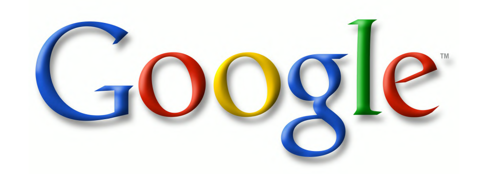


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

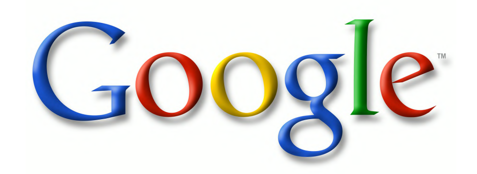
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

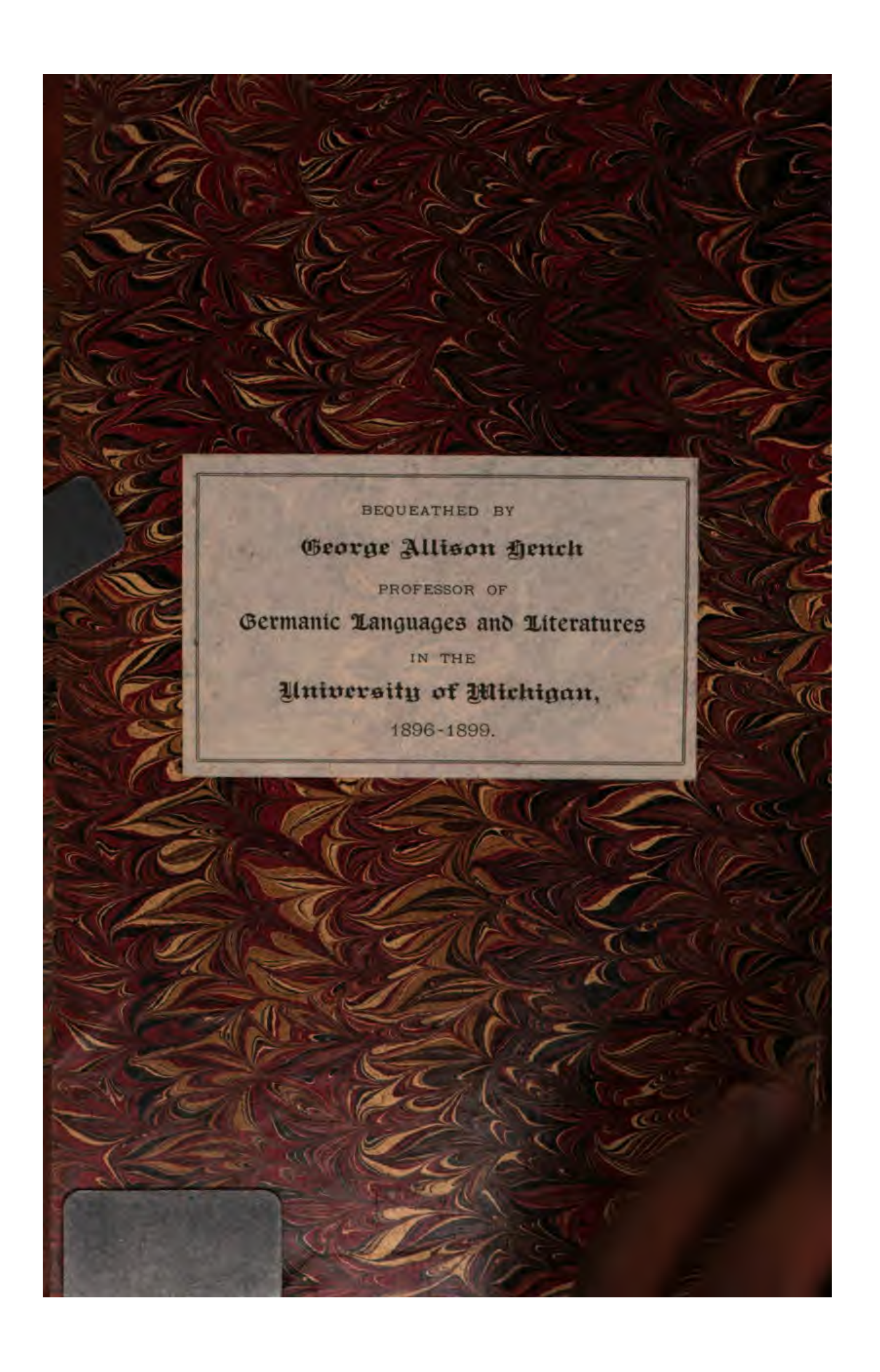
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

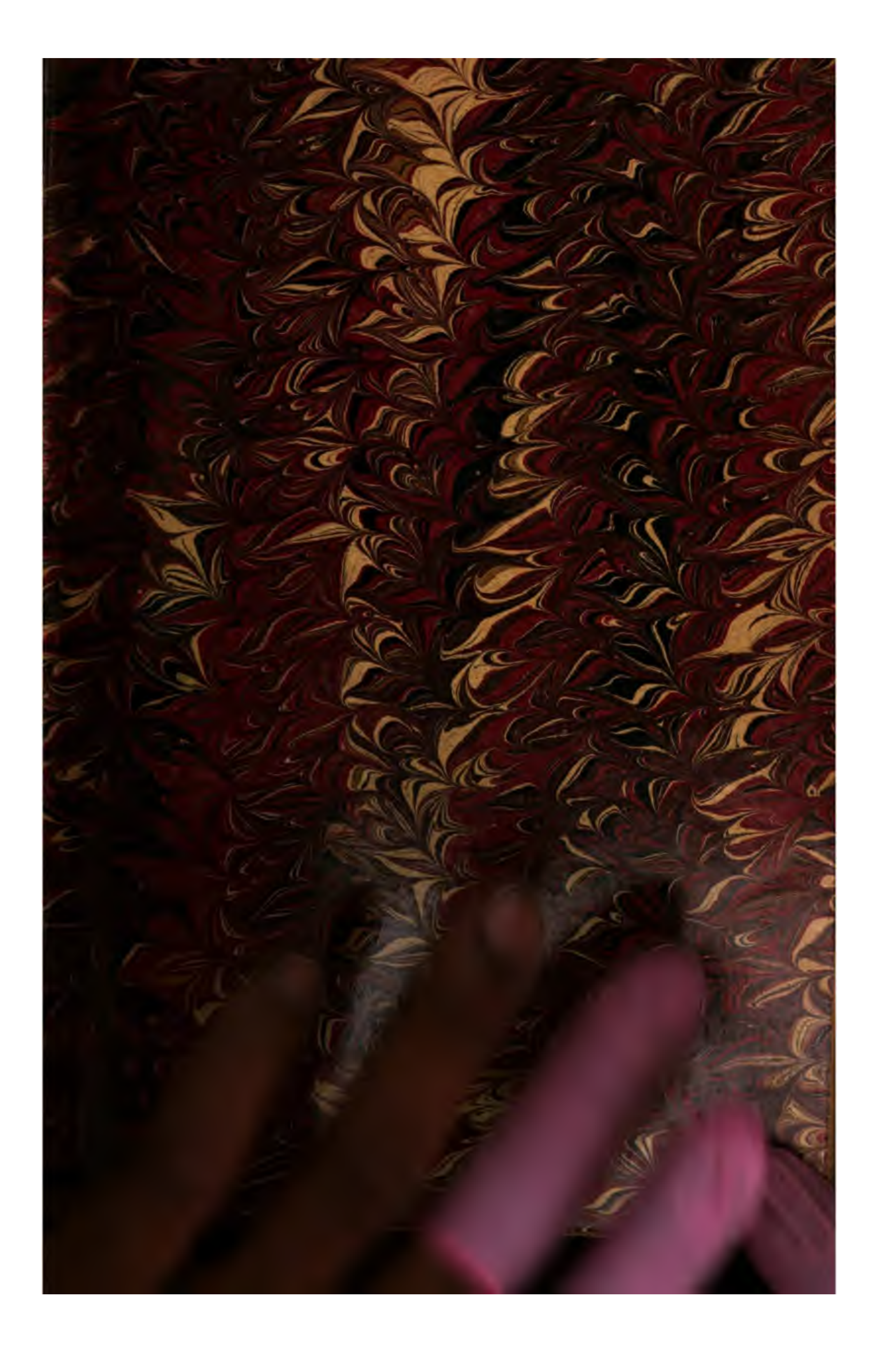
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


B 1,340,009


BEQUEATHED BY
George Allison Hench
PROFESSOR OF
Germanic Languages and Literatures
IN THE
University of Michigan,
1896-1899.





Grammatik

98626

der

neuhochdeutschen Sprache

von

August Engelien.

4., verbesserte Auflage.

Berlin C 1892.

Verlag von Wilhelm Schultze,

Scharrenstraße 11.

Stufen des Sprachunterrichts*) die einſeitige logiſche Einteilung beibehalten worden. So wie dann aber in der Botanik jenes künstliche System nach und nach verlassen und an ſeine Stelle ein natürliches geſetzt wird, — ſo hab ich auch für die höchste Stufe des Unterrichts, auf der eine wissenschaftliche Behandlungsweiſe vorherrschen muß, einer durch den ſachlichen Zuſammenhang gebotenen Anordnung des Stoffes den Vorzug gegeben." —

Alle ſich rein auf die Stilistik und die Rhetorik beziehenden sprachlichen Erscheinungen hab ich auch jetzt wieder von der Grammatik fern gehalten oder vielmehr nicht als ſolche bezeichnet; denn anderer Belege für ihre Geſetze als die Grammatik bedürfen auch jene Wissenschaften kaum, nur unter einer andern Beleuchtung und Verteilung. Eine Mischung verschiedener wissenschaftlicher Vorstellungskreiſe erscheint mir eben nicht statthaft, und ſo war es mir nicht möglich, rhetorische Momente in den Kreis der Betrachtung zu ziehen und dadurch dem Mangel abzuhelfen, der von einer Seite gefunden war, welche im übrigen dem Buche die lebhafteste Anerkennung zuteil werden läßt.

Meine Belegstellen hab ich, wie schon im Vorworte zur 1. Auflage angegeben ist, stets wortgetreu folgenden Ausgaben entnommen: Biblia, das ist: die ganze heil. Schrift altes und neues Testaments nach der teutschen Überſetzung Dr. Martin Luthers. XXVII. Aufl. Halle 1733. — G. E. Lessings [L.] geſammelte Werke. Leipzig 1858 (am ſorgfältigsten ist von mir Laokoon geleſen). — Göthes [G.] ſämtliche Werke in 40 Bänden. 1840. — Schillers [Sch.] ſämtliche Werke in 12 Bänden. 1838 (beſonders der 30jähr. Krieg und die proſ. Aufſätze im 11. und 12. Bande). — Kleinere Schriften von Jakob Grimm [Gr.] Berlin. I. Band 1863. II. Band 1865 (vereinzelte Beisp. ſind auch den andern Werken Gr. entlehnt.) — Geschichte der deutschen Kaiſerzeit von Wilh. Gieſebrecht [Gſbr.] I. Bd. 3. Aufl. Braunschweig 1863. — Uhlands [Uhl.] Gedichte und Dramen. Volksausgabe. Stuttgart 1863 (zwei Beisp. in § 149, 6d ſind aus ſeinen 1866 erschienenen Vorleſungen über Geschichte der deutschen Poeſie im Mittelalter. — Anſichten der Natur von Alexander von Humboldt [A. Humb.] Stuttgart und Augsburg I. Bd. 1859. II. Bd. 1860. — Immermanns [Im.] Münchhauſen. 4 Bände. Berlin. Hofmann. — Die Beisp. aus Klopstock, Herder, W. v. Humboldt [W. Humb.], Georg Forster, Rückert, Börne, A. v. Chamisso, Varnhagen von Enſe [Varnh.] (Biographische Denkmale), Bogumil Goltz u. e. a. verdanken ihre Aufnahme mehr dem Zufall als einer ſorgfältigen Lektüre der betreffenden Werke. Für den vorliegenden Zweck ſah ich es überhaupt — und ich glaube das nicht weiter begründen zu dürfen — als meine Pflicht an, überall vorerst Luther,

*) Vgl. Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht I. Teil 1891 — 92. Auflage. II. Teil 1891 — 46. Auflage.

Lessing, Göthe, Schiller und Grimm nach ihrem Sprachgebrauche vorzuführen und diese daher genauer zu lesen als die übrigen genannten Schriftsteller. Dafür, daß ich die Luthersche Bibelsprache fleißiger beachtet habe, als es in Büchern ähnlicher Tendenz geschehen ist, hoff ich geradezu mir den Dank vieler Leser zu erwerben. —

Berlin den 16. August 1877.

Aus dem Vorworte zur 3. Auflage.

Von dem Erscheinen der 2. Auflage an bin ich wiederum fortdauernd darauf bedacht gewesen, dieses Buch in allen seinen Teilen zu verbessern und auf der Höhe der Wissenschaft zu erhalten. Namentlich hat diesmal die Lautlehre einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen werden müssen, da mehrere Einzelforschungen, die während des Druckes der vorigen Auflage noch in der Schwebe waren, inzwischen zu einem Abschlusse gekommen und ihre Ergebnisse jetzt allgemein anerkannt sind. Auch die staatlicherseits für die Schulen vorgeschriebene Orthographie, der ich mich aus nahe liegenden Gründen angeschlossen habe, hat natürlich einige Änderungen veranlaßt.

Berlin den 20. Dezember 1882.

Vorwort zur 4. Auflage.

Wesentliche Umgestaltungen dieses Buches in der vorliegenden Auflage vorzunehmen hatte ich keinen Grund; auch die von gewisser Seite veröffentlichten, auf die Satzlehre bezüglichen Reformvorschläge konnten mir, nachdem ich sie aufs sorgfältigste geprüft, dazu keine Veranlassung geben. Desto mehr hab ich es für meine Pflicht gehalten, im einzelnen fleißig die bessernde Hand anzulegen und überall, besonders bei Behandlung der Wortbildung, die Zahl der Beispiele zu vermehren.

Wenn ich diesmal in der Satzlehre auch eine Reihe bemerkenswerter Beispiele aus Schriften Grillparzers [Grillp.] aufgenommen habe, so wird das, wie ich hoffe, nur Billigung finden.

Das alphabetische Register ist neu bearbeitet und vervollständigt worden.

Möge diese Auflage sich zu den alten Freunden des Buches recht viel neue erwerben.

Berlin den 4. September 1891.

A. E.

Inhalt.

Syntax.

Der einfache Satz.

nämlichen Sache verschiedene Vorstellungen haben, hingegen gibt es nur einen Begriff der Sache.

Diesen Entwickelungsstufen entsprechen folgende Momente der Sprache: 1. Dem Sinneseindrucke und der ſinnlichen Wahrnehmung entspricht der Laut, 2. der Anschauung die Wurzel, 3. der Vorstellung das Wort und 4. dem Begriffe der Satz.

Die Wurzel stellt den reinen Inhalt der Anschauung ohne alle formelle Begrenzung dar. Sie ist als Urwort die Darstellung des Gedankens in der unentwickelten Form der Anschauung, ſie ist der Satz in der Form des noch ungestalteten Worts, der Satzkeim (alſo Subjekt und Prädikat), wie schon der Naturlaut den Inhalt eines Satzes haben kann, nur noch verhüllt und völlig unentwickelt. Verstanden wurde die Wurzel infolge eines unmittelbaren, natürlichen Einverständnisses. Sowie der lebendig empfindende und anschauende Naturmensch, durch Naturgefühl geleitet, für die auszudrückende Anschauung ein entsprechendes Lautgebilde erzeugte, ſo ward dieſes den mit ihm unter gleichen Bedingungen lebenden Menschen vermöge der den Lauten innewohnenden natürlich bedeutſamen Kraft unmittelbar verständlich und nun in stillschweigender Übereinkunft als Zeichen für die allen gemeinſame Anschauung festgehalten. —

Sämtliche Sprachen der Erde, deren es nicht unter 900 gibt, denkt man ſich entstanden aus einzelnen Ursprachen, die ſich fortschreitend zu Mundarten und Dialekten entfalteten. Dieſe liefen Gefahr, ſich ins unendliche zu zersplittern, wäre dem nicht durch das Übergewicht der ſich niederſetzenden größeren Schriftsprachen eine Schranke gestellt. —

Die deutsche Sprache gehört zu der indo-europäischen oder arischen Sprachfamilie. Dieſe zerfällt in acht Hauptstämme: 1. den indischen, der die ältern (Sanskrit, gesprochen bis 300 v. Chr., uſw.) und neuern indischen Sprachen umfaßt, 2. den iranischen oder perſischen, 3. den hellenischen, 4. den romanischen, die lateinische Sprache mit den Fortſetzungen der altitalischen Dialekte (franzöſisch, provenzaliſch, spanisch, portugieſisch, italienisch, romaneſisch in Graubündten und walachisch), 5. den germanischen Sprachstamm, zerfallend in zwei Hauptzweige, den westgermanischen und den ostgermanischen, 6. den wendischen oder windischen, der in zwei Hauptzweige, den lettischen (lettisch in Kurland und Livland, litauisch, altpreußisch, letzteres im 17. Jhd. erloschen) und slawischen (russisch, polnisch, tschechisch) zu teilen ist, 7. den keltischen, jetzt nur noch in Irland, dem schottischen Hochlande, Wales, der Bretagne und auf der Inſel Man erhalten, 8. den albaneſischen Stamm in Albanien, nördlich von Griechenland. Die Verwandtschaft aller dieſer Sprachen ist nachweisbar ſowohl in der Übereinstimmung eines großen Teils des Wortschatzes derſelben, als auch in der Übereinstimmung der Sprachformen.

Die beiden Zweige des **germanischen** Sprachstammes gliedern ſich wieder nach folgender Überſicht:

ostgermanisch

- skandinavisch
  - altnordisch*:
    - isländisch
    - norwegisch
  - dänisch
  - schwedisch
- gotisch*

westgermanisch

- niederdeutsche Schriftsprachen:
  - angelſächſisch* (daraus mit Beimischung romanischer Elemente englisch)
  - altniederdeutsch* (oder altſächſisch)
  - mittelniederdeutsch*
  - frieſisch* (lebt nur noch als Dialekt)
  - niederländisch*: holländisch und vlämisch
- Mundarten:
  - nordfränkisch[1]
  - ostfrieſisch
  - oldenburgisch
  - westfälisch
  - dietmarſisch
  - pommerisch
  - westpreußisch
- mitteldeutsche Mundarten:
  - ost-:
    - thüringisch
    - oberſächſisch
    - ſchleſisch
  - west-:
    - mittelfränkisch[2]
    - ſüdfränkisch[3]
    - ostfränkisch[4]
- oberdeutsche Schriftsprachen:
  - althochdeutsch*
  - mittelhochdeutsch*
  - neuhochdeutsch
- Mundarten:
  - alemannisch
  - bairisch-österreichisch

Anmerk.: Die mit * bezeichneten ſind tot.

Das jetzige Gebiet der **niederdeutschen** (ndd.) Dialekte ist das norddeutsche Flachland, im Süden begrenzt von einer Linie, die von der Stadt Aachen nach Düsseldorf, dann am Rothaargebirge, am Habichtswalde entlang durch das Eichsfeld (Heiligenstadt ist oberd., Duderstadt ndd.), durch den Harz (wo die Bergleute und einige Orte wie Ellrich, Hasselfelde oberd., alles übrige ndd. redet) und von dessen ſüdlichen Abhängen, von Aschersleben über Quedlinburg, Kalbe, Zerbst, Wittenberg, Jüterbog, Luckau, Lübben, Guben, Krossen, Züllichau, Meſeritz, Thorn, Graudenz und Insterburg geht.

I. Die Periode des **Althochdeutschen** (ahd.) reicht vom ſechsten Jhd. bis Ende des elften. Es ist die Zeit der Bekehrung der Franken und vieler anderer deutscher Völkerschaften zum Christentum, die Zeit der Begründung und Ausbreitung des großen Frankenreiches und später durch dessen Teilung eines geſonderten

---

[1]) Nördlich der Erft, im Gebiet der ſalischen Franken. — [2]) Die Hauptmasse der Rheinprovinz von Düsseldorf bis Trier, von Westfalen der Kreis Siegen, der nordwestliche Zipfel von Nassau; es ist das Gebiet der ripuarischen Franken. — [3]) Der ſüdlichste Teil der Rheinprovinz, Luxemburg, Deutsch-lothringen, die Hauptmasse der Provinz Hessen, Hessen-Darmstadt, der nordwestliche Zipfel des bairischen Franken mit Aschaffenburg, das nördliche Drittel von Würtemberg, die nördliche Hälfte von Baden, die Rheinpfalz, der nördlichste Streifen des Elſaß. — [4]) Bairisch Franken, Fulda und Umgebung, Koburg, Meiningen, das Vogtland. Ostfränkisch steht dem Oberdeutschen am nächsten und wird vielfach nicht mit zum Mitteldeutschen gezählt.

deutschen Reiches unter eigenen Königen und Kaiſern. Die Litteratur ist hauptſächlich als eine fränkische zu bezeichnen, wenn auch im einzelnen immer noch die beſonderen Dialekte hervortraten. Gleich im Anfange des Zeitraums trat an die Stelle der heimischen Runen[1]) die lateinische Schrift[2]).

II. Die Periode des Mittelhochdeutschen (mhd.) reicht vom Beginn der Kreuzzüge bis zum Anfange des 16. Jhd. oder bis zu Luthers Bibelüberſetzung. Infolge der Wanderungen höfischer Sänger durch Ober- wie durch Niederdeutschland findet eine gewisse Mischung des Ober- und Niederdeutschen statt. Die Sprache ward dadurch bei dauernder Fortentwicklung des Althochdeutschen und trotz der durchgeführten Abschleifung und Abschwächung der Flexionsendungen flüssiger und melodischer und deshalb für die lyrische Poeſie ſo wohlgeeignet. Anderſeits brachten die großen Bewegungen dieſer Zeit, die Berührungen mit andern Völkern, die Kämpfe zwischen Papst- und Kaiſertum einen gewaltigen Umschwung in der Anschauung, in den Sitten und dem Leben der Nation hervor, für welche bei der strengeren Abſonderung von den andern Völkern jetzt ſich die Bezeichnung „deutsch“ [3]) geltend macht, beſonders im Gegenſatz zu den Franzoſen, mit denen die Deutschen in der ahd. Zeit als Franken bezeichnet wurden. — Wenn auch keine durchaus einheitliche Sprache der mhd. Zeit bestand, ſo war doch im Süden wie in der Mitte des Reiches ein über dem Landschaftlichen stehender Schrift- und Sprachgebrauch der gebildeten Deutschen vorhanden; dieſe trugen das Ideal einer Schriftsprache für ganz Deutschland in ſich und ſuchten es zu verwirklichen. Wie nahe einzelne Dichter dieſem Ziele gekommen waren, zeigen die Dichtungen Hartmanns von Aue und Walthers von der Vogelweide, die ſich von hervorstechenden mundartlichen Eigenheiten ſo frei hielten, daß aus ihrer Sprache der Streit über ihre Heimat nicht entschieden werden kann. Die Blüte der mhd. Litteratur fällt in die Regierungszeit der Staufer (1138—1254); mit dem Erlöschen dieſes Kaiſerhauſes beginnt ihr Verfall, vom 14. Jhd. verblaßt das mhd. Sprachideal, und dieſem gegenüber gewinnen mit den Sonderbestrebungen der einzelnen Stämme wieder die einzelnen Mundarten an Bedeutung und Selbständigkeit.

III. Die Periode des Neuhochdeutschen (nhd.) geht von der Reformation bis auf unſere Zeit. Als die weſentlichsten

[1]) Der Name Rune bedeutet, soviel dies aus got. rûna geschlossen werden kann, Geheimnis, und dieſe Bedeutung weist auf die älteste Verwendung, vornehmlich zu Zauber und Weisſagung, hin. Vgl. unſer raunen, zuraunen. — [2]) und an Stelle der uralten Bezeichnung rîzan (reißen, ritzen vom Einschneiden in die Buchenstäbe, engl. to write) das Fremdwort scrîban, schreiben, aus dem lat. scribere. — [3]) in alter Form thiudisc oder diutisc (im 8. Jhd.), von dem got. thiuda, ahd. diot = Volk, alſo volksmäßig, national, ursprünglich als Bezeichnung der Sprache des Volks im Gegenſatz zu der Sprache der Gelehrten, dem Griechischen und dem Lateinischen; daher die Ausdrücke: deuten, deutlich, deutsch, d. h. offen, klar, mit jemand reden.

Zeugungsstätten der nhd. Gemeinsprache ſind die kaiſerliche Kanzlei und die deutschen Reichstage zu bezeichnen. Durch eine immer größere wechſelſeitige Annäherung ſetzte ſich nämlich im Verkehr der Fürsten unter einander wie mit ihren Untertanen eine konventionelle Sprache fest, das ſogenannte „Kanzleideutsch“ [1]), welches aus leicht begreiflichen Gründen im weſentlichen auf dem bairisch-österreichischen Dialekte beruhte, aber auch viel ndd., besonders mitteld. Elemente enthielt und von dem gebildeten Teile der Nation verstanden ward, wenn auch wie heutzutage die landschaftlichen Dialekte für den täglichen Verkehr in Geltung blieben. Luther bediente ſich nun, um ſeinem Bibelwerke am leichtesten Eingang zu verschaffen, dieſer „gemeinen deutschen Sprache,“ wie er ſie nennt, deren Formen auch schon im Bücherdruck des 15. Jhd. ein gewisses Übergewicht erhalten hatten, und wußte überall mit originellem Lebensgefühl den eigentlichen Durchschnitt der Gemeinsprache richtig zu ziehen. Da aber Luthers Aufenthalt in ſeinen männlichen Jahren meist nach Niederſachſen fiel, ſo schlichen ſich in die Sprache ſeiner Überſetzung mehr ndd. Elemente ein, als bereits in dem Kanzleideutsch enthalten waren, ſo daß sie für einige Striche des Südens noch geraume Zeit unverständlich blieb. Ja, es ward geradezu der Lutherschen Sprache in Süddeutschland, der nhd. in Norddeutschland ein kräftiger Widerstand entgegengeſetzt, der allmählich schwand, da auch in den theologischen Streitschriften und in dem protestantischen Kirchenliede dieſelbe Sprache geredet ward, und da überdies die mittleren Provinzen noch später die Hauptvertreter des Geisteslebens blieben. Man gewöhnte ſich alſo daran, die von Luther gebrauchte Sprache als deutsche Schriftsprache anzuſehen, und es verschwinden allmählich neben ihr die einzelnen Mundarten aus der Litteratur fast ganz. Durch deren gewaltigen Aufschwung in der zweiten Hälfte des 18. Jhd. und durch die Herrschaft, welche die Litteratur über das geſamte deutsche Geistesleben ausübte, gewann aber auch dieſe Schriftsprache mehr und mehr Geltung als Umgangssprache; ſie ward weſentlich die Sprache der Gebildeten und trat als ſolche in Gegenſatz zu der Volkssprache, welche noch immer in den Grenzen des speziellen Dialekts verharrt. In den nördlichsten und ſüdlichsten Landstrichen wird freilich auch noch heute das

[1]) Luther ſagte ſelbst nach dem 37. Kapitel seiner Tischreden (Blatt 473 der Ausgabe von 1591): „Ich hab keine gewisse, ſonderliche, eigne Sprach im Deutschen, ſondern brauche der gemeinen deutschen Sprach, daß mich beide, Ober- und Niederländer, verstehn mögen. Ich rede nach der ſächſischen Kanzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige im Deutschlande. Alle Reichsstädte, Fürstenhöfe schreiben nach der ſächſischen und unſers Fürsten Kanzelei; darum ists auch die gemeinste deutsche Sprach. Kaiſer Maximilian und Kurfürst Friedrich Herzog zu Sachſen uſw. haben im Römischen Reich die deutschen Sprachen alſo in eine gewisse Sprach gezogen.“

Nhd. bloß mit dem Auge, nicht mit dem Ohre verstanden. — Die Aufgabe der Schriftsprache bleibt es indessen, ſich nicht völlig von der Volkssprache loszureißen, ſondern ſich vielmehr aus dieſer fort und fort zu bereichern, denn ſonst läuft sie Gefahr, zu erstarren und endlich zur toten Sprache zu werden, während die Volkssprachen ſich unter günstigen Bedingungen als lebende zu neuen Schriftsprachen entwickeln würden. So ist es dem Sanskrit ergangen im Verhältnis zu den neueren indischen Idiomen, dem Lateinischen im Verhältnis zu den romanischen Sprachen. — Anderſeits muß, damit der Volksdialekt nicht verwildere, jeder in ihm aufgewachſene die Schriftsprache unſerer Nation erlernen, um an deren geistigem Geſamtleben Anteil zu haben und den bildenden Einfluß, welcher daraus hervorgeht, nicht zu verlieren. — —

Noch zweierlei Bemerkungen mögen hier Platz finden. Die eine betrifft den Unterschied zwischen den älteren und neueren Sprachen, die andere die Schriftzeichen.

Die Entwickelungsgeschichte der Sprache wie der Volksbildung überhaupt besteht in zunehmender Vergeistigung. Die Sprache gewinnt daher an logischer Schärfe und klarem Bewußtſein und damit an Kürze und Raschheit der Darstellung; ſie verliert aber anderſeits an ſinnlicher Kraft und Anschaulichkeit, an Wohllaut und ſinnlicher Wirkſamkeit. Die alte Sprache gefällt ſich in der Klangfülle mannigfaltiger, breiter Sprachformen; die neuere Sprache zieht immer mehr dieſe breiten Formen zuſammen, schwächt deren Laute und stumpft ſie ab. Es ist ihr nur um ein verständliches Zeichen für den Begriff, um einen Ausdruck für das Geistige zu tun, wogegen die ſinnliche Seite der Sprache mehr und mehr zurücktritt. — Das äußerste Ziel dieſer vergeistigenden Richtung der Sprachentwickelung besteht beſonders in völligem Auflöſen und Zergliedern der grammatischen Formen, die früher an den Wörtern ſelbst, später durch beſondere Beziehungswörter bezeichnet werden, wie z. B. in der englischen und den romanischen Sprachen, welche der Deklination völlig entbehren und die Fallverhältnisse durch Präpoſitionen ausdrücken. Bis zu dieſem Punkte ist die deutsche Sprache nicht vorgeschritten. Wohl aber hat ſie die Biegungsfähigkeit in hohem Grade beschränkt und geschwächt, ſowohl hinſichtlich der Art und Zahl als des Klanges der Biegungsformen. Die gotische Deklination hat außer unſern vier Fällen noch eine eigentümliche, vom Nominativ verschiedene Form für den Vokativ (die Anrede), die ahd. einen Instrumentalis (Form des Werkzeugs oder Mittels auf die Frage wodurch? womit?); das got. und ahd. perſönliche Fürwort, ſowie die got. Verben haben einen Dualis (Form für zwei Perſonen), die letzteren auch noch Spuren eines durch Biegungsformen gebildeten Passivs. Die got. Substantiv-Deklination zählt vierzig verschiedene Endungen, in denen alle Vokale erscheinen, die ahd. fünfundzwanzig, während die nhd.

mit ſechſen ausreicht, in welchen ſämtlich der schwache Vokal e herrscht. Im Got. und Ahd. ſind die drei Geschlechter im Pluralis des Adjektivs noch geschieden, im Nhd. nicht mehr. —

Was die Schriftzeichen anbetrifft, ſo ist schon oben geſagt, daß im Anfange der ahd. Zeit an Stelle der einheimischen Runenschrift die lateinische trat. Aus der Umbildung der letzteren durch die Mönche des Mittelalters entstand für alle Sprachen, welche dieſe schrieben, allmählich die eigentümliche Form der ſogenannten Fraktur-Buchstaben; an manchen Handschriften aus dem Mittelalter läßt sich ſogar noch der Übergang vollständig erkennen. Die Buchdruckerkunst bediente ſich nun bei ihrer Erfindung dieſer gebrochenen Mönchsschrift, und ſo fand dieſe zuerst ganz allgemeinen Eingang, bis ſie später wieder bei fast allen Völkern, bei denen ſie in Anwendung gekommen war, der lateinischen weichen mußte. Es versteht ſich darnach von ſelbst, daß jene Frakturschrift, die ſich dann im Schreiben zur Kurrentschrift vereinfachte, ohne vernünftigen Grund als eine deutsche bezeichnet wird. Die Benennung „gotische Schrift" ist erst recht grundlos*), da das von Wulfila**) geschaffene gotische Alphabet, das dem griechischen ähnlich ist, damit in keinem Zuſammenhange steht. — Mit dem Gebrauche der lateinischen Schrift war eine ſehr beschränkte Anwendung der Majuskel (des großen Anfangsbuchstabens) verbunden, nämlich nur um die Eigennamen hervorzuheben. Später tritt auch die Majuskel an den Anfang der Sätze, und ſeit dem 15. und 16. Jhd. erweitert ſich ihre Anwendung noch mehr, ſo daß allmählich nach vielſeitigen Schwankungen ſie ſämtliche Substantive annehmen. Freilich verblieb in einzelnen Bibel- und Geſangbuchausgaben bis fast zur Mitte des 18. Jhd. die Minuskel (die kleine Schrift) noch in ihrem vollen Rechte, und fortdauernd wieſen ſeitdem angeſehene Schriftsteller (Brockes, Wieland, Voß, Baggeſen) die großen Buchstaben in ihre früheren Grenzen, ja, es erklärte der Begründer der deutschen Grammatik, Jakob Grimm, geradezu: „Wer große buchstaben für den anlaut der ſubstantive braucht, schreibt pedantisch", und an einem andern Orte ausführlicher: „Den mißbrauch großer buchstaben für das ſubstantivum, der unſerer pedantischen unart gipfel heißen kann, habe ich, und die mir darin beipflichteten, abgeschüttelt, zu welchem entschluß nur die zuverſicht gehört, daß ein geringer anfang fortschritten bahn brechen müsse. mit wie zaghafter bedächtigkeit wird aber ausgewichen, nach wie unmächtigen gründen gehascht gegen eine neuerung, die nichts ist als wieder hergestellte naturgemäße schreibweiſe, der unſere voreltern bis ins

*) Ebenſo unpassend ist die Benennung der gotischen Baukunst (statt der altdeutschen). — **) Geb. 311, von 341 an Bischof der arianischen Goten, gest. 381 auf einer Synode zu Konstantinopel.

15. jhd., unſere nachbarn*) bis auf heute treu blieben. was ſich in der geſunkenen sprache des 16. und 17. verkehrtes festſetzte, nennt man nationale deutsche entwickelung; wer das glaubt, darf ſich getrost einen zopf anbinden und perücke tragen, mit ſolchem grund aber jedwedes verschlimmern unſerer sprache und litteratur gut heißen und am besser werden verzweifeln." Trotzdem scheint der bezeichnete Mißbrauch zu eingewurzelt, als daß die Hoffnung auf ſeine baldige Beſeitigung wird gehegt werden können.

*) „es ist hier natürlich abzusehen von den Dänen und Litauern, die ſich von unserm laster anstecken ließen; Niederländer, Schweden, Finnen, Letten, Slawen blieben rein."

Lautlehre und Orthographie.

§ 1.

Vokale und Konsonanten.

Jede Lautsprache, also auch die deutsche, besteht aus Wörtern. Ein Wort ist ein Sprachlaut oder Lautverein, welcher Ausdruck einer Vorstellung ist, und besteht aus einer oder mehreren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied oder ein Wort, welches ohne Stimmabsatz ausgesprochen wird. Sie besteht entweder nur aus einem Vokal oder aus einem Vokale mit einem oder mehreren Konsonanten. Die Schriftzeichen für die einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben; diese haben ihren besonderen, zum Teil von ihrem Laut abweichenden Namen.

Die Konsonanten unterscheiden sich dadurch von den Vokalen, daß ihre Hervorbringung auf einer Stemmung der Sprachwerkzeuge des Mundes gegen den angehauchten Luftstrom besteht, während bei letzteren der Luftstrom auf seiner Bahn vom Kehlkopfe bis zur Mundöffnung weder einen Verschluß, noch eine Ablenkung erfährt.

Der am wenigsten artikulierte Laut ist das **h**. Bei diesem wird nämlich der bei der natürlichen Ausatmung erzeugte Luftstrom nur verstärkt, die Stimmritze verengt und die Kehle ein wenig verkleinert. — Für die Bildung der Vokale **a**, **e**, **i** müssen die Stimmbänder schon ganz dicht an einander rücken, und auch die Kehle muß eine größere Verengung erleiden, die zunächst geringste bei a, beträchtlicher bei e und am bedeutendsten bei i. Bei der Bildung der beiden letzten wird gewöhnlich auch der vordere Teil der Zunge gehoben, obgleich man sie auch ohne diese Hebung zu stande bringen kann und beim Gesange sogar soll. — Bei der Bildung der Vokale **o** und **u** wird der Kanal für den Luftstrom durch die Lippen verlängert, welche dabei die Mundöffnung verengen, und zwar bei dem o weniger als bei dem u; die Kehle befindet sich bei beiden in mittlerer Stellung. — Zwischen a und e schwebt ferner ä, durch eine Kombination der o- und e-Bildung entsteht ö, durch eine Kombination der u- und i-Bildung ü, und damit ist, abgesehen von allen mundartlichen und individuellen Trübungen, die Reihe der einfachen Vokale geschlossen.

Die Stemmung gegen den Luftstrom, durch welche die Konſonanten gebildet werden, tritt, wenn wir feinere Unterschiede nicht in Betracht ziehen, an drei Stellen ein, ſogenannten Toren des Kanals, welchen die Luft nach außen zu durchwandern hat. Das erste Tor, wenn wir ſo beginnen wollen, ist die Mundöffnung, das Lippentor, gebildet durch beide Lippen oder durch Unterlippe und obere Schneidezahnreihe; das zweite ist das Zungentor, gebildet durch die Zungenspitze und den vorderen Teil des harten Gaumens oder durch die Rückſeite der oberen Schneidezähne; das dritte ist das Gaumentor, gebildet durch die Zungenwurzel und den weichen Gaumen. An jedem dieſer drei Tore kann der Luftstrom eine ganze Reihe von Lauten hervorbringen, die je nach ihrem Entstehungsorte als Lippenlaute (labiale), Zungen- oder Zahnlaute (dentale) und Kehllaute (gutturale) bezeichnet werden. Der Vorgang ist überall derſelbe, Verschluß, Öffnung, Verengung, abwechſelnde Öffnung und Schließung der Tore. Dem Luftstrom öffnet ſich ein vorher verschlossenes Tor entweder plötzlich oder allmählich, und die entstehenden Laute ſind am Lippentor **p b**, am Zungentor **t d**, am Gaumentor **k g**. Wird eins der Tore nur verengt, und streicht die Luft durch, ſo entstehn wieder am Lippentor **f w**, am Zungentor **s ſ, sch ſch** (frz. j) — und **l**, am Gaumentor **ch j**. Wird eins der Tore dagegen vollkommen verschlossen, und die Luft muß durch die Naſenhöhle entweichen, ſo entstehn, je nachdem der Verschluß von den Lippen, von der Zunge oder vom Gaumen aus geschieht, **m**, **n**, **ng**. Findet endlich eine abwechſelnde Öffnung und Schließung des Zungentores durch vibrierende Bewegung der Zunge statt, ſo entsteht das **r**.

§ 2.
Die Vokale (kurze, lange, Diphthonge, Umlaute).

Die Vokale ſind entweder kurze oder lange, die kurzen ſind die ursprünglichen. Die Grundvokale ſind kurz **a**, **i**, **u**. Schon in vorgeschichtlicher Zeit spaltete ſich ursprüngliches **a** in **a**, **e**, **o**; das **e** erhöhte ſich dann oft weiter zu **i**, das **o** ſenkte ſich zu **u**.*) Im Got. blieb **e** und **o** nur vor **r**, **h** und in einzelnen Wörtern, im übrigen wurden **i** und **u** dafür Regel. Im Ahd. hielten ſich **e** und **o** nur vor einem **a** der folgenden Endſilbe, während ſie durch folgendes **i** oder **j**, zuweilen auch durch **u** zu **i** und **u** gewandelt wurden; doppelter Naſenlaut oder ein Naſenlaut mit einer Muta (§ 4) förderten ſelbst vor einem **a** der folgenden Endſilbe den Übertritt des **e** zu **i**, des **o** zu **u**. Wenn auch im Mhd. **a**, **i** und **u** aus den Endungen geschwunden und dem tonloſen **e** gewichen waren, ſo blieben hier doch deren

*) In neuester Zeit ist dieſe Theorie schon wieder angefochten, und man ſucht zu beweiſen, daß a, e, o nicht durch Spaltung aus a, ſondern daß umgekehrt das indische a durch einen Zusammenfall der drei Laute entstanden ſei.

bezeichnete Wirkungen bestehn und ebenso dann auch im großen und ganzen im Nhd. Darum findet bei der Konjugation gewisser Verben (§ 79) im Präsens ein Wechsel von e und i statt (mhd. gibe gibst gibt geben gebet geben, nhd. ebenso, nur ist die 1. Person Singularis der Analogie des Pluralis gefolgt), weil die Endungen, vor denen e blieb, in älterer Zeit ein a, die Endungen, vor denen e zu i erhöht ward, ein i oder u enthielten; ebenso erklären sich: Berg Gebirge, Erde irden irdisch, Feld Gefilde, Herde Hirt, recht richten richtig Gericht, Schenkel Schinken, schlecht schlicht, Schwester Geschwister, Werk wirken, Wetter Gewitter; vgl. endlich die Präsensbildung der Verben in § 84. Für die Senkung des alten o zu u vor dem i der Endung sind Beispiele: mhd. vol fulle fullen (nhd. Fülle füllen), mhd. wolle wullîn (Adj.), golt guldîn (älternhd. gülden, sonst davon Gulden), holz hulzîn, from frummen, vorht (sprich: forcht) furhten (nhd. fürchten), nhd. hold Huld; zu vgl. sind auch die Partizipien der I. Konjugation im § 81.

Außerdem trat vor einem a der Endung ursprüngliches kurzes i (allerdings nicht häufig) zu e und ursprüngliches kurzes u zu ŏ über; i und u wurden, wie man sagt, gebrochen. Daher rührt das e in: leben (got. liban, ahd. lebên), die Leber (ahd. libara lebara, engl. liver), lernen (ahd. lirnan lirnên lernên), Messe (§ 106), queck = lebendig in Quecksilber (altnordisch kvikr, ndd. quick, vgl. lat. vivere, victus). Steg (vgl. steigen § 82), Wechsel (vgl. weichen § 82, ferner altsächs. wika = ahd. wechâ = nhd. Woche § 10); gebrochenes o liegt z. B. vor in den Partizipien der V. Konjugation (§ 82).

Verwandt mit der Brechung ist der Umlaut, d. h. die Veränderung der Vokale a, o und u durch ein i (oder j) der Endung; aus a ward e (nhd. auch ä geschrieben), aus o ö, aus u ü, z. B. mhd. gast Plur. geste, nhd. Gäste (ahd. gestî, vgl. §§ 8, 59, 62 usw.), mhd. korb Plur. körbe (ahd. chorbî), mhd. wir sungen (nhd. sangen) Konjunktiv wir süngen (ahd. sungîm, vgl. § 79).

Durch Dehnung der kurzen Vokale entstanden dann weiter die langen Vokale, durch Verschmelzung zweier verschiedener kurzen Vokale die Diphthonge (Zwielaute), und außerdem bildeten sich die Umlaute der langen a, o, u. — Die Diphthonge sind Laute, bei deren Aussprache der Mund aus der Stellung eines Vokals in die eines andern übergeht. Sie haben mit den Konsonanten gemein, daß sich bei ihrer Hervorbringung der Mund bewegt; sie unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß diese Bewegung nicht eine öffnende, sondern eine schließende ist, und daß dieser Schluß nicht so weit fortgeführt wird, um den Laut stumm werden und ein hörbares Öffnen folgen zu lassen. Die ursprünglichen Diphthonge waren ai und au, deren Aussprache

ſich im Gotischen zu kurzem e (oder ä) und o vermischte[1]), als ſich auch das lange a mit den Kürzen i und u verband[2]). Man denkt ſich nämlich, daß zum Zwecke des Beziehungsausdrucks (§ 39) den Grundvokalen a, i, u zuerst ein a vorgeschoben ward, daß ſich dadurch die erste Steigerung zu â, aí (= kurz e), aú (= kurz o) entwickelte, und daß darnach durch Zufügen von â die fernere Steigerung zu â(a), ái, áu entstand. Außer dieſen beiden Diphthongen ái und áu beſaß das Got. noch iu, das dadurch zu erklären ist, daß ſich in áu das a zu e abschwächte, welches ſich weiter durch Verdünnung zu i umbildete, während dem parallel ſich aus ái ei abschwächte, das ſich im Got. weiter zu (langem) î verdünnte und auch hier Zeichen dieſes Lautes blieb. Wenn hierzu übrigens gefügt wird, daß â ſich noch zu ô[3]) steigerte, welches mhd. fast durchaus in Gestalt der diphthongischen Spaltung uo auftritt, ſo haben wir damit zugleich die Schwächungen und Steigerungen der Grundvokale vollständig gegeben. Überſichtlich stellen ſich dieſe folgendermaßen heraus:

i u	e o	a	â	ô(uo)
		i	î (ei)	ai[4])
		u	iu eu	au

Im Ahd. gab es wie im Got. drei Diphthonge: ai = ei, au = ou, iu = eu; ebenſo im Mhd.: ai = ei, au = ou, iu = eu = äu oder öu; im Nhd. hat ſich die Zahl der Zeichen vermindert auf ei = ai, au, eu = äu. — Die ſonst im Ahd. und Mhd. vorkommenden Vokalverbindungen (z. B. mhd. io, ie) waren keine Diphthonge, ſondern bei ihnen wurden beide Vokale nach einander gehört, wenn auch der zweite viel kürzer als der erste; unſer ie bezeichnet aber nur das lange i.

Von dem Umlaute der kurzen a, o und u ward oben geſagt, daß er durch das i (j) der nachfolgenden Endung bewirkt worden ist. Mit den Umlauten der langen Vokale verhält es ſich ebenſo. Da jedoch in der mhd. Sprache das i der Endung ſich in den allermeisten Fällen zu e abschwächte, verschwand allmählich das Bewußtſein des Grundes und der Bedeutung des Umlauts, und man fing an, dieſem eine begriffliche Bedeutung zu erteilen, indem er eine Menge Ableitungs- und Biegungsformen zu ſondern diente, welche im Ahd. ohnehin durch die verschiedenen Vokale

---

[1]) Vgl. die frz. Zeichen ai und au. — [2]) Beim Diphthong ai ertönt die Stimme nicht in a und nicht in i, ſondern im Übergange von a zu i; ä entsteht dadurch, daß der Mund vorn die Form von a, hinten die von i annimmt; in beiden Fällen tritt alſo eine Verschmelzung ein. Dasſelbe Verhältnis liegt vor bei au und o. — [3]) Bei verstärkter Hervorhebung des a erfolgt auch heute noch leicht eine Verengung der Mundöffnung (§ 1). — [4]) Vor j, w, h und r ward ái regelmäßig zu ê verdichtet; daher erklären ſich: Klee, Schnee, die Wehen (alle drei mhd. noch mit die zweite Silbe anlautendem w), ewig, Lehen, Reh, Zehe (betreffs der letzten drei vgl. § 24), lehren, ſehr, erste, mehr (dagegen: meiste).

der Endungen hinlänglich unterschieden waren. Außerdem ist zu beachten, daß nicht alle deutschen Stämme sich gleich stark an dem Streben nach Umlautung beteiligten, aus welchem Grunde auch unter dem Einflusse der Mundarten Doppelformen in Gebrauch gekommen sind (vgl. Kurhut Willkür, Butte Bütte, Haspe Hespe, Sulze Sülze). Durch das alles herrscht im Nhd. im Gegensatz zu der alten Sprache eine vollständige Verwirrung inbetreff der Umlaute. Deren Vorkommen findet jetzt in folgenden Fällen statt:

I. Stammformen:
   a. organisch, d. h. als Folge eines ursprünglich in der Endung vorhanden gewesenen **i**, z. B. Träne ahd. trahin, spät ahd. spâti, schön ahd. scôni.
   b. unorganisch, d. h. infolge mundartlicher Aussprache, z. B. Bär ahd. bero, Löwe ahd. lewo, schwören ahd. sweran, löschen ahd. lescan.

II. Ableitungen:
   a. Verkleinerungswörter: Knabe, Knäblein; Rose, Röschen.
   b. Abstrakte auf **e** (ahd. i): rot, Röte; blau, Bläue.
   c. Weibl. Subst. auf **in**: Hund, Hündin; Wolf, Wölfin.
   d. Adjektive auf **ig**, **isch**, **icht**, **lich**: Tat, tätig; Spott, spöttisch; Tor, töricht; Kunst, künstlich. Daneben jedoch: Wald, waldig; Dorn, dornicht; Sprache, sprachlich.
   e. Personennamen auf **er** (mhd. ære*), ahd. âri); Lauf, Läufer; Tanz, Tänzer; Spott, Spötter.
   f. Abgeleitete Verben: warm, wärmen; tot, töten; Wut, wüten.

III. Biegungen:
   a. Pluralform: Glas, Gläser; Schloß, Schlösser; Hand, Hände; Kuh, Kühe.
   b. Steigerungsformen: alt, älter, ältest; groß, größer, größest; jung, jünger, jüngest. Daneben: matt, matter; stumm, stummer.
   c. Verbalformen, jedoch nur in der starken Konjugation: 1. in der 2. und 3. Person Sing. Präs. falle, fällst, fällt. 2. im Konjunktiv: aß, äße; flog, flöge.

§ 3.

Länge und Kürze der Vokale und Bezeichnung der Länge.

In der älteren Sprache sind die kurzen Vokale, in der neueren die langen Vokale zahlreicher. Überhaupt ist das charakteristische Kennzeichen des Nhd. die Dehnung aller betonten kurzen Vokale vor einfachem Konsonanten, und diese große Veränderung ist die Folge fortschreitender Entwickelung des Worttones, des Accentes (s. § 6). Nur wenige einsilbige Wörter haben sich der Dehnung vor einfachem Konsonanten zu

*) Damit hängt die in Berlin gewöhnliche Aussprache der Nachsilbe er mit einem langen e zusammen, also: Bettlêr, Kellnêr usw.

entziehen gewußt, so: grob neben grober, grobe usw.; her in Her-zog (Heerführer), Herberge (Ort, wo das Heer geborgen, aufgenommen wird), aber als Wort für sich (Heer) lautet es lang, ebenso in Heerfahrt, Heerwesen und andern Zusammensetzungen; ebenso steht es ferner mit bar, das in barfuß (nackt-, bloßfüßig) kurz ist, aber als Wort für sich lang lautet; ja sogar in dem seltneren barhaupt spricht man es schon lang aus. So besteht Urteil mit kurzem ur neben Ursache, urdeutsch, Wollust neben Wohlleben, Vorteil und Vorwerk neben Vorgang, Vorwort u. a. Überall ist die Ursache der bewahrten Kürze dieselbe; das Sprachgefühl vergaß, daß her, bar, ur, wohl und vor in diesen Wörtern ebenso vorhanden sind, wie in den andern noch lebhafter in ihrer Bildung empfundenen. Die Partikeln an, in, hin, von, um, mit, ab, ob, weg (nicht aber das Subst. Weg, aus welchem die Partikel sich gebildet hat), ferner bin und man behaupten ebenfalls ihre Kürze. — Vor ß, ch bleibt meist Kürze, wie z. B. in iß, Haß, Faß, mich, Stich usw.; doch ist auch hier die Dehnung nicht selten, besonders im Imperfekt, wo die Analogie des Plurals, der langen Vokal hat, wirkte, wie brach, sprach, aß, saß u. a. — Vor zwei Konsonanten pflegt Kürze zu haften, durchaus ist dies der Fall vor verdoppelten Konsonanten, wie lecken (kk), Schatz (zz), Sitz, Griff usw.; doch vor rd und rt dehnen wir meist, wie in Gebärde, Erde, Gierde, Herd, Herde, Behörde, Gemälde, Pferd, Beschwerde, Zierde — Art, Bart, Geburt, Fahrt, Hoffart, Quarz, Schwarte, Schwert, wert, zart, aber dennoch z. B. hart mit kurzem a. — Verbalformen auf t, st der Endung, wie z. B. stiehlt, stiehlst, fährt, fährst, lähmt, gräbt usw., in denen das e ausfiel (stiehlet usw.) bleiben meist lang, doch haben wir daneben nimmt, nimmst, trittst, wenigstens nach der in Niederdeutschland üblichen Aussprache auch in (lese) — list (geschrieben liest), (gebe —) gibst gibt mit kurzem Vokal trotz nehmen, treten, lesen, geben, welche mit gedehntem Vokal gesprochen werden. Hier, wie fast überall, ist Regellosigkeit an Stelle der früheren Formfestigkeit getreten. — Vor zwei Konsonanten, sowie vor ß und ch findet sich nun aber auch die Kürzung ursprünglich langen Vokales. Wir sprechen zwar mit der üblichen Dehnung das ursprünglich kurze a lang aus in aß, vergaß, maß, saß, dagegen ist Verkürzung eingetreten in den früher langen lassen, Genosse, Schloß, muß, ebenso in Rache, Nachbar und Hochzeit. Vor zwei Konsonanten findet sich solche Kürzung öfters, so in brachte, dachte, fing, ging, stund (meist stand), hast. Bisweilen haben wir langen Vokal mit folgendem einfachem Konsonanten durch kurzen Vokal mit verdoppeltem Konsonanten ersetzt, so in immer (aus ie, unserm je, und mêr, unserm mehr), Jammer, Waffe, Futter, Mutter; so verkürzen wir ferner hat, und aus lôrber (aus lat. laurus) machen wir mit völliger Umdrehung Lorbeer u. a.

Das Geſetz der Dehnung betonter ursprünglicher Kürze vor einfachem Konſonanten, bei Bewahrung der Kürze vor zwei oder mehr Konſonanten und der Länge vor einfacher Konſonanz, bildet alſo mancherlei Ausnahmen. An dem ſich dadurch herausstellenden Mangel ausnahmslos durchgreifender Lautgeſetze bemerkt man recht klar, daß unſere Schriftsprache keine im Munde des Volkes lebendige Mundart, keine ungestörte Weiterentwickelung der älteren Sprachform ist. —

Die Bezeichnung der langen Vokale geschah im Ahd. durch Verdoppelung (aa, ee uſw.), später durch Circumflexion (â ê uſw.); im Mhd. gilt zwar im allgemeinen der Circumflex als Längezeichen, wird indessen nur ſparſam angewandt. Im Nhd. geschieht bis jetzt die Bezeichnung der Länge und Dehnung auf höchst inkonſequente Weiſe, nämlich:

1. gar nicht, z. B. war, haben; wer, heben; mir, wir; los, Bogen; Schwur, Fuder; wäre, böſe, müde; Labſal, Armut, Heimat; Heiligtum, Urſache, tragbar.

2. durch Verdoppelung des Vokals, z. B. Saal, Meer, Moor; nie bei i, u und den Umlauten.

3. durch Anfügung von h:

a. an den Vokal: nur vor l, m, n, r, z. B. Wahl, zahm, ſehr, Lehne, ihr, ihn, Mohr, Lohn, Huhn, Ruhm; wählen, zähmen, Söhne, Bühne;

b. an das t im Anlaut von Stammſilben, deren Vokal nicht ſonst schon als lang bezeichnet ist, z. B. Thal, Thon, thun (§ 27);

4. durch Anfügung des e an den Vokal: nur bei i, z. B. Biene, Lied, Ziel, Sieg, Vieh, nieder; — in ursprünglich ndd. Eigennamen auch noch bei o und a, z. B. Soest, Itzehoe, Roer, Vaerst u. a.

Daß es not tut, in dieſer ganzen Bezeichnungsweiſe eine Vereinfachung eintreten zu lassen, ist ganz allgemein anerkannt. Es wird aber schwerlich eine Einigung inbetreff der Grenzen ſolcher Vereinfachung zu bewerkstelligen sein. Praktisch erscheint es, letztere wie bisher allmählich weiter zu führen und zunächst durch Fortlassung des h beim t einen neuen Schritt zu tun.

§ 4.

Die Konſonanten. Weitere Einteilung.

Aus § 1 ergibt ſich eine doppelte Einteilung der Konſonanten: 1. die qualilative, nach ihrem Entstehungsorte, 2. die quantitative, nach ihrer Entstehungsart. Die erstere ist dort gegeben. Nach dem zweiten Geſichtspunkte unterscheidet man:

1. Stoß- oder Exploſivlaute, bei denen der Luftstrom ein vorher geschlossenes Tor mit größerer oder geringerer Stärke öffnet,

a. **harte:** p — t — k
b. **weiche:** b — d — g

2. **Dauer-, Reibe- oder Frikativlaute**, bei denen der Luftstrom durch ein nur verengtes Tor hindurchstreicht,

a. **harte:** f — s — sch — ch
b. **weiche:** w — ſ — ſch — j

3. **Naſenlaute**, bei denen die Luft durch die Naſe entweicht:

m — n — ng.

4. **Halbvokale**, bei denen die Luft zwar nicht durch einen vollständig offenen Mund wie bei den Vokalen geht, die aber doch durch einen nur unvollständigen Zungenverschluß hervorgebracht werden, indem einmal ſeitlich zwiſchen Zungenrand und Backenzähne eine Öffnung bleibt, und das andremal eine abwechſelnde Öffnung und Schließung eintritt,

l — r

Werden die beiden Einteilungen zuſammengestellt, ſo ergibt ſich daraus folgende Tabelle, in welcher auch die auf Grund der griech. Einteilung durch Jakob Grimm eingeführte Namengebung hinzugefügt wird.

	Stoßlaute		Dauerlaute		Naſenlaute	Halbvokale
	harte	weiche	harte	weiche		
Lippenlaute	p	b	f (v)	w	m	
Zungenlaute	t	d	s (ß) sch	ſ ſch	n	l r
Kehllaute	k	g	ch	j	ng	
	tenues	mediæ	aspiratæ		l m n r	
	mutæ			spirantes	liquidæ	

Mit Bezug auf die letzteren Namen muß bemerkt werden, daß unſer germanischer Sprachstamm höchst wahrscheinlich niemals Aspiraten im eigentlichen Sinne gehabt hat, und daß die in der Tabelle als Aspiraten bezeichneten Laute ſolche gar nicht ſind. Die Aspiraten ſind nämlich Verbindungen von einem Exploſivlaute mit darauf folgendem Hauch und werden hervorgebracht, indem unmittelbar nach Durchbrechung des betreffenden Mundhöhlenverschlusses die Luft einen Augenblick frei aus der offenen Stimmritze herausstürzt. Solche Laute kennt nun eben unſere Sprache nicht; aus ihnen ſind vielmehr schon ſehr früh, jedenfalls aus Bequemlichkeitsrückſichten, die überhaupt bei der Sprachentwickelung eine ſehr große Rolle spielen, zuerst Verbindungen von Stoßlaut und entsprechendem unentwickeltem Dauerlaut, zuletzt unſere harten Dauerlaute hervorgegangen. In dieſem Vorgange, den man den **Affrikationsprozeß** genannt hat, ſind alſo ph, th, kh, — pf, ts (von uns geschrieben z), kch, — endlich f, s, ch geworden.

Dazu ſind noch zwei konſonantische Lautgeſetze zu fügen:

I. Die hochd. Zunge vermag im Auslaute (§ 6) keinen weichen Stoßlaut zu sprechen; da wo er im Inlaute tönt, steht ihm im Auslaute der entsprechende harte gegenüber. Wir sprechen alſo: Kälber, aber Kalp, Länder, aber Lant, Tage (oder Taje), aber Tak (in Würtemberg, Sachſen und Schleſien) oder Tach (im übrigen Deutschland). In dieſer Weiſe war auch die mhd. Schreibweiſe geregelt; wir richten uns beim Schreiben des auslautenden Stoßlautes nach dem Inlaute. — Für die Dauerlaute ist das Geſetz umgekehrt: der auslautende harte Laut geht, ſobald er in den Inlaut tritt und ein Vokal folgt, in den entsprechenden weichen Laut über. Wir sprechen demnach ganz richtig: Brief, aber Briewes, Glas, aber Glaſes. Im Mhd. wurde dem entsprechend brief brieves, hof hoves geschrieben; wir richten uns hierbei mit dem Inlaute nach dem Auslaute, und dieſe Schreibweiſe hat denn auch schon vielfach störend auf die Aussprache gewirkt, inbetreff des ch und sch jenes Lautgeſetz ſogar durchaus zerstört.

II. Alle ursprünglichen Stoßlaute gehn mit den ihnen folgenden dentalen Stoßlauten stets über in den harten Dauerlaut ihres Organs und t. So erklären ſich: Macht mochte neben mögen, kriegte (gesprochen: krichte) neben kriegen (§ 22), dachte neben denken, deuchte neben dünken, brachte neben bringen (§ 84), Gift neben geben, Haft und -haft neben heben und haben, Gruft neben graben (§§ 30 und 106), Last neben laden (§ 91 II 8). Nicht anwendbar ist dieſes Geſetz auf die Fälle, in welchen ein Vokalausfall stattgefunden hat, alſo: mögt für möget, biegt für bieget, pflegt für pfleget uſw.

§ 5.

Die Lautverschiebung und der grammatische Wechſel.

Die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit ihren arischen Schwestern zeigt ſich nicht bloß (ſ. Einl.) in der Übereinstimmung eines großen Teiles des Wortschatzes und der Wortformen, ſondern auch in dem nach bestimmten und festen Geſetzen in den einzelnen Sprachen erscheinenden Lautwechſel. Bei der Vergleichung der germanischen Sprachen auf der einen und der übrigen Sprachstämme auf der andern Seite ergibt ſich, daß innerhalb beider Sprachenkreiſe die Spiranten und Liquiden im ganzen dieſelben bleiben, daß dagegen die neun mutæ: b, p, ph, g, h, ch, d, t, th (vgl. § 4) nach einem stetigen Geſetze ſich ablöſen. Wo in den übrigen Sprachen die mediæ auftreten, da in den ältesten germanischen Sprachen die tenues; wo dort die tenues, da stehn hier die Aspiraten; wo dort die Aspiraten, da treten hier wiederum die mediæ auf. Dieſes Verhältnis der Konſonanten im ältesten germanischen Bestande gegenüber den übrigen arischen Sprachen blieb aber nicht bestehn, ſondern das

Oberdeutsche ist noch um eine Stufe weiter vorgeschritten, von der urgerm. tenuis zur Aspirate, von der urgerm. Aspirate zur media, von der urgerm. media zur tenuis. Jakob Grimm, welcher dieſer Verhältnisse zuerst klar darlegte, hat den beschriebenen, in ſeinem inneren Weſen noch nicht erkannten Prozeß Lautverschiebung, das Geſetz, nach welchem der Wechſel der Konſonanten ſich vollzog, Lautverschiebungs-Geſetz genannt.

Wann die erste Verschiebung stattgefunden hat, kann kaum noch festgestellt werden; wahrscheinlich stellt ſie einen weſentlichen Akt der Trennung des Germanischen vom Slawischen dar. Die zweite oder oberd. Verschiebung fiel in ihren Anfängen zuſammen mit der Bewegung der germanischen Stämme im 5. Jhd. unſerer Zeitrechnung, in die merowingische Periode, und ging von den Alemannen und Baiern aus. Im 7. Jhd. war schon das Oberd. auf die dritte Konſonantenstufe gelangt und der Unterschied zwischen Oberd. und Ndd. scharf bezeichnet.

Ehe das Grimmsche Geſetz der Lautverschiebung an Beispielen zur Anschauung gebracht wird, ist außer einer Ausnahme, die nachher beſonders behandelt wird, noch auf einige durchgehende Einschränkungen desſelben aufmerkſam zu machen.

1. Den germanischen Sprachen haben (ſ. § 4) höchst wahrscheinlich von vornherein die Aspiraten gefehlt, und statt dieſer ſind die harten Dauerlaute eingetreten; die Aspirate ph wurde alſo got. schon durch f, die Aspirate kh durch h (im Anlaute = unſerm h, im In- und Auslaute wohl ähnlich unſerm ch) erſetzt; th im Got. ward wie engl. th als spirans gesprochen, und oberd. trat statt th z ein, das je nach ſeiner Stellung einen doppelten Laut hatte, einen härteren und einen weicheren.

2. Das t hat ſich in den Verbindungen ft, ht, st, das p in sp, das k in sk (§§ 28 und 29) überhaupt nicht verschoben, und vor r ist die Verschiebung des t innerhalb des Germanischen unterblieben (vgl. bitter, Eiter, lauter, Splitter, zittern).

3. Das got. f ſollte oberdeutsch immer zu b werden; statt dessen tritt oft v ein, das dann wieder zu f hinüberschwankt.

4. Im Got. erscheint neben h (ſ. oben 1) g; im Oberd. bleibt h, oder das g verschiebt ſich zu k, oder statt g tritt wieder h (= unſerm ch) ein.

5. Die zweite Verschiebung nahmen die mitteld. Dialekte nur teilweis an; ſie haben je ſüdlicher, um ſo mehr davon, je nördlicher, um ſo weniger. Der ostfränkische Dialekt steht dem alemannischen am nächsten, im ſüdfränkischen ist t ganz, p und k teilweiſe verschoben, im mittelfränkischen ist t durchweg verschoben, p und k nur im In- und Auslaute nach Vokalen. Aber auch die hd. Schriftsprache beharrte nicht auf dem streng alemannischen Stande; ſie hielt an ihm bei den Zungenkonſonanten und teilweiſe den Lippenkonſonanten fest, kehrte aber bei den Gaumenkonſonanten auf den allgemein germanischen Stand fast durchaus zurück.

6. Die Laute, welche das Gefetz der Lautverschiebung fordert, treten im Anlaute der Wörter am reinsten hervor. Im Inlaute ward die Verschiebung durch Einfluß der Nachbarlaute vielfach gehemmt, und im Auslaut störte fie das Gefetz (§ 4 I), daß am Schluß der Worte kein weicher Stoßlaut gesprochen wird.

Durch alles dies find für die mhd. und noch mehr für die nhd. Schriftsprache mancherlei Unterbrechungen des Gefetzes eingetreten; infolge dessen ist aber die Wichtigkeit desfelben für die grammatische Sprachforschung nicht aufgehoben, fondern vielmehr bedeutend erhöht worden.

Wenn wir das Lateinische oder das Griechische als Vertreter des urarischen Bestandes und neben dem Gotischen das Englische (als eine ndd. Spr.) als Vertreter des urgerm. Bestandes wählen, fo ergibt fich folgende schematische Überficht:

	griech. lat.	got.	engl.	ahd.	mhd.	nhd.
I.	b	p	p	f	f	f
II.	p	f	f	f, b	f, b	f, b
III.	ph f	b	b	p (b)	b	b
IV.	d	t	t	z	z	z, ß
V.	t	th	th	d	d	d
VI.	th (lat. f)	d	d	t	t	t
VII.	g	k	k	ch (k)	k, ch	k, ch
VIII.	k, c	h (g)	h (g)	h, ch (g)	h, ch (g)	h, ch (g)
IX.	ch (lat. h)	g	g	k (g)	g	g

	lat.	got.	engl.	ahd.	mhd.	nhd.
I.	cannabis	(altn. hanpr)	hemp	hanaf	hanef	Hanf
	—	hilpan	help	helfan	helfen	helfen
	—	iup	up	ûf	ûf	auf
	labium	—	lip	lefs	lefse	Lefze (neben Lippe)
II.	pes G. pedis	fôtus	foot	fuoz	vuoz	Fuß
	pater	fadar	father	fatar	vater	Vater
	pluĕre (= regnen)	flôdus	flood	fluot	vluot	Flut
	pecus	faíhu	fee (= Lohn, Gebühr)	fihu	vihe	Vieh
	nepos	—	(agf. nefa)	nefo	neve	Neffe
	super	ufar	over	ubar	über	über
	septem	sibun (agf. seofon)	seven	sibun	siben	fieben
III.	fagus	bôka*) (= Buchstabe)	beech	puocha (buocha)	buoche	Buche

*) Der Plur. davon = Buch, Brief, Urkunde.

	frui[1])	brûkjan	—	prûhhan (brûchan)	brûchen	brauchen
	frater	brôthar	brother	pruodar (bruodar)	bruoder	Bruder
	caput	háubith	head	houpit	houbet,	Haupt
	(gr. kephalé)		altengl. haved	(houbit)	houpt	
	(gr. gráphein)	graban	—	krapan (graban)	graben	graben
IV.	dens	tunthus	tooth	zand	zan, zant	Zahn
	Gen. dentis				Plur. zende	
	domare	tamjan	tam	zemjan	zemen	zähmen
	cor	haírtô	heart	herzâ	herze	Herz
	Gen. cordis					
	sedêre	sitan	sit	sizzan	sitzen	ſitzen
	edĕre	itan	eat	ezan	ezzan	essen
	suavis	sutis	sweet	suozi	sueze	ſüß
	(für suâdvis)					
V.	tres	threis	three	drî	drî	drei
	tolerare, tuli	thulan	thole	dolôn, dultan	dulden	dulden
	tendĕre	thanjan	(agſ. thenian)	denjan	denen	dehnen
	tenuis	—	thin	dunni	dünne	dünn
	tectum[2])	(agſ. thæc)	thatch	dah	dach	Dach
	iterum	withra	—	widar	wider	wider, wieder
	vitex	—	withy	wîdâ	wîde	Weide
VI.	(gr. thygáter)	daúhtar	daughter	tohtar	tohter	Tochter
	(gr. thyra)	daúrô,	door	turî (Plur.),	tür,	Tür[3]),
	fores	(das) daúr		(das) tor	(das) tor	(das) Tor
	(gr. thér)	dius	deer	tior, tier	tier	Tier
	fera	Gen. diuzis				
	fingere	deigan	dough	teic	teic(ges)	Teig
	figura	(=aus Ton bilden)	(=Teig)	tegal	tigel	Tiegel
	medius	midjis	mid	mitti	mitte	mitte[4])
	(gr. méssos)					
	vidua	wîduwô	widow	wítuwâ	wítewe	Witwe
VII.	gelidus	kalds	cold	chalt	kalt	kalt
	genu	kniu	knee	chniu	knie	Knie
	genus	kuni	kin	chunni	künne	(vgl. §93,39)
	—	(altn. konungr)	king	chuning	künic	König
	jugum	juk	yoke	joh	joch	Joch

[1]) Vgl. noch lat. fruc-t-us und ge-brauch-t. — [2]) Vgl. auch lat. toga (als deckende Kleidung) und tugurium (= Hütte). — [3]) Urspr. nicht der Verschluß, ſondern die Öffnung; dies zeigt ſich noch bei Luther 2. Moſ. 26, 36: Und ſollt ein Tuch machen in die Türe der Hütte. — [4]) Adjektiv, nur noch mundartlich als ſolches im Gebrauch.

frangĕre	brikan	break	p(b)rehhan	brechen	brechen
Perf. fregi					
mulgêre	—	milk	melchan	melchen	melken
—	miluks	milk	miluh	milich	Milch
VIII. canis	hunds	hound	hunt	hunt	Hund
(gr. koilós)[1]	—	hollow	hol	hol	hohl
(gr. karpós = Frucht)					
carpĕre	—	harvest	herbist	herbest	Herbst[2])
(= pflücken)		(= Geerntetes, Erntezeit)			
octo	ahtáu	eight	ahtô	ahte	acht
oculus	augô	eye	ougâ	ouge	Auge
lux	liuhath	light	lioht	lieht	Licht
Gen. lucis[3])					
decem	taíhun	ten	zehan	zehen	zehn
(gr. déka)					
IX. hostis	gasts	guest	kast	gast	Gast
(= Fremdling, Feind)			(gast)		
hortus	gards	garden	karto	garte	Garten
(gr. chórtos = Gehege, Hof)	(garto)	(=Hof, Haus)	(garto)		
homo	guma	bride-groom (für bride-goom)	gomo	briute-gome	Bräutigam
trahĕre	dragan	drag	trakan	tragen	tragen
(= ziehen)			(tragan)	(ndd. trecken=ziehen	
lingĕre	laigôn	lick	lechôn	lecken	lecken
(gr. leíchein)					
(gr. léchos)	ligrs	layer	lekar (legar)	leger	Lager

Außer den oben angegebenen Unterbrechungen des Lautverschiebungsgeſetzes gibt es noch eine Ausnahme desſelben, die erst in neuerer Zeit durch K. Verner, einen dänischen Gelehrten, ihre Erklärung gefunden hat. Die betreffende Erscheinung ſelber wird grammatischer Wechſel genannt, und das denſelben erklärende ſogenannte Vernersche Geſetz (zuerst 1875 veröffentlicht) ist folgendermaßen zu fassen: Nach Vollzug der urgerman. Lautverschiebung haben ſich im Urgerm. die harten Dauerlaute nach ursprünglich betonter Silbe (§ 6) erhalten, ſind aber nach urspr. unbetonter Silbe zu den entsprechenden weichen Stoßlauten geworden. Durch die oberd. Lautverschiebung ſind dann mehrere Veränderungen eingetreten: th ist zu d, d weiter zu t verschoben; ferner ist got. z (= unſerm ſ) zu r geworden.

[1]) Vgl. lat. cœlum = Himmelsgewölbe. — [2]) Vgl. Schiller in dem Gedichte „Die Teilung der Erde“: Die Welt ist weggegeben; der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein. — [3]) Vgl. Levkoje in § 106.

Die hier dargestellte Betonung der Silben, wie ſie ſich im germaniſchen Sprachleben entwickelt hat, weicht durchaus ab von der in den andern indogermaniſchen Sprachen. Hier kann die Tonſtärke (der Accent) jede beliebige Wortſilbe treffen, einerlei ob ſie Stamm oder Endung, ob langer oder kurzer Vokal darin iſt; ſie iſt ſogar als wort- oder formbildend wandelbar. Dagegen hat das Germaniſche ſchon in vorgeſchichtlicher Zeit dieſen freien indogermaniſchen Accent aufgegeben und dafür die durchgängige Betonung der erſten Silbe des einfachen Wortes eingeführt.

In Handſchriften aus ahd. Zeit (bei Otfrid und Notker) werden die betonten Silben häufig durch Accent (′) bezeichnet, ſpäter kommt eine ſolche Bezeichnung nicht mehr vor. Allmählich hat ſich indeſſen die beſondere Bezeichnung der einen Art der betonten Silben, nämlich der mit kurzem Vokale, zur Geltung gebracht. Beim Übergange vom Mhd. zum Nhd. wurden faſt alle kurzen Vokale die in offener Silbe ſtehn, d. h. wenn darauf ein einfacher Konſonant mit einem Vokal die folgende Silbe bildet, gedehnt. (§ 3) Stand dagegen der Stammvokal in geſchloſſener Silbe, ſo blieb im allgemeinen die Kürze bewahrt. In ſehr vielen Fällen wird nun aber ſeit alter Zeit die Stammſilbe dadurch geſchloſſen, daß der auslautende Konſonant ſich ſpaltet, und deſſen erſte Hälfte (der Schluß der Organe) zum vorangehenden Vokale, deſſen zweite Hälfte (die Öffnung der Organe) zum nachfolgenden Vokale gezogen wird. Und da eine ſolche Spaltung immer (wie auch jetzt noch) durch Verdoppelung des Buchſtaben dargeſtellt wurde, ſo gewöhnte man ſich daran, die Verdoppelung des Konſonanten überhaupt als Zeichen betonter Kürze anzuſehen, alſo auch da zu ſchreiben, wo eine Spaltung des Konſonanten nicht möglich iſt, nämlich im Auslaut. Überdies wurde dieſe Schreibung begünſtigt durch das Streben der nhd. Orthographie, den Stamm in allen Wortformen in ſeinem Konſonantenbeſtande zu erhalten. — Vor auslautendem harten Stammkonſonanten gilt jetzt meiſt kurzer Vokal oder Vokalſchärfung, die für die Schreibung Konſonantverdoppelung im Gefolge hat; vor auslautendem weichen Stammkonſonanten gilt meiſt langer Vokal oder Vokaldehnung; die Liquiden ſchwanken zwiſchen beiden.

Beiſpiele für die harten Stoßlaute: Kappe, ſchleppen; Hütte, klettern; backen (d. i. bakken), decken. Beiſp. für die harten Dauerlaute: hoffen, ſchaffen; eſſen, faſſen (beide mit altem zz, ſ. § 28), Droſſel, küſſen (beide mit altem ss); lachen, kochen. Ausnahmen ſind: trat, treten, brach, ſprach, aß, maß, traf uſw., wobei auch (§ 3) die Analogie von lag, las, gab, legen uſw. gewirkt haben kann. In Vater, Gevatter erſcheinen beide Arten neben einander an einem und demſelben Stamme, ebenſo in Knabe und Knappe, Rabe und Rappe, die urſpr. wohl von gleicher Bedeutung waren. — Das ch ward lediglich deshalb bei der Schreibung nicht verdoppelt, weil man die überaus große Häufung von Zeichen (chch) fürchtete; man ſpricht indeſſen lach-chen wie bak-ken uſw., d. h. mit

Spaltung des Lautes. — Was den Laut sch betrifft, ſo beweist er ſich auch als harten Dauerlaut, d. h. die vorangehende Silbe wird geschärft, nicht gedehnt; in der ganzen hd. Sprache gibt es nämlich keinen Fall, wo sch unmittelbar hinter langem Vokal (Diphthonge ausgenommen) stünde. Die Verdoppelung beim Schreiben unterblieb aber aus demſelben Grunde wie beim ch, weil das Ungehörige der Bezeichnung ſich hier in auffallender Weise fühlbar machte; in Wahrheit sprechen wir allerdings wasch-schen, lösch-schen uſw.

Vor den weichen Konſonanten tritt Dehnung ein. Dies hängt mit dem § 4 I angeführten Lautgeſetz zuſammen. Beisp.: haben, eben; laden, reden; ſagen, Degen; Löwe, Möwe; Haſe, leſen; inlautendes j gibts nicht mehr. — Die ſich etwa zeigenden gg (baggern, Brigg, Dogge, Egge, Flagge [neben flackern], flügge, Roggen, Segge, schmuggeln), dd (Kladde [vgl. mundartlich Klater], Modder, Pudding, Troddel, Widder), bb (Ebbe, Krabbe, Robbe), ſind entweder eigentlich ndd. oder ſollen gleichklingende Wörter von verschiedener Bedeutung (wie bei ai und ei) wenigstens für das Auge unterscheiden, z. B. Rocken (Spinn-) und Roggen (Korn), Ecke und Egge, flügge und pflücke, Widder und Gewitter. Die Aussprache ist auch in Oberdeutschland ſelbst bei Gebildeteren überall starker Stoßlaut. — Vor ſ findet ſich die Schärfung nur in echt ndd. Wörtern, wie: druſſeln, duſſeln, kriſſelig, Kuſſeln, nuſſeln, puſſeln, quaſſeln.

Vor Liquiden tritt meistens Dehnung ein. Beisp.: mahlen, stehlen, viel, holen; war, Meer, ihr; dehnen, ſehnen, Biene (mhd. mäln, geschieden von målen, stëln, vîl, höln, wär, mër, îr, dënen, sënen, bîn). Bei m ist Schärfung gewöhnlicher: Hammer (mhd. hämer), Semmel (mhd. sëmel), Himmel (mhd. himel), kommen (mhd. kömen); ſelbst mit Verkürzung der früheren Länge in Jammer (mhd. jâmer — ſ. § 3). — Es fragt ſich nun noch, wie es mit dem Laute ng steht. Daß man nicht bring-gen ſagt, ist gewiß, aber spricht man bring-en (bri-ngen) oder bring-ngen? Aus demſelben Grunde, der schon beim ch angegeben ward, ist das letztere zu behaupten, und ſomit, stände für ng nur ein Buchstabe, würde dieſer gewiß ebenfalls verdoppelt.

Im einzelnen gelten für die Bezeichnung der Vokalschärfung folgende Bestimmungen.

1. Die Schärfung wird bezeichnet, und dann erscheint das Wort immer in derſelben Gestalt; der Inlaut oder die verlängerte Form, beim Verb der Infinitiv, ist maßgebend für den Auslaut.

a. Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten wieder ein Vokal folgt, ſo wird der Konſonant in allen Fällen verdoppelt z. B. Falles Fall, Schiffes Schiff, ſollen ſoll, Herren Herr, Drucke Druck uſw., ſelbst bei den Wörtern und Bildungsendungen, die einſilbig die Schärfung unbezeichnet lassen, wie innen in, hinnen hin, dessen des, wessen wes, -nisse nis, -innen (Königinnen) in, die fremden -asse as uſw. (Atlasse Atlas, Kürbisse Kürbis, Omnibusse Omnibus, Rhinozerosse Rhinozeros).

b. Wenn auf den kurzen Vokal mit Konſonanten ein zweiter davon verschiedener Konſonant folgt, ſo ſind zwei Fälle zu unterscheiden: entweder die dem Vokal folgenden Konſonanten bilden einen scheinbar nicht ablösbaren Bestandteil des Wortes, und dann findet die Konſonantverdoppelung nicht statt (ſ. 2 d), — oder der zweite Teil löst ſich als Flexions- und Bildungsendung und als Grundwort des zſgſ. Wortes ab,

und dann wird die Verdoppelung geschrieben, z. B. trifft, schafft, schwimmt, nimmt, Falls, Kenntnis, Hoffnung, Sammlung, Hemmnis, Bettler, Sattler, Schaffner, Glöckner, herrschen ufw.; Brannt-wein, Ritt-meister, Ball-schläger, Herr-schaft, Irr-tum, Starr-heit, satt-sam, mann-bar, schreck-lich.

2. Nicht bezeichnet wird die Schärfung außer in den oben angegebenen Fällen, in denen nur die Schwerfälligkeit der Zeichen entschied (ch, sch, ng),

a. bei mehreren einfilbigen nebentonigen Wörtern: ab, an (am), bis, hin, in (im), mit, ob, um, von (vom), un-, man, das, was, des, wes, daher auch indes, unterdes, deshalb, weshalb, — bin, hat, — weg; vgl. dagegen: denn, wenn, dann, wann, statt.

b. bei den Bildungsendungen -nis und -in, d. h. im Auslaut, z. B. Finsternis, Löwin, bei der Endung von Fremdwörtern auf s: Firnis, Globus, Fidibus, bei Iltis (Iltisse) — und bei Bräutigam, Eidam, Pilgrim, bei denen auch im Inlaute gewöhnlich die Verdoppelung unterbleibt. Hieran reihen sich einige zsgs. Wörter, in denen die Zusammensetzung fast oder ganz verdunkelt ist: Albert und Albrecht (§ 93), Amboß (§ 103 an), Brombeere (§ 92). Damhirsch (lat. dama, § 105 IX), Dolmetscher (§ 106), Herberge (§ 3), Hermann (§ 93), Herzog, Himbeere (hint = Hirsch), Holunder (wahrsch. hohl und got. ahd. triu = Holz, Baum, engl. tree), Konrad (§ 93), Marschall (aus mhd. marc = Pferd und schalc = Knecht), Marstall (Pferdestall), Petschaft (§ 105 X), Rebhuhn (jetzt mit Rebe zusammenhängend gedacht, also wohl ein Huhn, das die Rebe liebt, sich gern in Weingärten aufhält; doch steckt jedenfalls in dem Wort ein anderer Sinn), Singrün (sin, sint, wie Sintflut, wofür jetzt Sündflut, = groß, allgemein, dauernd), Walfisch, Walroß (der Wal, die Wale. engl. whale), Walhalla, Walküren (wal = Haufen der Erschlagenen, die Toten auf dem Schlachtfelde, halla = Halle, küren = wählen), Walnuß (mhd. walh, wal urspr. = Gallus Gallier, dann der Fremde), Wildbret (mhd. wiltbræte = Wildfleisch), Wilhelm (§ 93).

c. bei Bad, Glas, Grab, Gras, grob, Lob, Rad, Tag, Trab, welche vielfach noch kurz und immer (§ 4 I) mit hartem Auslaute gesprochen werden, während sie in ihren verlängerten Formen langen Vokal und weichen Inlaut haben.

d. Da vor verschiedenen Konsonanten mit sehr wenigen Ausnahmen der Vokal kurz ist, so ist auch die Verdoppelung nicht gebräuchlich bei den Stammsilben mit folgenden verschiedenen Konsonanten, welche dazu gehörig scheinen (s. 1 b), z. B. Brand, Brunst (brennen), Durst (dürr), Farnkraut, Gunst (gönnen), Ankunft, Kunst, Kunde, samt, sämtlich, gesamt (zusammen), Geschäft, Geschwulst, Spindel, Gespinst, Anstalt, Gestalt, triftig (treffen), das Wams (die Wamme), Gewinst, Witwe,

Zwilch, Drilch. Aus demſelben Grunde kann man auch Grumt (Zuſammenziehung aus Grummet), Kumt (aus Kummet), Samt (aus Sammet), Taft (aus Taffet) und Zimt (aus Zimmet) schreiben.

Wo drei oder auch bloß zwei gleiche Konſonanten durch Zuſammensetzung zuſammenstoßen, tritt in einigen Wörtern eine Vereinfachung der Aussprache und Schreibweiſe ein, nämlich in Drittel, dennoch, Mittag, Schiffahrt (das Dritt-tel, denn-noch, Mitt-tag, Schiff-fahrt); Viertel, Achtel, ſechzehn, ſechzig (statt Viert-tel, Acht-tel, ſechs-zehn, ſechs-zig); Hoheit, Roheit, Rauheit (statt Hoh-heit, Roh-heit, Rauh-heit).

In Fremdwörtern wird die Kürze des Vokals in betonten Endſilben in der Regel durch Verdoppelung des einfachen konſonantischen Auslautes bezeichnet*), z. B. Ballett, Bankett, bigott, Boskett, Büffett, Kabinett, Kadett, Kamelott, kokett, komplett, Komplott, Korſett, Menuett, Parkett, Pikett, Rabatt, Stilett, violett; Appell, individuell, Modell, offiziell, Pastell, reell; Galopp, Krepp, ſalopp; ebenſo vor unbetontem e, z. B. Baracke, G(u)itarre, Gruppe, Karaffe, Kontrolle, Krawatte, Schaluppe, Suppe, Truppe, Zigarre; ebenſo die Ableitungen davon, z. B. appellieren, galoppieren, kontrollieren, parkettieren. — Die Verdoppelung unterbleibt in ſolchen Wörtern, die ſonst noch fremde Aussprache oder Bezeichnung haben, z. B. Billet, Bouquet; doch wäre auch hier Billett, Bukett zu empfehlen. — Wo im Franzöſ. schon ein Doppelkonſonant steht, bleibt er im Deutschen, z. B. Epaulett, Etikette, Korvette, Kotelett, Lorgnette.

In einigen Fremdwörtern hat das deutsche Geſetz, nach welchem Konſonantverdoppelung nur nach betontem Vokal vorkommt, Platz gegriffen und die Unterlassung der im Franzöſischen eintretenden Verdoppelung des Konſonanten zur Folge gehabt, z. B. Bajonett, Barett, Fourage, honett, Karbonade, Perücke, Penſionär, Pionier, Pomade.

Von den einzelnen deutschen Lauten und deren Bezeichnungen.

§ 7.

Der Vokal a.

In der älteren Sprache herrschte das kurze a (a) vor dem langen (â) durchaus vor. Im Mhd. erlitt es bedeutende Einbuße, indem es ſich in den Endungen zu e abschwächte [ahd. adal mhd. adel, ahd. fatar mhd. vater, snabal snabel, wagan (der) wagen, achar (d. i. akchar) acker]. Im Nhd. werden viele kurze a gedehnt; erhalten haben ſie ſich nur in geschlossenen Silben: an, ab, was, fast, Hand, alle. Zuweilen wird freilich vor zwei Konſonanten das a gedehnt: Art, Bart uſw. (§ 3), Barsch

*) Widerstand leisten: April, Hotel.

(der Fisch, vgl. jedoch das Adv. barsch), oder auch mit Bezeichnung der Länge: fahrt, bejahrt, wahrt. In einigen Fällen ist kurz a an die Stelle eines früheren dunkeln Vokals getreten: Eidam (ahd. eidum, mhd. eidem), Heimat (ahd. mhd. heimuot), Monat (ahd. mânôt, mhd. mânet), Nachbar (ahd. nâhgibûrô, mhd. nâchgebûr, der nahe wohnende). [Das auf dieſelbe Art wie Heimat gebildete Armut (mhd. armuot) behielt das u, weil man fälschlich eine Zſſ. mit Mut (mhd. muot) in dem Worte fand].

Die Schreibung des nhd. â ist a, aa und ah, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Länge alt oder erst durch nhd. Dehnung entstanden ist. Die ersteren Fälle ſind in den folgenden Beispielen durch * bezeichnet.

Beispiele mit a: Abend*, Adel, Ader*, Atem*, bar* (Geld), (frucht- uſw.) bar*, Nachbar, Barfrost (Frost, wenn das Land vom Schnee bar, nicht damit bedeckt ist), blaſen*, braten*, Westfalen*, Hoffart (für Hochfahrt), fragen*, Gnade*, Grad*, Graf*, (Fels-) Grat*, Kran, Kranich, Mal* (Denkmal, Muttermal), einmal*, Maler*, (das) Maß*, Nadel*, Pate, Qual*, Rat*, Salweide (ahd. salaha, urverwandt mit lat. salix = Weide), Same*, Schaf*, schal, Schale, Schar (z. B. Menschen), Pflugschar, schlafen*, Schmach*, Schwabe*, Schwager, Spat* (Gestein, z. B. Feldspat), Spaten, Star* (Augenübel, Vogel), Strafe*, Tal, Untertan*, Tat*, tragen, Tran*, Walstatt (vgl. Walhalla § 6), Ware, zwar* (vgl. wahr); die Imperfecta: war (waren*), aß (aßen*), gebar (gebaren*), brach, gab, kam, lag, maß, ſaß, sprach (§ 81).

Beisp.: mit aa: Aachen*, Aal* (engl. eel), Aar, Aas* (Äſer), Haar* (hären), Maas (Fluß), Paar* (Pärchen), paar, Saal (Säle), Saat*, Staat.

Beisp. mit ah nur von Liquiden: Ahle* (Pfriem), nachahmen* (§ 127, vgl. Ohm § 10), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), Ahnen (Vorfahren), Bahn, Bahre* (vgl. gebar und bar), fahnden (ahd. fantôn = durchforschen, ob zu finden?), Fahne (vgl. lat. pannus = Stückchen Tuch, Lappen, § 93, 14) Gefahr*, fahren, Hahn (vgl. lat. canere = ſingen), Jahr*, kahl, Kahm* (der, = Schimmel auf gegorener Flüssigkeit), Kahn (ndl. kaan), lahm, mahlen (auf der Mühle), Mahl* (Mahlzeit), mahnen (vgl. lat. monêre), er nahm (ſie nahmen*), Nahrung, Pfahl*, prahlen, Prahm* (ndl. praam, Fähre zum Überſetzen), Rahmen, Rahm, Sahne, er stahl (ſie stahlen*), Strahl*, Wahl, Wahn*, wahr* (vgl. die Ausspr. von wahrlich), wahrnehmen, verwahren (besser wäre: warnehmen, verwaren vom alten war = Acht[ſamkeit], alſo waren = achten, daher auch warnen = waren machen, Warte), Zahl, zahm, Zahn.

Aus einer Zuſammenziehung zweier Silben ist das h zurückgeblieben in: Mahlstätte (mhd. mahelstat, auch schon mâlstat, ahd. mahal = Gerichtstätte, davon) Gemahl (mhd. gemahel), Gemahlin (mhd. gemahele), Stahl (mhd. stahel, aber auch schon stâl). — Beſonders zu bemerken ſind noch Draht (mhd. drât,

engl. thread) vom mhd. dræjen = drehen, Mahd (mhd. mât, vgl. Grummet § 92 II A) von mhd. mæjen = mähen, Naht (mhd. nât) von mhd. næjen = nähen (vgl. Blüte von blühen, mhd. blüejen).

§ 8.

Der Vokal e.

Das kurze e hat einen vierfachen Ursprung: 1. aus a durch Abspaltung (§ 2), 2. aus i durch Brechung, 3. aus a durch Umlautung, 4. aus jedem beliebigen Vokal durch Schwächung (§ 2). — Das e des Umlauts ward im Mhd. meistens durch e, ſelten durch ä bezeichnet; noch Luther ſetzt immer e. Das Nhd. nimmt zunächst die gewöhnliche Dehnung oder Schärfung vor; außerdem aber regelt es den Gebrauch von e und ä ſo, daß letzteres überall da geſetzt wird, wo man die Ableitung von einer Stammform mit a noch deutlich fühlt, und der reine Vokal daneben in Gang bleibt, alſo Hand Hände, falle fällst; dagegen Erbe, Ende, weil die alten Formen arbi, anti vergessen waren, Henne, weil man den kurzen Vokal dieſes Wortes mit dem langen in Hahn (mhd. hân) nicht zu vereinen wußte. Hätte dagegen hân denſelben Weg eingeschlagen wie das ihm ganz analoge mân, d. h. nicht Dehnung ſondern Schärfung erfahren, ſo würde man ebenſo wie Mann Männin männlich, auch Hann und Hänne geschrieben haben. — In schwankenden Fällen ist das einfachere Zeichen e vorzuziehen.

Beisp. nach dem Auslaut geordnet: Hemde (ahd. hemidi zu hamo = Hülle, Haut, vgl. Leichnam § 92), Bäche hecheln (vgl. mundartl. Hachel = Ährenstachel, Granne) lächeln Schwäche, prelle Geſelle Schelle schnelle (werfe) Schwelle stelle fälle, sperre zerre, stemme (derſelben Abstammung wie stammeln, stumm und ungestüm) schwemme Dämme, brenne (tranſ.) Henne kenne nenne Tenne trenne wenn, Näpfe, äffe, Becken Decke Bäcker Hecke (von Hag = Gebüsch zur Umzäunung) Ecke recke schrecke (tranſ.) schmecke Schnecke stecke strecke wecke, Wildbret Bette Blätter Glätte Klette Letten wette, hetze verletze Netz benetze setze schätze wetze, besser Essig Nessel wässere, Hälmlein, Kälber, Bälge, Held Wälder, älter Eltern Fältlein, hält Kälte, schmelzen (tranſ.) Stelze wälze, Hälſe, fälsche welsch (mhd. welhisch von walh = Romane, vgl. Walnuß in § 6), gerbe herb färbe, Erle, ärmer Ärmel Wärme Lärm (aus ital. all arme, wörtl. zu den Waffen), Ernte, verderbe (tranſ.) Erbe Herbst, Schärfe, Mergel (lat. marga), Stärke, Härte fertig, März Schwärze, emſig (Ameiſe), Kämpe Krempe Stempel (vgl. stampfen, stumpf, Stumpf, Stummel), dämpfe, hänfen, Bengel Gedränge enge Engel Hengst Länge Gemenge (vgl. die ndd. Präpoſition mang, engl. among) ſenge Spengler (Spange) sprenge Stengel zwänge, Bänke denke kränke lenke schenke Schenkel Schränke ſenke Senkel

schwenke tränke, überschwenglich, blende Brände Hände behende Lende Länder pfände schände sende verschwende wende Wände, kentern (Kante), gänzlich glänze Grenze, Gänſe, Gespenst abspenstig, Mensch, Kräfte Schäfte, ächte (von: Acht) Hecht Mächte Nächte Geschlecht, wächst, wäscht, beste Gäste mäste Nestel u. a.

Beisp. für das kurze **e** der Abspaltung und der Brechung ſ. § 2. Merkwürdigerweiſe hat ſich in rächen (das wie sprechen gebildet ist) ein **ä** eingeschlichen, ebenſo in: Bärme (Hefe), dämmern, -wärts.

Die Aussprache des Umlautes **e** muß, wie aus den Reimen hervorgeht, im Mhd. merklich von den beiden andern Gruppen verschieden geweſen ſein. Dies wird um ſo glaublicher, als ſelbst heute noch an den alten Sitzen der mhd. Sprache, in Würtemberg, im badischen Oberlande und in der Schweiz man beide **e** aufs deutlichste unterscheiden hört. Der Umlaut e hat den Laut des frz. é (näher dem i), die beiden andern e den des frz. è (näher dem **a**). Man spricht also in jenen Gegenden: étzen, Bécher, Bécken, Bétte, bésser, Écke, Élle, Érbe, Féls, Héld, Hérbst, hétzen uſw., dagegen: bèllen, Bèrg, bètteln, brèchen, Brètt, Fèld, Fèll, fèrn, Gèld, gèrn, gèstern, hèll, lèrnen, mèssen, Nèffe uſw. — Die Sprache der Gebildeten in den angeführten Länderstrichen zeigt übrigens dieſe Unterschiede nur noch wenig, in Mittel- und beſonders in Norddeutschland ist davon gar nicht die Rede. — Als aus reinem ê entstanden ist hervorzuheben echt (mhd. ê, êwe = Geſetz, ndd. êhacht = mhd. êhaft, § 24).

Bei unſerm langen **e** ist wieder völliger Zuſammenfluß des alten ê (bei den Beisp. mit * bezeichnet) mit dem durch nhd. Dehnung entstandenen eingetreten; außerdem steht es, wie in: bequem, drehen (§ 24), schwer, ſelig (ahd. sâlida = Glück), Schere, stet (unstet), stets, fehlen, genehm angenehm (zu nehmen), leer, wehen (§ 24), für mhd. æ. Die Schreibung ist **e**, **ee** und **eh**.

Beisp. mit **e**: Bete (rote Rübe), Brezel oder Prezel* (§ 106), denen (Dat. Plur.), Ekel ekel (neben heikel), elend, erst*, Feme Femgericht, Ger*, her (hierher, kurz in herein uſw.), Herd, Herde, Hering, Mel-tau, Met, Pferd, quer, Schemel, bescheren, Schlegel, Schmele (oder Schmiele, mhd. smelhe), Schmer (vgl. schmieren), schwelen, bewegen, Wert. Auch Kamel wird mit einfachem e geschrieben.

Beisp. mit **ee**: Beere, Beet (urspr. = Bette, erst ſeit dem 17. Jhd. davon getrennt, vgl. engl. bed), Geest* (die, = Sandland), Heer, Krakeel, Meer, Reede (§ 19), scheel (schielend), Seele*, Speer, Teer (engl. tar); Klee* (mhd. klê, Gen. klêwes, engl. clover), Lee* (das, = Seite, von welcher der Wind nicht kommt), Schnee* (mhd. snê, Gen. snêwes, engl. snow), See* (mhd. sê, Gen. sêwes, engl. sea); — Allee, Armee, Chaussee, Galeere,

Idee, Kaffee, Komitee, Livree, Moschee, Thee. (Dagegen: Café, Associé, Coupé, Negligé).

Beisp. mit **eh**: entbehren, dehnen, Ehre*, Fehler*, befehlen empfehlen (mhd, bevelhen enpfelhen, doch auch schon bevelen ufw., daneben aber bis gegen Ende des 16. Jhd. befelchen ufw.), begehren, hehlen, hehr*, Kehle, kehren (= wenden aus mhd. kêren, = fegen aus mhd. kern oder kerjen), Lehm (ndd. für Leim, § 15), Lehne, lehren*, Mehl, mehr*, nehmen, fehnen, Sehne, fehr*, stehlen, wehren, zehren.

Als aus einer Zufammenziehung stehn geblieben ist das h zu erklären in: Fehde (mhd. vêhede von vêhen = hassen, diefes mittelst h abgeleitet von got. faian = anfeinden neben fijan = hassen, vgl. mhd. vîant, engl. fiend = Feind), Quehle und Zwehle (= Handtuch, mhd. twehele von twahen = waschen), zehn (bei G. öfters zehen, ebenfo mhd., vgl. zeihen, zeigen, lat. dicere).

Über **eh** mit nachfolgenden e der Endung f. § 24.

§ 9.

Der Vokal i und das Zeichen y.

Das kurze **i** hat fich im Nhd. nur in geschlossener Silbe erhalten, fonst ist es überall gedehnt worden. In den Wörtern: in, bin, hin, mit wird die Doppelkonfonanz nicht geschrieben. Merkwürdig ist das **i** in wichfen, statt wechfen oder wächfen (von Wachs, ahd. wachsian, mhd. wechsen). Statt des **ü** hat fich **i** festgefetzt in Kissen (ahd, chussin, mhd. küssen, frz. coussin, engl. cushion mit dem Laut des deutschen u), spitzfindig (mhd. vündec = erfinderisch, von vunt = Fund), und umgekehrt wird das **i** oft zu **ü** vergröbert oder umgedeutet in: birschen (mhd. birsen), Hifthorn (im vorigen Jhd. auch Hiefhorn, im 17. Jhd. die hift = Jagdruf mit dem Jagdhorn; ob zu ahd. hiufan = schallen, heulen?), Hilfe (mhd. hilfe), Sprichwort (vom alten Subst. spriche, nicht von Spruch, vgl. Spruchbuch ufw.) und Kraufeminze (lat. mentha).

Die urspr. langen **i** find in haupttonigen Silben durchaus verloren, da fie im Nhd. (durch bairisch-österreichischen Einfluß) in **ei** übergegangen find. In nebentonigen Silben hat fich teilweife der alte Vokal erhalten, weil er vor dem Eintritt des Diphthongs schon verkürzt war; neben Reich steht Fried-rich, Heinrich, Gänferich (§ 92 I A), neben Leiche Leichnam die Wörter auf -lich: freundlich ufw. (§ 96 I). — Unfere langen **i** find entweder durch Dehnung der kurzen oder aus dem mhd. **ie** entstanden.

Unbezeichnet bleibt das gedehnte **i** nur in wenigen deutschen Wörtern, wie: Biber, Igel (wohl verschieden davon Blut-egel), Lid (am Auge, ahd. hlit = Deckel), Schwibbogen (vgl. schweben), wider (gegen, urspr. nicht von unferem wieder-

= noch einmal geschieden, § 102), Wi(e)derhall, erwidern, widerlich, widerspenstig, widersprechen, mir, dir, wir, — dagegen in vielen Lehnwörtern, wie: Anis, Apfelsine (aus Sina, China), Bibel, Bisam, Brise (engl. breeze), Emir, Familie, Faschine, Fibel, Fiber (Nerv), Kaninchen, Lawine, Lilie, Mine (Sprenggrube), Mineral, Pike, Stil, Tiger, Titel, Ukraine (= Grenzland), Vampir, Viper, Wesir (Vezier), und in einigen Eigennamen, wie: Berlin, Prignitz, Karoline, Wilhelmine usw.

Ein **h** tritt zum **i** nur in: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrem, ihren.

Das mhd. **ie** ist an Stelle des ahd. **io** getreten, und dieses ist die Brechung des **iu** unter dem Einfluß eines **a** der folgenden Silbe (§ 2), z. B. ahd. giozan = gießen, got. giutan; ahd. ziohan = ziehen, got. tiuhan. — Nhd. dauert das mhd. **ie** graphisch nicht bloß fort, sondern hat auch diejenigen Verbalformen ergriffen, welche **iu** boten und sonst nach der Analogie (s. § 17) **eu** haben sollten und auch lange Zeit, in der Poesie zum Teil noch heute besitzen. Die normale Konjugation (§ 82 V) wäre nämlich:

geuße, geußest, geußt, gießen, gießet. gießen;
zeuche, zeuchest, zeucht, ziehen, ziehet, ziehen;
beute, beutest, beut (statt beutet), bieten, bietet, bieten;
fleuße, fleußest, fleußt, fließen, fließet, fließen.

Die nhd. Sprache indes, wie überall so auch hier nach steifer Regelmäßigkeit strebend, vertrug diesen Wechsel des Stammvokals nicht mehr und führte allgemein **ie** ein. — Phonetisch ist jedoch das nhd. **ie** ein anderes als das mhd., das i[e] klang, wie man noch heute in Oberdeutschland vernimmt; es ist vielmehr im größten Teile Deutschlands ein völlig einfacher Laut.

Berechtigt wäre darnach das **ie** in: biegen, Bier (ahd. bior, vgl. das daraus entlehnte frz. bière), bieten, die, Dieb (got. thiubjô = heimlich), dienen (mhd. diu = Magd, davon mhd. dierne, jetzt Dirne), Dienstag (durch Einschaltung eines n aus dem noch jetzt mundart. Diestag entstellt, dies eig. die ndd. Form, welcher ahd. und mhd. ziestac entspricht, d. i. Tag des Kriegs- und Siegesgottes Zio, Ziu, vgl. lat. deus, gr. Zeus), Dietrich, Dietmar, Flieder (aus dem Ndd., wahrscheinlich zsgs. mit der, gr. dóry, got. triu, engl. tree = Baum, sowie Holunder und Wacholder), Fliege, fliegen, fliehen, fließen, frieren, Friesel, gießen, (Fett-)Griebe, Grieß, Hieb hieb (beide zu hauen), hier, Kiefer (wahrscheinlich aus Kienföhre verkürzt), Kiel (des Schiffes, vgl. engl. keel), Kien, kiesen erkiesen, Knie, kriechen, Krieg, lieben, Lied (got. liuthôn = lobsingen, liuthareis = Sänger), liederlich (wahrsch. verwandt mit Lotter[-bube] und mhd. loter = locker, leichtsinnig, Taugenichts), Mieder (mhd. muoder, müeder, müßte infolge dessen Müder lauten), Miete, nie (ahd. nio, nêo, aus ni io, ni êo = nicht je), niedlich, niemand (ahd. nioman, nêoman aus ni io man = nicht je ein Mann, Mensch), Niere, niesen, genießen,

Nießbrauch, niet (in niet- und nagelfest, mhd. niet = Nagel mit platter Kuppe, davon nieten), Pfriem (mhd. der phrieme), riechen, Riedgras, Riemen, Riester (vielleicht zu mhd. altriuze = Schuhflicker, noch mundartl. Altreis nach schw. Deklin. = Trödler), schieben, schießen, schliefen (schloff, davon schlüpfen), schließen, schmiegen, schnieben (schnauben), ſie, ſiech, ſieden, Spieß (die Waffe, mhd. spiez mit Ausfall eines r nach sp, alſo zu ſprießen; vgl. engl. sprit und umgekehrt speak mit sprechen), sprießen, stieben (stauben), Stief(-kind) uſw. § 92 I A), Stiege, Stier, Strieme, tief, Tier, triefen, (be)triegen, (jetzt gewöhnlich betrügen geschrieben, betrog, wie biete bot, nicht von Betrug, ſonst würde es betrügte heißen), verdrießen verdrießlich, verlieren Verlies (Burg-), vier, vierzig, wie, ziehen, Zier, Zierde.

Außer in dieſen Wörtern ist das ie noch erhalten in den reduplizierenden Verben (§ 83), bei denen es nicht durch Brechung aus iu, ſondern durch Zuſammenziehung zweier Silben entstanden ist. Aus got. faífagg (gg = ng), laílôt z. B. ward ahd. fianc, liaz, dann fieng, ließ. Dieſe Formen ſind: blies (blaſen), briet (braten), fiel (fallen), fieng (fangen), gieng (gehn), hieb (hauen), hielt (halten), hieng (hangen), hieß (heißen), lief (laufen), ließ (lassen), rief (rufen), riet (raten), schied (scheiden), schlief (schlafen), stieß (stoßen).

Als die Ausſprache des ie in ein bloßes langes i übergegangen war, ward das e als Dehnungszeichen angeſehen und auch zu allen gedehnten geſetzt. Unberechtigt ist es daher eigentlich in: bieder, Biene, gebiert (gebären), blieb geblieben (§ 82), gediegen, gedieh, Diele (vgl. lat. tellus = Erdboden), dieſer, dies, befiedert, befiehlt empfiehlt, Flieſe, Friede, Friedrich, Friedhof (eig. Friethof, nicht von Friede in ſeiner jetzt gewöhnlichen Bedeutung, ſondern zu got. freidjan, ahd. vrîtên = schonen, schützen*), umzäunen, für Freithof, mhd. vrîthof) einfriedigen Burgfriede umfrieden, Giebel (der gabelförmige Träger des Dachbalkens), ergiebig nachgiebig, Gier (vgl. gern) Begierde, Griebs (Kerngehäuſe des Obstes, mhd. grobiz, grübiz, auch grütz, wovon nhd. Grotzen), Griesgram (mhd. grîsgramen = vor Grimm mit den Zähnen knirschen, vgl. engl. grist = gemahlenes Korn), Glied (mhd. ge-lit von lîden = gehn, ſich fortbewegen), Gottlieb (§ 93), Kiebitz, Kiefer (Kinnlade, mhd. kifen = nagen, kauen), Kiel (der Feder, vgl. engl. quill), Kieme (des Fisches), Kies Kieſel, kriegen (bekommen), liegen (davon legen), lieh geliehen, lies (von leſen), Liespfund (aus livsches, livländisches Pfund), mied gemieden, nieder, pries geprieſen (§ 82), rieb gerieben, Riege, Riegel, Ries (Papier),

*) Göthe: innerhalb unſers Königes Fried und freiem Geleite. — Felix Dahn: Der Boden, der König Tejas Herzblut aufgeſogen, ist wohl lange schon von tiefen Lavaschichten befriedend überdeckt.

Riefe, riefeln, geschieden (mhd. gescheiden § 82) Unterschied, Schiefer (mundartl. Schilfer = Schale, Schuppe, alfo eig. Steinsplitter), geschieht (von geschehen), schien geschienen, Schiene Schienbein, schier, Schierling (für Scherling), Schmiele (Gras), schmieren (vgl. Schmer), schrieb geschrieben, schwieg, (die) Schwieger (vgl. Schwäher), Schwiele, schwierig, Sieb, fiedeln (ahd. sedal = Sitz) Anfiedler Einfiedler, Sieg, verfiegen (vgl. fickern), fiehst fieht fieh, (das) Siel (Schleufe, Kanal), (die) Siele (Pferdekummet), spie gespien, Spiel, Beispiel (§ 103 B), Spiere (Segelstange), Spieß (vgl. Spitze), stieg gestiegen, Stieglitz (aus dem Tschechischen), Stiel, stiehlst stiehlt stiehl, stier (zu starren), Tiegel, trieb Trieb, Vieh, viel, Vlies (§ 106), Wiedehopf (ahd. witu = Holz), wieder, Wiege, wiegst wiegt, wiehern, langwierig (vgl. währen, mhd. wern), wies gewiefen, Wiefe, (das) Wiefel, Ungeziefer (ahd. zebar = Opfertier, alfo: was nicht zu folchem taugt), Ziege, zieh geziehen (vgl. bezichtigen), Ziel, ziemen ziemlich, (Reh-) Ziemer, Zwieback, Zwiebel (§ 106), zwiefältig zwier (zweimal).

Trotz der Schreibweife mit ie hat fich die Kürze erhalten in Schmied (wegen Schmiedes ufw.), vierzehn, vierzig, Viertel (wegen vier), kriegte (d. h. bekam, wegen kriegen, vgl. mögen mochte), — und in anderer Weife hat fich in Nord- und Mitteldeutschland die Kürze eingeschlichen in fieng, gieng, hieng, die daher auch meist ohne e geschrieben werden (§ 83 VII). Allgemein ist die Kürze zur Geltung gekommen in: Dirne, Fichte, Licht, nicht.

Von den Lehnwörtern mit langem i werden mit ie geschrieben: Brief (§ 106), Fieber, Fiedel (Geige), Fries (1. ein Stoff, 2. Gefims), Friefen, Grieche, Karnies (Kranzleiste), liefern, Lieferant, Miene (Gefichtszug), Papier, Paradies (für das richtigere aber veraltete Paradeis), Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Stiefel, Striegel, Ziegel, die Wörter mit der Endung ie, wie: Theorie, Harmonie, mit der Endung ier, wie: Juwelier, Kassier, Offizier, Tapezier. — Eine befondere Beachtung verdient noch die Verbalendung ieren. Diefe ist entstanden durch zahlreiche Herübernahme frz. Verben auf ier (diphthongisch und mit lautendem r, aus lat. -iare oder -igare), eine alte Infinitivendung der 1. Konjugation, an welche dann auch noch die deutsche Infinitivendung trat. Bald ward fie noch auf andere roman. Verben übertragen und schließlich fogar an echt deutsche Stämme gehängt. So lange alfo überhaupt das ie zur Bezeichnung des langen i beibehalten wird, ist die Schreibweife ir in jedem Falle grundlos, umfomehr, da in den Subst. auf ier, deren Endung auch aus der frz. ier entstanden ist, die Schreibung ie nicht beanstandet wird. Beisp.: barbieren, buchstabieren, fabrizieren, halbieren, hantieren, haufieren, polieren, quittieren, regieren, spazieren, stolzieren, studieren, tapezieren.

Das in deutschen Wörtern unnütze und barbarische y ist außer in Eigennamen (z. B. Kynast) jetzt bereits völlig verschwunden. In fremden Wörtern, in denen nur die affektierte Aussprache des

y = ü ist, mag die Schreibung beibehalten werden. Außer den Neugriechen haben alle andern Europäer auch beim Schreiben schon das griech. *υ* (y) mit i vertauscht.

Als eingebürgert gelten: Brille, Gips, Kristall (auch noch Krystall), Mirte (auch noch Myrte), Quitte, Silbe, Sirup. Auch Tirol wird schon meist mit i geschrieben. Satire und Stil hatten übrigens früher unberechtigterweiſe ein y (§ 106).

Beisp. mit y: Ägypten, Analyſe, anonym, Aſyl, Cylinder, Erinnyen, Gymnaſium, Hyperbel, Hypotenuſe, Idylle, Labyrinth, Nymphe, Phyſik, Porphyr, Pyramide, Sibylle, Symmetrie, Sympathie, System, Typhus, Tyrann, Zephyr.

Zu vergleichen ist das î gesprochene ee in engl. Wörtern, wie: Beefsteack, Meeting, Rostbeef, Spleen.

§ 10.

Der Vokal o.

Das alte kurze **o** ist durch Spaltung aus **a** und später durch Brechung aus **u** entsprungen (§ 2). Das zuerst entstandene behauptete ſich vor dem **a** der Endſilbe, und auch. nachdem a geschwunden oder zu e geschwächt war, blieb die Wirkung. Beisp. ſind: mhd. vol, wolle, wolf, golt, holz, from, genomen, gekomen, doner, tor, verworren, dorn, horn, korn, wort, geworden, gestorben, getroffen, gebrosten, gestochen, geflochten u. a. Partizipe. — Das o der Brechung liegt vor in Partizipien, wie: geſotten, geflossen, verdrossen (§ 82 V).

Nur scheinbar in das Gebiet der Brechung gehörig ist die Eigentümlichkeit mitteld. Mundarten, in gewissen Fällen u zu o (ſowie ü zu ö) zu wandeln, ohne daß von der Wirkung eines nachfolgenden a die Rede ſein könnte. So heißt es: nhd. Bronnen Nonne Sonne Tonne Wonne Trommel, mhd. brunne nunne sunne tunne wunne trummel, vgl. auch § 81 I. Konjug. glomm u. a., ſonst noch: Sommer Rohrdommel ſonder Mönch König Sohn, mhd. sumer rôrtumel ſunder münech künec sun.

Durch Einwirkung des Anlauts w (§ 32) ist **o** statt **e** durchgedrungen in wohl (got. waila, engl. well), Wohl, Woche (got. wikô, ahd. noch wehhâ, vgl. lat. vicis), ebenſo im Präſens komme (vgl. § 81 II). Eine Schärfung des langen ô, das in den überwiegend meisten Fällen durch Verengung des Diphthongs ou vor d, t, z, s, n, r und h entstand (vgl. Imperf. Sing. der V. Konjug. in § 82), ist eingetreten in floß, Schloß, Genosse, Amboß, Hochzeit, Lorbeer, Rost (mhd. der rôst, wovon rösten = braten[1]), neben mhd. der rost, das mit rot zuſammenhängt). Vermindert ist die Zahl der Wörter mit kurzem **o** durch viele Dehnungen, wie in: vor (Vorteil), Honig, Vogel,

---

[1]) Verschieden davon ist rösten (ſ. rößten § 28) = Flachs faulen machen, wozo das eig. ndd. rotten = faulen. Davon ist wieder verschieden aus-rotten, Nebenform zu reuten und mitteld. roden.

geboten. Hofe, Lobes (Lob). Hofes (Hof oft noch kurz). holen, Herzog (oft auch noch kurz), geflogen, gebogen. Bote, verloren. gefroren.

Statt â steht ô in: Kot (mhd. kât), Mohn (gr. mékon. ahd. mâgo, mhd. mâge und mâhen, aber auch schon mân). Mond (mhd. mâne mânet). Monat (mhd. mânôt). Montag (mhd. mântac). der oder das Ohm (Maß. mhd. âme). ohne (mhd. âne), Ohnmacht (mhd. âmacht. â ist verneinende Partikel; Luther hat neben der jetzigen Form noch Ammacht). Schlot (mhd. slât). Töpferton (mhd. dâhe tâhe). wo (mhd. wâ), Woge (mhd. wâc; vgl. bewegen). Merkwürdig ist Argwohn (mhd. arcwân) nebst argwöhnisch neben Wahn, mit dem es zſgſ. ist, die urspr. ndd., jetzt dichterische Form Odem neben der eig. hd. Atem (vgl. atmen). — In Docht ist das â auch noch verkürzt, ältere Form ist dâht, erhalten in Dacht mancher Mundarten; ebenſo in Brombeerstaude (mhd. brâme).

Die Schreibung der langen (*) wie der gedehnten **o** ist unterschiedslos **o**, **oo**, **oh**.

Beisp. mit **o**: bloß*, Boden, Bosheit*, Bote, Brot*, Frondienst* Fronleichnam* (vom ahd. frô = Herr. davon das mhd. Femin. frouwe = Frau), groß*, hob (von heben, § 81), hoch*, holen (engl. to hale, lat. calâre = zuſammenrufen, wohl mit Hall. hell zu derselben Wurzel gehörig), Gehorſam*, Kot*, Los*, loſen*, los*, Loſung*, Lot*, Lotſe* (durch Anlehnung an Lot = Senkblei aus mittelengl. lodesman, dessen erster Teil das agſ. lâd [vgl. leiten] = Weg ist), Not*, rot*, Schloßen* (Hagel), schon*, schonen*, Schoß* (dagegen Schöß = Abgabe oder junger Trieb), Schote, Schrot*, schroten*, ſo*, Sole (Salz), Stoß*, Strom*, Tod*, Ton* (in beiden Bedeutungen), der Tor*, das Tor, tot, Trost*. Zofe* (nach mhd. zâfen zôfen = passend einrichten, zieren, schmücken).

Beisp. mit **oo**: Boot* (Plur. Boote), Moor*, Moos.

Beisp. mit **oh** nur vor Liquiden: Bohle (Brett; vgl. Bollwerk, woraus frz. boulevard), Bohne*, bohnen (eig. ndd., mhd. büenen), bohren, Dohle, Dohne (zu dünn, dehnen, mhd. die done = Spannung, donen = ſich ausdehnen, strecken), Drohne, Fohlen, hohl, Hohn*, Kohl*, Kohle, Lohn*, Mohrrübe, Mohr* (lat. Maurus), Ohm (zſgz. aus Oheim), Ohr*, Rohr*, Sohle (am Schuh), Sohn, wohl Wohltat (vgl. Wollust).

Über oh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

Das franzöſ. au wird durch o bezeichnet in Schafott; dagegen bleibt au und eau in: Epaulett, Fauteuil, Niveau, Plateau. — Die in England veraltete Schreibweiſe coakes verdient nicht in Deutschland konſerviert zu werden; es empfiehlt ſich dafür die von vielen schon lange eingeführte Form Kok(e)s.

§ 11.

Der Vokal u.

Altes echtes **u** zeigt ſich mhd. im Pluralis des Imperfekts bei den Verben der u-Klasse (82 V) und nhd. in den damit zuſammenhängenden Substantivstämmen, z. B. Verdruß, Guß, Schuß (§ 90). Für das zu u geſenkte o ſind § 2 Beispiele gegeben.

Eine Dehnung des kurzen **u** ist nur in einzelnen Fällen eingetreten, z. B. in: Schub, Vorschub, Flug, Zug (oft noch kurz), Jugend, Tugend (§ 6), Geburt (§ 3), ur (in uralt, Urkunde uſw.), Kur(-fürst). Das mhd. lange **u**, das meist auf Dehnung von kurzem u beruht, hat ſich dagegen nirgends erhalten, ſondern ist in **au** übergegangen. Unſer langes **u** ist vielmehr (gleich dem i aus ie) durch Zuſammenziehung von **uo** (§ 2) entstanden. In wenigen Wörtern ward dies û verkürzt, wie in: Mutter, Futter, struppig (vgl. ſich sträuben), muß (daneben noch lang), stund (neben stand).

Die Schreibung des **û** ist **u** und **uh**.

Beisp. mit **u**: die Imperfekta: buk (§ 83 VI), grub, hub (neben hob, § 81 II), lud, schuf, schlug, schwur, trug, wuchs, wusch; — Blume, Blut, Bruch (Sumpf), Bruder, Brut, Bube, Buch, Buche, Bude, Bug, Buſen, Buße, duzen, Fluch, Flur, Flut, Fuder, Fuge, Glut, Gruß, gut, Huf, husten, (der und die) Hut, klug, Krug, Krume (ndd. Ursprungs, hd. Broſame), Kuchen, Kufe, Kuno, lugen, Mus, Muße, Mut, genug, Nut (Fuge). Pflug, ruchbar, Ruder, rufen, Rute, Ruß, Schnur, Schule, Schuster (§ 106), Spule, ſich sputen, Stute, ſuchen, Tuch, tum in Reichtum uſw., tun, Ufer, Ur (Auerochſe), Wucher, Wut, zu; Zuber (hier ist u aus ui entstanden, ahd. zuibar, d. i. zwibar, mit zwei Griffen verſehen, bar von bern = tragen — im Gegenſatz zu dem eingriffigen einbar, mhd. eimber = Eimer).

Beisp. mit **uh**: buhlen, (er) fuhr, Huhn, Muhme (urspr. Mutterschwester), Pfuhl, Ruhm, Ruhr (eig. heftige Bewegung) Aufruhr, Stuhl, Uhr (lat. hora).

Über uh mit nachfolgendem e der Endung ſ. § 24.

Das franzöſ. ou wird durch u bezeichnet in: Bluſe, Butike, Diskurs, Dublette, Dusche, Gruppe, Luiſe, Muskete, Musselin, Puder, Rekurs, Schaluppe, Trubel, Truppe, Tusche; dagegen bleibt ou in: Boukett, Gouvernante, Kouſin, Route, Souper, Tour.

§ 12.

Das lange ä.

Über das kurze ä ward im § 8 gehandelt. Das lange ä ist der im Mhd., frühestens ganz zu Ende des 11. Jhd. auftretende Umlaut des â und ward damals zum Unterschiede vom kurzen ä

durch æ bezeichnet. Beisp: ahd. sâlic, quâmi, sprâhhi, zâhi, ginâdic, spâti, lâsi, gâbi, trâfi, gimâlidi, gibârida, — mhd. sælic. kæme (nhd. kamst), spræche (nhd. sprachst), zæhe, genædec, spæte, læse (nhd. lafest), gæbe (nhd. gabst), træfe (nhd. trafst), gemælde, gebærde. Einige von diefen Umlauten find alfo im Nhd. wieder verschwunden, dafür find indessen viele mhd. fowohl durch Umlaut wie durch Abspaltung und Brechung entstandene e zu ä gedehnt. Beisp.: quäle, schäle, schmäle, wähle, zähle, nähre, lähme, gräme, schäme, zähme, Zähne, Stäbe, Nägel. Schläge, täglich, Ähre, Schädel, Väter, Gläfer, quält, schält, fährt (aus dem e durch Umlaut); — Bär (vgl. Bernburg)[1], gebären (aber entbehren, desfelben Stammes mit der Bedeutung tragen, engl. to bear), verbrämen (engl. brim = Rand), gähnen (desfelben Stammes mit beginnen), gären, hämisch, jäten, Käfer, spähen, schwären, wägen, währen (vgl. langwierig) Währung (gewährleisteter Münzwert), gewähren (aus dem e durch Abspaltung oder Brechung).

Die Schreibung des langen ä ist ä und äh.

Beisp. mit ä: Gebärde, unflätig, Gräte, Käfe, klären, Märchen, gemäß, Gerät, Säge, schräg, bestätigen, träge, Träne (mhd. Mascul. trahen trân, Plur. trehene trêne).

Beisp. mit äh: ähnlich (ahd. anagilîh, mhd. anelîch = angleich, beinah gleich), gefährden, vermählen (§ 7), Mähne, Mähre (mhd. merhe mit Femininendung von marh = Pferd, engl. mare), stählen (§ 7), wähnen, bewähren.

Als aus einer Zfz. stehn geblieben ist das h zu erklären in: Ähre (got. Neutr. ahs, ahd. ahir ehir, mhd. daz eher äher, engl. ear; vgl. die Achel = Ährenspitze, lat. acus, Gen. aceris = Getreidestachel, acus = Nadel, acies = Spitze, Schneide und unfer Ecke), allmählich (= ganz mächlich, gemächlich; das und der Gemach = Ruhe, Bequemlichkeit), erwähnen (nicht von Wahn, wähnen, mhd. wænen, fondern vom ahd. gewahinan, mhd. gewehenen von gewahen = gedenken), (die) Zähre (aus dem Plur. mhd. zehere, Sing. der zaher, vgl. engl. tear).

Über äh mit nachfolgendem e der Endung f. § 24.

In fremden Wörtern wird ä für ai (griech. und franzöf.) oder für æ (lat.) geschrieben, z. B. Ägide (Schild), Ägypten, Äone (Zeitraum), Äquator, Ästhetik, Äther, Chamäleon, Dämon, Diät, Domäne, Fontäne, Hämorrhoiden, Härefie, Kapitän, konträr, Migräne, Militär, Pädagog, Päonie, Phänomen, plädieren, Prälat, Prärie, räfonnieren, Sekretär, Sphäre, Trophäe. — Franzöf. ai bleibt in: Affaire, Chaise, Terrain u. a.

---

[1]) Diefer Tiername (mhd. der ber, engl. bear) ist vielleicht an lat. ferus = wild anzuknüpfen. Bär in der Bedeutung von Rammklotz hängt zufammen mit mhd. bern = schlagen, klopfen, wovon mhd. die ber = Schlag, und dies stimmt zu lat. ferire = schlagen, stoßen. Bär in der Bedeutung von Zuchteber (mhd. der bêr) ist engl. boar, aber woher?

§ 13.

Der Umlaut ö.

Der Umlaut ö tritt erst im Mhd. auf. Die Bezeichnung des kurzen Lautes war damals ö, des langen œ. Das Gebiet des ersteren war ziemlich beschränkt, da in dem Fall, welcher nach ſonstiger Regel Umlaut erzeugen ſollte, nämlich bei folgendem i, altes o in u übergeht (§ 2), und dieſes ſeinerſeits nunmehr in ü umlautet. Beisp. holz, hülzîn; gold, güldîn; wolle, wüllîn; dorn, dürnîn. Es fand ſich alſo da, wo das Gebiet des Umlautes wirklich eintritt, nämlich 1. im Plur. der Dekl. mit der Endung î (§ 59), wie korb körbe (ahd. chorbî), 2. bei den Pluralformen auf er (ahd. ir § 64). wie loch löcher, dorf dörfer, ort, örter, 3. bei den Verkleinerungsformen wie röckelîn, knöpfelîn, tröpfelîn, 4. bei den meisten dreiſilbigen Zſſ., deren zweiter Teil ein i enthält, wie götelich = göttlich, löbelich = löblich, 5. im Konjunktiv einiger schwacher Imperf., wie mohte möhte, 6. in dem Fremdworte öle, ahd. oli (lat. oleum). — Abgeleitet war nur höfsch von hof, doch haben einige Dichter hübesch, welches dann nhd. in der Form hübsch neben höfisch (vgl. gramm. Wechſel § 5) mit anderer Bedeutung in Gebrauch ist.

Die angegebenen Fälle gelten nun auch für das Nhd.; außerdem erhalten nun aber jetzt, wo der alte Wandel des o und u dem Sprachgefühle vollständig abhanden gekommen ist, alle umlautenden Ableitungen von einem Stamme mit o nur ö, nicht ü, alſo Holz hölzern, Dorn dörnern, die Konjunktive schösse, röche, kröche (§ 82 V) für älteres mhd. schüzze, rüche, krüche. — In vielen Fällen ist durch Einwirkung des bair.-österr. Dialekts ſeit dem 14. und 15. Jhd. statt des mhd. Umlauts e ein ö durchgedrungen, z. B. dörren (dürr machen, mhd. derran, vgl. Malzdarre), das Flöz (ein wagerechtes breites flaches Gesteinlager, von ahd. flaz = flach), Hölle (mhd. helle, ahd. halia, die hehlende, verbergende Erde), Löffel (ahd. lafan nach der VI. Konj. = lecken, vgl. Lefze, Lippe), löschen (tranſ.), schöpfen Schöffe (ndd. Schöppe) Schöpfer Geschöpf (vgl. schaffen), schröpfen (vgl. das eig. ndd. schrapen = einschneidend kratzen), schwören (§ 84), wölben Gewölbe (§ 91, 9), zwölf (§ 100). Ergetzen (= vergessen machen) ſieht man ebenfalls fast immer mit ö geschrieben (wohl unter Anlehnung an Götze), die Dichter (Göthe ſehr oft) reimen dies Wort indessen noch ganz richtig auf andere mit e oder ä. Z. B.

O Jeſu, Jeſu, ſetze
mir ſelbst die Fackel bei,
damit, was dich ergetze,
mir kund und wissend ſei.
(Paul Gerhardt).

Verflucht ſei Mammon, wenn mit Schätzen
er uns zu kühnen Taten regt,
wenn er zu müßigem Ergetzen
die Polster uns zurechte legt.
(Göthe).

In erlöschen (§ 81 II) steht das ö gar für altes e. Das in der Lutherschen Bibel häufig, z. B. Psalm 29, 6, Jerem. 50, 11, Hesek. 34, 21, Weish. Salom. 19, 9, 1. Sam. 2, 29, Apostelgesch. 9, 5 und 26, 14 vorkommende löcken (früher lecken und dann auch läcken geschrieben) ist der hd. Sprache sonst unbekannt; es stammt aus got. laikan, ndd. lêken = hüpfen, springen, spielen. Mhd. lautete es leichen, das in Froschlaich erhalten ist; damit zusammenhängend ist auch mhd. leich = Lied. In den 3 letztangeführten Stellen ist es im uneigentlichen Sinne gebraucht. — Das jetzige Mönch ist erst im Nhd. entstanden (mhd. münch, ahd. munih) unter Einwirkung mitteld. Mundarten (§ 10); daneben erhält sich München (Monachium). —

Das lange ö ist im Mhd. regelmäßiger Umlaut des (allerdings nicht häufigen) ô. Im Nhd. treten noch einige Dehnungen hinzu: löblich (mundart. auch kurz), zöge, flöge, verlöre (für älteres züge, flüge, verlüre, § 82 V), statt ê steht ö in Löwe und Möwe, und andere Übergänge treten ein in: König (mhd. künic), Trödel (älternhd. Trudel und Treudel), Köder (entstellt aus mhd. kerder = Lockspeise, Flicklappen aus Tuch oder Leder). In Pöbel (mhd. bovel, povel noch allgemein = Volk, Leute, schwäb. boffel, bair. pâwel) scheint ö nicht durch Umlaut, sondern durch Einwirkung des frz. peuple (aus lat. populus) entstanden.

Die Schreibweise des langen ö ist ö und öh.

Beisp. mit ö: blöde, Flöte, frönen, Höker, hören, Gekröse, Köper (für keper), öde, Öse (Nebenform zu Öhr, einer Abltg. zu Ohr; vgl. engl. ear = Ohr und Öhr), pökeln, schön, Stör (Fisch), stören.

Beisp. mit öh: Böhmen (mhd. Bêheim, aus lat. Bojohemum = Bojer-heimat), dröhnen (erst nhd., aus ndd. drönen, vgl. got. drunjus = Schall, vielleicht derselben Wurzel mit Drohne), Föhn, Föhre (mhd. vorhe), Höhle, Köhler, Möhre (mhd. morhe, aber auch more, vgl. Mohrrübe und Morchel), Öhr, Röhre, Söhne, versöhnen, stöhnen.

In fremden Wörtern steht ö für gr. oi, lat. œ in Epopöe, Ökonom, ökumenisch, Phönix, verpönen u. a., für frz. eu und œu in Likör, Manöver, Möbel, möblieren und besonders in der Endung ös, z. B. nervös, religiös. Eigentümlicherweise schreibt man noch Marodeur, trotzdem das o schon statt des franzöf. au eingetreten ist.

§ 14.

Der Umlaut ü.

Das ü ist ein erst im Mhd. auftretender Umlaut, das kurze ü der Umlaut des kurzen u, das lange ü der Umlaut des uo, das daher auch durch üe bezeichnet ward. Im Nhd. ist jenes eingeschränkter als früher, einesteils durch Dehnung, andernteils durch das weitergreifende ö (§ 13). Überreste des alten Verhältnisses in dieser Beziehung (§ 2) sind die Wörter: voll

füllen, Borste Bürste, Koch Küche, vor für, Stock[1]) Stück (beide wahrsch. eig. Abgehauenes), Tor Tür, Fohlen Füllen, Loch Lücke, golden gülden (wie es bei Dichtern noch oft heißt), die meisten in der Bedeutung verschieden und dadurch allein erhalten. — Neben fünfzehn, fünfzig (mhd. vünfzehen, vünfzec) ist auch (in Nordd. ausschließlich) das unumgelautete funfzehn, funfzig in Gebrauch (wofür man in der gewöhnlichen Rede ſogar ziemlich allgemein fuffzehn, fuffzig hört). — Würde und würdig ist jetzt allgemein gebräuchlich statt Wirde, wirdig (vgl. Wert), wie noch Luther schrieb, ferner flüstern statt flistern, rümpfen statt rimpfen, schlüpfen statt schlipfen. — Gültig (von: die Gülte[2]) = Schuld, Zahlung, Zins) ist richtiger als giltig. Tüttel, nicht ein Tüttelchen (Diminutiv von Tutte = Brustwarze; vgl. Zitze, ndd. titte) ist zu unterscheiden von Titel. — Sündflut ist umgedeutet aus Sintflut = große, allgemeine Flut. — Lügen (statt liegen, nicht von Lüge oder Lug abgeleitet) ist wegen des jetzt gedehnten ligen nicht mehr anzufechten, dagegen wird statt des häufigen trügen von vielen das richtige triegen aufrecht erhalten; Lessing, Göthe u. v. a. schreiben noch immer betriegen, Betrieger, betrieglich.

Die Schreibweiſe des langen **ü** ist **ü** und **üh**.

Beisp. mit **ü**: Bügel, bügeln, Drüſe, düster (eig. ndd., mhd. dinster), grün, Hüne (neben Heune, mhd. hûn und hiune = Rieſe, Hiune = Hunne, Ungar), Küfer, Willkür, müde, Gemüſe (von mhd. muos = Speiſe), Rübe, rügen, Rüster, schüren, schwül (zu schwelen), Geschwür, spülen, Naſenstüber, ungestüm, Süden, ſüß, trübe, Tür, Tüte, üben, wüst, Zügel.

Beisp. mit **üh**: (der) Brühl (= Sumpfwieſe, mhd. brüel), Bühne, gebühren, fühlen, führen, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühmen, rühren, ſühnen (vgl. die der ndd. Aussprache gemäße Form ſöhnen in verſöhnen), wühlen.

Über üh mit folgendem e der Endung ſ. § 24.

In fremden Wörtern wird ü für franzöſ. u ſehr häufig geschrieben, z. B. amüſieren, Aventüre (in deutscher Aussprache), Broschüre, brüsk, Büffett, Büste, Füſilier, Kostüm, Lektüre, prüde, reſümieren, reüssieren, Rüsche, Tribüne; ü für ui in Küraß.

§ 15.

Der Diphthong ei (ai).

Unſer nhd. **ei (ai)** hat einen doppelten Ursprung, aus dem älteren **ai**, mhd. **ei** und (durch bair.-österreich. Einfluß) aus dem mhd. **î**. Die Aussprache ist in jedem Falle gleich, nämlich **ai**.

[1]) In dem am Ende des Mittelalters zuerst erscheinenden stocwerk und in dem schon früher in gleichem Sinne vorkommenden stoc ist die urspr. Bedeutung Balkenabschnitt noch erhalten und weist alſo auf ein Haus mit ſenkrechten Balken hin. — [2]) Vgl. Uhland: Ich Pfalzgraf Götz von Tübingen verkaufte Burg und Stadt mit Leuten, Gülten, Feld und Wald: der Schulden bin ich ſatt.

Das Zeichen **ai** hat ſich bloß in der Schreibung einiger Wörter erhalten, größtenteils weil man glaubte, die Verschiedenheit der Bedeutung bei gleichklingenden Wörtern wenigstens dem Auge vorhalten zu müssen. Man schreibt alſo: Laib (Brot), (Fisch-) Laich, Rain, Saite, Waid (Farbekraut), Waiſe zur Unterscheidung von Leib, Leiche, rein, Seite, weit, Weiſe, ferner Hain (für das ältere Hagen in der Bedeutung von: Gebüsch als Einfriedigung, dann auch eingefriedigtes Gehölz), Maid (aus mhd. maget), Zain (gegossener Metallstab). Außerdem ist **ai** gebräuchlich in den Lehnwörtern: Bai, Hai (schwed. haj, erst um die Mitte des vor. Jhd. ins Hd. aufgenommen), Kaiſer, Laie, Lakai, Mai, Mais und in den Eigennamen: Baiern, Baireuth (amtlich Bayern, Bayreuth), Krain, Mailand, Main, Mainz.

In eichen (Maß und Gewicht prüfen), Heide (die), Getreide (aus ahd. gitragidi = Ertrag, § 91 II 7, vgl. verteidigen von tagedingen = gerichtlich verhandeln), Weidmann (vgl. ausweiden, Eingeweide), Weizen ist jetzt mit Recht das **ei** in Gebrauch.

Durch die Vermischung der mhd. **ei** und **î** ſind einige Wörter in der Form zusammengefallen, die früher von einander abstanden, z. B. das Adj. weich (mhd. weich) und ich weiche (mhd. wîche) = gehe zurück, Leib (mhd. lîp = Leib, Leben) und Laib (mhd. leip, got. hlaifs[1]) = Brot), Reif (mhd. reif = Kreis) und reif (mhd. rîfe[2]) = zeitig gereift), Leim (mhd. leim = Lehm, Ton) und Leim (mhd. lîm = Tischlerleim), das Adj. gemein (mhd. gemeine) und das Pron. mein (mhd. mîn). Unterschiede, wie mhd. nîgen = ſich neigen und neigen = herabdrücken, niederbeugen ſind dadurch völlig vereitelt. Die Mundarten stehn hierin wie in vielem andern über der Schriftsprache; im Ndd. ſind z. B. die betreffenden Wörter durch **ê** (statt mhd. ei) und **î** vollständig geschieden. — Dagegen besteht neben der Form Schweiz noch Schwyz, neben Neid und Neidhart noch Nithart und Niednagel (§ 92 I A).

Statt der richtigen gescheit (mhd. geschîde, das **t** wie in Scheit von scheiden) und abgefeimt (§ 103 B) findet man bisweilen die falschen Formen gescheut und abgefäumt.

In den Wörtern ereignen, Ereignis ist **ei** wohl durch Umdeutung (zu eigen) entstanden. Die früheren Formen ſind eräugen, Eräugnis (von Auge, ſich dem Auge zeigen, mhd. erougen), die noch von Luther, ja hin und wieder bis ins 17. und 18. Jhd. hinein, zuletzt wohl von Voß gebraucht wurden. — Neben eilf (ahd. einlif, mhd. einlef) ist elf gebräuchlich.

---

[1]) Vgl. got. ga-hlaiba = Genosse mit Kumpan (§ 106), ferner mit engl. lord aus agſ. hlâford, eig. Brotwart, und engl. lady aus agſ. hlǣfdige, eig. Brotverteilerin. — [2]) Dieſes und rîfe = gefrorner Tau fielen schon im Mhd. zuſammen. Das letztere lautete noch ahd. hrîfo, ersteres rîfi.

§ 16.

Diphthong au.

rfachen Ursprung: 1. aus dem
. Aue, auch, bauen, Frau, hauen,
Wassertropfen), trauen; 2. (durch
dem früheren û, z. B. Auer(-ochse
u. Bauer (mhd. bûr), brauche, braun
n eig. ndd. Dune), faul, haudern (mit
hd. hûren[1]) = mieten, auf Mietpferden
agen fahren), Haus, kaum, Mauer (mhd.
Pluderhosen), Raum, raunen (neben Rune;
u. sauer (mhd. sûr), tausend, traut (neben
. aus früherem âw (mhd. auslautend â), z. B.
Gen. blâwes), Braue, grau, Klaue, lau, Pfau;
iu nach mitteld. Weise in brauen (briuwen),
. krauen (kriuwen), neben denen die älternhd.
eu (§ 17; vgl. Knaul — Knäuel, graulen — Greuel,
ue, erlaucht — mhd. erliucht). — In anberaumen
â eingetreten durch volksetymologische Anlehnung
. es stammt von mhd. berâmen, dessen Grundwort =
e nehmen, trachten.
Verschiedenheit der beiden ersten au prüft sich wieder
an der ndd. Sprache, welche dem ersten ô, dem andern û
. Nur die beiden Wörter du und nun schließen sich nicht
mhd. dû und nû (erhalten in: im Nu) an, sondern folgen
r älteren Kürze und werden jetzt gedehnt, bleiben indessen
auch kurz, wenn nicht der Satzton darauf ruht.

§ 17.

Der Diphthong eu (äu.)

Der nhd. Laut **eu** oder **äu** begleitet als Umlaut ohne Unterschied die beiden ersten (ja, wenn man will, sogar alle vier) Arten des nhd. au; er ist nämlich 1. Umlaut des mhd. **ou** und entspricht dem mhd. **öu**[2]), 2. ist er Umlaut des alten **û** und entspricht dem mhd. Umlaute **iu**, und 3. vertritt er, gemeinschaftlich mit **ie** (§ 9), das alte, nicht auf Umlaut beruhende und schon im Got. vorhandene oder durch Zsz. entstandene **iu**. — In letzterem Falle steht immer **eu**, während in den ersten beiden Fällen **äu** und **eu** wechseln, je nachdem die Umlautung aus **au** noch allgemein fühlbar ist oder nicht.

---

[1]) Dazu: die Heuer = Miete (engl. hire) und heuern (die Schiffmannschaft wird geheuert). — [2]) Dieser Umlaut drang indes nicht völlig durch. In mhd. houbet, gelouben, erlouben, koufen, nhd. Haupt, glauben, erlauben, kaufen nahm ihn die Schriftsprache nicht an.

Beisp. zu 1: freuen, erfreulich, Freude[1]), vergeuden, Heu, Kreuel (§ 91), Leue, streuen (wozu Stroh), zeugen; auch leugnen für mhd. ou, weil uns da der Umlaut versteckt ist. — Äuglein, Bäume, dräuen (mhd. dröuwen, ahd. drouwan und drôan), Fräulein, käuflich, gläubig, Räuber, räuchern, ſäugen, ſäumen (Saumnat nähen), Träume, Zäume.

Beisp. zu 2: Beule, Beute, Beutel, deuchte, Euter, Greuel, greulich, geheuer, heulen, keuchen (mhd. kûchen = hauchen, schwer atmen, verschieden von mhd. kîchen, wovon der kîche = das Keichen, der Keichhusten; die Formen mit eu herrschen jetzt vor), Keule (verwandt mit älter nhd. Kaule, erhalten in Kaulquappe, Kaulbarsch, mhd. kûle als Nebenform von kugele, kugel), keusch, Leute, Meuchel-mord (ahd. mûhhen, mûhhôn = heimlich lauernd anfallen, mhd. vermûchen = verstecken; hierzu auch das erst nhd. Mucker), Reue, Reuſe, scheuen, Scheuer, Scheune, schleunig, schneuzen (mhd. sniuzen, vgl. mhd. snuz = Naſenverschleimung, snûden = schnauben, schnarchen; Schnauze, erst nhd. nach ndd. snûte, hat ſich an schneuzen angelehnt). — äußern, bäuerisch, Gebräu (vgl. brauen § 16), gebräuchlich, bräunlich, Bräute, Däumling, Fäulnis, anhäufen, Häuſer, Wiederkäuer (vgl. kauen § 16), Knäuel (Knaul aus mitteld. û statt mhd. iu, Diminutiv von mhd. kliuwe = Kugel), läuten, Gemäuer, Mäuſe, Räude (mhd. rûde und riude), räumlich, ſäuerlich, Säure (ohne dazwischen geschobenes e), Schäume, Schläuche, stäupen (mit Ruten schlagen, ndd. stûpen, vgl. Staupbeſen), ſich sträuben (strauben = ſich starrend emporrichten, das noch Voß hat, ist außer Gebrauch gekommen), Sträucher, Sträußchen, Zäune.

Beisp. zu 3: beugen, bleuen (schlagen, dagegen bläuen = blau machen), deuten, deutsch (Einl. S. 4), euch, Feuer, Freund (zſgz. aus got. frijônds = liebend, dazu auch freien = um ein Weib werben), heuer (zſgz. aus ahd. hiû jarû = in dieſem Jahre), heute[2]) (aus: hiû tagû = an dieſem Tage), leuchten, Leumund, verleumden (got. hliuma = Ohr, ahd. hliumunt, mhd. liument, liumde = Geräusch, Gerücht; zu derſelben Wurzel gehören laut und lauschen), neu, neun, Seuche (ſiech), Spreu, steuern, teuer, treu und die noch bei Dichtern gebräuchlichen: beut, ſleußt, ſleugt, geußt, kreucht, treuft (§ 9).

Auch die Wörter: **räuspern**, **Säule**, **ſäumen** (zögern), **täuschen** (jedenfalls nicht unmittelbar von tauschen, von Voß immer teuschen geschrieben) verdienten der einfacheren Schreibung

[1]) In unſern Bibelausgaben steht **überall** freudig und Freudigkeit statt freidig und Freidigkeit, wie die Ausgaben bis zu Anfange des 17. Jhd. haben. Dadurch ist der ursprüngliche Sinn vollständig entstellt. Freidig ist bei Luther = kühn, mutig, freimütig, Freidigkeit = Mut, Zuverſicht. — [2]) Damit ist noch zu vergleichen die wenig mehr gebräuchliche Form **heint** (ahd. hia naht = in dieſer Nacht); z. B. Heint als die dunklen Schatten uſw. in dem Liede: Wach auf, mein Herz, und ſinge. Leider ist das in den Geſangbüchern überall geändert.

wegen ein **eu**, da ſie wohl auf ältere Wörter mit **û** zurückzuführen ſind, aber auf keine nhd. mit **au**. — Scheuern gilt für scheiern zu schier = rein (vgl. ein Stück schieres Fleisch, d. h. ohne Knochen), welches aber als aus dem Ndd. aufgenommen von dem echt hd. schier zu unterscheiden ist, das urspr. = bald, schnell, plötzlich, wie Pſ. 94, 17, Jeſ. 13, 22, jetzt = fast, beinahe, z. B. Schier dreißig Jahre bist du alt. L.: Nenne mich dein Mütterchen! Ich könnte das ja schier auch ſein.

§ 18.

Der Schmelzlaut l.

Das **l** kann an allen Stellen des Wortes stehn und geht folgende Konſonantenverbindungen ein: **lm**: Halm, Qualm, Helm, Schelm, Ulme; **lg**: balgen, folgen; **lk**: Balken, Kalk, Falke, Schalk, walken, Volk, Wolke, Molken; **lch**: welch, ſolch, Milch; **ld**: bald, Wald, Halde, Feld, melden, Gefilde, Schild, Gold, hold, Sold, dulden, Huld, Schuld; **lt**: veralten, erkalten, halten, schalten, walten, falten, spalten, Spelt, gelten, schelten, ſelten; **lz**: Salz, Schmalz, Falz, walzen, Milz, Filz, stolz, Holz, Bolzen; **ls**: Hals, Fels, Elster; **lb**: ſalben, halb, Kalb, Elbe, Gewölbe; **lp**: Alpen, (die) Stulpe (eig. ndd.); **lf**: helfen, elf, Wolf, zwölf; **lv**: Pulver.

Verdoppelung tritt z. B. ein in: alle, drall (erst ſeit 1800 aus dem Ndd. eingebürgert), Galle, fallen, wallen, hallen, schallen, prallen, gellen, schwellen, bellen, schnell, Fell, stillen, Grille, Knolle, Wolle, voll, hüllen, füllen, brüllen (mhd. brüelen; die jetzige Kürze ist aus dem mhd. Imperf. brülte zu erklären).

Mundartlich wechſeln bisweilen **l** und **r**, z. B. Kirche lautet schweizer. Chilche (§ 24), Birke Bilacha; für kichern gilt österr. kicheln (eng. giggle), für Zunder Zundel; neben Klystier ist Krystier, neben barbieren balbieren, neben Marmor Marmel (auch Esther 1, 6) in Gebrauch. Aus (halb ndd.) mhd. dörpel (vgl. frz. vilain, ital. villano und villa) ist nhd. Tölpel geworden. Vgl. noch § 105 III d. Wandeln und wandern, lächeln und lächern, schütteln und schüttern haben verschiedene Bedeutung, aber stammeln und stammern ſind wieder gleich. Göthe hat irrlichtelieren wohl statt irrlichterieren.

§ 19.

Der Schmelzlaut r.

Das **r** ist vielfach durch grammatischen Wechſel (§ 5) aus got. **z** (unſerem **ſ**, § 29) entsprungen. So hieß es; ich was von weſen (wie noch Göthe in dem Gedichte: „Legende vom Hufeiſen", Uhland: Frag meinen Vater, den Schäfer, ob er ein König was, Feuchtersleben: So dir geschenkt ein Knösplein was, ſo tu es in ein Wasserglas), aber wir waren (dagegen las, laſen); verlieſen (davon Verlust, jetzt verlieren, engl. lose),

aber verloren (engl. auch forlorn); ferner heißt es genesen, aber nähren (mhd. neren, got. nasjan = genesen machen); erkiesen, aber erkoren (engl. Inf. choose, Part. chosen); Friesel, aber frieren (mhd. vriesen, engl. freeze), Hase (engl. hare). (Zu vgl. ist dazu lat. genus Gen. generis, corpus corporis, honos oder honor usw.) — Im Mhd. warfen einige Partikeln das auslautende **r** weg, als dâ statt dar, wâ (unser wo) statt war (nur noch in warum), hie (daher noch hienieden, hie und da) statt hier. Im Nhd. erhält sich dieses **r** in Zss. vor einem Vokale, weil es da beim Sprechen zur folgenden Silbe herübergezogen wird, also: daran, darauf; worin, worunter; hieraus, hierüber. Starke Kürzungen mit hier sind hunten, hüben in der Volkssprache, das letztere auch öfters bei Göthe. — Eine eig. dem Ndd. geläufige Umstellung des **r** ist auch ins Hd. gedrungen durch die Wörter: Born als poetische Nebenform von Brunnen (Bronnen), Bernstein (mhd. und noch später agtstein genannt) vom ndd. bernen statt brennen (vgl. engl. burn), bersten (engl. burst) statt des hd. bresten, das in seiner Form und urspr. Bedeutung nur noch in Gebreste erhalten ist. Es liegt auch nahe, dabei an unser Roß und das engl. horse zu erinnern. — Ganz ausgefallen ist **r** in Köder (mhd. kerder § 13) und Welt (mhd. werlt, ahd. werolt und weralt, eine Zss. mit wer = Mann, urspr. wohl = Zeit, in der die Menschen leben, und dann der Ort, wo wir Menschen weilen; vgl. auch engl. world).

Die konsonantischen Verbindungen mit **r** sind: **rl** nur infolge von Auslassung: Karl (ahd. Charal), Perle (ahd. perala); **rn**: Farnkraut (ahd. farn, engl. fern), (der) Barn (= Krippe), Stern, Hirn, Dorn; **rm**: Arm, warm, Harm, Darm, Schwarm, schirmen, Sturm, Wurm; **rg**: arg, karg, Zarge, bergen, Ferge, Scherge, morgen, Sorge, borgen, Burg; **rk**: Barke, Mark, stark, merken, Werk; **rch**: Arche, Furcht, Furche, Storch, durch; **rd**: Marder, Werder, werde, Gierde, Würde, Orden, morden, Norden, Bürde; **rt**: Garten, hart, Bart, warten, Marter, Gerte, Schwert, Hirt, Wirt, Ort, Hort, Wort, Pforte, hurtig, Geburt, gürten; **rz**: schwarz, Harz, März, Kerze, Herz, Schmerz, Erz, kurz, Wurzel, stürzen, schürzen, Gewürz; **rs**: erste, wirst, Forst, Borste, Durst, Wurst, Fürst, Bürste, Ferse, Hirse (§ 29); **rsch**: Hirsch (mhd. hirz), Kirsche, (mhd. kirse); **rb**: darben, Garbe, Erbe, Scherben, werben, verderben, sterben, Korb, Farbe (mhd. varwe, § 30), gerben (mhd. gerwen); **rf**: scharf, Harfe, werfen, Dorf, Schorf, Torf, bedürfen, schürfen. — Verdoppelung tritt z. B. ein in: Narr, schnarren, Barren, harren, starren, sperren, zerren, Geschirr, irren, schnurren, dürr.

Das **rh** wird nur noch in fremden (meist griech.) Wörtern geschrieben, z. B. Diarrhöe, Katarrh, Rhabarber (nach ital. rabarbaro, frz. rhubarbe, diese nach der mlat. Bezeichnung radix barbara, eine an den Ufern der Wolga wachsende Pflanze),

rhetorisch, Rheumatismus, Rhinozeros, Rhodos, Rhön, Rhone, Rhythmus. Bei dem wahrscheinlich altgallischen (keltischen) Rhein haben wir die alte Form Rîn verlassen und die röm. Schreibung (Rhenus) angenommen. In den ndd. Wörtern Reede (Ort, wo etwas bereitet wird), Reeder, Reederei ist mit Recht das h getilgt.

§ 20.

Der Schmelzlaut m.

Das hd. m ist dem got. entsprechend, nur in den Flexionsformen trat statt dessen n ein. Im Auslaute geht überhaupt m schon in der ältern Sprache leicht in n über. Die Volksspr. ſagt noch in vielen Gegenden nach alter Form Fadem (engl. fathom, das Maß der ausgestreckten Arme), Beſem, Buſem (engl. bosom), Bodem (engl. bottom; vgl. den Eigennamen Bodmer); ja ſogar die Schriftspr. hat noch Brodem neben Broden und einfädmen neben einfädnen oder dem schlecht gebildeten einfädeln. Das Wort Turm (für Turn, wie in der Volksspr. und auch bei Göthe im Götz v. Berl.) hat vereinzelt die entgegengeſetzte Richtung eingeschlagen. Inlautend ist m vielfach aus n durch Assimilation zu einem andern labialen Konſonanten entstanden, z. B. empor (empören) aus mhd. enbor d. i. in die Höhe (vgl. das noch erhaltene Bor-kirche), Wimper aus mhd. wintbrâ, d. i. wörtlich Windbraue (§ 92 I A); in empfangen, empfinden, empfehlen steht wegen des f mp (§ 31) für nt von fangen, finden, be-fehlen, ahd. antfâhan, antfindan, mhd. enpfâhen, enpfinden, enpfelhen; es ist alſo erst wegen der Schwierigkeit der Aussprache das t ausgefallen, und dann ist die Anähnlichung vor ſich gegangen[1]); Himbeere aus mhd. hintber (§ 6), Amt (got. andbahti, ahd. ambahti, mhd. ambet = Dienst, vgl. ant § 103 und altnord. bak, engl, back = Rücken, alſo ahd. ambaht = der im Rücken stehende, der Diener), Amboß aus mhd. anebôz (§ 103), Imbiß von ahd. in = ein, Bamberg aus Babenberg, Lombardei (früher auch Lamparten, daher Lambertsnuß) von Longobarden (urspr. Langobarden, nicht = Langbärte, ſondern nach den langen Barten oder Speeren, mit denen das Volk kämpfte), Limburg aus Lintburg. Außerdem spricht jedermann bei schneller Rede statt Ankunft, Vernunft, Zunft, ſanft, fünf, der Inbegriff u. a. Ankumft, Vernumft, Zumft, ſamft, fümf, der Imbegriff, die ersten drei überdies auch der Abstammung gemäß aus kommen, nehmen, ziemen. Dergleichen würde gewiß noch mehr durchdringen, wenn bei uns die herkömmliche Schreibung nicht eine durchaus übermäßige Macht auf die Rede ausübte.

[1]) Entfallen, entführen u. a. ſind dagegen nicht in empfallen, empführen uſw. gewandelt.

Die konsonantischen Verbindungen mit **m** sind: **mt** nur infolge einer Auslassung: nimmt (mhd. nimet), Amt (s. oben); **md**: Hemd, fremd; **ms**: Bims-stein, Sims; früheres **mb** ist in **mm** übergegangen; **mp** fast nur in einigen Lehnwörtern wie: (die) Gimpe, Wimpel; **mf** immer mit eingefügtem **p**: Kampf, Dampf, stampfen, Glimpf, Schimpf, Strumpf. — Verdoppelung tritt ein z. B. in: schwimmen, Stamm, Grimm, immer, Himmel; statt **mb** in: Wamme, Lamm (engl. lamb), Kamm (engl. comb), Zimmer (ahd. zimber = Bauholz, dann Holzbau, Wohnung), klimmen (ahd. chlimban), Kummer (engl. cumber), Imme, Schlummer (engl. slumber), statt **mn** in: Stimme, verdammen (lat. damnare, engl. damn).

§ 21.

Der Schmelzlaut n.

Über den Wechsel von **m** und **n** s. § 20. Hier ist noch die Zss. Heinrich aus heim und rich (§ 93, 66) zu nennen. Aus **l** ging durch das l der folgenden Silbe **n** hervor in Knoblauch = geklobener (gespaltener) Lauch (vgl. § 33, 1), Knäuel (§ 17). Ausgefallen ist **n** in König (ahd. kunninc von kunni = Geschlecht, Adel), verteidigen (aus ahd. tagedinc, mhd. teidinc = Tagessache, gerichtliche Verhandlung), Pfennig (oft auch noch Pfenning, ahd. pfenting § 91 II 14). Das Zeichen **ng** bedeutet einen eigentümlichen Gaumen-Nasenlaut; vor dem **k** lautet das **n** wie das inlautende **ng**. (Vgl. § 6 und § 22.) — Scheune und Scheuer sind verschiedene, schon sehr früh vorkommende Bildungen.

Beisp. für **ng** und **nk**: Mangel, Spange, senge, Menge, singen, ringen, Lunge, Zunge; wanken, danken, denken, senken, blinken, Zinke, Unke, Kunkel, dünken. Weitere konsonantische Verbindungen mit **n** sind: **nd**: Band, Gewand, fand, ander, Schande, jemand, Ende, wenden, finden, Linde, Mond, Bund, Stunde, Wunde, Sünde; **nt**: Fant (urspr. = Knecht, dann = Schalk im neueren Sinne), Gant (Vergantung, Auktion), Mantel, Winter, Flinte, Flint, Splint, munter, bunt, Ente, Zeh(e)nt; **nz**: ganz, Schanze, Minze, Münze; **ns**: Gans, Zins, Wanst, finster, Gunst, Kunst, Runst (von rennen), Linse; **nf**: Hanf, fünf, sanft, Ranft, Zunft, Ankunft. — Verdoppelung tritt ein in: Tanne, Tenne, Henne, nennen (ahd. nemnjan von Name), spinnen, Sonne, Brunnen, dünn.

§ 22.

Das g.

Sämtliche Kehllaute, auch **ng**, erleiden eine doppelte Aussprache, je nachdem sie neben einem dunkeln Vokale (**a, o, u**) oder neben einem hellen (**e, i**) tönen; in diesem Falle nennen

wir ſie palatal, in jenem velar. Am auffallendsten tritt dies beim **ch** (§ 24) hervor, bei dem man daher auch einen Ach-Laut und einen Ich-Laut unterscheidet. — Hinſichtlich der Ausſprache des Buchstabens **g** ſind in der Sprache der Gebildeten Norddeutschlands folgende Fälle zu unterscheiden:

1. als weicher Stoßlaut (je nach dem folgenden Vokal mehr velar oder mehr palatal, vgl. frz. gazette und guerre) tönt das g im Anlaut eines Wortes oder einer Stammſilbe (Gabe, Gott, Gut, gehn, vergeben, Gift), bei der Verdoppelung (Dogge, flügge, § 6) und in allen fremden Wörtern Dragoner, Drogist, Drogen, intrigant, genial, Girlande, Gitarre, Pilgrim, Zigarre.

2. als velares **ch** (Ach-Laut), wenn es nach einem dunkeln Vokale allein oder in Verbindung mit einem andern Konſonanten den Auslaut (§ 4) bildet (Tag, Trog, Jagd, tragt),

3. als palatales **ch** (Ich-Laut), wenn es nach **e** oder **i**, ſowie nach **l** oder **r** allein oder in Verbindung mit **t** oder **st** den Auslaut bildet (König, er legt, Balg, Berg, birgt, bargst),

4. als velares **j**, wenn auf ag, og, ug der Vokal e folgt (Lage, logen, trugen),

5. als palatales **j** nach e und i, ſo wie nach l und r, wenn nach g ein Vokal, ein l oder n folgt (legen, liegen, tilgen, Bürger, Segler, ſegnen), und außerdem in der Partikel ge (gegeben),

6. als harter Stoßlaut (k) in der Partikel weg (vgl. Wêg) und in den § 23 angegebenen Fällen. —

7. Über die Ausspr. des inlautenden **ng** mit nachfolgendem Vokale ſ. § 6;

8. das auslautende ng tönt wie nk (außer im Geſange und bei: bang, lang, in denen das ſonst auslautende e für gewisse Verbindungen oder in der Poeſie weggelassen wird,*) ebenſo **ng** mit nachfolg. s, t oder st (längs, rings, bringt, Angst).

Sonst ist noch je nach den Länderstrichen das g ebenfalls einer größeren Verſchiedenheit in der Ausspr. ausgeſetzt als irgend ein anderer Buchstabe. So spricht man z. B. am Niederrhein das an- und inlautende **g** wie **ch**, in der Wetterau und in Frankfurt, in Nassau und Hessen vermiſcht, nämlich vor betonten Silben wie **g**, vor unbetonten wie **ch**, ſeltener wie **j**; man ſagt chegeben, chegangen, unterſcheidet Reigen nicht von reichen, zeigen nicht von Zeichen. So dringt die teilweiſe Entstellung des wahren g-Lautes in verſchiedenen Schattierungen bis über ganz Franken hin, berührt aber ſchwäbisch Baiern und Würtemberg durchaus nicht; es wird vielmehr hier wie ſüdlich davon in den alemannischen Stammſitzen in allen Fällen reines g geſprochen. Dasſelbe geſchieht zumeist in Schleſien, Poſen, Preußen. — Was das auslautende **g** betrifft, ſo gilt in dem größeren Teile Würtembergs noch heut die mhd. Ausſprache, nämlich **k**. In dem benachbarten Franken und dann

*) Auch ist wohl das Wort Dringlichkeit als Ausnahme anzuerkennen.

weiter über den größten Teil Deutschlands hin wird **ch** für auslautendes **g** gesprochen, also: Tach, Siech, Sarch, Berch; Sachsen und Schlesien sprechen wie Würtemberg, also: Tak, Siek, Sark, Berk, nur die Endsilbe ig wie ich, also gütich. In dieser oder jener Gegend fallen demnach: Talg und Talk, Teig und Teich, Werg und Werk, Zwerg und Zwerchfell bei der Ausspr. vollständig zusammen, und nord- und mitteldeutsche Dichter reimen unbedenklich: weich — Zweig, zeigt — reicht, borgt — horcht, durch — Burg, Tag — sprach, Pflug — Buch; auch erklärt sich aus dem gesagten die häufig vorkommende Unsicherheit in der Schreibung der Endungen ig, ich und lich (§ 95, 7). Daß man nie ein auslautendes **g** hört, rührt übrigens daher, daß die deutsche Zunge überhaupt keinen weichen Stoßlaut im Auslaute verträgt (§ 4 I.) — Eigentümlich verhält es sich noch mit dem Auslaute ng. Derselbe ward mhd. gewiß nk gesprochen (es reimen: danc lanc, kranc klanc); jetzt lautet er dagegen in fast ganz Oberdeutschland (und auch am Niederrhein) gerade so wie im Inlaute, d. h. als reiner Gaumen-Nasenlaut, während nun gerade den meisten Niederdeutschen, aber auch den Sachsen und Schlesiern, jene mhd. Ausspr. geläufig ist; sie sprechen: Gesank, Rink, gink, junk. —

Ein Übergang des g in ch vor dem t findet nach § 4 II noch statt in: schla**g**en Schla**ch**t, tra**g**en Tra**ch**t beträ**ch**tlich, tau**g**en tü**ch**tig, wie**g**en wi**ch**tig Gewi**ch**t, pran**g**en Pra**ch**t, bie**g**en Bu**ch**t, pfle**g**en Pfli**ch**t. — Dagegen: Predigt (mhd. predigât, später prediget), Vogt (mhd. voget, aus mlt. vocatus). Ebenso bleibt vor dem **d** das **g** unverändert in Magd (ahd. magad, mhd. maget; vgl. das Diminutiv Mädchen), Jagd (ahd. jagôd, mhd. jaget).

Die konsonantischen Verbindungen mit **g** sind: **gl**: glatt, glänzen, glimmen, Glocke, glühen; **gr**: graben, grimmen, groß, grün; **gn**: nur durch Vokalauslassung in Gnade statt Genade (§ 102), Vergnügen (vgl. genug); **gd** und **gt** (s. oben). —

Verdoppelung tritt nur in wenigen Wörtern ein; vgl. § 6.

§ 23.

Das k.

In der älteren Sprache war die Wahl der beiden Zeichen **c** und **k** für denselben Laut ganz willkürlich. Später (etwa im 7. Jhd.), als es Sitte ward, ce ci wie ze zi zu sprechen, ließ man wenigstens vor diesen beiden Vokalen ausschließlich **k** bestehn; vor den übrigen setzen die älteren mhd. Denkmäler immer noch lieber nach latein. Brauch **c** als nach griech. **k**; erst bei den jüngeren kehrt sich dies Verhältnis um, und das k steht gewöhnlich im An- und Inlaut, das c im Auslaut. Im Nhd. hat endlich für die deutschen Wörter das kalligraphische Schwanken

ganz aufgehört; es gilt nur noch das **k**, ausgenommen bei der Verdoppelung **ck**[1]).

Die konsonantischen Verbindungen mit **k** sind: **kl**: klaffen, klagen, Klee, klein, klimmen, klingen, klopfen, klug; **kr**: krachen, Kraft, Krähe, Krebs, Kreis, Kresse, Krieg, Krone, krumm; **kn**: Knabe, Knecht, Knie, Knolle, knüpfen: **kt** nur durch Auslassung eines **e** in der Konjug.: deckte, blickte für deckete, blickete; **ks** lautlich vielfach vorhanden, aber meist nicht so geschrieben, sondern entweder durch **x**: Axt (mhd. ackes, engl. ax, urverwandt mit gleichbedeutendem gr. axínê), Faxen, fix, Hexe, Nixe, Oxhoft (ndd. oxhoofd, eig. = Ochsenhaupt, vgl. engl. hogshead = Schweinskopf), oder durch **chs**: Achse, Achsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Eidechse, Flachs, Flechse, Lachs, Luchs, Ochs, Sachsen, wachsen, Wichse, Wechsel, Weichsel, Wuchs, oder durch **gs**: bugsieren (der Bug, nicht von biegen; mhd. buoc = Obergelenk des Armes, des Vorderbeines an Tieren, besonders an Pferden[2]) und Hirschen, engl. bough = Ast, gleichsam als Gelenk des Baumes; vgl. griech. pêchys = Ellenbogen), flugs (Flug), ablugsen (lugen, doch vielleicht besser abluchsen von Luchs), oder durch **cks** in: Häcksel, klecksen, Knicks, mucksen, stracks; **kw**, geschrieben **qu**: Quelle, quälen, quer, Quirl, dieses übrigens schon im Got. (q) vorkommende Zeichen wechselt im Mhd. in denselben Wörtern mit k, welches im Nhd. für k o m m e n, k a m (mhd. quam) vollständig durchgedrungen ist, während das abgeleitete b e q u e m noch **qu** hat; ebenso besteht k e c k neben Q u e c k e (triticum repens), Q u e c k silber und e r q u i c k e n. — Verdoppelung tritt ein: in backen, decken, flicken, Kuckuck, Locke, Glück, schlucken, trocknen — nie nach einem langen Vokal oder einem Konsonanten.

Einfache lange Vokale vor **k** kommen nur in folgenden Wörtern vor: die B a k e (eig. ndd., = Zeichen an der Hafeneinfahrt und zur Warnung vor Untiefen, entsprechend ahd. bouhhan, mhd. bouchen = Zeichen, Vorbild), b l ö k e n (erst nhd., mhd. dafür blâzen, engl. to bleat), b u k e n (aber backen), E k e l, e k e l n, H a k e n (aber Hacke), H ö k e r (= Kleinverkäufer, engl. hawk; aber Höcker), L a k e (= Salzbrühe), L a k e n (= Leintuch, mhd. lînlachen, woraus lîlachen und noch jetzt oberd. Leilachen), q u a k e n, q u i e k e n, r u k e n (von den Tauben), s c h ä k e r n (erst seit dem vor. Jhd. aus jüd.-hebr. scheker = Lüge), S c h n a k e (= kleines Schaf), e r s c h r a k e n (aber erschrecken), s p u k e n, s t a k e n (von stecken, intrans., § 81 II.); ferner in Lehnwörtern, z. B. Niklas, Pike, Quäker (von engl. quaker = Zitterer), Scharteke.

Für den k-Laut in L e h n w ö r t e r n sind noch drei Zeichen: k, c, ch in Gebrauch, obgleich zwei davon, nämlich k (oder c) und ch

---

[1]) In Fremdwörtern bleibt kk, z. B.: Akkord, Akkusativ. — [2]) Dem Schiffe ward ein Bug beigelegt, weil man es gern mit dem Pferde verglich.

genügten. Das ch muß für griech. Wörter beibehalten werden, um es nicht mit dem im Griech. von ihm abstehenden k zu vermischen; es ſollte in der Tat wie in Chemie, Chimäre, Chiragra, Chirurg, ſo auch in Anachoret, Chalcedon, Chamäleon, Chaos, Charakter, Cholera, Chor, Choral, Christ, Christian, Chronik, Chronometer, Melancholie, Orchester lauten. — In Karl (ndd. Kerl = Mann), Karwoche [Leidens-, Trauerwoche, zuſammenhängend mit ahd. queran = ſeufzen, unſerm quarren = schreien, dem got. Femin. kara = Sorge, engl. to care = ſorgen, ndd. (im Osnabrückschen) giren = schreien, klagen, auch mit girren (Jeſ. 38, 14), kirren (Heſ. 7, 16)], Karfreitag, Kurfürst (von küren = wählen), als in deutschen Wörtern mit dem k-Laute, ist dagegen ein Ch ohne Sinn.

Das k wird gebraucht 1. für ein c in ſolchen Lehnwörtern, die, größtenteils romanischen Ursprungs, längst deutsches Gepräge angenommen haben oder wenigstens durchaus eingebürgert ſind, wie: Kaiſer, Kammer, Kanzel, Karte, Kasse, Kerker, Kiste, Klasse, Kloster, Koffer, Koks, Körper, Kreide, Kreuz, Krone, Kur (= Heilung), Küster; Advokat, Afrika, Amerika, Flakon, Kaffee, Kalender, Kalmus, Kampagne, Kanal, Kanone, Kapelle, Kapital, Kapitel, Karo (frz. carreau), Karree, Karussell, Kaſerne, Kolonie, Kompanie, Kompaß, konkav, Kontor, Kontrast, (Armee-) Korps, Kredit, Kulisse, Kultur, Küraß, Kurier, Lakritzen, Lokal, Lokomotive, Publikum, Rekrut, Sakrament, Sekretär, Sklave, Vokabel; — beſonders in der Partikel kom- kon- kor- kol- ko-: Kollege, Kommandant (auch wohl Kommandeur), Konferenz, Konſequenz, koordiniert, Korrespondenz; — in der Verbindung mit t: abstrakt, Adjektiv, Akt, Akten, defekt, Direktor, Doktor, Edikt, Inſekt, Instinkt, Kollekte (auch wohl Kollekteur), Kontrakt, Objekt, Oktober, Punkt, Rektor, Sekte, Takt; — in der Endſilbe -kel: Artikel, Aurikel, Floskel, Orakel, Partikel, Ranunkel, Zirkel;

2. in griech. oder aus den morgenländischen Sprachen entlehnten, als: Akademie, Alkoven, arktisch, Ekliptik, Ekstaſe, Herkules, Jakob, Kalif, Katalog, Katechismus, Katheder, katholisch, Klima, Kolon, Koloß, Komet, komisch, Komma, Komödie, Kriſis, Kristall, Kritik, Krokodil, Mikroskop, Nektar, ökonomisch, praktisch, Skandal, Ukas;

3. für ein qu in franz. oder durch franz. Vermittelung zu uns gelangten Wörtern, wie: antik, Baracke, Barke, blockieren, Blockade, Etikette, Fabrik, Flanke, Lakai, Marke, markieren, Maske, Muſik, Muskete, Paket, Perücke, Phyſik, publik, Republik.

Die Fremdwörter, welche auch ſonst fremdes Gepräge bewahrt haben, behalten ihr c bei, z. B. Cachou, Café, Camera obscura, Campo ſanto, Cancan, Coiffeur, Coiffure, Couplet, Croupier; ebenſo andere ihr qu, z. B. Clique, Marquis (Titel; dagegen Markiſe = Sonnendach), Quadrille, (das Billard-) Queue.

§ 24.

Das ch und h.

Urspr. und bis ins 9. Jhd. beſaß die ahd. Spr. höchst wahrscheinlich weder unſern h-Laut noch unſern ch-Laut, ſondern ihr h war ein Mittellaut zwischen beiden. Im Laufe der Zeit aber wurde dieſer Schwebelaut vor Vokalen immer lichter, zuletzt zum reinen h; vor Konſon. fiel er entweder gänzlich ab oder

verdichtete ſich zu ch; dies letztere geschah auch im Auslaut. Geschrieben wurden jedoch beide Laute, unſer **h** und unſer **ch**, anfangs immer noch mit demſelben Zeichen, nämlich mit h. — Ahd. Beisp.: 1. anlautend vor Vokalen: habên (haben), hano (Hahn), heizan (heißen, nennen), houbit (Haupt); — 2. anlautend vor den Konſonanten l, n, r und w: hladan (laden = beschweren, belasten), hlahhen (lachen), hloufan (laufen), hlût (laut, lat. clytus), hlinên (lehnen = stützen, lat. acclinare), hlosên (lauschen, lat. cluêre); hnîgan (neigen), hnikjan (nicken); hraban (Rabe), hrîs (das Reis); hwal (Walfisch, engl. whale), hwanta (wann und wenn, engl. when), hwaz (was, engl. what), hwîla (Weile, engl. while), hwer (wer, lat. quis), hwâr (wo, engl. where); — 3. aus- und inlautend nach Vokalen: ih sihu (ich ſehe) ih sah (ſah) wir sâhumês (ſahen) gasehan (geſehen), walah (Italiener) Gen. walahes, naht (Nacht), tohter (Tochter). — Der unter 1. angeführte Fall dauert mhd. und nhd. fort; in den unter 2. gegebenen Beisp. fällt schon im 9. Jhd. überall der Anlaut ab; in dem Falle unter 3. steht mhd. auslautend meistens ch, inlautend h, z. B. sihe sach sâhen gesehen, walch walhes (vgl. walhisch welhisch nhd. welsch), naht (Plur. nehte), tohter. — Nhd. endlich bleibt ein Teil der letzteren **h** stehn, wird aber nur im Inlaute und da auch nur bei pedantischer Sprechweiſe gehört. Beispiele folgen unten.

Jetzt kommt es zunächst noch darauf an, den aus dem k entstandenen ch-Laut zu verfolgen. Durch den Affrikationsprozeß (§ 4) entstand aus dem k der Doppelkonſonant kch, der ganz naturgemäß durch eine Verbindung des c (§ 23) mit dem auch für unſer ch geltenden h, alſo durch ch, bezeichnet ward. Im Anlaute und nach den Konſonanten l, r, n schwand dieſer Doppellaut jedoch bald wieder oder hat ſich vielmehr nur in den Stammſitzen der alemannischen Gebirgssprache erhalten; im Mhd. und Nhd. tritt überall wieder k ein. Nach den Vokalen dagegen schliff ſich jedenfalls ziemlich früh dieſer Doppelkonſonant zu dem reinen harten Reibelaute ab und wurde daher durch h bezeichnet. Beisp.: er brah (got. brak, engl. broke), bah (Bach), storah (Storch), werah (jetzt wieder Wer**k**), miluh (Milch), gilîh (gleich), sioh (ſiech), buoh (Buch) Gen. buohes oder buohhes, brehhan (brechen), sihhila (Sichel). — Mhd. nahm man jenes freigewordene Zeichen **ch** hier überall wieder auf und schrieb alſo: brach, bach uſw., buoch Gen. buoches, brechen, sichel, und ſo ist es nhd. geblieben. Es ist nur zu bedauern, daß man nicht von vornherein für den einfachen Laut auch ein einfaches Zeichen wählte.

Analogien zu dem mhd. Wechſel zwischen h und ch bieten noch im Nhd.: h o c h höher Höhe, n a c h Nachbar nahe näher, j a c h jähe, r u c h - l o s geruhen (mhd. geruochen = Rückſicht nehmen, beſorgt ſein, alſo ruchlos = ſorglos, vgl. verrucht § 103 A 7, engl. to reck = ſich kümmern, ſorgen), schmachten

schmächtig Schmach schmähen (mhd. smæhe = klein, gering, verächtlich), Rauchwerk rauh. — Die Abstufung des **h** in **ch** vor einem **t** (§ 4) zeigen: fliehen[1]) Flucht, Lohe leuchten Licht (lat. lucêre), geschehen Geschichte, ſehen Sicht, zeihen bezichtigen, ziehen Zucht.

Andere Konſonantenverbindungen als mit **s** (§ 23) und **t** geht das ch nicht ein.

Bemerkenswert ist das Eindringen der ndd. (niederländ.) Wandlung des **ft** in **cht** in einigen Wörtern. So haben wir: ſacht, die ndd. Form neben dem hd. ſanft (doch engl. soft), Nichte für das hd. Niftel (Diminutiv von ahd. nift, vgl. Neffe), Achterwasser an der Nordſee neben after (§ 103 A 1), Gerücht für das mhd. gerüefte, ruchbar ruchtbar für ruftbar, berüchtigt (bei Luther noch berüchtigen = in Gerücht bringen) für berüftigt, ſämtlich von rufen, ebenſo: im Geruche der Heiligkeit stehn (vgl. das erst nhd. entschieden durch Anlehnung an riechen gebildete anrüchig), Schlucht für das ſelten noch gebrauchte Schluft von schliefen, Gracht in dem Berliner Straßennamen Friedrichsgracht (am Friedrichs- oder Kupfergraben) für Graft von graben, der Schacht der Bergleute für das rein hd. Schaft, ebenſo Schachtrute, Schachtelhalm, beschwichtigen von ndd. swichten, entsprechend mhd. swiften = lautlos, stille machen, (Klachter und) Lachter neben Klafter (und Lafter), Eintracht (ahd. eintraft = einfach, von treffen), echt (§ 8). — Umgekehrt ist ndd. ft zu ch gewandelt in ſichten (engl. sift) von Sieb. [Vgl. übrigens noch ſaugen (mundartl. ſuckeln) und ſaufen, tauchen und taufen, letzteres bei Martin Opitz noch = untertauchen.]

Durch konſonantische Angleichung ist **ch** in **f** übergegangen in Hoffart stat tHochfahrt, mhd. hôch-vart hô-vart (mhd. varn [fahren § 83 VI] auch = leben, wie noch in Wohlfahrt).

Die Verschiedenheit der Aussprache unſeres **ch** (§ 22) endlich wird recht auffallend, wenn der mehr nach vorn gesprochene Laut ausnahmsweiſe nach einem dunkeln Vokale steht, wie dies in den Diminutiven geschieht; man vergleiche z. B. Aachen und Mamachen, rauchen und Frauchen, Kuchen und Kuhchen. — Über die Ausspr. nach kurzem Vokal ſieh noch § 6.

Das aus mhd. Zeit nach einem Vokale stehn gebliebene h, welches nach dem Geſetze des grammat. Wechſels (§ 5) in einzelnen Stämmen dem g begegnet, betrifft etwa folgende Fälle: fahen (mhd. vâhen) fähig, flehen (mhd. vlêhen), Lehen belehnen (mhd. lêhen belêhenen, von) leihen (mhd. lîhen, IV. Konjug., vgl. lat. linquere = lassen, überlassen), Reh (mhd. rêch rêhes, vgl. Ricke), Schlehe (mhd. slêhe oder slêch), Zehe (mhd. zêhe); Floh (mhd. vlôch vlôhes); Schuh Schuhes (mhd. schuoch, auch schuo, Gen. schuohes), Truhe (mhd. truhe truch,

---

[1]) Uhland reimt: fliehen — knieen — geliehen.

vielleicht mit Trog verwandt); bähen (mhd. auch schon bæn, = feucht erwärmen, vgl. lat. focus und fovêre), Häher (mhd. heher), jähe Jähzorn (mhd. die gæhe = Eile, Ungestüm), Schwäher (mhd. der sweher = Schwiegervater, dagegen mhd. die swiger = Schwiegermutter, mhd. swâger), spähen (mhd. spehen, lat. speculari, spicere), zähe zäh (mhd. zæhe = engl. though); Bühel Bühl (mhd. bühel, ahd. indessen schon buol, wohl zu biegen); gedeihen (mhd. gedîhen, Partiz. gedigen, vgl. unſer gediehen neben gediegen), die Reihe (mhd. rîhe, dagegen Reigen, Riege), der Reiher (mhd. und noch mundart. reiger), ſeihen (mhd. sîhen, bei Voß halb ndd. ſeigen), Geweih (mhd. gewîge, von wîc = Kampf, alſo urspr. Kampfwaffe), weihen Weihnachten Weihrauch (von mhd. wîch = heilig, Gen. wîhes, noch ſüdd. weich); Vieh (mhd. vihe, lat. pecus), wiehern (ahd. weihôn, mhd. weigen und weijen, jetzt alſo mit ndd. i), ziehen (mhd. ziehen, vgl. zog, Zug). [Vgl. dagegen: scheuen (mhd. schiuhen) neben scheuchen.]

Außerdem ist das h statt mhd. j eingetreten in: blähen (mhd. blæ(j)en, engl. blow, lat. flare), blühen (mhd. blü(ej)en, engl. blow, lat. florêre; vgl. Blüte aus mhd. Plur. blüete von bluot, wie noch jetzt in der Volksspr. die Blut), brühen (mhd. brü(ej)en, lat. fervêre), drehen (§ 7), frühe (mhd. vrüeje) Frühling, glühen (mhd. glüejen, engl. glow, vgl. Glut), krähen (mhd. kræjen, engl. crow, vgl. krächzen), Krähe (lat. graculus), Kuh (mhd. kuo, Plur. küeje), mähen (mhd. mæjen, engl. mow), mühen Mühe (mhd. müejen müeje), nähen (§ 7), sprühen (mhd. nicht nachgewieſen), wehen (mhd. wæjen). [Vgl. dagegen: ſäen, mhd. sæjen, engl. sow.]

Statt mhd. w ist h eingetreten in: drohen (mhd. drowen, dröuwen, woraus unſer dichterisches dräuen), froh (mhd. Nom. Sing. Masc. vrouwer), roh (mhd. rouwer), Stroh (mhd strô Gen. strôwes, engl. straw, zu streuen mhd. ströuwen engl. strew), Ruhe ruhen (mhd. ruowe ruowen).

Infolge einer im Nhd. eingetretenen Zerdehnung wird h geschrieben in: bejahen (Lessing schrieb bejaen), die Ehe (mhd. ê, ahd. êwa, § 93, 63), ehe eh (mhd. ê, ahd. êr = frühe, § 152), ehern (mhd. êrîn von êr = Erz, vgl. lat. æs), geh(e)n, steh(e)n § 85, das Weh und weh (als Interj., Adv. und Adj. mhd. wê).

Übrigens ist zu bemerken, daß h, j und w in ahd. und mhd. Zeit vielfach nur dazu dienten, den Hiatus zu vermeiden, und in dieſen Fällen mundartl. auch wohl unter einander wechſelten, während jetzt eben nur das h jenem Zwecke dient.

Die Anwendung des h als reinen Dehnungszeichens (§ 3) stammt zum Teil schon aus dem 15., ganz beſonders aber aus dem 16. und 17. Jhd. Damals herrschte überhaupt in der Orthographie die vollständigste Wirrnis, und man liebte eine übermäßige und durchaus inkonſequente Häufung der Zeichen. So schrieb man z. B. stanndt,

unndt, undter — und anderseits: jhar, jheling, ghen, khün, rhum, kahm, schwahn, vihl, vhil; muht, mhut, muth; mhagd, mahgd, magdh; mhü, müh; rhu, ruh; jhugend, juhgend; mher, mheer, mehr, meer. Die neuere Orthographie hat nun freilich diesen Wust in gewisse Regeln gebracht, ganz los gemacht hat sie sich leider nicht davon. (Über th sieh § 27.)

§ 25.

Das j.

Das j vermittelt in der Reihe der Kehllaute den Übergang vom Vokale i zu den Konsonanten. Im Ahd. und Mhd. wird es auch nach lat. Weise durch das Zeichen des Vokals i mit vertreten. Nhd. kommt es nur anlautend vor, z. B. in jagen, Jahr, jener, Joch, jung. Im Inlaut ist es in h übergegangen oder ganz ausgefallen (§ 24). Es findet sich nur in Lehnwörtern aus den ndd. Sprachen, z. B. die Boje (Ankerholz), Kajütte, Koje (Schlafstelle). —

Das mhd. ie (ahd. êo[1]) und io) ist nhd. in je übergegangen, wodurch er nun weit abgerückt ist von dem aus ie und der Negation gebildeten nie, so wie von immer (mhd. iemer, d. i. je mehr), während jemand (mhd. iemen, § 99), jeglich (mhd. iegelîch), jemals, jetzt (entstellt aus ie-zuo, mundartl. itzt) je haben. — Übrigens reimt noch Zachariä († 1777) im Renommisten: jeder wieder und Wieland († 1813) im Oberon: je sie Knie Harmonie.

§ 26.

Das d.

Unser d entspricht im allgemeinen dem got. th. Über die Ausnahmen, welche durch den grammatischen Wechsel bewirkt werden, ist § 5 gehandelt. — Die im Mhd. beliebte inlautende Verbindung nd (oft statt nt) hat sich auch für die Schreibweise des Nhd. im Auslaute (mhd. der Aussprache gemäß immer nt) so festgesetzt, daß nur noch die wenigen § 21 genannten Wörter mit dem auslautenden nt vorkommen. Unter denen mit nd sind sämtliche Partiz. Präs., z. B.: laufend, hoffend, liegend, die alten Partiz: Freund, Feind, Tugend, Heiland, (§ 91, 13), sowie: Abend (mhd. âbent), Jugend (mhd. jugent), Leumund (mhd. liumunt). Sonst ist im Auslaute d statt des älteren t eingetreten in: Bord (mhd. bort = Umfassung, Rand), und daraus erklärt sich die doppelte Form des davon abgeleiteten Borde (Band zur Einfassung)

---

[1]) Vgl. got. aiw = irgend einmal. Dies ist eine Kasusform des Subst. aiws = Zeit, ewige Zeit, und weil im Got. nur die Verbindung von aiw mit der Negation ni vorkommt, ist wahrscheinlich ni aiw = niemals am ältesten, und daraus wäre die positive Bedeutung ahd. êo = immer durch Rückschluß gewonnen.

oder Borte, ferner: Geduld (mhd. gedult und davon gedultec), das Ried (die von Buschwerk udgl. gereinigte Bodenfläche, vgl. reuten, ndd. roden, hd. aus-rotten), Ried-gras (mhd. riet). Neben Werder (vgl. Marienwerder, Pichelswerder) in Nordd. ist Wert, Wörd und Wörth (vgl. Wörd vor Nürnberg, Kaiſerwert, Jſarwörth, Donauwörth) in Südd. in Gebrauch. Schwankend ist noch Hellebarde und Hellebarte (§ 92 I A, vgl. Hellebardier, Langobarden). — Anlautend hat ſich durch ndd. Einfluß **d** statt **t** eingebürgert in: Damm (mhd. tam), dauern bedauern für tauern (mhd. mich tûret ein dinc oder eines dinges = mir ist etwas kostbar) betauern (zu teuer), das ſich bis zum 19. Jhd. (auch bei Lessing) findet, Deich (mhd. tîch = Damm, engl. dike), dengeln (mhd. tengeln, schärfen durch Schlagen, ahd. tangol = Hammer), dichten (bei Luther noch tichten und ſo auch noch in der allitterierenden Verbindung: tichten und trachten; hier wird der Ursprung des Wortes [§ 106] die Veränderung begünstigt haben), der Dill oder die Dille (mhd. daz tille, zu teilen, ein vielgeteiltes, fein gefiedertes Kraut), Dinkel (Spelz, mhd. tinkel), Docht (mhd. tâht), Dohle (mhd. tâhe tâhele tâle, engl. daw), Dolch (§ 106), Dolde (mhd. tolde), Rohrdommel (§ 92), Drache (mhd. trache, § 106), Drohne (mhd. tren oder trien, engl. drone), Duft (mhd. tuft = Dunst, Nebel, Tau, Reif), dumm (mhd. tump, noch in der Volksspr. tumm), düngen (mhd. tungen), dunkel (bei Luther noch tunkel), verdutzen (mhd. betützen = durch Schreck betäuben).

Das im Mhd. gar nicht vorkommende **dt** wird im spätern Mittelalter mit einer Art Vorliebe gebraucht, wie landt, feldt, freundt, erdtreich; bei Hans Sachs findet es ſich auf jeder Seite, während es Luther ganz fern hält. Allmählich verlor ſich dieſe ſinnloſe Verbindung denn auch wieder bis auf einen Fall: Stadt, weil man glaubt, dies Wort von statt wenigstens für das Auge trennen zu müssen. Mit Recht ist jetzt die Schreibung todt aufgegeben, und an deren Stelle die allein berechtigte tot getreten (vgl. Tod tödlich todkrank).

Die im Mhd. ganz geläufige Weglassung des de vor einem t der Flexion, wie in gekleit (ſ. gekleidet), ermort (ſ. ermordet), verschult (ſ. verschuldet), ist im Nhd. verpönt; es haben ſich in der Schriftspr. nur noch erhalten: lädt aus lädet von (auf)laden, geſandt, bewandt, verwandt, gewandt, beredt (jetzt abstehend von gewendet, beredet, vgl. beredſam), die man jetzt glaubt, der Etymologie nach mit **dt** schreiben zu müssen. Die Volksspr. und schnelle Rede bildet indessen auch unter andern statt: geschadet, geredet, gewendet — geschatt, gerett, gewent, — oder wie wir schreiben würden: geschadt, geredt, gewendt.

Konſonantische Verbindung mit **d** ist nur: **dr**: Draht, drehen, dreschen, drillen, drei, drängen. Im Ahd. galt noch **dw** in dwingen, dwerch, daz gedwerc, woraus mhd. twingen, twerch,

das twerc, nhd. zwingen, zwerch (in Zwerchfell, überzwerch), der Zwerg (engl. dwarf) wurden; auf mitteld. Gebiet wandelte sich **tw** zu **kw** (qu), daher quengeln neben zwingen, quer neben zwerch, Quirl neben mhd. twirel twirl zu mhd. twern = drehen, rühren.

Verdoppelung des **d** findet nur in wenigen aus dem Ndd. eingedrungenen Wörtern statt (§ 6). Die der Volksspr. angehörigen schliddern (vgl. Schlitterbahn), schmaddern, schwuddern, verloddern (vgl. Lotterbube), kodderig u. a. sind echt ndd.

Einfaches **d** nach geschärftem Vokal ist nur in widmen von dem ahd. Wort widumo, die Summe, welche der Bräutigam der Braut schenkte oder für sie bezahlte.

§ 27.

Das t.

Unser **t** entspricht dem got. **d**. Über das hd. Verhältnis zwischen d und t s. § 26. Sonst ist noch anlautend **t** statt **d** zur Geltung gebracht in: tauen (nach einer Kälte gelinder werden, ahd. doan, engl. to thaw — zu unterscheiden von tauen = Wassertropfen ansetzen, ahd. towôn, engl. to dew), Ton tönen (im Zurückgehn auf lat. tonus, bei Luther noch dohn dönen). tosen (mhd. dôsen), Thüringen (mhd. Düringen, Einwirkung des mittellat. Thuringia), traben (mhd. draben), Trumm Trümmer (mhd. drum, engl. thrum). Neben dem ins Hd. übertragnen Düte (auch Deute, wie Göthe hat) überwiegt jetzt wieder die ndd. Form Tute Tüte; ebenso gilt eigentl. ndd. tuten.

Außerdem ist wegen der gefügen Verbindung von n und t, vielleicht zunächst unter Anlehnung an die Partizipien flehend, hoffend usw., vor lich häufig ein **t** eingeschoben, z. B.: flehentlich, hoffentlich, vermessentlich, wesentlich, wissentlich, — eigentlich, geflissentlich, namentlich, öffentlich, ordentlich, verschiedentlich, wöchentlich, (Die oberd. Volksspr. schiebt in ähnlichen Fällen ein **d** ein, z. B. schweiz. Mandli, Beindli, Fähndli, Diminut. von Mann, Bein, Fahne, aleman. Hühndli = Hühnlein, Fähndrich für Fähnrich, bei Göthe morgendlich; dagegen ndd. rentlich = reinlich). Weiter ist ein **t** eingetreten in anderthalb, allenthalben, meinethalben, meinetwegen, entgegen, entzwei (welche beiden sich auf eine Verbindung mit der Präpos. in gründen, mhd. engegene, enzwei), angefügt ist es in Obst (mhd. obez), mittelst, einst (aus dem Gen. eins, engl. once), Axt (§ 23), Palast, Papst (§ 106). — In Brot (engl. bread) ist **t** allein hd., nicht **d**.

Besonderer Erwähnung bedarf hier das noch vielfach geschriebene **th**, das nur als ein Überbleibsel der verzwickten Schreibweise des 16. und 17. Jhd. gelten kann (§ 24), und dessen Beibehaltung allein daraus zu erklären ist, daß die stete Erinnerung an das griech.-lat. **th** eingewirkt hat. Das **h** ist nämlich weiter nichts als das statt sonst hinter den

Vokal hier hinter den Konſonanten **t** geſetzte Dehnungszeichen; unſer **th** steht nicht im geringsten Zuſammenhange mit dem got., griech. und engl. **th**. Der Entschluß derer, die jetzt das h nach dem t unbedingt fallen lassen wollen, verdient daher Nachfolge. — Von vielen geschrieben wird es bis jetzt noch in: Athem, Geräth, Koth, Loth, Meth, Muth, Noth, Pathe, Rath, roth, Ruthe, Theer, Thier, werth, Wuth, — ſogar vor einem Diphthongen, wo es am überflüssigsten steht, in: Thau (zum Unterschiede von dem ndd. Tau = Schiffsſeil), vertheidigen, Theil (jedoch Drittel, Urtel), theuer, — und amtlich aufrecht erhalten wird es im Anlaut der Wörter, deren Vokal lang, aber nicht ſonst schon als lang bezeichnet ist, nämlich in: Thal, (Töpfer-) Thon, (der und das) Thor, Thran, Thräne, thun, Thüre nebst deren Ableitungen wie: Thaler, thönern, thöricht, That, Unterthan, thätig.

Mit vollstem Rechte fiel das **h** schon aus in den Wörtern Turm und Wirt, die kurzen Vokal haben, ferner da wo Neigung zur Kürze vorhanden ist, nämlich in den Endungen -at und ut: Heimat, Monat, Zierat, Heirat, Armut, Wermut, Wismut; oft auch bei dem zu einer Endung herabgeſunkenen tum (§ 92): Altertum, Bistum, Irrtum, Reichtum, ebenſo: Ungetüm. Sonst war schon **h** vielfach getilgt in Blüte, Flut, Glut, Grat (Rückgrat, vgl. Gräte), Miete, Spat (Krankheit der Pferde), Unflat und in den Lehnwörtern (§ 106): Abenteuer, Kartaune, Kartauſe, Komtur, Partei, Partie, Sabbat, Schibbolet.

In einigen Wörtern ist **th** Reliquie aus älterer Zeit, z. B. Theobald (hd. eigentl. Dietbald § 93, 33), Theodolinde (Dietlinde), Theodorich (Dietrich), Thusnelda, Thüringen (§ 93, 5); das Thing (nord. und ndd. = Gericht, Volksversammlung; mhd. dinc außer unserer jetzt gewöhnlichen Bedeutung auch = rechtliche und gerichtliche Verhandlung als Streit, als Vertrag; vgl. das Verb dingen, ferner Uhland: durch der Männer Kreis, die hier um euch in wichtigem Geding verſammelt ſind). In andern ist **th** aus zwei Silben entstanden: Günther (§ 93, 14 und 31), Lothar Lothringen (§ 93, 58), Rother (§ 93, 59), Walther (§ 93, 47), Mathilde (§ 93, 26); in Bertha (§ 93, 57) wird es endlich unberechtigterweiſe durch Umstellung entstanden gedacht.*) Jedenfalls erscheint bei den beiden letzten Gruppen der Ausfall des h unbedenklich.

Als Wörter fremden (meist griech.) Ursprungs behalten ihr **th**: Abſinth, Amethyst, Anthologie, Anthropologie, Antipathie, Apotheke, Arithmetik, Äther, authentisch, Bibliothek, Ethik, Hypothek, Hypotheſe, Katheder, Kathete, Labyrinth (altägyptisch lepi-re-hint = die heilige Anlage der Mündung des Kanals, d. h. des Kanals, der den Mörisſee mit dem Nil verbindet), Martha, Methode, Miſanthrop, Mythologie, Orthographie, Panther, Sympathie, Thema, Theologie, Theorie, Thermometer, Theſe, Thron, Zenit(h), Zibet(h), Zither (doch auch schon Zitter geschrieben, vgl. frz. guitarre).

Die konſonantischen Verbindungen mit **t** ſind **tr**: traben, tragen, träge, treten, treffen, triefen, treu, Tropfen, Traum, trübe; **ts**, dafür das Zeichen **z** (§ 28).

*) Da im Mhd. h nach Liquida gern schwand, ſo wurde dort schon Berta geschrieben.

Verdoppelung tritt ein in: Bette, Brett (oder auch, je nach der geltenden Aussprache, Bret, gleichen Stammes mit breit), Gatte (desſ. Stammes wie gut mit dem Grundbegriff der Zuſammengehörigkeit, des Zuſammenpassens), Matte, Kette, Wette, bitten, Motte, Otter, Pottasche (ndd. pott = Topf), Pottfisch, Hütte, schütten; außerdem in Lehnwörtern: Belletristik, Duett, Fagott, honett, Kabinett (vgl. Kabuſe), Kadett, Komplott, Lazarett, Litteratur, Quittung, quittieren, Rabatt, Schafott, Skelett, Terzett, violett.

§ 28.

z, ß, ss (ſſ), s (s).

Die nhd. Verwirrung in der Schreibung dieſer Zeichen erfordert eine ausführliche Auseinanderſetzung.

Das ndd. (got.) **t** entspricht im Hd. nur äußerst ſelten ebenfalls **t** (nämlich nur in den Verbindungen **cht, ft, st** und **tr** [§ 5, 2] z. B. Macht, Luft, Stein, treten), ſonst steht dafür ahd. und mhd. **z** und verdoppelt **zz** (§ 5 IV).

Beisp.: got. tagr, ahd. zahar, mhd. zaher (Zähre); got. taíhun, ahd. zehan, mhd. zehen (zehn); got. taikns, ahd. zeihhan, mhd. zeichen (Zeichen); got. tuggô (spr. tungo), ahd. zungâ, mhd. zunge (Zunge); — agſ. engl. holt, ahd. mhd. holz (Holz); got. haírtô, ahd. herzâ, mhd. herze (Herz); altſ. hirot, ahd. hiruz, mhd. hirz (Hirsch); got. skatts, ahd. scaz, mhd. schaz (Schatz); got. nati, ahd. nezi, mhd. nezze (Netz); got. thata, ahd. mhd. daz (das und daß); got. gôdata, ahd. guotaz, mhd. guotes (gutes); got. ut, engl. out, ahd. mhd. ûz (aus); engl. nut, ahd. mhd. nuz (Nuß); got. fôtus, engl. foot, ahd. mhd. fuoz (Fuß); got. vatô, engl. water, ahd. wazar, mhd. wazzer (Wasser); got. weis êtum, ahd. wir âzumês, mhd. wir âzen (wir aßen); got. itan, engl. eat, ahd. ezan, mhd. ezzen (Infin. essen).

Im Nhd. spaltet ſich demnach dieſes ahd. und mhd. **z** in folgende Zeichen:

1. **z**, gesprochen **ts**, verdoppelt geschrieben **tz** [1]): Herz, Schatz,
2. **ß**: Nuß, Fuß, (wir) aßen,
3. **ss**: Wasser, essen,
4. **s**: das, aus, gutes (z. B. Holz),
5. **sch**: Hirsch (§ 29).

Was zuerst das nhd. **z** betrifft, ſo steht es:

1. anlautend: Zahl (engl. tale), Zaun (engl. town, der umzäunte Ort), Zeit (engl. tide), Zweig (engl. twig),
2. inlautend nach langem Vokal: beizen (mhd. beizen [2]), aus

[1]) außer in Fremdwörtern, wie Skizze, skizzieren, Razzia. — [2]) Mhd. beizen = beißen (mhd. bizen) machen ſowohl einen Jagdvogel, einen Haſen uſw. durch einen Fangvogel, als auch etwas durch eine scharfe Flüssigkeit. Aus der ersten Beziehung entwickelte ſich die Bedeutung: vom Pferde steigen, für das englische Wort: das Pferd auf der Reiſe füttern, auf der Reiſe einkehren, anhalten.

mhd. bîzen = beißen; vgl. engl. to bait), Breze l, duzen heizen (engl. to heat), reizen, (Mohn-)Strüzel, uzen, Weizen (engl. wheat),

3. in- und auslautend nach l, n, r: Bolzen (engl. bolt), Malz (engl. malt), grunzen (engl. grunt), Schmerz (engl. smart),
4. noch in gekürzten Formen von lat. Wörtern mit ti und weiterem Vokal: Differenz, Distanz, Eminenz, Ingredienz, Konſequenz, Monstranz, Sentenz, Substanz (vgl. dazu: das Ingrediens, Reagens, Accidens; Plur. Ingredientien, Reagentien, Accidentien [1]); Hospiz, Justiz, Miliz, Notiz. Auch macht ſich jetzt immer mehr das Bestreben geltend, Formen wie Enzian (lat. gentiana), spazieren (lat. spatiari) u. a. zu folgen und z. B. statt Nation Nazion uſw. zu schreiben,
5. endlich statt c in Lehnwörtern wie: Benefiz, Dezember, Lanzette, Offizier, Offizin, Parzelle, Polizei, Prinz, Prinzipal, Provinz, Sedez, Spezerei, Zelle, Zins, Bezirk, Zirkel. Zu empfehlen ſind auch: Konzert, Medizin, Prozeß, Rezept.

Das **tz** wird natürlich nur nach kurzem Vokale geschrieben, z. B.: blitzen (§ 97), Hitze (engl. heat), Schlitz, schützen, schwitzen (engl. to sweat), ſetzen (engl. to set), stützen.

ß, **ss**, **s** ſind dem gegenüber Zeichen für einen und denſelben harten Dauerlaut, dem der weiche Dauerlaut ſ entspricht.

Bildungsgang des Lautes und Entstehung der Zeichen ist aber folgendermaßen zu erklären.

Analog dem Gaumen-Stoßlaute **k** (§ 24) ging infolge des Affrikationsprozesses (§ 4) der ursprüngliche Zahnstoßlaut **t** allmählich in den Reibelaut derſelben organischen Reihe über. Zuerst ward der Laut **ths**, den man günstiger als in der Gaumen- oder Lippenlautreihe (§§ 24, 31) mit einem beſonderen Zeichen (**z**) schrieb. Dieſer Reibelaut spaltete ſich aber schon im Ahd. in einen harten und einen weichen Laut, von denen der erstere entweder ganz oder doch fast ganz unſer jetziges **z**, alſo **ts**, der andere aber ein dem englischen **th** ähnlicher Laut war. Für beide behielt man indessen dasſelbe Zeichen bei, da ihr Unterschied, wenn auch dem Ohre entschieden fühlbar, doch nicht zu einer graphischen Unterscheidung erheblich genug war. — Im Laufe der Zeit nahm nun der Schwebelaut **th**, welcher der hd. Zunge nicht ſo entsprechend ſein mochte wie der angelſächſischen, eine bestimmtere Gestalt an, ward endlich, wahrscheinlich zu Ende des 14. Jhd., zu dem reinen harten Reibelaute **s** und dadurch dem **ch** aus **cch** und **f** aus **ph** ebenbürtig.

Das beste wäre nun geweſen, den jetzt. durchgedrungenen Laut ſeinen nunmehrigen Genossen, den alten **s**-Lauten (§ 29), auch in der S c h r i f t völlig gleichzustellen. In der Tat verſuchte man dies hier und da; doch, zwischen dem Gefühl des unpassenden

[1]) Zu erinnern ist an das dem engl. Worte precedent (= früherer Fall) nachgeahmte: das Präcedens (Plur. Präcedentien), das ſeltſam genug schon in: eine Präcedenz verkehrt wird, als ob es den lat. Sing. præcedentia gäbe.

Zeichens **z** und der Scheu vor dem allzu kühnen **s** schwankend, entschloß man ſich endlich zu einem Mittelwege, man schrieb beide, alſo **sz**, daneben aber vielfach noch **z** und zuweilen auch **s** und, wo Verdoppelung nötig war, **zz** oder **ss**. Als Probe, welche Verwirrung in dieſer Hinſicht bei einem und demſelben Schriftsteller zu herrschen pflegte, mögen einige Beispiele aus Geiler von Kaiſersberg († 1510) dienen: das schweigen, daz ſelbig laster, ferner das ein fauler Mensch würt dafür gehalten, bald darauf daz er ſey ernsthaftiger schwerer ſitten, ſogar daszs man fore; ferner disz, diszen und daneben diſe, fleiszlich und daneben vleiſlich, ferner ausz und daneben auſwendig, ferner gelaſſen, bald darauf verlaſen und später laszen, auch ſüſz und daneben ſüſſ. Dieſelbe Verwirrung herrscht mehr oder weniger in allen Drucken des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jhd. In Luthers Bibel von 1541 findet ſich jedoch im Auslaute überall **s**, im Inlaute **ss**, z. B. Gott ſah, das das Licht gut war; finsternis, lies, gros, erkenntnis, Gott weis, lasse, lasst, fleusset, fleusst.

Die jetzt herrschende nhd. Ortographie hat nun nicht etwa jenen chaotischen Zustand beſeitigt, ſondern ihn nur in ganz willkürliche Regeln gebracht.

A. Das **s** steht nämlich als Auslaut:

1. wenn in der verlängerten Form des Wortes der weiche Reibelaut (ſ) gehört wird und in einigen kleineren Wörtern, die keine verlängerte Form haben, z. B. als, aus, bis (Konj.), diesſeits, bös boshaft (darnach erbost = erboſt), Drechsler (drechſeln), Fuchs, Gemsbock, Gleisner (von gleiſen, mhd. gelîchesen = ſich gleichstellen, heucheln), Griesgram, Krebs, Kreis, las, Verlies (von verlieren), lies (lest, liest), Los (verlost), los, Mus (Gemüſe), Nieswurz, Reis, Ries (des Rieſes), Vlies (des Vlieſes), Wachstum, Verweis, weis machen[1]), naſeweis, weislich, weisſagen (keine Zſſ. aus weiſe und ſagen, ſondern abgeleitet von wîzag = kundig, weiſe, § 95, 7; aber schon ziemlich früh umgedeutet);

2. als Biegungsendung, überhaupt im Auslaut der Endungen: Berges, Feindes, gutes, schönes, des, desgleichen, indes, unterdes, wes, weswegen; — Dienstag, Donnerstag, Freiheitskrieg, Ordnungsliebe, Samstag (§ 82); — nis (Zeugnis), Iltis, Hornis, Kürbis, Atlas, Fidibus, Globus, Omnibus.

3. inlautend in einigen Wörtern vor einem t, z. B. Lust (Luſt), Most, Kunst, Wurst, beste, bersten.

B. Das **ss** steht zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, z. B. besser (beſſer), Blässe (blaß), Blesse (weißer Fleck an der Stirn der Tiere), dessen, Esse, essen (dagegen: ißt, vgl. C 3), Flosse, Flüsse, Kessel, lassen (läßt), messen (mißt),

[1]) Vgl. G: Weiß hat Newton gemacht aus allen Farben. Gar manches hat er euch weis gemacht, das ihr ein Sæculum glaubt.

possierlich, anſässig, abschüssig, Wasser, wessen, wissen; (vgl. A 2:) Zeugnisse, Iltisse, Hornisse, Kürbisse; Atlasse, Fidibusse, Globusse, Omnibusse (allerdings nicht gerade empfehlenswerte Formen); (vgl. C 1:) Exzesse, Kolosse uſw.; (auch für frz. c in:) Rasse (aus ahd. reiza = Linie), Grimasse, auch wohl Fassade.

C. Das ß steht:

1. als Auslaut in ſolchen Wörtern, die in ihren verlängerten Formen entweder nach der vorigen Regel ein ss oder aber den harten Reibelaut haben, z. B. Amboß, Biß, bißchen, bloß, Fließ (Bach), Fluß, Fuß, Geiß (Ziege), Grieß, Maßliebchen, Nießbrauch, Truchſeß, Geschmeiß, Verdruß; — Exzeß, Koloß, Kommißbrot, Kompaß, Kompromiß, Küraß, Paß, Prozeß;

2. als Inlaut zwischen zwei Vokalen, von denen der erste lang ist, z. B. außen, verdrießen (verdrießt), gleißen (= glitzern; gleißt), grüßen (grüßt), Muße, Nutznießung, Preißelbeere, reißen;

3. vor einem t in Wörtern, welche in andern Formen ss haben, z. B. faßt, haßt, ißt, sproßt, vergißt. —

Dieſe Regeln [1]) stehn aber in Widerspruch:

1. mit der Etymologie; denn man schreibt Kresse, Rosses, Kusses, Esse (altes ss) und hassen, lassen, Wasser, esse (altes zz); ferner Roß, Kuß, gewiß (altes s) und aß, Gruß, Haß (altes z); endlich Weiſe, Reiſe (altes s) und Kreiſe, Ameiſe (altes z);

2. mit der Aussprache (Phonetik); denn man schreibt einen und denſelben Laut mit drei (ja in der gewöhnlichen deutschen Frakturschrift mit vier) verschiedenen Zeichen;

3. mit ſich ſelbst; denn ſie stellen als Hauptprinzip auf, nach langem Vokal stehe ß, nach kurzem ss, und doch schreibt man im Auslaut auch nach kurzem Vokal ß, ja ſelbst inlautend vor t.

Zur Löſung der ſo angedeuteten Verwirrung gibt es nur zwei Wege, den etymologischen und den phonetischen. Der erstere ist denn auch von Sprachgelehrten mit mehr oder weniger Konſequenz betreten; man schreibt alſo den aus altem (in den ndd. Sprachen noch vorhandenem) t, späterem z entstandenen Zischlaut anders als den aus altem s (ſ) hervorgegangenen.

Danach ergibt ſich eine Schreibweiſe, wie ſie durch die beiden folgenden alphabetischen Verzeichnisse veranschaulicht werden mag.

---

[1]) Die hiervon abweichende Heyſesche Regel, nach der oben in C 1 die Wörter mit kurzem Vokal vor dem s-Laute von den andern getrennt und mit ss oder ſſ geschrieben werden, und nach der die Gruppe C 3 ebenfalls ss oder ſſ erhält, hat, obgleich ſie ſich der Aussprache mehr anpaßt, nicht allgemeinen Anklang gefunden. — Ebenſo wenig wird ſich die Regel der orthographischen Konferenz vom 4.—15. Januar 1876 Eingang verschaffen, nach der C 1 mit kurzem Vokal mit ss oder ſs, C 2 mit ſs oder ß und C 3 mit ss oder ſs geschrieben werden ſollen.

Mit sz[1]) find in allen Formen zu schreiben: Amboß (vgl. engl. to beat), Ameiße (engl. emmet), auß (engl. out), baß (= beßer), fürbaß (= beßer vor), beißen, Imbiß, beßern, Bimß-stein, Binße (engl. bent), biß (Konj.), Biß (von beißen), blaß Bläße, bloß, Buße, daß (in allen Fällen), dieß, verdrießen, dreißig, (er)droßeln[2]) (mhd. drozze = Schlund, engl. throat), Elſaß, emßig, Erbße, eßen, Eßich, Faß, faßen, feißt (engl. fat und das urspr. ndd. fett), Feßel (zu faßen, vgl. engl. fetter), Fleiß beflißen geflißentlich, fließen Floße Fluß, freßen (zſgz. aus ver-eßen), Fuß, Gaße, Geiß, Gemße, vergeßen (engl. forget), gießen, gleißen (vgl. glitzern), Goße, graß gräßlich (mhd. graz = wütend, schrecklich, zurückschreckend), Grieß (vgl. engl. grit und Grütze), groß, grüßen (engl. to greet), haßen (engl. hate und unſer hetzen), heiß (engl. hot und Hitze), heißen, Horniß (engl. hornet), Keßel (engl. kettle), Kloß (engl. clot, ndd. klut, unſer Klotz), Krebß, Kreiß Umkreiß, Kürbiß (lat. cucurbita), laß (träge, engl. late = spät) läßig laßen Ablaß, Loß (engl. lot) und (davon) loßen (versch. v. los, löſen), Gliedmaßen (§ 92) mäßig gemäß Maß meßen, fich mauße(r)n (lat. mutare, davon auch fich maußig machen), Meißel, Meßer (§ 91 II 3), Muße müßig, mutmaßen (= bemeßen in Gedanken, vgl. vermuten), Näße (netzen), Neßel, genießen Genoße Genuß, Niße (auf d. Kopfe, engl. nit), Nüße v. Nuß (engl. nut), raßeln (engl. rattle), reißen, rößten (faulen machen vom Flachs, ndd. röten, engl. ret, unſer verrotten), Ruß, Rüßel (engl. root = wühlen), Samßtag (mhd. sambez = Sabbat), faß Gefäß Saße Seßel (vgl. fitzen), scheußlich (§ 96, 3), schießen abschüßig, schleißen verschlißen, schließen Schlüßel, Schloßen (Hagel), schmeißen Geschmeiß (vgl. Schmutz), Schoß (auf den), Schultheiß (der, welcher Schulden, Verpflichtungen heißt, befiehlt), Simß Gefimße, Spieß (in beiden Bedeutungen, vgl. § 9), spleißen Spliß, sprießen ersprießlich Sproß (vgl. spritzen), stoßen, Straße (lat. [via] strata = gepflasterter Weg, engl. street), Strauß, füß, Truchſeß (§ 92), verweißen (tadeln, vorwerfen, von „verweiſen des Landes" verschieden) Verweiß, Waßer, ich weiß wißen Gewißen, weiß (Farbe, engl. white), weißagen, außerdem die neutrale Endung der Adjektive und der Pronomina.

Mit ss, s (§ 29) find zu schreiben: Assel (lat. asellus = Eſelchen), beste (Verkürzung aus be(zi)ste, Blesse (weißer Fleck am Rindskopfe, engl. blaze), Gebreste, dasſelbe, des (Gen.), deshalb, indes(sen), unterdes(sen), dessen, diesſeit, Drossel (Vogel, mhd. droschel und drostel, engl. thrush), Esse, Fries (engl. frieze), Gas, Geisel in beiden Bedeutungen, Gemüse, gewiss oder gewis gewisser (statt gewist, urspr. Partizip, alſo = was gewußt wird), Gleisner, Greis, Hessen (schon ahd. ſo aus Chatti), hissen (in die Höhe ziehen), Kies, Kirmess, Kissen (für Küssen), Kresse, küssen Kuss, Verlies los (löſen) Verlust, Mesner (lat. mansionarius), Messe (lat. missa), Messing, miss- oder mis- (mhd. misse-) missen vermissen (engl. to miss) Missetat, Moos (engl. moss), Mus Lackmus, Nieswurz (von nieſen), -niss oder -nis (mhd. nisse, engl. ness), Possen possierlich, prasseln, Reis (das, vgl. Reiſig), Ries, Ross (mhd. ros), rösten (engl. roast), Spass spassen (italienisch spasso

[1]) Jakob Grimm hatte in ſeiner deutschen Grammatik dafür das auch in dieſem Buche angewendete beſondere Zeichen gewählt, später jedoch wieder aufgegeben. In neuerer Zeit wird es wieder ziemlich häufig gebraucht, wenn auch amtlicherſeits für die Schulen das Zeichen ſs vorgeschrieben ist. — [2]) Vgl. mhd. strozze = Luftröhre, Gurgel, strozzen und strotzen = aufwallen.

spassare), Spessart (aus Spetheshart = Spechtswald), weis machen (ndd. wîs maken) naſeweis, wes wessen (Genit.), weshalb; außerdem die Lehn- und Fremdwörter, da in den fremden Sprachen kein ß vorhanden ist, alſo: Adresse, Ass oder As (im Kartenspiel, lat. as, assis, frz. as), Bass oder Bas (ital. basso) Bassist, Glosse (griech.), Kasse (ital. cassa), Klasse (lat. classis), Koloss oder Kolos kolossal (griech.), Kompas, Mais (engl. maize), Masse massiv (frz.), Pass oder Pas (in allen Bedeutungen, vgl. frz. pas, passe, passe-port), passen (frz. passer), Preis, Presse, Profos, Rasse, Reis (der, ital. riso), Tasse (frz.), Tresse, Tross oder Tros (frz. trousse, engl. truss). —

Jedoch dieſe ſogenannte historische Schreibweiſe, welche überdies von unſerm Meister J. Grimm für den Inlaut wenigstens wieder verlassen ward, ist streng genommen 1. unberechtigt, da die Schrift vor allem den Laut ſelbst, nicht dessen Geschichte zu geben hat, 2. inkonſequent, da man bei den andern Lautklassen nicht auch das Verlangen stellt, die Laute darum getrennt zu schreiben, weil ſie vor vielen Jahrhunderten einmal verschieden geweſen oder in andern Sprachen heute noch verschieden ſind, 3. unpraktisch, da man dadurch die ohnehin verworrene Orthographie dem populären Bewußtſein gänzlich fern rückt.

Es bliebe nach alle dem nur übrig, den phonetischen Weg zu betreten, und der würde in voller Konſequenz dahin führen, daß man überall für denſelben harten Zischlaut ein Zeichen (s) ſetzte, welches man der allgemeinen Regel gemäß nach kurzem Vokal verdoppelte, und für den weichen Zischlaut ein anderes Zeichen (ſ).*) (§ 29).

§ 29.

s, ſ, sch, st, sp.

Im Gotischen waren für die Zischlaute zwei Zeichen: s und z vorhanden, und höchst wahrscheinlich bezeichnete jenes den harten, dieſes den weichen Laut, wie noch jetzt im Frz., Engl. uſw. Für got. z trat in der Regel r ein (§ 19), dem got. s entsprechen im Hd. ſeit der ältesten Zeit zwei Zeichen s und ſ. Keines von beiden hatte für ſich ſeinen bestimmten lautlichen Wert, denn es wird gewöhnlich das eine derſelben für alle Fälle gebraucht. Später wird es Sitte, das ſ an- und inlautend, das s auslautend zu ſetzen, ſo auch dann nach dem 15. Jhd. in den Drucken, bis endlich im Laufe unſers Jhd. das Zeichen ſ, wie in den engl. und frz. Drucken, ſo auch in den deutschen

*) Dies hat zuerst Rumpelt in ſeiner deutschen Grammatik (1860) und in ſeinem natürlichen System der Sprachlaute (1869), denen ich übrigens bei dieſer ganzen Darstellung gefolgt bin, begründet. Wenn davon praktische Anwendung gemacht würde, was freilich die Macht der Gewohnheit ſo bald nicht zulassen wird, ſo wäre in dieſem Punkte mit einem Schlage vollständige Ordnung und Ebenmaß eingeführt.

mehr und mehr verschwindet. Gewiß bezeichnete das alte s oder ſ in bestimmten Fällen den harten, in andern Fällen den weichen Laut; man hielt nur dieſen lautlichen Unterschied nicht für bedeutend genug, um ihn auch durch die Schrift darzustellen, ja, man fühlte ihn vielleicht gar nicht, ſo wie auch jetzt ſehr viele keine Ahnung von dem Unterschiede der Zischlaute in hast (haſt), Nest und ſagen (ſagen), ſenden haben.

Die Aussprache des alten s-Lautes ist im Nhd. folgendermaßen:

1. im Anlaut:

A. vor einem Vokal im ganzen Norden = ſ, alſo ſauer, ſehen, ſieden, ſuchen, im ganzen Süden dagegen = s, alſo sauer (engl. sour), sehen (engl. see), sieden (engl. seeth), suchen (engl. seek) (demnach wie bei den Engländern und den romanischen Völkern).

B. vor Konſonanten.

a. Die alten Lautverbindungen **sl**, **sn**, **sm**, **sw** ſind nur im Ndd. erhalten; das Hd. dagegen hat hier ſeit dem 16. Jhd. durchweg das **s** in **sch** verwandelt und dies auch durch die Schrift anerkannt, z. B. schlafen, got. slêpan, ahd. slâfen, ndd. slâpen, engl. sleep; Schnee, got. snaiws, ahd. snêo, ndd. snê, engl. snow; schmal, got. smals, ahd. ndd. smal, engl. small; Schwamm, got. swamms, ahd. ndd. swam, engl. swamp (= Sumpf).

b. Die alte Verbindung **sk** ist im Hd. schon im 11. Jhd. zu dem Laute **sch** geworden, welcher nach einigen Schwankungen zuletzt auch ſo wie heute geschrieben ward, z. B. scheiden, ahd. skeidan sceidan; schön, ahd. skôni scôni; schreiten, ahd. skrîtan scrîtan. Die westfälische Mundart (wie das Holl.) hat dafür s-ch, beide getrennt zu sprechen; das Wort schön lautet alſo dort s-chön (holl. s-chôn, geschrieben schoon).

c. Die Verbindungen **st** und **sp** werden im ganzen Süden und im Nordosten als scht und schp gesprochen, alſo schtatt schtellen, schpät, schpielen, ja ſelbst in der Zſſ., wie: Beischpiel, Beischteuer, Anschprache. Nur im Nordwesten sprechen ſowohl die plattdeutsch wie hochdeutsch redenden stets reines **st**, wie geschrieben steht. Nach allem scheint indessen die Ausspr. mit **sch** die echt hd. zu ſein.

2. Im Inlaut:

a. vor einem Vokal gilt in ganz Deutschland der weiche Laut, man spricht alſo: Raſen, leſen, Flieſe (Steinplatte), Roſe, mauſern, Schleuſe, leiſe, weiſe (vgl. Haſard, frz. hasard, engl. hazard); Hälſe, Gemſe, Gänſe; Erbſe, Lotſe, Eidechſe. Die Verbindung rſ weicht allein in Mittel- und Süddeutschland, ſelbst bei den Gebildeten, ab; man spricht dieſe rſch (§ 4), alſo Hirſche, Börſche, Merſcheburg, Ferſche.

b. vor Konſonanten (t, p) wird im ganzen Norden und im Südosten reines **s** gesprochen, alſo Last, Fest, ist, Kost,

Brust, Haspel, Wispel, Knospe, holst, Kunst, wie geschrieben wird. Im Südwesten spricht man hier den Laut sch, alſo Lascht, Fescht, Haschpel, Wischpel, Kunscht, — Eine Ausnahme macht nur wieder das **rst**, das auch im Südosten bei den Gebildeten, in Mitteldeutschland bis in die Mark Brandenburg hinein für die Volksspr. wie rscht lautet, alſo: Durscht, Würscht, Donnerschtag, Gerschte, Bürschte.

3. Im Auslaut.

Hier wird das s überall als harter Laut gesprochen, alſo Glas, Gras, Hals, Gans. Nur die Verbindung **rs** wird in Mitteldeutschland vom Volke, in Süddeutschland faſt allgemein in **rsch** umgewandelt; man spricht Versch, Peterschburg, ſogar in der Zſz., z. B.: hat mirsch gegeben für: hat mir's gg. — In Barsch (Fisch), barsch, birschen, Bursch Bursche, herrschen, Hirsch, Kirsch Kirsche, knirschen, Kürschner, wirsch hat die Orthographie dieſe Ausspr. ſogar zu einer allgemein gültigen gemacht.

Weiteres ſ. § 28.

In vielen Lehnwörtern aus dem Frz. wird lautgemäß sch statt des dortigen ch geschrieben, z. B. Bresche, Brosche, Depesche, Fetisch, Gamasche, Kalesche, Manschette, Maschine, meschant, Nische, Plüsch, rikoschettieren, Schabracke, Schafott, Schalotte, Schamade, Scharade, Scharlatan, scharmant, Scharnier, Schärpe, Scharpie, Schikane, Schimäre, Schokolade, Schwadron, Tusche; ebenſo in einigen aus dem Engl. statt des dortigen sh, z. B. Schal, Scheriff, Schirting, Schrapnell.

§ 30.

Das b.

Das hd. **b** entspricht durchaus dem got. **b**, nur im Ahd. war ein Schwanken nach **p** hin. Im Auslaut wird statt ſeiner wie bei allen weichen Lauten (§ 4 I) der entsprechende harte gehört, alſo **p**, das denn auch, ebenfalls der allgemeinen Regel gemäß, im Mhd. geschrieben ward, während man nhd. (außer bei den S-Lauten) stets den Auslaut gleich dem Inlaute schreibt. — Nach § 4 II geht **b** in **f** über in: Schrift von schreiben, Trift von treiben, Gruft von graben, Kluft von klieben, Hälfte von halb. — Infolge des grammat. Wechſels (§ 5) schwanken f und b in: Hafer, der ſeit Ende des 18. Jhd. vorherrschend gewordenen Form, und Haber, wie noch Lessing, Bürger, Göthe u. a. schreiben, Hufe und Hube (vgl. den Namen Hübner), schnaufen (engl. snuff) verschnaufen und schnauben ausschnauben, schnieben und schniefen. — Für das alte **w** (§ 32) steht b nach r und l in: Farbe (mhd. varwe), Garbe (Schafgarbe, mhd. garwe), gelb (neben gehl), gerben (neben gar), Milbe Melberei (in Baiern = Mehlhandlung), mürbe, Narbe, Schwalbe, Sperber; ſonst auch in: Hieb, Witib (neben und für Witwe).

Konsonantische Verbindungen mit **b** sind **bl**: blähen, blank, blasen, Blatt, blicken, Blei, blühen, Blut; **br**: brechen, Gebreste, breit, brennen, Wildbret, (Augen)braue, brauen, brühen; **bs**: Krebs, Obst, nebst; hübsch; **bt** nur infolge einer Vokalauslassung bei der Konjug. des Verbs: labt, trabt, gräbt. Die Verdoppelung des **b** ist der hd. Sprache nicht gemäß; Ebbe, Krabbe (Art Krebs), Robbe, Robber (im Whistspiel, engl. rubber) rühren her von ndd. Einfluß; Klubbist (von Klub) ist englisch; die der Volksspr. angehörigen: Flabbe (Mund), kabbeln, knabbern, krabbeln, kribbeln, Knubben (= Klotz, vgl. Knüppel, wofür mhd. knüpfel), quabbelig, schlabbern, Schnebbe (auch wohl Schneppe = Schnauze einer Kanne, vgl. Schnabeltasse), Schrubber (Scheuerbürste), schwabbeln sind echt ndd. Vgl. dagegen: Knabe Knappe, Rabe (schwäb. Rapp) Rappe, Schnabel schnappen, Rippe von reiben (Ribbe ist ndd.). — Rabbi, Rabbiner, Rebbes (Gewinn, Vorteil), Sabbat sind hebräischen Ursprungs.

§ 31.

p, pf, f; f, v.

Dem got. **p** entsprechen ahd. in der Regel **ph** und **f**, von denen das erstere mehr im Anlaute, das letztere mehr im In- und Auslaute steht. Denn so wie (§ 4) **k** in **kch** (zuerst geschrieben kh oder ch, § 24) und **ch**, **t** in **z** (zuerst geschrieben th) und **s** (§ 28) überging, so erwuchs aus dem **p** ein **pf***) (zuerst geschr. ph) und ein **f**.

Im Nhd. gilt im Anlaute durchaus **pf** (wie in der Zahn-Lautreihe z); doch findet es sich fast nur in Fremdwörtern, vielleicht pflegen (engl. to play), pflücken (engl. to pluck), Pflug (engl. plough), Pfote (ndd. pôte), Pfuhl (engl. pool), pfuschen (erst nhd.) ausgenommen, z. B. Pfau, Pfaffe, Pfingsten, Pfund, Pflanze (§ 105, 1). Neu übergehende Fremdwörter behalten ihr **p**, z. B. Palast, Plan, prüfen, Pein.

In- und auslautend steht **pf** nur in gewissen Fällen, nämlich:

1. durchaus nach **m**, z. B. Dampf, Kampf (kampeln = streiten, zanken, ndd. kabbeln), stampfen (engl. to stamp, vgl. Stempel und stumpf), Trumpf. Der Grund hiervon ist, daß die Laute **m** und **f** zu ungleichartig sind, um sich unmittelbar mit einander zu verbinden, **p** muß ihnen als Vermittler dienen.

2. nach ursprüngl. **n** in enpfahen, enpfinden, in denen zur Anähnlichung mit **p** auch später **m** eintritt (§ 20),

*) Schon Klopstock schreibt über pf in: „Über Sprache und Dichtkunst, 1779“: „Das p in pf wird, wenn dies die Silbe anfängt oder sie nach einem andern Mitlaute endet, jetzt nicht mehr ausgesprochen. Also sollte man auch nicht mehr Pfänder, Pfründe, sondern Fänder, Fründe, nicht stumpf, sondern stumf schreiben, damit die Leute nicht immer wieder aufgefordert würden, diese veraltete Härte zu bearbeiten. — Selbst die wenigen, welche die Aussprache des p hier für regelmäßig halten, lassen es nur dann hören, wenn sie eben daran denken, daß sie es tun müssen.“

3. nach r nur ausnahmsweise in dem Lehnworte Karpfen,

4. nach kurzen Vokalen häufig, z. B. Apfel, klopfen, Knopf, (neben Knauf), knüpfen (vgl. Knubben, Knüppel), rupfen (neben raufen), Schnepfe (zu schnappen?), Schöpfer (daneben schaffen), schöpfen (daneben Schöffe), schlüpfen (neben schliefen), Tropfen (neben triefen), Topf (neben tief), Gipfel, Kupfer. — Bestünde für pf wie für ts ein besonderes Zeichen, so würde auch hier die Verdoppelung bezeichnet werden.

Nach langem Vokale steht nur f, niemals pf, z. B. schlafen, kaufen, rufen, tief, reif.

Die Konsonantenverbindungen mit p außer pf sind: pl: Plan, Planke, Platte, Platz, plump, sämtlich Lehnwörter; pr: predigen, Preis, pressen, Priester, Probe, prüfen, ebenfalls nur Lehnwörter; pt: Haupt; ps: Mops, Schlips (engl. slip = Schlinge, Schleife), Schöps, Stöpsel, Schnaps, die Lehnwörter Papst und Propst.

Verdoppelung des p tritt fast nur durch ndd. Einfluß ein: klappen (vgl. klaffen und klopfen) Klöppel, knapp, Krippe, Krüppel (ndd. krûpen = kriechen), Lippe (§ 5 I), Schleppe (vgl. schleifen), schnappen, (davon) schnippisch (engl. snappish), Schnuppe (vgl. Schnupfen, schniefen, schnauben, schnüffeln), Schöppe (neben Schöffe), Stoppel (mhd. stupfel, ob mit stopfen verwandt?), Suppe (vgl. ndd. supen, unser saufen), tappen, trappen trappeln Treppe, Wippe (vgl. Wipfel, lat. vibrare).

Das Zeichen ph hat sich nur in einem deutschen Worte (jetzt für den Laut f) erhalten, nämlich in Epheu (ahd. ephowi, älternhd. Ephew, als wenn das Wort Zss. wäre aus Heu, hew und einem unbekannten ep, das vielleicht in Eppich wiederklingt). Adolf (§ 93, 8), Alfons (§ 93, 40), Ludolf, Rudolf, Westfalen werden jetzt schon meist richtig mit f geschrieben.

In den Fremdwörtern (aus dem Griech.) bleibt natürlich ph, z. B. Aphorismen, Autograph, Biographie, ephemer, Epitaphium, Katastrophe, Naphtha, Pamphlet, Phantasie (doch auch schon Fantasie), Phiole, Phosphor, Prophet, Sphäre, Atmo-sphäre, Symphonie (oder nach italien. Weise Sinfonie), Zephyr. Aber auch in Elefant (davon Elfenbein), Fasan, Skrofeln, skrofulös, Sofa ist schon f durchgedrungen. —

Im Gegensatze nun zu jenem got. p blieb das got. f auch im Hd., wo sich für denselben Laut allmählich zwei Zeichen f und v festsetzten. Die Form des v entstand indessen erst spät und ward ahd. (wie bei der Vermischung des j mit i) durch u vertreten; im Mhd. werden u und v völlig ohne Unterschied für Vokal und Konsonanten gebraucht, und erst im 18. Jhd. verschwand das v als Vokalzeichen völlig. Dieses v hatte übrigens ursprünglich nicht den f-Laut zu bezeichnen, sondern wie noch jetzt in den Fremdwörtern (Devise, Individuum, Klavier, Larve, Malve, Privilegium, Pulver, Sklave, Vagabund, Vitriol) unsern deutschen w-Laut. Die Ausspr. des romanischen v vergröberte sich jedoch in Deutschland nach dem Maße, als die Kenntnis

der roman. Fremdwörter in die weiteren Kreife des Volkes drang, und der Mißbrauch schwand erst mit dem Wiederaufleben der klassischen Studien. Trotzdem hört man noch jetzt dergleichen häufig vorkommende Wörter, wie Veteran, Vifite, felbst von Gebildeten mit einem f-Laute sprechen, ja in Veit, Vesper, Vers, Vogt, Veilchen denkt kein Mensch mehr daran, den urspründlichen w-Laut hervorzubringen. Durch diefe Vermischung der Laute entstand aber auch die Vermischung der Zeichen, deren Übelstände im Nhd. durch die stete Anwendung des einen der beiden Zeichen (des f) befeitigt werden könnten. — Befonders beachtenswert bleibt hierbei noch das auslautende f, wenn in den Biegungsformen des Worts dem jetzt inlautenden f ein Vokal folgt. So wie nämlich (§§ 4 I, 22, 29) Tak aber Tages oder (wie im Nordwesten Deutschlands) Tach aber Tajes, Bat aber Bades, Lop aber Lobes, Gras aber Grafes gehört wird, fo spricht man auch Brief aber Briewes, Hof Howes, steif steiwer, Wolf Wolwes, fünf fünwe, zwölf zwölwe.*) Demgemäß regelte fich auch die ahd. und mhd. (phonetische) Schreibweife für den In- und Auslaut, denn fie fetzte stets auslautend f, inlautend v — ein Beweis für die oben angegebene urspr. Ausspr. des v. Ja, in der ahd. und mhd. Zeit ging man noch weiter; man sprach inlautend nach jedem langen Vokal den alten (nicht aus dem got. p entstandenen) f-Laut weich, schrieb ihn mit v und reimte nie z. B. grâven (Grafen) auf slâfen (schlafen). Durch die spätere Bevorzugung des Zeichens f und durch die Tyrannei, welche jetzt die Orthographie auf die Ausspr. ausübt, ist dies im Nhd. zum größten Teil geschwunden, denn man hört nur noch in manchen Gegenden, z. B. in Schlefien, durchaus der Lautentwickelung gemäß Käwer (mhd. kever), Zweiwel, Schiewer, Schwewel. In dem Worte Frevel hat fich fogar noch die mhd. Schreibweife erhalten.

Man vgl. übrigens hierzu noch die Ausspr. der Fremdwörter: aktiv, Archiv, massiv, naiv, Vomitiv, Genitiv, brav, Oktav, Nerv und ihrer verlängerten Formen.

Im Nhd. wird das v für den f-Laut noch geschrieben:

anlautend nur in Vater, Vetter, Gevatter, ver-, Vieh, viel, vier, Vogel, Volk, voll (aber füllen), von, vor, vorn, vordere (aber für, fördern, fordern), auch in dem Namen der Stadt Vêrden und in Familiennamen wie: Vaerst (§ 3, 4), Vahlen, Vilmar (§ 93, 61), Virchow,

auslautend nur in dem Namen Gustav (§ 94, 14).

---

*) Wenn von manchen verlangt wird, man folle diefe Aussprache aufgeben und wirklich Briefes ufw. sprechen, fo heißt dies nichts Geringeres, als: man foll einer etymologischen Grille der Schriftgelehrten zuliebe ein tiefgehendes Lautgefetz des deutschen Idioms opfern, das schon genug durch unfere leidige Orthographie getrübt ist.

§ 32.

Das w.

Die ahd. und mhd. Schreibung dieſes Buchſtabens ist **uu** oder **vv**; aus der letztern Verschlingung entstand dann unſer **w**. Sein Vorkommen in der ältesten Sprache ist viel häufiger als in der jetzigen. Einige Beispiele aus dem Ahd. mögen dies veranschaulichen:

anlautend: wahhên (got. wakan, vgl. lat. vigêre und vigil), werfan, wec, wolf, wîn;

inlautend: hawan houwan (hauen), scawôn scouwôn (schauen); strewan (streuen), frewan (freuen), hewi (Heu); frôwa (Frau), gôwon (Gauen Dat. Pl.), ôwon (Auen Dat. Pl.); iuwer (euer, daher noch die Abkürzung Ew. Wohlgeboren); brâwa (Braue, engl. brow), êwa (Geſetz, jetzt Ehe), blîwes (Bleies Gen.), bûwes (Baues Gen.); farawa (Farbe), sualawa (Schwalbe), miliwa (Milbe), witawa (Witwe);

auslautend nicht; es tritt dafür o ein: melo (Mehl), Gen. melwes (mit miliwa desſ. Stammes, § 30).

Der Aussprache nach war dieſes ahd. **w** entschieden dem Zeichen entsprechend der Schwebelaut zwischen dem Vokal **u** und unſerm **w**, alſo das engl. **w** und das **w**, wie es überall von plattdeutsch redenden gehört wird. In der mhd. Zeit schwand dieſer Schwebelaut mit allen andern.

Nhd. dauert das anlautende **w** ungeschwächt fort (am häufigsten vor einem Vokale und ſonst vor **r** in den ndd. wringen, Wrack, auch in Eigennamen wie Wrangel, Wrede); das inlautende dagegen hat bis auf wenige Fälle (ewig, Witwe, Löwe, Möwe, Slawe) aufgehört, am häufigsten durch Weglassung, zuweilen durch Übergang in **b** (§ 30) oder **h** (§ 24).

§ 33.

Die Silbentrennung.

Es trägt zur Überſichtlichkeit und zur leichteren Lesbarkeit der Schrift viel bei, wenn die Silbentrennungen ſoviel als möglich vermieden werden. Sie ganz zu vermeiden wird indessen ſowohl in der Schreib- wie in der Druckschrift kaum durchzuführen ſein. — Um nun aber die Lesbarkeit möglichst wenig zu beeinträchtigen, gilt als Hauptgrundſatz, der Aussprache gemäß abzuteilen, d. h. die Silben eines Wortes beim Schreiben ebenſo zu trennen, wie man ſie beim Sprechen trennt.

Einſilbige Wörter darf man demnach gar nicht abteilen. Einen Konſonanten ferner, der zwischen zwei Vokalen steht, zieht man zum nachfolgenden Vokale, und von zwei oder mehr Konſonanten zwischen zwei Vokalen wird nur der letzte zu dem nachfolgenden Vokale gezogen.

Eine Einschränkung erleidet jener Hauptgrundsatz in drei Fällen:

1. in zsgs. Wörtern. Die Teile dieser werden nämlich ganz ihrer Bildung gemäß getrennt, wenn auch wie bei vielen die gewöhnliche Asspr. dagegen ist,[1]) z. B. all-ein, allent-halben, be-ob-achten, dar-an, dar-aus, dar-um (§ 19), Diens-tag, Donners-tag, her-aus, hier-in, hin-auf, hin-über, Knob-lauch, voll-auf, voll-ends, vor-an, vor-über, wieder-um, wor-in, wor-über (§ 19). (Vgl. die Asspr. von Adler, Nadler, regnen, segnen u. ä.) Unter den Fremdwörtern sind hervorzuheben: Inter-esse, Atmo-sphäre, Mon-arch, Mikro-skop, Di-stinktion, Di-stichon; dagegen: Dis-pens, dis-putieren, Dis-position.

2. bei den einfachen Zeichen für Konsonantenverbindungen: **x** (für ks), **z** (für ts). Diese werden wie einfache Konsonanten behandelt und zur folgenden Silbe gezogen, also: He-xe, Ni-xe; bei-zen, du-zen.

3. bei den Doppelzeichen: **ch**, **ck**, **sch**, **sp**, **st**, **pf**, **tz** und **ng** (wenn dieses den Gaumen-Nasenlaut bezeichnet); diese bezeichnen a. einfache und zugleich verdoppelte Konsonanten (ch, sch, ng § 6), b. nur Doppelkonsonanten (ck, tz), c. Konsonantenverbindungen ganz eigentümlicher Art (sp, st § 29, pf § 31).

Stehn die Zeichen der 1. Gruppe nicht zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, so folgen sie unzweifelhaft der allgemeinen Regel; wie verhält es sich nun aber entgegengesetztenfalls, da eine Scheidung wie l-l, m-m nicht möglich ist? Bei **ch**, **sch** ist es durchaus Sitte geworden, sie dann zum nächstfolgenden Vokale zu setzen; bei **ng** hat sich in der Tat die Unsitte eingeschlichen, **n** und **g** zu scheiden, und daraus erwuchs denn die oft gelehrte, aber nie beim Sprechen wirklich befolgte Ansicht, daß bei der Asspr. des Wortes bringen z. B. ein reines **g** gehört werden müsse. Es empfiehlt sich also, jene Unsitte zu beseitigen und, um die Lesbarkeit am wenigsten zu erschweren, das **ng** zum vorhergehenden Vokale zu setzen.

Das **ck** und **tz** wird von einigen bei der Silbentrennung zerlegt in **k-k** und **z-z** oder **t-z**, allgemeinen Eingang hat indessen diese Scheidung, so sehr sie sich sonst empfiehlt, der einmal festgesetzten Zeichen wegen nicht gefunden; **ck** und **tz** werden vielmehr zur folgenden Silbe gezogen. Am besten wäre es freilich, wenn man **ck** und **tz** ganz fallen ließe und immer **kk** und **zz** schriebe.

---

[1]) Leider wird durch diese Art der Teilung bewirkt, daß die, welche sich beim Sprechen durch die Schrift und durch die für diese geltenden Regeln übermäßig beeinflussen lassen, das Hinüberziehen des auslautenden Konsonanten der vorderen Silbe zu dem Vokale der folgenden Silbe für nicht ganz richtig ansehen. Vielleicht hat sogar die oben angegebene Regel wesentlich dazu beigetragen, daß das für unsere Sprache geltende Gesetz dieses Hinüberziehens im allgemeinen Bewußtsein verdunkelt ist, und daß man z. B. statt: Der Lö wist los, der Lö wist frei — sprechen hört: Der Löf ist los, der Löf ist frei.

Die Konsonantenverbindungen **sp**, **st** und **pf** bei der notwendigen Silbentrennung zu zerlegen, ist ebenfalls vielfach empfohlen, indessen werden sie wahrscheinlich wegen ihrer (in den oben angegebenen §§ dargestellten) Eigentümlichkeit der noch fast allgemeinen Sitte gemäß nicht geschieden, sondern zum folgenden Vokale gestellt.

Daß durch Silbentrennungen, in denen es sich um Glieder der besprochenen Gruppen handelt, die Übersichtlichkeit mehr oder weniger gestört wird, kann von niemand geleugnet werden. Es erscheint demnach die praktische Regel ganz gerechtfertigt, sich beim Schreiben so einzurichten, daß jene Zeichen bei der Silbentrennung gar nicht in Frage kommen.

§ 34.

Der Apostroph.

Die nhd. Schrift unterscheidet viele Wörter für das Auge durch äußere Zeichen, während die lebendige Rede dem Ohre eine Unterscheidung ohne entsprechende Zeichen überläßt. Jenem in vielen Fällen auf Kosten der Kürze zu weit getriebenen Grundsatze der Verständlichkeit verdankt auch der Apostroph seine Einführung. Vor dem 17. Jhd. war er wenig oder gar nicht in Gebrauch. Von da an begegnet er zuerst am Ende der Wörter, um den Ausfall des **e** vor einem vokalisch oder mit **h** anlautenden Wort anzudeuten (z. B. bei Opitz [† 1639]: hab' ich, das heilig' Osterlamb, der streitbar' Held), selten oder gar nicht vor konsonantischem Anlaut. Etwas später, nach der Mitte des 17. Jhd. wird der Apostroph auch gebraucht, um den Ausfall eines inlautenden **e** der Biegung anzuzeigen, z. B. bei Lohenstein († 1683): Reich's, Fußfall's, hör'n. In dieser Zeit findet er sich auch zuerst für den Ausfall des inlautenden **i**, z. B. bei Lohenstein: knecht'sche. Der Ausfall des anlautenden **e** und **ei** wird kaum vor dem Ende des 18. Jhd. bezeichnet, z. B. bei Schiller: 's ist (das Vieh) meines gnäd'gen Herrn; mit der Axt hab' ich ihm 's Bad gesegnet; die (Gemsen) stellen klug, wo sie zur Weide gehn, 'ne Vorhut aus.

Bei allen diesen Fällen, besonders für den Aus- und Inlaut, zeigt sich jedoch bis in die neueste Zeit ein Schwanken im Setzen und Auslassen des Apostrophs. Es ist daher am geratensten, der früheren Weise zu folgen und sich dieses Erbstücks aus dem 17. Jhd. wieder zu entledigen, überdies da hierdurch äußerst selten die Gefahr einer Verwechselung herbeigeführt wird. Und selbst wenn dies geschieht, wird allermeist die betreffende Redewendung auch aus andern Gründen nicht zu empfehlen sein. Dies findet vor allem bei dem noch nicht erwähnten Apostroph statt, der zu den Genitiven der Eigennamen mit dem Auslaut **s** gesetzt wird, um sie von den gleichlautenden Nominativen zu unterscheiden, z. B. Rubens' Gemälde, Äschylos' Tragödien,

Plautus' Komödien, Voß' Luife, Jacobs' Schriften. Jedenfalls verdienen andere Wendungen, wie: Gemälde von Rubens, Tragödien des Äschylos ufw. den Vorzug.

Zu erwähnen ist noch der von einigen gefetzte Apostroph in: in 's, an 's udgl. Diefer hat nicht den geringsten Sinn, da erstens durch folche Schreibweife höchstens: in es, an es ufw. bezeichnet werden kann, und zweitens die Zfz. in den genannten Wörtern aus: in das, an das fich ganz analog der in: am (an dem), vom (von dem), unterm (unter dem) u. a. vollzogen hat, bei deren Schreibung niemand einen Apostroph fetzt.

Zum Zwecke leichterer Auffassung des zu lefenden werden etwa folgende Fälle, in denen ein Apostroph gefetzt wird, für die Poefie oder bei der Wiedergabe der Umgangsspr. festzuhalten fein:

1. beim Imperfekt schwacher Verben zur Unterscheidung vom Präfens, z. B. er liebt', er redet';

2. bei den auf einen Vokal auslautenden Formen vor s statt es, z. B. fo's, du's, tu's, fei's, da's, die's, wie's (vgl. das, dies, wies);

3. bei der Auslassung des i zwischen n und ge: tran'ge, wen'ge (nicht notwendig zwischen nn und ge, wie: finnge, fonnge).

§ 35.

Die großen Anfangsbuchstaben.

Derfelbe Grundfatz, welchem der Apostroph feine Einführung verdankt, führte zur jetzigen Anwendung der großen Anfangsbuchstaben (der Majuskeln). Die Substantive haben in der lebendigen Rede nicht den geringsten Vorrang vor den andern Wortklassen; fie werden als folche nie etwa durch den Ton o. dgl. hervorgehoben, und doch versteht man die lebendige Rede. Trotzdem glauben viele in der Schrift die befondere Bezeichnung der Substantive nicht entbehren zu können. Daß in der Tat die Majuskeln zum Verständnis der Schrift nicht notwendig find, bezeugen die schon vielfach vorhandenen Werke, in denen die Subst. mit Minuskeln gedruckt find. — So lange indessen die Macht der Gewohnheit die vollständige Befeitigung der Majuskel für den Anlaut der Subst. verhindert, muß wenigstens als Regel gelten, die Majuskel nur da anzuwenden, wo fie der allgemeine Gebrauch entschieden fordert, dagegen überall, wo der Gebrauch nicht allgemein feststeht, oder in zweifelhaften Fällen die Minuskel zu fetzen.

Danach wird die Majuskel zu schreiben fein:

1. zu Anfang jedes felbständigen Satzes und nach einem Kolon, wenn direkte Rede folgt,

2. bei allen wirklichen Substantiven,

3. bei allen andern Wörtern, wenn fie zu Substantiven erhoben werden, alfo Attribute aufnehmen können, z. B. fein unmäßiges Essen und Trinken; der Sturm ist im Abnehmen;

ſein liebes Ich; jenes trauliche Du; ein trauriges Lebewohl; verschone mich mit deinem Ach- und O! das leidige Aber; ein ganzes Hundert; das Große, Schöne und Edle einer Handlung; man muß nicht bloß im Großen treu ſein; das allgemeine Beste fordert, daß die Reichen und Begüterten ſich der Armen und Notleidenden annehmen; die eitle Schöne gefällt keinem Vernünftigen; er ärgert ſich über ein Nichts (vgl. er ärgert ſich über nichts); in ſeines Nichts durchbohrendem Gefühle; es war ein eigentümliches Etwas in ſeinem Benehmen; er verzweifelt am Höchsten und Besten; er hatte ſich aufs Äußerste gefaßt gemacht (dagegen: er war aufs äußerste entrüstet); aus dem Jenſeits kehrt keiner zurück; im Freien; viel, etwas, nichts, allerlei, genug uſw. Gutes, Erhebendes; mit Zittern und Zagen (überhaupt immer, wenn der Infinitiv von einer Präpoſ. außer zu abhängt),

4. bei allen Adjektiven und Zahlwörtern, wenn ſie einem Namen als Titel nachgeſetzt werden, z. B. Friedrich der Große, Ludwig der Fromme, Heinrich der Vierte,

5. bei allen Adjektiven und Pronomen in Titeln, z. B. Ew. (Se.) Kaiſerliche Majestät, Ew. (Se.) Herzogliche Durchlaucht, Ew. Exzellenz, Sr. Hochwürden, der Wirkliche Geheimrat, das Kaiſerliche Postamt,

6. bei den Pronomen der konventionellen Anrede (§ 122, 1): Ihr (an eine Perſon gerichtet), Er, Sie nebst den entſprechenden Possessiven, in Briefen auch die natürliche Anrede Du, Dein uſw.,

7. bei den von Perſonennamen gebildeten Adjektiven, falls dieſe nicht eine generelle Bedeutung angenommen haben, ſondern die Herkunft von einer Perſon bezeichnen, z. B.: die Schillerschen Balladen, die Grimmschen Märchen, ein Luthersches Lied; eine Horazische Ode, die Vossische Zeitung. (Vgl. hierzu Nürnberger Spielwaren, Berliner Blau § 91 II 3.)

Dagegen wird die Majuskel zu vermeiden ſein:

1. bei allen Für- und Zahlwörtern als ſolchen, z. B. jemand, jeder, jedermann, ein jeglicher, der eine, der andere, der erstere, der letztere, man, einer, keiner, niemand, der nämliche, kein anderer, der erste beste, niemand anders, jeder beliebige; etwas, nichts, das meiste, das mindeste, das (alles) andere, übrige, nichts anderes, (im Sinne hinweiſender Pronomina:) folgendes, nachstehendes, obiges, vorstehendes); — alle, ſämtliche, beide, alle beide, alle drei, die beiden, einige, etliche, viele, manche, keine, die übrigen, auf allen vieren kriechen, mit ſechſen fahren, alle neune werfen, ein wenig, ein bißchen, ein paar Nüsse (ein Paar Stiefel), es schlägt acht (Uhr); — auch in Verbindung mit Präpoſ., wie: vor allem, nach allem, unter anderm; im folgenden, obigen, übrigen, vorstehenden; fürs erste, zum letzten, nicht im mindesten,

2. bei allen Adjektiven,

a. die zwar ſubstantivisch stehn, aber kein Attribut aufnehmen können, z. B. jung und alt, arm und reich, groß und klein; gleich und gleich geſellt ſich gern; den kürzern ziehen; durch dick und dünn, über kurz oder lang,

b. die in präpoſitionaler Verbindung zur Bezeichnung adverbialer Verhältnisse dienen, z. B. am schnellsten rechnen, am besten schreiben, aufs freundlichste grüßen, ſich aufs beste verſehen, es geht ihm nicht zum besten, es geht ihm aufs beste, einen zum besten haben, zum besten geben, beim alten lassen, im reinen ſein, er überlegte insgeheim, er machte ſich ganz im stillen auf, im trüben fischen, im klaren ſein, zu nutze machen, zu gute halten, zu liebe, zu leide (auch schon: zuliebe, zuleide) tun, zu eigen haben, geben, von klein auf, nichts für ungut, auf deutsch antworten, im ganzen, im allgemeinen, im weſentlichen, im großen und ganzen, ins geſamt (auch: insgeſamt), im einzelnen, von neuem, vor kurzem, bei weitem, bis auf weiteres, ohne weiteres, um ein beträchtliches,

3. bei allen ursprüngl. Substantiven, die indessen in eine andere Wortart übergetreten, alſo zu Adverbien oder zu Präpoſitionen geworden, oder mit einem Verb eine trennbare Zſſ. eingegangen ſind, z. B. abends, morgens, nachts, vormittags, wochentags, alltags; heute morgen, gestern mittag; anfangs, angeſichts, behufs, betreffs, kraft, laut, namens (ſeines Herrn = im Namen ſ. H.), ſeitens, statt, trotz, wegen, beiſeit(e), beizeiten, heutzutage, inmitten; vor alters, ſeit alters, von alters her, zu gunsten; derart, dergestalt, allenfalls, widrigenfalls, allerhand (aber: rechter Hand), vorderhand, zu guterletzt, lichterloh, vielmals, manchmal, keinmal, ein paarmal (aber: jedes Mal, dieſes Mal, ein ander Mal), einigermaßen, allerorten, größtenteils, allerwege, einstweilen, mittlerweile, merkwürdigerweiſe, jederzeit; zeitlebens; — stattfinden, achtgeben (mhd. die achte = Beachtung, Aufmerken), preisgeben, haushalten, standhalten, teilnehmen, wahrnehmen; überhandnehmen, vonnöten ſein, zurecht machen, zuwege bringen; in acht nehmen, außer acht lassen, im stande, außer stande ſein, in stand halten, ſetzen, zu stande bringen, von statten gehn, zu statten kommen, zu teil werden.

§ 35.

Die Abkürzungen oder Abbreviaturen.

Als eine reine Äußerlichkeit der herkömmlichen Schreibweiſe ſind schließlich noch die Abbreviaturen hervorzuheben. Dieſe ſind durch stillschweigende Übereinkunft für gewisse, allgemein bekannte und häufig vorkommende Wörter eingeführt. Ehemals

erlaubte man ſich dergleichen Abkürzungen viel häufiger als jetzt, wo man ſie, beſonders in Briefen an Höhergestellte, für eine Vernachläſſigung des Anstandes hält.

Für die Art und Weiſe der Abkürzung ist vor allem maßgebend, daß darunter nicht die Verständlichkeit leidet; es ist hergebracht, nie mit einem Vokale abzuschließen und jedes abgekürzte Wort (außer einigen jetzt geltenden Maßbenennungen: M, m, kg, h, a udgl.) hinten mit einem Punkte zu verſehen.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen ſind:

a. a. O. = am angeführten Orte.
a. D. außer Dienst.
a. St. alten Stils (d. h. nach dem julianischen Kalender).
d. h. das heißt.
d. i. das ist.
d. J. dieſes Jahres.
d. M. dieſes Monats.
ebd. ebenda(ſelbst).
Ew., Ewr. Euer Eure, Eurer (z. B. Gnaden).
f. ff. folgende Seite, folgende Seiten.
ingl. ingleichen.
k. J. künftigen Jahres.
l. lies.
Mskpt. Manuskript.
N. S. Nachschrift.
n. St. neuen Stils (d. h. nach d. gregorianischen Kalender).
Se. Sr. Seine, Seiner.
St. Sankt.
ſ. oder S. ſieh.
S. Seite.
u. a. m. und andere mehr.
u. A. w. g. um Antwort wird gebeten.
udgl. und dergleichen.
u. e. a. und einige andere.
u. v. a. und viele andere.
uſw. und ſo weiter.
vgl. vergleich.
v. J. vorigen Jahres.
v. R. w. von Rechtswegen.
v. o. von oben.
v. u. von unten.
z. B. zum Beispiel.
z. D. zur Dispoſition, zur Verfügung.

a. c. anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p. anni præteriti, des vergangenen Jahres.
a. u. s. actum ut supra, geschehen wie oben (gemeldet).
br. m. brevi manu, kurzer Hand, ohne weitere Umstände.
cf. confer, vergleiche.
Dr. med. Doctor medicinæ, der Heilkunst.
Dr. phil. Doctor philosophiæ, d. Weltweisheit.
D. theol. Doctor theologiæ, d. Gottesgelehrtheit.
Dr. u. j. Doctor utriusque juris, beider Rechte, d. h. des römischen und des kanonischen Rechts.
etc. et cetera, uſw.
fol. folio, in Bogengröße.
ibid. ibidem, ebenda.
L. S. loco sigilli, an Stelle des Siegels.
M. (vor Namen) Magister.
M. d. s. oder Mds. (auf Rezepten) misce, da, signa! oder misceatur, detur, signetur! mische, gib, bezeichne! oder man mische, gebe, überschreibe!
m. m. pr. manu mea propria, mit meiner eignen Hand.
N. N. nomen nominandum, der zu nennende Name (als Bezeichnung eines an dieſe Stelle zu ſetzenden Namens).

NB. nota bene! merke wohl! ein NB. eine Erinnerung.
No. oder Nro. numero, der Zahl nach.
p. oder pag. pagina, Seite (im Buche).
P. P. præmissis præmittendis, vorangeschickt, was vorangeschickt werden muß (in Briefen oder Zirkularen statt der Anrede oder des Titels.
p. t. pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S. Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
R. recipe! nimm! (auf Rezepten).
scil. scilicet, nämlich.
s. e. c. salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers.
Sign. signatum, unterzeichnet und beſiegelt (auf Urkunden).
s. p. r. sub petito remissionis, mit der Bitte um Rückſendung.
S. T. salvo titulo, unter Auslassung des Titels.
s. v. salva venia, mit Erlaubnis.
v. vide oder videatur, ſieh oder man ſehe! auch vidi, ich habe geſehen.
Vol. Volumen, Band, Rolle.
v. v. vice versa, umgekehrt, im Gegenteil oder im Wechſelfalle.

Wortlehre.

---

§ 37.

Naturlaut und Wort. Stoff- und Formwörter.

Das fich durch die Stimme äußernde geistige Wefen des Menschen ist ein zwiefaches: 1. die empfindende Seele, 2. der felbstbewußte, vernünftige, freie Geist. Beide find freilich nicht getrennt, nicht neben, fondern in einander zu denken; es ist vielmehr ein und dasfelbe innere Leben, das wir Seele nennen, fofern es in die Leiblichkeit verfunken, stofflich bedingt und gebunden ist, und das wir Geist nennen, fofern es durch freie Selbstbestimmung fich über feine stoffliche Gebundenheit erhebt. — Die Tätigkeiten der Seele find: empfinden und begehren, die des Geistes: denken und wollen.

Unmittelbarer Widerhall der Seele find die fogenannten Naturlaute, Interjektionen. Da die Empfindung entweder eine ganz innerliche oder eine von außen erregte fein kann, fo ergeben fich drei Arten des Naturlautes:

1. Empfindungslaute, und zwar

a. folche, welche die aus dem Innern stammende Empfindung ausdrücken (fubjektiv), ein Schrei des Schmerzes, ein Jauchzen der Freude ufw. — dumpfe unartikulierte Laute;

b. folche, die eine Erregtheit der Seele infolge einer äußeren Wahrnehmung ausdrücken (objektiv), alfo Staunen, Wohlgefallen, Überraschung, Furcht, Ekel ufw. — reine Vokale oder mit Hauchlaut vorn oder hinten; — hierzu gehören auch die Schallnachahmungen, z. B. bä, krach, rietsch, plumps ufw.;

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden, die einem andern Menschen etwas andeuten follen, z. B. **st**, **ps**, **sch**, auch Tieren: brr, hott hott ufw. Sie lassen fich durch fichtbare Zeichen und mechanisch hervorgebrachte Schälle erfetzen, z. B. st = den Finger auf dem Munde, he = winken, holla = klopfen ufw.

Alle diefe Naturlaute find noch keine Wörter, fie drücken nur eine Empfindung oder einen finnlichen Eindruck aus, fie benennen nichts und find nicht stetige Zeichen von gewissen Vorstellungen. Das Wort der Vernunftsprache ist dagegen ein von dem Sprechenden und Hörenden gleichmäßig anerkanntes Lautzeichen für eine bestimmt begrenzte Vorstellung.

Die beiden höheren Stufen des Naturlautes ſind indessen als zwei Ausgangspunkte für das Wort anzuſehen.

1. Wird nämlich der nachahmende Naturlaut als Zeichen für die Vorstellung mit dieſer zugleich festgehalten, als das Benennende, ſo wird er damit zum Worte. Zunächst alſo benennt der Mensch den wahrgenommenen Schall ſelbst mit dem nachahmenden Naturlaute, z. B. ein Krach, Knall uſw., ſodann das Werden des Schalles oder die Hervorbringung desſelben, z. B. krähen, krachen, krächzen, heulen, knallen, endlich auch den Gegenstand, welcher den Schall oder Laut hervorbringt, z.B. Krähe, Kuckuck, Uhu, Eule. — Dieſes (onomatopoiëtische) Prinzip[1]) hat jedoch verhältnismäßig nur wenige Wörter entstehn lassen; es ist nur ein Ausgangspunkt der Sprache, der noch einen geringen Grad der Befreiung des Geistes von dem unmittelbaren Sinneseindrucke verrät. Der freier werdende Geist stellte bald auch die Wahrnehmungen der übrigen Sinne außer dem Gehör vermöge der Verwandtschaft oder Gleichartigkeit (Analogie) der verschiedenen Sinneseindrücke durch charakteristische Sprachlaute ſymbolisch dar. Denn nichts ist natürlicher, als daß ein Sinneseindruck, welchen das Geſicht, das Gefühl uſw. empfängt, gleichſam überſetzt wird in einen gleichartigen (analogen) des Gehörs. So ward mithin eine Wahrnehmung irgend eines andern Sinnes durch ein Lautgebilde ausgedrückt, welches durch das Gehör auf den inneren Sinn denſelben oder einen ähnlichen Eindruck machte, wie die zu bezeichnende Wahrnehmung ihn durch jenen andern Sinn hervorbrachte. Auch ist uns noch die Anwendung derſelben Wörter auf gleichartige Eindrücke verschiedener Sinne ganz geläufig, z. B. helle Töne und Farben, ſanfte, scharfe, harte, grelle, ſüße, weiche udgl.; vgl. ferner Wörter wie: klar, hell, trübe, dunkel, dumpf, glatt, gleiten, schlüpfen, fließen, wallen, Zorn, Groll uſw. — Ein weiteres Moment in der Entwickelung des Worts ist dessen bildliche (metaphorische) Anwendung; die Einbildungskraft leitete nämlich das Wort von ſeiner ſinnlichen Urbedeutung zu einer geistigen, abstrakteren hinüber, da die ſittlichen Ideen, die geistigen Kräfte, Tätigkeiten und Eigenschaften zunächst in ihrem ſinnlichen Element angeschaut wurden.[2]) Oft liegen die eigentliche und die uneigentliche Bedeutung in einem

---

[1]) Viele Wörter ſind nur scheinbar onomatopoiëtisch, z. B. Donner, lat. tonitru, engl. thunder, zuſammenhängend mit griech. teinein = spannen, woher gr. tónos = Ton, lat. tonare = tönen, donnern, denen allen die Wurzel tan = strecken, spannen zu Grunde liegt, zu der auch gehören: lat. tener, frz. tendre, engl. tender, ſo wie lat. tenuis, unſer dünn, engl. thin und unſer dehnen. — Solche Wörter ſind erst später nach dieſem Prinzip umgestaltet, um auf dieſe Weiſe einen das Gefühl befriedigenden Einklang zwischen der Vorstellung und dem ſie bezeichnenden Lautgebilde herzustellen, welcher der Wurzel des Wortes nicht zu Grunde liegt.

[2]) Daher die Naturſymbolik, Mythologie, Naturpoeſie aller Völker in ihrer jugendlichen Entwickelungsepoche.

Worte neben einander, wie in: fassen, vorstellen, Einsicht, Herz, Kopf; in vielen Wörtern ist indessen die sinnliche Urbedeutung erloschen und aus der wirklichen Sprache verschwunden, z. B. Geist (engl. ghost, urspr. wohl eig. bewegte Luft, Hauch, mit dem engl. gust = Windstoß — vgl. lat. spiritus von spirare —, mit yeast, ags. gist = Gäscht und selbst mit dem siedenden und zischenden Geyser Islands in Verbindung stehend, vgl. auch unser Weingeist); Seele (engl. soul, got. saiwala aus saiws = die See, das hin und her geschüttelte Wasser im Gegensatz zu dem stillstehenden oder fließenden Wasser, aus der Wurzel si oder siw, griech. seio = schütteln)[1]; hoffen (urspr. innehalten, stillstehn, sich wartend umsehen, daher noch in der Jägersprache: der Hirsch hofft); schrecken, erschrecken[2] (eig. aufspringen, daher noch Heuschrecke = Heuspringer; vgl. damit auffahren, sich entsetzen, bestürzt udgl.). — Andere Übertragungen zu veranschaulichen dienen noch folgende Beispiele: Bein (des Stuhles), Fuß, Rücken (des Berges), Zahn (an der Säge, am Kamm), Bart (am Schlüssel), Hals, Bauch (am Gefäß), Zunge (an der Wage), Kopf (am Nagel, an der Nadel, an der Brücke), Seele (einer Federspule, einer Kanone, der Kern zu Gipsabgüssen); die Pflanzen: Fuchsschwanz, Bockshorn, Mäuseohr, Bocksbart, Hahnenkamm, Hahnenfuß, Bärenklau, Storchschnabel; Hund (ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug insbesondere im Bergwerk, auch ein vierrädriger Karren, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird), Kälberzähne (ein Zierat im Hauptgesimse von Gebäuden, in zahnförmig ausgekerbten Hervorragungen bestehend), Oxhoft (§ 23), Bock (Säge-, Eis-, Kutscher-), Hahn (am Faß, an der Flinte); lebendiges Wasser, Quecksilber (§ 8), lebhafte, tote Farbe, die Kohle stirbt, tote Kohlen, das Leben erlischt; ein lahmes Türschloß, der Vergleich hinkt, die trockene Erde durstet; blinder Gehorsam, Eifer, Glauben, ein Glied ist taub (gefühllos), bitter kalt, bittere Armut, saurer Schweiß, herbe Erfahrungen; blinder Passagier, blindes Fenster, blinder Lärm, blinder Schuß, taube Nuß, taubes Gestein, taube Nessel, hitzige Worte, heiße Gebete, schlagende Bemerkungen; behende, sogar wider die Abstammung: behende laufen, mir ist ein Schuh abhanden gekommen (wofür H. Heine scherzhafterweise ein abfüßen hinzubildete), Handschuhe als das für die Hände, was Schuhe für die Füße, Handschrift, eine sichere schöne Hand schreiben, eine Handvoll[3] (für eine Menge, selbst von Personen, die man nicht in die Hand nimmt), im

[1]) „Wenn die Seele saiwala genannt wurde, so sehen wir, daß sie von den germanischen Nationen urspr. als ein Meer in uns aufgefaßt wurde, das mit jedem Atemzuge auf und nieder wogt und Himmel und Erde auf dem Spiegel der Tiefe reflektiert.“ Max Müller. — [2]) Vgl. Hiob 39, 19: Kannst du dem Roß Kräfte geben oder seinen Hals zieren mit seinem Geschrei? 20: Kannst du es schrecken (springen lassen) wie die Heuschrecken? Das ist Preis seiner Nasen, was schrecklich ist. 22: Es spottet der Furcht und erschrickt nicht und fleucht vor dem Schwert nicht. — [3]) Mundartl. Hampfel.

Handumdrehen (schnell, vgl. maintenant), vorderhand (für jetzt), die Hand an eine Arbeit legen, eine Sache unter Händen haben, in die Hand nehmen, aus der Hand legen. —

Die in der oben angegebenen Weise entstandenen Wörter stellen die Gegenstände der Wahrnehmung selbst dar. Alles aber, was wir wahrnehmen, wird unter den allgemeinen Daseins- und Anschauungsformen Raum und Zeit wahrgenommen, entweder als beharrend, seiend im Raume, also als ein Seiendes, als ein Ding (Substanz, Stoff), oder als bleibende Eigenschaft, oder aber als sich verändernd, werdend in der Zeit, also als Tätigkeit. Daraus ergeben sich die beiden Wortgruppen der Nomina und Verba, von denen die ersteren in Substantiva und Adjectiva (§ 40) zerfallen; die Nomina und Verba werden unter der allgemeinen Benennung **Stoff-** oder **Vollwörter** zusammengefaßt. Die diesen zu Grunde liegenden Wurzeln nennt die historische Grammatik hergebrachtermaßen Verbalwurzeln, obgleich sie mit gleichem Rechte Nominalwurzeln heißen könnten. (§ 38)

2. Außer dieser Klasse von Wörtern bedarf aber die Sprache noch solcher Wörter, welche bloße Anschauungs- und Denkformen bezeichnen, d. h. formelle Verhältnisse und Beziehungen, unter welchen der Sprechende die Dinge, Zustände oder Tätigkeiten anschaut oder sie sich denkt, wie Bejahung, Verneinung, Frage, Zweifel, das Ich und seine Gegensätze, ferner Ort, Zeit, Grund, Ursache, Mittel, Zweck usw. Alle Wörter dieser Art heißen **Formwörter.** Die ihnen zu Grunde liegenden Wurzeln werden gewöhnlich Pronominalwurzeln[1]) genannt, wenn sie auch besser mit Partikelwurzeln zu bezeichnen wären. Den Ausgangspunkt für die Formwörter bildet die Lautgebärde, und die ursprünglichsten derselben sind diejenigen für Raum- und Ortsverhältnisse. Der Laut in ihnen ist noch wirkliche Gebärde, die auf ein der sinnlichen Wahrnehmung vorliegendes Verhältnis hindeutet. Die Formwörter für die Zeit und weiter für rein geistige (besonders kausale) Beziehungen entwickeln sich aus denen des Orts durch bildliche Anwendung; die Sprache vergeistigt wie bei den Stoff-, so auch bei den Formwörtern die ursprünglich sinnlichen Vorstellungen (auf dem Wege der Metapher, vgl. die Anwendung der Wörter da, daher, dann) und bewirkt dadurch zugleich deren dreifache Anwendung als Adverbien, als Präpositionen und als Konjunktionen. — Wenn die Raumanschauung nicht für sich allein als Ort, sondern als ein örtlich-seiendes, als ein Gegenstand, als ein etwas im Raume an diesem oder jenem Orte aufgefaßt wird, so entstehn die Pronomina,

---

[1]) Wilh. v. Humboldt nennt die Wurzeln der Stoffwörter objektive, die der Formwörter subjektive; Steinthal nennt jene qualitative, diese demonstrative, Max Müller jene prädikative, diese ebenfalls demonstrative; Schleicher nennt die ersteren Bedeutungswurzeln, die letzteren Beziehungswurzeln, G. Curtius jene nennende, diese deutende.

zunächst die perſonalia und demonstrativa. Sie gehn offenbar von Lautgebärden aus, womit der Sprechende auf ſich ſelbst, auf den angeredeten und auf den entfernteren dritten Gegenstand hindeutet. Sie ſind Deutewörter, welche die Gegenstände nach ihren formellen, zunächst örtlichen Verhältnissen zu dem Redenden und zu einander ſelbst bezeichnen. Sodann tritt die ſinnliche Vorstellung der Örtlichkeit zurück und verwandelt ſich in den abstrakteren Begriff der verschiedenen Verhältnisse, in welchen die Gegenstände der Rede zu der Rede und ſomit zu dem Gedanken ſelbst stehn, oder der grammatischen Perſonen und ſyntaktischen Redeverhältnisse. — Die Formwörter der Bejahung und Verneinung erklären ſich ebenfalls leicht aus der Lautgebärde. Die reine natürliche Verneinung ist ni oder ne, letzteres ist in der Volkssprache erhalten, unſer nein ist zſgz. aus ni-ein. Das ja (ia) ist offenbar reiner Naturlaut. —

Bei der stets fortschreitenden Vergeistigung der Sprache kann es freilich nicht fehlen, daß die beiden großen Gruppen der Stoff- und Formwörter häufig in einander übergehn, z. B. wegen ist entstanden aus von Wegen (wie von Seiten) = von dem Wege her, kraft aus Kraft, laut aus Laut, neben ist zſgz. aus in eben = in derſelben Ebene, weil ward aus Weile, nicht aus ni-wiht (wiht = Ding, Weſen); weitere Beisp. folgen in den Abschnitten über die Wortbildung.

§ 38.

Wurzel.

Durch die Art der Vorstellung des Wahrgenommenen wird die Wortart, durch die Beziehung der Vorstellungen die wechſelnde grammatische Form, die Wortform, bestimmt. Eine ſolche Gestaltung erlangt aber das Wort erst im Satze und durch dieſen. Wollten wir uns alſo die Wörter gleich in vollständig ausgebildeter Gestalt auftretend denken, ſo müßten wir annehmen, daß die Sprache mit einem Schlage fertig ins Leben getreten ſei. Nehmen wir aber stufenweiſe aufsteigende Entwickelung an, ſo müssen wir auch dem ausgebildeten Worte eine einfachere Urform zu Grunde legen, aus welcher es ſich entwickelt hat. Dieſe Urwörter konnten, da ſie für ſich allein als ſymbolische Lautzeichen vereinzelter Anschauungen entstanden, nicht grammatisch begrenzte Wörter ſein, ſondern nur die stofflichen Keime oder der Kern, aus welchem die gestalteten Wörter der ausgebildeten Sprache ſich entwickeln. Wir nennen ſie Wurzeln. So ſieht man z. B. in sta ein ſolches Urwort unſerer Sprachfamilie, an welches ſich die Anschauung jenes Zustandes eines Dinges knüpft, der durch den Mangel einer Bewegung gekennzeichnet wird, des Zustandes der Ruhe, wie er hauptſächlich im Geradestehn eines Dinges ſich äußert; man ſagt, sta ſei die Wurzel von stehn, stellen, Stand, Statt uſw.

Aus der vollendeten Sprache müssen diese Wurzeln als solche verschwinden, denn die Vollendung der Sprache besteht eben in der Gestaltung der Wurzel zum Wort. Wenn sich übrigens einzelne Wörter oder Wortformen, z. B. im Verb die Imperative und die Imperfekte einzelner starker Verben, in unveränderter Wurzelgestalt vorzufinden scheinen, so haben diese doch nicht die unbegrenzte Bedeutung der Wurzel, sondern eine grammatisch bestimmte. Die Begrenzung ist dann nur innerlich im Geiste, nicht äußerlich in der Lautform vollzogen. Solche Fälle sind aber nur Ausnahmen. — Abgesehen hiervon ist zu bemerken, daß durch die immer weiter um sich greifende Verstümmelung der Wortstämme gerade die jüngsten Dialekte (besonders die engl. Sprache) die meisten Stämme mit wurzelhaftem Ansehen darbieten. Z. B. Frau, Herr u. a. erscheinen uns jetzt ganz wurzelhaft, Frau, ahd. frôwa, mhd. frouwe ist aber eine Ableitung von frô = Herr, heißt also eigentlich Herrin (vgl. frz. dame = lat. domina); Herr ist = ahd. hêriro, und dies ist der Komparativ von hêr, unserm hehr (vgl. ahd. hêrisôn = herrschen).

Da wir also in der Tat die Sprachwurzeln, die nach dem heutigen Standpunkte der Forschung ihrer Lautform nach in unserer Sprachfamilie immer einsilbig sind, nicht mehr in ihrer nackten Gestalt vorfinden, so können wir sie nur durch Zerlegung unserer grammatisch gestalteten Wörter ausscheiden. Dies geschieht, indem wir von den Wörtern alle Formbezeichnung abstreifen und sie auf den reinen Ausdruck des Inhaltes der Vorstellung zurückführen. Denn die Wurzel ist ja eben der Kern, welcher einer ganzen Wortfamilie zu Grunde liegt, also der Bestandteil, welcher übrig bleibt, wenn man alle Elemente ablöst, welche die formelle Abgrenzung jener verschiedenen Wörter einer Familie bewirken.

Da die allermeisten Wurzeln aber als die Urbestandteile der Sprache, mit deren Erzeugung die Sprachschöpfung überhaupt beginnt, notwendig jenseits der Verzweigung der Sprachen eines Stammes, in der gemeinschaftlichen Ursprache liegen, so ist klar, daß von deutschen, griechischen, lateinischen usw. Wurzeln nicht die Rede sein kann, sondern nur von Wurzeln des arischen Sprachstammes. Diese finden sich indes in keinem der Zweige vollständig und in gleicher Weise vor, vielmehr ergänzen die Sprachen einander gegenseitig, und es zeigt sich dem vergleichenden Sprachforscher bald in der einen, bald in der andern eine reinere und unverfälschtere Wurzelgestalt und eine der ursprünglichen sinnlichen Anschaulichkeit wahrscheinlich am nächsten liegende Wurzelbedeutung. Keinesfalls darf aber eine Gestalt der Wurzeln, die innerhalb der fertigen Worte erscheint, ohne weiteres mit der identifiziert werden, die sie einmal in ihrer Selbständigkeit gehabt haben, und die uns unbekannt ist. Anderseits wird freilich auch die Annahme nicht abzuweisen

ſein, daß ſelbst auf den höheren Stufen des sprachlichen Lebens die Schöpfung neuen Stoffes niemals ganz aufhört, der ſich natürlicherweiſe immer in das schon bestehende Formenſystem einfügt. (Die Wörter: bammeln, bimmeln, klatschen, patschen, plumpſen u. e. a. ſind z. B. Schöpfungen aus neuerer Zeit. Bisweilen findet ſogar eine Verwendung schon vorhandener Wortbestandteile statt; ſo hat trippeln ſeinen Anlaut von traben, trappen und ist ſonst wohl nach einem älteren zippeln [vgl. Zipperlein] mit ähnlicher Bedeutung gebildet; zupfen erinnert an ziehen und an rupfen; schwirren steht etwa unter dem Einfluß von girren, knarren unter dem von schnarren.) — In jedem Falle muß aus den angeführten Gründen auf dem einſeitigen Standpunkt einer Grammatik der nhd. Sprache, in welcher letzteren überdies der ursprüngliche Organismus vielfach aufgelöst und zerrüttet ist, gänzlich von Aufstellen von Wurzeln abgeſehen werden; es kann hier nur bisweilen darauf ankommen, durch Angabe der von der vergleichenden Sprachforschung als wahrscheinlich hingestellten Wurzel und Wurzelbedeutung über den Ablaut (§§ 39, 80 ff.) und über die heutige Bedeutung der zu einer Familie gehörigen Wörter mehr Licht zu verbreiten. Im übrigen haben wir uns damit zu begnügen, diejenigen zu Wörtern oder Wortformen ausgeprägten Lautgebilde zu ermitteln, welche in dem gegenwärtigen Sprachbestande wohl der Wurzel am nächsten liegen. Wir nennen dieſe Wurzelformen.

Was übrigens die Wurzelbedeutungen noch anbetrifft, ſo ist vor allem gewiß, daß die Sprache immer von bestimmten Anschauungen, nicht von Allgemeinheiten ausging, und daß die sprachbildende Geisteskraft der poetischen Phantaſie näher liegt als der logischen Abstraktion. In der Mannigfaltigkeit jener konkreten und ganz individuellen Anschauungen und Vorstellungen, welche alle die Fähigkeit, verallgemeinert und gleichſam Zeichen des Begriffes zu werden, in ſich tragen, liegt daher auch der Haupterklärungsgrund für die Vielheit der Sprachen und für die Abweichungen ſelbst nahe verwandter Sprachen unter einander. — Schließlich muß immer noch vor der Auffassung gewarnt werden, daß die Wurzeln ſelbst ursprünglich Verben geweſen, oder daß wenigstens aus den Wurzeln zuerst die Verben entsprossen ſeien. Die Wurzel als ſolche ist ja erstens überhaupt noch kein Wort, mithin ebenſo wenig Verb als Nomen (ſ. S. 2). Und zweitens hat ja das Verb in ſeiner vollkommen ausgebildeten Gestalt, welche mit der Vorstellung eines zeitlichen Merkmals zugleich die ausſagende Kraft verbindet, das Substantiv als Subjekt zu ſeiner notwendigen Vorausſetzung. Formen wie blüht, wacht uſw. konnten für ſich allein nicht bestehn, bevor man nicht Subjektwörter wie Baum, Mutter uſw. hatte, auf welche ſie ſich stützen und beziehen. — In dem tätigen Merkmal, welches das Verb in ſich enthält, liegt allerdings der Wurzelkeim für die ganze Masse der Stoffwörter enthalten,

weil das urspr. angeschaute Merkmal in der Regel ein tätiges, lebendiges gewesen sein wird, welches den Sinn stärker traf und erregte als die ruhenden Beschaffenheiten der Dinge, und weil auch diese aufgefaßt wurden als tätige, auf die Sinne wirkende. Jener Merkmalsbegriff aber, abgesondert von der Aussageform, durch welche doch das Verb erst zum Verb wird, steht dem Substantiv und Adjektiv ebenso nahe und wird in der ausgebildeten Sprache auch gleich ursprünglich in einfachen Stammformen, wie Band, Fall, Schlag, wach (welche älter sind als die Verben binden, fallen, schlagen, wachen in ihren bestimmten Aussageformen) als Subst. oder Adj. ausgeprägt. Nur insofern demnach eine grammatische Form des Verbs, der Infinitiv, einen Vorgang, ein Werden, ein Tun als solche bezeichnet, ohne zugleich aussagende Kraft angenommen zu haben, wird die Wurzelbedeutung wohl am besten durch diese bezeichnet werden können, dem Verb als solchem kann aber in keiner Weise eine Priorität zuerteilt werden.

§ 39.

Bildung der Wörter und Wortformen.

Es fragt sich nun: Wie und durch welche Mittel entwickelt sich aus der Wurzel das Wort in seiner bestimmt begrenzten Begriffs- und Beziehungsform? — Es sind zwei Bildungsvorgänge zu unterscheiden: 1. der etymologische Prozeß, durch welchen die Wurzeln zu selbständigen Wörtern, als stetigen Begriffszeichen, gestaltet werden, die Wortbildung, welche den lexikalischen Wörtervorrat erzeugt, 2. der formelle oder grammatische Prozeß, durch welchen die Wortformen gestaltet werden, welche die wandelbaren Beziehungen der Wörter im Zusammenhange der Rede oder die grammatischen Verhältnisse ausdrücken, die Wortbiegung, Abwandlung oder Flexion.

I. Die Bildung der Wörter aus den Wurzeln oder Wurzelformen geschieht durch zweierlei Mittel, nämlich 1. durch innere Verwandlung der Wurzellaute selbst: innere Wortbildung, 2. durch Anfügung von Lauten oder Silben an die Wurzelform oder das Wort: äußere Wortbildung.

1. Die innere Wortbildung geht immer unmittelbar von der Wurzel aus, die ihren noch biegsamen Lautstoff der Veränderung überläßt, während das völlig gestaltete Wort, als begrenztes Zeichen einer bestimmten Vorstellung, sich innerlich nicht mehr verändern läßt. Hieraus ergibt sich, daß die innere Wortbildung der frühsten Epoche der Sprachschöpfung angehört und das älteste Wortbildungsmittel ist. Da nun aber in den Konsonanten die Hauptbedeutung und Kraft der Wurzel liegt, so würde diese durch wesentliche Veränderung jener selbst zerstört werden, und daher trifft die innere Wortbildung nur den Vokal der Wurzel, welcher verschiedene bedeutsame Ver-

wandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diese bedeutsame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unseres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, sondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präsens) häufig verschieden sein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, so dürfen wir nicht anstehn, diese für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Diese Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und sinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen also nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es also ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der diesen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenso natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So sind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Ansätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme**.

Stämme sind also z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) usw.

Stämme wie diese, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder sich zu solchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet sich aber eine große Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr.

*) Dieser ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme -- oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) größere Bedeutung. In der deutschen findet ſie ſich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbst fremd ſind und von außen her mit ihr zuſammengefügt werden. Ist dieſer äußere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbständige Bedeutung, ſo heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbständiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, êre; spondeo, spopondi, sponsum, êre; tondeo, totondi, tonsum, êre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, ere; tendo, tetendi, tensum, ere; tundo, tutudi, tusum, ere u. e. a.

wandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diefe bedeutfame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unferes gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, fondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und urſprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präfens) häufig verschieden fein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, fo dürfen wir nicht anstehn, diefe für die urſprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Diefe Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und finnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen alfo nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es alfo ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten urſprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der diefen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenfo natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So find z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar urſprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Anfätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme**.

Stämme find alfo z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) ufw.

Stämme wie diefe, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder fich zu folchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet fich aber eine große Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zufammenhang mit urſprünglichen Verben fich nicht nachweifen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme felbst ohne dazwischen tretendes Verb fich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr.

---

*) Diefer ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme -- oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) größere Bedeutung. In der deutschen findet ſie ſich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbst fremd ſind und von außen her mit ihr zuſammengefügt werden. Ist dieſer äußere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbständige Bedeutung, ſo heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbständiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, êre; spondeo, spopondi, sponsum, êre; tondeo, totondi, tonsum, êre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, ere; tendo, tetendi, tensum, ere; tundo, tutudi, tusum, ere u. e. a.

wandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diese bedeutsame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unseres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, sondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präsens) häufig verschieden sein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, so dürfen wir nicht anstehn, diese für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden. geben. Diese Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und sinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen also nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es also ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der diesen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenso natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So sind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Ansätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme**.

Stämme sind also z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) usw.

Stämme wie diese, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder sich zu solchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet sich aber eine große Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr.

---

*) Dieser ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme -- oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) größere Bedeutung. In der deutschen findet ſie ſich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbst fremd ſind und von außen her mit ihr zuſammengefügt werden. Ist dieſer äußere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbständige Bedeutung, ſo heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbständiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, êre; spondeo, spopondi, sponsum, êre; tondeo, totondi, tonsum, êre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, ere; tendo, tetendi, tensum, ere; tundo, tutudi, tusum, ere u. e. a.

wandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diese bedeutsame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unseres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, sondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präsens) häufig verschieden sein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, so dürfen wir nicht anstehn, diese für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Diese Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und sinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen also nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es also ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der diesen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenso natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So sind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Ansätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme**.

Stämme sind also z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) usw.

Stämme wie diese, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder sich zu solchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet sich aber eine große Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr.

---

*) Dieser ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme -- oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) größere Bedeutung. In der deutschen ſindet ſie ſich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbst fremd ſind und von außen her mit ihr zuſammengefügt werden. Ist dieſer äußere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbständige Bedeutung, ſo heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbständiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, êre; spondeo, spopondi, sponsum, êre; tondeo, totondi, tonsum, êre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, ere; tendo, tetendi, tensum, ere; tundo, tutudi, tusum, ere u. e. a.

wandlungen erleiden kann, ohne daß dadurch der Grundbegriff der Wurzel aufgehoben wird. Diese bedeutsame Verwandlung des Wurzelvokals nennen wir Ablaut*). (§§ 78 und 90)

Bei der Ermittelung der Wurzelformen unseres gegenwärtigen Sprachbestandes (§ 38) dürfen wir uns nicht durch die grammatische Bedeutung, sondern allein durch die Lautform leiten lassen, d. h. wir müssen die Form als die der Wurzel nächste betrachten, deren Elemente zufolge der Entwickelung der Laute als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen. Hiernach wird die Wurzelform von der grammatischen Grundform (beim Substantiv der Nominativ, beim Adjektiv die Form, in welcher es als Prädikatwort steht, beim Verb der Infinitiv oder das Präsens) häufig verschieden sein. Denn wenn z. B. beim Verb eine Zeitform der Vergangenheit einfachere und reinere Lautverhältnisse zeigt, so dürfen wir nicht anstehn, diese für die ursprünglichere Wurzelform zu halten, z. B. brach, band, gab als die Wurzelformen von brechen, binden, geben. Diese Folge der Entwickelung kann auch in Betreff der Bedeutung keinen Anstoß geben, da alle Sprachbildung ein Werk der Anschauung und sinnlichen Vorstellung ist, die Entstehungsreihe der Formen also nicht nach einem logischen Schema auftreten muß. So erscheint es also ganz natürlich, daß viele Tätigkeiten ursprünglich als abgeschlossene, vergangene aufgefaßt und aus der diesen Begriff bezeichnenden Wurzelform erst der Ausdruck für die Tätigkeit in ihrer gegenwärtigen Dauer hergeleitet ward. Ebenso natürlich aber ist es, daß in andern Fällen die Tätigkeit oder der Zustand zunächst als gegenwärtig im Werden begriffen aufgefaßt und bezeichnet ward. So sind z. B. (ich) schlaf(e) Schlaf, (ich) fall(e) Fall ihrer Lautform nach offenbar ursprünglicher und wurzelhafter als die Imperfekte schlief, fiel.

Die Wurzelformen und die durch innere Verwandlung der Wurzellaute ohne äußere Laut-Ansätze gebildeten Wörter bezeichnen wir mit dem gemeinschaftlichen Namen **Stämme**.

Stämme sind also z. B. sprach sprich Spruch, Band bind(en) Bund, Trank trink Trunk, Schluß Schloß schließ(en), Ritt reit(en) usw.

Stämme wie diese, welche mit gewissen Verbformen übereinstimmen oder sich zu solchen in Beziehung bringen lassen, nennen wir Verbalstämme. Es findet sich aber eine große Anzahl einfacher Nomina (Substantive und Adjektive), deren Zusammenhang mit ursprünglichen Verben sich nicht nachweisen läßt, weil das Wurzelverb entweder verloren gegangen ist, oder jene Stämme selbst ohne dazwischen tretendes Verb sich unmittelbar aus der Wurzel entwickelt haben. Solche Stämme, deren urspr.

---

*) Dieser ist von dem Umlaute als einer bloßen Lauttübung (§ 2) wohl zu unterscheiden.

Bedeutung dem Sprachgefühle alſo gänzlich entschwunden ist, nennen wir Nominalstämme.

2. Die äußere Wortbildung geschieht durch Anfügung von Lauten oder Silben nicht bloß an die Wurzelformen, ſondern auch an andere Stämme -- oder auch durch Zuſammenfügung mehrerer Stämme zu einer Wort- und Begriffs-Einheit.

Der inneren Wortbildung zunächst steht der äußere Bildungsvorgang, welcher an die Wurzel Laute anfügt, die ganz oder doch dem konſonantischen Hauptbestandteil nach aus den Mitteln der Wurzel ſelbst entnommen, alſo gleichſam aus der Wurzel ſelbst hervorgewachſen ſind. Dieſer Vorgang, dessen ursprünglicher Zweck Verstärkung des Grundbegriffs ist, wird Reduplikation genannt. Die Reduplikation hat für andere Sprachen (namentlich die griechische und teilweiſe auch die lateinische*) größere Bedeutung. In der deutschen ſindet ſie ſich nur noch in einigen Formen gotischer Verben (§ 83 VII) zur Bildung des Präteritums (der Vergangenheit), wird aber hier schon im Ahd. durch ein anderes Bildungsmittel erſetzt (z. B. got. haita = heiße, Präteritum haíhait = hieß, ahd. heizu, Prät. hîaz, mhd. hiez; got. haldan = halten, Prät. haíhald, ahd. hîalt, mhd. und nhd. hielt), in den beiden Verben beben und zittern (entsprechend altnord. titra; altes tr bleibt unverschoben), außerdem in einigen meist der Volkssprache angehörenden Substantiven, in denen die Wiederholung der Wurzel mit verändertem Vokal eine einförmig wiederholte oder anhaltende Tätigkeit oder Bewegung ausdrückt, z. B. Klingklang, Mischmasch, Schnickschnack, Singſang, Ticktack, Wirrwarr, Zickzack.

Abgeſehen von der Reduplikation treten bei aller äußern Wortbildung an den Stamm Laute oder Silben, welche der Wurzel ſelbst fremd ſind und von außen her mit ihr zuſammengefügt werden. Ist dieſer äußere Zuwachs an und für ſich dunkel und ohne ſelbständige Bedeutung, ſo heißt der Vorgang Ableitung (Derivation) und das ſo abgeleitete Wort ein abgeleitetes (Derivativum). Wird aber mit einem Stamm ein anderer, für ſich ſelbständiger und bedeutſamer Stamm zu einem Ganzen verbunden, mit andern Worten: werden zwei oder mehrere Wörter zu einer Wort-Einheit verknüpft, ſo heißt der Bildungsvorgang Zuſammenſetzung (Kompoſition) und das ſo gebildete Wort ein zuſammengeſetztes (Kompoſitum). Die Derivation ſetzt ihre Bildungsmittel hinten an das Wort, die Kompoſition geschieht vorn am Worte. Das letzte Wort in der Zſſ. enthält den allgemeinen Begriff, das voranstehende führt

*) Vgl. die lat. Verben: do, dedi, datum, dare; sto, steti, statum, stare; mordeo, momordi, morsum, mordêre; pendeo, pependi, pensum, êre; spondeo, spopondi, sponsum, êre; tondeo, totondi, tonsum, êre; parco, peperci, parsum, parcere; cado, cecidi, casum, cadere; cædo, cecîdi, cæsum, ere; tendo, tetendi, tensum, ere; tundo, tutudi, tusum, ere u. e. a.

diesen auf einen besonderen zurück und hat deshalb den Ton vor jenem. Das letzte ist das Grundwort, jenes das Bestimmungswort. Daher bestehn die Zss. gewöhnlich aus Wörtern verschiedener Bedeutung, selten von gleicher, wie Diebstahl, Brunnquell, Eidschwur, Schalksknecht. — Die Zss. ist zweifach, eigentlich und uneigentlich. In der eigentlichen tritt vor den einen Stamm ein anderer: Haus-herr, gras-grün. Im Ahd. stand zwischen beiden oft noch ein Vokal, wie: hov-a-man, gras-a-wurm, star-a-blint, spil-u-man, hag-u-stalt, bisweilen schon e: gras-e-wurm. Dieser Vokal war reiner Bindevokal, im Nhd. aber ist er fast durchgängig ausgefallen. Geschwächt steht er in Badegast, Pferdestall, Tagewerk u. a.; manche werfen ihn schon aus: Tagreise, Rübsamen; stark hat er sich nur erhalten in Nacht-i-gall (§ 92) und Bräut-i-gam (§§ 2, 5 IV). In der uneigentlichen Zss. rücken zwei Wörter zusammen, die urspr. lose neben einander standen, und das erste Wort trägt noch immer die Spuren seiner Abhängigkeit: Königssohn, Blutstropfen (neben Wassertropfen), Landeskind. In der eigentl. Zss. verschmelzen die beiden Begriffe so mit einander, daß sie nicht getrennt werden können, ohne die Bedeutung zu verändern oder aufzuheben, z. B. Jungfrau, Grobschmied, Eilbote, Zeichenbuch sind etwas ganz anderes als: eine junge Frau, ein grober Schmied, ein eilender Bote, ein zeichnendes Buch. In der uneigentl. Zss. lassen sich die beiden Wörter wieder trennen unbeschadet der Bedeutung, z. B. der Königssohn = des Königs Sohn, Mannesmut = des Mannes Mut, Menschenleben = des oder der Menschen Leben. Im einzelnen bietet immerhin die Bestimmung der Grenze zwischen beiden Gruppen mannigfache Schwierigkeiten dar.

II. Die Bildung der Wortformen, die Wortbiegung, bedient sich derselben Bildungsmittel wie die Wortbildung, nämlich sowohl der inneren Lautverwandlung, als äußerer Laut- oder Silben- Ansätze. Der wesentliche Unterschied zwischen Wortbildung und Wortbiegung liegt nur in der verschiedenen Bedeutung, in welcher die Sprache beiderlei Gebilde verwendet. Indessen unterscheiden sich beide Vorgänge doch auch äußerlich dadurch, daß 1. die Wortbildung nicht bloß von dem gestalteten Worte, sondern urspr. von der Sprachwurzel ausgeht, welche sie erst zum Worte ansprägt, die Wortbiegung hingegen in der Regel das gestaltete Wort voraussetzt und diesem ihre Bildungsmittel anfügt, nur ausnahmsweise aber (in der starken Biegung der Verben) die Wurzel selbst unmittelbar ergreift; daß 2. eben daher die Ableitungsendungen (Suffixe) sich zunächst an die Wurzel oder den Stamm anschließen, die Biegungsendung aber die letzte Stelle einnimmt, so daß die Bestandteile eines Wortes in dieser Ordnung auf einander folgen: Stamm, Ableitungsendung, Biegungsendung, z. B. Band, bänd-ig, bänd-ig-en, bänd-ig-te; Raub, Räub-er, Räub-er-s, räub-er-isch, räub-er-isch-es. — —

Es fragt ſich nun noch: Woher nimmt die Sprache den Lautstoff, durch dessen Hinzufügung zum Stamm ſie bei der Derivation und Flexion den Wurzelbegriff begrenzt und modifiziert?

Vielfach hat dieſer Lautstoff, wie die vergleichende Sprachforschung erkannt hat, ursprünglich Selbständigkeit in besondern Wörtern gehabt, welche allmählich zu bloßen für ſich bedeutungsloſen Endungen abgeschliffen wurden. Inbetreff der bis jetzt nicht nach ihrer Herleitung erkannten Endungen wird indessen kaum behauptet werden können, daß ſie notwendigerweiſe auch durchweg ſelbständige Pronomina, Partikeln udgl. geweſen ſeien. Denn die Sprachlaute haben schon an ſich ſymbolische Kraft, vermöge welcher ein einzelner Laut oder eine Silbe, die für ſich nicht ſelbständiges Zeichen einer Vorstellung war, bedeutſames Wortbildungsmittel werden kann, wie der innere Lautwandel, — namentlich für die Flexionsverhältnisse, welche meist nur vermittelst der ſymbolischen Kraft eines charakteristischen Lautes auf angemessene Weiſe angedeutet werden konnten. — Die urspr. Bedeutung und die ſymbolische Kraft der Endungen kann aber natürlich nicht an dem jetzigen Sprachbestande geprüft und erkannt werden, da dieſer ſichtbar charakteristische Laute ſorglos weggeworfen hat, um die Häufung der Kennzeichen zu vermeiden, wo die Form schon durch eines gegen die Verwechſelung mit andern geſichert ist, und da hierdurch die Endung immer mehr den Charakter eines aus dem Stamme ſelbst hervorgesprossenen Elements gewonnen hat, welches nicht ſelbständige Würde neben demſelben, ſondern ihm untergeordnete, bloß bestimmende Bedeutung hat. Trotzdem alſo in dem Werden der Sprache jede Wort- und Formenbildung urspr. Kompoſition ist, ſo treten doch in der ausgebildeten Sprache*) Derivation und Flexion einerſeits und Kompoſition anderſeits dadurch aus einander, daß bei letzterer die zuſammengefügten Elemente wohl innerlich zu einer Begriffseinheit verschmelzen, äußerlich aber nicht zu einer ſo vollkommen einfachen Gestalt, wie bei den ersten beiden Vorgängen, und ſich alſo von einander ablöſen lassen. Vgl. freud- und leidvoll, König- und Herzogtümer; freudig und traurig.

System der grammatischen Wortarten.

§ 40.

Substantiv, Verb und Adjektiv.

Die Vernunftsprache fängt mit dem Satze an, alſo mit dem Aussprechen eines Gedankens. Daß dieſer in ſeiner Ganzheit das erste, ursprünglichste ist, kann man unter anderm daraus

*) Dies gilt natürlich alles nur von den Sprachen des arischen Stammes.

ſehen, daß man wohl mitunter ein einzelnes zu einem Gedanken passendes Wort ſucht, nicht aber umgekehrt den Gedanken aus einzelnen Worten zuſammenſetzt, die man schon vorher als einzelne im Sinne hatte.

Der Prozeß des Denkens besteht weſentlich in dem begrifflichen Trennen, Auflöſen und wiederum ſelbsttätigen Verknüpfen dessen, was zuvor für die innere Anschauung als Einheit bestand. So entsteht aus der einfachen Anschauung der Gedanke, aus der einfachen Wurzel der Satz. Der Wahrnehmung z. B. eines fliegenden Vogels oder einer blühenden Blume, bei welcher der Gegenstand und ſeine Tätigkeit oder ſein Zustand als eins mit einander erscheinen, entspricht die etwa als Wurzel aufzustellende Form flug oder blu. Der denkende Geist aber ſondert nun einerſeits das Seiende, Selbständige als die Substanz oder das Ding, anderſeits das Veränderliche, die Tätigkeit oder das Werden als das Unſelbständige, als Accidens oder Attribut, um beide in den Sätzen: der Vogel fliegt, die Blume blüht ausdrücklich mit einander zu verknüpfen.

Im Verhältnis zum Satzganzen heißt der Ausdruck für die Substanz das Subjekt, der Satz-Gegenstand, der für das Accidens das Prädikat, die Satz-Ausſage. Beide haben wir in der Entwickelung der Sprache als gleichberechtigte Momente der Satzeinheit anzuſehen und können keinem die Priorität oder die Herrschaft über das andere einräumen.

Dieſen beiden Hauptbestandteilen des Satzes entsprechen nun die beiden Hauptgattungen der Wörter: Substantiva und Attributiva.

Als das ursprüngliche Attributiv ist das Verb anzuſehen, welches immer den Begriff des Werdens, des zeitlichen Seins oder Geschehens in ſich hat und ſich nur dadurch kennzeichnet, daß es in inniger Verschmelzung mit dem Subjekte eine Anschauung oder einen Vorgang, wie er von dem wahrnehmenden Menschen aufgefaßt wird, als ein Geschehendes, Werdendes, Zeitliches darstellt.

Soll nun aber das Attribut zeitlos, als Beharrendes, als ruhende, bleibende Eigenschaft der Substanz aufgefaßt werden, ſo muß es von dieſer getrennt, nicht mit dem Subjekte verschmolzen, ſondern dieſem ſelbständig gegenübergestellt werden, als Benennung der Eigenschaft. In dieſer Gestalt wird das Attribut zum Adjektiv. Dieſes ist alſo ſo gut ein Nennwort oder Nomen wie das Substantiv. Es benennt das Attribut, wie dieſes die Substanz oder den Gegenstand. Es steht demnach zwischen dem Substantiv und dem Verb in der Mitte. Einerſeits hat es mit dem Verb den attributiven Inhalt gemein, aber ohne dessen ausſagende Kraft; anderſeits ist es wie das Substantiv ein benennendes Wort und steht ihm ſo nahe, daß beide Wortarten oft ihre Rollen mit einander tauschen. Vgl. ein Armer, der Weise — Alexander war ein Held = heldenmütig, tapfer.

Soll nun aber das Adjektiv, welches das Attribut von ſeiner Substanz getrennt darstellt, als Prädikat im Satze auftreten, ſo muß es einem Subjekte ausdrücklich beigelegt, d. h. von dieſem ausgeſagt werden. Dieſe ausſagende Kraft fehlt dem Adjektiv als ſolchem. Die Sprache bedarf alſo, um das Adjektiv als Prädikat einem Subjekte beizulegen, eines von demſelben geſonderten Ausſagewortes, und dies ist meist das für dieſen Zweck zu einem Formworte herabgeſunkene Verb ſein.

§ 41.

Arten des Substantivs.

Jedes Substantiv entspricht einer Vorstellung, aber nicht jede Vorstellung und jedes Substantiv einem Dinge. Denn erstlich benennt das Substantiv allemal ursprünglich nicht ein einzelnes Ding, ſondern die Art, und dies ist das nächste, was eine Vorstellung von der bloßen Teilanschauung scheidet (ſ. Einl. S. 1—2). Wenn man ſich z. B. eine Hand, ein Haus als Bild vergegenwärtigt, ſo ist dies eine Teilanschauung. Die Vorstellung aber enthält nicht ein ſolches Bild, nichts einzelnes, ſondern das der ganzen Art gemeinschaftliche, und das Wort bezeichnet die Hand als die Fassende[1]) und das Haus[2]) als das Bergende. Es wird aber zweitens auch in der Sprache als Ding vorgestellt, was gar kein Ding, ſondern Vorgang, Verhältnis udgl. ist. Durch das Verhältnis der Erde zur Sonne z. B. entsteht auf ersterer ein mannigfacher Kreislauf von Verhältnissen der Beleuchtung und Erwärmung und des ganzen Erdlebens. Dies gibt den Völkern Veranlassung, Dinge vorzustellen, die keine ſind, wie: Tag und Nacht, Morgen und Abend, Sommer und Winter, ähnlich: Feuer und Wind, Sturm, Donner, Atem uſw., denn die Völker als ſolche verstehn eben keine Wissenschaft, durch welche jene als reine Vorgänge und Verhältnisse erkannt werden. Überhaupt läßt ſich aus einer verstandesmäßigen (logischen) Betrachtung der Dinge nicht im entferntesten ermessen, welche Vorstellungen in der Sprache gebildet werden. Der menschliche Körper liegt doch z. B. der Anschauung ſehr nahe, und dessen Teile werden einzeln vorgestellt. Indessen benennt die deutsche Sprache zwar den Arm und den Schenkel, und auch für den Oberschenkel hat ſie noch den Namen Lende und für den Unterschenkel noch den Namen Schienbein, für Ober- und Unterarm jedoch hat ſie ſolche Benennungen nicht. — Endlich ziehen wir noch Tätigkeiten oder Beschaffenheiten, welche nur an Dingen zur Erscheinung

[1]) Vgl. das Grundwort in dem got. Verb ushinthan = gefangen nehmen. Volksetymologisch mag auch Hund hierher gezogen ſein. — [2]) Dazu gehören auch Haut und Hütte.

kommen, vermittelst des Denkens von diesen Dingen ab, wir abstrahieren sie von der Teilanschauung und stellen sie in der Sprache als selbständige Vorstellungen auf, ohne damit jedoch selbständige, für sich bestehende Dinge bezeichnen zu wollen. Obgleich ursprünglich alle Vorstellungen insofern Abstraktionen sind, als sie allemal aus der lebendigen Anschauung des einzelnen Dinges durch subjektive Tätigkeit herausgerissen sind, so sind doch die letzteren nicht zur Bezeichnung selbständiger oder selbständig gedachter Substanzen vorgeschritten.

Hiernach gliedern sich die Substantive in zwei Gruppen:

1. konkrete, welche selbständige Substanzen, selbständige Wesen bezeichnen, d. h. solche, welche wir uns denken können, ohne sie mit andern Dingen in Verbindung zu bringen, sie mögen übrigens objektiv als solche vorhanden sein oder nur im Volksbewußtsein als solche gelten;

2. abstrakte, welche einen attributiven Begriff, sei er sinnlich oder übersinnlich, d. h. die der Substanz anhangende Eigenschaft, Tätigkeit usw. als solche, unter die Form der Substanz fassen. Die wirklichen Abstracta sind daher immer von Adjektiven oder Verben abgeleitet. Sie sind auch in der Regel ohne Plural, weil die Tätigkeit oder Eigenschaft immer eine bleibt, wenn sie auch an vielen Gegenständen erscheint.

Die konkreten Substantive der völlig ausgebildeten Sprache unterscheiden sich in:

1. Eigennamen (Nomina propria), Benennungen von Einzelwesen und diesen als ausschließliches Eigentum zur Unterscheidung von allen übrigen beigelegt, also Benennungen von einzelnen Personen oder Tieren, Örtern, Ländern, Völkern, Flüssen, Bergen usw.; z. B. Karl, Hedwig, Abraham; Bello, Spitz; Berlin, Frankfurt; Preußen, Italien; Russen, Schweden; Spree, Elbe; Brocken, Schneekoppe,

2. Gattungsnamen (Nomina appellativa), Benennungen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedes dazu gehörenden Einzelwesens, sofern es zu dieser Gattung gehört und den wesentlichen Inhalt des Gattungsbegriffs in sich darstellt; z. B. Mensch, Tier, Stadt, Vogel, Lied, Geist, Tag,

3. Menge- oder Sammelnamen (Nomina collectiva), durch welche eine unbestimmte Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen zu einem Ganzen zusammengefaßt wird, so daß erst dies Ganze, nicht aber dessen einzelne Bestandteile, den Begriff des Namens bildet; z. B. Volk, Heer, Vieh, Geschwister, Gebirge, Gewölk,

4. Stoffnamen (Nomina materialia), welche nicht unterscheidbare Einzelwesen, sondern unbegrenzte, gleichartige Stoffe in unbestimmter Ausdehnung bezeichnen, so daß jeder einzelne gleichartige Teil mit dem Namen des Ganzen belegt wird; z. B. Obst (auf der Grenze zwischen Menge- und Stoffnamen), Butter, Milch, Bier, Eisen.

Die abstrakten Substantive find:

1. Namen für Eigenschaften, z. B. Jugend, Alter, Schönheit, Fleiß,

2. Namen für Zustände, z. B. Seligkeit, Freude, Zufriedenheit,

3. Namen für Handlungen, und zwar:
   a. für einmalige, z. B. Lauf, Ruf, Gang,
   b. für wiederholte, z. B. Gepolter, Geheul, Bettelei, Prahlerei.

Hierher gehören auch die fubstantivisch gebrauchten Infinitive, z. B. das Sprechen, das Singen, das Schlafen, von denen jedoch einige in die Reihe der konkreten Substantive übergehn, z. B. das Leben, ein Vergnügen, Leiden, Herkommen, Wefen (vgl. § 81 III. Konjug. und § 85), Schreiben (etwas Schriftliches), das Essen (was gegessen wird) udgl. —

Inbetreff des Verhältnisses der Eigennamen und Gattungsnamen ist noch einmal daran zu erinnern, daß alle Substantive in ihrer Entstehung den allgemeinen Artbegriff bezeichnen müssen, alfo urspr. Gattungsnamen find. Selbst die Eigennamen find es, nur haben diefe zur Benennung des Einzelwefens den in ihnen liegenden allgemeinen Artbegriff aufgegeben, find zum bloßen Kennzeichen für das Einzelwefen ausgehöhlt und meist ihres eigentlichen Inhaltes beraubt. (§ 93) — Außerdem muß bemerkt werden, daß ein und dasfelbe Substantiv nach feiner verschiedenen Auffassung konkret oder abstrakt fein kann, z. B. der Fluß, der Fang (die Fänge des Adlers), der Lauf (an der Flinte, das Bein des Hafen). Auch können Eigen- und Stoffnamen in Gattungsnamen übergehn; z. B. die Raumers, Dahlmanns (= Geschichtschreiber) künftiger Zeiten, die franzöfischen Weine, die Erden, Salze ufw. — —

Ein anderer Gefichtspunkt zur Einteilung der Substantive ist die Persönlichkeit oder das felbstbewußte Sein und Tun der Perfon im Gegenfatz gegen die Selbstlofigkeit der bloßen Sache. Hiernach zerfallen alle Substantive in:

1. Perfonennamen, z. B. Karl, Mann, Frau, Weib, Dichter, Königin,

2. Sachnamen, z. B. Baum, Haus, Wald, Brot, wozu auch alle Abstracta gehören, wie Freundschaft, Stolz, Sprung.

§ 42.

Pronomen personale.

An die Substantive reihen fich zunächst die Pronomina personalia. Sie find fubstantivische Formwörter, d. h. ihr Inhalt ist die Form der Substanz in ihrer abstrakten Allgemeinheit, verbunden mit der formellen Bestimmung der grammatischen Perfon, welche nichts anderes ist als der Ausdruck des Verhältnisses, in welchem das Subjekt zu der Rede steht. Der Grund der

Entstehung dieſer Pronomina und ihre Notwendigkeit für die Sprache liegt nicht in dem objektiven Inhalt der Rede, welchen Substantiv und Verb oder Adjektiv erschöpfend darstellen, ſondern in der ſubjektiven Form der Rede. (§ 37) Jede Sprachäußerung ist ursprünglich Mitteilung eines Gedankens durch eine redende Perſon an eine angeredete, und für dieſe in der Rede ſelbst auftretenden Perſonen muß ein außer ihnen liegender angeschauter oder vorgestellter Gegenstand als ein Drittes bezeichnet werden. Dieſe aus der ſubjektiven Form der Rede entspringenden Unterschiede kann das Substantiv nicht ausdrücken, da es die Substanz immer nach ſeiner objektiven Natur ohne Rückſicht auf das Redeverhältnis bezeichnet. Es bedarf daher eigentümlicher Formwörter, welche auch Substantiva, aber keine Nomina, ſondern Pronomina substantiva ſind, Stellvertreter der Nomina, die aber freilich mehr als Stellvertreter ſind, da ſie formale Bestimmungen darstellen, welche das Nomen als reines Stoffwort nicht ausdrücken kann. Hierher gehört vor allem das perſönliche Pronomen: ich, du uſw., dann aber auch das fragende: wer, was?

Unter den Arten des Substantivs hat der Eigenname die größte Ähnlichkeit mit dem perſönlichen Pronomen. Beide bezeichnen das Individuum als ſolches. Der Eigenname indessen bezeichnet als bleibendes, festes Kennzeichen nur ein bestimmtes Einzelweſen und kommt nur dieſem und keinem andern zu. Ich aber ist jeder, ſobald er ſich als Individuum erfaßt und als ſolches redet, und eben derſelbe heißt im nächsten Augenblicke du oder er, je nach der Rolle, die er in der Rede spielt.

§ 43.

Arten des Verbs.

Unter den Verben verhält ſich ſein zu den übrigen ähnlich wie das Pronomen zum Nomen. Sowie nämlich jenes nur die Form der Substanz ohne Inhalt darstellt, ſo stellt das Verb ſein nur die Form der Ausſage dar ohne den attributiven Inhalt des Ausgeſagten. Das Verb ſein als bloßes Ausſagewort scheidet man daher als abstraktes Verb von den andern, den konkreten.

Die letzteren zerfallen in:

1. ſubjektive, die einen ruhigen Zustand des Subjekts ausdrücken (z. B. schlafen, ruhen, ſitzen) oder eine ſolche Tätigkeit, welche ihrer Natur nach auf dieſes eingeschränkt bleibt und keine Einwirkung auf einen andern Gegenstand zuläßt (z. B. gehn, springen, lachen, weinen);

2. objektive, die eine Tätigkeit bezeichnen, welche von dem handelnden Subjekte ausgehend ſich auf irgend einen Gegenstand, auf ein Objekt, bezieht (z. B. gedenken, spotten, helfen, schmeicheln, lieben, kaufen, glauben an jemand, bestehn auf etwas). Sie erfordern alſo zur Ergänzung ihres Begriffes ein

Substantiv, das je nach der jetzigen oder ursprünglichen Bedeutung des Verbs in einem der drei abhängigen Fälle steht. Allerdings braucht nicht immer der Gegenstand der Beziehung genannt zu ſein, z. B. er spottet; er hilft gern; störe nicht! Ich leſe oder schreibe jetzt. Allein die Verben ſind doch ihrer Natur nach objektiv, wenn ſie die Kraft haben, einen Fall zu regieren, und wenn man durch die ihnen angemessenen Fragen die Ergänzung des mangelnden Gegenstandes fordern kann. (§§ 124—127)

Die objektiven Verben, welche einen Akkuſativ erfordern, heißen tranſitive. Der hierbei durch den Akkuſativ bezeichnete Gegenstand wird als das Ziel der Tätigkeit und als die Wirkung dieſer leidend gedacht. (§ 54 IV)

Im Gegenſatz zu den tranſitiven Verben aber faßt man die übrigen objektiven Verben mit den ſubjektiven unter der Benennung intranſitive zuſammen. Einige Verben können indessen mit veränderter Bedeutung bald tranſitiv, bald intranſitiv gebraucht werden, z. B. das Wasser kocht — die Köchin kocht die Suppe; der Topf zerbricht — das Kind zerbricht den Topf; das Gras schießt — der Jäger schießt den Vogel; er fuhr im Wagen — er fuhr den Wagen.

Anderſeits werden manche ihrer Natur nach durchaus intranſitive Verben zuweilen scheinbar als tranſitive gebraucht. Dies geschieht entweder, indem man den im Verb schon enthaltenen Begriff noch einmal in Form eines Substantivs im Akkuſativ, von einer nähern Bestimmung begleitet, hinzufügt, z. B. der Kranke schläft den letzten Schlaf; ich habe einen guten Kampf gekämpft; er ist den Tod am Kreuze gestorben; ſie wandelt des Himmels Wandel (Klopstock); oder auch indem man den eigentlichen Begriff des intranſitiven Verbs dahin erweitert, daß man in Gedanken den eines tranſitiven Verbs damit verbindet, z. B. er hat bittere Tränen geweint (d. h. weinend vergossen); Wind und Stürme, Donner und Hagel rauschen ihren Weg (Göthe; d. h. legen rauschend ihren Weg zurück). (§ 124, 3)

Eine beſondere Art der tranſitiven Verben ſind die faktitiven Verben, welche nicht bloß eine auf ein leidendes Objekt hinwirkende Handlung bezeichnen, ſondern auch eine ſolche Handlung des Subjekts, durch welche das Objekt ſeinerſeits in eine durch das Verb ſelbst ausgedrückte Tätigkeit verſetzt wird, z. B. die Mutter ſäugt das Kind, d. h. ſie läßt es ſaugen; der Knecht tränkt die Pferde, d. h. er läßt ſie trinken.

Eine Mittelgattung zwischen den objektiven und ſubjektiven Verben ſind die reflexiven (§ 112), welche eine ſubjektive, innerliche Tätigkeit, Regung oder einen Zustand des Subjekts in der Form einer auf das Subjekt zurückwirkenden Handlung darstellen, ſo daß das Subjekt zugleich Objekt, tätig und leidend zu ſein scheint, z. B. ich freue, wundre mich. Das Verb bildet mit dem Pronomen zuſammen einen Begriff, und letzteres

wird beim Sprechen nicht (wie sonst das Objekt) durch den Ton hervorgehoben. — Zu verwechseln sind damit nicht die Verben, die wirklich eine auf das Subjekt zurückgewendete Tätigkeit ausdrücken, z. B. er lobt sich selbst, erkenne dich selbst; denn hier ist in der Tat das Subjekt einerseits tätig, anderseits leidendes Objekt oder Ziel seiner eigenen Tätigkeit. Das Pronomen, welches das Objekt bezeichnet, wird in diesem Falle mehr oder weniger beim Sprechen betont.

Endlich sind noch die unpersönlichen Verben zu unterscheiden, die man auch subjektlose nennen könnte. Es gibt nämlich zeitliche Vorgänge oder Erscheinungen, deren Ursachen dem gemeinmenschlichen Wahrnehmen stets unbekannt bleiben müssen, die also ihrer Natur nach keinem besonderen Subjekte angehören, z. B. Naturereignisse, Lufterscheinungen, wie: es regnet, es taut, es dunkelt, es blitzt, es wetterleuchtet*). Das es nimmt hier nur die Stelle des Subjektes ein, ohne einen wirklichen Gegenstand zu bezeichnen; die Sprache weist also auf ein Subjekt hin, das sie in der Tat gar nicht weisen kann. Auch andere Vorgänge, welche in Wahrheit ein Subjekt haben, können so subjektlos aufgefaßt und in unpersönlicher Form aufgestellt werden, z. B. es schlägt drei (d. h. die Uhr), so besonders passivisch: es ward gespielt. Etwas bestimmter wird das Subjekt durch das Wort man, wodurch es wenigstens als ein persönliches bezeichnet wird, z. B. man spielt. — Es gibt außerdem Verben, durch welche ein körperlicher oder Gemütszustand oder Vorgang in einer Person nicht als ein von dieser als dem Subjekte ausgehender, sondern als ein subjektloser, die Person treffender, ergreifender dargestellt wird, z. B. es friert mich, es hungert mich (oder: mich friert, mich hungert), es ekelt mir, es schwindelt mir (oder: mir ekelt, mir schwindelt). Solche Fälle sind nicht zu verwechseln mit den Wendungen wie: es ärgert, verdrießt mich usw., wo das es ein wirkliches Subjekt vertritt oder doch vertreten kann: die Sache, der Vorfall ärgert, reut mich; es schickt sich nicht, daß; es traf sich, daß usw. —

Außerhalb aller obigen Einteilungen stehn als eine eigentümliche Gattung die sogenannten Hilfsverben. Man versteht darunter gewisse Verben, die zwar an sich und ihrer urspr. Bedeutung nach selbständige Stoffwörter wie die übrigen Verben und zwar teils transitive, teils intransitive sind, gewöhnlich aber mit Aufgebung oder Einschränkung ihres stofflichen Inhaltes in Verbindung mit andern Verben als bloße Formwörter dienen, um Bestimmungen oder Beziehungen dieser Verben bezeichnen zu helfen, welche nicht durch einfache Verbalformen ausgedrückt werden können.

Die Hilfsverben, welche die Unterschiede der Zeit und des

*) Vgl. Börne: Hinter dem Schleier, der über das niedliche Spitzenhäubchen herabhing, wetterleuchteten zwei schwüle Augen.

Genus (§ 54) ausdrücken helfen, und ohne deren Hilfe kein Verb vollständig gebeugt werden kann, ſind: ſein, haben und werden. — Die Hilfsverben, welche die Art und Weiſe (den Modus) bestimmen helfen, wie etwas ausgeſagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Tätigkeit oder den Zustand auffaßt und dem Gegenstande beilegt, ſind: können, mögen, dürfen; müssen, ſollen, wollen; lassen. Die drei erstgenannten bezeichnen im allgemeinen die Möglichkeit, die drei folgenden die Notwendigkeit, lassen drückt ſowohl Möglichkeit als Notwendigkeit aus. (§§ 113, 114)

§ 44.
Adjektiv, Partizip.

Die Substantive und Pronomina als Subjektwörter, die Verben und Adjektive als Prädikatwörter ſind die weſentlichen Bestandteile des einfachen Satzes. Es kann nun aber ſowohl das Subjekt wie das Prädikat des Satzes durch Nebenbestimmungen erweitert werden.

Die Bestimmwörter des Subjektes ſind teils Stoff-, teils Formwörter.

In dem einfachen Satze, dessen Prädikat ein Adjektiv enthält, wird (§ 40) die dadurch bezeichnete Beschaffenheit dem Subjekte beigelegt oder einverleibt. Ist aber eine ſolche Einverleibung einmal geschehen, ſo kann nun auch die dem Gegenstande beigelegte Beschaffenheit als dessen bereits anerkannte Eigenschaft mit ihm in einen Begriff verwachſen dargestellt werden, z. B. das grüne Laub, ein vernünftiger Mensch. Und war das Prädikat ein Verb, ſo kann auch dieſes eine eigentümliche Form bilden, durch welche der Zustand oder die Tätigkeit, wenn die Beilegung ihres Begriffs als bereits geschehen vorausgeſetzt wird, dem Subjekte unmittelbar als inwohnende, wenn auch nur zeitliche, Eigenschaft beigefügt wird, z. B. die liebende Mutter, ein blühender Baum; der geliebte Vater, ein gegebenes Versprechen. Dieſe von den Verben gebildete Wortart nennt man Partizip.

Die in jener Weiſe dem Subjekte beigelegten Attribute kommen dem Inhalte nach mit den Prädikatwörtern überein. Der Unterschied liegt nur in der Verbindungsweiſe, und alle jene Wortverbindungen ſetzen ganze Sätze voraus, alſo: das Laub ist grün, die Mutter liebt, ein Versprechen ward gegeben uſw. Das Adjektiv als Bestimmwort heißt vorzugsweiſe attributiv. Das Partizip hat zwar die ausſagende Kraft des Verbs verloren, doch ist es im übrigen noch der verbalen Lebendigkeit teilhaftig. Dies zeigt ſich beſonders darin, daß es zur Ergänzung ſeines Begriffs ein Objekt erfordern kann, z. B. ein ſeine Eltern liebendes Kind.

Adjektiv und Partizip ſind Stoffwörter.

§ 45.

Zahlwort.

Formelle Bestimmungsbegriffe des Subjekts ſind: Zahl, Ort und Redeverhältnis.

Zur Bezeichnung der Zahl unterscheidbarer Einzelweſen dienen:

a. die bestimmten (Grund-) Zahlwörter, z. B. drei, zehn, hundert,

b. die unbestimmten, z. B. viele, einige, alle;

zur Bezeichnung der unbestimmten Menge der Ausdehnung dienen:

die Maßwörter, z. B. viel Wasser, wenig Wein, etwas Brot, ursprünglich ſubstantivisch: viel Wassers, wenig Weins. — Wenn übrigens dieſe Maßwörter ſowie einige unbestimmte Zahlwörter durchaus ſubstantivisch stehn, ſo gehören ſie zu den Pronomen.

Die bestimmten Zahlwörter unterscheiden ſich noch in:

1. zählende, Numeralia cardinalia, welche die Anzahl der vorhandenen oder gedachten Gegenstände einer Art bezeichnen,

2. ordnende, N. ordinalia, die einem Gegenstande eine bestimmte Stelle in einer Reihe gezählter Gegenstände anweiſen, z. B. erste, zweite, andere, fünfte,

3. Gattungs- oder Artzahlen, welche die Arten, als Ganze gefaßt, zählen, z. B. zweierlei Hunde ſind Hunde von zwei Arten, brauchen aber nicht gerade zwei Hunde zu ſein; vierfältig Tuch zur Wat (Uhland),

4. Vervielfachungszahlen, welche angeben, wie oft ein und dieſelbe Größe vorhanden ist oder gedacht wird, z. B. zweifach zwiefach doppelt, dreifach dreidoppelt, ſechsfach,

5. Bruchzahlen, welche angeben, in wieviel gleiche Teile ein Ganzes geteilt ist, z. B. ein viertel Scheffel. Als beſondere Gruppe dieſer müssen noch die Zahlen der Hälfte unterschieden werden, z. B. drittehalb Scheffel statt zwei und ein halber.

Außerdem ſind noch folgende Eigentümlichkeiten zu bemerken. 1. Bleibt nämlich der Redende unſicher, bis wohin die Zahl von der Einheit aufsteige, ſo fügt er dem ein die Partikel oder bei und läßt die höchste wahrscheinliche Zahl folgen. Z. B. Ich bleibe einen oder zehn Tage aus; dies will ſagen: nicht über zehn, bestimmt aber die eintretende Zwischenzahl nicht. Oder auch: ein Stück oder drei, ein Taler oder ſechs. Hieraus hat die Volksspr. mit gekürztem und einverleibtem oder gemacht: ein Stücker drei, ein Taler ſechs, ferner: ein Tager vier, ein Ellener acht, ein Wochener neun uſw. (Fehlerhaft wäre: ein Kinderer vier, ein Häuſerer drei). — 2. Das Zahlwort ein dient zuweilen, um andere Grundzahlen zu einer ungefähren Einheit zuſammenzufassen, z. B. L.: Denn ſie war mir auch

ein achtzig Taler schuldig. G.: Da habe ich ein vierzig rechte Appenzeller Ochſen zuſammengekauft. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoßen lassen.

§ 46.
Possessives, demonstratives, determinatives, interrogatives, relatives Pronomen, Artikel.

In der Mitte zwischen den Substantivpronomen, den Stellvertretern des Substantivs, und den das Substantiv bestimmenden, den Adjektivpronomen, steht das possessive Pronomen: mein, dein, ſein, das nichts anderes ist als der adjektivisch gestaltete Genitiv der Perſonalia (§ 77); es bezeichnet das Ding als ein beſessenes.

Den Ort im Raume, den das Ding im Augenblick der Rede einnimmt, drücken die Pronomina demonstrativa: der, dieſer, jener aus: ſie ſind wie die Urpronomina deutende, zeigende Formwörter (§ 37, 2). Der, dieſer zeigen auf das dem Sprechenden Nähere, jener auf das Entferntere. Der entspricht dem da, dieſer dem hier, jener dem dort (§ 122). — Man könnte hierher (oder zu den Determinativen) auch einige genitivische Verbindungen ziehen, als derlei, ſolcherlei (vgl. zweierlei, allerlei, welcherlei von mhd. leige, lei = Art), derart, dergestalt, derartig uſw.

Die Determinativa zeigen nicht rein hin, ſondern deuten den gezeigten Gegenstand zugleich als einen ſeiner Art nach schon näher besprochenen oder noch zu besprechenden an, z. B. ſolches Wasser, wie das hieſige; der (derjenige) Mensch, welcher hier war, ist derſelbe, welchen du hier ſiehst. Selber, derſelbe uſw. deuten ein Ding als mit dem in Rede stehenden einerlei und jedes andere ausschließend an; ſolcher bezeichnet die Art und Gattung eines Dinges.

So wie das ſubstantivische Interrogativ (§ 42) das Subjekt ſelbst, ſo stellt das adjektivische Interrogativ welcher, was für ein eine nähere Bestimmung des Subjektes in Frage.

Das Interrogativ wird übrigens benutzt, um auf ein schon gezeigtes Ding zurückzuweiſen; es wird zum relativen Pronomen. Das Determinativ und das Relativ entsprechen ſich in dieſem Falle; ſie ſind korrelativ, z. B. der (derjenige) Mann ist der weiſeste, welcher zu den besten Zwecken die besten Mittel wählt. — Die Anwendung der Interrogativa als Relativa erklärt ſich am leichtesten aus dem Übergange eines indirekten Frageſatzes in einen Relativſatz, vgl. ich möchte wissen, welchen Mann du meinst; ich möchte den Mann wissen, welchen du meinst. Noch deutlicher wird die Sache, wenn man den Relativſatz voraranstellt. Das Determinativ antwortet dann auf das Relativ, wie bei einer wirklichen Frage das Demonstrativ

auf das Interrogativ: Welcher Mann hat es getan? — dieſer Mann ſoll bestraft werden. Welcher Mann oder wer es getan hat, der ſoll bestraft werden. Außerdem wird noch das Demonstrativ der (im Ahd. ausschließlich) als Relativ gebraucht, und dann wird die Rückbeziehung durch die wiederholte Hinweiſung auf den Gegenstand ausgedrückt, z. B. der Mann, der (da) uſw.; ich, der ich glaube uſw.

Obwohl das Determinativ wie das Relativ auch ohne Substantiv ſelbst ſubstantivisch stehn können, und das letztere ſogar in der Regel ſo steht, da der Gegenstand der Beziehung als schon genannt nicht wiederholt zu werden braucht, ſo ſind ſie doch ihrer Natur nach adjektivische Bestimmwörter.

Das abstrakteste Bestimmwort des Substantivs ist der Artikel (=Gelenk). Er drückt im allgemeinen die dem Substantiv-Begriff inwohnende Selbständigkeit aus, von dem Substantiv abgeſondert und außerhalb desſelben dargestellt; er ist alſo äußerliches Zeichen des Substantivs, und ſeine weſentliche Bedeutung macht die ſubstantivierende Kraft aus. So lange dieſe in der Substantivendung ſelbst vollständig ausgeprägt ist, wird das Bedürfnis des Artikels weniger gefühlt. Er ist daher kein notwendiger Redeteil und entwickelt ſich erst im Fortgange des Sprachlebens. Die älteren Sprachen kennen ihn noch nicht. In den neueren Sprachen wird er ein notwendiges aushelfendes Formwort, da hier das Substantiv weder an ſich als ſolches hinlänglich gekennzeichnet ist, noch durch eigene Formen ſeine verschiedenen Verhältnisse deutlich genug darstellt. Der Artikel erſetzt alſo die abgefallene oder geschwächte Flexion.

Dieſe äußerliche Formbezeichnung ist jedoch nicht der einzige Zweck und Entstehungsgrund des Artikels. Er hat nämlich noch die Fähigkeit, aus einer ganzen Gattung von Dingen einer Benennung ein Ding herauszuheben, daher die Eigennamen als ſolche keine Artikel brauchen. — Der bestimmte Artikel (der. die, das) aber hat außerdem noch die Kraft, das aus der Gattung hervorgehobene Einzelweſen genau zu bezeichnen, welche Kraft dem unbestimmten Artikel (ein, eine, ein) fehlt. (§ 122, 4)

§ 47.

Adverb.

Die Bestimmungsbegriffe des Prädikats oder vielmehr des Attributs, ſowohl des Adjektivs als des Verbs, ſind wie die des Subjekts teils materiell, teils formell. Die ersteren betreffen die Beschaffenheit, die Art und Weiſe eines Zustandes oder einer Tätigkeit. Die eine ſolche Beschaffenheit ausdrückenden Wörter ſind die qualitativen Adverbien, z. B. schwerlich, meisterhaft, vergebens, ziemlich, blindlings, ſo, alſo.

An der Grenze dieſer und der formellen Bestimmwörter des

Attributs stehn die gradbestimmenden Adverbien. Sie bezeichnen die größere oder geringere Stärke, Intensität, der Beschaffenheit, wie: sehr, kaum, fast, höchst, ungemein, und dienen zur Vergleichung des Grades, wie: mehr, weniger, am meisten, am wenigsten.

Die formellen Bestimmwörter des Attributs gehn gar nicht dessen stofflichen Inhalt an, sondern betreffen nur äußerliche Bestimmungen oder Verhältnisse. Unter diesen sind zu unterscheiden: Zahl; Ort, Zeit; logisches Verhältnis.

Bestimmungswörter der Zahl sind die Zahl-Adverbien. Diese sind: 1. Wiederholungszahlen: einmal, dreimal, mehrmals, vielmals, oft, selten, nie, 2. Ordnungszahlen: erstens, drittens, zuerst, zuletzt, 3. Vervielfachungszahlen: einfach, doppelt, vielfältig. — Die Wiederholungszahlen können eigentlich nur vor Verben stehn, da die Wiederholung in die Zeit fällt und nur das Verb den Zeitbegriff in sich schließt; sie werden aber nicht selten vervielfachend gebraucht und dann auch vor Adjektive gesetzt, z. B. dreimal so groß.

Die Bestimmungswörter des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse sind teils Adverbien, teils Präpositionen (§ 48). Die Adverbien stellen durch sich selbst den jedesmaligen Bestimmungsbegriff vollständig und erschöpfend dar.

Die Adverbien des Orts bezeichnen den Anfangs-, Zwischen- und Endpunkt und damit oft die Richtung von jenem zu diesem, z. B. rechts, links, vorwärts, himmelan, hier, her, da, wo.

Die Adverbien der Zeit bezeichnen die Zeit nach ihrem Anfang, ihrer Mitte und ihrem Ende, z. B. abends, täglich, morgen, jetzt, dann, wann.

Die Bezeichnung der logischen Verhältnisse wird von anschaulichen Raumbestimmungen entlehnt; z. B. der Schatten der Erde ist bei jeder Lage derselben vollkommen rund; folglich ist die Erde eine Kugel; daher muß die Erde eine Kugel sein. — Die Adverbien für logische Verhältnisse gehn in beiordnende Konjunktionen (§ 49) über, da sie einen ganzen Satz in Beziehung zu einem andern setzen. —

Die Adverbien der Intensität und die Zahladverbien, sowie die des Orts und der Zeit sind ihrem Wesen nach Formwörter, wenn sie auch vielfach von Stoffwörtern entlehnt sind. Unter ihnen, wie auch unter den Adverbien der Beschaffenheit, zeichnen sich aber einige dadurch aus, daß sie abstrakter sind als die übrigen. Sie verhalten sich zu diesen wie das Pronomen zum Nomen; sie deuten nur die Art und Weise, die Intensität, die Zahl, den Ort und die Zeit an, während die übrigen diese Bestimmungen ihrem ganzen Inhalte nach bezeichnen. Es sind die Pronominaladverbien, die unter sich wie die Adjektivpronomina korrelative (§ 46) Reihen bilden:

	interrogativ, relativ	demonstrativ, determinativ
Art und Weiſe:	wie	ſo
Grad:	wie (ſehr), je	desto
Zahl:	wie (oft)	ſo (oft)
Ort:	wo, worin	hier — da, darin
	woher	hierher — daher
	wohin, worein	hierhin — dahin, darein
Zeit:	wann	dann

Zu den Adverbien müssen nun aber außer den aufgeführten noch die Wörter gezählt werden, welche die Art darstellen, wie das Ausgeſagte von dem Sprechenden vor- und dargestellt wird, entweder als wirklich oder als möglich oder als notwendig. Die Wirklichkeit wird entweder bejaht oder verneint oder in Frage gestellt, die Möglichkeit vermutend oder wünschend ausgedrückt, die Notwendigkeit als erkannte oder als geforderte ausgesprochen. Dies geschieht durch die Adverbien der Redeweiſe, z. B. ja, nein, nicht, wahrlich, vielleicht, doch, wohl, durchaus, allenfalls, jedenfalls.

§ 48.

Präpoſition.

Die Präpoſitionen bezeichnen eine formelle Bestimmung des Ortes, der Zeit und der logischen Verhältnisse, indem ſie den Zustand oder das Handeln des Subjekts in Beziehung zu einem andern Gegenstande ſetzen, ſo daß ſie alſo den Bestimmungsbegriff nicht wie die Adverbien für ſich allein erschöpfend ausdrücken, ſondern nur in Verbindung mit einem Substantiv, welches ſie in Beziehung zu dem Tun des Subjektes ſetzen. Ursprünglich bezeichnen ſie ſämtlich räumliche Verhältnisse und werden dann auf zeitliche und endlich auf innere geistige Verhältnisse der Herkunft, der wirkenden Urſache, des Grundes, des Mittels uſw. übertragen.

An und für ſich regieren die Präpoſitionen nicht eigentlich bestimmte Fälle, ja, ſie tragen überhaupt nicht eigentlich Rektionskraft in ſich. Denn der Fall, welcher der Präpoſition folgt, ist zugleich durch das schon bei dem Verb für ſich in Frage stehende Orts- und Richtungsverhältnis bedingt. Daher ist in der älteren deutschen Sprache bei mehr adverbialer Natur der Präpoſitionen der Fall fast ganz von dem jedesmaligen Verbalbegriff und von dem zu vermittelnden Verhältnis abhängig, ſo daß den meisten Präpoſitionen zwei, ja, zum Teil alle drei abhängigen Fälle folgen können. Allmählich aber ward das Verhältnis starrer und fester und bei der Mehrzahl der Präpoſitionen nur ein bestimmter Fall zulässig, ſo daß wir in bildlichem Sinne wohl von der Rektionskraft der Präpoſitionen sprechen

und deren Einteilung nach den Fällen, die bei ihnen stehn, vornehmen können. (§ 132)

§ 49.
Konjunktion.

In den §§ 40—48 ſind ſowohl die Hauptteile als auch die erweiternden Nebenbestimmungen des einfachen Satzes, ſofern ſie durch eigentümliche Wortarten dargestellt werden, vollständig erschöpft. Ja, mit den korrelativen Wörtern haben wir schon die Grenze des einfachen Satzes überschritten. Das verknüpfende Element, welches das innere Verhältnis mehrerer zu einem Gedanken-Ganzen zuſammengefaßten Sätze darstellt, tritt aber auch für ſich als ſelbständiges Formwort auf, als Konjunktion.

Wie die Präpoſition einzelne Teile eines einfachen Satzes in eine Beziehung zu einander ſetzt und dieſe mit einander verknüpft, ſo behandelt die Konjunktion ganze Sätze wie zu bestimmende und nach ihrem innern Verhältnis zu verknüpfende einfache Substanzen und verbindet dadurch mehrere Sätze zu einem mehrfachen. Sie ist alſo ein Verhältniswort der Sätze.

Die Konjunktionen ſind nach einem doppelten Geſichtspunkte einzuteilen, nach ihrer ſyntaktischen Kraft und nach ihrer logischen Bedeutung.

In ersterer Hinſicht ſind ſie teils beiordnende (koordinierende) Bindewörter, welche Sätze als ſyntaktischgleichen Ranges in dem Verhältnis der Unabhängigkeit an einander knüpfen, z. B. und, dann, oder, aber, alſo, denn, teils unterordnende (ſubordinierende) Fügewörter, welche einen der verknüpften Sätze als unſelbständigen Nebenſatz in dem Verhältnis der Abhängigkeit dem andern an- oder einfügen, ſo daß er als Teil im Gebiete des Hauptſatzes erscheint, z. B. da, als, weil. Man vergleiche: er kann nicht ausgehn, denn er ist krank (beiordnend); er kann nicht ausgehn, weil er krank ist (unterordnend, Nebenſatz); er kann, weil er krank ist, nicht ausgehn; weil er krank ist, ſo kann er nicht ausgehn.

Nach dem logischen Verhältnisbegriff, unter welchem die Konjunktionen die Sätze verbinden, zeigen ſich drei Hauptunterschiede: zuſammenreihende (kopulative: und, außerdem), entgegenstellende (adverſative: aber, doch, indessen) und begründende oder folgernde (kauſale: denn, daher, alſo); die Fügewörter drücken auch Orts- und Zeitverhältnisse aus. —

Die Präpoſitionen, Konjunktionen und adverbialen Formwörter bezeichnet man mit dem gemeinschaftlichen Namen Partikeln.

System der grammatischen Wortformen.

§ 50.

Bedeutung der Flexion.

Unter der Benennung Flexion oder Wortbiegung begreifen wir alle bedeutſamen Veränderungen der Wortform, welche mit dem bleibenden Inhalte und der bleibenden Begriffsform des Wortes irgend einen formellen Bestimmungs- oder Beziehungsbegriff verbinden. Indem der Ausdruck dieſer Bestimmung mit der Grundform des Wortes zu einer Lauteinheit verbunden wird, entsteht eine grammatische Form. Würde die stehende Begriffsform des Wortes (die Wortart) verändert, ſo fände nicht Wortbiegung, ſondern Wortbildung statt.

Durch ſolche Bestimmungs- oder Beziehungsbegriffe bestimmbar ſind ihrer innern Natur nach nur die Redeteile, welche den stofflichen Inhalt der Rede ausmachen: Substantive, ſubstantivische Pronomina als deren Stellvertreter, Verben und Adjektive. Nur dieſe ſind daher biegſam oder flexibel. Alle Wörter, welche ſelbst keinen stofflichen Inhalt haben oder nicht wenigstens wie die Pronomina einen stofflichen Inhalt andeutend darstellen, ſondern nur formelle Bestimmungswörter ſind, müssen ihrer eignen Natur nach inflexibel ſein; denn ſie haben mit den Flexionsformen denſelben Zweck. Sie drücken ſelbst formelle Bestimmungen und Redeverhältnisse aus und können ihrerſeits durch ſolche Begriffe nicht weiter bestimmt werden. Die Partikeln ſind alſo notwendig inflexibel. Daß aber die formellen Bestimmungswörter des Subjekts (Zahlwörter, adjektivische Pronomina, Artikel) biegungsfähig ſind, ist nicht in ihrer eigenen Natur gegründet, ſondern in einem eigentümlichen ſyntaktischen Geſetze der Übereinstimmung, der Kongruenz (§ 55); die Flexionsbegriffe gehören ihnen ſelbst nicht an. —

Die Bestimmungswörter des Subjekts und des Prädikats haben wir nach den Geſichtspunkten der Beschaffenheit, der Stärke oder des Grades, der Zahl, des Ortes, der Zeit, der Redeweiſe und des logischen Redeverhältnisses unterschieden. Dieſe Geſichtspunkte müssen auch den Flexionen zu Grunde liegen. Neue Bestimmungsbegriffe treten hier nicht auf, nur eine verschiedene Weiſe der Ausprägung derſelben Begriffe. Während ſie dort ſelbständige Bestimmungswörter erzeugten, verknüpfen ſie ſich hier mit den zu bestimmenden Wörtern zur Worteinheit einer grammatischen Form. Dieſe Übereinstimmung der Begriffe äußert ſich auch darin, daß die Sprache in dem Fortschritt ihrer Entwickelung die grammatischen Formen wieder auflöst und an die Stelle ihrer Flexionsendung ein ihrem Begriff entsprechendes Formwort ſetzt, z. B. Präpoſitionen statt der Fälle.

Jene den Flexionsformen zu Grunde liegenden Gesichtspunkte an ihnen selber nachzuweisen ist aber erst in der Satzlehre möglich; hier kommt es vorläufig darauf an, die Beziehungen der Wortformen als erfahrungsmäßig vorgefundene aufzuführen.

Diese Beziehungen sind folgende sieben: 1. Geschlecht, 2. Zahl, 3. Fall, 4. Grad, 5. Redeweise, 6. Zeit, 7. Person.

§ 51.

Geschlechtsformen.

Das Sprachgeschlecht beruht auf dem natürlichen Geschlechte. Wie dieses nur selbständigen Dingen zukommt, so gehört auch jenes wesentlich nur dem Substantiv und substantivischen Pronomen an. Die deutsche Sprache unterscheidet diese Wörter dem Geschlechte nach dreifach, indem sie nicht nur die beiden natürlichen Geschlechter, das männliche und weibliche (Genus masculinum und femininum) trennt, sondern auch die geschlechtslosen Dinge, obwohl deren viele in der Sprache als männliche oder weibliche betrachtet werden, durch ein eigentümliches Sprachgeschlecht, das sächliche (Genus neutrum), auszeichnet.

Das Sprachgeschlecht ist jedoch ein dem Inhalte der Vorstellung selbst angehörendes bleibendes Element. Es wird daher an den Substantiven nicht durch Biegungsformen ausgedrückt, sondern stellt sich in allen Formen des Worts als bleibend dar. Durch eine Veränderung des Geschlechtes (z. B. Fürst, Fürstin) wird der Gegenstand selbst ein anderer, also die Vorstellungs-, nicht die Beziehungsform verändert.

Trotzdem begründet das Geschlecht eine eigentümliche Biegungsweise der Adjektive und sämtlicher Bestimmwörter des Subst., an denen der Geschlechtsunterschied der Subst., welchen sie beigefügt werden, durch Endungen ausgedrückt wird, z. B. fromm-er manch-er dies-er Mann, fromm-e manch-e dies-e Frau usw.

§ 52.

Zahl- und Fallwandlung. Deklination.

I. Die Zahl kommt ebenso wie das Geschlecht an und für sich nur dem Subst. und substantivischen Pronomen zu, welche selbständige Dinge bezeichnen, die entweder einfach oder mehrfach vorhanden sein und gedacht werden können. Die genaue Bestimmung der Zahl geben die Zahlwörter, die Einheit und Mehrheit im allgemeinen drücken die Subst. und subst. Pronomina durch zwei Zahlformen aus, durch den Singularis und den Pluralis. (S. 6 über den Dualis)

Die Zahlwandlung beschränkt sich aber nicht auf die genannten Wortarten, sondern wird auch auf die adjektivischen

Bestimmwörter des Subst. und auf die Verben ausgedehnt. Diese drücken nämlich den ihnen selbst fremden Zahlbegriff des Subst. oder Pron., dem sie als Attribut oder als Prädikat zugesellt werden, gleichfalls durch Biegungsformen an sich aus und nehmen so an der Zahlwandlung teil. —

II. Unter der Benennung Fälle (Kasus) begreift man diejenigen Biegungsformen der Subst. und subst. Pron., durch welche verschiedene, ursprünglich räumliche, dann logische Beziehungen der Dinge unter einander und der Tätigkeiten auf die Dinge ausgedrückt werden. Die Fallbiegung kommt demnach wesentlich und an sich auch nur den Subst. und subst. Pronom. zu, wird aber, wie die Geschlechts- und Zahlwandlung, behufs der formellen Übereinstimmung auch auf die mit jenen verknüpften Adj., adjektiv. Pronom., Zahlwörter und Artikel ausgedehnt.

Die deutsche Sprache unterscheidet in jeder der beiden Zahlformen vier Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ. Z. B. Der Vater (Nom.) des Knaben (Gen.) gab dem Armen (Dat.) das Geld (Akk.) Der Nom. wird bei Personen auf die Frage wer? bei Sachen auf die Frage was? gesetzt; der Gen. steht auf die Frage wessen? in allen Geschlechtern, der Dat. auf die Frage wem? in allen Geschlechtern, der Akk. bei Personen auf die Frage wen? bei Sachen auf die Frage was?

Die Anzahl und die Anwendung der Fälle im einzelnen ist nicht in allen Sprachen gleich, da ihre Unterscheidung und der Umfang ihrer Bedeutung nicht auf der logischen Notwendigkeit bestimmt geschiedener Denkverhältnisse beruht, sondern das Ergebnis der natürlichen Sprachentwickelung ist, welche urspr. sinnliche Anschauungsverhältnisse durch solche Wortformen unterschied und diese dann erst vermöge bildlicher und eben darum vielfach schwankender Anwendung zum Ausdruck logischer Beziehungen machte. Daher wird ein und dieselbe Beziehung in verschiedenen Sprachen durch verschiedene Fälle ausgedrückt, und eben daher haben einige Sprachen weniger, andere mehr Fälle ausgeprägt. Dazu kommt noch die in den neueren Sprachen immer herrschender werdende Auflösung der Fallformen in umschreibende Ausdrücke, welche die Beziehungen durch Präpos. bezeichnen und das Wort selbst in allen Verhältnissen unverändert in seiner Grundform bestehn lassen, so daß im Frz. z. B. eine wirkliche Fallbiegung gänzlich fehlt. — Auch im Deutschen sind zwei Fallformen der älteren Mundarten untergegangen, der Instrumentalis des Ahd. und der Vokativ des Got. (S. 6) Dem Begriffe nach gehört der Vokativ allerdings gar nicht in die Reihe der Kasusformen, denn er berührt sich in seinem Wesen mit den Interjektionen (§ 37), die auch außerhalb der Reihe der übrigen Redeteile stehn.

Nach der herrschenden grammatischen Benennungsweise begreift man die Zahl- und Fallwandlung der Subst. und Pron., sowie der sämtlichen adjekt. Bestimmwörter unter dem Namen Deklination.

§ 53.

Gradwandlung. Komparation.

Der Grad ist eine Bestimmung, welche nur der Eigenschaft zukommt und daher auch nur an den Adjektiven und den qualitativen Adverbien ausgedrückt wird. Manche Eigenschaft kann nämlich in verschiedenen Graden der Stärke an dem Gegenstand oder ſeiner Tätigkeit wahrgenommen und dieſem beigelegt werden. Findet dabei keine Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Tätigkeiten unter einander statt, ſo werden die verschiedenen Grade durch ſelbständige Formwörter (gradbestimmende Adverbien, als: ſehr, äußerst, etwas, allzu) ohne Veränderung des Adj. und des qualit. Adv. ſelbst ausgedrückt: z. B. der Berg ist ſehr hoch, ziemlich hoch; er schreibt ſehr schlecht uſw.

Wird aber der Grad der Eigenschaft mit Vergleichung mehrerer Gegenstände oder Handlungen unter einander bestimmt, ſo unterscheidet die Sprache, falls die Vergleichung einen verschiedenen Grad ergibt, zwei Vergleichungsgrade oder -stufen durch Biegungsformen der Adj. und qualit. Adv. ſelbst. Dieſe ſind:

1. der Komparativ oder die vergleichende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, daß eine Eigenschaft einem oder mehreren Gegenständen oder Handlungen in höherem Grade zukommt als einem oder mehreren anderen damit verglichenen; z. B. dieſer Berg ist höher als jener; die Flüsse ſind größer als die Bäche; dieſer Schüler schreibt besser, als er liest;
2. der Superlativ oder die ausschließende Steigerungsstufe, welche ausdrückt, daß einem Gegenstande oder einer Tätigkeit unter allen der Vergleichung unterworfenen die Eigenschaft im höchsten Grade zukommt; z. B. der gerade Weg ist von allen Wegen der kürzeste; er schreibt am schönsten von uns allen.

Wird einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft ohne Vergleichung (abſolut) beigelegt, oder ergibt letztere eine Gleichheit des Grades, ſo steht das dabei angewendete Adjektiv oder Adverb im Poſitiv; z. B. der Berg ist hoch; er schreibt schön; jener ſingt ebenſo schön wie dieſer.

Der Biegungsvorgang der Adjektive und Adverbien, durch welchen jene Gradunterschiede ausgedrückt werden, heißt Gradwandlung, Steigerung oder Komparation.

§ 54.

Redeweiſe-, Zeit-, Perſon-, Artwandlung. Konjugation.

I. Die Redeweiſe, den Modus, nennt man die Art und Weiſe, wie etwas ausgeſagt wird, oder die Denkform, unter welcher das Vorstellungsvermögen des Redenden die Tätigkeit

oder den Zustand auffaßt und dem Gegenstande beilegt. Da demnach der Modus nur in der Ausſage liegt, das Verbum aber allein die Kraft der Ausſage beſitzt, ſo kommt auch der Modus nur dem Verb zu. Die deutsche Sprache unterscheidet an diesem durch Biegungsformen drei verschiedene Redeweiſen, welche den Begriffen der Wirklichkeit, der Möglichkeit und der Notwendigkeit entsprechen. Dieſe ſind:

1. der Indikativ, durch welchen der Inhalt des Prädikats von dem Subjekte als wirklich oder gewiß ausgeſagt wird; z. B. Wer ſich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.

2. der Konjunktiv, durch welchen das Prädikat von dem Subjekte nur unter der Form der Möglichkeit, d. h. unter gewissen Vorausſetzungen und Bedingungen ausgeſagt wird; z. B. Gott will nicht, daß der Sünder sterbe, ſondern daß er ſich bekehre und lebe. — Möcht ich verschlafen des Winters Zeit! — Es ließe ſich alles trefflich schlichten, könnte man die Sache zweimal verrichten. — Es koste, was es wolle. — Wie aus den Beisp. hervorgeht, ſind hier vier Fälle zu unterscheiden. Entweder ist a. das durch unſere Konjunktivform Ausgeſagte abhängig von einer andern Ausſage (objektive Möglichkeit), oder b. die Möglichkeit ist eine bloß gedachte (ſubjektive Möglichkeit), oder c. die Ausſage ist bedingt durch eine Vorausſetzung, oder d. es handelt ſich um einen Ausdruck der Zugebung, der Einräumung. Unſer Konjunktiv dient alſo zu gleicher Zeit a. als Subjunktiv (Abhängigkeitsweiſe), b. als Optativ (Wunschweiſe), c. als Konditionalis (Bedingweiſe) und d. als Konzessiv (Einräumungsweiſe), welche ſich teilweiſe in andern Sprachen wirklich als ſelbständige Formen ausgebildet haben. (§ 135—139)

3. der Imperativ, welcher den Inhalt des Prädikats als etwas Gewolltes, als ſubjektiv Notwendiges ausſagt, was der Redende dem Angeredeten befiehlt, von ihm verlangt oder erbittet. Z. B. Liebet eure Feinde, ſegnet die euch fluchen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen! — Vor allem eins, mein Kind, ſei treu und wahr, laß nie die Lüge deinen Mund entweihn! (§ 140)

II. Die Zeit ist von dem Begriffe der Tätigkeit oder des Werdens unzertrennlich, da jede Handlung und jeder Zustand in der Zeit verfließt oder doch von dem Menschen als ein zeitlich Begrenztes angeschaut wird. Die Zeitbestimmung kommt hiernach notwendig dem Verb zu, aber auch nur dieſem, da es allein ein Tun oder Werden ausdrückt, während der Inhalt der Substantive und Adjektive als ein beharrender gedacht wird. Die genauer bestimmten Zeitpunkte oder Zeiträume werden durch ſelbständige Formwörter (Adverbien der Zeit, z. B. jetzt, vorher, nachher, früh, spät, gestern, heute uſw.), die Hauptunterschiede der Zeit

aber durch Biegungsformen des Verbs bezeichnet, welches mithin eine eigentümliche Zeitwandlung hat.

Da alles Geschehende in dem Verhältnis zu dem Redenden entweder gegenwärtig oder vergangen oder zukünftig [1]) ist, ſo unterscheidet auch die Zeitwandlung des Verbs drei Hauptzeiten, nämlich:

1. Gegenwart oder Præſens. 2. Vergangenheit oder Præteritum, 3. Zukunft oder Futurum.

Außerdem aber hat jede Handlung (ſowie jeder Vorgang oder Zustand), gleichviel in welche jener drei Zeiten ſie fällt, eine gewisse Ausdehnung oder Dauer, und in dieſem Zeitraume können bestimmte Punkte unterschieden werden. Dieſer Punkte ſind weſentlich drei, nämlich: der Anfangspunkt oder der Eintritt der Handlung, der Endpunkt oder die Vollendung der Handlung und endlich die Handlung in ihrer Dauer.

Wir unterscheiden alſo drei in der Handlung ſelbst liegende Punkte: 1. die eintretende Handlung, 2. die dauernde (unvollendete) Handlung, 3. die vollendete Handlung.

Da nun in jedem der zuerst bezeichneten Zeitabschnitte (der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) eine Handlung oder ein Zustand in jedem der drei zuletzt genannten Zeitpunkte (Eintritt, Dauer, Vollendung) dargestellt werden kann, ſo entstehn neun genau bestimmte Zeitformen nach folgender Überſicht.

	Gegenwart. Præſens.	Vergangenheit. Præteritum.	Zukunft. Futurum.
Eintret. Handlung:	ich bin im Begriff zu schreiben [2])	ich war im Begriff zu schreiben [3])	ich werde im Begriff ſein zu schreiben [4])
Dauernde „ (imperfectum)	ich schreibe	ich schrieb	ich werde schreiben
Vollendete „ (perfectum)	ich habe geschrieben	ich hatte geschrieben	ich werde geschrieben haben

Von dieſen neun möglichen Zeitformen werden indessen nur ſechs wirklich aufgeführt, da die eintretende Handlung durch zu weitläufige Umschreibungen ausgedrückt werden muß.

Jene ſechs Zeitformen ſind:

1. die dauernde Gegenwart, Præſens imperfectum, gewöhnlich Præſens genannt,

---

[1]) Sch.: Dreifach ist der Schritt der Zeit; zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit. — Die drei Schickſalsgöttinnen, Nornir, der Edda ſind: Urdhr (altſächſ. Wurth), Verdhandi und Skuld, das Gewordene, das Werdende, das (ſein) Sollende — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — [2]) Engl. I am going to write, frz. je vais écrire. — [3]) Engl. I was going to write, frz. j'allais écrire. — [4]) Engl. I shall be going to write, frz. je me disposerai à écrire.

2. die **vollendete Gegenwart**, Præsens perfectum, gewöhnlich **Perfectum** genannt,

3. die **dauernde Vergangenheit**, Præteritum imperfectum, gewöhnlich **Imperfectum** genannt,

4. die **vollendete Vergangenheit**, Præteritum perfectum, gewöhnlich **Plusquamperfectum** genannt,

5. die **dauernde Zukunft**, Futurum imperfectum, gewöhnlich **Futurum** genannt.

6. die **vollendete Zukunft**, Futurum perfectum, gewöhnlich **Futurum exactum** genannt.

Von Aufstellung der 6. Zeitform kann in der deutschen Konjugation übrigens auch Abstand genommen werden, da die betreffende Form im Deutschen fast nie als wirkliche Zeitform, sondern als Modusform dient und als erstere durch das Perfekt mit vertreten wird. (§ 134 IV) —

Nun soll aber eine Handlung oder ein Vorgang nicht immer in einem bestimmten Punkte ihrer Ausdehnung dargestellt, sondern auch schlechthin und **ohne innere Begrenzung** in die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft des Subjektes gesetzt werden. Das deutsche Verb hat jedoch für diese Zeitbegriffe keine eigentümlichen Ausdrücke (Aoriste) mehr (§ 88), sondern bedient sich auch dafür der obigen bestimmten Zeitformen, namentlich derer, welche die Handlung in ihrer Dauer darstellen. Daher dient:

1. die Zeitform für die dauernde Gegenwart, das **Præsens**, zugleich für die **unbegrenzte Gegenwart**, als Aorist der Gegenwart; z. B.: Wir lesen Maria Stuart (wenn auch nicht in diesem Augenblicke). Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn. Drei mal drei ist neun.

2. die Zeitform für die dauernde Vergangenheit, das **Imperfectum**, dient zugleich für die **unbegrenzte Vergangenheit** als **historische** oder **erzählende** Zeitform, als Aorist der Vergangenheit; z. B.: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Hannibal überstieg die Alpen.

3. Die Zeitform für die dauernde Zukunft, das **Futurum**, dient zugleich für die **unbegrenzte Zukunft**, als Aorist der Zukunft; z. B.: Wir werden nächstens Wilhelm Tell lesen. Wenn du nicht fleißig bist, wirst du nichts lernen.

Das griech. Verb hat für den Aorist der Vergangenheit eine eigentümliche Form, das lat. vertritt diesen mit durch das Perf.; im Frz. ist je parlai, je finis, je reçus, je vendis der Aorist, je parlais, je finissais, je recevais, je vendais das Imperf. Im Engl. wird, wenn es auf bestimmteren Ausdruck ankommt, die dauernde Handlung durch Umschreibungen von dem Aorist unterschieden, z. B. I am writing = ich bin schreibend, I shall be writing = ich werde schreibend sein von I write = ich schreibe, I shall write = ich werde schreiben. —

Da eine Handlung oder ein Vorgang in der Regel die Begrenzung ihrer Zeitpunkte nur durch Beziehung auf eine andere Handlung oder einen andern Vorgang erhält (z. B. als

er hereintrat, war ich im Begriff hinauszugehn, ging ich hinaus, war ich hinausgegangen), ſo nennt man die ſechs beſtimmten Zeitformen als ſolche beziehliche oder relative, die Aoriste dagegen beziehungsloſe oder abſolute, da die letzteren als ſolche eben durch nichts eine innere Begrenzung erhalten. (§ 134) —

Dem Infinitiv und dem Partizip, welche die Handlung oder den Zustand an ſich ohne die ausſagende Kraft enthalten, können alſo auch nur die in der Handlung ſelbst liegenden Zeitbestimmungen zukommen; ſie ſind daher nur fähig, den Eintritt, die Dauer und Vollendung der Handlung oder des Zustandes ohne Rückſicht auf die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft auszudrücken. Es kann nur Infinitive und Partizipien der eintretenden, dauernden und vollendeten Handlung, nicht der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeit geben, und der ſogenannte Infinitivus præſentis (schreiben) und das ſogenannte Participium præſentis (schreibend) hießen richtiger Infinitivus imperfecti und Participium imperfecti, während der Infinitiv der vollendeten Handlung (geschrieben haben) ganz richtig Infinitivus perfecti und das Partizip der vollendeten Handlung (geschrieben) ganz richtig Participium perfecti heißt. Für die eintretende Handlung fehlt es in der deutschen Sprache an einem Infinitiv und einem Partizipe.

III. Die Perſon drückt in der Grammatik das Verhältnis aus, in welchem der Gegenstand der Rede zu dem Redenden steht. Dieſes Verhältnis kann nur ein einfaches ſein. Der Gegenstand der Rede ist nämlich entweder der Redende ſelbst (1. Perſon), oder er wird angeredet (2. P.), oder es wird von ihm geredet (3. P.). Zur Darstellung dieſer drei Perſonen beſitzt die Sprache die perſönlichen Fürwörter: ich, du, er ſie es uſw. Die 3. Perſon wird natürlich auch durch ein Subst. oder ein ſubstantiviſch gebrauchtes Wort bezeichnet, da das Subst. immer den Gegenstand als einen besprochenen außer dem Redenden und Angeredeten darstellt. — Außerdem werden jedoch die Perſonen noch durch Biegungsformen des Verbs ſelber ausgedrückt, das alſo auch eine eigentümliche Perſonwandlung eingeht. Allerdings ist der Perſonenbegriff als der Handlung an ſich angehörend nicht zu betrachten, aber die Perſonwandlung geschieht nach demſelben Geſetz der Kongruenz, wonach das Adj. Geschlecht, Fall und Zahl und auch das Verb ſelbst die Zahl ſeines Subst. durch eigene Formen darstellt. Verständlich wäre der Ausdruck auch, wenn man ſagte: ich schreibe, du schreibe, er schreibe, ſowie man wirklich ſagt: ich schrieb, er schrieb, wir schreiben, ſie schreiben.

IV. Die Art oder das Genus der Verben bezeichnet das Verhalten der Tätigkeit zum Subjekte, die Beziehung beider zu einander.*) Wir unterscheiden in dieſer Hinſicht ein Aktiv

*) Das lat. genus heißt außer Geschlecht noch Beziehung, Art.

und ein Passiv. Bei jenem geht die Tätigkeit des Subjekts nach außen, bei diesem steht das Subjekt unter dem Einflusse der Handlung, es ist leidend. Hieraus ergiebt sich, daß nur bei den transitiven Verben (§ 43) von einem vollständigen Passiv die Rede sein kann, wenn auch Intransitive passivische Formen zu bilden im stande sind (z. B. es ward viel geweint und geklagt.)

Nach der gewöhnlichen Benennungsweise faßt man die Art-, Redeweise-, Zeit-, Person- und Zahlwandlung des Verbs unter dem Namen Konjugation zusammen, wenn auch urspr. dieser Name nur die Klassen der Verben bezeichnete, welche eine übereinstimmende Biegungsweise befolgten (§§ 78—89), nicht aber die Flexion selbst.

§ 55.

Einstimmigkeit oder Kongruenz, Abhängigkeit oder Dependenz.

Bei den einzelnen Biegungsformen ward schon darauf hingewiesen, daß diese teils an solchen Wörtern ausgedrückt werden, in deren eigenem Inhalte sie gegründet sind, teils an solchen Wörtern, deren Inhalte sie an sich fremd sind, und an welchen die außer ihnen liegende Beziehungsform nur deswegen bezeichnet wird, um die grammatische Verknüpfung mit einem Worte deutlicher hervortreten zu lassen. Im ersteren Falle kann man die Flexion eigentümliche (primäre), im letzteren bloß begleitende (sekundäre) nennen.

Eine eigentümliche Flexion ist danach die Zahl- und Fallwandlung der Substantive und substant. Pron., die Gradwandlung der Adjektive und Adverbien, die Redeweise- und Zahlwandlung der Verben.

Begleitende Flexion ist dagegen die Geschlechts-, Zahl- und Fallwandlung der Adjektive und sämtlicher Bestimmwörter des Subst. und die Zahl-, Person- und Artwandlung der Verben.

Das grammatische Verhältnis, vermöge dessen die Wörter behufs der deutlicheren Verknüpfung eine bloß begleitende Flexion annehmen, nennt man das Verhältnis der Einstimmigkeit oder Kongruenz. So kongruiert also das Adj. mit seinem Subst. oder richtet sich nach ihm in Geschlecht, Zahl und Fall usw.

Wesentlich verschieden von diesem Verhältnisse der Einstimmigkeit ist das der Abhängigkeit oder Dependenz. Dieses besteht darin, daß im Zusammenhange der Rede durch die Kraft eines Wortes ein anderes in eine besondere, ihm selbst angehörende (eigentümliche) Beziehungsform versetzt wird und diese durch eine Beziehungsform ausdrückt. Hier wird also die Form eines Wortes nicht deswegen verändert, um mit der Beziehungsform eines andern, welchem es anhängt, einstimmig zu erscheinen, sondern um eine in ihm selbst durch die Kraft eines andern Wortes gewirkte eigentümliche Beziehungsform darzustellen.

Man bezeichnet dieses Verhältnis zweier Wörter auch durch die bildlichen Ausdrücke: regieren und regiert werden oder Rektion. Das Wort, welches durch die wirkende Kraft seiner Bedeutung ein anderes in eine bestimmte Beziehungsform versetzt, nennt man das regierende, das von diesem abhängige das regierte.

Regiert werden können, wie schon aus dem obigen hervorgeht, die Wörter nur in den eigentümlichen Beziehungsformen, da die bloß begleitenden ja eben nur dem Streben nach Einstimmigkeit ihr Dasein verdanken. Unter den eigentümlichen Beziehungsformen sind aber die Zahl-, Grad-, Redeweise- und Zeitbeziehungen in dem Vorstellungsvermögen des Redenden begründet, und nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. stellen Verhältnisse einzelner Vorstellungen der Rede unter einander dar, also Beziehungen der in der Rede vorkommenden Dinge auf einander oder der Tätigkeiten auf die Dinge, dergleichen Beziehungen außer durch einfache Beziehungsformen auch durch selbständige Verhältniswörter, Präpositionen, ausgedrückt werden. Es können demnach nur die Fälle der Subst. und subst. Pron. die einzigen Beziehungsformen sein, welche regiert werden.

Übersicht der grammatischen Wortformen.

§ 56.

Sprachgeschlecht der Substantive.

In der älteren Sprache war das Sprachgeschlecht, das Genus, an der Gestalt und Biegungsweise des Subst. selbst erkennbar, so daß über das Geschlecht eines Subst. im Ahd. kein Zweifel obwalten kann, sobald man seine vollständige Flexion weiß. In unserer heutigen Sprache haben sich dagegen jene Geschlechtskennzeichen großenteils abgeschliffen oder verwischt. Vgl. z. B. got. thaúrn-us und haurn = der Dorn und das Horn, vind-s und land = der Wind und das Land, fugl-s und nêthla = der Vogel und die Nadel; ahd. sam-o, stûd-a und ent-i = der Same(n), die Staude und das Ende, hag-al und scuzz-ila = der Hagel und die Schüssel.

Wir erkennen das Genus der Subst. äußerlich meist nur an den ihnen beigefügten Bestimmwörtern (Adj., Pron., besonders aber dem Artikel, als dem gewöhnlichsten Begleiter der Subst.), weil diese vermöge des Gesetzes der Einstimmigkeit (§ 55) das Geschlecht mitbezeichnen müssen, ihre Endungen also einen Ersatz darbieten für die abgefallenen Geschlechtsendungen des Subst.

Die Unterscheidung der Sprachgeschlechter beruht auf der Beobachtung des natürlichen Geschlechtsunterschiedes lebender Geschöpfe, denen allein ein positives Geschlecht (männliches

und weibliches) zukommt, wogegen die leblosen und daher an sich auch geschlechtslosen Dinge ein **negatives** (neutrales) Geschlecht haben. Hätte also der denkende Verstand die Entscheidung bei der Sprachbildung gehabt, so könnten nur die Benennungen lebender und persönlich gedachter Wesen männlich oder weiblich sein; die Benennungen aller leblosen Dinge und abstrakten Begriffe müßten hingegen neutral sein. Es bedürfte dann übrigens in der Sprache keiner formellen Unterscheidung der Geschlechter, da diese, als mit der Vorstellung von den Gegenständen unzertrennlich verbunden, sich von selbst verstünden. Höchstens an den persönl. Pron. der 3. Person würden die Geschlechtszeichen nicht entbehrt werden können. Die lebhafte Einbildungskraft des sinnlichen Naturmenschen hat jedoch auch Gegenstände und abstrakte Begriffe, denen kein natürliches Geschlecht zukommt, nach dunkel gefühlter Ähnlichkeit ihres eigentümlich sich äußernden Wesens mit den natürlichen Geschlechtseigentümlichkeiten bald als männl., bald als weibl. aufgefaßt, und nur diejenigen leblosen Gegenstände, an denen keine dergleichen Ähnlichkeit bemerkt ward, durch geschlechtslose oder sächliche Benennungen bezeichnet. Durch jene wunderbare Operation haben also eine Menge von Ausdrücken, die sonst tote und abgezogene Begriffe enthalten, gleichsam Leben und Empfindung empfangen. Was von den Naturkräften, Erscheinungen usw. mit Stärke, Gewalt, Macht, Furchtbarkeit hervortritt, ist im allgemeinen männlichen, was mit Anmut, Wohltun, stiller Wirksamkeit und selbstbeschränkter Macht waltet, ist weiblichen Geschlechts; vgl. z. B. Geist — Seele, Kopf — Stirn, Mund — Lippe, Arm — Hand, Zahn — Zunge, Leib — Brust, Tag — Nacht, Anfang — Mitte, Morgen Abend — Dämmerung Stunde Woche Zeit, Frühling Sommer Herbst Winter — Ernte, Orkan Sturm Wind — Luft Wolke, Berg — Höhe, Acker — Aue, Wald — Wiese, Samen — Saat, Baum Strauch Busch Ast Zweig Stamm Kern — Staude Blüte Knospe Hülse Schale Frucht Wurzel, Turm Wall — Mauer Straße, Graben — Brücke, Himmel — Erde, Mond — Sonne.

Sowie also das männl. und weibl. Geschlecht auch auf geschlechtslose Dinge ausgedehnt ward, so bleibt aber anderseits das **sächliche** Geschlecht nicht auf solche beschränkt, sondern wird auch auf **lebende** Geschöpfe angewendet, deren natürliches Geschlecht als noch unentwickelt oder unwirksam dargestellt oder überhaupt in der Benennung nicht unterschieden werden soll. Daher wird insbesondere das **Junge** und der Begriff der ganzen **Gattung** lebender Geschöpfe durch das Neutrum aus-[illegible]drückt; z. B. das Kind, das Kalb, das Lamm; das Tier, Vieh, [illegible]Pferd, Schwein, Reh usw.

[illegible]fig aber vertritt in Gattungsnamen für lebende Geschöpfe [illegible] beiden natürlichen Geschlechter zugleich das andere, [illegible] ganze Gattungsbegriff durch ein männl. oder weibl.

Subst. ausgedrückt wird; z. B. der Mensch, der Gast, der Säugling, der Liebling; die Waiſe (bei Luther noch der Waiſe), die Perſon; der Pfau, der Hecht, der Froſch; die Maus, die Schwalbe, die Biene. Dieſe Vertretung beider natürlichen Geſchlechter durch eines der beiden entſprechenden Sprachgeſchlechter nennt man Genus epicœnum. —

Nach dem obigen iſt es die Natur und Auffaſſungsweiſe des Gegenſtandes ſelbſt, welche das Sprachgeſchlecht des Subſt. bewirkt hat. Der urſprüngliche Grund des letztern kann alſo nur in der Bedeutung des Worts, nicht in deſſen Form geſucht werden. Indem ſich aber im Fortgange des Sprachlebens die Lebendigkeit der ſinnlichen Anſchauung abſtumpft und die Einbildungskraft dem Verſtande weicht, verliert ſich allmählich das Gefühl für den Zuſammenhang des Geſchlechtsbegriffs mit der Vorſtellung ſelbſt. Dem Verſtande erſcheint das Geſchlecht nicht mehr als ein Element der Vorſtellung ſelbſt, ſondern als eine dem Wort angehörende formelle Beſtimmung, und daher entſcheidet im Verlaufe der Sprachentwickelung, wo nicht durch das natürliche Geſchlecht das Sprachgeſchlecht beſtimmt wird, dieſes häufig mehr die äußere Ähnlichkeit der Form als die innere Ähnlichkeit der Bedeutung.

Dies erhellt beſonders aus folgenden Erſcheinungen:

1. Das frühere Geſchlecht vieler Wörter wird im Laufe der Zeit nach einer gewiſſen Ähnlichkeit der Wortformen verändert. So gingen viele ehemals männl. Subſt. ſchwacher Deklination (§ 67) auf ahd. o, mhd. und nhd. e ins weibl. Geſchlecht über, weil dieſe Endung und Biegungsweiſe vorzüglich weibl. Subſt. eigen iſt, und auch die Deklin. der ſchwachen Masc. und Femin. im Mhd. gleich war; z. B. mhd. der bluome (ahd. bluomo), der breme (ahd. bremo), der vane (ahd. fano), der made (ahd. mado), der höuschrecke (ahd. hewiscreccho), der wade (ahd. wado) — nhd. die Blume, Bremſe, Fahne, Made, Heuſchrecke, Wade. — Bei Wörtern auch, die am häufigſten im Plur. gebraucht werden, in welchem wir gar keinen Geſchlechtsunterſchied mehr haben, iſt es natürlich, daß der Sing. nicht feſt haftet und ſo leicht ſein Geſchlecht verändert; z. B. die Ähre, Binſe, Locke, Träne, Waffe, Wange, Woge, Wolke, Zähre — mhd. daz eher, daz binez, der loc, der trahen, daz wâfen, daz wanc, der wâc, daz wolken, der zaher.

2. Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter verändern gleichfalls, wenn ſie die deutſche Endung angenommen haben, häufig den deutſchen Wörtern mit gleicher Endung entſprechend ihr Geſchlecht. (§ 105 VII.)

3. Mehrere Wörter haben für jede ihrer beiden inbezug auf die Bedeutung nicht weſentlich verſchiedenen Formen ein dieſen angemeſſenes Geſchlecht; z. B. der Schurz die Schürze, der Zeh die Zehe, der Quell die Quelle.

4. In den Ableitungen tritt vorzüglich die Herrſchaft der

Form über das Geschlecht hervor. Die auf ing, ling ſind z. B. männl., die auf ei, ung weibl. Geschlechts. Bei denen auf chen und lein, welche ſämtlich ſächl. Geschlechts ſind, muß ſelbst das natürliche Geschlecht dem Sprachgeschlecht weichen; z. B. das Söhnchen, Fräulein, Männchen, Mädchen. —

Hiernach wirken alſo Bedeutung und Form, einander beschränkend, bei der Geschlechtsbestimmung zuſammen. Beide müssen daher bei Feststellung der Regeln des Sprachgeschlechts berückſichtigt werden. Völlig erschöpfende und allgemein gültige Bestimmungen über das Geschlecht aller deutschen Subst. kann allerdings die Grammatik nicht geben, ſondern muß viele einzelne Fälle dem Wörterbuch überlassen, doch ſind immerhin einige mehr oder weniger durchgreifende Regeln aufzustellen, bei deren Vorführung am besten die Namen der Dinge mit einem natürlichen Geschlechte (I.) von denen der Sachen und abstrakten Begriffe (II.) zu trennen ſind. Hiernach folgen (III.) einige Bemerkungen über das Geschlecht der Lehnwörter und (IV.) über das mehrfache Geschlecht einiger Substantive.

I. Aus dem obigen ergeben ſich vier verschiedene Benennungen für lebende Weſen einer Gattung, nämlich:

a. Namen für die männl. Individuen — Masculina,
b. Namen für die weibl. Individuen — Feminina,
c. Namen für das Junge: Neutra,
d. Namen für den Gattungsbegriff und jedes Individuum ohne Rückſicht auf das Naturgeschlecht — entweder Neutra — oder teils Masc., teils Fem. (als Genus epicœnum).

Es finden ſich jedoch nur für den Menschen ſelbst und wenige größere Tiere, beſonders ſolche, die als Haustiere dem Menschen näher stehn, dieſe verschiedenen Begriffe entweder ſämtlich oder doch teilweiſe wirklich durch beſondere Benennungen unterschieden, und zwar besteht

1. bisweilen für jeden oder einen Teil der obigen Begriffe ein ſelbständiges Wort aus eigner Wurzel oder doch von eigentümlicher unabhängiger Form; z. B.

1.	2.	3.	4.
der Mann	die Frau	das Kind	der Mensch
der Vater	die Mutter	—	die Eltern
der Sohn	die Tochter	—	das Kind
der Bruder	die Schwester	—	die Geschwister
der Knecht	die Magd	—	das Geſinde
der Hengst	die Stute	das Füllen	das Roß, Pferd
der Stier, Bulle (Ochs)	die Kuh	das Kalb	das Rind
der Bock	die Geiß, Ziege	das Zickel, Zicklein	—
der Widder (Hammel)	—	das Lamm	das Schaf
der Eber, Borch	die Sau	das Ferkel	das Schwein
der Hirsch	die Hinde (Hindin)	—	der Hirsch
der Hahn	[die Henne]	das Küchlein	das Huhn

Ausnahmen ſind: das Weib, wofür ſich der Grund wegen Unkenntnis der Wurzelbedeutung nicht angeben läßt; das Mensch als verächtliche Benennung; zuſammengeſetzte Wörter, deren Geschlecht ſich nach dem Grundworte richten muß, wie Mannsperſon, das Mannsbild, Weibsbild; das Frauenzimmer (d. h. urspr. das Frauengemach, dann Sammel-

name für mehrere weibl. Perſonen, endlich übertragen auf eine einzelne weibl. Perſon).

2. Gewöhnlicher geht aus einem in bestimmtem Geschlecht bestehenden Worte das andere Geschlecht durch Ableitung (Motion) hervor. In der Regel werden nur weibl. Namen aus männl. abgeleitet, doch können auf dieſem Wege zuweilen männl. aus weibl. erwachſen.

Weibl. Namen aus männl. werden bisweilen durch e oder ſe gebildet, z. B. der Hahn die Henne, (das Kalb) die Kalbe, der Farre die Färſe, ſonst durch in: Gott Göttin, König Königin, Herr Herrin, Wolf Wölfin, Haſe Häſin. Namentlich werden alle männlichen Wörter auf er ſo verwandelt: Gärtner Gärtnerin, Sieger Siegerin, auch Volksnamen: Hesse Hessin, Sachſe Sächſin, früher auch andere Eigennamen, z. B. die Dichterin Karschin (Frau des Karsch; vgl. dazu die polnischen Frauennamen auf ska gegenüber den Mannsnamen auf ski, der Vater heißt z. B. Napolski, ſeine Tochter Napolska).

Die ſeltenen Fälle, in denen männl. Namen aus weibl. abgeleitet werden, ſetzen voraus, daß der weibliche Begriff überwiegt. Hierher gehören etwa: Witwer aus Witwe (eig. die Verlassene, lat. vidua), weil die hinterlassene Ehefrau weit verlassener und bedürftiger erscheint als der hinterlassene Ehemann. Kater und Katze mögen ſich ungefähr wie Witwer und Witwe verhalten. Die weibl. Gans ist häufiger und notwendiger als die männl.; daher bildet aus dem Worte Gans unſere Volkssprache für das männl. Geschlecht die Formen Ganſer, Ganſert, Gänſerich. Ähnlich ist es mit Ente und Enterich, Taube und Tauber, Taubert, Täuberich. Die Formen Gänſerich, Enterich, Täuberich ſind indessen als zſgſ. anzuſehen (§ 92).

Die durch die Endungen e oder ine aus männlichen Taufnamen abgeleiteten weibl. Namen ſind entweder aus dem Frz. entlehnt oder doch frz. Ableitungen entsprechend gebildet, z. B. Auguste, Karoline, Wilhelmine, Luiſe, Charlotte, Henriette. Vollends undeutsch ſind die ſonst wohllautenden Kürzungen: Line, Mine, Lotte, Jette, in welchen von dem Stamme nur der auslautende Konſonant oder gar nichts übrig ist.

3. Indem in der späteren Sprache das Vermögen geschwächt ist, die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts einfach oder durch bloße Ableitungsſilben zu bewirken, wird dies, wo es nötig ist, teils durch Zuſammenſetzungen bezeichnet, z. B. Rehbock Rehkuh oder Rehgeiß Rehkalb, Hirsch Hirschkuh (gewöhnlicher als Hinde) Hirschkalb, Auerhahn Auerhenne, Pfauhahn Pfauhenne oder umgekehrt Mutterschwein, Mutterpferd, auch gehören hierher Bettelmann und Bettelfrau für Bettler und Bettlerin; teils durch hinzugefügte Ajektive, z. B. der männl., der weibl. Elefant, Adler, die männl., weibl. Schwalbe, Eule uſw. Die letztere Bezeichnungsweiſe ist beſonders bei allen dem Menschen ferner stehenden und bei den niedern Tiergattungen, deren Geschlechtsunterschied nicht in die Augen fällt, die einzig übliche. Das Sprachgeschlecht ſolcher Tiernamen ist zum Teil nach ſinnlicher Auffassung des Tiercharakters, zum Teil auch offenbar nach der Wortform unabänderlich bestimmt, und ſie fallen alſo in dieſer Hinſicht mit den konkreten Sachnamen zuſammen.

II. Das Sprachgeschlecht der Sachnamen und der abstrakten Subst. läßt ſich nur bei einer verhältnismäßig kleinen Anzahl

A. nach der Bedeutung bestimmen. Insbeſondere ſind

1. Masculina: die Namen der Winde oder Himmelsgegenden, der Jahreszeiten, Monate und Tage, z. B. Nord, Süd; Frühlung, Herbst,

Monat*), Januar, Februar, Hornung; Sonntag, Mittwoch (in manchen Gegenden auch die Mittwoche der Zſſ. entsprechend, wie das Frühjahr).

2. Feminina: die meisten Namen der Flüsse, z. B. die Weſer, Elbe, Oder, Weichſel, Donau, Ocker, Havel, Warte, Moldau. — Ausnahmen: der Rhein, Main, Neckar, Lech, Inn; auch viele nicht deutsche Flüsse, z. B. der Po, Don, Nil, Ganges. Einige von dieſen, die eigentlich männl. ſind, folgen jedoch der deutschen Regel, z. B. die Rhone, Tiber u. e. a.

3. Neutra:

a. Die meisten Menge- und Stoffnamen, insbeſondere auch die Namen der Metalle; z. B. das Heer, Volk, Vieh, Wild, Gras, Moos, Haar, Laub, Obst, Korn, Getreide, Gebirge, Gewölk; — Bier, Blut, Brot, Fleisch, Mehl, Öl, Salz, Wasser; — Blei, Eiſen, Erz, Gold, Kupfer, Messing, Platin, Silber, Wismut, Zink (auch der), Zinn. — Ausnahmen: der Wald, Hain; — Käſe, Lehm, Sand, Staub, Ton, Wein; die Butter, Milch, Tinte u. e. a.; — der Stahl, Tomback, Nickel, Kobalt, doch kommen dieſe letzteren alle in naturwissenschaftl. Werken schon häufig als Neutra vor.

b. Die Namen der Länder und Städte; z. B. (das ſüdliche) Italien, das wasserarme Spanien, das reich geſegnete Baden, das (auch wohl der) Elſaß, das (auch der) Rheingau, Breisgau, Pinzgau; das (gut gebaute und ſehr wohlhabende) Genf, das feste Spandau. Die Ortsnamen bleiben ſelbst dann Neutra, wenn ſie ihrer Zſſ. nach Masc. oder Femin. ſein ſollten, wie Wittenberg, Petersburg, Halberstadt; nur in der höhern Schreibart ſind oft die Städte weibl., wo man Stadt zu ergänzen hat, z. B. bei Sch.: Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt, Freiburg ist eine ſichre Burg der Freien, die rege Zürich waffnet ihre Zünfte. — Unter den Ländernamen ſind dagegen Femin. die Pfalz, Lauſitz, Mark, Schweiz, Krim, die auf ei: Türkei, Bucharei, Tatarei, die mit au zuſammengeſetzten: Moldau, Wetterau, und einige frz. Provinzen: Picardie, Bretagne, Champagne; Masc.: der Peloponnes (im griech. Femin.).

c. Alle Wörter, die ohne Subst. zu ſein ſubstantivisch gebraucht werden: das Laufen, Schreiben; das Schweinfurter Grün, das Berliner Blau; das Erhabene, das Gemeine; das Mein und Dein, das vertrauliche Du; das Wenn und das Aber; das A, das B, das A und das O uſw, L.: Wir ſind von Natur weit begieriger das Wie als das Warum zu wissen.

B. Bei der Bestimmung des Geschlechts nach der Form ſind zu unterscheiden 1. die Stämme, 2. die Ableitungen, 3. die Zuſammenſetzungen.

1. die Stämme ſind bei weitem überwiegend Masc., z. B. (vgl. §§ 81 ff.) Wurf, Wert, Berg, Schwamm, Sinn, Be-ginn, Gewinn, Bund, Fund, Schwund (Muskelschw.), Wind, Schund, Gestank, Trank, Trunk, Wink, Drang, Druck, Klang, Ring, Sang, Spring, Sprung, Schlund(g), Schluck, Schwang, Schwung, Zwang, Zweck, Knall, Schwall, Schmelz, Schall, Hall, Diebstahl, Bruch, Spruch, Stich, Stock, Schreck, Weg, Abhub, Schwur, Fraß, Tritt, Sitz, Satz, Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, Streit, Schnitt, Biß, Fleiß, Riß, Reiz, Schlitz, Spliß, Schmiß, Schmutz, Blick, Blitz, Schlich, Streich, Strich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Bescheid, Abschied, Preis, Verweis, Steig, Steg, Sud,

*) In Berlin hört man merkwürdigerweiſe häufig das Monat.

Unterschleif, Soff, Fluß, Guß, Genuß, Eigennutz, Schuß, Schoß, Schutz, Schluß, Sproß, Verdruß, Geruch, Rauch, Schub, Staub, Bug, Flug, Lug, Trug, Zug, Schlag, Antrag, Vorfahr, Zuwachs, Wuchs, Wisch, Stand, Fall, Halt, Falz, Spalt, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat, Ablaß, Ruf, Verhau, Hieb, Lauf, Stoß, Bedarf; — Gruß, Stamm, Strom, Schimpf, Lohn, Bach, Schirm, Schutt u. v. a.

Ausnahmen: Femin. ſind: Burg, Wand, Milch, Schar, Schur, Qual, Kür, Wut, Ruhe-statt; Art, Zahl, Wahl, Scham, Milz, Not, Zeit und noch einige Nominalstämme.

Neutra ſind: Geld, Entgelt, Glück, Ding, Schmalz, Stück, Maß, (früher Femin., vgl. dermaßen), Leid, G(e)lied, Scheit, Schloß, Loch, Verbot, Fließ, Grab, Schiff, Zeug[1]), Mehl, Müll, Salz, Heu, Schrot; Lob, Spiel, Jahr, Buch, Malz, Lied, Spiel, Beispiel und noch einige Nominalstämme.

2. Die Ableitungen

a. auf **el**, **er**, **en** ſind meist, die auf **m**, **ich**, **ing**, **ling** immer Masc., z. B. Grab-stichel, Stachel, Schwindel, Wandel, Winkel, Schwengel, Scheitel, Wirbel, Hebel, Nagel, Griffel, Speichel, Schlüssel, Bügel, Bühel, Flügel, Zügel, Henkel, Stempel, Deckel, Kantel, Himmel, Adel, Schenkel, Tadel, Zweifel, Taumel, Scheffel u. a. Ausn.: die Deichſel, Distel, Fessel, Fuchtel, Gabel, Geißel, Hechel, Kachel, Kartoffel, Klingel, Kugel, Kurbel, Mandel (15)[2]), Mangel, Morchel, Nadel, Nessel, Raspel, Ringel, Schachtel, Schaufel, Schaukel, Spindel, Staffel, Troddel, Trommel, Wachtel, Waffel, Windel, Wurzel; — das Mittel, Rudel.

Stocher, Heber, Ständer, Schober, Finger, Hunger, Bohrer, Leuchter, Drücker, Kummer, Anger, Hammer, Anker, Taler, Trichter, Wucher, Zauber, Jammer u. v. a. Ausn.: die Ader, Blatter, Dauer, Faſer, Feder, Kiefer, Klafter (auch das), Klammer, Klapper, Lauer, Leber, Leiter, Rüster (Ulme), Scheuer (Scheune), Schleuder, Schulter, Trauer, Wimper; — das Alter, Euter, Feuer, Fuder, Futter, Gatter, Gitter, Lager, Laster, Leder, Mieder, Polster, Ruder, Ufer, Wetter, Wunder, Rehziemer, Zimmer.

Brocken, Scherben, Wagen, Hafen, Graben, Laden, Bissen, Tropfen, Boden, Braten, Garten, Knochen, Regen; Zorn, Zwirn u. e. a. Ausn.: das Becken, Kissen, Laken, Leben, Lehen, Wappen, Zeichen.

Helm, Halm, Schwarm, Qualm u. a.

Bottich, Drillich, Eppich, Fittich, Zwillich u. a.

Hering, Pfenni(n)g, Schilling u. a.

Bückling, Däumling, Silberling u. a.

b. auf **e**, **ei**, **t**, **te**, **ft**, **at**, **ut**, **de**, **end**, **ung** und die scheinbaren Ableitungen auf heit, keit, schaft ſind mit wenigen Ausnahmen Fem., z. B. Hölle, Hülle, Bahre, Brache, Sprache, Rache, Schere, Wiege, Wage, Woge, Hilfe, Gilde, Schwemme, Binde, Winde, Klinge, Klage, Ranke, Schlinge, Schwinge, Zwinge, Herberge, Quelle, Bitte, Reiſe, Wärme, Treue u. v. a. Ausn.: der Käſe; — das Auge, das Ende, das Erbe.

Heuchelei, Wüstenei, Kinderei, Färberei u. v. a.

Wucht, Schicht, Sicht, Haft, Gruft, Last, Schlacht, Tracht,

---

[1]) 1. Sam. 17 in einer nicht mehr geläufigen Bedeutung häufig der Zeug. — [2]) In manchen Gegenden auch das Mandel.

Fahrt, Furt, Schrift, Trift, Kluft, Andacht, u. a. Ausn.: der Verdacht, Verlust, Frost, Dunst.

Scharte, Flechte, Geschichte, Blüte u. a.

Zunft, Vernunft, Ankunft.

Heimat, Armut (mhd. bald Femin., bald Neutr., Luther hat öfter das Neutr. [z. B. Spr. Salomon. 6, 11] als das Femin., später wird immer mehr das Femin. vorherrschend, und jetzt gilt das Neutr. nur noch für die Kollektivbedeutung; wie L.: Mag das Armut ſehen, wie es fertig wird! oder für die konkrete Bedeutung: er teilte mit dem Unglücklichen ſein bißchen Armut). Ausn.: der (neben die) Zierat, wahrscheinlich weil man dabei Zier-Rat im Sinne hatte, wogegen Heirat, das wohl wirklich mit Rat zſgſ. ist, jedenfalls aber in der älteren Sprache männl. war, Femin. geworden ist.

Gebärde, Bürde, Staude, Schande, Winde, Freude, Gemeinde u. a.

Jugend, Tugend. Der Leumund (§ 17) wahrscheinlich, weil man es für eine Zſſ. mit Mund hielt.

Nahrung, Neigung, Waldung u. v. a.

Freiheit, Dunkelheit, Eitelkeit, Süßigkeit u. v. a.

Freundschaft, Herrschaft, Bürgerschaft u. v. a.

c. auf **chen** und **lein** ſind ſämtlich, auf **ſel**, **ſal**, **nis** und die scheinbaren Ableitungen auf **tum** ſind größtenteils Neutra, z. B.

Händchen, Röslein u. v. a. Das neutrale Geschlecht dieſer Diminutiva rührt augenscheinlich mehr von ihrer Bedeutung als von ihrer Form her.

Rätſel, Häckſel, Überbleibſel a. u. Ausn.: der (früher auch die) Scheitel, Stöpſel, Wechſel.

Schickſal, Labſal, Scheuſal u. a. Ausn.: die Drangſal, Mühſal, Trübſal (alle drei auch als Neutr. gebraucht).

Bildnis, Bündnis, Zeugnis, Erzeugnis, Behältnis, Gedächtnis, Erlebnis, Ergebnis, Ereignis, Vermächtnis, Verlöbnis, Verzeichnis, Wagnis, Bedürfnis, Begräbnis, Verhältnis, Gefängnis, Hindernis u. v. a. Ausn.: die Bedrängnis, Befugnis, Bekümmernis, Beſorgnis, Betrübnis, Bewandtnis, Empfängnis, Erlaubnis, Fäulnis, Finsternis, Kenntnis, Verdammnis, Verderbnis, Verſäumnis, Wildnis. — Aus den Beisp. erhellt, daß die rein abstrakten fast ſämtlich Feminina, die konkreten Neutra ſind; daher ändert ſich auch bei einigen das Geschlecht nach der Bedeutung, z. B. die Ersparnis (Ersparung) und das Ersparnis (Ersparte), die Erkenntnis (Erkennen) und das Erkenntnis (Erkannte, Urteilsspruch des Richters), die und das Verſäumnis, die und das Hindernis, die und das Ärgernis. Früher (beſonders bei Luther) schwankte das Geschlecht ohne Rückſicht auf die mehr konkrete oder mehr abstrakte Bedeutung.

Eigentum, Altertum, Priestertum, Fürstentum u. v. a. Ausn.: der Irrtum, Reichtum, bei einigen (z. B. G.) auch der Wachstum. — Aus dieſer ganzen Überſicht geht hervor, daß unter den abgeleiteten Substantiven Irrtum und Reichtum die einzigen Masc. mit abstrakter Bedeutung ſind, und daß dem Abstrakten hauptſächlich das weibl. Geschlecht zusteht; der Gipfel der Abstraktion ist freilich im Neutrum zu ſuchen. (S. oben unter A. c.) Die ältesten Abstrakta, alſo die Stämme, ſind allerdings Masc., aber ſie ſind auch, mit den abgeleiteten verglichen, um ein fühlbares weniger abstrakt; ſie stehn noch fast in der Mitte zwischen dem ſinnlichen und dem abstrakten Begriff. — Es zeigt ſich auch, daß genau genommen es in den Ableitungen ursprünglich

und wesentlich nicht die Form ist, welche die Geschlechtsbestimmung bewirkt, sondern die Bedeutung, nur nicht die besondere Bedeutung des einzelnen Wortes, sondern der in allen Bildungen derselben Form waltende gemeinsame Begriff. Am klarsten wird dies an den Zusammensetzungen mit heit, schaft und tum. Diesen dreien liegen Masc. zu Grunde (§ 92), und doch sind die Zff. Femin., weil für den Begriff des unselbständigen, an den Dingen haftenden Merkmals das weibl. Sprachgeschlecht das angemessenste zu sein scheint.

3. Die Zusammensetzungen haben in der Regel das Geschlecht ihres Grundwortes. Ausn. sind: das Gegenteil (bei G. der in der Bedeutung von Gegenpartei), das Erbteil, das Pflichtteil, das Altenteil, das Vorderteil, das Hinterteil (Teil allerdings auch in Verbindungen mit den Possessiven mein, dein, sein usw. allgemein neutral; hier wie da wird der Teil einer Masse als etwas Selbständiges ins Auge gefaßt), meist der Bereich (das Reich), der Abscheu (die Scheu), das Schnürleib (der Leib), das Verdienst in abstrakter Bedeutung (der Dienst), die Antwort (das Wort), die Anmut, Demut, Großmut, Langmut, Sanftmut, Schwermut, Wehmut, die auf ursprünglichen Adjektivbildungen beruhen (dagegen: der Edelmut, Gleichmut, Hochmut, Mißmut, Unmut, Wankelmut; § 93, 53). — Die meisten der mit ge zsgs. Subst. sind Neutra. Ausn. sind: der Gebrauch, Gedanken, Genuß, Geruch, Gesang, Geschmack; die Geduld, Gefahr, Geschwulst, Gestalt, Gewalt. — In: die Gebühr, Geburt, Geschichte gehört das ge schon dem zu Grunde liegenden Verb, in Gemeinde, Genüge dem Adjektiv an.

III. Die aus fremden Sprachen entlehnten Subst. behalten meist ihr ursprüngliches Geschlecht bei, z. B. der Kanal, der Kerker, der Titel, der Orden, — die Aurikel, die Fabel, die Insel, die Regel, — das Exempel, das Orakel, das Kapitel, — die Kammer, die Letter, die Vesper, die Zeder, — das Kloster, das Theater, — die Krone, die Natur, die Universität, — das Gymnasium, der Moment (frz. le moment), das Moment (lat. momentum), das Fest, das Komma usw. (vgl. dazu § 106). Über die Ausnahmen s. § 105 a. Anf. und unter VII!

Schwankend im Geschlechte sind: der (und das) Altar, der (und das) Arsenik, der (auch das) Barometer und Thermometer, der Chor, früher häufiger das Chor in allen Bedeutungen, jetzt das Neutr. nur noch in bösem Sinne oder als Ort in der Kirche, der (und die) Forst, das neutr. Genie brauchen Sch. und Wieland männl., der (und das) Karzer, der (und das) Katheder, ja in Süddeutschl. hört man auch die K. (wie bei Rabener) dem urspr. Geschl. entsprechend, die (doch auch der) Kelter, das (und der) Krokodil, der (und das) Meter, der (und das) Münster, der und die Muskel, die Periode gebrauchen G., Herder und L. noch männl., das Pistol und die Pistole (Feuerwaffe), das (und der) Pult, das (und der) Sofa, das Spital (dagegen Uhl.: Ich träumt', ich sei noch im Spitale, den ich doch längst geräumt), der (und das) Zepter, die Zwiebel (dagegen Sch.: Auf das Unrecht folgt das Übel, wie die Trän auf den herben Zwiebel).

IV. Einige Subst. haben ein mehrfaches Geschl., und zwar

1. bei völlig gleicher Form und Bedeutung, z. B. die (bei Luther, G. u. a. der) Angel, der (bei Luther und später auch oft die) Aufruhr, das (in Niederdeutschl. häufig der) Band zum Binden, der (und das) Vogelbauer, der (und das) Brûch, das (und der) Bündel,

der (und das) Docht, der (sonst auch, besonders früher, das) Eiter (vgl. mhd. der eiz = Geschwür, Eiterbeule), der (auch wohl das) Estrich, das (und auch noch der) Euter, der (und die) Floh, der (und das) Floß, der (bei G. die) Hausflur, das (und der) Gift (G.: Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben. Jean Paul im Titan: den stärksten Gift kochen), des kein oder keinen Hehl haben, der (und die) Hirse, der (und das) Honig (G.: Verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret? Sparet das Honig für andre!), der (und das) Käfig, die (und das) Klafter, der (und das) Knäuel, das (bei G. der) Laken, die List (4. Mos. 25, 18 der, wie früher immer), das (und der) Mündel, der (und die) Fischotter, das (und der) Pack, z. B. Briefe, das Schilf (2. Mos. 2, 3 der, Hiob 8, 11 die), der (und das) Schrecken (L.: er weiß so wenig, worin eigentlich dieses Schrecken und dieses Mitleid besteht. Uhl.: welches Schrecken!), der (Hiob 40, 21 die) Stachel, das (und der) Tuch zum Umbinden, der (und das) Verkehr (G.: obgleich in der Stadt noch einiges Verkehr übrig geblieben war. Voß: das Gedankenverkehr), das, der (und die) Wiesel (G.: Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel).

2. Bei gleicher oder doch nur wenig veränderter Bedeutung, aber verschiedener Form, z. B. der Backen die Backe, die Ecke oberdeutsch das Eck wie immer in Zss., der Karren (Fuhrwerk mit zwei Rädern) die Karre, der Kolben die Kolbe, der Leisten die Leiste, der Pfosten die Pfoste, der Pfriem die Pfrieme, der Quell die Quelle, der Ratz die Ratze oder Ratte, der Ritz die Ritze, das Rohr die Röhre, der Scherben die Scherbe, der Schlaf (Kopfteil zwischen Auge und Ohr) die Schläfe, der Schleih die Schleihe, der Schurz die Schürze, der Spalt die Spalte, der Spann die Spanne, der Sparren die Sparre, der Trupp die Truppe, das Werft die Werfte, der Zeh die Zehe.

3. Bei gleicher Form, aber veränderter Bedeutung, welche entweder a. dadurch enstanden ist, daß die Schriftsprache das mundartlich schwankende Geschlecht benutzt hat, um Unterschiede der Bedeutung zu bezeichnen, oder b. auf verschiedener Abstammung beruht.

Beisp. zu a:

der Band (Teil eines Buches, Einband)	das Band (Bindemittel)
— Bund (Bündnis)	— Bund (Stroh u. dgl.)
— Erbe (Erbende)	— Erbe (Erbschaft)
die Flur (das freie Feld)	der Flur (Hausgang)
der Gehalt (Inhalt)	das (doch auch der) Gehalt (Besoldung)
die Gift (Mitgift)	— Gift (das Vergiftende)
der Haft (das Halten)	die Haft (gefängliche Verwahrung)
die Heide (ödes Land, landschaftl. Kiefernwald)	der Heide[1] (der mehrere Götter anbetet)
der Hut (Kopfbedeckung)	die Hut (Hütung)
— Kunde (Bekannte des Kaufmanns, Käufer)	— Kunde (Nachricht)
— Lohn (Belohnung)	das (doch auch der) Lohn (Verdienst des Arbeiters)
— Schenke oder Schenk (Mund-)	die Schenke (Wirtshaus)

[1]) Vgl. lat. pagus = Dorf, paganus = ein Dorfbewohner, frz. paysan, oder ein Heide, frz. païen; engl. heath die Heide, heathen der Heide! — Unter Theodosius dem Großen ward der heidnische Gottesdienst förmlich untersagt, und nun opferten die Anhänger der alten Götter diesen fern von den Städten und auf dem Lande im verborgenen.

der Schild (Waffe)	das Schild (Aushänge-, Zierat)
— Schwulst (schwülstiger Ausdruck)	die Schwulst (Anschwellung)
— See (Landſee)	— See (Meer)
— Sprosse (Sprößling)	— Sprosse (Leiterstab)
die Steuer (Abgabe)	das Steuer (am Schiff)
der Stift (kleiner Nagel, Bleistift)	— Stift (Stiftung)
— Verdienst (das Verdiente)	— Verdienst (Ruhm für gute Handlungen)
die Wehr (Verteidigung gegen einen Angriff)	das Wehr (Damm in einem Flusse)

Beisp. zu b:

der Buckel (Höcker)	die Buckel (verzierende Erhöhung auf Pferdegeschirren, Schilden uſw.)
— Geiſel (Leibbürge im Kriege)	— Geiſel, gewöhnl. Geißel (Peitsche)
— Harz (ein Gebirge)	das Harz (vom Baum)
— Kiefer (Kinnbacken)	die Kiefer (Baum)
— Koller (Wut des Pferdes)	das Koller (Wams)
die Kuppel (oberster Teil des Turmes)	— Kuppel (Hunde, Riemen am Degengehenk, wofür auch Koppel)
der Leiter (Führer)	die Leiter (zum Steigen)
— Mangel (Fehler)	— Mangel (ein Rollholz zur Wäsche)
die Mark (Grenzgebiet, Münze)	das Mark (in den Knochen)
der Mast (auf dem Schiffe)	die Mast (Mästung des Viehes)
— Messer (der Messende)	das Messer (Schneidewerkzeug)
— Ohm (Oheim)	die oder das Ohm oder Ahm (Weinmaß)
— Schauer (Schauder oder als Regen- und Hagelschauer)	das Schauer (ſoviel als Scheuer, ein Schuppen)
— Tor[1] (Narr)	— Tor (Eingang)
— Weih(e) (Raubvogel)	die Weihe (Handlung des Weihens)

§ 57.

Einteilung der Substantiv-Deklination.

Die Dekl. aller Subst. scheidet ſich in eine **starke** und eine **schwache**. Die starke Dekl., welche mehrere Verhältnisfälle durch eigentümliche Endungen auf eine kräftigere Weiſe auszeichnet und überdies häufig mit dem **Umlaute** verbunden ist, ist die ältere und ihrem innern Weſen nach einfachere; die schwache, welche im Nhd. die verschiedenen Fälle nur vom Nom. des Sing., nicht aber unter ſich durch äußerliche Kennzeichen unterscheidet und nie den Umlaut zuläßt, ist eine später entwickelte Biegungsweiſe. Die erstere ſetzt die Biegungslaute unmittelbar an den Wortstamm (z. B. got. Sing. Nom. dag-s Gen. dag-is Dat. dag-a Akk. dag, Plur. N. dag-ôs G. dag-ê D. dag-am A. dag-ans); die letztere schaltet hingegen zwischen den Stamm und die Biegungsendung den Bildungslaut **n** ein (z. B. got. Sing. han-a han-ins han-in han-an Plur. han-ans han-anê han-am han-ans), welcher bald die Biegungsendung ganz verdrängt und ſich allmählich ſelbst an die Stelle der eigentlichen Biegungsform ſetzt, ſo daß jetzt alle Fälle der schw. Dekl. im Sing. wie im Plur. mit Ausnahme des Nom. Sing. keine andere Endung als

[1]) Vgl. die aus dem Ndd. stammenden: Duſel, döſig.

n oder **en** zeigen. — Der Nominativ-Charakter der st. Dekl. ist urspr. die Endung **s**, welche aber schon im Ahd. schwindet. Dieſes **s** hängt vielleicht mit dem als Demonstrativ und als Artikel gebrauchten sa (unſerm jetzigen, aber in ſeiner Anwendung beschränkten ſo, ſ. §§ 47 und 99) zuſammen. Ebenſo scheint das **n** der schw. Dekl., das übrigens urspr. auch am Nomin. haftete, dort aber schon im Got. unterdrückt ward, pronominalen Ursprungs zu ſein, verwandt mit der Wurzel des Zahlworts ein und von derſelben Bedeutung wie der unbestimmte Artikel (§ 46). Das **s** der st. Dekl. enthält die bestimmte Hinweiſung auf ein konkretes Objekt der Anschauung. Es bildet Subst., welche den Gegenstand ſeiner ganzen Beschaffenheit nach vor die Anschauung stellen, ohne daß der ihnen ursprünglich zu Grunde liegende Merkmalsbegriff noch im Sprachbewußtſein liegt. Das **n** der schw. Dekl. dient dagegen dazu, Subst. zu bilden, welche den Gegenstand auf abstraktere Weiſe nur nach einem einzelnen Merkmale bezeichnen, ohne die Anschauung ſeines ganzen Inhaltes zu geben. Das schw. Subst. hat daher etwas Adjektivisches (§ 74). Dies liegt klar am Tage in Wörtern wie: der Bote (eig. Darbieter oder Verkünder), Erbe, Fürst (bei Luther noch Fürste, der vorderste, erste), Haſe (wahrscheinlich eig. Springer), Herr (eig. der hehrere, höhere), Junge, Kempe (mhd. kempfe, Kämpfer), Recke (urspr. der vertriebene, gebannte, von got. wrikan = verfolgen, unſer rächen), Same, Schenke; die Falte, Fliege, Rinne, Schlinge, Spinne, Welle uſw. Bei andern Wörtern ist es schwerer nachzuweiſen, bei vielen unmöglich, da ſie bloß äußerlich der Neigung zur n-Form folgten, ohne dieſer ihrer Bedeutung nach anzugehören. —

Ein weiterer Einteilungsgrund der Dekl. liegt in dem Unterschiede der Geschlechter, die allerdings jetzt nicht mehr ſo bestimmte Kennzeichen haben wie in den älteren Sprachen, aber doch immer noch zum Teil maßgebend bei der Dekl. ſind. Innerhalb der Geschlechter meisterte urspr. aber der Ablaut (§ 39) wieder die Flexion der Subst., und beſonders die Dreiheit der Vokale **a**, **i**, **u**, auf deren Grundlage alle Ablaute ruhen. Die durch dieſe Dreiheit ſich für jedes Geschlecht ergebenden drei Deklinationen ſind freilich auch in den ältesten germanischen Mundarten nicht mehr scharf ausgeprägt, und ihre Formen ſind nicht mehr ſo rein wie z. B. im Griech. und Lat. von einander geſondert, aber doch zucken ſie trotz der immer mehr zugenommenen Abstumpfung der Endungen noch in unſerer heutigen Sprache wieder und müssen auch dem nhd. Deklinationsſysteme zu Grunde gelegt werden, wenn nicht an die Stelle der in der Sprache ſelbst weſentlich begründeten Unterschiede willkürliche, zufällige Unterscheidungen geſetzt werden ſollen. Zum Beweiſe dessen und zugleich zur Veranschaulichung der allmählichen Abschwächung der früheren lebendig kräftigen Gestalt der Substantivdeklination steht in den folgenden §§ neben dem nhd.

Paradigma das betreffende got., ahd. und mhd. — Die Dekl. der Eigennamem ſ. § 73.

§ 58.

Starke Masculina. a-Deklination.

Als den überlieferten got. Formen zu Grunde liegend[1]) können angeſehen werden: Sing. N. fiska-s[2]) (Fisch) G. fiska-as D. fiska-ai A. fiska-m, Pl. N. fiska-(s)as G. fiska-(s)âm D. fiska-ms A. fiska-ns.

		gotisch			althochdeutsch	
S.	N.	fisks	hairdeis[3]) (Hirte)		visc	hirti
	G.	fiskis	hairdeis		visces	hirtes
	D.	fiska	hairdja		visce	hirte
	A.	fisk	hairdi		visc	hirti
	Vok.	fisk	hairbi	Instrum.	viscû[4])	hirtjû
P.	N.	fiskôs	hairdjôs		viscâ	hirtâ
	G.	fiskê	hairdjê		viscô	hirtjô
	D.	fiskam	hairdjam		viscum	hirtum
	A.	fiskans	hairdjans		viscâ	hirtâ

		mittelhochdeutsch		neuhochdeutsch		
S.	N.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
	G.	visches	hirtes	Fisches	Hebels	Käſes
	D.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	A.	visch	hirte	Fisch	Hebel	Käſe
P.	N.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	G.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe
	D.	vischen	hirten	Fischen	Hebeln	Käſen
	A.	vische	hirte	Fische	Hebel	Käſe

Neben den Bildungsendungen **el**, **en** und **er** fällt im Nhd. immer das **e** der Biegungsendung aus; im 16. und 17. Jhd. findet man noch die Pluralformen; Ackere, Dienere, Richtere, Engele, uſw. Im Gen. und Dat. Sing. kann auch ſonſt das **e** ausfallen: Tags Tag; bei den Bildungen mit **ig**, **ling**, **at** gilt durchaus der Wegfall, alſo: Königs, Jünglings, Monats, doch ſ. mehr darüber § 66.

Nach der a-Dekl. gehn nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder ſolche, deren Ableitung wir nicht mehr fühlen:

---

[1]) „Die Formabnahme hat auch im Got. oder Lat. bereits begonnen, und für die eine wie die andre Sprache darf man eine vorausgegangene ältere und reichere Gestalt anſetzen, die ſich zu ihrem klassischen Bestand verhält wie dieſer etwa zum Neuhochdeutschen oder Franzöſiſchen.“ J. Grimm: Über den Urspr. d. Spr. — [2]) Es wird angenommen, daß der Stammausgang urspr. ein **o** war, welches in ſeiner Aussprache im Germanischen dem **a** ſehr nahe lag, auch vor ſeinem Abfall in a übergegangen war. — [3]) Eine Ableitung auf i. (§ 91) — [4]) Nhd. ist eine Spur des Instrumentalis nur noch in desto = ahd. des diu, mhd. deste, dester (§§ 75; 101, 3c) und in heuer, heut. (§§ 17; 101, 3d)

Arm, Berg, Herbst, 2. Ableitungen mit **el, em, en, er**: Engel, Atem, Regen, Eber, 3. Ableitungen mit **ig, ich, ing, ling**: König, Bottich, Hering, Jüngling, 4. Ableitungen mit **at**: Monat, 5. Ableitungen mit **e**: Käſe ist das einzige noch vorhandene Wort, 6. Zſſ. mit **ge**: Gewinn, Glimpf. —

Folgende[1]), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten ſein: Aal, Abend, Abscheu, Accent, Adel, Adler, Ahorn, Alabaster, Alaun, Amboß, Ampfer, Anger, Anker, Anwalt, Apostel, April, Ärger, Argwohn, Arm, Ärmel, Arſenik, Artikel, Atem, Aufruhr, August, Backen, Ballast, Balſam, Bann, Barchent, Barn (= Krippe, Heureffe über der Krippe), Barsch, Bast, Bau, Bauer, Becher, Befehl, Beleg, Berg, Bericht, Bescheid, Beſen, Beſitz, Beſuch, Beutel, Beweis, Bezirk, Biber, Biß, Blick, Blitz, Bolz oder Bolzen, Bord, Born, Bottich, Bräutigam, Brei, Brief, Buckel, Büffel, Bügel, Bürger, Buſen, Büttel, Charakter (Plur. Charaktêre), Dachs, Dank, Deckel, Degen, Deich, Demant (jetzt üblicher Diamant nach schw. Dekl.), Delphin, Dezember, Dialekt, Dieb, Dienst, Distrikt, Docht, Dolch, Dolmetscher, Dom, Donner, Dorn, Dorsch (Fisch), Druck, Durst, Eber, Egel (Blut-), Eid, Eidam, Eifer, Eimer, Eiter, Ekel, Engel, Enkel, Enterich, Epheu, Ernst, Erwerb, Eſel, Essig, Estrich, Fächer, Fähnrich, Falz, Farn (das Farnkraut), Februar, Fehl, Fehler, Feind, Felbel, Fenchel, Filz, Finger, Firnis (-nisse), Fisch, Fittich, Flachs, Flanell, Flaum, Flausch, Fleck (vgl. Flecken, Flicke, flicken), Flegel, Fleiß, Flitter, Flor, Flügel, Flur, Forst, Freund, Frevel, Frost, Fund, Gau, Gehalt, Gehorſam, Geier, Geiſel, Geist (er), Geiz, Gemahl, Gespan (= Gefährte, Genosse, auch = ungarischer Bezirksvorsteher; vgl. Gespanschaft), Gewahrſam, Gewinn, Gewinst, Giebel, Gimpel, Gipfel, Gips, Glanz, Gletscher, Glimmer, Glimpf, Grad, Gram, Grat (Felſen-), Graus, Greis, Greuel, Grieß, Griff, Griffel, Grimm, Grind, Groll, Gurt, Gürtel, Habicht, Hafer, Haft, Hag, Hagel, Hai, Hain, Hall, Halm, Halt, Hammel, Hamster, Hanf, Hanswurst, Harm, Harnisch, Harz, Haspel, Haß, Hauch, Hebel, Hecht, Hederich, Heiland, Heller, Helm, Hengst, Henkel, Herbst, Herd, Hering, Herold, Herzog, Hieb, Himmel, Hirsch, Hobel, Höcker, Hohn, Holm, Holunder, Honig, Hornung, Horst, Hort, Huf, Hügel, Hummer, Hund, Hunger, Igel, Iltis (-isse), Imbiß (-isse), Ingwer, Jammer, Januar (auch Jänner und Jenner), Jasmin, Jaspis, Jubel, Juli, Juni, Jüngling, Junker, Kabeljau, Käfer, Kaffee, Käfig, Kaiſer, Kalender, Kalk, Kamin, Kampfer, Kapaun, Karfunkel, Karst (Kartoffelhacke mit zwei Zinken), Käſe, Kater, Kattun, Kegel, Keil, Keim, Kelch, Keller, Kerbel, Kerker, Kerl, Kern, Kessel, Ketzer, Kiebitz, Kiefer, Kiel, Kien, Kies, Kieſel, Kitt, Kittel, Kitzel, Klecks, Klee, Kleister, Klepper, Klöppel, Klunker (Quaste), Knall, Knebel, Knecht, Knicks, Kniff, Knöchel, Knorpel, Knüttel, Kobalt, Kober, Kobold, Köcher, Köder, Koffer, Kohl, Koller, Koloß(-losse), Kompaß, König, Körper, Kot, Krach, Kram, Kran, Kranich, Krebs, Kreis, Kreiſel, Krepp, Krieg, Kristall, Krüppel, Kübel, Kuckuck, Küfer, Kümmel, Kummer, Küraß, Kürbis, Küster, Kutscher, Lachs, Lack, Laich, Lärm, Lattich, Lauch, Laut, Lavendel, Leck, Lehm, Leib (er), Leichnam, Leim, Lein, Lenz, Leumund, Löffel, Lorbeer, Luchs, Lug, Magistrat, Magnet, Mai, Mais, Makel, Mammon, Marder

[1]) Hier und in den folgenden §§ haben die gesperrt gedruckten Wörter irgend etwas Zweifelhaftes oder Schwankendes in ihrer Deklination, worüber Näheres § 71.

Arbeit in M...

Tafel. Taf...

Meerpflanze.

ein Haufen Str...

Tempel. Tem...

Tiger. Tisch.

Trab. Tran.

Trödel. Tros.

Tuff. Tüll.

Verdacht. Verz...

Verzicht. V...

Wandel. Wa...

Wermut. Wer...

Wimpel. Wind.

Wirt. Wisch.

Würfel. Wust. Zan...

Zicknack. Ziegel.

Zorn. Zuber. Zucker.

Zwerg, Zwickel, Zwirn, Zwist; — außerdem die von Verben abgeleiteten Perſonennamen auf er, wie: Bäcker, Hörer, Lehrer, Leſer, und die Ableitungen auf -ling, wie: Bückling, Däumling, Drilling, Engerling, Findling, Gründling, Häckerling, Häckerling, Häuptling.

Hierher gehören insbeſondere auch die Wörter: Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen, welche ehemals Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Name, Wille uſw. lauteten, zum Teil mit gutem Rechte auch jetzt noch ſo lauten und ursprünglich nach der schwachen Dekl. (§ 67) gingen oder wenigstens (wie Friede, Gedanke) zu dieſer übergetreten waren, dann aber durch Verwechſelung der schw. Biegungsendung en mit der Bildungsendung en zur st. Dekl. gezogen wurden. Dieſe Umwandlung haben übrigens nicht bloß die genannten, ſondern auch viele andere Wörter erfahren, namentlich: Balken, Ballen, Bissen, Bogen, Braten, Brocken, Brunnen, Bronnen (doch Uhl.: ſo viel der Bronn vermag, in des Bronnes klaren Grund, aus dem Bronne), Daumen, Drachen, Fetzen, Fladen, Flecken, Galgen, Garten, Gaumen, Graben, Groschen, Gulden, Haufen, Haken, Hamen, Hopfen, Husten, Karpfen, Karren, Kasten, Knochen, Knollen, Knorren, Knoten, Kolben, Kragen, Kuchen, Lappen, Letten, Magen, Nacken, Nutzen, Riemen, Rücken, Schatten, Schlitten, Schwären, Sparren, Spaten, Tropfen, Zapfen, welche mhd. ſämtlich auf e endigten und schwach deklinierten. Sie lauten auch jetzt noch nach der Regel der schw. Dekl. nicht um (mit Ausnahme von Garten, Graben und Schaden, welche alſo vollständig aus ihrem Kreiſe heraustreten), während die auch früher auf en endigenden und stark deklinierenden in der Regel umlauten. — Umgekehrt ſind aus der starken Dekl. in die schwache übergetreten: Heide (mhd. heiden), Christ (mhd. kristen), Rabe (mhd. raben).

Über die Pluralendung er ſ. § 64B.

Im Sing. nach dieſer und im Pl. nach der schw. Dekl. gehn: Hader (= zerrissenes Zeugstück; früher auch durchweg schw.), Mast, Schmerz, See, Staat, Stachel (dessen schw. Pluralform ſich auf das ältere weibl. Geschlecht des Wortes zu gründen scheint), Strahl, Zins. — Die ſonstigen Schwankungen zwischen starker und schw. Dekl. ſ. § 71.

§ 59.

Starke Masculina. i-Deklination.

Als den überlieferten got. Formen zu Grunde liegend können angeſehen werden: Sing. Nom. gasti-s G. gasti-as D. gast(i)-ai A. gasti-m, Plur. N. gasti-as G. gasti-(s)âm D. gasti-ms A. gasti-ns.

		gotisch	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.		
S.	N.	gasts	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
	G.	gastis	gastes	gastes	Gastes	Apfels	Waldes
	D.	gasta	gaste	gaste	Gaste	Apfel	Walde
	A.	gast	gast	gast	Gast	Apfel	Wald
P.	N.	gasteis	gestî	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
	G.	gastê	gestjô	geste	Gäste	Äpfel	Wälder
	D.	gastim	gestim	gesten	Gästen	Äpfeln	Wäldern
	A.	gastins	gestî	geste	Gäste	Äpfel	Wälder

Über den Wegfall des e nach el, er, en ſ. § 58, des e im Gen. und Dat. Sing. ſ. § 66. Über die Pluralendung er ſ. § 64B.

Wie eine Vergleichung lehrt, waren die a- und i-Dekl. der st. Masc. im Sing. schon im Got. und Ahd. übereinstimmend; im Plur. wichen sie aber von einander ab. Im Ahd. fallen sie durch die gleichmäßige Auflösung der unterscheidenden Biegungsvokale in e den Endungen nach völlig zusammen und scheiden sich nur noch durch den Umlaut, welchen in der i-Dekl. das ursprüngliche i der Endung erzeugt, während die a-Dekl. nicht umlautet, da hier das e aus ahd. a, o hervorgegangen ist (§ 2). Allein auch diese Grenze wird schon im Mhd. allmählich verwischt, indem viele umlautsfähige Wörter durch Annahme des Umlauts in die i-Dekl. übergehn, da sich das Gefühl der urspr. Verschiedenheit verliert. Im Nhd. erweitert endlich der Umlaut seine Herrschaft noch mehr und ergreift die meisten umlautsfähigen Wörter; indessen haben auch einige ihren Umlaut eingebüßt und gehn nach der a-Dekl.

Folgende[1]), worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten der i-Dekl. sein: Abt, Abdruck, Acker, Aderlaß, Altar, Anfang, Anlaß, Antrag, Apfel, Arzt, Ast, Ausdruck, Auswuchs, Bach, Balg, Ball, Band, Bart, Baß, Bauch, Baum, Beitrag, Bestand, Betrag, Bischof, Block, Bock, Boden, Brand, Brauch, Bruch, Brûch, Bruder, Bund, Busch, Chor, Choral, Damm, Dampf, Darm, Diebstahl, Draht, Duft, Dunst, Einwand, Ertrag, Faden, Fall, Fang, Floh, Flôß (auch Neutr.), Fluch, Flug, Fluß, Frosch, Frost, Fuchs, Fund, Fuß (nicht Maßbestimmung), Gang, Garten, Gast, Gauch, Gaul, Gebrauch, Genuß, Geruch, Gesang, Geschmack, Gott (er), Graben, Grund, Gruß, Guß, Hafen, Hahn, Hals, Hammer, Handel, Hang, Hans (Prahl-), Hof[2]), Hundsfott (er), Hut, Irrtum (er), Kamm, Kampf, Kahn, Kanal, Kauf, Kauz, Klang, Kloß, Klotz, Knauf, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kuß, Laden, Latz, Lauf, Lohn, Mangel, Mann (er), Mantel, Markt, Marsch, Marschall, Mops, Morast, Nabel, Nagel, Napf, Ofen, Ort (er), Palast, Papst, Paß, Pfahl, Pflock, Pflug, Pfuhl, Plan (§ 72), Platz, Propst, Puff, Qualm, Rahm, Rand (er), Rang, Rat, Raum, Rausch, Reichtum (er), Rock, Rost (Unterlage für Feuer, auch für Gebäude), Rumpf, Saal, Sack, Saft, Sang, Sarg, Sattel, Satz, Saum, Schacht, Schaft, Schalk, Schall, Schatz, Schaum, Schlaf (am Kopfe), Schlag, Schlauch, Schlund (g), Schluß, Schmatz, Schmaus, Schnabel, Schopf, Schorf, Schoß, Schrank, Schuß, Schwager, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwulst, Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spaß, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stahl, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stoß, Strang, Strauch (er), Strauß, Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Stumpf, Sturm, Sturz, Sumpf, Tanz, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, Trumm (er), Trumpf, Turm, Vater, Verdruß, Vertrag, Vogel, Vogt, Vormund (er), Vorwand, Wald (er)[3]) Wall, Wanst, Wolf, Wulst, Wunsch, Wurf, Wurm (er), Zahn, Zaum, Zaun, Zoll (Abgabe), Zopf, Zug, Zwieback.

---

[1]) Die Substantive, deren Pluralis nicht gebräuchlich ist, sind schon § 58 aufgeführt. — [2]) Die alte Form des Plur. ohne Umlaut steckt in Ortsnamen wie: Adelshofen und Königshofen (eig. Dat. Plur.) und den besonders am Zürichersee dichtgesäten Namen auf -kon: Pfäffikon, Sissikon, Zetzikon (zsgz. aus: ic-hoven). — [3]) Die alte Form des Plur. steckt in Unterwalden (= unter den Wäldern).

§ 60.

Starke Masculina. u-Deklination.

Als den überlieferten got. Formen zu Grunde liegend können angesehen werden: Sing. N. sunu-s G. sunav-as D. sunav-i A. sunu-m, Plur. N. sunju-s G. suniv-âm D. sunu-ms A. sunu-ns.

	gotisch.	althochdeutsch.
S.	N. sunus (Sohn)	sunu
	G. sunaus	sunô
	D. sunau	sunju
	A. sunu	sunu
P.	N. sunjus	sunî
	G. sunivê	sunjô
	D. sunum	sunim
	A. sununs	sunî

Diese Deklination, nach der schon im Ahd. nur noch sieben Wörter gingen, und die auch hier schon im Plur. mit der i-Dekl. zusammenfiel, ist allmählich ganz ausgestorben. Die ursprünglich hierher gehörigen Wörter sind in die andern Deklinationen übergetreten. (Vgl. die 4. lat. Dekl.)

§ 61.

Starke Feminina. a-Deklination.

	got.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S.	N. giba	geba	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	G. gibôs	gebâ	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	D. gibai	gebô	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
	A. giba	gebâ	gebe	zal	Gabe	Zahl	Gabel
P.	N. gibôs	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln
	G. gibô	gebônô	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	D. gibôm	gebôm	geben	zaln	Gaben	Zahlen	Gabeln
	A. gibô	gebâ	gebe	zal	Gaben	Zahlen	Gabeln

Diese a-Dekl. der starken Fem. ist im Nhd. mit der schwachen Fem.-Dekl. (§ 68) zu einer Biegungsform zusammengefallen, indem die schw. Dekl. durch Abwerfung der Sing.-Endungen sich der starken, diese hingegen durch Annahme der Endung **n** im Nomin. und Akk. Plur. sich der schwachen Dekl. fügt. — Die Bildungen auf **el** und **en** werfen das **e** der Biegungsendung ab.

Nach dieser Biegungsform gehn nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. Ableitungen mit **e**: Decke, Größe, Güte, Krippe, 2. Abl. mit **el**, **er**: Angel, Ader, 3. Abl. mit **at**, **de**, **end**: Heimat, Bude, Tugend, 4. Abl. mit **in**, **ung**: Königin, Bildung, 5. Abl. mit **ei**: Arzenei, 6. Zss. mit **heit**, **keit**, **schaft**: Wahrheit, Flüssigkeit, Leidenschaft, 7. Zss. mit **ge**: Geschichte, Gnade.

Folgende, worunter auch Lehnwörter, dürften die gebräuchlichsten sein: Abnahme, Abtei, Achse, Achsel, Acht, Ader, Adresse, Ahle, Ahm, (auch Ohm), Ähre, Aloe, Alp, Ameise, Amme, Ammer, Ampel, Amsel,

Andacht, Angel, Anleihe, Anmut, Annahme, Anstalt, Antwort, Aprikofe, Arbeit, Arche, Armut, Art, Arzenei, Asche, Assel, Au, Ausnahme, Auster, Bachstelze, Backe, Bahn, Bahre, Bai, Bande, Bank, Barke, Bafe, Beere, Begier, Begierde, Behörde, Beichte, Beschwerde, Beuge, Beule, Beute, Bibel, Biene, Binde, Birke, Birne, Bitte, Blafe, Blatter, Bleiche, Blende, Blindschleiche, Blume, Blüte, Bohle, Bohne, Bombe, Borke, Börfe, Borste, Brache, Breche, Bremfe, Brille, Brücke, Brühe, Brut, Buche, Büchfe, Bucht, Bude, Bühne, Bürde, Burg, Bürste, Buße, Bütte, Butter, Dame, Darre, Dattel, Daube, Dauer, Decke, Deichfel, Demut, Diele, Dille, Dirne, Distel, Dohle, Dohne, Dolde, Dofe, Drohne, Drossel, Drüfe, Düne, Ecke, Ecker, Egge, Ehe, Ehre, Eiche, Eichel, Eidechfe, Eile, Einkehr, Einnahme, Elle, Elster, Ente, Erbfe, Erde, Erle, Ernte, Erve, Esche, Espe, Esse, Eule, Fabel, Fackel, Fahne, Fahre (Furche), Fähre, Fahrt, Fährte, Falbel (Befatz an Kleidern), Falle, Falte, Familie, Farbe, Fafer, Feder, Fee, Fehde, Fehe (Fell bei Kürschnern), Feier, Feige, Feile, Felge, Feme, Ferfe, Fessel, Fibel, Fiber, Fichte, Finne, Firste, Fistel, Fitze (Gebinde Garn), Flagge, Flamme, Flanke, Flasche, Flaufe (leere Ausflucht), Flechfe, Flechte, Fliege, Fliefe (dünne Steinplatte), Flinte, Flocke, Flöte, Flucht, Fluh (in der Schweiz eine Felswand, ein Felsabsturz), Flur, Flut, Föhre, Folge, Folter, Form, Fracht, Frage, Franfe, Frau, Fregatte, Freude, Frist, Fuge, Fuhre, Furche, Furcht, Gabe, Gabel, Galle, Gallerte, Garbe, Garde, Gasse, Gebärde, Gebühr, Geburt, Geduld, Gefahr, Gegend, Geige, Geiß, Geißel, Gemeinde, Gemfe, Gerechtfame, Gerste, Gerte, Geschichte, Gestalt, Gewähr, Gewalt, Gicht, Gier, Gierde, Gilde, Glatze, Gleiße (Gartenschierling), Glocke, Glosse, Glut, Gnade, Gosse, Granate, Granne, Gräte, Graupe, Grenze, Griebe, Grille, Größe, Großmut, Grotte, Grube, Grütze, Gunst, Gurgel, Gurke, Habe, Hacke, Haft, Halde, Hälfte, Halfter, Halle, Harfe, Harke, Haspe, Hast, Haube, Haue (Hacke), Hechel, Hecke, Hefe, Heide, Heimat, Heimkehr, Heirat, Hellebarde, Henne, Herberge, Herde, Hetze, Heuschrecke, Hexe, Hilfe, Himbeere, Hitze, Höhe, Hölle, Horde, Hofe, Hufe, Hüfte, Huld, Hummel, Hütte, Hyazinthe, Imme, Infel, Inzicht, Jacht, Jacke, Jagd, Jugend, Jungfer, Kabel, Kachel, Kamille, Kammer, Kanne, Kanone, Kante, Kanzel, Kapelle, Kappe, Kapfel, Kardätsche (zum Reinigen der Pferde), Kartätsche (Kugel), Karte, Kartoffel, Kastanie, Katze, Kehle, Kehre, Kelle, Kelter, Kerze, Kette, Keule, Kicher (Kichererbfe, lat. cicer, Plur. cicera), Kiefer, Kieme, Kirche, Kirsche, Kiste, Klammer, Klappe, Klapper, Klaue, Kleie, Klemme, Klette, Klinge, Klingel, Klinke, Klippe, Klobe, Knarre, Kneipe, Knopper (Gallapfel), Knospe, Knute, Kohle, Kolbe, Koppe (Gipfel), Koppel, Koralle, Kost, Krabbe, Krähe, Kralle, Kraufe, Kreide, Krempe, Kresse, Krippe, Krone, Kröte, Krücke, Krume, Kruste, Küche, Kufe, Kugel, Kunde, Küpe (oder Kiepe, eig. ndd. = Tragkorb, in der Neumark Karine), Kuppel, Kur, Kür, Kurbel, Küste, Kutsche, Lache, Lade, Lage, Lampe, Langmut, Lanze, Larve, Last, Laterne, Latte, Laube, Lauer, Lauge, Laune, Lawine, Leber, Lefze, Lehne, Lehre, Leiche, Leier, Leiste, Leiter, Lende, Lerche, Lefe, Leuchte, Liebe, Lilie, Linde, Linie, Linfe, Lippe, List, Liste, Litze, Locke, Lode (herabhängender Lappen, Schößling), Lohe, Lorche (Pilz), Lücke, Lüge, Luke, Lunge, Lünfe (Achfennagel), Lunte, Made, Mahd (das Gemähte), Mähne, Mähre, Malve, Mandel, Mark, Marke, Marsch, Marter, Masche, Mafer, Maske, Masse, Mast, Matte, Mauer, Mauke (Pferdekrankheit, Ungeziefer), Maut, Meile, Meife, Melde,

Melone, Menge, Messe, Mette, Metze, Miene, Miete, Milbe, Milch, Million, Milz, Mine, Minne, Minute, Minze, Mispel, Mistel, Mitgift, Mode, Möhre, Molke, Morchel, Moschee, Motte, Möwe, Mucke (Laune), Mücke, Mühe, Mühle, Mulde, Münze, Muschel, Muſe, Muskel, Muskete, Muße, Mütze, Myrte, Mythe, Nabe, Nachtigall, Nadel, Narbe, Narde, Narzisse, Naſe, Natter, Natur, Neige, Nelke, Nerve, Nessel, Niere, Niete, Nixe, Note, Notdurft, Nachricht, Nudel, Null, Nummer, Nüster (vgl. engl. nos-trils = Naſenlöcher), Nute (Fuge, Falz), Nymphe, Obacht, Oblate, Ode, Ohnmacht, Orgel, Otter, Pacht, Palme, Pappe, Pappel, Partei, Partie, Pastete, Pauke, Pauſe, Pein, Peitsche, Perle, Perſon, Perücke, Pest, Peterſilie, Pfalz, Pfanne, Pfarre, Pfeife, Pflanze, Pflaume, Pflege, Pflicht, Pforte, Pfoste, Pfote, Pfründe, Pfütze, Picke, Pike, Pille, Pinie, Pinne (spitzer Nagel), Pistole, Plage, Plane (Decktuch, auch der Plan), Planke, Platte, Plempe (kurzer Degen), Plötze (Weißfisch), Pocke, Pomeranze, Poſaune, Posse, Post, Pracht, Prämie, Predigt, Presse, Pritsche, Probe, Pumpe (auch Plumpe), Puppe, Qual, Quappe (Fisch, Frosch), Quaste, Quecke, Quelle, Quitte, Rahe (Segelstange, zu ragen, regen), Range, Ranke, Raspel, Rast, Ratte, Räude, Rauſe, Rauke (Schotengewächs), Raupe, Raute, Rebe, Rede, Regel, Reibe, Reihe, Reiſe, Religion, Rente, Reue, Reuſe, Richte, Riefe (Rinne), Rinde, Rinne, Rippe, Rispe, Ritze, Robbe, Röhre, Rolle, Romanze, Roſe, Roſine, Rübe, Rückkehr, Rüge, Ruhe, Ruhr, Ruine, Rune, Runge (am Wagen), Runkel (Rübe), Runzel, Rüster, Rute, Saat, Sache, Sage, Säge, Sahne, Saite, Salbe, Salve, Sänfte, Sanftmut, Sardelle, Sau, Säule, Schachtel, Schale, Scham, Schande, Schanze, Schar, Schärpe, Scharte, Schau, Schaufel, Schaukel, Scheibe, Scheide, Schelle, Schelte, Schenke, Scherbe, Schere, Scheu, Scheuer oder Scheune, Schicht, Schiene, Schindel, Schlacht, Schlacke, Schläfe, Schlange, Schlappe, Schlehe, Schleife, Schleppe, Schleuder, Schleuſe, Schlichte (Art Mehlſuppe, Weberbrei), Schlucht, Schmach, Schmarre, Schmelze, Schmerle, Schmiede, Schmiele (Grasart), Schmiere, Schminke, Schnake, Schnalle, Schnauze, Schnecke, Schneide, Schnepfe, Schnitte, Schnuppe, Schnurre, Scholle, Schöpfe, Schote, Schramme, Schranke, Schraube, Schrift, Schuld, Schule, Schulter, Schuppe, Schur, Schürze, Schüssel, Schwalbe, Schwarte, Schwebe, Schwelle, Schwemme, Schwermut, Schwester, Schwiele, Schwinge, See, Seele, Sehe, Sehne, Seide, Seife, Seige oder Seihe, Seite, Sekunde, Semmel, Senke, Senne, Senſe, Seuche, Sichel, Sicht (beſonders in Zſſ. Ab-, An-, Aus-, Über- uſw.), Siele (Teil des Pferdegeschirrs), Sitte, Socke, Sohle, Sonne, Sorge, Spange, Spanne, Speiche, Speiſe, Spelze, Spende, Sperre, Spezerei, Spindel, Spinne, Sportel, Sprache, Spreu, Spritze, Sprosse, Spule, Spur, Staffel, Stampfe, Standarte, Stange, Stapfe (Fuß-), Stätte, Staude, Steige, Stelle, Stelze, Steppe, Steuer, Stimme, Stirn, Stolle, Stoppel, Strafe, Straße, Strecke, Streu, Striegel, Strieme, Strippe, Stube, Stufe, Stülpe oder Stulpe, Stunde, Stürze, Stute, Stütze, Sucht, Sühne, Sülze, Summe, Sünde, Suppe, Tafel, Tanne, Tante, Tapete, Tarantel, Tasche, Tasse, Taste, Tat, Taube, Tauſe, Taxe, Tenne, Tiefe, Tiene (Gefäß), Tinte, Tonne, Torte, Tracht, Trage, Träne, Tränke, Traube, Trauer, Trauſe, Trenſe, Treppe, Trespe (Grasart), Tresse, Treue, Trift, Troddel, Trommel, Trompête, Trüffel, Truhe, Truppe, Tücke, Tugend, Tülle, Tulpe, Tünche, Tunke, Tür, Tusche, Tüte, Uhr, Ulme, Urne, Vesper, Viper, Vollmacht, Wabe, Wache, Wacht, Wachtel, Wade, Waffe, Waffel, Wage, Wahl, Waiſe, Walke, Walze, Wange, Wanze, Ware, Warte, Warze, Wäsche, Watte, Wehmut, Wehr, Weiche,

Weide, Weile, Weiſe, Welle, Welt, Wende, Wespe, Wette, Wicke, Wiege, Wieſe, Wimper, Winde, Windel, Wippe, Witwe, Woche, Woge, Wolke, Wolle, Wonne, Wucht, Wunde, Würde, Wurzel, Wüste, Wut, Zahl, Zähre, Zange, Zarge, Zeche, Zeder, Zehe, Zeile, Zeit, Zelle, (Bett-) Zieche, Ziege, Zier, Zierde, Ziffer, Zigarre, Zinne, Zitrone, Zone, Zote, Zunahme, Zunge, Zwiebel, Zwinge. — Die zahlreichen Bildungen unter 4, 5, 6 und 7 ſind abſichtlich nicht berückſichtigt.

§ 62.

Starke Feminina. i-Deklination.

	gotisch.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N. mahts	maht	maht	Macht
	G. mahtais	mehtî	mehte (maht)	Macht
	D. mahtai	mehtî	mehte (maht)	Macht
	A. maht	maht	maht	Macht
P.	N. mahteis	mehtî	mehte	Mächte
	G. mahtê	mehtjô	mehte	Mächte
	D. mahtim	mehtim	mehten	Mächten
	A. mahtins	mehtî	mehte	Mächte

Außer den Ableitungen auf **nis**: Finsternis, Befugnis, Kenntnis, Wildnis, und **ſal**: Mühſal, Trübſal, welche hierher gezogen werden müssen und nicht umlauten, gehören zu dieſer Dekl. nur umlautende Wörter. Mutter und Tochter als die einzigen auf **er** erhalten kein Biegungs-**e**. (Dieſe beiden Wörter bilden urspr. mit Vater, Bruder und Schwester eine beſondere (r-) Deklination; im Mhd. hatten die Masc. unter ihnen noch keine Flexionsendung im Gen. Sing., und den Umlaut im Plur. nahmen die dessen fähigen erst in der späteren mhd. Zeit an.)

Die gebräuchlichsten hierher gehörigen Subst. ſind: Angst, Ausflucht, Axt, Bank, Braut, Brunst, Brust, Faust, Flucht, Gans, Gruft, Gunst, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunft (Einkunft, Zuſammenkunft), Kunst, Laus, Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Mutter, Nacht, Naht, Not (in Nöten), Nuß, Sau, Schnur, Schwulst, Stadt, Tochter, Vernunft, Wand, Wucht, Wurst, Zucht (in Züchten), Zunft. — Auch die Treber (= Hülſe von ausgebranntem Malz, auch von ausgepreßtem Wein; Luk. 15, 16 ſollen nach einigen die Hülſen des Johannisbrotes gemeint ſein), nur im gleichlautenden Plur. gebraucht, ist hierher zu rechnen; eig. ſollte der Plur. Trebern lauten, wie noch bair. und österr.

§ 63.

Starke Feminina. u-Deklination.

gotisch.

S.	N. handus (Hand)	Pl.	N. handjus
	G. handaus		G. handivê
	D. handau		D. handum
	A. handu		A. handuns

Außer dieſem gehn im Got. bloß noch vier Wörter nach der u-Deklination, die schon im Ahd. entweder ausstarben oder

zu andern Dekl. übertraten. Nur im Dat. Plur. klingt noch die urspr. Dekl. fort; ahd. hantum neben hantim, mhd. handen neben henden, unſer vorhanden, abhanden, auf Handen (Rück.: auf leichten Handen trägt er ihn zu ebnen Landen), an Handen (G.: ſie ging der Mutter in allem an Handen) neben Händen; ebenſo in Weihnachten, aus mhd. zen wîhen nahten, wörtl. = zu den heiligen Nächten (vom Adj. wîh; vgl. unſer weihen).

§ 64.

Starke Neutra. a-Deklination.

		gotisch.		althochd.		
S.	N.	waúrd	arbi*)	wort	arbi	lamp
	G.	waúrdis	arbjis	wortes	arbes	lambes
	D.	waúrda	arbja	worte	arbe	lambe
	A.	waúrd	arbi	wort	arbi	lamp
P.	N.	waúrda	arbja	wort	arbi	lembir
	G.	waúrdê	arbjê	wortô	arbjô	lembirô
	D.	waúrdam	arbjam	wortum	arbjum	lembirum
	A.	waúrda	arbja	wort	arbi	lembir

		mittelhochd.			neuhochd.			
S.	N.	wort	erbe	lamp	A. Wort	Übel	Erbe	B. Lamm
	G.	wortes	erbes	lambes	Wortes	Übels	Erbes	Lammes
	D.	worte	erbe	lambe	Worte	Übel	Erbe	Lamme
	A.	wort	erbe	lamp	Wort	Übel	Erbe	Lamm
P.	N.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer
	G.	worte	erbe	lember	Worte	Übel	Frbe	Lämmer
	D.	worten	erben	lembern	Worten	Übeln	Erben	Lämmern
	A.	wort	erbe	lember	Worte	Übel	Erbe	Lämmer

Dieſe Dekl. spaltet ſich vom Ahd. an nach der verschiedenen Bildung des Plur. in zwei Abteilungen: A. ſolche, die nhd. ganz ſo wie die a-Dekl. der st. Masc. beugen, B. ſolche, die nhd. den Plur. auf **er** bilden.

A. Bei den Ableitungen auf **el**, **en**, **er** fällt das **e** der Biegungsendung ab; die auf **en** lassen im Dat. Plur. auch das Biegungs-**n** weg. Im Gen. und Dat. Sing. kann das **e** auch in andern Wörtern wegfallen (§ 66). Die Ableitungen auf **chen** und **lein** erhalten wie die auf **en** nur im Gen. Sing. ein **s**.

Es gehören hierher außer Brûch, Flôß und den fremden Chor und Kloster nur unumlautende Wörter, und zwar: 1. einfache oder jetzt nicht mehr erkennbare Ableitungen: Bett, Bund, Pferd, Obst, 2. Ableitungen auf **el**, **en**, **er**: Segel, Zeichen, Laster, 3. Abl. auf **nis**: Bündnis, 4. Abl. auf **e**: Gemüſe, Geſinde, 5. Abl. auf **de** und **te**: Gebäude, Gehöfte, 6. Abl. auf **icht**: Dickicht, Kehricht (letzteres auch wohl Masc.), 7. Abl. auf **chen** und **lein**: Stühlchen, Vöglein, 7. Zſſ. mit **ge**: Gefühl, Gewerk. —

*) Eine Ableitung auf i (§ 91).

Folgende dürften die gebräuchlichsten sein: Abenteuer, Almosen, Alter, Antlitz, As, Band, Banner, Bauer, Becken, Beet, Begehr, Beil, Bein, Beispiel, Besteck, Bier, Blech, Blei, Blut, Boot, Bord, Brot, Brûch, Bund, Bündel, Chor Pl. Chöre, Deck (Ver-), Dickicht, Ding, Eck in den Zff. (Dreieck usw.), Einschiebsel, Eis, Eisen, Erbe, Erz, Euter, Fell, Fenster, Ferkel, Fest, Fett, Feuer, Fieber, Fleisch, Fließ, Flöz (Gebirgsschicht), Fohlen oder Füllen, Fuder, Futter, Garn, Gas (in Berlin und Leipzig hört man häufig der G.), Gatter, Gebäude, Gebein, Gebet, Gebild, Gebirge, Gebinde, Gebiß, Gebläse, Geblüt, Gebot, Gebräu, Gebrause, Gebrüll, Gebüsch, Gedärm, Gedicht, Gedränge, Gefälle, Gefäß, Gefecht, Gefieder, Gefilde, Geflecht, Geflimmer, Geflügel, Geflüster, Gefolge, Gefüge, Gefühl, Gehämmer, Gehänge, Gehäuse, Gehege, Geheiß, Geheul, Gehirn, Gehöft, Gehölz, Gehör, Geklüft, Gekröse, Gelächter, Gelag, Gelände, Geländer, Geläut, Geleit, Gelenk, Gelispel, Gelübde, Gelüst, Gemach, Gemächte*), Gemälde, Gemäß, Gemäuer, Gemüse, Genick, Gepäck, Geplärr, Gepränge, Gerät, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerinne, Gerinnsel, Gerippe, Geröll, Gerücht, Gerüst, Gesäß, Gesäusel, Geschäft, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide, Geschmeiß, Geschnatter, Geschöpf, Geschoß, Geschrei, Geschütz, Geschwätz, Geschwirr, Geschwür, Gesetz, Gesicht, Gesims, Gesinde, Gesindel, Gespann, Gespinst, Gespött, Gespräch, Gestade, Gestein, Gestell, Gestirn, Gestöber, Gesträuch, Gestüte, Gesuch, Getäfel, Getön, Getöse, Getreide, Getriebe, Getümmel, Gewächs, Gewand, Gewäsch, Gewässer, Gewebe, Gewehr, Geweih, Gewerbe, Gewerk, Gewicht, Gewimmel, Gewinde, Gewinsel, Gewissen, Gewitter, Gewölbe, Gewölk, Gewürm, Gewürz, Gezänk, Gezücht, Gift, Gitter, Glück, Gold, Grummet, Haar, Haff, Harz, Heer, Heft, Hehl, Heil, Heu, Hirn, Horn, Jahr, Joch, Kamel, Kapital, Karat, Karnies (Teil des Gesimses), Kehricht, Kinn, Kissen, Klavier, Kleinod, Kloster Plur. Klöster, Knie, Koller, Korn, Kreuz, Krokodil, Kupfer, Lab (Käse-), Labsal, Lager, Laken, Land, Laster, Laub, Leben, Leder, Licht, Lineal, Lob (in den Berliner Schulen hört man oft der L.), Lohn, Los, Lot, Mahl, Mal, Malter, Malz, Mark, Maß, Meer, Mehl, Merk (Augen-), Messer, Messing, Metall, Mieder, Mittel, Möbel, Moor, Moos, Mus, Muster, Netz, Nößel (Maß, in der Neumark Ezel), Obst, Öhr, Öl, Opfer, Orakel, Paar, Pack, Paket, Panier, Papier, Paradies, Pech, Pergament, Pferd, Pflaster, Pfund, Polster, Pult, Pulver, Rätsel, Recht, Register, Reh, Reich, Reisig, Revier, Ried (Schilfrohr und das damit bewachsene Moor), Ries, Riff, Rohr, Röhricht, Roß, Rudel, Ruder, Salz, Schaf, Scheit, Schiff, Schild, Schilf, Schmalz, Schmer, Schock, Schreiben, Schrot, Schwein, Schwert, Segel, Seidel, Seil, Sieb, Siegel, Silber, Spiel, Spriet (Bugam Schiffe), Spülicht, Staket, Steuer, Stift, Stroh, Stück, Tal, Talent, Tannicht, Tau, Testament, Theater, Tier, Tor, Tuch, Turnier, Übel, Überbleibsel, Ufer, Ungetüm, Ungeziefer, Urteil, Verdienst, Verlies, Vieh, Wachs, Wappen, Wasser, Wehr, Werft, Werg, Werk, Wesen, Wetter, Wiesel, Wild, Wort, Wrack, Wunder, Zeichen, Zelt, Zeug, Ziel, Zimmer, Zink, Zinn. — Die Ableitungen unter 3 und 7 sind absichtlich übergangen.

Im Sing. nach dieser, im Plur. nach schwacher Deklination gehn: Auge, Bett, Ende, Hemd(e), Leid, Ohr.

---

*) Psalm 103, 14: Er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er denket daran, daß wir Staub sind. In Sachsen ist Gemächte das Fett zur Suppe.

B. Die Pluralendung **er** ist keine ursprüngliche Flexionsendung, sondern eine Bildungssilbe (vgl. lat. genus generis), welche der got. Dekl. ganz fremd ist, aber schon im Ahd. in der Form **ir** an viele Wörter der neutralen i-Dekl. gefügt wird, gleich dem **n** der schw. Dekl. vor die eigentliche Biegungsendung tritt, und zwar anfangs entschieden auch im Gen. und Dat. Sing. Im Mhd. wird aus diesem **ir er**, und diese Endung wirkt durch die Kraft des zu Grunde liegenden **i** regelmäßig den Umlaut. Die im Mhd. beginnende Schwankung zwischen Anfügung und Weglassung des **er** wird im Nhd. zum Teil benutzt, verschiedene Bedeutungen zu scheiden.

Die gebräuchlichsten hierher gehörenden Wörter sind: Aas, Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding, Dorf, Ei, Fach, Faß, Feld, Gehalt (§ 56 IV 3), Geld, Gemach, Gemüt, Geschlecht, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied[1]), Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus[2]), Holz, Horn, Hospital, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mal, Maul, Mensch, Nest, Pfand, Rad, Regiment, Reis, Rind, Schild, Schloß, Schwert, Stift, Tal, Tuch, Volk, Wams, Weib, Wort — und außerdem die Zff. mit tum: Altertum, Besitztum, Herzogtum, Kaisertum, u. a. (Rück. hat indessen oft: Heiligtume).

Die männlichen Substantive, welche ausnahmsweise die Pluralform **er** (§ 58 und 59) annehmen, waren zum Teil früher Neutra, wie: daz ort, das wiht (ahd. = Sache). Die übrigen sind erst im Nhd. den sächl. Subst. gefolgt, während sie noch im Mhd. den Plur. auf **e** bildeten.

Noch jetzt geht die Volksspr. der Schriftspr. in der Bildung neuer Pluralformen auf **er** voran. So finden sich schon: Münder öfters bei W. Alexis, Radieser bei demselben, Rester bei Laube, Ungetümer bei W. Alexis, Gewichter bei Eichendorf, Gebilder bei Klopstock, Gewölber bei Musäus; in Berlin hört man sehr häufig Spazierstöcker, Geschmäcker, und Resterhandlung ist hier allgemein in den Sprachgebrauch eingeführt.

§ 65.

Starke Neutra. i- und u-Deklination.

„Das gotische Neutrum zeigt nur zwei Deklinationen, die 1. und 3., d. h. Wörter mit der a- und u-Flexion, nichts aber was der 2. männlichen und weiblichen entspräche, also keine i-Flexion. Wahrscheinlich war diese früher dennoch vorhanden und nur ausgestorben, wie auch die neutrale u-Flexion im Aussterben begriffen, auf wenige Wörter eingeschränkt und für den Pluralis nicht mehr ganz erkennbar ist.“ Grimm, Geschichte der deutschen Spr.

---

[1]) Der Plur. war mhd. gelit und gelider; die erste Form hat noch Luther: in tausend Glied. — [2]) Der Plur. war mhd. diu hiuser und diu hûs; von der letzten Form liegt der Dat. in den Ortsnamen: Rheinhausen, Schaffhausen, Sangershausen usw. vor.

§ 66.
Genitiv und Dativ Singularis in der starken Deklination.

Alle Wörter, die im Gen. **es** anhängen, haben im Dat. **e** z. B. der Hals das Gehölz, des Halſes des Gehölzes, dem Halſe dem Gehölze; diejenigen dagegen, welche im Gen. ein bloßes **s** annehmen, hängen im Dat. kein **e** an, z. B. der Adler das Gebäude, des Adlers des Gebäudes, dem Adler dem Gebäude. Im Genitiv erhalten aber ein bloßes **s**:

1. notwendig die Wörter auf: **e, el, en, em, er, lein**, z. B. des Gemäldes, Vogels, Rätſels, Magens, Atems, Fingers, Büchleins;

2. gewöhnlich die Wörter auf: and, at, end, icht, ig, ing, ling, rich, ſal, tum, z. B. des Heilands, Monats, Abends, Dickichts, Königs, Herings, Jünglings, Gänſerichs, Schickſals, Reichtums. Die Gen. Heilandes, Monates, Königes uſw. und die Dat. Heilande, Monate uſw. lauten jetzt in der Proſa geziert und werden nur von Dichtern gebraucht.

3. Auch ſonst ist es noch erlaubt, in vokalauslautenden Wörtern und in ſolchen mit einem auslautenden Schmelzlaute beim Gen. das **e** auszuwerfen, alſo z. B. des Klees (einſilbig), Strahls, Schwamms, Hahns, Jahrs.

Nach den andern Konſonanten, beſonders nach **b, d, t, ch, g, k**, wird das **e** am besten beibehalten, alſo des Grabes, Hundes, Wortes, Herbstes, Buches, Tages, Werkes[1]); die mehr oder weniger harten Abkürzungen Grabs, Hunds, Worts uſw. ſind höchstens bei Dichtern durch den Verszwang zu entschuldigen. — Ganz unzulässig ist die Auswerfung des **e** im Gen. nach **s, sch, ß** und **z**, alſo: des Glaſes, Rosses, Hirsches, Maßes, Geizes.

Der Dativ behält bei den unter 3 bezeichneten Wörtern (ausgenommen bei den vokalauslautenden, die das e meist unterdrücken) das e bei, wenn es ſich nicht empfiehlt, vor einem vokalauslautenden Worte den durch Zuſammenstoß zweier Vokale entstehenden Mißklang (den Hiâtus) zu vermeiden. In dieſem Falle kann das **e** ſogar ſolchen Wörtern genommen werden, welche im Gen. notwendig **es** haben, z. B. dem Geiz[2]) ergeben, ſie trug am Halſ eine goldene Kett. Uhl.: der mit einem Lied entflammte; jenem Todespfeil entgegen.[3])

In der Regel fällt das **e** auch dann ab, wenn ein Wort ohne Artikel nach einer den Dat. regierenden Präpoſ. steht z. B. von Ort zu Ort, von Jahr zu Jahr, mit Weib und Kind, mit Mann und Maus, von Haus und Hof, von Gold, aus Geiz, mit Dank, zu

---

[1]) Dagegen gewöhnlich: des Landtags, des Handwerks. Das e der Endung wird nach stärkerem Nebenton gern unterdrückt, — übrigens auch vor einem ſolchen; vgl. Friede friedlich, Heide heidnisch, Himmel himmlisch, nieder niedrig. — [2]) Vgl. § 33 Anmerk. — [3]) Vgl. aus demſelben Gedichte (Bertran de Born): daß er sterb in deinem Fluche; strecken wollt er dir die Rechte; deines Geistes hab ich einen Hauch verspürt.

Fuß, zu Roß uſw. Doch ſagt man: zu Lande, bei Tage, nach Tiſche, etwas zu Gelde machen uſw.

Der Dat. von Gott, wenn dies Wort das höchste Weſen bedeutet, ist jetzt stets dem Nom. gleich, obgleich der Gen. nie das **e** abfallen läßt, alſo: Gott ſei Dank! mit Gott uſw.

§ 67.

Schwache Masculina.

		gotisch.	althochd.	mittelhochd.		neuhochd.		
S.	N.	hana (Hahn)	hano	hase	ber	Haſe	Bär	Bauer
	G.	hanins	hanin	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
	D.	hanin	hanin	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
	A.	hanan	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
P.	N.	hanans	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
	G.	hananê	hanônô	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
	D.	hanam	hanôm	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern
	A.	hanans	hanun	hasen	bern	Haſen	Bären	Bauern

Ein bloßes **n** erhalten in der schw. Dekl. jetzt alle Wörter auf **e**[1]) und die mit einer tonloſen oder nebentonigen Endung. deren Auslaut **r** ist. Alle andern nehmen die vollständige Endung **en** an. Nur an Herr pflegt man im Sing. ein bloßes **n** zu hängen, alſo: des Herrn dem Herrn den Herrn, im Plur. dagegen **en**, alſo: die Herren der Herren den Herren die Herren.

Die gebräuchlichsten nhd. Wörter dieſer Dekl. ſind: Aar (ſelten stark), Ahn, Affe, Bär, Barde, Barbar, Bauer, Bediente, Bote, Bube, Buchstabe, Buhle, Bürge, Bursch(e), Christ, Dolmetsch, Drache, Elefant, Elf (vgl. die Elfe), Erbe, Falke, Farre, Fels, Ferge, Fink, Fürst, Gatte, Geck, Gefährte, Gehilfe, Genosse, Geſell, Gespiele, Götze, Graf, Greif, Hagestolz, Haſe, Heide, Held, Herr, Hirſe, Hirt, Huſar (§ 72 C), Jude, Junge, Kempe, Knabe, Knappe, Kunde, Laie, Leopard, Leu oder Löwe, Lump, Matroſe, Mensch, Mohr, Mond, Nachbar, Nachkomme, Narr, Neffe, Nerv, Ochſe, Pate, Pfaffe, Pfau, Prinz, Rabe, Rappe, Recke, Rieſe, Sasse, Schenk, Scherge, Schöffe oder Schöppe, Schultheiß, Schulze, Schurke, Schütze, Senne, Sklave, Soldat, Spatz, Sprosse, Star, Steinmetz, Tor, Truchſeß (ndd. Droste), Untertan, Vagabund, Gevatter, Vetter. Vorfahr, Zeuge — und außerdem die Volksnamen auf e, **er**, **ar**, z. B. der Däne, Franke, Franzoſe, Grieche, Preuße, Russe, Schwabe, Schwede, Türke, Walache; Baier (bei Uhland jedoch stark), Kaffer, Pommer; Barbar, Bulgar, Tatar, Ungar uſw., auch der Koſak.

---

[1]) Das e ist gegen früher öfters abgestoßen, zunächst nach Nebenton (vgl. § 66 erste Anm.), z. B. Schultheiß mhd. schultheize, Steinmetz mhd. steinmetze, Truchſeß mhd. truhsæze; dann in Titelwörtern, die vor dem Eigennamen ihren Hauptton verloren, z. B. Fürst mhd. fürste, Graf mhd. grâve, Herr mhd. herre.

§ 68.

Schwache Feminina.

	got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N. tuggô[1]	zunga	zunge	Zunge
	G. tuggôns	zungûn	zungen	Zunge
	D. tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
	A. tuggôn	zungûn	zungen	Zunge
P.	N. tuggôns	zungûn	zungen	Zungen
	G. tuggônô	zungônô	zungen	Zungen
	D. tuggôm	zungôm	zungen	Zungen
	A. tuggôns	zungûn	zungen	Zungen

Diefe Dekl. ist mit der a-Dekl. der st. Femin. (§ 61) zu einer Biegungsform zufammengefallen. Doch kommen der schw. Gen. und Dat. Sing. bei Dichtern, in formelhaften Verbindungen, im poetischen Sprachgebrauch und in Zff. noch ziemlich häufig vor, fogar von Wörtern, welche urfprünglich gar nicht der schw. Dekl. angehörten. Z. B.: mit Ehren, in Ehren halten, mit Freuden, in Gnaden, von Gottes Gnaden, zu Gunsten, zu Schanden werden (welche indessen alle auch als altertümliche Plur. angefehen werden können); inmitten, von feiten, von statten gehn, zu unfrer Seelen Seligkeit; die Kirche unferer lieben Frauen (statt Frau, d. h. Maria), feiner Frauen Schwester (zu unterscheiden von: feiner Frau Schwester, Gen. von: feine Frau Schwester); Erdenfohn, Freudenfest, Seelenschmerz, Sonnenwärme, Wochentag. Histor. v. d. Sufanna 54 und 55 heißt es in der 1545er Ausgabe: Er aber antwortete: Unter einer Linden. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich finden. 58: Er aber antwortete: Unter einer Eichen. Da sprach Daniel: O recht, der Engel des Herrn wird dich zeichen[2]). Der hier unverkennbar mit Abficht gewählte Reim ist in den neuern Ausgaben gänzlich zerstört. Offenb. Joh. 19, 8: Und es ward ihr gegeben, fich anzutun mit reiner und schöner Seiden. P. Gerhardt: als müßt ich nun ewig liegen in der Höllen, die ihn plagt. Bürger: So wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht fehlen. G.: Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden. Ich ging, du standst und sahst zur Erden. So daß er für tot zur Erden fiel. Ein mächtiger Geist schnaubt aus der Nafen. Ob er schon den Hut fo ins Geficht geschoben hatte, kannt ich ihn doch an der Nafen. Darf mich leider nicht auf der Gassen, noch in der Kirche mit fehen lassen. Liebt er fich gar über die Maßen feinen Hof zu halten auf der Straßen. Agamemnon fiel durch feiner Frauen und Ägisthens Tücke. Sch.: Schau, wie das flinkert in der Sonnen! Die filbernen Tressen holten fie fich nicht auf der Leipziger Messen. Was die dunkle Nacht gesponnen, foll frei und fröhlich an das Licht

[1]) Sprich tungo! — [2]) Statt dessen jetzt: zeichnen für zeichen-en. (Vgl. § 92 III A.)

der Sonnen. Fest gemauert in der Erden steht die Form. Prächtiger als wir in unſerm Norden wohnt der Bettler an der Engelspforten. Schenkendorf: War das alte Kreuz von Wollen, eiſern ist das neue Bild. Uhl: Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäß von Buchs. Rück.: Es war in ihrer Mitten ihr teurer Fürstenſohn. Die einen lagen im Bronnen, die andern in der Sonnen. Geibel: So geht mir doch zur Höllen!

§ 69.

Schwache Neutra.

		got.	althochd.	mittelhochd.	neuhochd.
S.	N.	hairtô	herzâ	herze	Herz
	G.	hairtins	herzin	herzen	Herzens
	D.	hairtin	herzin	herzen	Herzen
	A.	hairtô	herzâ	herze	Herz
P.	N.	hairtôna	herzûn	herzen	Herzen
	G.	hairtanê	herzônô	herzen	Herzen
	D.	hairtam	herzôm	herzen	Herzen
	A.	hairtôna	herzûn	herzen	Herzen

Nach dieſer Dekl. gehn im Nhd. nur Herz und die Plur. von Auge, Bett[1]), Ende (bei Luther noch Plur. die Ende), Hemd(e), Leid, Ohr (§ 64 A). Das Subst. Herz hat eigentümlicherweiſe ſeit der ahd. Zeit die Neigung, neben den gewöhnlichen schw. Kaſusformen auch starke zu entwickeln. Dieſer Neigung verdankt der Nom. und Akk. Sing. die Kürzung von Herze zu Herz und der Dat. Sing. ſeine nicht ſeltene Form Herze, z. B. L.: Dem Herze einer Mutter ahnet immer das Schlimmste; — mit Herz und Hand. In unſerm jetzigen Gen. Sing. liegt eine Mischung st. und schw. Form vor; Luther hat noch immer Herzen, Rück. ſehr häufig.

§ 70.

Singularis und Pluralis.

Im allgemeinen haben nur die konkreten Gattungsnamen regelmäßig beide Zahlformen. Eigennamen bilden nur dann einen Plur., wenn ſie die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen, z. B. die Ludwige, die Ottonen (§ 73). Stoffnamen haben in der Regel keinen Plur., weil ſie nicht einzelne zählbare Dinge bezeichnen, z. B. Honig, Fleisch, Gold; hierher gehören auch manche Pflanzennamen, beſonders die meisten Küchen- und Futterkräuter, wie: Flachs, Hanf, Heu, Kohl, Klee. Werden die Stoffnamen im Plur. gebraucht, ſo nehmen ſie die Bedeutung von Gattungsnamen an, z. B. die Gelder (Geldſummen), die Papiere (Schriften), Weine, Erden, Mooſe, Gräſer, Tuche. — Sammel-

---

[1]) Vgl. G.: (Martin) Kann ich ein Bett haben? (Georg) Nein, Herr, ich kenn Better nur von Hörenſagen (Nachahmung der Volksspr. § 64).

namen können ihrem Begriffe nach allerdings einen Plur. bilden, von manchen ist jedoch der Plur. nicht üblich, weil ihr Inhalt mehr in unbegrenzter Ausdehnung gefaßt wird, z. B. Gesinde, Ungeziefer, Vieh. Andere dagegen sind nur im Plur. gebräuchlich, z. B. Briefschaften, Eltern, Leute. Noch andere werden im Sing. oder im Plur. ohne wesentlichen Unterschied in der Bedeutung gebraucht, z. B. das Gedärm die Gedärme, das Gerät die Geräte, das Haar die Haare.

Die meisten Abstracta, namentlich diejenigen, welche Kräfte, Eigenschaften udgl. bezeichnen, sowie auch insbesondere alle als Neutra gebrauchten Adj. und Infinitive, haben ihres nicht zählbaren Inhaltes wegen keinen Plur., z. B. Achtung, Furcht, Gedächtnis, Geiz, Glanz, Haß, Liebe, Neid, Treue, Weisheit; das Gute, Große, Schwarz, Weiß; das Liegen, Sitzen, Stehn. Wird aber in ihrem Begriffe eine Mehrheit einzelner Tätigkeiten oder Arten unterschieden, oder nehmen sie konkrete Bedeutung an, so bilden sie auch den Plur., z. B. die Fähigkeiten, Fälle, Fehler, Fortschritte, Gänge, Hindernisse, Schönheiten, Torheiten, Tugenden; Andenken, Bedenken, Leiden, Schreiben (Briefe), Verbrechen, Wesen, Wettrennen. Doch hängt hier vieles vom Sprachgebrauch ab, welcher von manchen Abstrakten, deren Bedeutung den Plur. nicht nur zuläßt, sondern sogar zu fordern scheint, diesen doch nicht gestattet. So ist von: Betrug, Dank, Glück, Gunst, Kummer, Lohn, Pein, Rat, Raub, Schlaf, Schmuck, Streit, Tausch, Verdacht, Verdruß, Zank u. a. der Plur. nicht üblich und muß durch sinnverwandte Ableit. oder Zss. ersetzt werden, z. B. Betrügereien, Danksagungen, Glücksfälle, Gunstbezeigungen usw.

Zahl und Quantität bestimmende Subst. stehn im allgemeinen nach Grundzahlen in kollektiver Auffassung im Sing. und auch hier ohne Flexion; ihre Begründung findet diese Erscheinung in dem Umstande, daß bei einigen der in Frage stehenden Neutra urspr. Sing. und Plur. übereinstimmen, wie bei Pfund, Buch, Faß, Maß, und daß dann die Analogie gewirkt hat, wie bei den Masc. Fuß, Schritt, Zoll. Z. B.: Ich habe von Ihnen die 50 Sack Kaffee gekauft (folglich gehören mir auch die Säcke). Ein Ballen von 60 Buch Papier. Eine Ladung von 2000 Zentner. Das Schiff hatte 300 Faß Wein geladen (von denen 3 Fässer ausgelaufen und 2 angezapft waren). Drei Hand breit. Das Schiff geht sechs Faden unter dem Wasser. Einen Betrag von 300 Mark. Eine Armee von 100000 Mann. Ein Feld von zwölf Scheffel Aussaat. Ein Haus von drei Stock. L.: Ein Mädel wie du mit tausend Taler! — Die Zeitmaße, sowie ein paar Maße weiblichen Geschlechts nehmen die Pluralendungen an, z. B. sieben Tage, vier Wochen, sechs Ellen, sieben Meilen. Bei Jahr und Monat sind allerdings beide Formen in Gebrauch, die nicht flektierten Dative des Plur. sind indessen entschieden nicht zulässig.

Als nur im Plur. gebräuchlich erscheinen:

1. Die Namen einiger Feste, weil ſie mehrere Tage begreifen, alſo den Begriff einer Mehrheit in ſich schließen, nämlich: Fasten (Fastnachten), Ferien, Ostern (nach der altgerm. Frühlingsgöttin Austrô), Pfingsten, Weihnachten. Doch werden die drei letzten auch als Sing. gebraucht, z. B. Uhl.: Pfingsten war, das Fest der Freude. G.: Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen. Voß: Pfingsten wird klar. Freytag: an jeder Weihnacht (statt: alle Weihnachten). — Ostern ist schon vorüber.

2. Die Krankheitsbenennungen: Blattern, Maſern, Pocken, Röteln, weil ſich dabei eine Vielheit von Blattern und Flecken zeigt.

3. Aus demſelben Grunde des gewöhnlichen Vorkommens in der Mehrheit gelten noch andere Subst. im Plur., wie: Ahnen, Eltern, Gebrüder, Geschwister (als Neutr. Sing. L.: Saladin, der ſein Geschwister insgeſamt ſo liebt), Leute (mhd. noch: daz liut = Volk); Alpen, Beinkleider, Briefschaften, Broſamen, Bucheckern (got. Neutr. akran = Frucht), Einkünfte, Gefälle, Gliedmaßen, Hoſen, Kosten, Molken, Nisse (auf dem Kopfe), Trümmer, Zeitläufte, Zinſen; doch hindert nichts, von einigen dieſer auch den Sing. zu gebrauchen.

Über den Pluralis auf s ſieh § 72.

§ 71.

Alphabetisches Verzeichnis der Substantive mit schwankender Deklination.

Aal, des Aales und gewöhnlich die Aale, doch G.: Laß ſie ſich wenden wie Äle in einer Reuſe!

Band, das (zum Binden), Plur. Bänder, das Armband die Armbänder; in uneigentl. Bedeutung mit dem Plur. Bande, die Bande des Bluts, der Freundschaft; Sch.: Es löſen ſich alle Bande frommer Scheu. Auch: in Ketten und Banden, er zerriß im Kerker ſeine Bande und entfloh. — Der Band (eines Buches), Plur. die Bände.

Bank, die (zum Sitzen), Plur. die Bänke; die Bank (öffentliche Geldkasse), zunächst aus dem frz. banque entlehnt, wenn auch urspr. deutsch, Plur. die Banken.

Bau, des Baues (bei Opitz, Fleming die Bäue, jetzt) die Baue, entweder die Tierwohnungen der Füchſe, Kaninchen uſw. oder mehr in abstr. Sinne z. B. bei G.: Glauben Sie, daß er bei Bauen, wo Sie ſelbst einwirken, angestellt werden könnte? — Ein Maurermeister udgl. ſagt: Ich habe mehrere Baue. Auch die bergmännischen Baue. — Im Sinne von Gebäude gebraucht man den Plur. Bauten (von dem ſeltenen und wieder verschollenen Sing. die Baute, z. B. G.: Der Lindenraum, die braune Baute, das morsche Kirchlein ist nicht mein).

Bauer, der, in dieſem ſind verschiedene alte Formen gemischt, und daher hat das Wort auch verschiedene Bedeutungen. Bauer im Sinne von Vogelhaus (ahd. bûan urspr. = wohnen) dekl. durchweg stark, im Sinne von Landmann schwankt es im Sing., doch ist noch die

schw. Form vorherrschend; in den Zff. Orgelbauer, Maschinenbauer udgl. ist es durchweg stark.

Bogen, Pl. richtiger immer Bogen, doch in der Bedeutung von Wölbungen schwankend, teils mit, teils ohne Umlaut.

Boot, des Bootes, die Boote, daneben, obwohl weniger richtig, die Böte. Dieſes Wort, im Ahd. und Mhd., auch noch bei Luther fehlend, ist uns als Schifferausdruck aus England oder den Niederlanden zugeführt und scheint keltischen Ursprungs; vgl. frz. bateau.

Böſewicht, Pl. Böſewichte und Böſewichter, beide Formen finden ſich gleich häufig.

Brûch, der oder das (die dem Strom durch Dämme abgewonnene Niederung), Plur. die Brüche, doch auch schon vielfach die Brücher (vgl. Brücher = Bewohner des Bruchs).

Buchstabe, auch Buchstab (der Bedeutung nach als Buchenstab zu fassen). Der ersteren Form folgt der Gen. Buchstabens, der letzteren Buchstaben. 2. Kor. 3, 6: nicht des Buchstabens, ſondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig. G.: Ich habe keine schlimmere Anmaßung getroffen, als wenn jemand Ansprüche an Geist macht, ſo lange ihm der Buchstabe noch nicht deutlich und geläufig ist. Wenn wir zuerst den Sinn des Buchstabens erklären und ihnen den Verstand öffnen. Voß hat noch: des Buchstabs, am geistloſen Buchstab, im Buchstab.

Bund, der, Plur. die Bünde, Sch.: der Schwyzer wird die alten Bünde ehren. — Das Bund (z. B. Stroh), Plur. Bunde.

Bursche oder Bursch, meistens des Burschen, die Burschen (z. B. die Diener der Offiziere), doch auch die Bursche, wie fast immer bei G.: Es ſind fatale Bursche in der Geſellſchaft. Wie ſich die platten Bursche freuen. Uhl.: Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.

Ding, Plur. Dinge und Dinger; die letzte Form hat meist verkleinernden oder verächtlichen Sinn, z. B. Sieh dort die Lämmer, die kleinen Dinger! — Die dummen Dinger! — Sprichwort in Schleſien: Angebotene Dinger ſind ſelten gut. Sch.: 's kann einer ein rechtschaffner — Ehmann ſein und doch die spitzigen Dinger, die Rätſel, just nicht handzuhaben wissen.

Dorn, Plur. Dorne und Dornen; — Uhl.: Was zagst du, Herz, in ſolchen Tagen (im Frühling), wo ſelbst die Dornen Roſen tragen? — Rück.: Ich will der Erde Dorne dir aus dem Wege tun. G.: Des falschen Kranzes Dornen ritzen deine Hand. Nicht Roſen bloß, auch Dornen hat der Himmel. — Landschaftlich auch Dörner, beſonders als Stacheln und scharfe Spitzen, ſo auch Leichdörner.

Druck, Plur. die Drucke, z. B. die ältesten Drucke der Bibel, beim Zeichnen: kräftige Drucke, die Nachdrucke, Umdrucke; dagegen: Abdrücke, Ausdrücke, Eindrücke.

Faden, des Fadens, meist die Fäden, doch auch Faden (vgl. fadenscheinig); 2. Moſ. 39, 3: Und schlug das Gold und schnitt's zu Faden, daß man's künstlich wirken konnte. G.: mit der Linken faßte er die Faden zuſammen. Faden als Maß ſ. § 70.

Forst, der, ſelten die, Plur. Forste, auch wohl Forsten.

Gau, der (früher das), Plur. gewöhnlich die Gaue, doch (nach ndd. Weiſe) auch Gauen; Uhl.: Und wenn du nun durch deutsche Gaue wallst. G.: den Himmel, den blauen, die grünenden Gauen. Flora, welche Jenas Gauen reich mit Blum und Früchten schmückt.

Geschlecht, Plur. Geschlechter und Geschlechte, letztere Form

in der edleren Sprache, bei Klopstock im Messias ausschließlich, bei G. und Rück. ſehr oft.

Geſicht, Plur. Geſichte und Geſichter, beide meist in der Bedeutung getrennt gehalten, Geſichte = Erscheinungen, Geſichter = Antlitze, Mienen. Stolberg: So umwallten uns manche Geſichte der grauenden Vorzeit. G.: Er verzerrte ſeine Gebärde und machte die häßlichsten Geſichter ſeines Geſichts. Doch Klopstock: Sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Geſichte.

Gevatter, gewöhnlich des Gevatters, im Plur. immer die Gevattern (vgl. Vetter).

Gewand, des Gewandes, die Gewänder und in edlerer Sprache noch die Gewande.

Greis ſollte als ursprüngliches Adj. schw. dekl., und ſo findet es ſich auch noch, z. B. Sch.: Es starrt, von tausendjährigem Eis umfangen, des Greiſen schauervoller Bart. Der heut dem schwachen Arm des Greiſen Kraft gab. G.: Eh mich Greiſen ergreift im Moore Nebelduft. — Doch meist: des Greiſes, die Greiſe.

Hahn, jetzt des Hahnes, die Hähne, doch bei Dichtern noch nach schw. Dekl. (§ 67); G.: und ich behaglich unterdessen hätt (mhd. neben hâte hæte hete = hatte) einen Hahnen aufgefressen. — Rück.: als wie von des Hahnen Frau Henneberg und Hennegau. Und die meist ſich Hähne nannten, unſre Nachbarn, die galanten, die auf Münzen und auf Fahnen eine Zeit lang führten Hahnen. Vgl. Hahnenkamm, Hahnentritt udgl.

Halm, gewöhnlich des Halmes, die Halme, daneben bei Dichtern die schw. Formen; in der Volksspr. schon ziemlich früh auch die Hälmer.

Haupt, Plur. Häupter, zu Luthers Zeit neben dieſer Form noch Häupte, daher 1. Sam. 19, 13. 16: zu ſeinen Häupten. Joh. 20, 12: einen zun (zu den) Häupten. Auch G.: Laß die reichen Körbe ſehen, die ihr auf den Häupten tragt. Noch jetzt: zu Häupten, aber merkwürdigerweiſe in der Bedeutung des Sing. — Mhd. hatte der Plur. noch nicht den Umlaut (diu houbet), und in den Eigennamen Berghaupten, Roshaupten (Dat. Plur.) liegt noch dieſe alte Form vor.

Herzog, des Herzogs, die Herzoge, besser als Herzöge; Uhl.: In vorgen Tagen wußt ich manche Mär von unſern alten Herzogen und Helden. Bis ins 17. Jahrhundert herrschte die schw. Dekl., die auch Grimm mehrmals gebraucht. Vgl. den Ortsnamen Herzogenbusch.

Horn, des Hornes, die Hörner (des Rindviehs, Waldhörner uſw.), die Horne (Hornarten).

Kasten, Pl. richtig Kasten, ſelten Kästen.

Kleinod, des Kleinods, die Kleinode, doch auch häufig Kleinodien, nach dem Plur. clenodia des von dem deutschen Worte gebildeten mittellat. clenodium; daher rührt auch unſere Schreibweiſe mit d (vgl. Konrad nach Conradus).

Kran (Hebezeug), des Kranes, die Krane, doch auch wie früher des und die Kranen.

Laden, des Ladens, die (Kauf-) Läden, G.: Wir beſuchten ſogleich die namentlich gerühmten Läden. Die (Fenster-)Laden, Rück.: Geh. schließ die Tür zu und die Laden! — Doch in der Volksspr. auch die Fensterläden.

Land, Pl. die Lande und die Länder, ersterer in der edleren Sprache und in der höheren Schreibart, Sch.: Wenn die drei Lande

dächten wie wir. Uhl.: Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer.

Licht, des Lichtes, die Plur. jetzt meist nach der Bedeutung getrennt, die (alte Form) Lichte (aus Talg, Wachs usw.), die Lichter (das Leuchtende, die Flammen udgl.), 1. Mos. 1, 16.: Und Gott machte zwei große Lichter. G.: Hinter einem Rand gesehene Lichter machen in den Rand einen scheinbaren Einschnitt. Wo man mit blendenden Lichtern, sie seien farblos oder farbig, zu tun hat. Vor demselben in einer Vertiefung (auf einem Gestell) können die Lichter angebracht werden. L.: So fehlen ihr alle die Lichter und Schatten. — Verschiedene Lichter eines Gemäldes.

Lorbeer, der (doch auch häufig der Lorber, § 3), Gen. richtig des Lorbeers, aber der Plur., da das Wort als eine Zss. mit Beere gefühlt wird, meist Lorbeeren; doch Klopstock: Blühende Lorbeer' umwinden des Siegers Stirne.

Luchs, Plur. meist Luchse, Voß, Hoffmann von Fallersleben u. a. haben wie im Mhd. Lüchse.

Lump, der, gewöhnlich des Lumpen, die Lumpen, doch auch des Lumpes, die Lumpe; — der Lumpen, des Lumpens, die Lumpen.

Macht, der Macht, die Mächte, oberdeutsch wie bei Rück. auch die Machten, wie es in den Zss. Vollmacht und Ohnmacht durchaus gilt, also Vollmachten, Ohnmachten.

Mahl, Gastmahl, Plur. meist Gastmähler, doch in der edleren Sprache auch noch die Gastmahle.

Mai, jetzt des Maies, die Maie, bei Dichtern, besonders bei Rück., jedoch noch meist nach schw. Dekl. Rück. gebraucht auch als Gen. von Lenz des Lenzen. Von: der Mai ist zu unterscheiden: die Maie (oberd. auch der Maie) = grüner Birkenzweig; G.: Unter halb verwelkten Maien schläft der liebe Freund so still.

Mal, in der edleren, dichterischen Sprache meist Denkmale, Wundenmale, Joh. 20, 25: und lege meinen Finger in die Nägelmale. Gr.: Darum stiftet diese früheste Sprache noch keine Denkmale des Geistes. Doch Sch.: Was sollen diese Wundenmäler sagen? Gr.: Das, was wir nicht erklären — können, sind — teils angeborne Gebärden und Mienen, teils Mäler, Narben und Sommerflecken. — Merkmal hat im Plur. immer Merkmale.

Mann, Plur. Männer, jedoch in der Bedeutung von Lehnsleute, Vasallen — Mannen. — Zss. mit Mann setzen im Plur. an die Stelle von Männer gewöhnlich Leute, also Kaufleute, Fuhrleute, Hofleute, Bergleute, Landleute, Edelleute usw.; — dagegen Ehemänner, Biedermänner, Ehrenmänner, Staatsmänner udgl., da in diesen entweder das Geschlecht wesentlich ist, oder die bezeichneten Personen nicht zu einem Mengebegriff verbunden, sondern als Einzelwesen gedacht werden.

März, jetzt des Märzes, die Märze, bei Dichtern jedoch noch häufig des Märzen.

Mohn, einen Pl. davon hat G.: Göttlicher Morpheus, umsonst bewegst du die lieblichen Mohne.

Mond (als Trabant der Erde usw.), des Mondes, die Monde. Sch.: Ehre das Gesetz der Zeiten und der Monde heilgen Gang. Doch auch die Monden, G.: Da gingen andre Sonnen und andre Monden auf. — In der Bedeutung von Monat durchaus nach schw. Dekl.

Mund, der Plur. ist höchst selten; Schl.-Tieck in Shaksp.: Ich zeig euch des geliebten Cäsars Wunden, die armen stummen Munde, heiße die statt meiner reden. Ebenda: mit den Mündern tödlich gähnend. § 64. — Der Vormund (§ 95, 3), des Vormundes, die Vormünder.

Muskel, der und die, der Plur. wird meist nur von dem Femin. gebildet.

Mutter, in der Beziehung auf die Kinder Plur. Mütter, in der technischen Bedeutung, z. B. bei Schrauben, Muttern.

Nachbar, meist des Nachbarn oder Nachbaren, doch haben G., Sch., Rück. u. a. neben diesen schw. Formen auch st. Formen des Sing., z. B. Sch.: Er reizte Frankreich, seinen furchtbaren Nachbar. Das unglückliche Beispiel seines Nachbars. — Der Plur. ist immer schwach.

Nerv, des Nervs oder des Nerven, die Nerven.

Norden, Osten, Süden, Westen, diese die Himmelsgegenden bezeichnenden Namen wurden und werden häufig mit den Namen der Winde verwechselt und daher ganz willkürlich dekl.; Rück.: aus dem West und Oste; aus Süden, Nord und Osten; nach Süden, West und Norden; nach Ost und Westen, nach Süd und Norden; gegen Nord und Ost; schau zum Ost; bei des erglühten Osten Strahlenbrand. G.: gegen Norden, in Nordwest, gegen Westen, gegen Südost.

Ort, der Plur. Orte meist für Gegenden, z. B. man kann nicht an allen Orten (allerorten) zugleich sein; der Plur. Örter meist für einzelne, begrenzte Plätze, wie Städte, Flecken, Lustörter; doch hat G.: Auf den Hügeln liegen Orte, Schlösser, Häuser.

Pantoffel, des Pantoffels, die Pantoffel wie alle Mascul. auf el, aber auch bisweilen, dem Vorgange von Stachel folgend, die Pantoffeln. G.: Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

Pfau, gewöhnlich des Pfauen, die Pfauen. G.: Uns beschäftigt nicht der Pfauen, nur der Gänse Lebenslauf. Doch auch schon bisweilen des Pfaues, die Pfaue.

Qualm, der Plur. ist ungebräuchlich, G. hat: der feuchten Quälme Nacht.

Rohr, das, Pl. fast immer die Rohre, so auch Sch. u. G., doch hat letzterer einmal: Man hatte eines Tages die Röhre einer Wasserleitung verändert.

Sau, der Sau, Plur. die Säue, doch in naturwissensch. Werken häufig, weidmännisch und in der Volksspr. immer die Sauen.

Schacht, Plur. wie schon mhd. Schächte oder Schachte.

Scheit, das, des Scheites, die Scheite und die Scheiter, daher die Zss. Scheiterhaufen. Voß: Dies verbrannten sie alles, gelegt auf entblätterte Scheiter! Uhl.: Die Nägel seines Schiffes lösten sich, die ungetreuen, daß es scheiterte, und auf den Scheitern treibt er noch umher.

Schelm, jetzt meist des Schelmes, die Schelme; den Schelm im Nacken haben; Sch.: Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden. G.: Es gibt Schelme nebenbei. Früher schw. und auch noch G.: wo jeder sich für einen Schelmen gibt und seinesgleichen auch für Schelmen nimmt. Sch.: erklärte alle für meineidige Schelmen.

Schild, der, des Schildes, die Schilde. Sch.: sah meines Vaters Schrecken Schilde funkeln. G.: Schilde, sogar Harnische wurden gemacht. Wir schlugen uns brav auf die Schilde und auf die Köpfe.

— Doch hat derselbe auch Schilder: sonst waren — — Ketten, undurchdringliche Schilder udgl. ihre berühmtesten Arbeiten. — Das Schild, Plur.: immer die Schilder; dazu Schilderhaus = Bretterhaus.

Schlucht, die, im Plur. jetzt gewöhnlich Schluchten, früher ging es nach der i-Dekl., und daraus erklärt sich der Plur. Schlüchte und Schlüfte (§ 24); W. Wackernagel in dem alten Liede: Die Blum in Waldesschlüften, das Gold in Erdenklüften*) usw. Mügge: Waldschlüchte. Eichendorff: Schlüfte. Uhl.: der Schluft, der — das Raubtier birgt.

Schmerz, des Schmerzes, die Schmerzen, bei Rück., G. und Sch. kommt neben der gewöhnlichen Form der Gen. Schmerzens vor. Sch.: Der Schwache ist jederzeit ein Raub seines Schmerzens. G.: Tage des lauten, — — erneuerten Schmerzens folgten darauf.

Schnur, die, (Band) Plur. Schnüre, doch hat G.: daß ich nicht eine der grünen Schnuren ergreife. — Schnur (Schwiegertochter), Plural. Schnüre, Ruth 1, 6: Da machte sie sich auf mit ihren zwo Schnüren.

Schreck, des Schreckes, die Schrecke (dieser Plur. ist jedoch wenig gebräuchlich); der (auch das) Schrecken, des Schreckens, die Schrecken.

Schwan, des Schwanes, die Schwäne; früher und noch jetzt oberdeutsch des Schwanen, die Schwanen, daher die Zss. Schwanenhals, Schwanengesang udgl. Rück.: Der weiß die Schwanen macht und grün die Papagein und bunt die Pfauen, wird auch dir dein Kleid verleihn.

Schwert, meist des Schwertes, die Schwerter; G.: So waren die Schwerter meistens aus einer Fabrik. Doch auch Schwerte; G.: Sonst waren Schwerte — — udgl. ihre berühmtesten Arbeiten.

Sinn, des Sinnes, im Pl. neben der st. Form in vielen Kirchenliedern, bei G., Bürger, Uhl. usw. auch die schw. Form, welche indessen für die Prosa kaum zu billigen ist.

Spatz sollte nur schw. dekl., also des Spatzen, die Spatzen, schwankt aber auch in die st. Dekl.; G.: Zwei Spatzen und ein Schneider die fielen von dem Schuß; Rück.: gleich dem Spatze.

Sporn, aus dem mhd. spor Gen. sporn hätte sich regelrecht der Sporen, des Sporens entwickeln müssen, es ist aber eine eigentümliche Mischform entstanden: der Sporn, des Spornes, Plur. die Sporen, sogar wenn auch selten die Spornen; dagegen Heißsporn (nach engl. hotspur) die Heißsporne.

Star (Vogel), richtiger des Staren, die Staren, doch auch und vielleicht häufiger nach st. Form. — Der Star (Augenkrankheit, mit starren derselben Abstammung), immer des Stares, die Stare.

Stiefel, des Stiefels, die Stiefel; doch G.: Da wird der Geist euch wohl dressiert, in spanische Stiefeln eingeschnürt. (S. Pantoffel).

Stift, das (Stiftung), des Stiftes, die Stifte und auch schon Stifter. — Der Stift, immer die Stifte.

Strauch, des Strauches, Pl. meist Sträucher, doch auch noch Sträuche.

Strauß (Streit, Gefecht), des Straußes, die Strauße; Strauß (Blumenstrauß), des Straußes, die Sträuße oder auch schon Sträußer;

*) In diesem Liede kommt auch ein Plur. von Laub vor: Die Läuber in den Zweigen, die Halme, die sich neigen usw. Zu Luthers Zeit galt übrigens auch ein Plur. Lauber, der sich noch in Lauberhüttenfest erhalten hat.

Strauß (Vogel), des Straußes, die Strauße oder auch schw. Hiob 30, 29: Ich bin ein Bruder der Schlangen und ein Geselle der Straußen.

Stück, des Stückes, die Stücke; Stücken und Stücker (Weibstücker) gehören der Volksspr. an. Es heißt indessen gerne: in Stücken schneiden, hauen, gehn; Sch.: Wenn die Glock soll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen. Uhl.: haut auch den Sattel noch in Stücken. — Der mundart. Plur. liegt aber nicht vor in der Redensart ein Stücker zehn im Sinne von etwa zehn, sondern der Ausdruck ist entstanden aus ein Stück oder zehn mit starker Verstümmelung der unbetonten Konjunktion. (§ 45)

Sturz, Plur., wenigstens in Zss., wo er wohl meist nur vorkommt, Stürze, also Einstürze usw., doch G.: Von Sturz zu Sturzen wälzt er — — sich ergießend.

Süden, s. Norden.

Tal, des Tales, die Täler, doch bei Dichtern auch noch die altertümlichere und edlere Form Tale.

Thron, gewöhnlich des Thrones, die Throne; Sch.: Göttern läßt er seine Throne, niedert sich zum Erdensohne. Doch auch die Thronen; G.: an dem Fuß der festen Thronen. Wie man Thronen vorzustellen pflegt. Kolosser 1, 16: beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentüme und Oberkeiten. Sch.: Was erhielt in Italien und Deutschland so viele Thronen?

Trumm (mhd. das drum = Ende), in nhd. im Sing. nicht sehr gebräuchlich (Voß hat der Felstrumm), dafür steht die aus dem Plur. genommene Form die, auch der Trümmer, woher der Plur. Trümmer und Trümmern; Zachariä: auf diesem Trümmer. Klopstock: eine große Trümmer. G.: jede Trümmer deutet auf ein Grab; — wir tragen die Trümmern ins Nichts hinüber. — Immermann hat den Plur. Baumtrümme.

Trupp, der, des Trupp(e)s, die Truppe oder die Trupps; die Truppe, die Truppen.

Tuch, des Tuches, die Tücher und als Tucharten die Tuche.

Untertan, richtiger wäre als adjekt. Bildung durchweg schw. Dekl., doch dekl. es im Sing. meist stark; Kerner: Daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß. Sch.: Ich bin nicht vorbereitet, was ich als Bürger dieser Welt gedacht, in Worten Ihres Untertans zu kleiden; — ebenso im 30jährigen Kriege sehr häufig, indessen auch dem Untertanen.

Vetter, gewöhnlich des Vetters, die Vettern, doch auch durchweg schw. nach mhd. Weise; Rück.: im Solde meines Vettern. G.: nach meines Vettern Hause, die Vettern waren anfangs auch bei der Gesellschaft.

Westen, s. Norden.

Wicht, s. Bösewicht; vgl. nichts § 99. Mit dem Diminutiv von Wicht ist Wichtelmann zsgs.

Wort, des Wortes, die Wörter und die Worte werden meist, doch nicht immer, so unterschieden, daß diese eine zusammenhangende Rede, jene Redeteile, Vokabeln ohne Zusammenhang bezeichnen. G.: Laßt mich aus eurem Munde gründliche Worte hören. Die französischen Worte sind nicht aus geschriebenen lateinischen Worten entstanden, sondern aus gesprochenen. Gr.: Ihrem Beginn nach müssen alle Worte bis in ihre kleinsten Teile ohne Ausnahme bedeutsam gewesen sein; — im ganzen aber kann bei weitem nur die Minderzahl deutscher

Wörter das Gefühl ihrer Abstammung bewahrt haben; — ganz in derselben Lage finden wir aber auch die Wörter der übrigen neueren Sprachen.

Zelt, das, des Zeltes, die Zelte, doch Platen: Tausend Zelten waren aufgeschlagen.

Zierat, der, des Zierats, Plur. gewöhnl. die Zieraten, wenn auch das vorkommende Zierate wohl richtiger wäre (wie Monat Monate).

§ 72.

Deklination der Lehnwörter.

Ein Teil der gebräuchlichsten Lehnwörter sind schon mit unter die einzelnen Dekl. eingereiht. Der Übersicht und einiger Schwankungen wegen ist es indessen nötig, sie noch im Zusammenhange zu behandeln.

A. Nach der starken Dekl. gehn:

1. die meisten männl. und sächl. Sach- und Tiernamen, z. B. Atlas (in der Bedeutung Landkartensammlung auch Plur. Atlanten), Dialekt, Distrikt, Dukaten, Fidibus, Granit, Kapaun, Kasuar, Kaviar, Koloß, Kompaß, Küraß, Omnibus, Pelikan, Prospekt, Salat, Tabak, Talar, Tempel, Titel, Turban; Epigramm (bei L. im Plur. schw.), Instrument, Kamel, Klavier, Krokodil, Metall, Möbel, Papier, Porzellan, Pulver, Register, Theater; besonders auch die auf **at**: Konsulat, Traktat, Triumvirat, die auf **et**: Dekret, Paket, Pamphlet, Staket, und die auf **iv**: Adjektiv, Motiv, Substantiv;

2. die männl. Personennamen auf l, n und r, also namentlich mit den Endungen al, ar, an, aner, iner, ier, eur, on, or, welche sämtlich mit Ausnahme derer auf aner und iner die letzte Silbe betonen, z. B. Korporal, Notar, Kastellan, Scharlatan, Dominikaner, Benediktiner, Kassier, Offizier, Tapezier, Spediteur, Ingenieur, Patron, Major, Matador. (Husar, Korsar, Scholar, Veteran deklin. dagegen schw.)

3. Die Pluralendung er und den Umlaut nehmen an: Hospital (Spital), Kapitäl (einer Säule, doch auch Plur. Kapitäle; vgl. das jetzt gebräuchlichere Kapitell, Plur. Kapitelle), Regiment. — Sch. hat auch die mehr der Volksspr. angehörigen Plur. Billeter, Kolleter und Präsenter.

4. Den Umlaut haben im Plur.: Abt, Altar, Bischof, Chor, Choral, Kanal, Kaplan, Marsch, Morast, Palast, Papst, Propst; Kloster. — Zwischen der Deklination mit und ohne Umlaut schwanken: Admiral, General, Kardinal, Korporal; am häufigsten kommen wohl noch die Formen ohne Umlaut vor. Das Wort Plan hat meist den Umlaut, Uhl. und Varnh. gebrauchen es immer ohne Umlaut.

B. Nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die meisten männl. Personennamen, nämlich:

a. die auf **e**, **t**, **st**, **ik**, z. B. Alumne, Eleve; Adjutant, Advokat, Kandidat, Protestant, Student, Patient, Präsident, Bandit, Jesuit, Athlet, Poet, Despot, Kadett; Phantast, Pietist; Katholik;

b. die mit den griech. Grundwörtern arch, gog, graph, krat, log, nom, soph, throp zusammengesetzten, z. B. Monarch, Demagog, Geograph, Demokrat, Philolog, Astronom, Philosoph, Misanthrop;

2. die Masc.: Diamant, Elefant, Komet, Konsonant, Planet, Quartant, Quotient, Tyrann;

3. alle Fem. auf **e**, **el**, **er**, **ie**, **on**, **ion**, **enz**, **iz**, **ik**, **ur**, **tät**, z. B. Minute, Ode, Zone, Parabel, Regel, Letter, Oper, Harmonie, Melodie, Person, Religion, Exzellenz, Notiz, Supplik, Natur, Frisur, Universität.

C. Im Singularis nach der starken, im Plur. nach der schwachen Dekl. gehn:

1. die männl. Personennamen mit der nebentonigen Endung **or**: z. B. Direktor, Doktor, Kantor, Konditor, Pastor, Professor:

2. folgende Masc., soweit sie noch nicht mit unter den deutschen Wörtern angegeben sind: Fasan, Konsul, Präfekt, Psalm (jedoch auch, z. B. bei Voß, im Plur. stark), Rubin, Tribun;

3. einige Masc. auf **us**, die dieser Endung wegen im Sing. unverändert bleiben und im Plur. statt derselben en erhalten: Rhythmus, Pleonasmus, Sarkasmus, Spondeus, Trochäus;

4. die Neutra: Insekt, Interesse, Statut; — Drama des Dramas die Dramen;

5. die Neutra auf ium (uum), al und il mit der Pluralendung ien (uen), z. B. Adverb(ium), Evangelium, Gymnasium, Individuum; Fossil, Kapital, Regal; — auch die nur im Plur. gebräuchlichen, z. B. Mobilien, Immobilien, Naturalien; Verb Plur. Verben; — Partizip, Prinzip und Seminar bilden schon neben den Plur. Partizipien, Prinzipien, Seminarien die Formen Partizipe, Prinzipe, Seminare.

Zwischen st. und schw. Dekl. überhaupt schwanken: Zar (auch wohl noch Czar geschrieben), Magnet, Paladin, — des Zars und Zaren, die Zare und Zaren usw. —

Einige Fremdwörter nehmen in allen Fällen des Plur. die fremde Endung des Nom. Plur. an, also: der Musicus des Musicus die Musici, der Kasus des Kasus die Kasus, das Tempus des Tempus die Tempora, das Pronomen des Pronomens die Pronomina (doch auch die Pronomen), das Faktum des Faktums die Fakta (doch auch Fakten), das Komma des Kommas die Kommata, das Schema des Schemas die Schemata, das Thema des Themas die Themata (doch auch Themen), der Cherub des Cherubs die Cherubîm, der Seraph des Seraphs die Seraphîm (doch auch Seraphinen). — Früher pflegte man solche Wörter ganz nach latein. Weise zu deklinieren, also: der Musicus des Musici dem Musico den Musicum die Musici der Musicorum den Musicis die Musicos — ebenso: das

Collegium des Collegii dem Collegio das Collegium ufw.; jetzt gilt diefe Weife mit Recht als pedantisch.

Die Feminina folgen alle der a-Deklination (§ 61).

Einige aus den neueren Sprachen, befonders aus dem Frz. und Engl., aufgenommenen Wörter behalten mit der fremden Form und Betonung zugleich ihre Pluralform auf **s**, z. B. die Ballons (doch G. auch: Luftballone), Bankiers, Billets (aber auch Billette), Chefs, Fonds, Genies, Klubs, Kommandeurs, Koufins, Lords, Ladies, Maires, Pairs, Portraits (doch G. auch Portraite).

Bemerkenswert ist übrigens, daß im Deutschen das Gefühl für die mehrheitbildende Kraft des **s** noch lebendig ist, trotzdem fich aus der Schriftsprache der nachgotischen Zeit diefer eigentliche Plural-Charakter ganz verloren hat. So find in der Volkssprache, befonders Norddeutschlands, Formen wie J u n g e n s, F r ä u l e i n s, M ä d c h e n s, M ä d e l s, K e r l s ganz gewöhnlich, felbst L., G. und Sch. gebrauchen fie. G.: Was heißt das für ein Leben, fich und die Jungens ennuyieren? Arme Jungens, ich darf euch keine Rast gönnen. Wenn es nur noch brave Kerls wären! Ein braver Knab! ist viel gereist, Fräuleins alle Höflichkeit erweist. Die Mädels find doch fehr interessiert. L.: von artigen Mädchens; in Minna von Barnhelm auch: Säbels, Korporals.

Außerdem scheint für folche Wörter, welche ihrer äußeren Gestalt oder auch ihrer Bedeutung wegen fich in keine regelmäßige deutsche Dekl. fügen wollen, das **s** die einzig angemessene Mehrheitsendung, für welche fich auch der Gebrauch aller Schriftsteller in folchen Fällen entschieden hat. Hierher gehören befonders vokalisch auslautende Wörter, wie P a p a, K o l i b r i, S o f a, V i l l a (doch auch Plur. Villen), H i n d u, K a d i, M o t t o (auch Komma und Thema) und fubstantivisch gebrauchte Partikeln und Buchstabennamen, z. B. die A's und O's, die Ja's, die Wenn's und Aber's. So schreibt Schlegel (im Shaksp.): Das ist ihre Hand! Ja, das find ihre U's, ihre C's und ihre T's.

§ 73.

Deklination der Eigennamen.

Die Eigennamen, welche des bestimmten Artikels bedürfen, alfo die Namen der F l ü s s e, S e e n, B e r g e, G e b i r g e, S t e r n e ufw. und die L ä n d e r n a m e n m ä n n l. und w e i b l. Geschlechts, fowie die V ö l k e r n a m e n (§ 67) haben keine eigentümliche Biegungsweife, fondern folgen ganz der Dekl. der übrigen Subst., alfo: des Rheins, des Bodenfees, des Brockens, des Vefuvs, des Ätnas, des St. Gotthards, des Harzes, des Schwarzwaldes, des Orions, des Merkurs. Bei ungeläufigeren Namen, auch bei den mit einem Vokal schließenden scheint indessen der Gen. ohne s bevorzugt zu werden.

Die Eigennamen dagegen, welche in der Regel ohne Artikel*) gebraucht werden, nämlich die Perſonennamen, Ortsnamen und ſächl. Ländernamen weichen in ihrer Dekl. mehr oder weniger von der Dekl. der andern Subst. ab.

I. Die ſächlichen Länder- und Ortsnamen erhalten, wenn ſie nicht auf s, z oder x endigen, im Gen. die Endung s, mögen ſie nun, wie gewöhnlich, ohne Artikel oder ausnahmsweiſe mit dem Artikel verbunden gebraucht werden. In den übrigen Fällen bleiben ſie unverändert. Z. B. Berlins Umgebungen, die Flüsse Deutschlands, der Beherrscher des weiten Rußlands; in Deutschland uſw. Als Gen. von Europa hat Sch. meist Europens (wohl analog Aſiens gebildet). — Ortsnamen, welche auf s, z, x auslauten, müssen den Gen. durch die Präpoſition von oder durch den vorgeſetzten Gen. des Gattungsnamens, unter dessen Begriff ſie gehören, ausdrücken. Z. B. die Volksmenge von Paris oder der Stadt Paris, die Lage von Cadiz oder der Festung Cadiz. — Übrigens ist es Sprachgebrauch, den Gen. der Ortsnamen und beſonders der Ländernamen jeder Endung, wenn das regierende Wort vorangeht, durch die Präpoſ. von zu umschreiben; man ſagt alſo wohl Englands Königin, aber nicht die Königin Englands, ſondern die Königin von England uſw.

II. Die Perſonennamen werden im Sing. verschieden dekl., je nachdem ſie mit dem Artikel verbunden oder ohne dieſen gebraucht werden.

1. Wird ein Perſonennamen mit dem Artikel verbunden, ſo bleibt der Namen ſelbst im Sing. durch alle Fälle unverändert, z. B. der große Friedrich, des großen Friedrich; der Ludwig, des Ludwig; die Ermordung des Cäſar uſw. Doch G. Forster: berauscht von den Göttergeſängen ihres Homers. G.: Die Leiden des jungen Werthers. Vorleſung des Mahomets. L.: des Laokoons, unſers Schlegels uſw. — und ſo auch bisweilen noch bei neueren Schriftstellern. Dasſelbe gilt von den Monatsnamen; gewöhnlich heißt es: in den ersten Tagen des April, ſelten: des Aprils. — Nur wenn der Gen. eines Perſonennamens in Verbindung mit einem Adj. dem regierenden Worte vorangestellt wird, pflegt man neben dem Artikel auch dem Eigennamen die Endung s zu geben, z. B. des großen Friedrichs Taten. — Wenn übrigens ein männl. Perſonennamen als Gattungsnamen gebraucht wird, ſo nimmt er auch neben dem Artikel noch die Genitivendung an, alſo z. B. die Reden des Ciceros unſerer Zeit. Sch.: Es war wohl kaum zu erwarten, daß der mächtige Hang der Menschen zum Außerordentlichen dem gewöhnlichen Laufe der

---

*) Im Gebrauch des Artikels zeigt ſich zwischen dem ſüdl. und nördl. Deutschland ein Unterschied. Dort wird er vorgeſetzt, in der Umgangsspr. auch im Nom. G. folgt meist dem nordd. Sprachgebrauch; Sch. wechſelt mehr mit den verschiedenen Formen, läßt aber die Biegung ſeltener zu. S. oben II. 1.

Natur den Ruhm lassen würde, das wichtige Leben eines Gustav Adolfs geendigt zu haben.

2.a. Ohne Artikel gebraucht, erhalten die Perſonennamen, ſowohl männl. als weibl. Geschlechts, im Gen. Sing. ein s[1]), z. B. Adolfs, Antons, Friedrichs, Fritzchens, Hänschens, Luthers, Solons; Adelheids, Bertas, Hedwigs, Lottchens, Minnas, Minchens. — Nur die männl. Namen auf s, ß, z, x, sch und die weibl. auf e haben im Gen. die Endung ens, z. B. Hans, Weiß, Voß, Schulz, Leibniz, Max, Busch, Kirsch; Charlotte, Marie, Mathilde, Sophie. In Zſſ. mit weibl. Namen auf e fällt das Genit.-s wieder aus, z. B. Luiſenstift, Marientag, Augustenburg. — Einige männliche Namen, wie Mertens, Steffens, Görres, Jakobs, Voß uſw. bleiben auch unverändert, ebenſo die mit den fremden Endungen as, es, is, os, us, während die gekürzten auf z und einige auf as und es im Gen. auch ens annehmen, wie Horazens, Äneens, Ulyssens.

Von den männl. Namen auf e, wie Göthe, Campe, Bode und von einigen in deutscher Form erscheinenden fremden, deren letzte Silbe den Ton hat, wie Ariost, kommen allerdings auch Gen. auf ens vor, doch ſind dieſelben zu verwerfen, da ſie in vielen Fällen über die eigentl. Form des Namens in Zweifel lassen. Bei den Genitiven auf ens wie auf s ſind übrigens auch ſonst noch Zweifel möglich; Kirschens ist z. B. der Gen. von Kirsch, aber auch von dem ebenfalls vorkommenden Kirschen, Jakobs kann zum Nom. Jakob und Jakobs haben udgl. In allen ſolchen Fällen ist es daher, wenn nicht der Zuſammenhang unfehlbar das richtige erkennen läßt, geraten, vor den Namen den Artikel zu ſetzen oder auch den Gen. durch von zu umschreiben.

b. Der Dat. und Akk. Sing. erhält, wenn dieſe Fälle nicht, wie bei vielen fremden Perſonennamen immer, z. B. Xerxes, Jonas, Zacharias, Juno, Venus, Semiramis, durch den Artikel bezeichnet werden[2]), ein en oder n. Um den Grund hierfür zu erkennen ist es nötig, einen Blick auf die ahd. und mhd. Dekl. der Eigennamen zu werfen.

	Stark.				Schwach.			
	Masc.		Fem.		Masc.		Fem.	
	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.	ahd.	mhd.
N.	Hludowig	Sîvrit			Brûno	Brûne	Berahta	Berte
G.	Hludowiges	Sîvrides			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
D.	Hludowiga	Sîvride			Brûnin	Brûnen	Berahtûn	Berten
A.	Hludowigan	Sîvriden			Brûnin	Brûnen	Berathûn	Berten

[1]) Es ist auffallend, daß Luther häufig den Eigennamen ohne Biegungsendung und ohne Artikel auf das Subst. folgen läßt, von dem er abhängt. Z. B. 2. Moſ. 2, 5. 7. 8: die Tochter Pharao. Richt. 9, 15: Feuer verzehre die Zedern Libanon. Hohel. 1, 5: ihr Töchter Jeruſalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo. Ähnlich bezeichnen wir eine Handlung: das Haus Rothschild, Ermeler udgl. Vgl. damit auch: der erste Mai (der erste Tag des Maies), Anfang Oktober, Ende Dezember. — [2]) In der Volksspr. werden allerdings auch Herkulessen, Judassen udgl. als Dat. und Akk. gewagt.

Hiernach gab es früher für die Personennamen wie für die übrigen Subst. eine st. und schw. Dekl.; letztere erscheint noch im Nhd., doch höchst unklar und verderbt, in der Gen.-Endung **ens**. Wo aber die ahd. schw. Nom.-Endung **o**, **a** wieder hervortritt, wie in Otto, Bruno, Hugo, Berta u. a., bekommen die Namen im Gen. die st. Endung **s**. — Die alte st. Akk.-Endung **en** ward indessen mit der schw. Endung **en** verwechselt und auch im Dat. gebraucht; statt des richtigeren Dat. Siegfriede heißt es wie im Akk. Siegfrieden, und so treten diese beiden Fälle entgegengesetzt dem Gen. ganz in die schw. Dekl. über. — In neuerer Zeit gebrauchen einige den Dat. und Akk. ohne Endung; die meisten Schriftsteller und besonders die klassischen entscheiden jedoch für die Endung **en**, z. B. G.: Den Dichter stellt mir auf, der sich Homeren, Virgilen sich vergleichen darf. Daher gefiel auch dieser schöne Name (Florenz) Julius Cäsarn. Ich setze sie (die Zweige) Virgilen dankbar auf. Der Bischof gab Franzen die Hand. Morgen früh hoffe ich mit Meyern in Jena einzutreffen. Ich lasse bei meiner Abreise Moritzen ungern allein. Ich habe ihn aufgemuntert, an Herdern zu schreiben. — Sch.: Humboldten ist es sehr angenehm. Von Herdern habe ich keine Nachricht. Meyern bitte ich zu grüßen. Ich will Herdern darum ersuchen. Karln an ihrer Spitze, taten die Stände einen herzhaften Widerstand. Um Mansfelden den Weg zu verlegen. Er fuhr fort, Gustav Adolfen den königlichen Titel zu verweigern. Da er Gustaven noch immer den königlichen Titel verweigerte. Uhl.: Bei jener Treu, womit ihr Karlen dient! Der Werner starb für ihn, für Wernern er.

Bemerkenswert ist hierbei, daß einige Gattungsnamen, die in gewissen Fällen, z. B. Vater, Mutter innerhalb der Familie, wie Eigennamen gebraucht werden, in der Umgangssprache im Dat. und Akk. Sing. auch ein **n** erhalten, also: Ich habe das Vatern zuliebe gethan. Ich werde das Muttern sagen. Ich werde Großmuttern bitten udgl.

c. Wenn die Eigennamen als Gattungsnamen im P l u r. gebraucht werden, so bilden sie diesen nach folgenden Regeln:

Sie nehmen nie den Umlaut an, z. B. die Wolfe, Sturme, Vogte, Salzmanne, Karle, Hanse, Frankfurte.

Die männlichen Personennamen bilden den Plur. nur noch stark auf **e**; die auf einen Schmelzlaut (el, em, en, er, lein) oder auf einen Vokal (Hugo, Hölty, Göthe usw.) auslautenden werfen jedoch wie die andern Subst. dieses **e** ab. (Voß: die Tugenden der Homere und Sokrate. Die Erasme, die Luther und Melanchthone). Den letzteren indessen hängt man auch gern das urspr. Plur.-**s** (§ 72) an, also: die Bernhardis, die Bodes, selbst die Bredows. Allgemein, zunächst in der Volksspr., gebraucht man diese Pluralform auf **s** zur Bezeichnung der F a m i l i e n, z. B. bei Sch.: Sind Sie bei Mozarts gewesen? Humboldts und meine Frau begrüßen Sie freundschaftlich. Selbst an Titel hängt man

zu diesem Zwecke das **s** an, z. B. bei Präsidents, Rats usw. (bei Immerm. sogar: ich hatte gutes Logis bei Vizekönigs von Ägypten). — Otto hat entweder als Plur. Ottos oder nach dem Latein. Ottone.

Die weibl. Personennamen bilden den Plur. schwach auf **en**, z. B. die Marien, Mathilden, oder, nämlich die auf **a** auslautenden, auf **s**, z. B. die Bertas, Huldas. — Einige konsonantisch und betont auslautende bilden eine starke Form auf **e**, wie die Elisabete, die Adelheide, Brunhilde.

Die jetzt durchgehends sächl. Ortsnamen richten sich nach denselben Regeln wie die männlichen Namen; die weibl. Ländernamen gehn im Plur. alle schwach.

Die nicht eingebürgerten fremden Namen bleiben entweder unverändert, wie die Moses, Xerxes, Noah, oder sie werden nach deutscher Weise gebeugt, wie die Horaze, Virgile, Cäsare (als Titel Cäsaren), oder sie behalten den fremden Plural, wie die Capuletti und Montecchi, Carbonari, Orsini; oder endlich sie nehmen das beliebte **s** an, namentlich die aus neueren Sprachen und vokalisch auslautenden, z. B. die Tassos, Canovas, Bourbons, Newtons, Terzkys. — Manche, zunächst lateinische und griechische, hängen an ihre fremde Endung noch eine deutsche, nämlich die auf -as, -es haben oft -asse, -esse, z. B. die Judasse, Herkulesse; die auf -us -usse, z. B. Brutusse, auch -en, z. B. Gracchen; die auf -ii -ier, z. B. Fabier, Horatier; die auf -o -one, z. B. die Catone (G.: da stehn nun drei Junonen zur Vergleichung neben einander); die auf -io -ionen, z. B. Scipionen.

Als besondere Bemerkungen bei der Deklination der Eigennamen sind noch folgende hinzuzufügen:

1. Bei Namen aus der Bibel behält man zuweilen die lat. Dekl. bei, also z. B.: Nom. Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Akk. Jesum Christum, Vok. Jesu Christe. Johannes Johannis Johanni Johannem, das Gesetz Mosis, das Evangelium Lucæ, Mariæ Heimsuchung udgl.

2. Stehn mehrere Namen zur Bezeichnung einer Person hinter einander, so wird nur der letzte dekl., also Johann Georgs, Friedrich Wilhelms, Jakob Grimms. — Bei weibl. Personennamen kann dieses Verfahren nicht eintreten, wenn nach dem Vornamen der Geschlechtsnamen folgt; dann muß der Artikel zu Hilfe genommen oder der Fall umschrieben werden, z. B. der Maria Stuart, Gedicht von Luise Brachmann.

3. Steht vor dem Namen ein Titel oder ein anderes ähnliches Bestimmungswort ohne Artikel, so wird nur der Name dekliniert, z. B. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, Kaiser Ottos Grabmal, Erzherzog Johanns Tod. Steht das Bestimmungswort mit dem Artikel nach, so werden beide dekl., also: Karls des Großen, Kaiser Wilhelms I. (des Ersten). Steht endlich vor dem Namen ein Bestimmungswort mit dem Artikel, so wird bloß der Titel dekl., z. B. die Krönung des Kaisers Joseph, die Rede des

Superintendenten Schulz, G.: dem Meister Ludwig. Bei einzelnen Titelbenennungen pflegt man indessen das Gen.-s abzustoßen, z. B. des Prediger König, des Doktor Müller, des Professor Schmidt (aber wieder: des Professors Dr. Schmidt). — Nach dem Worte Herr, wenn es mit dem Artikel steht, bleibt der Name ohne Fallendung, alſo: des Herrn Müller (doch L.: des Herrn Pfeffels u. a.); dagegen flektiert auch der Name, wenn der Artikel fortbleibt, alſo Herrn Müllers. Vgl. hierzu: des Herrn Staatsministers von Stein, des Kaufmanns Herrn Ebel. — Die Stelle des Titels vertritt zuweilen das Wort Freund, ein vertrauliches Verhältnis bezeichnend, z. B. Freund Müller kommt, das ist Freund Müllers Glas. Auf ähnliche Weiſe wird auch Vater geſetzt, z. B. Vater Gleims Hütte.

4. Bei den adeligen Eigennamen, die früher durch den Ort der Herkunft oder des Beſitzes und die Präpoſition von bestimmt wurden, jetzt aber ihre ursprüngliche Bedeutung fast ſämtlich verloren haben, ist die Dekl. schwankend. Manche deklin. z. B. die Werke Wolfgangs von Göthe, aber: Wolfgang von Göthes Werke. Andere dekl. immer nur den letzten Namen. Unbedingt ist das letztere Verfahren vorzuziehen, da das von eben jeden sprachlichen Sinn eingebüßt hat. Von Namen wie Walther von der Vogelweide, Ulrich von Lichtenstein muß natürlich der Gen. Walthers v. d. Vogelweide, Ulrichs v. Lichtenstein gebildet werden.

§ 74.

Deklination der Adjektive. Starke und schwache Form.

Die Kongruenz (§ 55) des attributiven Adj. mit dem Subst., zu dem es gehört, erscheint in doppelter Form, z. B. guter Wein und der gute Wein. Die eine Form nennen wir mit Bezug auf den Nom. Sing. des Masc. die r-Form oder mit Rückſicht auf die kräftigere Bezeichnung ihrer Fälle die starke Form; die andere nennen wir die n-Form oder die schwache Form, weil wie bei der schw. Subst.-Dekl. alle Fälle außer dem Nom. Sing. ein n haben. Die r-Form legt in dieſem Augenblicke dem Dinge eine Eigenschaft bei; die n-Form braucht man dagegen, wenn einem Dinge schon eine Eigenschaft beigelegt ist und das geſagte als nun schon bekanntes wiederholt wird. Statt z. B. zu ſagen: es war einmal ein Mann, der war klein —, ſagt man: es war einmal ein kleiner Mann —, dem Manne im Augenblicke des Erzählens die Eigenschaft klein beilegend. Wenn nun aber fortgefahren wird, von dieſem Manne zu berichten, und um genau zu ſein, auch das Attribut als ihm anhaftend mitgenannt wird, ſo ſagt man: dieſer kleine Mann hatte uſw. — Die r-Form ist demnach die bestimmende, kräftigere, die n-Form die das schon geſagte oder wenigstens gedachte nur wiederholende und darum schwächere. Daher steht auch letztere gewöhnlich beim Demon-

strativ oder bestimmten Artikel, jene ohne Artikel oder beim unbestimmten. Der Artikel ist aber bloß Zeichen, nicht Urſache des Verhältnisses. — In früheren Jahrhunderten konnte auch beim bestimmten Artikel die r-Form stehn, da ja recht wohl ein schon bestimmter Gegenstand in dieſem Augenblick eine neue Bestimmung erhalten kann. Sogar Kant (1724—1804) verbindet noch oft die r-Form mit dem bestimmten Artikel. Der überlebender Gatte ist in ſeinem Sinne ſoviel wie der bestimmte Gatte, von dem schon die Rede war, unter der neuen Bedingung, daß er ſeine Frau überlebe, alſo ſoviel wie: der Gatte, wenn er überlebt.

Entstanden ist die r-Form wahrscheinlich durch Anfügung eines alten Relativs (ya-s, vgl. lat. is und got. blind-s, s ist in r übergegangen, § 19), und alle Endungen der verschiedenen Fälle wären ſonach die verkürzten Formen jenes Relativs.*) Blinder Mann wäre genau überſetzt blind welcher Mann, der Mann, der blind ist. Das Relat., welches alſo ursprünglich nur als Bindemittel dient, wäre jetzt mit dem Adjektivstamme verschmolzen.

Neben dieſer älteren r-Form entstand die n-Form dadurch, daß das n, welches eine gewisse Art von Subst. (§ 57) bildete, auch in alle Adj. drang. Offenbar mußte hierdurch das Adj. dem Subst. innerlich wie äußerlich genähert werden, und es war mit dem n ein ſehr bequemes Mittel erlangt, um Adj. zu ſubstantivieren, alſo: die Weiſen, die Großen, die Reichen uſw. Ein Adj. ſubstantivieren heißt alſo nichts anderes als einem Subst. ein Adj. als ſo weſentliches und ſo bekanntes Attribut beilegen, daß das Attribut zugleich das Subst. andeutet und erſetzen kann. Das Subst. versteht ſich in ſolchen Fällen von ſelber; es ist mitgeſetzt, ſobald ſein Attribut gegeben ist. — Annähernd dasſelbe geschieht überall, wo die n-Form gebraucht wird: Es war einmal ein Knabe, der war arm; dieſer arme Knabe ging einst uſw. Hier wäre dieſer arme allein schon hinreichend; denn daß der arme ein Knabe ist, versteht ſich zwar nicht von ſelbst, wie bei dem ſubst. Adj., folgt aber unmittelbar aus dem Zuſammenhange. Die n-Form deutet alſo schon vorweg das folgende Subst. an und bewirkt innigeren Anschluß an dieſes.

Über den Gebrauch der st. und schw. Form im einzelnen ſ. § 123.

Das ahd. und mhd. Paradigma vor dem Nhd. mag hier wieder die allmähliche Abschwächung der Formen veranschaulichen. Es ist übrigens zu bemerken, daß bei den Adj. wie bei den Subst. urspr. eine a-, eine i- und eine u-Deklination zu unterscheiden waren, die aber schon im Got. fast zuſammenfielen und im Ahd. ganz in der a-Dekl. verschmolzen.

---

*) Unſer Determinativ und Artikel d-er, unſer Fragepronom w-er ſind ebenſo Zſſ. des Relat. mit dem demonstr. Stamme da und dem interrog. wa.

auch einen konkreten Stoff bezeichnen; diese lassen jedoch das e des Dat. nicht zu und bilden auch nicht leicht einen Plur., z. B. des Blaues oder Blaus, des Grüns, mit dem schönsten Blau usw., so auch die Zss.: das Eirund des Eirunds, das Eiweiß, Immergrün, Berggrün, Tausendschön, Gänseklein, Morgen-, Abendrot. Weiteres § 123 q.

Bei den adj. und partizipialen Formen, welche völlig die Natur der Subst. angenommen haben, versteht es sich von selbst, daß sie auch ganz wie diese dekliniert werden. Hierhin gehören die adj. Formen: Licht, Recht, Übel, Ungeheuer, die Steigerungsformen: Fürst, Oberst (od. Obrist), Herr, Jünger, Eltern, der Nächste, die Altvordern, die partizipialen: Heiland (§ 91, 13), Freund, Feind.

§ 75.

Komparation der Adjektive und der qualitativen Adverbien.

Man kann einem Gegenstande oder einer Tätigkeit eine Eigenschaft entweder unbedingt und ohne Vergleichung, absolut, oder beziehungsweise, relativ, beilegen. (§ 53)

Der absolute Stand des Adj. und des qualitativen Adv. wird durch dessen unveränderte Grundform ausgedrückt und der Positiv genannt.

Wird die Eigenschaft relativ aufgefaßt, so findet entweder das Verhältnis der Gleichheit (durch: so, wie, als ausgedrückt) oder der Ungleichheit statt. Verglichen selbst können werden: a. Grade einer Eigenschaft (durch: sehr, überaus, ungemein usw.), b. verschiedene Eigenschaften an einem Dinge (z. B. er ist mehr listig als klug), c. eine Eigenschaft an verschiedenen Dingen oder Tätigkeiten. In dem letztern Falle kann an einem oder mehreren der verglichenen Gegenstände 1. ein höherer und höchster oder 2. ein geringerer und geringster Grad der Eigenschaft wahrgenommen werden. Die absteigenden Grade (die allerdings genau genommen nur Steigerungen des verneinten Adj. oder Adv. sind) werden durch Hinzufügung von weniger, minder, nicht so und wenigst, mindest vor dem Adj. oder Adv. ausgedrückt. Für die aufsteigenden Grade aber hat die Sprache zwei besondere Biegungsformen des Adj. und Adv., welche man den Komparativ und den Superlativ nennt.

Der nhd. Komparativ endigt auf **-er**, der Superlativ kennzeichnet sich durch **-st**. In der alten Sprache endigte der Komp. auf **-or** oder **-ir**, der Superl. auf **-ôst** oder **-ist**, z. B. vorderôst, furist (der erste, daher Fürst), oberôst, aber auch oberist, daher bis vor wenigen Jahrzehnten noch oft der Obrist; überhaupt hat sich das **i** des Superl. noch bis nach Luther erhalten, während bei den andern Endungen sich schon im Mhd. der Vokal zu **e** abschwächte. Das alte **i** der Endung hatte in den betreffenden Adj. regelmäßig den Umlaut bewirkt; im Nhd., wo der Grund

dieses Umlauts dem Sprachbewußtsein entschwand, haben ihn aber noch viele Adj. mit dem alten Endungsvokal **o** angenommen, und so haben ihn jetzt die meisten umlautsfähigen Adj. Schwankend sind noch: fromm, grob, rot, schmal. Die Schriftspr. zieht von diesen indessen den Kompar. und Superl. ohne Umlaut vor. G. hat noch: zärter, zärteste, klärer, flächer neben den sonst gebräuchlichen Formen ohne Umlaut. Bei L. und G. findet sich der ungewöhnliche Komp. behäglicher.

Keinen Umlaut nehmen an: 1. alle Adj. mit dem Diphthong **au**, z. B. blau, braun, genau, taub usw., 2. alle Partiz.: klagend, tobend; bekannt, gelungen usw., 3. folgende einzelne: bar, barsch, blank, bloß, brav, bunt, dumpf, fahl, falb, falsch, flach, froh, ganz, gemach, gram, hohl, hold, kahl, karg, klar, knapp, lahm, laß, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, rasch, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, schroff, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, gesund, toll, voll, wahr, wund, zahm, zart, 4. die abgeleiteten Adj. auf **-e**, **-el**, **-en**, **-er**, **-ig**, und die zsgs. auf **-bar**, **-sam**, **-haft**. — Bei denen auf **-isch** wird des Wohllauts wegen der Superl. gern umschrieben, also: malerisch, malerischer, malerischeste oder am meisten malerisch; er ist am meisten unter allen irdisch gesinnt. Oft läßt es aber die Verbindung nicht zu. Wir finden z. B. bei L.: Barbarischer als unsere barbarischsten Voreltern; das schönste philosophischste Gemälde, das jemals gemacht worden; den tragischsten von allen tragischen Dichtern, das wässrigste, untragischste Zeug.

Die Adj. auf **-el**, **-en** und **-er** werfen gewöhnlich im Kompar. das Bildungs-**e** ab, z. B. edel edler, ein edlerer Mensch (einen edlern, bessern Menschen, vgl. § 74) — eben ebner, eine ebnere Fläche. — L.: Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Übel.

Im Superl. haben jetzt die meisten Adj. bloß **-st**; **est** bleibt bei denen mit einem Zahnlaut am Ende, also nach: **d**, **t**, **s**, **ß**, **sch**, **st**, z. B. rund rundest, breit breitest, los losest, süß süßest, schwarz schwärzest, falsch falschest, dreist dreistest. Von groß kommt bei Dichtern der Superl. größest vor, gewöhnlich aber lautet er größt, das besser gröst zu schreiben wäre, da in mhd. grœzist zi ausgefallen ist; vgl. weiter unten best.

Posit. und Komp. desselben Adj. verbunden dient besonders G. als Verstärkungsmittel, z. B. bang und bänger, wert und werter, naß und nässer, rot und röter, fest und fester; zuweilen beide im Kompar., z. B. toller und toller, schärfer und schärfer.

In der älteren Sprache wurden die Partiz. nicht gesteigert, und der Komp. ward bei ihnen durch baz (= unserm jetzigen Adverb besser) umschrieben. Noch jetzt sagen wir daher: besser unterrichtet, dies freilich von unterrichteter in der Bedeutung unterscheidend. — Inbetreff der neueren Komparation der Partiz. gilt allerdings auch das Gesetz, daß nur die gesteigert werden, welche entweder völlig zu Adj. geworden

oder doch dem adjektivischen Begriff nahe getreten ſind. Bedenklich erscheinen unter andern L.: die angenommenere Auslegung, an dem ſichtbarsten, in die Augen fallendsten Orte; Herder: Zeichen, die ausdrückender waren; Sch.: ihr liebster, ihr beschenktester Sohn.

Einzelne Adj. lassen eine Steigerung zu, wenn auch ihre Bedeutung dem zu widersprechen scheint. L. ſagt ſelbst: Wahrer als wahr kann nichts ſein — und doch hat er: dies mag wohl das Wahrere ſein. Ebenſo L.: die man für falscher ausschreit. Den geradesten Weg einschlagen. Dies Warum macht die plötzlichsten Übergänge erklärlich. Mit möglichster Sorgfalt. Der Zerstreuung möglichst ausweichen. (Für: Es ist möglicher, daß — ſagt man dagegen weit lieber: Es ist eher möglich, daß uſw.)

Außer der bisher nur beachteten regelmäßigen Steigerung kommt noch eine unregelmäßige vor.

a. In nahe und hoch zeigt ſich Wechſel von h und ch (§ 24), nämlich: Komp. näher (mundartl. nächer), höher (mundartl. höcher), Superl. nächst, höchst.

b. Der Poſit. einerſeits und der Komp. und Superl. anderſeits gehören verschiedenen Stämmen an, nämlich:

gern — lieber, liebst. Das mhd. Adverb gerne bildete gerner, gernest, und auch L. hat: gerner, ungerner (wie unlieber), ebenſo G.: wie ich denn mit ihnen am ungernsten zu tun habe; — meist werden aber jetzt der Komp. und der Superl. vom Adv. gern erſetzt durch die Steigerung von lieb. — Vgl. dazu den Gegenſatz: das ist, wird mir noch leider, G.: die übrigen Viktualien tun mir noch leider.

bald — eher, ehest. Bald (vgl. engl. bold) war als Adj.[1]) ursprüngl. = tapfer, verwegen, schnell; nach dem Aussterben des Adj. blieb das Adv. im Gebrauch und steigerte: bälder, baldest oder bäldest, wie bei G.: das ist bald geſagt und bälder noch getan —; daneben und häufiger: eher (vgl. § 152), ehest. Sch.: Ich erwarte dieſen Einwurf nicht, eher einen andern. Der Fürst wird ehestens (nächstens) ein großes Heer beiſammen haben. G.: Das Buch hoffe ich dir ehester Tage zu schicken.

wenig — minder, mindest, aber auch — weniger, wenigst (mhd. Adj. lüzzel [vgl. engl. little] = klein in Lützelburg = Luxemburg, minner, minnest, als Adv. im Komp. min).

viel — mehr, meist.

gut — besser, best (ahd. bezzist, zi ist ausgeworfen). Daneben stehn eigentlich die Adv. für die drei Grade: wohl, baß (mhd. baz), bestens oder aufs beste. Die nhd. Sprache steigert aber: wohl wohler am wohlsten, und ihrem Bestreben

---

[1]) Das davon abgel. Subst. ahd. baldi, mhd. belde bedeutet Kühnheit, Dreistigkeit; das nhd. Bälde lehnt ſich in der Bedeutung an das Adv. unmittelbar an.

gemäß, jede Form des Adv. der des Adj. gleich zu machen, läßt ſie gut und besser auch als Adv. gelten. Im Anfange der nhd. Periode faßte man baß bisweilen als Poſit., ja Bürger, Sch., G., Uhl. gebrauchten es noch öfters in der Poſitivbedeutung von ſehr, tüchtig. Bürger: Drob ärgern ſich nun freilich baß die Herren Fakultisten. Mags, frommer Herr, dich baß verdrießen, ſo will ich meine Lust doch büßen. Sch.: Das macht, er tät ſich baß hervor, tät die Welt mit ſeinem Kriegsruhm füllen. G.: Habens gekauft, es freut ſie baß; eh mans denkt, ſo betrübt ſie das. Sind die im Unglück, die wir lieben, das wird uns wahrlich baß betrüben. Uhl.: Warum ſie glänzten ſo baß? Luther gebraucht es in der richtigen Bedeutung, daneben aber schon besser, welches auch in den neueren Bibelausgaben überall für baß geſetzt ist. Uhl. hat es noch: Sieh, da kommt ein reichrer Freier, der die Eltern baß erbaut. — In fürbaß = besser vor (Matth. 4, 21: da er von dannen fürbaß ging) hat ſich die alte Form am längsten erhalten. Ähnlich wie in dieſem Worte trat die Partikel desto (aus des diu, ſ. 4. Anmerk. in § 58) vor; in Verbindung damit lautet es aber nur noch besser. — Hier verdient auch die Zuſammenstellung der erste beste angemerkt zu werden, z. B. G.: dem ersten besten an den Hals werfen. In abhängigen Fällen wird oft der Artikel wiederholt; L.: Man mache den Verſuch mit dem ersten dem besten Stücke. Der ersten der besten fremden Hand überlassen. — —

Bisweilen wiederholt ſich das gewöhnliche Komparationsmittel, um desto größeren Nachdruck hervorzubringen. Hierher gehört das nhd. mehrere. Schon ahd. war von mêro (Femin. und Neutr. mêrâ) die neue Steigerung mêrôro (Femin. und Neutr. mêrôrâ) = größer eingetreten, die mhd. zuſammengezogen merre lautete, nhd. aber mit der Endung e des attributen Kompar. die einzig richtige Form mehrere (nicht mehre, wie manche wollen) ergibt. Hieraus entwickelte ſich ferner der Superl. mehrste, der aber wieder, obgleich er bei L., Sch. und Bürger vorkommt, wieder durch meiste verdrängt ward. (In der Volksspr. gilt noch: der mehrste Haufe = der größte Haufe.) Während jetzt alſo mehr, meist der adverb. Kompar. und Superl. von viel ſind, gelten als adjektiv. Kompar. und Superl. von viel mehrere und meiste. Die Form mehrere gilt übrigens zuweilen noch als Kompar. von groß, z. B. zu mehrerer Sicherheit; Herder: Bei dem größern Gehirn zeigt ſich die mehrere Ausarbeitung ſeiner Flügel in den edlern Tieren auf mehr als eine Weiſe. G.: bei mehrerem Nachdenken. Aus dieſer Bedeutung ging ebenfalls die des ſubstantiviſchen (ein) mehreres = (ein) weiteres hervor; z. B. Davon künftig ein mehreres! Sch.: Hast du noch mehreres zu ſagen? Bei L. steht es ſogar, was heute nicht mehr möglich ist, mit dem bestimmten Artikel: da ich das mehrere von ſeinen Papieren in Händen habe; das mehrere, worauf ich ziele. —

Vorzugsweiſe steht mehrer- jetzt in der Bedeutung von einige: mehreres Geld, mehrere Bücher.

Von anderer Art ist die Bildung eines Komp. aus einem Superl., der dadurch gleichſam wieder als Poſit. geſetzt wird, nämlich: erster — ersterer der erste der erstere, letzter — letzterer der letzte der letztere. Von dieſem bildet G.: Die letztesten hat Herkules erschlagen.

Bei einigen ſind bloß Poſit. und Superl. vorhanden: der innere innerste (daneben regelmäßig: der innige innigere innigste), der äußere äußerste, obere oberste, niedere niederste (daneben in anderer Bedeutung: der niedrige niedrigere niedrigste), der vordere vorderste, der hintere hinterste, der untere unterste. Dieſe Adj., die eine Folge und Ordnung in Zeit oder Raum ausdrücken, ſind streng genommen ihrem Begriffe nach keiner Steigerung fähig; allein der Sprachgebrauch hält schon die Annäherung nach oben, unten uſw. für ein poſitives oben, unten uſw., ſo daß ein oberes, oberstes uſw. gedacht und ausgedrückt werden kann. Übrigens haben die genannten Adj. mehr den Schein von Kompar. als von Poſitiven. Und in der Tat liegen ihnen eigentümliche Komparativbildungen zu Grunde (vgl. andere in § 100), die aber schon ahd. ſo wenig fühlbar waren, daß ſie als Poſit. galten und nun vermittels der gewöhnlicheren Komparationsendungen einen neuen Komp. und einen Superlativ entwickelten, z. B. nidaro Komp. nidarôro Superl. nidarôst. Im Nhd. hat man die neuste Komparativform alſo wieder aufgegeben. — In ähnlicher Weiſe verhält ſich dem Begriff nach das Adj. mittel, doch ist z. B. der mittele Finger, der mittlere Finger und der mittelste Finger immer derſelbe Finger.

Das Adv. oft wird gesteigert: öfter öftest. Der Komp. öfter wird aber auch durch Doppelung zu öfterer. Dieſe Form finden wir namentlich bei L.: Seinem Vorgeben ist um ſo öfterer widersprochen; er machte ſich dieſes Vergnügen öfterer. Börne: Der Herausgeber dieſer Blätter glaubt, daß Mißgriffe erwähnter Art öfterer, als es geschieht, vermieden werden können. — Statt oft wird häufig der Komp. adverbial geſetzt, z. B. L.: Die Ähnlichkeit liegt öfters nur in einem einzigen Zuge.

Vereinzelt steht der Komp. von mein bei G.: Du bist mein, und nun ist das Meine meiner als jemals. — In Briefen wird bisweilen der Deinigste, der Ihrigste gewagt. —

Schon oben ward durch die Beispiele darauf hingewieſen, daß ſich die Sprache gewisser Zuſammenſetzungen bedient, um die Abstufung der Eigenschaft nach der poſitiven oder negativen Seite hin zu bezeichnen.

a. Werden zwei Eigenschaften derſelben Perſon oder Sache mit einander verglichen, und stellt ſich bei der einen ein höherer Grad heraus, ſo wird dieſer jetzt nicht durch die gewöhnliche Komparativform bezeichnet, ſondern es findet Umschreibung durch mehr statt; z. B.

Romulus war mehr kriegerisch als friedliebend; ſie war mehr tot als lebendig. Sch.: Jene alten Schulen waren Erziehungsschulen für Zöglinge, die neueren müßten ſich mehr kritisch als schöpferisch bildend beweiſen. — L. hat dieſe in unſerm Jhd. nur allein übliche Umschreibung nur einmal: Wem dieſe Methode mehr mutwillig als gründlich scheinen wollte. Sonst wählt er regelmäßig die einfache Steigerung des ersten Adj.: Dieſe Ausrufungen, dünkt mich, ſind rhetorischer als gründlich. Ihr Kopf war wärmer als helle. Dieſen Gecken zu ſehen ist ekelhafter als lächerlich. Auch G. kennt noch dieſe Art Steigerung, ſelbst Gr. bedient ſich ihrer noch bisweilen. G.: Ihr ſeid zärtlicher als vorſehend. Vielleicht hat er wahrer als klug und fromm gesprochen. Ich gestehe, es war schalkischer als billig. Gr.: rührender und dichterischer als wahr, ſinnreicher als haltbar.

Mehr steht natürlich auch, ohne daß zwei Eigenschaften verglichen werden, z. B. W. Humb.: Die Gestalt hat mehr Bestimmtheit als anmutige Schönheit. Die Begriffe ſind deutlicher und ſorgfältiger geschieden, stehn aber auch in weniger leichter Verbindung. Alles Männliche ist mehr aufklärend, alles Weibliche mehr rührend.

Meist wird bisweilen bei andern Adj. als bei denen auf -isch (ſ. oben) zur Umschreibung des Superl. benutzt, um eine Härte zu vermeiden, z. B. der am meisten vernachlässigte Teil der Stadt.

Wie mehr — meist verhalten ſich minder — mindest, weniger — wenigst, welche die Schwächung einer Eigenschaft anzeigen; z. B. Der Bau ist weniger (oder minder) gelungen als die Zeichnung. Das ist noch viel weniger möglich (besser als: noch viel unmöglicher). W. Humb.: da das bessere nur an die Stelle des minder guten tritt. Gerade in ihrer geheimsten Werkstätte wirkt die Natur am meisten schöpferisch und am wenigsten mechanisch.

b. Die abſoluten Grade der Eigenschaft werden noch durch andere Partikeln verstärkt oder vermindert: ſehr, weit oder bei weitem, allzu, viel, genug, kaum, höchst (über die Maßen), ungemein, fast, ziemlich, möglichst uſw. Dieſe treten vor Poſit., Komp. und Superl.; zwei Superl. lassen ſich indessen nicht verbinden. — Fast (§ 101) heißt jetzt nahe an, beinahe, in der alten Sprache tüchtig, ſehr, überaus, wie noch häufig bei Luther: Ihre Sünden ſind fast schwer. Denn das Wasser war fast bitter. Gott ist fast mächtig in der Sammlung der Heiligen. Im heutigen Sinne: fast die ganze Stadt; weil er fast hundertjährig war. — L.: Gut genug, wenn man das recht gute dagegen stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht. — Die Formen größtmöglichst und bestmöglichst, welche man bisweilen ſindet, ſind entschieden falsch gebildet. Richtig ſind nur die Verbindungen: möglich groß, möglich gut; möglichst groß, möglichst gut, möglichst bald — oder: ſo groß als möglich uſw. Anstatt: noch viel unmöglicher, was man oft hört, heißt es besser: noch viel weniger möglich.

c. Der Komp. übler berüchtigt verdient entschieden den Vorzug vor: übel berüchtigter, ebenſo der Superl. tiefst eingreifende vor: tief eingreifendste, weil die Steigerung ja nicht das Partizip betrifft, ſondern das voraufgehende Adv. Danach ſind Formen zu beurteilen, wie: einer ſüdlich gelegneren Stadt, immmer weitgreifenderer Wirkſamkeit, die schlecht ausgerüstetste Truppe, die freigelegenste Wohnung, denen man nicht ſelten begegnet. Einzelne ähnlich gebildete Ausdrücke, wie: die hochgestelltesten Männer, feinfühlendere Leute,

die gutgeartetsten Kinder, lassen ſich allerdings verteidigen, da es ſich hier um feste Wortverbindungen mit eigentümlicher Bedeutung handelt.

d. Beſonders vor Komp. stehn: desto, viel, weit, ungleich, z. B. desto mehr, desto fleißiger, geſunder, um vieles besser. Matth. 15, 5: ſo ist dir's viel nützer. L.: Leider gibt es Deutsche, die noch weit franzöſischer ſind als die Franzoſen. Voltaire ist ſelbst ein tragischer Dichter und ohnstreitig ein weit größerer als der jüngere Corneille. Die Probe wäre ungleich verführerischer, und das Bestehen in derſelben ungleich entscheidender für ihre Liebe geweſen. — Über Verstärkungen durch Subst. ſ. § 96.

e. Aller vor dem Superl. ist der Gen. und bewirkt Verstärkung, obgleich die höchste Stufe eigentlich nicht mehr erhöht werden kann, z. B. allerbest, allerliebst, allererst. L.: die allerſeltſamsten Begriffe. 1. Chron. 29, 18: das allerlauterste Gold. Jeſ. 53, 3: er war der allerverachtetste. Röm. 4, 21: er wußte aufs allergewisseste. — —

Über die Steigerung der qualitativen Adv. insbeſondere ist noch hinzuzufügen:

a. das Adv. wird genau genommen nicht ſelbst gesteigert, ſondern aus den gesteigerten Graden des Adj. gebildet;

b. aus dem regelmäßigen Superl. (höchst, schönst, frühst) bildet man nhd. noch einen zweiten genitivischen (auch eigentlich adverbialen genannt) auf **-ens**, alſo: höchstens. schönstens, meistens, frühstens (§ 101); die regelmäßige Form ist überhaupt bei wenigen Adv. üblich, z. B. höchst, äußerst, nächst, jüngst, längst, baldigst, innigst, höflichst, gehorſamst, gütigst;

c. endlich gibt es noch einen umschriebenen oder präpoſitionellen Superl. mit am, aufs, zu, zum, im, z. B. die Sonne steht um Mittag am höchsten; er schreibt am schönsten von uns allen; aufs beste; zuerst, zuletzt, zunächst, zumeist, zuoberst, zuunterst, zuvörderst; zum schönsten; im geringsten nicht. — Der Superl. mit am ist der eigentlich vergleichende, während alle andern Formen nur abſolut einen ſehr hohen Grad bezeichnen.

Eigentümlich ist die Anwendung der Adverbialform mit am als Adj., wenn keine Vergleichung stattfindet, ſondern wenn im Verhältnisse zu einwirkenden Umständen der höchste Grad der Eigenschaft ſelbst angegeben werden ſoll; z. B. Sch.: Der Starke ist am mächtigsten allein. Fr. Halm: Und wann ist Lieb am tiefsten? Wenn ſie am stillsten ist.

§ 76.

Deklination der Zahlwörter.

Von allen Grundzahlwörtern hat nur ein eine vollständige Fall- und Geschlechtsbiegung. Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache dabei genannt wird und überhaupt gar keine Beziehung auf eine Sache stattfindet, ſagt man eins, zwei, drei uſw. So auch: einmal eins ist eins; es hat schon eins geschlagen. Folgt aber ein Subst. oder auch ein anderes

Zahlwort darauf, so heißt es ein; z. B. ein Pfund, einundzwanzig, einhunderteinunddreißig usw. Nur in Verbindung mit einem andern Zahlwort ist ein unbiegsam (einunddreißig, ein wenig, ein paar, vgl. noch ein und derselbe), außerdem wird es immer dekl. und zwar ganz wie die Adj., stark und schwach (§ 123).

Bei der Anwendung als unbestimmtes Pron., also in der Bedeutung von irgend ein läßt ein sogar einen Plur. zu, besonders im Mhd., z. B. Nibelungenlied: ze einen sunewenden. Daz was in einen zîten dô vrou Helche erstarp (gestorben war). Doch auch in der heutigen Volksspr. sagt man noch: Es war zu einen Weihnachten, es war die einen Ostern.

Zwei und drei dekl. auf folgende Weise:

		(Masc.	Fem.	Neutr.)	
N. zwei	(alt:	zween	zwo	zwei)	drei
G. zweier					dreier
D. zweien					dreien
A. zwei	(alt:	zween	zwo	zwei)	drei

Der Nom. und Akk. des ersteren haben also eigentlich drei schön unterschiedene Geschlechtsformen (2. Mos. 39, 15—20: zwei Ende [§ 69], zwo güldene Spangen, zween güldene Ringe. zwo Ecken, zwo güldene Ketten), die jetzt nicht mehr beliebt sind, obgleich sie sich bei Klopstock, Voß, Uhl. u. a. noch finden; doch fehlt es auch nicht an fehlerhafter Verwechselung der drei Formen, z. B. Sch.: Für eine dunkle Stunde oder zween. — Daß gerade die Form des Neutrums allein zur Geltung gekommen ist, hat darin seinen Grund, daß früher Masc. und Fem. verbunden als Neutr. gesetzt wurden, also: zween Männer, zwo Frauen, aber die zwei (Mann und Weib). z. B. Matth. 19, 5: und werden die zwei (Mann und Weib) ein Fleisch sein. — In einigen Zss. ist für zwei die Form zwie üblich (vgl. lat. duo und bi-), z. B. Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, zwiefach, Zwiespalt, Zwietracht. — Das Wort beide dekl. st. und schw., also: beide Stiefel, beider, beiden oder: die beiden Stiefel, der beiden Stiefel, den beiden Stiefeln usw.

Alle übrigen Grundzahlwörter werden jetzt nur im Dat. dekl., wenn sie an Stelle eines Subst. stehn, z. B. auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, es mit zwanzigen, hunderten aufnehmen, zu zweien (selbander), fünfen, sechsen, sieben (selbsieben); L.: Das kann unter zehnen (Kindern) neunen begegnen. — Der Gen. wird meist durch von umschrieben, also: ein Herr von vier Häusern (nicht mehr: vierer Häuser, wie im Mhd.).

Im Nom. und Akk. können alle Grundzahlen von 2—12 ein e erhalten, wenn sie ohne begleitendes Subst. oder Zahlwort stehn, also: alle viere von sich strecken, alle neune sind gefallen; L.: Ich wette zehne gegen eins. Man wird nicht mehr als sechse von meinen Fabeln finden. G.: Um zwölfe mittags starb er.

Abends drei viertel auf achte standen wir den Schwyzer Haken gegenüber. Um halb achte; — dagegen: um acht Uhr abends.

Die Zff. mit halb ſind ohne Biegung, alſo: mit fünftehalb Jahren.

Die Ordnungszahlen erste, zweite, dritte uſw. werden regelmäßig wie Adj. dekl. — Statt der zweite ſagte man ehemals der andere. Jetzt ist der Gebrauch dieſes Wortes fast ganz auf den zweiten von zwei Gegenständen beschränkt.

Die unbestimmten Zahlwörter werden ebenfalls wie Adj. dekl. (§ 123); nur etwas, genug ſind unbiegſam, ebenſo ein paar in der Bedeutung von wenige, einige; L.: Demungeachtet kommt Herr Klotz, mich zu widerlegen, mit ein paar Münzen aufgezogen. Aus ein paar angenommenen Worterklärungen, mit ein paar gereimten Zeilen, mit ein paar Worten. G.: daß er ſich auf der Wieſe mit ein paar Gänſen herumjage. [Wenn ein Paar dagegen die wörtliche Bedeutung (= 2) hat und daher groß zu schreiben ist, ſo wird es deklin. und regiert den Gen. des abhängigen Subst., alſo: ein Paar gelber Handschuhe.]. — Viel und wenig werfen, beſonders im Nom. und Akk. Neutr. Sing. (viel Geld, wenig Wert), zuweilen auch im Gen. und Dat., ſogar mit vorhergehender Präpoſ., ihre Deklinationsendungen weg; L.: mit ein wenig Philoſophie bemänteln, in wenig einzelnen Fällen, zu wenig Ehre gereichen. — Kein als verneintes ein ſollte streng genommen keinen Plur. haben, und in der Tat stehn ſich im Gebrauch gegenüber: alle Jahre (jedes Jahr) und kein Jahr, auf alle Fälle (auf jeden Fall) und auf keinen Fall; kein mit einem Subst. im Sing. wird auch oft pluraliſch gedacht, z. B. G.: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre (nicht ſeine) Weine trinkt er gern. Trotzdem ist der Plur. keine für gewisse Fälle in Gebrauch, wenn nämlich das Subst. eben nur Pluralis oder in einem gewissen Sinn als Plur. gebräuchlich ist (ſ. oben ein), oder wenn eine bestimmt gedachte Mehrheit als ſolche verneint werden ſoll, manchmal wohl auch, um die Verneinung scheinbar kräftiger zu machen. So stehn ſich gegenüber: ein Vorwurf und keine Vorwürfe, aber auch: Vorwürfe und keine Vorwürfe, oder: viele (manche u. a.) Vorwürfe und keine Vorwürfe. Vgl. endlich Gellert: Überhaupt läßt ſich von keinen Briefen weniger hoffen als von denen, die der Geist des Zeremoniells und der Mode eingeführt. G.: Mein Buſen, der vom Wissensdrang geheilt ist, ſoll keinen Schmerzen (keinerlei Schmerzen) künftig ſich verschließen. Sch.: Wir ſind keine Lohnknechte. Ich trage keine Lehen als des Reichs. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. — Dies kein steht ſogar vor Zahlwörtern, wenn die Vielheit darin als eins gedacht wird, z. B.: es ist noch keine zwei Stunden her, es ſind keine drei viertel Stunden bis dahin. G.: Von da bis zur Wüste Paran hatten ſie keine vierzig Meilen.

§ 77.

Deklination der Pronomina.

a. Perſönliches Pronomen. Zur Erklärung einiger Schwankungen ist es nötig, mit der nhd. Dekl. die mhd. zu vergleichen.

mittelhochdeutsch

	ungeſchlechtig			geſchlechtig		
	I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S. N.	ich	dû	—	er	sie[1]	ez
G.	mîn	dîn	sîn	[es] sîn	ir	es
D.	mir	dir	—	im	ir	im
A.	mich	dich	sich	in	sie	ez
P. N.	wir	ir	—		sie	
G.	unser	iuwer	—		ir	
D.	uns	iu	—		in	
A.	uns(ich)	iuch	sich		sie	

neuhochdeutsch

	ungeſchlechtig			geſchlechtig		
	I. Perſ.	II. P.	III. P.			
S. N.	ich	du	—	er	ſie	es
G.	mein(er)	dein(er)	ſein(er)	ſein(er)	ihrer	[ſein(er)]
D.	mir	dir	ſich	ihm	ihr	ihm
A.	mich	dich	ſich	ihn	ſie	es
P. N.	wir	ihr	—		ſie	
G.	unſer	euer	—		ihrer (ahd. îro[2])	
D.	uns	euch	ſich		ihnen	
A.	uns	euch	ſich		ſie	

Die alten Gen.-Formen: mein, dein, ſein erweiterten ſich zu: meiner, deiner, ſeiner, ihr[3]) zu ihrer, die Plur.: unſer (unſer einer, bei unſer einem), euer, ihr wurden: unſerer, euerer (G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter ſich, die euer[4]) würdig ſind, und ihr ſeid eurer großen Väter wert), ihrer, die nun alle in Verbindung mit einem Subst. als Pron. possessiva gelten, während meiner deiner, ſeiner auch als perſönl. Pron. über die einfachen Formen das Übergewicht erlangt haben.

Das ungeſchlechtige Pron. der III. Perſ. oder das reflexive Pron. hat ſeit der ahd. Zeit bloß den Gen. Sing. ſein-er (G.: Das höchste, wozu der Menſch gelangen kann, ist das Erkennen ſeiner ſelbst) und den Akk. Sing. und Plur. ſich. Für den Gen. Fem. entlehnt es jetzt die Form ihr-er (die Frau vergißt ihrer

---

[1]) Von alters her pflegt unſere Sprache er und ſie ſubst. für Mann und Weib, Männchen und Weibchen, vorzugsweiſe der Vögel zu gebrauchen. — [2]) Ihro Gnaden steht damit aber in keiner Verbindung, ſondern ist jedenfalls dem alten demonstrativen Gen. Plur. dero (unten c) nachgebildet. — [3]) Das Uhl. noch hat: Allein je mehr die Seele wert, je mehr der Teufel ihr begehrt. — [4]) In manchen G.-Ausgaben steht an dieſer Stelle eurer, und auch Sch. hat einigemal dieſe unrichtige Form.

ſelbst. Vgl. L.: Man konnte ihnen dieſe Beruhigung ihrer [Gen. Plur.] ſelbst gern gönnen), und der Akk. ſich wird auch als Dat. Sing. und Plur. gebraucht. Die ältere Sprache gebrauchte als Dat. das geschlecht. Pron., wie bei Luther[1]): Gottes Name ist zwar an ihm ſelbst heilig. 1. Moſ. 1, 27: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. 1. Moſ. 19, 6: Lot schloß die Tür hinter ihm zu. 2. Kön. 10, 15: Er ließ ihn zu ihm auf den Wagen ſitzen. Röm. 14, 7: denn unſer keiner lebt ihm ſelber und stirbt ihm ſelber. Jak. 2, 17: Alſo auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm ſelber. Luk. 10, 14: Martha aber machte ihr viel zu schaffen. Röm. 2, 14: die Heiden — ſind — ihnen ſelbst ein Geſetz. 2. Moſ. 32, 8: Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht. 1. Kor. 8, 7: etliche machen ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen. — In Verbindung mit Präpoſ. gebraucht indessen auch Luther schon bisweilen ſich, z. B. 1. Korinth. 4, 6: daß niemand höher von ſich halte. — Das letzte Beispiel der Entlehnung des reflex. Dat. von dem geschlechtigen Pron. möchte bei L. (Nath. d. W., 2. Aufz. 9. Auftr.) zu finden ſein: Wer ſich knall und fall ihm ſelbst zu leben nicht entschließen kann, der lebet andrer Sklav auf immer. G. hat den alten Spruch: Das Interim hat den Schalk hinter ihm. —

Der Gen. des geschlecht. Pron. Masc. und Neutr. heißt in der älteren Sprache es, z. B. Luther: Sie habens kein Gewinn. So auch Bürger: Er hat es nimmermehr Gewinn. Matth. 22, 8; Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht wert. 1. Kor. 6, 12: Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht alles. Sch.: Da hing ich und war mirs mit Grauſen bewußt. Dafür braucht man nun meist ſein(er) und dessen, formelhaft immer noch: Ich bin es zufrieden, ſatt, müde, los, ſicher, geständig; er hat es kein Hehl; ich weiß es dir Dank; eh ich michs verſah; ich will es dir gedenken; es walte Gott (irrtümlich jetzt meist: das walte Gott).

Nicht gern gebraucht man es als Akk. nach einer Präpoſ., wahrscheinlich weil dies Pron. ſonst immer tonlos ist, durch jene Stellung aber einen ſeiner gewöhnlichen Natur nicht ganz entsprechenden Wortton erhält. Statt: durch es, gegen es, für es uſw. ſagt man daher lieber: dadurch, dagegen oder (weniger gut) durch dasſelbe, gegen dasſelbe uſw.; doch kommen auch Fälle vor, wo es besser klingt und angewendet wird; z. B. das Kind lag am Tode, um es herum standen weinende Eltern und Geschwister. Gr.: Neben dieſen beiden, unſerm Wörterbuch vorausgehenden und gar nicht für es angelegten Sammlungen. Man schlage Göttingens Jahrbücher auf und zähle nach, wie viel Gelehrte ihm die engere Heimat,

---

[1]) In vielen neueren Bibelausgaben stehn ſehr ungleichmäßig bald die jetzt gebräuchlichen Formen, bald die von Luther geſetzten.

wie viel das übrige Deutschland zugeführt hat, von welchen unter dieſen der größte Glanz über es gekommen, die festeste Treue ihm bewieſen worden ist!

b. Possessives Pronomen. Die Pron.: mein(er), dein(er), ſein(er), ihr(er) uſw. ſind, wie schon oben geſagt, aus dem Gen. des perſönl. Pron. entstanden und werden ganz adjektivisch st. und schw. dekl. (§ 123). Von den mhd. Dichtern ward das poss. Pron. ohne Biegungsendung (wie das unflektierte Adj., § 116) gern dem Subst. nachgeſetzt; im Nhd. geschieht dies nur von einigen Dichtern (in Volksliedern häufig), z. B. G.: Du geliebtes Lorchen mein — Und ſing ich dann im Herzen mein. Uhl.: Willkommen, lieber Goldschmied mein! Steh auf, du Schwester mein! Viel Dank, du Schäfer mein! Da steh ich, ach! mit der Liebe mein. Nimm auf meine Seel in die Hände dein! — (Hiervon ist der Gen. des perſönlichen Pron. zu unterscheiden in folgenden Beisp. G.: Da der Übergang aus einer Flußregion in die andere immer der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten, war, ſo fielen mir die Steinhöhlen auf. Meine Mutter hatte meine Abweſenheit des Morgens beim Thee durch ein frühzeitiges Ausgehen meiner zu beschönigen geſucht.) — In: Vater unſer hat ſich die altertümliche Nachſetzung noch erhalten.

Bei der Dekl. von unſer und euer kann entweder das e der Bildungsſilbe oder das der Biegungsendung abgeworfen werden; die richtigen Abkürzungen ergeben ſich aus folgendem:

	Masc.		Fem.		Neutr.	
S. N.	unſ(e)r[er],	eu(e)r[er]	unſ(e)re,	eu(e)re	unſ(e)r[es],	eu(e)r[es]
G.	unſers,	eures	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſers,	eures
D.	unſerm,	eurem	unſ(e)rer,	eu(e)rer	unſerm,	eurem
A.	unſern,	euren	unſ(e)re,	eu(e)re	unſern,	euren

P.		
N.	unſ(e)re,	eu(e)re
G.	unſ(e)rer,	eu(e)rer
D.	unſern,	euren
A.	unſ(e)re,	eu(e)re.

Die verlängerten Formen: der meinige, deinige, unſrige uſw. dekl. nur schwach.

c. Demonstratives Pronomen und bestimmter Artikel.

S.			
N.	der	die	das
G.	des, dessen	der, deren	des, dessen
D.	dem	der	dem
A.	den	die	das

P.	
N.	die
G.	der, derer (ahd. derô)[1]) und deren
D.	den, denen
A.	die

Bis in die mhd. Zeit unterschied ſich der Artikel von dem Pron. nicht, und auch jetzt noch wird dieſes wie jener dekl.,

[1]) Noch im Kurialstil in den Wörtern derohalben, deroſelben erhalten.

wenn es attributiv steht; es wird nur beim Sprechen zum Unterschiede vom Artikel betont. Im Nhd. haben ſich aber für das ſubstantivisch gebrauchte Pron. die bezeichneten verlängerten Formen gebildet. Luther gebraucht noch die urspr. Formen, z. B. Des freuet ſich der Engel Schar. Des alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorſam zu ſein schuldig bin. Wir ſind der keines wert, das wir bitten. Ps. 122, 1: Ich freue mich des. 1. Moſ. 9, 6: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut ſoll auch durch Menschen vergossen werden. Hiob 9, 10: Wunder, der keine Zahl ist. 1. Kor. 9, 15: Ich aber habe der keines gebraucht. Sprw.: Des Lied ich ſing, des Brot ich eß. Auch G.: Des wird Herr Jupiter ergrimmt. Des wird der Mutter angst und bange. Sch.: Des freut ſich das entmenschte Paar.

Im Gen. Plur. schwankt jetzt der Gebrauch zwischen derer (wohl die richtigere Form) und deren, z. B. 1. Sam. 16, 10: Der Herr hat derer keinen erwählet. L.: Es kommen derer in dem Buche ſo häufige vor. Wie hätten fast alle Stücke des Terenz, ſoviel wir deren von ihm übrig haben, ſonst gefallen können? Sie legen ihm deren bei (näml. Flügel). G.: Das Stammland derer von Stallburg. —

Die Demonstr. dieſer und jener werden durchweg gleich der st. Form der Adj. dekl. — Im Nom. und Akk. des Neutr. gelten die beiden Formen: dieſes und dies.

d. Determinatives Pronomen.

Solcher, e, es (§ 99) geht st., und wenn der unbestimmte Artikel davor steht, schw.; steht der Artikel nach, ſo bleibt es ohne Biegung, z. B. ſolch einen Freund (wofür auch ſo einen Freund).

Derjenige, derſelbe, die übrigens jetzt von manchen im Übermaß angewendet werden, und das adjektivisch fortgebildete derſelbige werden doppelt dekl., der uſw. st. und der zweite Teil schw. Derſelbe ist zſgſ. mit ſelber, e, es; dieſes Wort ist fast nicht mehr in Gebrauch (Sch. hat noch: und verläßt ſie zur ſelben Stunde), und nur die Maskulinform ſelber hat ſich noch erhalten für alle Geschlechter: ich ſelber. Aus dieſer scheinbaren Komparativform hat ſich ein ſuperlativisches, an das alte Neutrum anklingendes ſelbst fortgebildet; Luther hat fast noch überall ſelbs. (Vgl. ſelb-ständig.)

Wird der, die, das determ. gebraucht, ſo dekl. es ebenſo wie das Demonstr., nur im Gen. Pl. hat es dann immer derer, z. B. ich erinnere mich derer gern, welche mir Gutes erwieſen haben. Sch.: Die Menge und das Anſehn derer, die ſeine Perſon umgaben, machten ſeinen Wohnſitz einem souveränen Fürstenhofe gleich. — Bei G. und Klopstock zeigen ſich bisweilen auch in attribut. Anwendung die verlängerten Formen, z. B. G.: Dank und Undank gehören zu denen, in der moralischen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Menschen

ſich unter einander niemals beruhigen können. Es war mir ſehr angenehm, stillschweigend der Schilderung zuzuhören, die ſie von der kleinen Welt machte, in der ſie lebte, und von denen Menschen, die ſie beſonders schätzte.

e. Interrogatives Pronomen.

	Masc. u. Fem.	Neutr.
N.	wer	was
G.	wes(sen)	wes(sen)
D.	wem	—
A.	wen	was

Der Gen. dieſes Subst.-Pronomens ist erst im Nhd. zu wessen verlängert; die einfache Form findet ſich aber auch noch häufig. Matth. 22, 20: Wes ist das Bild und die Überschrift? Vgl. weswegen, weshalb.

Der Dat. des Neutr. ist im Nhd. nicht gebräuchlich. Für die Verbindung dieſes Falles (auch anderer) mit Präpoſ. gelten die Zſſ. mit wo wor war: woraus wozu woran wofür warum uſw. Nicht nachzuahmen ist L.: Mit was kann ſich ein Dichter ſonst erkenntlich erzeigen als mit ſeinen Verſen? G.: Es stammt deine Not — von was? Von deiner Zärtlichkeit. Uhl.: Geschehen ist, zu was du mich erweckt. Bei was ich den Gemahl beschwören will, hat mit der Hölle Mächten nichts gemein.

Das Interrog. welcher, e, es dekl. st. wie der bestimmte Artikel, wirft aber zuweilen die Biegungsendung ab, z. B. welch reicher Himmel (statt welcher reiche H.). [Bemerkenswert ist hier die Stelle bei L.: (Daja) Ihre ganze Seele war die Zeit her nur bei Euch — und ihm. (Nathan) Bei ihm? bei welchem ihm?] — Veraltet ist das Interrog. waſer, z. B. Matth. 21, 23: aus waſer Macht tust du das?

In was für ein, das erst ſeit dem 16. Jhd. vorkommt, wird nur das ein dekl., und zwar in Verbindung mit einem Subst. wie der Artikel ein. Steht es aber ohne Subst., ſo erhält ein die vollständigen Geschlechtsendungen. — Die ſehr häufig gegebene Regel, daß das für nicht durch andere Wörter von dem was zu trennen ſei, wird von den Schriftstellern nicht befolgt; z. B. Matth. 8, 27; Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam ist! Sch.: Wüßte man, was es für Ketten ſind. Was zerrst du für Geſichter? G.: Was treibst du für Mummerei? Was wählt ihr für eine Fakultät? Was doch der Mensch für ein armes, gutes Tier ist! L.: O was ist dein Vater für ein Mann! Die ganze Stadt erschallt, was er für Kostbarkeiten, was für Schätze er mitgebracht. — Wahrscheinlich ist dieſe ſonderbare Zuſammenstellung folgendermaßen entstanden. Für stand zuerst in ſeiner eigentl. Bedeutung, alſo: Was bringst du für ein (= als, zum) Löſegeld? Was hast du für eine (zur) Gabe? Was hast du für einen (als) Stuhl? Eine häufige Wiederkehr derartiger Fügungen schwächte die Bedeutung der Präpoſ. ab und den Sinn der Frage nach dem bestimmten

Dinge in den Sinn der Frage nach der Gattung oder Art. — Vgl. noch G.: Man weiß nicht, was man ihnen alles für Hörner und Klauen andichten ſoll.

f. Relatives Pronomen.

Als ſolches dienen zugleich das Demonst. der, die, das (Gen. Plur. deren) und die Interrog. wer, was; welcher, e, es, außerdem das alte Demonstr. ſo und die Partikel wo. (§ 149). Im Nhd. wird der Gebrauch des ſo als Relat. allmählich ſeltener, kommt aber immerhin bei den meisten Schriftstellern noch vor. Bei Luther ist es ſehr häufig, z. B.: Wenn Gott allen böſen Rat und Willen bricht und hindert, ſo uns den Namen Gottes nicht heiligen und ſein Reich nicht kommen lassen wollen. Matth. 5, 44: Bittet für die, ſo euch beleidigen. Gal. 2, 18: Wenn ich aber das, ſo ich zerbrochen habe, wiederum baue, ſo mache ich mich ſelbst zu einem Übertreter. — Auch Klopstock braucht es noch oft. Sch.: Da kommt die Eskorte, ſo uns der Kaiſer entgegenschickt. Der Verfasser und der, ſo die Depeschen überbringen ſollte. Wie ihm Vieilleville den Brief zeigte, ſo er von ſeinem Spion in Luxemburg erhalten. In einer Stunde kam schon ihr Vortrab, ſo aus ungefähr ſechzig Mann bestand. — Hölty: Angetan mit einem Sterbekleide, eine Blumenkron im blonden Haar, schlummert Röschen, ſo der Mutter Freude, ſo der Stolz des Dorfes war. — Ebert: Der Dänenkönig Frotho genüber Schwerting ſaß, mit staunender Gebärde die Eiſenketten maß, ſo dieſem niederhingen von Hals und Brust und Hand. — Uhl.: Das Haupt, ſo er ihm abgehauen.

g. Unbestimmtes Pronomen.

N.	jemand	niemand	jedermann
G.	jemand(e)s	niemand(e)s	jedermanns
D.	jemand(em od. en)	niemand(em od. en)	jedermann
A.	jemand(en)	niemand(en)	jedermann

Im Mhd. deklinierten ieman und nieman als Zſſ. mit man = unſerm Mann ganz regelrecht: G. ieman(ne)s nieman(ne)s, D. ieman(ne) nieman(ne), A. ieman nieman. Nach Anfügung des d im Nhd. schwankt die Dekl. im Dativ und Akk.; am richtigsten ſind wohl die Formen ohne Endung. G.: Wenn ich mich einmal nach jemandem richten ſoll. Da ich mich nun aber einen ſolchen Fall niemanden zu vertrauen unterstand. Welche Sprache niemanden von der Familie fremd war. Niemand konnte die Last beschwerlicher ſein als dem Vater. Ihr hörtet niemand? Weil wir fest entschlossen ſind zu sterben, eh als (§ 152) jemanden die Luft zu verdanken außer Gott.

Das ursprünglich konkrete man wird nicht dekl.; ſein Dat. und Akk. wird durch die entsprechenden Formen von einer erſetzt, das auch oft, beſonders in der Volksspr., für jemand steht; z. B. es ruft einer, ich höre einen rufen. Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. L.: So was erinnert einen

manchmal, woran man nicht erinnert ſein will. G.: Zur rechten Zeit fällt einem nie was ein, und was man Gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein. Was einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe. Darnach ſich einer aufführt, darnach wird einem. — Die Verwendung der entsprechenden Fälle von wir empfiehlt ſich wegen der dann eintretenden Mischung zweier verschiedener Perſonen und der beiden Zahlen nicht; z. B. L.: Man spricht ſelten von der Tugend, die man hat, aber desto öfter von der, die uns fehlt. G.: Man erkennt niemand an als den, der uns nutzt.

Etwas und nichts werden ebenfalls nicht flektiert. Statt des letzteren (vgl. § 99) kommt in demſelben Sinne bei Luther noch nicht vor, z. B.: tut er uns doch nicht. Spuren der früheren Dekl. dieſes nicht ſind noch vorhanden in den Ausdrücken: zu nichte machen, mit nichten.

§ 78.

Starke und schwache Konjugation. Ihre einfachen Formen.

Die deutsche Konjugation ist ſehr arm an einfachen Bildungen. Sie hat als ſolche nur noch im Aktiv das Präſens des Indikativs und Konjunktivs, ein Präteritum (das Imperf.) des Indik. und Konj., den Imperativ, den Infinitiv Präſ., den wir auch schlechthin den Infinitiv nennen, und die beiden Partizipien: Präſ. (1.) und Perf. (2.) Alle übrigen Verbformen werden durch Zſſ. der Hilfszeitwörter mit dem Infin. oder dem 2. Partizip gebildet. — Die vier Grundformen, von denen die andern Formen abgeleitet werden, ſind ursprünglich: das Präſens, der Singularis des Imperfekts, der Pluralis des Imperfekts und das 2. Partizip, welches letztere ſogar auch nicht mehr einfach, ſondern in den allermeisten Fällen mit der Partikel ge zſgſ. ist. Je nachdem nun die Verben dieſe Grundformen bilden, welche im Nhd. durch die eingetretene Gleichmäßigkeit des Vokals im Sing. und Plur. Imperf. auf drei beschränkt ſind, gehören ſie entweder zur starken oder zur schwachen Konjugation. Die starken oder Stamm- oder auch Wurzel-Verben, auf denen die Kraft und Hauptschönheit unſerer Sprache beruht, bilden ihre Grundformen durch Veränderung des Wurzelvokals mittels des Ablauts, weshalb ſie auch ablautende (§§ 39, 90) heißen; ihr 2. Part. lautet aus auf **-en**, z. B. b**i**nde b**a**nd geb**u**nd**en**. Die schwachen oder abgeleiteten Verben bilden das Imperf. und 2. Partizip durch ein zwischen den Präſensstamm und die Perſonenendung eingeschobenes oder an den Stamm angefügtes **t**, z. B. liebe lieb-**t**-e gelieb-**t**, rede rede-**t**-e gerede-**t**. Dieſe angefügte Endung ist urspr. das Präteritum unſeres Verbs tun (§ 85), wie dies ehemals noch vor Eintritt der oberd. Lautverschiebung beschaffen war und

buchstäblich dem lat. Perf. dedi (vom Präl. do) entspricht. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen.

		got.			ahd.	mhd.	nhd.
Sing.	1.	nas-i-da			ner-i-ta	ner-te	nähr-te
	2.	nas-i-dês			ner-i-tôs	ner-test	nähr-test
	3.	nas-i-da			ner-i-ta	ner-te	nähr-te
Dualis	1.	nas-i-dêdu	Plur.	nas-i-dêdum	ner-i-tum(ês)	ner-ten	nähr-ten
	2.	nas-i-dêduts		nas-i-dêduth	ner-i-tu(n)t	ner-te(n)t	nähr-tet
				nas-i-dêdun	ner-i-tun	ner-ten	nähr-ten

Der got. Plur. hat noch die vollständigen Formen des durch Reduplikation (§ 83) gebildeten Präter. vom Hilfsverb erhalten; er würde nhd. lauten: wir nähr-taten, ihr nähr-tatet, ſie nähr-taten. Die Verkürzung dieſes mit der Zeit als bloße Endung empfundenen Hilfsverbums begreift ſich leicht. — Übrigens war und ist es ja auch nicht nur bei uns volkstümlich zu ſagen: (beſonders auf die Frage: Schreibst du? als Antwort) Ja, schreiben tu ich, ebenſo: Leſen tun wir nicht uſw., ſondern im Engl. wird das entsprechende do verneinend und fragend immer und auch ſonst in gewissen Formeln zur Umschreibung gebraucht, z. B. I write as well as you do = ich schreibe ebenſowohl als du tust; I do not hat him = ich tu nicht hassen ihn; ſogar: How do you do? = unſerm: Was machen Sie? Wie geht es Ihnen? wörtlich = Wie tun Sie tun? — In unſern Volksliedern (auch bei Uhl., Sch., G. uſw. § 114) wird tun ſehr häufig in dieſer Weiſe angewendet, z. B. Mit euch heimreiten, das tu ich nicht, kann euch doch nicht erkennen. Ich bin der Herr von Falkenstein und tu mich ſelber nennen. — Was tust du mir zutrinken? — Und tun ſie mich begraben tief in die Erd hinein. — Der Wächter auf dem Türmlein ſaß, ins Hörnlein tät (Imperf., § 85) er blaſen. — —

Bei den starken Verben dient der Präſensstamm zur Bildung des Indikativs, des Konjunktivs, des Imperativs, des 1. Partizips und des Infinitivs; der Imperfektstamm dient zur Bildung des Indik. und Konj. Wo, wie noch im Mhd., der Sing. des Imperf. im Indik. einen andern Vokal hat als der Plur., richtet ſich der Vokal des Konj. nicht nach dem Vokale des Sing., ſondern nach dem des Plur., daher noch jetzt Formen wie würbe, stürbe, verdürbe, würfe, hülfe u. a. (§ 81) — —

Über die Partikel ge, mit der jetzt das 2. Partizip zſgſ. ist, mag noch folgendes angeführt werden. Dieſelbe hat passivischen und perfektischen Sinn, was in ihrer Abstammung begründet ist (§ 103); es wurden daher eine Menge von Verben mit ge zſgſ., die es dann durch die ganze Konjug. behielten, z. B. geraten (passiv.), gerinnen (perf.), gelangen (passiv. und perf.). Einige von dieſen können auch das ge gar nicht mehr entbehren, z. B. geneſen = genährt, geſund erhalten werden, geschehen = verwirklicht werden, gelingen, glauben, gönnen, bei welchen letzteren beiden ſogar die Zſſ. nicht mehr gefühlt und alſo das Partiz. noch einmal mit ge zſgſ. wird. Von einigen Verben ging die Zſſ. mit ge verloren (im Ahd. stand z. B. heizan = rufen dem gaheizan = gerufen werden gegenüber, jetzt ist unſer

heißen beides), dagegen gewöhnte ſich die Sprache allmählich, das ge nur auf das Partiz. Perf. einfacher Verben zu übertragen. Von vielen Verben ist indessen noch bei Luther (z. B. funden, kommen, worden, bracht, gangen, tan) und einige Zeit nachher, ja auch bei neueren Dichtern das Partiz. ohne ge in Gebrauch. Wahrscheinlich hängt dies damit zuſammen, daß in den oberd. Dialekten das ge vor den Stoßlauten und vor e immer wegfällt. Außerdem haftet das ge nicht immer an: worden (er ist befördert worden, alſo Hilfsverb des Passivs, doch auch in andern Fällen), und niemals an den mit den Infinitiven ausgeglichenen Partizipien (§ 86) der Verben: können, mögen, dürfen, müssen, ſollen und wollen, welche Partiz. nur neben einem Infin. stehn, z. B. ich habe nicht schreiben dürfen, dagegen: ich habe es nicht gedurft. — Auch ein dem Infin. angeähnlichtes Partiz. von heißen, lassen und ſehen tritt neben einem Infin. ein, z. B. ich habe ihn kommen heißen, rufen lassen, ich hab es entstehn ſehen[1]) (statt geheißen uſw.), und dies ward ſogar auf helfen, hören, brauchen und mitunter auch auf lehren und lernen ausgedehnt, z. B. wir haben ihm schreiben helfen (statt geholfen), wir haben ihn rufen hören (statt gehört), er hat nicht zu kommen brauchen (§ 115 II), — Sch.: ſeitdem hab ich vom Reich ganz anders denken lernen (statt gelernt).

Was die zuſammengeſetzten Verben betrifft, ſo bleibt bei denen, die in allen ihren Formen mit unbetonten Partikeln zſgſ. ſind, im Partiz. das ge weg, z. B. beſungen, erstanden, entlaufen, verschrieben, zerrissen, unterstéllt, widerspróchen, umgángen, durchdrúngen, hintergángen, überwórfen, wiederhólt, volléndet; ebenſo bei den Verben mit der Endung ieren, z. B. regiert, studiert. Ausnahmen hiervon ſind, da die Zſſ. nicht mehr gefühlt wird: geblieben von bleiben, zſgſ. aus be-leiben, gebeichtet aus mhd. bigiht bîhte = Beichte von be-jehen = bekennen, gefressen von fressen, das zuſammengezogen ist aus der alten Form für unſer ver-essen. Zu erinnern ist hierbei noch an das mit ge doppelt verſehene ge-g-essen, das den Anschein hat, als ob gessen der Stamm wäre, daher G.: Die Kirche hat ganze Länder aufgefressen und doch noch nie ſich übergessen. Die Mundarten haben das richtige Partiz. ge-essen oder zſgz. gessen, wie noch Luther, übrigens auch G.: Mein Vater, der Schelm, der mich gessen hat. Vgl.: ge-g-önnt, ge-g-laubt, ge-g-lückt. — Verben, die nur im Infin. und in den Partiz. mit einer betonten Partikel (§ 103 B) oder einem Subst. oder Adj. zſgſ. ſind, bekommen das ge, nehmen es aber in die Mitte, z. B. ábgeſetzt, übergeſetzt, vóllgemacht, dúrchgedrungen, úntergestellt; stattgefunden, preisgegeben, freigelassen, losgebrochen uſw. — Die von zſgſ. Subst. und Adj. abgeleiteten und die durch alle ihre Formen mit einem Subst. oder Adj. zſgſ. Verben nehmen das ge vor ſich, z. B. geurteilt, geratschlagt, gehandhabt, geliebkost, gerechtfertigt. Die Verben offenbaren und willfahren haben meist offenbart, willfahrt. —

Bei den Zſſ. mit miß ist die Bildung des 2. Partiz. schwankend. Die schon von Zſſ. abgeleiteten haben meist ge zu Anfange, z. B. gemißbraucht, gemißbilligt, gemißtraut, gemißhandelt (doch auch mißhandelt = schlecht behandelt); die ſelbst zſgſ., die wohl am

[1]) Der präpoſ. Infin. duldet nur die gewöhnliche Form des Partiz. neben ſich, z. B.: Er behauptet, das Stück oft spielen geſehen zu haben.

richtigsten kein ge annähmen, schwanken. Ohne ge braucht man: mißdeutet (doch auch gemißdeutet und mißgedeutet), mißfallen, mißlungen, mißglückt (doch auch mißgeglückt), mißgönnt, mißraten, mißkannt; — bei den übrigen steht ge in der Mitte: mißgeartet, mißgehandelt (statt des älteren missehandelt = schlecht gehandelt, gesündigt; doch auch und wohl richtiger mißhandelt, wie 1. Sam. 20, 1; Was hab ich mißhandelt?), mißgegriffen; ebenso natürlich auch in den zsgs. Partiz. mißgelaunt, mißgeschaffen u. a. Wenn das miß noch vor eine andere Partikel tritt, so bleibt das ge weg, also mißbehagt, mißverstanden u. a.

§ 79.

Person-, Zahl- und Redeweisewandlung der Stammverben.

Die Personenendungen sind ursprünglich nichts anderes als die an das Verb angeschmolzenen persönl. Pron., die in der Urzeit der Sprache ohne Zweifel als selbständige Wörter dem Verb folgten, dann ihren eigenen Wortton verloren, sich verkürzten und mit dem vorangehenden Worte zu einem Worte verschmolzen. Die älteren Sprachepochen bedurften also eines besonderen vor das Verb gesetzten persönl. Pron. nicht (außer wenn der Nachdruck gerade auf der Person lag), und erst später, als man die Funktion der Endung des Verbs nicht mehr empfand, setzte man noch das selbständige Pron. zur Verbalform hinzu. (§ 54 III)

Der Stamm des Pron. der 1. Pers. Sing. ist ma, das im German. zu mi geschwächt ward (in unserm mi-ch, lat. me erhalten). Die abgekürzte Form dieses mi war m, das im Ahd. noch vielfach die 1. Pers. Sing. bezeichnet, z. B. salbôm ich salbe, habêm ich habe (allerdings schw. Verben). Im Mhd. und Nhd. ist dieses m völlig geschwunden; nur in den Verben, welche die Endung im Präs. unmittelbar an den Wurzelauslaut fügen (§ 85), ist es im Mhd. als n erhalten, z. B. stâ-n nhd. stehe, gâ-n nhd. gehe, tuo-n nhd. tue, ahd. stâ-m, gâ-m, tuo-m. Einige Mundarten haben diese Reste noch erhalten, in der nhd. Schriftsprache ist bi-n ahd. bi-m das einzige Überbleibsel des m der 1. Pers. Sing. (vgl. engl. I am).

Im Got. war das Kennzeichen der 2. Pers. Sing. im Präs. ein s, im Präteritum (unserm Imperf.) ein t. Wahrscheinlich liegt beiden derselbe Pronominalstamm tva oder ta (sanskrit tva-m = du) zu Grunde, welcher sich erst in ti und weiter in si wandelte und dann zu s abgekürzt ward. Das t hat sich in den ursprünglichen Präteriten (§ 86) soll-t (du sollst) und will-t (du willst) noch bis ins ältere Nhd. herein erhalten; Luther schrieb z. B. du solt nicht töten; Herr, wie du wilt, so schicks mit mir usw. Das s findet sich vereinzelt noch bis ins Mhd., z. B. in den Nibelungen: du ladetes, du wolles, nimes du. Im Mhd. ist aber Regel, daß diesem s ein t nachtritt, wie in dem zu einem Präs. gewordenen Präter. vor jenem t sich fast durchgängig schon im Ahd. ein s eingeschoben hat, so daß also mhd. und nhd. st als Endung der 2. Pers. Sing. gilt, also nimmst, kannst usw.

Die Endung der 3. Pers. Sing. ist t, das durch Verkürzung des Demonstrativstammes im got. Neutr. tha-ta, mhd. der diu daz,

entstanden ist; des Auslauts wegen ward der Konſonant nicht wie im Anlaut zu d verschoben, ſondern blieb auf der 1. Stufe (§ 5) stehn. Der Konjunktiv und das Präteritum entbehren schon im Got. dieſer Endung. In gilt, schilt, ficht, flicht, brät, rät, hält, tritt, birst ist das t des Stammes mit dem Flexions-t zu einem Laute verschmolzen.

Die ältesten in den ältesten indischen Denkmälern erhaltenen Endungen für die drei Perſonen des Plur. lassen erschließen, daß ſie aus je zwei Pron. zſgſ. ſind. Die Endung der 1. Perſ. Plur., urspr. masi, ahd. noch mês, bedeutet, wenn die obigen Annahmen richtig ſind, ich und du, alſo wir in der am leichtesten ſich darbietenden Beziehung; die Endung der 2. Perſ. Plur., urspr. vielleicht tasi, ahd. nur noch t (als Auslaut nicht zu d verschoben), bedeutet wohl du und du, d. h. ihr; die Endung der 3. Perſ. Plur., urspr. anti oder nti, ahd. nt, bedeutet jedenfalls er und er, d. h. ſie. — In der 1. Perſ. ging die Endung ês bald verloren, und es blieb m übrig, das mhd. und nhd. in n übergehn mußte; dieſes n gilt nun auch für jede 1. Perſ. Plur. Das t ist für jede 2. Perſ. Plur. geblieben. Das nt hat allmählich das t fallen lassen, ſo daß im Nhd. für jede 3. Perſ. Plur. das n als Endung gilt. Am längsten hat das t im Indik. Präſ. gehaftet, wo es noch im Mhd. vorhanden war. —

Vor den Perſonenendungen stehn die Redeweiſe-, die Moduselemente. Die Konjunktive zeichnen ſich urspr. vor allem durch das Element j oder i aus. Die indikativen Stämme schlossen im Präſ. in der Regel mit dem Vokal a, jedoch kommen hier auch Stämme vor, welche mit dem Wurzelauslaute ſelbst schließen. Man pflegt die Stämme auf -a bindevokalisch, die andern bindevokallos zu nennen. Der Stamm des Präter. lautete urspr. mit dem Wurzelauslaute aus, welchem das Deutsche im Indik. den Hilfsvokal u anfügte. Der Imperativ geht im Deutschen immer mit dem Präſ., hat im Sing. aber schon früh die Endung der 2. Perſ. Sing., welche ihm eigentlich gebührt, abgeworfen und stellt ſo den reinen Präſensstamm dar; z. B. hilf, nimm, iß uſw. Mißbräuchlich erhalten indessen im Nhd. einige Imperative, beſonders ſolche auf d und g, auch bitte, schwöre, hebe, ſitze, nach Art der schwachen Verben (§ 87) ein e. Der Imper. ſiehe wird meist nur interjektionell gebraucht, und neben ihm besteht ſonst die richtige Form ſieh. —

Im Mhd. und Nhd. ist von allen jenen vokalischen Lauten zwischen Wurzelauslaut und Perſonenendung nur e geblieben; je nachdem aber dieſes e aus älterem i, u oder a hervorgegangen ist, wirkt es, natürlich wenn eine ſolche Wirkung überhaupt möglich ist, verschieden auf den Vokal der vorhergèhenden Stammſilbe (§ 2). Übrigens wird dieſes e ſeit der nhd. Zeit in den Endungen est und et ausgestoßen, wo es der Wohllaut irgend zuläßt. (L. liebt dagegen durchgängig noch die vollen Endungen, ſelbst da, wo ohne ſie keine Mißklänge entstehn.)

Im Indik. des Präſ. ist das auslautende a des Präſensstammes im Ahd. nur im Plur. geblieben, in der 2. und 3. Perſ. Sing. in i geschwächt, in der 1. Perſ. Sing. aber ist am zu u geworden. Daher gestaltet ſich der Vokalwechſel im Präſ. derart, daß 2. und 3. Perſ. Sing. Umlaut, 1. bis 3. Perſ. Plur. Erhaltung des älteren Vokals wirken, alſo z. B.

der älteren e und o in i und u eintrat (§ 2). Im Mhd. war dies noch überall beibehalten, im Nhd. find beim Partizip durch den Einfluß der Analogie Störungen veranlaßt worden.

Die hierher gehörigen Verben gliedern fich in drei Gruppen, Konjugationen:

I. folche, deren (Imperf.-) Stamm (Wurzel) mit doppelter Liquida oder mit Liquida und Muta schließt; ihre Ablaute find mhd.: Präf. i—e, Imperf. Sing. a, Plur. u, 2. Partiz. u (o), z. B. hilfe half hulfen geholfen (Infin. helfen);

II. folche, deren Stamm auf einfache Liquida oder auf f, sch, ch, st, cht oder k ausgeht; ihre Ablaute find mhd. Präf. i—e, Imperf. Sing. a, Plur. â, 2. Partiz. ô, z. B. stil stal stâlen gestoln (Infin. steln).

III. folche, deren Stamm auf fonstige einfache Konfonanz ausgeht; ihre Ablaute find mhd.: Präf. i—e, Imperf. Sing. a, Plur. â, 2. Part. e, z. B. gibe gap gâben gegeben (Infin. geben).

Im Nhd. find, wie aus folgenden Verzeichnissen hervorgeht, mancherlei Abweichungen von diefen einfachen Ablautreihen eingetreten. Vor allem ist zu bemerken, daß überall Gleichheit der Ablaute im Sing. und Plur. des Imperf. eingetreten ist; ward (wofür allerdings auch wurde in Gebrauch) wurden ist die einzige, von manchen nicht verstandene Ausnahme. Bei Luther galt noch der Unterschied, z. B. Apost. 21, 11: band feine Hände und Füße. Richter 16, 21; bunden ihn mit zwo ehernen Ketten. Richter 16, 11: Wenn fie mich bünden mit neuen Stricken. 1. Makk. 6, 45: er drang durch die Feinde; 9, 7: die Feinde drungen auf ihn. 1. Chron. 13, 19: und half ihnen nicht; 13, 21: und fie hulfen David. Bei L. kommt noch vor: fie sturben, bei Wieland: als ihm die Ohren fungen, und im Sprichwort heißt es ebenfalls noch immer: Wie die Alten fungen, fo zwitschern auch die Jungen. G.: Hättet Ihr mich neulich bei Euch gehabt, wie Ihr die Armbrust dem Reiter an Kopf wurft, ich hätt fie Euch wieder geholt. — In dem folgenden ist nur das Imperf. im Sing. angegeben; die Konjunktivform, welche fich aus dem älteren Ablaut des Plur. ergibt, ist nebenbei bemerkt. — (Vgl. übrigens noch wissen § 86.)

I. Konjugation.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
helfe	half	geholfen	Konj. Imperf. meist hülfe nach dem alten Plur. Imperf., und zwar erhält fich diefe Form, weil der jetzt regelrechte Konj. Imperf. hälfe von dem Konj. Präf. (zwar graphisch, aber) nicht lautlich geschieden wäre. Ebenfo ist es bei den folg. Verben.
gelte	galt	gegolten	Konj. Imperf. meist gölte, schölte,
schelte	schalt	gescholten	ö aus älterem ü.
verderbe	verdarb	verdorben	Konj. Imperf. verdürbe; als Tranf. eig. nach schw. Konj., doch wird der Unterschied fast nicht mehr beachtet, man fagt z. B.: Du hast mir die Freude verdorben (st. verderbt). Die Schmeichelei verdirbt (st. verderbt) den Fürsten.

1. Perf. Sing. Präſ.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
sterbe	starb	gestorben	Konj. Imperf. stürbe.
werbe	warb	geworben	„ „ würbe.
werfe	warf	geworfen	„ „ würfe.
werde	ward (Plural wurden)	geworden	In der 2. Perſ. Präſ. wirst statt wirdst, Imper. werde statt wird, Konj. Imperf. regelrecht würde.
berge	barg	geborgen	Imper. birg, Konj. Imperf. bärge.
schwimme	schwamm	ge-schwommen	Die Verben schwimmen bis gewinnen haben in der oberd. Volksspr. noch meist das alte Partiz. mit dem Ablaut u.
glimme	glomm	geglommen	Hier ist im Imperf. der Vokal des Plur. durchgedrungen, aber nicht in feiner hd. Gestalt als u, sondern in mitteld. Umformung als o (§ 10). Beide auch schw.; vgl. beklommen.
klimme	klomm	geklommen	
beginne	begann	begonnen	G., Wieland und Rück. haben auch im Imperf. begonnte, im älteren Nhd. kommt vor begunnte, Partiz. beginnt und begunnt (vgl. § 86); ahd. herrscht noch die schw. Form merklich vor. § 88. — Die Verben beginnen bis gewinnen außer ſinnen haben im Konj. Imperf. neben dem regelrecht gewordenen ä auch ö. Sehr gern werden übrigens dieſe und andere Konj. Imperf. ganz gemieden. Die Umschreib. mit würde (beim Volke mit täte) nimmt leider immer mehr überhand (§ 136).
rinne	rann	geronnen	§ 88.
spinne	spann	gesponnen	
ſinne	ſann	geſonnen	davon zu unterscheiden ist: geſinnt; z. B. Weil er franzöſiſch geſinnt war, schien er geſonnen auszuwandern.
ge-winne	gewann	gewonnen	hierzu: überwinden (§ 103), unterwinden und verwinden für: überwinnen uſw.; vgl. jemand, niemand, minder § 99.
binde	band	gebunden	
finde	fand	gefunden	Konj. Imperf. noch bisweilen fünde, welche Form jetzt aber wohl gemieden wird, weil ſie bei nicht ſorgfältiger Ausspr. mit dem Konj. Präſ. zuſammenfällt.
schwinde	schwand	geschwunden	
winde	wand	gewunden	
schinde	schund	geschunden	von beiden das Imperf. ſelten; beim ersten ist wie in wurde der Vokal des Plur. in den Sing. getreten.
schrinde	schrand	geschrunden	

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
dinfe	dans	gedunfen	nur noch im Partiz. gedunfen, aufgedunfen und in einem neuen Verb dunfen gebräuchlich.
finke	fank	gefunken	
stinke	stank	gestunken	mhd. noch allgemeinerer Bedeutung = einen Geruch von fich geben, auch bisweilen tranf. riechen, daher mhd. sueze stinken = füß duften.
trinke	trank	getrunken	
hinke	hinkte	gehinkt	beide bis ins 17. Jhd. stark, in der Volksspr. noch heute gehunken, gewunken, letzteres auch bei Uhl.
winke	winkte	gewinkt	
dringe	drang	gedrungen	§ 88.
klinge	klang	geklungen	§§ 84, 88.
gelinge	gelang	gelungen	mhd. lingen unperfönl. = vorwärts gehn, weit reichen.
ringe	rang	gerungen	ndd. wringen. Davon verschieden ahd. hrinc nhd. Ring = Kreis, wozu frz. rang und danach nhd. Rang.
finge	fang	gefungen	
springe	sprang	gesprungen	
schlinge	schlang	geschlungen	Das mhd. slinde slant slunden (woher Schlund) ist in schlingen (urspr. = kriechen, winden) aufgegangen.
schwinge	schwang	geschwungen	
zwinge	zwang	gezwungen	
dinge	dang	gedungen	auch schw. wie früher (bis nach Luther) immer als Abltg. von Ding; es findet fich auch das Imperf. dung. Bedingt und bedungen find in der Bedeutung verschieden.
wirre	wirrte	gewirrt	jetzt alfo schw., nur verwirren hat noch verworren neben verwirrt.
quelle	quoll	gequollen	als Tranf. schw.
belle	bellte (boll)	gebellt	meist schw., doch L.: er billt. G.: Doch immer kläfft es hinterher und billt aus allen Kräften. Der Jagdhund boll. Gr.: Die Hunde bollen. Ein Hund bellt noch heute, wie er zu Anfang der Schöpfung boll. — Vgl. der Ball, bei den Jägern der Anschlag der Jagdhunde; engl. to bell = schreien (vom Hirsch in der Brunstzeit).
schwelle	schwoll	geschwollen	als Tranf. nach schw. Konj. § 88.
schmelze	schmolz	geschmolzen	„ „ „ „ „ § 88.
melke	molk	gemolken	mit Unrecht bisweilen schon schw., Präf. immer melkst melkt.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
schalle (st. schelle)	scholl erscholl	geschollen erschollen (verschollen)	meist schw., wie ja auch das Präſ. schelle durch das abgeleitete schalle schallst schallt erſetzt wird. Matth. 9, 26: und dies Gerücht erschall in daſſelbige ganze Land.
halle (statt helle)	hallte	gehallt	jetzt nur schw., bis ins 16. Jhd. noch st.

Aus mhd. und teilweis auch älternhd. gehören noch hierher: gelfen (gilfe, galf gulfen, gegolfen) = laut werden, schreien; — wellen (wille, wal wullen, gewollen) = wälzen, rollen; — gellen (gille, gal gullen, gegollen) = die Stimme laut hören lassen; — knellen (knille, knal) = knallen; — kerren (kirre, kar kurren, gekorren) = schreien, schwatzen; — scherren (Joſ. 7, 21: es ist verschorren in die Erde in meiner Hütte) = scharren; — sterzen (stirze, starz sturzen, gestorzen) = ſich rasch bewegen, später auch = starr emporrichten; — brimmen (brimme, bram brummen, gebrummen) = brummen, brüllen, vgl. lat. fremere = knirschen; — grimmen (grimmen, gram grummen, gegrummen) = wüten vor Schmerz, brummen; — dimpfen (dimpfe, dampf dumpfen, gedumpfen) = rauchen; — krimpfen (krimpfe, krampf krumpfen, gekrumpfen) = zuſammenziehen, krümmen vor Schmerz; — rimpfen (rimpfe, rampf rumpfen, gerumpfen) = zuſammenziehen, jetzt rümpfen; — schrimpfen, Hiob 7, 5: meine Haut ist verschrumpfen; — brinnen (brinne, bran brunnen, gebrunnen) = intranſ. brennen, leuchten; — glinzen (glinze, glanz glunzen, geglunzen) = leuchtend in die Augen fallen (Heſek. 21, 15: Ach wie glinzet es!).

II. Konjugation.

be(emp)-fehle	be(emp)-fahl	be(emp)-fohlen	Konj. Imperf. meist be(em)pföhle, mhd. enphülhe (damals zur I. Konj., vgl. § 8).
hehle	hehlte	gehehlt	früher hahl, gehohlen, auch G.: es bleibt kein Mörder verhohlen; ſonst werden verhohlen und unverhohlen nur als Adj. oder Adv. gebraucht.
stehle	stahl	gestohlen	stöhle als Konj. Imperf. ist kaum zu billigen.
nehme	nahm	genommen	Präſ. nimmst nimmt.
komme	kam	gekommen	ahd. quimu quam quâmumês Partiz. quomanêr Infin. queman; mhd. kome (und kume) kam (und quam) kâmen gekomen Infin. komen; hier hat das alte w die Abweichung bewirkt. Der bisweilen gebrauchte Umlaut in der 2. und 3. Perſ. Sing. Präſ. ist den urspr. Formen nach kaum berechtigt. Nur bequem hat noch den urspr. Konſ. und das e.
gebäre (st. gebere)	gebar	geboren	Präſ. gebierst gebiert; doch auch gebärst gebärt. Mhd. bern = hervorbringen, Frucht tragen.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			Entbehren[1]) jetzt durchaus schw. Vgl. Bahre, Bürde, Eimer, Zuber.
berste	barst	geborsten	Bürger hat das Imperf. borst, mhd. briste, brast brâsten, gebrosten. 3. Perſ. Präſ. meist berstet statt birst. § 88.
treffe	traf	getroffen	
dresche	drasch	gedroschen	Imperf. auch häufig drosch.
breche	brach	gebrochen	§ 88.
spreche	sprach	gesprochen	
steche	stach	gestochen	
stecke	steckte (stak)	gesteckt	als abgeleit. Verb schw., das intranſ. stak nur bei wenigen Schriftstellern (Gellert: Ein armer Schiffer stak in Schulden. Börne: Es stak wirklich etwas dahinter. G.: Stak ſein Wagen nicht im Hohlweg zwischen Tür und Angel eingeklemmt?), ebenſo das st. Präſ. (G.: Wo stickst du? Was fürn Henker treibst du für Mummerei?), desto häufiger in der Volksspr., § 88.
räche (st. reche)	rächte	gerochen und	gerächt — Imperf. bis ins 16. Jhd. rach, dann roch, jetzt nur schw., Präſ. rächst rächt. Vgl. Recke § 57.
schrecke	schrak	geschrocken	als Tranſ. schw. § 88.
gäre (st. gere oder jeſe)	gar	gegoren	Präſ. gärst gärt, in bildlicher Bedeutung nur schw., z. B. es gärte im Lande.
schere	schor	geschoren	Präſ. meist scherst schert neben dem richtigen schierst schiert. (G.: Dergleichen Volk schnorrt das ganze Land herum und schiert die Leut was Tüchtigs.) Bescheren im Sinne von schenken schw.
schwäre (st. schwere)	schwor	geschworen	Präſ. schwärst schwärt.
webe	wob	gewoben	auch schw. webte gewebt. Weben und wiegen gingen früher nach III. Konjug. — Präſ. von weben: du webst er webt, Imper. webe.
wiege wäge[2])	wog	gewogen	im Präſ. ſollte man nach Analogie der III. Konjug. erwarten: ich wege,

[1]) Die ahd. und mhd. Formen dieſes Wortes: inberan, enbern gestatten eine Erklärung ihrer Bedeutung aus der des oben gemeinten Stammverbs nicht. — [2]) Beide Præſentia haben dasſelbe Imperf. und dasſelbe Partizip. In der Bedeutung: ein Gewicht haben wird immer das erstgenannte Präſ. gebraucht (vgl. auch aufwiegen, überwiegen); in der Bedeutung: das Gewicht bestimmen herrscht dieſes vor, aber in der edleren Sprache und in übertragener Bedeutung wird die Form mit ä vorgezogen. Das Imperf.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			du wi(e)gst, er wi(e)gt, wir wegen. Es bildeten ſich aber Doppelformen: wiege wiegst uſw. und wäge wägst uſw.
fechte	focht	gefochten	Präſ. ſichst ſicht (§ 79), doch auch fechtest fechtet.
flechte	flocht	geflochten	Präſ. flichst flicht, doch auch flechtest flechtet.
pflege	pflog und pflag	gepflogen	urspr. und auch noch oft mhd. und bis ins 16. Jhd. zur III. Konj.; jetzt auch schw. in der Bedeutung von verpflegen, Präſ. pflegst pflegt.
lösche (st. lesche)	losch	geloschen	Präſ. erlischst erlischt, als Tranſ. schw. § 88.
hebe	hob oder hub	gehoben	beide gehören urspr. zur 4. Klasse mit Imperf.- und Partizipstämmen der VI. Konjug. § 84.
schwöre (st. schwere)	schwor od. schwur	geschworen	

Mhd. gehören noch hierher: rechen (riche, rach râchen, gerochen) = scharren, häufeln (vgl. mundart. in der Neumark rachen = mit den Nägeln kratzen); — queln (quil, qual quâlen, gequoln) = Schmerzen leiden, ſich abmartern; — zemen (zim, zam zâmen, gezomen) = ziemen, angemessen ſein, wohl anstehn (daß in dieſem Verb das i verallgemeinert und ſo auch statt des alten st. ein neues schw. Imperf. gebildet ist, liegt gewiß daran, daß die 3. Perſ. Sing. Präſ., wie noch jetzt ſo schon früher, an Häufigkeit alle andern überwog); — dehsen = schwingen.

III. Konjugation.

gebe	gab	gegeben	Präſ. gibst gibt, Imper. gib.
ge-schehe	geschah	geschehen	im Präſ. ist das urspr. kurze i gedehnt: geschieht ſieht liest; in der Volksspr. lautet das erste noch häufig geschicht (Bewahrt das Feuer und das Licht, daß der Stadt kein Schade geschicht), letzteres immer kurz = list.
ſehe	ſah	geſehen	
leſe	las	geleſen	
ge-neſe	genas	geneſen	Präſ. abweichend geneſest genest, Imper. geneſe.
(weſe § 85)	war (statt was § 19)	geweſen	verweſen im Sinne von verwalten ging früher auch st. G. hat: Man machte ihnen begreiflich, ſie weſeten nicht in der uranfänglichen Natur.

wägte ist kaum zu empfehlen. — Verwegen besteht als Adj. noch in alter Form. Bewegen ſollte als abgeleitet schw. gehn, aber in der Bedeutung: zu einem Entschlusse bringen hat es st. Formen angenommen; z. B. Meine unglückliche Lage hat ſein Herz bewegt; er fühlt ſich bewogen mir zu helfen. — Zu erinnern ist noch an das in neuerer Zeit vielfach gebrauchte unentwegt = nicht erschüttert, unerschütterlich.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
esse	aß	gegessen	
fresse	fraß	gefressen	
ver-gesse	vergaß	vergessen	der Bedeutung nach urspr. der Gegenſatz von: erreichen.
messe	maß	gemessen	
trete	trat	getreten	Präſ. trittst tritt.
knete	knetete	geknetet	doch auch noch, beſonders in der Volksspr., gekneten; noch im 16. Jhd. er knitt, er knat, Imper. knitt.
liege (mhd. lige)	lag	gelegen § 88.	gehören urspr. zur 4. Klasse, § 84, daher haben ſie auch im Plur. Präſ. das i.
bitte	bat	gebeten	
ſitze	ſaß	geſessen § 88.	

Mhd. gehören noch zu dieſer Konjug.: jehen (gihe, jach jâhen, gejehen) = ſagen, bekennen; — jeten (jite, jat jâten, gejeten) = jäten, jetzt gewöhnlich gäten; — regen (rige, rac râgen, geregen) = steif gestreckt ſein, mhd. ragen (schw.), aufragen, emporragen (vgl. das jetzige Faktitiv regen).

§ 82.

2. Klasse. Stammverben mit gesteigertem Wurzelvokal im Präſens.

Hierher gehören alle Verben mit den Wurzelvokalen **i** und **u**; das Präſ. hat erste, der Sing. des Imperf. zweite Steigerung; der Plur. des Imperf. und das 2. Partiz. zeigen den reinen Wurzelvokal oder dessen Brechung. Es ergeben ſich hieraus zwei Gruppen:

IV. Konjugation: ſolche mit dem Wurzelvokale **i**; ihre Ablaute ſind mhd.: Präſ. **î**, Imperf. Sing. **ei**, Imperf. Plur. **i**, 2. Partiz. **i**, z. B. (Infin. bîzen) bîze beiz bizzen gebizzen (ohne Brechung, weil bei wurzelhaftem i dieſe meist unterblieb).

V. Konjugation: ſolche mit dem Wurzelvokale **u**; ihre Ablaute ſind mhd.: Präſ. **iu** oder auch û, alſo Dehnung anstatt Steigerung, Imperf. Sing. **ou** und **ô** (§ 10), Imperf. Plur **u**, 2. Partiz. **o**, z. B. (Infin. triefen) triufe (Plur. triefen mit Brechung, § 9) trouf truffen getroffen; (Infin. vliezen) vliuze vlôz vluzzen gevlozzen.

Nhd. hat in der ganzen Klasse die altertümliche, alle Möglichkeiten erschöpfende, dreifache Abstufung des Wurzellautes einem einfachen Wechſel des Vokals zwischen Präſ. und allen Nichtpräſensformen Platz machen müssen. Im Imperf. hat ſich ein Laut für beide Zahlen festgeſetzt; vor **ch**, **ß**, **ff**, **tt** (wofür im Präſ. **t** und **d**; vgl. gramm. Wechſel § 5) gelten die Kürzen **i** und **o**, in den andern Fällen die Längen **î** (geschr. ie) und **ô**; ei, au und u ſind völlig aus dem Imperf. geschwunden, teils durch Ausgleichung mit dem 2. Partiz., teils dadurch, daß die mitteld. Gestaltung des Plur. mit o (§ 81 I) ſich verallgemeinerte. Im Präſ. der IV. Konjug. ist das mhd. î regelrecht in ei (§ 15) übergegangen. Im Präſ. der V. Konj. ist der

gebrochene Vokal des Plur. und des Konjunktivs in den ganzen Sing. und in den Sing. des Imperativs eingedrungen; ein beut (statt beutet). gebeut, fleugt, fleucht, reucht, geußt, geneußt (§ 9) ist beinahe oder völlig (felbst aus der Poefie) geschwunden, manche Mundarten hegen aber diefe Formen noch fämtlich. Wo im Präf. der V. Konjug. mhd. û galt, ist nhd. regelrecht au eingetreten, alfo: faufe, fauge.

IV. Konjugation.

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
greife	griff	gegriffen	
keife	kiff	gekiffen	jetzt meist schw., mhd. schw. kîben, alfo nhd. mit ndd. Lautform.
kneife	kniff	gekniffen	nach ndd. knîpen, ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, Nebenform kneipen, das jetzt fast immer schw. konjug., doch auch richtiger: knipp, geknippen. (Ob hierzu: die Kneipe?)
pfeife	pfiff	gepfiffen	
schleife	schliff	geschliffen	in den Bedeutungen: gleitend fortbewegen, niederreißen schw.
gleite	glitt	geglitten	bei G. und Sch. meist schw.
reite	ritt	geritten	§ 88.
schreite	schritt	geschritten	
streite	stritt	gestritten	
leide	litt	gelitten	vgl. leiten § 87.
schneide	schnitt	geschnitten	
beiße	biß	gebissen	
befleiße (mich)	befliß	beflissen	minder edel erscheint das abgeleitete befleißigen; von dem intranf. befleißen ist nur der fubst. Infin. und das 2. Partiz. in Gebrauch, z. B. G.: Solches löbliche Befleißen muß der Dichter höchlich preifen. Sei du im Leben wie im Wissen durchaus der reinen Tat beflissen.
reiße	riß	gerissen	
gleiße	gliß	geglissen	davon verschieden das von gleichen abgeleitete gleifen für gleichfen (mhd. ge-lîch-esen = gleich tun, heucheln), wovon Gleisner (mhd. glîchesaere) gleisnerisch.
schleiße	schliß	geschlissen	§ 88.
spleiße	spliß	geplissen	
schmeiße	schmiß	geschmissen	davon schmitzen; vgl. verschmitzt = verschlagen.
bleiche	blich	geblichen	auch schw., im Sinne von: weiß machen immer schw. § 88.
gleiche	glich	geglichen	ahd. und mhd. schw., wie auch nhd. bisweilen im Sinne von: gleich machen.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
schleiche	schlich	geschlichen	
streiche	strich	gestrichen	
weiche	wich	gewichen	im Sinne von: weich werden und weich machen schw.
kreische	kriesch od. krisch	gekrieschen	meist schw., Börne: Nimm mich, nimm mich! krisch der Star. Vgl. mhd. krîzen = scharf schreien, stöhnen, und davon unſer kreißen.
schreie	schrie	geschrie(e)n	
speie	spie	gespie(e)n	auch schw.
es schneit	schnei(e)te	geschnei(e)t	in der oberd. Volksspr. schnie geschnien, mhd. snîwen und nhd. schneien zeigen die 1., mhd. snê Gen. snêwes und unſer Schnee die 2. Steigerung oder vielmehr deren Verdichtung (§ 2).
scheine	schien	geschienen	
bleibe	blieb	geblieben	aus be-leibe, einer noch im 16. Jhd. gangbaren Form, das Stammwort urspr. = beharren, dann lassen, zurücklassen (engl. to leave), vgl. Leib, es leibt und lebt, Leben, engl. life = Leben, unſere Zſſ. Leibrente.
reibe	rieb	gerieben	
schreibe	schrieb	geschrieben	wenn auch Lehnwort (aus latein. scribere), hat es schon ahd. die ihm zukommende Form eines abgeleiteten Verbs abgelegt und die Flexion eines Stammverbs angenommen.
treibe	trieb	getrieben	
meide	mied	gemieden	
scheide	schied	geschieden	mhd. scheide, schiet schieden, gescheiden (§ 83 VII 4), daher bis ins 17. Jhd., ja auch bei Rück. im Partiz. gescheiden, jetzt nur noch das Adj. bescheiden. In der älteren Spr. konj. dies Verb als Tranſ. auch schw., wie noch 1. Moſ. 1, 4: Da scheidete Gott das Licht von der Finsternis. 1. Moſ. 30, 40 u. a.
preiſe	pries	geprieſen	ſollte als abgeleitet (von mhd. prîs, nhd. Preis) und zugleich als Lehnwort (§ 106) schw. gehn, wie bei Luther und in älteren Kirchenliedern noch häufig, auch bei Voß und Rück.
weiſe	wies	gewieſen	ahd. und mhd. schw., wie noch Luther, z. B. Luk. 4, 5, durch

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
verweiſe	verwies	verwieſen	Vermischung mit dem folg. st., welches verweißen lauten müßte, denn mhd. wîzen (wîze, weiz wizzen, gewizzen) = strafen.
schweige	schwieg	geschwiegen	hiervon abgeleitet das jetzt ſelten gebrauchte schweigen = schweigen machen (§ 87).
steige	stieg	gestiegen	§ 88.
gedeihe	gedieh	gediehen	mhd. gedîhe, gedêch gedigen, gedigen (vgl. gramm. Wechſel § 5), woher das nur noch als Adj. gebrauchte gediegen neben dem Partiz. gediehen.
leihe	lieh	geliehen	mhd. lîhe, lêch lichen, gelihen.
ſeihe	ſieh	geſiehen	mhd. sîhe, sêch (sihen) sigen, (gesihen) gesigen, daher auch bisweilen noch im Infin. ſeigen, übrigens schon oft nach schw. Konjug.
zeihe	zieh	geziehen	mhd. zîhe, zêch zihen, gezihen; Sch. hat fehlerhaft: Ein Verbrechen, dessen ich Sie zeihte.

Mhd. und zum Teil auch älternhd. gehören noch hierher: bîten (bîte, beit biten, gebiten) = ſäumen, warten; — brîden (brîde, breit briten, gebriten) = weben, flechten; — sprîten = ſich ausbreiten; — nîden (nîde, neit niten, geniten) = hassen; — klîben (klîbe, kleib kliben, gekliben) = kleiben, kleben, fest haften; — rîsen (rîse, reis [mit gramm. Wechſel] rirn, gerirn) = von unten nach oben, meist von oben nach unten ſich rasch bewegen, fallen (nhd. reiſen ist von Reiſe abgeleitet); — brîsen = schnüren; — swîfen = ſich bewegen; — wîfen = zum Kranze winden; — swîchen = ermatten, nachlassen; — sîgen (sîge, seic sigen, gesigen) = ſinken, zur Erde ſinken; vgl. verſiegen = niederſinkend verschwinden, von dem Ps. 107, 33: welchen die Wasserquellen verſigen waren. Hoſea 9, 14: Gib ihnen unfruchtbare Leiber und verſigene Brüste.

V. Konjugation.

ſiede	ſott	geſotten	als Intr. schw.
schliefe	schloff	geschloffen	fast ganz außer Gebrauch gekommen, dafür das verstärkte schlüpfen. Hierher gehört die Schleife für älternhd. Schläufe von mhd. sloufen = schlüpfen machen, schieben.
triefe	troff	getroffen	daneben auch schon triefte getrieft.
ſaufe	ſoff	geſoffen[1]	
ſließe	ſloß	geſlossen	urspr. wohl = schwimmen.
gieße	goß	gegossen	

[1]) Die Präſensbildung bei ſaufen und ſaugen wich schon in urgerm. Zeit von der der übrigen Verben dieſer Klasse ab, während die andern Formen stets damit zuſammenstimmten.

VI. Konjugation.

Die mhd. Ablautreihe ist a uo uo a, nhd. ist bei einigen das a gedehnt.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
grabe	grub	gegraben	
schabe	schabte	geschabt	bis ins 17. Jhd., in der Volksspr. hier und da noch geschaben, 3. Moſ. 14, 41: den abgeschabenen Leimen.
backe	buk	gebacken	mhd. bache bouch uſw. wie noch jetzt in oberd. Dialekten (Kinderreim: Wer will gute Kuchen bachen, der muß haben ſieben Sachen); Präſ. du bäckst er bäckt, bisweilen durch ndd. Einfluß ohne Umlaut und Imperf. schw. § 88.
lade	lud	geladen	ſollte (vgl. § 24), wie jedoch schon mhd. bisweilen, mit dem urspr. davon verschiedenen laden, einladen im Sinne von: berufen nicht verwechſelt werden; das schw. Partiz. läßt ſich jedoch nicht wieder herstellen. Möglichst richtig ist: du lädst die Flinte, er belud den Wagen; du ladest ihn ein, er ladete mich ein.
waten	watete	gewatet	in der Volksspr. noch gewaten; mhd. wate wuot gewaten = gehn, dringen, eilen, noch nicht in der jetzt eng begrenzten Bedeutung.
schaffe	schuf	geschaffen	im Sinne von arbeiten, herbeibringen schw.
schlage	schlug	geschlagen	mhd. slahe, sluoc sluogen, geslagen.
trage	trug	getragen	
nage	nagte	genagt	jetzt alſo schw., doch hört man in der Volksspr. noch genagen. — Hierher gehört schwerlich das Wort Nagel, denn das Verb hat in den verwandten Spr. ein g oder k im Anlaut, das Subst. nicht; vgl. engl. to gnaw = nagen, nail = Nagel.
mahle	mahlte	gemahlen	zu Anf. des 18. Jhd. noch Imperf. mul; Präſ. mhd. melst melt, nhd. mahlst mahlt.
fahre	fuhr	gefahren	urspr. allgemein ſich von einem Orte zum andern bewegen; vgl. Fähre, Ferge, Furt, führen.
wachſe	wuchs	gewachſen	
wasche	wusch	gewaschen	

1. Perf. Sing. Präſ.	1. Perf. Sing Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
(stehe § 85)	stund und stand	gestanden	zu mhd. stuont gestanden galt nicht mehr das regelrechte stande als Präſ., ſondern das bindevokalloſe stâ-n oder stê-n, jetzt hat ſich das a ins Imperf. gedrängt; die Süddeutschen haben aber das kaum noch zu allgemeiner Geltung zu bringende stund Konj. stünde in der Schrift gewahrt. § 88.

Wie das unſerm schlagen entsprechende mhd. slahen (mit grammat. Wechſel) ging auch twahen oder zwahen = waschen (vgl. Zwehle), gewahen = gedenken (vgl. erwähnen § 12). Sonst gehört noch hierher mhd. spanen = locken, reizen (vgl. Spanferkel § 92 I); — laffen = lecken.

Durchaus unberechtigterweiſe wird von frage (fragst fragt) fragte gefragt bisweilen frägst frägt und frug gebildet, ahd. und mhd. war es durchweg schw. Die Volksspr. bildet ſich auch für jagen jagte ein jagen jug. Hier und dort leiten schlagen und tragen irre; — dieſe haben im Gegenſatz zu fragen urspr. kurzes a und gehören daher durchaus nicht mit ihm in eine Gruppe.

VII. Konjugation.

Das Præteritum ward durch Reduplikation (§ 9) gebildet; dieſe ist aber nur noch im Got. zu erkennen, alſo z. B. Präſ. halda Prät. haíhald (aí = kurz e), ahd. zſgz. hialt, mhd. und nhd. hielt; — Präſ. rêda, Prät. raírôth, ahd. riat, mhd. nhd. riet; — Präſ. hrôpa, Prät. hraíhrôp, ahd. hriof, mhd. nhd. rief; — Präſ. haita, Prät. haíhait, ahd. hiaz, mhd. hiez, nhd. hieß. Im Mhd. ist durch die Verschiebung der langen Vokale der Stammvokal entweder 1. **a** mit folgenden zwei Konſonanten oder 2. **â** oder 3. **uo** als 1. und 2. Steigerung in der a-Reihe oder 4. **ei** als höchste Steigerung in der i-Reihe oder 5. **ou ô** als höchste Steigerung in der u-Reihe.

1. Ein mhd. Beispiel: valle (vellest vellet) viel (Plur. vielen) gevallen.

falle	fiel	gefallen	
halte	hielt	gehalten	
falte	faltete	gefalten(t)	Dieſe 3 Verben [ſowie walten (mhd. walte wielt gewalten), schalten (= fortstoßen, beſonders das Schiff, schieben[1]), dann überhaupt die Richtung geben, lenken), wallen
spalte	spaltete	gespalten(t)	
ſalze	ſalzte	geſalzen	

[1]) In Schalter = Schiebefenster und in Schaltjahr schimmert die Grundbedeutung durch.

1. Perſ. Sing. Präſ.	1. Perſ. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
			= ſieden), walzen (um ſich ſelbst drehen), halſen (= umhalſen), walken (urspr. = wälzen), spannen (= ziehen, zu spinnen) und blanden (= mischen)] gingen früher durchweg nach dieſer Konjug. Jetzt hat ſich nur noch das st. Partiz. erhalten, das von den beiden ersten neben dem schw., von ſalzen wohl ausschließlich in Gebrauch ist.
fange	fieng und fing	gefangen	mhd. vâhe vienc gevangen, hâhe hienc gehangen. Man denkt ſich, daß bei der Bildung des Präſens das n vor dem h ausgestoßen und dafür Erſatzdehnung eingetreten ſei. Nhd. ist der Naſal auch wieder ins Präſens gedrungen; fahen ist noch bei Dichtern in Gebrauch.
hange (§ 88)	hieng und hing	gehangen	
gehe (§§ 85 und 88)	gieng und ging	gegangen	

2. Ein mhd. Beispiel: slâfe (slæfest slæfet) slief (Plur. sliefen) geslâfen.

schlafe	schlief	geschlafen	
brate	briet	gebraten	Präſ. du brätst er brät; mit Unrecht zuweilen schw. du bratest, bratete.
rate	riet	geraten	
blaſe	blies	geblaſen	
lasse	ließ	gelassen	lassen (mhd. lâzen und zſgz. lân) ist jetzt gekürzt, doch hört man das alte â in manchen Mundarten und mundartl. gefärbten Aussprachen.

Mhd. gehören noch hierher: verwâzen = verfluchen, bâgen = streiten, zanken.

3.

rufe	rief	gerufen	mhd. ruofe (2. Perſ. ruofest, nicht rüefest, das uo widersteht dem Umlaute, wie wir ja noch jetzt ſagen rufst ruft) rief (Plur. riefen) geruofen. Neben dieſem bestand mhd. das schw. rüefe ruofte, das ſogar noch wiederklingt bei L.: Sie widerrufte den Befehl. G.: Jedes rufte ſo ungekünstelt ſein Danke! Voß: Tönend ruften ſie aus. Bürger: Zum Hochamt rufte dumpf und klar der Glocken ernster Feierklang.

4. Ein mhd. Beispiel: scheide schiet (Plur. schieden) gescheiden (IV. Konjug.).

1. Perf. Sing. Präf.	1. Perf. Sing. Imp.	2. Partizip.	Bemerkungen.
heiße	hieß	geheißen	
heische	heischte	geheischt u. geheischen	zwar schon mhd. (hier meist ohne anlautendes h, das wohl durch Anlehnung an heißen zu erklären ist) bisweilen schw., doch kommt das st. Imperf. bis ins 17. Jhd. und noch jetzt in einigen Mundarten vor.

Die fonst hierher gehörigen mhd. leichen (= hüpfen, tanzen, dann auch jemand betrügen) und zeisen (= Verworrenes aus einander zupfen) hatten nur noch ein st. Partizip. Von der Zff. mit eischen vereischen und zfgz. vreischen = vernehmen, erfahren galt mhd. nur vriesch.

5. Ein mhd. Beispiel: houwe (2. Perf. houwest ohne Umlaut) hiu (auch hie, hiew, Plur. hiewen, hiuwen) gehouwen.

haue	hieb	gehauen	Richt. 1, 6: Da fie ihn ergriffen, verhieben fie ihm die Daumen an feinen Händen und Füßen. Das Imperf. wird bisweilen mit Unrecht schw. gebildet.
laufe	lief	gelaufen	mhd. 2. Perf. Präf. loufest, 3. Perf. loufet, alfo auch ohne Umlaut, den dagegen unfer läufst läuft zeigt; Gr. begünstigt die Formen ohne den Umlaut. § 88.
stoße	stieß	gestoßen	mhd. 2. Perf. Präf. stœzest und stôzest, jetzt nur mit Umlaut.
schrote	schrotete	geschroten	= hauen, zerhauen, schneiden; das st. Imperf. findet fich bis ins 16. Jhd.

§ 84.

4. Klasse. Stammverben mit einem durch Zufatz gebildeten Präfensstamm.

Solcher Stammverben gab es im Deutschen immer nur wenige, und felbst bei diefen ließ es fich die Sprache nicht nehmen, außer dem Zufatze noch Vokalwechfel eintreten zu lassen. Der Zufatz j zum Präfensstamm läßt fich übrigens mhd. und nhd. nur noch an feinen Wirkungen erkennen. Es haben nämlich erstens die drei Verben liegen (mhd. mit kurzem i), bitten, fitzen, die fonst nach der III. Konjug. gehn, im Präfensstamm infolge des Suffixes ja das ältere e (§ 2) in i gewandelt; ohne die Einschiebung des j würde die 1. Perf. Plur. Präf. lauten: legen beten fetzen wie bei den entsprechenden abgeleiteten

Verben. — Ferner gehören hieher heben und schwören; mhd. lauteten ihre Grundformen: hebe huop huoben gehaben, swer swuor swuoren geswarn, also nach Art der VI. Konjug.; der Umlaut e im Präs. ist entstanden aus got. habja swarja. Nhd. sind beide in die II. Konjug. eingetreten; die Formen hub (Konj. hübe) und schwur (Konj. schwüre) sind indessen bei unsern klassischen Schriftstellern auch noch in Gebrauch. Das Partiz. erhaben hat sich als Adj. neben erhoben erhalten (vgl. Hebr. 7, 18: Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehaben); gesworn kommt schon mhd. vor, vielleicht durch Verwechselung mit swir (nhd. schwäre) swar swâren gesworn (zu dem schwer, schwierig, Geschwür gehören). Inbetreff der urspr. allgemeineren Bedeutung von schwören ist § 103 A 2 zu vergleichen.

Außer jenem Zusatz j wird das Präs. durch Einschiebung[1]) (urspr. ohne Zweifel durch Anhängung[2]) des n gebildet, und diese Art der Bildung ergibt die

VIII. Konjugation.

Es gehören hierher nur drei Verben, die ihr Imperf. nach Art der abgeleiteten bilden:

bringe	brachte	gebracht
denke	dachte	gedacht
mich dünkt	mich deuchte	gedeucht.

Denken wir uns brag als gemeingerman. Wurzel von bringen. so bildete sich durch Schwächung des Vokals nach Art der 1. Klasse und Einschiebung des n das Präs. bringe und nach dem § 4 angegebenen Gesetz Imperf. brachte (Konj. brächte), 2. Partiz. gebracht, die mhd. wie in der III. Konjug. langen Vokal hatten.

Aus den anzunehmenden german. Wurzeln thak und thuk bildeten sich außer durch Einschiebung des n auch noch mit j got. thankja thunkja, also mhd. mit Umlaut denke dünke. Das Imperf. ward mhd. ganz wie von bringe gebildet, also dâhte. dûhte, Konj. dæhte diuhte, 2. Partiz. gedâht gedûht. Bei dünken ist im Nhd. eine heillose Verwirrung eingerissen. Nicht genug, daß der Konj. Imperf. (§ 137) zum Indik. geworden und dessen Vokal auch ins 2. Partiz. eingedrungen ist; es sind sogar durch den gröbsten Mißverstand zwei Verben dünken und deuchten geschieden, die Formen dünkte gedünkt und deucht gebildet und lächerlicherweise Unterschiede in der Bedeutung von mich dünkt und (mir) deucht herausgeklügelt.

Mehr als wahrscheinlich ist es, daß auch klingen aus derselben Wurzel wie klagen (urspr. wohl = schreien), singen aus derselben Wurzel wie sagen entsprossen ist. Ferner gehören zusammen: dringen — Druck, schlingen — Schluck, zwingen — zwacken zwicken Zweck, gelingen — G(e)lück, Strang — strecken, streng — strack, Stange — stechen, prangen — Pracht, jung — Jugend, fangen — fügen.

---

[1]) Vgl. lat. frango neben fregi, fractus (für fragtus) und fragilis, rumpo neben ruptus usw. — [2]) Vergl. lat. sperno neben sprevi.

Es bedarf übrigens der Erwähnung, daß das oben angenommene Verhältnis zwischen Präſ.- und Imperf.-Stamm nicht unbestritten ist. Die Auffassung geht auch dahin, daß bei der Bildung des Imperf. der Naſal ausgestoßen ward, und daß dadurch die ſogenannte Erſatzdehnung eintrat, wie bei fangen und hangen in der VII. Konjug.

§ 85.

5. Klasse. Stammverben mit bindevokalloſem Präſens.

IX. Konjugation.

Es gehören mhd. und nhd. hierher nur wenige Verben, die einzeln behandelt werden müssen.

Tun. Die mhd. Formen ſind: Präſ. Indik. tuo-n tuo-st tuo-t tuo-n uſw., Konj. tuo uſw., Imper. tuo tuo-(n)t, Infin. tuo-n; Imperf. Indik. Sing. tete (ahd. teta, das einzige Beispiel von erhaltener Reduplikation, vgl. §§ 39, 78 und VII. Konjug.; die 1. Silbe ist die Reduplikationsſilbe, die 2. der eigentl. Stamm, der aber in unbetonter Silbe der Schwächung unterlag) tæte tete, Plur. tâten, Konj. tæte, 2. Partiz. getân. Die nhd. Formen weichen von dieſen nur inſofern ab, als in der 1. Perſ. Sing. Präſ. das bindevokalische tue und im Sing. Imperf. tat tatst tat (nach dem Plur.) gilt. Der Plur. Präſ. lautet richtig tun, der Imper. tu, der Infin. tun; zu einem e, das man bisweilen in dieſen Formen ſindet, liegt kein Grund vor. In Volksliedern begegnet man häuſig, bei neueren Schriftstellern bisweilen dem alten Imperf. tät, z. B. bei Uhl.: Aus der Tiefe tät ihn mahnen ein wunderbarer Geſang. Die Hände tät er falten. Geibel: am Söller tät er stehn udgl. §§ 78, 114.

Steh(e)n (ſ. VI. Konjug.)
Geh(e)n (ſ. VII. Konjug.)

In dieſen beiden Verben haben ſich zwei Stämme gemischt, die einen mit auslautendem Vokal, die andern mit auslautendem Konſonanten, daher mhd. stâ-n oder stê-n stuont gestanden, gâ-n oder gê-n gienc gegangen. Nhd. gelten im Präſ. die bindevokalischen Formen stehe gehe. Imper. steh geh. Imperf. stund stunden ward unter dem Einfluß von band bunden uſw. (§ 81) zu stand stunden und gleich dieſem zu stand standen.

Sein. Bei der Bildung der Formen dieſes durchaus anomalen*)

*) Es ist eine in den verschiedensten Sprachen zu beobachtende Tatſache, daß ſich unter den ſogenannten Anomala gerade die häuſigst wiederkehrenden Wörter, die notwendigsten Elemente der täglichen Rede beſinden. Ihre Unregelmäßigkeit besteht darin, daß ſie ſich dem ſonst das Formenſystem der Sprache beherrschenden Streben nach Ausgleichung entzogen haben.

Verbs ergänzen ſich drei Wurzeln: bi (aus skr. bhû = bauen, wohnen, erzeugen, entstehn, ſein; vgl. lat. fu-i), as (mit geschwächtem Vokal is; vgl. lat. esse) und was (= ſich aufhalten befinden, ſein). Präſ. Indik. bi-n bi-st is-t ſ-ind (mhd. sîn) ſ-eid ſ-ind*); im Plur. und ebenſo im Konj.: ſei ſeist ſei uſw. hat die Wurzel ihren Anlaut verloren, wie lat. sum sunt für es-um es-unt uſw.; Imperf. Indik. war (für was von weſen nach der III. Konjug.) warst uſw. Konj. wäre uſw. 2. Partiz. geweſen (mhd. auch gewest [5. Moſ. 32, 17: Sie haben geopfert — den neuen Göttern, die vor nicht gewest ſind] und gesîn, Formen, die man in den Mundarten noch hört). Imper. ſei, mhd. wis, auch bis mit Anklang an die 2. Perſ. Sing. Präſ. Indik. bist, älter bis. Der Imper. bis findet ſich übrigens noch nhd., z. B. bei Luther in dem Liede Vom Himmel hoch: Bis willekommen, du edler Gast; bei Bürger: Bis wohlgemut, und tummle dich! Komm, bis mein Liebchen! bis mein Weib! Sprw.: Bis witzig, die Welt ist spitzig. — Das Präſ. von weſen (1. Perſ. Sing. wiſe) wird in ndd. Mundarten noch gebraucht. § 88

§ 86.

6. Klasse. Præterito-præſentia.

X. Konjugation.

Von einer Reihe deutscher Stammverben ist die Präſensform verloren gegangen, das Präter., das infolge der Bedeutung der Wurzel die Bedeutung eines Präſ. hatte, blieb allein im Gebrauch, und es entwickelte ſich nun von dieſer als Präſ. geltenden Form eine neue Form des Präter. nach Art der abgeleiteten Verben, bei einigen ſogar noch mit neuem Ablaut. Daß aber das Präſ. ein urspr. Präter. ist, kann an der 3. Perſ. Sing. erkannt werden, die der Endung t entbehrt, z. B. ich weiß du weißt er weiß, das aus der Wurzel wid = ſehen stammt, daher got. wait (lat. vidi) eig. ich habe geſehen, d. h. ich weiß. (Vgl. lat. novi = ich weiß, eig. ich habe kennen gelernt vom Präſensstamm nosco; ferner odi = ich hasse, memini = ich erinnere mich).

Die hierher gehörigen Verben ſind:

können, Präſ. Indik. mhd. kan kanst kan kunnen oder künnen uſw., alſo eine Imperfektsform, als wäre das Präſ. kinne (nach der I. Konjug.), — nhd. kann kannst kann können uſw.; Konj. mhd. künne, nhd. könne; — Imperf. Indik. mhd. kunde (konde), nhd. konnte [noch mit u G.: Was ich nun nicht all kunnt bemeistern, das wußt ich weiſe zu überkleistern. Uhl.: Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt, er schlug den Amboß in den Grund.]; Konj. mhd. künde, nhd. könnte; — Infin. mhd. ku(ü)nnen; — 2. Partiz. mhd. kunnen gekunnet, nhd. können gekonnt. — Ich kann eig. = ich habe erzeugt, dann: ich weiß, verstehe, kenne, endlich: ich vermag, es ist mir möglich. Vgl. lat.

*) Der Auslaut d im Plur. wird lächerlicherweiſe statt t geschrieben; ſeid wollte man äußerlich von der Präpoſ. ſeit unterscheiden, und dann ſetzte ſich das d auch bei ſind fest.

gen in gigno (für gigeno) = ich erzeuge, bringe hervor, gens = Volk, genus = Geschlecht, gno in gnosco nosco = ich kenne; ferner Kind, zugleich das erzeugte und das (an)erkannte, mhd. künne = Geschlecht; zu derſelben Wurzel gehören vielleicht auch Knabe, Knappe, Knecht.

gönnen, mhd. Präſ. g-an (aus der Partikel ge mit dem Verbalstamm an) wie kan, Imperf. gunde (gonde), 2. Partiz. gegunnen und gegunnet; — nhd. ist gönnen ganz zu den abgeleiteten Verben getreten und hat in allen Formen ö, alſo auch im Präſ. gönne gönnst gönnt. Ahd. ich an eig. = ich habe freundlich aufgenommen, bin günstig. (Vgl. lat. amo, entstanden aus an-mo.)

dürfen*), Präſ. Indik. mhd. und nhd. darf dürfen uſw., Konj. dürfe; Imperf. Indik. mhd. dorfte nhd. durfte, Konj. mhd. dörfte nhd. dürfte. Ich darf eig. = ich habe geopfert, habe Mangel; vgl. ich bedarf, ich darbe, ich verderbe.

ſollen, Präſ. Indik. mhd. sol (auch schol, sal für ahd. scal) suln oder süln, nhd. ſoll ſollen; Konj. mhd. sül, nhd. ſolle; — Imperf. mhd. solde nhd. ſollte. Nhd. geht es alſo ganz nach der schw. Konjug. Ahd. ih scal wohl eig. = ich habe verwundet, ich bin daher eine Entschädigungsſumme, Wergeld, schuldig.

mögen, Präſ. Indik. mhd. mac mu(ü)gen nhd. mag mögen, Konj. mhd. müge nhd. möge; — Imperf. mhd. und nhd. mochte, Konj. möchte. Ich mag eig. = ich bin gewachſen, ich bin mächtig, ich vermag. Vgl. die davon abgeleiteten: Macht, möglich und Luk. 16, 3: Was ſoll ich tun? Graben mag (vermag, kann) ich nicht, ſo schäme ich mich zu betteln.

müssen, Präſ. Indik. mhd. muoz (als wäre das Präſ. maze nach der VI. Konjug.) muost muoz müezen, nhd. muß mußt muß müssen, Konj. mhd. müeze nhd. müsse; — Imperf. mhd. muoste nhd. mußte, Konj. mhd. müeste nhd. müßte. Ich muß eig. = ich habe Raum, Erlaubnis gewonnen, ich kann, ich darf, — später erst: ich bin gezwungen. Aus der urspr. Bedeutung erklärt ſich das Subst. Muße (Freiheit, Spielraum wozu, worin) und das daraus abgeleitete Adj. müßig. Vgl. noch engl. I must = ich muß und das davon abgeleitete to meet = begegnen.)

Dieſe alle haben den Wurzelvokal a.

wissen, Präſ. Indik. mhd. weiz (als wäre das Präſ. wîze nach der IV. Konjug.) weist weiz wizzen, nhd. weiß weißt weiß wissen,

*) Dieſes Verb ward von der 1. Hälfte des 17. Jhd. an mit dem ganz ausgestorbenen, aber noch von Luther gebrauchten mhd. türren (tar, torste, türren, engl. to dare, Imperf. durst) = wagen, ſich unterstehn, getrauen verwechſelt und in den Bibelausgaben oft ganz dem Sinne zuwider statt dessen geſetzt. Luther schrieb z. B. 1. Makk. 11, 65: er belagerte Bethzura lange Zeit ſo hart, daß ſie nicht herausfallen thursten, d. h. keinen Ausfall wagten. Matth. 22, 46: Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und thurste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen, d. h. wagte niemand ihn zu fragen. Apostelg. 7, 32: Moſes aber ward zitternd und thurste nicht anschauen. Ebenſo: 1. Moſ. 43, 32; 3. Moſ. 26, 37; Mark. 12, 34; Luk. 20, 40; Joh. 21, 12; Röm. 15, 18 u. an v. a. Stellen, wo jetzt überall statt ich thar ich darf, statt wir thüren wir dürfen, statt ich thurste ich durfte steht. — Von mhd. türren ward turst = Kühnheit, Verwegenheit und von dieſem Subst. türstec = kühn, mutig, verwegen, frech gebildet. In den ersten Bibelausgaben steht dafür thürstig oder dürstig, welche Formen in den neueren Ausgaben teils beibehalten, teils mit kühn vertauscht ſind, z. B. 2. Kor. 10, 1 und 2; Philipp. 1, 14; Hiob 18, 9 u. a. Das Adverb thürstiglich steht 1. Moſ. 34, 25; Spr. Sal. 14, 5; 14, 16 u. a.

Konj. mhd. wizze nhd. wisse, Imper. ebenſo; Imperf. mhd. wiste nhd. wußte, Konj. mhd. wiste nhd. wüßte, 2. Partiz. mhd. gewizzen und gewist nhd. gewußt. Ich weiß eig. = ich habe geſehen, bemerkt.

taugen, Präſ. Indik. mhd. touc tu(ü)gen (als wäre das Präſ. tiuge nach V. Konjug.) nhd. tauge taugen, Konj. mhd. tüge nhd. tauge; Imperf. mhd. tohte Konj. töhte. Nhd. wird es mit unverändertem Vokal ganz wie ein abgeleitetes Verb behandelt. Ich tauge eig. = ich habe Milch, Ertrag gegeben, bin nützlich (vgl. Tochter § 91 II 16).

wollen, die Präſensform des Indik. ist aus einer ursprünglichen Konjunktivform des Präter. nach Art der IV. Konj. entstanden, und im Got. wird das Präſ. noch ganz wie ein Konj. Präter.[1]) konjugiert; mhd. wil 2. Perſ. wilt[2]) und wil 3. Perſ. wil Pl. wellen uſw., Konj. welle; Imperf. Indik. und Konj. wolte. Das durch Einfluß des w eingetretene o (vgl. § 10 und komme II. Konjug.) hat schon mhd. hier und da weiteren Umfang gewonnen; nhd. hat ſich das i nur im Sing. Präſ. Indik. erhalten, ſonst ist überall o eingetreten, alſo Präſ. Indik. will willst will wollen, Konj. wolle, Imperf. Indik. und Konj. wollte. In neuerer Zeit begegnet man der Form: er ist nicht gewillt (willens). Ich will eig. = ich habe gewählt. (Sch.: Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen.)

Da die Infinitive dieſer Verben vom Plur. Präſ. Indik. gebildet wurden, und da das alte st. Partiz., neben welchem dann noch ein schw. gebildet ward, mit dieſer urspr. Form des Präter. gleichen Ablaut hatte, ſo ist es erklärlich, daß ſich bis ins Nhd. ein doppeltes Partiz. erhalten hat, ein schw. (auf -t) und ein st. (auf -n, ſ. oben können); letzteres hat ſich überall mit dem Infin. ausgeglichen, darf aber ſeinem Ursprunge nach nicht mit ihm verwechſelt werden (§ 78). Von wissen wird nur das schw. Partiz. gebraucht; es wird ja auch abweichend von den andern nie mit dem bloßen Infin. verbunden.

§ 87.

Biegung der abgeleiteten Verben. Die einfachen Formen.

Über die Bildung des Imperf. und des 2. Partiz. in der schw. Konjug. ward schon § 78 gehandelt. Die Perſonenendungen ſind ganz dieſelben wie bei den Stammverben (§ 79). Es blieben alſo nur noch die Moduselemente und die Bildung der Präſensstämme zu erörtern. Letztere werden bei den abgeleiteten Verben aus andern Verbal- (Präſens- oder Imperf.-) stämmen oder aus Nominalstämmen urspr. durch Anfügung der Vokale i (j), ô und ê (got. ai) gebildet, und daraus ergeben ſich fürs Got. und Ahd. drei Klassen schw. Verben[3]), die aber mhd. und nhd. durch die Abschwächung jener Vokale zu e zuſammenfallen. Nur einige

---

[1]) Dies ist das älteste Zeugnis des vorſichtigen Konjunktivs; vgl. § 137 und dünken § 84. — [2]) Vgl. Uhl.: Die Sünde war noch nicht erfüllt, darum du schon ihn richten willt. — [3]) Man vgl. damit die 4., 1. und 2. latein. Konjug.: vestio vestivi, dicto dictavi, deleo delevi.

Verben der 1. Klasse ſind als ſolche noch an dem Umlaut zu erkennen, den, wo er möglich war, der Ableitungsvokal i bewirkte, z. B. fällen (fallen machen), tränken (trinken machen), wärmen, dämpfen, schämen, schänden (Scham und Schande wahrsch. aus derſelben Wurzel mit der Bedeutung: ſich bedecken), wähnen, zählen, schälen, wägen, nässen, grämen, zähmen, nähren (got. nasjan = geneſen, geſund machen, bei Geſundheit erhalten. von ga-nisan, unſerm geneſen = am Leben bleiben, heil und geſund davon kommen), schellen (§ 8), schwenken, ſenken, erschrecken (mit e durch Umlaut von dem st. erschrecken mit e durch Brechung), verderben (ebenſo), brennen (brannte, eigentl. nur brennen machen vom intranſ. brinnen = leuchten § 81 I), ſenden (= gehn, reiſen machen; mhd. sinden = gehn, reiſen, gehört zu ſinnen, das urspr. = gehn, reiſen, dann nach etwas streben, endlich speziell denkend streben; vgl. Geſinde § 103 A 5), kennen (eig. zu wissen tun, § 86), führen (zu fahren § 83 VI), ſetzen, wecken, nennen (für nemnen von Namen), erhöhen, töten, fürchten, dürsten, füllen (von voll got. fulls). In unſern Mundarten kommt neben sterben (starb) noch ein tranſ. sterben (sterbte) = sterben machen, töten vor; neben erfrieren ein erfrören = erfrieren machen oder lassen (z. B. ich habe meine Füße erfrört, ſie ſind erfroren). — Wie dieſe ſind uns übrigens noch einige abgeleitete Verben verloren gegangen, deren Beſitz uns manche Umschreibung ersparen könnte. So ist fast außer Gebrauch gekommen das tranſ. schweigen (schweigte, 1. Petri 3, 10: der schweige ſeine Zunge, Voß: daß er den ungestümen und lästernden Redner geschweiget, Gr.: Man schweigt schreiende Kinder) neben schweigen (schwieg); völlig vergessen ist mhd. neigen (neigen machen) neben nîgen neic (ſich neigen § 82 IV).

Andere Beispiele aus den alten drei Klassen der schw. Verben ſind: heilen (got. hailjan, heil, geſund machen), leiten (von leiden, ahd. lîdan urspr. = gehn, reiſen, zu Schiffe fahren, dann: dulden, ertragen, Trübſal erfahren; vgl. ledig, eig. wer frei einhergehn darf), teilen, regnen (für regenen), be-reiten (ahd. rîtan = ſich fortbewegen, alſo mit allgemeinerer Bedeutung als unſer reiten, engl. to ride = fahren, reiten); — spielen (ahd, spilôn, vgl. die Flöte sp., den Ungläubigen, den Gewissenhaften sp.), ſalben, pflanzen, waffnen und wappnen (von ahd. wâfan, mhd. wâfen wâpen, immer neutr., jetzt die Waffe, Uhl. noch: Roland das Schild zur Seite band, Herrn Milons starkes Waffen), nutzen (ahd. nuzzôn und nützen ahd. nuzjan, in der Bedeutung nicht verschieden, von ahd. niozan genießen. nach der V. Konjug.); — zielen (ahd. zilên), fragen (ahd. frâgên), er-kalten (kalt werden), tagen, verstummen, altern (ahd. altên, hier und mhd. vom Adj. alt gebildet, nhd. merkwürdigerweiſe vom Subst. Alter, wenn nicht vom Komp., wie man mundart. er ältert ſagt), er-blinden, er-bleichen, dunkeln, rasten. — Aus dieſen Beisp. ergibt ſich, daß im allgemeinen die mit dem Vokal i (j) gebildeten Verben faktitive (§ 43), die mit ô gebildeten tranſitive und die mit ê gebildeten intranſitive ſind.

Was nun die Moduselemente betrifft, ſo können dieſelben, wie aus der Bildung der Präſensstämme hervorgeht, keine

Wirkung auf den Stammvokal ausüben; ſie werden ja erst an den Stamm, der urspr. auf i oder ô oder ê auslautet, gehängt, und über dieſe Bildungsvokale hinaus können ſie nicht mehr wirken. Das st. Verb erschrecken (intranſ.) hat wohl: ich erschrecke du erschrickst er erschrickt, das schw. aber: ich erschrecke du erschreckst er erschreckt; das st. schmelzen: ich schmelze du schmilz(es)t er schmilzt, das schw.: ich schmelze du schmelz(es)t er schmelzt; das st. verderben: ich verderbe du verdirbst er verdirbt, das schw.: ich verderbe du verderbst er verderbt (§ 81 I) uſw. Die st. Verben, welche ein Schwanken nach der schw. Konj. zeigen, beweiſen dies außer am Imperf. dadurch, daß ſie in der 2. Perſ. Sing. Präſ. Indik. den alten Umlaut verlieren oder das alte e nicht in i verwandeln.

Der Imperativ Sing. hat in der schw. Konjug. ein e, da dies (aus altem i, ô und ê entstanden) ja mit zum Präſensstamme gehört.

Im übrigen wird indessen dieſes Bildungs-e vor Konſonanten ſehr häufig ausgestoßen. Wenn es aus i entstanden war, ſo hatte es natürlich im Präſens den Umlaut des Stammvokals bewirkt; es heißt daher z. B. brenne, nenne (vgl. Brand, Name). Dagegen ward das Imperf. Indik. und das 2. Partizip einer Gruppe von Verben im Ahd. ohne das ableitende i gebildet, und ſo zeigen dieſe den Stammvokal. Man nennt dieſe Erscheinung herkömmlicherweiſe den Rückumlaut, obgleich eigentlich von einer Rückbildung nicht die Rede ſein kann. (Vgl. schon, fast, spat § 101.) Man ſagte alſo im Mhd. brenne brante gebrant, hefte hafte (für haft-te), seze sazte, nüze nuzte, drücke dructe, erschrecke erschracte, zürne zurnde, küsse kuste, wæne wânte, liute (nhd. läute) lûte (für lût-te), liuhte (nhd. leuchte) lûhte uſw. Hieraus erklären ſich im Nhd. die Partizipien ungestalt, mißgestalt, wohlgestalt, durchlaucht (au aus mhd. û), erlaucht (neben durchleuchtet, erleuchtet, Uhl.: Den wird man für erlaucht erkennen, der von dem Recht erleuchtet ist), getrost (neben getröstet), behaftet (mhd. behaft[1]) von dem nicht mehr gebräuchlichen beheften), gedackt (als Bezeichnung eines Orgelregisters mit gedeckten Pfeifen neben gedeckt) und endlich die Formen: kannte gekannt, nannte genannt, brannte gebrannt, rannte gerannt, ſandte geſandt (davon: der Geſandte, die Geſandtschaft; vgl. § 26), wandte gewandt (und danach: gewandt, verwandt[2]), bewandt, Bewandtnis), neben denen aber schon ſendete geſendet, wendete gewendet gelten. In der Volksspr. hört man auch noch geſatzt, gelagt u. a.; Matth. 13, 1: und ſatzte ſich an das Meer. — Im Konj. Imperf. haben jene Verben wieder e: daß er kennte, nennte, brennte, rennte, ſendete, wendete.

Nicht ausgestoßen vor Konſonannten wird ſonst im Nhd. das Bildungs-e:

1. vor st in der 2. Perſ. Sing. Präſ., wenn der Verbalstamm

---

[1]) Vgl. der Beamte, in dem ſich die alte gekürzte Form des Partiz. beamt für beamtet erhalten hat. — [2]) Vgl. mhd. verwenden in der ſeltenen Bedeutung: verheiraten. Gewöhnlich galt im Mhd. für verwandt das Adj. sippe, für Verwandter der mâc.

mit d, t oder einem s-Laute ausgeht, alſo: weidest, leuchtest, speiſest, fischest, tanzest;

2. vor t in der 3. Perſ. Sing. Präſ. Indik., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: beneidet, kleidet, leidet, blutet;

3. im Imperf. und 2. Partiz., wenn der Stamm auf d oder t auslautet, alſo: hütete gehütet, leitete geleitet, rettete gerettet, schüttete geschüttet, leistete geleistet, tötete getötet, meldete gemeldet, mordete gemordet, redete geredet.

Die lebendige Rede erlaubt ſich indessen mit Recht auch in diesen Fällen noch oft Abkürzungen. So hört man meist: du reist, speist, du wünscht, du tanzt, ich redte geredt u. a. — Verben, die von Wörtern auf -em und -en abgeleitet ſind, wie atmen für atemen, regnen für regenen, werfen in der Schriftsprache das e jener Bildungsendungen ab, alſo: atmest, atmet, regnet regnete; in der lebendigen Rede hört man jedoch meist: es regent regente, er rechent rechente, hat gerechent, zeichent uſw. — Übrigens muß noch erwähnt werden, daß überall im Konj. das Bildungs-e eher haftet als im Indik., und daß die Dichter oft durch das Versmaß gezwungen ſind, das e ſelbst da beizubehalten, wo es in der Proſa steif und widerlich erscheint.

Bei dem Verb haben ſind die Abkürzungen beſonders bemerkenswert. Im Mhd. lauten die Formen desſelben: Präſ. Indik. hâ-n (nach Art der IX. Konjug.) hâst hât hân hât hânt, Konj. habe habest, Infin. hân, Imperf. Indik. hâte, Konj. hæte. Die Mundarten haben dieſe zſgz. Formen beibehalten; das Nhd. aber hat gerade in den Formen ohne b den kurzen Vokal, alſo Präſ. Indik. hâbe hast hat (für habst habt) hâben hâbt hâben, Konj. hâbe hâbest, Infin. hâben, Imperf. Indik. hatte (für habte) Konj. hätte.

Schließlich ſind hier noch 2 Verben hervorzuheben. Mhd. vürhten (fürchten) und würken (unſer wirken schon ahd. wurkjan und wirkjan; vgl. engl. work) hatten im Imperf. neben dem Rückumlaut u meist o: vorhte, worhte, im 2. Partiz. gevorht und gevorhten, geworht, ſeltener vurhte, wurhte. Beiderlei Formen ſind in der Volksspr. noch erhalten, von fürchten gewöhnlich forchte und von wirken wurchte, forchte auch bei Uhl.: der wackre Schwabe forcht' ſich nit. 1. Moſ. 3, 10: Ich hörete deine Stimme im Garten und furchte mich. In der jetzigen Schriftspr. haben beide Verben keine Veränderung des Vokals und keine Verkürzung, alſo: fürchte fürchtete gefürchtet, wirke wirkte gewirkt.

§ 88.

Bildung der zuſammengeſetzten Verbformen.

Zur Bildung der zſgſ. Verbformen dienen die Hilfsverben: haben, ſein und werden, haben oder ſein für die vollendeten Zeiten (§ 54), werden für die Zukunft und für das Passiv.

I. Wir betrachten zuerst die Bildung der vollendeten Zeiten, die durch Zſſ. der entsprechenden Formen von haben oder ſein mit dem Partiz. Perf. bewirkt wird, alſo: Perf. ich habe geschrieben, ich bin gefolgt, Plusq. ich hatte geschrieben, ich war gefolgt. Im allgemeinen bilden die tranſitiven (lieben,

stärken), **reflexiven** (sich freuen, sich beeilen), **unpersönlichen** Verben (schneien, blitzen) und die **Hilfsverben des Modus** (§ 45 und 78) ihr Perfekt mit **haben**, die **intransitiven** mehr mit **sein**; kommen, wachsen, entstehn, genesen nehmen sein, — blühen, scheinen, grünen, weinen nehmen haben. Als allgemeine Regel ließe sich folgendes aufstellen: **In haben liegt immer das Tun und Wirken, in sein mehr die Ruhe, die fremde Einwirkung.** Mit den Intransitivvorstellungen des Seins und Werdens, des Entstehns und Vergehns (ist gewesen, geworden, gewachsen, verschwunden, ist gestorben = ist tot) verbindet sich **sein**; sobald aber die Vorstellung der Tätigkeit vorwaltet, tritt **haben** ein, z. B. die Blume ist verwelkt — hat geblüht, der Stern ist erschienen — die Sonne hat geschienen; ich habe gehabt. — Je nachdem also auch mit gewissen Verben sich beide Vorstellungen, die des Tuns und der Ruhe verbinden lassen, schwanken diese zwischen haben und sein; sie verbinden sich mit **haben**, wenn die in der Bewegung liegende oder im Zustande latente Tätigkeit zum Ausdruck gelangen soll, dagegen mit **sein**, wenn nicht sowohl die Tätigkeit als der Zustand an sich oder das Ziel der Bewegung ohne Rücksicht auf die dabei unterlaufende Tätigkeit des Subjekts betont wird. In die Fügung mit **sein** gehört also auch wesentlich der Lokalbegriff, während bei der Verbindung mit **haben** sehr häufig ein temporales Verhältnis von Gewicht ist.

Dergleichen Verben, zu denen auch solche gefügt werden sollen, über deren Konjug. überhaupt noch etwas zu bemerken notwendig erscheint, sind alphabetisch geordnet folgende:

altern (schw.): er **hat** frühe gealtert; er **ist** frühe gealtert.

backen (VI. Konjug.): intr. der Kuchen bäckt schon, **ist** schön gebacken, das blutige Hemd ist am Arm fest gebacken; trans. Jes. 44, 19: ich **habe** auf den Kohlen Brot gebacken und Fleisch gebraten und gessen; unpersönl. es **hat** diese Nacht gebacken (gefroren). Das 2. Partiz. steht in altbacken, frischbacken, hausbacken ohne ge.

begegnen (schw., statt begegenen): intr. er **ist** mir begegnet; — einen tadelhaften transit. Gebrauch scheint der Eindruck des frz. rencontrer zu veranlassen, G.: Haben Sie ein Schauspiel reizender Unschuld, einfachen natürlichen Glücks begegnet? Sch.: Ein Gärtner hatte **den** Prinzen dort begegnet. Beide hatten einander auf der Bahn des Ruhms und am Throne begegnet. Auch: Nur **einem** Traurigen hab ich begegnet; ebenso L.: Hat man jemals **einem** Frauenzimmer so begegnet? (Vgl. § 126.)

beginnen (I. Konjug.), das Vorkommen der schw. Formen neben den st., die jetzt wohl allein gelten, ist aus dem gleichen Verhalten mit kann konnte zu erklären; ginnan schloß urspr. den Sinn von: schneiden, spalten, gann den von: ich habe geschnitten, gespalten in sich; wer sich Brot, Fleisch geschnitten hat, der hebt an zu essen. Trans. er **hat** begonnen. — Zu derselben Wurzel gehört **gähnen**, mhd. genen, ahd. ginôn; vgl. gr. chainein = gähnen, lat. hiare = sich öffnen, gähnen.

beharren (schw.), Luk. 22, 28: Ihr aber seids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. L.: Ein Mann wie Berengarius hätte die Wahrheit gesucht, — wäre bei der bekannten und gelehrten Wahrheit trotz allen Gefahren dreißig, vierzig Jahre beharret! — Auf erfolgtem Vorhalt ist der Inkulpat bei seiner Aussage beharrt.

bersten (II. Konjug.), intr.: ist geborsten. Die alte Form bresten ist noch in Gebreste erhalten, z. B. Sch.: Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten.

bestehn (s. stehn), intranf. jetzt überwiegend mit haben, bei den Klassikern noch meist mit sein, G.: Die früher erwähnte Gesellschaft war noch immer bestanden (hatte Bestand). Dieses Mädchen ist sehr wohl bestanden (in einem Kampf, in einer Prüfung) und hat ein herrliches Zeugnis davongetragen. Sch.: Alle jene unbestellten feierlichen Sachwalter der Menschheit sind schlecht genug gegen die verfängliche Beredsamkeit seines Kummers bestanden. Man sagt: er ist oder er hat mit Ehren, mit Schande bestanden. L.: Wie oft bin ich nicht darauf bestanden. — Transf. natürlich immer mit haben, er hat eine schwere Krankheit bestanden. Sch.: Er hat euch bestanden, was keiner besteht.

bleichen (IV. Konjug.), eig. glänzen, intr., kommt einfach nicht mehr vor, bloß die Zss. erbleichen erblich, verbleichen verblich; einf. nur schw., intr.: hier auf dem Rasen bleicht das Linnen gut, das Garn ist noch nicht fertig gebleicht, sein Haar bleichte früh; transf.: Kummer und Sorgen haben sein Haar vor der Zeit gebleicht.

brechen (II. Konjug.) intr.: der Wagen, das Glas, die Nadel ist gebrochen, die Augen sind, das Herz ist ihm gebrochen; transf.: G.: Mein Stolz hat ihm das Herz gebrochen. Wir haben fast die Hälse gebrochen.

brennen (schw. § 87) transf., reflex. und intr. mit haben: das heiße Siegellack hat mich an die Finger (mir an den Fingern) gebrannt, das Kind hat sich gebrannt, seine Kleider haben gebrannt. Sch.: Leer gebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette.

dringen (I. Konjug.) intr.: der Regen ist durch das Dach auf den Boden gedrungen; transf. (dafür jetzt häufiger und besser drängen): Psalm 107, 39: von dem Bösen, der sie gezwungen und gedrungen hatte. L.: Wo habe ich diesen (den Greisen des Homer) jugendliche Begierden aufgedrungen? Es war einmal ein Mann, dessen Zuname Priscus durch einen andern Zunamen Cato verdrungen ward.

eilen (schw.) intr.: Hiob 31, 5: hat mein Fuß geeilet zum Betrug? — Ich bin davon geeilt. Ich bin geeilt, die Botschaft zu bringen; reflex.: du hast dich nicht genug geeilt.

eintreffen (II. Konjug.) intr.: meine Voraussage ist (oder hat) eingetroffen. — Dagegen nur: der Fürst ist zur bestimmten Stunde eingetroffen, die Post ist nicht eingetroffen. — Mit etwas eintreffen, zusammentreffen; L.: Wie oft hat es (das Glück) mit deinem Hoffen, wie oft mit meinem eingetroffen?

erlöschen (II. Konjug.) intr.: das Licht erlischt — erlosch (früher erlasch) — ist erloschen; transf.: er löschte das Feuer — er hat das Licht (aus)gelöscht.

erschrecken (II. Konjug.) intr.: er erschrickt — erschrak oder erschrack — ist erschrocken. Imper. erschrick nur nicht! — transf.: er erschreckt — erschreckte — hat ihn erschreckt; refl.: ich habe mich erschreckt. (Nicht: du hast mich erschrocken, ich habe mich

erschrocken.) Sch.: du erschreckst mich, ich begreife dich nicht — du erschrickst vor deiner eigenen Fahne.

fahren (VI. Konjug.) mit ſein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder Tätigkeit vorwaltet; ſein scheint allerdings im ganzen vorzuherrschen, doch die besten Schriftsteller lassen ſich von jener Unterscheidung leiten. L.: der Kutscher hatte in Wien zehn Jahre gefahren. Baruch 3, 20: Wer ist gen Himmel gefahren und hat ſie (die Weisheit) geholet? (abstrakt) G.: Ich bin freilich unter meinen Geschwistern am besten dabei gefahren. — verfahren, Sch.: Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren. G.: Man hat mit unerhörten Exekutionen verfahren. Doch auch: ihr ſeid zu hart verfahren. — mitfahren, ich bin mitgefahren; doch wenn = behandeln mit haben, 2. Chron. 7, 21: Warum hat der Herr dieſem Lande und dieſem Hauſe alſo mitgefahren? — fortfahren, ich bin von dem und dem Orte fortgefahren (im Wagen); ich habe dann und dann fortgefahren zu schreiben; doch auch: ich bin in meiner Rede fortgefahren. G.: ich habe in meinem angefangenen Geschäft emſig fortgefahren. — Schw. ſind willfahren (§ 98) und wallfahrten: er willfahrte, er wallfahrtete.

fliegen (V. Konjug.) — ist geflogen, fliehen (V. Konjug.) — ist geflohen; mhd. beide meist mit haben; — flüchten (schw.) intr. mit ſein: ich bin geflüchtet, refl. und tranſ. mit haben: ich habe mich geflüchtet, Sch.: Du warst es, treue Seele, der ihn mir dorthin geflüchtet hat auf bessre Tage.

fließen (V. Konjug.) mit ſein oder haben, je nachdem die Vorstellung der Ruhe oder Tätigkeit vorwaltet: Blut ist geflossen; ihre Tränen haben lange geflossen; die Quelle hat früher geflossen.

folgen (schw.) hatte im Mhd. immer haben, ebenſo früher im Nhd., z. B. 5. Moſ. 1, 36: darum, daß er treulich dem Herrn gefolget hat. 2. Petri 1, 16: wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget. Auch L.: Dieſem Exempel haben hernach andere Komödienschreiber gefolget. Endlich habe ich ihnen gefolget. Wieland: Ich habe dem ſüßen Zug der Menschlichkeit gefolget. Gr.: der Geschichtschreiber hat einer Sage gefolgt. Uhl.: Deinem Rat hab ich gefolgt. — Allmählich kam aber ſein in Gebrauch und ist jetzt durchaus vorherrschend (Gr.: Den reinen Vokalen war längst Trübung gefolgt); nur für die Bedeutung des Gehorſams dauert noch haben, z. B. das Kind hat nicht gefolgt. Börne: Warum haben ſie mir nicht gefolgt?

gehn (VII. IX. Konjug.) im Altertum mit haben, später mit ſein, und dieſes überwiegt jetzt. Weish. Sal. 5, 7: Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen und haben gewandelt wüste Umwege. Gr.: Das eigentliche Weſen der Meisterſänger ſoll erst mit Frauenlobs Zeit angegangen haben. In der Volksspr.: wie hat es dir gegangen? Auch ſagt man entschieden richtig: Dies Kind hat in ſeinem Leben noch nie gegangen. Die Uhr hat gestern noch gegangen. Reflexiv auch noch immer mit haben: Wir haben uns vergangen. Er hat ſich wund gegangen. — Heſek. 23, 31: Du bist auf dem Wege deiner Schwester gegangen. — übergéhn tranſ. mit haben; doch L.: Und wie können Sie es unſerm Lehrer zur Last legen, daß er die Freundschaft in dieſem Verstande übergangen ist?

gelangen (schw.) jetzt mit ſein; doch Esther 9, 26: was ſie ſelbst geſehen hatten, und was an ſie gelanget hatte. 2. Kor. 10, 14: Denn wir fahren nicht zu weit, als hätten wir nicht gelanget bis an

euch. Vgl. in der Volksspr.: das hat nicht gelangt = hat nicht ausgereicht.

gelingen (I. Konjug.) jetzt mit ſein, Hiob 9, 4: wem ists je gelungen, der ſich wider ihn gelegt hat? Sch.: Es ist euch gelungen, ihr habt das Herz mir bezwungen. — Doch 1. Makk. 2, 47—48: Und es hat ihnen gelungen, daß ſie das Geſetz erhielten, wider alle Macht der Heiden und Könige.

glücken (schw.) mit haben und ſein: es hat mir heute nicht geglückt, hätte es mir geglückt ihn anzutreffen; es ist mir im Leben schon manches geglückt.

hangen (VII. Konjug.): hange hängst hängt hing gehangen als intranſ. ſollte ſich von dem tranſ. hänge hängst hängt hängte gehängt (in der Volksspr. henke uſw.) streng scheiden; Vermischungen beider Formen finden ſich indessen schon mhd., nur nicht ſo häufig wie jetzt. Daher erklärt ſich wohl, daß hangen jetzt meist mit haben, das eig. nur hängen zusteht, verbunden wird. G.: So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. Von einem Engländer wird erzählt, er habe ſich aufgehangen (besser: aufgehängt). Gr.: Bloß ihr Andenken würde der Nachzeit fester angehangen haben.

irren (schw.) reflex. ich habe mich geirrt, intranſ. ich bin durch die Straßen geirrt, ich bin herumgeirrt; doch auch: ich habe lange herumgeirrt.

klettern (schw.) mit ſein: er ist auf den Baum geklettert, ſie ſind den Berg hinabgeklettert, G.: Die zwei ältesten Knaben waren auf die Kutsche geklettert. Mit haben, G.: Ich habe gestern Tag und Nacht auf dem Gebirg herumgeklettert.

klingen (I. Konjug.) intranſ. mit haben und ſein: die Glocke hat nicht geklungen, die Glocke ist bis zu uns geklungen. Uhl.: Ein Lied ist aufgeklungen tief aus des Bergmanns Schacht. G.: Wie oft hat alles an mir gezittert und geklungen! — In der Bedeutung: anklingen mit den Gläſern schw., Voß: Sonst frohlockten und klingten auch wir. Eine verſiegelte Flasche mit Rheinwein hatte der Vater froh ſich gespendet zum Mahle und mit Mütterchen auf die Geſundheit ihres Sohns Zacharias geklingt.

knien (schw.) = auf den Knien liegen meist mit haben: ſie haben den ganzen Tag gekniet; = ſich auf die Knie legen meist mit ſein: ich bin niedergekniet, doch auch mit haben, 1. Moſ. 49, 9: er hat niedergekniet und ſich gelagert wie ein Löwe.

kriechen (V. Konjug.) mit ſein und haben: wir ſind in dem alten Gewölbe herum gekrochen; er hat gebettelt, ja gekrochen, eh er ſeine Bitte erfüllt bekam.

landen (schw.) intranſ. mit ſein, tranſ. mit haben.

laufen (VII. Konjug.) mit haben und ſein, mit ersterem beſonders in tranſ. Anwendung: er hat den Weg schon dreimal gelaufen; er hat heute Schlittschuh gelaufen; er ist ſehr schnell gelaufen; der Knabe ist mir nachgelaufen; ich bin gelaufen, euch zu erreichen; — aber auch: das Faß hat gelaufen (hat Wasser durchgehn lassen).

liegen (III. Konjug.) früher überwiegend mit ſein, jetzt mit haben, dagegen: jemand woran gelegen ſein, und ebenſo kann das Adj. gelegen nur mit ſein verbunden werden: die Försterei ist im Walde gelegen. Liegen ward mhd. bisweilen in der Bedeutung von ſich legen gebraucht, ſo noch bei Uhl.: Soll ich begraben ſein, lieg ich ins tiefe Gras hinein.

reiſen (schw.) 2. Kor. 11, 26: Ich **habe** oft gereiſet. Der Handlungsdiener hat für ſein Haus ſo und ſo lange gereist, auch: er hat darauf gereist (d. h. um es zu erlangen). Am häufigsten kommt dagegen bei dieſem Verb das lokale Verhältnis in Frage, z. B.: er ist weit gereist.

reiten (IV. Konjug.) mit **ſein** oder **haben**: Er ist nach der Stadt geritten, kaum bin ich zehn Schritt geritten. G.: daß ich euer Pferd nicht zu Schanden geritten habe. 4. Moſ. 22, 30: Bin ich nicht deine Eſelin, darauf du geritten hast? — Vgl.: Er hat zwei Stunden hin und her geritten (ohne Ziel) und: Er ist in zwei Stunden hin und her geritten (doppeltes Ziel).

rinnen (I. Konjug.) mit **haben** und **ſein**: das Faß hat geronnen (wie bei laufen); der Schweiß ist ihm von der Stirn geronnen.

rennen (§ 87) mit **haben** und **ſein**.

schleißen (IV. Konjug.) = spalten, zerreißen, abnutzen; dazu das Faktitiv **schleißen** (in der Neumark: die Federn schl.) nach schw. Konjug.; verschleißen in Sirach 14, 18: Alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid. L.: Sobald der (Mantel) ganz und gar verschlissen, weder Stich noch Fetze länger halten will. G.: Meine Tage, nach dem gemeinen menschlichen Los, ſind nahe verschlissen.

schmelzen (I. Konjug.) intranſ. schmelze schmilzt — schmolz — **ist** geschmolzen; G.: Wißt ihr, daß wir schon um hundert geschmolzen ſind; — tranſ. schmelze schmelzt — schmelzte — **hat** geschmelzt, doch auch dafür oft: schmolz — **hat** geschmolzen, ſo J. Paul: Die Entzückungen hatten den Nachtfrost des Geisterschreckens zerschmolzen. Bogum. Goltz: Wenn die milden Wintertage den Schnee allmählich wegschmolzen und festbackten (ſ. VI. Konjug.) uſw. — Davon zu unterscheiden ist übrigens noch das von Schmalz abgeleitete schmelzen = mit Fett zubereiten, z. B. Suppe.

schweben (schw.) mit **haben** und **ſein**: er hat geschwebt zwischen Himmel und Erde, zw. Leben und Sterben. Uhl.: Festlich ist der Freude Schall durch dies hohe Haus geschwebet und ein dumpfer Widerhall aus der Gruft emporgebebet.

schwellen (I. Konjug.) intranſ. schwillt — **ist** geschwollen, tranſ. schwellt — **hat** geschwellt, letzteres ſelten gebraucht, meist nur als Ableitung von Schwelle, wie bei Sch.: Ich habe mich doch entschließen müssen, die Gartenſeite des Hauſes zu unterschwellen. Der faktitive Sinn wird oft den Formen des Intranſ. beigelegt, z. B. Herder: Tränen schwollen ihre Augen. Koſegarten: Wonne — — deren Ahnung ſeinen Buſen schwillt.

schwimmen (I. Konjug.), er hat lange geschwommen, eh er ans Land gekommen ist, doch auch: er ist lange im Flusse herumgeschwommen.

schwitzen (schw.), er hat bei der Arbeit geschwitzt, aber: Blut ist aus ihm geschwitzt; das Wasser ist durch den Krug durchgeschwitzt.

ſein (IX. Konjug.): wie die rom. Sprachen (frz. j'ai été) ſo umschreibt auch das ältere Ndd. und noch das Engl. (I have been) das Perf. mit dem tranſ. Hilfsverb haben, oberd. und die Schriftspr. mit den eigenen Formen, alſo: ich bin geweſen, Plusqu. ich war geweſen.

ſitzen (III. Konjug.) ward mhd. meist (nhd. ſelten, z. B. in Grimms Märchen: kam das Vöglein heim, ſo ſaßen ſie zu Tisch; Uhl.: Dem Vater gegenüber ſitzt Ulrich an den Tisch. Sie ſaßen ins Blumenland) in der Bedeutung von: ſich ſetzen gebraucht und mit **ſein** ver-

bunden, wie noch vielfach bei ſüdd. Schriftstellern, z. B. bei Stifter, überwiegend jetzt mit haben; bei Luther noch schwankend: Mark. 11, 2: ihr werdet finden ein Füllen angebunden, auf welchem nie kein (§ 141) Mensch geſessen ist. Apost. 3, 10: Sie kannten ihn auch, daß er's war, der um das Almoſen geſessen hatte vor der schönen Tür des Tempels. Noch Uhl.: Und wär ich auch geſessen dort in der Gäste Reihn. Setzen, ſich ſetzen (schw.) natürlich mit haben.

sprießen (V. Konjug.): ist gesprossen; sprossen (schw.): hat gesproßt. Dazu gehören spreizen, spritzen, ndl. spriet in Bugspriet.

springen (I. Konjug.), rufe das Kind ins Zimmer, es hat nun lange genug gesprungen; wir ſind heute lang im Garten herumgesprungen.

stecken (ſ. II. Konjug.) intr. mit haben, L.: Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt? Sch.: Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr. Er hat stets zuſammengesteckt mit ihm. Beim tranſ. versteht es ſich von ſelber.

stehn (VI. IX. Konjug.), in der ersten nhd. Zeit war ſein entschieden überwiegend, jetzt haben. Nur ſüdd. Schriftsteller verbinden noch stehn und liegen mit ſein, wie Sch.: Ich bin vor hohen Fürsten nie gestanden. In der tranſ. Anwendung: Rede stehn, ſeinen Mann stehn kann der Hauptregel nach nur haben gelten. Bei Pestalozzi und Jer. Gotthelf immer: er stand ans Fenster, an die Tür = er stellt ſich uſw., ebenſo bei Sch.: Sagt, wo ich hinstehen ſoll! Vgl. liegen, ſitzen.

steigen (IV. Konjug.) vorwiegend mit ſein, wie bei gehn, ich bin auf den Berg gestiegen; doch auch: ich habe lange gestiegen, eh ich auf der Spitze des Berges angelangt bin.

straucheln (schw.) mit haben und ſein.

wandeln und wandern (schw.) schwanken zwischen haben und ſein, 5. Moſ. 1, 31: durch allen Weg, daher ihr gewandelt habt, bis ihr an dieſen Ort kommen ſeid. Hiob 31, 5: Hab ich gewandelt in Eitelkeit? Man ſagt: wir ſind einen schönen Weg gewandelt.

weichen (IV. Konjug.) mit haben und ſein, Hiob 31, 7: Hat mein Gang gewichen aus dem Wege —, ſo uſw. Heſek. 44, 10: Ja auch nicht die Leviten, die von mir gewichen ſind, ſollen in mein Heiligtum kommen.

welken (schw.) meist intranſ. mit ſein, doch auch tranſ. mit haben, G. Forster: Ein Gefühl ist es, aus welchem die Kunst und die Tugend entspringt; aber der kalte Hauch des Despotismus hatte es gewelket.

wurzeln (schw.), die Pflanze hatte im Boden gewurzelt; doch auch: der Abscheu davor ist in meinem Herzen gewurzelt.

Hieran ist noch die Bemerkung zu knüpfen, daß es ſeit Anfang des 17. Jhd. hergebracht ist, das dem Partiz. unmittelbar folgende habe oder bin manchmal zu unterdrücken. Z. B. L.: Die Schilderei ſelbst, wovor ſie geſeſſen (hat), hat ihr abweſender Vater bekommen. Auch Plinius, wie ich schon angemerkt (habe), ſagt nicht, daß der Gebrauch, den Nero von ſeinem Smaragde gemacht (hat), der nämliche geweſen (ſei), den man — zu machen gepflegt (habe). Ehegestern bin ich erst wiedergekommen, und obgleich ich kein Briefchen vorgefunden (habe), ſo schreibe ich Ihnen doch. Es schien, daß die Kunst, die ſich nicht an ihnen

(hat) zeigen können, es an den Bildſäulen ihrer Priesterinnen einbringen wollen. Sch.: Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt (hättet)! G.: Mein Bruder ist gefällig, daß er uns in dieſen Tagen schon aufs Land gebracht (hat). O ſähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein, den ich ſo manche Mitternacht an dieſem Pult herangewacht (habe)! Börne: Man nehme ſich nur vor, nicht alles gleich niederzuschreiben, wie es einem in den Kopf gekommen (ist), und nicht alles gleich drucken zu lassen, wie man es niedergeschrieben (hat). Nun will ich noch erzählen, wie ich dazu gekommen (bin), den Horaz zu überſetzen. Aber der Artikel, der mit vielem Eifer geschrieben (war), wurde dennoch gestrichen. — G. erlaubt ſich die Auslassung des haben beſonders gern bei den Verben der 6. Klasse, z. B.: daß Lotte dieſem glänzenden Teil der geſelligen Unterhaltung nur unterbrochen beiwohnen können, weil ſie uſw. Nachdem ich ſodann in Darmstadt Merken ſeinen Triumph gönnen müssen. So auch bei lassen. Überhaupt finden wir dieſe Auslassungen bei L., G. und Börne am häufigsten. Auch ist ein mäßiger Gebrauch derſelben da, wo keine Dunkelheit, Zweideutigkeit und Klanghärte entsteht, entschieden zulässig.

II. In der ältesten Zeit diente das Präſens eines Verbs zugleich für den Begriff des Futurs (§ 134). Selbst bei den mhd. Dichtern und nhd. wird noch häufig das Präſ. für das Futur gebraucht, wenn entweder das Zeitverhältnis nicht ſoll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weiſe schon ausgedrückt ist. Z. B. L.: Sobald du die Sache überlegst, erkennst du ihre Wichtigkeit. G.: Jetzt laß mich los, ich komme bald zurück. Sch.: Das Schloß ersteigen wir in dieſer Nacht, der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer. — Im Mhd. dienten zur Umschreibung des Futurs ſollen und wollen, wie im Engl. shall und will. Werden ward rein mhd. nicht wie jetzt mit dem Infin. verbunden, ſondern mit dem 1. Partiz., um den Eintritt der Handlung in der Gegenwart oder in der Vergangenheit (§ 54) zu bezeichnen, ganz ebenſo wie ſein mit dem 1. Partiz. dazu diente, um den Aorist der Gegenwart und der Vergangenheit zu bezeichnen. Beide Ausdrucksweiſen lassen ſich noch im 16. Jhd. nachweiſen; ſo Richter 7, 21: Da ward das ganze Heer laufend, und schrien und flohen. Apost. 2, 5: Es waren aber Juden zu Jeruſalem wohnend. Ja, auch jetzt noch finden wir ſolche Umschreibungen, die ihre Verbalkraft behalten haben, während meist das Partiz. adjektivisch wird; z. B. ich bin nicht vermögend, ſo vieles anzuschaffen, L.: mehr als der Fleiß anzuführen vermögend geweſen. Er ist wenigstens die Gräfin Orſina hier nicht vermutend. G.: du bist nachgebend (Adj. nachgiebig), ihr ſeid zärtlicher als vorſehend. — In der Übergangsperiode von dem Mhd. zum Nhd. ging dieſes Partiz. ſehr häufig in die Form des Infinit. über. So heißt es in einer Überſetzung der Psalmen von 1498: wann

er was gedenken ſeines heiligen worts (dafür Luther Ps. 105, 42: denn er gedachte an ſein heiliges Wort). Im Nhd. ist dieſer Gebrauch (außer in der Redensart: er war ſich dessen nicht vermuten) ganz geschwunden; vielleicht hat er ſich noch in den Redensarten der Volksspr.: er ist fischen, arbeiten, ſie wird spülen ſein erhalten; indessen ſind dieſe Formen auch durch ein ausgestoßenes gegangen zu erklären. Vgl. Sch.: Als er wieder fischen war, da ließ einen Schatz ich ihn finden.

Anders verhält es ſich bei werden, wo ſich die Verbindung mit dem Infinit. gerade als Futur festgeſetzt hat. Überhaupt hat ſich werden mit dem Infinit. viel früher als ſein geltend gemacht, und ſelbst da, wo es noch mit dem 1. Partiz. verbunden wird, hat es schon oft die Bedeutung des Futurs, ſo z. B. aus dem 14. Jhd.: ſêlic ſint die dâ reines herzen ſint, wan (= denn) ſie werdent got ſehende. Als got ſich ſelben bekennet, alſô werden wir in bekennende, und als er elliu dinc bekennet in ime, alſô werden wir elliu dinc in ime bekennende. — Im 15. Jhd. wird die Futurbedeutung des Präſ. von werden entschieden und zu Anfang des 16. Jhd. auch die Form des Infinit., während das Partiz. dabei rein adjektivisch ward, und das Imperf. von werden mit dem Infinit. (ſie wurden ſehen) noch bis Ende des 16. Jhd. die eintretende Vergangenheit bezeichnete. Der Konj. der letzteren Form ist übrigens noch in dem Konditionalis (§ 135) erhalten. — Inwiefern jetzt auch ſollen und wollen zur Zukunftbezeichnung dienen, kann erst in der Syntax erörtert werden. (§ 110)

III. Während mit dem Partiz. Präſ. der Begriff der dauernden Handlung verbunden ist, ſo liegt in dem Partiz. Perf. der Begriff der Vollendung, — und da nun werden mit dem Partiz. Präſ. dazu diente, den Eintritt in die Handlung zu bezeichnen, ſo kann es nicht auffallen, daß werden auch zum Partiz. Perf. tritt, um den Eintritt in den durch die vollendete Handlung bewirkten Zustand (§ 54 IV) zu bezeichnen und ſo auch zur Bildung des Passivs zu dienen. Das Partiz. Perf. nimmt dadurch neben dem Begriff der Vollendung zugleich den des Leidens an. — Das Präſ. des Passivs von lieben heißt alſo: er wird geliebt, das Imperf. er ward geliebt, das Perf. er ist geliebt worden, das Plusq. er war gel. worden. Im Perf. und Plusq. unterbleibt worden jedoch überall, wo nicht das Vorübergehn, ſondern vielmehr das Fortdauern eines bewirkten Zustandes dargestellt wird, z. B. der Feind ist geschlagen, der König zieht als Sieger heim; die Ruhe war hergestellt, alle Geschäfte nahmen ihren gewohnten Gang.

Dieſe Form darf einerſeits nicht mit dem Perf. Akt. intranſ. Verben, z. B. er ist verſunken, das Eis ist geschmolzen uſw., auch: er ist dann und dann geboren (weil dies als intranſ. Begriff gefaßt wird), anderſeits nicht mit den Fällen verwechſelt werden, in denen das Partiz. Perf. rein adjektivisch (ohne

Rektionskraft) und inaktivem Sinne gebraucht wird. So stehn z. B. er ist verschwiegen, verschworen, verliebt, verlogen, verschlafen, erfahren, entschlossen, beritten, gewandert, gereist, willkommen, beredt, bedacht, gesinnet, vergessen, gesonnen, verweint, bemüht, eingebildet, besorgt, bestrebt, gewillt; Gr.: die Zähne sind mit beholfen zum Sprechen (gebräuchlicher ist: unbeholfen); verwandt, das nebst andern auch substantivisch steht; ein Bedienter, der Bediente, das nur als Subst. gilt. In diesen Partiz.[1]) liegt übrigens gar nicht der Begriff der Vollendung, sondern der dauernden Eigenschaft, und ebenso nimmt das Perf. Pass. ohne worden eig. ganz die Präsensbedeutung an. Wir werden durch das Laufen erschöpft — und: wir sind erschöpft sind beide Präs. und bezeichnen die Dauer in der Gegenwart; soll dagegen die Handlung ganz bestimmt als vollendet ausgesagt werden, so müssen die Partiz. gewesen und worden hinzutreten, also: wir sind erschöpft worden — und: wir sind erschöpft gewesen. Das Perf. ohne worden, welches bei unsern neueren Schriftstellern sehr beliebt ist, könnte man daher das unbestimmte, das mit worden das bestimmte nennen.

Ebenso ist es im Infinit. Pass. Das Präs. ist: erschöpft werden, die Ruhe soll hergestellt werden; aber auch präsentisch ist: er muß sehr erschöpft sein, die Ruhe soll hergestellt sein, das bestimmte Perf. dagegen: erschöpft worden sein, die Ruhe soll hergestellt worden sein, welche Form indes bei den Schriftstellern äußerst selten vorkommt.

Der Imperativ des Pass. meidet werden und wird bloß mit sein gebildet, also Sch.: Sei mir gegrüßt, mein Berg! Gegrüßet seid mir, edle Herrn!

§ 89.

Vollständige Übersicht der Konjugation.

Aktiv.

	Indikativ.				Konjunktiv.			
				Præsens.				
S.	ich trage	lobe	fliege	reise	trage	lobe	fliege	reise
	du trägst	lobst	fliegst	reisest	tragest	lobest	fliegest	reisest
	er,sie,es trägt	lobt	fliegt	reist	trage	lobe	fliege	reise
P.	wir tragen	loben	fliegen	reisen	tragen	loben	fliegen	reisen
	ihr trag(e)t	lob(e)t	flieg(e)t	reis(e)t	traget	lobet	flieget	reiset
	sie tragen	loben	fliegen	reisen	tragen	loben	fliegen	reisen

[1]) Zu erwähnen ist hierbei noch die eigentümliche, in neuerer Zeit selten angewandte Form ungegessen oder nach älterer Weise ungessen, z. B. Daniel 6, 18: Und der König ging weg in seine Burg und blieb ungessen. Mark. 8, 3: Und wenn ich sie ungessen von mir heim ließe gehn, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. — Sch. hat danach auch ein ungefrühstückt gebildet. — In der Volksspr. gilt ungebetet = ohne gebetet zu haben, das übrigens Gerok auch wieder in die Litteratur eingeführt hat.

Imperfectum.

S.	ich trug	lobte	flog	reiſ(e)te	trüge	lobte	flöge	reiſ(e)te
	du trugst	lobtest	flogst	reistest	trüg(e)st	lobtest	flög(e)st	reistest
	er,ſie,es trug	lobte	flog	reiste	trüge	lobte	flöge	reiste
P.	wir trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten
	ihr trug(e)t	lobtet	flog(e)t	reistet	trüg(e)t	lobtet	flög(e)t	reistet
	ſie trugen	lobten	flogen	reisten	trügen	lobten	flögen	reisten

Perfectum.

S.	ich habe	getragen	bin	geflogen	habe	getr.	ſei	gefl.
	du hast		bist		habest		ſei(e)st	
	er, ſie, es hat		ist		habe		ſei	
P.	wir haben	gelobt	ſind	gereist	haben	gel.	ſeien	ger.
	ihr habt		ſeid		hab(e)t		ſeiet	
	ſie haben		ſind		haben		ſeien	

Plusquamperfectum.

S.	ich hatte	getragen	war	geflogen	hätte	getr.	wäre	gefl.
	du hattest		war(e)st		hätt(e)st		wär(e)st	
	er, ſie, es hatte		war		hätte		wäre	
P.	wir hatten	gelobt	waren	gereist	hätten	gel.	wären	ger.
	ihr hattet		war(e)t		hättet		wär(e)t	
	ſie hatten		waren		hätten		wären	

Futurum.

S.	ich werde	tragen, loben	werde	tragen, loben
	du wirst		werdest	
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden	fliegen, reiſen	werden	fliegen, reiſen
	ihr werdet		werdet	
	ſie werden		werden	

Imperativ.

S. trag P. tragt — lobe lob(e)t —
flieg flieg(e)t — reiſe reiſ(e)t.

Infinitiv.

tragen loben, fliegen reiſen.

Partizip.

Præſ. tragend lobend, fliegend reiſend.
Perf. getragen gelob(e)t, geflogen gereiſ(e)t.

Passiv.

Indikativ. **Konjunktiv.**

Præſens.

S.	ich werde	getragen	werde	getragen
	du wirst		werdest	
	er, ſie, es wird		werde	
P.	wir werden	gelobt	werden	gelobt
	ihr werdet		werdet	
	ſie werden		werden	

Imperfectum.

S.	ich ward (wurde)	getragen	würde	getragen
	du wardst (wurdest)		würdest	
	er, ſie, es ward (wurde)		würde	
P.	wir wurden	gelobt	würden	gelobt
	ihr wurdet		würdet	
	ſie wurden		würden	

Perfectum.

S.	ich bin	getragen worden	ſei	getragen worden
	du bist		ſei(e)st	
	er, ſie, es ist		ſei	
P.	wir ſind	gelobt worden	ſeien	gelobt worden
	ihr ſeid		ſeiet	
	ſie ſind		ſeien	

Plusquamperfectum.

S. ich war du war(e)st er, sie, es war	getragen worden	wäre wär(e)st wäre	getragen worden
P. wir waren ihr war(e)t sie waren	gelobt worden	wären wär(e)t wären	gelobt worden

Futurum.

S. ich werde du wirst er, sie, es wird	getragen werden	werde werdest werde	getragen werden
P. wir werden ihr werdet sie werden	gelobt werden	werden werdet werden	gelobt werden

Imperativ.

S. sei getragen! sei gelobt!
P. seid getragen! seid gelobt!

Infinitiv.

Praes. getragen, gelobt } werden
Perf. getragen, gelobt } worden sein

Partizip getragen gelob(e)t (zu tragend, zu lobend §§ 72, 115).

Wortbildung (Etymologie).

§ 90[1]).

Bildung der Substantive durch Ablautung.

Aus den §§ 39 und 78 geht hervor, daß die Ablautung sowohl der Wort-, resp. Stammbildung wie der Wortbiegung dient. Die Ablaute bei beiden Vorgängen müssen aber durchaus von einander geschieden werden. Denn hätten sie dieselbe Bedeutung, so müßten die Bildungen mit dem Präsensvokal die Handlung an sich oder etwas nach derselben Genanntes bezeichnen, die Bildungen mit dem Vokale des Präter. etwas, das durch Vollendung der Handlung entstanden ist, und die Bildungen mit dem Ablaut des Partiz. müßten einen passiven Begriff enthalten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr stehn 1. bisweilen Wurzellaut und Ablaut neben einander ohne wesentlich unterschiedene Bedeutung, wie Band Bind-e, Grab-en Grub-e; 2. haben die abstrakten Subst. meist nicht den Präsensstamm, z. B. Zwang, Griff, Guß; 3. fallen die aktiven und passiven Begriffe nicht immer den entsprechenden Lauten zu, z. B. Band (das Bindende), Schuß (das Schießende), Schwund (das Schwinden z. B. des Augapfels, der Muskeln usw.); 4. werden die faktitiven Verben außer bei den reduplizierenden nicht von den Präsensstämmen,

[1]) Sieh § 37—39.

ſondern von den Stämmen des Präter. gebildet, z. B. tränken, flößen, führen. — Hieraus folgt alſo auch, daß das Verb als ſolches nicht den verschiedenen Stammbildungen zu Grunde liegen kann, ſondern daß überall die Stämme unmittelbar aus der Wurzel entsprossen ſind. Für die elementare Betrachtung muß es allerdings genügen, die Stämme, welche als Subst., Adj. uſw. dienen, an die aus der Biegung des Verbs bekannten Stämme ohne weiteres anzuschließen; hier ſind bei der Aufzählung von Beisp., wenn auch nicht die wirklichen Wurzeln, ſo doch die Wurzelvokale als Grundlage zu nehmen. Da aber dieſe Wurzelvokale mit Sicherheit nur bei den ſogenannten Verbalstämmen zu erkennen ſind, weil hier zwei, drei oder vier Ablaute der Beurteilung zu Gebote stehn, ſo müssen wir uns bei der Gruppierung auch fast ganz auf ſolche beschränken. Einer gewissen Vollständigkeit wegen folgen hier übrigens nicht nur reine Stämme, ſondern auch, wo ſolche nicht als Substantiv gebraucht werden, die entsprechenden Abltg. oder Zſſ.

Den Wurzelvokal **a** (oder dessen Steigerung **â**) haben: (ſ. I. Konjug.) **Schwamm, Klamm** (Beklemmung, Krampf), **Band, Wand, Ge-stank, Trank, Wank, Drang, Klang, Rang-e Rank** (Pl. **Ränke**) **Rank-e** (vgl. **renken**), **Sang Sang-e** (= Handvoll, Büschel Ähren; ſingen urspr. = ſammeln, dann leſen, herſagen; der Kirchengeſang war Jhd. hindurch ein bloßes Rezitativ), **Schlang-e, Schwang Schwank, Zwang, Schwall, Schmalz, Schall, Hall, Wall, Knall, Gram, Dampf, Krampf** (hierzu die aus dem Ndd. stammenden: **Krampe, Krempe, Krempel**, außerdem **krumm** mhd. **krump**, auch **krumpf**), **Glanz, Schwalch** (Öffnung des Schmelzofens bei Sch., eig. = Schlund überhaupt, zu **schwelgen**, mhd. **swelgen swelhen** = schlingen); — (ſ. II. Konjug.) **Hall-e, Dieb-stahl**[1]) (der erste Teil des Worts bedeutet urspr. dasſelbe wie der zweite Teil und hat dann konkrete Bedeutung bekommen), **Nam-e** (?) **Ab-nahm-e, Bahr-e, Sprach-e, Stach-el, Rach-e, Schar** (vgl. engl. to share = teilen), **Wab-e, Wag-e, Flach-s** (vgl. lat. plicare = zuſammenwickeln, flechten), **Qual** (vgl. engl. to kill = töten); — (ſ. III. Konjug.) **Gab-e, Nahr-ung** (mhd. **nar** = Rettung, Speiſe), **Aas** (eig. Aß urspr. das Essen, dann der tote Tierkörper, weil er andern Tieren zum Essen, zur Nahrung dient), **Fraß, Gass-e** (Durchgang um an einen Ort zu gelangen, vgl. engl. to get, gate, to forget, ndd. kiekgatt = Guckfenster, Norder-Gatt und Süder-Gatt ſind Durchfahrten an der Elbmündung), **Maß, Lag-e, Satz In-ſass-e**; — (ſ. VI. Konjug.) **Grab, Schab-e** (1. das bekannte Inſekt, auch wohl Schwabe genannt, 2. Schabeiſen, 3. Krätze), **Lad-e** (Behälter, Kasten, eig. Vorrichtung zum Beladen), **Schlag, Bei-trag, Mal-ter, Fahr-e, Zu-wachs, Stand**; — (ſ. VII. Konjug. 1, 2, 3) **Fall, Halt, Falt-e, Spalt, Salz, Spann** (am Fuß) **Spann-e, Fang, Hang, Gang, Schlaf, Rat** (wozu **Gerät, Vorrat, Hausrat, Unrat**), **Ab-laß**; — (ſ. VIII. Konjug.) **An-dach-t Ge-dank-e**; — (ſ. IX. Konjug.) **Ta-t**; — (ſ. X. Konjug.) **Mach-t**.

Den Wurzelvokal **i** haben: (IV.) **Griff, Kniff, Pfiff, Schliff, Ritt, Schritt, G-lied** (mit gedehntem i), **Schnitt, Biß, Flitz-bogen** (Streitbogen, ahd. **flîzan** urspr. = streiten, kämpfen, wetteifern), **Riß Ritz, Schlitz,**

[1]) Vgl. Brunnquell, Schalksknecht, Salweide.

Spliß (Holzstab, der unter die Dachsteine gelegt wird; vgl. Splitter § 5, 2 = ndl. splinter, engl. splint), Schmiß, Blick (eig. = Glanz, dann schnell wohin fallender Schimmer des Auges, vgl. Silberblick) Blitz (ahd. und mhd. mit Blick in den Formen zusammenfallend), Schlich, Strich, Schrif-t, Trif-t; — (X.) Witz, Will-e.

Den Wurzelvokal u haben: (V.) Sud, Fluß (Flut?), Guß, Ge-nuß Nutz (zu Nutz und Frommen, sich etwas zu nutze machen; seit dem 18. Jhd. hat Nutzen das Übergewicht), Schuß Schutz, Schluß, Verdruß Über-druß, Ge-ruch, Kluf-t, Schub, Kuß (Zeichen der Erwählung) Kur-fürst, Ver-lus-t, Flug, Lug, Trug, Fluch-t, Zug, Schmuck; — (X.) Tug-end.

Der Wurzelvokal a hat sich gesteigert (§ 80) zu û in: (II.) Abhub, Schwur; — (VI.) Grub-e, Schupp-e (geschärft), Wut (vgl. Wuotan, der alles erregende, durchdringende, an der Spitze des wütenden Heeres), Fuhr-e, Buß-e (urspr. = Besserung, Abhilfe, Ersatz, vgl. baß, ferner Lückenbüßer, der die Lücken ausbessert, engl. boot = Nutzen, Gewinn und ndd. böten = heilen); — (VII. 3) Ruf; — (X.) Muß-e.

Der Wurzelvokal i hat sich gesteigert zu î, ei oder ist verdichtet zu ê oder ist gebrochen zu e (§ 2) in: (IV.) Kneif, Pfeif-e, Streit, Leid, Fleiß (vgl. engl. to flite = zanken, streiten), Reiz, Gleiß-e (Hundspetersilie), Ver-schleiß (= Verkauf, besonders in Österreich, § 88), Geschmeiß, Blech, Streich, Schrei, Schnee, Schein, Leib, Trieb, Ent-scheid Scheit, Verweis (mhd. verwîz), Steig Stieg Steg (vgl. die gleichbedeutenden: Stegreif, ältere Form, und Steigbügel, erst nhd.), Neid, — (VII. 4) Ge-heiß Schult-heiß.

Der Wurzelvokal u hat sich gesteigert zu eu, ie, au, o in: (V.) Trauf-e, Soff, Fließ Floß Floss-e Flott-e (aus dem Ndd.), Goss-e und mhd. gôz = gegossenes Bild (§ 91 II 6), Nieß-brauch, Ge-noss-e, Ge-schoß, Schloß, Sproß, Ver-drieß (der, veraltet), Rauch, Ge-biet Bot-e Ge-bot, Klob-e, Schob-er Schauf-el, Staub[1]) (dazu stöbern, Gestöber), Schraub-e, Fros-t, Beug-e Bog-en, Floh, Zeug Her-zog; — (VII. 5) Ver-hau Heu, Lauf, Schrot, Stoß. — Hieb ist eine nhd. Bildung (seit dem 17. Jhd.) vom Imperf. hieb.

Der Wurzelvokal a hat sich geschwächt zu e in: (I.) Geld (urspr. Vergeltung, Ersatz), Schelt-e, Er-werb, Berg (etwa = Schutz einer Gegend; vgl. Berg und Burg mit lat. mons und munire), Senk-e, Zweck (eig. = Nagel, bes. der Nagel in der Scheibe, das Ziel beim Schießen, jetzt nur noch in sinnl. Bedeutung die Zwecke), Quell, Schwell-e, Schmelz; — (II.) Be-fehl, Hel-d Hel-m Höll-e (für Helle), Schreck, Weg, Ge-fecht; — (III.) Ge-bet, Ge-setz; — (VI.) Mehl (mit gedehnt. e).

Der Wurzelvokal a hat sich geschwächt zu i in: (I.) Hilf-e, Gild-e (urspr. = Opfer, Opferschmaus, dann Festversammlung, geschlossene Gesellschaft, zu gelten im Sinne von opfern; vgl. Geld), Wirb-el, Ge-birg, Be-ginn, Sinn, Ge-winn, Bind-e, Schwind-el, Wind-e, Wink, Kling-e, Spring, Schling-e, Schwing-e, Zwing-e, Schwiel-e (mit gedehntem i), Milch, Schill-ing; — (II.) Sprich-wort, Stich, Gisch-t, Schier-ling (mit gedehnt. i), Wieg-e (ebenso); — (III.) Gif-t, Schick Ge-schich-te, Sich-t, Tritt, Bitt-e, Sitz; — (VI.) Schiff (urspr. etwas Gemachtes, Zeug, Fahrzeug, Gefäß; vgl. Boot und Bütte), Müll oder Müll, Wisch; — (VII. 1.) (?) Fing-er.

---

[1]) Vgl. Uhl.: Er (der wilde Schächen) hat den Steg begraben, der ob der Stäube hing.

Der Wurzelvokal a hat ſich geschwächt zu o in: (I.) Sonne (? die am Himmel reist, zu ſinnen, vgl. ſenden § 87), Molk-e; — (II.) Brock-en, Stoch-er; — Hort (urspr. = geſammelter Schatz, dann etwas Kostbares, endlich der, auf den man ſich verläßt, Schutz, Schirm, — vgl. Hirt, Herde, Hürde, lat. custos = Bewahrer, curare = hüten, bewahren, engl. to hoard = aufspeichern; überall liegt der Begriff des Bewachens, Hütens zu Grunde.)

Der Wurzelvokal a hat ſich geschwächt zu u in: (I.) Wurf, Burg, Sumpf (ahd. swumft = zuſammengeschwommenes Wasser, hierzu auch Sund nach dem altnord. und agſ. Neutrum sund = das Schwimmen), Bund, Fund, Schund, Schrund (Spalt, Riß), Trunk, Druck, Sprung, Schlund Schluck (dazu Schlauch), Schwung, Schwul-st, Wul-st, Rumpf, Brun-st, Schurr-e; — (II.) Hüll-e (mit dem Umlaut), Ver-nun-ft (für Vernumft), An-kun-ft (für Ankumft), Zun-ft (für Zumft), Gebur-t, Drusch (das zu dreschende), Bruch, Schur (gedehnt), Wuch-t, Fucht-el; — (VI.) Gruf-t (vgl. § 106), Schuf-t (vgl. schäbig), Wuchs (meist gedehnt); — (X.) Kun-st, Gun-st, Not-durf-t, Schul-d.

§ 91.

Bildung der Substantive durch Ableitung.

Die Ableitungsendungen fügen ſich unmittelbar an den Stamm, z. B. Bäck-er, — oder an ein schon mit einer andern Ableitungsendung verſehenes Wort, das nun in relativem Sinne auch als Stamm zu betrachten ist, z. B. Bäcker-ei. Zur Beurteilung der Ableitungen ist es daher notwendig, immer den Stamm genau zu erkennen. Dies ist aber bei dem Stande unſerer heutigen Sprache in ſehr vielen Fällen ſo ohne weiteres nicht möglich und kann in dieſen nur auf dem Wege historischer Forschung geschehen, die noch lange nicht überall zu einem ſichern Ergebnis geführt hat. — Bei den folg. Beisp. werden hauptſächlich die Fälle berückſichtigt, die eine Beurteilung leicht ermöglichen oder durch ihre Abstammung ein beſonderes Interesse gewähren; die übrigen müssen dem Wörterbuche belassen bleiben.

I. Vokalische Ableitungen.

Als echt deutsche rein vokalische Endung dient nur noch **e**, das durch Schwächung aus i, u, ô oder ai entstanden ist. Die Abltg. durch **i** ſind in der älteren Sprache ziemlich häufig; das **i** schwand aber stufenweiſe und hat ſich bei den wenigsten als **e** erhalten. Auch die andern alten Endungen ſind oft ganz abgeworfen. — Jetzt haftet das e noch an einigen Masc. nach der schw. Deklin., wie Bote, Bürge, Zeuge (altertümlich auch noch Hirte, Schenke), dem einzigen Käſe nach der st., an vielen Femin., die im Plur. nach der schw. Deklin. gehn, ſowohl von Verbal- wie Nominalstämmen, wie Bande, Flechte, Hülle; Güte, Härte, Röte, — und an einigen Neutr. nach der st. Deklin., wie Gemälde, Geſinde, Gebirge.

Neben **e** ist jetzt **ie**, **ei** im Gebrauche. Es ist der älteren Sprache fremd und stand anfangs nur in fremden Wörtern, wie Astronomie, Philoſophie. Als aber dieſe Formen im 13. Jhd. gangbar wurden, fügte ſich **ie** auch zu einigen deutschen Wörtern, die ein Bildungs-**er** oder -**en** hatten, z. B. zoub-er-îe, wüst-en-îe (früher mhd. wüestene, Zeph. 2, 9: eine ewige Wüstnis). Aus dem î-e entwickelte ſich dann nhd. **ei** (mit abgeworfenem e), und dieſes hat ſich übermäßig und wider die Natur der Sprache gemehrt. Es tritt 1. unmittelbar an den Stamm: Amtei, Pfarrei, Vogtei, 2. an Bildungen auf -**er**: Bäckerei, Verräterei, 3. an Bildungen auf -**el**: Gaukelei, Tändelei, Witzelei, 4. durch den häufigen Ausgang **r**-ei veranlaßt an bloße Pluralformen: Länderei, Kinderei, und endlich 5. entwickelte ſich hieraus die weitere Bildungsſilbe **rei** in: Dieberei, Büberei, Raſerei, Sämerei, Sklaverei, Ziererei uſw.

In den fremden Wörtern ward bald das -**ei** gelassen: Abtei, Barbarei, Partei, Propstei, Schalmei, Tatarei, Türkei, bald die franz. Aussprache hergestellt: Artillerie, Galanterie, Geographie, Harmonie, Theologie, Theorie. Bisweilen gelten noch beide Formen neben einander, zwischen denen die Dichter nach Erfordernis des Reimes wechſeln, wie Melodie und Melodei, Poeſie und Poeſei, Phantaſie und Phantaſei, Litanei und Litanie. Partie und Partei ſind in der Bedeutung unterschieden. — In einigen Ländernamen hat ſich ie zu **ien** erweitert: Gallien, Italien, Spanien, Sizilien uſw.; vgl. Lombardei, Türkei, Walachei.

II. Konſonantische Ableitungen.

Alle einzelnen Konſonanten jedes Organes beſitzen ableitende Kraft, doch vor allen tätig ſind die liquiden l, m, n, r. Jedem Ableitungskonſonanten geht oder ging ein Vokal voraus, in der älteren Sprache a, i oder u, im Nhd. meist **e**. Ein ſolcher Vokal gehört streng genommen nicht zur Ableitungsendung, ſondern war urspr. Geschlechts- oder ſonstiges Stammunterscheidungs-Zeichen. Für unſern Zweck muß aber bei der weiteren Ausführung davon gänzlich abgeſehen werden.

1. Ableitungen mit -**el**: Wirbel, Würfel, Spindel (mit eingesch. d, mhd. spinnel; vgl. jemand, niemand), Bündel, Schwindel, Wandel, Windel, Winkel (winken urspr. ſich von einer Seite zur andern neigen), Klingel, Schlingel, Schwingel (Turngerät) Schwengel; Stachel Grabstichel, Webel und Weibel (mhd. weiben = schwanken, schweben, zu weben), Fuchtel, Hebel Hobel, Dechſel (= Beil, Hacke, Hane; bisweilen mit Deichſel vermischt); Sessel; Griffel (vgl. § 106), Rüssel (von ahd. ruozan = die Erde aufwerfen, derſelben Wurzel mit reißen), Speichel (doch wohl zu speien), Scheitel, Weiſel (Bienenkönigin); Schlüssel, Frieſel, Bügel (zu biegen), Buckel (zu bücken), Flügel, Zügel, Bleuel (= flaches Holz mit Stiel zum Schlagen), Kreuel (1. Sam. 2, 14: was er mit der Kreuel hervorzog, das nahm der Priester davon); (Schlägel oder) Schlegel, Löffel (mhd. leffel; ahd. laffan = trinken, lecken); Henkel, Meißel (got. maitan, ahd. meizan = hauen, schneiden), Stößel;

Dünkel; Bengel (urspr. = Stange, Prügel, dann = roher Mensch, zu ndd. bangen, engl. to bang = schlagen), Sichel (vgl. Säge und lat. secare = schneiden), Fessel (hemmende Bande, wohl desſelben Stammes wie fassen, als Teil des Pferdefußes verwandt mit Fuß), Sprengel (zuerst ein Ding, dessen ſich der Pfarrer bedient, um ſeine Gemeinde mit Weihwasser zu besprengen, daher ſig. die Amtsverrichtung, der Bezirk eines Pfarrers, Bischofs uſw.), Hagel (derſelben Wurzel wie hauen). — Die meisten dieſer mit -el abgeleiteten Subst. bezeichnen Werkzeuge; wenige drücken als Abstracta die Tätigkeit des Stammverbs aus. Verkleinerungsformen ſind: Büttel (vgl. Bote), Eichel (zur Bezeichnung des einzelnen Stückes dem Ganzen gegenüber), Ferkel (mhd. varh = Schwein, vgl. lat. porcus), Haspel (mhd. haspe, hespe = Türangel und Garnwinde), Hügel (von Luther in die Schriftspr. eingeführt, vgl. mhd. daz houc = Anhöhe, auch hoch), Kachel (agſ. ceac = Becken), Kieſel (von Kies), Knöchel (zu Knochen), Knödel (mit altem Stammauslaut, mhd. knode = Knoten), Knüttel (vgl. Knotenstock), Schaufel (vgl. Schüppe, von schieben), Scheffel (mhd. schaff, noch oberd. Schaff = Gefäß für Flüssigkeiten; vgl. schöpfen, schaffen, Schoppen), Schnitzel, Stengel, Waffel (ndd. wafel, ein Gebäck, das einer Wabe ähnlich ſieht). Semmel, zu ahd. semôn = essen, ist in ſeiner Bildung durch lat. simila = Weizenmehl beeinflußt. Einen abstrakten Sammelbegriff, durch das ge bewirkt, bezeichnen: Geklingel, Gezüngel, Geſindel, Gevögel, Getröpfel, Gewirbel. — Außerdem mag Zweifel (zu zwei, vgl. lat. dubium) hier ſeine Stelle finden, wenn es auch nicht ganz hierher zu gehören scheint.

2. Abltg. mit **-ſel** und **-ſal**; ahd. fallen dieſe beiden zuſammen in **-iſ-al** oder **-ſ-al**, welches letztere mhd. bei fast allen hierhergehörigen Wortbildungen zwar zum Vorteil des Wohllauts, aber gegen den Organismus der Sprache fortdauert und ſich nicht zu **ſ-el** verdünnt. Wahrscheinlich nahm man dieſes ſal schon im 10. Jhd. fälschlich für den Stamm ſal (in mhd. ſälde, ſælde = Wohnung, Beſitz, Gut, Glück, ſælec = gut, glücklich, nhd. Saal) und ließ ihm deshalb den vollen Nebenton. Nhd. dauert **-ſal** ebenfalls noch in vielen Bildungen fort, und dieſe haben so das Ausſehen von Zſſ.; in andern hat ſich indessen **-ſel** geltend gemacht; z. B. Drangſal, Irrſal, Wirrſal, Rinnſal, Schickſal, Trübſal, Labſal, Scheuſal, Mühſal; — Rätſel, Schabſel, Rinnſel, Überbleibſel, Häckſel, Stöpſel (für Stöpf-ſel), Füllſel, Kehrſel, Wechſel (mit gebrochenem i, § 2, vgl. got. vikô = Wechſel, Ordnung, Reihe, lat. vices; ferner weichen, Woche und den Kinderreim: In der andern Wechen wollen wir das Schweinchen stechen), Gewinſel, Geschreibſel. — Deichſel lautete ahd. dîhsila und liegt nahe dem got. theihs = Zeit, fortschreitende Zeit von theihan = vorwärts kommen, wachſen, gedeihen; das Gerät scheint davon ſo geheißen, daß an ihm der Wagen vorschreitet oder fortgezogen wird[1]); der ahd. Form nach gehört übrigens das Wort zu den Ableitungen auf -el.

3. Abltg. mit **-er**: Helfer, Werber, Bürger, Schwimmer, Glimmer, Klammer, Finder, Dränger, Klinker (Art dünner Backsteine), Sänger, Zwinger, Dampfer Dämpfer, Brenner; Hehler, Treffer, Zahn-stocher, Fechter, Heber; Leſer, Verweſer, Lager; Reiter Ritter, Schneider

---

[1]) Vgl. lat. tempus = Zeit und temo = Deichſel. Die Deichſel im Sternbilde des Wagens galt auch schon vor Jahrtauſenden wie heute als Stundenzeiger am nächtlichen Himmel.

Schnitter, Treiber, Weiſer; Säufer, Schieber, Gestöber, Kiefer (§ 9) Käfer, Bauer (in Vogelbauer nach der alten Bedeutung von bûan = wohnen, alſo Vogelwohnung, vgl. Nachbar; ſonst in dem jetzt gewöhnlichen Sinne), Brauer; (Toten)gräber, Bäcker (mhd. becke; vgl. die Familiennamen Beck, Böckh, Becker), Müller, Führer, Ständer; (Hirsch)-fänger Finger(?), Hänger (Art Damenkleid), Schläfer, Bläſer, Läufer, Stößer, Schröter (Eigenname, mhd. schrôtære = Schneider); Denker; Täter; Diener, Fischer, Spieler, Pflanzer, Zunder; Alter, Ärger; Böttcher (zu Bottich), Schüler, Nadler, Gärtner, Tagelöhner, Köhler; Einer, Zehner, Sechziger; Europäer, Schweizer, Römer, Berliner. — Die überwiegend größte Zahl dieſer Bildungen auf -er ſind aus Verben abgeleitet und bezeichnen handelnde männl. Perſonen; urspr. wurde -er indessen nur zu Abltg. aus Subst. verwendet, und danach ſind Wörter, wie: Bürger, Sänger, Müller u. a. zu erklären, ebenſo: Ritter, Schnitter, Mähder, neben denen die verbalen Neubildungen: Reiter, Schneider, Mäher entstanden ſind. Im Ahd. lautete die Endung âri (mhd. ære), und aus dieſer erklärt ſich der bei allen älteren Bildungen beibehaltene Umlaut. Beſondere Anmerkung verdienen: mhd. schâchære = Räuber, nach Luthers Bibelüberſetzung mißverstanden als: armer Schächer = armſeliger Mensch; Duckmäuſer, aus ducken, mit ndd. Anlaut zu tauchen, und mauſen = schleichen. — In andern Abltg. auf -er ist dieſes aus -ar, -ir oder -ur verdünnt, während ihr Stamm für uns nicht mehr verständlich ist, z. B. Acker (urspr. Trift, Weideland, verwandt mit lat. agere = treiben; vgl. Trift zu treiben), Hader (in der doppelten Bedeutung von: Zank, Streit [vgl. § 93, 16] und zerrissenes Stück Zeug, welchen beiden verschiedene Stämme zu Grunde liegen), Hammer (altnord. hamarr auch = Klippe, Fels, daher wohl eigentl. = steinerne Waffe); Ader, Feder, Leber; Wasser. Messer lautete ahd. mezzirahs, für mezzisahs (mazsahs), zſgz. aus sahs (verw. mit Sichel und lat. secare) und maz = Speiſe (engl. meat). — Abltg. mit -er von Wörtern auf -el (Bettler) und -en (Gärtner, Wagner) haben bei einigen eine Einschiebung von l und n bewirkt, z. B. Tischler, Künstler, Bildner, Harfner, Redner, Glöckner, Söldner, Kürschner (mhd. die kürsen = Pelzüberrock), Kellner, Klempner (von klampern, in Schwaben = Geräusch machen wie dünnes Metall oder durch Schläge auf dünnes Metall; vgl. klimpern), Lügner, Schaffner, Schuldner[1]), Gleisner (§ 82 IV). — Das Wort Jünger (ahd. jungiro = Schüler, Lehrling) ist nichts als substantivierter Komparativ zu jung.

Oft wird -er gar nicht mehr als Subst. bildend gefühlt, wenn die mittels desſelben von Ortsnamen gebildeten Wörter, welche den Bewohner dieſer Orte oder den von dieſen Orten Stammenden bezeichnen, im Gen. Plur. vor andere Subst. treten, wie: Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln. Hier ist Harlemer und Berliner Gen. Plur. von: der oder ein Harlemer, Berliner, und das Ganze ist ſo viel als: der Harlemer und der Berliner Blumenzwiebeln, während wir eine Art Adjekt. zu empfinden vermeinen. Daß dieſe Formen indessen keine

---

[1]) Mhd. und noch bei Luther war gebräuchlicher die Form Schuldiger von schuldigen; ſie bedeutete übrigens neben Beschuldiger = Ankläger ſowohl den Schuldner, als den Gläubiger. Die letzten Reste dieſes Sprachgebrauchs ſind bei L. zu finden, der Schuldner mehreremal im Sinne von Gläubiger gebraucht; z. B. (Minna von Barnhelm 2. Aufz. 2. Auftr.): Bringen Sie mir alle ſeine Schuldner!

Adjekt. ſind, ergibt ſich schon aus der Unwandelbarkeit dieſer Wörter: ein Frankfurter Kind, eine Frankfurter Frau, Koburger Bier; Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd ſind keinen Dreier wert. Die Unkenntlichkeit dieſer Ausdrucksweiſe für uns beruht in dem altertümlich fehlenden Artikel und anderſeits in der altertümlichen Stellung nach dem zum regierenden Worte gehörigen Artikel (das Nürnberger Spielzeug). — Hierher gehören übrigens die Münzbenennungen Heller, urspr. Haller pfenning nach der Stadt Schwäbisch-Hall, und Taler nach Joachimstal in Böhmen[1]. —

Seit dem 13. Jhd. entspricht noch der Endung -er die romanische -ier, beſonders in fremden Wörtern, wie Juwelier (frz. jouaillier), Kassier, Kavalier, Revier, Spalier, Tapezier, Turnier. In Falkner Falkenier, Kämmerer Kämmerier, Banner Panier (nach frz. bannière) gelten beide Formen neben einander.

4. Ablt. mit -m, -em, -am: Helm (die hehlende, bergende Schutzwaffe), Qualm (mit Qual zu mhd. queln II. Konjug.; darin ging auf mhd. twalm = Betäubung, betäubender Saft, betäubender Dunst), Melm (Staub, zu malen), Schwarm (schwirren), Seim (seihen), Zaum (zu ziehen), Baum (zu bauen, vgl. ſein in § 85), Strom (zu streuen, der ſich durch die Gegend spreitende; vgl. Stroh § 24), Bärme (wohl zu ahd. beran = tragen, emporheben, wie Hefe zu heben), Blume (blühen), Same (ſäen), Atem mit der Nebenform Odem (verwandt griech. atmós = Dampf, Dunst), Brodem (vielleicht verwandt mit braten), Broſam (wohl zu bresten = bersten, brechen). Fremden Ursprungs ſind Balſam, Biſam und Chriſam. Ahd. widumo (§ 26), mhd. widem (wovon widmen) ist fälschlich für Wittum (§ 92) genommen. Na-me gehört vielleicht auch hierher und nicht zu nehmen; vgl. lat. nosco = ich lerne kennen und davon nomen = Name.

5. a. Abltg. mit -n, -en: Degen (= Kriegsheld, ob zu dienen? vgl. engl. thane = Freiherr, oft zu gedeihen gestellt, alſo dann eig. der gediehene, gewachſene, während Degen als Waffe zu ital. dago, frz. dague = Dolch gehört), Wagen (vgl. bewegen), Rechen (mhd. rechen II. Konjug. = scharren, ſammeln; dazu wohl rechnen), Hafen (zu heben, dessen Grundbedeutung fassen, begreifen, alſo = Topf, Gefäß, Behälter und dann in großartiger Weiſe auf den Behälter, den das Meer für Schiffe gebildet hat), Brocken (vgl. § 58 gegen das Ende), Tropfen (zu triefen), Brunnen (zum alten brinnen, urspr. ein warmer Sprudel aus der Erde), Gebrechen, Bogen, Essen (nicht ſubstantivierter Infin.), Lehen, Zeichen (vgl. zeigen, zeihen), Bissen, Zorn (zerren), Zwirn (zwîr), Sporn (mhd. spor, engl. to spurn = mit dem Fuße stoßen, treten; vgl. Spur, spüren), Horn (= griech. kéras, vgl. Hirsch, mhd. hirz, ferner Hirn, griech. kára = Kopf, lat. cerebrum = Gehirn); Eb-en-e (vgl. Ebbe, ſich ebnende, ausgleichende Meeresflut).

b. Abltg. auf -in: ſind Femin. und werden ſehr zahlreich aus Mascul., beſonders aus ſolchen auf -er, gebildet, z. B. Gattin, Bärin, Gärtnerin, Schneiderin, Lehrerin, Nähterin. Die aus Mascul. auf -erer lassen ein er weg, alſo Zauberer Zauberin. Im Ahd. und Mhd. hatte ſich -in, das st. Femin. bildete, häufig zu -inna und -inne (nach schw. Dekl.) erweitert. Nhd. haben ſich beide Formen ſo geteilt, daß -inne aus dem Sing., -in aus dem Plur. verbannt ist.

---

[1] Vgl. Floren, Florin = Gulden von der Stadt Florenz.

6. Abltg. mit -s, -ſe, -z, ze: Hals (vgl. lat. collum), Runs Runſe (Rinne), Hülſe (hehlen, Hülle), Wespe (mhd. wefse zu weben, dann an lat. vespa angelehnt), Flachs Flechſe (zu flech-ten, vgl. lat. plic-are), Krebs (vgl. Krabbe, kribbeln, krabbeln), Binſe (zu binden)[1], Lefze statt Leffe (vgl. Lippe und lat. labium); Falz (falten), Walze (zu wallen, ahd. wellan = wälzen, mhd. wel = rund, vgl. Gewölbe statt Gewelbe), Blitz (mhd. blikze, von blicken), Wanze (mhd. dafür wantlûs = Wandlaus). — Die Abltg. mit z tritt beſonders in Eigennamen hervor, und hier hat es diminutive Bedeutung: Friedrich Fritz, Heinrich Heinz, Konrad Kunz, Gottfried Götz, Dietrich Diez, Ludwig Luz, Ulrich Uz (davon: uzen) uſw. [Metze, jetzt verächtliche Benennung eines Frauenzimmers, ist urspr. Koseform des in niederen Schichten im 13. und 14. Jhd. ſehr gewöhnlichen Namens Mechthild (§ 93, 26). Spatz ist Diminutiv von mhd. spar (wovon unſer gleichbedeutendes Sperling), wie Petz, eig. Betz[2]), von ber.] — Mit vollem Vokal gilt nur noch Hornis, Femin. und Mascul., vielleicht das hornende, poſaunende Tierchen; vgl. Breme Bremſe, das brummende Tier. — Lenz ist verkürzt aus ahd. lengizin vom Verb lengizan, engl. lengthen = länger werden; es ist alſo die Jahreszeit, in der die Tage lang werden. — Senſe ist verkürzt aus ahd. segansa, verwandt mit Sichel und lat. secare. — Das Wort Götze = falscher Gott, Abgott, das man verſucht ſein könnte, hierher zu stellen, ist erst nhd. aus mhd. gôz = gegossenes Bild entstanden. Luther gebraucht es daher nur für das gegossene, gehauene Bild einer heidn. Gottheit, nicht für dieſe ſelbst. (5. Moſ. 12, 3: Und reißet um ihre [der Heiden] Altäre, und zerbrechet ihre Säulen, und verbrennet mit Feuer ihre Haine, und die Götzen ihrer Götter tut ab, und vertilget ihren Namen aus demſelben Ort! — Auch Abgott (§ 103 B) ist bei Luther nur das Bild der Gottheit.) —

7. Abltg. mit -d, -de: Rand Rinde (ob zu rinnen, das umlaufende ?), Brand, Held (der hehlende, bergende, schützende), Schuld (ſollen), Bild (vgl. ahd. bil = gleich, eben, alſo Bild etwa das Geebnete, Darstellung von Körpergestalten auf einer Ebene, engl. bill = Geſetz, Recht, unſer billig § 95), Bad (zu bähen), Mahd (§ 7), Kind (vgl. können § 86), Kunde (ebenfalls zu können), Jagd, Bürde Gebärde (ahd. beran = tragen), Fährde (Gefahr), Freude, Gierde, Gemeinde (auch Gemeine), Behörde Zugehörde (bei Uhl.), Beschwerde, Zierde, Gelübde, Gestade Staude (beide wurzelverw. mit stehn), Bude Baude Gebäude, Hemd (§ 8), Getreide (ahd. gitragidi zu tragen, Bodenertrag; die mhd. beliebte Zſz. in: du treist, er treit für nhd.: trägst trägt ist hier bewahrt). Anzumerken ist auch mhd. gejeide für gejegede, unſer Jagd, und Uhl.: Im Schönbuch um das Kloster her da hab ich das Gejaid. — Bücher des 16. und 17. Jhd. und heutige Mundarten haben noch andere, wie: Wärmde, Erbärmde, Höchde, Längde, vgl. auch Ew. Liebden.

8. Abltg. mit -t, -te (-st): a. Dieſe Endung fügt ſich unmittelbar (urspr. mit den Vokalen i, u und o) an den Stamm ohne Einwirkung auf dieſen: Dunst (dinſen), Ranft (ahd. rampht = Rand, von rimpfen

[1]) Doch nicht unmöglich ist die Zſſ. des Worts aus bi- und naz, alſo etwa = bei der Nässe wachſend. — [2]) Daran erinnert der Batzen, urspr. eine kleine Münze der Stadt Bern mit dem Berner Wappen, einem Bären. Vgl. den in der Schweiz noch geläufigen Münznamen der Rappen, eine zuerst in Freiburg im Breisgau geprägte Münze mit einem Rabenkopf (vgl. Rabe in § 30), dazu das überall volkstümliche Verb berappen.

I. Konjug.), Geburt, Gäscht Gischt (mhd. gest gist zu gären), Scharte, Kost (kiesen, vgl. kosten § 97, 7), Frost, Verlust, Geschäft, Furt[1]), List (vom got. Präter.-Präsens lais = weiß, mit der Grundbedeutung: habe erwandert, erfahren, wovon auch lehren und lernen), Gerücht (§ 24), Lauft (nur noch im Plur. Zeitläufte, vgl. weitläufig und weitläuftig), Tat, Notdurft, Naht, Saat, Glut, (das und die) Blut Blüte, Brut[2]), Draht, Ernte (aus gleichbedeutendem mhd. erne; vgl. ahd. arnôn = ernten, engl. to earn = erwerben, ernten, verdienen), Warte (gewahren, wahrnehmen), Wacht, Mast (vgl. mhd. maz = Speise und Mus), Sucht (unter allen Umständen und in jeder Verbindung = Krankheit zu siech § 94; in einigen Zss. angelehnt an suchen), Stäte (veraltet, davon stäts oder stets, bestätigen) Statt Stadt Stätte (alle 4 zu stehn).

b. Das t bewirkt nach § 4 II einen Übergang des auslautenden Stammkonsonanten in den entsprechenden harten Dauerlaut: Geschichte (geschehen), Sicht Gesicht, Gicht (Gehn, Reißen in den Gliedern), Flucht, Zucht, Specht (entweder zu spähen oder verwandt mit engl. speck = Fleck, also dann = Partiz. specked); Wucht Gewicht, Pflicht (pflegen), Bucht (biegen), Schlacht Geschlecht (mhd. die slahte = Gattung, Art, Abstammung, vgl. nach dem Vater schlagen oder schlachten), Tracht (davon trächtig nach der mhd. Nebenbedeutung Schwangerschaft), Macht (mögen); (die Schiffs-) Werft (zu werben, das urspr. = drehen, wenden, hin- und hergehn, etwas ausrichten)[3]), Heft (zu heben oder haben), Gift, Schrift, Trift, Kluft (klieben), Schuft (wahrscheinlich zu schaben, also zunächst ein äußerlich schäbiger, dann ein charakterloser Mensch), Gruft (vgl. § 106), Haft (heben), Hälfte (seit dem 15. Jhd. für das ältere die Halbe und das Halbteil); Last (zu laden).

c. Durch Assimilation ist ein s oder ein f eingeschoben: Gespinst, Gewinst, Schwulst, Wulst (zu wallen, urspr. = winden, krümmen), Kunst, Gunst, Brunst (mhd. brunft = Brand und Brunst des Rotwildes, in der ersten Bedeutung von brennen, in der zweiten von brummen), Gespenst (vgl. § 92 A Spanferkel); — Ankunft, Zunft (zu zemen II. Konjug. ziemen, passen, geeignet sein, mhd. zunft = Gesetz, Regel, Zusammenkunft, Versammlung, Verein, vgl. lat. convenire = sich versammeln, übereinkommen, sich schicken), Vernunft (zu nehmen); — nicht nachzuweisen ist eine Assimilation in Klette (ahd. chlibâ, ndd. klive), doch ist es jedenfalls desselben Stammes mit kleiben (§ 82 IV), wie auch mit Kleister (mhd. kleb).

Nicht zu verwechseln mit jenem -s-t, aber oft schwer davon zu trennen ist die Endung -st, die gesichert ist in: Herbst (vgl. § 5 VII), Angst (eng), Dienst, Zwist (zwei). — In Durst gehört das s zur Wurzel, ist aber bei dürr dörren usw. in r übergegangen; vgl. got. gathaúrsnan gathairsan = verdorren.

d. Einige volle Formen sind noch: Monat (mhd. mân-ôt, Gen. mânôdes, § 10), Zierat, Wermut (vielleicht urspr. ein warm machendes

---

[1]) Vgl. Herford (altsächs. Heriford) = Heeres Furt, Oxford (altsächs. Oxenaford) = Furt der Ochsen, Schweinfurt, ferner griech. Bós-poros, dasselbe wie Oxford, lat. portus = Hafen. — [2]) Uhl.: Ihr sollt ihn (den Aufruhr) mir vertilgen in der Brut. — [3]) Davon unterschieden ist der Werft = Kette eines Gewebes, wahrsch. zu werfen; vgl. das gleichbedeutende engl. warp. Warp ist auch in Nordd. ein grobes Gewebe.

Kraut), Armut (ahd. Neutr. aram-ôdi, § 7, vgl. auch § 56), Heimat, Einöde (durch Anlehnung an das Adj. öde; mhd. einœte), Kleinod (mhd. kleinôt, § 71, klein war urspr. = glänzend, dann zierlich, fein, endlich von geringer Ausdehnung, vgl. ndd. kleen = dünn, engl. clean = rein, blank).

9. Abltg. mit den Lippenlauten b (früher w, vgl. § 32) und f: Gewölbe (vgl. Walze, Welle), Milbe (zu mahlen), Scherbe (auch Scherbel und Scherben, zu scheren, vgl. die engl. d-Abltg. sherd), Scherf-lein Schorf (ndd. Schurf, wovon schürfen), Sumpf (zu schwimmen). In dem veralteten Wit(t)ib ist das b Verstärkung des w in mhd. witewe; Witwe, skr. wi-dhava, bedeutet mannlos, alſo die es erst wieder geworden ist. Vgl. lat. viduus und Sch.: wieviele zarte Kinder vaterlos, wieviel verlobte Bräute Witwen worden ſind durch euch!

10. Abltg. mit den Gaumenlauten g und ch: Zweig (ob eigentlich Zweiteilung?), Scherge (urspr. Scharführer als Ehrentitel, jetzt niederer Diener des Gerichts, beſonders zur Vollstreckung von Strafen); Ferge (Fährmann), Spange (spannen); — Fittich (vgl. Feder), Dornich (mhd. dorn-ach), (Reiſich, gebräuchlicher) Reiſig (= Laubwerk); manche haben ein t angenommen: Dickicht (= dicht bewachſene Stelle; vgl. dick und dicht), Röhricht, Kehricht, Spülicht, Tannicht (Tanne); ſie bezeichnen eine Anhäufung gleichartiger Dinge. Kranich und Habicht gehören zu einer andern Gruppe; ſie waren ahd. chran-uh hab-uh, mhd. kranech (auch bloß krane; vgl. engl. crane = Kran und Kranich), habech (wahrsch. zu heben, lat. capere, alſo der fangende und festhaltende, als der eigentliche deutsche Jagdvogel). — Essig, Käfig ſind ebenfalls mit -ich abgeleitet, ch ist aber in g verderbt. — Reiſige = Soldaten, Reiter ist urspr. Adj. = zu Kriegszügen gerüstet oder dienend, mhd. reiſiger knecht = Soldat, beſonders Reiter, bei Luther öfters in Verbindung mit Zeug = Kriegsheer, z. B. 1. Makk. 6, 38: Den übrigen reiſigen Zeug ordnete er auf beiden Seiten, das Fußvolk zu bewahren, daß es nicht zertrennt würde. 1. Makk. 9, 11: Im Vorzug waren die Schützen, und die besten Krieger stunden vorn an der Spitze. Der reiſige Zeug ward geteilet in zween Haufen, auf jeder Seiten einer.

11. Abltg. mit -nis: Dieſe Endung ist aus got. ass, iss, uss entstanden, die oft an n-Bildungen traten und ſo bewirkten, daß man schon im Ahd. das n zur Endung zog. Die von Verben und Adjekt. gebildeten Subst. bezeichnen meist abstr. Begriffe: die Abkommnis (bei Uhl. = das Abkommen), Bedrängnis, Fängnis (bei Uhl. = das Gefängnis), Fäulnis, Kenntnis, Wildnis; das Ärgernis, Bildnis, Ereignis (§ 15), Gleichnis, Hindernis, Verzeichnis, Zeugnis u. v. a.

12. Mit rn liegt nur noch eine Abltg. vor: Dirne (ahd. der diu = Knecht, die diu = Magd, dio-nôn = dienen, dio-rnâ = Dienerin).

13. Abltg. mit nd: Dies ſind die zu Subst. gewordenen Partiz.: Feind (§ 8), Freund (§ 17), Wind (wehen), Heiland (bei Luther noch nicht allein für Jeſus gebraucht, z. B. Richt. 3, 9: und der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der ſie erlöſete, Athniel, den Sohn Kenas, Kalebs jüngsten Bruders. 2. Kön. 13, 5 u. a., zu vgl. übrigens mit mhd. vâlant = der verführende, der Teufel, bei G. Voland), Weigand(§ 93, 17), Tugend (taugen, tüchtig); ferner: Jugend (zu jung, vgl. § 84 VIII, lat. juvencus = Jüngling, woraus ſich das n vielleicht durch Zſz. erklärt, ferner lat. juvenis = jung, Jüngling und juventa = Jugend), Abend (ob zu ab?) und das mit alter nebentoniger Abltg. verſehene Leumund (§ 17).

14. Abltg. mit -ing und -ung (aus ing erzeugte ſich durch häufige Anfügung an die Endungen -al, -il und -ul ein -ling): Schilling (zu schallen, klingende Münze), Pfennig (ahd. phentinc zu Pfand), König (ahd. chuning von chunni = Geschlecht, alſo Stammoberster; vgl. § 86 können, engl. king[1]) und kin), Messing (mhd. messinc, auch daz messe, von die messe = Metallklumpen, aus lat. massa?), Zwilling (ahd. zwinel-inc, vom Adjekt. zwinal = aus einer Geburt gepaart), Jüngling, Bückling (erst ſeit dem 17. Jhd. von bücken = Verbeugung; als Bezeichnung des geräucherten Herings im 15. Jhd. bucking, aus dem Niederländ., von Bock, weil der Fisch einem Bockshorne ähnelt), Däumling, Dichterling, Drilling, Fremdling, Frischling, Frühling, Frömmling, Gründling, Häckerling, Hänfling, Häuptling, Lehrling, Säugling, Schmetterling (in verschiedenen Gegenden Milchdieb, Butterfliege [engl. butterfly], Buttervogel genannt, daher wahrsch. zuſammenhängend mit oberschleſisch der Schmette = Milchrahm), Sperling (vgl. Spatz oben 6; engl. starling und unſer Star), Täufling, Weichling, Witzling, Wüstling u. a.; Biegung, Geltung, Haltung, Hoffnung (mit eingeschobenem n wie in Redner u. a.), Reibung, Schwingung, Sitzung, Werbung, Lähmung, Regung, Stellung, Warnung. — Ursprünglich lag in allen Bildungen auf -ing und -ung der Begriff der Abstammung und Verwandtschaft, wie dies am klarsten aus den Familiennamen: Karolinger, Merowinger, Nibelungen (Nebelſöhne), Amalungen, Fleming (urspr. Flamländer) u. a. erhellt; auch Hornung = Februar gehört hierher, der als Sohn des Januars, welcher groſser Horn genannt wurde, als kleiner Horn bezeichnet wird; später geſellt ſich zu vielen auf -ing der Begriff des Verächtlichen und Verkleinernden. Die Endung -ung dient jetzt beſonders dazu, abstrakte Subst. in unüberſehlicher Menge aus Präſensformen zu bilden. Nur den Wörtern: Brandung, Nahrung, Satzung, Waldung, Zeitung (vgl. engl. tidings = Nachrichten, Neuigkeiten, to betide = ſich ereignen) liegen nicht unmittelbar Verben zu Grunde, und bei: Feurung (= Brennmaterial), Teurung, Innung, Geſinnung und Geſittung erregt gleichfalls die Herleitung von Verben Zweifel.

In einigen Wörtern, wie: Fördernis und Forderung, Verlöbnis und Verlobung, Verdammnis und Verdammung, Hindernis und Verhinderung berühren ſich -nis und -ung. In andern ist wieder handgreiflicher Unterschied, wie: Bildnis und Bildung, Ergebnis und Ergebung, Beſorgnis und Beſorgung, Zeugnis und Zeugung.

15. Mit -sch liegen nur zwei Subst.-Bildungen vor: Mensch, das überdies wie die andern Wörter mit -sch urspr. ein Adjekt. ist, gebildet aus man, unſerm Mann (zu got. minan = denken, zu dem auch gehören Minne, mahnen, meinen[2]), lat. monêre, mens, engl. mind); Wunsch, mit Wonne (mhd. wunne = Freude, Lust), wohnen (eig. ſich irgendwo erfreuen), gewohnt (woran man Gefallen findet) verwandt; daſs darin auch mhd. wunne = Weideland steckt, erscheint nicht ſicher; es blieb erhalten in mhd. wunnemânôt, eig. Weidemonat.

---

[1]) So wie engl. king urspr. der Sohn eines Mannes von (vornehmem) Geschlecht, ſo ist das damit nicht verwandte queen die (vornehme) Frau. — [2]) Meinen bedeutete im Mhd. auch lieben, und ſo erscheint es, wenn auch ſelten, bis in die neuere Zeit. 2. Makk. 4, 2: ſo er doch der Stadt alles Guts thät und ſein Volk mit treuem Herzen meinete. G.: Du trauerst, daſs ich nicht erscheine, vielleicht entfernt ſo treu nicht meine. Schenkendorf: Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt.

16. Abltg. mit **-ter**: Vater (skr. pi-târ = Beschützer, Ernährer), Mutter (skr. mâtâr = Gebärerin), Tochter (skr. duhitâr von Wurzel duh = melken, alſo eig. die Melkende), Bruder (skr. brâtâr von Wurzel bar = tragen, alſo der Zuſammentragende, der im Hauſe Tätige, Helfende);[1]) Gelächter (älter lachter), Futter (wahrsch. derſelben Wurzel entsprossen wie Vater), Blatter (von ahd. blâjan = aufblähen), Halfter (von ahd. halp = Griff, Handhabe, wahrsch. wie das Adj. halb mit lat. capere zuſammenhängend), die Leiter (desſ. Stammes mit lehnen und mit lat. clinare = neigen, clivus = Hügel), das Malter (eig. was man auf einmal zum Mahlen gibt). — Dem ter entsprechend ist -del in dem Worte Nadel (zu nähen).

17. Von unſern beiden Diminutivendungen ist die echt hd. mhd. **-lîn** nhd. **-lein** (in Dialekten -lî oder -l), z. B. in: hiuselîn, hündelîn, vingerlîn, hermelîn (von mhd. harme = Wieſel; die Betonung unſers Hermelin rührt aus der Deutung als Fremdwort); Häuslein, Hündlein, Fingerlein (Fingerlî, Schiffel, Fingerl[2]), Küchlein (aus ndd. küken), in der Schriftsprache fast ganz außer Brauch geſetzt und durch die ndd. **-ken** (aus älterem ihhi iki), nhd. **-chen** erſetzt worden (Blüemeken, Blümchen, noch mit ken: Nelken, d. h. Nägelchen, Gewürznägelein). Bei Luther galt -lin oder das nachdrücklichere -lein noch für das schriftgemäßere, -ichen mehr für die Volksspr. Als eine Verbindung beider Endungen zum Zwecke beſonders starker Verkleinerung ist die Endung **-elchen** in Wägelchen, Sächelchen u. a. anzuſehen, und schon im Ahd. scheinen beide verbunden (nur in umgekehrter Folge) gebraucht worden zu ſein, z. B. lêwinchili = kleiner Löwe, huoninchili = Hühnchen; unſer Enkel = Kindeskind, spät ahd. eninchilîn, mhd. eninkel enenkel, auch enikel, ist daher höchst wahrscheinlich Diminutiv von Ahn, ahd. ano = Großvater. — Beide Endungen, -lein und -chen, bewirken übrigens ihren alten Formen gemäß immer den Umlaut.

§ 92.

Bildung der Substantive durch Zuſammenſetzung.

I. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Substantiv.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung (§ 39).

Das Bestimmungswort, das überall den Hauptton im Worte hat, kann hierbei zu dem Grundworte in einem attributiven und objektiven Verhältnisse stehn.

Das attributive Verhältnis ist ſehr vieldeutig, z. B. Augapfel (etwa Apfel im Auge), Eidotter, Himmelreich, Landrecht, Zahnschmerz, Herbstblume (Blume, die im Herbste wächst), Johanniswurm, Nachtherberge, Sommervogel, Angstschrei (Schrei in der Angst), Gewalttat, Rätſelsprache, Feldzug (Zug in das Feld, in den Kampf), Himmelfahrt, Kirchgang, Eiſenstange (aus Eiſen), Federbett, Goldschnalle, Armband (am Arme), Blattlaus,

[1]) So hat man ſich wenigstens die Bildung dieſer Wörter zu erklären verſucht. — [2]) Von ſolchen Bildungen auf -er ausgehend hat ſich im österreich. Dialekt die abscheuliche Diminutivform auf -erl gebildet wie: Mailüfterl, Schatzerl, Herzerl.

Handschuh, Rheinwein, Türangel, Geldmangel (an Geld), Mordlust, Wassernot (verschieden von der uneigentl. Zſſ. Wassersnot), Maulschelle (aufs Maul), Dachtraufe (vom Dache), Ostwind, Bergpredigt (auf dem Berge), Eisbär, Turmwächter, Bierfaß (zu Bier), Geldbeutel, Mistgabel, Vogelhaus, Schweißtuch, Handtuch, Schlaftrunk, Magentropfen, Kirchhof (bei der Kirche), Schildwache (bei dem aufgehängten Schild), Regenschirm, Raubmord (ein zugleich mit Raub vollführter Mord), Dienstehre, Handschlag (mit der Hand), Fingerzeig, Faustkampf, Handwerk, Steinwurf, Federhut (geschmückt mit Federn), Leimrute, Schildkröte, Strohſack, Laubfrosch (grün wie Laub), Krebsgang, Staubregen, Mannweib, Rabenmutter (die ihre Kinder unmenschlich wie ein weibl. Rabe die ſeinigen behandelt — nach falscher Auslegung der Bibelstelle von den hungrigen Raben, die Gott speist; Raben ist hier der alte Nom. Sing.), Rehkalb (aus der Familie der Rehe), Hirschkuh, Schafbock (denen Umkehrungen wie: Mutterschwein, Mutterschaf, gegenübertreten), Maultier (§ 105 IX), Elentier (poln. jeleń, litauisch elnis = Hirsch, der deutsche Name ist mhd. elch, bei Rückert Elk, lat. alces), Walfisch (vgl. frz. au-truche = Vogel Strauß), Elbstrom, Apfelbaum, Maulbeere, Knoblauch, Kieſelstein, Hauptstadt, Kreuzweg, Milchstraße, Federvieh, Blumenkohl, Sturmwind, Wetterhahn, Christkind, Fürstbischof. [Beſonders kühn ist die Volksspr. in Zſſ. nach Art der zuletzt genannten, z. B. Knopfmeier (weil er mit Knöpfen handelt), Löffelmeier (weil er einen Löffel gestohlen hat), Graupenschulze, Musschulze, Schinderhannes, Eierjule, Kuchenmine udgl.]

Hierher gehören auch die Zſſ., deren Grundwörter ſo geschwächt ſind, daß ſie nur als Abltg. erscheinen. Es ſind:

heit, keit. Das got. Masc. haidus[1]) bedeutet Art, Weiſe, das ahd. Masc. und Fem. heit Perſon, Geschlecht, Ordnung, Stand, Art, das mhd. Fem. heit Art und Weiſe. Christenheit ist alſo = Art oder Stand der Christen, Kindheit urspr. = Art der Kinder. Ebenſo ſind die mit Adj. (unten II) zſgſ. zu erklären: Geſundheit = geſunde Art oder Beschaffenheit, Klugheit, Faulheit, Kühnheit, Schönheit, Bosheit (wie mhd. ohne Umlaut trotz unſeres böſe[2])) uſw. — Aus dem Zuſammenstoße mit dem häufigen Auslaute c der Adj., die mittels ahd. -ac, -îc, mhd. -ic und -ec, nhd. -ig (§ 95, 7) gebildet ſind, entwickelte ſich dann noch **keit**, z. B. von mhd. vrümic vrümec = nützlich, tüchtig ward gebildet vrümic-heit, vrümec-heit, und dies ward unvermeidlich zu vrümikeit vrümekeit zuſammengesprochen und dann auch ſo geschrieben. Dies mhd. ikeit war in der nhd. Zeit anfangs noch geläufig;

[1]) Dieſem Wort entspricht der Form nach genau ſanskrit kêtús = Licht, Flamme, und daraus folgt Zuſammenhang mit heiter, urspr. = strahlend, schimmernd. — [2]) Bosheit ist nicht mehr das allgemeine Abstractum zu böſe, ſondern hat eine speziellere Bedeutung angenommen, ist alſo aus ſeiner Reihe herausgetreten; Kühnheit und Schönheit decken ſich in dem Umfang ihres Begriffs noch genau mit den entsprechenden Adjektiven.

doch tritt das heutige -igkeit, womit ſich das Mißverständnis vollendete, auch schon im 14. Jhd. auf. Ob man es freilich damals auch schon gesprochen habe, ist fraglich; es galt jedenfalls = ck; indessen schrieb man wohl z. B. Traurigkeit, um darin traurig unverkürzt zu ſehen. Es war nur als Besserung der Orthographie gemeint, mit der man unbewußt einen Fehler in die Grammatik einführte in der besten Meinung, etwas Fehlendes, das g, wieder herzustellen, das doch im k schon enthalten war. Allmählich folgte aber auch die Ausspr. (wenngleich in der ſüdd. Volksspr. bis in Schleſien hinein das alte -ikeit noch jetzt wiedertönt), und ſo gewöhnte man ſich daran, keit als ſelbständiges Bildungsmittel anzuſehen, das man außer an ig ebenfalls an Adj.: auf **r** und **l** (Bitterkeit — schon mhd. —, Munterkeit, Eitelkeit, Übelkeit), auf **bar**, **ſam** (Dankbarkeit, Sorgſamkeit), ſogar an ſolche auf **lich** (Heimlichkeit, Redlichkeit) fügte. Selbst das **igkeit** ist ſo ſelbständig geworden und zwar regelmäßig bei den Adj.: auf **los** und **haft** (Ehrloſigkeit, Ehrenhaftigkeit) und ſonst bei vielen einfachen Adj.: Blödigkeit, Müdigkeit, Behendigkeit, Neuigkeit (vgl. Neuheit), Feuchtigkeit, Schnelligkeit, Gerechtigkeit, Geschwindigkeit, Kleinigkeit (vgl. Kleinheit), Leichtigkeit (vgl. Leichtheit).

schaft. Das ahd. skaf ist = geſetzliche Ordnung, mhd. scaft = Beschaffenheit, Gestalt (vgl. engl. shape = Gestalt, Form). Es verbindet ſich beſonders mit Subst.: Bürgerschaft, Botschaft, Feindschaft, Ritterschaft, ſeltener mit Adj.: Barschaft, Bereitschaft, Gemeinschaft, Kundschaft (auch mit Kunde = Bekannter, Freund), Verwandtschaft. Das jetzt ſehr gebräuchliche Wort Leidenschaft ist erst ſeit dem vor. Jhd. in Gebrauch; in der Volksspr. mancher Gegenden gilt es = Leiden, Krankheit.

tum. Das got. Mascul. dôms und ahd. Mascul. und Neutr. tuom bedeutet Urteil (vgl. engl. doom, urspr. = Gericht, danach das jüngste Gericht, Weltgericht, griech. thémis = Geſetz, Göttin der Gerechtigkeit); es muß aber wohl, aus derſelben Wurzel wie unſer Verb tun entsprossen, noch eine allgemeinere Bedeutung gehabt haben, etwa die der Beschaffenheit und Art, was auch aus den veraltenden Redensarten: ſogetan = ſo beschaffen, übel getan = übel beschaffen und aus dem altertümlichen Ausdruck ſotaner[1]) Mann erhellt. Hiernach erklären ſich denn Christentum, Heidentum, Herzogtum, Bistum (aus Bischofstum)[2]), Kaiſertum, Luthertum, Mönchtum udgl. als Stand, Würde, Weſen und alles einer Perſon zugehörige — und die mit Adj. zſgſ. wie: Heiligtum, Irrtum, Reichtum, Siechtum. — Wittum (Witwen-Leibgedinge) ist eine Umdeutung aus ahd. widumo (§ 26), mhd. widem = Brautgabe, auch = Dotierung einer Kirche, wozu das

---

[1]) Vgl. Gaudy: So wahr ist das Wort, daß die Liebe den Weiſen zum Narren machen kann, denn ich war wirklich für den Augenblick nicht viel besser als ein ſotaner. — [2]) Ähnlich entstand Bismark aus bischoves marc; an einer ſolchen Mark lagen die Güter des Geschlechts.

noch hier und da amtlich gebrauchte Widemut = Kirchenacker, Pfarracker. Fehlerhaft gebildet scheinen Altertum (erst seit dem 17. Jhd. gegenüber ahd. alttum), Volkstum (zuerst von Jahn gebraucht) und Fürstentum, da sonst abgestorbene Formen keine uneigentl. Zff. eingehn. Der Gebrauch des Subst. Tum in dem Liede: Ich hab mich ergeben von Maßmann (3 Str.: Du Land, reich an Ruhme, wo Luther erstand, für deines Volkes Tume weih ich mein Herz und Hand) war ein kühnes Wagnis. — Vgl. noch Ungetüm. —

Es gibt somit keinen durchgreifenden Unterschied mehr zwischen heit, tum, schaft, und wenn die einzelnen damit gebildeten Wörter sich meist nicht willkürlich vertauschen lassen, sondern Bedeutungsverschiedenheiten zeigen, so beruhen diese erst auf sekundärer Entwickelung und nicht auf der Verschiedenheit der zu Endungen herabgesunkenen Grundwörter an sich. Im allgemeinen bezeichnet jetzt **tum** mehr das Wesen, die Würde, das Gut, **heit** den bloßen Namen, **schaft** den bloßen Zustand. Es läßt sich ferner Christenheit und Christentum sagen, nicht Christenschaft, dagegen Judentum und Judenschaft, nicht Judenheit; mit allen dreien zusammensetzbar ist eigen: Eigentum, Eigenheit, Eigenschaft mit bestimmt gesonderten Bedeutungen.

rich. Das got. Subst. reiks (vgl. lat. rex) bedeutet Herrscher, Fürst, ahd. und mhd. ward rîhi rîch nur noch als Adj. in der Bedeutung von mächtig, gewaltig und seit dem 13. Jhd. auch von unserm reich gebraucht. Daher Dieterich (§ 93, 33) = Volkesherrscher,[1]) Friedrich (§ 93, 45) = im Frieden mächtig, Heinrich (§ 21) = in der Heimat mächtig; ebenso Enterich etwa Entenkönig, Täuberich, Gänserich und die Pflanzennamen Wegerich, Hederich. —

Das objektive Verhältnis tritt besonders an Subst. hervor, in denen verbale Bedeutung noch rege ist, z. B. Landbau, Landbauer, Minnesänger, Weintrinker, Vogelfänger, Geschichtschreibung, Schwertfeger (fegen[2]) = rein oder schön reiben, läutern, vgl. Fegefeuer = Läuterungsfeuer und Hesekiel 21, 9—10: Das Schwert, ja das Schwert ist geschärft und gefeget. Es ist geschärft, daß es schlachten soll; es ist gefeget, daß es blinken soll.); Selbstmord.

Einige Zff. sind in einem Teile oder in beiden entstellt oder veraltet und daher ohne Rückblick auf die früheren Formen unverständlich. Solche sind:

Amtmann, ahd. ambaht (§ 20), erst Diener, dann Dienst, mhd. ambet, ambt, also = Dienstmann. Verkürzte Nebenform zu mhd. ambetman ist amman, unser (Land-) Ammann.

---

[1]) Dietrich als Bezeichnung des Nachschlüssels ist wohl hiermit identisch, vielleicht mit einer Art Volkswitz und Wortspiel euphemistisch für Dieberich verstanden. — [2]) Desselben Stammes sind got. fagrs = passend, engl. fair = schön, unser fügen = passend gestalten, verbinden, das Fach = Abteilung einer Räumlichkeit.

Backbord, das, aus dem Ndd., zſgſ. aus altnord. und altſächſ. bak, engl. back = Rücken (vgl. Amt § 20) und allgemein ndd. bord = Rand (§ 26); es bedeutet den Rand, die Seite, welche dem mit der rechten Hand das Steuer lenkenden Steuermanne links im Rücken liegt.

Ballast, wie das vorige aus dem Ndd., mhd. dafür einfaches last (wovon frz. lest), in dem Bestimmungsworte steckt wegen dänisch baglest möglicherweiſe auch altnord. bak = Rücken; das Wort bedeutete dann Hinterladung, Rückladung.

Bärlapp, ahd. lappo = flache Hand, Tatze; die Pflanze heißt alſo eig. Bärentatze, ſo wie die danach gebildete griech.-lat. Benennung lycopódium Wolfstatze bedeutet.

Baumschlag, ahd. slahta = Geschlecht, Art.

Bellhammel = Leithammel, ndd. engl. bell = Glocke.

Berſerker, erst nhd. aus nord. berserkr, eig. Bärenkleid, dann wilder Krieger, der während der Schlacht in Raſerei verfällt, aus altnord. ber = Bär, serkr = Kleid.

Bienenkorb, ahd. bini-char, char = Gefäß, dann in Korb entstellt.

Bilſenkraut, (?) kelt. belinuntia, Kraut des Sonnengottes Belenus. Russisch heißt die Pflanze bêlená.

Borkirche, die das Schiff der Kirche umziehenden Galerien, ahd. bor (§ 20) = Höhe, Gipfel, zu beran mhd. bern = tragen, heben.

Bräutigam, § 5 IX. Engl. bridegroom steht unter Anlehnung an engl. groom = Jüngling für agſ. brŷdguma.

Brombeere, mhd. brâme = Dornstrauch (vgl. engl. bramble = Brombeergestrüpp, ſonst noch engl. broom = Ginster, Beſen, brim = Rand des Glaſes, des Hutes wie unſer Bräme).

Demut, ahd. diu = Knecht; Demut alſo Gesinnung des Dienenden.

Dienstag, § 9; vgl. engl. Tuesday, lat. dies Martis. Schon früh hatte ſich übrigens der alte diestac mit dingstac thingstac (§ 27) verschmolzen und ſo die Schreibung Dinstag herbeigeführt.

Donnerstag, der dem Donar, dem Gotte des Donners und Blitzes, geweihte Tag; vgl. engl. Thursday, lat. dies Jovis.

Eiland scheint dem mndl. eylant, nndl. eyland abgesehen; altnord. ist ey = Inſel wie ahd. ouwa, das aber auch ein vom Wasser durchflossenes Land, Wieſe, bezeichnet. Anderſeits liegt es nahe, an mhd. einlant = allein liegendes Land, Inſel zu erinnern, woraus Eiland gekürzt ſein kann, wie eilif aus einlif (§ 100).

Erlkönig, nach dän. ellerkonge für elverkonge = Elfenkönig.

Flurschütze, das Grundwort von schützen, nicht hier zu schießen, wie ſonst das Wort Schütze.

Freitag, Tag der Frîa, der Gemahlin Wuotans und Schützerin der Ehen; vgl. engl. Friday, lat. dies Veneris.

Friedhof, § 9. In Bozen ſagt man Freithof.

Frondienst, Fronleichnam, § 10.

Gliedmaßen (Plur.), altnord. lidh-a-môt = Gliedzuſammenfügung, got. gamôtjan, engl. to meet = begegnen, meeting = Zuſammenkunft.

Hagestolz, ahd. hagustalt und hagastalt = Junggeſell, Söldner, agſ. hægsteald = ledige Perſon beiderlei Geschlechts; stalt im got. Adj. gastalds = der über eine Sache gestellte, hag = Einfriedigung, aber auch im Gegenſatz von **hof**, dem Herrenſitz, = Nebengut. Das deutsche Erbrecht ſetzt von den ältesten Zeiten her den Vorzug der Erstgeburt fest; der jüngere Bruder bleibt in gewisser Abhängigkeit

vom älteren und erhält nur ein Nebengut ohne die Hofgerechtſame, er ist in der Gründung eines vollkommen freien Hausstandes behindert.

Heirat, got. heiwa = Haus, Haushaltung in der Zſſ. heiwafrauja = Hausherr, ahd. hîwo = Gatte, hîwa = Gattin, gehîwan = ſich verheiraten, hiwunga = Ehe, und (der) rat = Zurüstung, Beſorgung, alſo wohl eig. Beſorgung, Einrichtung eines Hausstandes.

Hellebarde (§ 26), noch im 16. Jhd. Helmbarte, eine mit einem Helm oder Stiel verſehene Barte, Beil mit breiter Schneide, oder auch eine Barte zum Durchhauen des Helmes. Die Barte ist abzuleiten von der Bart, vgl. Schlüsselbart. Auch die Barten oder Fischbeinzähne haben den Namen von Bart.

Herzog, ahd. hari heri = Heer, zoho = Führer.

Heuschrecke, mhd. schricken = hüpfen.

Hift- oder Hüfthorn, § 9.

Himbeere, § 6.

Kammertuch, nach dem deutschen Namen der frz. Stadt Cambray, Kamerich.

Karfreitag, Karwoche, § 23.

Kebsweib, ahd. kebisa urspr. = Sklavin.

Kirchspiel, ahd. spellôn = verkündigen, erzählen, alſo der Bezirk, ſoweit die Verkündigung (Rede) der Kirche reicht, ndd. karkspell, vgl. engl. gospel, verkürzt aus agſ. godspell = gute Botschaft, Evangelium, got. spill = Rede, Sage; vgl. auch Beispiel in § 103 B.

Knoblauch, § 21.

Krammetsvogel, zſgz. aus Kranewitsvogel = Wacholdervogel; ahd. chrana-witu, mhd. kranewite = Wacholder, eig. Kranich-holz.

Leichdorn, ahd. lîh (woraus Leiche) = Leib, Fleisch, alſo Fleischdorn.

Leichnam, ahd. lîhhamo, aus lîh = Leib, hamo = Hülle, alſo wörtlich Körperhülle. Vgl. Hemd, hämisch.

Leinwand, ahd. und mhd. lînwât aus lîn = Lein, wât = Kleidung (das Uhl. wieder gebraucht), zu weten III. Konjug. = binden; letzteres ging nhd. in dem Worte Gewand, mhd. want, zu winden, auf.

Lindwurm, lint urspr. wahrsch. = Band, und noch jetzt heißt in manchen Gegenden ein Band zum Frauenschmuck Lint oder Linte, mhd. lint = Schlange, mhd. wurm ebenfalls oft = Schlange, alſo tautologische Zuſammenstellung.

Marschall, § 6.

Maulwurf, für ahd. moltwurf = Erdwerfer, molt zu mahlen (vgl. Müll, zermalmen uſw., ndd. Moll für Maulwurf, engl. mould = Erde).

Meerrettich, ahd. meriratih, merratih, d. h. überſeeischer, über das Meer (ahd. meri) zu uns gekommener Rettich. Die engl. Bezeichnung horse-radish legt indessen auch die Vermutung nahe, daß Meer- hier ſo viel wie Mähre ist.

Meltau, am wahrscheinlichsten aus got. milith = Honig; vgl. lat. mel. Nicht ausgeschlossen ist indessen die Möglichkeit, daß der erste Teil von ahd. militou mit Mehl im Zuſammenhange steht.

Mettwurst, ndd. met = das reine Schweinefleisch, woran kein Speck ist, urspr. zuſammenhängend mit ahd. maz = Speiſe; vgl. Messer.

Missetat, mhd. misse = Mangel, Irrtum.

Nachtigall, ahd. nahtigala, galan = ſingen, alſo Nachtſängerin, vgl. gellen I. Konjug., engl. gale = der (tönende) Wind. — Die Erhaltung des i in Nachtigall und Bräutigam, das schon mhd. zu e (vgl. Tagewerk) abgeschwächt war, scheint das Mitteldeutsche, welches

dergleichen i am längsten erhalten hatte, und in geschichtlicher Folge die Sprache Luthers bewirkt zu haben.

Niednagel, nach ndd. nîdnagel, oberd. Neidnagel, dem Volksglauben gemäß, daß der, dessen Haut neben dem Nagel fich löst, von andern mit Neid angefehen werde; vgl. frz. l'envie (Neid) = Niednagel.

Nießbrauch, mhd. der niez = das Genießen, die Benutzung.

Ohrfeige, erst früh nhd., meist als volkstümlich-scherzhafte Umbildung von ndl. oorveeg gefaßt, worin veeg (verwandt mit nhd. fegen) = Streich, Hieb. Vgl. Kopfnüsse, Maulschelle (dies eig. Gebäck).

Pickelhaube, spät mhd. beckenhûbe, auch beckelhûbe, nach der eig. Beckenform des Helmes benannt.

Rohrdommel, entstellt aus ahd. daz horotumbel, horo = Kot, Sumpf, der tumbel = dummes Geschöpf; der Name foll daher rühren, daß der Vogel, vom Jäger verwundet, nicht noch zu entfliehen fucht, fondern fich alsbald zur Wehre fetzt, was man als Dummheit auslegt.

Rübezahl, zfgz. aus mhd. Ruobezagel = Rübenschwanz.

Schellack, engl. shellac, eig. Schalenlack, Lack dünn wie Schalen.

Schellhengst, mhd. schele schon allein = Beschäler, Zuchthengst.

Schlaraffe, älternhd. Schlauraffe, im 14. Jhd. slûr-affe (für slûder-affe) = üppig lebender, gedankenlofer Müßiggänger, zu slûr = Faulenzer, faule Perfon; vgl. eig. ndd. schludern = nachlässig arbeiten, faulenzen.

Schornstein, ein aus dem Ndd. (scorenstein schornstên schostên) ins Hd. (mhd. scorstein) eingedrungenes Wort, viell. dem altnord. skara = schüren oder auch unferm scheren (schor, geschoren) verwandt und urspr. den flachen Stein, auf dem das Feuer brennt, den Herd, dann die Feuermauer, den Rauchfang bezeichnend.

Schultheiß, Schulze, ahd. scult = Abgabe, Schuld, heiß = Befehler.

Singrün, § 6.

Sippschaft, ahd. sippa, mhd. sippe = Friede, Bündnis, Blutsverwandtschaft; mhd. der sippe = der Verbündete, Blutsverwandte.

Sündflut, § 14.

Spanferkel, span ist das noch übliche bairische die Spän, mhd. die spen = Muttermilch, von mhd. spanen nach VI. Konjug. = reizen, locken (vgl. lat. lac = Milch, illicere = anlocken); zu vgl. ist auch: spänen = entwöhnen (von der Muttermilch), Gespenst (§ 103 A), abspenstig (§ 103 B). Verschieden davon ist mhd. spannen (VII. Konjug.) = ausdehnen.

Sprichwort, eine tautologische Zufammenstellung, mhd. spriche = Wort.

Stiefkind, ahd. stiufan = berauben, alfo das der Eltern beraubte Kind. Als die Bedeutung von stief geschwunden war, ward es auch mit Vater, Mutter, Bruder zfgf.

Truchfeß, mhd. truchsæze statt truhtsæze, aus mhd. die truht = Trupp, Schar, Gefolgschaft und ahd. sâzo (Sasse) = der Angefessene. Der Truchfeß (ndd. Droste) war nämlich urspr. der im Volke fitzende und ihm vorfitzende Gefolgshauptmann, der Anführer und Verpfleger der Gefolgschaft. Die mlat. Überfetzung dapifer, discophorus meint den, welcher die Speifen aufträgt.

Walküre, Walstatt, Walhalla }
Walfisch, Walroß } § 6.
Walnuß }

Weichbild, lat. vicus, ahd. mhd. wîch, ndd. wik = Ort, Stadt,

noch fonst in Namen erhalten, wie Bardowik, Osterwik, Braunschweig Brunswik = Brunostadt, Schleswig aus Schleiswig, auch in denen auf witz, z. B. Löschwitz; bild, was fonst bill = Recht, alfo Weichbild eig. Stadtrecht, dann das Gebiet, in dem diefes gilt. Vgl. noch mhd. daz unbilde = die Unbill, mhd. unbillîch = unbillig, ungerecht.

Wergeld, Werwolf, ahd. mhd. wer = Mann, lat. vir, alfo Wergeld, das nach altem Recht als Sühne für einen Mann zu zahlende Geld; Werwolf ein Mensch, der fich (nach der Mythologie und dem Aberglauben) in einen Wolf verwandeln kann.

Wiedehopf, ahd. witu = Holz, auch Wald; hopf zu hüpfen.

Wildbret, mhd. wiltbræte, daz brâte = Weichteile am Körper, Fleisch, alfo Fleisch vom Wilde.

Wimper, ahd. wintprâwa, mhd. wintbrâ, ahd. winta = Fächel, alfo die fächelnde und von Unreinigkeiten das Auge fäubernde Braue, vgl. Augenbrauen, engl. brow.

Windhund, Windspiel, ahd. und mhd. wint (ob auch mit wint = Luftströmung derfelben Abstammung?), bedeutet schon allein die bekannte Hundeart; mhd. spil = Scherz, Vergnügung; Windspiel ist alfo zunächst = Vergnügen mit Winden (Jagdhunden), dann eine Koppel Hunde (vgl. ein Spiel Stricknadeln), dann jedes einzelne Tier (vgl. mhd. vederspil urspr. = Falkenjagd, dann = Jagdfalke).

Hierher gehören auch die Fluß- und Ortsnamen auf a und ach (ndd. aa), ahd. â, aha (vgl. lat. aqua, slaw. awa) = Fluß: die Fulda ahd. Fuldaha, Nidda Nidaha, Salzach Salzaha, Steinach Steinaha, Kinzich ahd. Chinzaha, Werra Wefer (beides urspr. derfelbe Name) ahd. Wisuraha, March ahd. Maraha slaw. Morawa (davon Mähren). Aha und ouwa (f. oben Eiland) gehören übrigens jedenfalls derfelben Wurzel an.

B. Uneigentliche Zufammenfetzung.

Diefe ist nie ursprünglich, vielmehr überall erst aus einem dem zweiten Wort unmittelbar voranstehenden Fall allmählich hervorgegangen. Es kommen hierbei zwei Fälle in Betracht, die ein Verhältnis des einen Wortes zum zweiten begründen, der Gen. und der Akk. Denn der Nom. kann überhaupt nicht von einem andern Subst. abhängen und der Dat. nur in den wenigen Fällen, wo dem Subst. noch die Kraft eines Adj. oder Partiz. beiwohnt.

Die Haupturfache der genitivischen Zff. liegt darin, daß konkrete Bezeichnungen allgemeine Namen wurden, wie reginhartes brunno Reinhartsbrunn, frankôno land Frankenland, spehtes hart (Spechtswald) Spessart (vgl. Harz für mhd. Hart, Haardt in der Pfalz), hennen berc Henneberg, snecken hûs Schneckenhaus u. a., in denen der Gen. Sing. oder Plur. wie im Ahd. fast immer vor dem regierenden Worte steht, mit dem es später zu einem Worte zufammenrückte. Als äußerer Umstand, der zur Zff. drängte, erscheint der dem Mhd. eigentümliche Gebrauch, den Artikel, der dem zweiten Worte zugehört, vor den vorstehenden Gen. zu fetzen, z. B. ein linden blat, daz Sigmundes kint, der Niblunge man, diu Sîvrides hant, daz Etzelen wîp, der gotes segen, diu gotes hant. — Beisp.: Frankenland, Königsberg,

Thüringerland, Kindeskind (in der Formel: Kind und Kindeskind, in der ſich übrigens unvermerkt der mhd. Plur.[1]) erhalten hat; man fühlt es aber jetzt als kollektiven Sing. oder als biegungsloſe Formel, vgl. Ps. 45, 18: Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind. Joſ. 59, 21: Meine Worte ſollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und [deiner] Kindeskind), Glückskind, Windsbraut, Hahnenfuß (mit der alten Genitivform, vgl. § 67), Wolfsmilch, Hahnenfeder, Kalbsbraten[2]) neben Kälberbraten, Gänſeleber (mit der alten Genitivform), Eierschale, Gerstenkorn, Schierlingsſaft, Jahrestag, Totenkopf, Schalksknecht, Helfershelfer (dasſelbe Wort der Verstärkung wegen doppelt), Augenblick, Bienenschwarm, Lindenblatt, Sonnenwärme (vgl. § 68), Weibsbild, Wassersnot, Todesstrafe, Götzendienst, Bilderdienst, Rädelsführer (baier. Rädel, Diminutiv zu Rad, = kleiner Kreis zuſammenstehender; vgl. das gleichbedeutende engl. ring-leader).

Der Gen. löst ſich wieder und wird ſelbständig oder geht die Zſſ. nicht ein:

1. wenn er von einem Adj. oder Pron. (Artikel) begleitet ist, z. B. ein Menschenleben, aller Menschen Leben; Mannesmut, des tapfern Mannes Mut;

2. wenn er als Eigenname gebraucht wird, z. B. ſie eilten zum Gotteshauſe, auf Gottes Welt (vgl. Schillers Werke, in Schillers Werken);

3. wenn das von Ortsnamen hergeleitete Subst. auf -er auslautet, z. B. Nürnberger Ware, die Leipziger Messe.

Die uneigentl. akkuſativischen Zſſ. lassen ſich von den eigentl., die ein objektives Verhältnis ausdrücken, in ihrer heutigen Gestalt nicht äußerlich unterscheiden. Sie ſind ſämtlich neueren Ursprungs und ſetzen trennbar zſgſ. Verben voraus. Aus teilnehmen entwickelte ſich Teilnahme Teilnehmer, aus haushalten Haushaltung, aus Beſen binden Beſenbinder udgl.

Auch in anderer Weiſe mischen und berühren ſich beide Zuſammenſetzungsarten. Selten ist der Übergang der uneigentl. in die eigentl., weil gegen den bestimmten Begriff jener der unbestimmte dieſer kaum aufkommt, z. B. Regentropfen (neben Blutstropfen), Feuerflamme (mhd. viures flamme), Mondschein (neben Sonnenschein, doch G. auch einmal Mondenschein), Frankfurt Frankreich neben Frankenberg Frankental. Häufiger ist der Übergang der eigentl. in die uneigentl., z. B. Blumenkorb, Freudenfest, Fürstentum, Gnadenpforte, Sternenhimmel, Tintenfaß u. a. In Königstiger (die königliche, d. h. vornehmste Art des

---

[1]) So hat auch G. nach Frankfurter Mundart: Auch uns bedenke, bedrängt wie wir ſind, die Hausgenossin, drei arme Kind! Nur stille, Kind! Kinderlein, stille! — Ebenſo in: Weib und Kind, ſie ſind Geschwisterkind. [2]) Dagegen Käſenbrot aus „Käſ und Brot" zuſammengesprochen, wie in der Volksspr. das Adverb knallenfall.

Tigergeschlechts) hat das Bestimmungswort aus falscher Analogie mit andern Zff. desselben die Genitivform erhalten.

Im ganzen stehn aber beide Arten ihrer Form und Bedeutung nach einander gegenüber und dürfen nicht willkürlich vertauscht werden. Dies zeigt sich besonders bei der Vergleichung folgender Wörter: Amtmann Amtsdiener, Brunnquell Brunnenrand, Donnerstrahl Donnerstag, Eseltreiber Eselsohr, Feuertaufe Feuersnot, Kirchhof Kirchenversammlung, Königreich Königsberg, Landadel Landesherr, Landmann Landsmann, Torheit Torenkleid, Wassernot Wassersnot, Windmühle Windsbraut.

C. Zusammensetzungen mit einem nicht zur Biegung gehörenden **s**.

Die nhd. Sprache gebraucht zur Verbindung gewisser weibl. Subst. den Buchstaben s in folgenden Fällen:

1. bei den einfachen Wörtern: Acht, Hilfe, Liebe, also: Achtserklärung, Hilfstruppen, Liebeslied, auch in Mietsleute, Frauensperson, Kindtaufskuchen;

2. bei den zsgs. auf -t: Andacht, Notdurft, Einfalt, -fahrt, Geburt, Geschichte (für Geschicht), Heirat, -nacht, -sicht, -welt, -zeit, also: Andachtsübung, Notdurftsfall, Einfaltspinsel, Himmelfahrtstag, Geburtstag, Geschichtsfreund, Heiratsgut, Weihnachtslied (neben Nachtlicht), Vorsichtsmaßregel, Allerweltsfreund (neben Weltkugel), Hochzeitstag (neben Zeittafel); auch die scheinbaren Zff. Arbeit, Armut und Heimat gehören hierher: Arbeitstrieb, Armutszeugnis, Heimatsrecht.

3. Bei den sämtlichen Abltg. auf -ung und Zff. mit heit, keit, schaft: Regierungsrat, Gewohnheitsmensch, Mäßigkeitsverein, Freundschaftsdienst (vgl. ordnungshalber, krankheitshalber, schönheitshalber);

4. bei den fremden Wörtern auf -ion und -tät: Religionsfriede, Universitätsgebäude.

Dieses Einschieben des s rührt bei den verschiedenen Wörtern aus verschiedenen Ursachen her. Die unter 4 angeführten und am frühesten (seit dem 16. Jhd., bei Luther noch nicht) vorkommenden Fälle sind am einfachsten und zwar aus der lat. Genitivendung (religionis, universitatis) zu erklären. Diese boten eine Analogie dar für die dem lat. -io gleichbedeutende Endung -ung. Ferner waren viele Subst., die jetzt Femin. sind, früher Mascul., und nun hat sich in den Zff. die alte Genitivform erhalten; auch diese mögen für andere gleichauslautende Wörter Analogien dargeboten haben. Endlich vertritt das s, wie es scheint, in mehrsilbigen Wörtern (auch bei Mascul. und Neutr., vgl. Werkzeug Handwerkszeug, Rockknopf Überrocksknopf) den früheren Kompositionsvokal, obgleich man dieses Hilfsmittel nicht vollständig auf alle Fälle anwandte.

II. Zusammensetzung von Substantiv mit Adjektiv.

A. Eigentliche Zusammensetzung.

Die alte volle Form des Bestimmungswortes hat sich nur in Eigennamen erhalten, z. B. Ala-rich, Ala-man Alemanne, Langobarden (jetzt Longobarden), Dago-bert; sonst ist der Vokal überall ausgefallen, also: Grauschimmel, Bittersalz, Halbstiefel, Tiefsinn, Vollmond, Kiefernholz, Büchenholz (vgl. die Adj. kiefern und büchen).

Eine Ablöfung des Adj. von dem Subst. kann in den meisten Fällen nicht statthaben, ohne den Sinn der Zff. zu zerstören. Man verfuche es z. B. mit Hochzeit, Tieffinn (während Leichtfinn beinahe = leichter Sinn ist), Kurzweil, Großvater, Jungfrau, Altmeister, Edelmann, Krummstab, Neujahr, Halbinfel, Großstadt. Verschiedene lassen fich nicht einmal durch ein Adj. zum zweiten Wort deuten; ein Grobschmied ist z. B. kein grober Schmied, fondern einer, der grobe Geräte schmiedet. Vgl. auch noch: Graukopf, Krauskopf, Rotkehlchen, Blaustrumpf (nach engl. blue-stoking), Freigeist. Großmaul, Langbein. Krummfuß, Heißsporn, deren Gefamtbedeutung eine possessive ist; ein Graukopf ist einer, der einen grauen Kopf hat ufw. Sie nähern fich den Adj.: grauköpfig ufw., während die ebenfo gebildeten barfuß, barhaupt in der Tat Adj. find.

Über die Zff. mit **heit**, **keit**, **schaft**, **tum** f. unter I. Über die ersteren ist noch zu bemerken, daß fich ihre Zahl im Nhd. außerordentlich gemehrt hat; fie nehmen nämlich die Stelle veralteter Abltg. auf **-e** ein und gelten daher nicht, wo diefe Abltg. felbst fortdauert, z. B. nicht: Großheit, Schwarzheit, weil uns noch Größe, Schwärze zu Gebote steht, hingegen Kleinheit, Lieblichkeit, da wir kein ahd. chleinî, liuplîhhî übrig haben.[1]) Wo beide Formen neben einander fortdauern, bezeichnen die auf **-e** mehr das Sinnliche, die auf **heit** mehr das Abstrakte, z. B. Fläche Flachheit, Höhe Hoheit, Leere Leerheit, Schwäche Schwachheit.

In Form oder Bedeutung verdunkelt find folgende Zff:

Adler, mhd. adelar oder adelarn, zfgf. aus ahd. adal = edel und aro = Aar, alfo eig. der edle Aar, das aber schon mhd. zuläßt: der edel adelar. Interessant ist, daß uns Aar die edlere Bezeichnung ist, während Adler als Name der Gattung gilt.

Argwohn, mhd. arcwân, wân = Wahn.

Elend, aus ahd. ali-lendi und ellende = fremdes Land, auch Verbannung, Gefangenschaft; vgl. lat. alius, engl. else = anders. Ebr. 11, 37—38: Sie find gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet — und find im Elende (in der Fremde) gangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erden. 2. Makk. 5, 9: Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, fo mußte er auch felbst im Elend sterben, zu Lacedämon. Daher auch das Adj. elend (Platen: Völlig elend ist der tätige Mensch nie).

Grummet Grumt, ahd. gruon-mât = Grüngemähtes; vgl. Mahd.

Grünspan oder Spangrün aus spanisch Grün, nach mlat. viride Hispanum.

Hoffart, § 24.

Jungfer, Junker aus Jungfrau, Jungherr.

Meineid, ahd. mhd. mein = falsch, betrügerisch; mhd. auch ein meiner eit für meineit; mein als Subst. = Falschheit, Frevel; wohl zu meinen wie mentîri zu mens.

---

[1]) Doch z. B. G.: Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da —. Des Himmels Kläre. Träufelnd von abfließender Feuchte.

Mittag, ahd. mitti = mittler, mitti-tag der mittlere Tag, früher auch Mittnacht, wofür jetzt Mitternacht; vgl. Mittwoch, Mittfasten; engl. midsummer = Sommerſonnenwende, midsummer-day = Johannistag.

Nachbar, mhd. nâchgebûr = nahebei wohnender (§ 103, 5).

Nebenmensch, Nebenbubler haben das Adj. eben (gleich) in die Partikel neben (§ 101, 1 B) verwandelt, mhd. ebenmensche, wie noch jetzt Ebenbild, Ebenmaß (§ 103 B).

Queckſilber, § 2.

Wacholder, mhd. wachal-ter, wörtl. der lebendige, immergrüne Baum, vgl. Holunder § 6; agſ. heißt der Baum quicbeám, noch jetzt in Deutschland landschaftlich Queckholder; es liegt eine Anlehnung an Holder = Holunder vor oder an die Göttin Holda, welche mythologischen Anschauungen nach dem Strauche die wiederbelebende Kraft verleiht.

Weihnachten, mhd. wîh = heilig, zen wîhen nahten = in den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigen; vgl. § 63.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Dieſe tritt organisch nur bei dem ſubstantivisch gebrauchten alle ein, das im Gen. Plur. vor dem Superl. steht: allerbeste = der beste aller. Alle andern hierher gehörigen Formen gründen ſich auf Verhärtung einer Biegung, die urspr. nur einen bestimmten Fall bezeichnet und nun auch für andere mitgilt. So entspringt der Nom. Mitternacht aus dem häufigen Gebrauch des Gen. und Dat. mitter nacht (mhd. noch richtig nâch mitter nacht, vgl. oben unter A Mittag); aus dem mhd. aller heiligen tac ging das ohne Artikel und unverändert gebrauchte (das Fest) Allerheiligen (1. Novbr.) hervor; ebenſo entstand (das Fest) Allerſeelen (2. Novbr.). Ferner blieben viele als Eigennamen stehend: Lieber-mann, Liebeskind, beſonders Ortsnamen und die nach dieſen entstandenen Perſonennamen. Gleichnamige Örter wurden nämlich durch beigefügte Adj. unterschieden, und da in der älteren Sprache die Ortsnamen meist in den Dat. mit der Präpoſ. ze = zu gestellt wurden, entstanden Namen wie: zum hohen Berg, zum schwarzen Berg, zum weißen, schwarzen Born, zum neuen Hof, zur neuen, alten, hohen Burg uſw. Die Präpoſ. fiel dann weg,[1]) und der regierte Fall blieb als Namen, alſo: Hohenberg, Schwarzenberg, Weißenborn, Neuenhof, Hohenburg Homburg, Hohenstein Honstein, Altenburg uſw. Nach den Orten und dem Beſitze nannten ſich endlich die Perſonen, und z. B. aus: der vom alten Stein entwickelte ſich Altenstein.

Bloße Zuſammenschreibungen ſind noch jetzt die Langeweile,

[1]) Bisweilen ward auch die Präpoſ. mit aufgenommen: Ambach, Amberg, Imhof, Innertkirchen, Unterwalden, Unterſeen, Zumsteg. — Zu vgl. hierzu ſind noch einſ. Ortsnamen in der Dativform: Baden, Bergen, Brunnen, Hauſen, Minden, Staufen; ferner Länder- und Ortsnamen, die durch die Erhebung des Dat. Plur. zum Nom. aus Völker- und Stammesnamen entstanden ſind: Baiern (aus: zen Baiern wie lat. in Ubiis), Franken, Sachſen, Schwaben uſw., auch die vielen Ortsnamen auf -ungen, -ingen (§ 91 II 14). — Anderer Art ist noch der urspr. Gen. von Perſonenbezeichnungen, die zunächst die Ergänzung von: Kloster, Kirche udgl. verlangen, z. B. St. Gallen, St. Georgen, Unſer Frauen (ebenſo wie die Festbezeichnungen: Johannis, Michaelis, Martini uſw.).

der Hohepriester, in denen das bestimmende Adj. dekliniert wird: der Langenweile, Uhl.: verzehrt von Langerweil (dagegen L.: vor Langeweile), des Hohenpriesters. (Vgl. betreffs der Betonung § 6). Dasſelbe gilt von neueren Eigennamen, wie: bei dem Hohentor, auf dem Langenmarkt. — In Geheimrat wird jetzt meist mit Recht die Endung des Bestimmungswortes getilgt, da darin eigentlich das mhd. Subst. geheime = Geheimnis, heimlicher Umgang liegt (dagegen Geheimer Regierungsrat udgl.).

III. Zuſammenſetzung von Substantiv und Verb.

A. Eigentliche Zuſammenſetzung.

Es kommen hierbei nur der Infinitivstamm und die beiden Partizipien in Betracht. Der Infinitivstamm bezeichnet in der Zſſ. die Handlung, zu deren Ausübung das dient, was durch das Grundwort ausgedrückt wird; es werden daher in dieſer Weiſe gewöhnlich die Namen von Geräten, Werkzeugen, Zeiten, Aufenthaltsörtern, ſeltener von dienenden Perſonen gebildet, z. B. Brennglas, Denkkraft, Fallschirm, Fastnacht (mit fasten zſgſ. trotz der früher häufig und noch jetzt im ganzen Süden vorkommenden Form Fasnacht; Fastelabend[1]), Fasteltag, wie Jerem. 36, 6, ſind ndd. Formen, vgl. Kindelbier), Fledermaus Flederwisch (mhd. vledern = flattern), Gängelband, Grabscheit, Hebamme (urspr. nicht zſgſ., ſondern umgedeutet aus ahd. hevanna von hevan = heben[2]), entsprechend dem lat. Levâna), Kennzeichen, Lockspeiſe, Machwerk, Nährstand, Quälgeist, Raubvogel, Renntier, (an rennen angelehnt; schwedisch heißt das Tier der ren, dänisch das rensdyr), Schnupftuch, Schreckschuß, Sendbote, Streuſand, Tanzbär, Tarnkappe (ahd. tarnan = verhüllen, verbergen), Wanderstab, Webstuhl, Ziehbrunnen, Rechenbuch (unſer Infinit. rechen statt rechen-en), Trockenboden (unſer Infinit. trocknen statt trocken-en), Zeichenbuch (Infinit. zeichnen statt zeichen-en)[3]). — Der früher stehende Vokal hat ſich ſelten erhalten, z. B. in Scheidekunst, Leſebuch, Schneidemühle, Fegefeuer, Plagegeist, Ruhebank, Wagehals, Zeigefinger, Speiſekarte (die Karte, nach deren Angaben gespeist wird; jetzt gebräuchlicher Speiſenkarte, auf der die vorhandenen Speiſen verzeichnet ſind).

Zu bemerken ist übrigens, daß die Zſſ. mit einem Infinitivstamm mit Sicherheit erst von der mhd. Zeit an nachzuweiſen ist. Infolge der im Mhd. durchgreifenden Abschwächung der auf die Stammſilbe folgenden Vokale in ein unterschiedsloſes e wurden nämlich viele nominale Bestimmungswörter mit den

[1]) Fastnacht, Fastelabend erinnert wie Sonnabend an den Gebrauch des deutschen Altertums, der Nacht und Abend schon zum folgenden Tage zählte. Die Teilbezeichnung ist übergegangen in die Bezeichnung eines ganzen Tages. — [2]) Nach dem altdeutschen Recht ward das neugeborene Kind auf die Erde gelegt und war erst dann rechtlich anerkannt, wenn es auf Befehl des Vaters aufgehoben war; die aufhebende Dienerin hieß hevanna. — [3]) Vgl. damit die gewöhnliche Sprechweiſe: er zeichent, es regent, es trockent (§ 87); ferner Gefangenhaus, Gefangenwärter, obgleich Gefangnenhaus, Gefangnenwärter zu denken ist. (Vgl. noch: ich zeichne, er zeichnet — ich schmeichle, er shmeichelt.)

Stämmen der ihnen entsprechenden schw. Verben formal gleich und allmählich zu ſolchen umgedeutet; dieſem dadurch neu gewonnenen Prinzip folgten eine Reihe neuer Zſſ., und außerdem ist der Verlust einer großen Reihe von Subst., die als Bestimmungswörter in Zſſ. und zugleich mhd. noch ſelbständig vorhanden waren, für die Auffassung der Zſſ. im Nhd. verhängnisvoll geworden. So hat z. B. den Bestimmungswörtern in: Blasbalg (mhd. der blâs = das Blaſen, der Hauch), Bratpfanne Bratwurst (mhd. daz brât = das weiche Fleisch), Drohwort (mhd. die drô = Drohung), Leithammel Leitstern (mhd. die leite = Leitung, Führung), Merkmal Merkzeichen (mhd. die merke = Beachtung, Augenmerk), Meßrute (mhd. daz mez = Maß), Sehnſucht (mhd. die sen[e] = das Sehnen, Verlangen) ebenſo gut ein Subst. zu Grunde gelegen wie in: Hausdach, Schafstall uſw.

Die beiden Partiz. gehn nur eine Zſſ. mit den abstrakten **heit** und **schaft** ein, z. B. 1. Allwissenheit, Unwissenheit (ahd. noch wizzentheit, unwizzentheit, vom Partiz. Präſ. wizzanti), Wissenschaft (ebenfalls vom Partiz. Präſ.); 2. Begebenheit, Bescheidenheit (IV. Konjug.), Gelegenheit, Gewandtheit, Verschwiegenheit, Vollkommenheit, Bekanntschaft, Errungenschaft, Verwandtschaft.

B. Uneigentliche Zuſammenſetzung.

Nur der ſubstantivisch gebrauchte Infinit., der dann allerdings aufhört, Verbalform zu ſein, geht ſolche Zſſ. ein, z. B. Lebenszeichen, Leidensgefährte, Redensart, Sterbenswörtchen.

IV. Zuſammenſetzung von Substantiv mit Zahlwort.

Dieſe ist nur eigentl. mit e i n, z w e i oder z w i e, d r e i uſw., z. B. Einhorn, Einfalt (mhd. einvalte statt des regelrechten einvelte), Einheit, Einklang, Eimer (§ 11), Zweikampf, Zwieback, Zwielaut, Zwielicht, Zwietracht, Zuber (§ 11), Dreiheit, Dreiblatt, Drittel (mhd. drit-teil), Viertel (mhd. vier-teil), Fünftel (mhd. daz vünfte teil). Zwil(li)ch, Dril(li)ch ſind mhd. Adj. und Subst. zwilich, drilich, bequeme Umdeutung des lat. trilix = dreifädig zu lîcium = Faden. Die adverbial gebrauchten e i n m a l uſw., e i n e r l e i uſw. ſind eigentl. zſgſ. Subst. von ahd. mâl = Punkt, Zeit und mhd. leige = Weg, Art, Weiſe. Ein Vierfürst ist ein Fürst über den vierten Teil des Landes (Palästina), — Tauſendgüldenkraut ist eine merkwürdige Überſetzung der herba centaurea, griech. kentaurion (ſo benannt nach dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron), als lägen in dem Namen nicht tauſend, ſo doch hundert Gülden (centum aurei).

Über die Zſſ. von Subst. mit Partikel ſ. § 103.

V. Mehrfache Zuſammenſetzung oder Dekompoſition.

Die Decompoſita entstehn, wenn mehr als zwei Wörter mit einander verbunden ſind. Der gewöhnliche Fall ist die Zſſ. von dreien, die von vieren ist nicht zahlreich, die von fünfen gehört zu den Seltenheiten. In der Regel tritt ein einfaches Wort zu

einem schon zſgſ. oder umgekehrt, z. B. Gold-bergwerk, Feldhauptmann oder Holzapfel-baum, Federmesser-klinge, oder zwei Zſſ. treten an einander, z. B. Erdbeer-kaltschale, Steinkohlenbergwerk. Bei der Verbindung von drei Wörtern werden jene beiden Arten durch die Betonung unterschieden; wenn ein einfaches zu einem zſgſ. tritt, ſo wird das mittlere Wort stärker betont, als wenn das zſgſ. zu einem einfachen tritt, vgl. z. B. Stadt-viehhirt mit Federvieh-hirt, Gold-fingerring mit Goldfinger-ring. Andere Beisp. zu beiden Arten ſind: Hof-marschall, Stadtbaumeister, Rhein-schiffahrt, Grenz-wirtshaus, Eſels-kinnbacken, Kriegs-schauplatz, Stimmen-mehrheit; — Heidelbeer-staude, Abendſonnen-strahl, Nachtigallen-schlag, Handwerks-mann, Gänſeleber-pastete, Wirtshaus-garten; Alt(e)weiber-ſommer, Armeſünder-bänkchen, Sauregurken-zeit (in welchen letztern natürlich eine Flexion des ersten Teils unstatthaft ist, alſo nicht: in der Saurengurkenzeit). — Am erträglichsten ſind die Decompoſita, welche aus mehr als drei Wörtern bestehn, wenn Partikeln dabei ſind, z. B. Gütergemeinschaft, Gewitterableiter, Wahlverwandtschaft udgl.; aber auch uneigentl. Zſſ. mildert ſolche Wortbildungen, indem ſie dann dem Gehör und der Aussprache in zwei Teile zerfallen, wie ſie in der früheren Sprache geschieden waren, z. B. Braunkohlenbergwerk, während Wörter wie Oberberghauptmann, Oberhofmarschallamt, Generalfeldzeugmeister, Rheinschiffahrtszentralkommission geschmackloſe Unformen ſind.

VI. Zuſammenſetzung ganzer Redensarten.

Uneigentliche Zſſ. entsteht aus Verwachſung zweier neben einander konstruierter Wörter. Öfters fügt man aber ſogar ganze Redensarten an einander, namentlich imperativische und beſonders zur Bildung von Eigennamen, z. B. Saufaus, Kehrein (ein Saufbruder), Kehraus und Langaus (Namen alter Volkstänze), Reißaus (nehmen), Leberecht, Lebewohl, Tugut, Packan, Faßan, Streichan, Traugott, Wagehals, Fürchtegott, Schluckebier, Zeitvertreib (mit Umstellung des Imper., vgl. frz. passe-temps), Schnapphahn, Wendehals[1]), Löschbrand, Kieſewetter (Wetterspäher, Wetterprophet); Hebenstreit (= hebe den Streit), Regenfuß (= reg den Fuß), Leidenfrost, Ehrenfried, Störenfried, Griepenkerl (greif den Kerl), Hassenpflug, Kratzenstein, Wehrenpfennig (wahre den Pf.), Suchenwirt, Klingsohr; Rührmichnichtan (vgl. noli me tangere), Vergißmeinnicht, Stelldichein (frz. rendezvous), Stehauf (ein Spielzeug); Schlagintweit (int ist Zuſammen-

[1]) Wendehals, ſo wie Spürnaſe, Streckfuß, Knickebein u. a., ſind als Bezeichnungen von Perſonen urspr. ſo anzuſehen, als stünde der ganze Ausdruck metaphorisch, alſo: einen Hals zum Wenden, eine Naſe zum Spüren habend uſw. Später wurde der ganze Ausdruck umgedeutet, man fand in dem ersten Gliede einen Imperativ, und es entstanden die angeführten Neubildungen, für die man in neuerer Zeit die Bezeichnung **Satznamen** anwendet.

ziehung der Präpos. in mit dem Artikel), Springinsfeld, Luginsland (Wartturm); Nimmersatt; Garaus; Taugenichts, der Gottseibeiuns (der Teufel), Gotthelf; Tunichtgut, Habenichts; Jelängerjelieber (in manchen Gegenden = Geißblatt, in andern = Gartenlupine). Auch infinitiv. Formen gehören hierher, wie: das Abschiednehmen, Atemholen, Blutvergießen; Dafürhalten, Insichgehn, Hin- und herlaufen, Zugutehalten, Hörensagen, ebenso: die Instandsetzung, die Aufeinanderfolge, die Inhaftnahme, Zurhilfenahme, Außerachtlassung und ähnliche nicht empfehlenswerte Gebilde. — Für Arbeitsbeutel sagt G.: Das sind Gebote, wie sie unter gebildeten vernünftigen Völkern statthaben, und die man bei der Katechismuslehre in dem Wasistdas nachschleppt. (Die Franzosen gebrauchen diese deutsche Frage, vasistas, für ein zu verschließendes Guckloch in einer Tür oder einem Fenster.) — Vgl. die lat. Imperativbildungen: Reseda (von resedare = wieder stillen, beruhigen; das Kraut ward ehemals als schmerzstillendes Mittel benutzt), Faksimile und Faktotum.

§ 93.

Über die Bildung der sogenannten Vornamen.

Von der Menge, Mannigfaltigkeit und Sinnigkeit unserer alten Namen im Gegensatz gegen die heutige Dürftigkeit einen Begriff zu geben, diene folgendes als Probe und Auslese.

Die einfachen Namen sind natürlich die ältesten, aber auch die weniger zahlreichen. Als solche sind zu nennen: Armin (seit dem 8. Jhd. in Hariman (31)[1]) umgedeutet, vgl. Irmin, eine noch nicht aufgeklärte Gottheit), Arno, Bruno, Ernst (ahd. Ernust = Kampf, Festigkeit im Reden und Handeln; das Adj. ernst erst nhd.), Egino (scharf, spitz, vgl. Ecke, Ähre in § 12), Hugo (50), Karl (= Mann, ndd. Kerl), Kuno, Otto (41), Wate (vgl. ahd. wuotan = wüten und den Namen des Sieg verleihenden Gottes Wodan, Wuotan) und von weiblichen: Berta, Emma, Frida, Hulda, Ida, Minna, Gisela.

1. Unser uraltes und ureignes Wort Gott, von dem die Sprachforschung bis jetzt weder in der eignen, noch in fremden Sprachen eine Wurzel oder Verwandtschaft mit Sicherheit hat zu bestimmen vermögen, finden wir in den Namen: Gottfried (45), Gotthard (29), Gottschalk (37), Gottleip (jetzt Gottlieb, 55), Godwin (54); weibl. Gotelint (11).

Die höchsten Götter und Göttinnen der alten Germanen kommen nur höchst ausnahmsweise in Namenzss. vor, desto häufiger die untergeordneten Götterwesen, in vorderster Reihe

2. die Asen, wie sie nordisch, oder Ansen, wie sie hd. heißen; ags. lautet das Wort um in os. Davon kommen die Namen Anshelm (24), Ansgar = Oskar (22), Asmund (44), Answald = Oswald (47), Oswin (54), Oslaf = Olaf (55); weibl. Ansa, Ansdrut (13).

---

[1]) Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern dieses §. — Es muß hier übrigens bemerkt werden, daß eine Deutung und Übersetzung der zsgs. Namen in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.

3. In das geheimnisvolle Reich der Naturgeister, der Alben oder Elfen treten wir ein mit den Namen: Alberich (§ 92, frz. Auberon), Alfred (48); weibl. Albdrut (13), Alblint (11).

4. Den Gegensatz zu dem kleinen Elfenvolk bildet das ungeschlachte, sinnlich rohe Geschlecht der Riesen oder Hünen; an sie erinnern: Hunold (47), Hunibert (57), Hunibalt = Humboldt (27).

5. Eine andere Bezeichnung der Riesen ist thurs oder thuss, wovon J. Grimm den durch Armins Weib geweihten Namen Thussinhilda = Thussinelda (15) abgeleitet hat.

Auch die mit Tieren gebildeten gehören in den Kreis religiöser Namen.

6. Der Bär (§ 12) war der König der Tiere, daher die Namen: Berno Benno, Bernhard (29), Bernold (47), Berengar (22), Adalbero (40).

7. Der Herrscher unter den Vögeln ist der Aar, davon: Arno Anno, Arnold (47), Arnulf (8).

8. Wolf und Rabe waren dem Wuotan heilig; von ersterem: Wulfila (Wölfchen, vgl. wegen der Endung Attila = Väterchen von got. atta = Vater), Wolfram (9)[1], Wolfgang[2]) (Held, dem der Wolf des Sieges vorhergeht), Adolf (41), Arnulf (7), Rudolf (59).

9. Von Rabe (ahd. hraban): Walahraban (Rabe der Walstatt), Wolfram (Wolfrabe), Bertram (57), Guntram (14), einfach in Hrabanus Maurus (Abt von Fulda).

10. Der Eber ist das geheiligte Tier des Gottes Frô, davon: Eberhard (29), zsgz. Ebbo, Eberolf (8).

11. Ganz besonders heilig war im Altertum die Schlange. Ihr alter Name war lint (vgl. Lindwurm § 92 I), davon die weiblichen Namen: Theodelinde = Theudelinde = Dietlinde (33), Fridelint (45), Idelint (12); männl. Lintprecht Limprecht (57).

Von der Stellung des Weibes unter den alten Germanen geben Zeugnis

12. der Name Ida, abzuleiten aus ahd. itis, ags. ides, das urspr. wohl die leuchtende (vgl. eitel § 95) heißt und schon in frühster Zeit zur Bezeichnung übermenschlicher weiblicher Wesen diente (vgl. Idistaviso wohl für Idisiaviso = Feenwiese);

13. die mit drud zusammengesetzten, welches Wort, vielleicht mit traut = lieb urverwandt, eine Walküre bezeichnet: Gertrud (22, vgl. die Form Gertraud und § 16), Regindrut (49), Irmindrut; männl. Trutwin (54), Trutbert (57).

Die Walküre erscheint überhaupt als das eigentl. Ideal des german. Weibes; daher teilen die irdischen Schlachtenjungfrauen die Namen der himmlischen Walküren. — Zahllose Namen, männliche und weibliche, klingen wieder von Waffen und Krieg und Kampf und Sieg.

14. Gunt = Krieg (ahd. gundvano = Kriegsfahne): Günther = Gunthere (31), Gustaf (gewöhnl. Gustav, = Kriegsstab); Gudrun[3]), Hildegunde (15), Adelgunde (40).

15. Hild = Kampf: Hilderich, fränk. (§ 24) Childerich (30), Hildebald (27), Hildemund (44); Hilda, Krimhilt (23).

16. Hathus, hadu = Krieg (vgl. griech. kótos und der Hader

---

[1]) von Eschenbach. — [2]) Wolfgang Göthe, Mozart. — [3]) Anmerk. S. 4. In dem Namen hat run geradezu den Begriff der Zauberin. Noch in unserm Worte raunen liegt der Begriff des Geheimen, ja Unheimlichen.

§ 91 II 3): Hatto, Hetel, Hadubald (27), Hadolf (8); Haduwig = Hedwig (17), Hadulint = Hetelind (11).

17. Wîg oder wîc (zu bewegen, Weg) = Kampf, Krieg: Wigand oder Weigand (Partizip = Kämpfer), Wigbert (57), Wichmann, Wiclef (55), Wicher (31), Hartwig (29), Herwig (31); Wigilinde (11), Wictrud (13).

18. An den Streit schließt sich der Sieg, daher: Sigerich (30); Sigfrid (45) altnord. Sigurd, Sigmund oder Sigismund (44), Sigibald (27); Sigilint (11), Sigitrud (13).

19. Wie die Kämpfe, so klingen auch die Waffen der Helden aus den Namen wieder, so das Eisen in: Isengrim (grimmig wie Eisen), Ismund (44), Isanhard (29); Isangart (42), Isanhilt (15), Isindrut (13).

20. An den Brustharnisch die Brünne erinnert: Brunhilde (15).

21. Das blitzende Schwert hieß noch mhd. brant, Gen. brandes (vgl. engl. brand = Schwert, to brandish = schwingen), daher: Hildebrand (15), Hadubrand (16), Willebrand (51).

22. Unser heutiges Ger für Wurfgeschoß hieß got. gais, woraus dann auch Geisel (gewöhnl. Geißel = Rute, jetzt Peitsche), verwandt mit Gerte (vgl. lat. hasta = Wurfspieß, nord. gisli = Strahl, ähnlich wie unser Strahl noch mhd. in der Bedeutung von Pfeil gebraucht ward): Gaiserich (30), Radagais (48), Godegisil (1), Giso, Gisulf (8), Gisilbrecht (57), Giselher (31). Gero, Garibald (27), Gerhard (29), Gerold (47), Gerlach, Gerwin (54), Gerbert (57), Gernot, Notker; Gisa, Gisela, Gisilberga (43), Gerlint (11), Gerberga und vor allem Gertrud (13).

23. Altnord. heißt grima der Helm, daher: Grimbert (57), Lohengrim, Piligrim (56).

24. Unser deutsches Helm finden wir in Helmbold Helmold (27), Diethelm (33).

25. Unser Ort ist ursprünglich der äußerste Punkt, das Ende, woraus dann auch die Spitze (wie noch mundartl. die Ahle des Schusters Ort, aber mit langem o, heißt) und geradezu Speer, daher: Ortleip = Ortlieb (55), Ortwin (54), Ortilo; Ortila.

Unter den kriegerischen Eigenschaften sind hervorzuheben

26. Macht (mögen § 86) in: Machthilde = Mathilde (15); ahd. magan, megin in: Meginbold (27), Magofrid (45), Maginhard Meinhard (29).

27. Kühnheit in dem alten Worte balt (engl. bold, vgl. bald § 75, auch: Trunkenbold, Witzbold, ferner altnord. baldr, agſ. bealdor = Fürst, woher der Name des Gottes Balder): Theobald = Diepold (33), Raginbald Regimbald (49).

28. Unser heutiges Wort kühn finden wir in Kuno und Kuonrat (vgl. griech. Thrasybulos) (48) = Konrad (§ 6) = Kurt.

29. Der Begriff stark, kühn lag, wie noch heute in dem engl. hard hardy (frz. hardi), so urspr. auch wohl in unserm hart, was einer Menge Namen ihre Bedeutung gibt: Hartmann, Hartwin (54), Nithart (nît, Neid ist urspr. = zorniger Haß), Eginhart, Eckehart, Irminhart, Burkhart (43), Wichart (17).

30. Zu den häufigsten gehören die Zss. mit rîch (§ 92): Richard (29), Richfried (45), Alarich (alah = Tempel), Athanarich, Chilperich (= Helferich), Emmerich; Richlint (11), Richdrut (13).

31. Die Gesamtheit der streitbaren Männer ist das Heer, ahd. hari heri, altfränk. chari; doch ist heri auch noch geradezu der einzelne Kämpfer, und Wuotan selbst heißt einheri. Davon: Hariman Hermann, Haribald Heribald (27), Heribert (57), Ariovist (= Heerführer),

Heribrand (21), Diether (33), Werinher (warin, werin = ſich wehrend), = Werner (Dimin. Wetzel).

32. Fast gleichbedeutend mit Heer ist das Wort Volk, daher: Fulko, Volkmar (61), Volker = Volk-her.

33. Das wahre alte Wort für Volk ist aber diot diut (Anmerk. S. 4, agſ. theod), unſer deut. Dieſem entstammen eine Menge Namen, die halbgelehrte Unwissenheit von dem griech. theos = Gott abzuleiten verſucht ist: Theodo, Theodorich = Dietrich (30), Theodulf (8), Dietbrand (21), Dietfrid (45); Diethilt (15), Dietburg (43).

34. Von verwandter Bedeutung ist das mhd. Wort liut, das gleichfalls Volk heißt, jetzt indes nur noch in der Mehrzahl (Leute) gebraucht wird. Einer der bekanntesten Namen ist Liutpold (27), woraus Leopold geworden ist, das alſo nicht Löwenkühn, ſondern Volkeskühn heißt, ferner: Liutbrand (21), Liuthard (29); Liutberga (43), Liutgund (14).

35. Vom Volk werden wir auf das Land geführt: Landfried Lamfried (45), Lantprecht Lamprecht Lambert (57).

36. An die Mark erinnern: Markward (46), Markomir.

37. Innerhalb des Volkes ſelbst unterscheiden wir wieder einzelne nach Geburt und Stellung. Da ist zuunterst der Schalk, der Knecht, daher Gottschalk (vgl. Marschall § 6).

38. Ein milderes Dienstverhältnis wird bezeichnet durch das jetzt ganz verschollene ahd. Wort diu oder deo (§ 91, 12, Demut § 92 IA), daher: Hiltideo (15), Irmindeo, beide ebenſowohl männl. als weibl.

39. Ahd. kunni (§ 91, 14) heißt das Geschlecht, daher: Kunibert (57); Kunigunde (14).

40. Viel häufiger ist das Wort adal, das ebenfalls urspr. nichts anders als Geschlecht bezeichnet und erst allmählich ſeine jetzige Bedeutung erhielt; daher: Adalbrecht Adalbert = Albrecht Albert (57), Adalfuns Alfons (ahd. funs = rasch), Adalrich (30); Adela, Adalheit Adelheid (vgl. heit § 92 I A), Adalhilt (15), Adeltrud (13), Adellinde (11).

41. Urverwandt damit ist uodal (altnord. odhel), das Geschlechts-Stammgut, und od (altſächſ. ôd, agſ. eád, vgl. Allod, was man ganz beſitzt), daher: Uodalrich = Ulrich (30), Odo = Otto, Odilo, Otbald (27), Otgar = (22) = Ottokar = Edgar[1]), Audomar = Ottmar (61), Audoin = Otwin = Edwin (54), Otfrid (45), Odebrecht (57), Otmund = Edmund (44), Edward (46) frz. Edouard; Uote, Oda, Otila = Ottilie.

42. Der Begriff des Gegürteten, Geschlossenen in Haus, Hof, Stadt, Land liegt in dem Worte garto (vgl. Gurt, gürten), das ſich bei uns auf die Bezeichnung Garten verengt hat. In den Städtenamen Gardelegen, Stuttgart, Mömpelgart, in den slaw. Belgrad, Nowgorod ist noch die allgemeinere Bedeutung, ebenſo in: Hildegard (15), Irmengard, Adelgard (40), Liutgard (34).

43. Das Schützende, Bergende liegt in den mit berga, birg, burg zſgſ. weibl. Namen: Walburg (Waldburg), Adelberga (40), Gundiberga (14), Dietberga (33), Itisberga (12).

44. Das Wort die munt (§ 95, 3) bezeichnet den vom Mann über Kinder und Frauen ausgeübten Schutz, die Vormundschaft; daher Rainmund (49), Ratmund (48); Roſimunda.

[1]) Davon ist jedoch verschieden Odowakar (eig. ein Hundename = Schatzhüter), abzuleiten von od und wachar = Wächter, alſo gleichbedeutend mit Edward.

45. Nicht ſowohl die mäßige Ruhe, als vielmehr Schutz und Sicherheit bedeutet ahd. fridu, unſer Frieden (§ 9), in Friederich (30), Fridebald (27), Fridenand Ferdinand (got. nanths = kühn), Fridemann, Manfred, Winfrid (54), Friduwin; Frida, Fridihilde (15), Fredegunde (14).

46. Auch in wart liegt das Schützende in: Dankwart (52), Sigwart (18).

47. Den Begriff des Tätigen, Herrschenden neben dem Schützenden finden wir in walten, daher: Walther (31) Walter, Waldemar (61), Bertold (57), Harald = Herold (31). — Höchst wahrscheinlich gehört auch hierher der Kobold als Hausgeist (vgl. schwed. kofva = Hütte, agſ. côfgodas = lat. lares, mhd. kobel = Hütte; unſer Koben ist auf die Bedeutung Schweinestall beschränkt) und der Kobalt (urspr. Berggespenst, dann schlechtes Erz, jetzt ein bestimmtes Metall).

48. Von ahd. rât râtan, Rat raten kommen: Dankrat = Tankred (52), Radbert (57), Etelred (16); Radegunde (14), Ratberga (43).

49. Hierher gehört das got. Wort ragin im Sinne von Rat, das in Zſſ. abgeschwächt regin, rein lautet und in der alten Spr. oft bloß verstärkend stand; in der Tierfabel heißt der in klugem Rat starke, der erzkühne Fuchs Reinhard (29) (Reineke), ſonst: Raginwald Reinald = Reinold (47), jetzt gar Reinhold, Reginher = Rainer (31), Reinward (46), Raginbrand = Rembrand (21); Regina, Regingard (42).

50. Von dem ahd. Worte hugu, das den denkenden Geist bezeichnet (got. hugjan = denken), dann in die Bedeutung des Hoffens, Begehrens (daher Hunger) übergeht, kommen: Hugo, Hugbald (27), Hugbert = Hubert (57), Hugimund (44).

51. Von ſelbst erklären ſich die mit Wille gebildeten: Wilhelm (24, alſo etwa der den Helm will, der ihn gewählt hat, vgl. wollen § 86), Wilfrid (45), Willeger Willegis (22), Willibald (27); Willu, Willebirg (43).

52. Ebenſo die mit Dank (aber nicht im jetzigen Sinne, ſondern nach denken), got. thanks: Thankmar = Dankmar (61), Fridanc (der frei denkt).

53. Mit Mut (ahd. muot = unſerm Gemüt, ſeit dem 13. Jhd. noch ſelten, ſeit dem 16. Jhd. mehr und mehr = beherzte Stimmung gegenüber Wagnis und Gefahr; vgl. die Zſſ. mit Mut § 56 II 3) werden gebildet: Hartmut (29), Diemut (38), Wichmut (17).

54. Das jetzt verlorene win (desſelben Stammes mit Wonne) heißt Freund, daher: Winibald (27), Balduin (27), Albwin (3) = Albuin = Alwin; Winiberga (43), Winidrud (13).

55. Mit Liebe hängen nicht zuſammen: Ortlieb (25), Dietlieb = Detlef (33), Rudlieb (59). Dieſe haben einen Umlaut erfahren aus Ortleip uſw. und ſind abzuleiten aus b-leiben (§ 82), ſo daß alſo leip der Hinterlassene, Geborne heißt, Gottlieb nicht Theophilos, ſondern Diogenes, dasſelbe was auch Oslaf = Olaf (2).

56. Das ahd. Adj. bili oder bil (§ 91, 7) ist = eben, ſanft, davon: Billing Billung, Bilfried (45); Bilidrut (13), Bilihilde (15).

57. Zum Teil im Gegenſatz dazu steht prehhan oder brehhan, unſer brechen, das urspr. ein schnelles Hervorkommen von Licht und Schall, dann erst ein Auseinandergehn mit einem gewissen Geräusch bezeichnet; vgl. dazu: das Feuer bricht aus, der Tag bricht an, die Sonne bricht durch die Wolken. Dazu gehören ahd. beraht = leuchtend und daraus brecht, bert, engl. bright = hell, glänzend und die Namen:

Berahta = Berta, Bertetrud (13), Bertechilde (15); — Dagobert, Sigibert, Engelbert, Egbert Eckbert, Reinbert (49), Guntbert = Gumprecht (14), Hildibert (15), Ingobert (wahrsch. nach dem ſagenhaften nord. Gott Inguio).

58. In ihrer abstrakten Bedeutung mit den Worten des Glänzens verwandt, nur statt von dem Geſichts- von dem Gehörſinn entlehnt, ſind die Ausdrücke für Ruhm: hlot, hlut (§ 24), laut, das bei uns nur die ſinnl. Grundbedeutung des Schalls behalten hat (§ 17 Leumund); daher: Hluodowig (oder in fränk. Schreibung) Chlodowig = Ludwig (17), Clothachar = Lothar = Luther (31), Chlodomir, Chlodulf = Ludolf (8), Chloderich (30); Chlotilde (15);

59. noch häufiger hrod, hruod (gleichen Stammes mit Ruhm) in: Ruodlant = Roland (35), Chrodebert = Ruotprecht = Ruprecht (davon Rüpel) = Robert (57), Ruotger = Rüdiger = Roger (22), Rothari = Rother (31) Roter, Roderich (30); Rodelinde (11).

60. Von Ehre künden: Erinbrecht (57), Erinhard (29), Erwin (54), Erhart (29).

61. Das, wovon Erzählungen und Mären viel zu sprechen wissen, alſo berühmt ist, heißt mar, märe, darum: Adalmar (40), Dietmar (33), Segimer = Sigmar (vgl. Sigmaringen, 18), Vilmar (= griech. Perikles), Ricimer = Richimer (30), Gelimer, Merowig (17), Marbod (zu ahd. beodan im Sinne von gebieten).

62. Das in ſeiner Art Vollkommene, Edle bedeutet erchan in: Erchenbald (27), Erchenbert (57).

63. Ahd. êwa, mhd. ê, woraus unſer Ehe (§ 8), heißt Recht und Geſetz, daher êwart (Geſetzeshüter) = Priester, êsago = Richter und die Namen: Ewald (47), Erich (30). (Der deutsche Sinn behielt im Gefühl der Heiligkeit des Gattenverhältnisses für dieſes den Ausdruck bei, womit er früher Geſetz bezeichnete.)

64. Von geben ſind gebildet: Gebhard (29), Gibich; Geba.

65. Die Bedeutung des Fremden liegt in ali, eli (vgl. Elend § 92), daher Aliſat Elſaß = Fremdenſitz (vgl. Holtſaten Holtſeten Holsten Holstein) und: Elibert (57), Elimar (61).

66. Den Gegenſatz davon macht heim in: Heimo, Heimerich = Heinrich (30).

67. Hinaus in den Wald führen uns: Wido (langobardisch Guido, vgl. Welfen Guelfen), Widukind Wittekind, Wittich, Witgar (22) von witu — Holz, Wald, engl. wood; vgl. Wiedehopf in § 92. —

Inbetreff der deutschen Familiennamen ist zu verweiſen auf: Andreſen: Die altdeutschen Perſonennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen. Mainz 1873. Heintze: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle 1882.

§ 94.

Bildung der Adjektive durch Ablautung.

Hier gelten dieſelben Geſichtspunkte wie bei den Substantivstämmen.

Reine Adjektivstämme mit dem Wurzelvokale ſind: (I.) klamm (= eng zuſammengedrückt, knapp, erstarrt, kalt und feucht), gedrang (dringen), lang (gelingen), schlank (schlingen), schwank (schwingen),

blank (blinken), gram (grimmen), (II.) zahm (mhd. zam), wach (vgl. lat. vigêre), (IV.) dick (zu gedeihen, von dem Stoffe, dicht von der Verbindung, gediegen von dem innern Werte), (V.) schmuck (zu schmiegen), (VII.) schlaff (in ndd. Lautstufe schlapp, zu schlafen), jach jäh (mhd. gâch prädik., gæhe attrib., zu gehn, vielleicht mit Anlehnung an jagen).

Den geschwächten Wurzelvokal zeigen: (I.) hell (vom Ton auf Licht und Farbe übertragen), grimm (G.: herrschend blickt er auf die grimme Tiefe), dumpf, — dürr (vgl. Darre, dörren, Durst), dünn (dehnen, vgl. 1. Anmerk. § 37).

Den gesteigerten Wurzelvokal zeigen: (I.) schal (eig. schallend, hohl?), (II.) hohl, bar (ob zu mhd. bern? im angebornen natürlichen Zustande, nackt, bloß), brach (urspr. einmal gebrochen, gepflügt und dann in Ruhe liegend), (III.) leer (mhd. lære, wahrsch. zunächst von einem Behälter, in den eingelesen werden muß; das r infolge grammat. Wechsels), läg oder leg (= niedrig, flach, zu liegen), (IV.) bereit (reiten urspr. überhaupt sich fortbewegen, § 87), bleich, gleich, weich, gescheit (scheiden), — heiß (vgl. Hitze), (V.) flott (eig. ndd., zu fließen), keusch (zu kiesen, urspr. = geprüft und, wie es bei Opfern und an heiligen Tagen den Göttern gegenüber nötig war, für rein befunden, in der Grundbedeutung also mit dem jüd. kauscher zusammentreffend), los (verlieren), — schlau (vgl. verschlagen), siech (vgl. Seuche, sucht in Schwindsucht, Bleichsucht usw.), tief (taufen urspr. = untertauchen, waschen, vgl. auch Topf).

§ 95.

Bildung der Adjektive durch Ableitung.

1. Als vokalische Abltg. erscheint nur **-e**, und dies weist durch den Umlaut auf **i** zurück, z. B. flügge (flug), enge (Ang-st, b-angen), nütze, irre, träge (zu got. trigo = Traurigkeit, altnord. tregr = unwillig, langsam), zähe (vgl. engl. tough, nicht zu ziehen), gäng und gäbe (mhd. genge = gehend, gebräuchlich, gæbe = annehmbar), schnöde, böse, trübe, weise. Viele haben es abgeworfen, wie: kühl, süß, kühn, schwer, rein.

2. Abltg. mit **-el** sind nur wenige vorhanden und zwar meist nur solche, deren Stämme nicht mit Sicherheit nachzuweisen sind: dunkel, eitel (ahd. eit = Feuer, Scheiterhaufen), edel, übel, mittel, wankel (erhalten in Wankelmut) und wohl auch einzel(n, vgl. die Zss. Einzelheit, Einzelwesen, Einzelkampf udgl., ferner Uhl.: in einzelen Gestaltungen. Ich schwör auf keinen einzeln Mann. Was soll mir der einzle Mann?

3. Abltg. mit **-er**: bitter (ndd., zu beißen), wacker (wach, wecken), lecker (lecken), lauter (verwandt mit griech. klýzein, lat. cluere = reinigen, waschen), locker (vgl. Loch, Lücke), schlüpf-r-ig (mit doppelter Ableitung, zu schliefen), munter (wahrsch. zu ahd. munt, lat. manus = Hand, wovon ahd. munton = schützen, foramunto, Schützer, Vormund, also munter das was zur Hand und behende ist), heiser (ahd. und mhd. heis, in

der Volksspr. noch heisch, ndd. heesch; Uhl. hat: Welche Stimme, rauh und heischer! im Reim auf Fleischer), heiter (vgl. heit § 92 I A).

4. Abltg. mit **-n**: a. Das aus ahd. -an entstandene **-en** steht in allen 2. Partiz. der starken Verben, von denen ſich einige allein als Adj. erhalten haben, wie: trunken, erhaben, gediegen, verworren, beklommen, verstohlen, verwogen, ungerochen, durchtrieben, beritten, verlegen; eben, offen (vgl. auf), grün (ahd. grûan, grôjan, engl. to grow = wachſen, gedeihen, daher urspr. frisch, lebenskräftig)[1]. Mit erst nhd. hinzugetretenem -n: fern (mhd. verre, engl. far, mit firn[2]) = vorjährig, alt, ferner mit vor, für, ver- und früh verwandt), albern (noch im 18. Jhd. oft alber [Spr. Salom. 1, 22: Wie lange wollet ihr albern (Appoſition zu ihr) alber ſein? L.: Sittah, du spottest deiner kleinen albern Schwester], aus mhd. âlwære, ahd. âlawâri [§ 32], zſgſ. aus dem den Begriff verstärkenden ala = all und wâri, urspr. ganz wahr, dann freundlich, gütig, später einfach, unverfeinert, geistig ungewandt)[3], gern zu begehren (vgl. Gier, Be-gier-de, auch Geier = Gierige). b. Das aus ahd. und mhd. -în abgeschwächte **-en** (nach r nur **-n**) bildet meist Adj. des Stoffes aus Subst.: buchen oder büchen, eichen, flachſen oder flächſen, golden, irden (§ 2), wollen, ſeiden, tannen, ehern (mhd. êrîn von êr = Erz), eiſern (mhd. îserîn, îsern und îsenîn aus îser und îsen, beides = Eiſen), kupfern, ſilbern, ledern; mit dem Plural -er und davon abhängigem Umlaut: hölzern, hörnern, brettern, gläſern. Dieſe oft wiederkehrenden -er-n nahm man fälschlich für eine beſondere Abltg. und bildete: beinern, knöchern, steinern, stählern, tönern, wächſern. — Selten kommt **-ern** in Wörtern anderer Art vor: lüstern (Lust), schüchtern (scheuchen). — In roſinfarben, roſinrot (z. B. 2. Moſ. 23, 5: Dazu ſollen ſie nehmen Gold, gehle Seide, scharlaken, roſinrot und weiße Seide) = roſenrot ist noch die alte Form (mhd. rosîn) erhalten; an Roſine ist hierbei nicht zu denken.

5. Abltg. mit **-f** und **-b** (altem -w) ſind nur in ſehr geringer Zahl vorhanden: scharf (zu scheren, urspr. = schneiden), gelb neben gehl (dazu wahrsch. Gold), falb neben fahl (§ 30).

6. Abltg. mit **-t** und **-d**: Jene Endung dient zunächst zur Bildung der 2. Partiz. aller schwachen Verben, von denen einige als Adj. eine eigentümliche Bedeutung angenommen haben, wie:

---

[1] Die Stelle Lukas 23, 31 (Denn ſo man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?) gab im Mittelalter Veranlassung, das Wort grün auch im Sinne von schuldlos, rein zu gebrauchen. Namentl. hießen die Grünen die öffentlichen Büßer, die am Tage vor dem Karfreitag wieder zum Abendmahle zugelassen wurden. Daher auch der Name Gründonnerstag. — [2] Der Fern oder Firne = Gletscher ist ſubstantiviertes Adj. in der Bedeutung: alter Schnee. Vgl. Firnewein = vorjähriger Wein. — [3] Vgl. engl. silly, der Abltg. nach = unſerm ſelig, der Bedeutung nach = albern.

gelehrt, gedient, beredt, eingebildet, verwandt, verschmitzt, abgefeimt (§ 103 B, Feim, engl. foam = Schaum); auch alt (got. alan = aufwachſen, urverwandt mit lat. alere), dicht (§ 94), feist (mhd. veizen = mästen, vgl. § 28), fest (zu fassen), kalt (agſ. calan = frieren, vgl. kühl, lat. gelu = Frost, gelare = gefrieren, gelidus = kalt), laut (urspr. = gehört, vgl. lauschen), recht (vgl. recken und lat. regere, rectus), ſeicht (zu mhd. sîgen, IV. Konjug.), tot (mhd. töuwen touwen = sterben, vgl. engl. to die), traut (vgl. trauen, treu), zart (?) gehören hierher; dann wurden mit t den Partiz. Wörter nachgebildet, die ein Verſehenſein mit etwas bezeichnen, wie: gehörnt (§ 103 A 5), beherzt (§ 103 A 3), geflügelt, geschickt, geblümt. Mit **-d**: kund (eig. auch Partiz., zu können, alſo = bekannt geworden), müde (= ſich gemüht habend), wund (vgl. got. winnan = leiden, Schmerzen empfinden), spröde (ob zu sprühen, Spreu ?), geſund (ob verwandt mit lat. sānus ?), blöde (?).

7. Abltg. mit **-ig**: Dieſer Endung liegt entweder ahd. -ac oder -îc zu Grunde; dieſe bewirkte den Umlaut, jene nicht, daher einerſeits: artig, durstig, farbig, frostig, grauſig, hungerig, kundig, mannig (verkürzt manch), schattig, waldig, zornig u. a., anderſeits: bärtig, dürftig, fähig, fertig (eig. zur Fahrt gerüstet), spitzfindig (§ 9), gütig, jährig (= ein Jahr habend; vgl. jährlich = jedes Jahr wiederkehrend), künftig (vgl. Zukunft), mächtig, prächtig, blutrünstig, schäbig (zu Schabe = Krätze § 90, alſo urspr. räudig; vgl. Schuft), wässerig, weitläufig oder weitläuftig (§ 91 II 8) u. a., ferner die Doppelformen: blutig und vollblütig, mutig und demütig, lustig und wollüstig, faltig und vielfältig. Die meisten neueren Bildungen ſetzen den Umlaut durchaus willkürlich (neben langarmig steht z. B. langhändig), die aus Partikeln haben ihn niemals, wie: dortig, obig, vorig. — Urspr. diente **ig** nur zu Abltg. aus Subst.; nach der Analogie von Wörtern aber, wie: gläubig, streitig, die in ebenſo naher Beziehung zu den Verben glauben, streiten, wie zu den Subst. Glaube, Streit stehn, oder nach der Analogie von Wörtern, wie: schmächtig, gehörig, abwendig, bei denen das zu Grunde liegende Subst. verloren gegangen ist, wurden denn auch eine Anzahl von Adj. geradezu aus Verben gebildet, wie: erbietig (gegenüber dem aus einem Subst. abgel. erbötig), ehrerbietig, freigebig, ergiebig, behäbig (mhd. behaben = erwerben, in Bestand erhalten; nhd. ist an dessen Stelle behaupten getreten), zulässig, rührig, wackelig, dämmerig, stotterig. — In einigen Neubildungen, wie: vielartig, vielköpfig, hundertfältig, eiſenhaltig, schnellfüßig, barmherzig, muß das -ig als ein Mittel angeſehen werden, zwei ſonst nicht verbundene Wörter zuſammenzufügen. — Nicht Abltg. mit **ig** ſind: adelig, billig, kitzlig, stachelig, tadelig, unzählig, völlig, ſondern Zſſ. mit -lich (§§ 22, 96): adellich, billich uſw. — Für das richtige, aber längst erloschene m o r g e n - i g (oder verkürzt

mornig = am andern Tage)[1]) hat ſich in dieſem Jhd. ein fehlerhaftes morgig eingeschlichen neben morgend, das ſich im 16. Jhd. aus: morgenes Tages durch Einschiebung des d entwickelte (vgl. jemand). — An die ahd. Endung -ac erinnert noch das Verb weisſagen aus dem ahd. Adj. wîzac[2]) (ſubstantiviert wîzago = Prophet) zu wissen; das a hat ſich hier durch die Vermengung mit ſagen erhalten.

Abltg. mit **-icht**: Wie bei den Subst. ist dieſe Endung nur als eine Nebenform von **-ig** (zumeist dem aus ahd. -ac) anzuſehen, und die Schriftspr. schwankt in vielen Fällen zwischen beiden, z. B.: bergig und bergicht, buckelig und buckelicht, graſig und graſicht, neblig und neblicht, törig (bei G. öfters) und thöricht, (hoch-) beinig und beinicht, buschig und buschicht, drollig und drollicht, kleb(e)rig und klebricht, lockig und lockicht u. a. Doch hat ſich allmählich, wohl nur durch Adelung und ſeine Nachschreiber trotz Vossens[3]) Widerspruch veranlaßt, ein kleiner Unterschied in der Bedeutung beider Endungen entwickelt. Während nämlich **-ig** jetzt mehr das Haben, den Beſitz des Stammbegriffes bezeichnet, ſo deutet **-icht** mehr auf die äußere Ähnlichkeit mit dem Stammbegriffe hin, z. B. fetticht, haaricht, holzicht, mehlicht, schwefelicht. Die Schreibweiſe -igt, der man bisweilen begegnet, ist als durchaus unberechtigt zu verwerfen (§§ 4 II und 22).

8. Abltg. mit **-isch**: Deren gibt es eine große Menge, z. B. bäurisch, bübisch, diebisch, abergläubisch, abgöttisch, hämisch (vgl. heim § 103 B), heidnisch, heimisch, herrisch, himmlisch, höfisch (Nebenform davon hübsch, § 13), höllisch, höhnisch, irdisch, kindisch, knechtisch, königisch (vgl. § 96 lich, Joh. 4, 47: Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Gr.: wie man jetzt nach allen Seiten hin Ultras hat, liberale ſowohl als königische. Arndt: Ich bin von jeher vielleicht ein übertriebner Königischer [Royalist] geweſen), ausländisch, läppisch (von oberd. Lappe = hd. Laffe), täppisch, kaufmännisch (vgl. Mensch), närrisch, tierisch, zänkisch; — aus Volks- und Ortsnamen gebildet: arabisch, baier(i)sch, deutsch[4]), englisch, fränkisch, jüdisch, göttingisch, welsch (§ 8); — von Mannsnamen: lutherisch, ſokratisch, homerisch (Schillersch, Klopstocksch u. a. haben nicht

---

[1]) Früh am Morgen bezeichnete ahd. das Adj. morganlich; G. hat dasſelbe mit eingeschobenen d: Heute kommt die morgendliche im Gebet zu Ganges Fluten. — [2]) Gr. braucht dieſes wieder: Später redet Gott zu den Menschen nur durch der Weißagen (ſubstantivisch) und Engel Mund. — [3]) Voß schreibt in den kritischen Blättern: Adelungs nichtige Unterscheidung: **ig** Eigenschaft, **icht** Ähnlichkeit, und ſein ex ingenio verfertigtes adelig, stachelig wird noch in der letzten Ausgabe nicht verteidigt, ſondern mit Trotz hingestellt. — [4]) Vgl. S. 4 Anmerkung, ferner 1. Kor. 14, 9—11: Alſo auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, ſo ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. Zwar es ist mancherlei Art der Stimme in der Welt, und derſelben ist doch keine undeutlich. So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch ſein dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutsch ſein.

generelle Bedeutung wie jene); — statt der lat. oder roman. Endungen -anus, -icus usw.: afrikanisch, amerikanisch, italienisch, hanseatisch, poetisch, kritisch, romantisch; — aus Subst. mit **-er**: verbrecherisch, dichterisch, erfinderisch, heuchlerisch, kriegerisch, verräterisch. Die häufige Wiederkehr solcher **-erisch** veranlaßte unorganische Bildungen, wie: regnerisch, aufrührerisch (G. und andere noch: aufrührisch), schön-, freigeisterisch, haushälterisch, (G.: haushältisch), schweizerisch, wienerisch (statt wienisch wie römisch). — Als Abltg. von Verben sind aufzufassen: mürrisch, neckisch, wetterwendisch, ebenso das von G. gebrauchte einbildisch. — Urspr. bezeichneten die Adj. auf **-isch** nur die Angehörigkeit zu dem im Stamme Bezeichneten; erst nhd., scharf ausgeprägt sogar erst im 18. Jhd., gesellte sich zu ihnen im Gegensatz von denen auf **lich** der Begriff des Verächtlichen. Dies hat seinen Grund in der doppelten Bedeutung einiger Stämme, die mit **-ig** weiter gebildet und mit **lich** (§ 96) zsgs. wurden. Kind ist z. B. einerseits Repräsentant der Unschuld, anderseits Repräsentant der Unerfahrenheit, der Unerzogenheit und Ungezogenheit; in erster Bedeutung bildet sich das Adj. kind-lich, in letzterer kind-isch. Ebenso verhalten sich herrlich und herrisch, weiblich und weibisch. Nach und nach aber geht etwas von der guten oder schlechten Bedeutung vom Subst. auf die Bildungsendung über, und daher erklärt es sich auch, daß die Subst., welche etwas Gutes bezeichnen, keine **-isch**-Bildungen haben, wie: Gott, Mann, Recht, Jungfrau u. a., und andere von schlechter Bedeutung keine Zss. mit **lich** eingehn, wie: Abgott, Satan, Teufel, Hölle. — In ähnlicher Weise verhält sich -isch zu -ig in launisch und launig, dieses = humoristisch, jenes = eigensinnig. (Doch L.: Sodann such ich den wilden, launigen Schutzengel [den Tempelherrn] auf). — — Hierher gehören endlich noch: h a r s c h (vgl. verharschen) von hart, r a s c h von ahd. rado (und rato, hrato), dem Grundwort unsers gerade: in beiden Fällen ist der Stammauslaut geschwunden.

§ 96.

Bildung der Adjektive durch Zusammensetzung.

I. Zusammensetzung von Adjektiv mit S u b s t a n t i v.

Das Subst. in den hierher gehörigen e i g e n t l. Zss. bezeichnet entweder den Gegenstand, in Beziehung auf welchen der im Grundwort liegende Begriff stattfindet, z. B. gottähnlich, engelgleich, leidvoll, grundfest, sinnlos[1]), ruchlos (unbekümmert um Gott und Menschen, § 24), kugelfest, geldgierig, gliedlahm, kostspielig (ein erst in der 2. Hälfte des 18. Jhd. empor-

[1]) Aus dem vorauszusetzenden ahd. Adj. zîtilôs ist das Subst. zîtilôsâ = die Zeilose gebildet, die, weil im Herbst, außer (d. h. los von) der eigentl. Blumenzeit erscheinende Blume.

gekommenes Wort, dessen 2. Teil aus ndd. spillen = verschütten, vergeuden, engl. to spill, daher auch noch bis kurz vor 1800 in der Form schwankend, kostspillig und kostspielig), — oder den Grund, z. B. alterschwach, ſeekrank, — oder es nennt den Gegenstand, in Vergleich mit welchem die Eigenschaft stattfindet, z. B. blutrot, schneeweiß, steinhart, blitzblau, himmelhoch, baumstark, lammfromm, honigſüß, federleicht, stockfinster (Stock = Gefängnis, vgl. engl. stocks und unſer einstecken), schlohweiß (entstellt aus schloßweiß; vgl. mhd. wîzer dan ein slôz = Hagelschloße), brandmager (wie von einem Brande), niet- und nagelfest, spiegelblank, spottschlecht, schnurgerade (wie eine gespannte Schnur), krebsrot (wie ein geſottener Krebs), pudelnaß (wie ein gebadeter Pudel). Zum Zwecke der Verstärkung werden in letzterem Falle, beſonders für die Volksspr., oft die Subst. gehäuft, wie kohlpechrabenschwarz, starstockblind, mausrackertot, sternhagelvoll, splitterfaſelnackt, funkelnagelneu, sperrangelweit, fuchsfeuerrot udgl.

Beſonders zahlreich ſind die Zſſ. mit den leblos gewordenen Adj.:

lich, ahd. lîh = gleich (vgl. Subst. lîh = Leib, Gestalt), alſo: männlich (dem Manne gleich, angemessen), herrlich (jetzt zu Herr bezogen, mhd. hêrlich zu hêr = hehr), ängstlich, bildlich, brüderlich, ehrlich, scheußlich (mhd. schiuze = Abscheu, schiuzen = wovor Abscheu empfinden; vgl. mhd. schiuhen = scheuen) u. a. Der urspr. Begriff der Gleichheit oder Ähnlichkeit hat ſich aber schon in der alten Spr. verloren in die mehrdeutige Allgemeinheit einer bloßen Ableitungsendung, und daher erklärt ſich das Schwanken zwischen lich und -isch, z. B. ahd. himil-lîh = himmlisch; statt des bis in unſer Jhd. hinein (§ 95, 8) in der Bedeutung des Angehörens gebrauchten königisch wird jetzt königlich geſetzt udgl. In dem ersten einſilbigen Wort wirkt lich den Umlaut, außer in; fraglich, gastlich, glaublich, handlich, ſachlich, in dem ersten mehrſilbigen Worte zuweilen: mütterlich, jämmerlich, nebenſächlich, doch: abendlich, herzoglich, wunderlich u. a. — Endelich, das nur noch in der Form endlich als Konj. gilt, war bis ins 18. Jhd. ein Adj. im Sinne von: nach dem Ende strebend, daher eifrig, rüstig, emſig, z. B. Spr. Salom. 21, 5; 22, 29 und in der bekannten Stelle Luk. 1, 39: Maria ging auf das Gebirge endelich (als Adv.).

bar, ahd. bâri, mhd. bære = hervorbringend (von ahd. beran = tragen, vgl. lat. ferre und die Endung fer), alſo: fruchtbar (was Frucht trägt, hervorbringt), achtbar, dankbar, dienstbar, ehrbar, furchtbar, kostbar (vgl. köstlich, das kräftiger ist und das Annehmliche hervorhebt), wunderbar.

ſam, got. sama = derſelbe (vgl. engl. same), davon ahd. samalîh = ebenſo beschaffen (vgl. lat. similis) und unſer ſamt, zuſammen; es drückt daher innigen Zuſammenhang und dann Gleichheit und Ähnlichkeit aus: arbeitſam, bedachtſam, ehrſam, friedſam, furchtſam, grauſam, heilſam, gehorſam (daraus das mhd. Femin, gehorsame, unſer Masc. Gehorſam; vgl. die Gerechtſame), mühſam, ratſam, ſittſam, ſorgſam,

betriebſam, tugendſam, gewaltſam, wunderſam; lobeſam ist zu lobeſan[1]) verderbt. — Die Begriffe von lich und ſam ſind einander nahe liegend, aber ſam geht mehr auf Sinn und Charakter, lich mehr auf die äußere Natur der Sache; ein Mensch kann z. B. friedſam, ein Tal nur friedlich heißen. Ähnlich scheiden ſich ſam und bar, z. B. ehrſam von der Geſinnung, ehrbar von äußerem Weſen, daneben ehrlich von der Handlungsweiſe.

haft, ahd. haft = behaftet (zu haben), daher: fehlerhaft, frevelhaft, herzhaft, lasterhaft, nahrhaft (mhd. die nar = Nahrung); ebenſo erklären ſich daraus Bildungen wie: schülerhaft, geisterhaft, namhaft. In einigen nimmt haft noch die Bildungsendung -ig an, wie leibhaftig, teilhaftig. Vgl. herzhaft herzlich, schmerzhaft schmerzlich.

mäßig, ahd. mâzi = angemessen, daher: kunstmäßig, rechtmäßig, geſetzmäßig. Urspr. lagen ſolchen Bildungen Subst.-Zſſ. vor, wie mhd. ebenmâze, hovemâze (höfische Sitte), mittelmâze u. a.; der Verlust des Subst. läßt aber jetzt mäßig als Bildungsmittel erscheinen, das ſogar uneigentlich Zſſ. eingeht in: heldenmäßig, rieſenmäßig, volksmäßig u. a.

ſelig, mhd. selic, nimmt ſeinen Ausgang von den Subst. auf -ſal (§ 91 II 2): Mühſal mühſelig, trübſelig, ſaumſelig, holdſelig, feindſelig, armſelig u. a. und darf nicht mit dem noch lebendigen Adj. ſelig, mhd. sælic = glücklich, vermischt werden, wie in: gottſelig, glückſelig, friedſelig. leutſelig. —

Uneigentl. Zſſ. ist das Adj. ſelten mit dem Subst. eingegangen. Natürlich kann von einer ſolchen überhaupt nur bei den Adj. die Rede ſein, welche einen Fall regieren; dies ſind beſonders die der Fülle und Leere, Haft und Losheit, Neigung und Fähigkeit oder des Maßes, die den Gen. erfordern (§ 128); doch ſind viele derartige Adj. eigentl. Zſſ. eingegangen, und nur etwa folgende haben die einer ſinnlicheren Bedeutung entsprechende Genitivform erhalten: geistesarm (neben geistreich), ausdrucksvoll, freudenvoll, freudenleer, ehrenreich, lohnesreich (bei Uhl.), ſorgenfrei, lebensſatt, inhaltsleer, widerstandslos, staatsklug; mannshoch, meilenweit.

Manche ſetzen Subst.-Zſſ. voraus: Gottesfurcht gottesfürchtig (dagegen noch bei Luther gottfürchtig), todesmutig, ebenſo: wortbrüchig, treubrüchig.

II. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Adjektiv.

Eine ſolche ist nur eigentlich. Das Bestimmungswort fügt dem Grundworte entweder eine nähere Beschreibung und Bestimmung bei, z. B. hellrot, dunkelblau, mattgrün, hochrot, schmutzigweiß, rotblau (blau, das ans Rote streift), schwarzbraun, buntscheckig, (zugleich verstärkend:) bitterböſe, bitterkalt, tollkühn,

---

[1]) Uhl. hat beide Formen: Als Kaiſer Rotbart lobeſam zum heilgen Land gezogen kam. — Sie war ein zartes Fräulein; zu weinen ſie begann. Da zog des Wegs vorüber ein Ritter lobeſan.

winzigklein, — oder es bestimmt den Grad der Eigenschaft,[1]) z. B. allmächtig, allein[2]) (das nicht flektiert wird), vollzählig, langwierig (zu währen), weitläuftig, mannigfaltig, kleinlaut, hochhügelicht (bei A. Humb.), rotwelsch (= gaunerdeutsch, vgl. welsch § 8. Rothaarigkeit galt als ein Zeichen von Trug und Bosheit; vgl. kauderwelsch, kaudern = unverständlich reden), — oder es fügt endlich nur ein zweites oder drittes Gleiche hinzu, ſo daß beide unverbunden erscheinen, z. B. schwarz-weiß, schwarz-gelb, schwarz-rot-gold.

Einige ſetzen Subst.-Zſſ. voraus, z. B. rotäugig, ebenbürtig, langbeinig, spitzfindig (§ 9; noch im 16. Jhd. die Spitzfünde = List, Schlauheit), neugierig, demütig (§ 92 I A), jähzornig.

Die in ihrer Bedeutung geschwächten haft, ſam und lich ändern den Begriff des Bestimmungswortes.

haft bezeichnet dieſen als haftend, bleibend: krankhaft, boshaft, wahrhaft.

ſam verstärkt ihn: gemeinſam, wachſam, regſam, gleichſam (tautologisch zweimal ein Wort für Gleichheit), langſam (ahd. und mhd. häufiger lancseim, lancsein, vgl. ahd. seini, lat. segnis = zögernd, träge). — In mhd. seltsæne, seltsan, auch einmal seltsein ist das zweite, nicht aufgeklärte Wort durch das geläufigere ſam erſetzt.

lich vermindert (nicht ahd.) denſelben: ältlich, kleinlich, kränklich, rötlich, ſüßlich. Einzelne scheinen den unverminderten alten Begriff behalten zu haben: fröhlich, reichlich, treulich, gewöhnlich. Urspr. ändert ſich nur inſofern die Bedeutung, als es dieſe abstrakt macht. Da ſich nun jedes ſinnliche Wort abstrakt gebrauchen läßt, nicht aber das abstrakte ſinnlich, ſo folgt, daß man in vielen Fällen das einf. Adj. statt des zſgſ. mit lich verwenden könne, nicht umgekehrt: reichliche Gaben und reiche G., treuliche Hilfe und treue H., nicht aber reicher Mann und reichlicher M., wildes Tier und wildliches T. Im Mhd. hieß der Baum groß, der Schall und der Haß größlich, — das Kind jung, die Jahre jünglich.

Bisweilen, zumal in der Volksspr., tritt an ſolche Adj. auf lich. die Gestalt und Farbe bezeichnen, ein t hinzu, wodurch ſie das Anſehen einer Abltg. auf -icht gewinnen, z. B. länglicht, grünlicht, bläulicht, schwärzlicht, rötlicht. Und in der Tat mögen zur Bildung einiger von ihnen Verben auf -eln, wie grüneln, das ſich bei G. ſindet, Veranlassung gegeben haben.

III. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Verb.

Eigentliche Zſſ. findet außer in denkwürdig, merkwürdig, redſelig, wißbegierig, leblos, fühllos, fahrlässig (eig. lässig ſich

---

[1]) Als hierher gehörig nicht mehr zu erkennen ist wahnwitzig, zſgſ. aus dem ahd. und mhd. Adj. wan = mangelnd, mangelhaft und ahd. wizi = verständig; ahd. wanawizi ist alſo urspr. = mangelhaft verständig. Mhd. galt noch wanwitze, ſo wie wanschaffen = übel beschaffen, und danach fügte ſich erst die Bildungsendung -ig hinzu. — Mit dem Schwinden jenes Adj. wan trat der Gedanke an das gänzlich verschiedene Wahn (mhd. wân) ein, und dieſer Gedanke liegt auch bei dem nhd. entstandenen Wahnſinn zu Grunde, dessen Bestimmungswort doch eigentlich auch jenes Adj. wan ist. — [2]) Mhd. aleine mit dem Gen. bedeutet: ohne etwas, getrennt von etwas; daher mutterſeelenallein.

fortzubewegen; vgl. fahren § 83 VI), schlagfertig und in den der Volksspr. angehörigen Partizipialzſſ. drückend-, stickend(e)voll nur mit den unſelbständigen **bar, haft, lich, ſam** statt. Dieſe treten an den Infinitivstamm, lich auch an das 1. Partiz., in kenntlich und erkenntlich an das 2. Partiz., in tunlich und anſehnlich an den Infin. Mit:

bar: brauchbar, eßbar, haltbar, erreichbar, genießbar, teilbar, vielfach bei vorstehendem un-: unabſehbar, unleugbar.

haft: lebhaft, schwatzhaft, schmeichelhaft.

lich: erbittlich, zerbrechlich, verbrennlich, bedenklich, verdrießlich, trefflich (eig. ein Schuß oder auch ein Schütze, der gut trifft); unſäglich, unauslöschlich, unentgeltlich, unausweichlich, unwiederbringlich (die nicht ohne un- in Gebrauch ſind); veränderlich, ärgerlich, verbesserlich, hinderlich; — ſolche Zſſ. mit Verben auf -ern veranlaßten Bildungen wie: lächerlich, leſerlich, fürchterlich, weinerlich; — flehentlich (§ 27), hoffentlich, vermessentlich, weſentlich, wissentlich, eigentlich, geflissentlich, gelegentlich, verschiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich. —

ſam: biegſam, bildſam, bedeutſam, folgſam, kleidſam, sparſam, strebſam, wirkſam.

Unter dieſen Zſſ. haben die mit bar und lich mehr passiven, die mit haft und ſam mehr aktiven Sinn, oder jene ſind ſachlicher, dieſe perſönlicher. Jene dürfen auch häufig mit einander wechſeln, z. B. erklärbar und erklärlich, unvermeidbar und unvermeidlich, bezwingbar und bezwinglich; doch tun ſich zuweilen feinere Unterschiede kund: zerbrechlich bezeichnet Leichtigkeit, Neigung zu zerbrechen, zerbrechbar will die Unmöglichkeit zu zerbrechen nicht behaupten. Leſerlich gilt bloß von den Schriftzügen, lesbar von dem Inhalte. Empfindſam drückt die Geneigtheit oder auch die krankhafte Sucht zu empfinden aus, empfindlich die Fähigkeit zu empfinden, mitunter den Zustand verletzter Empfindung; letzteres steht auch passiv = mit einem Schmerzgefühl verbunden; empfindbar deutet einfach auf die Fähigkeit empfunden zu werden.

Die Verbalzſſ. ist auch hier (vgl. § 92 III A) aus der Nominalzſſ. hervorgegangen. Wörter, wie mhd. lobe-, nutze-, schîn-, strît-, wandelbære, nhd. brauch-, halt-, schiff-, teilbar bildeten die Brücke von dem alten zu dem neuen Bildungsprinzip.

Uneigentliche Zſſ. geht nur der ſubstantiviſch gebrauchte Infin. in einzelnen Fällen ein, z. B. sterbenskrank, dankenswert, erbarmenswert, bedauernswürdig, liebenswürdig.

IV. Zuſammenſetzung von Adjektiv mit Zahlwort.

Hierher gehören: einäugig, einarmig, einbeinig, eintönig, die einen Mangel oder eine Beraubung ausdrücken und aus ein und dem Subst. entsprangen; ferner danach gebildet und ohne den Begriff des Fehlens: eindrähtig, einjährig, einmütig, einträchtig; einfältig (vgl. Ps. 116, 6; 1. Moſ. 20, 5) und einförmig gehören durch ihre verschiedene Bedeutung zu beiden Arten; ferner eingeboren (vom Sohne Gottes, neben dem älteren einig von Menschen — nimm deinen einigen Sohn — und

Sachen — ein einiges Schäflein — und dem neueren einzig[1]), alleinig), einſam, dreihärig (urspr. mannbar, mündig, jetzt listig, verschlagen), und endlich die Zſſ. mit halb und den Ordnungszahlen: dritt(e)halb (zwei und das dritte halb), viert(e)-halb, anderthalb (§ 100) uſw.

Über die Zſſ. von Adjektiv mit Partikel ſ. § 103.

Adjektivische Dekompoſitionen außer mit Partikeln kommen nur in Titeln vor, wie großherzoglich-mecklenburgisch, kaiſerlich-königlich udgl.

§ 97.

Bildung der Verben durch Ableitung.

1. Abltg. mit den alten Vokalen **i** (j), **ô**, **ê**, die nun abgeschwächt ſind (vgl. § 87):

a. aus Verbalstämmen: (I.) verderben (mit e durch Umlaut), schwemmen, rennen, trennen (mhd. trinnen = aus einander gehn, vgl. abtrünnig), verschwenden, wenden, ſenken, tränken, drängen, ſengen, sprengen, schwenken, zwängen, schwellen, schmelzen, schellen, erhellen, (II.) stecken, schrecken, wägen, löschen, quälen, zähmen, (III.) schicken (zu geschehen, machen, daß etwas geschehe), atzen ätzen, fretzen (in der Volksspr. jemand durchfüttern), ergetzen (vergessen machen), legen, beten (ahd. betôn), ſetzen, strecken (vgl. strack, Strick und stricken), (IV.) leiten (leiden urspr. = ſich fortbewegen, dann etwas durchmachen uſw.), beizen, reizen, kleben, neigen nicken, schweißen schwitzen, schmieden (vgl. Geschmeide), (V.) schlüpfen, traufen träufen, erſäufen, flößen, nützen, sprossen, küren, löſen, ſäugen, (VI.) führen, schöpfen, (VII.) fällen, hängen; (stellen, ahd. staljan, zu dem Stall, Stuhl, still gehören, ist wohl wurzelverwandt mit stehn, aber nicht unmittelbar davon abgeleitet, ebenſo stauen und staunen);

b. aus Substantivstämmen: heften, hegen (eig. mit einem Hag, Zaun umgeben, dann pflegen, bewahren), loben, glauben (beide zu einer Wurzel in der Bedeutung von gutheißen, wie auch lieben, erlauben, Urlaub; § 103 A 5), kleiden, nennen, übernachten, wählen (Wahl aus derſelben Wurzel wie wollen), wahren (zu mhd. war = Acht, Aufmerkſamkeit, vgl. wahrnehmen, hierher auch: ſich wehren, warnen mit noch ableitendem n und warten mit ableitendem t, § 7); nageln, ſegeln, schwefeln, gabeln, hobeln, ſatteln, mangeln, hungern, füttern, lästern (mhd. laster, urspr. = Schimpf, statt lahster von dem ahd. st. Verb lahan = tadeln), kümmern, — atmen, widmen, leugnen (von dem ahd. Subst. lougna = Leugnung, zu lügen), rechnen (§ 91 II 5 a), zeichnen (älternhd. meist gekürzt rechen, zeichen), waffnen, ordnen;

[1]) Vgl. winzig zu wenig.

c. aus Adjektivstämmen: blenden (zu blind; ein vorauszusetzendes ahd. st. Verb blindan = blind ſein ist eigentümlicherweiſe nicht nachzuweiſen), röten, ergänzen, kürzen, kunden und künden (ahd. kundôn und kundjan), schmälen (zu schmal in dessen älterer allgemeinerer Bedeutung: klein, gering); dunkeln, vereiteln, verübeln, vereinzeln, läutern, ſäubern, — ebnen, öffnen, trocknen, aneignen, — bessern, schmälern, verschlechtern, erobern. — Die von Adjektivstämmen auf -ig gebildeten, wie: heiligen, beſeligen, veranlaßten die Verlängerung früher einfacher Formen ſowohl von Subst.- als Adj.-Stämmen, wie: ängsten, beenden, befehlen, befleißen, begnaden, beschönen, erkunden, verkünden, reinen, in: ängstigen, beendigen, befehligen, befleißigen, begnadigen, beschönigen, erkundigen, verkündigen, reinigen. Über verteidigen (urspr. vor Gericht ziehen und dort verhandeln, jetzt für etwas reden, um es zu schützen) vgl. § 21.

d. aus Zahlstämmen: vereinen, einigen, entzweien, zehnten (Uhl.: Noch unterwegs, noch auf der Alpen Steig hat uns der Tod gezehntet).

2. Abltg. mit **-eln**: Dieſe drücken eine Wiederholung aus und gewöhnlich einen geringeren Grad der Tätigkeit, als im Stamme liegt, ſelten eine Verstärkung, z. B. betteln (zu bitten; davon der Bettel), dünkeln (G.: es dünkelt ihm), frösteln, grübeln (zu graben), gruſeln (zu grauſen), häkeln, handeln (davon erst Handel), kränkeln, kräuſeln, lächeln, prasseln (zu mhd. bresten = brechen), prickeln (eig. ndd., engl. to prick = stechen), quengeln (zu mhd. twengen = Zwang antun, bedrängen, mhd. twanc zwanc § 26), rascheln (wohl von rasch), rieſeln (mhd. rîsen § 82 IV), schlängeln, schmeicheln (ndl. smeeken = flehen), schnitzeln (ſ. unten 4 schnitzen), schütteln, streicheln, träufeln; einige mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen: frömmeln, heucheln (mhd. hûchen = ſich bücken, ducken; dazu noch hocken), klügeln, liebeln, näſeln, züngeln, witzeln. Hänſeln und hanſen bedeutet zuerst: in eine Hanſe (Innung) aufnehmen, dann: überhaupt in eine Genossenschaft und zwar unter oft lächerlichen Gebräuchen aufnehmen, endlich unter Anlehnung an Hans (vgl. Hansnarr): foppen, verhöhnen. Auch schurigeln (= plagen), umgedeutet aus dem mundart. schurgeln von schürgen = schiebend fortbewegen, einer Abltg. von schüren, gehört hierher. — Eigentümlich gebildet ist das erst nhd. auftretende ähneln (vgl. ähnlich § 12). — Metzeln (= schlachten) und davon Gemetzel, Metzelei, metzgen, Metzger uſw. ſind umgedeutscht aus ital. macellare = schlachten, macellàio = Schlächter.

3. Abltg. mit **-ern**: Dieſe ſind nur scheinbar zahlreich, denn die Verben auf **-ern** ſind meist Abltg. auf **-en** von Wörtern auf **-er**, wie: verbittern, donnern, eifern, feuern, füttern (mhd. vuoten nähren, erhalten), hämmern, jammern, kümmern, läutern, plündern (aus spätmhd., wohl eigentl. ndd. plunder = Hausgerät, Kleider, Wäsche; alſo eig. die Hausgeräte wegnehmen),

§ 102.
Bildung der Präpositionen.

Die Präpos. teilt man ihrer Bildung nach in eigentliche und uneigentliche- Die letzteren gehören urspr. zu andern Wortklassen und sind erst später zu präpositionalem Gebrauche gelangt. Die eigentl. Präpos. sind einfach, wie: an, auf, aus, bei, für, in, mit, ob, vor, zu, oder abgeleitet, wie: außer, hinter, sonder, über, unter, wider, durch, zwischen, oder zsgs., wie: von, um, ohne, samt (deren Zss. auf dem Gebiete der deutschen Spr. allerdings nicht mehr zu erkennen ist), bis, binnen, gegenüber, zuwider. Die meisten von diesen sind aus Pronominalwurzeln, einzelne aus Verbalwurzeln geflossen. Hier genügt es, nur über einige spezieller zu handeln.

In aus liegt urspr. eine Bewegung von unten nach oben im Gegensatz zu ni in nie-der (§ 75, vgl. G-na-de = Herablassung, mhd. die sunne gienc ze gnâden, das Verb ge-nâden oder gnâden in unserm: gnad dir Gott = Gott möge dir wohlwollend sein und § 132 unter ob); von aus (ahd. ûz) ist außer abgeleitet, außen als Präpos. ist verloren gegangen, sowie von in innen, das sich nur in b-innen (vgl. ndd. buten, engl. but) erhalten hat.

Auf und ob (vgl. grammat. Wechsel § 5) gehören derselben Wurzel an; von letzterem ist ober und dessen Nebenform über der Komparativ.

Durch (vgl. engl. through = durch, thorough = ganz und gar) ist jedenfalls desselben Stammes mit got. thaírkô, ahd. derhâ = Loch, Öffnung, ahd. derh = durchlöchert.

Bis ist zsgs. aus bi-az, unserm bei und ahd. az = zu, lat. ad. Die älternhd. Nebenform bitze bitz ist zsgs. aus bi und ze = zu.

In dem Stamme von wider liegt ein: aus einander, daher gegen (in feindlichem Sinne), entgegen, und hieraus entwickelte sich durch das zurück hindurch, also ein herwärts, welches dem hinwärts schnurstracks zuwider läuft, die Bedeutung der Wiederholung in dem adverbialen wieder, wiederum (mit um zur Andeutung der Umkehr). Die willkürliche und bedeutungslose Verschiedenheit der Schreibung stammt aus dem vorigen Jhd.

Gegen verrät in der Form entgegen ein urspr. Subst. (§ 101, 2 B).

Zwischen, ahd. zwisken, der Dat. Plur. von zwiski = zweifach (vgl. engl. between gleichsam: bei zweien), stand als Präpos. immer mit unter oder in verbunden, welche man wegließ (doch noch: inzwischen), als das Gefühl zu erlöschen anfing, daß zwischen selbst erst ein von einer Präpos. abhängiger Fall sei. Vgl. auch engl. betwixt.

Die uneig. Präpos. sind 1. substantivisch: wegen, halben halb halber, laut, trotz, mittels vermittels(t), statt anstatt, kraft, vermöge u. a., deren jetzt sich noch immerfort entwickeln; 2. adjektivisch: nach, nächst, seit (urspr. = spät), neben (§ 103 B) nebst, gemäß, unweit, unfern, längs, entlang; 3. verbal: während, ungeachtet. — Weiteres über deren Bildung s. noch § 132.

§ 103.

Zusammensetzung mit Partikeln.

Alle Partikeln, die mit einem Subst., Adj. oder Verb Zss. eingehn, sind als Adverbialformen anzusehen, selbst wenn sie nicht mehr als solche, sondern nur noch als Präpos. in Gebrauch sind; denn zur Präpos. gehört ein von ihr abhängiger Fall, und von einem solchen ist bei der Zss. nicht die Rede; eine Präpos. ist ja überhaupt nichts weiter als ein zur Kasusrektion befähigtes Adv., das allerdings als solches außer Gebrauch kommen kann.

Es gilt das Gesetz, daß in den nominalen Zss. die Partikel, in den verbalen das Verb den Hauptton hat, und daraus folgt einerseits, daß sich im Mhd. und Nhd. in der nominalen Zss. (vgl. unten A 2, 4, 6) die volle Form erhalten, in der verbalen Zss. abgeschwächt hat, anderseits daß da, wo nur scheinbar eine verbale Zss. eintritt, auch jenes Betonungsgesetz nicht zur Geltung kommt. So wie nämlich mit dem Nomen das Verb nur uneigentl. Zss. (§ 98) eingehn kann, so gibt es auch Partikeln, mit denen das Verb nur uneigentl. zsgs. wird. Diese, die trennbaren Partikeln, haben also den Hauptton, die untrennbaren sind unbetont.

A. Die untrennbaren Partikeln.

1. **After** = hinten, rückwärts, noch mhd. Adv. und Präpos., jetzt nur in den Zss. lebendig, bezeichnet das in Raum und Zeit nachfolgende: Achterwasser (§ 24), Afterheu (Grummet), Afterlehen, Aftermieter, Aftersabbat (Luk. 6, 1, der Tag nach dem hohen Sabbat; in Augsburg Aftermontag = Dienstag), bisweilen auch das im Wert nachstehende, schlechtere: Aftergröße (Scheingröße, falsche Größe), afterreden (hinter dem Rücken Böses r., vgl. mhd. aftersprâche = böse Nachrede, afterwort = Verleumdung), Afterkönig. Es berührt sich hier mit aber-: Afterweisheit Aberwitz.

2. **Ant-, ent-,** urspr. = jener dort, gegenüber (vgl. Ende, das vorstehende, entgegenstehende), bedeutet sowohl mildes Entgegenkommen als heftiges Widerstreben. In Subst. ist es nur noch in Antlitz (got. Masc. wlits = Angesicht, wlaitôn = spähen), Antlaß (= Erlaß von Sünden, Ablaß, fast nur in Südd. bekannt und in Gebrauch) und Antwort (vgl. Rede, Gegenrede; ferner engl. answer, ags. andswaru = Antwort, woraus übrigens hervorgeht, daß unserm schwören [§ 84] urspr. eine allgemeinere Bedeutung zu Grunde gelegen hat); von letzterem ist abgel. antworten, das früher auch = unserm entsprechen, übereinstimmen, passen, während entsprechen mhd. = verleumden galt. Bei Verben zeigt sich 1. ein Widerstreben nur noch in entgelten (vgl. vergelten), 2. ein gelindes gegen in: entbieten, empfangen (§ 31), empfinden, empfehlen (befehlen urspr. = bergen, übergeben, dann erst: unsere Willensmeinung übergeben), 3. ein Werden und zwar mit besonderer Beziehung a. auf den beginnenden neuen Zustand in: entbrennen, entblühen, entflammen, entschlummern, entzünden, oder b. auf den alten Zustand, der nun aufhört, in: entarten (aus der Art schlagen), entbehren (nicht bei sich tragen, nicht haben, vgl. gebären § 81 II), entbinden, entblöden (eigentl. der Schwäche sich entäußern, sich erkühnen

und so z. B. bei Wieland noch immer, jetzt merkwürdigerweise in diesem Sinne nur noch: sich nicht entblöden), entdecken, entehren, entfallen, entgehn, entreißen, entrüsten (urspr. die Rüstung ausziehen, aus der Fassung bringen), entsetzen (vom Sitze aufspringen), entstellen (verunstalten). Diese Bildungen mit privativem ent- sind, besonders vom Subst., nhd. sehr zahlreich geworden, und ihrer können täglich neue werden, z. B. entblättern, entvölkern, entlauben, enthaupten, entlarven, entthronen. — Beide Bedeutungen stehn gegenüber in entsprechen und entsagen; er entspricht den Erwartungen = er kommt ihnen entgegen, erfüllt sie, — er entsagt den Ansprüchen = er verzichtet auf sie, er sagt sich von ihnen los. Entstehn ist meist soviel wie werden, Sch. braucht es privativ: doch ihre Hilfe wird uns nicht entstehn. — Börne: Als im Mittelalter in den Staaten Italiens ein kräftiges und üppiges Bürgerleben sich entfaltete, und die Nacht des Wissens durch den Stern der Religion erhellt ward, da entblieben die Dichter und Maler auch nicht. — Zuweilen zeigt sich ent- nur im Partiz., so in entlegen.

3. Be-, neben vollem bei, läßt kaum noch die urspr. örtliche Bedeutung wahrnehmen. Es bildet nur Verben, und den Subst. und Adj. mit be- liegen schon damit zsgs. Verben zu Grunde. Es drückt 1. gewöhnlich die Anwendung des Verbalbegriffs auf einen Gegenstand aus, der dann im Akk. steht, und dann liegt in ihm die viel- oder allseitige (vgl. bei) Einwirkung, z. B. beschneiden, bebauen, befahren, behauen, behelligen (mhd. helligen = durch Verfolgung ermüden, aus hellic, noch nhd. hellig = ermüdet, erschöpft, aber woher dies?), begleiten (für begeleiten), bemalen, benetzen, benutzen, berühren, betreiben, bewegen, bezwecken (fälschlich bisweilen = erreichen, zwecken = zielen), bezwingen. — 2. werden auch Trans. gebildet mit der Bedeutung von: versehen womit aus Subst.: beflecken, begrenzen, behegen (Uhl.: der Busch, der — das Wild behegt), bemannen, berauschen, besaiten, beseelen, beflügeln, bekränzen, begeistern, bevölkern, aus Adj.: befeuchten, befreien, bereichern, betrüben, bewillkomm(n)en (willkommen heißen), begünstigen, bekräftigen, belustigen, beruhigen, beseligen und nach falscher Analogie mit letztern, ohne daß Adj. auf -ig zu Grunde liegen: beeidigen, beerdigen, befriedigen[1]), beköstigen, benachrichtigen, begnadigen, beschäftigen, berücksichtigen, beschwichtigen u. a. (§ 97, 1 c); — hierher gehören noch Partizipialformen mit vollkommen adj. Bedeutung (§ 95, 6): belesen, beschaffen, bemittelt, beredt, befugt, beherzt, beleibt, bereit (bereitet), betagt, bejahrt, befiedert, bewandert, benachbart. — 3. hat be- einen bloß verstärkenden Sinn in: bleiben (mhd. belîben), begegnen, beginnen, behagen, bekommen (wohl oder übel), beruhen, bestehn, bezeigen (Ehre). Einen solchen verstärkenden Sinn hat es auch in dem Verb bescheiden, das urspr. völlig scheiden bedeutet; daher Bescheid wissen und das als Adj. gebrauchte Partiz. bescheiden (§ 82 IV) mhd. = einsichtig, verständig. Der Übergang in die heutige Bedeutung des Adj. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß der Kluge, Vorsichtige zurückhaltend ist. — Der Unterschied des sinnlichen bei und des abstrakten be- tritt besonders in denselben Wörtern hervor: beistehn bestehn,

[1]) Vgl. Uhl.: Wir beschlossen, mit unserm Stiefsohn uns wieder zu befrieden.

Beistand Bestand, beilegen belegen, Beilage Beleg, Beisitzer Besitzer, beischließen beschließen, beitragen betragen, beikommen bekommen; vgl. er steht bei mir, er steht mir bei, er besteht, er besteht mich im Kampfe. — Verderbt sind: bieder (ahd. bidarbi[1]) = wie man es bedarf, brauchbar, brav, eines Stammes mit darben = etwas nötig haben) und Beichte (vgl. gebeichtet § 78).

4. Er-, ur- (got. us Präpos. = aus, von-weg, ahd. ur, ar, ir, er) 1. mit der Bedeutung herauf, hervor, empor: Ursprung (daneben noch mhd. erspringen, aus dem Innern heraus), Urteil (daneben noch mhd. erteilen = richten; vgl. U. schöpfen), urbar (= ertragbar, mhd. bern = tragen); erbauen, erfüllen, erhängen, erheben, erscheinen, erschrecken (aufspringen), erschwingen, erwecken. In diesen Fällen berührt sich er- mit auf; erbauen, erblühen, erhängen, erwachen, erwachsen bedeuten soviel wie aufbauen, aufblühen, aufhängen usw. — 2. Aus dem vorigen Begriff entwickelt sich der des Werdens, Beginnens in: erbeben, erblassen, erblinden, erbleichen, erbosen, erglühen, erkranken, ermüden, erschlaffen, erstarren, erwärmen. 3. Weniger fühlbar, oft nur den Sinn verstärkend ist die Bedeutung des er- a. in den meisten Trans.: erachten, erbeuten, erbitten, ereilen, erfassen, erfinden, erfreuen, erfrischen, ergründen, erheitern, erlangen, erläutern, erleichtern, ermäßigen, erneuern, erniedrigen, erobern, erörtern (nach spätmhd. örtern ortern = genau untersuchen, zu mhd. ort = Anfang, Ende nach Raum und Zeit; § 93, 25), erquicken, erreichen, ersäufen, erschießen, erspähen, erwägen, erzählen, erzeugen, erzwingen, b. in manchen Intrans. und Reflex.: erbarmen, erdreisten, erfrieren, ergeben, ergehn, erhitzen, erholen, erkühnen, erlöschen, ersaufen, ersticken, ertrinken, erwehren, erwidern, erzürnen. Nur im 2. Partiz. erscheint er- in erlesen, erlogen. — Auch in den Subst. und Adj. hat ur- außer in den zuerst genannten nur den Sinn der Verstärkung und Erhöhung, z. B. Urahn, uralt, Urbild, Ureltern, Urenkel, Urgroßvater, Urkraft, urplötzlich, Ursache, Urstoff. — In Urlaub und Erlaubnis (Verlaub) begegnen sich beide Formen, stehn sich aber fern in be-urkunden und er-kundigen. — Mit ahd. ur sich berührend war ahd. â; von den Zss. mit diesem ist nur noch das entstellte Elster, ahd. âgalastra von galan = singen, galstar = Zaubergesang, übrig. Noch Opitz († 1639) sagt Agelaster. (Die Elster galt bei den Alten für einen zauberhaften Vogel.)

5. Ge-, dem Sinne und der Form nach mit lat. cu(m), co(m)-, co(n)- = zusammen, mit übereinstimmend, ist besonders eine am Nomen haftende Partikel. Ihre Bedeutung ist: Vereinigung, Zusammensein, und daraus entwickelt sich die der Dauer. Sie dient darum 1. dazu, persönliche Gesellschaftsbegriffe zu bezeichnen, z. B. Gefährte (vgl. ahd. gibûr = Mitbauer, Miteinwohner, davon erhalten der Eigenname Gebauer in verschiedener Betonung, verstärkt durch nach, das schließlich die Bedeutung des ge- mit sich herüber nahm, in Nachbar § 92 II), Gehilfe, Gemahl, Genosse (vgl. Nießbrauch), Geselle (vgl. Saal, mhd. sal = Haus, Halle, besonders als gesellschaftlicher Ver-

[1]) Die mhd. gebräuchlichere Form war biderbe (mit dem urspr. Hauptton auf der Partikel), daher verkürzt bieder. Die sich in neuerer Zeit wieder findende Form biderbe entstand dagegen aus der Betonung bidérbe, dessen Stamm derb sich auch selbständig in gleicher Bedeutung (vermischt mit mhd. derp = ungesäuert) entwickelt hat.

einigungsort dienend), Gespiele, Gevatter (frz. compère und das in einigen Gegenden gebräuchliche Mitvater), 2. zu Sammelnamen: Geäder, Gebälk, Gebein (ahd. bein = Knochen; neben: das Gebein der Plur. die Gebeine, die Teile des einen Ganzen für ſich gedacht), Gebilde, Gebirge, Gebiß, Geblüt, Gebrüder, Gebüsch, Gedärm, Gefäß, Gefieder, Gefilde, Geflügel, Gehäuſe, Gehirn, Gehöft, Gehölz, Gelächter (vom alten Subst. lachter, § 91 II 16), Gelenk (mhd. gelenke, von lanke = Hüfte, meint den biegſamen Leib zwischen Hüfte und Brust; jetzt auf jedes Glied übertragen; vgl. gelenk gelenkig = biegſam, lenken = biegen, wenden, link eig. = schräg), Gemäuer, Gemüt, Gerät, Gerippe, Geschlecht (vgl. ungeschlacht), Geschrei, Geſäß, Geſinde (vgl. ſenden § 87), Gestühl, Getäfel, Gevögel, Gewaffen (bei Chamisso, = Vereinigung von Waffen: Schild, Schwert, Panzer uſw.), Gewerk, Gewitter, Gewölk, Gewürm, Gewürz. — Weniger fühlbar ist die Bedeutung der Partikel in den meisten Wörtern, die ohne Abltg. unmittelbar aus starken Verben hervorgegangen ſind, wie: Gebet (von bitten, während beten von bet, der einf. Form von Gebet, abgeleitet ist), Gebiet, Gebot, Gefecht, Gehalt, Geheiß, Gelag, Gelaß, Glied (mhd. lit, gelit, eig. das Mitgehende, § 97, 1 a IV, vgl. Mitglied), Genuß, Geruch, Geſang, Geschoß, Gespräch, Gewand. Ebenſo unlebendig erscheint ſie in den t-Ableitungen: Geburt, Geduld, Gerücht, Geschichte, Geschwulst, Geſicht, Gespenst (mhd. das gespenste = Verlockung, Trugbild des Teufels; vgl. Spanferkel § 92 I A), Gewicht. Hingegen steht ſie in der Mitte zwischen dem stärkeren Sammel- und schwächeren Verbalbegriff in Neutren, die mitelst Abltg. aus schw. Verben entspringen, z. B. Geächz, Gebrauſe, Gedicht, Gedränge, Gefolge, Gefühl, Gehör, Geläute, Geleite, Gemenge, Gemisch, Gepräge, Gepränge, Geräusch, Gerede, Gericht, Gerüst, Geschenk, Geschick, Geschütz, Geschwätz, Geſetz, Gestell, Geſuch, Gewölbe, Gewühl; dsgl. in den zahlreichen neutralen Subst., die aus Verben auf -eln und -ern mit dem Sinne der Wiederholung abgeleitet ſind, z. B. Geſunkel, Geklingel, Gelispel, Gemurmel, Getümmel, Geflimmer, Geklimper, Geplauder, Gepolter, Gewimmer, Gezwitscher. (In der Volksspr. ist ge- in dieſem Sinne ein unerschöpfliches Bildungsmittel; hier gelten: Geschreibe, Gemale, Geesse, Herumgelaufe u. v. a., einige mit verächtlichem Sinne.) — Viele der angeführten Neutra, ſoweit ſie üblich waren, hatten in der alten Spr. haftenden Ableitungsvokal (mhd. e) als Auslaut, wogegen dieſer heute mit Vorliebe abgestreift wird. Nur die dichterische Spr. (und die Volksspr.) birgt noch drgl. volle Formen gerne, z. B. Uhl.: Gemüte, Gerichte, Geschlechte u. a. —

Die Adjektive mit ge-, welche aus Subst. entstehn, drücken die Eigenschaft dessen aus, was das Subst. bedeutet, halten alſo auch die Vorstellung eines zuſammen-, eines womit verbunden ſeins fest. Es ſind deren jetzt nur noch wenige und dieſe zumeist in adverbialer Geltung: gleich (mit demſelben Körper, derſelben Form; vgl. lich § 96 I, Leichdorn § 92 I A), wohl-gemut, getrost, un-geschlacht (mhd. slahte = Art und Weiſe), gewahr (mhd. war = Sorgfalt), geraum. Häufiger verwendet man für ſolche Bildungen, an denen die alte Spr. reicher war, im Nhd. Partiz., auch wo die zu Grunde liegenden Verben ſonst ungebräuchlich ſind, wie: gefiedert, geflügelt, Gefreiter (nur ſubstantiv., 1. Kor. 7, 22 = freigelassener Sklave, jetzt vom Schildwachstehn befreit; ähnlich wie bei Luther Gefreundter, Geharnischter, Gewappneter), gehörnt (mhd. gehorn), geländert(er Steig bei Sch.),

geschickt, geschweift, geſinnt (mhd. gesinne), geſittet, gespornt, gestirnt, gezähnt, gezackt u. a. Andere Adj., wie: geheim, geſund, geschwind (bald wieder verschwindend?), genug, gewiß, scheinen aus (heute teilweiſe nicht mehr vorhandenen) Verben unmittelbar hervorgegangen zu ſein; wiederum andere ſind auf dem Wege der Abltg. entstanden, nur daß der Ableitungsvokal zum Teil wieder verloren ist, z. B. geheuer (ahd. un-gahiuri[1]) = unmild, grauſig, mhd. gehiure = ſanft, anmutig, davon das Verb gehiuren = beſeligen), gelinde, gemein, genehm, gerade (= in einer Richtung gehend, mhd. gerat urspr. = flink, rasch, vielleicht mit Rad, lat. rota urverwandt; gerad = durch zwei teilbar, eig. gleich zählend, gehört zu got. rathjô [§ 100] = Zahl, garathjan = zählen), gering (mhd. ringe[2]) = leicht, unschwer, unbedeutend, aber woher?), gestrenge, getreu, gefügig, geruhig, geſellig, gefällig, gewichtig.

Unter den **V e r b e n** mit ge- ist nur noch wenigen der Begriff des zuſammen eigen, bei einer größeren Zahl zeigt ſich der daraus entwickelte Begriff der Dauer und des in ſich abgeschlossen ſeins.

Da aber allgemein das Gewordene und der aus einer abgeschlossenen Tätigkeit hervorgegangene Zustand das Seiende und Dauernde ist, ſo eignete ſich das ge- zugleich zur Darstellung der Vergangenheit des passiven Verhältnisses und erscheint darum in dem 2. Partiz. aller nicht zſgſ. Verben (§ 78). Öfters ist die Bedeutung des ge- im Infin. kaum merkbar. Beisp.: gebaren gebären (beide zu mhd. bern = tragen, hervorbringen), gebieten, gebrauchen (= öfters brauchen), gebrechen, gebühren (auch zu bern), gedenken (= öfters denken), gefährden, gefallen (urspr. fallen, zufallen, dann passen, angenehm ſein), gefrieren (zuſammen fr.), gehaben, gehören (eig. zuhören, ſich zugeſellen), glauben (ſ. gelauben, vgl. engl. to believe und erlauben = jemandes Wunsche nachgeben, denn der Stammbegriff ist begehren, wünschen; vgl. loben, Gelübde), geleiten (mit jemand zuſammen gehn, noch einmal zſgſ. in begleiten), gelingen (vgl. lang § 94), gelüsten, geraten, gereichen, gereuen, gerinnen (zuſ. r.), geschehen (vgl. schicken), geschweigen (gänzl. schw.), gestehn (urspr. stehend werden aus einem flüssigen Zustande), getrösten, geziemen.

Eine wie große Abschwächung des Sinnes die Partikel ge- im einzelnen erfahren hat, zeigt ſich darin, daß Zſſ. und einf. Wort mit gleicher Bedeutung neben einander bestehn, wie: Sang Geſang, streng gestreng, treu getreu, lind gelind u. a., — auch darin, daß die einf. Wörter vielfach verloren gegangen ſind, wie von: geneſen (§ 87), geschehen, gemein, Gemach, geſund, Gefahr (bei Luther noch häufig Fahr), geschäftig (Spr. Sal. 14, 4: wo der Ochſe schäftig ist, da ist viel Einkommens), — beſonders noch darin, daß das Verschlucken des Vokales der Partikel gar nicht mehr gefühlt wird, wie in: glauben (ſ. oben), gleich (lich § 96 I), Glück (§ 84 VIII und gelingen § 81 I), Glied (§ 9), Glimpf (ahd. limphan, limfen = angemessen ſein; vgl. glimpflich), Gnade (§ 102 und § 132 unter ob), gönnen (§ 86). Schwankend ſind noch in letzterer Beziehung: gerade — grade, Gleis

---

[1]) Vielleicht zuſammenhängend mit altnord. hyra, got. hauri = Kohle; die Wärme des Feuers, das Licht benimmt dem Gemüt das Gefühl des Unheimlichen. — [2]) Uhl. hat noch: Herr Abt, ich bin zum Mönche zu ring.

— Geleiſe[1]), und es stehn ſich gegenüber: geleiten und begleiten, genug und ſich begnügen, vergnügen. Vgl. auch ſotan für mhd. sô getân.

6. Un-, in der Abstammung ſich jedenfalls mit ohne (mhd. âne, § 132) berührend, ſetzt ſich heute nur noch mit dem Nomen, am häufigsten mit dem Adj., nie mit dem Verb (abgeſehen vom Partiz.) zuſammen, d. h. alle damit zſgſ. Verben ſind von einem damit zſgſ. Nomen abgeleitet (beunruhigen, verunzieren, verunglimpfen). Die Partikel wird gegenwärtig nur mit ſolchen Wörtern verbunden, in denen eine Beschaffenheit angedeutet liegt, mögen dies konkrete oder abstrakte Wörter ſein. Sie drückt 1. die einfache Verneinung aus, den Mangel dessen, was im Grundworte liegt (den kontradiktorischen Gegenſatz), z. B. in: Unfrieden, Unkenntnis, Unrecht, Unruhe, Unſinn, Unbestand. Unverstand, Untreue; unbärtig, undeutsch, uneben, unecht, unedel. uneinig, unentgeltlich (ohne Entgelt = Lohn, Bezahlung), unfertig. ungültig, ungehörig, unmündig, unnötig, ungerade, unrecht, unreif, unrein, unrichtig, unruhig, unſicher, unstet, unstreitig (bei L. ohnstreitig), untreu, ungewiß; — oder 2. den (konträren) Gegenſatz, das Gegenteil, z. B. in: Unart, Unbill, Ungebühr, Undank, Unding, Ungeduld, Unehre, Unflat (mhd. vlât = Sauberkeit, Schönheit, Glanz), Unfleiß, Unfug, Unglauben, Unglimpf, Unglück, Ungrund, Ungunst, Unheil, Ungeheuer, Unhold, Unlust, Ungemach, Unmut, Unvernunft, Unrat, Unschuld, Untugend, Unwillen, Unzeit, Unzucht; unbändig, unbillig, unblutig, unfähig, unfleißig, unfrei, ungleich, unkeusch, unklug, unlauter, unmäßig, unnütz, unſanft, unſauber, unschön, unschuldig, unschwer, untüchtig, unwahr, unwichtig, unwürdig, unzart, unzüchtig, zu denen allerdings auch einige unter 1. der Eigentümlichkeit ihres Grundbegriffes wegen gerechnet werden könnten; — 3. hebt un- nur ein oder mehrere Merkmale des im Grundworte bezeichneten Begriffes aus und bezeichnet dadurch etwas Unnatürliches, Verkehrtes, Böſes, Untaugliches, z. B. Unfall, Unform, Unkosten, Unkraut, Unmensch, Unnatur, Unſitte, Untat, Untier, Ungetüm, Unweſen, Unwetter, Ungeziefer (ahd. zebar = Opfertier, Opfer); — 4. nimmt un- eine Art verstärkender Bedeutung an in: Untiefe, Unmasse, Unmenge, Unzahl, ohne daß jedoch der verneinende Begriff ganz aufgehoben wird; eine Unzahl ist keine (bestimmt anzugebende) Zahl.

Die Zſſ. mit Partiz. fallen alle unter 1.; beſonders häufig ſind die Zſſ. mit dem 2. Partiz., z. B. ungebeten (vgl. ungebetet = ohne gebetet zu haben § 88 zu Ende die Anm.), unverdient, unangefochten, ungehalten, unerhört, unerlaubt, unbeliebt, ungeraten, unverſehrt (vgl. verſehren unter ver 5), ungestört, ungeſucht, unerwartet, ungezwungen: ſeltener mit dem 1. Partiz., z. B. unbefriedigend, unvermögend, ungenügend, unzureichend, unwissend.

Bisweilen dient die Zſſ. mit un- nur, die Härte eines tadelnden Wortes zu mildern, z. B. unschön für häßlich, unlieb für verhaßt, unklug für töricht u. a.

7. Ver-, die got. Partikel fra, fair, faúr vereinigend, hat darum die verschiedensten Bedeutungen: 1. den Sinn von fort, weg, ab,

---

[1]) Vgl. leisten = vollführen, aushalten, entsprechend got. laistjan = nachfolgen, nachgeben von got. laists = Fußspur; danach ist auch wahrsch. die Grundbedeutung unſeres Wortes Leisten (des Schuhmachers) = Fußspur. Vgl. außerdem: List, lehren, lernen.

z. B. verdrängen, verfliegen, verführen, verirren, verjagen, Verlag, verlaufen, verlocken, verpflanzen, verreisen, verrücken, verschenken, verschicken, Verschleiß (der, in Österr. = Kleinhandel, § 88), verschütten, versetzen, versiegen (§ 82 IV), verstoßen, Vertrag (zunächst Beseitigung einer strittigen Sache, dann Ausgleichung usw.), vertreiben Vertrieb, verwerfen; — 2. den Sinn von zu, z. B. verdecken Verdeck, verheilen, verkleben, verknüpfen, vermauern, vernageln, verriegeln, Verschlag, verschließen Verschluß, versiegeln, verstopfen, verwachsen; — 3. bezeichnet es den Verbrauch, die gänzliche oder zu starke Verwendung, die Vollführung, das Ende, z. B. verbleiben, verblühen, verbluten, verbrauchen, verbrennen, verbringen (hinbringen, zu Ende bringen), verenden, verfallen Verfall, verfaulen, verfolgen, vergießen, verglühen, verhallen, verhandeln, verhungern, verkümmern, Verlauf, vermengen, vernehmen Vernunft [1]), verrauchen, verrichten (zurecht bringen, vollführen), verrucht (von mhd. verruochen = aufhören Sorge zu tragen, § 24), versalzen, versaufen, verscheiden (= sterben; davon nicht das erst nhd. Adj. verschieden, welches an die Stelle von mhd. underscheiden getreten und eig. ndd. ist), verschießen, verschlingen, verschneiden, versinken, versorgen [2]), verstehn Verstand [1]), vertändeln, vertilgen, vertrauen (sich jemandes Treue versichert halten), vertreiben (die Zeit), vertrinken, verzehren, verzette(l)n (mundart. zetten = aus einander streuen); — 4. den Verlust, das Verderben, die Verneinung des im einfachen Verb liegenden Begriffes, z. B. verachten, verbieten Verbot, verbilden, verbitten, verdenken, verderben, verdrehen, verdrücken, verfärben, verführen, vergeben (durch Gift vernichten), vergessen (vgl. ergetzen und engl. to get = erlangen), vergreifen, verheeren (durch Kampf verderben; vgl. Heer § 93, 31), verkaufen Verkauf, verkehren, verkennen, verkleiden, verkommen (in Verfall kommen, umkommen), verlegen (falsch legen), verleiten, verlernen, verraten, verrechnen (falsch r.), verreden (refl., zu seinem Schaden reden), verrenken, Verruf, versagen, verschmerzen (des Schmerzes sich entäußern), verschreien (in üblen Ruf bringen), verschwören, versehen (falsch s.), versprechen (refl.), verstellen (refl.), Verstoß, vertragen (an einen unrechten Ort t.), vertun, verurteilen, verwesen (aufhören zu sein, zu Grunde gehn, vgl. § 81 III und das Subst. Wesen) [3]), verwirken (die Wirksamkeit aufheben), verwöhnen, verwünschen, verzählen (refl.); — 5. überhaupt nur die Umgestaltung, Veränderung, das Bewirken, Werden, besonders in vielen aus Subst. und Adj. geleiteten Verben, z. B. veralten, verarmen, verbessern, verbinden Verband, verbittern, verbleichen, verbreiten (breit machen, ausbreiten), verdeutschen, verdicken, verdienen Verdienst, verdunkeln, veredeln, verfeinern, vergällen, verglasen, vergnügen (statt vergenügen, d. h. genug machen), vergolden,

---

[1]) Nach philosophischem Sprachgebrauch ist Verstand das Vermögen, daß etwas auf dem Erfahrungswege (a posteriori) zum Bewußtsein kommt oder dem Geiste gegenwärtig wird, Vernunft das Vermögen, daß man aus Gründen und nur durch und aus sich selbst (a priori) Übersinnliches erkennt. — [2]) Vgl. 2. Chron. 6, 18: Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel kann dich nicht versorgen; wie sollte es denn das Haus tun, das ich gebauet habe? (Auch 2. Chron. 2, 6.) Hier hat das Wort noch die sinnliche Bedeutung: umfassen, einschließen, sowie Sorge urspr. das Umschließende, Einfassende (ebenso wie Sarg) bedeutet, dann Fessel, Band, endlich Kummer. — [3]) In verwesen = verwalten ist ver jedenfalls nicht des gleichen Ursprungs; got. ist faúragaggja, eig. Vorgänger, = Verwalter.

vergöttern, vergrößern, vergüten, verjüngen, verketzern, verknöchern, verkohlen, verlängern, verleiden, vermindern, veröden, verschimmeln, verschlimmern, verschönern, verſehren (Adj. sêr noch jetzt schwäbisch wie mhd. = wund, meistens von wunden Stellen, über die bereits ein heiles Häutchen wächst, Verb sêren = verwunden), verſilbern, versteinern, verſüßen, verübeln, verwässern; hierbei zeigt ver- Verwandtschaft mit er-, man vgl. erbleichen, erlahmen, ergrauen mit verarmen, verfaulen, verstummen; — endlich 6. ist ver- allgemein verstärkend, mit oft kaum merklicher Abschattung, z. B. verändern, verbergen, verdauen, verdrießen (Grundbegriff lang hinziehen und daher beschwerlich ſein) Verdruß, verehelichen, verfälschen, verfechten, verfehlen, verfluchen, Vergunst, Sachverhalt, verharren, verhehlen, verhelfen, verheiraten, verhindern, Verhör, verkünden, verlachen, verlassen, verleihen, verleugnen, verletzen (Jeſ. 11, 9 einfach letzen, urspr. = aufhalten, hindern, dann durch Hindern beunruhigen, quälen, zuletzt Schaden zufügen, kränken, vgl. laß = träge, gegen andere zurückbleibend, daraus Superl. letzt, engl. late = spät), verlieren Verlust Verlies (wo man verloren ist), verloben (Treue geloben), verlohnen, vermelden, vermehren, vermeiden, vermindern, vermissen, vermodern, verordnen, verſammeln, verschaffen, verschonen, verschweigen, verschwinden, verspotten, verspüren, verstatten, verſuchen, verſündigen, vertauschen, verwechſeln, verwehren, verweigern, verweiſen (für verweißen zu wissen § 82 IV = tadeln)[1]) Verweis, verwundern, verzagen, verzweifeln. — Nur im Partiz. gebräuchlich ſind: verblümt, verhaßt, verlegen, verrucht, verschämt, verschmitzt (§ 82 IV), verschollen, verschroben, versteint, verstockt, verstohlen, verstört.

Die Bedeutung der Partikel schwankt oft in einem und demſelben Worte, z. B. Es ist oft ein ſich schwer an uns rächendes Verſehen, wenn wir, des möglicherweiſe eintretenden Mangels uns nicht verſehend, uns nicht zu rechter Zeit mit dem Nötigen fürſorglich und vorſichtig verſehen. Vgl. ferner: ſich die Füße vertreten, jemand vertreten; ſich verhören, jemand verhören; etwas versprechen (zuſagen), ſich versprechen (nicht bloß von der Zuſage Verlobter, ſondern auch ein Verwechſeln der Worte oder Laute beim Sprechen); verbinden = zuſ. b., aber auch = falsch einbinden; verschreiben vom Arzte (vgl. vorschreiben) und = falsch schreiben.

8. Zer- (got. dis) bezeichnet stets Sonderung, Trennung, Zerstörung, z. B. zerbeißen, zerbersten, zerbrechen, zerfallen, zerfließen, zergehn, zerhauen, zerkochen, zerlassen, zermalmen (vgl. Müll), zerpflücken, zerquetschen, zerrühren, zerschinden, zerschmettern, zerstieben, zerteilen, zerwerfen (ſich mit jemand z., uneins werden), zerwühlen, zerzauſen; bloß im Partiz. zerfahren.

B. Die trennbaren Partikeln.

Das Weſen der trennbaren Partikelzſſ. besteht nach obigem darin, daß die Partikel mit dem Verb (bei dieſem findet ja überhaupt nur eine ſolche statt) gar nicht wirklich zſgſ. ist, ſondern ſich in verschiedenen Lagen des Satzes von ihm trennt. Aber auch dort, wo ſie fest verbunden scheint, erweist ſich die Zſſ. bei näherer Prüfung als bloß durch die Wortfolge herbei-

[1]) Davon ist verschieden: jemand des Landes verweiſen, zu weiſen = zeigen.

geführte zufällige Anlehnung. Diefe Verbindung der Partikel mit dem Verb findet statt: 1. im Infinitiv, 2. im 1. Partizip, 3. im Nebenfatze, wenn eine Konjunktion oder das Relativ den Satz beginnt, z. B. als er das Buch einband; er war es, der das Buch einband. Hingegen trennt fich die Partikel 1. im Imperativ, 2. im Indik. des einfachen oder Hauptfatzes, 3. im Nebenfatze, fobald die Konjt. ausgelassen ist, z. B. geh ich fort, fo —; ich wollte, er ginge fort, 4. im Infin. mit zu, 5. im 2. Partiz. In den beiden zuletzt angegebenen Fällen befindet fich zwischen der Partikel und dem Verb einerfeits die Präpof. zu, anderfeits die Partikel ge; einzubinden, fortgegangen find als ungenaue Schreibung aufzulöfen in: ein zu binden, fort gegangen. Aus eben diefen Beisp. ergibt fich, wie unwirklich und scheinbar die Zff. mit folchen Partikeln find. Sie gleichen jenen Bildungen wie teilnehmen, haushalten ufw. in § 98. — Ein fich aus diefer Art der Zff. ergebendes Merkmal derfelben ist die finnlichere, lebendigere Bedeutung der Partikel. — Sechs Partikeln find übrigens beiderlei Verbindungen fähig; es find dies: durch, hinter, über, um, unter, wider.

Ab, älter auch abe (Logau: Wem das Lieben will behagen, muß dem Leben abefagen), bis ins 17. Jhd. allgemein, jetzt nur noch bei schweizerischen Schriftstellern auch als Präp. in Gebrauch (z. B. ab den Bergen = nieder von den Bergen), ist das Gegenteil von an und bezeichnet Entfernung oder Verlust (vgl. engl. of), z. B.[1]) Abart, Abbild, abbitten, abbrechen, abdrücken, abfallen, abfahren, abfeimen (den Feim, Schaum abnehmen, klären, vgl. raffinieren), Abglanz, Abgott (ahd. mhd. daz abgot, Abbild eines Gottes, falscher Gott im Gegenfatz des wahren), Abgrund, Abgunst, abhanden (§ 63), abhelfen, abhold, Abhub, Ablaß, Ablaut, abgemergelt (nicht von Mergel, fondern von mhd. marc = Mark, Gen. marges, ahd. marag, womit das ndd. fik afmarachen = fich abarbeiten zufammenhängt), Abschaum, Abscheu, Abschlag, abschneiden, abschüssig, Abficht, abspenstig (ahd. spanst = Verlockung, vgl. abspannen in Luthers Erklärung zum 10. Gebot und Spanferkel § 92 I), Abfud, abtrennen abtrünnig (mhd. trunne = Herde, Schar), Abweg, Abzeichen, abziehen. — Die Abfeite (= überwölbter Nebenraum in einer Kirche) ist volksetymologische Umdeutung aus mlat. ahd. absida, griech. apsis = Gewölbe.

Aber, ohne Zweifel eine Fortbildung der vorigen Part., got. afar Präp. = nach, ahd. abur avar, mhd. aber aver afer Adv. und Konjt. = wieder, abermals und dagegen, aber (§ 146); in der ersteren Bedeutung noch häufig bei Luther, z. B. Joh. 16, 16: und aber über ein kleines, 1. Mof. 24, 20, 1. Sam. 3, 8 u. a. O., auch ausnahmsweife bei neueren Dichtern (Sch.: nach hundert und aber hundert Jahren, Uhl.: Meinen Bruder hast du meuchlings erstochen, und aber: hast ihn meuchlings erstochen), fonst nur noch untrennbar im Sinne von nachstehend, falsch, durch Übermaß verkehrt (altnord. afar = fehr,

---

[1]) Die meisten der hier und bei den folg. Partik. anzuführenden Subst. und Adj. find als aus dem zfgf. Verb hervorgegangen anzufehen, nur wenige find unmittelbare Subst.- oder Adj.-Zff.; doch ist diefer Umstand bei der Auswahl und Anordnung der Beispiele als ein unwefentlicher nicht berücksichtigt.

zu viel[1])), z. B. Aberglaube abergläubisch, Aberwitz (= Unverstand, vgl. mhd. abegunst = Mißgunst) aberweise (bei G.). Die Ebresche oder Eberesche, d. h. falsche, After- oder Aberesche (§ 103 A 1) wird allgemein mit dem Eber in Verbindung gebracht.

An bedeutet im Gegensatz zu ab das Nahen, Beginnen und Gelingen, z. B. Angebinde, anbeißen, Andacht, Anflug, anführen (ein Heer, aber auch = betrügen), Anbeginn, angreifen, Anhöhe, angehörig, anklagen, Ankunft, Anlaut, Anmut, anreden, ansetzen, Angesicht, ansprechen, Anstalt, Anstand, anstechen (z. B. ein Faß), Anteil, Anbetracht, antreten, Anwalt, anwachsen, Anzahl, Anzeichen, anzeigen, anzetteln (urspr. den Zettel, d. h. Aufzug zu einem Gewebe machen). Entstellt ist an vorhanden in Amboß (mhd. anebôz aus bôzen, engl. to beat = schlagen, also das worauf geschlagen wird) und ähnlich (§ 12). — Anheischig (durch Versprechen zu übernommener Erfüllung verbindlich) ist aus mhd. antheizec (von: der antheiz = Versprechen, Gelübde) durch Ausstoßung des t gebildet. — Eigentümlich ist, daß das Verb anerkennen nach und nach immer häufiger untrennbar gebraucht wird, wie bei G.: Anerkennst du seine Macht?

Auf hat die Grundbedeutung von: empor, in die Höhe, und daher bezeichnen die Zss. damit urspr. eine Bewegung nach oben und danach ein Entfalten, Öffnen (s. offen § 95, 4), Hervortreten, Vollenden, z. B. aufarbeiten, aufbauen, aufbeißen, aufbieten, aufblasen, aufblicken, aufbrechen, aufbringen, aufbürden, aufdecken, aufessen, auffallen, auffärben, aufgeben, aufgraben, Aufenthalt, aufhängen, aufhauen, aufhissen (eine Flagge, ndd. ophissen), aufkaufen, aufkochen, auflaufen, auflehnen (refl.), auflösen, aufräumen aufgeräumt, aufrichten aufrichtig (Apost. 14, 10 noch für aufrecht: Stehe aufrichtig auf deine Füße), Aufriß, aufrufen, Aufruhr, aufschließen, aufsetzen aufsässig, aufschlagen, aufschieben, Aufseher Aufsicht, aufstehn Aufstand, aufstoßen, Auftakt, aufwenden, aufziehen (empor-, aber auch für hinziehen, hinhalten Apost. 24, 22 und daraus viell. abgel. = höhnen, spotten).

Aus bezeichnet allgemein ein Bewegen von innen her (heraus, auswärts) und damit zugleich einerseits ein Beginnen, Entstehn, Entwickeln, wie meist in den Verben, anderseits ein Enden, Beschließen, Verrichten, wie meist in den Subst., sehr selten ein ruhiges Wo (Ausland, ausbleiben). Beisp.: ausarbeiten, ausarten, ausbauen, ausbessern, Ausbeute, ausbieten, ausbilden, ausbrechen Ausbruch, Ausbund (urspr. das zur Probe herausgebundene Schaustück einer Ware), Ausgeburt, ausdauern, ausdehnen, ausdrücken, ausfahren, ausfallen, ausfechten, Ausflucht, ausfließen Ausfluß, ausfahren Ausfuhr, ausfüllen, ausgeben Ausgabe, ausgehn Ausgang, aushalten, aushängen, Ausverkauf, Auskunft, Auslaut, auslöschen, ausmauern, ausgemergelt (s. oben abgemergelt), ausreden (intr. und refl.), Aussaat, Aussatz (spätmhd. Rückbildung aus mhd. ûzsetze, ahd. ûzsazjo = Aussätziger, eig. wer ausgesetzt werden muß), Ausschlag, Aussicht, Aussprache Ausspruch, Ausstand (ausstehendes Geld, in neuester Zeit für engl. strike = Arbeits-

[1]) Aus dieser Bedeutung der Partikel erklärt sich das davon abgeleitete Verb efern (= in gehässiger Weise etwas wieder vorbringen, aufrühren), das bei Luther und auch mundart. noch jetzt vorkommt. Spr. Sal. 17, 9: Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft; wer aber die Sache efert, der macht Fürsten uneins. — Mißverstand hat efern in eifern umgewandelt.

einstellung), Aussteuer, auswählen, Ausweg, ausweiden (das Eingeweide herausnehmen), auswendig, auswachſen Auswuchs, ausziehen Auszug.

Außen ist innen, binnen entgegengeſetzt und hat nur ſeine örtliche Bedeutung, z. B. Außenſeite, Außenwand, Außenwerk, Außenwelt (vgl. Innenſeite, Binnenſee, Binnenland). Ebenſo außer in äußerlich, außerordentlich, außergewöhnlich.

Bei (vgl. be) drückt im allgemeinen eine Annäherung, ein Naheſein aus, z. B. Beiblatt, Beifall, Beifluß, Beifuß[1]) (entstellt aus ahd. mhd. bîbôz, zu bôzen = stoßen, weil dies Gewürz zu der Speiſe gestoßen wurde; vgl. Amboß oben unter an), Beihilfe, beilegen, Beileid, Beiname, Beirat, beiſetzen, Beigeschmack, Beispiel (von mhd. spel, bîspel = Rede, Erzählung, vgl. Kirchspiel § 92 I), beistehn, beisteuern, beitragen, beitreten.

Dar hat zunächst ſeine örtliche Bedeutung = hin, vor, dann bedeutet es ein Sichtbarwerden, z. B. darbieten, darbringen, darlegen, Darlehen, darreichen, darstellen, dartun. — Abweichend ſagt G.: Sie, gewandt im Gehn, darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind.

Durch (§ 102) bezeichnet eine Bewegung von der einen Außenſeite eines Gegenstandes bis zur andern und daher auch eine volle Ausübung der Tätigkeit bis zum Ziele, eine vollständige Bewältigung, z. B. durchblättern, durchbrechen, durchdenken, durchfahren, durchfallen, durchfechten, durchforschen, Durchgang, durchleſen, Durchreiſe, Durchschnitt, durchschreiten, durchziehen. Durchlaucht (§ 87) ist eine Überſetzung des lat. perillustris.

Ein, ſ. in.

Fort, erst mhd. von vor nach der Analogie von dort gebildet, bezeichnet eine Bewegung in die Ferne, eine Beförderung und Verlängerung, z. B. fortbringen, fortbrüllen, Fortdauer, fortfahren, Fortgang, fortreiſen, fortschreiten, fortſetzen, fortziehen.

Für, urspr. mit vor (vgl. ahd. furi-hûs, furi-zimbar, Schritt für oder vor Schritt, fürbaß, fürlieb oder vorlieb udgl.) gleichbedeutend, bezeichnet heute fast nur noch die Stellvertretung und den Nutzen, z. B. Fürbitte, Fürſorge, Fürsprache (oder Vorsprache) Fürsprecher, Fürwitz (oder Vorwitz), Fürwort. Für die älteren Formen fürnehm, fürſichtig, fürtrefflich, die noch Sch. und G. haben, gebrauchen wir nur noch vornehm uſw.

Gegen hat örtlichen, feindlichen und freundlichen Sinn, z. B. Gegendienst, Gegendruck, Gegenbefehl, Gegenfüßler, Gegengift, Gegenkönig, Gegenliebe, Gegenmittel, Gegenſatz, Gegenstand, Gegenstück, Gegenteil, Gegenwart, Gegenwehr, Gegenbeweis, Gegenwirkung. Zſſ. mit Verben ſind ſehr ſelten, z. B. bei G.: gegenlächeln, gegenwirken, gegenschelten.

Heim (§ 101, 2 c) bewahrt ſeine ſubst. Bedeutung, z. B. Heimfahrt, Heimgang, Heimkehr, Heimreiſe, Heimweg, Heimweh. In heimlich (= im geheimen, verschieden von heimlich im Sinne von: wohnlich, häuslich, mir ist ſo heimlich zu Mute) und heimtückisch gehört heim zu derſelben Wurzel wie Hemd (§ 8; dazu auch hämisch; vielleicht auch der Hamen = Fangnetz[2]).

---

[1]) Die volksetymologische Erklärung meldet, daß man nicht müde werde, wenn man dieſe Pflanze bei ſich trage, und lehnt ſich dabei an bîfôt, die ndd. Lautform des mhd. Wortes. — [2]) Der Hamen = Angelrute, Angelhaken scheint mit dem gleichbedeutenden lat. hâmus urverwandt.

Her bezeichnet die Annäherung an ein Subjekt, die Richtung aus der Ferne zum Sprechenden, und damit mischt sich bei einigen Zff. die Vorstellung einer bestimmten Reihe, z. B. herbeten, Herfahrt, Hergang, Herkunft herkömmlich, herlesen, herrechnen, Herreise, hersagen, herstammen, Herweg, Herzug. — Hierher gehören auch die Zff. herab, herauf, heraus, herein, hierher u. a., z. B. in Herausgabe, Hereinfahrt, Hierherkunft u. v. a. Vgl. hinausgehn, hineinlaufen. — Beachtung verdient der Unterschied von herum und umher. Herum bezeichnet 1. eine Bewegung um einen Gegenstand nach dem Redenden zu, z. B. er kam um die Ecke herum (vgl.: er ging hinum), 2. die kreisförmige Bewegung um einen Gegenstand nach seinem ganzen Umfange, z. B. er dreht sich herum; umher bezeichnet dagegen eine in verschiedenen Richtungen laufende Linie, die nicht an den Ausgangspunkt zurückkehrt, z. B. er sieht umher.

Hin bezeichnet das Gegenteil von her, also die Entfernung von dem Subj. und damit mischt sich bisweilen die Vorstellung des gänzlichen Verschwindens, z. B. Hinblick, hinblühen, Hinfahrt, hinfällig, Hingang, hinlänglich, Hinreise, Hinsicht, Hintritt, hinwelken. — Eine allerdings schon bei L. und G. zu beobachtende, jetzt augenscheinlich häufiger werdende Vermischung des Unterschiedes zwischen her und hin und eine Bevorzugung des ersteren auf Kosten des letzteren ist vielleicht noch abzuweisen. Besonders charakteristisch ist das überall gebräuchliche (he)reinfallen = zu Schaden kommen; geschrieben wird freilich jetzt meist hineinfallen.

Hinter ist in den Zff. mit einem Subst. wohl immer als Adj. aufzufassen; in den Zff. mit einem Verb ist es selten betont und nur in den Fällen, wo es seine örtliche dem vorn entgegengesetzte Bedeutung bewahrt. Z. B. Hinterachse, Hinterbein, hinterbleiben (örtl. in der Volksspr. trennbar, sonst nicht), hinterbringen (ebenso), Hinterfuß, Hintergrund, hinterhalten (Sch.: hinterhält ihm sein gerechtes Erbe), hinterlassen, hinterlegen, Hinterlist hinterlistig, hinterrücken (örtl.), hinterständig, hintertreiben.

In und ein, beide aus ahd. in erwachsen, mischen sich jetzt zwar weniger als mhd. in und în, und ersteres bezeichnet im allgemeinen ein ruhiges Darinsein, letzteres ein bewegtes Hineindringen, doch wechseln beide immerhin noch bisweilen. Beisp. mit in: Inbrunst, Inbegriff, Ingrimm, innehalten Inhalt, inkräftig (Uhl.: Aus diesem Lenz, inkräftiger Keime voll, wird eine große Zukunft ihm erstehn), inländisch, Inlaut, Insasse, Inschrift, Insiegel, Ingesinde, inständig, inwendig, Inzicht (Beschuldigung); mit ein: einbilden (urspr. ein Bild, eine Idee einprägen; daher jetzt: sich viel einbilden = eine große Idee von sich haben), einbinden Einband, Einblick, einbüßen, eingedenk, eindrücken, einfallen, Einfluß, Einfuhr, Eingabe, Eingang, Eingriff, einhalten Einhalt, einheimisch, einkaufen, einkehren, Einkünfte, Einlage, Einlaß, Einlauf, einnehmen, einreden, einsetzen, einschlafen, einschließen, einschneiden, Einsicht, Einsprache Einspruch, einstürzen, Eintrag einträglich, eintreten, einwenden, Eingeweide (mhd. ingeweide, meist bloß geweide, das auch Speise bedeutet), einwerfen, Einwohner, einziehen. Tonlos geworden und daher entstellt ist die Partikel in: empor (§ 20), entgegen, entzwei (§ 27). — Eine nachteilige Berührung tritt ein mit dem Zahlwort ein; vgl. einfalten und Einfalt.

Mit bezeichnet ein Beisein, eine Gesellschaft, z. B. Mitarbeiter, Mitbruder (vgl. Gebrüder, § 103 A 5), Mitbürger, mitessen, mitgehn,

Mitgift, Mitglied, Mitlaut, Mitleid, Mitgenosse, Mitschuld, Mitschüler, Mitwelt.

Nach bezeichnet urspr. die Nähe, wie noch jetzt in Nachbar (§§ 7 und 92 II A), dann das inbezug auf Ort, Zeit und Wert folgende, bisweilen auf das Ziel hinweisend, z. B. nachfolgen[1]), nachgeben nachgiebig, nachgehn, Nachhall, nachhaltig, Nachkomme[1]), Nachlaß nachlässig, nachlesen, nachmachen, Nachmittag, Nachricht, Nachrichter, nachrufen, Nachruhm, nachsetzen, Nachschlüssel, Nachgeschmack, Nachsicht, nachsinnen, nachstehn, Nachteil, Nachtrab, nachtragen, Nachwehen, Nachwinter, Nachwuchs, Nachwelt, Nachzügler.

Neben (§ 92 II A), entstanden aus ahd. in eben, mhd. eneben = (frz. au niveau) im gleichen, gleich, tritt in den Zss. statt des früher dazu gebrauchten Adj. eben ein, das sich erhalten hat in: Ebenbild, ebenbürtig, Ebenmaß. Neben hat entweder die alte Bedeutung von gleich bewahrt, oder es hat sich daraus die örtliche Nähe, bisweilen mit dem Nebenbegriff des im Werte nachstehenden entwickelt. Beisp.: Nebenchrist, Nebengedanke (vgl. Hauptgedanke), Nebenverdienst, Nebending, Nebenmann, Nebenmensch, Nebensache, Nebenweg, Nebenzweck.

Nieder (§ 102) bezeichnet ahd. bloß ein bewegendes hinunter, mhd. und nhd. auch ein ruhiges unten, unter, z. B. niederdeutsch, niederfallen, Niedergang, niederknien, Niederlage, Niederland, niederlassen, Niederschlag, niederschreiben, niederträchtig (noch hier und da in der Volksspr. = herablassend, gewöhnlich = im hohen Grade niedrig gesinnt). Für das früher gebräuchliche Niederkleid, das noch Herder hat, sagen wir Unterkleid.

Ob, nur in wenigen Zss., bezeichnet das Höhere, z. B. Obacht, wovon be-ob-achten, Obdach, Obhut, obliegen, Obmann, obsiegen.

Ober (§ 102) bezeichnet wie ob das Höhere und wird nur mit Subst. und Adj. zsgs., z. B. Oberarm, oberdeutsch, Oberbefehl, Oberfläche oberflächlich, Oberhand, Oberhaupt, Oberhaut, Oberkiefer, Oberlauf, Oberleib, Oberlippe, Oberpriester, Oberrock (oder Überrock), Oberaufseher, Oberwelt. Es ist übrigens zweifelhaft, ob nicht in vielen derselben das Adj. ober im Spiele ist.

Rück, s. zurück.

Über, eine Nebenform von ober, aber von größerer Verbreitung als dieses, bezeichnet das Höhere als in Ruhe an einem Orte, im Range usw. oder das Höhere als Ziel einer Tätigkeit; zu beiderlei Sinn mischt sich oft der Sinn des zuviel, allzu. Oft kennzeichnet das über auch die Tätigkeit als eine solche, die nur auf der Oberfläche einer Sache hin vor sich geht, und daraus entwickelte sich einerseits der Nebenbegriff des Ungenauen, Flüchtigen, anderseits der Sinn einer Richtung nach der andern Seite hin. Beisp.: Überbau, Überbein, überbieten, überblicken Überblick, Überdruß, übereilen, Überfahrt, überfahren, (Jos. 7, 15 = übertreten: darum daß er den Bund des Herrn überfahren und eine Torheit in Israel begangen hat; nach jetziger Weise: der Kutscher hat ein Kind überfahren), überfallen, Überfluß, Überfracht, überführen, Übergabe, Übergang, Übergriff, übergroß, überklug, überlassen (1. Sam. 14, 36: überlassen, wofür jetzt übrig lassen), über-

---

[1]) Es ist zu bemerken, daß Vorfahren oder Vorgänger sich etymologisch ebenso zu Nachfolger oder Nachkommen verhalten, wie gehn zu kommen oder wie Vergangenheit zu Zukunft.

1. Empfindungslaute der **Freude** ſind: ach! hei! juchhei! hurra! heiſa! heiſaſa! juchheiſa! — des **Schmerzes**: weh! o! ach! o weh! au! äh! o jemine! (aus dem Slaw. = ach mein) o Gott! ach Gott! o Jeſus! (verkürzt o je!) o Himmel! Gott im Himmel! — des **Zornes**: Donnerwetter! Verflucht! udgl. Flüche, die eig. über die Grenze der Interj. hinausgehn, — der **Furcht**: uh! hu! huhu! hui! — des **Abwehrens**: beileibe (mhd. lîp = Leben) nicht! — der **Bewunderung**: o! ha! ach! ei! ih! ei der tauſend![1]) potz! potztauſend! kotztauſend! kotz[2]) Wunder! — der **Verachtung**: bah! puh! äh! pfui! pfui Teufel! — des **Zweifels**: ei ei! hm hm! — der **Kälte und Wärme**: brr! hu! huhu! schu schu! schuck schuck! (daher das der Volksspr. angehörige schuckern) — des **Lachens**! haha! hihi! huhu! (die indeſſen keine wahren Interj. ſind, ſondern nur Behelfe der Schrift für die bei den verschiedenen Arten von Lachen gehörten Naturlaute). — Hierher kann man auch die Einschaltungen in den Geſang rechnen, wie: la la la! trallala! eia popeia! tralleralla! juvivallera! fifallerallera u. a.

Schallnachahmungen: husch! platsch! plumps! hui! bim bam bum! piff paff puff! klingling! klipp klapp! ripsraps! pardauz! knaps! ticktack! holter polter! brrr! — Und hurre hurre! hopp hopp hopp! gings fort in ſauſendem Galopp! (Bürger) — muh muh! wau wau! bau bau! miau! kikerikiki! tireli!

2. Begehrungslaute oder Lautgebärden: (bloßer Anruf) ho! he! heda! bst! pst! — (Antreiben, Ermuntern) nu! ho! auf! wohlau! friſch! munter! — (Wegtreiben, Abhalten) scht! ksch! pst! fort! weg! laß! halt! still! — (Auslachen) ätsch! — Hierher gehören die jeder Mundart eigentümlichen Laute, mit denen Tiere gelockt und gescheucht werden. Es scheint oft eine Annäherung an den Naturlaut des Tieres ſelbst zu Grunde zu liegen, doch mit ſo verschiedener Auffaſſung und ſo bedeutender Hinzufügung willkürlicher Laute, daß ſich in allen Ländern die Tiere an andere Wörter zu gewöhnen haben. —

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Bedeutung der zahlreichen Laute ſehr durch den Ton verändert wird, mit dem ſie gesprochen werden. So spricht z. B. der Urteilende mit: ſo, ſo ists recht! ſeine volle Zustimmung und Anerkennung aus. Ein gedehntes ſo ist Zeichen des Zweifelns an dem Gehörten oder der Verwunderung darüber. Erhaltene Belehrung wählt ſo ſo! als Ausdruck der Befriedigung, aber auch leidenschaftliche Erregung ein kurzes ſo! — Herder: Das matte **ach!** ist ſowohl Laut der zerschmelzenden Liebe, als der ſinkenden Verzweiflung; das feurige o! ist ſowohl Ausbruch der plötzlichen Freude, als der auffahrenden Wut, der steigenden Bewunderung, als des zuwallenden Bejammerns.

---

[1]) Jedenfalls für: der Teufel! Vgl.: daß dich der Tauſend! — [2]) kotz statt Gottes Gotts und dann weiter verändert zu potz aus Scheu, den Namen Gottes zu entweihen. Vgl. damit engl. Lor statt Lord, egad aus O God, odds blood, 's death = God's death, deuce für devil und frz. sangbleu = sang de dieu, corbleu = corps de dieu, morbleu = mort de dieu, parbleu = par dieu.

§ 105.

Die Umdeutschung fremder Wörter.

(Ursprünglich nach Wilh. Wackernagel: Die Umd. fr. W. Basel 1861.)

Vom Gotischen an, das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Wörtern ein Verfahren, das man Umdeutschung nennen kann, d. h. es werden die fremden Wörter in Vokalen und Konsonanten eben den Gesetzen fortschreitender Entwickelung unterworfen, die für deutsche bestehn. Sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Abltg. bekleidet, werden durch Zss. mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich bald durch leisere, bald stärkere Änderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Stämme und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen.

Der neueren Zeit aber ist solch ein fortarbeitender Lebenstrieb der Sprache ein Ärgernis. Unser Schriftdeutsch, wo es selber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten beileibe nichts, und der Umdeutschungen, die von alters her auf sie gekommen sind, sucht sie wo möglich wieder los zu werden, sucht wo möglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung die fremde Urform wieder herzustellen. Wir meinen die Treue gegen das fremde Wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner Betonung entziehen, einen Buchstaben darin unterdrücken oder sein Geschlecht verändern, und geben lieber die uns selbst schuldige Treue auf, indem wir unserm angebornen Sprachorgan alle mögliche Gewalt antun.

I. Das Zeichen der Entlehnung aus dem Griech. und Lat. (von dieser wird hier hauptsächlich die Rede sein) ist der Mangel der Konsonantenverschiebung (§ 5). Waren jedoch die fremden Wörter schon auf der Stufe des Got. in die Sprache herübergenommen, dann wurden sie auch im Hd. ganz so behandelt, als ob sie überlieferte deutsche wären, und unterlagen derselben Lautverschiebung.

a. Beisp. für die Lippenlaute: griech. papas got. papa Pfaffe, lat. pondus got. pund Pfund, gr. sinapi got. sinap Senf, lat. palus Pfahl, lat. pipare pfeifen, pilum Pfeil, planta Pflanze, cuprum Kupfer, pluma Flaum(feder), pactum Pacht, populus Pappel, pœna Pein, puteus Pfütze, capo Akk. caponem Kapaun; — falco Falke, feniculum Fenchel, cærefolium Kerbel, offerre opfern; — febris Fieber.

b. Beisp. für die Zungenlaute: catillus (Diminutiv von catinus) Kessel, acetum Essich Essig (§ 106), gr. sabbaton lat. sabbatus ahd. sambaztac Samstag, strata (näml. via) Straße, turris Turn Turm, mantellum Mantel, tabula Tafel, tegula Ziegel, mutare (baier.) maußen (Federn) mausern; — thymiama (Räucherwerk) Thymian, cithara Zither, mentha Minze; — diabolus ahd. tiuval Teufel, draco Drache, dictare dichten, radix Akk. radicem Rettich und Radies-chen, dactylus (Finger) mhd. tahtel tatel, nhd. Dattel (§ 106), Dachtel (Ohrfeige), häufig Tachtel.

c. Beisp. für die Kehllaute: arca Arche, Græcus Grieche, tractarius Trichter, calx Kalk, buxus Buchsbaum, fructus Frucht, carcer Kerker, gr. kyriakón Kirche, lat. cerasum Kirsche, cista Kiste, bacca Becken, census Zins (ziemlich spät aufgenommen, als lat. c schon vor e und i nach der ſeit dem 7. Jhd. eingerissenen Unſitte wie unſer z klang, vgl. Kirsche, Kiste, Kaiſer u. a.), cancelli Kanzel, Cæsar Kaiſer, cinnamum Zimmet; — monachus ahd. munich München, Mönch; — gr. angelos Engel, lat. sigillum Siegel, sagma Saum (Packſattel, Last).

Die Liquiden und weichen Dauerlaute unterliegen nicht der Lautverschiebung; ſie werden daher auch beibehalten oder schon freier als die übrigen behandelt; aus vinum wird Wein, aus vannus Wanne, aus pavo Pfau, aus pulvinus Pfühl, aus vivarium Weiher. Durch die schon frühzeitige Vermischung der s-Laute entstanden: aus grossus Groschen, aber auch ndd. Grot, aus mortarium Mörſer, aus penicillus Pinſel.

II. Die Vokale ſind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Konſon.; deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Wörter nicht ſelbst aus einheimischer Wurzel gewachſen ſind, weder Bestand noch Änderung ſo durchgreifenden Geſetzen, als bei den Konſon. der Fall ist.

Beisp.: missa Messe, piper Pfeffer, lens Linſe, auripigmentum Opperment, zedoarium Zitwer, copulare kuppeln, monasterium Münster, moneta Münze, electuarium Latwerge, feriæ Feier, pœna Pein, expensa Speiſe, tapetum Teppich, linum Lein, luna Laune, mulus Maul(tier), murus Mauer, oryza Reis, syllaba Silbe, leo Löwe, claustrum Kloster, caulis Kohl, calix Kelch, catena Kette.

III. Ein großer Teil des lat. Wörterschatzes trat indessen in der ahd. Zeit und beſonders mit der Ritterdichtung ſeit dem 12. Jhd. in den Formen der Romanen an die Sprache Deutschlands heran, und ſo ward die Wirkſamkeit des Geſetzes, das noch für die echten Formen galt, vielfach beschränkt.

a. Beisp. für die Lippenlaute: episcopus Bischof, probare prüfen, tabula Tafel, breve Brief, æstivale Stiefel, versus Vers, vitula Fiedel, viola Veilchen, advocatus vocatus Vogt, vasculum Flasche.

b. Beisp. für die Zungenlaute: rota Rad (die eig. deutschen Wörter dafür ſind Scheibe und Welle; vgl. engl. wheel, agſ. hveohl = gr. kyklos, lat. cyclus), seta Seide.

c. Beisp. für die Kehllaute: prædicare predigen, ficus Feige, indisch karpura Kampfer, gr. pentekoste Pfingsten, speculum Spiegel, aus brachium ital. bracciata bracciatello Brezel, archiatrus Arzt.

d. Beisp. für die Liquiden: mortarium Mörtel, morus ahd. mûlboum Maulbeerbaum, prunus Pflaumenbaum, peregrinus ital. pellegrino Pilgrim, constare kosten (z. B. Geld), mansionarius Mesner (mit falschem Bezug auf Messe).

e. Beispiel für die Vokale: calcatura Kelter, duos Daus (auf der deutschen Karte), hora Uhr, adventura Abenteuer, exclusa Schleuſe.

IV. Unter den Deutschen hat von frühster Zeit an der Grundſatz gegolten, alle betonten Vokale griech. und lat. Wörter, wenn der Konſon. dahinter einfach ist, für lang zu achten und die eigentlich kurzen dann zu dehnen.

Beisp.: grádus Grâd, pápa ahd. pâbes und daraus Papst (Pfaffe

behauptet die Kürze), fébris Fieber, bréve Brief, spéculum Spiegel, víola Veilchen, lyra Leier, chórus Chor, thrónus Thron, óstrea Auster, eleemósyna Almosen, schóla Schule, crux Kreuz. Andererseits werden unbetonte Längen verkürzt: securus sicher.

V. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß fremden Wörtern ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal die ihrer Silben betont wird, die auch in der Ursprache den Ton getragen hat; es ordnet sich diesem Grundsatze nur die einschränkende Bestimmung unter, nach welcher die griech. Wörter lateinisch betont werden. Also: Macedónien, Evangélium Evangélien, Indivíduum Indivíduen (in denen das stumme i sich sehr dem j, das u dem w nähert), theátrum Theater, Charákter Charaktére, Aútor Autóren, apóstolus Apóstel, Neápolis Neápel; Idól, Natúr, Mandát, Organíst, aktív, Horáz, Substánz.

Indessen aus dem Übergewichte, das zu wiederholten Malen die frz. Bildung in Deutschland hatte, entsprang die Gewohnheit, griech. und griech.-lat. Wörter mit dem frz. Accente zu gebrauchen. Derart sind die zahlreichen Subst. auf **ie** und **ei** (§ 91 I), denen antike Wörter mit unbetontem ia zu Grunde liegen, und die noch zahlreicheren auf **ieren** (§ 9), ferner Subst. und Adj. wie: Sermón, Natión, vakánt, Dozént, Fakultät.

(Die Wortausgänge dieser und ähnlicher Wörter erinnern an gewisse Umwelschungen, wie: Eselei, Büberei, Zauberei, halbieren, hofieren, Schwulität, Blumist, Hornist, Lagerist, Lappalien, Schmieralien, Trabant (von traben) u. a. Das wunderlichste Wort dieser Art steckt wohl in: Austrägálgericht = Gericht zur Schlichtung der Streitigkeiten deutscher Fürsten [oder Regierungen], von dem Plur. Austräge [Sing. Austrag] = schiedsrichterliche Entscheidungen und dem daraus gemachten mittellat. Plur. austrêgæ. Auch der Ausdruck: morganátische Ehe gehört hierher; in mittellat. matrimonium ad morganâticum steckt ahd. morgan = Morgen, es ist urspr. eine Ehe auf [bloße] Morgengabe.)

Bei denen auf **-ik** schwankt die neuere Betonung, d. h. man betont bald auf frz., bald auf lat. Art: Katholík Fabrík Republík, Chrónik Métrik Mystik, Mathemátiker Músiker Polítiker, Mathematik aber und Musik und Politik bald so, bald so. Sonst verrücken wir indessen nach frz. Vorgange den Ton um eine Silbe nach dem Ende des Wortes zu, z. B. in Aráber (aber auch pedantisch Aräber), Epóche, Areopág, reziprók, Thermopylen, Maxíme, Orgán, Perikópe, Ekstáse, Despót, konkáv; selbst in altgermanischen Namen: Gepíde, Hermundúre, Teutóne, Vandále; ferner in: Idée, Kathéder, homogén, Koniférе; Sókrates sokrátisch (vgl. Luther luthérisch), Äther äthérisch, Apóstel apostólisch, Cæsar Cæsáren, Rhétor Rhetóren.

Jedoch auch in vielen Wörtern tritt die deutsche Betonung in ihr Recht, und man gibt den höchsten Ton der ersten Silbe, die im Deutschen der Regel nach einen solchen trägt: Kómpaß,

Ozean, Pódagra, Kessel, Siegel, Kette u. v. a. Von perſönlichen Eigennamen gehören hierher: Anton, Béndix aus Benedíctus, Christoph aus Christóphorus, Lorenz, Moritz, Théodor, Urban, Válentin und Vélten, auf ſüdd. Schulen auch Hómer, Hóraz, Vírgil (wie engl.).

Der Zwiespalt aber zwischen Einheimischem und Fremdem zeigt ſich am auffälligsten darin, daß nicht wenige Wörter jetzt beiderlei Betonung empfangen, ſo: Altan, Altar, Kontinent, Florenz, Januar (aber Jénner) und Februar, Johann, Kamerad, Orient, Pállast oder Palást; Diamánt oder Démant ſind auch in der Lautgebung, Aúgust und Augúst im Sinne verschieden.

VI. In den Fällen, in welchen der Hauptton nicht auf den Anfang des Wortes geworfen war, ward der nun tonloſe Anfang wie mit Mißachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehn in ſeiner Körperlichkeit geschmälert, des einen oder andern Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen.

Beisp.: asparagus Spargel, æstivale Stiefel, electuarium Latwerge, episcopus Bischof, oryza Reis, hospitale Spittel, cucurbita Kürbis, emplastrum Pflaster; beſonders Taufnamen: Eliſabet Lisbet Liſe Liſette Betti, Johannes Hans, Antonius Toni, Nikolaus Klaus, Christophorus Stoffel Töffel, Charlotte Lotte, Margarete Grete, Henriette Jette, Wilhelmine Mine.

Umgekehrt veranlaßt die betonte Silbe Kürzungen der nachfolgenden, oft in überraschendster Ausdehnung.

·Beisp.: matutina Mette, monasterium Münster, patina Pfanne, præbenda Pfründe, pulpitum Pult, cærefolium Kerbel, feniculum Fenchel, gr. kyriakon Kirche; teloneum Zoll, pater Pate, archiater Arzt, parochia Pfarre, propago Pfropf(reis), petroselinum Peterſilie, pulvinus Pfühl, coquína Küche.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hauptton noch bestehn bleiben, Konſon. wie Vok., geraten durch die Zurückſetzung, die ſie gleichwohl trifft, in Schwanken und Schwächung; beſonders tritt Umtausch der Liquiden ein.

Beisp.: cumínum Kümmel, organum Orgel, marmor marmel(steinern), mortárium Mörtel, murmurare murmeln, Christophorus Töffel, custos Küster.

Als Vokal der Endſilbe trat im Ahd. meist a, oft aber auch irgend einer der andern ein; im Nhd. ist an deren Stelle überall e gerückt.

Beisp.: speculum Spiegel, eleemósyna Almoſen; templum Tempel, signum Segen, cuprum Kupfer, fenestra Fenster, cedrus Zeder; flagellum Flegel, scutila Schüssel.

VII. Eine weitere Umdeutschung besteht in der Veränderung des Geschlechts. Der häufigste Anlaß dazu ist der Mißverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform; oft scheint ein ſolcher Wechſel aber auch als bloße Laune unſerer Sprache und als Zufälligkeit betrachtet werden zu müssen.

Beisp.: porticus, domus, gr. apóstrophos, átomos, diálektos,

diámetros, díphthongos, parágraphos find Femin., im Deutschen gelten Porticus, Dom, Apostroph, Atom, Dialekt, Diameter, Diphthong, Paragraph als Masc., weil jene wegen ihrer Endung als folche aufgefaßt wurden. Agiotage, apanage, bagage, bandage, courage, emballage, équipage, érémitage, étage, mariage, ménage, passage, personnage, visage,[1]) ebenfo beau-monde, caprice, carrosse find fämtl. Masc., aber uns verleitet das Schluß-e, fie weiblich zu gebrauchen. Viele Neutra werden durch Veranlassung ihres Plur. auf a zu weibl. Subst.: biblium Bibel, gr. kyriakon Kirche, epeisódion Epifode, vasculum Flasche, idyllium Idylle, mlat. capucium Kapuze, chronikon Chronik, mlat. electuarium Latwerge, mlat. matratium Matratze, organum Orgel, pactum Pacht, tropæum Trophäe, vocabulum Vokabel, xenium Xenie; cerasum Kirsche, lupinum Lupine, petroselinum Peterfilie, persicum Pfirfiche. Wörter wie præmium Prämien Prämie, Studium Studien Studie und ihnen ähnlich Hymnus Hymnen Hymne, Mythus Mythen Mythe, Nerv Nerven Nerve haben erst in der nhd. Zeit diefen Entwickelungsgang gemacht.

Eine Vertauschung des männl. und neutr. Geschlechts geschah häufig durch Einwirkung des Romanischen, welches das letztere ganz abgeworfen hat. Neutra werden Masc.: acetum Essig, sabbatum Sabbat, gr. Archipélagos Archipel, balsamum Balfam, breve Brief, cuminum Kümmel, creditum Kredit, feniculum Fenchel, flagellum Flegel, cærefolium Kerbel, linum Lein, lolium Lolch, mantellum Mantel, momentum Moment, mustum Most, pactum Pakt, palatium Palast, piper Pfeffer, pilum Pfeil, pretium frz. prix Preis, punctum Punkt, scrinium Schrein, signum Segen, speculum Spiegel, templum Tempel, gr. thermómetron Thermometer udgl., vinum Wein, saccharum Zucker. — Masc. werden Neutra: paradisus Paradies, Cölibat, Konfulat, Rektorat, Prinzipat, Proletariat (welchen Wörtern auf at allerdings einige das männl. Geschlecht wahren wollen), Labyrinth und vom lat. genius frz. génie. — Auch den Geschlechtswechfel von Muschel, Salve, Echo, Orchester, Purpur, Reis, Kontinent, Piaster verdanken wir nur den Franzofen; lat. musculus ist männl., der fubstantiv. gebrauchte Imper. salve neutral, echo, orchestra, purpura, oryza, continens und span. piastra weibl.

Neben diefen Anlässen äußerlicher Art haben jedoch auch innere Gründe dazu bestimmt, Lehnwörtern ein anderes Geschlecht zu geben. Die Sprache übertrug nämlich oft auf deren Umdeutschungen das Geschlecht der einheimischen Synonymen oder geläufiger Wörter der gleichen Art oder der Gattungsworte. Es erhalten daher männl. Geschlecht die Femin.: Ätna, Ida, Ossa (Berg), cathedra Katheder (Stuhl, Sessel), consonans Konfonant und vocalis Vokal (Laut, Buchstabe), macula Makel (Fleck), frz. marche Marsch (Weg), poudre Puder (Staub), ruina Ruin (Sturz), Styx (Fluß), danse Tanz (mhd. leich, reie), tegula Ziegel (Stein), — ebenfo dasfelbe die Neutra: Marmor (Stein), corpus Körper, Kadaver (Leib, Leichnam), tributum Tribut (Schoß); weibl. die Masc.: murus Mauer (Wand), numerus Nummer (Zahl), Rhodanus Rhone und Tiberis Tiber (wie Donau, Elbe, Oder, Wefer), racemus frz. raisin Rofine (Beere), Tour (Reihe, Reife); neutr. die Masc. camelus Kamel, Chamäleon, crocodilus Krokodil (Tier), crucifixus Kruzifix (Bild),

[1]) Blamage ist erst bei uns gebildet nach blamieren, mit dem Begriff des Beschämens, der im frz. blâmer nicht liegt.

und die Fem.: Chiragra und Podagra (Übel, Weh), crux Kreuz (ahd. triu neutr. = Baum), fenestra Fenster (ahd. ougatorâ), frz. rapière Rapier (Schwert), Rhinozeros (Nashorn), — sämtliche Namen von Land und Ort (§ 56). [Ein Berliner Arzt nannte lächerlicherweise seine Heilanstalt in Schöneberg: das maison de santé.] Eine Anzahl Neutra auf arium und are, erium und orium vertauschen diese Endungen im Ahd. gegen ari, im Nhd. gegen ar, meist aber er und treten damit in eine personifizierende Auffassung und in männl. Geschlecht (§ 91, 3) hinüber: altare Altar, cellarium Keller, calendarium Kalender, mortarium Mörser und Mörtel, bicarium Becher, psaltarium Psalter, solarium Söller, spicarium Speicher, vivarium Weiher.

Als bloße Launen unserer Sprache müssen folgende betrachtet werden. Masc. werden weibl. Geschlechts: cancelli cancellorum Kanzel, fructus Frucht, hyacinthus Hyazinthe, puteus Pfütze, narcissus Narzisse; Femin. werden männl.: ancora Anker, cucurbita Kürbis, pluma Flaum, lactuca Lattich, majorana Majoran Meiran, frz. place Platz, radix Rettich, strigilis Striegel, schedula Zettel; Femin. neutral: eleemosyna Almosen, frz. bannière Banner und Panier, frz. aventure Abenteuer, rota Rad.

VIII. Eine weitere Umdeutschung der entlehnten Wörter geschieht durch die Biegung und die Ableitung.

a. Die Deklin. vollzieht sich in den allermeisten Fällen so, daß die fremde Flexionsendung abgeworfen wird, und nun die deutsche an deren Stelle tritt. Jedoch ist der neueren wie der älteren Spr. eine Erstarrung fremder Deklinationsausgänge nicht ungeläufig. Wir bilden von Studium den Gen. Studiums, von Cherubim und Seraphim einen neuen Plur. Cherubinen und Seraphinen. — Dem ähnlich, insofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, sind Ausdrücke wie Algebra, Almanach, Eldorado, Laplata, wo der fremde Artikel und das fremde Subst. so zu einem Worte verwachsen, daß noch ein deutsches der, die, das davor gesetzt werden muß.

b. Die st. Konjug. gebührt eigentlich nur deutschen Stammwörtern; gleichwohl hat man diese drei fremden Verben gegeben: scribere schreiben, pipare pfeifen, Preis frz. prix preisen. Sonst nehmen die entlehnten Verben nach Abwerfung ihrer fremden Flexionsendung die deutsche der schw. Konjug. an: coquere kochen, offerre opfern, expendere spenden, damnare (ver)dammen, murmurare murmeln, mutare mausern (die Federn), ordinare ordnen, prædicare predigen, pressare pressen, dictare dichten, tractare trachten, tunicare tünchen, frz. tourner turnen. Zuweilen sind die Verba erst innerhalb des Deutschen selbst von fremden Grundwörtern gebildet: mlat. impotus aus gr. émphyton = Impfreis impfen, martyr = Blutzeuge martern.

Noch viel häufiger jedoch werden vom Mhd. an die fremden Verben mit Hilfe der alten frz. Infinitivendung ier (§ 9) umgestaltet, welche dann auch auf solche Verben übertragen wird, welche auf eine andere Endung ausgehn. Anfangs beschränkte sich übrigens diese Ableitungsart auf frz. Wörter, dann ging man damit auch an deutsche; namentlich aber ist seit dem Ausgange des Mittelalters dies frz. ier der übliche Weg, um lat. Verben deutsch zu machen, z. B. fixieren, fallieren, studieren, kopulieren neben kuppeln, deklinieren, diktieren, experimentieren, ordinieren — ordnen, prädizieren, pressieren — pressen, probieren — proben, spendieren — spenden, titulieren, traktieren, tribulieren.

c. Deutsche Abltg. von fremden Wörtern geschieht gleich deren Biegung in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Ableitungsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung gesetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieser deutschen. Beisp.: catus Kater, martyr Märterer Märtyrer und alle die früher erwähnten auf er. (Vgl. Dokter, Professer u. a. in der Volksspr.) Ferner: canonicus kanonisch, hebræus hebräisch, dramaticus dramatisch; amarellus Ammerling Emmerling (meist Goldammer), viridia Wirsing u. v. a.

Bei der zweiten Art der Abltg. bleiben al, an, ens usw. vor isch und er bestehn, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden, dann in deutschen Lauten bezeichnet. Dies der Ursprung unserer alisch in grammatikalisch, idealisch, moralisch und der aner, iner, enser und anisch, inisch, ensisch u. s. f., die gleich andern undeutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Wörter treten: Hannoveraner Anhaltiner, Badenser, Hallenser; in Italiäner und italiänisch (jetzt gewöhnlich Italiener italienisch geschr.) haben wir das a, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Marketender ist mit ebensolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf Markt, vom ital. mercatante (= Kaufmann) abgeleitet. Häufung von ier und er trifft man in den nicht selten gebrauchten Kassierer und Tapezierer. Prinzessin hat gleichen Sinn mit Prinzes; neben Diakonissin gilt Diakonissenanstalt. Veilchen kommt von viola, Scharmützel von ital. scaramuccia, Wörter, die selbst schon verkleinernde Endungen an sich tragen.

IX. Sehr häufig ist eine Zusammensetzung mit einem fremden Worte und einem erklärenden deutschen. Dieses folgt gewöhnlich nach und deckt bald den ganzen Begriff des erklärten Wortes, bald und gewöhnlicher nur einen Teil dessen, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus. Die Zss. ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus [1]).

Voranstellung des fremden Wortes: Bibelbuch, Damhirsch, Grenzscheide, Kutschwagen, Lebkuchen, Maulesel, Maultier, Paradiesgarten, Flaumfeder, Pöbelvolk, Schaltuch, Thunfisch, Turteltaube, Marmelstein, Bimsstein, Tuffstein, Panthertier, Tigertier, Ren(n)tier; Kespern (Kirschen) zsgz. aus Kersbeeren, Kirschbeeren.

Voranstellung des deutschen Wortes: Blumenflor, Feuerflammen, Frühmette, Schiffsflotte, sutor mhd. schuochsûter schuohstære schuoster Schuster, Schutzpatron, Siegestrophäe, Überrest [2]). (Vgl. Tragbahre.)

X. Endlich ist noch von den Fällen zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äußere Zutat von Flexion oder Zss. den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse näher gebracht wird, sondern ein unmittelbarer Angriff

---

[1]) In der Tautologie wird dasselbe noch einmal, aber mit einem andern Worte bezeichnet; im Pleonasmus wird mehr gesagt, als zur Deutlichkeit erforderlich ist. — [2]) Ob damit aber wohl Ausdrücke gleichzustellen sind, wie: defensive Abwehr, Unantastbarkeit der Integrität, jährliche Annuitäten, ein Mann von prononciert ausgesprochenem Liberalismus, das treibende Agens, ein integrierender Bestandteil, oder ist nicht vielmehr bei deren Gebrauch eine Gedankenlosigkeit der Schriftsteller oder Redner anzunehmen?

ſeiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder ſehr kühne Änderung dieſer ihm den Anklang an deutsche Stämme und den Anschein heimatlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes gibt.

Z. B.: abrotanum Aberraute oder Eberraute (Pflanze), arcubalista Armbrust, aristolochia Osterluzei, bagage Package, bleu mourant blümerant, cæpulla (in den Begriff der Zweizahl gezogen) Zwiebel, coracinus Karausche, carbunculus Karfunkel (funkeln), dague Degen (männl. und ausgesprochen wie Degen = Krieger, § 91 II 5), estalage Stellage, faubourg Pfahlbürger, fourrage fourragieren Futtrage futtragieren, impaccio (ital.) in die Patsche (geraten), introducere eintroducieren, lieutenant Leutnant, ligusticum libusticum levisticum Liebstöckel, mus montanus Murmeltier, petschat (russisch) Petschaft, planchette Blankscheit, rondel Rundteil, scarlatum mhd. scharlât scharlachen scharlach (scharlaken = geschornes Tuch), valeriana Baldrian, valise Felleiſen, zingiberis provenz. gingebre mhd. gingebere ingeber ingewer Ingwer. Vgl. noch aus der Volksspr. Zanktippe statt Xantippe, Reißmatismus statt Rheumatismus, Ochſenkrautspflaster statt Oxycruceuspflaster, fliegendes Element für flüchtiges (Kampfer-)Liniment, umgewendten Napoleon für unguentum neapolitanum, das ist mir einjal (eins) für égal u. a. [Das dem Deutschen entnommene frz. écrevisse hat ſich im Engl. zu crawfish, crayfish und crabfish gestaltet, wodurch nicht allein an fish, ſondern auch an craw (Kropf), crawl (kriechen, krabbeln) und crab (Krabbe) erinnert wird; die beef-eaters (wörtl. Rindfleischesser), eine Art Leibwache am königl. Hofe in England, ſind eigentl. buffetiers, welche an dem buffet, wo Arme und Reiſende zulangen durften, ihres Amtes walteten; vgl. endlich sparrow-grass (wörtl. Sperlingsgras) aus asparagus.]

Mitunter auch ändert ſich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon ſo einen deutschen Stamm und deutschen Begriff zu enthalten scheint: irritieren heißt dem Volke ohne weiteres irre machen, tribulieren treiben, vexieren mit Fachſen zum Narren haben — alſo ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Äußeres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein Falliment genannt wird, der mahnende Gläubiger ein Manichäer, ein mürrischer Mensch Mufti, die Füße in Norddeutschland Potentaten (Poten Pfoten) und ein böſes Weib Sadrach (d. h. Satan und Drache). Dergleichen ist wie ein vorbereitender Übergang vom Fremden zur Umdeutschung.

Eigennamen: Alcmona Altmühl, Antwerpen Antorf; Armagnacs die Armjacken, Armen Jecken, die Gecken; Batavium Passau, Cattimelibocus Katzenellenbogen, Claudii forum Klagenfurt, Danubius Donau, Fauces Füßen, Mantova Mantua, Mediolanum Milano Mailand, Mons Bligardis Montbéliard Mömpelgart, Moslem Muſelmann, Osmane Ottomane, Padova Padua, Verona Bern (Bär), Vitudurum Wintertur (mhd. wintur d. i. got. weinatriu = Weinstock), Vogesus Wasgau (ahd. wasco = Baske).

§ 106.

Alphabetisches Verzeichnis der gebräuchlicheren Lehnwörter.

Abenteuer, das, mhd. die âventiure, mlat. die aventura aus adventura, mlat. advenîre = zukommen, ſich ereignen.

abonnieren, frz. abonner, ital. abonnare = vergüten, aus lat. ad und bonus. In Abonnent ist an den frz. Wortstamm eine lat. Endung gefügt; vgl. das gleichbedeutende frz. abonné.

Abt, der, mhd. apt, abbet, abbât, die Äbtissin, ital. abáte, abadessa, mlat. abbas (Gen. abbâtis), abbatissa, aus chaldäisch abbâ = Vater.

Acciſe, die, frz. die accise, mlat. die accisia von lat. accîdere = einschneiden (nämlich in das Kerbholz).

Achat, der, mhd. achât achâtes, gr.-lat. achâtes vom ersten Fundorte am Flusse Achates in Sizilien.

Achſe, die, mhd. ahse, ahd. ahsa, lat. der axis, wohl von agere = bewegen. Hier liegt indessen wohl kaum Entlehnung, ſondern Urverwandtschaft vor. Beziehung von Achſel zu Achſe ist wahrscheinlich, ſo wie mit lat. axis axilla = Achselhöhle und âla = Achſelhöhle, Flügel verwandt ſind.

Admiral, der, frz. amiral, span. almirante, arab. emîr el-bâr = Fürst des Meeres.

adressieren, frz. adresser, aus lat. ad und mlat. directiare = wohin richten, von lat. directus.

Akademie, die, gr. die Akademía, der angeblich nach einem Heros Akademos benannte, zu Leibesübungen bestimmte Platz zu Athen, auf dem Plato lehrte, dann die von Plato gestiftete Schule.

Akkord, der, frz. der accord, ital. der accordo, mlat. accordium und accordum, welches auf lat. cor, cordis = Herz zurückgeht.

Alabaster, der, gr. der alábastros nach der Stadt Alabastron in Oberägypten, in deren Nähe dieſe Gipsart im Altertume häufig gebrochen ward.

Alarm, ſ. § 8 Lärm.

Alaun, der, mhd. alûn, lat. das alûmen.

Alchimie, die, spät mhd. alchemie, ital. alchimia, arab. al-kimîâ, gr. der chymós = der Saft.

Algebra, die, span. ital. álgebra, arab. al-dſchebr = die Wiedervereinigung gebrochener Teile.

Alkoven, der, engl. frz. die alcove, ital. die alcóva, span. die alcóba = Schlafzimmer, arab. al-kobba = Gewölbe, Zelt, hebr. kabab = wölben.

Almanach, der, span. der almanác, arab. al-mancha, d. i. das (Neujahrs-) Geschenk, von manach = zuteilen; noch wahrscheinlicher aus gr.-ägyptisch almenichiaká = Kalender (bei dem Kirchenvater Eusebius bezeugt).

Almoſen, das, mhd. almuosan, ahd. alamuosan alamôsan, altfrz. almosne, griech. die eleëmosýne = Erbarmen.

Aloê, die, griech. die alóê, aus indisch haloha, das wohlriechende Aloeholz, Paradiesholz, hebr. ahalîm.

Alp, die. Alpen, keltisch-lat. Alpis = Hochgebirge, wahrsch. verwandt mit lat. albus = weiß.

Alt (Singstimme), ital. álto = hoch.

Altar, der, mhd. álter altâre altære, ahd. altâri, lat. das altâre = Opfertisch.

Althee (zweisilbig), die, gr.-lat. die althæa = Heilkraut, von gr. áltheіn = heilen.

Amen, hebr. Adverb amên = wahrhaftig, gewiß, von aman = glauben, vertrauen.

Ampel, die, mhd. ampel, ahd. ampulla, lat. die ampúlla = Fläschchen. Vgl. ndd. Pulle = Flasche.

Anekdote, die, gr. anékdoton, eigentl. = etwas noch nicht Herausgegebenes oder Veröffentlichtes, alſo Unbekanntes, Neues.

Anis, der, mhd. daz anîs, gr.-lat. das anîsum.

Anker, der, mhd. anker, lat. die ancora, aus griech. ánkyra = gekrümmtes. Das echt heimische Wort dafür ist ahd. der senchil oder die senchila.

apart, frz. apart, zſgz. aus à part = beiſeite.

Apfel, der, mhd. ebſ., ahd. apful, viell. aus lat. abellanum, scil. malum = Apfel von Abella in Kampanien, heut Avella vecchia.

Apostel, der, gr. der apóstolos = Abgeſandter.

Apostrôph, der, griech. die apóstrophos, eigentl. = abgewandt, dann meidend.

Apotheke, die, gr. die apothéke = Wegſetzungsort, Vorratskammer; daraus frz. die boutique und danach

volkstümlich die Butike oder nach nordd. Ausspr. Budike (wovon Budiker).

Aprikose, die, frz. der abricot, arab. al-berkûk, mittelgr. prékokkion, wohl aus lat. præcóquus = frühzeitig, frühreif.

April, der, mhd. aprille, lat. der Aprîlis, nach Varro: quod ver omnia aperit (weil der Frühling alles eröffnet).

Arche, die, mhd. arche arke, ahd. arahha, lat. die arca = Kasten, Truhe.

Archiv, das, mlat. das archîvum aus gr. das archeîon = Wohnung der obrigkeitlichen Personen, Stadthaus, Rathaus, von archeîos = alt, altertümlich.

Armbrust, die, mhd. daz armbrust, aus mlat. arcubalista arbalista, zsgs. aus lat. der arcus = Bogen und dem aus gr. bállein = werfen gebildeten Subst. die balista = Wurfmaschine. Vgl. das gleichbedeutende frz. arbalète, ital. balestra.

Arrack, der, arab. rack mit dem assimilierten Artikel al, verstümmelt aus skr. rakschasûra = Dämonenwein (weil durch Manûs Gesetzgebung dergl. Getränke verboten waren).

Arrest, der, altfranz. arrest, von mlat. arrestare = hemmen, einhalten.

Artikel, der, lat. der articulus = Glied, Gelenk, Abteilung, Dimin. von lat. der artus = Gelenk.

Artillerie, die, frz. ebs., mlat. das artillum, die artillaria = Kriegsmaschine, von lat. die ars = Kunst, im Mittelalter auch = Geschütz.

Artischocke, die, ital. der articiocco, arab. ardischôk = Erddorn.

Arzenei, die, mhd. die arzenîe; ahd. gi-arzinôn = heilen ist jedenfalls unter dem Einfluß des heimischen lâhhinôn = heilen (vgl. engl. leech = Vieharzt und den Eigennamen Lachner) zu dem frühahd. auftretenden arzât (s. d. folg. W.) gebildet.

Arzt, der, mhd. arzet, ahd. arzât, mlat. archiater, gr. der archiatrós, wörtlich = Erzarzt, Oberarzt; das der roman. Zunge abgehörte Wort muß also wie arzater geklungen haben (vgl. § 105 I c und Erzbischof).

Aster, die, lat. der áster, gr. der astêr = Stern.

Atlas, der, span., arab. ebs., von arab. talas = abreiben, glatt machen.

Augúst, urspr. bei den Römern Sextilis (s. September) nach Octavianus Augustus, der den Monat i. J. 8 v. Chr. bei einer Revision des julianischen Kalenders so zum Andenken an sein erstes Konsulat und einige seiner wichtigsten Siege zu nennen befahl.

Auktion, die, lat. aûctio, eig. = Vermehrung, dann Versteigerung.

Aurikel, die, lat. die auricula = Öhrchen (nach der Form der Blätter), Dimin. von lat. die auris = Ohr.

Auster, die, gr. das óstreon.

Bajonett, das, frz. die baïonnette, nach der Stadt Bayonne.

Bai, die, engl. bay, frz. die baie = Meerbusen, Fensteröffnung.

Báldachîn, der, ital. der baldacchíno, eigentl. Seidenteppich aus Baldac = Bagdad.

Baldrian, der, mlat. die valeriâna, von lat. valêre = gesund sein.

Bande, die, in Billardbande und in der Bedeutung Schar nach frz. die bande, aber dies aus dem Deutschen entlehnt.

Bank(e)rott, der, ital. der bánco rótto (rotto aus lat. ruptus = gebrochen); dem Wechsler. wenn er nicht mehr zahlen konnte, ward sein Wechslertisch (die Wechselbank) zerbrochen; engl. Adj. bankrupt.

Barbe, die, mhd. ebs., ahd. der barbo, lat. der barbus, von lat. die barba = Bart. Der Fisch ist seiner Bartfäden so genannt.

Barchent, der, mhd. ebs., auch barkân und barragân, mlat. barcânus = Art Zeug aus Kamelhaaren (Kamelott), arab. barrakân, Art langen Gewandes von schwarzer Farbe.

Barett, das, frz. die barette, mlat. die birretta, von lat. birrus = Oberkleid, Mantel.

Báriton, der ital. der baritone, gr. barýtonos = straff, stark gespannt.

barock, frz. baroque = schiefrund (von Perlen), dann sonderbar, von portug. der barroco = rohe, ungleiche Perle.

Barôn, der, frz. der baron, aus kelt. bar = lat. vir, Mann; baro bei den Römern zum Dummkopf herabgesunken.

Barre, die, der Barren, frz. die barre, mlat. die barra = Stange, Querstange.

Basâr, der, frz. der bazar, arab. bâsâr = Markt.

Bastei, die, ital. die bastía, aus altitalien. bastire, frz. bâtir = bauen, verwandt ist Bastion, die, frz. der bastion.

Baß, der, ital. der basso, mlat. bassus = dick, fett, später niedrig.

Batist, der, frz. die batiste, wahrscheinl. nach dem Verbreiter der Leinwandweberei in Flandern, Batiste Chambray (im 13. Jhd.).

Becher, der, mhd. becher, ahd. behhar, vulgär-lat. das bacar, mlat. baccharium und bicarium = Weingeschirr, ital. der bicchière.

Becken, das, mhd. becken, ahd. becchîn, vulgär-lat. das baccînum (vgl. ital. der bacíno, frz. der bassin), dies wahrsch. aus lat. die bacca, eig. jede kleine Frucht, dann alles was ſo rund ist wie eine Beere.

Bellettrist, der, mit Unrecht meist Belletrist geschrieben, aus frz. les belles-lettres = die schönen Wissenschaften, d. i. Rede- und Dichtkunst.

Bergamotte, die, ital. die bergamotta, aus türk. beg-armôdi = Herrenbirne.

Bêſinge, in der Volksspr. der Mark Brdbg. für Heidelbeeren, wend. besynki = Holunderbeeren.

Bestie, die, lat. béstia = wildes (Wald-)Tier. (Vgl. das vulgäre Beest, Biest aus engl. beast.)

Bete, die, lat. die bêta; ahd. erscheint das Wort als bieza (vgl. Brief, Priester, Spiegel, Ziegel), daher noch jetzt bair. bieße.

Bezirk, der, mhd. zirc, lat. der circus = Kreis, woraus zuerst ein Verb: bezirken = im Umfange bestimmen gebildet ward.

Bibel, mhd. bibel, auch biblie, aus dem griech.-lat. Plur. bíblia, der gr. Sing. biblíon eig. = Büchlein.

Bibernélle, die (neben Pimpernelle), mhd. bibenelle, mlat. pinpinélla, jetzt lat. pimpinella.

Bibliothek, die, gr. die bibliothéke = Bücherbehälter.

Bilanz, die, ital. die biláncia eig. = Wage, dann Gleichgewicht (hier zwischen Einnahme und Ausgabe), von lat. bilanx, Gen. biláncis = 2 Wagschalen habend.

Bims(stein), der, mhd. bümez, ahd. bumiz, lat. der pumex, Akk. pumicem; engl. pumice.

Birne, die, aus dem mhd. Plur. birn des Sing. die bir, ahd. bira, ital. die pera, von dem Plur. des lat. das pirum.

Bischof, der, mhd. ebſ., ahd. biscof, gr. epískopos = Auffeher, aus gr. epí = auf, über, und der skopós = Schauer, von gr. skopeîn = schauen, spähen.

Blankscheit, das (Miederstange), aus frz. die planchette = Brettchen, von lat. die planca = Brett.

blümerant, aus frz. bleu mourant, einer euphemistischen Abänderung des frz. dieu mourant (vgl. § 104 Anmerk.); alſo: er ſieht blümerant aus = er ſieht aus wie das Leiden Christi, wie der am Kreuze hängende dieu mourant.

Bole, die, engl. bowl = Kugel, Napf, tiefe Schüssel. Vgl. mhd. die bolle = Knospe, kugelförmiges Gefäß, ahd. hirnibolla = Hirnschale, ferner mhd. boln = rollen, werfen, nhd. Böller. Verwandt damit ist auch Ball.

Borrêtsch, der, engl. borage, mlat. die borâgo; frz. die bourrache.

Börſe, die, mhd. burse, ahd. burissa, mlat. die búrsa = Lederbeutel, gr. die býrsa = Fell, Leder.

Brâtsche, die, aus ital. vióla da bráccio = Armgeige, bráccio ist lat. das brachium = Arm.

Brief, der, mhd. ahd. ebſ., mlat. brêve eig. ein kurzes Schreiben, beſonders ein päpstliches, aus lat. brevis = kurz; vgl. frz. brief, ital. brième = kurz.

Brille, die, spätmhd. berille brille, aus lat. der und die berillus, gr. der und die béryllos, wie noch jetzt Beryll der Name eines Edelsteins von grüner Farbe.

broschieren, frz. brocher = stechen; die Broschüre, frz. die brochure.

Buchs-baum, der, mhd. ahd. ebſ., lat. die búxus, gr. die pýxos.

Büchſe, die, mhd. bühse, ahd. buhsa, mlat. die búxis, gr.-lat. pýxis eig. das aus Buchsbaum verfertigte.

Buckel, die (erhabener Metallbeschlag), mhd. ebſ., altfrz. die bocle (woraus frz. die boucle = Schnalle), lat. die buccula = Backen, Mund, auch der Teil des Helmes, der den Mund und die Backen bedeckt, lat. die bucca = Backen, Mund (vgl. frz. die bouche).

Budget, das, engliſiert aus frz. bugette, bougette, bochette, pochette = Täschchen, Säckel.

Büffel, der, mhd. ebſ., frz. der buffle, mlat. der búfalus, gr.-lat. der búbalus.

bunt, in mhd. Zeit aus lat. punctus = gestochen, gefleckt; vgl. Punkt.

Bursch Bursche, aus mlat. die bursa (ſ. Börſe). Im 15. Jhd. findet

ſich das Wort Burſe unter der Bedeutung einer perſönlichen Genossenschaft, welche ſich aus der des gemeinschaftlichen Beutels abgeleitet hatte. Im 17. Jhd. übertrug ſich das Wort auf den zur Gemeinschaft gehörenden; es war zuerst an Univerſitäten in Gebrauch. Vgl. Frauenzimmer (§ 56).

Busch, der, mhd. busch bosch, ahd. busc, mlat. der buscus oder boscus = Strauchwerk; vgl. ital. der bosco, frz. bois = Gehölz.

Bussard, der, erst nhd., frz. der busard.

Butte Bütte, die, mhd. bütte büten, ahd. butin, mlat. die butina, gr. die bytínê = Flasche, Bütte; vgl. ital. die botte = Weingefäß, unſer Bottich, dazu Böttcher, und Büttner.

Butter, die, mhd. buter, lat. das butýrum, gr. das bútyron, wörtl. = Kuhkäſe. Die ahd. Namen waren der anco, die anca (noch jetzt in der Schweiz und am Oberrhein der oder die Anke), der chuosmero (Kuhschmer).

Cement, der (auch das), engl. cement, lat. cæmentum = Bruchstein, von cædere = hauen.

Charakter, der, lat. der charácter, gr. der charaktêr = Eingegrabenes, Eingeprägtes, Kennzeichen.

Chaussee, die, frz. die chaussée, aus dem mlat. die calciâta scil. via, mit Kalk gemauerter Weg.

Chirurg, der, lat. chirúrgus, gr. der cheirurgós, eig. der mit der Hand arbeitende, vgl. den deutschen Ausdruck: einen Kranken behandeln.

cholerisch, von gr. die cholê = Galle.

Chor, der und das, lat. der chórus, gr. der chorós.

Choral, der, aus mlat. chorâlis = zum Chor gehörig.

citieren, lat. citâre, eig. in schnelle Bewegung verſetzen, dann vorladen, von citus, a, um = geschwind, und dies von ciêre = bewegen.

Damást, der (auch Dámast), ital. der damásto und damásco = geblümtes Seidenzeug von Damascus (ital. Damásco).

Dam-hirsch, mhd. der tâme, ahd. tâmo dâmo, lat. der und die dâma.

(ver)dammen, lat. damnâre.

Datttel, die, mhd. datel, tatel tatele, ital. der dáttilo, aus gr. der dáktylos eig. = Finger, dann die bestimmte fingerförmige Frucht.

dauern, mhd. dûren tûren, lat. durâre, von durus = hart, fest.

Daus, das, auch der (bei den deutschen Karten), mhd. daz dûs tûs, altfrz. dous, provenç. duas = zwei.

Degen, der, zuerst im 15. Jhd., zunächst = Dolch, wie frz. der dague.

Despôt, der, gr. despótês, (skr. déśa = Land, pot aus Wurzel pa = beschützen, vgl. Vater).

Dezember, von lat. decem = 10, ſ. September, Oktober, November.

Diadêm, das, gr. das diádêma = Binde.

Diamánt oder Démant, ital. der diamánte, gr.-lat. der ádamas (Akk. adamantem). Vgl. noch mhd. diemant und dêmant mit diemuot und dêmuot.

dichten, mhd. tihten = schreiben, dichten, erſinnen, lat. dictâre = vorſagen, niederschreiben lassen, dichten von dícere = ſagen, reden.

Dilettánt, der, ital. der dilettánte, von dilettáre = ergötzen, vergnügen, lat. delectâre, eig. an ſich locken, dann ergötzen.

Diplôm, das, gr. das díplôma, eig. das doppeltgefaltete, dann Geleitsbrief, Urkunde.

Dolch, der, slaw. tulich.

Dolmetsch, der, oder Dolmetscher, mhd. tolmetze tulmetsche, polnisch der tlumacz (cz spr. tsch), aus poln. tlumaczýc = überſetzen, erklären.

Dôm, der, von lat. die dómus = Haus, hier alſo Gottes Haus (domus dei). Ältere Entlehnung ist ahd. mhd. tuom = bischöfliche Stiftskirche; die daraus entstandene Form Tum erhielt ſich bis zum Beginn des vor. Jhd. und ward ſogar noch von Kopisch in dem Gedichte Willegis angewandt: Es ſahn am Tum zu Mainz die adelichen Herrn den Willegis zum Bischof nicht allerwege gern.

doppelt, aus frz. doubler, mlat. duplare ward im 16. Jhd. doppelen, aus frz. double, lat. duplus von duo = zwei ward doppel (in Doppelſinn uſw.).

Drache, der, mhd. trache, ahd. trahho, lat. der dráco, gr. der drákôn = fabelhafte große Schlange.

Drágoman, der, frz., ital., engl. ebſ., mlat. der dragumânus, arab. turgamân = Ausleger, Überſetzer.

Dragôner, der, ital. der dragóne, frz. der dragon, lat. dráco = Drache,

Schlange, dann eine Fahne mit dem Bilde einer Schlange.

Droschke, die, russ. die dróſchki.

Dukáten, der, spätmhd. ducâte, mlat. der ducâtus, ital. der ducáto, von ital. der dúca, lat. dux = Herzog. Man ſagt, ein ital. Herzog [Roger II. von Apulien, König von Sizilien (?) 1127—1154] habe zuerst dieſe Münze prägen lassen.

Dutzend, das, spätmhd. totzen, frz. die douzaine, ital. die dozzína.

Eben-holz, das, gr. die ébenos, aus hebr. êben = Stein, wegen der Härte.

Echo, das, gr.-lat. die êcho = Widerhall.

Eibisch, der, mhd. die îbische, ahd. ibisca, lat. das ibiskum.

eichen (ein Maß von Obrigkeitswegen prüfen und dem geſetzlichen Maße gleich machen), mhd. îchen, ob aus lat. æquâre = gleich machen, vergleichen?

Elefant, der, lat. der elephántus, gr. der eléphas; davon das Elfenbein, ahd. helfentpein = Knochen von dem helfant = Elefant

Engel, der, mhd. ebſ., ahd. angil, gr. der ángelos = Bote. (Matth. 25, 41: Gehet hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und ſeinen Engeln.)

Ente, die, mhd. ebſ., ahd. anut enit, mlat. die áneta, lat. ánas, ánatis.

entern, span. entrar, engl. enter, aus lat. intrâre, eig. = hineingehn.

Enziân, der, lat. die gentiâna, nach dem illyr. Könige Gentius benannt.

Eppich, der, mhd. ahd. daz epfich, jetzt dasſelbe was Epheu (§ 31), eig. aber die Doldenpflanzenart ápium, woher entlehnt.

Erbſe, die, mhd. erweiz erbeiz, aus lat. das érvum = Hülſenfrucht.

Erker, der, mhd. ärker erker, mlat. árcora, aus lat. der árcus, eig. jeder Bogen.

Erzbischof, der, mhd. ebſ., ahd. erzibischof, gr. der archiepískopos, urspr. der erste der Aufſeher. Vgl. gr. archangelos und Erzengel, oben Arzt, außerdem die andern Zſſ. mit erz-.

Essig (richtiger Essich), der, lat. das acêtum, von acêre = ſauer ſein. Als got. akeit eindrang, lautete acetum noch aketum, und das ahd. ezih beruht auf bloßer Umſetzung des Gaumen- und Zahnlautes (§ 91, 10).

Fabel, die, mhd. ebſ., frz. die fable, lat. fâbula = Erzählung, Sage, von lat. fâri = kund tun, ſagen.

Fabrik, die, frz. die fabrique, lat. die fábrica, von faber = Handwerker.

Fackel, die, mhd. vackele, ahd. facchala, lat. die fácula, Dimin. von die fax.

fade, frz. fade, neben fat = närrisch, aus lat. fátuuſ = unschmackhaft, abgeschmackt, albern.

Falbel, die, frz. der falbala.

Falke, der, mhd. valke, ahd. falcho, lat. der fálco, von die falx = Sichel (wegen der gekrümmten Krallen?)

fallieren, ital. fallíre, von mlat. fallîre, fállere, eig. = Mangel woran haben; vgl. fehlen.

falsch, mhd. valsch, altfrz. fals, von lat. falsus = betrogen, betrüglich.

Familie, die, lat. die famílìa, urspr. das Geſinde.

Faſân, der, mhd. ahd. ebſ., gr.-lat. der phasiânus = Vogel vom Flusse Phasis in Kolchis.

Faschine, die, ital. die fascína = Reisbündel, aus lat. der fascis = Bund.

Februar, lat. Februárius, von februâre = reinigen, wegen der Reinigungsopfer, welche für die Verstorbenen dem etrurischen Gotte der Unterwelt Fébruus in dieſem Monate dargebracht wurden.

Fee, die, frz. die fée, lat. (im 3. Jhd. n. Chr.) die fâta = Schickſalsgöttin, Parze, von lat. das fâtum = Götterausspruch über das künftige Schickſal und das Schickſal ſelbst. Aus der altfrz. Form die feie mhd. die fei, wovon das Verb feien.

fehlen, mhd. vêlen, vælen, frz. faillir = irren, mangeln, lat. fállere = täuschen, fallit me = es entgeht mir.

Feier, die, mhd. vîre, ahd. fira, feiern, mhd. vîren, ahd. fîrôn, lat. fériæ = Ruhetage, feriari = Ruhetage haben.

Feige, die, mhd. vige, ahd. figa, provençal. frz. die figue, lat. die ficus.

fein, mhd. fin, frz. fin urspr. = vollkommen, echt, gekürzt aus lat. finîtus = vollendet, vollkommen.

Felbel, der, ital. span. die félpa, ſizilianisch felba = Zeug von Seide und Garn.

Felleiſen, das, mhd. der velîs, frz. die valise, ital. die valígia, aus lat. der vídulus = Reiſekoffer.

Fenchel, der, mhd. venchel, ahd. fenihhal, lat. das fenículum, fœniculum.

Fenster, das, mhd. venster, ahd. venstar, lat. die fenéstra, von gr. phainein = ſichtbar machen.

Ferien, lat. feriæ; s. Feier.

Fest, das, mhd. ebs., lat. das festum.

Fetisch, der, frz. der fétiche, aus portog. feitiço = Zauberei aus lat. facticius = (künstlich) nachgemacht, nicht natürlich.

Fiaker, der, frz. der fiacre, von dem heiligen Fiacre, dessen Bild an einem Hause der Straße Saint-Antoine zu Paris angebracht war, wo man seit 1650 Pferde und Wagen mieten konnte.

Fibel, die, lat. die fibula = Klammer. Band zum Verschlusse des Buches, welcher Begriff dann auf den des Buches selbst übergegangen sein muß.

Fiber, die (erst in der 2. Hälfte des vor. Jhd.), lat. die fibra = Faser.

Fidibus, aus: Fid. Ibus S. D. N. H. Hodie Hora VII et. c. a. v., abgekürzt für: Fidelibus fratribus salutem dicit N. hospes. Hodie hora VII. apparebitis in museo meo, herba Nicotiana et cerevisia abunde vobis satisfaciam. Als nämlich den Studenten noch das Rauchen verboten war, wurden die Mitglieder geheimer Tabaksgesellschaften durch Zettel mit obigen Abkürzungen eingeladen, die dann in der Gesellschaft zum Anzünden der Pfeife gebraucht wurden und Fidibus hießen.

Fieber, das, mhd. vieber, ahd. fiebar, span. die fiebre, lat. die fébris.

Fiedel, die, mhd. videl, ahd. fidula, mlat. die vitula (woraus auch ital. vióla) = Streichinstrument zur Begleitung des Gesanges und Tanzes, von lat. vitulâri, urspr. springen wie ein Kalb, dann lustig sein, ein Freudenopfer bringen.

Figur, die, lat. die figûra, von lat. fingere = gestalten, bilden; auch erdichten, täuschen; s. das folg. Wort.

Finte, die (als Fechterausdruck im 17. Jhd. nach Deutschland gekommen), ital. die finta, frz. die feinte = Verstellung, List, von ital. und lat. fingere, frz. feindre.

Firnis, der, mhd. firnîs, frz. der vernis, mlat. vernicium, von frz. vernir = firnissen; ob dies aus vorausgesetztem lat. vitrinire von lat. das vitrum = Glas?

Fistel, die, mhd. fistel, ahd. fistul, lat. fistula = Röhre.

Flamme, die, mhd. ebs., lat. die flámma; vgl. die erst nhd. Ablautsbildung flimmern.

Flanell, der, frz. die flanelle, von altfrz. flaine = Bettüberzug.

Flasche, die, ahd. flasca, mlat. die flásca, von lat. das vásculum, Dimin. von lat. das vâs = Gefäß.

Flaume, die (Feder), mhd. phlûme, ahd. pflûma, frz. die plume, lat. die plûma.

Flegel (zum Dreschen), der, mhd. vlegel, ahd. flegil, lat. das flagéllum = Peitsche, um 400 n. Chr. auch = Dreschstab.

Flor (der Blumen), der, lat. der flos, flôris = die Blume. Der Flor als Gewebe war wohl zuerst geblümt.

Flöte, die, mhd. floite, altfrz. die flahute von lat. der flâtus = das Blasen.

Föhn, der, lat. der favónius = Westwind.

Folter, die, aus mlat. der póledrus = Fohlen, Füllen, von der einem Pferde ähnlichen Marterbank.

Form, die, lat. die forma; Dimin. davon die fórmula, wovon die Formel.

Förster, der, mlat. der forestárius, von mlat. das forestum oder die forestis, woraus frz. die forêt und deutsch die Forst. Höchst wahrsch. liegt das lat. Adverb fôris, fôras = außerhalb zu Grunde; denn die mlat. Formen bedeuten Bannwald, also wohl, weil er außerhalb liegt, ausgenommen ist. Doch wird auch ahd. forst zu ahd. foraha = Föhre gezogen, also als Föhrenwald gedeutet.

Freskomalerei, die, ital. die pittûra a fresco, ital. fresco ist das entlehnte deutsche frisch.

Frucht, die, mhd. ahd. ebs., lat. die frúctus, von lat. frúi = genießen.

Gala, die, span. die gála = Feierkleid, von arab. chala = königlich kleiden.

Galosche, die, frz. die galoche, ital. die galoscia; ob aus lat. gallica, scil. solea oder crepida, ein gallischer Pantoffel?

Gamasche, die, auch Kamasche altfrz. die gamache = Beinbekleidung, mlat. gambácea, von ital. span. gamba = Schienbein.

Gant, die, = Versteigerung, ital. der incanto, von lat. in quantum = soviel als, woher auch engl. cant = Auktion.

Gardine, die, mlat. die cortina = Vorhang, lat. die cortîna = Rundung, Kreis.

Gauner, der, von dem rotwelschen jonen, aus dem hebr. jânâ = übervorteilen.

Gazelle, die (afrik. Ziege), frz. die gazelle, span. gazéla, arab. gaſâle.

genieren, frz. gêner, frz. die gêne = Folter, Zwang, von neutestamentl. die gehénna = Hölle, von hebr. gê hinnôm, eig. Tal des Wimmerns, Name eines Tales ſüdöstl. von Jeruſalem, wo man dem Moloch Kinder opferte.

Ginster, der, ital. die ginétra, lat. die genísta.

Gips, der, mhd. ahd. ebſ., gr.-lat. das gýpsum.

Giráffe, die, ital. die giráfa (spr. dſchi), arab. ſerâfa, von ſaraf = das Maß überschreiten (wegen des übergroßen Halſes).

Glaſur, die, glaſieren (Sirach 38, 34 glaſüren), von urgerm. glas mit fremder Endung.

Gletscher, der, frz. der glacier, von lat. die glacies = Eis.

Gondel, die, ital. die góndola, Dimin. von gonda.

Grad, der, mhd. grât, lat. der grádus = Schritt, dann Stufe.

Graf, der (ehedem = höherer weltlicher Gerichtsvorſitzer), mhd. grâve, ahd. grâvo grâvio, mlat. der gráfio, von gr. gráphein = schreiben; doch liegt auch vielleicht ein german. Stamm zu Grunde.

Grammatik, die, gr. grammatiké, von das grámma = Buchstabe.

Granatapfel, der, lat. granâtum scil. malum, eig. vielkerniger Apfel, von lat. das grânum = Korn, Kern.

Granít, der, ital. der granito, eig. gekörnt.

Grenze, die, slaw. die graniza, poln. die grán = Ecke.

Griffel, der, mhd. ebſ., ahd. griffil, gr.-lat. das gráphium = Werkzeug zum Schreiben, von gr. gráphein = schreiben, bei der Umdeutschung angelehnt an greifen.

Grog, nach dem Spitznamen Old Grog, mit dem der engl. Admiral Edward Vernon († 1757) wegen ſeiner aus einem derben Wollenzeuge, grogram (verderbt aus frz. grosgrain), geſertigten Hoſen belegt ward. Dieſer hatte nämlich ſeinen Soldaten im westindischen Feldzuge befohlen, den Rum mit Wasser zu mischen.[1]

Groschen, der (früher auch Dickpfennig), mhd. gros grosse, aus mlat. grόssus = dick; daher auch groß.

grotesk (ſeit der 1. Hälfte des 18. Jhd.), aus frz. grotesque, ital. grottésco, urspr. ſo viel als: nach Art der Grottengemälde (in den „die Grotten" genannten Trümmern von dem Palaste des Titus zu Rom).

Grotte, die, frz. die grotte, ital. die grótta, aus griech. die krýptê = unterirdisches Gewölbe, Adj. kryptós = verborgen.

Gruft, die, mhd. die kruft, altital. die grupta, gr.-lat. die crýpta = Gewölbe, erst nhd. ist der Anlaut g durch Anlehnung an graben geſichert.

Gurgel, die, mhd. ebſ., ahd. gurgula, lat. der gurgúlio = Luftröhre.

Gurke, die, zuerst im 16. Jhd. in der Form agurke, entsprechend poln. der ogórek, tschech. okurka.

Hallelûja! hebr. = preiſet Jehovah!

Halunke, der, tschesch. holomek = nackter Bettler, Wicht, von tschech. holý = nackt, arm.

Harnisch, der, mhd. harnasch, frz. der harnais, von kelt. haiarnaez = Eiſengerät, aus kelt. haiarn = Eiſen.

Hatschier, der (= Leibtrabant), bei Sch. noch Hartschier, ital. der arciere (c = tsch) = Bogenschütze, von lat. der arcus = Bogen.

Haubitze, die (ſeit den Hussitenkriegen), tschech. die houfnice = Steinschleuder.

Hoſianna! hebr. = hilf doch! (Aus Ps. 118, 25—26: O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobet ſei, der da kommt im Namen des Herrn!)

Hospital, ſ. Spital.

Huſar, der, ungar. huszár, eig. der zwanzigste, weil nach einem alten Rekrutierungsgeſetze von zwanzig Ausgehobenen einer ein Reiter werden mußte.

Hyäne, die, gr.-lat. die hyæna, gr. die hýaina, von gr. hys = Schwein wegen der Ähnlichkeit mit dieſem an Hals und Rücken.

impfen, mhd. impfeten impfen, ahd. impitôn impfôn, mlat. impotus und gr. das émphyton = Impfreis, von gr. emphyteúein = einpflanzen, pfropfen.

Infanterie, die, frz. die infanterie, span. die infantería, von span. infantes (Plur.) = Edelknaben, dann Soldaten zu Fuß, aus lat. infans = kleines Kind.

Ingenieur, der, aus frz. der engin = Maschine, Geschütz, früher = List,

[1] In England ist jetzt noch Grog Rum mit Wasser, kalt oder warm, ohne Zucker; mit Zucker heißt er toddy. Ein steifer Grog auch nach dem Engl., wo stiff, steif, bei ſolchen Gebräuen ſo viel wie ordentlich, tüchtig heißt.

und dies aus lat. das ingenium = angeborne Fähigkeit.

Ingwer, der, mhd. ingewer gingibere, engl. ginger, lat. das zingiber, gr. die zingíberis, arab. ſendſchebîl.

Inſekt, das, lat. das inséctum, eig. das eingeschnittene (das Kerbtier).

Inſel, die, mhd. insel, insele, lat. ínsula.

iſolieren, ital. isolâre, von die isola = Inſel.

Jacke, die, frz. die jaque, woraus auch engl. jacket.

Januar, der, lat. Januârius, der dem altital., die uralten Götter anführenden und auf der Schwelle (die jânua = Tür) des Jahres stehenden, mit einem Doppelgeſicht abgebildeten Gotte Jânus beilige Monat, welchen die ältere Jahresrechnung an die Spitze der Winterſonnenwende stellte.

Jope oder Joppe, die, mhd. joppe, frz. die jupe, span. die aljuba = maurisches Oberkleid, aus arab. aldſchubbah = das baumwollene Unterkleid. (Das veraltete Wort Schaube = weites Unterkleid ist gleichen Ursprungs.)

Jubel, der, lat. das júbilum = das Jodeln der Hirten, begrifflich vermengt mit hebr. jôbêl = Drommete, Poſaune.

Jucks, der, lat. der jócus = Scherz.

Juli, der (urspr. bei den Römern Quintilis, ſ. September), nach Julius Cæsar, der den Monat ſelbst ſo nennen ließ, weil er am 4. Tage vor den Iden desſelben (am 12. Juli) geboren war.

Juni, der, lat. Jûnius nach der Göttin Juno oder als Monat der Jüngeren (juniorum).

Juwêl, der (das), altfrz. der joel, von frz. die joie = Freude, aus lat. das gaúdium.

Juwelier, der, frz. der jouaillier.

Kabale, die, frz. die cabale, chaldäisch kabbalâ = durch Überlieferung empfangene Geheimlehre der Juden, Zauberkunst.

Kabel, das, frz. der câble = Tau, Ankertau, mlat. das capulum.

Kabeljau, Kabliau, der, ndl. kabeljaauw, durch Konſonantenumstellung aus baskisch baccallaóa. Vgl. Labberdan.

Kabuſe, die, engl. caboose = Schiffsküche.

Kaffee, der, arab. kahwe, eig. etwas, was wieder Appetit macht.

Käfig, der, mhd. der die daz kevje, ahd. die chevia, lat. die cávea, eig. Höhlung.

Kaiſer, der, mhd. keiser, ahd. keisar, nach dem röm. Familiennamen des julischen Geschlechts Cæsar; hiernach auch der russische Zar.

Kalender, der, mhd. ebſ., mlat. das calendârium, von dem lat. Plur. caléndæ = erster Monatstag, dann Monat.

Kalesche, die, frz. die calèche, poln. kolaska, urspr. Räderfuhrwerk, von poln. das kolo = Rad. (Vielleicht hängt damit das mundartl. kullern = fortrollen zuſammen.)

Kalfákter, der, lat. der calefactor = Heizer.

kalfatern (die Ritzen eines Schiffes verstopfen), frz. calfater, span. calafetár, arab. kalaf = verkitten, verpichen.

Kaliber, das, frz. der calibre, von arab. kâleb = Form, Modell, kalab = umwenden, umgestalten.

Kalk, der, mhd. kalc kalkes, ahd. chalch, lat. die calx Akk. calcem, gr. der und die chálix.

Kalmus, der, lat. der cálamus, gr. der kálamos = Rohr, Schilf.

Kamêl, das, mhd. kemmel, gr.-lat. der camêlus, arab. gemel, eig. = Träger.

Kamelótt, der, frz. der camelot, span. camelóte, Zeug aus dem Haar der Kamêlziege.

Kamerâd, der, indem ſich (vgl. Bursch) aus ital. die camerâta = Stubengenossenschaft die Vorstellung Stubengenosse entwickelte. S. Kammer.

Kamille, die, mhd. ebſ., mlat. und ital. die camamilla, gr. das chamaímêlon = Erdapfel (wegen des apfelähnlichen Geruches der Blüte).

Kamin, der (auch das), mhd. der kámîn, lat. der camînus = Feuerstätte, gr. die káminos = Brennofen. Davon auch mlat. (camera) caminâta = heizbares Zimmer, mhd. die kemenâte = Wohngemach, dann auch Wohngebäude. Zu vergl. ist slaw. kamien = Stein (woher die Ortsnamen Kamenz und Chemnitz), lat. camînus auch = Steinstraße, wovon frz. der chemin = Weg, wogegen die cheminée = Kamin.

Kammer, die, mhd. kamer, ahd. chamara, lat. die cámara = Gewölbe, gewölbtes Zimmer. S. Kamerad.

Kampfer, der, mhd. kampfer gaffer, mlat. die cámphora cafura, perſisch kafûr, indisch karpura.

Kanâl, der, lat. der canâlis = Röhre, Rinne.

Kandelzucker, vgl. Zuckerkand.

Kane(e)l, der, mhd. kanêl, engl. canel, frz. canelle, von ital. die cannella = Röhrchen, von der Form, in der der Zimt im Handel ist.

Kanînchen, das, altfrz. der conil, ital. der coniglio, lat. der cuniculus. Vgl. das in Nordd. mundartl. Ka(r)nickel und das in Südd. geltende Künchel.

Kanne, die, mhd. ebf., ahd. channa, lat. die canna = Röhre, später Krug, Trinkgeschirr.

Kanône, die, frz. und mlat. der canon, ital. der cannône, von lat. canna = Röhre.

Kanzel, die, mhd. ebf., ahd. chanzella, mlat. der cancéllus, aus lat. Plur. cancelli, -orum = Gitter und umgrenzter Raum.

Kapáun, der, mhd. kappûn, lat. der câpo, Akk. capônen, gr. der kápôn.

Kapelle, die, mhd. kapélle oder káppelle, ahd. chapélla, mlat. die capélla, urspr. = kurzer Mantel von lat. cappa (vgl. Kappe), dann übertragen zunächst auf das Gebäude der franz. Könige, in dem ſie den Mantel des heil. Martinus aufbewahrten.

Kapitâl, das, mlat. das capitâle = Hauptſumme.

Kapitäl oder **Kapitell**, das, mhd. kapitél, ital. der capitéllo = Säulenkopf.

Kapitän, der, mhd. kapitân, frz. der capitaine, mlat. der capitáneus = Hauptmann.

Kapitel, das, mhd. kapítel, ahd. kapítal kapítul, kirchenlat. das capítulum = Hauptstück, Aufschrift, auch feierliche Verſammlung, Konvent. — Den letzten vier Wörtern liegt lat. caput = Haupt zu Grunde.

Kappe, die, mhd. kappe = Mantel mit Kapuze, ahd. chappa, mlat. die cappa = Mantel, Mütze, wohl von lat. cápere = fassen, in ſich aufnehmen.

Kápfel, die, lat. cápsula = kleines Behältnis, Dimin. von lat. die cápsa = Kiste.

Kapûze, die, ital. der capuccio, mlat. das capûtium, von lat. caput = Kopf.

Karaffe, die, frz. die caraffe (davon auch caraffine), ital. die caráffa, arab. al-karáffa.

Karáusche, die, tschech. karas, lat. der coracinus.

Karawâne, die, frz. die caravane, perſ. kirwân, urspr. = Geschäftsschutz.

Karbe, die (= Kümmel), ital. der carvi, arab. al-karawîa.

Karde, die (= Weberdistel), mhd. karte, ahd. charta, lat. der carduus = Distel. Davon die **Kardätsche**.

Karfunkel, der, lat. der carbúnculus, urspr. = kleine Kohle, von lat. der carbo = Kohle, dann ein gewisser feuriger Edelstein und auch ein bösartiges brennendes Geschwür, letzteres deutsch meist

Karbunkel.

Karneval, der (auch das), ital. der carnevále, aus ital. die carne = Fleisch und der vale = Lebewohl, Abschied.

Karpfen, der, mhd. der karpfe, ahd. charpho, mlat. der carpus und carpo, aber auch keltisch karp, russisch karpu.

Karren, der, mhd. der die karre, ahd. charro, lat. der cárrus = Art vierrädriger Wagen, dies keltischen Ursprungs.

Kartätsche, die, ital. die cartóccio = Tüte, von lat. die chárta = Papier.

Kartaune, die, mlat. (ital.) die quartâna = Viertelsbüchſe, d. h. Kanone, welche 25 Pfund schoß, im Vergleiche zu dem größten 100 Pfund schießenden Belagerungsgeschütze.

Kartauſe, die (Art Mönchskloster), mlat. Cartûsia (Chartreuse bei Grenoble), wo der Kölner Geistliche Bruno 1084 den strengen Orden stiftete.

Karte, die, frz. die carte, lat. charta = Papierblatt, Schriftstück. Davon Dimin.

Kartell, der, ital. der cartéllo.

Kartoffel, die, aus ital. der tartúfulo, von der einfachen Form tartúfo = Trüffel, dann Wurzelknollengewächs.

Käſe, der, mhd. kæse, ahd. châsi, lat. der câseus, Gen. casei.

Kaſerne, die, frz. die caserne, eig. = Soldatenhütte am Walle, von lat. cása = Hütte.

Kasse, die, ital. die cássa, von lat. cápsa = Behältnis, Kiste.

Kastánie, die, mhd. késtene, ahd. chestinna, lat. die castánea, gr. das kástanon, von den Städten Kástana am Pontus und in Thessalien.

Katalóg, der, gr. der katálogos = Aufzählung, Liste, Verzeichnis, von katalégein = hererzählen, ausleſen.

Katechêſe, die, der Katechismus uſw., von gr. katêchein = entgegentönen, dann belehren, unterrichten, aus katá = wider und êchein = schallen, wovon **Echo**.

Kathéder und Kathedrâle, von gr. die kathédra = Stuhl, dann Lehrstuhl (§ 56 III).

katholisch, gr. katholikós = allgemein.

Kattûn, der, mhd. kottûn, frz. der coton = Baumwolle, span. algodón, aus dem arab. al-koton = die Baumwolle.

Katze, die, mhd. ebſ., ahd. chazza, lat. und mlat. die catta, wie der Kater, vulgär.-lat. der cátus.

kaufen, mhd. koufen und ahd. choufôn = kaufen und verkaufen, Handel treiben, eintauschen, wegen mannigfacher Abweichung in Bedeutung und Form auf deutschem Gebiete kaum entlehnt von lat. der caupo = Gastwirt, Händler. Vergl. thüring. kauten, berlinisch küter-bütern (mit Anklang an beuten), in der Neumark, Schleſien uſw. kaupeln = tauschen.

Kavallerie, die, frz. die cavalerie, von lat. der cabállus = Pferd.

Kelch, der, mhd. ebſ., ahd. chelih, lat. der cálix (Akk. calicem) = Trinkgefäß.

Kelch, der (an der Blume), gr.-lat. der cályx, gr. die kályx.

Keller, der, mhd. ebſ., ahd. chellâri, mlat. das cellárium = Speiſebehältnis, von die cella = Vorratskammer.

Kelter, die, mhd. kelter kalter, ahd. calctûra, aus lat. die calcatûra = das Treten.

Kerbel, der, mhd. kervel, ahd. die kervela, aus lat. das cerefólium, das in ſeinem zweiten Teil schon umgedeutet ist aus gr. das chairéphyllon.

Kerker, der, mhd. kerker kerkære, ahd. karkâri, lat. der cárcer. Vgl. das später neu entlehnte Karzer.

Kessel, der, mhd. kezzel, ahd. chezzil, lat. der catillus, Dimin. von der catînus = Schüssel, Napf.

Kette, die, mhd. keten, ahd. chetina, lat. die catêna.

Ketzer, der, mhd. ebſ., wahrsch. von der manichäischen Sekte der Katharer (gr. katharós = rein), welche ſich im 11. und 12. Jhd. im Abendlande verbreitete und von der rechtgläubigen Kirche verfolgt wurde; schon im 12. Jhd. brachte man das Wort in Beziehung zu Katze, dem Teufelstier.

Kirche, die, mhd. ebſ., ahd. chirihha, aus gr. das kyriakón eig. = dem Herrn gehörig, von gr. der kýrios = Herr.[1]) Bei Luther ist der Gebrauch des Wortes noch nicht wie jetzt auf das Christentum beschränkt; z. B. 1. Moſ. 49, 6: Meine (Jakobs) Seele komme nicht in ihren (Simeons und Levis) Rat, und meine Ehre ſei nicht in ihrer Kirche. 2. Kön. 10, 23: Und Jehu ging in die Kirchen Baal.

Kirsche, die, mhd. kirse kerse, ahd. chirsa, lat. das cérasum, Plur. cerasa, gr. kerásion.

Kissen, das, statt Küssen, mhd. küssen, ahd. chussin, altfrz. cuissin, frz. der coussin = kleines Polster, wahrsch. aus einem mlat. Dimin. von lat. die cûlcita = Polster, auch culcitra, wovon der Kolter = Bettdecke in 2. Kön. 8, 15.

Kiste, die, mhd. ebſ., ahd. chista, lat. die císta, gr. die kístê.

klar, mhd. klâr, lat. clârus = hell, leuchtend.

Klasse, die, lat. die clássis = Abteilung. Von dieſem ist abgeleitet lat. clássicus = die römischen Bürgerklassen betreffend und classici scil. cives = die Bürger der ersten Klasse, dann auch = vorzüglich, wie frz. classique und unſer klassisch.

Klauſe, die, mhd. klûse, ahd. chlûsa, mlat. die clûsa, clausa, von lat. claúdere = verschließen, einschließen.

Klavier, das, aus frz. der clavier = Tastenreihe, aus lat. die clâvis = Schlüssel, mlat. zunächst auf die Griffstege der Orgel angewandt, deren Windlade durch ſie geöffnet und geschlossen wird.

Klima, das, gr. das klíma eig. = Neigung, von klínein = biegen, ſich neigen, Klima alſo die nach dem Grade der Neigung der Erde vom

---

[1]) Wenn auch dieſe Herleitung die gebräuchlichste ist, ſo ist es doch noch nicht gelungen, genügend zu erklären, wie das griech. Wort ohne römische Vermittelung (ein entsprechendes lat. Wort gibt es nicht) schon vor der ahd. Zeit, wie Ortsnamen beweiſen, hat nach Deutschland überliefert werden können. Es ist daher die andere Herleitung des Worts aus keltisch kerk kirk = Stein, Felſen nicht abzuweiſen, die ſich darauf stützt, daß die Kirchen meist an den Plätzen errichtet wurden, wo ſich bis dahin die heiligen Steinkreiſe vorfanden, die Stätten der heidnischen Götterverehrung. Vgl. das Wort Jeſu an Petrus: Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche baue.

Äquator an gegen die Pole sich richtende Wärme.

Kloake, die, lat. die cloāca = Abzugsgraben, Abtrittsgrube.

Klōster, das, mhd. ahd. ebſ., lat. das claustrum = Schloß, Verschluß, von claudere.

Klystier, das, gr. das klystêrion = Klystierspritze, Dimin. von gr. der klystêr = Klystier und Klystierspritze, von gr. klýzein = abspülen.

Knaster, der, gekürzt aus Kanastertabak = Korbtabak, nach span. der canástro, gr. das kánastron = Korb aus Rohr geflochten, gr. die kánê = Rohr.

kochen, mhd. ebſ., ahd. chohhôn, lat. cóquere.

Koffer, der, frz. der coffre, gr. der kóphinos = Korb.

Kohl, der, mhd. ahd. kôl, lat. der côlis caulis, gr. der kaulós, eig. = Stengel, Strunk.

Kohlrâbi, der, vulg.-ital. cauliravi (unter welchem Namen um 1700 die Pflanze nach Deutschland gekommen), von lat. der caulis und das rapum = Rübe.

Kokarde, die, frz. die cocarde, von der coq = Hahn, weil einem Hahnenkamm ähnlich.

Kollêge, der, lat. der collêga, der mit unter derselben lex (Gen. legis, = Geſetz) steht.

Kollékte, die, lat. collecta = das Geſammelte, von collígere = zuſammenleſen, einſammeln.

Koller, der, mhd. kolre, ahd. cholero, ital. die collera = Zorn, frz. die colère, lat. die cholera, gr. choléra = Galle, Gallenſucht.

Koller, das, ein steifer Halskragen, ſonst auch Lederharnisch, mhd. ebſ., frz. der collier = Halsband, lat. das collâre, von das côllum = Hals.

Kôlon, das, gr. eig. = Glied.

Kolonie, die, lat. die colônia, von lat. der colônus = Landwirt.

Komêt, der, gr. der komêtes näml. astêr = der langes Haar tragende Stern.

Kómma, das, gr., eig. = Einschnitt.

Kompaß, der, ital. der compásso, aus mlat. der compássus = Zirkel, von lat. pándere = ausbreiten, ausspannen.

Konditor, der, lat. der conditor von lat. condîre = würzen, eigentl. aber wohl Kanditor (vgl. das volksmäßige Kanditer) von ital. candîre = mit Zucker überziehen, Früchte einmachen, der candîto = eingemachte Früchte.

Konstabler, der, mlat. der constabularis, ſfgz. aus lat. der comes stabuli = Auffeher des Stalles, Ober stallmeister. Vgl. frz. der connétable und unſer Wort Marschall.

Kontôr, das (ſo immer trotz der noch häufigen frz. Schreibweiſe comptoir gesprochen), nach ital. contâre = rechnen, bezahlen, der cónto = Rechnung.

Kontrolle, die, frz. der contrôle, aus contre-rôle, die Gegenrolle, die im Rechnungsweſen der ſogenannte Gegenschreiber zu führen hatte zur Überwachung des eigentlichen Einnehmers.

Kopf, der, mhd. ebſ., ahd. choph chuph, roman. die coppa = Becher, lat. die cûpa = Kufe, Tonne. Erst im 12. Jhd. knüpfte ſich auf deutschem Gebiete an das Wort die Bedeutung: Hirnschale, Schädel. Vgl. ndd. kopp = Kopf und Trinkschale, in der Volkssprache Tassenkopf, Oberkopf. Vgl. auch frz. die tête aus lat. die testa = Schale. Nicht unmöglich ist es indessen, daß ſich ein echt german. Wort in der Bedeutung: Spitze mit dem roman. Worte mischte; vgl. agſ. copp, engl. cop = Spitze, Gipfel, unſer Kuppe und Koppe.

Koppel, die und das, mhd. ebſ., frz. die couple = Leitriemen, verbundenes Paar Hunde, lat. die côpula = Band, Riemen.

Koralle, die, mhd. ebſ., mlat. der corállus, lat. das corálium.

Kork, der, engl. cork, span. der chorcho, von lat. der córtex = Rinde.

Körper, der, mhd. korper körper körpel, lat. das córpus, Gen. córporis.

Korporâl, der, frz. der caporal, ital. der caporále, aus ital. der capo (aus lat. das caput) = Haupt.

Koryphäen, die, Plur., nach frz. der coryphée, aus gr. der koryphaíos, eig. der Führer des Chors in der Tragödie; der auftauchende Gebrauch des femin. Sing. ist verwerflich.

kosten, mhd. ebſ., ital. costâre, aus lat. constâre = im Preiſe zu stehn kommen. Hiervon das jetzt nur als Plur. geltende Wort die Kosten = Wert einer Sache, Geldmittel (Luk. 14, 28 noch Sing. die Kost, 1. Makk. 10, 45 dagegen Akk. den Kosten). — Nicht zu verwechſeln ſind dieſe Wörter mit: kosten = schmecken, von kieſen, wurzelverwandt mit lat. gustâre, aber

nicht entlehnt (§ 97), und mit: die Kost = Lebensunterhalt.

Kostüm, das, frz. und ital. der costume von lat. die consuetúdo = Gewohnheit.

Krawatte, die, frz. die cravate, ital. cravátta und croátta, seit dem 30jähr. Kriege nach den Kroaten benannt; ein Kroat (so nach dem ital.) hieß früher deutsch Krabat; beiderlei Formen suchen urspr. den schwierigen Klang des slaw. Namens Hrvat nachzuahmen.

Kreide, die, mhd. kríde, lat. die crêta von der Insel Kreta.

Krepp, der, frz. der crêpe, von lat. crispus = kraus.

Kreuz, das, mhd. kriuz kriuze, ahd. chrûzi, lat. die crux, Dat. cruci; **kreuzigen** nach lat. cruciâre. — **Kreuzer** ist eine kleine urspr. mit einem Kreuz versehene Münze.

Krise, die, gr. die krisis = Entscheidung.

Kristall, der, mhd. der kristál kristálle, ahd. die kristálla, gr.-lat. der und die crystállus = Eis, Bergkristall, von gr. krýos = Kälte, Frost.

Krone, die, mhd. ebs., ahd. corôna, gr.-lat. die coróna = Kranz.

Kruste, die, lat. die crusta.

Küche, die, mlat. cucîna (=kukina), vulgär-lat. die coquîna.

Kuchen, der, mhd. kuoche, ahd. chuohho, in der Picardie und Belgien couque, von lat. cóquere = kochen, dann auch backen.

Kümmel, der, mhd. kümel kümîn, ahd. chumil chumin, lat. das cumînum, gr. das kýminon.

Kum(me)t, das (Halsjoch der Zugpferde), mhd. komat, poln. der chomat und das chomato (spr. chomonto).

Kumpan, der, mhd. kumpân kompân, afrz. der compaing = Gefährte. Mlat. das companium, eig. = Brotgemeinschaft, beruht auf altgerm. Ausdrücken, wie ahd. gileibo (vgl. Laib) und gimazzo (zu maz = Speise) = Genosse.

Kupfer, das, mhd. ebs., ahd. chupfar, lat. das cúprum, dies aus cyprium æs = cyprisches Erz.

kuppeln, mhd. kuppeln koppeln, lat. copulâre = zusammenknüpfen, vereinigen.

Kur, die (= Heilung), **kurieren**, von lat. die cûra = Sorge, Besorgung einer Sache.

Küraß, der, frz. die cuirasse, von frz. der cuir, lat. das córium = Leder.

Kürbis, der, mhd. kürbez kürbiz, ahd. der und die churbiz, lat. die cucúrbita.

kurz, mhd. ahd. ebs., lat. cúrtus = verstümmelt.

Küste, die, ndl. kuste, lat. die costa = Rippe, Seite.

Küster, der, mlat. custor, lat. der custos = Wächter, Hüter.

Kutsche, ungar. kocsi (spr. kotschi), eig. aus Kocs, einem Dorfe bei Raab.

Labberdan, der = Kabeljau, ndl. labberdaan; zu Grunde liegt der tractus Laburdanus, ein Teil des Baskenlandes (Bayonne hieß Laburdum, frz. Labour).

Lack, der, frz. die laque, pers. lâk = Art rote Farbe.

Lafette, die, frz. l'affût, aus lat. ad = zu, an und der fustis = Stock, Baum.

Lägel (das) oder **Legel** (ein Gefäß oder Maß für Flüssigkeiten, 1. Sam. 16, 20; 25, 18, Jerem. 13, 12 u. a.), mhd. daz lâgel lægel lêgel, mlat. die lagêna, gr. die lágênos = Flasche.

Laie, der, mhd. leie leige, ahd. leigo leijo, lat. laïcus, gr. lâïkós = zum Volk gehörig, von der lâós = Volk.

Lakritzen, der oder die **Lakritz**, mlat. die liquirítia, entstellt aus gr. die glykýrrhiza = Süßwurzel, -holz.

Lampe, die, mhd. ebs., frz. die lampe, gr. die lampás = Fackel, Leuchte, von gr. lámpein, leuchten.

Lanze, die, mhd. ebs., afrz. lance, lat. die lâncea.

Lärchenbaum, der, mhd. lerche larche, die Lärche, lat. der und die larix; vgl. span. alerce = Zeder, arab. al-ers = Pinie.

Lärm, s. § 9.

Larve, die, lat. die larva, eig. = Gespenst.

Laterne, die, mhd. ebs., lat. die latérna, aus gr. der lamptêr = Leuchter.

Lattich, der (Gartensalat), mhd. lattech, ahd. lattuh, lat. die lactûca. — **Lattich** in **Huflattich**, aus mlat. lapática, wohl durch Vermischung mit dem vorhergehenden.

Latwerge, die, mhd. latwerge latwârje, mlat. das electuârium, gr. das ekleiktón, von ekleichein = auslecken.

Latz, der, frz. der lacet = Schnur-

band, Schleife, lat. der laqueus = Schlinge.

Laune, die, mhd. die lûne = Mondphafe, Veränderlichkeit des Glückes, wechfelnde Gemütsstimmung, von lat. luna = Mond.

Laute, die, frz. der luth, span. der laúd, von arab. al-aûd = Aloeholz, (gekrümmtes) Holz, Laute.

Lazarett, das, ital. der lazzarétto, nach dem armen Lazarus (= Gotthelf) benannt.

Leier, die, mhd. lîre, ahd. lîra, gr.-lat. die lyra, ein der Zither ähnliches Saiteninstrument. In Leierkasten ist die mittelalterliche Bedeutung des Wortes erhalten.

Lein, der, mhd. ahd. lîn, lat. das lînum, gr. das línon.

Leine, die, mhd. lîne, lat. die lînea.

Leopard, der, lat. der leopardus, zſgſ. aus der leo = Löwe und der pardus = Parder.

Letter, die, frz. die lettre, lat. die littera = Buchstab.

Levkóje, die, ital. leucójo, aus gr. das leukóïon = weißes Veilchen, aus leukós = licht, weiß und das íon = Veilchen.

Liebstöckel, das und der, mhd. der lübestecke, aus mlat. das libísticum, statt lat. ligusticum, eig. aus Ligurien. Vgl. die an love (Liebe) angelehnte engl. Form lovage.

liefern, frz. livrer, aus lat. liberâre = frei, los machen, entledigen.

Lilie, die, mhd. lilje, ahd. lilja, aus dem Plur. des lat. lîlium, gr. leírion, von leirós = glänzend, hell.

Linie, die, mhd. ebſ., lat. die línea, eig. = Leine; davon auch das Lineâl.

Linſe, die, mhd. linse lins, ahd. linsi, lat. die lens.

Litteratur, die, ital. letteratura, frz. litterature, lat. litteratura, von lat. littera.

Litze, die, mhd. ebſ., lat. das lícium = Faden; vgl. Drillich, Zwillich.

Livree, die, frz. die livrée, mlat. liberâta = geliefertes.

Lokomotive, die, engl., von lat. der lôcus = Ort und movêre = bewegen.

Lolch, der, mhd. lulch, lullich, lat. das lôlium.

Lorbeer, der, mhd. lôrber, ahd. daz die lôrberi eig. die Beere des Baums, mit roman. o statt au von lat. die laurus = Lorbeerbaum; ſ. § 8, ahd. der lôrboum.

Löwe, der, mhd. lewe löuwe leu, ahd. lewo lauwo, lat. leo, gr. der léôn.

Magazin, das, ital. der magazzíno, span. almagacen und almacen, von dem arab. al-machsan = die Scheune.

Magnêt, der, lat. der magnes (magnêtis), gr. der lithos Magnêtês eig. = Stein aus der thessal. Landschaft Magnêſia.

Mai, der, lat. mensis Mâjus = der das Wachstum verleihende Monat (wie deus Mâjus, dea Mâja = die große vermehrende Gottheit) oder von major als Monat der Älteren (vgl. Juni).

Mais, der, aus dem Amerik. von Haïti. Kolumbus ſoll Wort und Sache nach Europa gebracht haben.

Majôr, der (ſeit dem 30jähr. Kriege neben Oberstwâchtmeister), span. der mayor, lat. major ſ. Meier, vgl. Major domus.

Májorân, der, volkstüml. Meirân, mhd. die meigramme, mlat. majorana, aus lat. das amâracum, gr. das amárakon.

Makel, der, mhd. ebſ., lat. die mácula = Flecken; mäkeln = Flecken, Mängel hervorſuchen.

Mámmon, der, chaldäisch = Schatz, Reichtum.

Mandel, die (die Frucht), mhd. ebſ., ahd. mandala, ital. die mándola, aus gr. die amygdálê.

Mantel, der, mhd. mantel mandel, ahd. mantal mandal, mlat. der mantillus, lat. das mantellum; viell. gehört hierzu auch die, das (bei Luther der) Mandel = (mantelförmig aufgestellter) Haufen von (15) Garben auf dem Felde, dann auch eine Zahl von 15 (wie mlat. mandala schon im 13. Jhd.)

Marketénder, der, ital. der mercatánte = Kaufmann, lat. mercâri = handeln.

Markt, der, mhd. market, ahd. markât merkât, lat. der mercâtus = Handel, Markt, von mercâri, dies von die merx (mércis) = Ware.

Marter, die, mhd. martere, ahd. martira, griech.-lat. das martýrium = Blutzeugnis für die Wahrheit der christl. Religion. Davon der Märtyrer und martern.

März, der, mhd. merze, ahd. merzo, lat. Mártius von Mars, dem Stammvater der Römer; ſ. September.

Marzipân, der, aus Marci panis, nach der in Venedig üblichen Darstellung des Evangelisten Marcus aus Honigteig.

Maschine, die, frz. die machine, gr. die mêchanê = Werkzeug, daher mechanisch.

Maske, die, frz. die masque, ital.

die maschera (spr. máskera), von arab. mascharat = Gelächter.

Masse, die, mhd. ebf., ahd. massa, lat. massa = Klumpen.

Matrátze, die, mhd. der daz matraz, mlat. das matrátium, aus dem arab. matrach = Unterwurf, Sitzkissen.

matt, mhd. mat (Gen. mattes), mlat. mattus, arab. mât = er ist gestorben; f. Schach.

Matte, die (Decke aus Stroh, Binfen ufw. geflochten), mhd. ebf., ahd. matta, lat. die matta. — Verschieden davon die Matte = Wiefe, mhd. mate, viell. zu lat. mêtere und unferm mähen.

Mauer, die, mhd. mûre mûr, ahd. mûra, lat. der mûrus.

Maul-beere, die, mhd. daz die mûlber, ahd. daz mûrberi mor-beri, lat. das môrum scil. pomum = schwarze Frucht, statt maurus = maurisch, Mohr, schwarz.

Maul-tier, das, mhd. daz mûltier, der daz mûl, ahd. der mûl, lat. der mûlus.

maufern, mhd. mûzen, ahd. mûzzon, lat. mûtâre scil. plumas = wechfeln näml. die Federn.

Maut, die, mhd. mûte, ahd. mûta, mlat. die mûta = Zoll, wohl von lat. mutâre = wechfeln, eintauschen.

Meier, der (Auffeher auf Gutshöfen), mhd. ahd. ebf., von lat. mâjor = der größere, obere, höhere, woraus auch frz. der maire.

Meile, die, mhd. mîle, ahd. mîla, lat. mîlia, d. h. mîlia passuum, tausend Schritt oder eine römische Meile; Sing. mille passuum.

Meister, der, mhd. ebf., ahd. meistar, lat. der magister = Vorgefetzter, Lehrer, von magis = mehr.

Melancholie, die, gr. die melancholía = Trübfinn, eig. Schwarzgalligkeit, von gr. mélâs = schwarz und der chólos oder die cholê = Galle.

Mennig, der, mhd. minig, ahd. daz minig, lat. das minium.

Mergel, der, mhd. ebf., ahd. mergil, mlat. die márgila, lat. die marga.

Mesner, der, mhd. messenære, ahd. mesinâri, mlat. der mansionârius = Wächter des Gotteshaufes, von lat. die mánsio = Wohnung, von manêre = bleiben.

Messe, die, mhd. messe misse, ahd. messa missa, aus lat. die missa, entweder nach der Formel: „ite, missa est“ scil. concio = geht, die Verfammlung ist entlassen, oder als Subst. statt missio = Entlassung, wovon Mission.

Metall, das, mhd. metalle metele, griech.-lat. das metállum, gr. das métallon, urspr. = Grube, dann das darin gefundene, endlich wie unfer Metall.

Mette, die, mhd. metten mettîne, ahd. mettîna, lat. die matutîna scil. hora = die frühe näml. Stunde, Morgenstunde, später Morgengottesdienst.

Miene und Mine, die, frz. la mine, von mlat. minâre = betreiben, führen.

Minze, die (Pflanze), mhd. ebf., ahd. minza, gr.-lat. die méntha.

Mispel, die, mhd. ebf., ahd. mespila, griech.-lat. das méspilum.

Möbel, das (Plur. die Möbel), frz. der meuble, mlat. das môbile (woraus Mobilien, Mobiliar), von lat. movêre = bewegen.

Mode, die, frz. die mode, aus lat. der môdus, eig. = Maß, Art und Weife, dann Sitte, Brauch.

Mohr, der, mhd. ahd. môr, mlat. Maurus = der schwarzbraune Ureinwohner Nordafrikas.

Monarch, der, gr. der monárchês, zfgf. aus mónos = einer und árchein = der erste fein, herrschen.

Mönch, der, mhd. münch münech, ahd. munih, gr. der monachós, eig. der allein, einfam lebende.

Mörtel, der, mhd. mortel morter, lat. das mortârium = Mörtelpfanne, Mörtel.

Most, der, mhd. ahd. ebf., lat. das mústum scil. vinum = junger, frischer Wein.

Mostrich, der, mhd. mostert musthart, nach ital. die mostárda, von lat. das mustum.

Muff, der, und die Muffe, von frz. die moufle, mlat. die múffala = Fausthandschuh, urspr. deutsch, ndd. mowe, holländ. die mouw = Ärmel.

Mumie, die, span. die mómia, von perfisch mûm, das Harz, womit die Leichname einbalfamiert wurden.

Münster, der (und das), mhd. ebf., ahd. daz munistri, gr.-lat. das monastêrium = Kloster, Ort wo man einfam (gr. monás) lebt.

Münze, die, mhd. ebf., ahd. munizza, lat. die monêta.

murmeln, lat. murmurâre.

Murmeltier, das, mhd. mürmendîn, ahd. murmuntî, churwelsch murmont, aus lat. der mûs montânus, mus (Gen. muris) montis = Bergmaus.

Muschel, die, mhd. ebf., ahd.

muscula, lat. der mûsculus, Dimin. von lat. mûs = Maus, nach der Ähnlichkeit des Tieres in der Schale.

Muselmann, der, ital. der musulmáno, aus arab. moslemûna, dem Plur. von moslem, dem Partiz. von salima = er war unverletzt, untergab sich Gott. Davon auch arab. islâm = Hingebung in Gottes Gebote, woraus unser Islam = mohammedanische Religion.

Muskel, der (und die), lat. der mûsculus, vgl. Muschel und die Maus in der Hand unterhalb des Daumens.

Muster, das, ital. die móstra, mlat. die mónstra, von lat. monstrâre = zeigen. Das hd. Verb mustern lautet ndd. munstern. G. hat: sich unmustern (im Sinne von unpäßlich) fühlen. Vgl. ital. il móstro, frz. le monstre = Ungeheuer, frz. montrer, ital. mostrâre = zeigen, frz. la montre = Taschenuhr, Probe.

Mütze, die, mhd. ebs., mlat. almutia, aber woher dies?

Myrte, die, gr.-lat. die myrtus, urspr. pers. mûrd = Myrtenbaum.

naiv, frz. naïf, von lat. natîvus = geboren, angeboren, natürlich.

Natur, die, mhd. die natûre, lat. die nâtûra urspr. = Geburt, von nasci = geboren werden.

Neger, der, frz. der nègre, von lat. niger = schwarz.

Nerv, der, lat. der nérvus, gr. das neûron und die neurá = Sehne, Flechse.

nett, frz. net, ital. nétto, lat. nitidus = glänzend, schön aussehend, von nitêre = blinken.

Note, die, lat. die nóta = Kennzeichen, Buchstabenzeichen, Geheimschrift, von nôscere = kennen lernen.

November, der, von lat. novem = 9, s. September.

nüchtern, von (?) lat. noctúrnus = nächtlich, also urspr. etwa der Zustand derer, die an den nächtlichen Gebeten teilnahmen, welche den Morgengottesdiensten vorangingen, von die nox, noctis = Nacht.

Nudel, die, lat. der nódulus = Knötchen.

Null, die, ital. die nulla, von lat. nulla scil. res = kein Ding.

Nummer, die, lat. der númerus = Zahl.

Obláte, die, mhd. oblât obláte, lat. die oblâta scil. res = das Dargebrachte, Geopferte.

Ocker, der, mhd. das der ocker ogger, lat.-gr. die ochra.

Odermennig, der (eine Pflanze, früher Adermennig und Angermennig), aus lat. die agrimônia. Die Franzosen haben daraus die aigremoine (wörtl. saurer Mönch) gemacht.

Oktober, der, von lat. octo = 8, s. September.

Öl, das, mhd. öle olei, ahd. olei oli, lat. das óleum, Gen. olei, gr. das élaion.

Oleánder, der, ital. der oleándro, mlat. das lorándrum, mit Anlehnung an laurus = Lorbeerbaum umgedeutet aus gr.-lat. das rhododéndron (wörtl. = Rosenbaum); später scheint auch der Gedanke an lat. die óleа = Ölbaum hinzugetreten zu sein.

Onkel, der, frz. der oncle.

Oper, die, ital. die ópera wie lat., eig. = Arbeit, Werk.

opfern, mhd. ebs., ahd. opfarôn, lat. offérre = darbringen; vgl. Oblate.

Oppermént, das, lat. das auripigméntum, wörtl. Goldfarbe.

Orangutan, der, malaisch orang = Mensch, utan = Wald.

Orchester, das, ital. die orchéstra, gr. die orchéstra = Tanzplatz des Chores zwischen der Bühne und den Sitzen der Zuschauer.

Orden, der, mhd. ebs., lat. der ordo (Akk. órdinem) = Reihe, Ordnung, Stand.

ordnen, mhd. ordenen, ahd. ordinôn, lat. ordinâre.

Orgel, die, mhd. orgel orgene, ahd. orgela organâ, gr.-lat. das organum, eig. jedes Werkzeug (vgl. Orgân), dann insbesondere Wasserorgel.

Orkan, der, ndl. orkaan, ital. der uracáno, frz. der ouragan, aus einem karaïbischen Worte.

Osterluzei, die, gr.-lat. die aristolóchia.

Paar, das, mhd. ahd. par, lat. par als Adjektiv = gleich, substantiv. das Gleiche, als Subst. Neutr. = Paar.

Pacht, die, mhd. paht phahte, lat. das páctum = Übereinkunft, Vertrag, von pacisci = übereinkommen, verabreden.

Pakêt, das, frz. der paquet = Päckchen.

Palást, der, mhd. gewöhnlich das der pálas palás, frz. der palais, von lat. das palâtium = Prachtgebäude für Kaiser und Hof, urspr. der von Romulus angebaute Hügel zu Rom.

Pallasch, der, russisch palásch.

Pallisade, die, frz. die pallisade, ital. die palicciata (spr. tscháta).

Palme, die, mhd. palme balme, ahd. palma, lat. die palma.

Pantoffel, der, ital. die pantófola, span. der pantúflo, aber wie gebildet?

Panzer, der, mhd. das panzer panzier, ital. die panciéra von die pancia, lat. der pantex = Bauch, Panſen, Wanst, alſo urspr. der den Unterleib bedeckende Teil der Rüstung.

Papier, das, mhd. ebſ., lat. papýrum, gr. der und die pápyros, urspr. das in Ägypten bis über 3 Meter hoch wachſende Cypergras, von dessen zum Teil armsdicken Halmen die feine Haut abgelöst ward, die in 2 kreuzweiſe zuſammengepreßten Lagen die Blätter gab, worauf man schrieb.

Pappel, die, mhd. papel popel, lat. die pôpulus.

Papst oder Pabst, mittelgr.-mlat. der pápas = Geistlicher, gr. der pápas = Vater, daraus ahd. der bâbes, im 12. Jhd. der bâbist, später pabest nach Analogie von probest aus præpósitus.

Paradies, das, mhd. paradîs pardîs, ahd. paradîsi paradîs, lat. der paradîsus, gr. der parádeisos, perſ. firdaus = Lustgarten des Königs.

Park, der, frz. der parc = Umzäunung, Tiergarten; vgl. das ſeit ahd. Zeit übernommene Pferch = Umzäunung beſ. zur Aufnahme der Herde, lat. der parcus.

Part, der (eigentl. die), Partei, die, mhd. partîe, frz. die part, der parti, von lat. pars, partis = Teil.

Partie, die, frz. die partie, auch von lat. pars.

Pasch, der, frz. passe-dix, Spiel mit drei Würfeln.

paschen = schmuggeln. wahrsch. aus frz. passer, ital. passare, näml. die Landesgrenze.

Paspel, der, frz. der passe-poil = Litze, Streifen.

Passah, das, mhd. daz pasche, aramäisch pascha, hebr. pesach = Fest der Verschonung der Erstgeburt durch den Würgeengel, von hebr. pâsach = überspringen, verschonen.

passen (§ 101, 5), frz. passer.

Pastete, die, mhd. ebſ., mlat. die pastâta, frz. die pâtée zu frz. die pâte, ital. die pasta = Teig.

Pastinák, der, lat. die pastinâca.

Paß, der (enger Weg), frz. der pas, (Reiſepaß) frz. der passe-port, aus lat. der passus, von pándere = ausbreiten, öffnen.

Pate, der, mhd. ebſ., aus lat. der páter = Vater, nämlich für páter spirituâlis, der aus der Taufe hebende war kirchlich der geistige Vater des Kindes.

Patrôn, der, lat. der patrônus, von lat. pater.

Pauſe, die, mhd. pûse, frz. pause, lat. die pausa, von gr. paúein = ablassen, aufhören machen.

Pech, das, mhd. pech bech, ahd. peh beh, lat. die pix Akk. picem. (Nach den Auslauten zu schließen ist Pech früher als Kreuz aufgenommen.)

Pedánt, der, ital. der pedánte (urspr. = Erzieher, Hofmeister), vermutlich aus gr. paideúein = erziehen, unterrichten, das man als pædâre ſich mundgerecht machte.

Pedéll, der, mlat. der bedéllus, aus mhd. bitel = Freier, Brautwerber, Diener, von bitten = einladen (nicht zu verwechſeln mit mhd. bütel = Gerichtsbote, von bieten).

Pegel, der, eig. ndd., ndl. pegel oder peil = Eichmarke, Maß, woran der Wasserstand erkannt wird, mlat. pagella, eine Art Maß.

Pein, die, mhd. pîne pîn, ahd. pîna, lat. die pœna, gr. die poiné = Löſegeld. für eine Blutschuld, Erſatz, Strafe.

Peitsche, die, poln. der bicz (sprich bitsch), von bič (sprich bitje) = schlagen; doch auch schwed. piska, engl. pizzle, griech. bissa, daher wohl onomatopoietische Nachbildung.

Pelz, der, mhd. belz bellîz, mlat. die pellícia, von lat. Adj. pellícius = aus Fell (die péllis) gemacht.

Pergament, das, mhd. pergamente, gr.-lat. die (charta) pergamêna, nach der Stadt Pergamum in Kleinaſien genannt.

Perle, die, mhd. perle berle, ahd. perala berla, mlat. die pérula, dies wohl aus ſyrisch berûlo (Beryll) = Edelstein, Perle. Vgl. Brille.

Perſôn, die, mhd. persôn persône, lat. die persôna, eig. = die (mit einer sprachrohrartigen Vorrichtung verſehene) Maske, dann Rolle des Schauspielers, endlich der Mensch in ſeiner Rolle, von per-sonâre = durchhallen, durchtönen.

Pest, die, lat. die péstis, daraus

péstilens = an der Pest leidend und das Subst. die pestiléntia, woher unser: die Pestilenz, schon mhd. pestilenzie.

Petersilie, die, mhd. der pêtersil pêtersilje, ahd. pêtarsile, mlat. das petrosilium, gr. das petrosélînon = Steineppich.

Petschaft, das, mhd. petschat petschaft, aus böhm. der und die pečet (spr. petschet), russisch die petschát, mit Anlehnung an unser Schaft.

Pfad, der, mhd. pfat (pfades), ahd. pfad, wahrsch. aus griech. der pátos = betretener Weg.

Pfaffe, der (Schmähwort erst seit der Zeit der Reformation), lat. der pâpa = Vater, bei Kirchenvätern der Bischof.

Pfahl, der, mhd. ahd. pfâl, lat. der pâlus.

Pfalz, die, mhd. pfalze phalenze, ahd. pfalanza pfalinza, zunächst aus mlat. palenca palitium = Pfahlburg, danach mit der Bedeutung von lat. palâtium (s. Palast).

Pfand, das, mhd. pfant (pfandes), ahd. pfant (pfantes), wahrsch. aus altfrz. der pan = weggenommene Sache, eig. Stück Tuch, Fetzen, von lat. pannus = Lappen.

Pfanne, die, mhd. ebs., ahd. pfanna, mlat. die panna, aus lat. die pátina = Schüssel (davon auch das Kirchengerät: die Paténe).

Pfarre, die, mhd. ebs., ahd. pfarra, mlat. die paróchia, gr. die parochía.

Pfau, der, mhd. pfâwe, ahd. pfâwo, lat. der pâvo.

Pfeffer, der, mhd. ebs., ahd. pfeffar, lat. das píper, gr. das péperi, urspr. persisch.

pfeifen, mhd. pfîfen, lat. pîpâre = piepen; auch die Pfeife, mhd. pfîfe, ahd. pfîfa, mlat. die pîpa = Röhre.

Pfeil, der, mhd. ahd. pfîl, lat. das pîlum = Wurfspieß.

Pfeiler, der, mhd. pfilære, ahd. pfîlâri, mlat. der pilârius, von lat. die pîla = Pfeiler.

Pferd, das, mhd. pfert (pferdes), ahd. pferfrit pfarifrid, lat. der verêdus = leichtes Pferd, späterlat. (i. 5. Jhd.) paraverêdus = Nebenpferd, Extrapostpferd, gr. pará = neben. Vgl. frz. palefroi, engl. palfrey.

Pfingsten, mhd. ebs., kirchlich-gr. die pentêkostế, nach gr. pentêkostós = der fünfzigste (d. h. Tag nach Ostern).

Pfirsich, der, mhd. pfersich, lat. das pérsicum scil. malum = persischer Apfel, persisch auch fersik.

Pflanze, die, mhd. ebs., ahd. pflanza, lat. die plánta.

Pflaster, das, mhd. ebs., ahd. pflastar, lat. das emplástrum, griech. das émplastron von empláasein = aufschmieren, plássein = bilden, formen; im Sinne von Straßenpflaster zunächst aus mlat. das plástrum = Gipsüberzug, Fußboden aus Gips, Kalk usw. Vgl. das in der Volksspr. vorkommende abplästern.

Pflaume, die, mhd. pflûme, ahd. pfrûma, lat. das prûnûm (Plur. prûna).

Pforte, die, mhd. ebs., ahd. pforta, lat. die pórta.

Pfosten, der, mhd. pfoste, ahd. pfosto, lat. die póstis.

Pfropf-reis, das, mhd. der pfropfære, ahd. der pfroffo, aus lat. die propâgo = Ableger, von propagâre = fortpflanzen, eig. erweitern, ausdehnen.

Pfründe, die, mhd. pfrüende, ahd. pfruonta, mlat. die provenda præbénda, eig. das Darzureichende.

Pfühl, der (auch das), mhd. das pfülwe, ahd. daz pfuliwî, lat. der pulvînus.

Pfund, das, mhd. pfunt(-des), ahd. pfunt(-tes), lat. das pondo (indecl.) = Pfund, von péndere = wägen.

Pfütze, die, mhd. ebs., ahd. pfuzzi pfuzza, lat. der púteus = gegrabener Brunnen. Vgl. ndd. der Pütten, engl. pit = Grube, frz. der puits = Brunnen.

phlegmátisch, gr.-lat. phlegmáticus = voll Schleim, an Schleim leidend, von gr.-lat. das phlégma = die zähe Feuchtigkeit im Körper, eig. gr. = Brand, Entzündung, von phlégein = brennen.

Phosphor, der, griech.-lat. der phósphorus, gr. der phôsphóros, der = Lichtbringer, Morgenstern, auf den 1669 entdeckten Stoff übertragen.

Pilgrim, der, mhd. pilgrîn bilegrîm, ahd. piligrîm, ital. der pellegrino, lat. der peregrînus = der Fremde, im kirchl. Mlat. = Wallfahrer.

Pille, die, mhd. pillele, lat. die pílula, Dimin. von die pila = Ball, Kugel.

Pilz, der, mhd. bülez, ahd. buliz, gr.-lat. der bolêtus.

Pinsel, der, mhd. pensel pinsel, mlat. pinsellus, lat. der penicillus.

Pistole, die (Feuerwaffe), ital. die pistóla, von der Stadt Pistoja, bei den Römern Pistoria, bei Florenz.

Pistole, die (Münze), frz. die pistole, aber woher?

Plage, die, mhd. plâge, ahd. plâga, lat. die plâga = Schlag, Stoß, Wunde, dann Verlust, Unglück.

Plakát, das, frz. der placard, welchem Worte ndd. placken = heften, kleben zu Grunde liegt.

Plan, der, mhd. plân, frz. der plan, aus lat. das plânum = Ebne, Fläche.

Planêt, der, gr. planē'tēs = irrend.

Planke, die, mhd. ebſ., vulgär-lat. planca.

platt, frz. plat, gr. platýs.

Platte, die, frz. der plat, gr. die pláta plátē = breite Fläche.

Platz, der, mhd. ebſ., frz. die place, aus gr.-lat. die plátea = Straße, dann Hofraum.

Plüsch, der, frz. die peluche (Gewebe von Leinen und Kamelhaar), von lat. der pilus = Haar.

Pöbel, der, frz. der peuple, lat. der pópulus = Volk.

Pokal, der, ital. der boccále = Krug, Becher, gr. die baúkalis, das baukálion = enghalſiges Gefäß.

Pol, der, lat. der pólus, gr. der pólos, eig. = Angel, Achſe, von pélein = ſich bewegen.

Polier, der (Auſſeher über Maurer und Zimmerleute), im Schwäb. Ballier, aus mlat. der bajulus, ital. der báilo = Amtmann, Landvogt, frz. der baile = Geschworner bei den Handwerkern, Art Richter.

polieren, lat. polîre; vgl. Möbelpolierer.

Poliſander, der, aus der in Braſilien geltenden Bezeichnung pao santo = heiliges Holz.

Polizei, die, mlat. die policía = Aufrechthaltung der Ordnung in einer Stadt uſw., von gr. die politeía = Staatsverwaltung, Staatskunst, Staat.

Pomeranze, die, mlat. die pomerância, aus ital. der pómo = Baumfrucht, Apfel und ital. die aráncia = Pomeranze, arabisch nârandsch, skr. nâranga. In frz. die orange ist die erste Silbe durch Erinnerung an or = Gold umgedeutet.

Pomp, der, frz. die pompe, gr.-lat. die pompa = feierlicher Aufzug.

Popanz, der, aus tschech. bobak = Schreckgestalt.

Porzellan, das, nach ital. die porcellána, eine Muschelart, wegen der Ähnlichkeit des aus China eingeführten Porzellans mit den Schalen der Muschel.

Poſamentier, der, frz. der passementier = Bortenwirker, span. der pasamáno = Borte, Treppengeländer, aus span. pasár = durchgehn, die mano = Hand.

Poſaune, die, mhd. bosûne, busîne, altfrz. die buisine, gr.-lat. die bûcina = gewundenes metallenes Blasrohr.

Post, die, ital. die pósta, lat. posita urspr. ähnlich wie Station, der Ort, wo Pferde zur Weiterbeförderung der Waren und Briefe aufgestellt waren, von lat. pônere = stellen.

Postille, die (= Predigtbuch), aus lat. post illa verba sacræ scripturæ = nach jenen Worten der heiligen Schrift, dem altüblichen Anfange der Predigt im Anschluß an den eben verleſenen Text.

praktisch, gr. praktikós = tätig, wirkſam, von prássein = tun, handeln.

predigen, mhd. ebſ., ahd. predigôn, lat. prædicâre = verkündigen. (Hier hat wie in opfern im Deutschen die Partikel den Ton übernommen.)

Preis, der, mhd. prîs, frz. der prix, lat. das prétium.

preisgeben, ital. die présa, frz. die prise = das Nehmen, der Fang, die Beute, aus lat. prehéndere oder prendere, frz. prendre = ergreifen, nehmen; hierzu auch die Priſe Schnupftabak.

Presse, die, frz. die presse, von lat. prémere und pressâre = drücken.

Prêzel oder Brêzel, die, mhd. brezel, ahd. brezitella, mlat. die bracélla = unſer Backwerk, auch Armband, wohl von lat. das brácium brachium = Arm.

Priester, der, mhd. ebſ., ahd. priestar, gr. der presbýteros = der Ältere, vielleicht mit Umdeutung aus lat. præstare = voran stehn.

Primel, die, lat. primula (veris) = die erste (des Frühlings), Dimin. von primus.

Prinz, der, mhd. prinze, frz. der prince, lat. der princeps = der erste, das Oberhaupt.

Probe, die, ital. prova, lat. die proba; proben, lat. probâre = als tüchtig erkennen, lat. prôbus = tüchtig, gut.

Profos, der, engl. provost, altfrz. prévost, jetzt frz. prévôt, und Propst,

mhd. probest, ahd. probist, aus lat. der præpósitus = Vorgesetzter (s. Papst).

Protokóll, das (urspr. das den Papyrusrollen vorgeleimte vorderste Blatt), mlat. das protocóllum, von gr. prôtos = der vorderste und die kólla = Leim.

Prozeß, der, lat. der procéssus = Fortgang, mlat. = gerichtliche Handlung.

prüfen, mhd. prüeven (Imperf. pruofte), altfrz. prover, jetzt frz. prouver, lat. probâre (s. Probe).

Puls, der, mhd. der die puls, lat. der púlsus, eig. Stoß, Schlag, pulsâre = klopfen.

Pult, der (das), mhd. daz pulpit pulpet, lat. das púlpitum.

Pulver, das, mhd. ebs., lat. der pulver oder pulvis, Gen. púlveris = Staub.

Pumpe, die, frz. die pompe.

Punkt, der, mhd. punct punt, mlat. der punctus, lat. das punctum = Stich, von púngere = stechen.

Punsch, der, s. § 100.

Puppe, die, mlat. die puppa, lat. die pûpa = Mädchen, dann Puppe.

Purpur, der, mhd. purper purpur, ahd. die purpurâ, lat. die púrpura, aus griech. die porphýra = Purpurschnecke.

Quader, der, mhd. der daz quâder, lat. quadrus = viereckig.

Quadrát, das, lat. das quadrâtum, eig. das viereckig gemachte.

quitt, mhd. quît quit, quittieren, frz. quitte, quitter, mlat. quittus = los, frei, von lat. quiêtus = ruhig.

Quitte, die, mhd. quiten küten, ahd. chutina, lat. das cydônium scil. mâlum = Apfel aus Cydon, gr. Kydôn, einer uralten Stadt auf der Insel Kandia.

Rabatt, der, ital. der rabátto, von rabbáttere = wieder herabsetzen, abziehen, von lat. batúere = schlagen.

Rad, das, mhd. rat (rades), ahd. rad, lat. die róta; doch ist wohl nicht Entlehnung, sondern Urverwandtschaft anzunehmen.

Radieschen und Rettich, mhd. retich, ahd. ratih, frz. der radis, von lat. die râdix (râdîcem) = Wurzel.

Ranunkel, die, lat. der ranúnculus, eig. Fröschchen, also gleichsam Froschkraut.

ranzig, frz. rance, lat. rancidus, rancêre = stinkend sein.

Rappier, das, frz. die rapière.

Rasch, der, ein Wollenzeug, ndl. ras, engl. arras, nach der Stadt Arras in Nordfrankreich. Vgl. Raschmacher.

Raute, die (Pflanze), mhd. rûte, ahd. rûta, lat. die rûta.

Regel, die, mhd. ebs., ahd. regula, lat. die régula, von régere = richten.

Register, das, mhd. ebs., mlat. registrum, aus lat. das regéstum, von lat. regérere = zurücktragen, eintragen.

Reis, der, mhd. der daz rîs, ital. der riso, frz. der riz, engl. rice, gr. die óryza, arab. arus.

Rente, die, mhd. ebs., frz. die rente, ital. die réndita, aus lat. réddita, was gegeben, bezahlt ist, von réddere = von sich geben, als Ertrag abwerfen, frz. rendre.

Rest, der, frz. der reste, von lat. restâre = zurückstehn, übrig bleiben.

Restaurant, der = Speisewirt, gewöhnlich das = Speisehaus; der Koch Boulanger errichtete im Mai 1765 in Paris eine Speisewirtschaft, die er durch folg. Aufschrift empfahl: Venite ad me, omnes qui stomacho laboratis, et ego restaurabo vos; danach ward er zuerst restaurant genannt.

Ries, das, mhd. daz die der ris riz rist, aus mlat. die rísma, ital. die risma, arab. risma = Pack, Bündel, im besondern Pack Papier.

Rose, die, mhd. rôse, ahd. rôsa, lat. die rŏsa.

Rosine, die, mhd. rôsîne, mlat. die rosina, aus frz. der raisin, von lat. racêmus = Traube.

Rosmarîn, der, lat. der rôs marînus, eig. Meertau.

Rotte, die, mhd. rotte rote, altfrz. die rote, mlat. die rupta, eig. = Bruchteil nämlich eines Heeres, von lat. ruptus, a, um = gebrochen.

Rubin, der, mhd. ebs., ital. der rubino, von dem Stamme rub in lat. rúbeus = rot.

rund, mhd. runt (rundes), frz. rond, lat. rotúndus = kreis- oder radförmig, von die róta = Rad.

Sabbat, der, mhd. sâbâot sâbot, gr. das sábbaton = wöchentlicher Feiertag, hebr. schabbât = das Ruhen, Tag der Ruhe, jüdisch Schabbes.

Sáfran, der, mhd. safrân, frz. safran, ital. der zafferáno, arab. safarân.

Salat, der, mhd. salât, ital. die saláta (Fem. des Partiz.) = gesalzen.

Salbei, die und der, mhd. salveie salbeie, ahd. salveia salbeia, mlat. die

salvegia, lat. die sálvia, von lat. salvus = heil, gefund.

Salmiak, der, zfgz. aus dem wissenschaftlichen Namen sal ammoníacum, d. h. Salz aus der Gegend vom Tempel des Jupiter Ammon.

Salpêter, der, mhd. salpeter, mlat. die salpetra, aus sal petræ = Steinfalz, als Beschlag an den Wänden vulkanischer Höhlen.

Sálve, die, vom lat. Imperativ salve = fei gegrüßt!

Sam(me)t, der, mhd. samît samât, mlat. das samîtum, examîtum, vom griech. hexámitos = sechsfädenig.

Samstag, mhd. samztac sameztac, ahd. sambaztac, zfgz. aus Sabbatstag, lat. sábbati dies, frz. samedi. Vgl. engl. Saturday, nach lat. Satúrni dies.

Sardelle, die, ital. die sardella, Nebenform zu sardina, die fardinische.

Satan, der, mhd. satanâs satân, hebr. = Widerfacher, dann böfer Engel.

Saum, der = Last, mhd. ahd. soum, fo viel als ein Lasttier tragen kann, vulgärlat. sauma, gr.-lat. das sagma = Packfattel; vgl. Saumfattel, Saumtier.

Schabracke, die, türk. tschâprâk = feidene golddurchwirkte Pferdedecke.

Schach, das, mhd. der daz schâch, von perf. schâch = König, schâch mât = der König ist gestorben.

schachern, hebr. suchar = Erwerb.

Schafótt, das, frz. der échafaud, altfrz. escadafaut, ital. der catafálco (woraus auch Katafalk), eig. = Schaugerüst von ital. cattâre = schauen. In dem zweiten Teil des Wortes steckt das deutsche Balken.

Schâl, der, engl. shawl, frz. châle, perf. schâl = Kaschmirtuch.

Schalmei, die, mhd. schalemîe, altfrz. die chalemie, jetzt der chalumeau, von lat. die cálamus = Rohr, Halm.

Schalotte, die, frz. die échalotte, aus mlat. das ascalônium = die bei der Stadt Askalon in Palästina wachfende Lauchart.

Schanze, etwas in die Schanze schlagen = aufs Spiel (gleichfam den Glückswurf) fetzen, wagen, aus frz. die chance, aus mlat. die cadéntia = das Fallen (der Würfel), aus lat. cádere, frz. choir = fallen.

Scharlach, der, mhd. daz scharlachen, mlat. das scarlâtum, scarlêtum, türk. iskerlet; unfer Wort ist in der zweiten Silbe umgedeutet nach mhd. das lachen = Tuch, unfer eig. ndd. Lâken.

Scharmützel, das, mhd. der scharmutzel, ital. der scaramúccio, frz. die escarmouche, engl. skirmish; alle diefe gehn zurück auf das mhd. Verb schirmen = kämpfen, fechten.

scheckig, mhd. schecke = gefleckt, wahrsch. aus ital. a scácchi = wie die Schachfelder gefärbt.

Schemel, der, mhd. schamel schemel, ahd. scamal, lat. der scamíllus, Dimin. von scamnum = Bank.

Schibbolet, das (= Erkennungszeichen), nach Richter 12, 6: die Gileaditer erkannten die Ephraimiten, welche statt sch immer s sprachen, an der Aussprache des hebr. Wortes schibbôlet = Ähre.

Schindel, die, mhd. ebf., ahd. scintila, mlat. die scíndula, lat. die scandula; ob von scándere = steigen, hoch fein oder von scindere = reißen, spalten?

Schleufe, die, ndd. slûse, frz. écluse, mlat. die exclûsa, sclûsa, von lat. exclûdere = ausschließen, abhalten.

schôfel, hebr. schâfêl = niedrig, gering.

Schokolade, die, span. der chocolate, aus mejikanisch chocollatl, zfgf. aus choco = Kakáo und latl = Wasser.

Schoner, der, engl. schooner, ein langes schmales zweimastiges Schiff.

Schöps, der (verschnittener Schafbock, Hammel), mhd. schopez, tschech. der skopec, von tschech. skopiti = entmannen.

schreiben, mhd. schrîben, ahd. scrîban, lat. scrîbere; Schrift, die, mhd. ebf., ahd. skrift, lat. das scriptum.

Schrein, der, mhd. der daz schrîn, ahd. daz scrîni, lat. das scrînium.

Schule, die, mhd. schuole, ahd. scuola, lat. die schola, gr. die scholḗ = Muße, Ort der Ruhe und Sammlung.

Schüssel, die, mhd. schüzzel, ahd. scuzzila, mlat. scútila, lat. die scútula, Dimin. von die scúta.

Schûster, der, mhd. zfgz. aus schuochsûtære, § 105 IX, lat. der sûtor = Schuster, von sûere = nähen. Das echt deutsche Wort ist mhd. schuochwürhte (zu wirken), das in den Eigennamen Schuchart, Schubert erhalten ist.

Segen, der, mhd. segen, ahd. segan, von lat. das signum = Zeichen, mlat. befonders das Kreuzeszeichen.

Seide, die, mhd. sîde, ahd. sîda, mlat. und ital. die seta, von lat. sêta oder sæta = starkes Tierhaar.

Seidel, das, mhd. sîdel, lat. die sítula und sitélla = Gefäß.

Sekt, der, aus ital. vino secco = **Trockenbeerwein**.

Sekte, die, lat. die sécta, von secâre = schneiden, trennen.

Sellerie, der, frz. der céleri, gr. das selinon, vgl. Peterfilie.

Senf, der, mhd. senf senef, ahd. senaf, gr.-lat. das sinâpi.

September, der, von lat. septem, weil der 7. Monat des röm. Jahres, das mit dem März begann.

Serenade, die, frz. die sérénade, nach ital. die serenáta, von die séra = Abend (vgl. frz. der soir), lat. serus, a, um = spät.

ficher, mhd. ebf., ahd. sihhur, lat. secûrus = sine cûra.

Siegel, das, mhd. der sigel, lat. das sigillum, eig. ein kleines Bild, Dimin. von signum = Zeichen.

Silbe, die, mhd. ebf., ahd. sillaba, gr.-lat. die sýllaba = das Zufammengenommene, Zufammengefaßte.

Sirup, der, frz. der sirop, span. xarope; arab. scharâb = Wein.

Socke, die, mhd. der soc socke, ahd. soccho, lat. der sóccus.

Sockel, der, frz. der socle, lat. der sóccolus.

Sofa, das (auch der), frz. der sofa, arab. fuffa = Ruhebank.

Söller, der, mhd. solre, ahd. soleri, lat. das sôlârium = erhabener Ort zum Sonnen, von sol = Sonne.

Spargel, der, mhd. ebf., mlat. der spáragus, gr. der aspáragos.

Spaß, der, ital. der spásso = Lust, Vergnügen, aus lat. expándere = ausbreiten, auslassen.

spazieren, mhd. spatzieren, ital. spaziare, lat. spatiâri, von das spâtium = Raum, Bahn.

Speicher, der, mhd. spîcher, ahd. spîhheri, mlat. das spîcârium, von lat. spica, eig. die Spitze, dann die Ähre des Getreides.

Speife, die, mhd. spîse, ahd. spîsa, mlat. die spêsa = Aufwand, Lebensmittel, für expensa, dispensa (pecunia) = ausgegebenes (Geld), von péndere = wägen, zahlen, davon auch **spenden** und spendieren.

Spektakel, der, das, lat. das spectâculum, eig. Schauspiel, von spectâre = schauen, ein Schauspiel mit anfehen.

Spelt, Spelz, der, mhd. die spelte spelze, ahd. spelta spelza, lat. die spelta.

Spefen, die, ital. die spésa (s gespr. ß) = Aufwand, Plur. spése = Unkosten, lat. expensa; vgl. Speife.

Spezerei, die, ital. die spézie = Gewürz, ital. die spezieria = Gewürzkram.

Spiegel, der, mhd. ebf., ahd. spiagal, mlat. das spêgulum, lat. das spéculum, von spécere = fehen, spähen.

Spinát, der, ital. der spinace (spr. nátsche), von lat. die spina = Dorn, Spitze, weil Blätter und Samen in Spitzen ausgehn.

Spital, das, Spittel, **Hospital** und **Hotel**, mhd. spitâl spitel, von mlat. das hospitâle = lat. die dómus hospitâlis = Gasthaus.

Sporteln, die, ital. die sportula, lat. die spórtula und sportélla, Dimin. von die sporta = Korb, alfo urspr. allgemein Körbchen, dann K. für ein Geschenk, für die Gebühren.

Sprit, der, engl. spirit, aus lat. der spîritus = Geist; vgl. Weingeist.

Staat, der, ndl. staat, lat. der státus, eig. der Stand, frz. der état, früher estat, im späteren mhd. der stat = Stand, Würde, Ehre und Anfehen, daher auch: Staat machen = fich schön kleiden.

Standárte, die, mhd. stanthart, ital. stendardo, von lat. exténdere = ausbreiten, entfalten.

Stiefel, der, mhd. stivel stivâl, ital. der stivále, von mlat. æstivale = Sommerfußbekleidung, aus lat. tibiâlia = Binden um das Schienbein (lat. die tibia), nach unferer Art Strümpfe, und die æstas = Sommer.

Stiel / **Stil** } mhd. ahd. stil, lat. der stílus, gr. der stýlos = Griffel zum Schreiben, davon die Schreibart.

Strapâze, die, ital. der strapázzo = üble Behandlung, abmattende Anstrengung, aus ital. stra (lat. extra) = drüber hinaus, völlig, und der pázzo = Narr, wonach strapázzo eig. = das Halten für einen völligen Narren, daher auch ital. strapazzare = verhöhnen, mißhandeln.

Straße, die, mhd. strâze, ahd. strâza, lat. die stráta scil. vía = geebneter, gepflasterter Weg.

Strauß, der (Vogel), mhd. ahd. strûz, spätlat. strûthio.

Striegel, der, mhd. strigel, ahd. strigil, lat. die strigilis, von stringere = berühren, abstreifen.

Strophe, die, gr. die strophḗ, eig. = Wendung, Umkehr, dann der Teil des Liedes, der auf dem Theater vom Chore beim ersten Umgange gesungen wurde; der beim Rückgange gesungen ward, hieß ántistrophḗ.

studieren, lat. studêre = Eifer bezeigen, ernstlich betreiben; mhd. der studente = Schüler, Student.

Tabak, span. der tabaco, frz. der tabac, aus der Sprache von Haïti, das Rohr oder die Blatthülle, woraus die Indianer rauchten.

Tafel, die, mhd. tavele, ahd. tavala, die **Tabelle**, lat. die tábula, Dimin. die tabélla.

Taf(fe)t, der, ital. die taffetà, pers. tâftê, eig. = glänzend.

Takt, der, lat. der tactus = Berührung, Gefühl, von tángere = berühren.

Talâr, der, lat. talâris tunica = die bis auf die Knöchel herabreichende Tunica, von der tâlus = Knöchel am Fuße.

Talg, der, russ. taljic = Schmalz.

Talisman, der, span. der talisman, aus arab. tilsam = Zauberbild, byzant. das télesma = geheime Einweihung, wie schon gr. das télos, eig. = Ende.

Tante, die, frz. die tante, altfrz. ante, engl. aunt, aus lat. die ámita = Vaterschwester; in dem geläufigen ma ante wurde zur Vermeidung des Hiatus ein t eingeschoben (vgl. a-t-il?), und dies verband sich dann fest mit dem Stamme.

Tanz[1]), der, frz. die danse, ital. die dánza, von ahd. dansôn, mhd. dansen = ziehen, hinter sich drein führen, von dinsen (I. Konjug.) = ziehen; Tanz ist also ein Afterlehn.

Tapete, die, und der **Teppich**, mhd. ahd. daz teppich teppit, lat. das tapêtum, gr. tápês, Gen. tápêtos = Decke.

Tarántel, die, mhd. der tarant, ital. die tarántola nach der Stadt Táranto in Apulien.

Tarîf, der, frz. der tarif, span. die tarífa, von arab. t'arîf = Bekanntmachung, von araf = kennen.

Tartsche, die, mhd. ebs., ital. die targa, frz. die targe; diese sind entlehnt aus agf. targa = Schildrand, Schild, entspr. unserm **Zarge**.

Tasse, die, frz. die tasse, arab. tassâ, von tassa = eintauchen.

tasten, mhd. ebs., altfrz. taster, jetzt tâter, aus altroman. taxitâre, Wiederholungsform von lat. taxâre = anrühren, befühlen.

Teerjacke, schlechte Übersetzung des engl. Jack tar (wörtl. Hans Teer), wie der Engländer scherzweise den Matrosen nennt.

Teller, der, mhd. teller teler, ital. der taglière, eig. Schneidebrett, von lat. die tâlea = jedes abgeschnittene Stück, dann Reis, Zweig; vgl. das mundartl., z. B. in der Neumark gebrauchte Wort der **Zelg** = Zweig.

Tempel, der, mhd. der daz tempel, ahd. daz tempel, lat. das templum, eig. ein Raum zum Beobachten, Überschauen.

Testament, das, lat. das testaméntum = letzter Wille, von testâri = bezeugen.

Teufel, der, mhd. tiuvel tievel, ahd. der tiuval (im Plur. auch Neutr.), gr. der diábolos, urspr. Verleumder, Ankläger.

Text, der, lat. der textus, eig. Gewebe.

Theater, das, lat. das theâtrum, gr. das théatron = Ort zum Schauen.

Thron, der, mhd. trôn, frz. der trône, gr. der thrónos = Sitz.

Thun-fisch, der, gr.-lat. der thunnus.

Thýmian, der, gr.-lat. das thymiâma = Räucherwerk, von gr. thymiân = beräuchern.

Tiger, der, gr.-lat. die, auch der tigris.

Tinte, die, mhd. tinte tinkte, ahd. tincta, mlat. tincta scil. aqua, von lat tingere = färben. (Die Schreibung Dinte ist ndd.)

Tisch, der, gr.-lat. der discus = Wurfscheibe, dann Teller; vgl. engl. dish = Schüssel, welche Bedeutung ahd. tisc auch noch neben der jetzigen hat.

Titel, der, mhd. titel, ahd. titul, lat. der títulus.

Tolpatsch, der, aus ungar. talpas = breitfüßig, dann eine Art ungar. Soldat zu Fuß.

Ton, der, mhd. tôn dôn, gr. der

---

[1]) In der älteren Zeit war das einheimische Wort für tanzen **tumôn**. davon tummeln, taumeln und engl. to tumble.

tónos = Spannung, Ton, von teinein = spannen.

Tonne, die, mhd. tunne, ahd. tunna, wahrsch. nach kelt. tunna; vgl. lat. die tina = Weingefäß, woraus unſer Tiene.

topp! frz. tope, span. topo = es gilt, ich halte mit (den Satz im Spiel).

Tornister, der, ungar. tarisznya = Vorratsſack.

Torte, die, ital. die tórta, von lat. tortus = gedreht, gewunden; davon auch frz. der tort = Unrecht, Unbill, unſer der Tort.

trachten, mhd. trahten, ahd. trahtôn, aus lat. tractâre = ziehen, behandeln, überdenken, besprechen.

Treff, das (im Kartenspiel), im 18. Jhd. noch Treffel, frz. der trèfle = Klee, lat. trifolium.

Trichter, der, im 16. und 17. Jhd. mitunter der Trachter, Trechter, mhd. trihter trehter trahter, ahd. trahtâri, aus mlat. der tractârius, umgeformt aus lat. das trâjectôrium von trajícere = aus einem Gefäß in ein anderes gießen.

Trompête, die, frz. die trompette, ital. die trombétta, Dim. von ital. die tromba. Zu Grunde liegt wohl ahd. die trumba = Trompete, mhd. die trumbe oder trumme = Trompete, Trommel.[1])

Trophäe, die, gr.-lat. das tropáeum = Siegeszeichen, gr. trópaios = zur Flucht gehörig, die tropê = Wende, Flucht.

Trumpf, der, frz. der triomphe, von lat. der triúmphus = Siegeszug, Sieg, alſo die ſiegende Karte.

Tuch, das, (?) lat. die toga = Oberkleid, von tégere = decken.

Tuff-stein, der, ital. der tufo, lat. der tôfus.

Tulpe, die, frz. die tulipe, ital. der tulipáno, von türk. tulbent = Turban.

tünchen, mhd. ebſ., ahd. mit chalche tunihhôn, nach ahd. tunihha = Kleid, lat. die túnica = Unterkleid, auch die Haut der Tiere, Pflanzen uſw.

Túnnel, der, engl. tunnel zunächst = Trichter, Schornsteinröhre, aus mlat. tunnéllus = Tönnchen, Fäßchen, Dimin. von die tunna = Tonne.

Turm, der, mhd. turm turn, ahd. turra turri, gr.-lat. die turris; vgl. engl. tower.

Turteltaube, die, mhd. turteltûbe, ahd. turtultûba, lat. der túrtur.

Uhr, die, ndd. ûr, engl. hour, lat. die hôra = Stunde.

Ulme, die, mhd. ahd. elmboum, lat. die úlmus.

Univerſität, die, lat. die univérsitas, eig. die Allgemeinheit, in der röm. Rechtsspr. = Genossenschaft, daher die mittelalterl. Ausdrucksweiſe: univerſitas studii; statt des Wortes studium im Sinne von Lehranstalt trat ſeit dem 13. Jhd. hin und wieder das Wort univerſitas ein, und ſeit dem Anfang des 15. Jhd. ward dies Wort in Deutschland allgemein gebraucht, später nur im Sinne von Hochschule, Geſamtheit verschiedener Fakultäten.

Urne, die, mhd. ürn = Flüssigkeitsmaß, beſ. für Wein, lat. die urna = krugartiges Geschirr.

Vámpir, der, aus ſerbisch der wampir = blutſaugendes Gespenst, ein aus dem Grabe wiederkehrender.

Vaſáll, der, mlat. der vasállus, wohl urspr. keltisch.

Veilchen, das, mhd. der viel vîol, die vîole, lat. die viola, Dimin. von gr. das íon.

Verdikt, das (freisprechende oder verurteilende), engl. verdict = Erklärung, Ausspruch, Urteil, aus lat. verum dictum = Wahrspruch.

verpönen, von lat. pœna; ſ. Pein.

Vers, der, mhd. ahd. der das vers, lat. der vérsus, eig. Wendung, von vértere = drehen, wenden.

Vesper, die, mhd. ebſ., ahd. vespera, lat. die véspera = Abendzeit, gr. der hésperos = Abend.

Vezier, der (türk. Minister), besser Weſir, arab. weſîr = Lastträger, Amtsträger.

Vielfraß, der, Umbildung des nord. der fjallfress = Bergbär.

Viper, die, lat. die vipera.

Vlies, das, nur wegen der gelehrten Ableitung von lat. das vellus mit v geschrieben, aber nicht entlehnt, ſondern zuſammenhängend mit Flaus Flausch; vgl. engl. fleece = Vlies, Schaffell.

Vogt und Advokat, mhd. vogt voget, ahd. fôgat fogát, mlat. der vocâtus, lat. advocatus, eig. der zum Schutze herbeigerufene, dann der Rechtsbeistand.

---

[1]) Vgl. Uhl.: Die Trommeln wirbeln, die Trommeten werben. Trommeln und Trommeten schallen.

Wanne, die, mhd. ebſ., ahd. wanna, lat. die vánnus = Getreide-, Futterschwinge (ſo auch Jeſ. 30, 24), von lat. vánnere = worfeln, schwingen.

Wardein, der, ital. der guardiáno eig. = Wächter, von guardâre, frz. garder = wachen, achtgeben, und dieſe wiederum von ahd. wartên = warten, achthaben.

Weiher, der, mhd. wîwer wîwære, ahd. wîwâri wîâri, lat. das vîvârium = Tierbehältnis, Fischteich.

Weiler, der, mhd. wîler, ahd. wîlâri (nur in Zſſ.), mlat. das villâre, von lat. die villa = Landhaus, Vorwerk, dann Ortschaft.

Wein, der, mhd. ahd. wîn, lat. das vînum.

Weste, die, frz. die veste, aus lat. die véstis = Kleid.

Wicke, die, mhd. ebſ., ahd. wiccha, lat. die vicia.

Wildschur, die, nach poln. die wilczura (spr. wiltschura) = Wolfspelz.

Winzer, der, mhd. wînzürl wînzürne, ahd. wînzuril, lat. der vinitor.

Wirſing, der, Wirſich oder Wirſching (Kohl), nach der lombard. Benennung die versa, von lat. virídia, eig. überhaupt das Grüne, grünes Kraut.

Zechine, die, ital. der zecchíno, von la Zecca, dem Namen des Münzhauſes in Venedig, wo dieſe Goldmünze i. J. 1280 zuerst geprägt wurde; dieſer Name von arab. sikkâ = Prägstock, dann geprägtes Bild der Münze. Der Wert der Z. ist verschieden, in der Türkei = 3 fl. 93 kr. österr. Währung.

Zeiſig, der, mhd. der zîsic, die zîse, poln. czyż, tschech. čížek.

Zelle, die, mhd. ebſ., lat. die célla = Kammer; vgl. Keller.

Zenit, der, ital. der zenit (z gespr. ds), von arab. semet = auf etwas losgehn.

Zentner, der, mhd. zentenære, aus lat. centenárii (ponderis) = eines Gewichtes von 100 Pfunden, von lat. centênus = 100malig.

Zettel, der, mhd. die zedele, mlat. die cédula, schédula, Dimin. von die schéda, scída = abgerissenes Stückchen. — Davon verschieden der Zettel, mhd. ebſ. = Aufzug oder Kette eines Gewebes, zu mhd. ahd. zetten = streuen, ausbreiten, und dazu verzetteln.

Zibet, der, ital. der zibétto = Zibet, Zibetkatze, aus arab. ſabâd.

Zieche, die, mhd. ebſ., ahd. ziahha, lat.-gr. die thêca = Hülle, Decke.

Ziegel, der, mhd. ebſ., ahd. ziagal, lat. die tégula, von tégere = decken.

Ziemer, der, frz. der cimier = Lendenstück.

Ziffer, die, span. die cifra, aus arab. zifron = Zeichen für die Null, dann erst Zahlzeichen überhaupt.

Zigarre, die, span. der cigarro, unſere Papierzigarre.

Zim(m)t, der, mhd. zinemîn zinment, ahd. sinamin, lat. das cinnamum, gr. das kinnamon, hebr. kinnâmôn, aus malaiisch kâjû (= Holz) mânis (= ſüß).

Zinnôber, der, mhd. zinober, gr.-lat. die cinnábaris, zunächst eine aus dem Harze ostind. Bäume, namentl. des Drachenblutbaumes bereitete Malerfarbe.

Zins, der, mhd. ahd. ebſ., von lat. der cénsus = Taxe, Schätzung, von censêre = schätzen.

Zirkel, der, mhd. ebſ., ahd. zirkil, lat. der círculus = Kreislinie, der círcinus = Instrument zur Bildung der Kreislinie, von der circus = Kreislinie, Kreis.

Zither, auch schon Zitter, die, ahd. cithara zitera, lat. die cíthara, gr. die kithára, urspr. perſisch, wo das Wort dreiſaitig bedeutet. Vgl. ital. guitarra, frz. guitare.

Zitrone, die, frz. der citron, mlat. cítro, gr. das kítron.

Zitwer, der, mhd. zitwar, ahd. citawar, mlat. das zedoârium, arab. dſchadwâr.

Zobel, der (ſibirischer Marder), mhd. ebſ., russisch sobol.

Zoll, der, mhd. ahd. zol, gr.-lat. das telônium = Zollhaus, dann Zoll. Vielleicht ist Zoll auch echt germ. und mit Zahl zählen verwandt. — Ob Zuſammenhang mit Zoll als Maß und mit mhd. zol = Baumklotz?

Zucker, der, mhd. zucker zuker, ahd. einmal zucura, mlat. das zucharum, lat. das sáccharum, gr. das sákcharon, arab. sokkar, perſ. schakar.

Zuckerkand, der, frz. der sucre candi, der candi = kristalliſierter Zucker.

Zwiebel, die, mhd. der zwibolle, ahd. zwibollo, aus lat. die cæpulla, Dimin. von die cêpe; ital. ward die cipólla. Das echt deutsche Wort Bolle (vgl. oben Bole) ward an das Lehnwort angelehnt.

Syntax.

§ 107.

Der Satz und ſeine Gliederung.[1])

Die Syntax hat die Zuſammenordnung der Wörter im Satze zu betrachten. Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens durch die Sprache. Jeder vollständige Satz erfordert wenigstens zwei Glieder: Subjekt und Prädikat; dieſe bilden das Grundverhältnis der Sprache. Das Subjekt, d. h. das Satzglied, von dem etwas ausgeſagt wird, ist ein Nomen (oder Pronomen); das Prädikat, d. h. das Satzglied, welches die Ausſage enthält, ist ein Verb oder ein mit einem Hilfsverb verbundenes Nomen, das Prädikativ. Das Verb ist der Leben enthaltende und Leben verbreitende Mittelpunkt des Satzes; in ihm liegt die eigentliche Kraft der Rede. — Subjekt und Prädikat bilden den Satzkern. Zum Prädikat tritt meist noch eine Erweiterung, ein Objekt. Dieſes steht mehr oder weniger unter dem Einflusse des Prädikats, wird von ihm regiert und flektiert. Die Erweiterung kann aber auch eine nähere Bestimmung (Adverbiale des Raumes, der Zeit uſw.) enthalten, die gewöhnlich durch eine Präpoſition vermittelt wird. Zu einem jeden Subst. im Satze kann endlich ein Attribut treten, das die einer Vorstellung schon zuerkannte Eigenschaft ausdrückt. Die Fälle im Satze werden von einem Verb oder Nomen regiert (Rektion), aber auch von den Präpoſitionen. — Das Prädikat ist entweder einfach oder umschrieben. Das einfache Prädik. besteht aus der bloßen Ausſageform eines Verbs, dem verbum finitum, einer Form des Präſens oder Imperf. des Aktivs. In den übrigen Zeitformen ist das Prädik. schon umschrieben, und zwar durch eine Ausſageform der Hilfsverben (ſein, werden, haben) in Verbindung mit einem Infin. oder Partiz. (§ 88) Und ſonst wird noch das Prädik. umschrieben durch eine Ausſageform der Hilfsverben oder auxiliarisch gebrauchter Verben in Verbindung mit einem Subst. (§§ 118—119), einem Adj. (§ 109), einem Partiz. (§§ 109, 111, 114), einem Infin. (§§ 110, 113, 114). Die Ausſageform, das verbum finitum, drückt einen in der Zeit bestimmten Vorgang oder Zustand aus; ſie enthält zunächst die Ausſage, die Behauptung und steht in der 1., 2. oder 3. Perſ. Sing. oder Plur. Im Infinitiv liegt die unbestimmte Handlung ohne Zeit, Perſon und Zahl; der Infin. nähert ſich dem Subst. wie das Partiz. dem Adj. —

[1]) Vgl. § 40—49.

Nach der Fülle der Mitteilung, die ein Satz geben ſoll, ist derſelbe entweder einfach oder mehrfach. Einfach heißt er, wenn er nur ein Subj. und ein Prädik. enthält, mögen Subj. oder Prädik. nur durch eine Einheit oder eine Mehrheit, durch einen einf. oder einen zſgſ. Ausdruck dargestellt ſein. Z. B. Sprichw.: Armut ist weder Schande noch Unehre. Schwere Arbeit in der Jugend ist ſanfte Ruh im Alter. Nicht zu starr und nicht zu zart ist so deutscher Schlag und Art. Eigenliebe weckt des Hasses Triebe. J. Paul: Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Sch.: Der entrüstete Elefant zerreißt Menschen, aber nicht Würmer. Uhl.: Des Kaisers Herrschſucht und der Stände Trotz ſind ein uralter, nie versöhnter Zwist. — Der einfache Satz ist die einzige urspr. Form unſeres Denkens, und der einfache Satz und die verbindungsloſe Aneinanderreihung ſolcher Sätze war die urspr. Redeform. Aus einer Gruppierung der einfachen Sätze nach logischen Geſichtspunkten entwickelte ſich der mehrfache Satz, in dem ſich alſo Subjekte nnd Prädikate häufen. Zuerst traten die Sätze in nebenordnende und dann auch in unterordnende Verbindung. Einen mehrfachen Satz, dessen Glieder gleichen logischen Wert haben und deshalb grammatisch nebengeordnet stehn, entweder durch Konjunktionen verbunden oder unverbunden, nennt man gewöhnlich eine Satzverbindung. Einen mehrfachen Satz dagegen, in welchem dem einen einfachen Satze ein anderer oder auch mehrere andere in grammatischer Unterordnung eingefügt ſind, weil ſie in logischer Beziehung Gliedern des einfachen Satzes entsprechen, nennt man Satzgefüge. Die übergeordneten Sätze heißen Hauptſätze, die untergeordneten Nebenſätze. Letztere ſind alſo urspr. nicht etwa durch Erweiterung von Gliedern des einfachen Satzes entstanden, ſondern ſie entsprechen dieſen nur, wie geſagt, in Rückſicht auf ihren logischen Wert. Allerdings kann oft statt eines Satzgliedes ein Nebenſatz eintreten und umgekehrt, doch hat dieſer Umstand mehr Wert für die Stilistik aſs für die Grammatik, wenn auch letztere es kaum wird unterlassen können, auf die betreffenden Einzelheiten hinzuweiſen.

Beisp. von mehrf. Sätzen: Spr.: Bitten ist lang, Befehlen kurz. Er mag ſich nicht bücken, ihm steckt ein Schelmenbein im Rücken. Friede macht Reichtum, Reichtum macht Übermut, Übermut bringt Krieg, Krieg bringt Armut, Armut macht Demut, Demut macht wieder Frieden. Sch.: Das Leben ist nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer. Der Mensch braucht wenig, und an Leben reich ist die Natur. Recht stets behält das Schickſal, denn das Herz in uns ist ein gebieterischer Richter, Herder: Der goldne Schild der Wahrheit und Güte bleibt; ihre Streiter können perſönlich fallen, aber ihr Sieg ist wachſend und unsterblich. L. Jahn: Kenntnisse und Fertigkeiten haben eine ewige Schutzwehr gegen Ausplündern, Geistesgüter geben nichts zu gezwungenen Anleihen, Herzensschätze bleiben frei von Lieferungen. Not schuf die erste Geſellschaft, Bedürfnis erfand die

ersten Verbindungen, Gewohnheit befestigte sie, durch Freundschaft wurden sie immer neu und ewig in Liebe. — Sch.: Wer nicht die Schönheit tapfer kann beschützen, verdient nicht ihren goldnen Preis. Hochmut ists, wodurch die Menschen fielen, woran der Höllengeist den Menschen faßt. Recht hat jeder eigene Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst. G.: Guten Menschen fürwahr spricht oft ein himmlischer Geist zu, daß sie fühlen die Not, die dem armen Bruder bevorsteht. Was der Mensch an Bildung gewinnen soll, kann ihm nur eigne Selbsttätigkeit erwerben. Sprw.: Wer im Alter jung sein will, muß in der Jugend alt sein. Eine Mühle, die nicht umgeht, ein Backofen, der nicht heizt, und eine Mutter, die nicht gerne daheim ist, sind unwert. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker. Wer ein Ding anfängt mit Dünken, dem geht es aus mit Reuen. Wo die Frau wirtschaftet, wächst der Speck am Balken. Könnte man jedes Ding zweimal machen, so stünde es besser um alle Sachen. — Wenn jemand mich einmal betrügt, so verzeih es ihm Gott; betrügt er mich zum zweiten Mal, so verzeih es mir Gott. G.: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder. Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehret das Übel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. —

Nach der Art des Gedankens scheidet man die Sätze in: Behauptungssätze, Fragesätze, Befehlssätze und Ausrufungssätze. Behauptungssätze sind alle angeführten Beisp. Ein Fragesatz ist: Sch.: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? Befehlssätze sind: Fliehe diesen Baum! Bleib nicht allein, und grabe keine Wurzeln um Mitternacht, bereite keine Tränke, und schreibe keine Zeichen in den Sand! Ausrufungssätze sind: G.: Wie herrlich leuchtet mir die Natur! Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur! —

Übrigens ist hier noch zu erwähnen, daß man jeden Abschnitt einer längeren Mitteilung, der als Darstellung eines geschlossenen Gedankens aufgefaßt werden kann und auf eine kunstvolle Weise, formell schön gebaut ist, eine Periode nennt. Doch gehört die Behandlung dieser nicht in die Grammatik, sondern in die Stilistik; erstere findet indessen häufig Gelegenheit, gelungene Perioden zu ihren Beisp. zu wählen.

Der einfache Satz.

Die Verbalverhältnisse des einfachen Satzes.

§ 108.

Einfaches Verb als Prädikat.

Die Unterschiede der Zeit, des Genus und des Modus (§ 54) werden in unserer Sprache in den überwiegend meisten Fällen durch Umschreibungen ausgedrückt, und zu diesen Um-

schreibungen dienen hauptsächlich die Hilfsverben: sein, werden, haben, tun [von dem eine Aussageform in dem Imperf. unserer schw. Verben verschmolzen ist; vgl. §§ 78, 114, dazu lat. possum = potis sum, amaveram = amav eram, frz. j'aimerai = aimer ai]. Doch auch in den einfachen Verben liegt schon das, was ist oder wird oder hat oder tut. Dies wird besonders ersichtlich aus einer Gegenüberstellung solcher Verben mit den sich in Form und Bedeutung nahe berührenden Prädikaten, die aus einer Aussageform und einem Prädikativ bestehn; z. B. er wacht — er ist wach, er liebt — er hat lieb, er säumt — ist säumig, er flieht — ist flüchtig und auf der Flucht, ich gewahre — werde gewahr, das Obst reift — wird reif, mir bangt — wird bange und ist bange, ihm eignet — ist eigen (Bogumil Goltz: Unsern Vätern eignete ein natürliches Maß ihrer Kräfte), es tagt — es wird Tag, er kränkt ihn — macht ihn krank udgl. Es zeigt sich darin zugleich Reichtum und Armut unserer Sprache, daß sie viele einfache Verben durch Adj. mit sein, werden usw. umschreiben kann und muß. Die ältere Sprache ist übrigens noch reicher an solchen einfachen Verben, z. B. mhd. stolzen = stolz werden, alten = alt werden, swâren = schwer sein oder werden, langen = lang werden, grôzen = groß werden und groß machen; ez morginet = wird Morgen, nachtet = wird Nacht, sumeret = wird Sommer, meiget = wird Mai (vgl. Uhl.: wo es in der Seele maiet) u. a.

§ 109.

Sein und werden mit dem Adjektiv und dem 1. Partiz.

Ist ein Adj. oder ein 1. Partiz. Prädikativ, so dienen zur Aussage die Verben sein, werden, bleiben, scheinen (§ 111). Von ersterem muß übrigens vorweg bemerkt werden, daß es ebenso wie werden nicht immer als abstr. Verb (§ 43), sondern auch als Vollwort gilt, z. B. bei Sch.: Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt. G.: Was nicht ist, es kann noch werden! Hüte dich, und bleibe still! — Im Gegensatze zu der älteren Spr. bleibt nhd. das prädikat. Adj. immer unflektiert und unterscheidet sich dadurch von dem attributiven[1]). In dem Worte voller hat sich indessen die mhd. Flexion als feststehend erhalten, und die eigentlich nur dem Mascul. gebührende Endung

[1]) Keine Nachahmung verdient die bisweilen eintretende Umwandlung des unflekt. prädik. Adj. in ein attributives, z. B. L.: Die Vorurteile gegen fremde Völker sind in den meisten Fällen sehr einseitige und ungerechte (dafür besser: einseitig und ungerecht). Besser ist: die Vorstellung war gelungen, das Gerücht ist irrig gewesen — als: die Vorstellung war eine gelungene, das Gerücht ist ein irriges gewesen. — Anders verhält es sich, wenn dem einen attribut. Adj. ein anderes gegenüber gestellt wird, z. B. L.: Ist ein alter Eindruck ein verlorener?

-er wird unverändert auf verschiedene Geschlechter und Fälle bezogen, z. B. Matth. 23, 28: Inwendig ſeid ihr voller Heuchelei und Untugend. Ps. 44, 16: Mein Antlitz ist voller Schande. G.: Das Stück war voller Handlung. L.: voller Ansprüche. Die Finger voller Ringe. In der Volksspr. wird auch halber ſo gebraucht, z. B. die Nacht ist halber hin; habe mein Geld halber ausgegeben; es ist halber eins, halber ſieben.

Beisp. mit prädik. Adj. und Partiz.: G.: Allzugroße Begierde wird immer schädlich. Das Volk wird höchst schwierig werden (schwierig = ist schwer und macht schwer). Nun bleibt mir nichts übrig. Matth. 5, 13: Es ist zu nichts hinfort nütze. Sprw.: Zwischen Freud und Leid ist die Brücke nicht breit. Ein Freund in der Not ist besser als ein Bruder in der Ferne. Eigner Herd ist Goldes wert; ist er gleich arm, hält er doch warm. Es ist nichts ſo bös, es ist zu etwas gut. — (Vgl. § 88 II) Gr.: Die altdeutsche Dichtung ist weniger erfinderisch als an den Traditionen ihrer Vorzeit haftend. Es ist ebenſo widerstrebend, echte Tierfabeln zu erſinnen. Bedeutſam und aufs glücklichste vermittelnd war, daß beide (Sch. und G.) nach Thüringen gezogen wurden. G.: Der (Egmont) ist allein was vermögend. L.: Ich ward auch ſo wütend. — Auch stehn wird in ähnlicher Weiſe gebraucht, z. B. Uhl.: wann lau die Lüfte wehn, die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn. Claudius: Der Wald steht schwarz und schweiget. Sch.: Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt.

Übrigens wird auch ſein und werden mit dem Adverb (beſonders mit dem des Ortes) verbunden. In Fällen, wo Adv. und Adj. jetzt gleiche Form haben, ist allerdings die Unterscheidung oft schwer, z. B. es ist gut, daß du wieder geſund bist (vgl. den Superl. es ist am besten uſw., ferner die Redensarten: es ist genug, umſonst, vergebens), das wird mir ſauer; doch in andern Fällen ist es unzweifelhaft. Z. B.: So ſind die Menschen. G.: Schießt nur hin, daß es alle wird! — und ſo häufig in der ndd. Volksspr. Klagel. Jerem. 3, 22: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus[1]) ſind. Sch.: Saturnus Reich ist aus. Jerem. 37, 21: bis daß alles Brot in der Stadt auf war. Ps. 37, 36: Da man vorüber ging, ſieh, da war er dahin. L.: Der Tempelherr ist drum (d. h. um Recha; vgl. um etwas kommen = es verlieren, einbüßen). Sch.: Sie denken an die Zeit, wo ich dahin ſein werde. Das Vertrauen ist dahin. Ein Monat ist vorüber. — Manche dieſer prädik. Adv. scheinen auf ein ausgelassenes Partiz. Perf. hinzudeuten, doch ist es nicht nötig, ein ſolches für alle derartige Fälle anzunehmen; ſein und werden ſind vielmehr als Verben anzuſehen, die mit der Partikel eine unechte Zſſ. eingegangen ſind. Vgl. Sprw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend.

In gleicher Bedeutung mit dem prädik. Adj. steht der prädik. Genitiv oder präpoſitionale Fall; vgl. § 119.

---

[1]) Dem ndd. alle entsprechend ist in Oberdeutschl. das gar in Gebrauch. Die Verstärkung gar aus ward zu der Redensart: den Garaus machen.

§ 110.

Infinitiv als Prädikativ.

Zuvörderst haben wir es hierbei, wie schon im vorigen §, nur mit den Umschreibungen für die Zeitverhältnisse zu tun. Da die Bildung der gewöhnlich bei der Konjug. aufgeführten Zeitformen aber schon § 88 erörtert worden ist, ſo müssen an dieſer Stelle noch die damit verwandten Umschreibungen zur Betrachtung kommen.

Das abstrakte Verb ſein besteht zunächst in Verbindung mit ſeinem eigenen Infin. als feste Redensart, z. B. Matth. 17, 4: Herr, hie ist gut ſein. G. und Sch.: Da ist nicht gut ſein. — Sonst steht ſein in den Verbindungen mit dem Infin. zwar nicht als Vollwort, aber es ist mehr betont als die bloße Ausſageform, ſo daß ſich ſein der Bedeutung heißen nähert und der Infin. dem 2. Partiz. nahe kommt, mit dem er oft wechſelt; z. B. L.: Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Gr.: Du ſollst schon lernen, was gruſeln ist. Beisp. mit heißen: Sch.: Zu schiffen in dem wütgen See! Das heißt nicht Gott vertrauen! (§ 113) Das heißt Gott verſuchen! G.: Er fühlte ſich gestraft, und strafen heißt dem Jüngling wohltun, daß der Mann uns danke. Gr.: Das hieße den Ursprung und das Weſen der Tierfabeln überhaupt leugnen.

Bleiben steht häufig mit dem Infin., früher mit dem 1. Partiz. (vgl. engl. he kept writing = er blieb dabei zu schreiben), dem der Infin. auch nahe kommt; z. B. Jerem. 38. 17: ſo ſollst du leben bleiben (gleich danach: du und dein Haus ſollen beim Leben bleiben); 38, 20: du wirst leben bleiben (1. Moſ. 6, 20: daß ſie lebendig bleiben). Sch.: O, daß ſie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! — Sitzen, wohnen, stehn, hängen, liegen bleiben.

Sich legen steht mit dem Infin. schlafen: er legte ſich schlafen. — Zu Uhl.: Der Herzog Milon schlafen lag in einer Eiche Schatten — vgl. § 88 I.

Stehn gilt ſelten mit dem Infin.; z. B. Sch.: Was steht ihr horchen?

Gehn (vgl. frz. aller, je vais partir, il va sonner midi) gilt in vielen Formeln, z. B. baden gehn, betteln gehn (Heine: laß ſie betteln gehn, wenn ſie hungrig ſind), essen gehn, flöten gehn (verloren gehn, dahin tönen in die Luft, wie der verhallende Ton einer Flöte), schlafen gehn, spazieren gehn uſw.. G.: Wußt ich nicht, daß ich mit einem Weibe handeln ging? Wasser holen geht die reine Frau des hohen Brahmen. — Dagegen: Der Vater im Hain ist gangen die Wölfe zu (§ 132) schießen (den Zweck hervorhebend). Sch.: Und der Knabe ging zu jagen.

Sowie ſich **legen** und **gehn** dazu dienen, den Eintritt der Handlung zu bezeichnen, ſo werden neben **werden** für die Zukunftbezeichnung auch **wollen** und **ſollen** gebraucht, letzteres nhd. allerdings am wenigsten. Wollen ſagt vorzugsweiſe der 1. Perſon zu, ſollen der 2. (daher es auch häufig imperativisch verwendet wird: ihr ſollt kommen! — ihr ſollt mir willkommen ſein!), werden bezeichnet die reine, abstrakte Zukunft und ſagt der 3. Perſon zu. Beisp.: Luk. 1, 66: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? G.: Heiliger Gott was will aus dem allem werden? Luk. 4, 6—7: Dieſe Macht will ich dir alle geben und ihre Herrlichkeit, denn ſie ist mir übergeben, und ich gebe ſie, welchem ich will. So du nun mich willt (§ 79) anbeten, ſo ſoll es alles dein ſein. Matth. 16, 18: Du bist Petrus, und auf dieſem Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Gr.: Sie fing an zu weinen und sprach: Wie ſollen wir nun aus dem Wald kommen? Wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden. Der liebe Gott wird uns schon helfen. Die ſollen mir nicht entwischen. G.: Wir wollen bald eine Urſache wider ihn haben. Wanke nicht von deiner Lieb und Treue, und der schönste Lohn ſoll dir werden. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen ſoll. Sch.: Wir hoffen, daß er (der Samen) erblühen ſoll zu schönerm Los. Nicht ohne Folgen ſoll das Beispiel bleiben, denk ich, das ich gebe. G.: Es brachen ungeahnte Stürme über unſer Vaterland herein, die auch mich betreffen und aus dem kaum betretenen Wirkungskreiſe stoßen ſollten. Es will wir nicht gruſeln. Uhl.: Mancher erwartet, was daheim geschehen will.

In **ſollen** liegt überall der Nebenbegriff des Notwendigen; des Müssens, während **wollen** die Neigung, den Entschluß des Subj. andeutet; **werden** liegt zwischen beiden in der Mitte. Übrigens muß erwähnt werden, daß bei ſollen und wollen der Infin. schon als ein abhängiger erscheint (§ 113).

§ 111.

Partizip Perf. als Prädikativ.

Die Verbindungen des 2. Partiz. mit ſein, haben und werden zur Umschreibung der vollendeten Zeitformen und des Pass. ſind § 88 behandelt; hier ſind noch die andern Verbindungen zu berückſichtigen.

1. Mit den Adj. **besser, leicht, schwer, lieber**, z. B. das ist leicht geſagt, aber schwer getan. Besser bewahrt, als beklagt. Das wäre besser weggeblieben. — Es berühren ſich übrigens Partiz. und Infin.; vgl, das ist leicht geſagt — leicht zu ſagen (§ 115).

2. Mit den Verben: scheinen, bleiben, heißen; stehn, liegen, kommen, z. B. L.: Er scheint unentschlossen. G.: Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? Sch.: Die europäische Staatsgesellschaft scheint in eine große Familie verwandelt. Varnh.: Seine Mutter scheint früh gestorben. [Sehr oft auch mit dem Infin. von sein oder haben, der sich sonst fast immer hinzudenken läßt: Das scheint mir übertrieben — oder übertrieben zu sein. Er scheint wenig Nachdenken darauf verwendet zu haben (§ 115).] Auch mit einem Adj.: G.: Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt. (Vgl. § 119.) — G.: Wie mit Eisenbanden bleibt die Seele ins Innerste des Busens dir geschmiedet. Das Echte bleibt der Nachwelt unverhohlen. Sch.: Jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet. — Das heißt gelogen, gegessen, geschlafen usw.; vgl. § 110. — Matth. 2, 5 und öfter: denn also stehet geschrieben durch den Propheten. G.: Nunmehr stand der ganze herbstliche Blumenreichtum ungepflücket. — Die Häuser liegen zerstreut. Uhl.: Ein König liegt gebunden schon sechzehn lange Jahr. — daß ihr in künftgen Tagen versteint, verödet liegt. Begraben lag ich in ihren Armen. (Mit einem Adj. Sch.: Verlassen von dem Fleiß der neuen Christen [Apposition], liegt Grenada öde.) — Die Schlacht ist verloren gegangen. (Mit einem Adj. Gr.: Seiner Mithilfe geht die Fortsetzung des Werks nun für immer verlustig.) — Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Die Wetterbäche kommen gerauscht und geschossen. G.: Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten. — Uhl. gebraucht auch in dieser Weise gehn: Dann gehts durch Tannenwälder ins grüne Tal gesprengt.

§ 112.

Reflexiv.

Wie zur Umschreibung des genus passivum die Hilfsverben sein und werden dienen, so wird zur Bestimmung des genus reflexivum (§ 54 IV und § 43) das unbetonte persönliche Pron. gebraucht: für die 1. Pers. mich — uns, für die 2. Pers. dich — euch, für die 3. Pers. sich (§ 77). Ist das Pron. betont und kann noch selber, selbst hinzugefügt werden, so handelt es sich nicht um das genus reflexivum, sondern um das genus activum.

I. Rein reflexiv sind solche Verben, die den unbetonten Akk. des Pron. notwendig bei sich haben oder doch selten anders als reflex. gebraucht werden. Sie erscheinen teils persönl., teils unpersönl., sogar wie ziemlich häufig bei Gr. in passiver Form. Es sind etwa folgende: sich mit jemand abgeben, sich gut usw. anlassen, sich ansiedeln, sich gut usw. aufführen, sich gut usw. ausnehmen, sich ausweisen, sich beeilen, sich befinden, sich befleißen, sich (damit, an etwas) begnügen, sich behelfen (G.: Ich muß mich so ängstlich behelfen), sich um

etwas bekümmern, ſich bequemen (Rück.: Den ſtarren Dingen nicht allein bequeme dich, den Menſchen auch, denn ſie ſind unverbeſſerlich. Vgl. ſich zu etwas bequemen), ſich berufen (Gr.: Es wird ſich ausdrücklich darauf berufen), ſich beſinnen, ſich bewerben (Gr.: Um meine Anſtellung wurde ſich nun gleich noch denſelben Winter beworben), ſich drücken (ſich heimlich davon machen; G.: So ſprechen die Kinder und drücken ſich ſchnell), ſich entbrechen (L.: Dieſer Kirchenvater entbricht ſich nicht, eine zweifache chriſtliche Religion gelten zu laſſen), ſich enthalten, ſich entſchließen, ſich entſetzen, ſich entſinnen, ſich ereignen, ſich erbarmen, ſich ergeben (L.: wie natürlich ſich alles aus einer einzigen Bemerkung ergibt), ſich erholen, ſich erinnern, ſich erkundigen, ſich erkühnen, ſich ermannen, ſich erwehren, ſich freuen, ſich fügen, ſich grämen, es hat ſich (G.: Und wir ſollen glauben, es ſei um der Religion willen. Ja, es hat ſich! — Biſt du nicht vergnügt, die meine zu ſein? Es hat ſich! — etwa = nicht ſonderlich; in der Volksſpr. auch: es hat ſich was, unmutigen Zweifel, unentſchiedene Verneinung ausdrückend). ſich gehaben (wohl nur imperativiſch: gehab dich wohl!), ſich irren, ſich mühen [1]) (Logau: Es mühet ſich der Menſch, auf daß er was erwerbe), ſich räuspern, ſich ſäumen (1. Moſ. 45, 9: Komm herab zu mir, ſäume dich nicht!), ſich ſchämen, ſich ſcheren (ſchier dich fort!), ſich (nicht) ſchicken, ſich ſehnen, ſich ſputen (ein Wort, das merkwürdigerweiſe für unedel gehalten wird; Uhl.: Da ſputen ſich die Ritter, ſie wappnen ſich in Stahl), ſich ſtellen (L.: Sollen ſie ſich in einem hohen Grade gerührt ſtellen?), ſich ſträuben, ſich trollen, ſich unterſtehn (Sch.: Ich werd mich unterſtehn, euch das zu wehren), ſich überheben, ſich übernehmen in etwas (G.: Der zur Tätigkeit geborne Menſch übernimmt ſich in Planen und überladet ſich mit Arbeiten. Vgl. ich übernehme mir etwas), ſich verbeugen, ſich verlaſſen auf etwas, ſich verlaufen (die Gewäſſer verliefen ſich; ich habe mich verlaufen = bin einen falſchen Weg gegangen), ſich (der Mühe) verlohnen, ſich vermeſſen, es verſteht ſich, ſich verſehen (zu jemand eines Dinges; ehe man es ſich verſieht; L.: deren er ſich gewiß nicht verſieht; ich habe mich verſehen = geirrt, falſch geſehen), ſich vorſehen, ſich weigern, ſich wundern, ſich ziemen, ſich zutragen. 2. Sam. 5, 24: Wenn du hören wirſt das Rauſchen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume einhergehn, ſo zaue dich (beeile dich, got. taujan = eifrig tun, eine Handlung beſchleunigen). — Wie bei G.: (Soeſt) Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt ſein. (Jetter) Ja, es übt ſich, wer Frau und Kinder hat — ſo kommt oft in ironiſchem und abweiſendem Sinne als Beziehung auf ein

---

[1]) Vgl. dagegen Uhl.: Er (der Dienſt der Freiheit) hat mich viel gemühet, nie gereut.

vorhergehendes Verb dessen unperſönl.-reflex. Anwendung vor: es lacht ſich, es schreibt ſich udgl.

II. Reflexiv gebraucht werden tranſitive und intranſitive Verben in großer Zahl.

1. Manche Intranſ. bestehn neben ihrer reflex. Form. Z. B. baden — ſich baden, eilen — ſich eilen (Börne: So eilen Sie ſich wenigstens nicht! Im.: Er eilte ſich, zur Zeremonie zu gelangen), enden endigen — ſich enden, endigen, flüchten — ſich flüchten, nahen — ſich nahen nähern, ruhen — ſich ruhen, scheiden (das übrigens auch tranſ. ist) — ſich scheiden (1. Moſ. 13, 9: Lieber[1]), scheide dich von mir!), schleichen — ſich (davon) schleichen, stehn — ſich stehn (auf ſo und ſoviel jährlich), umschlagen — ſich umschlagen (L.: endlich hat ſich die Krankheit umgeschlagen), verweilen — ſich verweilen (L.: Es ist billig, daß wir uns bei dem Meisterstücke des großen Mannes verweilen) u. a.

2. Auch viele Tranſ. werden mit dem unbetonten Pron. verbunden und verlieren für dieſen Fall ihre tranſ. Kraft und Bedeutung, Z. B.: ſich auftun (Gr.: Es ist, als ob die herrschende Sprache und entscheidende Kraft eines großen Volks lieber an ſeinen Seiten als in ſeiner Mitte ſich auftue), ſich ängstigen (in Angst ſein), ſich ändern, ſich äußern, ſich worüber beklagen, ſich mit etwas oder mit jemand beschäftigen, ſich worauf beziehen, ſich drängen (Sch.: Voll Menschen war der Saal, die um das Mordgerüst ſich drängten), ſich einschränken (ich muß mich in meinen Ausgaben einschr.), ſich entfalten (Varnh.: Die Schwingen ſeiner Dichtung entfalteten ſich schnell), ſich empfehlen (= Abschied nehmen), ſich entfernen, ſich eines Dinges enthalten, ſich erzürnen, ſich fassen, es fragt ſich, er fühlt ſich, es gibt ſich (das übrige würde ſich leicht geben, in der Volksspr.: die Krankheit gibt ſich), ſich worauf gründen, ſich (z. B. eigentümlich) kleiden, ſich legen (z. B. vom Winde), ſich öffnen (Sch.: Dieſe Quellen zur Veredelung öffnen ſich in den Mustern der schönen Kunst), ſich rühmen (Sch.: Du rühmst dich deines ſichern Blicks), ſich rüsten (Gr.: Hierauf wurde ſich zum Streit gerüstet), ſich schließen (L.: Tragödien, welche ſich unglücklich schließen), ſich ſo und ſo schreiben, ſich tragen (gekleidet gehn), ſich verbreiten über etwas (= etwas abhandeln), ſich verlieren, ſich verſammeln.

3. Manche reflex. gebrauchte Verben können leicht mit dem Passiv (§ 54 IV) wechſeln, z. B. ich nenne mich, ſie scheiden ſich — ſind fast = ich werde genannt, ſie werden geschieden; jene Ausdrücke ſind innerlicher, milder, poetischer, bei dieſen wird irgend eine äußere Einwirkung vorausgeſetzt. Je mehr daher ein Subjekt als ſelbstwirkend gedacht wird, desto weniger ist die Umwandlung in das Passsiv zulässig. Dem Passiv in der Bedeutung gleich ist man mit dem tranſ. Aktiv, z. B. man nennt mich, man scheidet uns. Z. B.: Das ändert ſich bald. Sch.: Pforten bauen ſich aus grünen Zweigen, und um die Säule windet ſich der Kranz. — Es begreift ſich leicht, daß uſw. — Sch.: Verwegner Dienst belohnt ſich auch verwegen. Unter meinen Füßen bereitet ſich das fürchterliche Werk.

---

[1]) Hier und in mehreren Stellen der Bibel, z. B. 1. Moſ. 12, 13; Hiob 4, 7, nicht etwa = mein lieber Freund odgl., ſondern eine Interjektion etwa im Sinne eines traulichen: ich bitte! Eigentl. ist es der Kompar. des Adv. lieb; vgl. leider.

Ein lastervolles Leben büßt ſich in Mangel und Erniedrigung. G.: Sein Herz verschloß ſich, und das Gespräch wollte ſich anfangs nicht einleiten. Der Blick wird oben freier, und die Brust erweitert ſich. L.: Unſere Bekanntschaft fängt ſich ſehr im Vorbeigehn an. — Es findet ſich. Sch.: So weit die Sonne leuchtet, ist die Hoffnung auch, nur von dem Tod gewinnt ſich nichts. Uhl.: Es kämpft ſich rasch, wo Mut die Feldmuſik, Verzweiflung das Panier ist. Sch.: Von Eurer Fahrt kehrt ſichs (unperſ.) nicht immer wieder. Schwer lenken ſich die heftigen Gemüter. Hölty: Der Wieſengrund ist schon ſo bunt und malt ſich täglich bunter. Sch.: Wie wird die Feste denn ſich nennen, die wir da baun? Da öffnet ſich behend ein zweites Tor. Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an, wenn man den ſichern Schatz im Buſen trägt. Der nahe niederländische Krieg scheint ſich nun auf deutschem Boden spielen zu wollen. Es spinnt ſich etwas gegen die Vögte. Das gegenwärtige Unglück trägt ſich leicht. G.: Die Form will ſo gut verdaut ſein als der Stoff, ja ſie verdaut ſich viel schwerer. Sch.: Das Böſe, das der Mann, der mündige, dem Manne zufügt, das, ich will es glauben, vergibt ſich und verſöhnt ſich schwer. G.: Der Mut verlernt ſich nicht, wie er ſich nicht lernt. Gr.: Daher auch von dem, was wirkliche Geschichte heißt, dem Volk eigentlich nichts zugebracht werden kann, als was ſich ihm auf dem Wege der Sage vermittelt. — Das widerlegt ſich von ſelbst. G.: Hier zündete ſich froh das schöne Licht der Wissenschaft, des freien Denkens an. Ich ſah dies Zeichen, und meine Teilnahme konnte ſich nicht zurückhalten.

4. Eigentümlich ist noch die Verbindung des reflex. Ausdrucks mit lassen; z. B. das läßt ſich erweitern, welcher Ausdruck umgekehrt werden kann in: das kann erweitert werden. Es erscheint ſomit als ein passiv. Reflexiv und drückt die Möglichkeit aus, während das einf. Reflexiv: das erweitert ſich das Subjekt als mitwirkend bezeichnet und das Passiv: das wird erweitert die Einwirkung von außen andeutet. Andere Beisp.: Mutmaßen läßt ſich vielerlei. Gr.: Eine Tierfabel, der ſich nichts anderswo zur Seite stellen läßt. Da ließ ſich in der Luft ein Geschwirr hören. Überhaupt müßte ſich von mehreren Seiten aus die Geschichte des deutschen Handwerkerweſens recht interessant schreiben lassen (hier von müßte abhängig). G.: An der Farbe läßt ſich die Sinnesweiſe des Menschen erkennen. Sch.: Vom ſichern Port läßt ſichs gemächlich raten. (Von dieſer Anwendung des lassen müssen indes Redensarten wie: er hat ſich damit nicht begnügen lassen, er hat ſich Wunderdinge erzählen lassen, er hat ſich nach ſeinem Befinden erkundigen lassen u. a. wohl geschieden werden, in denen lassen die Bedeutung von: nicht verhindern, zulassen oder anordnen hat; vgl. lassen in § 114 und in § 126, 2.)

III. Oft kann in einem und demſelben Satze das Pronom betont werden oder nicht, ſo daß es ohne das lebendige Wort oder ohne das verstärkende ſelbst schwer zu unterscheiden ist, ob das ſich mehr dem Reflexiv zuneigt oder als Objekt steht. Z. B. er hielt ſich nicht dazu berechtigt, ein Vogel hatte ſich in der Schlinge gefangen, er hatte ſich müde gearbeitet, er vergaß ſich nie, er entschuldigt ſich, er fand ſich genötigt, er wäscht ſich. Sch.: So könntet ihr an einem Manne handeln, an dem ſich Gottes Hand ſichtbar verkündigt? Alle sturmerprobten Schiffe bergen ſich in ſichrer Bucht.

So seltsam widerspricht sich Karlos nicht. Die 1. und 2. Person muß in solchen Fällen entschiedener als Objekt gelten, immerhin kommt es auch bei diesen auf den Ton an.

Ähnlich verhält es sich mit dem reflexiven Pronom im Dativ (§ 126, 5): mir, dir, sich, welches andeutet, daß die Handlung für das Subjekt, im Interesse des Subjekts geschieht. Auch hier läßt der Ausdruck mit sich in vielen Fällen eine dem Reflexiv zuneigende Auffassung zu. Z. B. sich etwas verbitten, sich etwas auswendig lernen, sich etwas merken, sich auf etwas viel zu gute tun, sich etwas herausnehmen, sich etwas vornehmen, sich etwas zu schaffen machen, sich etwas angelegen sein lassen, sich gleich bleiben, sich etwas anmaßen, sich Mühe geben (sich die Mühe nehmen — nach frz. prendre la peine), sich einen Tadel, eine Krankheit zuziehen, L.: Er konnte sich nichts Gutes von ihm gewärtigen. G.: Das wissen sie freilich beides nicht; aber wo sie sichs nicht verbergen können, helfen sie sich dadurch, daß sie sich (Akk.) ihrer Sparsamkeit erfreuen. Ich hätte mirs vermuten sollen. Sch.: Unter den Wurzeln des Baums bricht er (der Gießbach) entrüstet sich Bahn.

IV. Dem reflexiven Ausdruck nähert sich der reziproke, durch welchen ausgesagt wird, daß eine von mehreren Personen oder Dingen oder auch von einem unbestimmten Subjekt (man) ausgeübte Tätigkeit eine gegenseitige, wechselseitige Rückwirkung ausübt. Reflexiv ist z. B. Gr.: Die nordischen Skalden verstanden sich auf kunstreiche Liederform; milde Gegenseitigkeit liegt in: die Freunde verstehn sich; bestimmter wird die Wechselseitigkeit bezeichnet in: Freunde verstehn (unter) einander (wechselseitig) oft nicht. (Vgl. frz. refl. se, rezipr. l'un l'autre; engl. refl. himself, rezipr. one another.) Beisp.:

a. Die Jünglinge reichen sich die Hände. Die beiden Kinder hielten sich umarmt und küßten sich. Sie stießen und neckten sich. Sie begegneten sich. Sie suchten sich wieder auf. Sie gestanden sich ihre Liebe. Beide betrachteten sich. Sch.: Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und töten. — In diesen Sätzen liegt also teils ein Zusammentreffen gegenseitigen Tuns, teils eine wechselseitige Einwirkung, teils ein zeitliches Nacheinander.

b. Sch.: Laßt uns einander nicht erweichen! Wir stehn einander selbst nun gegenüber. — Sie leisteten einander Bürgschaft. G.: Alle streben und eilen und suchen und fliehen einander. Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Die Menschen kennen sich einander nicht; nur die Galeerensklaven kennen sich, die eng an eine Bank geschmiedet keichen. — Sie vereinigten sich mit einander. — Gr.: Machen die Tiere sich nicht unter einander verständlich? G.: Wir trugen einander vor wie nach und erzeigten uns wechselseitig die freundlichsten Dienste. Börne: — — statt im geselligen Frieden zu leben, wobei sich die Völker gegenseitig achten, ihre Vorzüge gegen einander austauschen und ihre Mängel wechselseitig ergänzen.

§ 113.

Hilfsverben des Modus mit dem Infinitiv.

Zum Unterschiede von den Hilfsverben der Zeit, ſein, werden und haben, durch welche der Infinitiv nicht regiert wird, steht bei den modalen Hilfsverben (§ 43) der Infinitiv als Objekt (§ 124).

1. Wir beachten zuerst nur den Inf. Präſ. Akt.

Können (§ 86) bezeichnet die natürliche Möglichkeit ſowohl mit Bezug auf die phyſiſche Kraft als auf das geistige Wissen und Verstehn. Z. B. Sch.: Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. Nimmer kann der Kaiſer mir vergeben. Der nächste Augenblick kann uns verraten (vielleicht). (Oktavio zum Kammerdiener:) Wir legen uns nicht mehr zu Bette; ihr könnt schlafen gehn (alſo imperativisch). L.: Tu, was du nicht lassen kannst! — Ohne Infin.: Ich kann es. Sch.: Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein! Siehst du, daß es nicht kann!

Mögen ist = befähigt ſein, Lust und Macht haben, wirkt aber auch vermutend und einräumend und drückt endlich einen Wunsch, ein Begehren aus. Z. B. G.: Mögen und können Sie mir erklären? Freiligrath: O lieb, ſo lang du lieben kannst! (Gelegenheit) O lieb, ſo lang du lieben magst! (Kraft.) Sch.: Was er auch bringen mag, er darf den Meutern[1]) nicht in die Hände fallen. L.: Solche Fehler ſind wirklich im Plinius, obschon gewiß die wenigsten von ihm ſelbst herkommen mögen. G.: Das Schickſal — mag (vermutend) an dem Zufall — ein ſehr ungelenkes Organ haben. Sie mögen ſich die Köpfe spalten, mag alles durch einander gehn; doch nur zu Hauſe bleib's beim alten! Uhl.: Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag. — Niemand mag ihn ſehen. — Ohne Infin.: Es mag ihn kein Mensch gern. Sch.: Sie mögen uns alle nicht.

Dürfen bezeichnet die moralische Möglichkeit, die Freiheit oder Erlaubnis. Z. B. G.: Da ich nicht tun darf, was ich möchte, können ſie mich doch denken lassen (§ 114), was ich will. Sch.: Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Doch hier darf keine Schonung ſein. Edle Sänger dürfen nicht ungeehrt von unſerm Hofe ziehn. — Ohne Infin.: Er zog ſich, ſoviel er durfte, zurück.

Müssen drückt eine innere (Natur-) Notwendigkeit und eine von dem Sprechenden behauptete Gewißheit (logische Notwendigkeit) aus. Z. B.: Alle Menschen müssen sterben. Sch.: Es war ein Meisterschuß, ich muß ihn loben. Das muß uns schaden bei den Gutgeſinnten. Das Verhängte muß geschehen, das Gefürchtete muß nahn. Ein Oberhaupt muß ſein. L.: Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte? — Ohne Infin.: Sch.: Alle andern Dinge müssen; der Mensch ist das Weſen, welches will. Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.

Sollen bezeichnet eine durch fremden Willen gegebene Not-

---

[1]) So immer bei Sch., von dem verlornen Verb meuten; jetzt steht immer Meuterer von dem ebenfalls verlorenen meutern.

wendigkeit (§ 110) oder eine von dem Besprochenen behauptete Gewißheit (vgl. lat. dicitur, fertur). Sch.: Ich ſoll und muß aus Spanien. Drum ſoll der Sänger mit dem König gehn. Wenn die Glock ſoll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen. Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben. Jetzt bin ich wach, und Tag ſoll ſein. G.: Was gelten ſoll, muß wirken und muß dienen. Wer das Rechte kann, der ſoll es wollen; wer das Rechte will, der ſollt es können. — Sch.: Der edle Herr ſoll am Tode liegen. — Er muß es wissen, denn er ſoll dabei geweſen ſein. — Ohne Infin.: Was ſoll das? Was ſoll mir das Geld? G.: Wem ſoll denn dieſer Strauß? L.: Wie? mir vorschreiben, wo ſie hin ſoll?

Wollen (§ 110) bezeichnet die Tätigkeit als durch den eigenen Willen des Subjekts geboten oder auch eine von andern behauptete Gewißheit. Z. B. Sch.: Jetzt will ich verloren ſein, aber du ſollst es mit mir ſein. Wer durchs Leben ſich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz gerüstet ſein. Ich mags und wills nicht glauben, daß mich der Max verlassen kann. Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken, und weil der Kaiſer dieſen Frieden haßt, ſo will er ihn — er will ihn dazu zwingen. G.: Wir wollen halten und dauern, fest uns halten und fest der schönen Güter Beſitztum. Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen. — Man will ihn gesehen haben (Inf. Perf. Akt.). L.: Davon will man eine ſonderbare Erfahrung gemacht haben. — Ohne Infin.: G.: Sag mir nur, was du willst; wir wollen schon ſehen, wie wir es ausführen. Sch.: Die Regimenter wollen nicht nach Flandern. Dies Amt will einen Mann und keinen Jüngling. Wenn ich dem Undankbaren dienen ſoll, ſo will ichs meinem angebornen König.

Über lassen ſ. § 114.

Zuweilen finden ſich zwei abhängige Infin., z. B. L.: Der Künstler muß ſie mit einem Stabe auf die Himmelskugel weiſen lassen. Herder: Sie (die Wilden) schweigen entweder oder reden im Moment des Interesses mit einer unvorbedachten Festigkeit, Sicherheit und Schönheit, die alle wohlstudierte Europäer allezeit haben bewundern müssen und — müssen bleiben lassen. Sch.: Er muß mich nicht prellen wollen.

2. Beisp. mit dem Inf. Pass. (vgl. dazu § 88 III): G.: In einem Augenblicke ſoll entstehen, was Jahre lang bereitet werden ſollte, in einem Augenblick gehoben ſein, was Mühe kaum in Jahren löſen könnte! Kein Schauspieler durfte ſich blicken lassen, weil der Fürst mit den vorbereiteten Feierlichkeiten überrascht werden ſollte. Gr.: Morgen ſoll noch einmal gejagt werden. Als die Hochzeit ſollte gehalten werden. Was in den ältesten, edelsten Zungen einstimmig waltet, das muß der Natur der Sprache ſelbst höchst angemessen ſein und nicht dürfen angefochten werden. — Es muß zugegeben werden, daß uſw. — Bei reinen Intranſ. nach bestimmten Subjekten kann werden nicht stehn, z. B. viele Menschen wollen geschmeichelt ſein. — Herder: Die verschiedenen Empfindungen wollen gegen einander gewogen und dann erst mit einander vereinigt ſein. L.: Der Topf von Eiſen will mit einer ſilbernen Zange gern aus der Glut gehoben ſein, um ſelbst ein Topf (§ 118) von Silber ſich zu dünken. Shakspeare will studiert, nicht geplündert ſein. (Jede Moral ist ein allgemeiner Satz, der als ſolcher einen

Grad von Sammlung der Seele und ruhigen Überlegung verlangt.) Er will alſo mit Gelassenheit und einer gewissen Kälte geſagt ſein. Allein dieſer allgemeine Satz — — ist kein bloßer ſymbolischer Schluß, er ist eine generaliſierte Empfindung, und als dieſe will er mit Feuer und einer gewissen Begeisterung gesprochen ſein. G.: Unſere Wirtschaft ist nur klein, und doch will ſie verſehen ſein. Sch.: Der Zuschauer will unterhalten und in Bewegung geſetzt ſein. Wer nicht vertrieben ſein will, muß vertreiben. Mußt es ſo rasch gehorcht ſein? O lassen Sie ihn dort begraben ſein!

3. Beisp. mit dem Inf. Perf.: L.: Warum ſollte das nicht auch bei den Alten geweſen ſein! Wie kann dir da ſo Schlimmes begegnet ſein? Sch.: Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben. In einem Augenblick des Unmuts, ſei's! mag er ſich leicht einmal vergessen haben. Eh der Tag — — untergeht, muß ein entscheidend Los gefallen ſein. — L.: Du hättest mir das ſogleich ſollen gemeldet haben (dafür jetzt gewöhnlich: du hättest mir das ſogleich melden ſollen — wir machen alſo das Partiz. gemeldet zum Infinitiv und das Hilfsverb zum herrschenden Verb). Herder: Auch will ich das nicht geſagt haben, daß man nur die poetischen Schönheiten anſehen ſolle. (Davon scheidet ſich streng genommen: Auch habe ich das nicht ſagen wollen uſw. Durch den letzten Ausdruck ſagt man für die Gegenwart aus, was man [in præterito] beabſichtigt habe; bei dem ersten Ausdruck liegt der Nachdruck auf dem Vollendetſein, und die ganze Fügung geht mehr auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. Die meisten neueren Schriftsteller beachten aber dieſen Unterschied nicht und bedienen ſich meist der 2. Fügung. Man betrachte nach dieſem Geſichtspunkte die folg. Beisp.) L.: Warum ſollte es denn an dem schlechten Theater gelegen haben! G.: Ich wollte alles historisch erklärt haben. Wie eine Nation von einem mit Glück behandelten Gegenstand nicht wieder loskommen kann, ſondern ihn auf alle Weiſe wiederholt haben will. Sch.: Ich will denn doch geraten haben, Vetter, den Degen nicht ſo frühe wegzulegen (ich möchte doch entschieden raten, alſo optativisch). Im.: Ich wollte Sie noch um eins gebeten und erſucht haben. — Niemand wollte etwas um dieſen Auflauf gewußt haben. — In den meisten dieſer Beispiele steht das Partiz. in entschiedener Abhängigkeit von haben und in passivem Sinne. Kräftiger als haben wirkt noch wissen, z. B. L.: der ſeine schlaffen Nerven durch etwas ganz Neues, ganz Beſonderes wieder gespannt und gereizt wissen will. Numa wollte keine Gottheit in menschlicher oder tierischer Gestalt vorgestellt wissen. Wenn ich den Krug als das Attribut des Todes nenne, ſo will ich nicht bloß den eigentlichen Aschenkrug darunter verstanden wissen. Bogum. Goltz: Die Gegenwart will nur ihren Abgott, den Verstand, Rede gestellt wissen.

§ 114.
Infinitiv und Partizip abhängig von auxiliarisch gebrauchten Verben.

Bei Verben, die nicht wirkliche Hilfsverben ſind, ist der Gebrauch des reinen Infin. in den letzten Jhd. immer ſeltener geworden, während der mit der Präpoſ. zu verbundene zugenommen hat. In der Übergangszeit zum Nhd. finden wir noch den reinen Inf. nach: anfangen, begehren, beginnen, dünken, geruhen. meinen, pflegen, vermögen, wissen u. a. (§ 150 d). In vielen Fällen, wo nhd. noch der reine Infin. steht, ist dieſer übrigens für das urspr. Partiz. eingetreten, mit dem er auch noch bisweilen wechſelt.

Folgende Verben werden jetzt in der angedeuteten Weiſe auxiliarisch gebraucht:

haben beſonders nach gut: Ihr habt gut reden. Man hat gut ſagen, daß dies nicht viel bedeute. Sch.: Der Dichter, hört man einwenden, hat gut arbeiten. Bei haben in der Bedeutung von halten steht der Infin. statt des 1. Partiz. und wechſelt mit dem 2. Partiz., z. B. Rück.: Ich hab im tiefsten Grunde der Seele ruhn ein Lied. G.: Neben ſich hatte ſie einen Korb stehen. Er hatte schönes langes Haar um ſeinen Nacken wehen. Sie tragen lange Mäntel und haben das Haupt bedeckt (scheinbar Perf.) — Ein Bein hat er über das andere geschlagen. Die linke Hand hat er unter den Kopf gelegt und den rechten Arm herunter hängen. — Er hat es darauf abgeſehen (vgl. das Wort Abſicht).

halten, behalten, annehmen, anſehen haben in ähnlicher Weiſe das abhängige 2. Partiz. nach ſich, z. B. Sie hielten die Festung beſetzt (§ 124). Er behielt immer den Blick auf das Ganze gerichtet. — Oft ist der Zuſatz zum Akk. durch eine Präpoſ. vermittelt, z. B. Er hielt die Schlacht für verloren. Er nahm, ſah es als ausgemacht an, daß uſw. L.: Nehmt für gestanden an, was ihr verlangt.

denken und dünken haben (im Mhd. nicht) jetzt nur noch den Inf. mit zu bei ſich. Luther gebraucht denken in der Bibel schon immer mit zu (§ 115), dünken jedoch nur mit dem bloßen Infin. z. B. 1. Sam. 18, 23: David aber sprach: Dünket euch das ein geringes ſein, des Königs Eidam zu ſein? 26: und dauchte David die Sache gut ſein. 2. Kön. 3, 22: Da dauchte die Moabiter das Gewässer gegen (§ 132) ihnen rot ſein wie Blut. Spr. Sal. 21, 2: Einem jeglichen dünket ſein Weg recht ſein. Vgl. dazu: Gr.: Lehrhaft ist die Fabel, doch mich dünkt ihr erster Beginn nicht Lehre geweſen (ein aus der neueren Litteratur wohl allein stehendes Beisp.) — Mit den Partiz.: Gr.: Heilige Berge, auf deren Gipfel man ſich die Gottheit wohnend dachte. Sch.: Den König denk ich kriegerisch gerüstet. G.: Wenn wir uns jene beiden Eigenschaften vereinigt denken. — L.: Der Krug auf der Seite des einen und das Horn dünken mich nicht viel weniger redend, als es ihre buchstäblichen Namen ſein würden. Varnh.: Er (Paul Fleming) begrüßte das Wiederſehen von Wechſelburg, wo ihm ein freudiger Aufenthalt beschieden dünkte.

wähnen, glauben, meinen, geben mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ich wähnte mich verlassen schon von aller Welt. Ich gebe nichts verloren als die Toten. G.: Ich glaubte mich auf einmal von aller Leidenschaft geheilt. — Er gab sich gefangen. — Geben mit dem reinen Infin. steht noch: Joh. 4, 7: Gib mir trinken (jetzt zu).

tun mit dem Infin. wird sehr häufig in der Volksspr., von den Schriftstellern meist nur dann gebraucht, wenn sie diese nachahmen wollen (§§ 78 und 85), z. B. Sch.: Der Geist, der im ganzen Chor tut leben. Seht, ihr Herrn, das ist alles recht und gut, daß jeder das Nächste bedenken tut. So lange der (Wallenstein) tut walten. Wer unter seinem Zeichen tut fechten. Erst tut man sie ruinieren. G.: Prozessieren tu mein Tag nit mehr. Loben tu ich ohne Bedenken, denn warum soll ich verschweigen, wenn mir etwas zusagt? Gr.: Aber selbst ziehen, das tu ich nicht. — Im.: Wenn er da war und sich verlustieren wollte, so tat er rauchen, und wenn er rauchen tat, so tat Rauch und Asche darnach kommen. Weil Piepmeyers Asche finden taten, so hat er rauchen getan, und weil er rauchen getan hat, so hat er auf der Löwenburg sein getan. Sch.: Als wir den Mansfelder täten jagen. Wo die Kling noch alles tät bedeuten. Weil ihn die höllische Salbe tät schützen. G.: Er läßt mich auf dem Stroh liegen, tät ihn doch wahrlich nicht betrüben, tät ihn doch, weiß Gott, recht herzlich lieben. Claudius: Drum nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Reisen wählen. Uhl.: Der Schäfer tät zum Schlosse ziehn. Er tät mit Sitten des Königs Tochter bitten, tät den Tanz mit ihr beginnen. Sie täten höflich danken. Ihre Wangen täten völlig sich entfärben. — Tun mit dem Partiz. oder Adj. hat die Bedeutung von: sich stellen, z. B. Sch.: der tat sehr erschrocken.

lassen (das die Möglichkeit und Notwendigkeit ausdrückt, erstere als vom Subj. ausgehende Zulassung, letztere als Befehl, § 113) mit dem Infin., der wohl urspr. aus dem Partiz. Präs. hervorgegangen ist: Sch.: Laß mich weinen, an deinem Herzen heiße Tränen weinen, du einzger Freund! Du raubst den Freund mir nicht — laß mich den Vater nicht verlieren! Bei allem Guten laß dich beschwören! Laßt diesen Überlästigen sich erst entfernen! Laßt den Zimmerer mit Axt und Säge kommen! G.: Laß mich knien, laß mich schauen, laß mich sterben, laß mich leben! Ich bat meinen Vater, er möchte mich nur gewisse Stunden (adverbialer Akk.) des Tages zeichnen lassen. Hier ist natürlich mich von lassen abhängig, sonst kann aber auch der Akk. von dem davon abhängigen Infin. regiert sein, wie: Sch.: Der ist kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten. — Reflexiv: Spr. Sal. 1, 20: Die Weisheit lässet sich hören auf den Gassen. Vgl. § 112 II 4.

Enthält ein Satz bei lassen zwei Akk., so gehört der zweite zum Infin., selbst wenn dieses sein oder werden ist, z. B. 5. Mos. 15, 17: Laß ihn ewiglich deinen Knecht sein. Sir. 18, 23: Und willst du Gott dienen, so laß dirs einen Ernst sein. G.: Laß das Büchlein deinen Freund sein. Sch.: Laß mich deinen Engel sein! Laß diese Halle selbst den Schauplatz werden! Uhl.: Laß du mich deinen Gesellen sein! Gr.: Das laß dir deine kleinste Sorge, deinen geringsten Kummer sein! Sprw. Den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Der eine Akk., von lassen abhängig (§ 126, 2), ist gewöhnlich das Person-, der andere das Sachobjekt; bisweilen sind beide Personen- oder auch beide Sachobjekte; ist das Personobjekt vom Infin. abhängig, so kann

es je nach dessen Rektion auch im Dat. stehn. Z. B. Matth. 16, 1 und forderten, daß er ſie ein Zeichen vom Himmel ſehen ließe. Spr. Sal. 27, 2: Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden und nicht deine eigene Lippen (einen andern ist von laß, dich von loben abhängig). Spr. Sal. 13, 1: Ein weiſer Sohn lässet ſich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Richter 8, 16: Er ließ es die Leute fühlen. Ps. 71, 20: Du lässest mich erfahren viel und große Angst. -- Ps. 118, 24: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen ſein (statt: lasset uns uns freuen; ebenſo) 2. Korinth. 6, 4: In allen Dingen lasset uns beweiſen als die Diener Gottes. L.: Des Marinelli Freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen. Laß es keine Sorge dir machen! Laß dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist ſein auf ewig. Sie ließen ſich dieſen Zwang einen Anlaß ſein, alles Überflüssige abzuſondern. Sch.: Alle bewieſene Duldſamkeit der neuen Regierung konnte den Ausbruch des gerechten Unwillens nicht verhindern, den dieſes mißhandelte Volk die Unterdrücker ſeiner heiligsten Freiheit empfinden ließ. Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen! (dich von verführen abhängig). Erst laß mich zu mir ſelber kommen! Laßt dieſen Händedruck die Wunde heilen! Laß mich an jene goldnen Zeiten dich erinnern! G.: Die Fremden ließ man ihn gewöhnlich empfangen. Seine Neigung ließ ihn beſorgen, ich ſei in jenes Unglück mit verwickelt. Laß mich ihn führen (ihn von führen abhängig). Laß, von einem alten zuverlässgen Knecht begleitet, mich in Hoffnung einer künftgen beglückten Auferstehung mich begraben. Der Verdruß ließ mich jede Weichlichkeit verbannen. Freilich ließen ihn die Folgen ſeiner Handelsweiſe keine Entschuldigung aufbringen. Laß dichs nicht gereuen! Ich lasse mich auf dieſem Wege nichts verdrießen (§ 115 II). Varnh.: Seine Freunde ließen es ſich angelegen ſein, ihm vorteilhafte Partien auszuſuchen. Uhl.: Laßt euch nicht das Lob betören, laßt euch nicht den Tadel stören! 2. Sam. 16, 11: Lasset ihn bezähmen (von Luther bezemen geschrieben), daß er fluche (lasset ihn tun, was ihm ziemt [mhd. zemen II. Konjug.], ihm ansteht, was er will; vgl. aus der Volksspr.: ſich etwas bezähmen = zu gute tun). — Ich ließ es ihn ſogleich wissen. — Ich ließ mir ein Kleid machen. — Ich habe ihn nichts merken lassen. Ich habe mir nichts merken lassen.[1]) — Er ließ mich vorleſen (daß ich vorlas). Er ließ mir vorleſen (daß mir vorgeleſen ward). — Er ließ die Muſikanten zum Tanz aufspielen. Er ließ den Gästen zum Tanz aufspielen. — Mit dem 2. Partiz. kommt lassen ſelten vor, z. B. G.: Du wirst wohl tun, das Märchen ungeschrieben zu lassen. — Er ließ das Werk unausgeführt. Das Partiz. erscheint übrigens adjektivisch.

heißen (§ 126, 2) mit dem Inf. und einem Akk.: Matth. 14, 28: Herr, bist du es, ſo heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Matth. 14, 19: Und er hieß das Volk ſich lagern auf das Gras. G.: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen; denn mein Geheimnis ist mir Pflicht. Dein heilig Wort verehrend, heiß ich mein innres Herz im tiefsten Grunde schweigen. Gr.: Er hieß ihn aufstehn, in den Kirchturm steigen und läuten. Uhl.: Tu, was ich dich heiße (tun ist zu ergänzen)! — Von dem Infin. ist noch ein Dat. oder ein

---

[1]) Falsch ist bei G.: Doch ließ ich mich gegen niemand merken, was ich im Schilde führte.

Akk. oder beides abhängig: G.: Er heißt ihr (der Henne) eine Grabschrift ſetzen. Da hieß er einen Maler rufen (nur ein Akk. und zwar vom Infin. abhängig). Der Hüne hieß ſie die Erdwürmer schnell zurückbringen. — Sch.: Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf mich alles ſetzen? Wer hieß mich dem Elenden vertrauen? — Bisweilen steht der Infin. mit zu: G.: Mein Herz hat mich geheißen zu tun, ſo wie ich genau nun erzähle. Rück.: und ich hieß den Kutscher eilig unſerm Obdach zuzujagen. — Ein abhängiges Partiz. (§ 111) bei heißen dürfte nur adjektivisch vorkommen, wie in: er hieß mich willkommen.

machen mit dem Infin., meist noch mit einem Akk.: L.: Fast macht mich ſeine rauhe Tugend stutzen. Die ungeformten Steine ſinds, die mich verlieren machten. Dieſes macht mich an ihren Doktor gedenken. Sch.: Sie (die Sänger) machen uns den dürren Zepter blühen. Marquis Poſa, der mit meinem Vater eine Lanze brach und meine Farbe dreimal ſiegen machte — der erste ſeiner Nation, der mich den Ruhm empfinden lehrte (ſ. unten), Königin der Spanier zu ſein. G.: Wir haben die Welt ohnehin schon von uns reden machen. Wenn wir nicht gewollt hätten, würd er uns haben wollen machen. Er zerstampft die Karten, die ihn unschuldigerweiſe verlieren machten. Erfahrung, nicht Ungeduld, macht mich ſo handeln. Varnh.: Die liebevolle Sorgfalt einer Stiefmutter machte dieſen Verlust ihn weniger empfinden. — Der Infin. mit zu ist ſelten, z. B. L.: Sie haben Szenen mit unter, die uns aus Herzensgrunde zu lachen machen. G.: Du machst mich mit deinem Ernst zu lachen. — Mit dem 1. Partiz.: das machte ihn raſend, man hat ihn wankend gemacht. Sch.: Dies Blatt hier — dieſes! willst du geltend machen? — Mit dem 2. Partiz.: Sch.: Ein Wort macht alles ungeschehn. — Er machte ihn darauf gefaßt. Sie machten ihn dafür beſorgt.

helfen mit dem Infin.: L.: Jetzt, Anton, hilf mir Julianen bei deinem Herrn recht schwarz machen. Sch.: Der Herzen Anteil hilft das Bündnis bewahren. G.: Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden.

lehren (§ 124, 5), lernen mit dem Infin.: L.: Er lehrte ſie hübsche Verſe machen. G.: Das Leben lehrt uns weniger mit uns und andern strenge ſein. Von Jugend auf hab ich gelernt gehorchen. Ruhm und Tadel muß der Mensch ertragen lernen. Ich habe jetzt dich kennen lernen. Sch.: Früh lernte der Geist ſich ſammeln und dieſes Lebens wahre Güter schätzen. — Seltener steht der Infin. mit zu: Sch.: Ich habe ohne dich zu leben noch nicht gelernt. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten.

fühlen mit dem reinen Infin.: Sch.: Ich drück an meine Seele dich, ich fühle die deinige allmächtig an mir schlagen. G.: Ich fühle junges heilges Lebensglück neuglühend mir durch Nerv und Adern rinnen. Wer fühlte nicht an ihrem Arme Himmel und Erde in wonnevollsten Harmonien zuſammenſließen! — Selten steht der Infin. mit zu (wohl nur bei: können): Sch.: Dieſes letztere, das schwerere unstreitig, hat er (G., im Egmont) vorgezogen, weniger vermutlich aus zu großer Achtung für die historische Wahrheit, als weil er die Armut ſeines Stoffs durch den Reichtum ſeines Genies erſetzen zu können fühlte. — Reflexiv (§ 112 III) gebraucht hat fühlen ein objekt. 2. Partiz. oder ein Adj. bei ſich, z. B. er fühlte ſich geschmeichelt, beleidigt, gekränkt, verletzt, gedrückt, gehindert, getroffen, verstimmt,

ermüdet, schwach, krank, elend. Varnh.: Diese Verehrung für den Meister (Opitz) bleibt auch dieselbe, nachdem Fleming sich längst an jenes Seite gestellt fühlen mußte. Auch bisweilen den Infin. ohne oder mit zu, z. B. Bürger: Ich fühlte mich besser darnach werden. L.: Sie fühlte sich auch so etwas von einer Virtuosin zu sein. G.: Geht, geht, die Arie zu hören, wo der junge Mann, der sich sterben fühlt, ausruft: Mon cœur s'en va!

sehen hat nur noch selten das 1. Partiz. bei sich, z. B.: G.: Dann sollst du mich kniend sehn; gewöhnlich steht dafür der Infin., der entweder aktiv oder passiv oder reflexiv sein kann. Aktiv ist er Matth. 14, 26: und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehn (sie sahen, daß er ging), passiv (im Nhd. selten) Sch.: Wohl ein erstaunlich neues Werk hab ich bereiten sehen. L.: Aber der Zuschauer will vielleicht keine Ohrfeige geben sehen? (will viell. nicht sehen, daß eine Ohrf. geg. werde), reflexiv A. Humb.: Man sieht die waldartig dichtgedrängten Pflanzen sich vor den Rädern niederbeugen. — Andere Beisp.: Matth. 24, 30: und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels. Sch.: Deinem Herzen selbst seh ich das Netz verderblich jetzt bereiten. Er siehet erröten die schöne Gestalt und sieht sie erbleichen und sinken hin. Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend dort unter dem Druidenbaume sitzen. Jauchzend sieht Europa seinen Feind an selbstgeschlagnen Wunden sich verbluten. L.: Ich sehe einen Schulknaben sein Sprüchelchen aufsagen. Gr.: Wir sehen (vergegenwärtigen uns, daß) alle Bekenner eifrig das Beil an die heiligen Bäume der Heiden setzen und Feuer unter ihre Tempel legen. Wir sahen auch dem Brennen der Leichen die Vorstellung eines Opfers unterliegen. Wie wäre der Kaiser, den wir in seinem Tagebuch ein heidnisches Regengebet als das einzig rechte Muster aufstellen sahen, eines solchen Schreibens nach Rom fähig gewesen! Rätsel: Wer hat seinen Vater taufen sehen? — Dem sehen ähnlich in der Bedeutung sind erblicken, schauen, daher G.: Wenn sie den Lorbeer aufsteigen, den Granatapfel sich röten, Orangen und Zitronen sich entfalten und Früchte zugleich aus dem dunkeln Laub hervorglühend erblickten. Ich schau in diesen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. Gr.: Im Begriff nach Haus zu fahren, erblickt Väinämöinen die schöne Tochter des Nordens auf dem Regenbogen sitzen, ihre goldne Weberspule hin und her werfen. — Ps. 37, 25: Ich bin jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehn. Hier ist verlassen entschieden 2. Partiz. Dies steht oft in seiner Passivbedeutung und ist urspr. durch ein ausgelassenes sein oder werden zu erklären, die zur Umschreibung des Infin. Pass. dienen, nach dem jetzigen Sprachgebrauch aber zu diesem Zweck nur in Verbindung mit den Hilfsverben des Modus (muß bestraft werden) oder sonst mit zu (er verdient geehrt zu sein, zu werden) zur Anwendung kommen. Noch weitere Beisp. mit dem 2. Partiz.: L.: Wir sehen den Knoten zwar nicht aufgelöset, aber doch aufgeschnitten. Ich will es nicht gestorben sehen! Sterben will ich es sehen! Du siehst mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe. G.: Es ist, als wenn man sich in die Luft erhoben sähe. Sch.: Entschieden sehen muß ich mein Geschick. Er sieht sich unerkannt (adjekt.) im lauten Hochzeitssaale. Gr.: In allen alten Sprachen sehen wir männliche und weibliche Flexionen neben einander unterschieden.

hören hat ebenfalls einen aktiven und passiven Infin. bei sich. Jener steht L.: Ich hörte den Fuchs zum Hirsche sagen. Sch.: Hört ihr jene Brandung stürmen? Ich höre auf einer Laute jemand spielen. — Das hast du wohl sagen hören?[1] — Passiv ist der Infin. in: G.: Ich hörte gern von Gott reden. Sch.: Auch in Meißen hört man euch Herren nicht besonders preisen. — Selten mit dem 2. Partiz., z. B. Sch.: Ich höre Orleans bedroht. — Ungewöhnlich steht das dem hören in der Bedeutung ähnliche vernehmen bei Sch. mit dem 1. Partiz.: Mit reichem Golde löst er den geliebten Sohn, wenn er mich im Frankenlager lebend noch vernimmt. — Durchaus ungebräuchlich ist jetzt hören in uneigentlicher Bedeutung (= erfahren) mit dem Infin., wie 3. Joh. 4: Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. (Vgl. § 150 d.)

finden verbindet sich mit den beiden Partiz. und dem Infin., welcher letztere wahrscheinlich aus einem älteren Partiz. Präs. entstellt ist. Beisp. mit dem Partiz. Präs.: Matth. 26, 40. 43: und fand sie schlafend (Luk. 22, 45: und fand sie schlafen vor Traurigkeit. Sch.: Unter einem Baum fand ich ihn eingeschlafen). G.: An dem Rande des Hegegrabens fand ich eine weibliche Gestalt sitzend oder vielmehr liegend. In diesem Revier fand man den Großvater die Blumenzucht besorgend. L.: Sie fand den wilden Gottesmann dem hölzernen Kreuze kniend nahe. — Mit dem Infin.: G.: Wir fanden die Kranken und Alten hier auf dem Boden ächzen und jammern. Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln stehn. Gr.: Schwedisch teg, altnord. teigr finde ich bald arvum, bald pratum bedeuten. Unter den romanischen Sprachen finde ich nur die neapolitanische zuweilen das R vorausschieben. — Mit dem Partiz. Perf.: Luk. 2, 12: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Luk. 8, 35: und funden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig. L.: Seine (des Zuschauers) Erwartung findet sich von dem edelmütigen Neoptolem nicht getäuscht. Herder: In Sacks verteidigtem Glauben der Christen erinnere ich mich einen solchen Fall erzählt gefunden zu haben. G.: Sogleich ging ich den Ofen zu besehen und fand das Metall stehend und zu einem Kuchen geronnen. Als Mittler gekommen war, sich mit Eduarden über die Sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tisch gestemmt (die Partizipe appositionell). Die Türen fand ich unverschlossen. Ich finde viele Männer dort versammelt. Sch.: Entrüstet fand ich diese graden Seelen.

bringen hat nhd. nur das 2. Partiz. bei sich, z. B. G.: Keine Ware wird euch mehr behagen, als die wir euch getragen aus fremden Ländern bringen. Sch.: Da bringt er dem Grafen sein Roß zurück, bescheiden am Zügel geführet (appositionell).

führen mit dem Infin.: er führte ihn am Arme spazieren; mit dem 2. Partiz.: die Häscher führten den Dieb an ein Seil gebunden; sie banden ihn an einen Strick und führten ihn gefangen; man führte ihn an einem Arme gefaßt.

bekommen mit dem 2. Partiz. wohl nur in den Redensarten: geschenkt bekommen, z. B. G.: Sie bekam täglich etwas geschenkt, und erlaubt bekommen.

---

[1]) Daher sprichwörtlich: ich hab es vom Hörensagen.

§ 115.
Präpositionaler Infinitiv.

Der Infin. mit der Präpos. zu setzt urspr. substantivischen Gebrauch voraus, denn Eigenschaft der Präpos. ist es, daß sie einen Fall regiere. Im Ahd. und Mhd. erscheint nach zu auch wirklich eine Fallform des Infin. mit den Endungen: ahd. onne anne, mhd. enne (z. B. Crist sich zu marterenne gap), auch ende (§ 79) und ene; seit dem 14. Jhd. ist indessen die Infinitivendung en allgemein (im Ndd. heißt es noch: gôd to êtene, to seggene usw.). Die Bedeutung der Präpos. (Annäherung, Streben, Neigung udgl., § 132) ist übrigens ebenfalls geschwächt, es hat in ähnlicher Weise, wie das Subst. den Artikel, der Infin. zu angenommen, und der reine Infin. ward so zu einem großen Teile verdrängt. (Im Engl. wurde to [zu], nachdem der Infin. unkenntlich geworden war, geradezu dessen Zeichen.)

I. Präpos. Infin. bei sein und haben. Dieser hat (wie auch bei scheinen und kommen) das Eigentümliche, daß der Fügung ein Nebenbegriff des Genus, des Modus und der Zeit anklebt, und daß der Infin. unabhängiger dasteht als bei trans. Verben. Der Ausdruck verband sich allmählich mit dem Begriffe des bevorstehenden, des zu machenden, des notwendigen oder möglichen und ward zugleich passivisch. Er berührt sich also mit der Umschreibung durch die modalen Hilfsverben: müssen, können usw. Z. B. es ist so viel zu tun — hat den Sinn von: wir haben so viel zu tun, wir müssen tun, es muß noch viel getan werden. Der Schmerz ist kaum zu ertragen = er kann kaum ertragen werden. — Durch das Bedürfnis, einen solchen Ausdruck attributiv zu setzen, entstand im Nhd. aus der mhd. Form auf -ende die passivische Partizipform mit zu, also: der kaum zu ertragende Schmerz (§ 116 c).

A. Beisp. mit sein und dem präpos. Inf.: L.: Wer weiß, ob die neueren dramatischen Dichter nicht eher zu loben als zu tadeln sind, daß sie diese Klippen vermieden haben. G.: Und ob ihr schon darum nicht zu schelten seid, so seid ihr doch zu tadeln. Das ist wohl zu überlegen und von mehr als einer Seite zu betrachten. Sch.: Von diesem bin ich zu retten (kann ich gerettet werden). Mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten. Varnh.: Doch war ihm so nichts anzuhaben, ihn schützte Gunst und Ansehen. Gr.: Für die Bearbeitung des deutschen Wortschatzes ist es gar nicht zu sagen, wieviel aus ihm (G.) allenthalben geschöpft und gewonnen werden könne und müsse. An die Worte war sich, so viel tunlich, zu halten, nicht an ihnen zu kleben (ungewöhnlich mit dem Reflexiv, ebenso:) Für welche Schreibung ist sich hier zu entscheiden? An die Worte war sich zu halten. — Eine eigentümliche Bedeutung hat sein in Verbindung mit tun,

z. B. es ist ihm um die Wahrheit, um die Ehre, um das Geld zu tun (in der Volksspr. auch ohne den Infin.: es ist ihm nicht ums Geld, ſondern um die Ehre). Vgl. damit Sch.: Getan ists um ihr fremdes Land, wenn Alba vor Brüssel rückt mit spanischen Geſetzen.

Statt des ſein bei einem präpoſ. Infin. treten übrigens auch noch andere Hilfsverben (§ 110) ein, die dem Ausdrucke eine etwas verschiedene Färbung geben. Z. B.:

bleiben. G.: Er (der Fehler) bleibet deiner Gnade zu verzeihen. Sch.: Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn. Gr.: Hier bleibt nun einiges über Vokale und Konſonanten zu erörtern. Es bleibt noch eine andere Nebenform vorauszuſetzen.

stehn. Sch.: Das steht nicht zu ändern. Gr.: Es steht kaum zu ermessen, was aus ihnen geworden wäre. Wenig oder nichts steht zu gewinnen.

scheinen (§ 111). L.: Er scheint erwogen zu haben. (Beim umschriebenen Infin. tritt zu vor das Hilfsverb.) G.: Wer nicht im Augenblick hilft, scheint mir nie zu helfen; wer nicht im Augenblicke Rat gibt, nie zu raten. Sch.: Ein Glanz vom Himmel schien die Hohe zu umleuchten. Freilich scheint dieſes Schickſal Sie vor allen andern und vollends heute — heute zu verfolgen. Varnh.: Bei allen ſeinen Verdiensten scheint doch auch Kanitz den großen und kleinen Kränkungen nicht entgangen zu ſein. — Bemerkenswert ist der präpoſ. Infin. passiver Bedeutung bei scheinen: G.: Kaum scheint es zu glauben (= geglaubt werden zu können). Gr.: Die Lautverschiebung scheint minder phyſisch als geistig zu erklären (= erklärt werden zu müssen). Unſer heutiges „Laune" scheint von Veränderlichkeit der Mondphaſen abzuleiten. — An eine des Wohlklangs wegen abſichtliche Auslassung des Infin. zu ſein ist nicht zu denken. (Vgl. § 111 und lat. videri.)

kommen. G.: Und als er kam zu sterben, zählt' er ſeine Städt im Reich. Sch.: Verjüngte ſich nicht dieſer Talbot ſelbst, als er auf ihren Reiz zu reden kam! — Ich komme noch auf ihn zu sprechen. Sie kam neben ihm zu ſitzen. (Vgl. hierzu: es kommt außerdem noch in Betracht).

B. Beisp. mit haben und dem präpoſ. Infin. Zuvor muß noch erwähnt werden, daß haben in dieſem Falle auch Vollwort ſein kann und dann nicht die Notwendigkeit oder die Zukunft umschreibt; z. B. er hat alte Röcke zu verkaufen, d. h. er hat, hält ſich, beſitzt alte Röcke zum Zwecke des Verkaufs; er hat nichts zu beißen und zu brechen.[1]) Beisp. wie das letztere bilden den Übergang von dem Hilfsverb zum Vollwort. L.: Der Stufen ſind viele, die eine werdende Bühne bis zum Gipfel der Vollkommenheit zu durchsteigen hat (durchsteigen

[1]) Unangemessen ist dagegen die in manchen Kreiſen geläufige Redensart: ich habe davon ſo und ſo viel zu liegen. Vgl. § 114.

muß). Haben Sie mich noch wohin zu schicken? (zukünftiges andeutend). Und ich habe mir nichts von der Huld meiner Königin zu versprechen? Auch du hast nur ein Leben zu verlieren. G.: Sonderbare Pflichten habe ich auszuüben und ganz eigne Prüfungen zu bestehn. Wir haben einen schönen Tag zu gewarten. Sch.: Ich habe dir noch was zu eröffnen. Karlos ist nicht gesonnen zu müssen, wo er zu wollen hat. Was du mir künftig magst zu hinterbringen haben, sprich es nie mit Silben aus! Was hat der tapfre Mann mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? Er hat einen harten Kampf zu bestehn. Was hab ich zu erwarten? — Die Bedeutung des haben wird bisweilen noch durch die betreffenden Hilfsverben verstärkt. Z. B. ich werde noch mehrmals von ihm zu sprechen haben, ich werde darüber noch manches beizubringen haben. Weiß der Himmel, was das mag zu bedeuten haben! — Vgl. übrigens: Er hat gut reden — er hat zu reden.

Als stehende Redensarten sind noch hervorzuheben: Ich weiß schon, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich mag nichts damit zu tun haben. — Das hat nichts zu sagen (im Sinne von: bedeuten).

Statt haben steht auch finden (§ 114). — L.: Ich fand an ihr vieles auszusetzen. — Er findet nichts zu erinnern, zu erwähnen, zu bemerken.

II. Präpos. Infin. abhängig von auxiliarisch gebrauchten Transitiven und Reflexiven. Die häufigsten solcher sind:

anfangen, anheben, aufhören, sich anschicken, beginnen, Sch.: Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört. So lang sie noch ihr eitles Bild beschaut, hört sie nicht auf zu hoffen und zu wagen. Gr.: Charlotte sah wohl, daß Ottilie weder das Köfferchen, noch irgend etwas daraus mitzunehmen sich anschickte. Gr.: Das Kind beginnt zu reden, wie es anhebt zu denken.

aufgeben, Sch.: Sie geb es auf, mit des Verbrechens Früchten den heilgen Schein der Tugend zu vereinen.

bedürfen. Sch.: Stärke, Erhabenheit würde bedürfen, weit weniger von dem Ausdruck unterstützt zu werden. G.: Zu trinken bedurfte ich nicht, denn ich hatte mich an den Früchten hinreichend gelabt.

befehlen, Sch.: In meiner Königin selbsteigne Hand befahl sie mir den Brief zu übergeben.

befürchten, Sch.: Vielleicht befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlen, die Eures Geistes würdig ist.

begehren, Sch.: Der Mensch versuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Vgl. Sch.: Vieilleville versicherte ihm, daß er nicht in die Stadt begehre.

sich begnügen, Sch.: Die Tyrannei begnügt sich nicht, ihr Werk nur halb zu tun.

behaupten, G.: Er behauptete, krumme Beine zu haben.

bekennen, L.: der es bloß in eine bequemere Ordnung gebracht zu haben selbst bekennet.

bekommen, kriegen, L.: Ich glaubte nur, daß ich den Herrn in meinem Leben nie wieder zu sehen bekommen würde. G.: Wenn ich keine Rapunzeln zu essen kriege.

belieben, G.: Belieb es Euch mich anzuschauen!

berechtigen, Sch.: Suchet Euch den Posten aus in meinen Königreichen, der Euch berechtigt, diesem edlen Triebe genug zu tun.

bitten, Sch.: Ich bitte sehr, für keine schlechtre Christin mich zu halten.

brauchen, G.: Der verständige Mann braucht sich nur zu mäßigen, so ist er auch glücklich. Sch.: Englands Herrscher brauchen nichts zu scheuen als ihr Gewissen und ihr Parlament. (Für die Umgangssprache geht in neuerer Zeit die Neigung immer mehr dahin, die Präpos. auszulassen.)

denken, gedenken, Spr. Sal. 13, 2: Die Verächter denken nur zu freveln. Sch.: Er könnte daran denken, dreißigtausend geprüfter Truppen — — von Eid und Recht und Ehre wegzulocken, zu einer Schurkentat sie zu vereinen! Ich denk euch noch vor Abend abzufertigen.

dünken (§ 114) erst seit dem 18. Jhd. mit zu, daher in der Bibelausg. Halle 1733 noch schwankend. Mit zu: Ebr. 12, 11: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. L.: Der kleinste Sturm würde mich ein Blutgericht über mein Haupt zu sein dünken. Ich dünke mich, über den Gebrauch, den die alten Artisten von dem Homer machten, verständlichere Dinge gesagt zu haben als irgend ein Schriftsteller. G.: Mich dünkte, einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen.

drohen, Sch.: Er drohet, gegen ihn (den Staat, den er schützen soll) das Schwert zu kehren.

eilen, Sch.: Was unter dieser Sonne kann es geben, das ich nicht hinzuopfern eilen will, wenn Sie es wünschen?

erlauben, Sch.: Ich erlaube euch, den Prinzen zu versöhnen.

erwarten, Sch.: Nicht aus deinem Munde erwartet' ichs zu hören.

fortfahren, Sch.: Fahre fort, den Fröhlichen zu spielen!

fürchten, L.: Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat man zu besitzen nie **geglaubt** und nie **gewünscht**.

geben, L.: Hier gibts zu unterscheiden (fast soviel wie: ist zu unterscheiden). Diese Schürze soll dienen, mich euch zu erkennen zu geben. G.: Die Grüße gaben zu verstehen. Ich gab ihnen zu bedenken. Sch.: Aus all den fremden Stämmen, die seitdem in Mitte ihres Lands sich (§ 112) angesiedelt, finden die Schwyzer Männer sich heraus: es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen. Nun was gibts dabei zu lachen? — Vgl.: Sie gaben ihr Wein zu trinken.

gebieten, Sch.: Ein Laut aus ihrem Munde gebietet mir zu sein und zu vergehen.

gefallen, Sch.: Doch es gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit von meiner schönen Pflanzung abzurufen.

gelten, Sch.: Hier gilts, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen. Damals galt es, Böhmen aus Feindes Hand zu reißen.

geraten, in einer Art unpers. Verwendung: Gr.: Nur erst mühevoll und langsam geriet es mir, die Faden des angelegten Werkes wieder zu knüpfen und dann wehmütig festzuhalten.

geruhen (§ 24), fast nur im Hofstil gebraucht: Se. Majestät hat N. N. zum — zu ernennen geruht.

ſich getrauen, trauen (§ 127), L.: Beſonders getraue ich mir von der Tragödie unwiderſprechlich zu beweiſen, daß uſw. G.: Schlafend hatte ſie mir ſo gefallen, daß ich mich nicht traute ſie zu wecken. Sch.: Hab ich das je zu träumen mir getraut.

ſich gewöhnen, Sch.: Wo ist der Mensch, der ſich ſo schnell gewöhnte, Gott zu ſein?

glauben, Sch.: Weil man uns glaubt zu haben, zu locken meint durch glänzende Versprechen, ſo teilt er mir die Fürstentümer Glatz und Sagan zu, und wohl ſeh ich den Angel, womit man dich zu fangen denkt. Auch ohne Partiz. (§ 114) oder Infin., z. B. G.: Mein Freund glaubte mich in Paris.

hoffen, Sch.: Und Sie hoffen zu endigen, was Sie begannen? hoffen der Christenheit gezeitigte Verwandlung, den allgemeinen Frühling aufzuhalten?

kosten, in einer Art unperſ. Verwendung: Sch.: Es kostet unendlich mehr, das Böſe, dessen man ſich gegen einen abweſenden Feind wohl getrauen mag, ihm ins Angeſicht zu ſagen. Es kostete weiter nichts, als die Dämme zu schleifen, ſo war die ganze Ebene Meer. — Es hat etwas gekostet, den Bau zu stande zu bringen.

lieben, Sch.: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen. G.: Der Italiener liebt nicht zu geben. Sie liebte, mit den Knaben die Kleider zu wechſeln. — Gewiß mit Unrecht wird dieſe Fügung von vielen als undeutsch bezeichnet, wenn wir auch in der Tat in ſolchen Fällen dem Adv. gern den Vorzug geben.

machen, ich machte mir mit ihm zu schaffen. Varnh.: Kanitz, an dem Unfalle, der ſeinem Freunde viele Wochen zu schaffen machte, zärtlich teilnehmend, erbat ſich uſw. Vgl. machen § 114.

meinen, Sch.: Unbereitet denkt er uns zu überfallen, — mit der ſichern Hand meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.

pflegen, G.: Das Vertrauen, welches neue Freunde ſich (§ 112 IV) einander schenken, pflegt ſich stufenweiſe zu entwickeln. Gr.: Auch unter einander verstehenden, ungeschieden lebenden Menschen pflegen je nach Geschlecht und Individuum dennoch Eigenheiten und Abstände der Sprache einzutreten.

raten, Sch.: Ich schäme mich einer feigen Klugheit, die mir da zu schweigen riet, wo meines Königs Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug zu reden mich bestürmten.

schmerzen unperſ., Sch.: Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann, der dir ſo wohlbegründet scheint (§ 111), zu stürzen. G.: Es schmerzte mich lebhaft, dieſe schönen Sachen verkaufen (passiviſch, § 114) zu ſehen.

ſuchen, verſuchen, G.: Er ſuchte mir die Lehre beizubringen. A. Humb.: Man hat ſie erst in neuern Zeiten zu durchforschen verſucht.

treiben, Sch.: Da treibts ihn, den köstlichen Preis zu erwerben.

tun, fast nur in der Verbindung: einem zu wissen tun, daß uſw. Vgl. übrigens: er tut wissen — er tut zu wissen.

überlassen, G. Forster: Mit dem Schwert drein zu schlagen überläßt der kaltblütige Forscher denen, die nicht anders löſen können und doch alles löſen wollen.

ſich unterfangen, unterstehn, vermessen, Sch.: Das will ich zu entscheiden mich nicht unterfangen. Darf ich mich unterstehn, dies zu erklären, wie ich will? Das ist der Karl nicht mehr, der ſich

vermaß in füßer Trunkenheit, der Schöpfer eines neuen goldnen Alters in Spanien zu werden.

verdienen, Sch.: Verdiente der, mehr als wir andern Sterblichen zu gelten? Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn!

fich verdrießen lassen, Sch.: Läßt fichs der Jäger nicht verdrießen, tagelang umher zu streifen in des Winters Strenge, von Fels zu Fels den Wagesprung zu tun, hinan zu klimmen an den glatten Wänden.

vergessen, Sch.: Sie (die letzte Hoffnung diefer edeln Lande) stürzt dahin, wenn fein erhabnes Herz vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

verlangen, Sch.: Zehn Kürassiere von Pappenheim verlangen dich zu sprechen. L.: Nur davon verlange ich überzeugt zu fein.

vermeinen, Sch.: Sie — — vermeinen ihm zu dienen, wenn fie den Bruch unheilbar nur erweitern.

vermeiden, Sch.: Vermeiden Sie's in diefen ernsten Stunden fich öffentlich zu zeigen.

vermögen, Sch.: Wirst du's vermögen, ruhigen Gefichts vor diefen Mann zu treten? — Vgl. L.: Ein aufgebrachter Luther war alles zu tun vermögend.

verfäumen, G.: Es war ein kleines Feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen verfäumt hatte.

verstehn, Sch.: Wie gut verstands die kluge Schreiberin, der Liebe einen Boten auszulefen!

wagen, Sch.: Sie wagen es zu hoffen, wo alles, alles schon verloren ist?

warnen, Sch.: Er warnte mich, mit Worten und mit Winken gar fehr auf meiner Hut zu fein.

fich weigern, Sch.: Ich muß mich weigern, diefe Stempel auszugeben.

wissen, L.: Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschanzen. G.: Sie wußte das Kabinett recht gut auszulegen. Wo es ihm fehlt, werd ich ihm schon geschickt zu helfen wissen. Ob es zu den neuern Lehren paßt, wüßte (§ 137) ich nicht zu fagen. G.: Er wußte fich nicht mehr zu raten und zu helfen.

fich wundern, Sch.: Mich wundert fehr, ihn noch hier zu finden.

wünschen, G.: Ich wünsche, deinen Knaben wohl auch einmal zu fehen. Sch.: Er wünscht nicht, zurück berufen zu werden. Varnh.: Die Königin Sophie Charlotte hatte fie früherhin zur Hofdame zu machen gewünscht. — Eigentümlichen Sinn hat die Fügung mit zu fehen und einem Partiz. Perf.; z. B. ich wünsche dich bald hergestellt zu fehen (fast ebenfoviel wie: ich wünsche, daß du bald hergestellt werdest). — Auch ohne den präpof. Infin., z. B. G.: Wilhelm zauderte, indem er fich die Bilder der Vorhalle befah und ihren Sinn gedeutet wünschte (alfo statt eines Inf. Pass.).

würdigen, Sch.: Wenn Sie mich anzustellen würdigen. — —

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß alle von auxiliaren oder tranfitiven Verben abhängigen Infin. wieder ein Objekt oder ein Adverbiale bei fich haben können, und daß in mehreren Fällen statt des präpof. Infin. ein Nebenfatz und umgekehrt gefetzt werden kann. Der präpof. Infin. erscheint

demnach als ein bequemes Mittel zur Satzkürzung, wenn auch ſein Entstehn nicht aus dem Bestreben, den Nebenſatz zu kürzen, hergeleitet werden darf (ſ. Anfang dieſes §). Klarer tritt dies noch bei den Infin. mit um zu (§ 132 unter um und § 155) und ohne zu (§ 132 unter ohne und § 156) hervor.

Inbezug auf die Interpunktion ist zu bemerken, daß die meisten Schriftsteller ziemlich willkürlich vor den präpoſ. Infin. bald ein Komma ſetzen, bald nicht. Im allgemeinen empfiehlt ſich dasſelbe, 1. wenn der dem regierenden Verb folgende Infin. durch Bestimmungen erweitert ist (Beisp. zu: ſich begnügen, behaupten, berechtigen u. a.), 2. wenn beim regierenden Verb ein Pronom oder demonstr. Adverb steht, das auf den Infin. hinweist (Beisp. zu: aufgeben, denken daran u. a.), beſonders aber 3. wenn dadurch die Auffassung erleichtert oder ein Mißverständnis verhütet wird (Beisp. zu: warnen, verstehn). In dieſen Fällen macht man auch beim Sprechen eine Pauſe, um das eng zuſammengehörige erkennen zu lassen. Übrigens ist ſehr häufig die Wortstellung maßgebend, durch welche der Infinitiv mit ſeinen Erweiterungen eine gewisse Selbständigkeit erlangt oder nicht (vgl. die Beisp. zu: befehlen, wünschen u. a.). —

Der präpoſ. Infin. nach einem Adj. oder Subst. steht statt eines Falles; er ist daher bei der Nominalrektion zu behandeln (§§ 128 und 130). Doch ist hier schließlich noch des Umstandes Erwähnung zu tun, daß es oft von dem Sinne und der Wortstellung abhängt, ob das Adj. als Adv. zum Infin. zu stellen oder als Prädikat des Satzes aufzufassen ſei. Z. B. Sch.: Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen ſind die Menschen. Sie ist schön zugleich und schrecklich anzuſehen. Hier ſind: schwer, schwerer, schrecklich unzweifelhaft Adv. zu den Infin.; bei schön ist ein Zweifel möglich, ob es als 1. Prädik. oder als 1. Adv. zu dem einzigen Prädik.: ist anzuſehen gelten ſoll. — G.: Mir war es lustig zu ſehen, wie ich dasjenige, was Gellert uns geraten, ſogleich wieder gegen meine Schwester gewendet. Sch.: Es ist nicht immer möglich im Leben ſich ſo kinderrein zu halten. Hier ſind lustig und nicht möglich die Präd., und die Infin. ſind die Subj. des Satzes (§ 117). — Vgl. dagegen: Leicht ist es zu zeigen, worin jene Zeit arm und dürftig war. Worin jene Zeit arm und dürftig war, ist leicht zu zeigen. Dort ist zu zeigen Subj., ist leicht Prädik.; hier ist der Nebenſatz mit worin Subj., ist zu zeigen Prädik., leicht Adv. zu zeigen. 1. Moſ. 1, 6: Und das Weib schaute an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzuſehen. Börne: Es ist leicht den Haß, schwer die Liebe, am schwersten Gleichgültigkeit zu verbergen.

§ 116.

Adjektive und Partizipien attributiv.

Bisher wurden die Adj. und Partiz. behandelt, insoweit sie als Aussagewörter dienen; dieselben stehn zumeist aber auch attributiv, indem sie eine dem Dinge schon zuerkannte Eigenschaft (§ 44) ausdrücken. Bei einzelnen sträubt sich freilich der Sprachgebrauch, sie in dieser Weise ebenfalls zu verwenden: es sind besonders 1. die einfachen Adj.: angst (urspr. Subst. wie e. a.), brach, feind, flügge, freund, gar[1]), gram, heil, irre, kund, leid, not, nütze, quer, quitt, schuld, wohl (unwohl), 2. die zsgs.: abhold, abspenstig, abwendig, allein, anheischig, ansichtig, ausfindig, bereit, eingedenk, getrost, gewahr, gewärtig, habhaft, handgemein, teilhaft(ig), tunlich, unpaß, untertan, verlustig, zugetan. Indessen stehn diesen auch solche Adj. gegenüber, die nur attributiv gebraucht werden, z. B.: dortig, hiesig[2]), gestrig, heutig, täglich, brieflich, schriftlich, wenig, viel u. a. Sie sind erst in verhältnismäßig neuerer Zeit aus Adverbien gebildet oder aus der adverbialen Anwendung in die adjektivische übergetreten.

Ihre Stellung erhalten die attributiven Adj. in der neuern deutschen Prosa stets vor dem Subst., zu dem sie gehören; nur das Adj. selig in: mein Vater selig (das indessen auch schon zu veralten anfängt) und bei Nennung der Münzen das die Währung bezeichnende Adj., also: 2 Gulden österreichisch, stehn auch ohne Biegungsendung, wie das prädik. Adj., hinter dem Subst. (G. hat auch: Mein Mann seliger war bei Jahren.) Einzelne Dichter, besonders G. und Uhland, erlauben sich indessen öfters die Nachsetzung des unflektierten Adj. (und Partiz.), doch bleibt es in solchen Fällen bisweilen zweifelhaft, ob das Adj. (oder Partiz.) wirklich als Attribut gelten soll oder als Adverb zum Prädik. gehört. Wenn übrigens ein durch eine Nebenbestimmung erweitertes Adj. oder mehrere Adj. dem Subst. nachgesetzt werden, so faßt man sie nicht mehr als attributiv, sondern als appositionell (§ 133). — G.: Der hatt' ein armes Mädel jung gar oft in Arm genommen. Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt. Es hatt' ein Knab eine Taube zart, gar schön von Farben und bunt (der letzte Teil appos.). Uhl.: Und ein Alter, dumpf und trübe, lagerte sich auf die Welt. Wohl blühet jedem Jahre sein Frühling, mild und licht. Einen roten Mantel seiden, ein goldne Kron er trug. Er setzet die Krone golden in ihr nußbraunes Haar. Es war ein frischer Bronne dort in den Büschen kühl. Ich will sein Land erretten mit

---

[1]) Uhl.: Ists Leben noch nicht gar und blutet doch aus so viel Wunden? — [2]) In Wien sogar rückwärtig u. ä.

§ 37. (Anders verhält es ſich mit Fügungen, wie: er macht einen kränklichen Eindruck, ein botaniſcher Reiſender, das weibliche Schulweſen, Gr.: ein männliches Kloster, ein franzöſiſcher Aufenthalt. — die alle entschieden nicht zu billigen ſind.) — Sehr häufig dient das Adj. in der Poeſie und in der Volksspr. nur zur Verstärkung des durch das Subst. bezeichneten Begriffs, z. B. ſie kleidt ſich in Silber und rotes Gold, den Veiel und grünen Klee, keinen roten Heller, L.: nur ein kleines Augenblickchen. Überhaupt weicht die Sprache der Poeſie inbetreff der Auffassung des attributiven Adj. beträchtlich von der Proſa ab, und ſehr lehrreich ist es, in den Dichtungen Schillers, die ſich vor denen aller anderen Dichter durch charakteriſierende Adj. auszeichnen, z. B. im Spaziergange, dieſe einer beſondern Betrachtung zu unterwerfen und danach mit der im großen und ganzen geltenden Auffassungsweiſe der Attribute in den Anſichten der Natur von A. Humb. zu vergleichen. —

Hinzuzufügen bleibt übrigens noch, daß wie statt des prädikativen ſo auch statt des attributiven Adj. ein präpoſitionaler Fall (§§ 109 und 119) eintreten kann. Z. B. L.: Der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann ſagen ziemlich das nämliche. Sch.: Ihr ſelbst erklärtet ſonst den Schotten Kurl für einen Mann von Tugend und Gewissen (für einen tugend- und gewissenhaften M.). G.: Ein Kavalier von Kopf und Herz ist überall willkommen. — Ein Mann von Anſehen, von Einfluß, von Adel, ein Ring von Gold, eine Tafel von Marmor udgl. —

Ebenſo ist zu bemerken, daß ſo wie das Prädikat durch ſein und werden mit einem Adverb (§ 109) ausgedrückt wird, letzteres auch attributiv stehn kann. Z. B.: Der Herr dort oben. Der da oben. Die Wälder ringsum. Er blickte nach dem Berge drüben. Die Fahrt dorthin. Der Weg hinaus. Ludwig Gieſebrecht: Siehst du die Brigg dort auf den Wellen? Sch.: (mit Umstellung) Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. Hier der Feldmarschall weiß um meinen Willen. — Auch als präpoſitionaler Fall: Der im Himmel. Das Haus auf dem Berge. Der Mann am Steuer. Flug gen Himmel. Eine Ausſicht über das Tal. Er hat einen Einblick in die Verhältnisse gewonnen. —

Was speziell die attributiven Partizipien anbetrifft, ſo müssen dieſe geſondert behandelt werden.

a. Partiz. Präſ. Dies hat im allgemeinen aktiven Sinn, drückt die Gegenwart[1]) und Unvollendung aus und behält meist die verbale Rektionskraft. — Sch.: mit dem rötlich strahlenden Gipfel, über den grünenden Wald, auf blühender Au, die wechſelnden Farben, der

[1]) Falsch ist die Anwendung auf eine vorhergehende Handlung, z. B.: er ist an einer ihn unerwartet befallenden Krankheit gestorben, — ebenſo wie auf eine Handlung oder einen Zustand, welche nachfolgen, z. B. das nächstens erscheinende Buch (vgl. unten c).

reizende Streit, die länderverknüpfende (mit dem Obj. vereinigt) Straße, einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum, von dem ragenden Mast, in des Zufalls grausenden Wundern, von dem wandernden Blick, im stillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel sinnend der Weise. L.: bei diesem tötenden Anblicke; doch wird für die Wahrheit die enthüllende Zukunft zeugen; die hohnsprechende Höflichkeit, dein sterbendes Auge, eine reuende Tochter. Gr.: die sich zersetzende Kraft.

Da jedoch die Partizipe, deren Übergang zum Adj. überall hervortritt, geeignet sind, den lebendig bestimmten Sinn der Verbalform aufzugeben, so scheint es nicht auffallend, daß das 1. Partiz. von transf. oder intransf. Verben auch bisweilen (im mhd. häufiger als jetzt) einen sich der passiven Bedeutung nähernden Sinn annimmt; z. B. eine melkende Kuh, die nicht gerade eine Kuh ist, die gemolken wird, sondern nur eine solche, die jetzt gemolken werden kann, die Milch gibt; fahrende Habe, die nicht gerade eine Habe ist, die gefahren wird, sondern eine solche, die fahrbar, tragbar ist, im Gegensatz zur liegenden Habe. Andere Beisp.: G.: Auf so hoher weitumschauender Stelle. Staunendes Ergötzen. Sch.: mit wanderndem Stab. — Keine bleibende Stätte haben, eine schwindelnde Höhe, eine erstaunende (erstaunliche) Menge, eine kniende Abbitte tun, ein sitzendes Leben führen, eine stillschweigende Bedingung oder Einwilligung, die fallende Sucht, ein weitaussehender Handel, die betreffende Person, der betreffende Umstand, die Ware hat reißenden Abgang (sie geht reißend ab), ein ausnehmendes Vergnügen, der meistbietende Verkauf. — Das Partiz. darf also hier nirgends dem Sinne nach geradezu auf das Subst. bezogen werden, mit welchem es verbunden ist, ein Verhältnis, wie es übrigens auch bei reinen Adj. vorkommt; vgl. z. B. blinder Eifer, blindes Fenster, blinder Passagier; saures Bier, saure Arbeit, saurer Schweiß; taube Ohren, taube Nuß, taube Blüte; ein kleiner Dieb (ein Kind als Dieb — oder der eine Kleinigkeit gestohlen hat).

Das Partiz. der Hilfsverben, dem man, wenn auch selten, begegnet, verdient wegen der Schwerfälligkeit, welche gewöhnlich damit verbunden ist, gänzlich von der Anwendung ausgeschlossen zu werden. Vgl. L.: irgend ein sich erholen oder zerstreuen wollender Gelehrter. G.: die für improvisiert gelten sollende Rhetorik. Gr.: der in Schwung seiende Meistergesang, der gehört und gesehen habende, unter den genannt werdenden Meistern.

b. Partiz. Perf. So wie im allgemeinen als Prädikativ (§ 88), so hat dies Partiz. auch als Attribut passiven Sinn und bezeichnet etwas Vollendetes, aber zugleich in die Gegenwart Reichendes, doch tritt beim Attribut noch viel häufiger der passive Sinn ganz zurück. Vor allem ist zu beachten, daß das attributiv gebrauchte 2. Partiz. fast überall adjektivische Bedeutung erlangt und wohl ein Adverbiale annehmen, aber keinen Akk. regieren kann[1]; auch die Reflexiven verlieren hier das Pronomen (nur Gr., der die Reflexiven überhaupt liebt, setzt dies bisweilen noch zu). Daher können auch bloß solche 2. Partiz. als Attribute stehn, die einen nach der Vollendung einer Tätigkeit dauernden Zustand bezeichnen. Man kann also z. B. nicht sagen: der dich betroffene Verlust, die in den letzten Tagen geherrschte Kälte,

[1]) Fehlerhaft ist bei G.: wo sie das den Grafen befallene Unglück vernahmen.

die (ſich) eingeschlichenen Druckfehler, die vorgenommene Reiſe, — nicht: die geblühte, geduftete Blume, das gebrannte Haus, wohl aber: die verblühte, verduftete Blume, das verbrannte Haus. Nach der andern Seite bedenklich, wenn auch nicht gerade ungeläufig ſind Ausdrücke, wie: die in der Schule gelehrten Sprachen, ein gern geleſener Schriftsteller, auf bloßem Leibe getragene Kleider. — Beisp.: L.: in ihren verlorenen Schriften, durch die bereits festgeſetzten Regeln, aus ein paar angenommenen Worterklärungen, Homers verwundete Krieger, durch dieſen eingebildeten Wert (vgl. ein eingebildeter Mensch), mit gesteigertem Entzücken, mit gemessenen Ausdrücken. G.: einer ruhig durchschlafenen Nacht, durch die erst erwärmten Lüfte, nicht verkünden durft er anvertraute Fehle, mit abgeſenktem Haupt und Aug. Sch.: mit weithin verbreitetem Teppich, das verſilberte Gras, der geöffnete Wald, in geordnetem Pomp, ihr verehrtes Gebein, in dem geweihten Bezirk, von dem Takt geschwungener Hämmer. Gr.: (aus den ſich erhaltenen Denkmälern, die zur rechten Zeit ſich eingestellten Erfindungen, ihre vom halbdunkeln Vordergrund der Geschichte ſich gebildete Anſicht.) nach gehabtem Mahl, Zeichen der abgenommenen Wärme ist es schon, daß uſw. Chamisso: Ich fürchtete mich fast noch mehr vor den Herren Bedienten (§ 88 III) als vor den bedienten Herren. —

Bei den Partiz., die vollständig zu Adj. geworden ſind, lassen ſich oft lehrreiche Übergänge in der Bedeutung beobachten. — L.: Wenn Homer die Trojaner mit wildem Geschrei, die Griechen hingegen in entschlossener Stille zur Schlacht führt. Eine betrübte Perſon. Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt. — Ein vergessener (vergeßlicher) Mensch, ein abgeſagter Feind, es ſind geschworne Feinde, er ist ein gewanderter Geſell, er ist ein in allem bewanderter Mensch, verschlagenes (etwas weniger als lauwarm) Wasser, auf verstohlenen Nebenwegen, ein verstohlener Seufzer, mit geübter Stimme, ein übereilter Knabe (vgl. übereilter Entschluß), die verlogenen (lügenhaften) Träume, ein treuer und verbundener Diener des Hauſes (vgl. mit verbundenen Augen), ein verschwiegener (schweigender), ein verzagter (verzagender) Mensch.

c. Partiz. Fut. (§ 115 I). Da man es im Nhd. allmählich immer mehr vermied, das Partiz. Präſ. tranſ. Verben als Attribut passivisch (ſ. oben a) anzuwenden, ſo entwickelte ſich aus dem mhd. präpoſitionalen Infinitiv bei ſein eine neue Partizipform, die nun auch ganz die Bedeutung jenes Infin. annahm und stets in dieſen umgestellt werden kann. (Es läßt ſich daher nicht ſagen: ein zu erscheinendes Buch, weil: ein Buch ist zu erscheinen — nicht möglich ist; ebenſo nicht: es verspätete ſich der um zehn Uhr hier einzutreffende Zug). — L.: Dieſe Dramaturgie ſoll ein kritisches Register von allen aufzuführenden Stücken halten (die aufzuführen ſind, aufgeführt werden ſollen). Auf unzuverfolgenden Umwegen. G.: Wenn dort das Grenzenloſe als unüberwindliches Hindernis erscheint, ſo ſetzt hier das einfach Begrenzte beinahe noch schwerer zu überwindende Hindernisse. Wohl wissend, daß man das Geschehene ſich eher gefallen läßt, als daß man in ein noch zu Geschehendes (ſubstantiv.) einwilligt. Gr.: Ein kaum begonnenes und noch lange fortzuſetzendes Studium des nordischen, ſowohl toten als lebendigen Sprachstandes wird uns über Tugenden und Mängel unſeres eignen aufklären. Der Unterschied zwischen Geschichte, Sage und Märchen gehört offenbar zu den erlaubten und nicht zu verſäumenden (in der Poeſie).

Die Nominal- und Pronominal-Verhältnisse im Satze.

§ 117.

Subjektiver Nominativ.

Der Nominativ ist stets unabhängig vom Verb und steht entweder als Subjekt oder als Prädikativ, während die andern (eigentlichen) Fälle meist abhängig ſind und regiert werden, beſonders von Verben und Präpoſitionen.

Der ſubjektive Nominativ kann bestimmt oder unbestimmt ſein. In letzterem Falle ist das Subjekt man oder es, entweder in den unperſönlichen Ausdrücken (§ 43), bei denen gar nicht an ein wirkliches Subjekt gedacht wird, als scheinbares Subjekt (es hagelt, donnert u. a., ausgelassen in den Umstellungen: mich hungert, dürstet u. a.), oder ſonst als Vorläufer des eigentlichen und nachher folgenden bestimmten Subjektes steht (es fällt keine Eiche vom ersten Streiche, es gehn viel Schafe in einen Stall).

Im einzelnen erscheint der ſubjektive Nominativ:

1. als Substantiv in den allermeisten Fällen, und zwar mit oder ohne Artikel und Bestimmungswort und in verschiedener Stellung. — G.: Die Wünsche verhüllen uns ſelbst das Gewünschte. Lustigkeit macht Kleinen alle wissenschaftlichen Felder zu Zuckerfeldern. Nur Gleichmut ziemt dem Manne nach dem Unglück. Über Veränderliche regiert am besten der Unveränderliche. Sch.: Mit der Dummheit kämpfen Götter ſelbst vergebens. Die fromme Pflicht ehrt ſelbst der rohe Krieg. — Übrigens muß bemerkt werden, daß jedes Wort ſubstantivisch gebraucht werden kann. Vgl. Sprichwort: Aber, Wenn und Gar ſind des Teufels War. Muß ist ein bitter Kraut.

Unter Umständen kann auch ein von einer Präpoſ. abhängiges Subst. Subjekt ſein, z. B. An die tauſend Menschen waren verſammelt; gegen hundert Mann ſind gefallen. Hier ist das grammatische Verhältnis aus dem Sprachbewußtſein geschwunden; die Subst. werden nicht als Akk., ſondern als Nom. empfunden, und die Präpoſ. an und gegen haben keine andere Geltung als die Adv. ungefähr und etwa. — Eine noch eigentümlichere Form hat das bestimmte Subj. in der Redensart: Es ist eine eigene Sache um den Tod, oder in dem Sprw.: Es ist ein gut Ding um den Tod, er hilft aus aller Not. G.: Es ist eine kurioſe Sache um einen Philoſophen. Vgl. noch § 131, 3.

2. als Infinitiv ohne den ſubstantivierenden Artikel. Er behält ſeine Rektionskraft, und der regierte Fall steht vor ihm. — Sprw.: Anschauen macht Gedanken. Nicht mehr tun ist die beste Abbitte. Dankbar ſein bricht kein Bein. Edel werden ist viel mehr als adlig ſein von Eltern her. Leihen macht Freunde,

wiederfordern Feinde. Sagen und tun ist zweierlei. Spr. Sal. 15, 10: Das (als Vorläufer des Subj.) ist eine böſe Zucht, den Weg verlassen. L.: Schreien ist der natürliche Ausdruck des körperlichen Schmerzes. Unſichtbar ſein ist der natürliche Zustand ſeiner Götter. G.: Frei atmen macht das Leben nicht allein. Die Mängel aufdecken ist nicht genug. Zu den Seinigen verſammelt werden ist ein ſo herzlicher Ausdruck. Proſelyten zu machen ist der natürlichste Wunsch eines jeden Menschen. Es (als Vorläufer des Subj.) ist ſo elend in der Fremde schweifen, es ist ſo elend betteln zu müssen. Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufnehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Sch.: Es hätte bei mir gestanden, einen neuen Morgen heraufzuführen über dieſe Reiche. Nachzuahmen erniedrigt einen Mann von Kopf. O, schwer ists, in der Fremde sterben, unbeweint!

Als Partiz. Perf. erscheint das Subj. nur in Sprichwörtern und stehenden Redensarten. — Unverhofft geschieht oft. Verloren ist verloren. Selbsterfahren ist das ſicherste. Lange geborgt ist noch nicht geschenkt. — Oft kann hierbei der Infin. ſein oder haben hinzugedacht werden.

3. Von den Fürwörtern tritt natürlich das perſönliche am häufigsten als Subj. auf, da es ja zum notwendigen Begleiter der Verbalflexion geworden ist. Es bedarf hierfür keiner Beispiele. Nur ein paar Einzelheiten bleiben noch hervorzuheben.

Häufig findet ſich in der Dichtung und in der volkstümlichen Spr., auch wohl ſonst, wo ein beſonderer Nachdruck bewirkt werden ſoll, neben dem Subst., vor oder nach dieſem, noch ein perſönliches oder hinweiſendes Pronomen. — G.: Die Kinder ſie hören es gerne. Sie ſinds, die unholdigen Schwestern. Die Hulden ſie kommen von durstiger Jagd. Nun ſaust und braust es, das wütige Heer. Das Wunder es dauert zum morgenden Tag. Die Mäuslein ſie lächeln. L.: Sie hindert nicht allein nicht, dieſe Binde; ſie verstärkt auch noch den Begriff, den wir uns von dem Unglücke des Leidenden machen. Der liebe Gott der weiß, wie ſauer mir der Antrag ward. Sch.: Sind ſie nicht unſer, dieſe Saaten? Die Tugend ſie ist kein leerer Schall. Gr.: Ein Bauer, der hatte ſeine Kuh auf den Markt getrieben. Die englische Sprache, von der — worden ist, ſie darf mit vollem Recht eine Weltsprache heißen. Die Natur, gütig und grauſam zugleich, mit dem einen Auge scheint ſie froh auf das neugeborne Kind niederzuschauen, mit dem andern unerbarmend auf die Leiche des alten Mannes. Uhl.: Des Königs trotzge Krieger ſie beugen ſich vor Gott.

Bei Fragen wird beſonders gern das Subj. als Pron. wiederholt (was an das Frz. erinnert). — G.: Die Mörder, ſind ſie denn entflohn? Dieſe Menschen, ſind ſie denn ganz verblendet? Jener Hausbeſitzer da, was will er? Gr.: Das spinnende alte Mütterchen. um das ſich die Kinder aufhorchend ans Feuer geſetzt haben,

ist es nicht eine weise Frau, eine Norn des höheren Altertums? Die Trilogie der Geschlechter des Nomens, findet sie nicht ihr Analogon in der des Verbums?

Im Gegensatz hierzu fehlt bisweilen das persönl. Fürwort; vgl. § 122, 1 d.

In der Volksspr. wird das Demonstrativ gern im 2. Satze statt eines Relativs (§ 149) gebraucht. — Gr.: Vor einem großen Walde lebte ein Holzhacker mit seiner Frau, der hatte nur ein einziges Kind, das war ein Mädchen von drei Jahren. Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein. Es war einmal ein alter König, der war krank. —

Auch nach einem eingeschobenen Relativsatze wird gern das Demonstrativ gesetzt. — Sch.: Das Böse, das der Mann dem Manne zufügt, das vergibt sich schwer. Verwandt hiermit ist die Zusammenfassung mehrerer Subjekte durch alles. A. Humb.: Was den Charakter einer Landschaft bezeichnet: Umriß der Gebirge, die in duftiger Ferne den Horizont begrenzen, das Dunkel der Tannenwälder, der Waldstrom, welcher tobend zwischen (§ 132) überhangende Klippen hinstürzt, alles steht in altem geheimnisvollem Verkehr mit dem gemütlichen Leben des Menschen.

Selbst steht als Subj. wohl nur in Sprw.: Selbst ist der Mann. Selbst ist ein gut Kraut, es wächst aber nicht in allen Gärten.

Das unpersönliche man (§ 77 g) steht als Subj., sobald ohne Bezug auf ein bestimmtes Subj. im allgemeinen ausgesagt werden soll, was zugleich von mehreren gelten kann. Wir gebrauchen es auch zur Umschreibung der Passiva (§ 112 II 3), bei denen das handelnde Subj. nicht ausgedrückt ist. — Bedenklich ist der Übergang aus dem unbestimmten man in ein bestimmtes und umgekehrt (der besonders dann eintritt, wenn man in einen andern Fall treten müßte, der nicht vorhanden ist; vgl. § 77 g). — G.: Man kann noch so eingezogen leben, so wird man, ehe man sichs versieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger. Für tot hob man mich auf. Sch.: Was kann er tun, und was bedarf man sein? — Ich glaube daher, daß man wohl tut, diesen Mann so sehr als möglich in das Interesse unserer Unternehmung zu ziehen. G.: Wenn man sich erinnern will, was uns in der frühsten Zeit der Jugend begegnet ist, so kommt man oft in den Fall, dasjenige, was wir von andern gehört, mit dem zu verwechseln, was wir wirklich aus eigner anschauender Erfahrung besitzen.

4. So wie sich der Infin. durch Hinzufügung von objektiven und adverbialen Bestimmungen oft zu satzartigen Abschnitten erweitert, so wird in der Tat häufig das Subjekt durch einen Nebensatz ausgedrückt. — Sprw.: Arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel bedarf. Wer verzagt ist im Bitten, macht

den andern beherzt zum Abschlagen. Der einen beleidigt, dräut vielen. Glücklicher, der gern äße und hats nicht, als ders hat und mags nicht. Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt. — Andere Beisp. § 149 ff. —

Im Gegensatz hierzu kann das Subj. des größeren Nachdruckes halber zu einem Hauptsatze erweitert werden. — G.: Und die Kerle ersoffen, wie sie das Wasser schmeckten, und was wir Holländer waren, (gingen) gerad hinten drein. Sch.: Das ists ja, was den Menschen zieret (vgl.: Das zieret ja den Menschen). Es ist das Volk, das den Palast umlagert (vgl.: Das Volk umlagert den Palast). [Ebenso wie hier statt des subjektiven Nominativs kann auch ein Hauptsatz statt eines andern Falles stehn. — Sch.: Und euer Beistand ists, auf den ich rechne. Der gute Schein nur ists, worauf sie warten.]

§ 118.

Prädikativer Nominativ.

1. Bei sein: L.: Der Stein ist ein Opal. Die Einheit der Handlung war das erste dramatische Gesetz der Alten. G.: Die Geschichte der Wissenschaften ist eine große Fuge, in der die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt. Sch.: Zuversicht ist die Mutter großer Taten. Der erste Gesetzgeber ist die Not. Der Herrscher Fall, der hohen Häupter Sturz ist ihrer Lieder Stoff und ihr Gespräch. Dich nicht haß ich! Nicht du bist mein Feind! — Herder: Das Amt des Fürsten ist kein geringeres, als Gott zu sein unter den Menschen, ein höherer Genius in einer sterblichen Bildung (Nomin. beim Infin. sein).

Auch das Pronomen es (zuweilen verstärkend das und dies) kann allen drei Pers. Sing. wie Plur. durch sein als Prädikativ verknüpft werden (als Subj. bloß der 3. Person). — G.: Er scheint ein verständiger Jüngling, und so werden die Eltern es sein. Ists jener Tantalus, den Jupiter zu Rat und Tafel zog? Er ist es. Sch.: Was damals Wunder gewesen, ist es jetzt nicht mehr? — Im übrigen kommt das Pronomen sehr selten als Prädikativ vor. — Sch.: Da ihr die Tat geschehen ließt, wart ihr nicht ihr selbst, gehörtet euch nicht selbst. G.: Wohl hast du recht, ich bin nicht mehr ich selbst und bins doch noch so gut, als wie ichs war.

Ohne Aussageform: Mittelweg ein sichrer Weg, Mittelstraß das beste Maß. — Sprichwort — wahr Wort. Würd — Bürd.

2. Bei bleiben: Sch.: Gustav Adolf blieb auch in der Trunkenheit seines Glücks noch Mensch und Christ. — Karlos ist gesonnen, der Unglücklichste in dieser Welt zu bleiben (Nomin. beim Infin.).

3. Bei werden: G.: Nach und nach ist mirs Vermutung, zuletzt Gewißheit geworden. — Sch.: Es lüstet keinen, euer vierter Mann zu werden (Nom. mit Infin.).

Will man bei werden das Wesen oder den Zustand, in welchen das Subj. übergeht, nachdrucksvoll hervorheben, so geschieht dies: a. dadurch, daß das Prädikativ die Präpos. zu annimmt, z. B. G.: Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? Sch.: Bin ich allein zum alten Mann geworden? — Zu Stein, zu Wasser, zu Schanden, wieder zur Erde, zu nichte werden. — b. dadurch, daß das Subj. die Präpos. aus annimmt, z. B. Sch.: Aus dem Soldaten kann alles werden. Aus freien patriotischen Bürgern wurden jetzt Werkzeuge des römischen Stuhls.

4. Bei scheinen: G.: Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. Es (demonstr.) scheint ein Rätsel, und doch ist es keins. Sch.: Er wird ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen. — Wenn es mir gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen (Nomin. mit Infin.).

5. Bei dünken: L.: Aber dennoch dünkt es mich ein weit unverzeihlicherer Fehler, seinen Personen nicht die Charaktere zu geben, die ihnen die Geschichte gibt. — Das allein macht schon den Weisen, der sich jeder dünkt zu sein (Nom. mit Infin.)

6. Bei heißen: Sch.: Ich heiße der reichste Mann in der getauften Welt. G.: Das Englische darf mit vollem Recht eine Weltsprache heißen. So muß er ein trefflicher Fabulist heißen. — In diesen Beisp. hat heißen passiven Sinn = genannt werden; wenn es trans. = nennen gebraucht wird, so regiert es im Aktiv (§ 124, 5) einen doppelten Akk. (Hamann hieß, nannte sich den Magus aus Norden), im Pass. erfordert es neben dem subjektiven Nomin. ebenfalls einen prädikativen Nominativ. (Er ward der Magus aus Norden geheißen, genannt; die Schriften Hamanns, geheißen (genannt) der Magus aus Norden, blieben meist dunkel und unverständlich. Sch.: Um den Hals hingen sie eine goldne oder silberne Münze, nachher der Geusenpfennig genannt. § 133 I)

7. Wie beim Subj., so kann auch beim Prädik. der Nomin. durch einen Infin. vertreten werden, namentlich bei sein und heißen. — Gr.: Du sollst schon lernen, was gruseln ist. Sch.: Das heißt großmütig handeln.

8. Auch ein Nebensatz kann dem prädik. Nomin. entsprechen. — L.: Diese versteckte Drohung ist es auch, die ihn zum Schweigen bringt. G.: Was aber die Aufmerksamkeit des Kindes am meisten an sich zog, waren die vielen kleinen Städte. Gr.: Der Gedankenreichtum bei jedem Volke ist es hauptsächlich, was seine Weltherrschaft festigt.

§ 119.

Prädikativer Genitiv und Dativ.

1. Ebenso wie der Nomin. steht auch der prädik. Genitiv bei sein und (allerdings selten) bei werden und scheinen unabhängig im Satze. Er bezeichnet eine Gesinnung oder Eigenschaft, einen Ursprung oder ein Angehören, hat oft etwas Partitives und läßt sich bisweilen mit einem Adj. vertauschen (§ 109). Meist besteht er aus Substantiv und Adjektiv, das bloße Substantiv hat fast immer etwas Formelhaftes an sich. — Matth. 5, 8: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. 22, 21: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. 1. Kor. 10, 24: Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist. L.: Die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden; beide machen den menschlichen Helden. G.: Ich wäre gleich des Todes. Mein Vater war lehrhafter Natur. Der Alte war nicht der Meinung. Sei gutes Muts! Der größte Teil der Fürsten ist unserer Gesinnung. Sie waren deutschen Ursprungs. Diese Arbeiten sind mehr eines Bildhauers als eines Goldschmieds. Ich bin so guter Dinge, so heiter und rein. Eduards werd ich nie. Sch.: Drum bin ich willens[1]), ihm zuvor zu kommen. Das ist bei uns Rechtens. Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge. Ich tu, was meines Amts. 's (das Vieh) ist meines gnädigen Herrn, des Attinghäusers. Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist. Der höchste Blutbann war allein des Kaisers. Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stands. Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn, des Kaisers, und Eures und mein Lehen. — Adverbial: mir ist (bleibt) alles einerlei. — Guter Laune, anderes Sinnes werden. — Gr.: Der deutsche Artikel ist meistens ungelenker Form. Ich bin keiner so weichlichen Gelassenheit. Ähnlicher Bildung, aber abweichender Bedeutung sind die lateinischen Partikeln ilicet usw. Einzelne Namen bleiben schwerer Deutung. Dies Wort scheint schwerer Deutung (§ 111).

Der prädik. Gen. kann auch pronominal sein. — Römer 12, 19: Die Rache ist mein. Mark. 10, 14: denn solcher ist das Reich Gottes. Sch.: Dein ist die Krone, dein ist der Sieg. Die Macht ist sein. Mein ist der Helm, und mir gehört er zu. F.: Alles ist euer, was wir haben. Sprw.: Die Arbeit ist unser, das Gedeihen Gottes. — Der Anfang des Liedes: Ach, wenn du wärst mein eigen.

---

[1]) 1. Sam. 2, 25: Der Herr hatte willens, sie zu töten. L. hat sogar einmal: Die hat noch viel vor ihrem Tod in willens. Diesem für die Schriftspr. kaum nachzuahmenden Ausdrucke begegnet man in der Volksspr. häufig.

Gleicher Bedeutung mit dem prädikativen Gen. und mit diesem wechselnd ist der präpositionale Fall. — Matth. 5, 37: Was drüber ist, das ist vom Übel. Ps. 37, 19: Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit. L.: Das ist nicht ohne Grund. G.: Sobald ich damit zu Rande (= fertig) war, ging ich sie mit einem guten Lateiner durch. Die Anlage ist von guter Art. Er war von meinem Alter. Sch.: Seid ohne[1]) Furcht! Ihr seid von Sinnen. Er ist von sich (sonst: außer sich). Friedrich war von einem freien aufgeweckten Geiste, vieler Herzensgüte, einer königlichen Freigebigkeit. Er ist von königlichem Blut. — Bei Sinnen, bei Geld, bei Troste, in Gebrauch, zu Dienst, zu Gast sein, bei Jahren sein (vgl. Sch.: Er war hoch an Jahren). — G.: Sie scheint von gutem Stande, aber ohne Vermögen. Gr.: In der Flexion scheint von Gewicht die Analogie der lateinischen Vokallaute.

2. Ein prädik. Dativ findet sich nur beim unpersönlich gebrauchten sein. — G.: Da dem also ist (da es sich so verhält), frag ich und werde kühner. — Formelhaft: dem sei, wie ihm wolle (es mag wahr sein oder nicht). — Auch mit der Präpos. an: es ist an dem (es ist wahr), an dem ist etwas (die Sache ist nicht ohne Grund). Vgl. damit: das war vor dem (ist lange her).

Sein mit dem Dativ der Person im Sinne des Gehörens ist Nachahmung des frz.: je suis à vous. — G.: Und das Haus da drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll? (und als Erläuterung bald danach:) Wem ist das Haus da drüben? Sch.: Jetzt ist er Ihnen!

§ 120.

Geschlecht des Substantivs.

Nach § 55 müssen alle Adj. und alle geschlechtigen Pron. zu dem Geschlechte des Subst. (§ 56) stimmen, auf welches sie sich beziehen. Nicht selten wird indessen von dieser Regel abgewichen, besonders da wo das grammatische Geschlecht nicht mit dem natürlichen übereinstimmt. Bei der Aufzählung der Abweichungen muß übrigens (wie in einzelnen andern Fällen) die Grenze des einfachen Satzes überschritten werden.

1. Zu Weib, Weiblein, Weibchen, Fräulein, Frauenzimmer, Mädchen, Mädel, Mägdlein, Töchterlein, Liebchen und den Wörtern Kind, Geschöpf, Wesen, sobald sie weibliche Personen bezeichnen, setzen wir zwar den neutralen Artikel, lassen aber dann meist ein weibliches Pron. folgen und betrachten sie überhaupt als Feminina.

---

[1]) In der Volksspr. wird bei ohne auch das Subst. ausgelassen: das ist nicht ohne, nämlich: Bedeutung, wichtigen Grund, sogar: der ist nicht ohne, nämlich: Tüchtigkeit udgl.

Joh. 4, 28: Da ließ das Weib ihren Krug stehn und ging hin in die Stadt. Joh. 16, 21: Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst. L.: Wenn es nur keine von den stolzen Weibern ist. G.: Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung. Ein sanftes, liebenswürdiges Weib saß auf einem großen, wohlbeschlagenen Sattel; in einem blauen Mantel, der sie umgab, hielt sie ein Wochenkind, das sie an ihre Brust drückte. Nun sitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt. (Dieser Wechsel des Geschlechts ist vielleicht zu tadeln). Alles ging durch ein gutes Weib, welche nicht fern das Thal hinab wohnte. (Bei der jetzt gewöhnlich derberen Bedeutung des Wortes Weib brauchen wir meist das sächliche Pron.) Uhl.: Ein Weiblein grau von Haaren dort an dem Rocken spann; sie hatte wohl nichts erfahren vom strengen Spindelbann. G.: Ein liebes Weibchen, mit der ich mich vertragen werde. L.: Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Uhl.: Das Fräulein schnell die Kette um ihren Nacken band. Ein Fräulein sah vom Schlosse hinab ins tiefe Tal; ihr Vater kam zu Rosse. — [Ihre Fräulein Tochter, Schwester, Braut usw. gehört nicht hierher; Fräulein ist Bestimmungswort zu Tochter usw. Sch.: Sie werden sich erinnern, daß Sie mich mit Ihrer Fräulein Tochter vorhin allein gelassen haben? — Die gezierte Sprechweise: Ihr Fräulein Tochter ist entschieden falsch. Man vgl.: Ihrer zweiten Fräulein Tochter, wofür schwerlich schon jemand gewagt hat: Ihrem zweiten Fräulein Tochter. Ebenso sagt man nicht gut: das Fräulein Ehrhard, Geistinger, sondern die Fräulein E. usw. Man spricht von der Ehrhard, von der Geistinger usw. und setzt dann zur nähern Bestimmung und Unterscheidung oder dem konventionellen Gebrauche entsprechend das Wort Fräulein (oder Frau) hinzu.] — G.: Sie erzählte mir, daß ihr Freund eine unglaubliche Leidenschaft für das Frauenzimmer gehegt habe, daß er die letzte Zeit seines Lebens fast allein von ihr gesprochen und sie bald als einen Engel, bald als einen Teufel vorgestellt habe. Er fand bald, was er suchte, in einem Frauenzimmer, das in diesem Augenblick das schönste der ganzen Stadt genannt zu werden verdiente, ungefähr sechzehn Jahr alt, wohlgebildet und gut erzogen, deren Gestalt und Wesen das angenehmste zeigte. Auf einmal begab sichs, daß man, wenn das Mädchen herumging, unter ihr pochen hörte. Man hörte das Pochen nicht eher, als bis das Mädchen ging, und nicht sowohl indem sie den Fuß auffetzte, als indem sie ihn zum Weiterschreiten aufhob. Jenes Mädchen ists, das vertriebene, die du gewählt hast. Das braune Mädel das erfuhr, vergingen ihr die Sinnen; sie lacht' und weint' und bet't und schwur. Sch.: Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün, — und sie singt hinaus in die finstre Nacht. Uhl.: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein. G.: Mein Liebchen, sie schreibt, was ich ihr dichtete, mir. Voß: Mit Inbrunst herzte der Greis sein freundliches Kind (Luise), auf dem Schoße sie wiegend. G.: daß er wähnt, früher ein weibliches Wesen unseres Kreises verletzt zu haben, deren Schicksal ihn jetzt beunruhigt. Vor allen Dingen das kleine Geschöpf (Alerte), versetzte ich, die mich in diesen Zustand gebracht hat. (§ 149, 5).

2. Die Diminutive Männlein, Söhnlein und ähnl. behandelt man dagegen stets als Neutra; nur Kind oder Kindlein gelten, sobald das Geschlecht vorher angegeben ist, als Masc. oder als Femin. Luk. 1, 80: Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist und war in der Wüsten, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel. Mark. 5, 41: Und er griff das Kind bei der Hand und sprach zu ihr. G.: Sehen Sie das Kind (Felix) als ein fremdes an, und geben Sie desto genauer auf ihn acht. Auch Gräflein bei G.: Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihn, als läg er im Fieber.

3. Bei den weibl. Eigennamen mit diminutiver Form hört man in der Volksspr. oft den weibl. Artikel: die Mariechen, die Hannchen; in der Schriftspr. setzen wir den neutralen Artikel, lassen aber dann ein weibl. Pron. folgen. — G.: Wir hatten beide eine Zeit lang geschwiegen, als Lieschen, die ich nicht hatte herankommen sehen, vor uns trat.

4. Hierher gehört auch die häufige Einführung oder Vertretung der männlichen und weiblichen Subst. durch das neutrale Pron., das in letzterem Falle eine stärkere demonstrative oder relative Kraft annimmt. — Sch.: Es (§ 117) lächelt der See, er ladet zum Bade. Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. 's ist noch kein Landmann da. Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. (Es preise sich, wer keinem mit seinem Leibe pflichtig ist auf Erden). — Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen. Die Urner sind es, die am längsten weilen. Und wärs mein Bruder und mein leiblich Kind, es kann nicht sein. — Das ist Herr Reding, unser Altlandammann. Ich kenn ihn wohl; er ist mein Widerpart. Das ist des Kaisers Hand und Siegel. Das sind meine Richter. Er? das ist ein Feiger, Elender! L.: Mein Vater, das war ein rechter Held. Der Chevalier de la Marlinière? Wer ist das? Was Kenner von Architektur sein wollte, ward — beleidigt. G.: Der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann. Ein braver Mann das, ders gebaut. Sieh, das ist Egmont, der größte da! Ein lederner verschrumpfter Beutel das paßt dir eher zu Gesicht. — Es waren alles Männer von großer Bedeutung. — Zwei Führer, beides tüchtige Leute. 2. Mos. 32, 4: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 1. Mos. 10, 12: Dies ist eine große Stadt. Josua 12, 1: Dies sind die Könige des Landes.

Auch in andern Fügungen brauchen wir das Neutrum, trotzdem ein sächlicher Bezug gar nicht vorhanden ist. — L.: Beide, der Graf und die Königin gehn ab, jedes von einer besondern Seite. G.: Fast kein Fremdes, kein Besuch aus der Nachbarschaft kommt zu ihr. Bei der übereilten Flucht war das Betragen eines jeden (der Flüchtlinge) charakteristisch und auffallend. Das eine ließ sich durch eine falsche Furcht hinreißen, das andere gab einer unnötigen Sorge Raum, und alles was dieser zu viel, jener zu wenig tat, gab in der Folge Gelegenheit, sich

(§ 112 IV) wechſelſeitig zu plagen und aufzuziehen. — Hierher gehört auch die Verbindung: das Hab und Gut, mein ganzes Hab und Gut.

Den Ausdruck einer Geringschätzung oder Verhöhnung hat das in folgenden Beisp. L.: Die Karossen, die Nachtwächter, die Katzen, die Korporals, das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu mauen, zu fluchen. G.: Das wollen alle Heroen ſein, und keiner ist Herr von ſich. Sch.: Schad um die Leut! Sind ſonst wackere Brüder. Aber das denkt wie ein Seifenſieder.

5. Das prädikative Subst., wenn dies eine Perſon bezeichnet, muß im allgemeinen das Geschlecht des Subjekts haben (der Löwe ist der König der Tiere, die Roſe ist die Königin unter den Blumen); bei dem neutralen Subjekt schwankt der Gebrauch (das Leben ist ein Lehrmeister oder eine Lehrmeisterin). Wenn indessen das prädikative Subst. eine abstrakte Bedeutung annimmt, kann es auch als Masc. einem weiblichen Subjekte folgen; z. B. Sie kann ihrer Leidenschaften nicht Meister werden. Sch.: Ich (Maria) bin euer König. Du warst die Königin, ſie (Eliſabet) der Verbrecher. (Bei letzterem Beisp. war wohl der Rhythmus mitwirkend.)

6. Wenn zwei Substantive verbunden werden, welche ein gemeinschaftliches Attribut (Adj. oder Pron.) haben, ſo wird es jetzt für unerlaubt gehalten, bei verschiedenem Geschlecht (auch bei verschiedener Zahl) der Subst. das Attribut nur einmal zu ſetzen. Unſere Klassiker fehlen indessen ziemlich häufig gegen dieſe (wie es scheint, willkürliche) Regel der neueren Grammatiker. — Joſ. 7, 24: ſamt dem Silber, Mantel und güldenen Zunge. Philipp. 1, 11: zur Ehre und Lobe Gottes. 1. Thessal. 5, 23: ſamt der Seele und Leibe. 2. Thessal. 1, 4: von eurer Geduld und Glauben. L.: Wir ziehen unſern eigenen Arm oder Schienbein zurück. G.: Gleichen Wuchſes und Würde. Meinen Arm und Geleit. Nach eigner Lust und Belieben. Was ſeine Perſon oder Charakter berührte. In ſolcher Pracht und Reichtum. Kardinäle von verschiedenem Alter und Bildung. Mein Zureden und perſönliche Teilnahme. Ihre Gestalt und Weſen. Meinen Beifall und Billigung. Von ihren (der Gegenden) Lagen, Verhältnissen, Anſichten und Fruchtbarkeit. Leben ſie recht wohl mit Ihrer lieben Frau und Kindern. Sch.: Ich lasse jedem ſeinen Sinn und Neigung. Mit meinem Wissen und Erlaubnis.

§ 121.

Zahlformen im Satze.

Über die Bildung der Zahlformen des Subst. ist § 70 gehandelt; hier kommt es darauf an zu zeigen, welche Wirkungen ſie im Satze ausüben.

Hauptregel ist, daß mit einem Subjekt im Sing. auch das Verb im Sing., mit einem Subjekt im Plur. oder mit mehreren Subjekten das Verb im Plur. verbunden wird. — G.: Das kleinste Haar wirft ſeinen Schatten. Alle Gegner einer geistreichen Sache schlagen nur in die Kohlen, dieſe springen umher und zünden da, wo ſie ſonſt nicht gewirkt hätten. Allgemeine Begriffe und großer Dünkel ſind immer auf dem Wege, entſetzliches Unglück anzurichten. Die Künste ſind das Salz der Erde. Große Talente ſind das schönste Verſöhnungsmittel. Ein braver Reiter und ein rechter Regen kommen überall durch. Jerem. 48, 8: Es ſollen beide (§ 144) die Gründe verderbet und die Ebene verstöret werden. —

Doch zeigen ſich mancherlei Abweichungen hiervon.

1. Ist dem Wortlaut nach zwar nur ein Subjekt vorhanden, das aber zwei (oder mehrere) Attribute bei ſich hat, von denen jedes ſich auf ein beſonderes Subjekt bezieht, ſo daß alſo zwei (oder mehrere) Subjekte anzunehmen ſind, dann steht das Verb im Plur. Dasſelbe gilt, wenn ein Grundwort mit zwei verschiedenen Bestimmungswörtern zuſammengeſetzt wird, aber nur einmal und zwar bei dem artikelloſen zweiten Worte steht. — Gr.: Ein goldenes, ſilbernes, ehernes, eiſernes Zeitalter folgen auf einander. A. Humb.: Die nördliche und ſüdliche Hälfte scheinen unter gleichen Breitegraden ungefähr dieſelbe Erdkrümmung darzubieten. G.: Der achtzehnte und neunzehnte Brief werden die heilſame Wirkung haben. Der Kerzen- und Mondenschein laſſen ſich völlig ins Gleichgewicht bringen. (Der Epiker und Dramatiker ſind beide den allgemeinen poetischen Geſetzen unterworfen.) — Vgl. damit Gr.: Symbolisch zu binden reichte ein Zwirns- oder Seidenfaden hin.

2. Zu einem Sammelnamen im Sing. kann, beſonders wenn noch ein Gen. Plur. dabei steht, das Verb im Plur. treten. Im folgenden Satze wird dann mit einem Pron. im Plur. fortgefahren. — Joſ. 7, 11: Israel hat ſich verſündiget und (§ 143) haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. 25: Und das ganze Israel steinigten ihn. 8, 11: Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf und traten herzu und kamen gegen die Stadt. 1. Sam. 2, 33: Alle Menge deines Hauſes ſollen sterben, wenn ſie Männer worden ſind. Daniel 11, 32: Aber das Volk, ſo (§ 77 f) ihren Gott kennen, werden ſich ermannen. 1. Makk. 7, 48: Da ward das Volk wieder ſehr fröhlich und feierten dieſen Tag mit großen Freuden. L.: Ein halb Hundert ſolcher Anmerkungen machen einen Philologen. Durch das Ganze ſind eine Menge gute komische Einfälle verstreut. G.: Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hauſe, niemals wär ich verlegen um Arbeit. Du ſollst einen Goldgülden haben. Ich griff ſogleich nach dem Beutel, in welchem eine gute Menge ſich befanden. (Aber auch: wo die Menge von Menschen wimmelte.) Eine Anzahl Soldaten hatten ſich geſetzt.

Daneben wohnt die fromme Pilgerschar, ſie wechſeln gehend, kommend, Jahr für Jahr. Gegen elf kam die ganze Geſellſchaft an und ließen ihm ſagen. Sch.: Da kommen ein paar aus der Küche. (Vgl. Gr.: Auf den Menschen und die Sprache angewandt ist es ſogar wahrscheinlich, daß mehr als ein Paar erschaffen wurde.) Ein streitendes Gestaltenheer, die ſeinen Sinn in Sklavenbanden hielten. Und als das Bild vollendet war, erwähl ich mir ein Doggenpaar, — — die hetz ich auf den Lindwurm an, erhitze ſie zu wildem Grimme. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war; die ſahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unſer Held gemacht.

3. Sobald der Sprechende verschiedene Subjekte in einem bestimmten, ein Ganzes ausmachenden Verhältnis zu einander auffaßt, steht das Verb im Sing., ebenſo entgegengeſetztenfalls wenn jedes Subjekt als für ſich bestehend oder eins der verschiedenen Subjekte beſonders hervorgehoben werden ſoll. — Matth. 8, 27: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam ist. L.: Galanterie und Politik läßt immer kalt. G.: Das ist ein allgemeiner Brauch, ein Jud und König kann es auch. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst ſich ſelber vor. An der einen Seite stand ein Tisch, ein Sessel, mehrere Stühle (umgestellt würde es heißen: an der einen Seite standen mehrere Stühle, ein Tisch uſw.). Einſicht und Ordnung leuchtete hervor. Maß und Ziel ist dir nicht verborgen. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Anſehen machte ſie zu einem bemerkenswerten Bauwerk. Meine Natur hält mich zurück und mein Versprechen. Die Geſellſchaft hatte manches zu leiden, am meisten aber die Kammermädchen, die mit Waschen und Bügeln nicht fertig werden konnten. (Die Wiederholung des Verbs im Plur. wäre hier nur schleppend.) Sch.: Es ſollte Meer und Land nicht einem dienen. Der Sekten Feindschaft, der Parteien Wut, der alte Neid, die Eiferſucht macht Friede. An ihrer Spitze steht der fromme Primas von Canterbury, der weiſe Talbot, der des Siegels wahret, und Howard, der des Reiches Flotten führt. Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was ſie ergetzt. Handmühle und Brotbacken war den Hirten lange schon bekannt. Als die Frau ſah, daß es Hänſel und Gretel war. Sprw.: An dir ist Hopfen und Malz verloren. — Eins und eins ist (macht) zwei.

4. Bei einem Substantiv im Plur. steht das Verb im Sing. hauptſächlich in zwei Fällen. Entweder wird das Verb auf den Sing. des prädik. Nom. bezogen, oder ein Pron. im Sing. weist auf mehrere Subst. zurück. — Die Einwohner dieſer Gegend ist ein eigentümlicher Schlag von Menschen. — G.: Brunnen, Inschrift, Nußbäume, alles stand senkrecht über einander. Die Öffnungen der Mauer, die ſoliden Stellen derſelben, die Pfeiler,

jedes hatte ſeinen beſondern Charakter. — (Dagegen: Sie brachten ihm jeder eine Gabe dar.)

5. Wenn statt zweier Subjekte im Sing. nur ein Subjekt im Sing., das andere aber mit den Präpoſ. mit, ſamt oder nebst im Dat. steht, ſo wird das Verb je nach ſeiner Stellung, die auch in den obigen Fällen bisweilen entscheidend ist, in den Sing. oder Plur. geſetzt. — G.: Ein Harfner mit ſeiner Tochter gingen vor mir her (vgl. ein Harfner ging mit ſ. T. v. m. h.). Ein Bedienter nebst einem Postillion folgten mir. Der Pfarrherr mit dem Vater gingen bedenklich dem Gemeindehauſe zu. Sch.: Scherz mit Huld in anmutsvollem Bunde entquollen dem beſeelten Munde.

6. Wenn statt eines perſönlichen Subst. ein abstrakter Titel steht, ſo gebraucht man jetzt das Verb im Plur., beſonders wo der Ton der Unterwürfigkeit des Sprechenden hervortreten ſoll. — Se. Majestät haben geruht. Ew. Exzellenz haben befohlen. G.: Kommen Ew. Gnaden (der alte Plur.) doch ja schnell herüber! Wenn Ihro Majestät mir erlauben wollen. Sch.: Eure Königliche Majestät ſind außer ſich und scheinen tief bewegt. Dagegen: Seine Majestät will Regensburg vom Feind geſäubert ſehen. — Geradezu lächerlich ist es indessen zu ſagen: Sind der Herr Geheimrat zu Hauſe? udgl. Im 18. Jhd. galten freilich ſolche Fügungen allgemein.

§ 122.

Pronomen.

In den §§ 117—120 ist schon gelegentlich immer des Pronoms Erwähnung getan; das in den §§ 42, 46 und 77 geſagte bedarf indessen noch anderer Erweiterung oder auch Beschränkung.

1. Pronomen perſonale.

Bei dieſem ist vor allem der ſogenannte Pluralis majestatis und die Anrede zu behandeln.

a. Einerſeits bedienen ſich nämlich ſeit den ältesten Zeiten die Schriftsteller bisweilen der 1. Perſ. Plur. statt der 1. Perſ. Sing., indem ſie, den Leſer (auch den oder die Mitarbeiter an einer Zeitschrift) in Gedanken habend, ſich gleichſam mit ihm zur Mehrzahl vereinigen. Anderſeits drang die 1. Perſ. Plur. aus dem römischen und byzantinischen Kanzleistil in die Schreiben der Bischöfe, Äbte, Herzoge, Fürsten, Grafen uſw., die von ſich ſelber ſagen: Wir ( ) von Gottes Gnaden verordnen uſw.

b. Aus dieſem wir für die 1. Perſ. Sing. entwickelte ſich nun im 9. Jhd. das ihr für die 2. Perſ. Sing.; der ſich ſelbst wir nannte, ward mit Ihr angeredet, und dieſe Anrede übertrug ſich dann auf alle Höherstehende überhaupt, auf Fremde, auf die Geistlichen und beſonders auf die Frauen; auch die Kinder ihrzten im Mittelalter ihre Eltern, und dieſer Gebrauch hat ſich

in vielen Gegenden, besonders auf dem Lande, erhalten. — Im 14., 15. und 16. Jhd. nahmen dann, um die fürstlichen Personen und andere Träger hoher Würden nun wieder besonders auszuzeichnen, die Titel Majestät, Gnaden, Strenge, Feste, Weisheit, Hochwürden usw. überhand. Man wagte es nicht mehr, sich jenen Personen durch die Anrede Ihr zu nähern. sondern zu diesen Titeln setzte man das Verb in der 3. Pers.: Eure Kaiserliche Majestät hat befohlen, Eure Fürstliche Gnaden sind der Meinung usw., obgleich die dritte Person zu dem euer nicht stimmt. Die wirkliche 3. Pers. ist Seine (des Fürsten) Gnaden, wobei man aber irrig durch den Plur. des Verbs zu dem pluralen Possessiv Ihre (ihro § 77a) verleitet ward. — Etwa im Beginn des 17. Jhd. gab die Benennung Herr und Frau, wahrscheinlich nach frz. Beispiel, nicht mehr wie früher eine höhere Stellung des Angeredeten über den Anredenden zu erkennen, sondern sank zu einem bloßen Höflichkeitszeichen herab. In unmittelbarer Anrede ließ sich nun mit diesem Titel das Pron. Ihr verbinden; allein man fing an, sie gleich den übrigen höhern Titeln[1]) indirekt in der 3. Pers. zu verwenden, und als sie immer weiter um sich griffen, bald mit ausgelassenem Subst. das bloße Pron. er und sie, zu dem Verb 3. Pers. gefügt, statt der direkten Anrede zu setzen. (Noch Chamisso im Schlemihl hat: Möge der Herr meine Zudringlichkeit entschuldigen, wenn ich es wage, ihn so unbekannter Weise aufzusuchen, ich habe eine Bitte an ihn. Dann fährt er fort: Vergönnen Sie gnädigst usw. Darauf: Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis. Ferner: Belieben gnädigst der Herr, diesen Säckel zu besichtigen. § 121, 6) Dieses Er und Sie überbot denn nun die Höflichkeit des Ihr, welches fortan eine bloße Mittelstufe der Vertraulichkeit oder Geringschätzung abgab, während du die unterste Stufe ausdrückte. Hierbei blieb die Verschraubung der natürlichen Pronominalverhältnisse aber noch nicht stehn. Gegen den Schluß des 17. Jhd. ward eine neue Steigerung ersonnen, die mit Er, Ihr, du eine Zeit lang zu kämpfen hatte, endlich aber, etwa zwischen 1730–1740, den Sieg davon trug und durch den jetzt mächtig eintretenden Aufschwung der Prosa in unserer Spr. leider befestigt ward. In jener Zeit kam nämlich als die feinste Höflichkeit auf, das Er und Sie der 3. Pers. aus dem Sing. in den Plur. zu rücken, wonach sich denn auch das Verb zu richten hatte; statt du bist sagte man Sie sind. — Dies nhd. Sie[2]) scheint eine bare Versündigung wider Sinn und Geschmack, wobei man höchstens gewann, daß nun beide, im Er und Sie

---

[1]) Zu vergleichen damit ist der Eigenname, wie Kinder, die zu reden anfangen, ich damit ausdrücken. L.: Minna: Sie haben sich doch wohl nicht bloß gezieret? — Tellheim: Gott! so kann Minna sprechen! — Sch.: Liebt mich meine Luise noch? [2]) J. Grimm: Es bleibt ein Flecke im Gewand der deutschen Sprache, den wir nicht mehr auswaschen können.

getrennten Geschlechter wieder auf gleichen Fuß kamen. Neben dem pluralen Sie behielt man aber auch Ihr, Er Sie bei, nur mit etwas veränderter Bedeutung. Etwa um 1780 behauptet noch das Er Sie (Sing.) den bisherigen Rang vor dem Ihr. Heutzutage ist das Er wieder unter das Ihr herabgesunken. Die in der vorigen Periode geerzt wurden, erhalten jetzt Sie (Plur.), die damals geihrzten aber Er. Ihr hat wieder eine edlere Geltung; Gleichstehende, auch in höhern Ständen, bedienen sich seiner nicht selten. — In einigen Gegenden, namentlich in Tirol, hat das ganze Volk an dem du festgehalten. Auch in die ernste und edle Poesie ist das Sie kaum eingelassen worden (die dramatische und den Roman ausgenommen), wohl aber Ihr und selbst Er. Übrigens steht das begleitende Adj. oder Partiz. bei Sie wie bei Ihr im Sing., z. B. Glücklicher, der Ihr seid, der Sie sind! — —

c. In § 121 ward die Zahlform behandelt, die das Prädikat bei verschiedenen Subjekten annimmt. Ist nun eines von den zusammengestellten Subjekten ein Pron. pers., oder sind überhaupt nur Pron. pers. zusammengestellt, so hat man zugleich Rücksicht auf die Person zu nehmen. Wenn ein Pron. der 1. Pers. vorhanden ist, so steht das Verb regelmäßig in der 1. Pers., und ebenso hat die 2. Pers. den Vorzug vor der 3.; gewöhnlich werden auch die Subjekte durch den Plur. des betreffenden Pron. (wir, ihr) zusammengefaßt. Wird dagegen von einer Pers. zur andern oder von einer Zahl zur andern (meist gegensätzlich) übergegangen, so steht das Prädikat nur bei dem 1. Subj. und richtet sich nach diesem. — Jos. 8, 5: Ich aber und alles Volk, das mit mir ist, wollen uns zu der Stadt machen. Und wenn sie (§ 121, 2) uns entgegen herausfahren usw. Sch.: Der da und ich wir sind aus Eger. Auch wir, ich und dein Vater, sahen schöne Tage. Prinz Karlos und ich begegnen diesen Mittag uns im Vorgemach der Königin. G.: Ich und mein Kamerad nistelten uns an ihn. Gr.: Kann ich und mein Diener ein Unterkommen finden (der Sing. des Verbs der Stellung wegen). — Wenn du und er gesund seid. — Abweichend: L.: Ich weiß nicht, ob ich oder mein Bruder zuerst darauf kamen (ob ich zuerst darauf kam oder mein Bruder). Was kann es mir helfen, daß du und mein Vater einst Freunde waren! Sch.: Du und die Welt stehen im Wahn. — — Sch.: Ich bin die Schwache, sie die Mächtige. Wärest du die ärmste Hirtin, ich als der größte Fürst geboren. G.: Und ob ich nicht mit Recht jenen Knaben ebenso toll, als sie mir, vorkommen möchte? Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir. —

d. Außer beim Imperativ, der meist des Pron. entbehrt, wird dies auch sonst noch bisweilen ausgelassen, nämlich bei der 1. und 2. Pers., selten bei der 3. (wo dann fast regelmäßig es hinter dem Verb steht) in einigen Redeformen (z. B.: bitte, danke), in der vertraulichen Rede, im Kaufmannsstil und bei den

Dichtern unter dem Einflusse des Rhythmus. — G.: Ein Duplikat dieſes Briefes ſende (ich) an Herſilien. Hab oft einen dumpfen, düstern Sinn. Füllest wieder Busch und Tal. Will mich unter Hirten mischen. Nennen dich den großen Dichter, wenn dich auf dem Markte zeigest. Dank euch, edler Herr! und bin vor der Hand nur demütiger Bruder. Habe nun, ach! Philoſophie durchaus studiert. Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hauſe gehn. In deinem Lande tust dir was zu gute. Sch.: Mußt dich nur recht erbärmlich stellen; ſind dir gar lockere, leichte Geſellen. Was für Grünröck mögen das ſein? Treten ganz schmuck und stattlich ein. Bei Voß im Homer und bei Hebel finden ſich ſehr häufig Fügungen, wie: Sprachs und ſetzte ſich nieder. Platen: Sangens, und die Grabgeſänge tönten fort im Gotenheere.

Bei Luther und vereinzelt bei G. und Sch. findet ſich die (mhd.) Eigentümlichkeit, daß in den mit und (§ 143) verbundenen Sätzen das Pron., welches im 2. Satze ein Wort des vorangehenden Satzes vorzustellen hätte, ausgelassen ist. — 1. Moſ. 40, 8: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. 1. Sam. 17, 47: Der Streit ist des Herrn, und wird euch geben in unſere Hände. Sirach 38, 14: Wenn ſie den Herrn bitten, daß es mit ihm besser werde, und Geſundheit kriege, länger zu leben. 1. Tim. 2, 4: Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. G.: Uns wird nimmer bange, und bleiben lange, lange auf ewig ſo geſellt. Es ward mir schwer, mich von dem Weibe loszumachen, und gab jedem der Kinder einen Kreuzer. Aber es verdroß meinen Vater, und ſagte ſehr zornig zu Petern. Sch.: Geworden ist ihm eine Herrscherſeele, und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.

e. Tadelnswert ist der Wechſel, den ſich viele Schreibende mit der 1. und 3. Perſon in der Beziehung auf daſſelbe Individuum gestatten; Zeitungsanzeigen bieten die meisten Beisp.: Den Tod meines treuen Kammerdieners — zeigt ſeinen Bekannten an Graf N. N. — Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau — zeigt ergebenst an N. N. — Unterzeichneter erlaubt ſich zu der am — stattfindenden Feier unſeres Stiftungsfestes einzuladen. — Auch am Anfange von Eingaben an Behörden wird törichterweiſe oft das ich durch die Fügung mit Unterzeichneter umgangen, nachher aber von ſich in der 1. Perſ. geredet.

f. Statt des geschlechtigen Pron. der 3. Perſ. bedient man ſich häufig des schwerfälligen demonstr. Pron. derſelbe. Zunächst wird dieſes Pron. gewöhnlich bei der Beziehung auf Sachen (vgl. durch es uſw. in § 77 a) verwendet; man ſagt z. B. nicht gern: Er nahm einen Stock und schlug mit ihm auf den Tisch, ſondern: schlug mit demſelben (besser freilich: damit) auf den Tisch. 1. Moſ. 2, 3: Und ſegnete den ſiebenten Tag

und heiligte ihn darum, daß er an demselben geruhet hatte. Sodann dient das Demonstr. dazu, Zweideutigkeiten zu vermeiden, z. B. Mein Freund fühlt sich seinem Diener verpflichtet; er (deutlicher: derselbe, noch besser: dieser) hat ihm das Leben gerettet. 1. Mos. 3, 15: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe (nicht so deutlich wäre: er) soll dir den Kopf zertreten. — Meine Eltern haben ihre Freunde besucht; dieselben (besser: diese) wollen morgen mit ihnen ausfahren (sie würde meine Eltern meinen). — Zu beachten ist hierbei, daß derselbe sich nicht auf das Subj., sondern auf ein anderes Satzglied bezieht.

2. Pronomen possessivum.

Das Pron. poss. der 1. und 2. Pers. bedarf keiner weiteren Erläuterung.

a. Das sein der 3. Pers. bezieht sich nur auf ein männl. oder sächl. Subst. im Sing.; ihr geht im Sing. auf das weibl., im Plur. auf alle Geschlechter. — Sch.: Es haut nach mir mit grimmen Zähnen, als meine Hunde, wutentbrannt, an seinen Bauch mit grimmgen Bissen sich warfen. G.: Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach. Du (Leonore zu sich selbst) mußt ihn haben, und ihr (der Prinzessin) nimmst du nichts; denn ihre Neigung zu dem werten Manne ist ihren andern Leidenschaften gleich. L. Publicia rät ihrer jungen Gebieterin, ihre Tränen zu hemmen. Sie ist ihm ihre Ehre und ihre Freiheit schuldig, zwei Schätze, die sie für kostbarer hält als ihr Leben. Matth. 15, 26: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme. G.: Sein Hauptgeschäft ist, den Machthabern ihre Pflichten dringend vorzustellen und sie auf das Glück hinzuweisen, das sie in dem Glück der Ihrigen (subst.) finden sollten.

b. Statt des Poss. setzt man, wenn es sich auf Sachen bezieht, gern das Demonstr. derselbe (vgl. oben 1 f), also nicht: Sie legte die Hand auf den Stein und empfand seine Wärme, sondern: die Wärme desselben; besser ist aber noch: dessen Wärme. — Außerdem wird neben sein und ihr, wenn Unklarheit oder Zweideutigkeit entstehn könnte, ein zweites Poss. der 3. Pers. gern vermieden und dafür das Demonstr. gesetzt. — G.: Seine (W. Meisters) gute Art, sich gegen Fremde zu betragen, seine Leichtigkeit, fast in allen lebenden Sprachen Korrespondenz zu führen, gaben seinem Vater und dessen Handelsfreunde immer mehr Hoffnung (seinem könnte auch der Wilhelms sein). — Die Gräfin, ihre Verwalterin und deren Tochter (d. h. die Tochter der letzteren); die Fürsten, ihre Untertanen und deren Abgaben (d. h. die Abg. der Untert.). Dagegen: der Graf, seine Verwalterin und ihre Tochter. — Auch sonst werden bisweilen, wie es scheint, bei vornehmen Personen ausschließlich, dessen und deren für sein und ihr gesetzt; z. B. der König und dessen Gemahlin (aber kaum: der Mann

und dessen Frau). G.: Wir bewunderten die Ankunft der kaiſerlichen Kommissarien und deren Auffahrt. — Vgl. Sch.: Er ließ ſeine Führer ſeine Obermacht fühlen.

c. Sein steht noch zuweilen, beſonders in der Volksspr., im reflex. Sinn für jedes Geschlecht. — Sprw.: Sein Tor kennt jede Kuh. Untreue schlägt ſeinen eignen Herrn. — Vgl. G.: Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre ſein Tag nichts aus mir geworden. Einer gewinnt, der andre verliert, ohne daß man ſein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert.

d. In der mündlichen Umgangsspr. hört man überall tagtäglich die in der Schriftsprache des 15. — 17. Jhd. oft vorkommende, jetzt der gebildeten Rede nicht mehr wohl anstehende Beifügung des Poss. zum Gen. und Dat. — Ps. 144, 15: Wohl dem Volk, des der Herr ſein Gott ist. 1. Sam. 9, 15: Aber der Herr hatte Samuel (§ 73, 2. Anmerk.) ſeinen Ohren geoffenbaret. L.: Ich will ſeine Niederträchtigkeiten ebenſo wenig wiederholen als des Lemnius ſeine. Ich will nicht bloß ſagen gegen die schöne Litteratur der Alten, ſondern ſogar fast gegen aller neuern polierten Völker ihre. Ein Schriftsteller wird von ſeinen Zeitgenossen und von dieſer ihren Enkeln nicht geleſen. War alſo das der Alten ihre Denkungsart. G.: Es tut mir in den Augen weh, wenn ich dem Narren ſeinen Herrgott ſeh. Bringt ja des Teufels ſein Gepäck. Des Euripides ſeine (Alceste) hab ich doch ganz ausgehört. Sch.: Ich mach mir an des Illo ſeinem Stuhl deswegen auch zu tun. Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist als nach der Mutter ihrem. Auf der Fortuna ihrem Schiff ist er zu ſegeln im Begriff. Man ſetzte ſeine Auslieferung auf dreitauſend und des Cornillon ſeine auf tauſend Taler. Gr.: Was wars ſo dunkel in dem Wolf ſeinem Leib. Börne: Der Zwist der Hausgenossen ist geschlichtet, der Staatsbewohner ihrer dauert fort.

e. Das Poss. wird bisweilen durch das Pron. perſ. vertreten. G.: Sachte schlich ſie hinan und rührte ihm leiſe die Schulter. Und er wandte ſich schnell; da ſah ſie ihm Tränen im Auge. (§ 126, 5)

f. So wie alle perſönl. Pron. durch Beifügung von ſelbst verstärkt werden können, ſo auch alle Poss. durch eigen oder gar ſelbsteigen. — G.: Selber geh ich und will mein Schickſal ſelber erfahren. Dich heißt dein eigen Herz ihm freundlich und vertraulich zu begegnen. Meiner eignen Brust geheime tiefe Wunden öffnen ſich. Sch.: Du ſelber ſollst uns ſagen, was du vorhast. S. das Beisp. zu befehlen § 115 II.

g. So wie anderſeits bisweilen die Dative mir, uns, dir, euch zum Verb, beſonders zum Imperativ, gefügt werden, ohne von ihm regiert oder gefordert zu werden (§ 126, 5), ſo werden auch die Poss. mein und unſer gebraucht, ohne daß dadurch ein wirklicher Beſitz angezeigt werden ſoll. In beiden Fällen wird eine innere Teilnahme, durch das Poss. auch ein Bekannt-

ſein aus dem vorhergehenden ausgedrückt. — L.: Er ist aufs Geben euch ſo eiferſüchtig. G.: Nur greift mir zu und ſeid nicht faul! Sch.: Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben. Es ſind euch gar trotzige Kameraden. — Sei mir gegrüßt, mein Berg! Gellert: Philemon — konnte dem Neide nicht entgehen. Zween Nachbarn haßten ihn. Er stirbt. Man ſindt ſein Testament und liest: „Ich will, daß mein hinterlassnes Gut die beiden Nachbarn erben.“ Sind unſre Nachbarn nun beglückt? Vielleicht! uſw.

3. Pronomen demonstrativum.

Die demonstrative Kraft des Pron. der (die, das) ist unbestimmter als die der Pron. dieſer (e, es) und jener (e, es), und letztere beiden unterscheiden ſich dadurch, daß dieſer das räumlich und zeitlich nächstliegende oder zuletzt genannte bezeichnet, jener dagegen auf räumlich und zeitlich entfernteres oder früher genanntes hindeutet. Übrigens wird das ſonst determinative ſolcher (§ 46) auch demonstrativ verwendet, bisweilen ſogar mit Unrecht ohne die ihm eigne qualitative Bedeutung fast ganz in der Bedeutung von dieſer.

Beisp.: Die Freude kam unerwartet. Dem Manne vertrau ich nicht. Bis auf den Tag hab ich gewartet. Matth. 25, 34: Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten. G.: Der eine hat die, der andere andere Gaben. Der Balg der! — Der Narr! Der Unſinnige! Das ungezogene Kind das! — In dem (statt ſolchem) Alter unternimmt man keine Reiſe mehr. Mit den Gründen überzeugt man keinen. — G.: Ich merkte deutlich, daß alles von der Beschaffenheit meiner Seele abhing; wenn die nicht ganz in der geradesten Richtung zu Gott gekehrt war, ſo blieb ich kalt. Und was den Knaben betrifft, den, dächt ich, nähmen Sie ſelbst zu ſich. König und Familie waren gefangen, die Abſetzung dessen schon zur Sprache gebracht. Sch.: Mit Lust vollstrecken die, was ſie der Fürst geheißen. Spaßt nur! So lange der tut walten, denk ich euch, mein Seel, an kein Entlaufen. Ergeben Sie ſich nur in gutem, Freund, mit dem da werden Sie nicht fertig. — L.: A. Er hat geirrt. B.: Wie das? Wie, ich ſoll gedroht haben, den Verfasser der Fragmente zu nennen? Wo das? G.: Da fragt ich: Aber ſind ſie das? Sind das die Knaben alle? Sch.: (Alba.) Mein König, ſelbst das entscheidet noch nicht ganz. (König.) Auch das nicht? Und das? und wieder das? — Hast du das Geld bezahlt? Das nicht, ich hab es nur versprochen. Kennst du den Mann? Den nicht, aber ſeinen Bruder. — Von wem hast du das gehört? Von dem und dem. An dem und dem Tage. G.: Wie der und der, ſo ſehr es ihn erschreckte, ſein Liebstes da- und dortwohin versteckte. — Hol dich der (dieſer) und jener! (der Teufel). — G: Wir haben die und jene Torheit in einem lustigen Augenblick empfangen und geboren. Doch endlich verliert ſich dieſer und der, schleicht eins nach dem andern gekleidet einher. Dann ſagte ſie hinterdrein: Lieber Franz, tu dies, tu das! 1. Sam. 3, 17: Verschweige mir nichts. Gott tue dir dies und das (als Verwünschung), wo du mir etwas verschweigest, das dir geſagt ist. — Vgl. noch § 120, 4 und § 119.

2. Chron. 7, 16: So habe ich nun dies Haus erwählet und

geheiliget, daß meine Name daſelbst ſein ſoll ewiglich. 1. Sam. 16, 8: Dieſen hat der Herr auch nicht erwählet. 1. Moſ. 33, 5: Wer ſind dieſe bei dir? Er antwortete: Es ſind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret. Richt. 10, 15: Wir haben geſündiget, mache es nur du mit uns, wie dirs gefället; allein errette uns zu dieſer Zeit (jetzt). Richt. 6, 31: Wer um ihn (Baal) hadert, der ſoll dieſes Morgens (heute) sterben. 1. Moſ. 35, 23: Die Söhne Lea (§ 73, 2. Anmerk.) waren dieſe: Ruben, der erstgeborne Sohn Jakobs uſw. 4. Moſ. 34, 6: Aber die Grenze gegen dem Abend ſoll dieſe ſein. 2. Moſ. 11, 8: Denn werden zu mir herab kommen alle dieſe deine Knechte und mir zu Fuße fallen. — Am 4. dieſes (d. h. Monats), der Überbringer dieſes (d. h. Briefes), der Vorzeiger dieſes (d. h. Zeugnisses). — G.: Er (der Pfarrer), die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne. Dieſer kannte das Leben und kannte der Hörer Bedürfnis. Sch.: Nach Wahrheit streb ich ja allein, und dieſe gerade ist es, die man mir verhüllt. Es gibt eine Gegend in meinem Herzen, worin das Wort Vater noch nie gehört worden; dringen Sie nicht in dieſe.

Ps. 20, 8: Jene verlassen ſich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unſers Gottes. Weish. Salom. 15, 17: Er (der Mensch) ist ja besser denn das, dem er Gottesdienst tut; denn er lebet doch, jene (die Götzen) aber nimmermehr. Sch.: Sind jene oben, schließ ich gleich die Burg. — 3. Moſ. 20, 24: Euch aber ſage ich: Ihr ſollt jener (der Heiden) Land beſitzen. Ps. 105, 24: Und er ließ ſein Volk ſehr wachſen und machte ſie mächtiger denn ihre Feinde; er verkehrete jener Herz, daß ſie ſeinem Volk gram wurden. — Joh. 14, 12: So gib mir nun dies Gebirge, davon der Herr geredt hat an jenem Tage. Uhl.: Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht (bei Leipzig), an dem ihr auf den Knien laget und huldigtet der höhern Macht. — Pred. Sal. 7, 15: Am guten Tage ſei guter Dinge, und den böſen Tag nimm auch für gut; denn dieſen schaffet Gott neben jenem. Sch.: Einer will die Sonn, die den andern beschwert; dieſer wills trocken, was jener feucht begehrt; wo du nur die Not ſiehst und die Plag, da scheint mir des Lebens heller Tag. L.: Dieſem falschen Geschmacke und jenen ungegründeten Urteilen entgegenzutreten ist die vornehmste Abſicht folgender Aufſätze (Laokoon). 2. Sam. 2, 3: Und stießen auf einander am Teiche Gibeon und legten ſich, dieſe auf dieſer Seiten, jene auf jener Seiten. Matth. 23, 23: Dies ſollte man tun und jenes nicht lassen. — L.: Hol mich dieſer und jener! (der Teufel) — Matth. 12, 32: Aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben weder in dieſer, noch in jener Welt. (Vgl. das Jenſeits.) Matth. 7, 22: Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage (am jüngsten T.). — Volkslied: Es steht eine Lind in jenem Tal, ist oben breit und unten schmal (hier ohne bestimmte demonstrative Bedeutung, von jedem beliebig zu fassen; in einem andern Liede: in dieſem Tal). L.: Daß ich nur nicht zur andern Frau komme wie jener zur Ohrfeige. (In ähnlichen sprichwörtl. Redensarten: wie jener gute.)

L.: Glücklich der Dichter, der ſo einen (ſolch einen, einen ſolchen) Freund hat. Solch ein Mädchen wünsch ich mir, ſolch einen Engel. Ein ſolcher Mann, ein großer Hofmann ſein, schließt das Lob oder Tadel ein? (Er wird Geld von mir borgen, wenn er ſelber welches zu verleihen hat. So wird welches in der Volksspr. ſehr häufig

gebraucht, in der Schriftspr. selten.) — G.: Als sie die Mooshütte erreichten, fanden sie solche (besser: diese) auf das lustigste ausgeschmückt. Dieses Jahr muß mir in der Erinnerung — teuer bleiben; ich brachte solches (besser: es) ohne auswärtigen Aufenthalt teils in Weimar, teils in Jena zu. — In der heutigen Tagespresse ist eine gleiche Anwendung leider nicht selten, z. B.: Wehe in einem großen Kriege einem armen Offizier, der von seiner Truppe abgekommen ist und solche (für: sie) wieder aufsuchen soll. Ein Haufe Franctireurs überfiel die Brücke und sprengte solche in die Luft.

Über das Determinativ und Relativ s. § 149.

4. Artikel.

Das Gesetz über den Gebrauch des bestimmten oder unbestimmten Artikels (§ 46) läßt sich im allgemeinen so ausdrücken: der unbestimmte steht, wenn ein Nomen in die Rede eingeführt und zuerst erwähnt wird, der bestimmte, wenn es als bekannt vorauszusetzen ist oder seiner wiederholentlich Erwähnung geschieht. Damit nämlich eine Demonstration, die — wenn auch nur schwach — durch den bestimmten Artikel ausgedrückt wird, eintreten könne, muß der Gegenstand, auf welchen sie geht, bereits vorliegen; er wird aber als neu und bestimmbar deutlich durch die Einzahl hervorgehoben. — Der bestimmte Artikel hebt anderseits das Besondere aus dem Allgemeinen hervor. Sobald also schon durch das Subst. das Individuum genügend bezeichnet ist, wie bei den Eigennamen, tritt er zurück. Soll entgegengesetztenfalls das Allgemeine, entweder ein abstrakter Begriff oder der sinnliche Begriff einer ungeschiedenen Masse, bezeichnet werden, so muß es noch darauf ankommen, ob dabei von einem Einzelnen, durch ein hervorzuhebenden, die Rede sein kann oder nicht. Ist dies der Fall, wie sehr häufig bei der Bezeichnung des abstrakten (Gattungs-) Begriffs, so muß der unbestimmte Artikel zur Anwendung kommen; ist dies nicht der Fall, wie bei dem Begriff einer unbestimmbaren Masse, so fällt natürlich jeder Artikel weg. Bei dem allen kommt der Zusammenhang der Rede (in einzelnen Fällen auch der Sprachgebrauch) in Betracht, und obige Gesetze müssen an einer großen Reihe von Beispielen geprüft werden.

Vorher ist noch zu bemerken, daß der bestimmte Artikel (nicht das gleichlautende Demonstr.) häufig mit einer vorhergehenden Präpos. zu einem Worte verschmilzt. In der Schriftspr, findet man die Zusammenziehungen: am (an dem), beim, im, vom, zum, zur (zu der), ans (an das), aufs, durchs, fürs, ins, ums, vors; seltener als diese: außerm, hinterm, überm, unterm, vorm, hintern (hinter den), übern, untern. In der Umgangsspr. gestattet man sich noch andere, nämlich: aufm (auch bei G.), ausm, mitm, nachm, samtm, aufn, bein, durchn, fürn, ummen, zun, widers, nebens, ohnes. Übrigens verkürzt man bei der lebendigen Rede den Artikel noch in anderer Weise, z. B. er solln Vater rufen, ich wills Licht holen, ich laßm Vogel

ſeine Freiheit, ferner: smorgens, snachts, sabends[1]). — Der unbestimmte Artikel wird in der Volksspr. häufig zu ne oder n gekürzt, z. B. ne schöne Blume, n schönes Kind; in der Schriftspr. begegnet man dieſen Kürzungen, außer bei Klopstock und Schlegel-Shaksp., ſelten.

Beisp. Gr.: Es war ein Mann, dem starb ſeine Frau, und eine Frau, der starb ihr Mann. Und der Mann hatte eine Tochter, und die Frau hatte auch eine Tochter. Die Mädchen waren mit einander bekannt und gingen zuſammen spazieren und kamen hernach zu der Frau ins Haus. Da sprach ſie zu des Mannes Tochter uſw. G.: Wenn einen (ob Artikel oder = irgend einen?) Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, daß ihm viel gelingt. — Stimmen erschallen, die Stimmen verhallen. Könige herrschen in dieſem Land, der König folgt ſeinem Vater. Ein Dieb ist furchtſam, ein Löwe stark; Diebe ſind furchtſam, Löwen stark. Er nahm einen Schild, er nahm Schild und Speer. Sch.: denn es deckt die edlen Glieder härenes Gewand. Er hatte ein Haus, er hatte Haus und Garten. Sch.: Ein Priester und ein Gott ist hier zugegen.

Wasser trinken, Luft schöpfen, Erde auftragen, Zugluft machen, Gras mähen, Eiſen schmieden (Sprw. Man muß das Eiſen schmieden, ſo lange es warm ist), in Wachs drücken, mit Butter schmieren, Blut lassen, Fleisch kochen, Leder gerben; ein Glas Wasser trinken, einen Bissen Brot essen, ein Feuer geht auf, einen steifen (starken) Kaffee kochen; G.: und ein frisch geſalzenes Fleisch (Stück Fleisch) befand ſich im Troge. Er ist kalt wie Eis, ſie glühte wie Feuer, weiß wie Schnee, härter als Eiſen, gelb wie Wachs; furchtſam wie ein Haſe, er brüllte wie ein Löwe, steht starr und steif wie eine Bildſäule; er lief wie der Wind, es stinkt hier wie die Pest.

Einen zum Manne nehmen, eine zur Frau, zum Weibe nehmen, Heſek. 23, 4: ich nahm ſie zur Ehe. Es ist eine Frage (eine vorzulegende), es ist die Frage (eine vorgelegte); das ist keine Frage, das ist nicht die Frage. Einen Eid leisten (wenn er angeboten), den Eid leisten (wenn er gefordert wird).

Er ist König, ſie ist ſeit gestern Braut, der Geſelle wird heute Meister; es ist schon Tag, es wird bald Abend, Nacht werden; Gevatter stehn, Zeuge ſein, als Edelmann geboren, als Bettler gestorben, er war lange Mitglied des Vereins; er ist ein Redner, ein Freund des Hauſes, er ist ein Bote des Friedens, ein Kind des Todes; er ist Hirt und Nachtwächter im Dorf; er ist (ein) Engländer, (ein) Franzoſe, (ein) Christ, (ein) Jude; es ist ein Engländer uſw.

Sch.: Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr, umſonst und unerhört zu ſeufzen: O wie viel mehr ist mir zu glauben dann erlaubt, daß eine Eboli verleumdet? Der Freundschaft arme Flamme füllt eines Poſa Herz nicht aus, das schlug der ganzen Menschheit. (In der Kanzleispr.:) Einem Wohllöbl. Magistrat, Einem Hohen Hauſe, Einem Hohen

---

[1]) Hierzu ist die im 15. und 16. Jhd. ſehr häufig vorkommende Zſz. des du mit dem vorhergehenden Verb zu vergleichen, z. B. 1. Moſ. 18, 24: woltestu, Ps. 42, 10: hastu, 139, 3: bistu. In der heutigen Schriftspr. ist dies nicht mehr zulässig; die schon mhd. gebräuchliche Abschwächung: haste gehört? willste kommen? dauert dagegen in der Umgangsspr. fort, doch auch Im. hat, dieſe nachahmend: Wie kannstu uns ſo oft täuschen? Siehstu deinen guten Engel neben dir stehn?

Ministerium. Das war ein Schreien, ein Lärmen; nun gings an ein Erzählen, an ein Fragen.

Das kann leicht noch ein drei oder vier Jahre dauern, das mag leicht noch ein zehn Taler mehr kosten, ein fünf Taler weniger eintragen, wir wollen immer noch ein acht Tage damit warten (vgl. damit § 45). G.: Und zu Pferd an ſeinen Seiten an die vierundzwanzig kamen. Es ſind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden. Dagegen waren manche, die schon in die dreißig gelangt mich aufſuchten.

Herr Prediger, Herr Bürgermeister (Anrede); (der) Herr Prediger Müller, (die) Frau von Staël.

Die Stadt brennt im östlichen Teil, die Straßen und die Plätze (Straßen und Plätze) ſind mit Menschen angefüllt. Das Kraut und die Rüben unter einander hacken; (formelhaft:) Kraut und Rüben; in [durch] Feld und Wald (im Felde und im Walde, durch das Feld und durch den Wald), in Dorf und Stadt (im Dorfe und in der Stadt), in Krieg und Frieden (im Kriege und im Frieden); (oft mit Anreim oder Allitteration:) zwischen Baum und Borke, in Bausch und Bogen (eig. mit auswärts und mit einwärts gehender Grenzfläche; was auf der einen Seite abgeht, bringt die andre wieder ein; vgl. der Bausch = Wulst, aufbauschen), Bürger und Bauer, Braut und Bräutigam, Butter und Brot, Dorn und Distel, durch dick und dünn, an allen Ecken und Enden, Feuer und Flamme, nicht Fisch noch Vogel, durch Flur und Feld, Freund und Feind, Friede und Freude, Fürst und Volk, Geld und Gut, Gift und Galle speien, Glück und Glas, mit Haut und Haar verzehren, von Haus und Hof, Haus und Herd, mit Herz und Hand, Himmel und Hölle, weder Huhn noch Hahn kräht danach, Kind und Kegel (eheliche und uneheliche Kinder, die ganze Familie), Kisten und Kasten, mit Kling und Klang, Küche und Keller, Küssen und Koſen, Land und Leute, Leib und Leben daran ſetzen, Licht und Leben, Liebe und Leid, Lenz und Liebe, Licht und Luft, Lunge und Leber, Lust und Liebe, mit Mann und Maus, bei Nacht und Nebel, ohne Rast und Ruh, Roß und Reiter, Ruh und Rast, in Samt und Seide, Scham und Scheu, Schild und Schirm, Schimpf und Schande, mit Sing und Sang, Stahl und Stein, über Stock und Stein, mit Stumpf und Stiel, Stütze und Stab, Sünde und Schande, Tod und Teufel, Trommel und Trompete, Tür und Tor, Wald und Wieſe, Wehr und Waffe, in Wind und Wetter, mit Wissen und Willen, Wohl und Wehe, Worte und Werke, Wunsch und Wille, Zaum und Zügel, Zittern und Zagen, Zweck und Ziel; (oder mit Endreim:) Dach und Fach, Felder und Wälder, in Freud und Leid (aber: in der Freude und im Leide), Freund und Feind, Gut und Blut, Hack und Mack (letzteres zu mengen, alſo eig. das klein gehackte und durch einander gemengte), Handel und Wandel, in Hülle und Fülle (urspr. in Kleidung und Nahrung), Klang und Sang, Knall und Fall, Leben und Weben, Lug und Trug, aus Rand und Band ſein, mit Rat und Tat, mit Sack und Pack, Saft und Kraft, Salz und Schmalz, in Saus und Braus, Schmollen und Grollen, Stein und Bein, auf Schritt und Tritt, Schutz und Trutz, Weg und Steg, für Zeit und Ewigkeit[1]);

[1]) Vgl. hierzu (allitterierend) frank und frei, fix und fertig, gäng und gäbe, müde und matt, niet- und nagelfest; ganz und gar, kreuz und quer, ſamt und ſonders; biegen oder brechen, hoffen und harren, wie er leibt und lebt, wanken und weichen, zittern und zagen; — (mit Endreim) schlecht und recht, toll und voll, geschniegelt und gebügelt, ein erbauliches und beschauliches Leben; hüben und drüben, weit und breit; hehlen und stehlen, leben und weben, schalten und walten; — angst und bange, kurz und gut u. v. a.

(außerdem:) auf Tod und Leben kämpfen, durch Mark und Bein dringen, hinter Schloß und Riegel verwahren, in Kummer und Elend, in Sorge und Leid leben, über Berg und Tal ziehen. — Er reist auf Kosten des Fürsten. Auf Antrag des Klägers. Nach Anhörung der Zeugen. Auf Wunsch (aber: nach dem W.) des Vaters. Ich gebe ihm darauf Brief und Siegel. 1. Mos. 1, 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 11: Es lasse die Erde aufgehn Gras und Kraut. 14: die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. 18: und den Tag und die Nacht regiereten und scheideten Licht und Finsternis. 5: da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Dan. 5, 18: Herr König, Gott der höchste hat deinem Vater Nebukad Nezar Königreich, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben. G.: Wo du, Engel, bist, ist Lieb und Güte. Und Regen, Sturm und Gewitter verpaßt ich unter dem Baum. Füllest wieder Busch und Tal. Ich stellt mein Sach auf Geld und Gut, juchhe! Darüber verlor ich Freud und Mut, o weh! Zu Ende ging nun Sang und Schmaus. Soll Spott und Hohn getragen sein, trag ich allein den Hohn. Müdigkeit läßt Speis' und Trank vergessen. Salz und Wasser kühlt nicht, wo Jugend fühlt. Mutter und Tochter erfreuen sich ihres nordischen Gastes. So dringet ängstlich hin und wieder durch Feld und Busch und Wald mein Blick. Labung für Durst und Hunger reichen. Sch.: stürzten, flogen, schmolzen Geist und Geist zusammen, Lippen, Wangen brannten, zitterten, Seele rann in Seele, Erd und Himmel schwammen wie zerronnen um die Liebenden. Du gebietest über Tod und Leben. Die Christenheit trauert in Sack und Asche. Da mußten wir heraus in Schnee und Eis.

Gott ist allmächtig. Die Gnade Gottes. Die Götter Griechenlands. Dan. 2, 45: Also hat der große Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehn werde. 47: Euer Gott ist ein Gott über alle Götter. Bel 3: Und der König dienete dem Abgott selbst. 4: Warum betest du nicht auch den Bel an? Gott der Herr, Gott der Vater, Gott Vater, Gottes des Vaters, Gott der Sohn. (In der Umgangsspr.: Vater ist ausgegangen, Großmutter will zu Hause bleiben, vgl. § 72, 2 b.)

Sprw.: Alter (Nomin.) schützt vor Torheit nicht. Wenn Hochmut aufgeht, geht Glück unter. Mut geht über Gut. Redlichkeit (Akk.) lobt jedermann, jedoch läßt man sie betteln gahn. Ehre vor der Welt ist Schaden im Beutel. Spr. Sal. 22, 8: Wer Unrecht säet, wird Mühe ernten. — Des Hochmuts (Gen.) spottet ein jeder. Der Redlichkeit (Dat.) soll man nachstreben.

G.: Knabe (die Stelle eines Eigennamens vertretend) sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden. Röslein spr. usw. Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? Erlkönig hat mir ein Leids getan. Sch.: Meister muß sich immer plagen.

Kopf weg! Hut ab! Gewehr auf! Brust heraus!

Bösem oder dem bösen Wetter ist niemand hold. Lärmenden oder den lärmenden Vergnügungen ging er aus dem Wege. Das größte (Superl.) Glück begleitet ihn. Der glücklichste Erfolg war gesichert. In höchster oder in der höchsten Not. In bester, in der besten Stimmung.

(Bei Aufschriften:) Eisengießerei, Gasthof zum schwarzen Adler, Breitestraße, Schloßplatz. (Bei Büchertiteln oder Überschriften:) (Die) Geschichte des Mittelalters, Lehrbuch der mathematischen Geographie, (die) Elemente der Pflanzenphysiologie, (die) Ernährung der Pflanzen,

Aufnahme der Nahrung, Assimilation und Säftebewegung, Abſonderung und Ausscheidung, Transpiration.

Des Kindes Lust oder die Lust des Kindes, des Vaters Freude, der Mutter Glück, der Sterne Glanz. Sch.: Vater Zeus, der über alle Götter herrscht in Äthers Höhen! Wenn des Frühlings Kinder sterben, wenn von Nordes kaltem Hauch Blatt und Blume ſich entfärben. Was in des Dammes tiefer Grube die Hand mit Feuers Hilfe baut. Was Feuers Wut ihm auch geraubt, ein ſüßer Trost ist ihm geblieben. Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün. Und trostlos späht er an Ufers Rand. (Vgl. Freundesgruß, Kindeslust, Sternenglanz.)

1. Kön. 10, 16: Sechshundert Stück Goldes tät er zu einem Schilde. Bel 2: Dem mußte man täglich opfern zwölf Malter Weizen und vierzig Schafe und drei Eimer Weins. Luk. 13, 11: Und verbarg ihn unter drei Scheffel Mehls. G.: Laß mir den besten Becher Weins in purem Golde reichen. Ich brachte die Brote, Flaschen Weines und Biers und reichte ihr alles und jedes. — Jetzt ſagen wir gewöhnlich (§ 133 I): drei Eimer Wein, ein Stück Brot, eine Klafter Holz, ein Bund Stroh, aber: zeit (zu einer Präpoſ. abgeschwächt) Lebens. —

Des Freundes (abhäng. von) gedenken, der Ankunft harren, der Kinder ſich annehmen, des Hungers ſich erwehren (ſelten ohne Artikel wie: Hungers sterben). Dem Manne, Männern (abhäng. von) dienen, der Frau, Frauen schmeicheln. Brot (abhäng. von) backen, Fleisch braten, Beistand leisten, Hilfe bringen, Wurzeln graben, Strümpfe stricken. —

Der Mensch vermag das nicht, Menschen oder die Menschen vermögen das nicht. Dem Wolfe, Wölfen oder den Wölfen geht man aus dem Wege. —

(Adverbial:) Des Morgens morgens, des Abends abends, des Nachts nachts, Montags, Donnerstags, vormittags (vgl. vor alters § 101, 2 B und § 132, mhd. vor tages, vor âbends, von morgens unz (bis) an die naht, dergl. eigentümlichen Fügungen man in der Volksspr. noch oft begegnet).

Zu Asche werden, vor Furcht zittern, zuliebe tun, zu Danke machen, schön von Angeſicht. In das Feld gehn, ins Feld rücken; über Feld gehn. Er steht mir deutlich vor den Augen, vor Augen. Man geht zu Bett, in das Bett. Gib den Brief in die Hände, zu Händen des Vaters! Zu Wagen, im Wagen reiſen. — Hand in Hand, Arm in Arm, von Herz zu Herzen dringen, Schritt für Schritt, Tag für Tag, Mann für Mann, Schulter an Schulter, von Ast zu Ast, von Stunde zu Stunde, von Ort zu Ort.

Vgl. endlich § 56 II und § 73.

§ 123.

Starke und schwache Biegung der Attribute.

Vgl. zunächst § 74. Als Regel für die starke und schwache Deklin. der attributiven Bestimmungswörter, beſonders alſo des Adj., ist im einzelnen folgendes aufzustellen:

1. Das attrib. Adj. biegt in allen Fällen schwach, wenn der bestimmte Artikel oder ein anderes Bestimmungswort mit starker Endung vorhergeht.

2. Andere Pronomina und Numeralia erfordern nur dann schwache Form, wenn an ihnen ſelbst in einzelnen Fällen die starke Form bezeichnet ist. Die Biegung ist eine gemischte, zum Teil schwankend.

3. Ohne den bestimmten Artikel biegt das Adj. stark, und dieſe starke Biegung tritt auch in einzelnen Fällen ein, wenn dem vorangehenden Bestimmungsworte die starke Endung fehlt.

Dieſe Regeln ſind durch Beisp. für alle möglichen Fälle zu belegen.

Inbetreff des bestimmten Artikels ist vorher indessen noch einmal (§ 74) daran zu erinnern, daß er als ſolcher vor dem attrib. Adj. nicht bestimmt, ſondern nur Zeichen der Bestimmtheit ist. Das Demonstrativ (§ 122, 3) bestimmt, der Artikel, aus dem Demonstrativ hervorgegangen, bezeichnet ein vorangegangenes Bestimmen. Dieſes kann aber außer durch das Demonstrativ auch noch anders, z. B. wie hier durch das Adj. bewirkt werden. Der Artikel ist alſo Zeichen für ein Attribut im Præteritum, als welches wir (§ 74) das schwach deklinierte Adj. erkannt haben; daher schließt er ſich naturgemäß an dieſes an, ohne ſelbst bei der bestimmenden Tätigkeit mitzuwirken.

a. Mit dem Artikel der, die, das: L.: Sie sprechen in dem zuverſichtlichsten Tone die ſeichtesten Urteile. Über verschiedene Punkte der alten Kunstgeschichte. Das allgemeine vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke. Durch den ganzen Bau. Die tätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters. Der menschlichen Schwachheiten.

b. Mit dieſer, e, es: Dieſer schöne Tag, dieſe ſeltene Blume, dieſes unerwartete Glück, die Pracht dieſes heitern Himmels, mit dieſem glücklichen Wechſel war er zufrieden, dieſe beiden Meinungen, dieſe vortrefflichen Leute, dieſer Unglückliche. L.: jede dieſer augenblicklichen Erscheinungen. — Er faßte dieſen eines Mannes von ſeinem Charakter würdigen Entschluß. Sch.: Dieſe neuen ſaubern Forderungen, die dieſer Questenberger mitbringt. — Bei L., G. und Sch. im Plur. bisweilen mit st. Form. L.: Unſere Sinne verrichten dieſe verschiedene Operationen mit einer ſo erstaunlichen Schnelligkeit, daß ſie uns nur eine einzige zu ſein bedünken. Dieſe entfernter oder höher stehende Figuren. Dieſe aus der Poeſie ausgeschlossene Schilderungen. Sch.: dieſe zufällige Zuſammenkünfte. Wenn dieſe unglückliche Menschen unſer Mitleiden verdienen. — Dieſer steht auch des Nachdrucks wegen bisweilen vor dem st. flekt. Possessiv, beſonders bei Luther. Richt. 6, 14: Geh hin in dieſer deiner Kraft! 2. Chron. 24, 18: um dieſer ihrer Schuld willen. Joſ. 9, 12: Dies unſer Brot. Doch L.: dieſem ſeinen Willen gemäß. G.: von dieſem meinen Werke.

c. Mit jener, e, es: jener glückliche Zufall, jene glückliche Zuverſicht. G.: Jene guten Zeiten, jene mitunter rohen und gefährlichen Altertümlichkeiten, jene eingebildeten Übel und willkürlichen Händel; ich erinnere mich jener schönen Tage. Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen nach der Hauptstadt der Welt? — Es kommen auch hier im Plur. nicht nachzuahmende st. Formen vor.

d. Bei jeder, jeglicher, jedweder: jeder, jeglicher freie Mann, jeder Deutsche, jeder einzelnen Altersstufe, Gr.: jedem vollkommneren

warmblutigen Tiere. G.: unter jeden andern Umständen. Sch.: ein Raub jedwedes äußersten Gefühls. — G.: Jeder böser Zahler. Jede andere Mittel sind vergeblich.

e. Bei mancher, manch: Sing. Nom. mancher redliche Mann (doch L.: Eine Schmeichelei, die nicht bloß dieser Sultan, auch mancher deutscher Fürst dann und wann zu hören bekommen), manch redlicher Mann; Gen. manches redlichen Mannes, manch redlichen Mannes; Dat. manchem redlichen Manne, manch redlichem Manne; Akk. manchen redlichen Mann, manch redlichen Mann. Manches bebaute Land, manch bebautes Land. — Plur. Nom. manche redliche oder redlichen Männer, Gen. mancher redlichen Männer, Dat. manchen redlichen Männern, Akk. manche redliche oder redlichen Männer. Im Nom. und Akk. Plur. scheint bei den Schriftstellern die st. Form vorzuherrschen. Es ist überhaupt schon von vornherein die Bemerkung zu machen, daß die Pluralformen: manche, viele, einige, mehrere, wenige, alle, solche mehr als die Singularformen adjekt. Bedeutung haben, sich oft nebengeordnet zu dem folg. Adj. stellen und darum nicht auf dessen Biegung Einfluß üben. Im Gen. mag die ausgeprägtere st. Endung -er die schw. Form des Adj. bewirken; denn: mancher edler Männer würde uns zu gleichtönig erscheinen. — G.: Manche liebe Schatten steigen auf, so manche andere treffliche Menschen, manche gegen einander über stehenden Felsen; der heitre Wandel mancher schönen Tage, der stille Raum so mancher schönen Nächte.

f. Bei welcher, welch wie bei mancher: L.: Welch feierliches Ansehn gibst du dir! Sch.: Welch zügelloser Troß! Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Welch gräßlichem Entschlusse gibst du Raum? G.: Welche schönen Tage. Doch sieh nur, welche bunten Flammen! L.: Welche hartnäckige Spitzfindigkeiten! Welcher glücklichen Tage erinnert mich deine Jugend!

g. Bei solcher, solch wie bei mancher: G.: In solch unruhiger Stunde. — L.: Ein solcher alter Diamant. G.: Ein solcher vortrefflicher Mann. Ein solches unbedachtsames Wort. In solchem frevelhaftem Mutwillen. Sch.: Vor solcher göttlicher Beglaubigung. (Kaum nachzuahmen.) — G.: Manche Beispiele solches kindlichen Erwerbes. Gr.: Mit aller solcher mehr scheinbaren als wirklichen Behendigkeit. — G.: Solche verlassene Kreaturen. Bei Beurteilung solcher parodistischen Werke. Sch.: Solche Kranke verlangen gute Pflege.

h. Bei viel, viele: G.: Bei dieser Gelegenheit gedenke ich derselben mit Dankbarkeit für vieles Gute. L.: Der Eingang enthält sehr viel falsche Gedanken. Viele so eifrige Bewunderer. Die Manier so vieler neuern Dichter. So vieler anderen deutschen Dichter. G.: Viele nachfolgende Völkerschaften. So vieler wichtiger Kunstwerke. So vieler fruchtloser Jahre. So vieler ausgeblasenen Kerzen.

i. Bei mehr, mehrere, weniger (unflekt.), wenige, einige, etliche, andere: mit mehr gutem Willen, mit weniger großer Hartnäckigkeit. — G.: Mehrere neue Dörfer kamen zum Vorschein. Mehrere hohe Personen. Unterhalb mehrerer kleinen Besitzungen. Es ist hier von einem Komplex mehrerer bedeutender Menschen die Rede. Sch.: Die Aufnahme mehrerer protestantischer Mitglieder. — Wenige dürre Früchte gediehen. Das Erbteil weniger ägyptischen Weisen. — G.: Nach einiger erlangter Kenntnis. Einige hilflose Menschen. Die Gestalt einiger fremden Bäume erregte die Aufmerksamkeit. Nach Verlauf einiger vergnügter Tage. Es bedarf nur einiger geistreicher

Jünglinge. G.: mit Zuziehung einiger vertrauteren Vögel. — Etliche glückliche Jahre. Sch.: Ein Zusammenlauf etlicher schlechten Leute. — G.: Andere jugendliche Vorstellungen. So hatte ich mich in dem Fall anderer redlichen Leute befunden. Verfasser anderer angenehmer kleiner theatralischer Stücke.

k. Bei all, alle. Das Wort all selbst wird jetzt vor dem Artikel, vor Demonstrativen und Possessiven unflekt. in einzelnen Fällen, besonders im Nom. und Akk., zugelassen. Im 16.—18. Jhd. (heute wohl nur noch in der Volksspr.) findet sich auch die unflekt. Form alle vor allen Fällen und Geschlechtern im Sing. und Plur. Das auf die (immer stark) flekt. oder unflekt. Form von all folg. attributive Pronomen hat stets die starke Form, das Adj. schwankt im Nom. und Akk. Plur., während es in den andern Fällen schwach dekliniert. — Sch.: All dieses Volk. All mein Sehnen. All mein Ehrgeiz. Bei all dem Vollauf der Sinne. G.: Mit all seinem Witz. Wie lach ich all der Trödelware. Bei alle seinem Elend. Mir wird von alle dem so dumm. Alle der Frevel. L.: Alle das Wunderbare. — 2. Mos. 39, 37: Mit alle seinem Geräte. Richt. 20, 16: Unter allem diesem Volk. Ps. 34, 5: errette mich aus aller meiner Furcht. Sch.: In allem diesem war der Gesetzgeber zugleich Muster. Nicht einen Laut von diesem (dem) allem. L.: Mit aller der Wahrheit und Liebe. G.: In aller dieser Weite. Alle die Sache, — sie werde getreulich solcherweise geführt und gerichtet. Ich grubs mit allen den Würzlein aus. Alle die Weisesten aller der Zeiten. Sch.: Du wolltest allen diesen Glanz verlassen! In allem seinem Glanze. Alles das große Unrecht. Gr.: Alle menschliche Geschichte kann es mit nichts beweisen. Varnh.: Bei aller biederen Geradheit und unbefangenen Treuherzigkeit. — L.: Alle große Gebäude verfallen mit der Zeit. Er verschmäht alle kleine Hilfsmittel, den Beifall seiner Leser zu erschleichen. Sch.: Zerrissen hab ich auf ewig alle fremde Bande. Gr.: Auf deutsche Sprache von jeher standen alle unsere Bestrebungen. Alle jene von uns gesondert betrachteten Eigenschaften. Alle deutschen Sprachen. Wer aber kann dieser Zukunft heimliche Wege alle erspähen? (hier stark wegen der Versetzung). G.: Alle unangenehmen Empfindungen. A. Humb.: Fast alle wissenschaftliche Erläuterungen sind ergänzt. Börne: Alle rechtschaffene Psychologen. Gr.: An Reichtum, Vernunft und getrennter Fuge läßt sich keine aller noch lebenden Sprachen der englischen an die Seite stellen.

l. Bei den Grundzahlen. Diese haben in flekt. Form (§ 76) meist die schwache, in unflekt. stets die starke Form nach sich. G.: Zwei große Körbe. Zwei Gesandten. Der Verlust zweier tapferen Brüder. Man erinnerte sich zweier abgeschiedenen Männer. Betrachtungen zweier ernster, bedächtiger Männer. Sch.: Euch blühen sechs liebliche Töchter. Der Einbruch zweier kaiserlichen Scharen in Hessen. Die Vereinigung zweier so mächtigen Heere. Das Schicksal zweier so wichtiger Gefangenen. Aus der Wechselwirkung zwei entgegengesetzter Triebe und aus der Verbindung zwei entgegengesetzter Prinzipien haben wir das Schöne hervorgehn sehen.

m. Beim Vokativ. Durch den Vokativ redet man eine oder mehrere Personen an. Da der Artikel als Demonstr. auf die 3. Person beschränkt bleibt, so hält der Vokativ diesen meist von sich ab; trotzdem ist er organischerweise nur der schwachen Form fähig, da er ja von Natur bestimmt ist (§ 74), und seine individuelle

Begrenzung nicht erst hervorgehoben zu werden braucht. Im Got. und Ahd. hatte daher auch der Vokativ wirklich nur die schwache Form bei ſich; im Mhd. schlich ſich dagegen für den Sing. die starke Form ein, und die nhd. Spr. entschied ſich auch im Plur. dafür; nur beim Adj. lieb zeigt ſich noch ein Schwanken. Alſo: Verehrte Anweſende! Geliebte Eltern! Teure Freunde! Gr.: Deutsche geliebte Landsleute! Uhl.: Erlauchte Fürsten! — Lieber Freund! Liebe Mutter! Liebes Kind! Liebe Freunde! — aber auch: Lieben Freunde! wie noch immer bei Luther: Ihr Männer, lieben Brüder! — Wenn dem Vokativ ein Pron. voraufgeht, dann steht regelmäßig im Plur. die schwache Form, obgleich dem Sing. die starke verbleibt; alſo: ihr rauhen Männer, ihr greiſen Häupter. (Verschieden davon ist natürlich G.: Gegrüßet ſeid mir, edle Herrn, gegrüßt ihr, schöne Damen!)

n. Bei einem Pron. perſon. Wenn auf ein ſolches (der 1. und 2. Perſ.) ein Adj., ſowohl adjektivisch wie ſubstantivisch, folgt, ſo scheint auch hier der Organismus unſerer Spr. die schwache Form zu fordern. Für das subst. Adj. hat ſich jedoch mhd. und nhd. im Sing. die starke Form geltend gemacht, während im Plur. und bei hinzutretendem Subst das Pron. die Wirkung des Artikels hat; doch zeigen ſich immerhin nach beiden Seiten Schwankungen. — Ich Armer, mir Armem, mir armen Manne, wir Deutschen, wir armen Menschenkinder, uns armen Menschenkindern. (Mit zugeſetztem Vokativ: Du, glückliche Frau! Dir, armes Weib! Wo ſeid ihr, ſelige Tage! Ihr, meine Leute!) L.: Ich unglücklicher Mann! O mich Vergeßlichen! Wir schwachen Werkzeuge. Wir Deutsche. Man hat uns Deutsche bereden wollen. Ihr ſeid allzu gütig, ihr lieben Leute. G.: Die täte nach mir Kleinem ſehn. Mir Fahrendem. Mir armem Nordländer. Dir Einſamen (Helena) da erschien ein allzu schöner Gast. Wer nie ſein Brot mit Tränen aß, — der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! Mir freigebornen Kreterin. Dir Vielgewandten (Mephisto) muß ichs ſagen. Wir Deutschen erinnern uns. Wir jungen Leute. Daß wir beide nicht mehr jung genug ſind. Euch übrige verachte ich. Sch.: Ihr ſonnigen Weiden! Ihr guten Mächte! Börne: Wir gemeinen deutschen Bürgersleute. Gr.: Wir freien Menschen entgehn nicht dieſer Not. Ihr ausgewanderten Deutschen. Wir Deutsche.

o. Bei den Possess. Da mein, dein, ſein, ihr (wie auch ein und kein) im Nom. Masc. und im Nom. und Akk. Neutr. bei attributivem Gebrauch keine Biegungsendung haben, ſo erfordern ſie in dieſen Fällen die starke Form des folg. Nomens, in den übrigen Fällen dagegen die schwache Form. Dieſe gemischte Dekl. findet auch nach unſer und euer statt, obgleich die starke Endung -er zuweilen auch Einfluß übt. Die starke Form: euer wackerer Freund ist aber der schwachen: euer wackere Freund durchaus vorzuziehen. Die Abweichungen im Nom. und Akk. Plur. scheinen ebenfalls tadelnswert und ſind in der neuern Litteratur ſehr ſelten. — Mein guter Vater, mein betrübter armer Vater. Sch.: Du wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten. Unſer freies Urteil unterwerfen wir. G.: Allein ſein strebender und das Allgemeine ſuchender Geist konnte ſich in die Verhältnisse nicht finden. Unſer tätiger junger Freund. Rat, Mäßigung und Weisheit und Geduld verbarg er ihrem scheuen düstern Blick. L.: Zu ihrem großen Erstaunen. In ihrer unzertrennlichen Folge. Unſer altes Theater. Die Verschiedenheit unſerer beiderſeitigen Kräfte oder unſers beider-

Verben, z. B. durchlaufen, hintergehn, übergeben, unterbrechen, umzingeln, vollenden, wiederholen. Bei den letzteren ist die Umstellung in die trennbare Zſſ. zu beachten; vgl. z. B. ein ſanfter Morgenwind durchzieht des Forstes grüne Hallen — und: ein ſanfter Morgenwind zieht durch des Forstes grüne Hallen. Es ist hieraus zu erſehen, wie Verb und Präpoſ. bei der Rektion zuſammenwirken. (§ 48)

3. Tranſitiv gebrauchte Verben.

Schon § 43 ward darauf hingewieſen, daß einige Intranſitive bisweilen einen Akk. gleicher oder verwandter Bedeutung zu ſich nehmen. Hier ſind noch andere Beisp. hinzuzufügen. — L.: Er kämpfet den nämlichen Kampf.[1]) O, wie schaudert mich, dieſen Fall in Gedanken noch einmal zu stürzen. G.: Sie werden teil an dem Kampfe nehmen, den ich gegen mich streite. Sch.: Sie haben umſonst den harten Kampf mit der Natur gerungen. Durch die schwebende Welt flieg ich des Himmels Flug. Mit leiſen Tritten schlich er ſeinen böſen Weg. Er schläft den ewigen Schlaf. Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt. Tränen ſüßer Sehnſucht wirst du weinen. Kämpfet einen edlen Kampf! Den zeitlichen Tod stirbst du für dieſe Tat, willst du auch noch den ewgen dafür sterben?

Anderſeits gebraucht die ältere Spr. einige Verben, deren intranſ. Sinn vorherrscht, zuweilen tranſ., und unſere Dichter erlauben ſich manchmal dieſelbe Freiheit, während wir uns gewöhnlich dafür der zſgſ. Verben bedienen oder der Fügung mit einem präpoſ. Fall. — Spr. Salom. 19, 14: Haus und Güter erben (jetzt vererben) die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn. Mark. 9, 33: Was handeltet (jetzt verh.) ihr mit einander auf dem Wege? 2. Timoth. 2, 3: Gläuben wir nicht, ſo bleibet er treu; er kann ſich ſelbst nicht leugnen (jetzt verl.). Matth. 27, 29: Und flochten eine dornene Krone und ſetzten ſie auf ſein Haupt und ein Rohr in ſeine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und spotteten (jetzt versp. oder sp. über) ihn und sprachen. (31: und da ſie ihn verspottet hatten.) 1. Moſ. 23, 2: Da kam Abraham, daß er ſie klagete und beweinete. 1. Makk. 9, 20: Und alles Volk trauerte um Juda lange Zeit und klagten ihn ſehr. Sch.: Und alle guten, schönen Seelen klagen teilnehmend deines Ruhmes Fall. G.: Öfter, ach! verkehrt das Geschick die Ordnung der Tage, hilflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umſonst. Arndt: Laß Witwen und Bräute die Toten klagen! 1. Moſ. 37, 11: Und ſeine Brüder neideten ihn. Matth. 16, 3: Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urteilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeit urteilen? Mark. 5, 35: Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter

[1]) Zugleich allitterierend; vgl. § 122, 4, ferner G.: Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Bürger: Geweinet hab ich und gewacht, ach, großes Leid erlitten. Rück.: Strom des Lebens, o ströme nur! Uhl.: Wir läuten gern mit lautem Schall.

den Meister? G.: Welche Fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den Platz an ſeinem Herzen! Uhl.: Daß er mich neidet, das ist, was mich schmerzt. Sch.: Wenn ich den König irrte? — Vgl. auch die Fügungen: ſich (reflex. Dat.) einen Buckel lachen, ſich rote Augen weinen, ſich dicke Augen schlafen; er schwatzt das Blaue vom Himmel herunter, er hat ſich in mein Vertrauen gestohlen, denke dich in meine Lage hinein u. a. Ferner G.: Einer der schönen Tage, an welchem der scheidende Winter den Frühling zu lügen pflegt. Dein Zagen zögert den Tod heran. — Eigentümlich ist die Redensart: ſeinen Mann stehn, d. h. ihn zum stehn bringen, ihm gewachſen ſein. L. hat ſogar: Ach wahrlich, Kurd, der Mann, (Saladin) steht ſeinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß ſein Schatten. — Endlich ist hier noch des Verbs sprechen zu erwähnen, welches im Sinne von: mit jemand spr. zuweilen den Akk. der Perſon bei ſich hat; z. B. Sch.: Ihr habt mich sprechen wollen. Sprach er nicht einige insgeheim?

4. Imperſonalia.

Es gibt Imperſ. (§ 43) ohne abhängigen Fall (oder doch ſehr ſelten mit einem ſolchen, vgl. es hagelt Kieſelsteine, es hat Blut geregnet) und ſolche mit einem Obj. Jene drücken hauptſächlich Naturereignisse, Lufterscheinungen udgl. aus, dieſe vor allem innerliche (körperliche oder geistige) Empfindungen, z. B. des Hungers, des Ekels, des Verdrusses, des Mitleids, der Lust, des Verlangens, des Scheinens, Dünkens, Ahnens, Träumens. Wunderns. Bei ihnen steht das Obj. der Perſon im Akk. oder auch im Dat., und einige bedürfen außer dieſem noch eines ſachlichen Gen.-Obj. oder eines präpoſ. Falles.

Die wichtigsten von denen, die nur und ohne Ausnahme ein perſ. Akk.-Obj. bei ſich haben, ſind mit Hinzurechnung ſolcher, die bloß unperſ. gebraucht werden und daher das bestimmte Subj. entweder hinzutreten lassen oder nicht: es ängstigt mich, mich ängstigt dieſer Umstand (macht mir Angst, vgl. ich ängstige mich deshalb, darüber), es ärgert mich (1. Kor. 8, 13: ſo die Speiſe meinen Bruder ärgert), es befremdet mich, es betrifft mich, es betrübt mich, es dauert mich (du dauerst mich), es dürstet mich = mich dürstet (ich dürste), es freut mich (ich freue mich), es friert mich = mich friert, mich hungert (vgl. er friert und hungert aus Geiz), es jammert mich (Sch.: Mich jammert nur der Vater), es kränkt mich, das kümmert mich nicht, es reut mich (meine allzu große Sorgfalt reut mich, ich bereue dieſelbe, doch hat L. auch einmal: wo es ihm nur nicht bald reut, ſo viel gewagt zu haben), es schaudert mich, mich schläfert, es schmerzt mich (Sch.: Wie schmerzte ſie [die verdammenswerte Tat] nicht den frommen Macbeth!), es überläuft mich (G.: Mich überläufts!), es verdrießt mich (Sch.: Mich verdroß des Bettlers froher Geſang), es verschnupft mich, es wundert mich (das nimmt mich wunder). —

Sobald ein Sachobj. hinzutritt, wird die Unperſönlichkeit noch entschiedener hervorgehoben. Z. B.:

Es gelüstet mich — Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem teuren

Lohn. G.: Da lüstet es Braunen übermäßig nach dieser geliebten Speise. — Mich verlangt — L.: Es wird dich nach meiner Antwort verlangen. Es soll mich verlangen, was Sie zu dem Briefe des Pr. sagen werden. Sch.: Mich verlangte, eine heitre Stunde in dem lieben Kreis der Meinen zu verleben. Uhl.: Ihn verlangt nach Unbeschränktheit, nach Alleinherrschaft und nach der Erblichkeit in seinem Stamm. — Erbarmen — Uhl.: Darob erbarmts den Hirten (Akk. Sing.) des alten hohen Herrn. Sch.: Der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich. Sprw. Redensarten: daß es Gott (Akk.) erbarm, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Vgl. Matth. 15, 22: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! 9, 27: erbarme dich unser! 17, 15: Herr, erbarm dich über meinen Sohn! —

Die unpersönl. gebrauchten Transf. geben, gelten, setzen fordern einen Akk. der Sache. Es gibt kommt erst im 16. Jhd. vor; es näherte sich urspr. der futurischen Bedeutung (vgl. er gibt einen tüchtigen Soldaten, es gibt in diesem Jahre guten Wein), später wandte man die Redensart auch auf Fälle des bloßen Vorhandenseins, nicht nur des Erstehens an. — G.: Einen fürchterlichen Krieg gibts. Es gibt zwei friedliche Gewalten: das Recht und die Schicklichkeit. Sch.: Es gibt noch Riesen, doch keine Ritter gibt es mehr. — In der Volksspr. Schlesiens hört man statt: es gibt — immer: es hat, so auch L.: Glaubt mir, es hat Gefahr, wenn ich nicht geh. Sch.: Flüchten Sie sich, Sire — es hat Gefahr. Gr.: Es hat auch keinen Zweifel, daß Erbschaft und Lehre das Amt des Gesanges fortpflanzten. — Es gilt (vgl. § 127). Sch.: Jetzt gilt es schnellen Rat. (Vgl. es gilt zu kämpfen und festzustehn.) — Es setzt. G.: Hier setzte es nun den beständigen Widerspruch. Sch.: Weißt du nicht, Schufterle, wieviel es Tote gesetzt hat? Im.: Es setzte schon gleich zu Anfang viel Streit und Wortwechselung mit ihnen. In der Volksspr.: Es setzte Schläge, Prügel.

5. Doppelter Akkusativ.

a. Ein Akk. der Pers. und ein Akk. der Sache: Dies findet nur statt bei dem Verb lehren und bisweilen bei fragen, z. B. Ich muß dich doch noch etwas fragen. G.: Man fragte sie noch einiges. Uhl.: Was konnten wir uns fragen? Wir wußten ja genug. (Sonst auch: nach etwas fr.; er fragte mich nach dem Wege, danach sind wir nicht gefragt worden. Uhl.: Wen kann ich um das Wunder fragen?)

In der älteren Sprache ward lehren, das seiner Bildung nach ein Faktitiv des got. Verbs leisan (vgl. List § 91 II 8) ist und so viel wie: auf die Spur bringen, erfahren, wissen machen bedeutet, stets mit dem doppelten Akk. verbunden (z. B. im Nibelungenliede: die site [Akk. Plur.] si [Kriemhilt] lêrte Herrât [Subj.], diu ellende meit; daz enlêrte [§ 141] mich mîn vater niht). Seit der letzten Hälfte des 18. Jhd. tauchte nach Adelungs Vorgange vereinzelt ein Dat. der Pers. auf, wenn ein Akk. der Sache (nicht ein Infin.) dabei steht; in der neueren Litteratur ist aber wohl höchst selten noch ein solcher Dat. zu finden. — Ps. 25, 4: Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. 9: Er lehret die Elenden seinen Weg. Ps. 51, 15: Ich will die Übertreter deine Wege lehren. Ps. 119, 7: Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. 66: Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntnis. [Vgl.

Ps. 25, 12: Er wird ihn unterweifen den besten Weg. Ps. 119, 27: Unterweife mich den Weg deiner Befehle. Gr.: Auch die Schrift hat man die Götter den Menschen (Dat. Pl.) weifen lassen wollen.] L.: Die Ameifen haben mich diefe Vorficht gelehrt. Werden Sie mich aber diefe Tugend in aller ihrer Lauterkeit lehren? Wer lehrte dich diefe gewaltigen Worte? G.: Will etwa mich dein Mund die Eitelkeit der Welt verachten lehren? Mein Vater lehrte die Schwester in demfelben Zimmer italienisch. Meister Johann, lehre ihn auch die beiden andern schönen Künste. Die Wahrheit lehrte es mich. [Ein jedes Gut nach feinem Wert zu schätzen (1. Obj.) brauch ich dich (2. Obj. des Infinitivs) nicht zu (§ 115) lehren.] Sie lehrte ihm kleine Lieder. Der Mensch erkennt fich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er fei. Euresgleichen find Schulmeister, die Kindern das Lefen lehren. Sch.: Du willst Wahres mich lehren. Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Dich kann die Wissenschaft nichts lehren. Der Schrecken würde den Landständen einen schnellen Gehorfam lehren. Uhl.: Wer hat dich folche Streich gelehrt? Gr.: Mich hat die unmittelbare Anwendung der Standesverhältnisse, wie fie im altdeutschen Recht wahrgenommen werden, auf die Sprache eine einfache Trilogie gelehrt. — Im Passiv ist dagegen mit nachfolgendem Substantiv als Sachobjekt der Dat. der Perfon vielfach in Gebrauch: mir wird das und das gelehrt; felten ist: ich werde eine Sache gelehrt, z. B. G.: Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt. 2. Thess. 2, 15: Haltet an den Satzungen, die ihr gelehret feid, es fei durch unfer Wort oder Epistel. Steht indes ein präpof. Infin. als Sachobj., fo findet fich mit einem leichten, nicht immer scharf beachteten Unterschiede: Ich werde — und: mir wird gelehrt etwas zu tun. Am besten ist es jedenfalls, statt der Fügung mit dem Dat. eine andere dem Sinn entsprechende Ausdrucksweife zu wählen, etwa: ich werde in der Kunst unterrichtet (vgl. unterwiefen), oder: ich lerne die Kunst. — Übrigens ist die hier in der Volksspr. fehr häufige Verwechfelung von lehren und (dessen Passiv) lernen zu beachten. In vielen ndd. Gegenden fagt man z. B. der Junge lehrt (statt lernt) nichts und — der Schulmeister lernt die Kinder nichts; in Thüringen gebraucht man fast nur lernt und zwar mit dem Dat. der Perf.: er lernt den Kindern nichts. In älternhd. Schriften findet man oft lernen statt lehren, aber fast immer mit dem Akk. der Perf., fo auch bei G. in Nachahmung der Volksspr.: (Ich) lerne fie (die Knechte) allerlei lustige Lieder. Der Jäger gestern lernt' ihn ein fein Weidmannsstückchen. Ich will dich was lernen. (Belehren erfordert unstreitig den Akk. der Perf., aber den Gen. der Sache. G.: Es käme nur auf euresgleichen an, mich eines Bessern zu belehren. Du bist noch jung genug, daß gute Zucht dich eines bessern Wegs belehren kann.)

In der Redensart: das nimmt mich wunder erscheint jetzt das als Subj. und wunder als Sachobjekt; urspr. hieß es aber: des nimmt mich wunder (vgl. fich verwundern § 125, 5).

b. Beide Akk. find perfönl. (oder fachl.): Dies finden wir bei folgenden Verben:

nennen: L.: Du nennest mich den blutgierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Da er (Gottsched) fich schon fo oft den größten Dichter hatte nennen hören (der doppelte Akk. vom Infin. abhängig, § 114). G.: Italien nennt keinen großen Namen, den diefes

Haus nicht seinen Gast genannt. Sch.: Königin: Ich heiße Sie willkommen (§ 114 und unten c), Chevalier, auf span'schem Boden. Marq.: Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze mein Vaterland genannt als jetzt. Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel. — Ins Pass. umgestellt treten natürlich beide Akk. in den Nom.: Ich werde der blutgierige Räuber genannt.

heißen: G.: Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist. — Ins Pass. umgestellt: Was von euch der Geist der Zeiten geheißen wird; vgl. was bei Euch der Geist der Zeiten heißt. — Im Sinne von befehlen (§ 114): G.: Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen! Dagegen: Brauchen Sie mir das zu heißen? L.: Weil ich dirs heiße. Sch.: Der Himmel hats ihm geheißen.

schelten, schimpfen: Sch.: Und dieser Herzog, der sich den Guten schelten läßt, verkauft sein Vaterland. In tiefer Seele schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns den Bauernadel schelten. —

Bei den andern früher hierher gehörigen Verben setzen wir jetzt statt des 2. Akk. einen präpos. Fall, oder wir leiten ihn durch als ein; doch kann man das letztere Verhältnis auch als ein appositionelles auffassen (§ 133). Nur hin und wieder finden wir noch einen doppelten Akk. bei: glauben. L.: Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst. Uhl.: Den du den Hort der Deinigen geglaubt, er ist ihr Feind. — rühmen, Sch.: Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich. Voß: doch ihn sah, der den Ersten im Danaervolke sich rühmet (der als der Erste gerühmt wird). — finden, G.: Nun fand er sich den ersten Wachenden in seinen Besitzungen. Doch: Wenn einen Freund, den du einst reich (s. unten c) geglaubt, auf einmal als einen Bettler fändest? — achten (mhd. ahten = beachten, erwägen, sorgen; dazu mhd. die ahte = Beachtung, ganz abstehend von: die âhte = öffentlich gebotene Verfolgung; § 125, 2), Sch.: Ihr habt den Landmann nichts geachtet. — sehen, Matth. 25, 38: Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nacket (unten c) und haben dich bekleidet? Sch.: Als ich mich einen Fremdling sah in diesem Kreise. — fühlen, Sch.: Noch fühl ich mich denselben, der ich war. Bube! Wenn du genossest, wo ich anbetete! schwelgtest, wo ich einen Gott mich fühlte! (G. setzt hier immer statt des 2. Akk. den Nom.: Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte, fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.) — denken, G.: Du denkst dich was Rechts! — machen, Joh. 10, 33: daß du ein Mensch bist und machest dich selbst einen Gott. Hebr. 1, 7: Er machet seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen. Sch.: Er machte sich auch wirklich Meister von Rottweil. Doch Luk. 15, 19: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. 2. Mos. 18, 25: Und erwählete redliche Leute aus ganzem Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk. Sch.: Der kann nicht klagen über harten Spruch, den man zum Meister seines Schicksals macht. — Ebenso gelten: einen zu etwas wählen, ernennen, eine zur Frau nehmen, einen zum Freunde haben, einen zum besten haben oder halten, etwas für ein Glück halten, einen für einen Lügner halten (G.: hältst du mich für so schwach, für so ein Kind?), einen für einen Helden (vgl. als, wie einen Helden) achten, einen für seinen Feind erachten, etwas zum Pfande (als Pfand) setzen, einen zu etwas befördern. Auch: er galt (intrans.) für einen Dichter, als ein Dichter.

c. Das 2. Obj. ist ein Infinitiv, Partizip oder Adjektiv: Die von auxiliarisch gebrauchten Verben abhängigen Infin. und Partiz. sind schon §§ 113—115 behandelt, auch ward schon dort hingewiesen, wie nahe sich in dem vorliegenden Falle nicht bloß die Partiz., sondern auch die Infin. mit dem Adj. berühren. (Vgl. hierzu: Das macht mich froh — das machte mich taumelnd. — Sand und Sonne machte mich fast erliegen.) Hier kommt es also noch darauf an, einige Belege für das Adj. als 2. Obj. beizubringen, und besonders darauf, die hierher gehörigen formelhaften Ausdrücke hervorzuheben. Die wichtigsten der letzteren sind: etwas kund tun (verkündigen); jemand frei, los, reich, gesund, glücklich machen (Sch.: Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei); etwas losbinden; etwas feil haben, etwas satt haben; den Gefangenen frei, den Platz leer, ein Glas voll lassen; jemand frei, los, ledig sprechen; jemand tot, lebendig, gesund, krank finden, sehen, antreffen (vgl. jemand leidend finden, leiden sehen); jemand krumm und lahm, braun und blau, tot schlagen; sich schadlos halten; sich satt, sich (Akk.) blind, sich (Dat.) die Augen rot weinen; sich satt, krank lachen; sich müde gehn; sich warm laufen; sich (Dat.) die Füße wund laufen; sich tot arbeiten; sich ganz steif sitzen; sich wund liegen; sich satt essen, sehen; sich voll trinken; sich im Schlaf bloß decken; das Glas leer trinken; ein Beil stumpf hauen; ein Tuch rot, schwarz udgl. färben; ein Kind groß ziehen; den Kopf voll haben. Hierunter sind mehrere Verben, die an sich intrans. sind (vgl. oben 3).

Andere Beisp.: G.: Ein Zug, den man (sonst: für) so gefährlich achtete. Ich acht ihn heilig und das höchste Gut. Sch.: Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren (vgl. als zum Thr. geb.). L.: Es könnte leicht kommen, das er unter andern das vierte Stück ebenso wichtig und interessant fände, als ich den Theophilus gefunden habe. (Vgl. Nun so würde er schon hieraus vielleicht für noch älter angenommen werden müssen). G.: O fänd ich auch den Blick der Priesterin, deinen Blick, o heilge Jungfrau, heller, leuchtender! Sch.: Ich glaubt im Besitz der schönsten Königin ihn glücklich. (Vgl. G.: Ich halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend.) Sch.: Er machte seinen Ausspruch wahr. Ich sehe zitternd jeden Morgen kommen, der meine Furcht wahr machen kann. Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn wert. Wird es ihn glücklich machen? Nein, aber tätiger soll es ihn machen und entschlossner. G.: Wenn du dich so unglücklich nennen willst, so darf ich dich auch wohl undankbar nennen. Der Weise läßt die Seinigen ganz eigentlich verwaist zurück. Uhl.: Der Graf hat sich erhoben, er schwenkt den Becher klar. Da wusch er (Roland) sich von Staub und Blut Gewand und Waffen helle. — Sich glücklich, verpflichtet, sogar sich geschmeichelt (§ 126 I b) fühlen, jemand

glücklich wissen (Sch.: wüßt ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt), ſich bemerkbar, ſich anheischig machen. Sch.: Stolz will ich den Spanier. Ich muß mich leichter reiten ums Herz herum. G.: Da will ich mich wieder gescheit oder völlig raſend gaffen. Euer Bischof lärmte dem Kaiſer die Ohren voll. Luk. 1, 53: Er lässet die Reichen leer.

§ 125.

Genitiv.

Der Akk. zeigt die vollste, entschiedenste Bewältigung eines Gegenstandes durch den im Verb des Satzſubjekts enthaltenen Begriff. Geringere Kraft liegt in dem Gen.; er zeigt die Handlung gleichſam nur als eine verſuchte und angehobene, nicht als eine erschöpfte. In der neueren Sprache nimmt die Rektion des Gen. leider immer mehr ab, und dieſer weicht den präpoſitionalen Umschreibungen.

Am augenscheinlichsten ist der urspr. Unterschied des Gen.- und Akk.-Obj. bei den Verben: haben, nehmen, essen, trinken, genießen. Sollte die durch dieſe Verben dargestellte Tätigkeit als auf den Gegenstand überhaupt gerichtet dargestellt werden, ſo stand der Akk., wenn aber nur auf einen unbestimmten Teil desſelben, ſo regierte das Verb den (partitiven) Gen. Statt dessen tritt aber in den letzten Jhd. meist entweder eine Präpoſ. ein (er nahm von dem Brote), oder es wird der Akk. ohne Artikel (er nahm Brot) oder auch etwas mit dem apponierten Subst. (er nahm etwas Brot) geſetzt; die beiden letzten Ausdrücke ſind unbestimmter, allgemeiner als der erste. — Außer jenem jetzt ſelten gewordenen partitiven Gen. steht der Gen. bei intranſ. gebrauchten Verben, ferner als Sachergänzung zu tranſ. Verben mit einem Perſonobj., dann bei einigen tranſ. Imperſonalien und endlich bei mehreren Reflexiven. Dieſe Fälle ſind geſondert zu behandeln.

1. Partitiver Genitiv.

Er findet ſich jetzt fast nur noch bei dem Verb genießen, das (wie schon angedeutet) den Akk. regiert, wenn ſich die Tätigkeit auf das ganze Obj. erstreckt, den Gen., wenn nur ein Teil gemeint ist. — Spr. Sal. 13, 2: Der Frucht des Mundes geneußt man. 1. Korinth. 9, 13: Wisset ihr nicht, daß die da opfern, essen vom Opfer, und die Altars (unten 2) pflegen, genießen des Altars? L.: Wer des Feuers genießen will, ſagt das Sprichwort, muß ſich den Rauch gefallen lassen. Er möchte ſeiner Liebe gern genießen. G.: Des schönen Blicks konnt ich nicht mehr genießen. Er genoß des nötigen Unterrichts. Sch.: Laß mich der neuen Freiheit genießen! Dann ſollst du erst deines ganzen Sieges genießen. — Vgl. G.: (Prinzess.) Gar oft beneid ich dich um dieſes Glück. (Leon.) Das du wie wenig andre still und rein genießest.

Sonst findet ſich im Nhd. nur noch vereinzelt ein partit. Gen. — 2. Moſ. 4, 9: So nimm des Wassers aus dem Strom. 3. Moſ. 14, 14: Und der Priester ſoll des Bluts (von dem Bl.) nehmen vom Schuldopfer. 15: Darnach ſoll er des Öls aus dem Log[1]) nehmen. 5. Moſ. 1, 25: Und nahmen der Früchte des Landes mit ſich. Ruth 2, 14: Wenns Essens Zeit ist, ſo mache dich hier herzu, und iß des Brots. Hohel. 5, 1: Ich habe meines Seims ſamt meinem Honig gessen (§ 78). Ich habe meines Weins ſamt meiner Milch getrunken. Joh. 4, 13—14: Wer dieſes Wassers trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. G.: Sorgſam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines. Sch.: Dem Erzeuger jetzt, dem großen, gießt Neoptolem des Weines. Es schenkte[2]) der Böhme des perlenden Weins.

2. Gen. bei intranſitiv gebrauchten und rein intranſitiven Verben:

Die wichtigsten dieſer Verben ſind:

achten (§ 124, 5 b und c), Sir. 23, 26: Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Joh. 10, 13: Der Mietling aber fleucht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. 1. Kön. 10, 21: Des Silbers achtete man zun Zeiten Salomo nichts. G.: So laufen wir nach dem, was vor uns flieht, und achten nicht des Weges, den wir treten. — Vgl. Matth. 22, 16: Du achtest nicht das Anſehen der Menschen. Sch.: Während dessen unterhielt ſich der russische Offizier mit den Frauenzimmern und schien das ganze Gespräch nicht zu achten. 3. Moſ. 19, 25: Ihr ſollt nicht auf Vogelgeschrei achten. Spr. Sal. 17, 4: Ein Böſer achtet auf böſe Mäuler. Sch.: So höre denn, und acht auf meine Rede! 1. Sam. 1, 12: Da ſie lange betete, hatte Eli acht auf ihren Mund. Hiob 13, 17: Du hast acht auf alle meine Pfade. (Früher stand bei achthaben, achtgeben auch der Gen.)

bedürfen, Tob. 11, 4: Nimm zu dir von des Fisches Gallen, denn du wirst ihr (§ 77) bedürfen. Matth. 9, 12: Die Starken dürfen (§ 86) des Arztes nicht, ſondern die Kranken. G.: Der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, immer gleichen, ruhigen Sinns und des geraden Verstandes. Sch.: Keiner Speiſe glaubt ſie zu bedürfen. Gr.: Des Behelfs einer der menschlichen auch nur von ferne vergleichbaren Sprache bedarf ſie (die Gottheit) nicht, wie ihre Gedanken nicht den Weg des Menschendenkens gehn. — Unperſönl.: Sch.: Die Stunde dringt, und rascher Tat bedarfs. — Vgl. Sch.: Er bedurfte jetzt mehr als jemals den guten Willen der Staaten. § 115 II.

---

[1]) Hebräisch, wörtlich Becher, Schale, das Fassende, ein Maß für Flüssigkeiten. — [2]) Es ist bezeichnend, daß ſich aus der Bedeutung: zu trinken geben erst die allgemeinere des Gebens entwickelt hat.

Matth. 3, 14: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? G.: Es bedurfte die Hand meines künstlerischen Freundes, um ſie (die Porträte) aus dem düstern Grunde hervortreten zu machen.

begehren, 5. Moſ. 7, 25: Die Bilder ihrer Götter ſollt (§ 79) du mit Feuer verbrennen und ſollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das dran ist. Matth. 5, 28: Wer ein Weib anſiehet ihr zu begehren. G.: Darob das Mädchen dein begehrt, wie Gold (Akk.) und edel Geschweide. (Am häufigsten steht jetzt das Pronomen im Gen., ſonst der Akk.) — Vgl. 1. Sam. 2, 16: Nimm darnach, was dein Herz begehrt. Ferner: Er begehrt (verlangt) ſie zur Ehe = hält um ſie an. § 115 II. Hebr. 6, 11: Wir begehren aber, daß euer jeglicher denſelben Fleiß beweiſe, die Hoffnung feste zu halten bis ans Ende. G.: Indem es ihm unmöglich schien, bleiben zu können, ſah er ſich erst um, wohin er denn eigentlich begehre.

brauchen, gebrauchen, mißbrauchen, 1. Kor. 7, 21: Bist du ein Knecht berufen (§ 124, 5 b), ſorge dir nicht; doch kannst du frei werden, ſo brauche des viel lieber. 7, 31: (Weiter ist das die Meinung,) die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelbigen nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet. 9, 18: auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche. Spr. Sal. 10, 16: Der Gerechte brauchet ſeines Guts zum Leben; aber der Gottloſe brauchet ſeines Einkommens zur Sünde. Sch.: Wie, wenn wir ſein (Tells) jetzt brauchten in der Not? (Jetzt mit dem Gen. fast nur im Sinne von: nötig haben, bedürfen). L.: Welche Stücke brauchten (wegen ihrer beständigen Unterbrechung und Veränderung des Orts) des Beistandes der Szenen und der ganzen Kunst des Decorateurs wohl mehr als dieſe (Shaksp.)? G.: Gebraucht der Zeit, ſie geht ſo schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen. — Unperſ.: L.: Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. G.: Um Guts zu tun, brauchts keiner Überlegung. Sch.: Der Fratzen brauchts nicht. Nicht meines Armes brauchts. Uhl.: Wenn ich ſolche Worte ſinge, braucht es dann noch großer Dinge, dich zu preiſen Frühlingstag? — Bei perſönl. Gebrauch wird jetzt meist der Akk. geſetzt.

denken, gedenken, 2. Moſ. 20, 8: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Luk. 1, 54: Er denket der Barmherzigkeit. Sch.: O denket nicht des Irrtums meiner Jugend! Laßt mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß gedenkt! L.: Ich habe eine andere Abſicht, warum ich ſeiner gedenke (ſ. erwähnen). Er gedenkt des Verbotes (an das V.) ſeines Vaters. G.: Gedenk, o König, deines edeln Wortes! Ich (Leon.) bin zufrieden, daß er meiner auch bei dieſes Namens holdem Klang gedenkt. Ich müßte mich ſehr irren, wenn man ihm bei Hofe nicht alles (jetzt als Akk. gefaßt; vgl. es in § 77 a) gedenkt. — Auch danken in der Redensart: Ich danke gütiger Nachfrage

(ſonst für). — Vgl. Ps. 98, 3: Er gedenket an ſeine Gnade und Wahrheit. Sch.: Denk an die Nähe des Allwissenden!

entbehren, G.: Niemand ſäume zu geben in dieſen Tagen, und niemand weigre ſich anzunehmen; denn niemand weiß, wie lang er des Ackers entbehrt und des Gartens. — Auch mit dem Akk.

entraten, Sch.: Ihrer Dienste kann ich nicht entraten. Gr.: Die Sprache ist ein Erbe geworden aller Menschen, das ſich keinem verſagt, dessen ſie gleich der Luft zum Atmen nicht entraten können.

erwähnen, Erwähnung, Meldung tun, Sch.: Auch ward heute morgen der Königin ſehr rätſelhaft erwähnt. L.: Dennoch findet man ſo gar vieler Gemälde nicht erwähnt. Da Herr W. ſeines Landmannes Erwähnung tut. Varnh.: Indem der Dichter die Stadt — glücklich preist und nochmals des gefallenen Retters erwähnt, gedenkt er der nahen Weihnachtszeit und eines andern Retters. Gr.: Schon Tacitus tut bei den Germanen einiger Örter Meldung. — Erwähnen auch mit dem Akk., Meldung tun von etwas.

fehlen (§ 106, erst ſeit dem 16. Jhd. in Gebrauch; der oberd. Ausdruck für fehl = falsch ist letz in verletzen § 103 A 7; vgl. die volkstüml. Redensart: jemand falsch machen = erzürnen), verfehlen, Ps. 119, 10: Ich ſuche dich von ganzem Herzen; laß mich nicht fehlen deiner Gebote. Sch.: Zu weit getrieben verfehlt die Strenge ihres weiſen Zwecks Und euer wahrlich hätt ich nicht gefehlt. L.: Es würde ſie schmerzen, deines Anblicks zu verfehlen. — Vgl. Sch.: Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel! Eilt heim mit ſorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle.

fahren, gehn, kommen, schleichen, ziehen, dieſe vorwiegend ſubjektiven Verben, nehmen in einigen Redensarten ein Obj. an, entweder einen Akk. (geh deinen Weg = verfolge deinen Weg, bleib ihm treu), oder einen Gen. (geh deines Wegs = mache dich auf, geh fort); der Akk. drückt alſo auch hier das Erschöpfen, der Gen. das Anfangen aus, doch ist zu bemerken, daß hier Akk. und Gen. nahezu adverbial stehn. — Sch.: Zu äußerst am offnen Heerweg stehts (Stauffachers Haus), ein wirtlich Dach für alle Wandrer, die des Weges fahren. Mit der Hand nur winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn. G.: Laßt jeden ſeines Pfades gehn. Man scheint ſich nun verbunden zu haben, damit eins wie das andre nunmehr ſeiner Wege gehe. — Geradeswegs (durchaus adverbial) wohin reiſen. — übergehn, Matth. 12, 34: Wes das Herz voll ist, des (jetzt davon) gehet der Mund über.

geneſen eines Kindchens, irgendwo: er ist der Not im Tod geneſen.

harren, Sir. 20, 7: Ein weiſer Mann schweiget, bis er ſeine Zeit erſiehet; aber ein jächer (vgl. jach, Jähzorn) Narr kann der

Zeit nicht erharren. G.: Und harren der Schläg und der Schelten. Sch.: Dort harren mein verhaßter Ehe Ketten. Wir harren ihres Beistands, wenn es gilt. Lied von Räder: Harre, meine Seele, harre des Herrn! — Vgl. G.: Vergebens harren wir schon jahrelang auf ein vertraulich Wort.

kommen (f. fahren), Sch.: Des Wegs kam er, umfonst verhehlt er ihn. Uhl.: Drauf kam des Wegs ne Christenschar.

lachen, 1. Mof. 18, 13: Warum lachet des Sarah? G.: Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen. — Jetzt gewöhnlich mit über, doch ist ein Unterschied in der Bedeutung nicht zu verkennen.

leben, mhd. er lebt des almuofen (von Almofen) und auch später: er lebt des Raubes (vom Raube); jetzt nur noch in den Redensarten: der (in der) Hoffnung, des (in dem) Glaubens leben (Röm. 1, 17: der Gerechte wird feines Glaubens leben) und in dem Sprw.: Die Leute leben eines Gottes, aber nicht eines Kopfes. Vgl. noch G.: Wohl dem, der ein tugendfam Weib hat! Des (auf den ganzen vorhergehenden Satz bezüglich) lebet er noch eins fo lange.

lohnen nur noch in den Redensarten: es lohnt der Mühe, es lohnt fich, es verlohnt, es verlohnt fich der Mühe. L.: Die Dienste der Großen lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht.

mangeln, G.: Hat nicht Diana, statt erzürnt zu fein, daß fie der blutgen alten Opfer mangelt, dein fanft Gebet in reichem Maß erhört? Ein braver Reiter und ein rechter Regen mangeln niemals eines Pfads. Röm. 3, 23: Sie find allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den fie an Gott haben follten. – So auch ermangeln. — Gewöhnlich: Das und das mangelt mir. Unperf.: es mangelt mir daran.

pflegen, 2. Mof. 18, 19: Pflege du des Volks vor Gott. Luk. 1. 8: da er Priesteramts pflegte vor Gott. Sch.: Jetzt pflegt fie einen Augenblick der Ruhe. Mit ihnen beiden (Walter Fürst und Attinghaus) pfleg ich Rats, wie man der Landesfeinde mutig fich erwehrt (unten 5). Ich pflegte deiner mit weiblich forgender Geschäftigkeit. — Jetzt tritt oft der Akk. statt des Gen. ein.

scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. — Gewöhnlich: fich scheuen vor jemand oder etwas.

schleichen (f. fahren). G.: Sachte schlich ich meiner Wege.

schonen, verschonen, 1. Mof. 22, 12: und hast deines einigen (§ 96, 4) Sohns nicht verschont um meinetwillen. Matth. 16, 22: (Petrus sprach zu Jefus:) Herr, schone dein felbst! Apost. 20, 29: greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. 1. Kor. 10, 27: Forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. 7, 28: Ich verschonete eurer gerne. Sch.: Schont feines Schmerzens (§ 71)! G.: Selbst verschont ich des Königs

nicht. — Vgl. Sch.: Es schont der Krieg auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

sparen, Jerem. 50, 14: Sparet der Pfeile nicht. G.: Unter Scherz und Liebesreden sparte man des Weines nicht. — Der Gen. kann auch hier als von nicht abhängig (§ 131, 3) gefaßt werden.

spielen nur noch mit: Versteckens, Haschens u. a. (z. B. in Thüringen Fackens, Steine fangen, ein Spiel, das in der Neumark Grapschstein spielen [grapschen = greifen] heißt).

spotten, Spr. Sal. 17, 5: Wer des Dürftigen spottet, der höhnt desselben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freut (unten 5), wird nicht ungestraft bleiben. L.: Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. G.: Sickingen, Selbitz, Berlichingen spotten des kaiserlichen Ansehens.

sterben, Matth. 15, 4: Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Richt. 15, 18: Nun aber muß ich Dursts sterben. G.: Unterdessen kann man Hungers sterben. — Auch: eines schändlichen, bittern Todes, keines guten Todes st. — Vgl. G.: Er starb einen Reiterstod (§ 124, 3).

vergessen, Ps. 10, 12: Vergiß der Elenden nicht. Jerem. 2, 32: Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich. L.: Bei den Büchern vergißt man des Körpers sehr leicht. G.: Vergeßt mein nicht, wie ich eurer nicht vergesse. Sch.: An ihrem Herzen wirst du des Grames vergessen. Uhl.: Nun, armes Herz, vergiß der Qual! — Vgl. Sch.: Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein vergangnes Leben weg! — Der feine Unterschied, der in der Fügung mit dem Gen. (als Gegensatz zu: gedenken) und der mit dem Akk. (als Gegensatz zu: an etwas denken) liegt, wird von den Schriftstellern nicht beachtet; man begünstigt hier, wie überall den Akk. auf Kosten des Genitivs. — Vgl. die Provinzialismen: an etwas vergessen (wohl nach: an etwas denken) und auf etwas vergessen (nach: sich auf etwas besinnen).

wahren, gewahren, gewahr werden, wahrnehmen, warten, erwarten, Sch.: Du bleibst und wahrst (hütest) des Eingangs. G.: Es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen. — Sch.: Und, wie ich eines Felsenriffs gewahre, das abgeplattet vorsprang in den See. — Matth. 14, 35: Und da die Leute am selbigen Ort sein gewahr wurden. — G.: Doch vorerst dieses halbe Jahr nehmt ja der besten Ordnung wahr! Sch.: O nimm der Stunde wahr, eh sie entschlüpft! Uhl.: Nehmt seiner Blößen wahr! — Sir. 20, 5: Der eine schweiget darum, daß er sich nicht kann verantworten; ein ander aber schweiget und wartet seiner Zeit. 2. Petr. 3, 13: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde. G.: Mit ihrer Feuerzunge schilderte sie — die Gefahren, die nun der Geschwister von einer stiefgewordenen Mutter warteten. Unter ihm pflegten

die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten. Sch.: Willst du nicht der Blümlein warten, die im Beete freundlich stehn? Doch ihrer (M. St.) wartet noch ein schwerer Kampf. Von Stunde zu Stunde gewartet er mit hoffender Seele der Wiederkehr. Sprw.: Wer ein Amt hat, der warte sein. — Sch.: In Padua erwartete Fernando des frohen Augenblickes. — Bei warten im Sinne von hüten, pflegen steht jetzt meist der Akk., sonst auf mit dem Akk.; die andern werden ebenfalls am häufigsten mit dem Akk. verbunden.

ziehen (s. fahren), 1. Mos. 33, 16: Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges (fast adverbial wie: des Tages). Sch.: Sie alle ziehen ihres Weges fort an ihr Geschäft, — und meines ist der Mord! Uhl.: Ich ziehe rüstig meiner Straßen.

In vereinzelten Beisp., besonders bei Luther, kommen noch mit dem Gen. vor: entgelten, Sir. 23, 34: Diese wird man aus der Gemeine werfen, und ihre Kinder müssen ihr entgelten (für sie büßen). entschuldigen, Apost. 19, 40: und doch keine Sache vorhanden ist, damit (§ 149, 8 c) wir uns solcher Aufruhr (§ 56 IV, wegen solchen Aufruhrs) entschuldigen möchten. erkundigen, Apost. 24, 22: Wenn Lysias herab kommt, so will ich mich eures Dinges (nach eurer Angelegenheit) erkundigen. erschrecken, Dan. 5, 9: Des (darüber) erschrak der König Belsazer. fürchten (unten 5), Jos. 9, 24: Da fürchten (§ 87) wir unsers Lebens (für unser Leben) vor euch sehr. herrschen, 3. Mos. 25, 46: Über eure Brüder, die Kinder Israel, soll keiner des andern herrschen mit der Strenge. (Vgl.: er kann seiner Leidenschaften nicht Herr werden. Sch.: Und meiner selbst nicht Herr — schlug ich den Boten.) hoffen, Sir. 2, 8: Die so (§ 77 f und § 149, 2) ihr den Herrn fürchtet, hoffet des Besten von ihm. hüten, 1. Mos. 29, 9: Sie hütete der Schafe. Luk. 15, 15: Der schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten, u. a. (Sch.: und hütete die Schafe meines Vaters von Kind auf.) schweigen, Ps. 39, 3: Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden. Gr.: Die altnordischen Quellen geschweigen des Mythus von Balder. vermisssen, 1. Sam. 20, 18: Man wird dein vermissen. 2. Kön. 10, 19: Lasset rufen (§ 127) allen Propheten Baal (§ 73, 2. Anm.), allen seinen Knechten — zu mir, daß man niemands vermisse. Wes man vermissen wird, der soll nicht leben. Früher: Des (jetzt meist: das) walte Gott!

3. Gen. neben persönlichem Akk.-Obj.

Wenn von einem trans. Verb neben dem Akk. noch ein Gen. abhängt, so bezeichnet jener etwas Persönliches, dieser etwas Sachliches; wenn Akk. und Dat. zusammen stehn, so ist dagegen der Akk. sachlich und der Dat. persönlich. In beiden Fällen ist der Akk. das zuerst vom Verb geforderte Obj.; beim Hinzutritt des Gen. liegt der Nachdruck auf der Person, beim Hinzutritt des Dat. auf der Sache. Dadurch wird erklärlich, daß bei einigen Verben beide Fügungen möglich sind. Vgl. z. B. Sch.: (Geßler.) Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir. (Tell.) Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert. — Der Unterschied beider Fügungen wird übrigens noch klarer bei Umsetzung in den passiven

Ausdruck; vgl. du wirst deines Geldes beraubt — dein Geld wird dir geraubt.

Die wichtigsten Verben mit dem Akk. der Perſon und dem Gen. der Sache ſind folgende:

anklagen, Sch.: Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an?

belehren, ſ. § 124, 5 a.

berauben, G.: Geheimnisvoll am lichten Tag läßt ſich Natur des Schleiers nicht berauben.

berichten, einen eines andern, eines Bessern. Sonst auch: davon, darüber.

beschuldigen, Luk. 23, 14: und finde an dem Menschen der Sache keine, der (§ 77 c) ihr ihn beschuldiget.

bezichtigen, ſ. zeihen.

entbinden, Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von dieſem Schritte Gründe anzugeben —. Vgl. Der Tod entbindet von erzwungnen Pflichten.

entblößen, den Baum ſeiner Rinde. Sonst auch mit: von.

entheben, Platen: Ihre Pflicht enthebt mich eines großen Übels. Uhl.: Noch hab ich nicht gebeten, meiner Pflicht mich zu entheben. Passivisch G.: Was das Ergebnis dieſer Erörterungen angeht, ſo mag ich mit einem einzigen Beispiel ihrer beinahe enthoben ſein.

entlassen, L.: Doch ich entlasse mich der Mühe, meine Anmerkungen zu machen. Sch.: Des Eides gegen mich entlaß ich ſie.

entlasten, L.: Sch.: Ist keine Stelle, wo ich meiner Tränen mich entlasten darf? Uhl.: O wie oft schon ſann ich nach, mich zu entlasten des unſelgen Schmucks! Vgl. belasten mit etwas.

entledigen (ſ. unten 5), G.: Gelöst wär alles, meiner strengen Pflicht wär ich entledigt. Sonst auch mit: von.

entſetzen, jemand ſeines Amtes.

entwöhnen, L.: Es kostet Mühe, ſie dieſes Berufs zu entwöhnen. Vgl.: ihnen dieſen Beruf abzugewöhnen.

erinnern (unten 4), L.: O, welcher glücklichen Tage erinnert mich deine blühende Jugend! — Gewöhnlich: einen an etwas erinnern.

erledigen, einen ſeines Dienstes, alles Mangels. Vgl.: eine Sache, ein Geschäft erledigen (fertig bringen).

freisprechen, jemand der Schuld. Gewöhnl. mit: von.

lossprechen, Sch.: Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen.

strafen, jemand Lügen (jetzt wohl meist als Akk. empfunden), wie Luther: Gott, strafe mich nicht meiner Sünden!

überführen, einen des Diebstahls.

überheben, L.: Er hat mich des Ganges zum Prinzen überhoben.

überzeugen, er ist dessen (gew. davon) überzeugt.

verklagen, Sch.: Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde?

verweiſen, Sch.: Wir ſelbst wurden des Landes verwieſen.

würdigen, L.: Ein Löwe würdigte einen drollichten Haſen ſeiner nähern Bekanntschaft. Vgl.: für wert, würdig halten, achten.

zeihen, bezichtigen, Sch.: Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen? Nicht Kleinmuts zeiht Don Ceſarn, wer ihn kennt. Vgl.: verzeihen einem etwas, verzichten auf etwas.

4. Gen. bei tranſitiven Imperſonalien.

Es gehören hierher nur wenige Imperſ., die neben dem Akk.

der Perſ. (§ 124, 4) bisweilen noch den Gen. der Sache bei ſich haben. Z. B.

ekeln (§ 126, 4), 3. Moſ. 26, 44: und ekelt mich ihrer (der Juden) nicht.

erbarmen (unten 5), Sch.: und doch erbarmt mich deiner.

gelüsten, 2. Moſ. 20, 17: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauſes. — Gewöhnl.: nach, Sch.: Mich gelüstete nicht nach dem teuern Lohn.

jammern (§ 124, 4), Matth. 9, 36: Da er das Volk ſah, jammerte ihn deſſelbigen. Sch.: Mein edler Feldherr, den des Blutes jammert.

5. Gen. bei reflexiven Verben.

Hierher gehört eine große Menge teils wirklich reflexiver, teils reflexivisch gebrauchter Verben (§ 112). Die wichtigsten ſind:

ſich anmaßen, Sch.: Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug ſich angemaßt. Vgl.: Ich maße mir kein Urteil hierüber an.

ſich annehmen, Bar. 6, 53: Sie (die Götzen) nehmen ſich keines Regierens noch Strafens an (bekümmern ſich nicht darum). Jerem. 24, 5: Gleich wie dieſe Feigen gut ſind, alſo will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. G.: ſo lang ſie der Wirtschaft ſich annimmt. Vgl.: ich werde mich des Kindes annehmen — ich werde mir einen Dienstboten annehmen.

ſich bedenken, L.: Ich habe mich zweier Wege bedacht, dieſen Wunsch desto eher zu erreichen. — Sich eines andern, eines Bessern bedenken. Vgl.: Ich bedenke mich, das zu tun.

ſich bedienen, Sch.: Mir konnt es wenig helfen, meines Glücks mich über einen Arnheim zu bedienen. Gr.: Wo, daß Gott redete, aufgezeichnet ist, hat (§ 88) der Geschichtschreiber einer Sage gefolgt, die für die Dunkelheit der Vorzeit eines gangbaren Bildes ſich bediente. — Bedienen Sie ſich! (näml. der Speiſe) = langen Sie zu!

ſich befleißen (befleißigen), G.: Doch Euch des Schreibens ja befleißt, als diktiert Euch der heilig Geist. Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen. Mancher Fabriken befliß man ſich da und manches Gewerbes.

ſich begeben, L.: Warum ſollte nun der tragische Dichter ſich dieſes wichtigen Vorteils begeben? Sch.: Die (die Menschen) haben freiwillig ihres Adels ſich begeben.

ſich bemächtigen eines Landes, einer Festung, der Oberherrschaft; einer Perſon, eines Flüchtlings uſw. Auch ermächtigen bei Sch.: daß ſie schon die große Stadt Paris inn hätten und des Reiches ſich ermächtigt.

ſich bemeistern, G.: Der Schlaf wollte ſogleich ſich ſeiner bemeistern, allein ein Geräusch machte ihn aufmerkſam. Hier ist die Frage nicht von einer Liebe, die ſich des Gegenstands bemeistern will, ausschließend ihn beſitzen. — Vgl.: Man wird nur durch klare Einſicht des Übels Meister. — Sch.: Im Fleiß kann dich die Biene meistern.

ſich beſinnen, entſinnen, Sch.: Ihre Majestät beſinnen ſich vielleicht noch jenes Vorfalls. — Sich eines andern, eines Bessern beſ. Vgl.: ſich auf etwas beſinnen. — Sch.: Wenn Eure Hoheit ſich des letzteren Turniers zu Saragossa noch entſinnen.

ſich enthalten, er konnte ſich der Tränen nicht enthalten.

ſich entladen, Sch.: Ich muß des langen Unmuts mich entladen.

ſich entledigen des Auftrages, der Feinde.

ſich entschlagen, G.: Entschlage dich dieſer Gedanken. Sch.: Wer treulos ſich des Dankes will entschlagen, dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.

ſich entwöhnen, G.: Dieſe Benennung hat freilich Beifall und Platz gewonnen, und schwer möchte man ſich derſelben ſobald entwöhnen.

ſich erbarmen (§ 124, 4), Sch.: Gott erbarme ſich des Landes!

ſich erfrechen, Sch.: Er ſandte dich in dieſe Lande — doch nicht, um mit der mörderischen Lust dich jedes Greuels ſtraflos zu erfrechen.

ſich erfreuen, Sch.: An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, wollt ich des neuen Lebens mich erfreun. Vgl. G.: Er mag an meinem leichtern Weſen ſich erfreuen.

ſich erholen nur in der Redensart: ſich bei jemand Rats erh., alſo: du kannst dich bei ihm R. erh.; ſonst: ſich von einer Anstrengung, Krankheit udgl. erholen.

ſich erinnern, G.: Ich erinnre mich mit Freuden meiner Jugend. — Für: dessen kann ich mich nicht mehr erinnern — heißt es in der Volksspr. (auch ein paarmal bei G.): das kann ich mir nicht mehr erinnern. — Vgl.: ſich an etwas erinnern — und frz. se rappeler qch. gegenüber dem se souvenir de qch.; je me le rappèle, je m'en souviens.

ſich erkühnen, Sch.: Nur Graf Lester durfte ſich an dieſem Hofe ſolcher Tat erkühnen. Wer weiß, — welcher Gewalt ſie frevelnd ſich erkühnen!

ſich erledigen, Sch.: Drum tät es gut, daß eurer etliche — still zu Rate gingen, wie man des Drucks ſich möcht erledigen.

ſich erwehren, oben 2 bei pflegen.

ſich freuen, 2. Moſ. 18, 9: Jethro freute ſich alles des Guten. Luk. 1, 14: Und du wirst des Freude und Wonne haben, und viel werden ſich ſeiner Geburt freuen. G.: Ich (Leon.) freue mich der schönen Blätter auch. — Fehlerhaft heißt es in Körners Schwertlied: Das freut dem Schwerte ſehr.

ſich fürchten nur in der Redensart: ſich der Sünden f.; ſonst mit: vor.

ſich lohnen, ſ. oben 2.

ſich nähren, 1. Moſ. 27, 40: Deines Schwerts wirst du dich nähren. Ps. 128, 2: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Jetzt: von, mit etwas.

ſich rühmen, Ps. 34, 3: Meine Seele ſoll ſich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und ſich freuen. Sch.: Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht. Der Landmann rühme ſich des Pflugs. L.: Seines Fleißes darf ſich jedermann rühmen. Sch.: Du rühmst dich deines ſichern Blicks.

ſich schämen, G.: Ich schäme mich der Unerfahrenheit und meiner Jugend nicht. Gr.: Wir müssen uns deiner schämen. Sprw.: Wer ſich des Fragens schämt, der schämt ſich des Lernens. Sonst auch: vor etwas.

ſich scheuen, L.: Fast scheu ich mich des Sonderlings. Sonst mit: vor.

ſich (er-) überheben, Sir. 11, 4: Erhebe dich nicht deiner Kleider (tu nicht groß damit), und ſei nicht stolz in deinen Ehren! Sch.: Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch ſo blutig Eurer Macht nicht überheben. — Auch: dieſes Geschäftes kann man ſich überheben, vgl. überhoben ſein.

ſich unterfangen, Sch.: Es ist doch besser, ich stells dem Himmel

heim. Denn was bin ich, daß ich ſo großer Tat mich unterfinge? Gr.: Keine Spur, daß ſie (die Affen) ſich Sprechens unterfangen.

ſich unterwinden, Sch.: Wie kann ich ſolcher Tat mich unterwinden, eine zarte Magd (§ 133 I), unkundig des verderblichen Gefechts!

ſich verantworten, Apost. 25, 16: Es ist der Römer Weiſe nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe denn der Verklagte habe ſeine Kläger gegenwärtig und Raum empfahe, ſich der Anklage zu verantworten. Gewöhnl. ohne Fall oder mit: wegen.

ſich vergewissern der Wahrheit einer Tatſache. Vgl.: einer Sache gewiß, verſichert ſein.

ſich vermessen, Sch.: Wenn der Squire ſich dieſer Tat vermessen hat auf eigene Gefahr, — ſo muß er vor den Richterstuhl der Peers gefordert werden.

ſich vermuten, L.: Er wird Aufschlüsse für die Dichtkunst finden, wo er ſich deren am wenigsten vermutet. Vgl. § 88 II.

ſich verſehen, Sir. 23, 31: Und wird erhaschet werden, wenn er ſichs (es Gen., § 77 a) am wenigsten verſiehet (wenn er ſich am wenigsten darauf gefaßt macht). L.: Ich will ihm evolutiones machen, deren er ſich gewiß nicht verſieht. Sch.: Sprecht, wessen ſoll man ſich zu Euch verſehn? Sprw. Redensart: ſich eher des Himmels Einfalls verſehen als des und des. Vgl. die Tranſ. vorſehen und verſehen, die Reflex. ſich vorſehen, ſich verſehen mit etwas.

ſich verſichern, Sch.: Hast du dich des Deodat und Tiefenbach verſichert? Mich ſeiner Rache verſichern war alles, was mir übrig blieb, — und ſo ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen. Vgl.: ſich dessen verſichert halten.

ſich verstehn, Apost. 25, 20: Da ich mich aber der Frage nicht verstund. Sonst: auf etwas.

ſich verwundern, Mark. 12, 17: Und ſie wunderten ſich ſein. Luk. 2, 47: Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich ſeines Verstandes und ſeiner Antwort. Redensart: ſich des Todes verwundern. Sonst: ſich über etwas verwundern. — Zu beachten ist hier noch das im Mhd. unperſ. mit dem Gen. gebrauchte wundern, z. B. Nibelungenlied: den helt es (Gen., § 77 a) wundern began, und danach noch älternhd.: mich wundert des, — außerdem die in ihrem urspr. Gefüge nicht mehr verstandene Redensart: Das nimmt mich wunder. Mhd. hieß es z. B.: den künic nam des (Gen.) wunder (Subj. im Sinne von: Verwunderung), mich nimet des michel (Adj. = groß) wunder; in: es nimmt mich wunder — ward später der Gen. es als Nom. gefaßt, und ſo entstand der jetzige etwas ungefüge Ausdruck.

ſich verwegen, Sch.: Hat ſich der Landmann ſolcher Tat verwogen, aus eignem Mittel ohne Hilf der Edeln, — ja, dann bedarf es unſerer nicht mehr. Solcher Gewalttat hätte der Tyrann wider die freie Edle ſich verwogen? — In der Bibel auch: ſich erwegen, 2. Kor. 1, 8—9: alſo daß wir uns auch des Lebens erwegten (das Leben verloren gaben) und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben.

ſich verzeihen = verzichten auf etwas, Logau: Wer viel Geld hat auszuleihen, muß der Freundschaft ſich verzeihen; denn der Tag zum Wiedergeben pflegt die Freundschaft aufzuheben.

ſich wehren, Sch.: Wehre deines Lebens dich! Redensart: ſich ſeiner Haut wehren.

ſich weigern, Hebr. 12, 25: Sehet zu, daß ihr euch des nicht wegert (mit ndd. ê = mhd. ei), der da redet (daß ihr dem willfahrt,

der da redet). Er weigerte ſich dessen. Doch auch Im.: Dem weigerte ſich der junge Mann. Vgl.: Sir. 41, 6: Was wegerst du dich wider Gottes Willen. Ferner: Er weigerte ſich das zu tun.

§ 126.

Dativ.

Während Akk. und Gen. perſönliche oder ſachliche Objekte bezeichnen können, ſo hat der Dat. ſeinem Weſen nach etwas Perſönliches, und ſachliche Dat. erhalten gleichſam perſönliche Färbung. Beim Dat. stehn Perſonen oder Sachen zu der Tätigkeit in einer entferntern Beziehung als beim Akk. und Gen.; er bezeichnet die geringste Objektivität. Deshalb ist auch der Satz mit einem bloßen Dat.-Obj. keiner Umstellung in den passiven Ausdruck (§ 54 IV) mit bestimmtem Subj. fähig. Man kann wohl ſagen: es wird ihm gedroht, aber nicht: er wird gedroht, wohl aber: er wird bedroht, weil das be das Verb zu einem tranſitiven macht. Nur einzelne wenige Verben, die den Dat. regieren, lassen ſich passivisch mit bestimmtem Subj. umstellen; z. B. statt: man bedeutete ihm, oder: es ward ihm bedeutet — kann man auch ſagen (allerdings mit einer etwas anderen Färbung des Sinnes, vgl. § 127): er ward bedeutet; statt: mir ist darüber berichtet worden — kann man ſagen: ich bin darüber berichtet (§ 125, 3). — Noch bestritten, aber kaum mehr zu tilgen ſind Fügungen, wie Sch.: Durch die Straßen der Städte, vom Jammer gefolget (frz. suivi de), schreitet das Unglück. G.: Ein Baldachin wankte herauf, von östreichischen Kriegern begleitet, gefolgt von zeitigen Autoritäten. — Sch.: Verfassungen, wie meine, wollen geschmeichelt[1]) ſein. G.: Der Graf Thorane war geschmeichelt von der Mühe, welche die Hausfrau ſich gab. — Sch.: eine Verſicherung, die von dem katholischen Reichsteile widersprochen (statt: bestritten), keine Geſetzeskraft erhielt. (Auch mit dem Dativ der Perſon:) Noch in den goldenen Zeiten ihrer geistlichen Herrschaft war den Päpsten dies Recht widersprochen worden.

Räumlich gefaßt ist der Gen. der Fall des Ausgehns, der Fall des Treffens; der Dat. enthält den Ort, nach dem ich mich wende, und dieſe Wendung kann auch eine Zuwendung des Handelns ſein. So wird der Dat. der Fall des Näherns, des Helfens, des Nützens, Schadens, Gebens, Zuneigens, der Gemeinschaft, überhaupt der beteiligten Perſon und des Interesses.

1. Dativ bei Intranſitiven.

Die hierher gehörigen Verben ſind ebenſo wenig aufzuzählen als die tranſ., welche den Akk. regieren. Eine große Zahl jener ist mit: ent, er, ver, ab, an, auf, bei, ein, miß, nach,

[1]) Anders: das Bild ist geschmeichelt = schmeichelnd hervorgebracht.

vor, voran, wider, zu zſgſ.; außerdem gehören hierher viele Ausdrücke, die mit Adverb oder Nomen zſgſ. ſind, wie: wohlwollen, zu Hilfe kommen, zu Geſichte kommen, zu ſtatten kommen, zu gute kommen, zu Mute ſein, ſauer werden, bange werden, zu teil werden (auch einfach werden, Sch.: Das Amt, das mir geworden ist. G.: Mir wird zu keinem Unternehmen Glück), gram werden, willfahren, genugtun, wehe tun, leid tun, not tun, recht, unrecht geschehen, wohl ſein, wohl werden, zu Diensten stehn, zum Opfer fallen, Hohn sprechen, Glauben schenken, Wort halten, das Wort reden, den Hof machen, den Platz räumen, Schaden tun, einem den Rang (eig. den Rank, die Biegung, Krümmung, vgl. ringen) ablaufen, einem etwas weis machen, kund tun, preis geben, einem etwas zuliebe, zuleide tun, ſich einem zu Füßen werfen, einem zu Füßen liegen, der Hut steht mir gut (= kleidet mich) u. a.[1])

Inbetreff ihrer Bedeutung lassen ſich die Verben mit bloßem Dat.-Obj. etwa in folgende Gruppen bringen:

a. Die Verben des Näherns, Bleibens und Entfernens, als: anliegen, begegnen (§ 88), beiwohnen, bleiben, alle mit entgegen zſgſ., erscheinen (scheinen), gleichen, gleich ſehen, nahen, nachgehn, nahe kommen, nähern, nachdenken, zueilen, zuſehen; entfallen, entfliehen, entgehn, entſinken, fehlen, mangeln, nachstehn, weichen u. a. — G.: Wenn du mir damals gefolgt (§ 88) hättest, da ich dir anlag (dich bittend drängte), mit nach Brabant zu ziehen! Sie lagen ihrem Beschützer an, daß er für ſie besser ſorgen ſolle. Gr.: Hier liegt es mir an (unperſ., ist mir daran gelegen), etwas anderes nicht zu verschweigen. G.: Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich? Dem festlichen Tage begegnet mit Kränzen. Sch.: Einem dritten Fall hatte (§ 88) Lykurgus nicht begegnet (war nicht zuvorgekommen), wenn nämlich der Senat ſelbst ſeine Macht mißbrauchte. — Das kann jedem begegnen. G.: Ich wohnte manchem Gespräch darüber bei. Sch.: Ein ſüßer Trost ist ihm geblieben. Kann ich ihm nicht ein Retter willkommen (vgl. als ein willk. R.) erscheinen. G.: Die Sonne scheinet meinen Leiden. Sch.: Dieſes Gemälde gleicht der gegenwärtigen Menschheit. Uhl.: Der Geist hat meinem Neffen gleich geſehn. Sch.: Wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn? Jetzt geht er einem andern Weidwerk nach. Gr.: Seine (des Wortes Gottes) Verlautbarung würde keiner Menschensprache nahe kommen. Uhl.: Zur böſen Stunde bist du mir genaht. Und dachte manchen Dingen nach. Sch.: Sie ſah dem Kampfe

[1]) Ein Sprichwort lautet: Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß. G. wendet es an, ſagt aber, wohl nicht ganz mit Recht: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und was ich weiß, machte mich heiß, wenn ich nicht wüßte, wie's werden müßte.

zu. Und eh ihm noch das Wort entfallen, da sieht mans von den Schiffen wallen. Da verhängt es Gott, daß solch ein grausam mördrisch Ungewitter gählings herfürbrach —, daß allen Ruderern das Herz entsank. — Was fehlt dir? Es fehlt mir an Geld (§ 125, 2). Sch.: Euch mangelt die Erquickung aller Wesen, der Schlaf. Sehr gerne steht Karlos dem Minister nach. Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht.

b. Die Verben der Liebe und des Hasses, des Gefallens und Mißfallens, des Glaubens und Vertrauens, als: drohen, fluchen, fronen oder frönen, glauben (§ 127), grollen, huldigen, schmeicheln, trauen, vertrauen, winken, zürnen (auch mit: über); gefallen (urspr. wohl vom Fallen der Lose oder Würfel gemeint), behagen (vgl. das ahd. noch vorhandene st. Partiz. gi-hagan = mit einem Hag umgeben, umzäunt und das mhd. behagen = frisch, freudig, behaglich, wovon: Behagen, Unbehagen), genügen, zusagen, anstehn, ziemen, entsprechen, willfahren, mißfallen, widern, widerstehn u. a. — Sch.: Eine gefährliche Trennung drohte dem ganzen protestantischen Bunde den Untergang (unten 2). Der Strang war jedem gedroht (s. unten 2), den man auf einem Diebstahl betreten würde. G.: So fluch ich allem, was die Seele mit Lock- und Gaukelwerk umspannt. Sch.: Der Nutzen ist das große Idol, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen. Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden (e), denn du bist ihm (unten 5) ein Hindernis, daß sich der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus will unterwerfen (c). Varnh.: Ihn (P. Fleming) freute, den Gott der Heilkunst auch als den Gott der Lieder zu verehren und der doppelten Eigenschaft Phöbus Apollons in doppeltem Dienste zu huldigen. Sch.: Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen. (L. im Laokoon: So dürfte ich mich schmeicheln. Welche jedes Individuum schmeichelt. Gewöhnl. setzt L. aber auch den Dat.) L.: Dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. Sch.: weil sie (M. St.) den Ränken vertraut. (Sonst auch: vertr. auf einen, auf etwas. Vgl. Varnh.: Den Dichtern und Weltweisen der Griechen und Römer wurde er innig vertraut. Sonst auch: mit). Uhl.: Wo ein Gnadenbild den Gläubgen winkt, da wallt ich hin. Sch.: Es gefalle meiner Königin. Verwahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie, wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre. Er sucht die Sehnsucht, die seiner Sehnsucht entspreche. Gr.: Wenn aber überhaupt ein Leib, mindestens ein menschlicher, der Gottheit gar nicht anstände. Hiob 6, 7: Was meiner Seelen widerte anzurühren, das ist meine Speise vor Schmerzen. Sch.: Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert.

c. Die Verben des Hörens und Gehorchens, als: hören (im Sinne von gehorchen, sonst trans. oder mit: auf), horchen (auch: auf etwas), lauschen (auch: auf etwas), zuhören, folgen (§ 88), gehorchen u. a. — Uhl.: Traurig saß die

Jungfrau dort, lauschte nächtlichem Gesange. G.: Ich höre gern dem Streit der Klugen zu. Sch.: Weh mir! Wie ständs um mich, wenn ich dem stolzen Ritter müßte folgen. G.: Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet.

d. Die Verben des Sagens und Absagens, als: antworten, beistimmen, beipflichten, danken, erwidern, zustimmen, zureden; abraten (von etwas), absagen, entgegnen, entsagen, aufkünd(ig)en (auch mit Hinzufügung der Sache im Akk.), widersprechen u. a. — Sch.: Und gewinnt das Ufer und eilet fort und danket dem rettenden Gotte. (Sonst auch noch wofür). Matth. 27, 14: Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort. (Sonst noch was man antw. im Akk.) Sch.: Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag ich. Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen, der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden. Könntet Ihr so sehr der Scham absagen? (Vgl.: ich habe der Reise noch nicht abgesagt = habe ihr noch nicht entsagt, ich habe die Reise noch nicht abgesagt = noch nicht aufgegeben.) L.: Kann ich von dir verlangen, daß du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen. (Nicht nachzuahmen: Ich höre dich erweisen, was du widersprechen willst.)

e. Die Verben des Nutzens und Schadens, als: aufwarten, beistehn, beispringen, dienen, frommen, fruchten, helfen (§ 127), leuchten, nützen, opfern; schaden, auflauern, trotzen (bei Luther auch mit dem Akk. im Sinne von: zum Zorn reizen, 1. Kor. 10, 22; 1. Sam. 1, 6), zusetzen, widerstreben, wehren u. a. — G.: Sie wartete den ganzen Abend den Gästen auf. L.: Nun so geh und diene einem Arzte, für mich bist du viel zu langsam. Ps. 54, 6: Sieh, Gott stehet mir bei. 119, 173: Laß mir deine Hand beistehn. G.: Der Harfner war mit nach dem Orte geeilt, einen Wundarzt aufzusuchen und seinem für tot zurückgelassenen Wohltäter nach Möglichkeit beizuspringen. Uhl.: da ich, dem Kaiser dienend, Euch zugleich und Eurem Sohne frommen darf. Und wenn das alles uns nicht fruchten will. G.: Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf. Uhl.: Dir laur ich an den Straßen auf. Der Unschuld helfet, und das Unrecht straft! Ein fremder Ritter half ihm auf. Sch.: Wohl weißt du, daß ich deinem Zorn nicht trotze. Uhl.: Der Winterfeldzug hat mir zugesetzt. Sch.: Wie kann ich Euch erringen, Euch besitzen, wenn ich der Macht des Kaisers widerstrebe? Des Weges Enge wehret den Verfolgern.

f. Die Verben des Geräteanlegens, des Lager- und Nahrunggebens, als: betten (das Bett bereiten), streuen, vorgeben, vorlegen, vorsetzen (die letzten 4 meist mit Hinzufügung eines sachl. Akk., unten 2). — Ps. 139, 8: Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Apost. 9, 34: Steh auf und

bette dir felber. Sch.: Ward ihm fanft gebettet unter den Hufen feiner Rosse? Noch verfuch ichs fie zu retten, wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten. Cham.: Wem die Liebe bettet, ruhet gut. Sprw.: Wie du dir gebettet hast, fo liege! Felix Dahn (Ein Kampf um Rom): In der Mitte aber der beiden Freunde war auf des Königs blutüberströmtem weißem Mantel von Gotho und Liuta einer dritten Gestalt gebettet worden. (In der Bedeutung: in das Bett legen bei den neuern Schriftstellern mit dem Akk. der Perfon. G.: Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten. Ins Sichere willst du dich betten?)

2. Dat. und Akk. bei Tranfitiven.

Von den unter 1. aufgestellten Verben nehmen nur einzelne, tranfitiv gebraucht, ein Sachobj. im Akk. zu fich. Sehr groß ist aber die Anzahl derer, die als ausschließlich Tranfitive neben dem Akk. der Sache einen Dat. der Perfon (§ 125, 3) erfordern oder zulassen. Der Akk. ist das direkte, der Dat. das indirekte Obj., beide stehn neben einander, wenn das Sachobj. einer Perfon genähert oder entfernt werden foll. — Bei der Umstellung des Satzes ins Passiv wird natürlich das Akk.-Obj. zum Subj. und das aktive Subj. wird mit von oder durch verbunden, während der Dat. der beteiligten Perfon bleibt.

Einige Beisp. mögen genügen:

abgewinnen, früher oft bloß mit dem Dat. der Perfon im Sinne von übertreffen, L.: daß fie (die Diamantsplitter) ihnen fehr zu statten kämen, weil fie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten; später allgemein mit Hinzufügung des Akk., G.: Es folle jeder fich üben, vom Blatte zu lefen, einem Drama, einem Gedicht, einer Erzählung fogleich ihren Charakter abzugewinnen und fie mit Fertigkeit vorzutragen.

abgewöhnen, einem ein Laster, fich das Spiel abgewöhnen.

anstimmen, Sch.: O schade, daß, in feinem Blut gewälzt, das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist des Opferers ein Loblied anzustimmen.

austeilen, Sch.: Und teilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus. Sonst auch: an jeden.

beneiden, Varnh.: Dem Anfehen des tapfern englischen Generals tat dies Ereignis bei feinen Landsleuten keinen Eintrag, fo wenig als einige andre Ungezwungenheiten, die man ihm nacherzählte oder eigentlich nachrühmte; denn es fehlte nicht an Leuten, welche dem Engländer die Freiheit, ungestraft fo manches Herkömmliche zu überschreiten, höchlich beneideten. — Vgl.: einen um etwas beneiden. Pred. Sal. 4, 4: Da neidet einer den andern. (§ 124, 3) Uhl.: Es mußten weichen, die dirs neideten.

bereiten, Sch.: Knechtschaft wollt ihr ihm (dem Schweizer Volke) bereiten!

berichten, Sch.: Noch Greulichers hat mir derfelbe Mann berichtet, was zu Sarnen ist geschehn.

bescheren, 1. Mof. 33, 11: Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe, denn Gott hat mirs bescheret, und ich habe alles (Gen.) genug. Spr. Sal. 31, 10: Wem ein tugendfam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. — Das

Christkind beschert den Kindern. Den Kindern wird beschert (ſie bekommen oder kriegen beschert).

bezeigen, jemand Ehre bezeigen, daher: Ehrenbezeigung. L.: Bezeigen Sie mir dieſe erste Gefälligkeit!

bieten, Sch.: Freiwillig bot er ihm Herz und Hand.

bringen, G.: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

danken, G.: Die Kenntnis alter Sprachen und des Besten, was uns die Vorwelt ließ, dank ich der Mutter. Gr.: Alles was die Menschen ſind, haben ſie Gott, alles was ſie überhaupt erringen in Gutem und Böſem, haben ſie ſich ſelbst zu danken. — Gewöhnlicher: verdanken.

darreichen, Sch.: Doch nahte ſich ein liebend Paar, dem reichte ſie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

einprägen, Gr.: Die Eigenheiten der Sprache ſind unſerm Weſen eingeprägt (adjektivisch).

empfehlen, befehlen (§ 103 A 2), G.: Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden! Vgl. Gott befohlen! (à dieu[1]) scil. commandé). 1. Moſ. 39, 22: daß er ihm unter ſeine Hand befahl alle Gefangene im Gefängnis. Uhl.: Sie alle schenk ich und befehl ich euch. Ps. 37, 5: Befiehl dem Herrn deine Wege. — 1. Moſ. 44, 1: Und Joseph befahl ſeinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speiſe (befahl ſeinem H., den Männern ihre S. mit Sp. zu füllen). (Vgl. G.: Ew. Gnaden haben die Hofjuweliere befohlen; ſie ſind vor der Tür. Im Hofstil: Die Minister wurden zur Tafel befohlen. Dies ist eine dem frz. commander im 17. Jhd. nachgebildete Fügung.) — L.: Seine Wundärzte empfohlen ihm nichts eifriger als Ruhe und Geduld. — Laß dir meinen Sohn bestens empfohlen ſein! Ich lasse mich ihm empfehlen (lasse ihn grüßen). Ich will mich Ihnen empfehlen (verabschieden).

entziehen, Sch.: Warum entzieht Ihr Euch meinem Dank?

erweiſen, einem einen Dienst, Gefallen, eine Gnade, Ehre, Artigkeit, Liebe, Freundschaft erweiſen; die letzte Ehre erweiſen.

geben, Sir. 11, 15: Den Frommen gibt Gott Güter, die bleiben. Sch.: Geſelliges Vergnügen, munteres Gespräch muß einem Festmahl Würze geben. Doch willst du Gnade mir geben. Es gibt der Kardinal mir ſeinen Rat und Segen und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.

gewähren einem ſeine Bitte, ſeinen Wunsch. Eigentümlich bei G.: Ich ward meines Wunsches gewährt.

gönnen, Sch.: Ist das dasſelbe Glück, das meine reine Liebe den Menschen gönnt? Dieſe Ruhe gönn ich den Flamändern.

heißen (§§ 114. 118. 124, 5), 1. Sam. 16, 10: Der Herr hats ihm geheißen.

klagen, Ps. 22, 9: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus und errette ihn. G.: Hier klag ich verborgen dem tauenden Morgen mein einſam Geschick. — Gott ſeis geklagt!

lassen (§ 112 II 4 und § 114), Sch.: ließ allen Gelüsten den Zügel. Willst du völlig freie Hand mir lassen? Warum den leichten Sieg ihm alſo lassen?

---

[1]) Im Mhd. bürgerte ſich hierfür adê ein, das die Verbildung des 18. Jhd. leider wieder für die Umgangsspr. fast getilgt hat, von unſern Dichtern aber bewahrt wird. In der Volksspr. hört man oft adjês.

leihen, Sch.: Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. G.: Du ſolltest dieſer höchsten Schmeichelei nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

leisten, Sch.: Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst zu leisten.

offenbaren, G.: Und was ſie (die Natur) deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

opfern, Sch.: Nicht den Philipp opfert er dem Karlos, nur den alten Mann dem Jüngling. Umſonst (haben Sie) ein großes königliches Leben zerstörenden Entwürfen hingeopfert.

ſagen, Sch.: Vollendet! Ihr hattet mir noch mehr zu ſagen.

schenken (§ 125, 1), Sch.: Drei Tage will ich dir schenken; doch wisse! wenn ſie verstrichen die Frist, eh du zurück mir gegeben bist, ſo muß er statt deiner erblassen, doch dir ist die Strafe erlassen. Eher wollt ich meine Hand dem Geßler ſelbst, dem Unterdrücker, schenken als dem naturvergeßnen Sohn der Schweiz, der ſich zu ſeinem Werkzeug machen kann.

schwören, Sch.: und hatts ihm geschworen schon lang und lang.

spielen, einem einen Streich spielen. Vgl. G.: Zwei von Euern Leuten haben einem Mädel, einer Wirtstochter, übel mitgespielt.

überbringen, Sch.: Wir ſind geſandt, dir ſeinen Dank zu überbringen.

überliefern, Sch.: So ward ſie (die Welt) Ihrem großen Vater überliefert (passiv.).

umgürten, Sch.: Dieſes Schwert umgürte dir! Vgl.: Gürte dir dieſes Schwert um! Umgürte dich mit dieſem Schwerte!

verbinden, G.: Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich, mit dem du deine Freunde dir verbindest (verbindlich machst), ist wirklich, und ſo muß der Lohn auch wirklich ſein. — Vgl.: ſich mit einem verbinden.

verdanken, Gr.: Die Sprache erscheint alſo eine fortschreitende Arbeit, ein Werk, eine zugleich rasche und langſame Errungenschaft der Menschen, die ſie der freien Entfaltung ihres Denkens verdanken, wodurch ſie zugleich getrennt und geeint werden.

vergleichen, Matth. 7, 24: Wer dieſe meine Rede höret und tut ſie, den vergleiche ich einem klugen Mann. Gr.: Man hat heiſere, rauhe Menschensprache dem Gekrächze der Raben, Quaken der Frösche uſw. verglichen. — Sonst auch: mit etwas vergleichen.

verheißen, Sch.: Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen.

verkündigen, Luk. 2, 10—11: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird, denn euch (unten 4) ist heute der Heiland geboren.

vermitteln, Gr.: Die Muttersprache vermittelt uns am unvertilgbarsten Heimat und Vaterland.

verpfichten, Sch.: Dem Geisterreich, dem strengen, unverletzlichen, verpflichtet mich der furchtbar bindende Vertrag.

verſagen, L.: Wenn ich augenscheinlich ſehe, daß mir meine Richter die Gerechtigkeit verſagen werden, ſo entfliehe ich nicht meinen Richtern, ſondern Tyrannen, wenn ich ihnen entfliehe.

verſüßen, Varnh.: eine Albia, deren Bild ihm (P. Fleming) auf der weiten Reiſe später die Vorstellung der Heimkehr verſüßt.

weigern, Sch.: Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel dem liebsten ſeiner Söhne weigerte. Sonst: verweigern. Vgl. § 125, 5.

weihen, Sch.: Und weiht, von edlem Eifer warm, der Wahrheit ſeinen treuen Arm.

widmen, Varnh.: Dieſem Aufenthalte, den ernsteren Spielen und Beschäftigungen dieſer reiferen Jugend hatte Fleming nur dankbare Empfindung, nur liebevolles Gedenken zu widmen.

widerlegen einem ſeine Anſichten; dagegen L.: Er wird alſo mit der ersten mit der besten (§ 75 gut) Figur den Kenner widerlegen zu können glauben.

zeigen, Sch.: Berta! Berta! Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück.

zuwenden, Sch.: Hier dieſer wackere Jüngling, dem ſich keiner vergleicht im ganzen Dorf, der treffliche, er hat dir ſeine Neigung zugewendet.

3. Dat. bei Reflexiven.

Die nur reflexiv gebrauchten ausgeschlossen, gehören hierher nur wenige Verben:

ſich bequemen, Sch.: Kein Ehrenmann wird ſich der Schmach bequemen. Sonst auch: zu etwas.

ſich ergeben, Sch.: Er ergab ſich dem höllischen Feinde. Gr.: Manche Tiere ergeben ſich dem Willen des Menschen. Sonst auch: ſich in das Unvermeidliche ergeben.

ſich fügen, G.: Wer ſich den Geſetzen nicht fügen lernt, muß die Gegend verlassen, wo ſie gelten. Sonst auch: in die Geſetze.

4. Dat. bei Imperſonalien.

Außer den eigentlichen Imperſ. ist hier der unperſönlichen Passivform der den Dat. regierenden Intranſ. zu erwähnen, die eine von einer Perſon ausgehende Tätigkeit bezeichnen. Er huldigt mir, er schmeichelt, droht, dient, hilft, nützt mir, er stand mir bei, er stimmte mir bei, er redete mir zu uſw. kann nämlich umgestellt werden in: es wird mir von ihm oder mir wird von ihm gehuldigt, mir wird von ihm geschmeichelt, gedroht, gedient, geholfen, genützt, es ward mir beigestanden, beigestimmt, zugeredet uſw. Wenn das den Dat. regierende Intranſ. einen Zustand oder eine Beschaffenheit des Subj. bezeichnet, ſo ist eine ſolche Umstellung nicht möglich. Die Sache gefällt mir, ſagt mir zu, gelang mir — lassen ſich z. B. nicht umstellen. Derartige Verben können indes unperſ. gebraucht werden, alſo: es gefällt mir, ſagt mir zu, daß uſw., es gelang mir die Sache durchzuſetzen, es begegnet, bekommt, beliebt, behagt, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gehört, gerät, geschieht, geziemt, gilt (—gleich), glückt, kommt — zu, mangelt mir uſw.

Die wichtigsten der eigentl. Imperſ. (§ 124, 4) mit dem Dat. (die indessen auch bisweilen perſönl. stehn) ſind:

ahnen, Sch.: Mir ahnet schon, wir werden uns wie Herzensfreunde lieben. Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick. — Vgl. Uhl.: Ahnest du, o Seele, wieder ſanfte ſüße Frühlingslieder? — Bei L., Voß, Bürger, in den ältern Ausgaben G., bei A. Humb. steht in der

Bedeutung unseres **ahnen** sehr häufig die nicht ganz unbegründete Form **ahnden**. Da indessen jetzt die Unterscheidung zwischen ahnen und ahnden (= bestrafen, rächen) fast ganz durchgedrungen ist, verdient sie Beibehaltung.

bangen (für be-angen, vgl. Angst, enge). Sch.: Mir bangte (mir ward bange) für meine Amalie. Uhl.: Mir bangt um ihn. — Vgl.: mir wird angst und bange. L.: Laß dir doch nicht bange sein! G.: Und doch war mir so bang ums Herz. Sch.: Bei Gott, Sie machen mir ganz bange. Redensart: einem angst und bange machen. — G.: Was mein armes Herz hier banget, was es zittert, was verlanget, weißt nur du, nur du allein!

ekeln (§ 125, 4), G.: Mir ekelt lange vor allem Wissen. Fletsche deine gefräßigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir ekelts! Es ekelt mir vor dir! L.: Doch mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten. — Vgl. L: Wen bürgerliche Gerechtigkeit nicht ekelt (= anekelt). Auch heißt es: ich ekle mich vor etwas.

grauen, grausen, graulen, gruseln, Sch.: Mir grauet vor der Götter Neide. Mir grauet, weiter fortzufahren. G.: Mir grauts vor dir. Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte. Mir hats gegraust. L.: Mir graulet, eine Menge unnötiger Worte machen zu müssen. (Ich graule mich.) Gr.: Wenn mirs nur gruselte! Ach, Vater, es gruselt mir!

schwanen (viell. von Schwan, der im Altertum als ein Vogel der Weissagung galt), es schwante mir immer, daß das so kommen würde.

schwindeln, es schwindelt mir vor den Augen. — Vgl.: ich habe den Schwindel. Persönl. er schwindelt = betrügt.

träumen, Sch.: Mir hat von diesen Königen und Schlachten und Kriegestaten nur geträumt. Vgl.: Du träumst von vergangenen Zeiten. — 1. Mos. 37, 10: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat?

nichts verschlagen, Gr.: Eine Sprache ist schöner und scheint ergiebiger als die andere; dem Dichter verschlägt es nichts, und er weiß geringen Mitteln dennoch große Wirkung zu entlocken.

wurmen, es wurmte mir (= ich ärgerte mich), daß er so sprach. Uhl.: Dem Herzog wurmt es ewig um Burgund.

Gr. hat: **es zweifelt mir** — statt des gewöhnl.: ich zweifle.

5. Dat. des Interesses.

Bei den bisher behandelten Fällen war zur Ergänzung des Prädikatsbegriffes mehr oder weniger ein pers. Obj. im Dat. nötig. Der Dat. wird aber außerdem nicht selten gebraucht, um damit die Person zu bezeichnen, für welche, in deren **Interesse** etwas ist oder geschieht, sei es zum Vorteil oder zum Nachteil derselben. Schon § 112 III und § 122, 2 g sind hierfür Beisp. angeführt. Der Dat. des Interesses ist nämlich meistens pronominal und streift dann vielfach an den reflexiven Ausdruck. — Hiob 19, 4: Irre ich, so irre ich mir. Sch.: Es grünt uns (für uns) kein Halm, es wächst keine Saat. Du heißest ihnen (für sie) nur eine Räuberin des Thrones. Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. So sprich mir auch von meinem Stamm. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde. Schweigt dir die Stimme des Prophetengeistes? Du hast für andre viel gelebt, leb endlich

einmal dir ſelber. Daß ich König einst ſein werde, ist ebenſo unglaublich, da dem Duncan zwei Söhne leben. Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm. In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt. Wie kommt mir ſolcher Glanz in meine Hütte? Unter ihren Händen wunderbar gedeihen Euch die Herden und die Saaten. Mir hat die Tugend eignen Wert. Jetzt gehen mir die Augen auf. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. Ihnen bedeutet dieſes Opfer nichts. Bin ich derſelbe denn nicht mehr, dem hier ſonst alle Türen sprangen? Du lügst dem ewgen Licht. So habt Ihr damals oder heute mir gelogen. Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte. Und keinem Manne kann ich Gattin ſein. Mir wäre besser, ich wär nie geboren. Sie hören nicht — ſie wollen mir nicht stehen; gelöst ſind alle Bande des Gehorſams. Die Freunde hast du mir verſöhnt. —

Außerdem muß hier noch einmal (§ 122, 2 e) erwähnt werden, daß ſehr oft, und zwar besser, der Dat. des perſönl. Pron. steht, wo statt dessen, vielleicht nur in Nachahmung des Frz. (il tomba à ses pieds), das Pron. possess. eintreten kann; z. B. er stürzte ihr zu Füßen = er stürzte zu ihren Füßen; er hat mir auf den Fuß getreten = er hat auf meinen Fuß getreten (Joſ. 10, 24: Tretet dieſen Königen mit Füßen auf die Hälſe); er schlug mir an den Kopf, in das Geſicht = er schlug an meinen Kopf, in mein Geſicht; mir frieren die Finger = meine Finger frieren. Friedr. v. Sallet: Dann rück ich auf einem der Striche vor und hau ihm, wo ich ihn treffe, aufs Ohr. Nicht umzustellen ſind: einem an den Puls, auf den Zahn fühlen. (Vgl. damit: er verwundete ihn am Fuß, es schmerzt mich in der Seele. 1. Moſ. 3, 15: Du wirst ihn in die Ferſe stechen. Mich friert an den Fingern, wie man in Norddeutschl., oder: an die Finger, wie man richtiger in ganz Süd- und Mitteldeutschl. ſagt. Uhl.: Da fror es manchen Ritter in die Zehe. Jeremias Gotthelf: Die Menschen halten das Haar auf ihrem Kopfe nur für leeren Zierat, bis ſie an die Glatze frieren.) — Sch.: Als ich heut will vorübergehn, wo der Schatz ihm ins Netz gegangen. Im Netze, da lag es blank und bar, daß fast ihm die Augen erblinden. Nicht den Geliebten hab ich dir getötet; den Bruder hab ich dir und hab ihn mir gemordet. Da ergreifts ihm die Seele mit Himmelsgewalt. Ihr habt das Herz mir bezwungen. Ihm glänzte die Locke ſilberweiß. Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war mir Ernst um Euch. Der Gott des Sieges wandelt ihr zur Seite. G.: Das Wasser schwoll, netzt ihm den nackten Fuß, ſein Herz wuchs ihm ſo ſehnſuchtsvoll. Man ſieht dirs an den Augen an: gewiß, du hast geweint. Wer mirs vor die Augen brächt, der ſollte mein Trauter bleiben. — Vgl. Sch.: Eine schlimme Ahnung fliegt durch mein Herz. Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständnis floh über deine Lippen schon. — Man vgl. schließlich noch Matth. 3, 10: Es ist schon die Axt den Bäumen an die

Wurzel gelegt — und: Es ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt.

Eigentümlich ist noch der Dat. bei Verben, wie: kennen, wissen, fühlen; z. B. ich kenne mir das und das = ich weiß von mir, kenne an mir. G.: Ich hatte eine größere Heiterkeit des Geistes gewonnen, als ich mir lange nicht gekannt. A. Humb. (an Varnhagen 18. März 1840): Wer kennt mir ſo unvorſichtige Orinokoſitten? G.: Ich stehe hoch und kann und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Mut und Kraft. Sch.: Du fühltest dir noch Kräfte, dich hervor zu wagen und der Sonne Licht zu ſehn. — Vielleicht ist dieſe Fügung dem Frz. nachgebildet. Ein pronominaler Dativ des Interesses liegt dagegen vor in G.: Ehrenbezeigung der Sarmaten — die ſich nicht Bessers kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Perſon ihre Geſundheit zu trinken. Das ist wie: ich weiß mir kein größeres Vergnügen; ich weiß mir keinen Rat.

§ 127.

Verben mit verschiedener oder schwankender Rektion.

Einige Verben regieren je nach ihrer verschiedenen Bedeutung oder nach einem schwankenden Sprachgebrauche ſowohl den Dat. als den Akk.

ankommen: a. Es kommt mir darauf an, auf ein paarhundert Mark kommts ihm dabei gar nicht an. — b. Ich kann ihm nicht ankommen (beik., an ihn k.). — c. Es kommt mich hart, schwer, ſauer an (vgl. es kommt hart uſw. an mich), 1. Moſ. 35, 17: und es kam ſie hart an. Doch Sch.: Es ist mir auch schwer angekommen, ihn zu verlassen. — d. 2. Moſ. 15, 14: Angst kam die Philister an. Ps. 55, 6: Furcht und Zittern ist mich ankommen, und Grauen hat mich überfallen. Hiob 4, 14: Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschraken. Apost. 2, 43: Es kam auch alle Seelen Furcht an. Wieland: Wenn ihn die Lust ankam, ſich von ſeinen Sklaven anbeten zu lassen. Was für eine Tollheit kommt dich an? L.: Was kommt ihm an? Zittern und Entſetzen möchte einem ehrlichen Kerl ankommen. G.: Als in später Zeit mich die Lust ankam. Nicht einen Augenblick ist mir eine Furcht vor der Hölle angekommen. Sch.: Mir kommt ein eigen Grauen an bei dieſem Segen! — In den Fällen unter c. und d. herrscht jetzt mit Unrecht der Dat. vor. Bei angehn hat dieſer dagegen nicht durchdringen können. G.: Und wenn ich dich lieb habe, was gehts dich an? Sch.: Nein, was mich angeht, ich bin von nun an der abgeſagte Feind des Hauſes Österreich. Was ich mit dieſem König abzumachen habe, geht euren Leheneid nichts an. Uhl.: Ihn gehet an, ihm traget eure Klag und Antwort vor! — Auch bei anwandeln herrscht der richtige Akk. vor. Sch.: Was wandelte den Ritter an? G.: Es schien ihn gleich nur anzuwandeln, mit dieſer Dirne gerade hin zu handeln. — Bei anfechten ist niemals der Dat. verſucht worden. L.: Was Geier ſicht ihn an? G.: Das Rechte, das ich viel getan, das ſicht mich nun nicht weiter an.

Sch.: Was fichts mich an? (Vgl. § 124, 4 und Chamisso: Nun überlief es mich wieder kalt.)

bedeuten, mit dem Dat. verbunden, hat den Sinn von: andeuten, zu verstehn geben, z. B. Sch.: Paulet überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichnis der gebrachten Dinge enthalte. — In der Fügung mit dem Akk. dagegen enthält das Wort den Begriff von: anweifen, belehren, z. B. G.: Therefe bedeutete den Verwalter in allem, fie konnte ihm von jeder Kleinigkeit Rechenschaft geben. — Mitunter mag wohl, wenn der Gegenstand in der Form eines Satzes auftritt, zwischen dem einen und dem andern Fall, da die Vorstellungen fich nahe berühren, geschwankt werden, z. B.: Ich will ihn (ihm) bedeuten, daß er fich geirrt hat. — Die Redensart: er läßt fich nicht bedeuten enthält den Akk., weshalb auch gefagt wird: Laß dich bedeuten (= belehren, zurecht weifen)!

bezahlen erfordert den Akk. der Sache und den Dat. der Perfon. Ist jedoch die Sache mit einer Präpof. verbunden oder ganz ausgelassen, fo steht die Perf. auch im Akk. — Sch.: Mit dem Gelde bezahl ich ihm den unglücklichen Traum von feiner Tochter. G.: Nur die allerschönste Braut kann dich für uns bezahlen. Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehn will, muß man fie gut bezahlen. Börne: Ihr müßt ihn (einen dienstwilligen Menschen) bezahlen. 1. Makk. 2, 68: Bezahlet die Heiden, wie fie verdienet haben.

dünken (§§ 84 VIII. 114. 115. 118): Wie die Form, fo ist auch die Rektion diefes Verbs schwankend. Der Akk. ist entschieden vorherrschend; indessen ist zu erwägen, daß es bei unbestimmtem oder bei fachlichem Subj. fast gleichsteht der Bedeutung: mir scheint, es kommt mir vor, und darum finden wir den Dat. schon im Altertume. Bei perfönlichem Subj. dürfte der Dat. nie stehn, z. B. L.: Ich dünke mich meiner Freunde wert. Ist das Subj. aber unbestimmt oder eine Sache, fo werden eben beide Fälle gebraucht. Luther scheint ausschließlich den Akk. zu gebrauchen, L. zieht den Dat. vor, ebenfo Sch. und Uhl., G. begünstigt dagegen den Akk., und Gr. hat außer in feinen ältesten Werken wohl immer den Akk. Beisp. scheinen hiernach nicht notwendig. — Gleich schwankend in der Rektion ist das feltene dünkeln; G. hat: Du sprichst ja wie Hans Liederlich, der begehrt jede Blum für fich, und dünkelt ihn, es wär kein Ehr und Gunst, die nicht zu pflücken wär.

gelten, im Sinne von: betreffen, zum Ziele haben, fordert einen Akk. der Sache (§ 124, 4); ist aber der Gegenstand perfönlich, fo steht bei den besten Schriftstellern der Dat. Alfo: es gilt dein Leben, unfere Ehre, Gut und Blut, einen schweren Kampf; aber G.: Freunden gilt das dritte Glas. L.: Nun, wem gilt das? Sch.: Ha! wem gilt das? — Ich glaube, mir.

getrauen, trauen (§ 115 II): Das einfache Verb im Sinne von glauben, vertrauen hat immer den Dat. der Perf. (Sch.: Trau ihnen nicht! Sie meinens falsch. Nicht feinem einzgen Zeugnis wollt ich traun.) oder auf mit dem Akk. bei fich; trauen und getrauen reflexiv gebraucht schwanken in der Rektion. Bei der Bedeutung von: wagen, fich daran wagen scheint der Akk. vorzuherrschen, alfo L.: Ich getraue mich, es Stück vor Stück zu beweifen. Ich getraue mich aber zu erweifen, daß alle, die fich dawider erklärt, den Aristoteles nicht verstanden haben. Bei der Bedeutung: fich etwas zutrauen erscheint

gegen in den meisten Fällen die Person zu beteiligt, als daß sie nicht betont wäre und somit dativisch gefaßt werden sollte. L.: Ich getraue mir allenfalls, Ihnen ein glaubwürdiges Zeugnis beizubringen. Ich getraue mir von der Tragödie zu beweisen, daß usw.

glauben. L. hat: Alle und jede rechtgläubige Katholiken glauben die Bibel und der Bibel, weil sie Christen sind, sind aber nicht Christen, weil sie die und der Bibel glauben. Der Akk. wirkt stärker; sie glauben die Bibel (gewöhnl. an die Bibel, an Gott) heißt: sie halten die Bibel in ihrer Ganzheit für wahr; sie glauben der Bibel (wie: ich glaube dir, deinen Worten) bedeutet: sie glauben, daß die einzelnen Teile der Bibel das Wahre enthalten. — G.: Gretchen: Glaubst du an Gott? Faust: Wer darf ihn nennen? und wer bekennen: Ich glaub ihn? wer empfinden und sich unterwinden zu sagen: Ich glaub ihn nicht? Den Ohren ists ein Traum, den Augen selbst wirst du nicht glauben. Sch.: Ihr glaubt an mich? O Berta, alles läßt mich Eure Liebe sein und werden! Glaube mir, er ist nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater.

helfen regiert jetzt nur noch den Dat., sonst schied eine verschiedene Rektion schön die Unterschiede in der Auffassung. Es waltete nämlich die Rücksicht, ob man die ruhig erfolgende Einwirkung auf das Obj. (den Nutzen), oder ob man ein subjektiveres Verhältnis (die Hilfeleistung) bezeichnen wollte; also Sir. 5, 10: Auf unrecht Gut verlaß dich nicht, denn es hilft dich nicht (nützt dir nicht), wenn die Anfechtungen kommen werden. 11, 24—25: Sprich nicht, was hilft michs, und was hab ich dieweil? Sprich nicht: Ich habe genug, wie kann mirs fehlen? Dagegen 2. Kön. 6, 27: Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? — Mit Rücksicht auf das Subj. kann man auch den Unterschied so fassen: Wenn eine Sache hilft, oder wenn das Verb unpers. ist, so steht, meist fragend, der Akk.; wenn das Subj. eine Pers. ist, so steht der Dat. Andere Beisp. für den Akk.: Jerem. 2, 18: Was hilft dichs, daß du in Ägypten zeuchst und willt des Wassers Sihor trinken? Mark. 5, 26: Ein Weib, das hatte viel erlitten von vielen Ärzten und hatte all ihr Gut drob verzehret, und half sie nichts. 1. Kor. 15, 32: Was hilft michs, so die Toten nicht auferstehn? Hebr. 4, 2: aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, so es hörten. Jak. 2, 16: Was hülfe sie das? Auch bei L.: Aber was hilft ihn alles dieses? Uhl.: Es hilft ihn nichts. Und der Gefangene, was hilft er mich? Er ist mir, was dem Geizigen sein Schatz. — Jedoch G.: Was half denn unserer Mutter ihre Klugheit? Sch.: Es wird mir nichts mehr helfen.

kosen, das neben der urspr. Bedeutung: plaudern auch die Bedeutung: schmeicheln, streicheln, lieb haben (vgl. liebkosen) angenommen hat, regiert den Dat., häufiger den Akk. G.: Dir mit Wohlgeruch zu kosen — knospend müssen tausend Rosen erst in Gluten untergehn. Ich verkörpre mich behende in den Holden, den sie kost. Sch.: Da seh ich wundernd das erschrockne Tier zu einer Nonne Füßen zitternd liegen, die es mit zarten Händen zitternd kost.

kosten (§ 106) hatte im Mhd. und noch bis ins 17. Jhd. vorwiegend den Akk. der Person bei sich; seitdem herrscht der Dat. je mehr und mehr vor. Es ist hier übrigens eine Unterscheidung wie bei helfen zu machen; dem unpers. Ausdruck (es kostet mich nichts) scheint der Akk. gerechter, und wenn die persönl. Beteiligung mehr hervorgehoben werden soll, so ist dazu der Dat. geeignet. — L.: Es kostet mich viel Zeit. Dein Pelz würde mich am Ende siebenmal mehr

kosten, als er wert wäre. G.: Bei meiner Art zu empfinden und zu denken kostete es mich nichts, einen jeden gelten zu lassen für das, was er war, ja sogar für das, was er gelten wollte. Wie wenig kostets mich, ihn glücklich zu machen! Zahlen Sie mir, was mich Ihre Kleider kosten, und Sie mögen sie behalten. Uhl.: Er hätt es nimmer aufgegeben, und kostets ihn das eigne Leben. Sch.: Der Abfall von dem Papsttum konnte ihn dieses Königreich kosten. — L.: Und wenn es mir das Leben kosten sollte. Sie (die rührenden Stücke) kosten einer empfindsamen Seele Ströme von Tränen. Sch.: Dieser stille und feierliche Kummer, Prinz, den wir acht Monde schon in Ihren Blicken lesen, — hat Seiner Majestät schon manche sorgenvolle Nacht gekostet, schon manche Träne Ihrer Mutter. Und meine neue Mutter — hat sie mir nicht meines Vaters Liebe schon gekostet? Wenn es ihm nichts als den Umsturz der Gesetze kostet? Es hat mir Qualen genug gekostet. Daß es den liebsten Freund mir würde kosten. Verzeihung für die verhaßte Larve, Königin, die mir zu tragen Kampf genug gekostet. Er würde Freiheit mir und Leben kosten. G.: Der harmloseste Spaziergang kostet tausend armen Würmchen das Leben.

liebkosen (s. kosen) regierte früher gemäß dem alten ze liebe kôsen (lat. blande loqui) den Dat., jetzt ist der Akk. geläufiger, vielleicht im Hinblick auf begriffsverwandte Wörter, wie: herzen, küssen. G.: Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen (§ 126, 3), und hat ein Wort dem Ohre sich gesellt, ein andres kommt, dem ersten liebzukosen. Wenn sie mir liebkost, weiß ich im voraus, sie will mich zahm machen. Allgemein: die Mutter liebkost ihr Kind.

nachahmen (urspr. = nachmessen, zgs. mit mhd. die âme, unser Ohm als Benennung eines Maßes). L. hat: Wenn man sagt, der Künstler ahme dem Dichter, oder der Dichter ahme dem Künstler nach, so kann dieses zweierlei bedeuten. Entweder der eine macht das Werk des andern zu dem wirklichen Gegenstande seiner Nachahmung, oder sie haben beide einerlei Gegenstände der Nachahmung, und der eine entlehnt von dem andern die Art und Weise es nachzuahmen. Wenn Virgil das Schild des Aeneas beschreibt, so ahmt er dem Künstler, welcher dieses Schild gemacht hat, in der ersten Bedeutung nach. — Wenn Virgil hingegen die Gruppe Laokoon nachgeahmt hätte, so würde dieses eine Nachahmung von der zweiten Gattung sein. Denn er würde nicht diese Gruppe, sondern das, was diese Gruppe vorstellt, nachgeahmt und nur die Züge seiner Nachahmung von ihr entlehnt haben. Ferner: Der Maler soll nicht allein das nachahmen, was der Dichter nachgeahmt hat, sondern er soll es auch mit den nämlichen Zügen nachahmen. Ferner: Es gibt sogar Fälle, wo es für den Künstler ein größeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben als ohne dasselbe. — In diesen Sätzen unterscheidet also L. zwischen der Person, der nachgeeifert wird, die zum Vorbilde genommen wird, und der Sache, die nachgemacht, nachgebildet wird. Jene steht im Dat., diese im Akk. So streng scheiden nun andere Schriftsteller nicht; sie fassen vielmehr oft die Person sachlich und bezeichnen sie auch durch den Akk. — G.: Wohl den Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde! Deutschland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich lesen. Er beobachtete dabei nicht allein die größte Reinlichkeit im Umriß, sondern ahmte auch die Schraffierung des Kupferstichs aufs genaueste nach. Sch.: Hast du dein Leben lang umsonst der Sterne Lauf gemessen, —

den Zodiak, die Himmelskugel auf diesen Wänden nachgeahmt. Wenn böse Geister ihr die Worte leihn, so ahmen sie die Unschuld siegreich nach. Börne: Jeder Künstler ahmt die Natur nach, wie sie ihm erscheint, und sie erscheint ihm, wie er fähig ist, sie nachzuahmen; aber nachahmen muß er sie immer.

rufen regiert in der Bedeutung: einem zurufen, durch Ruf ein Zeichen geben richtig den Dat., in der Bedeutung: einen herbeirufen den Akk., doch finden sich bei den Schriftstellern Schwankungen, und der Akk. wird jetzt entschieden mehr begünstigt. — 1. Sam. 3, 8: Siehe, hie bin ich, du hast mir gerufen. Da merkte Eli, daß der Herr dem Knaben rief. Mark. 2, 17: Ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Buße und nicht den Gerechten. Joh. 9, 24: Da riefen sie zum andernmal dem Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm. Joh. 10, 3: Und er rufet seinen Schafen mit Namen. G.: Wer ruft mir? Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen und Pflaster. Ich muß meiner Frau rufen. Elisabet! Gellert: Wer ruft dem Heer der Sterne? Sch.: Verteidige dein Leben, denn dir ruft der Tod. — Matth. 2, 15: Aus Ägypten hab ich meinen Sohn gerufen. G.: Er rief mich zurück. Sch.: Laß die Herde, dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft! Bedürft ihr meiner zu bestimmter Tat, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. Geh und ruf ihn!

versichern. Diesem Verb ist in der Bedeutung von: sicher stellen, sicher machen natürlich der Akk. gerecht, z. B. Sch.: Nur Euer Tod versichert ihren Thron. (Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße, was mich zu schrecken aufgehört?) Euer mächtiger Beistand versichert uns den glücklichen Erfolg (sichert unsern glückl. Erf.). Ferner: ein Haus gegen Feuerschaden, Getreide gegen Hagelschlag versichern. In der Bedeutung von beteuern, die Zusicherung geben, würde dem Verb versichern dagegen (wie: sagen, bekennen, antworten) der Dat. der Person am angemessensten sein, doch brauchen auch trotz des, wie es scheint, unberechtigten Einspruchs einzelner Grammatiker die Schriftsteller den Akk. Unter Umständen ist ja eine Umstellung in den passiven Ausdruck mit bestimmtem Subj. zulässig; man sagt z. B. allgemein: (ihr) seid versichert, daß ich es treu meine, so wie es in unpers. Fügung heißt: mir ist versichert worden, daß er viel Geld verloren hat. Der Unterschied wird etwa so zu fassen sein: Versichern mit dem Dat. bezieht sich auf die Sicherstellung der Sache für die Person, mit dem Akk. dagegen auf die Sicherstellung der Person inbetreff der Sache. Hiernach prüfe man die folg. Beisp.: a. Mit folgendem Nebensatze. L.: Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß usw. Vorläufig muß ich ihn versichern, daß ich nicht durch den Junius verführt worden. Sie versichert ihm, daß usw. Gleichwohl versichern mich alle, daß usw. Sind Sie etwa meinetwegen in Sorgen? Ich versichere Sie, ich werde dem Papa mit Vergnügen gehorchen (Nebensatz in der Form des Hauptsatzes). G.: Laß dir diese Freude versichern, daß auch ich ein Grieche bin. Jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück, daß dieses Übel nun für immer vorüber sei. Sie lebt vergnügt, wie mir die Tante noch beim Abschied versicherte. (Vgl.: Die Tante versicherte mir noch beim Abschied, daß sie vergnügt lebt.) Ich versicherte hastig meinen Freund, daß nun alles abgetan sei. Auch versichere ich Sie, uns allen ist der Spaß am Ende zu lang geworden. In diesem schönen Lande, hat man mir versichern wollen, wächst vor andern Bäumen die Myrte gern. Auch, kann ich dir ver-

gestāndig ſeines Verbrechens. — Vgl.: Er ist geständig, das Verbrechen begangen zu haben. Jean Paul: Man schämt ſich nicht, dem andern Weſen Anfeindung und Untergraben, aber wohl, ihm eine Lüge ins Geſicht geständig zu ſein.

gewahr, Matth. 7, 3: Was ſiehest du aber den Splittter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? G.: Man wird hier einer wohlgebauten Stadt gewahr. — Ja ſelbst die Türme der Stadt wollte einer gewahr werden.

gewahrt, G.: Es wäre mein und meines Häufchens übel gewahrt geweſen.

gewärtig, G.: Die Starken stehn gehorchend jedes Winks gewärtig. — Dir hat ſie ihn übergeben, meines Lebens Vollgewinn, daß ich nun, verarmt, mein Leben nur von dir gewärtig bin.

gewiß, Sch.: Wer hat Euch dessen ſo gewiß gemacht?

gewohnt (entstanden durch Vermischung des mhd. Adj. gewon mit dem Partiz. gewent von wenen = gewöhnen; vgl. Gewohnheit, gewöhnlich), ungewohnt, entwohnt, 1. Sam. 17, 39: Ich bins (§ 77 a) nicht gewohnet. Sch.: Nicht des Schwerts gewohnt ist dieſe Hand. Er ist des Zwanges ungewohnt. Und die Armee, von der wir Hilf erwarten, verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt. Uhl.: Dergleichen Harnischs bin ich ungewohnt. — Sonst auch: gewohnt oder gewöhnt an etwas, entwöhnt davon, auch gewohnt mit dem Akk., G.: Man ist die Feuerzeichen am Himmel zeither ſo gewohnt worden. — Vgl.: Er ist nicht gewohnt zu schweigen, wenn andre reden.

habhaft, G.: ist der Direktor ſo glücklich, ihrer (des Mannes und der Frau) habhaft zu werden. Gr.: Um den Geist kostbarer Denkmale zu erfassen und dieſes Geistes habhaft zu werden, dazu gehört unermeßlich viel. — G.: Unter allen Ständen gibts gute Kinder, die ſich mit Planen und Ausſichten beschäftigen, dich habhaft zu werden.

inne (eig. Adverb), Sch.: Sie werden ihres Wahnes inne werden. Uhl.: Doch großer Dinge werd ich inne.

kundig, Sch.: Ich bin des Wegs nicht kundig. Gr.: Der gotischen Weiſe werden wir nicht kund.

laß, Uhl.: Und dennoch ward ich nicht der Arbeit laß.

ledig, leer, los, Sch.: Alles Zweifels ledig, rein von Schuld läg ich in meiner stillen Gruft. Winkt der Sterne Licht, ledig aller Pflicht hört der Bursch die Vesper schlagen. G.: Ihr Blick ist finstrer Ränke leer. Sie konnte der augenblicklichen Beſorgnisse nicht los werden. — 2. Sam. 1, 22: Sein Haus wird von Gästen nie leer. Sch.: So leer ſein Kopf an allen nützlichen Kenntnissen, ſo reich ist er an Kniffen. G.: Mutig kam er heran und gelassen, als wär er des Königs eigner Sohn und frei (ſ. o.) und ledig von allen Gebrechen. — G.: Den Böſen ſind ſie los, die Böſen ſind geblieben. Gr.: Wir ſind ſie (die Kinder) los.

mächtig, der Sprache, ſeiner ſelbst mächtig. Sch.: Der Schlüssel bin ich mächtig. Des Gefühls nicht mächtig.

müde, Sch.: So zweifle nicht, daß ſie dort drüben auch — des Dranges müd ſind und des harten Jochs. — Vgl.: Er ist müde, immer wieder von vorn anfangen zu müssen. — G.: Seid Ihr mich schon müde?

not, nötig, benötigt, vonnöten, vieles Redens ist jetzt nicht not (dafür G.: Hier war zufälligerweiſe vieles Redens keine Not, alſo ſubstantivisch), er hat des Sparens nicht mehr nötig, er ist des Geldes nicht mehr benötigt. Sch.: Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.

quitt, 1. Mos. 24, 8: So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt. L.: Meiner Freundschaft sind sie quitt.

satt, G.: Ich bin des trocknen Tons nun satt. — Du mußt eine schöne nehmen, die reich ist und gut; so eine wird man nimmer satt. Du kannst recht hübsche Lieder — ich bin meine alten satt. — Satt haben mit dem Akk.: Ich habe das Schreiben jetzt bald satt. G.: Ich habe satt das ewige Wie und Wenn. — Vgl.: Ich habe es satt, im Bette zu liegen.

schuldig, unschuldig, Matth. 5, 22: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha[1]), der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Sch.: Auch du hältst mich der schweren Sünde schuldig? Häufig reflex., G.: Hat er nicht zu unsrer Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? — Unschuldig meist mit: an.

schwach wohl nur in den Zss. altersschwach, geistesschwach.

sicher, versichert (§ 125, 5 und § 127), Sch.: Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn. — Er ist hier seines Lebens nicht sicher. Varnh.: Preußen konnte eines starken Anhanges versichert sein.

teilhaftig, 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches. Sch.: O, könnte die Beredsamkeit von allen den Tausenden, die dieser großen Stunde teilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben!

überdrüssig, Sch.: Überdrüssig bin ich dieser Sonne. — L.: Die letztere Hälfte bin ich sehr bald überdrüssig geworden.

überhoben, L.: Der Dichter braucht sie uns nicht erst bekannt zu machen; er ist aller hierzu nötigen Beschreibungen und Wünsche überhoben.

verdächtig, er hat sich des Diebstahls verdächtig gemacht.

verlustig, Sch.: Ein Schluß des Parlaments erklärt dich des Throns verlustig. Verlustig gehn § 111.

vermutend (§ 88 II und § 125, 4), Sch.: Solcher Ergebenheit war ich mir wirklich nicht vermutend.

voll, voller (§ 109), Ps. 88, 3: Meine Seele ist voll Jammers. Apost. 3, 10: Sie wurden voll Wunderns und Entsetzens über (§ 132) dem, das ihm widerfahren war. Luk. 4, 1: Jesus aber, voll heiliges Geistes, kam wieder von dem Jordan. G.: Es waren Schachteln voll kleiner wohlpolierter Achatkugeln. L.: voll des innigsten Mitleids. — Wenn dem voll nur ein Subst. folgt, wird jetzt gewöhnlich die Genitivbezeichnung (vgl. § 130, 5) weggelassen, also: voll Wasser, voll Blumen. L.: Den Kopf voller Wind. G.: voller Unmut, voller Gehalt. Sch.: voller Arglist. — Auch mit von, G.: Doch von Göttern ist voll der Olymp. Bildlich: Alles ist voll davon = redet viel davon.

wert, würdig, G.: Um deinen Bruder und um dich verbinden Gemüter sich, die euer würdig sind, und ihr seid eurer großen Väter wert. L.: Wenn wir ihn unseres Mitleides nur im geringsten würdig fänden. Ich wüßte nicht, daß noch jemand es auch nur der Mühe wert gehalten hätte, diese Figur näher zu bestimmen. Sch.: (vom Helme) würdig eines ritterlichen Haupts. Sprw.: Eine Liebe ist der andern wert. Freiheit und eigner Herd sind großes Geldes wert. Formelhaft:

---

[1]) Zu Christi Zeiten ein gemeines Schimpfwort, bei dessen Ausstoßung man zugleich auszuspeien pflegte.

aller Ehren wert. — Wert ſein im Sinne von gelten hat den adverbialen Akk.: Das ist keinen Dreier wert. L.: Er erteilte ihm einen Rat, der mehr als die Bezahlung wert war. G.: Ein eigner Herd, ein braves Weib ſind Gold und Perlen wert. — Doch auch G.: Welche Gott lieb hat, der geb er ſo einen Mann. Und wenn er und ſeine Kinder nicht ihr einziges Glück machen, ſo mag ſie sterben. Sie kann unter die Heiligen des Himmels passen, aber ſie ist ihn nicht wert.

Über den bei einigen dieſer Adj. stehenden Akk. muß hier gleich noch erwähnt werden, daß dieſer nicht von dem Adj. allein abhängt, ſondern von dem ganzen Prädikate (anſichtig ſein, los werden), das ein tranſ. Verb (anſehen, verlieren) umschreibt. Bei dem attributiv gebrauchten Adj. ist daher auch ein Akk. nicht möglich. Dem Adj. an und für ſich kann keine tranſ. Verbalkraft zugeschrieben werden. —

Außer den schon bei den obigen Adj. gegebenen Hinweiſungen auf den präpoſit. Infin. mögen noch folgende Beisp. für dieſen hier Platz finden. Sch.: Ich bin nicht geſonnen, in meiner Diener Schuld zu stehn. Ein Glück, das ſie noch reich genug (§ 155) ist auszuteilen. G.: (Ich bin) nicht jung genug vor Götzen mich zu beugen und Trotz mit Trotz zu bändgen alt genug. Sch.: Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben? Gr.: Waren die ersten Menschen fähig, Gottes Worte zu vernehmen, d. h. zu verstehn, ſo scheint es unvonnöten, ihnen eine Sprache zu enthüllen. Ich bin befugt, die Tunlichkeit dieſer Unterſuchung über den Ursprung der Sprache als bloßes Problem hinzustellen.

§ 129.

Adjektive und Partizipien mit dem Dativ.

Während der Gen. meist zur Ergänzung des Adj. oder Partiz. notwendig ist und dieſes ohne jenen nicht geſetzt werden kann, ſo steht der Dat. viel loſer neben dem Adj. oder Partiz. Er drückt wie bei den Verben ein perſönl. Verhältnis aus, das eben oft unbeachtet gelassen wird. Die Adj. bekannt, erfreulich werden z. B. ebenſo häufig ohne Bezeichnung einer Perſon, alſo abſolut gebraucht, als mit Bezeichnung der Perſon, alſo relativ; andere, wie abhold, dienstbar bedürfen allerdings immer eines Perſonobj. im Dat. Statt dessen tritt auch hier wieder oft der präpoſ. Fall ein. — Zu den mit dem Dat. verbundenen Adj. gehören hauptſächlich ſolche, welche eine Nähe oder Ferne bezeichnen, eine Gleichheit oder Ähnlichkeit, Güte und Milde oder Strenge und Härte, eine Angemessenheit und Einstimmung, eine Gemeinschaft, eine Kunde und eine Möglichkeit. Die meisten können prädikativ und attributiv gebraucht werden (§ 116); angst, bange, feind, gram, kund, leid, not, nütz u. e. a. stehn nur prädikativ. Einige Beisp. mögen genügen.

L.: Sitta ist ganz sich selbst nur ähnlich. G.: Meine Gedanken sehen Grillen so ähnlich. Sch.: Diese neue Würde sieht einer Landesverweisung ähnlicher als einer Gnade. Gr.: Die Sprache ist dem Menschen weder angeboren noch anerschaffen. L.: Wem konnte es angelegener sein, Ihre neue Schrift sofort zu lesen, als mir? — Er läßt sich das nicht sonderlich angelegen sein. L.: Der deutschen Denkungsart angemessen. Gr.: Wie es den übrigen Zwecken der Philologie nicht unangemessen ist. G.: Die ersten Organe sind dem Zustande des Geschöpfes gemäß. (Als Präpos.: seinem Verlangen, seinem Wunsche gemäß.) — Mir ist, wird angst und bange (§ 126, 4). Sch.: Ihm mocht es wohl bekannt sein. (Einem oder mit einem bekannt werden.) Wenn du sterblich bist wie ich, und Waffen dich verwunden, kanns auch meinem Arm beschieden sein, zur Hölle dich sendend, Englands Not zu endigen. Bewußt (§ 128). Gr.: Dem Tier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen. (Vgl.: Ich eigne mir etwas an, mache mirs zu eigen). Sch.: Unser Regiment und die andern vier sind ihm ergeben und gewogen. Sprw.: Die Bettler sind den Hunden feind und die Hunde den Bettlern. Sch.: Die Kunst der Rede ist dem Munde fremd. Der Knabe Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden. Gr.: Von Göthe bekommt man — Wörter, die der Menge noch nicht so geläufig waren, zu hören. G.: Dem Deutschen ist nichts daran gelegen, zusammen zu bleiben, aber doch für sich zu bleiben. Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allein gemein (gemeinsam) ist. Sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; — warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Sch.: Flandern sei gerettet! Sie will es — das ist mir genug. — Er ist dieser Aufgabe nicht gewachsen. Gr.: Ohne sie (Gedanken und Sprache) würden wir Tieren gleich barer Notwendigkeit hingegeben sein. Das Wunder der Weltdauer kommt dem ihrer Schöpfung vollkommen gleich. Sch.: Laß nie die Eitelkeit zu Winken dich verführen, wie gnädig der Infant dir sei! Noch ist das Glück uns günstig. Ich wußt es wohl, daß du mir gut geblieben. G.: Und dieses Ufer ward dir hold und freundlich, das jedem Fremden sonst voll (§ 128) Grausens war. Sch.: Du rufest lauter irdisch fremde Götter an, die mir nicht heilig noch verehrlich sind. G.: Drum hab ich mich der Magie ergeben, ob mir durch Geistes Kraft und Mund nicht manch Geheimnis würde kund. Wie nah fühl ich mich dir! Uhl.: Die Entscheidung ist uns beiden not. Das Glück ist keinem pflichtig. Sch.: Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt, dir teurer ist als meines Vaters Gnade. So lange der Fasching währt, verehren wir die Lüge, der Rolle treu. — Er ist ihm darin überlegen. Gr.: Des Altertums kindliche Vorstellung pflegte aber unmittelbaren Verkehr der Gottheit mit den Menschen anzunehmen, dessen Wirklichkeit unsrer Vernunft (für u. V.) unbegreiflich ist. Dem Menschen unerreichbar. Sch.: Ihr seid nicht dieser Königin untertan. Du kannst das Urteil über die nicht sprechen, die dir nicht untertänig ist. Gr.: Mag es einzelne unter dem Schwarm (Bienen) geben, die sich ein paar hundert Schritte abwärts verfliegen und in der Irre zu Grunde gehn: ihnen ist die kleine Freiheit verderblich geworden. G.: Dann geht das Kantonieren an, dem Bürger eine Last, verdrießlich jedem Edelmann und Bürgern gar verhaßt. Gr.: Unverstanden redet die Natur, so lange der Suchende nicht auf ihre Spur kommt, und sie ihm verständlich wird. Sch.: Was ihn

Euch widrig macht, macht mir ihn wert.[1] **Gr.: Die Vorstellung einer offenbarten Sprache, dünkt mich, muß denen willkommen ſein, welche in den Anfang aller menschlichen Geschichte einen Stand paradieſiſcher Unschuld ſetzen. Uhl.: Ich lebte, wie es Witwen ziemlich (§ 101, 1 D) ist.**

§ 130.

Attributiver Genitiv (und Infinitiv).

I. Die Rektionskraft, welche bei den Verben am stärksten, bei den Adj. und Partiz. schon viel schwächer ist, erlischt bei den Subst.[2] fast ganz; wo ſie ſich noch zeigt, geht ſie auf den Gen. Der Dat., der in einzelnen wenigen Fällen beim Subst. steht, ist nie von dieſem allein abhängig, ſondern von dem ganzen Prädikat, das ein den Dat. regierendes Verb umschreibt (vgl. § 128); z. B. er ist ihm ein Helfer, Ratgeber, Beistand — ſind gleich: er hilft ihm, er gibt ihm Rat, er steht ihm bei udgl. — Auch die Abhängigkeit des Gen. von dem Subst., bei dem er steht, ist oft ſo schwach, daß er ſich der Bedeutung des attributiven Adj. nähert, die Frauen Deutschlands ist fast dasſelbe wie: die deutschen Frauen.

Im allgemeinen bezeichnet der Gen. den Gegenstand, der mit einem andern zuſammengehört.

Doch wird dieſe Zuſammengehörigkeit zweier Dinge auch oft durch einen präpoſit. Fall ausgedrückt. Dieſer tritt beſonders in folgenden Fällen ein:

a. bei Länder- und Ortsnamen: der Kaiſer von Frankreich, die Lage von Paris, der Koloß von Rhodus.

b. bei Zahlwörtern, die keiner Deklination fähig ſind, Sch.: Er hat das Glück von Tauſenden gegründet. Die teure Frucht von dreißig Kriegesjahren.

c. bei dem Plural der artikellos gebrauchten Gattungsnamen, Sch.: Man hat mich vor ein Gericht von Männern vorgefordert. Dies Geschlecht von Mäklern pflegt alles auf die Spitze gleich zu stellen.

d. auch wohl zur Vermeidung der Aufeinanderfolge mehrerer Gen., Sch.: Das Glück von einem Tauſend tapfrer Heldenherzen. Die Fürsprache eines Freundes von dem Herzoge von Parma. Es empfiehlt ſich indessen nicht, die Vertretung des Gen. durch die Umschreibung mit von für ſolche Fälle als Grundſatz aufzustellen.

Der Gen. zum Subst. drückt hauptſächlich folg. spezielle Beziehungen aus:

1. In Subst., deren Verbalſinn noch rege ist, kann aktive oder passive Bedeutung liegen, und dadurch wird der mit ihnen

---

[1] Mhd. galt: mir ist etwas unwert = es ist mir unangenehm, ich bin unwillig, ärgerlich über etwas; daran schließt ſich das Adj.: unwirdesch = unwillig, zornig, und hieraus entstand unſer unwirsch. — [2] Dem ſubst. Infinitiv konnte nach Umständen die Rektionskraft des betr. Verbs verliehen werden; z. B. Röm. 7, 18: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Jetzt ist dgl. untunlich.

verknüpfte Gen. zweideutig. Den Zweifel hebt Gebrauch oder Zuſammenhang der Rede. Die Ermahnung des Predigers z. B. geht von dem Prediger aus, der Gen. ist hier aktiv oder der Gen. des Subjekts; die Ermahnung des Sünders ist an den Sünder gerichtet, der Sünder wird ermahnt, der Gen. ist alſo passiv oder der Gen. des Objekts.

Beisp. für den akt. Gen.: G.: Die Gnade der Großen, die Gunst der Gewaltigen. die Förderung der Tätigen, die Neigung der Menge, die Liebe der einzelnen, alles wandelt auf und nieder, ohne daß wir es festhalten können. Sch.: Die Kühnheit dieſes würdgen Offiziers erhielt bei einem furchtbaren Aufstand der Beſatzung dem Kaiſer ſeine Hauptstadt Prag. Der Freunde Eifer ists, der mich zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Beisp. für den pass. Gen.[1]): Sch.: Die feurige Liebe der Freiheit — entfernte jeden Gedanken an Übergabe. Man zeihe Sie verwegner Überschreitung der anvertrauten Vollmacht, freventlicher Verhöhnung höchster kaiſerlicher Befehle. Den Überbringer kaiſerlicher Befehle verehren wir in dieſem würdigen Gaste. Des Menschen Zierat ist der Hut. G.: Der Anblick des Gebers ist wie die Gaben erfreulich. — Sonderbar ist der Wechſel beider Gen. in dem Liede Heil dir im Siegerkranz: Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

Es liegt in der Natur der Sache, daß nur die aus tranſ. Verben abgeleiteten Subst. den pass. Gen. regieren können; indessen ist auch bei ein paar aus intranſ. Verben abgel. Subst. der objekt. Gen. nicht ungebräuchlich, z. B. G.: Erinnerung alter Zeiten (ſonst auch: an alte Zeiten), die Erinnerung eines ähnlichen Schickſals, eines Glückes Erinnerung; ferner bei Abhilfe, Steuerung, Vorbeugung, namentlich in den adverb. Verbindungen mit zu, z. B. zur Steuerung des Unfugs, zur Abhilfe des angedeuteten Bedürfnisses. L. hat: mit Entſagung ſeiner eignen Glückſeligkeit, ähnlich G., Bürger u. a. In amtlichen Bekanntmachungen heißt es: wegen Entziehung der Militärpflicht; vor Weihnachten wird allgemein von der Bescherung armer Kinder geredet. — In Ausdrücken, wie G.: zum Dienst des Höchsten, Sch.: zum Dienst der Messe, ferner: die Huldigung des deutschen Kaiſerpaares, wird der Gen. als der des Beſitzes (unten 2) zu erklären ſein.

Vgl. noch Sch.: Dieſes vorgespiegelte Verlöbnis mit einem Bräutigam, den niemand kennt, mag andre blenden! Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann zu stürzen. Ich bin Bürge worden für den Ausgang. Oder überwog die Furcht vor der

[1]) Widerſinnig ist eine Verbindung des pass. Gen. mit einem zſgſ. Subst., wenn jener keine Beziehung zu dem Grundworte dieſes, ſondern nur zu dessen Bestimmungsworte hat, z. B. der Eröffnungstag der neuen Hochschule (statt: Tag der Eröffnung der neuen Hochschule), Einberufungstermin des Parlaments das wirkſamste Verlängerungsmittel des menschlichen Lebens.

Macht des Ministers den Abscheu vor ſeiner Verwaltung. Die wiederholten Beschwerden über ſeine Gewalt. Die Verbindung der Niederlande mit dem deutschen Reiche. Die Probe von dem Gegenteil.

2. Häufiger betrifft der Gen. zum Subst. den Beſitz, die Herrschaft, das Eigentum. — Sch.: Ich bin des Kaiſers Offizier, ſo lang ihm beliebt, des Kaiſers General zu bleiben, und bin des Friedlands Knecht, ſobald es ihm gefallen wird, ſein eigner Herr zu ſein. Wir in Feindes Land mußten derweil uns schlecht bequemen. G.: Du, Geist der Erde, bist mir näher.

3. Ferner betrifft der Gen. eine Abstammung, den Ursprung, eine Verwandtschaft, und hiervon hat er auch ſeinen Namen (vgl. lat. gignere). Sch.: Er ist guter Leute Kind. Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind. Beweiſe, daß du des Außerordentlichen Tochter bist! G.: Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte. Börne: Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der Weisheit. Sprw.: Demut ist eine Mutter der Ehre. Nichtstun ist die Mutter aller Untugend. — Ein Kind des Glücks, ein Vater der Armen, die Quelle der Freuden u. a.

4. Ferner bezeichnet der Gen. eine Art und Beschaffenheit und hat ſomit ganz den Sinn des attrib. Adj. Allerdings bedient man ſich für dieſen Fall meist der Präpoſ. von oder eines zſgſ. Wortes, doch steht auch oft, beſonders in der edleren Schreibart, der Gen. — G.: Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches. Eilig trocknet er ab die Träne, der Jüngling edeln Gefühles. Ungern vermiß ich ihn doch, den alten kattunenen Schlafrock echt ostindischen Stoffs. Gewiß waren es Männer göttlicher Natur, die zuerst lehrten, gegen Schuldige gelind, gegen Verbrecher schonend, gegen Unmenschen menschlich zu ſein. Aus allen Landen treffen hier Kauflustige zuſammen, um Geschöpfe edler Abkunft, ſorgfältiger Zucht ſich zuzueignen. Die Adresse führte ihn an ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wohlerhalten und reinlichen Anſehns.

5. Bei Subst., welche eine Menge oder Zahl, ein Maß oder Gewicht bezeichnen, ist der Gen. jetzt meist ohne Biegungsendung (§ 133 I); dadurch nämlich, daß beim Fem. und beim Plur. der Gen. nicht erkennbar ist, wurde allmählich das Gen.-Verhältnis verdunkelt, und auch Masc. und Neutra verloren die Gen.-Endung. Alſo: drei Pfund Fleisch, ein Stück Brot, ein Fuder Holz uſw., doch 1. Moſ. 23, 15: Das Feld ist vierhundert Sekel (hebräisch Schekel, die gewöhnlichste israelitische Münze) Silbers wert. 1. Moſ. 18, 5: Und ich will euch einen Bissen Brots bringen. Matth. 10, 42: mit einem Becher kaltes Wassers. 3. Moſ. 26, 5: Ihr ſollt Brots die Fülle haben. G.: Ich gehe über Land und bleibe bei einem Haufen Volks stehn. Lange Seiten des zartesten Specks verwahrt' er daneben. Sch.: Du wolltest ſie am Ende mit einem elenden Stück Geldes abfertigen. Ein Herz wie Eures wiegt Tonnen Goldes auf. Gr.: Damals

wurde eine Menge nachher verlorner oder geschwächter Beziehungen zu den Tieren entwickelt. — Das Wort Menge finden wir auch adverbialisch nachgesetzt, z. B. L.: Sie müssen Geld die Menge (sonst auch: in Menge) bekommen. — Bei den Wörtern Ende und Zeit steht der Gen. häufig vor, z. B. G.: Des Gepäckes und Geschleppes war kein Ende. Es ist nicht Säumens Zeit. — Es ist Essens Zeit, Schlafens Zeit. Wird aber der Zeitraum bestimmt angegeben, so steht der Gen. immer nach, z. B. zehn Uhr ist die Zeit des Schlafengehns. —

Bisweilen werden übrigens die Namen von Maß, Gewicht usw. wie Zahlwörter behandelt und der Fall nicht an ihnen, sondern an dem nachfolg. Subst. bezeichnet, z. B. mit drei Paar Schuhen, von zwei Dutzend Eiern, mit zwei Scheffel Nüssen; dagegen: mit einem Paar (vgl. § 76) Schuhe, mit einer Menge Kinder, mit zwei Scheffeln Korn. Auch das Wort Art wird in jener Weise gebraucht, z. B. G.: Wir waren bald bekannt, und wie's gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut.

6. Bei Benennungen wird diese nur dann in den Gen. gesetzt, wenn sie aus einem substantivischen Adj. besteht. L.: Bei den Franzosen führt Crebillon den Beinamen des Schrecklichen. Sonst wird die Benennung ohne Genitivbezeichnung hinzugefügt, also: die Stadt Rom, die Provinz Brandenburg usw. Sprw.: Meister Gutdünkel ist aller Ketzerei Großvater. (Vgl. frz. empire de France, ville de Paris, engl. month of May.) —

Was außer den erwähnten Fällen noch sonst die Stellung des Gen. betrifft, so steht dieser gewöhnlich hinter dem ihn regierenden Worte, vor diesem, und zwar fast nur in der Poesie, wenn er besonders hervorgehoben werden soll. Manche Gen. stehn formelhaft immer vorn, z. B. von Rechts wegen, aus Leibes Kräften, seiner Hände Werk; so auch meist: Schillers Werke, Göthes Werke udgl. In der alten und älteren Spr. herrschte in dieser Beziehung viel größere Freiheit. So hat Luther Mark. 14, 66: Da kam des Hohenpriesters Mägde eine (eine der Mägde d. H.). 1. Kor. 10, 21: Ihr könnet nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches (des Tisches d. H. und des Tisches d. T.). — Er trennt sogar den Gen. von seinem ihn regierenden Subst. 2. Kor. 3, 6: welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments. So hat indessen auch G.: Und in der Mitte sieht er sich des sämtlichen Vereins. Hast du die Schmerzen gelindert je des Beladnen? Den Jubel hör ich schon des muntern Zuges. Wir hielten kaum des alten Bluts, das uns errettet, heftigen Strom zurück. Als wir nun aber den Weg, der quer durchs Tal geht, erreichten, war Gedräng und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen. (Sie) stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Äste ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums lastende Zweige. Eigentümlich ist auch die Stellung bei Bürger: Des Pfarrers Tochter von Taubenheim (statt: die Tochter des Pf. v. T.). — Noch eine andere freie Stellung des Gen. hat G.: (Möge) das glücklichste Fest, in allen den Landen begangen, auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden ein Jahrstag! — Am gewagtesten von allen dgl. Umstellungen erscheint uns die Einschaltung des vorgesetzten Gen.

zwischen Adj. und Subst., wie G.: Jeden freuet die ſeltne der zierlichen Bilder Verknüpfung. — Wenn das mit einem Gen. verbundene Subst. noch einen zweiten, namentlich einen objekt. Gen. aufnehmen ſoll, ſo muß vorſichtig darauf geachtet werden, daß dies deutlich und leicht verſtändlich geschehe. Im allgemeinen gilt die Vorschrift, daß das regierende Subst. in die Mitte und der ſubjekt. Gen. an die Spitze gestellt werde; alſo nicht: Schwabs Schillers Leben, ſondern: Schwabs Leben Schillers.

II. Wie bei Verben (§ 115) und Adj. (§ 128) statt eines Falles, ſo steht auch bei Subst. oft der präpoſ. Infin. statt des Gen. — G.: Ich ſehe kein Mittel, weder strenges noch gelindes, dem Übel zu steuern. Das ist auch ſeines Herrn Art, splendid zu ſein und es laufen zu lassen, wo es gedeiht. Allgemeine Begriffe und großer Dünkel ſind immer auf dem Wege, entſetzliches Unglück anzurichten. Sch.: Glaubt ich mich auch der Notwendigkeit entbunden, ihr von dieſem Schritte Gründe anzugeben. Jetzt ist der Augenblick zu reden. Nicht merken ſoll ich, wie voll Eifer dort der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen, die meinem Sohn beschieden war. Gr.: Oft hört man die deutsche Sprache eine durchſichtige nennen, und der Vorzug, manche ihrer Bildungen offen darzulegen, ſoll ihr auch billig eingeräumt bleiben. Der heutige Tiroler und Frieſe werden einander gegenüber ihre Rede zu verstehn Mühe haben. Der Schöpfer hat die Seele, d. h. die Kraft zu reden, in uns gelegt.

Rektion der Pronomina, Numeralien und Interjektionen.

§ 131.

1. Pronomina.

Unter dieſen kommt hier bloß das fragende was in Betracht. Es hat bisweilen, in der neueren Zeit ſehr ſelten, den Gen. bei ſich. — Luk. 6, 32: Was Danks habt ihr davon? Luk. 23, 22: Was hat denn dieſer Übels getan? Röm. 3, 1: Was haben denn die Juden Vorteils? Voß: Was, Mutwillige, treibt ihr des Unfugs? Gr.: Was jener prahlhaften Verheißungen ist bisher in Erfüllung gegangen? Uhl.: Die ſahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unſer Held gemacht. Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! In dem Ausdruck: was Wunders? — Bei der Verbindung mit einem ſubstant. Adj. (was machst du hier Guts?) kann man dieſes als Gen., aber auch als neutralen Nom. oder Akk. auffassen, ebenſo bei der Verbindung mit alles, z. B. Sch.: Was werd ich noch alles erleben müssen? — Vielleicht läßt ſich auch allerdings in der Frage: Wer anders hat dabei mit geholfen? ein Gen. zu wer annehmen.

Am besten ſind auch hier gleich noch die beiden Ortsadverbien woher und wohin anzumerken, die in Fragen wie: woher des Landes? woher des Weges? wohin des Weges? den Gen. zu ſich nehmen.

2. Bestimmte Zahlwörter.

Mit einer Zahl ſoll entweder bloß gezählt oder der kleinere Teil einer größeren Menge bezeichnet werden. Im letzten Fall ist der Zahlbegriff partitiv (wie bei obigem was, vgl. § 125), und das Subst. kommt in den Gen. oder wird mit von oder unter verbunden; man vgl. drei Soldaten — drei der Soldaten, drei von, unter den Soldaten. — Das Zahlwort ein hat den Gen. des Pron. immer vor ſich, alſo: unſer einer, euer einer uſw. Ersteres Beiſpiel ist übrigens nicht immer partitiv, ſondern auch vergleichend; z. B. in: Wenn das unſer einer nicht wüßte! hat es die Bedeutung von: einer wie wir. (Ebenſo: Er wehrt ſich gegen ſeiner drei = gegen drei ſeinesgleichen. Wir waren unſer neunzig.) Vor- und nachgeſetzt kann ein werden bei Subst., alſo: einer meiner Leute und meiner Leute einer. In der aus früherer Zeit noch nicht nachgewieſenen Redensart: einem oder ſich ein Leids (Leides) antun ist Leids der von ein abhängige Gen. Sing. des Subst. Leid (mhd. vil leides). [Vgl. G.: Es ſoll ihm kein (ſ. unter 3) Leids widerfahren. Was (ſ. oben 1) mir der flüchtige Junker Leids zugefügt hat!] — Beisp. mit dem Gen. zu andern Zahlen: L.: Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirkt. (Aber es ist doch was ganz eigenes neun ganze Jahre weg ſein). Engel (Tobias Witt): Ich habe viel Geld verloren — ganzer[1] funfzig Reichstaler. Ach, viel Geld! — ganzer hundert Reichstaler! G.: Vor Ilion verbracht er langer Jahre zehn. Es waren unſer ſechzehn. Sch.: Hoch stellte Sie die Vorſicht, — höher, Prinz, als Millionen Ihrer andern Brüder. Drei Viertel der Armee vernahmen Sie. Er könnte daran denken, dreißigtauſend geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken?

3. Unbestimmte Zahlwörter.

Dieſe stehn entweder wie das Adj. vor dem Subst. (jeder Baum, einige Leute, etwas Waſſer), oder ſie stehn, das Subst. mehr hervorhebend, als oder wie unbestimmte Fürwörter teils mit dem Gen., teils zur schärferen Bezeichnung des Partitiven mit den Präpoſ. von, unter, aus. — Sch.: Drum tät es gut, daß euer etliche — still zu Rate gingen. Auch im Lager gibt es der braven Männer genug. (§ 128) G.: Leider ſahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn. Seitdem der König ſeinen Sohn verloren, vertraut er wenigen der Seinen mehr.

[1]) Die Voranstellung von ganz findet auch ſonst statt; z. B. Weish. 8, 21: Ich trat zum Herrn und bat ihn und sprach von ganzem meinem Herzen. 2. Sam. 3, 29: Es (das Blut) falle aber auf den Kopf Joab und auf ganz ſeines Vaters Haus.

an der Zahl. — Sie standen Kopf an Kopf, Arm an Arm, Wagen fuhr an Wagen. — 4. Neben Adjekt. Taub an (auf) beiden Ohren, krank an den Blattern liegen, arm an Freuden. Sch.: An Leben reich ist die Natur. — Beachtenswert ist: am Tage, aber in der Nacht. Es liegt dies darin, daß an die Außenseite, das Sichtbare, in die verdeckte und dunkle Innenseite andeutet. Vgl. noch: Diese Sache liegt klar am Tage — sie ist in Dunkel gehüllt.

Angesichts ist ein genit. Adverb (§ 101, 2 A), wird aber schon seit dem 16. Jhd. als Präpos. mit dem Gen. gebraucht. — G.: Der wackere Neroulos mußte angesichts der Versammlung empfinden und wissen, daß usw. Sch.: angesichts der Garnison. — Angesichts dieser Dinge, der Kirche, der Stadt. — In derselben Weise wird gegenwarts von G. gebraucht: Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt, der Gebieterin Hausrecht tastet er vermessen an. — Auch an das Adv. anfangs ist zu erinnern, das bisweilen als Präpos. steht, z. B. anfangs der nächsten Woche; aber: anfangs Mai.

Anstatt, s. statt.

Auf (§ 103) und an verhalten sich wie Gipfel und Seite, wie Höhe und Nähe; dem auf steht ferner das nieder entgegen. Je nachdem eine Bewegung oder eine Ruhe ausgedrückt werden soll, regiert es den Akk. oder den Dat. (1. Sam. 4, 13: als er hinein kam, saß Eli auf dem Stuhl, daß er auf den Weg sehe.) 1. Mit dem Akk. I. a. bei Trans., wie setzen, legen, stellen u. a. Sich auf den Stuhl setzen, eine Stadt auf den Berg bauen, das Korn auf einen Haufen schütten, etwas auf die Tafel schreiben, etwas auf die lange Bank schieben, aufs Äußerste treiben, einen aufs Eis, aufs Glatteis führen. Der Storch läßt sich aus der Luft auf die Ebene nieder. Der Bittsteller läßt sich vor dem Kaiser auf ein Knie nieder. b. bei Intrans., deren Tätigkeit eine gewisse Richtung nimmt. Auf die Uhr sehen, auf das Wort hören, auf den Kopf fallen. Er kommt wieder auf die Füße zu stehn. (Dagegen: Das Standbild kommt auf der Brücke zu stehn.) c. bei liegen, siechen, verwunden. Er liegt auf den Tod; verwunden, ermatten auf den Tod. d. bei trinken, zutrinken, warten, hoffen. Ich trinke das auf deine Gesundheit (vgl. G.: Bringt Eures Herrn Gesundheit aus! Unserer spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen), auf frohes Wiedersehen. Auf bessere Tage warten. e. bei sterben, verscheiden, taufen. Er starb auf Christum, auf seine Aussage. Das Kind ist auf seinen Namen getauft. f. bei wagen, unternehmen. Auf gut Glück, aufs Geratewohl. Sich auf den Kampf einlassen. g. münzen, spitzen, brennen. Alles Geld wird umgeprägt und auf den jetzigen König gemünzt. Es ist auf ihn gemünzt (abgesehen). Varnh.: Vielleicht ist auf diese Auszeichnungen angespielt. Hab ich doch den Franzosen noch eins auf den Pelz gebrennt. h. bei gehn. Auf die Straße. Das Haus geht auf die Gasse. Der Wein geht auf die Neige. Auf die hohe Schule gehn (vgl. in die Sch. g.). i. bei sich rüsten, kleiden, anschaffen. Wir sind auf alle Angriffe gerüstet. G.: Auf ein brillantes Fest — konnte ich mir etwas Neues anschaffen. k. bei bitten, einladen. Auf die Hochzeit, Kindtaufe, auf ein Glas Wein. Auf Pistolen fordern. l. bei denken, sinnen, trachten, bestehn. Auf Mittel sinnen, auf seine Absetzung, auf seine Entfernung bestehn, auf einen seltsamen Einfall geraten. Uhl.: Die Seele, die auf Großes ist gespannt, erwehrt sich leicht des Anspruchs der Natur und achtet wenig auf den äußern Sturm. (Vgl. den österr. Provinzialismus: auf etwas vergessen; ich hatte ganz auf seine Ankunft,

auf die Einladung vergessen.) m. bei sich ergeben. Auf Gnade und Ungnade. n. bei sagen, glauben, sich verlassen, sich einbilden. Sage mir auf dein Gewissen. (Vgl. den Schweizer Provinzialismus: Er darf darauf abstellen [er darf versichern], daß sein Urteil ein selbständiges sei.) Ich glaube dirs auf dein Wort. Er verläßt sich auf seine Kräfte. G.: bildt sich was auf ihre Schönheit ein. o. bei tun. Auf seine Hand, auf seine Faust. p. statt **nach**. Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Auf den Winter folgt ein milder Frühling. Auf eine solche Rede müssen alle schweigen. G.: So laß mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf diese (über diese hinaus). q. sonst bei Zeitbestimmungen, wo **auf** auch fehlen kann. Sei auf die Stunde da! Es wird Regen geben auf die Nacht. G.: So darfst du mirs nur auf Walpurgis(tag) sagen. — Ein Haus auf drei Jahre mieten. Auf einmal, auf einen Schlag. G. Ich bin elend, auf mein ganzes Leben elend. Ich beschäftige mich mit den neuen Sommerkleidern, welche mir die lieben Eltern auf das Fest hatten machen lassen. **Auf den Abend** sollte immer = gegen den Abend, für den Abend sein, den Abend = an dem Abend; wir setzen aber: auf den Abend auch im letzten Fall. Ebenso 1. Makk. 9, 49: Und sind auf diesen Tag umkommen — tausend Mann. Aufs nächste, aufs künftige, aufs baldigste, aufs neue, aufs ungewisse, auf ewig. r. nach **bis**, das indessen auch fortbleiben kann. Ich bleibe von Montag bis auf Donnerstag. G.: Traurig die lange Nacht von gestern auf heut. — Seine Schriften sind nicht auf uns gekommen. Man riecht den Brand auf eine Stunde weit. Einen bis aufs Blut quälen. s. in adverbialen Ausdrücken der Art und Weise. Auf diese oder jene Weise, auf jeden Fall, auf die Länge. Aufs inständigste, aufs beste, aufs eilfertigste, auf das schrecklichste. II. Nach **Subst.** und **Adj.** Rede auf Friedrich den Großen. Gedicht auf den Frühling, Antrag auf Freisprechung. L.: Die Griechen studierten die Philosophie nur in Absicht auf die Beredsamkeit. Sch.: Durch Angriffe auf einzelne Glieder. Neugierig auf alles, stolz auf Beifall, krank (bis) auf den Tod, hartnäckig auf ihren Besitz. — — 2. Mit dem **Dat.** Auf der Erde liegen, ein Stein liegt mir auf dem Herzen. Auf einem Fuße stehn. Er steht auf sehr schwachen Füßen. (Dagegen: Um so mehr steht sein Sinn auf den Besitz jenes Geldes.) Auf seiner Stube sitzen (wenn diese oben im Hause ist, jetzt gewöhnlich immer in). L.: Diese Einheit des Ganzen **beruht** auf **der** Übereinstimmung aller Teile zu einem Endzwecke. (Dagegen: Diese E. d. G. **gründet** oder stützt sich auf die Üb. usw. Auf seiner Meinung, seiner Forderung bestehn; s. oben 1 I l). Er ist auf der Reise, auf dem Lande, auf der Hochzeit. Er ist (steht) auf meiner Seite. Ich bin auf dem Sprunge, auf meiner Hut. Auf dem Pferde reiten. Auf der Geige spielen. Ein Kind auf dem Arme (einen Korb am Arme) tragen. Er hat keinen trocknen Faden auf dem Leibe. G.: Wir nehmen unser Mittagsmahl auf der Mühle. Sie lagerten sich bequem auf dem Rasen. Die Auswanderer ließen sich auf dem Berge nieder (vgl. oben 1 I a). Man läßt sich auf einer Bank nieder. Das hat nichts auf sich. — Ein Vogel auf dem Dache. Blind auf beiden Augen, taub auf einem Ohr.

Aus (§§ 102 und 103) als Präpos. bindet sich durchgehends nur mit dem **Dat.**, stellt also immer Bewegung von einem Orte her im eigentlichen oder bildlichen Sinne dar. (Adverbial hat es auch den **Akk.**: jahraus jahrein.) Es steht dem **in** entgegen wie **von dem an**; also: er steigt aus dem Wasser — er schwimmt im Wasser, er bricht

den Apfel vom Baume — der Apfel hängt am Baume. Zu unterscheiden ist auch: aus dem Hause und von Hause, der Reiter steigt aus dem Sattel, aber vom Pferde. Für das Land[1]) scheint aus, für den Ort von angemessener, weil man in dem Lande, aber an dem Orte wohnt; also: er ist aus dem Elsaß gebürtig, von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Hoffmann von Fallersleben. a. Sinnl. und bildl. die Richtung woher. Sch.: Aus der Wolke strömt der Regen, aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Ein Ruf aus vollem Halse. Er lachte aus vollem Halse, schrie aus voller Kehle. Bildl.: er ist ihm aus den Augen geschnitten; er versteht es aus dem Grunde. b. Das Hervorgehn aus einem Zustande. G.: Dann reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hilfe uns beide stürzen könnte. Sch.: Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. — c. Erkennen woher. Aus der Zeitung erfahren, aus der Bibel beweisen. — d. Beweggrund. Aus Großmut, Leichtsinn, Gefälligkeit, Überzeugung. Sch.: Niemals kann es geschehn, aus tausend Gründen niemals. — e. Zeit. Sch.: Eine alte große Stadt soll drunter liegen aus der Heiden Zeit. Heine: Ein Märchen aus alten Zeiten. — f. Stoff. Aus weichem Ton gebildet. Granit besteht aus Feldspat, Quarz und Glimmer.

Außer (§ 102) regiert den Dat., weil es ein Außensein, ein Sein außerhalb des Dinges anzeigt. Mit seinem Stammworte aus berührt es sich in der Bedeutung, denn wer aus einem Raum getreten ist, steht außer diesem. Außer steht aber auch bisweilen, wo man aus erwarten sollte, z. B. L.: Ich bin verschiedene Tage außer Leipzig gewesen; am häufigsten vor dem persönl. Pron., z. B. G.: Ich war außer mir, als er hereintrat. Sie ist darüber außer sich und untröstlich. Man sagt auch: außer acht und aus der (aller) Acht, außer Atem und aus dem Atem, außer Augen und aus den Augen lassen. — Sonst sind folg. Fälle zu unterscheiden: a. sowohl räumlich und leiblich, als abstrakt genommen. 3. Mos. 4, 12: Das soll er alles hinausführen außer dem Lager. 13, 46: Und deine Wohnung soll außer dem Lager sein. Sch.: Seid außer Furcht, ich bin zugegen. — Der Kranke ist außer Gefahr. Ich bin daran außer Schuld. Außer stande sein. Die Sache ist außer allem Zweifel. — Außer mit dem adverb. Gen. (§ 101, 2 A und B), welche Fügung älternhd. nicht ungeläufig war, gilt jetzt nur noch in der Form außer Landes. — Bei Verben der Bewegung ist der Akk. versucht worden, z. B. G.: Ich kam ganz außer mich. Herder: Das chinesische Volk ist ein Winkelvolk auf Erden, vom Schicksal außer den Zusammenhang von Nationen gesetzt. Sonst auch: außer allen Zweifel setzen, außer die Mode kommen. — b. die örtliche Vorstellung des Außenseins übergehend in die abstrakte des Ausgenommenseins. Mark. 12, 32: Denn es ist ein Gott, und ist kein ander außer ihm. 1. Kor. 3, 11: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist. — Alle außer ihm waren der Meinung. Die gefangenen Verbrecher wurden außer einem begnadigt. Gr.: Außer dem belebenden Pronomen liegt die größte und eigentliche Kraft der Sprache im Verbum. Weil der Gedanke außer der Sicherheit auch an vielseitiger Wendung gewinnen kann. — Lebendiger als außer ist für

[1]) Eigentümlicherweise wird fast nirgends die Form: aus aller Herren Länder (statt: Ländern) als nachlässig empfunden.

letzteren Fall das zur Partikel gewordene Partiz. ausgenommen (§ 146), das wie ausnehmen den Akk. regiert (4. Mos. 32, 12: Diese Leute sollen das Land nicht sehen, ausgenommen Kaleb, den Sohn Jephune, und Josua, den Sohn Nun), aber auch den Fall nach dem Verb des Satzes sich richten läßt (ich gedenke aller ausgenommen dein). Es wäre auch noch zu unterscheiden: Alle rauchten, dich ausgenommen — und: ausgenommen du. (Vgl. frz. la mère exceptée — und: excepté la mère). — So ward nun außer ebenfalls zur bloßen Konjunktion und hat oft den Fall neben sich, welchen die Satzfügung fordert; z. B. L.: Niemand kommt mir entgegen, außer ein Unverschämter (wofür es auch hätte lauten können: außer einem Unverschämten), der mir lieber gar den Eintritt verweigert hätte. Sch.: Er nahm nun die Schlüssel der Tore, die zublieben, außer das Rhonetor. — Mit einer Konjunktion verbunden ist: außer daß, außer wenn (§ 156).

Außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb bezeichnen vermöge ihrer Zss. mit halbe = Seite bestimmter die äußere, innere usw. Seite als die einf. Präpos. und regieren wegen der substantivischen Natur ihres Grundwortes den Gen., die ersten beiden jedoch auch wegen der nahen Berührung mit außer und inner (s. binnen) den Dat. — G.: Diese neuen Gegenstände rechtlicher Behandlung, welche außerhalb des Gesetzes und Herkommens lagen — forderten zugleich einen natürlicheren und lebhafteren Stil. Über die ganze Wolkenfläche sahen wir, außerhalb dem mittägigen Ende des Tales, ferne Berge im Sonnenschein. Gr.: Einflüssen einer außerhalb ihm selbst (unserem Geschlecht) waltenden Macht. Während die erste Schöpfung durch eine außerhalb dem Erschaffnen waltenden Macht geschah. Sch.: Als dieser verwegen genug war, sich außerhalb seiner Linien ihm entgegenzustellen. — G.: Innerhalb unsers Königs Fried und freiem Geleite. Innerhalb zehen Tagen. Innerhalb dem Kreise der physiologischen Farben. L.: Innerhalb diesen Schranken. Innerhalb dem Grabe. Sch.: Innerhalb eines Jahrtausends. G.: Innerhalb dieses Künstlerkreises. Unzählig sind — die Mittel, welche eine erfinderische Natur innerhalb ihrer eigenen Kräfte zu entdecken — weiß. — G.: Da wir nun ober- und unterhalb des Neubrunnens jenes Übergangsgestein gefunden, so bringen wir noch ein andres zur Sprache. Sch.: Die ganze Schiffbrücke wurde von diesen Barken gedeckt, welche sowohl oberhalb als unterhalb der Brücke angebracht waren. —

Während diese Präp. auch als Adv. dienen, werden umgekehrt einige sich mit ihnen in der Bedeutung berührende Ortsadverbien bisweilen als Präpos. mit dem Gen. gebraucht, nämlich: ab-, auf-, her-, ost-, süd-, seit-, vorwärts, links, rechts, z. B. Sch.: sowohl aufwärts als unterwärts des Stromes. G.: Das Dorf zog sich seitwärts der Straße hin. Links des Zuschauers — rechts des Zuschauers. Varnh.: vorwärts dieser Stellung.

Behufs (zum Behuf), **betreffs, inbetreff, bezüglich, hinsichtlich, rücksichtlich.** Diese sinnverwandten Adv. sind erst in neuerer Zeit durch den Kanzleistil als Präpos. eingeführt; sie werden mit dem Gen. verbunden, die drei letzten auch mit auf (wie immer: inbezug). Behufs ist der Gen. von Behuf (zu mhd. beheben = erlangen, erwerben; vgl. engl. behoof = Vorteil), das sonst fast nie anders als mit zu verbunden steht = zur Förderung, zum Zweck, z. B. G.: Wenn ich die innern Verhandlungen zum Behuf meines Vaters abschreiben

mußte. — Behufs der Verpachtung, behufs der Auseinandersetzung, behufs der Übernahme des Geschäfts, G.: behufs des Wegebaues. — Inbetreff seines Alters, betreffs ihrer Forderung. (Abwechselnd damit besteht der Nebensatz: was sein Alter anbetrifft. Vgl. noch das mehr der älteren nhd. Spr. angehörende: sein Alter, diesen Handel usw. betreffend. Doch auch G.: Die Pflanzen betreffend fühle ich noch sehr meine Schülerschaft.) — G.: An allen Naturwesen bemerken wir zuerst, daß sie einen Bezug auf (auch sonst: zu) sich selbst haben. Und so hab ich bezüglich auf den Teil der Erde, den ich beobachtet, immer Regelmäßigkeit und Folge gefunden. Hinsichtlich auf Baukunst, inbezug auf meine Kölner Fahrt ward gar manches besprochen. Überhaupt finden wir hier rücksichtlich auf das deutsche Theater die merkwürdigsten Anfänge. — Bezüglich dieser Forderung, hinsichtlich des Unterrichts, rücksichtlich der uns gemachten Vorlage. — Zu vgl. ist noch bei Herder: Das Gehör ist der mittlere Sinn in Ansehung der Lebhaftigkeit. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Betracht der Zeit, in der es wirkt. Das Gehör ist der mittlere Sinn in Absicht seiner Entwicklung.

Bei (wahrsch. verwandt mit gr. am-phí, lat. ambi- = um — herum) bedeutet Nähe und Anwesenheit im Bereich und Umkreis von Personen oder Sachen, was dann auch auf andere Zustände Anwendung findet. Es berührt sich mit an und zu, nur ist die Nähe in diesen stärker als in bei, das mehr ein neben, zur Seite ausdrückt; vgl. man spannt die Pferde an, bei, zu einander. Die jetzt herrschende Schriftspr. vermeidet die Anwendung des bei zur Bezeichnung einer Richtung (zu) und fügt es daher nur zum Dat. Indessen ist der Akk. durchaus nicht undeutsch, bei Luther steht er in einer großen Reihe von Beisp., auch Klopstock, G. haben ihn öfters, unangefochten gilt ferner: bei seite gehn, einen bei seite nehmen, etwas bei seite bringen, und die trauliche Rede sagt in ganz Mittel- und Norddeutschl.: Komm bei mich! Setze dich her bei die andern! udgl. Beisp. bei Luther stehn 1. Mos. 37, 18. 49, 29. 4. Mos. 1, 52. 23, 3. Dan. 8, 17. Matth. 26, 58. Apost. 5, 10. 9, 26. G. hat: Filangieris kommen diese Tage bei mich zu Tische. Ich bitte mich bei Sie zu Gast. Trat dieser Mann zu mir und stellt mich bei fünf Stücke auf den höchsten Ort des Schlosses. Gr.: Die Katze legte sich auf den Herd bei die warme Asche. — Für den Dat. sind folg. Fälle zu beachten: a. bei sein, bleiben, stehn, liegen, schlafen, wohnen. Bei sich sein (mit verschiedener Bedeutung, je nachdem bei oder das Pron. betont wird). Bei Sinnen, bei Verstande, bei Jahren, bei guter Laune, bei guter Gesundheit, nicht recht bei Troste, beim Leben, bei Stimme, bei Gelde, bei Tische, beim Essen sein. G.: Er blieb bei sich, aber saß totenbleich da. — Der Arzt sitzt bei dem Kranken. b. bei haben. Ich habe keinen Pfennig, kein Schnupftuch bei mir. (Vgl. frz. sur, engl. about.) c. bei halten, fassen, nehmen, erwischen. Einen bei den Ohren, Armen, Beinen halten, beim Kopfe, beim Rockzipfel fassen. Er kann nichts bei sich behalten (verschweigen). Beim ersten Kapitel eines Buches anfangen. d. bei nennen, rufen, schwören, beteuern. G.: Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? — Schwören bei Gott und allen Heiligen, bei dem Himmel. Bei meiner Treue, bei meinem Barte. Auch: ich überlegte bei mir, ich beschloß bei mir. e. bei verbieten, warnen, gebieten. G.: Bei ewiger Gefangenschaft ist verboten, von Staatssachen zu reden. Bei Todesstrafe soll niemand die Handlungen

der Regierung mißbilligen. — Bei Wasser und Brot verbieten, bei Leib und Leben, daher: beileibe nicht! f. bei Zeitangaben. Bei Nacht, bei Anbruch des Tages, beizeiten, bei guter Tageszeit, bei Nacht und Nebel, bei Gelegenheit, bei meiner Ankunft. g. bei Angaben von Zahl und Menge. Richt. 15, 16: Da liegen sie bei Haufen (haufenweise). Bei zweien, dreien traten sie auf. Bei Dutzenden, Hunderten. Luk. 9, 14: Es waren bei fünftausend Mann (ungefähr). — Schar bei Schar, Mann bei Mann. h. vor Personenbezeichnungen. Bei Gott ist Erbarmen. Mein Glück steht bei dir. Ich habs bei G. gelesen. Es kommt bei Sch. vor. — i. zu adverbialen Bestimmungen abstrakter Art. Bei so bewandten Umständen. A. Humb.: Ich kann der Besorgnis nicht Raum geben, daß bei jedem Forschen in das innere Wesen der Kräfte die Natur von ihrem Zauber verliere. G.: Bei (trotz) allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden. — k. vor Adj. Bei weitem. Es ist alles beim alten. Bei allem dem, bei dem allem, bei alle dem (trotz dem). — l. nach Subst. Der weiße Berg bei Prag, die Schlacht bei Leipzig, der Pfalzgraf bei Rhein.

Binnen (§ 102) wird heute meist mit dem Dat., bisweilen auch wie im Mhd. mit dem Gen. verbunden und bezeichnet wie das nur noch von schweizerischen Schriftstellern (Pestalozzi, Zschokke) gebrauchte inner oder innert allgemein: zwischen den Grenzen eines Dinges oder mehrerer Dinge des Raumes, gewöhnlich aber der Zeit. — Sch.: Binnen vier Tagen. Binnen eines Monats. Die Briefe lauten, daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen Madrid verlassen soll. Gr.: Binnen diesen zwei Jahren. Formelhaft: binnen Jahr und Tag; binnen hier und einer Stunde bin ich zurück.

Bis (§ 102) bestimmt den Zielpunkt in Raum und Zeit und steht entweder allein mit dem Akk., meist nur vor artikellosen Orts- und Ländernamen (bis Paris, bis England, bis Weihnachten, bis Mittag, bis Sonntag. Sch.: Bis diesen Tag, o war das gut, wars billig? bis jetzt muß ich, der Erbprinz Spaniens, in Spanien ein Fremdling sein?) oder noch in Verbindung mit andern Präpos. und dem Akk. — Das Wasser reicht ihm bis an die Schultern. Er steht bis an den Hals im Wasser. Ich wache bis um Mitternacht, bis an den Morgen, warte bis über acht Tage. Gr.: Manche Tiere nehmen die menschliche Lehre bis auf einen gewissen Grad an (also ausschließend). Daher auch = außer: G.: Mein Vater blieb mit ihm bis auf die strittigen Punkte in einem dauernden guten Verhältnis. — Zehn bis zwanzig Mann bezeichnet eine Menge ungefähr.

Diesseit(s), jenseit(s) (§ 101, 2 A) regieren wegen ihrer substantiv. Natur (vgl. die Zss. mit halb) gewöhnlich den Gen., doch steht auch bisweilen der Dat. — 4. Mos. 32, 19: Wir wollen nicht mit ihnen erben jenseit des Jordans, sondern unser Erbe soll uns diesseit des Jordans gegen dem Morgen (vgl. gegen) gefallen sein. 2. Sam. 10, 16: Hadad Eser sandte hin und brachte heraus die Syrer jenseit des Wassers. Jos. 22, 7: Der andern Hälfte gab Josua unter ihren Brüdern diesseit dem Jordan gegen Abend. 4. Mos. 22, 1: und lagerten sich im Gefilde Moab jenseit dem Jordan gegen Jerusalem. Sch.: Indem er jenseits des Rheinstromes gegen diese Stadt anrückte, hatte sich der Landgraf diesseits des Flusses derselben genähert. Von Polen und den Hansestädten wurden Schiffe gefordert, um den Krieg jenseit des baltischen Meeres zu spielen. A. Humb.: Vier Fünfteile von Südamerika liegen jenseits des Äquators. L.: diesseit den Alpen. Denket an nichts, was

er jenſeit dem Grabe zu hoffen habe. — Auch die ſelteneren: abſeits, abſeiten, abſeitig, ſeitens, vonſeiten gehören hierher. Herder: Vonſeiten der Dichtkunst kann es keine nötigere Frage geben als uſw. — Seitens ihrer Verwandten ward ihr keine Hilfe zu teil. Varnh.: Die Ehrfurcht, welche dieſem Schauweſen abſeiten des Volkes noch bezeigt wurde. Sch.: Es war kaum eine Viertelmeile abſeits der Heerstraße, wo die Tat geschehen war. Im.: Er hatte mit gerührtem Erstaunen die Verlobung geſehen, die hier abſeitig der Hochzeit und im Angeſichte Gottes zu stande gekommen war.

Durch (§§ 102 und 103) regiert den Akk. und steht 1. in eigentl. Bedeutung: a. mit Beziehung auf einen Raum. G.: Wandle mit verhülltem Schritte durch den öden finstern Wald. Dieſe Gefühle haben mich geleitet, ſie haben mir durch alle Gefahren beigestanden. — Das ist mir durch den Sinn gegangen, für einen durchs Feuer laufen, (mitten) durch den Fluß waten, einem durch die Finger ſehen. Verstärkend: durch die Menge hindurch. — b. mit Beziehung auf die Zeit. G.: Nicht umſonst bereitet durch manche Jahre die Mutter viele Leinwand der Tochter. Ich hatte oft halbe Nächte durch mich dieſen Schmerzen überlassen (hier adverbial nachgestellt). — 2. uneigentl. zur Bezeichnung eines Grundes, einer Urſache im Sinne von vermittelst, vermöge, mit. G.: Der Mensch wirkt alles, was er vermag auf den Menschen, durch ſeine Perſönlichkeit. Ich habe durch Gunst und Mühe guter Freunde alles geſehen und gehört. Sch.: Denkt Ihr, daß ſie ſich durch einen Eid gebunden glauben, den Ihr ihnen durch Gaukelkünste betrüglich abgelistet? Börne: Bei ſelbstbewußtem Mangel irgend einer Tüchtigkeit fühlt man ſich durch jede Schwäche entmutet und durch ihren Vorwurf entehrt.

Entgegen (§ 101, 2 B) hat (wie früher auch gegen) den Dat. bei ſich und wird meist dem abhängigen Subst. nachgestellt. — 1. Moſ. 19, 1: Und da er ſie ſahe, stund er auf ihnen entgegen. Sch.: Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen. G.: (Ich) ſah die goldene Frucht den Garben entgegen ſich neigen.

Entlang und längs. Ersteres ist in den nord. und ndd. Dialekten urspr. eine adj. Zſſ. mit ant ent (vgl. Ende, § 103) und verschärft den Begriff des längs, der Länge nach. Ihm scheint der Gen. angemessen (vgl. frz. le long du mur, le long du Rhin), wie auch einmal Sch. hat: Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt entlang des Waldgebirges. Doch der der Präpoſ. (oder vielmehr dem Adv.) vorausgehende Akk. ist entschieden am üblichsten (vgl. den Berg hinauf, hinunter). G.: Bei dem Glanz der Abendröte ging ich still den Wald entlang. Den ganzen Berg entlang strömt ein wütender Zaubergeſang. (Auch zeitlich:) Er wandle ſo den Erdentag entlang. Er schwebt heran auf luftigem Gefieder um Stirn und Brust den Frühlingstag entlang. Uhl.: Die Särge ſeiner Ahnen standen die Hall entlang. Da tönt die tiefste Kluft entlang ein dumpfer Grabesglockenklang. (Zeitlich:) Aber im Gebirge dröhnet Knall auf Knall den Tag entlang. Du (Graf Eberhard) schlugst dich unverwüstlich noch greiſe Jahr entlang. Bürger: Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis (mit nachfolg. Subst.) Geibel: Mich aber trieb es noch den Gang hinauf, die Fässer durch, entlang die schattgen Wände. — Tadelhaft ist der Dat.; indessen scheint die Tageslitteratur ihn, vorausgehend oder nachfolgend, immer mehr zu begünstigen. — Längs wird am häufigsten mit nachfolg. Dat., aber auch mit dem Gen. verbunden. Sch.: Längs dem ganzen

Mainstrom ſieht man die schwedischen Fahnen aufgepflanzt. Noch ſo viele längs ſeines Zuges durch Deutschland zurückgelassene Beſatzungen hatten ſein Heer nicht vermindert. Die Griechen ſiegestrunken — ſaßen auf den hohen Schiffen längs des Hellespontos Strand. — Längs hat ſich auch zu längst (vgl. mittelst) erweitert, das neben der adverb. Anwendung (wie längstens) ebenfalls, wenn auch ſelten, als Präpoſ. dient. Gſbr.: längst dem Ufer. Im. hat öfters: entlängst der Gartenhecke. — In Berlin ſagt man: er ist die Straße lang gegangen.

Für (§ 103) ist jetzt im Gegenſatz zu der früheren Spr. streng von vor geschieden, hat ſeine örtl. Bedeutung (außer in Formeln wie: Mann für Mann, Schritt für Schritt, Wort für Wort) ganz aufgegeben und wird nur noch mit dem Akk. verbunden. Es hilft die Richtung einer Tätigkeit zum Vorteile eines Dinges andeuten, auch bezeichnet es eine Stellvertretung, einen Preis. — Sch.: Was tat dein Vater für dich, das ich nicht reichlich auch getan? Sorgt für die Sicherheit der Festung. Mein Kopf muß dafür haften. Wer bürgte dieſem Könige für die Dauer des Wohlstandes? Auch die Bürger erklären ſich für ihn. Wir stehen alle für einen Mann. Was wurde dir für dieſe wackre Tat? G.: Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. Mir ist für meine Wette gar nicht bange. Sprw.: Ein x (X) für ein u (V) machen (doppelt ankreiden). — Zu den Verben, mit denen für verbunden wird, gehören vor allem: halten, achten (§ 124, 5), erkennen, gelten. Einen für einen ehrlichen Menschen halten. Er achtet das für nichts. G.: Wir hielten immer redlich beiſammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. — Für Recht, für schuldig erkennen. G.: Er hat immer für einen rechtschaffenen Ritter gegolten. Er ist für einen pfiffigen Kerl (vgl. als ein pf. Kerl) bekannt. — In dem für liegt auch oft eine Beschränkung, z. B. ich für meine Perſon, für mein Teil, still für ſich leſen, fürs erste, für diesmal, an und für ſich betrachtet. Ferner ſind zu beachten Redensarten, wie: fürlieb (auch vorlieb) nehmen, nichts für ungut. Endlich gilt noch für in gewissem Sinne statt wider: das ist ein Mittel für Kopfschmerzen, Zahnweh uſw. — Bei L., G. und Sch. finden wir übrigens noch ziemlich oft für, wo der heutige Sprachgebrauch vor (ſ. dieſes) fordert, z. B. G.: Ich sterbe für Wut. Für Ungeduld läuft das Mädchen fort. L.: Wär ich für Gram vergangen. Welcher ſich für nichts mehr hütet. Sch.: Was wollt ihr? ruft er, für Schrecken bleich. In den Armen liegen ſich beide und weinen für Schmerzen und Freude.

Gegen, gen, **gegenüber** (ſ. entgegen). Der jetzt ausschließlich bei gegen herrschende Akk. steht in der alten Spr. vereinzelt; bis zu Ende des 17. Jhd. waltet der Dativ vor, und auch bei G. und Börne steht dieſer noch einigemal (meist im Sinne von gegenüber). Gegen bezeichnet eine Richtung nach etwas hin oder her, gewöhnlich mit dem Erfolg einer Verbindung oder Wechſelwirkung, ferner eine annähernde Zeit- und Zahlbedingung und endlich eine Übereinstimmung zwischen Maß und Gemessenem nach Beschaffenheit, Wert, Abſicht udgl. — 1. Moſ. 18, 2: Da stunden drei Männer gegen ihm (ihm gegenüber). 1. Moſ. 37, 7: und eure Garben umher neigeten ſich gegen meiner Garben. 2. Sam. 5, 23: daß du an ſie kommest gegen (bei) den Maulbeerbäumen. 2. Kor. 3, 10: Denn auch jenes Teil — ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überschwenglichen Klarheit. Matth. 27, 61: Die ſatzten ſich gegen das Grab (dem Grabe gegenüber). 1. Moſ. 42, 7: und stellete ſich fremd gegen ſie. G.: Treu

blieb ihr Bild, noch immer steht es gegen mir. Als wenn er Unheil ſänne, ſaß er gegen mir. Der Knabe stellte ſich gar freundlich gegen mir an. Mein Herz brach auf gegen dir als eine Roſe. Börne: ob der Überſetzung etwas fehle gegen dem Original. G.: Seid nicht ſo barsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr ſeid ja ſonst gegen alle freundlich. Dann wird er perſönlich gegen die Feinde des Christentums ziehen. Sch.: Da kam der Landvogt gegen mich daher. Ein Kind nur bin ich gegen ſolche Waffen. Sollen wir gleichgültig gegen unſre bewährte Lehre ſein? Und wenn ich ihn begnadige, geschiehts aus schuldger Achtung gegen meinen Kaiſer. [Vgl. Novalis: Daß die Menschen mit ihrer Achtung für ihren Wohnſitz (rückſichtsvolle Beachtung hervorhebend) und ihr irdisches Vaterland auch die Achtung vor ihrer himmlischen Heimat und ihrem Geschlecht (die ehrfurchtsvolle Scheu) verlieren!] Hab ich Pflichten gegen England? Die Schweden ſind im Anmarsch gegen Eger. Viele, welche nur die Furcht im Gehorſam gegen das Papsttum erhalten. Mißtrauisch gegen ein Glück, das uſw. Seinen Haß gegen die aufgedrungene Religion. Granvellas Verwaltung war noch barmherzig gegen die ſeines Nachfolgers (im Vergleich). A. Humb.: Sie (die mongol. und tatar. Steppen) haben die Bevölkerung gegen Süden zuſammengedrängt. — Die Anwendung des aus gegen verkürzten gen ist nur auf Fügungen beschränkt, wie: gen Himmel, gen Osten. (Grillp. hat allerdings öfters innerhalb des Verſes: ge'n ſich ſelber, ge'n mich, ge'n alle ſeine Feinde u. ä.) — — Gegenüber bezeichnet einen Ort nach ſeiner Lage von einem gegebenen aus, wird mit dem Dat. (bei G. auch einmal mit dem Akk.) verbunden und steht gewöhnlich nach dem Subst., bisweilen auch getrennt zum Teil vor, zum Teil nach. — Dan. 5, 5: Die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. L.: Nun ſitzt er gegen den Schiffen über. G.: Nach geendeter Sonate trat ſie ans Ende des Pianos gegen mir über. (Dann ſetzten ſie ſich gegen die Figuren über.) Ich ſah mich gegen dem hohen Wall über. Börne: Er machte zwei Seitenöffnungen gegen einander über. Sch.: Man stelle ſie (die Zeugen) mir gegenüber. Gr.: Gegenüber dem ſeit Einführung des Christentums ſinkenden Latein trieben auf andrer Schicht und Unterlage die Romansprachen empor.

Gemäß, dem Maß eines andern entsprechend, drückt im allgemeinen eine Übereinstimmung aus und wird mit dem Dat. verbunden. — G.: Er lebte ſeiner Geſinnung und ſeinem Stande gemäß ſehr einſam. Sch.: Doch wolle ſie dem Wunsche der Verbundenen gemäß einen aus dem Adel nach Spanien ſenden. — Vgl. § 129.

Halb, halben, halber. Die ersten ſind urspr. der Akk. Sing. und der Dat. Plur. (§ 101, 2 A) des Subst. halbe = Seite, die schlechtere Form halber scheint entstanden aus einer Vermischung des Subst. halb mit dem Adj., von welchem die Form halber (§ 109) gern erscheint. Alle drei haben die ſinnliche Bedeutung ganz eingebüßt (vgl. außerhalb, allenthalben) und dienen nur noch in der Bedeutung: in Rückſicht, in Beziehung, betreffend, am häufigsten im urſächlichen Sinne, zur Bezeichnung des Grundes. Sie regieren den Gen. und werden dieſem nachgeſetzt. — L.: Was ſorg ich ihrer Kriegesart und ihrer Treffen halben? 2. Moſ. 18, 8: Da erzählte Moſe ſeinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Ägyptern getan hatte Israels halben. Tobias 8, 9: Herr, du weißest, daß ich nicht böſer Lust halben dieſe meine Schwester zum Weibe genommen. Apost. 26, 7: Dieſer Hoffnung

halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Jüden beschuldiget. Röm. 1, 8: Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesum Christum eurer aller halben. G.: Dennoch fehlte der eine, Reineke Fuchs, der Schelm, der viel begangenen Frevels halben des Hofs sich enthielt. — Ehren halber, auch in Zusammenrückung: ehrenhalber (vgl. § 92 I C): G.: Ja, ich hätt es niemals getan — ihr fordertet aber, und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen. Alters halber oder altershalben G.: Die Mauer, die vermorschte, altershalben ist gefallen. Spaßes halber; deshalb, weshalb, derhalben (früher: dessenthalb, wessenthalb, derenthalb), meinethalben (früher auch: meinenthalben; vgl. allenthalben § 101, 2 A b) usw. — — Gleich dem: um — wegen kommt auch: um — halben vor.

Hinter regiert den Dat. und Akk., je nachdem es eine Ruhe oder eine Bewegung ausdrückt. — Uhl.: So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück. Sch.: Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! — Er sitzt hinter dem Tische, er setzt sich hinter den Tisch. Er hält damit hinter dem Berge. Man soll die Pferde nicht hinter den Wagen spannen, sondern vor den Wagen. Einen hinters Licht führen.

In (§ 103 B) bildet den Gegensatz zu aus und bezeichnet im allgemeinen das Inwendige, im besondern das Innere eines Raumes, die Umstände, worin eine Person oder Sache sich befindet, oder worein sie kommen kann, auch die Zeit und die Art und Weise eines Seins oder einer Tätigkeit. Es wird mit dem Dat. der Ruhe, des Zustandes und dem Akk. der Bewegung, des Strebens verbunden. — Die mannigfaltigste Anwendung findet der Dat. G.: Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm. Ich ging im Walde so für mich hin. Sch.: Sei im Besitz, und du wohnst im Recht. Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte. Sie lagen in Garnison zu Brieg. In den Tagen unsers Glanzes. In der dritten Nacht. Und wie er erwachet in seliger Lust. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen, in Englands Unglück seid Ihr sehr bewandert. — Er steht in Amt und Würden. Das steht noch weit im Felde. Etwas im (nicht: in dem) Schilde führen. Das tut mir in der Seele weh. Er spricht im Schlafe. Er ist in Not, in Gefahr, in Verzweiflung (verzweifelnd). Im Vertrauen auf ihn (ihm vertrauend). In einem Buche lesen. Sich im Lesen üben. Varnh.: In der Ausübung der lateinischen Dichtkunst erlangte er gründliche Fertigkeit. — Jemand im Zaume halten. Ein Buch in einer Schule, Waffen in der Armee einführen. (Dagegen: Der Mann wird in das Amt, in den Verein eingeführt.) Man wird in einer Gesellschaft gut, freundlich, mißtrauisch aufgenommen. (Dagegen: Man wird in eine Gesellschaft durch Ballotage aufgenommen.) Laßt uns in jenem Dorfe einkehren. (Dagegen: Wir wollen in jene Schenke einkehren.) Die Reiter kamen in dem Dorfe zu liegen. Die Auswanderer ließen sich in der Ebene nieder. In Geschäften reisen. Im Schweiße des Angesichts sein Brot verdienen. In gebieterischem Tone reden. Er kommt in einigen Stunden, im Augenblick. Behutsam in der Wahl seiner Freunde. — — Mit dem Akk. Die Waldbienen bauen in den hohlen Klotz. Sch.: Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Die Nation ging augenblicklich von dem drückendsten Zwange der Intoleranz in einen Zustand der Freiheit über. Viele von ihnen waren tief in Schulden versunken, aus denen sie sich durch eigene Hilfe nicht mehr empor zu arbeiten hoffen konnten. G.: Mehr bedarf es kaum,

um jene ausführliche, in ihre Seele verfaßte Schilderung den Freunden ſolcher Darstellungen wieder ins Gedächtnis zurück zu rufen. Wenn Fremde ſich in unſre Lage fühlen (ſich hinein denken), ſind ſie wohl näher als die Nächsten. — In Schlaf fallen, in Armut geraten. Etwas ins Auge fassen. Sich in die Seele (hinein) schämen. L.: Sie schämen ſich nicht in Ihr theologisches Herz, ſo etwas zu schreiben? — Er hat müssen ins Gras beißen. Das Getreide in Garben binden. Sich in Samt und Seide kleiden. Sich in Stein verwandeln. Bis in die Nacht (hinein) leſen (vgl. bis an den lichten Morgen schlafen).

Inmitten, erst nhd. aus dem lebendigeren präpoſ. Fall: in der Mitte zu einer Partikel abgeschwächt, regiert ſeiner Natur gemäß den Gen. — Inmitten des Zimmers. Gr.: Inmitten der Länder. Ein Wort inmitten der Zeile. Uhl.: Du aber stehest mit geteiltem Herzen inmitten doppelſeitigen Verbands. Inmitten der Toten spannt' er ſein Gezelt.

Innerhalb, ſ. außerhalb.

Kraft stand noch bis ins 16. Jhd. deutlich als Subst. mit nachfolg. Gen. und mit den vorangehenden Präpoſ.: mit, durch, aus, in; vorherrschend blieb dann: in Kraft (L.: daß — stets der liebste ohn Anſehn der Geburt, in Kraft allein des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauſes werde), und endlich ſank kraft zu einer bloßen Präpoſ. herab. — Sch.: bis Sie durch ein Versprechen ſich gebunden, kraft Ihres königlichen Arms zu meiner Genugtuung den Täter mir zu stellen. G.: Im Namen (vgl. namens) des Königs und kraft beſonderer von ſeiner Majestät uns übertragener Gewalt erkennen wir uſw.

Längs, ſ. entlang.

Laut ist im 16. Jhd. aus der Formel: nach Laut (des Geſetzes udgl.) gekürzt und regiert den Gen. — Sch.: Andre Briefe melden, daß eine Flotte Solimans bereits von Rhodus ausgelaufen, den Monarchen von Spanien laut des geschloßnen Bundes im mittelländischen Meere anzugreifen. Seume: Ich bin geboren anno eins laut meiner Mutter Sage. — Mit dem Dat. steht laut nur, wenn das Subst. ohne Artikel und im Plur. steht, z. B. laut Briefen aus Amerika.

Mit (§ 108 B) regiert den Dat. und bezeichnet überhaupt ein Zuſammen, eine Verbindung ſowohl von Perſonen, als von Sachen und Eigenschaften, insbeſondere: a. eine Geſellschaft, Begleitung, Beigabe oder Zugehör: Ich reiſe, lebe mit jemand. Er kam mit ſeinem Bruder zu mir. G.: Er ritt mit einer ſilbernen Schüssel durch die Schranken und kam bald mit verdecktem Gerichte wieder hervor. — Das Unkraut mit der Wurzel ausrotten. Das Kind mit dem Bade ausschütten. Wein mit Wasser trinken. — Er wurde mit dem Geſuche abgewieſen (= ſein Geſuch, er mit dem Geſuche wurde abgewieſen). Komm mir nicht mit ſolcher Ausrede, bleib mir fern mit ſolchen Reden! Es geht nicht mit rechten Dingen zu. Es ist aus mit mir. Es ist vorbei mit der Herrlichkeit. G.: Durch meine Ankunft gestört, hatten ſie mit Spielen innegehalten. — b. eine Teilnahme: Mit jemand trauern, ſich freuen, Mitleid haben; mit den Wölfen heulen. — c. ein Zuſammentun, eine Gemeinschaft: Mit etwas verbinden, vereinen, vergleichen; mit jemand zuſammentreffen, rechten, streiten, Krieg führen, Frieden schließen, wetteifern, ſich verabreden, übereinstimmen; einverstanden ſein mit jemand, mit etwas; etwas mit jemand gemein haben. Mit ihm ist nichts anzufangen; du hast es mit mir zu tun; ich halt es mit dir. Mit einem Brüderschaft trinken. Verwandt mit einem. Sch.: Mit ihnen

beiden pfleg ich Rats. Laßt uns mit den andern Abred nehmen! — d. das Werkzeug oder Mittel: Mit dem Stocke schlagen, mit der Rute züchtigen, mit Füßen treten, mit Steinen werfen. Sch.: Du sprichst mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger, ich höre dir mit Blicken zu. Er drückt des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer. Was wolltest du mit dem Dolche? — Mit Bitten etwas ausrichten, mit Rat und Tat unterstützen, einen mit Versprechungen hinhalten, etwas mit Gründen widerlegen, einen mit der Aussicht auf bessere Zukunft trösten. — e. den Stoff, die Eigenschaft: Wein mit Wasser mischen, den Stock mit Eisen beschlagen, einen Armen mit Kleidern versehen; mit etwas beschenken, füllen, besetzen, versorgen, belohnen. Mit Bäumen bepflanzen, mit Fett bestreichen. Mit Kenntnissen bereichern, mit Ruhm bedeckt, mit Gütern gesegnet, mit einer Krankheit behaftet. — f. die Weise: Mit Eifer arbeiten, mit Gelassenheit reden, etwas mit Geduld ertragen, jemand mit Nachsicht behandeln, mit Milde urteilen. — g. die Stimmung, die Eigenheit, den Zustand des Subjektes: Er tat es mit Freuden, hörte mit Verdruß, sah mit Bedauern, gehorchte mit Widerstreben; mit großer Freundlichkeit empfangen, mit einer Ermahnung entlassen. Mit dem Hut in der Hand kommt man durchs ganze Land. Er geht mit bloßem Haupte. Er schlief mit Ausnahme kurzer Pausen (kurze Pausen ausgenommen; vgl. oben außer und § 146) die ganze Nacht hindurch. — h. die begleitenden Umstände, die Folgen: Er tat es mit Erlaubnis der Eltern, mit (unter) Zustimmung seiner Freunde; er wagte es mit Gefahr seines Lebens. Mit Erfolg wirken, mit Nutzen anwenden, mit Verlust verkaufen. — i. die Gleichzeitigkeit: Mit einem Male, mit Torschluß ankommen, mit dem Glockenschlage die Stunde schließen. Der Verstand kommt mit den Jahren. Mit diesen Worten entfernte er sich.

Mittels, mittelst, vermittels, vermittelst bezeichnen nachdrucksvoller als mit das Vermittelnde, das Mittel und berühren sich mit d u r c h (s. d.) Die Formen mit s sind urspr. substantiv. Genitive, an welche man, der Superlativendung folgend wie bei s e l b s t (§ 77), e i n s t (§ 101, 4), l ä n g s t, noch ein t fügte. Alle vier regieren den G e n. — Herder: Mittelst der Sprache wird eine Nation erzogen und gebildet, mittelst der Sprache wird sie ordnung- und ehrliebend. Gr.: Dem Tier wie dem Menschen sind Stimmwerkzeuge von Natur eigen, mittelst welcher sie in mannigfacher Weise Eindrücke auf die Luft bewirken können. Sch.: So mochte der Herzog immerhin die Schelde vermittelst seiner Schiffbrücke hüten.

Nach (§ 103 B) hat nur den D a t. bei sich (vgl. nahe) und drückt zunächst ein räumliches Nahesein aus, dann auch eine Näherung (bisweilen verschärft durch: h i n oder z u), eine Folge und Abstufung im Range und in der Zeit (im Gegensatze zu: vor), eine Folge in derselben Richtung und zuletzt eine Übereinstimmung (ähnlich der Präpos.: gemäß). Es wird gebraucht außer bei den Verben der Bewegung (gehn, fahren usw.) insbesondere bei denen des Fragens, Strebens, Verlangens und bei verwandten Subst. und Adj. Im Sinne von: gemäß, zufolge steht es meist nach seinem Subst., auch sonst noch in uneigentl. Bedeutung. — G.: Wie oft hab ich nach dir gehorcht, gefragt! So seh ich sie nach Lanz und Schwertern greifen. Sch.: Ich walle zu einem sterbenden Mann, der nach der Himmelskost schmachtet. Und diese Wolken, die nach Mittag jagen, sie suchen Frankreichs fernen Ozean. Die armen Waisen schreien nach Brot. — Nach (vgl. zu) dem Arzte schicken.

Ohne Mühe erwerben, einen ohne Schonung verfolgen. — Zu bemerken ist, daß statt des Falles zu ohne auch ein präpos. Infin. treten kann. — G.: Manches konnte sie nicht unternehmen, ohne das Gesinde zu bestechen (vgl. ohne Bestechung des Gesindes). Wilhelm ritt weiter ohne viel über das, was er sah, nachzudenken. L.: Und so sieht man auch hier, daß sich (§ 112 II 4) keine Unwahrheit behaupten läßt, ohne ihr zuliebe noch andere Unwahrheiten zu erdichten. — In dem Satze bei G.: So war auch sein (Ifflands) Gesicht, rund und voll, ohne gerade zuvorkommender Miene — ist jedenfalls zu sein als ausgelassen zu denken und zuvork. M. als prädik. Gen. zu fassen, nicht etwa als Dat. zu ohne, da G. zu diesem sonst eben nur den Akk. setzt. — Vgl. ohne daß § 156.

Samt (§ 96 unter sam und § 101, 3) regiert den Dat. und unterscheidet sich von nebst dadurch, daß es ein Zusammensein, eine Zusammenstellung von Gegenständen bezeichnet, welche an sich schon als auf irgend eine Weise verbunden und einander angehörig gedacht werden. Nachdrucksvoller wirken noch: mitsamt, zusamt und zusamt mit. — Sch.: Der Posten in dem Joachimstal soll abziehn samt allen (und alle), die dem Feind entgegenstehn. G.: Den rannt ich samt dem Pferde nieder. Uhl.: Hin stürzet vom Kanonenknall die Mauer samt dem Turme. Sch.: Der Vater steht im Begriff, sich zu dem Feind zu schlagen mitsamt dem ganzen Heer. G.: Sie sollen deine Knechte aus dem Gefängnis und dich zusamt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Er wollte mich mit einem Spieße zusamt mit einem Schießgewehr zu Boden schlagen. Uhl.: Die Nonnen sind ertrunken zusamt dem Pater, weh!

Seit, mhd. sît, später sint (vgl. engl. since, früher sythe, und sintemal § 101, 2 B), ahd. sîd urspr. Adj. = spät, wird schon früh als Adv. wie unser seitdem und dann als Präpos. verwandt und bezeichnet einen Zeitraum nach einem Anfangspunkte (die Zeit später als dieser). Es regiert den Dat. — 1. Makk. 1, 12: Wir haben viel leiden müssen sint der Zeit, da wir uns wider die Heiden gesetzt haben. Sch.: Seit dem Unglückstag von Regensburg ist ein unsteter, ungeselliger Geist über ihn gekommen. Er ist herein seit mehreren Stunden. — Mit dem adverbialen Gen. steht seit nur in: seit alters her (vgl. vor alters).

Sonder. Das mhd. sunder, urspr. Adj. = abgesondert, regiert gewöhnl. den Akk., bisweilen auch den Dat. Unser sonder, dem die Adv. besonders, insbesondere, in Sonderheit entsprechen, wird ziemlich selten und nur vor artikellosen Substantiven = ohne gebraucht. L.: setzt noch den Dat. mit dem unbestimmten Artikel. — G.: Welch ein Wirtshaus sondergleichen! Herder: läßt dein geliebtes Bäumchen stehn sonder Frucht und Blüte. Hölty: Dann kannst du sonder Furcht und Graun dem Tod ins Antlitz sehn. Uhl.: Den Tag entlang ließ man zum Zeitvertreib mich Pfeile schnitzen, Pfeile sonder Ziel. — L.: Sonder einer solchen Flasche blieb bei den Griechen ein zu begrabender Leichnam ebenso wenig als sonder Kranz.

Statt, anstatt (an Stelle) regieren ihrer substantiv. Natur gemäß den Gen., der bei anstatt entweder zwischengeschoben oder nachgestellt wird. — 1. Mos. 22, 13: und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Ps. 45, 17: anstatt deiner Väter. L.: Statt einer Abbildung gibt er uns die Geschichte des Zepters. Anstatt solcher Reime bringe ich lange prosaische Aufsätze. G.: Sprichwörter, die statt vieles Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf treffen. Denn

— ein traurig Ende hat den Rückkehrenden statt des Triumphs ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet. Anstatt des Danks eröffn ich eine Bitte. Wär ich an deiner statt (oder: an deiner Statt?), ich hätte bis jetzt nicht gezaudert. Sch.: Ich bin Regent im Land an Kaisers statt. Die Städte Lübeck und Hamburg zeigten sich bereitwillig, Geld vorzuschießen und an Zahlungsstatt (vgl. § 92 I C) schwedisches Kupfer anzunehmen. — An Stelle des Gen. tritt auch der präpos. Infin. ein, z. B.: sie schweigen, anstatt sich zu beklagen. L.: Gemälde, wie sie Homer selbst würde ausgeführt haben, wenn er anstatt mit Worten mit dem Pinsel gemalt hätte (hier ist hinter Worten: zu malen als ausgelassen zu denken). G.: Statt einen angstvollen Besitz zu suchen, verschenkt er in Gedanken Länder und Schätze. Sch.: Die Geschichte, anstatt eine Schule der Bildung zu sein, muß sich mit einem armseligen Verdienste um unsere Neugier begnügen. — Rektionslos steht anstatt bei L.: Er trug ihn in der Tasche anstatt am Finger. Vgl.: sie dankte mir statt dir, er hat an mich statt an dich geschrieben — mit: sie dankte mir statt deiner, er hat statt deiner an mich geschrieben. — Vgl. außerdem anstatt daß § 156.

Trotz (vgl. engl. in spite of und frz. en dépit de) als Präpos. ist urspr. das gleichlautende Subst., das indessen schon mhd. adverbial (dir ze trutze und ze tratze lebt sie) und präpos. (trutz allen kreaturen) mit dem Dat. der Person (des Nutzens oder Schadens, § 126, 5) steht (vgl. einem zu Ehren, zuliebe). Als dann die Präpos. nicht bloß bei persönl. Beziehungen, sondern auch zur Bezeichnung des Grundes in seiner Wirkungslosigkeit angewendet ward, herrschte noch lange der Dat. vor dem Gen., während jetzt bei zugenommener Abschwächung der Bedeutung der Gen. zu überwiegen scheint. — L.: (Patr.) Gott kann, wen er retten will, schon ohn ihn retten. (Tempelh.) Auch trotz ihm, sollt ich meinen, — selig machen. Man gebe ihm (dem Alten) alle Schönheiten, die mit seinem Alter bestehn können, aber man male ihn verliebt, man lasse ihn jugendliche Begierden verraten, und er ist ekel trotz jenen Schönheiten allen. Trotz alles Mitleids. G.: Trotz allem Widerstreben gibt man ihm Arzenei. Wie einer, der trotz allen Hindernissen und Verspätungen seine Plane durchsetzt. Die Menschen sind trotz allen ihren Mängeln das Liebenswürdigste, was es gibt. Sch.: Die Hand, die ihn dahin gestellt, ist stark genug, ihn zu erhalten, trotz Kaisern und Ministern. Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze. Trotz des feindlichen Geschützes wußten sich die Proviantschiffe Bahn zu der Stadt zu machen. — Trotz des schlechten Wetters. — Vgl. auch den von Freiligrath eingebürgerten Ausdruck: trotz dem und alledem. Trotz mit dem Dat. hat übrigens noch den Sinn von: wie, so gut als, z. B. L.: Aus ein paar angenommenen Worterklärungen in der schönsten Ordnung alles, was wir nur wollen, herzuleiten, darauf verstehn wir uns trotz einer Nation in der Welt. Er muß einen Wahrsagergeist haben trotz der Magd in der Apostelgeschichte. Gellert: Ein guter dummer Bauerknabe, den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm, und der trotz seinem Herrn mit einer guten Gabe, recht dreist zu lügen, wiederkam.

Über (§§ 102 und 103 B, auch ob) ist der Gegensatz von unter, wie die Adv. oben und oberhalb von unten und unterhalb. Im Mhd. regierte es fast ausschließlich den Akk. und diente fast nur zur Bezeichnung der Richtung, während ob mehr den Ort ausdrückte. Seit

dem 15. Jhd. übernahm indessen über die Funktion des nach und nach ſeltener gebrauchten ob, und ſo regiert es denn auch wie dieſes den Dat. Im beſondern wird über gebraucht: 1. mit dem Akk. bei Bezeichnung einer Tätigkeit, die ſich auf der oberen Seite eines Gegenstandes hin erstreckt (das Wasser geht über die Wieſen), daher auch bei Darstellung eines Zeitraumes (den ganzen Sommer über war ich auf dem Lande, der Friede wird kommen über Nacht) und des Überschreitens einer Zeit, einer Zahl und eines Maßes (er war über 60 Jahr alt, heute übers Jahr, über alle Erwartung). 2. mit dem Dat., wenn ein ruhiges Verharren oberhalb eines Gegenstandes ausgedrückt wird (über mir wölben ſich die Äste des Baumes, der Schmetterling wiegt ſich über dem rötlichen Klee — aber über die Blumen hin), 3. bei Angabe des Grundes, und hier ist die Rektion, oft nach leiſer Verschiedenheit des Sinnes, schwankend. Man ſagt: ich bin über dem Buche eingeschlafen (indem der Nachdruck auf den Leſenden fällt) und über das Buch (indem er auf das einschläfernde Werk fällt), ferner: der Geizhals wacht über dem Golde oder über das Gold, die Freunde wachten über der Leiche oder über die Leiche (beim Dat. fällt der Nachdruck auf die Wachenden, beim Akk. auf den bewachten Gegenstand). Wo der Dat. steht, hat das Verb vorwiegend intranſ., wo der Akk., tranſ. Sinn, indessen begünstigen für einzelne Verben Sprachgebrauch und Angewöhnung den einen oder den andern Fall. Wir fügen heute zu erschrecken, ſich entſetzen, ſich verwundern, betrübt ſein, ſich freuen u. ähnl. den Akk., kaum den Dat. Luther hingegen hat Mark. 10, 24: Die Jünger aber entſatzten ſich über ſeiner Rede. Luk. 1, 29: Da ſie aber ihn ſahe, erschrak ſie über ſeiner Rede. Mark. 3, 5: und war betrübet über ihrem verstockten Herzen (er verweilte mit ſeinen Gedanken dabei). Richter 9, 19: Seid fröhlich über den Abi Melech. Ps. 85, 7: Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß ſich dein Volk über dir freuen möge. 1. Sam. 4, 13: denn ſein Herz war zaghaft über der Laden Gottes. Ps. 21, 1: Herr, der König freuet ſich in deiner Kraft, und wie ſehr fröhlich ist er über deiner Hilfe. Luk. 9, 43: Und ſie entſatzten ſich alle über der Herrlichkeit Gottes. Da ſie ſich aber alle verwunderten über allem, das er tät uſw. Dagegen Luk. 15, 7: Alſo wird auch Freude im Himmel ſein über einen Sünder, der Buße tut, vor (ſ. d.) neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Ps. 37, 1: Erzürne dich nicht über die Böſen (wende deinen Zorn nicht auf die B.), ſei nicht neidisch über die Übeltäter. Hebr. 13, 17: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn ſie wachen über eure Seelen. — Die meisten neueren Schriftsteller beachten übrigens bei dem kauſalen über jenen Unterschied in der Bedeutung nicht und ſetzen fast immer den Akk. Nur bei den Verben: aufstehn, ſich erheben (vgl. ſich entſetzen, erschrecken), erwachen, nichts hören, vergessen, vernachlässigen wird noch der Dat. vorgezogen, alſo: über dieſen Worten (zeitl. oder kauſal) stand er auf, erhob ſich, G.: Über dem Lärm erwacht der alte Schiffsmeister. Er vergaß der Gegenwärtigen über ſeinen Betrachtungen. (Doch: Vergäßest du nur nicht alles über das eine). Meine Einbildungskraft brütete über der kleinen Welt. Sch.: Über der Beschreibung da vergaß ich den ganzen Krieg. Börne: Er konnte über dem Geschrei nichts hören. — Sonstige Beisp. 1. mit dem Akk. 1. Sam. 12, 19: Über alle unſere Sünde (d. h. hinaus) haben wir auch das Übel getan, daß wir uns einen König gebeten haben. Richt. 9, 9: Der Ölbaum antwortete ihnen: Soll ich meine

Fettigkeit lassen, die beide (§ 144) Götter und Menschen an mir preisen, und hingehn, daß ich schwebe über die Bäume. Matth. 10, 24: Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. (Wir würden noch etwa hinzufügen: gesetzt; ebenso:) Joh. 3, 31: Der vom Himmel kommt, der ist über alle. (In derselben Weise elliptisch sind die Redensarten:) Über den Berg, über alle Berge sein, das ist über allen Zweifel; G.: Er hatte die Hand über den ganzen Erdboden. L.: Handelnde Wesen, die über ihren allgemeinen Charakter noch andere Eigenschaften haben. Sie erstaunen über diese plötzliche Erscheinung. Das Mißvergnügen über ganz vergebens angewandte Mittel. Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. G.: Ihr lebt so in den Tag hinein; ihr laßt das Regiment über euch schalten und walten. Ihr fragt nicht nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten, und über das Versäumnis haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen. Der Schenkwirt wohnte nur über die Straße. Er wird sich seines Vorteils über uns ersehen. Ich verliere über Nacht einen Gehilfen. Wir sind unsre Lebzeit über einander wechselseitig uns so viel schuldig geworden, daß usw. — Das Jahr über, den ganzen Tag über, die Mittagsstunde über; vgl. engl. all the world over. — Über sie stürzte das Dach zusammen (sie wurden von dem Einsturz überschüttet und mehr oder weniger verletzt; vgl. über ihnen stürzte das Dach zusammen). Sch.: Über dieselbe Brücke — hielt er jetzt seinen Einzug. Über die Ostsee, über so viele große Ströme Deutschlands hätten wir gesetzt (§ 88), und **vor** einem Bache — sollten wir ein Unternehmen aufgeben? Ernst über seine Jahre war sein Sinn. Börne: Legitimität bezeichnet die Herrschermacht, welche über die Gesetze erhaben ist, Legalität das Herrscherrecht, welches den Gesetzen unterliegt. Über etwas oder über einen sich erbarmen, erstaunen, sich freuen, herrschen, klagen, nachdenken, sprechen, trauern, verfügen, sich verwundern. Einen übers Ohr hauen (bildl. nie: über das). Freude, Gewalt, Herr, König, Mißfallen, Reue, Richter, Sieg, Verdruß, Beschwerde über etwas. Bekümmert, betrübt, erfreut, einig, froh über etwas sein. — 2. mit dem **Dat.** Sch.: Über mir hing schroff die Felswand. Der Landenberger drüben überm See (jenseits). Gr.: Zu lange schon säume ich über grammatischen Kleinigkeiten die dringendere Frage zu erledigen. Ps. 80, 5: Herr, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen über dem Gebet (während) deines Volks! G.: Über solchen Anstalten (während) waren die ursprünglichen Kleidungsstücke meiner Helden in Unordnung geraten. — Adverb. ohne Rektion (sogar vor dem Subj., vgl. § 117, 1) steht noch **über** bei ungefähren Zahlbestimmungen, z. B. Sch.: Von beiden Armeen lagen über neuntausend Mann tot auf dem Platze. — Schließlich ist noch des Schwankens in der Rektion beim Adv. **überdem** und (dem häufigeren) **überdies** zu erwähnen.

Um (§ 103 B), ahd. umbi, mhd. umbe, regiert seiner urspr. Bedeutung wegen immer den **Akk.**, selbst wenn eine Ruhe bezeichnet wird; es ist jedenfalls dabei maßgebend, daß der Beschauer nicht auf einen Blick und ohne Umdrehen seinerseits einen Kreis um sich zu überschauen vermag. Außer dem örtl. Sinn hat **um** einen zeitlichen (um Mittag); ferner bezeichnet es wie in den Partikel-Zss. einen Wechsel und damit auch einen Tausch, Preis oder Lohn (oft statt: für), endlich eine Ursache oder einen Zweck, ein Ziel (sich bemühen um etwas). — G.: Ich will linker Hand um die Höhe ziehen. Sch.: Und dreht um

die schnurrende Spindel den Faden. In einem Halbkreis standen um ihn her ſechs oder ſieben große Königsbilder. (Vgl. umher, herum § 103 B.) Uhl.: Des ganzen Gaues Bauern stehn um den Ort geschart. Doch hat ihm nie was Grauen gemacht bei Tage, noch um Mitternacht. Sch.: Herzog Alba kam um wenige Jahrtauſende zu zeitig. Um ein geringes steht er Euch zu Kaufe. Alles ist euch feil um Geld. So teuer auch der Preis war, um welchen man ihn den Stillstand erkaufen ließ. Uhl.: Doch drunter schlägt ein mildes Herz, das Lieb um Liebe tauscht. Matth. 10, 29: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Auge um Auge, Zahn um Zahn. Einer um den andern. Sch.: Das eine oder das andere behielt die Oberhand, je nachdem die Päpste mehr um ihre weltliche Macht oder um ihre geistliche Herrschaft bekümmert waren. Weiß die Königin um dieſe Neigung? Just um dieſen Brief war mirs zu tun. Es tut mir leid um meine Obersten. Das vergeben mir die Wiener nicht, daß ich um ein Spektakel ſie betrog. G.: Er freit um ſie. Er wirbt um ſie. Wenn er wollte, wie verdient könnte er ſich um die Regierung machen. Kommt Oranien auch? Ich habe nach Antwerpen um ihn (nach ihm) geschickt. Grillp.: Habt ihr um mich verlangt? Hier bin ich wieder. Wer fragt um das? G.: Es ist was Schreckliches um einen vorzüglichen Mann (§ 117, 1), auf den ſich die Dummen was zu gute wissen. L.: Ich wäre eitel genug, mir einiges Verdienst um unſer Theater beizumessen, wenn uſw. — Ums liebe Brot schreiben. Ums (nie: um das) Leben kommen. Um etwas betrügen, bitten, ſich bekümmern, klagen, streiten, trauern. — Oft steht auch um vor einem präpoſ. Infin., damit der Zweck, der auch schon in der Präpoſ. zu (ſ. d.) liegt, scharf hervorgehoben werde. Vgl.: ich lege mich schlafen, ich lege mich zum Schlafen nieder, ich lege mich nieder um zu schlafen. Gr.: Höchstens kann ihm (dem Anatomen oder Botaniker) klar werden, daß einzelne Tiere oder Kräuter, um ihren Zweck vollständig zu erreichen (zur vollständigen Erreichung ihres Zweckes), an bestimmter Stelle zuerst erscheinen und geschaffen ſein mußten. L.: Ein Bund Stroh aufzuheben muß man keine Maschinen in Bewegung ſetzen. Ich muß keinen Scheiterhaufen anzünden, um eine Mücke zu verbrennen. G.: Um Guts zu tun brauchts keiner Überlegung. (§ 155)

Über um — willen ſ. willen.

Ungeachtet (ohngeachtet, unerachtet, ohnerachtet), **unbeschadet**, **unangeſehen**. Dieſe ſind im 17. Jhd. aus Partiz. zu Präpoſ. und Konjt. geworden; ſie haben eine ſubstantiviſch präpoſitionale Natur angenommen und regieren nun am natürlichsten den Gen. des Subst., zu welchem ſie ſonst attributiv hinzugefügt wurden; **ungeachtet** und **unbeschadet** haben aber auch, beſonders wenn ſie nachgestellt werden, den Dat. bei ſich (beim Pron. immer nach: dem ungeachtet oder dessen ungeachtet). — L.: So wird es auch wohl ſein, ob ich gleich bekennen muß, daß ich die Stelle alles angewandten Fleißes ungeachtet noch nicht (habe) finden können. Allen Unfällen ungeachtet. Dem Ausdrucke unbeschadet. G.: Ich ſah, was ich unerachtet meiner Neugierde gerne nicht geſehen hätte. Das kann ich doch alles tun unbeschadet Berlichingen und unſerer Verbindung. Unbeschadet des Glaubens. Herder: Sollte das Menschengeschlecht ſeinem eigentümlichen Charakter unbeschadet ganz leer davon ausgehn? Sch.: Gleich auf die erste Nachricht des schwedischen Einbruchs hatte der Bischof von Würzburg unangeſehen der Traktaten, die er um Zeit zu gewinnen mit dem König

von Schweden anknüpfte, den Feldherrn der Ligue flehentlich aufgefordert, dem bedrängten Hochstift zu Hilfe zu eilen.

Unweit, unfern, eig. Adv., werden auch als Präpos. mit dem Gen. oder Dat. gebraucht (vgl. nächst). — Unweit des Fleckens, unweit des Dorfes. Sch.: Auch die Blockhäuser unweit dem Flecken Willibrock waren von ihnen besetzt worden. Nach langem vergeblichen Suchen entdeckt man endlich den königlichen Leichnam, unfern dem großen Steine. Sie halten still, unfern den alten Gräbern. Eine Hütte ist unweit dem Ufer. G.: wo uns der Gasthof zur Krone, unfern des Tores anmutig gelegen, sogleich anlockte. Unfern des Feuers lagen ein paar große Baumstämme. — Unfern von der Stelle, unfern vom Wege.

Unter (§ 103 B) hat zwei Hauptbedeutungen: unterhalb (lat. infra) eines Dinges (im Gegensatz zu über) und zwischen (lat. inter). Mit dem Akk. bezeichnet es nur eine Richtung in räuml. Beziehung (unter das Wasser tauchen, unter böse Menschen geraten, die Schwalbe baut unter das Dach), mit dem Dat. neben der Ruhe an einem Orte oder in bildl. Sinne der Abhängigkeit (unter dem Arme tragen, unter seiner Würde halten, unter dem Drucke der Herrschaft seufzen) auch die Art und Weise (unter der Hand, unter vier Augen, unter Schluchzen, unter dem Vorwande, unter der Bedingung, unter fremdem Namen), die Zeit (unter der Predigt, vgl. unterdes), eine Zahl und Menge (Kinder unter zwei Jahren, unter dem Einkaufspreise verkaufen) und steht endlich statt des partitiven Gen. (der beste unter den Schülern, unter allen Getränken ist Wasser das gesundeste) oder in dem damit verwandten Sinne von engl. among, ndd. mang (unter [nicht: zwischen] den Äpfeln befinden sich Birnen). — Sch.: Unter dieses Joch wird man euch beugen. Wir sind geboren unter gleichen Sternen. Unter (vgl. während) Karls V. Regierung war Antwerpen die lebendigste und herrlichste Stadt der Welt. So verordnete der Rat, daß inskünftige die Schiffe nie unter einer bestimmten Anzahl sich hinauswagen sollten. Wer unter diesen reicht an unsern Friedland? Spr. Sal. 17, 2: Ein kluger Knecht wird herrschen über unfleißige Erben und wird unter den Brüdern das Erbe austeilen. Jetzt: Brot unter die Armen, Fleisch unter die Soldaten austeilen.

Unterhalb, s. außerhalb.

Vermöge, (ähnlich den Präpos. kraft, laut) aus: nach Vermög, Vermögen gekürzt, regiert jetzt immer den Gen. (im 17. Jhd. auch den Dat.). — L.: Das Schrecken entspringt ohnstreitig aus einem Gefühl der Menschlichkeit, denn jeder Mensch ist ihm unterworfen, und jeder Mensch erschüttert sich vermöge dieses Gefühls bei dem widrigen Zufalle eines andern Menschen. Gr.: Die ewig sich erneuende Forterzeugung erfolgt vermöge einer in das erschaffene Wesen gelegten Kraft.

Von regiert den Dat. und bezeichnet im allgemeinen eine Richtung woher, eine Trennung, doch erleidet es im besondern eine überaus vielseitige Anwendung: a. bei Bezeichnung einer örtl. Trennung. Vom Lande, vom Felde (vgl. aus) kommen, vom Berge herabsteigen, vom Stuhle fallen. Die Entfernung der Sonne von der Erde. Matth. 4, 25: viel Volks von jenseit des Jordans (vgl. von jener Seite d. J.). Von der Elbe bis an den Rhein. Bildl.: vom Kummer erlösen, von Sünden frei. G.: von allem Wissensqualm entladen. — b. bei einer Person oder Sache, von der etwas ausgeht. Etwas von einem haben, hören (vgl. über), sehen, lernen, erfahren, leiden. Das kommt vom Sitzen

Rom die Legionen. Man hält mich hier gefangen wider alles Völkerrecht. L.: Damals war in Frankreich das Edikt wider die Duelle nicht lange ergangen. Sch.: Den Interessen seines Hauses zuwider. (Vgl. meinem Vater zuliebe.)

Willen, um — willen, urspr. = um jemand zu Willen zu sein, zu dessen Gunsten (vgl. mit Willen), haben jetzt eine allgemeinere kausale, sich dem wegen nähernde Bedeutung angenommen, wirken aber doch nachdrucksvoller als dieses und werden vorgezogen, wenn man ausdrücken will: zum Vorteile, inbetreff des Gegenstandes, der immer durch den Gen. ausgedrückt wird. Die Form um — willen wird noch häufiger gebraucht als willen, das erst im 18. Jhd. erscheint. Dem eingeschobenen Pron. wird wie bei wegen ein t angehängt, also: um meinetwillen, ihretwillen, dessentwillen (auch: um deswillen), derentwillen usw., dagegen mit dem verstärkenden selbst: um meiner selbst willen usw. — Luk. 23, 25: Und ließ den los, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten. (Ohne willen:) Apost. 19, 40: Denn wir stehn in der Fahr (§ 103 A 5), daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget möchten werden. Grillp.: Du solltest töricht genug sein, meinen Zorn, den Zorn des Ottokar auf dich zu rufen um einer Laune, eines leeren Nichts? Sch.: Um des Freundes willen erbarmet euch. Um unsers Glaubens willen duldet sie. — läßt ihn zu Boden werfen, — den spitzgen Stahl ihm in die Augen bohren — — um meiner Schuld, um meines Frevels willen. G.: Wißt Ihr noch, wie Ihr um des Pfalzgrafen willen Konrad Schotten feind wart? Beispiels willen gedenken wir des Buches Ruth. Um Lebens oder Sterbens willen bitt ich mir ein paar Zeilen aus. Dank habt ihr; doch nicht den reinen Dank, um dessentwillen man die Wohltat tut.

Zu (§ 103 B) bildet im allgemeinen den Gegensatz des von und ist mit diesem unter allen Präpos. im ausgedehnteren Gebrauche. Es regiert den Dat. Die verschiedenen Anwendungen gruppieren sich folgendermaßen: a. Richtung, Annäherung wohin. G.: Man gelangte über Felsen zur letzten Höhe. (Auch adverbial nachgestellt: Sie fliehen dem Walde zu.) Milch zum Kaffee gießen. Die Insel gehört zu England. Brot zum Fleisch essen. — b. mit gleichzeitiger Andeutung einer Absicht und eines Zweckes. Zu Bette, zu Tische, zur Kirche, zur Schule, zu Schiffe gehn. Sich zu Bette (vgl. ins Bett) legen. Zum Himmel, zur Hölle fahren. Zu Grunde richten, zu Grunde gehn, zu Rande sein mit etwas, zu Berge stehn, zu Kopfe steigen, zu Füßen fallen, zu Falle, zuwege bringen. Mir ist zu Mute, einem zu Gemüte ...en. Zu Schaden kommen (vgl. zum Schaden gereichen), zu Tode vor allen ... quälen, zu statten, zurecht kommen, zu Gesichte kommen. Tag. Vor ... zu Danke machen, einem zu Willen sein, mit sich (d. h. Sonnabends.) ...nken, wie früher der Herr mit seinen Mannen) zu ...r wem sollt ich ...te halten, jemand etwas zuleide tun, etwas zu nichte ... wem sollte m... und Frommen, zum Frommen, zum Nutzen, sich ...eimnisse zu entw...chen. Zu Spiel und Tanz, zum Spiel, zum Tanz ...rsamkeit seinen ...ngen, zu Tage fördern (zu Tage nie = am Tage ...sehen. Vor Müdi... wohl aber heutzutage); zu Abend, zu Nacht, zu ...or etwas bewahre... ...hlen dienen zum Brennen. Zum Troste dienen. ... ekeln, zurückbebe... ...e gereichen. Zu Ehren, zur Ruhe, zu seinem ...(s. oben unter: g...ang zur Sünde. Neigung zur Widersetzlichkeit. ...ten verlor sich. — ...erher gehört auch der präpos. Infin. (§ 115),

der aber in den meisten Fällen die Bedeutung der Präpos. nicht mehr erkennen läßt und daher, wo der Zweck und die Absicht scharf hervortreten soll, durch um (§ 155) verstärkt wird. Matth. 13, 9: Wer Ohren hat zu hören, der höre. — c. beim Ausdruck einer Verwandlung zu den Verben: werden, machen, wählen, ernennen, krönen, reizen, nötigen, zwingen, verführen u. ähnl. — d. Ort wo. Zu Tische sitzen, einem zur Seite, zur Rechten, zur Linken sitzen, hier zu Lande, zu Wasser und zu Lande. Zu Bette (vgl. im Bette) liegen. Zur Tür hereinkommen. Zu Grunde liegen. Der Königsstuhl zu Rense. G.: Der Kaiser hält jetzt seinen Hof zu Augsburg. Tut, als wenn ihr zu Hause wäret! (In der Volksspr. oft statt: nach Hause, übrigens auch bei G.: Aus einer großen Gesellschaft heraus ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus. Sch.: Man bringe die Königin zu Hause.) — e. Zeit wann. Zu Anfang, zu Ende, zur rechten Zeit, zu jeder Stunde, zu Weihnachten (auch hier bisweilen eine Annäherung bezeichnend und oft durch hin verstärkt: zu W. hin), allzumal (auf einmal). — f. Grad und Weise. Zum Teil, zur Hälfte, zum wenigsten, zum ersten, zuvörderst, zum besten, zur Not. Einen zum Freunde haben. Zu Pferde, zu Wagen, zu Schiffe, zu Fuße reisen Hierher gehören auch die Benennungen der Gasthöfe und Apotheken: Gasthof zu den drei Kronen, zum weißen Roß, Ap. zum Löwen, zum Pelikan (vgl. Löwen-Ap., Pelikan-Ap.).

Vgl. Sch.: Diese (die Protestanten in Frankr.), durch Heinrichs erleuchtete Politik in Fesseln gehalten, greifen jetzt, durch die Gelegenheit aufgeweckt und von einigen unternehmenden Führern ermuntert, zum Gewehr, ziehen sich im Staat zu einem eigenen Staat zusammen und bestimmen die feste und mächtige Stadt Rochelle zum Mittelpunkte ihres werdenden Reichs. Zu wenig Staatsmann, um durch eine weise Toleranz diesen Bürgerkrieg in der Geburt zu ersticken, und doch viel zu wenig Herr über die Kräfte seines Staats, um ihn mit Nachdruck zu führen, sieht sich Ludwig XIII. bald zu dem erniedrigenden Schritte gebracht, die Unterwerfung der Rebellen durch große Geldsummen zu erkaufen.

Zufolge, infolge. Die Folge steht dem Grunde gegenüber, wie die Wirkung der Ursache. Hieraus entwickelte sich die Bedeutung der Präpos., die erst seit dem vorigen Jhd. als solche in Gebrauch sind. Zufolge hat am besten (vgl. trotz) den Dat. bei sich, doch wird auch, wenn die Präpos. vor dem Subst. steht, der Gen. gesetzt. Infolge hat wegen seiner noch vorwiegend substantivischen Natur (in Folge) den Gen. bei sich. — Diesem Befehle zufolge, einem alten Herkommen, den neuesten Nachrichten, diesem, dem allem zufolge. Zufolge dessen, zufolge dieser Meldungen. Infolge des eingetroffenen Befehls. Infolge dessen.

Zwischen (§ 102) regiert bei Bezeichnung der Ruhe den Dat. und bei Bezeichnung der Bewegung den Akk. — Sch.: Die Republik Venedig sah sich zwischen dem österreichischen Tirol und dem spanischen Mailand gepreßt; Savoyen kam zwischen eben diesem Lande und Frankreich ins Gedränge. Da fällt von des Altans Rand ein Handschuh von schöner Hand zwischen den Tiger und den Leun mitten hinein. G.: Man hatte mich nicht zwischen die Schwestern, sondern an das Ende des Tisches gesetzt. — Zwichen Weihnachten und Ostern, zwischen heut und morgen. —

Schließlich ist noch der Fälle Erwähnung zu tun, in denen zwei oder mehr Präpos. vor einem Subst. stehn. Regieren diese denselben Fall, so ist natürlich ein Zweifel an der Richtigkeit der Fügung nicht möglich (unter und über der Erde, vor und nach dem Stücke, um und durch das Ganze); regieren aber die Präpos. verschiedene Fälle, so ist noch zu berücksichtigen, ob Artikel und Flexion beim Subst. fehlen oder nicht. Im ersteren Falle ist die Fügung wohl ohne Bedenken zu gebrauchen (aus und für Deutschland, durch und mit Gott), im letzteren Falle ist sie in keiner Weise zu billigen, wenn auch G. und Sch. dergleichen haben. G.: Was es hat, hat es in, aus und durch jenen Begriff von Gott und der Welt. Sch.: Um und neben ihm stürzten seine Völker entseelt dahin.

In neuerer Zeit findet man außerdem in Zeitungen und amtlichen Schriftstücken oft eine Zusammenstellung zweier oder gar mehrerer Präpos. auf eine Weise, die jedem Gefühl für Sprache und Wohlklang geradezu Hohn spricht. (Unsere Zeit. 15. April 1866): Dr. J. W. in M. stellt eine Art Fußdecken dar durch Zerfasern von in Wasser mit Salzsäure eingeweichten Tierfellen. (Deutsches Museum 1865 Nr. 43:) durch auf die höchste Seele gerichtetes Denken. — Remuneration für im verflossenen Sommer erteilten Turnunterricht. Die Kgl. Oberstaatsanwaltschaft hat wider den N. in der gegen ihn wegen durch die Presse verübter Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Maigesetze schwebenden Untersuchungssache die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. (Die Natur. 4. Juni 1877:) Nach drei- bis viertägigem Ritte erreicht man das — von zum großen Teil mit Wäldern bedeckten Bergen umschlossene Tal. (Das neue Blatt. 1883 Nr. 32:) Das Denkmal [Hessendenkmal vor dem Friedberger Tor in Frankfurt a. M.] wurde von König Friedrich Wilhelm von Preußen den am 2. Dezember 1792 beim Sturm auf das von den Franzosen besetzte Frankfurt gefallenen Hessen errichtet.

§ 133.

Apposition und absolutes Partizip.

I. Zu einem jeden Subst. im Satze kann zu seiner nähern Bestimmung und Erläuterung, ohne indessen von ihm abhängig zu sein, ein anderes Subst. oder ein nicht mehr attributiv zu fassendes Adj. und Partiz. (§ 116) gesetzt werden. Einen solchen Zusatz nennt man **Apposition**. Diese steht **gewöhnlich nach dem Subst.**, zu dem sie gehört, und **muß mit diesem in demselben Falle stehn**; meistenteils hat sie auch dasselbe Geschlecht und dieselbe Zahlform. Das Adj. oder Partiz. als solches ist als Appos. fast immer flexionslos, und nur bei der Wiederholung des Artikels wird es flektiert; wie G.: Sehr gut nimmt das Kütschchen sich aus, das neue. (Vgl. noch folgende Ausnahmefälle: G.: die mannigfaltige Habe, die **ein** Haus nur, das wohlverseh'ne, verbirgt. Sie trinken das mühsam geholte,

das Bier.) Bei ſubstantiv. Gebrauche gilt für das Adj., den Infin. und das Partiz. natürlich dasſelbe wie für das wirkliche Subst. — Der für die Proſa geltenden Regel gemäß bezieht ſich übrigens das appoſitionelle Adj. oder Partiz. nur auf einen Nominativ, und nur die Dichter werden wegen freierer Behandlung desſelben, beſonders wo eine Zweideutigkeit ausgeschlossen ist, nicht gerade zu tadeln ſein. Z. B. Sch.: Der nackte Leichnam wird gefunden, und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund in Korinth die Züge, die ihm teuer ſind. Doch wo die Spur, die aus der Menge, der Völker flutendem Gedränge, gelocket von der Spiele Pracht, den schwarzen Täter kenntlich macht? Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entſetzen Scherz; noch zuckend, mit des Panthers Zähnen zerreißen ſie des Feindes Herz. Auf dieſer (§ 132) Bank von Stein will ich mich ſetzen, dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet. G.: In allen guten Stunden, erhöht von Lieb und Wein, ſoll dieſes Lied verbunden von uns geſungen ſein.

Den Übergang zur Appoſ. bilden die statt des urspr. Gen. (§ 130 I 5) zu Maßbestimmungen ohne Flexion geſetzten Subst., z. B. ein Scheffel (und zwar) Weizen, ein Haufen Holz u. a., ferner Benennungen wie: die Provinz Brandenburg (nicht die Stadt), das Königreich Preußen (nicht die Provinz oder auch: nicht ein anderes Königreich, je nach der Betonung des ersten oder zweiten Subst.), der Kaiſer Friedrich, der Minister N. N., Ludwig (nämlich) der Fromme, Friedrich der Große, Friedrich Barbarossa udgl. — Als wirkliche Appoſ. ist schon der durch als vermittelte Zuſatz aufzufassen (er, als ein verständiger Mann, ſah ein — er ſah als verständiger Mann ein), klarer tritt ſie noch hervor in Beisp. wie: A. Humb.: Auch hat bereits der ehrwürdige, langverkannte Vater der Geschichte, (nämlich) Herodot, alle Wüsten in Nordafrika als ein einziges zuſammenhangendes Sandmeer geschildert. Über die untere Schneegrenze erhaben dachte man ſich einst das Mondgebirge, Djebel al Komr, von welchem man fabelte, daß es einen Bergparallel zwischen dem afrikanischen Quito, der hohen Ebene von Habesch, und den Quellen des Senegal bilde.

Im einzelnen ist das Verhältnis der Appoſ. zu ſeinem Subst. ſehr mannigfaltig; ſie kann erläuternd, vereinzelnd, ausschließend, aufhebend und beschränkend wirken. Die Beisp. hiernach zu ordnen ist indessen nicht möglich, da die Beziehung oft erst durch den Ton oder durch den ganzen Zuſammenhang der Rede klar bestimmt wird; bisweilen ſind ſogar verschiedene, wenn auch nahe an einander grenzende Auffassungen möglich.

Ehe Beisp. zur Prüfung gegeben werden, verdient das oben erwähnte als noch eine nähere Betrachtung. Wenn ich ſage: Berlin, die größte Stadt Deutschlands, — ſo gibt die Appoſ. einfach eine Eigenschaft an; wenn es aber heißt: Berlin als die größte Stadt D., — ſo liegt in der Appoſ. zugleich etwas Kauſales. Doch ist letztere Bedeutung nicht immer mit al

verbunden, besonders wenn dies sich äußerlich mehr an das Verb als an das Subst. anschließt, z. B.: Napoleon herrschte zehn Jahre als Kaiser (Kaiser seiend). Ich scheide von dir als dein Freund. Venus leuchtet abends als ein heller Stern. Als ein Bote des Himmels erschienst du mir. — Mit ausgelassenem als Sch.: Daß ich ein Bettler geboren werden durfte. Ein zartes Kind ward sie verpflanzt nach Frankreich. Wärst du die ärmste Hirtin, ich als der größte Fürst der Welt geboren, zu deinem Stand würd ich heruntersteigen. Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugesendet. G.: Da senkten sich Hektors Gebeine nieder, und Asche lag der edelste Troer am Boden. Der an Dianens Stufen nicht nach altem Brauch, ein blutges Opfer, fiel. — Vgl. noch: L.: Drum nennt mir nur geschwind den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm, als Vetter oder sonst als Sipp verwandt. G.: der ich mich auf den Erwerb schlecht, als ein Dichter, verstand. Wie er lächelte bescheiden weise, als den Unverständigen bedauernd, stand ich, als in Finsternis geblendet. — In dem letzten Beisp. streift das als an eine Vergleichung; so kann man auch sagen: Er lag da als ein Toter — wie ein Toter — fast in demselben Sinne. Dagegen sind nicht gleich: Ich befehle als Herr (weil ich Herr bin) — und: ich befehle wie ein Herr (in eines Herrn Weise). Vgl. A. Humb.: Wie entladene Wolken zerstreuen sich die ermüdeten Fische — mit: als entl. W. usw.

Der durch als vermittelte und im Akk. stehende Satzteil bildet bei einigen Verben den zweiten vom Verb abhängigen persönl. Akk. (§ 124, 5 b). — G.: Ich habe ihn immer als ein Kind betrachtet. (Vgl. A. Humb.: so ist der übrige Teil der afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. Sch.: Die Festung Breisach am Oberrhein wurde als die Beherrscherin dieses Stromes und als der Schlüssel zum Elsaß betrachtet.) L.: Er zeigte sich nicht als einen besonderen Steinkenner. G.: Die Teilnehmenden an diesem Geschäft wurden höchst mutlos, besonders Seekaz, ein in sich gezogener Mann, der unter Freunden durch eine unvergleichlich heitere Laune sich als den besten Gesellschafter bewies. (Bei: sich zeigen, beweisen, bewähren, darstellen, fühlen u. ä. tritt jetzt, je mehr diese Verben den ihnen urspr. zukommenden Begriff der absichtlichen Tätigkeit abstreifen und in dem absoluten Sinne von erscheinen udgl. gebraucht werden, die Neigung hervor, statt des Akk. den Nom. mit als zu setzen, z. B. er zeigte sich als ein wahrer Held.) — Er sah ihn als seinen Feind an. Er erkannte ihn als seinen alten Freund. Er stellte ihn überall als Muster auf. — In andern Fällen muß der Akk. als Appos. angesehen werden, doch ist die Grenze oft schwer zu bestimmen. Z. B.: Ich gebe dir den Ring als ein Zeichen meiner Freundschaft. Ich grüße dich als alten Bekannten. Man trug ihn als einen Toten von dem Schlachtfelde. G.: Als Menschen

(Appos. zu ihn; als Mensch wäre Appos. zu ich) hab ich ihn vielleicht gekränkt, als Edelmann hab ich ihn nicht beleidigt. Es würde mir schwer fallen, manches dergleichen als wertlos zu vertilgen.

Außerdem steht nun als noch erklärend und zur Anführung eines Beisp.: Diese Krankheit hat verschiedene Ursachen, als Kälte, Nässe, Zugluft. In ähnlichem, aber bestimmterem Sinne werden: nämlich, d. h., d. i. und z. B. gesetzt; als wird hier auch bisweilen wieder durch wie vertreten. Sch.: Sechs solcher bischöflichen Sitze, nämlich Antwerpen, Herzogenbusch, Gent, Brügge, Ypern und Rüremonde, stehn unter dem Erzstifte zu Mecheln. Gr.: Bei Einteilung des Jahrs ging das Altertum am natürlichsten von den Sonnenwenden aus, d. h. dem höchsten oder tiefsten Stand der Sonne. — Als und nämlich dürfen auch fehlen, z. B. A. Humb.: Hirtenvölker dieser Steppe, die Mongolen, Geten, Alanen und Usün, haben die Welt erschüttert. — Gsbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie nach dem Herzen des Staatskörpers, sich zusammendrängten, so trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu. —

Schließlich gibt es noch eine Art der Appos., die sich äußerlich durchaus an das Prädikat anlehnt und daher auch prädikative Appos. genannt wird. Es ist ein Adj. (oder Partiz.), das zwar beim aussagenden Verb steht, aber doch das Subj. näher bestimmt und nicht mit dem Adverb verwechselt werden darf, welches einen Vorgang oder eine Tätigkeit beschreibt. In den Sätzen Sch.: Das Unglück schreitet schnell. Glücklich ist die Form gefüllt. Lieblich in der Bräute Locken spielt der jungfräuliche Kranz — liegt eine adverbiale Bestimmung vor; dagegen in Sch.: Getroffen sank dein Feind vom Speere. Und trostlos irrt er an Ufers Rand. Er sieht sich stumm ringsum — haben wir Attribute zum Subj. (§ 116), deren Verwandtschaft mit dem Prädik. im Nhd. darin ihren Ausdruck gefunden hat, daß wie für das Prädikativ die unflektierte Form des Adj. gebraucht wird. Andere Beisp. G.: Kennst du das Land, wo — die Myrte still und hoch der Lorbeer steht (vgl.: wo die stille M. und der hohe L. steht; auch §§ 109, 111). Sch.: Heulend kommt der Sturm geflogen. Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke, müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn. Blökend ziehen heim die Schafe. Uhl.: Anbetend knie ich hier. Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor. Wir saßen ganz verschwiegen. Golden und rosig wehen die Wolken drüber her.

Hiernach mögen Beisp. von Appos. der verschiedensten Färbung folgen. — A. Humb.: Wie dieser (der Ozean) erfüllt die Steppe das Gemüt mit dem Gefühl der Unendlichkeit und durch dies Gefühl, wie den sinnlichen Eindrücken des Raumes sich entwindend, mit geistigen Anregungen höherer Ordnung. Einen Teil derselben, die Kalmücken- und Kirghisen-Steppen zwischen dem Don, der Wolga, dem kaspischen Meere und dem chinesischen Dsaisang-See, habe ich selbst zu sehen

Gelegenheit gehabt. Der schönere Teil der Ebenen, von asiatischen Hirtenvölkern bewohnt, ist mit niedrigen Sträuchern — geschmückt. Der chinesischen Macht lange furchtbar, ward ein Teil des Stammes südlich nach Inner-Asien zurückgedrängt. Wie den Schicksalen der Menschheit fremd, allein an die Gegenwart fesselnd, liegt dieser Erdwinkel da, ein wilder Schauplatz des freien Tier- und Pflanzenlebens. Die südamerikanische Steppe, die Llanos, haben, von Osten gegen Westen gemessen, eine dreimal geringere Ausdehnung als die afrikanischen Wüsten. Jene empfangen den tropischen Seewind; diese, unter einem Breiten-Zirkel mit Arabien und dem südlichen Persien gelegen, werden von Luftschichten berührt, die über heiße, wärmestrahlende Kontinente hinwehen. Als langgedehnte Küstenkette, als grätulische Vormauer, hält es (das Gebirge, nämlich der Atlas) die kühlen Nordwinde und mit ihnen die aus dem Mittelmeer aufsteigenden Dämpfe zurück. Hätte nicht irgend eine Naturrevolution, z. B. der einbrechende Ozean, einst diese flache Gegend ihrer Pflanzendecke — beraubt. Unwillkürlich haftet das Auge auf einem schroffen Granitfelsen, el Mogote d. C., einem Würfel, der, 200 Fuß hoch senkrecht abgestürzt, auf seiner oberen Fläche einen Wald von Laubholz trägt. Wie ein cyklopisches Monument von einfacher Größe erhebt sich diese Felsmasse hoch über dem Gipfel der umherstehenden Palmen. In scharfen Umrissen schneidet sie sich gegen die tiefe Bläue des Himmels ab, ein Wald über dem Walde. So umgibt der Orinoko von drei Seiten, gegen Süden, gegen Westen und gegen Norden, den hohen Gebirgsstock der Parime. Schlangenartig (adv.) sieht man sie (die elektrischen Aale) auf dem Wasser schwimmen und sich, verschlagen, unter den Bauch der Pferde drängen. Mit gesträubter Mähne, schnaubend, wilde Angst im funkelnden Auge (habend, zeigend), fliehen andere (Pferde) das tobende Ungewitter. Aber die Indianer, mit langen Bambusstäben bewaffnet, treiben sie in die Mitte der Lache zurück. — L.: Die Ausleger merken sehr wohl an, daß der Dichter jene (die Trojaner) als Barbaren, diese (die Griechen) als gesittete Völker (habe) schildern wollen. Dank sei unsern artigen Nachbarn, diesen Meistern des Anständigen, daß usw. Wird jetzt die Malerei überhaupt als die Kunst, welche Körper auf Flächen nachahmt, in ihrem ganzen Umfange betrieben, so hatte der weise Grieche ihr weit engere Grenzen gesetzt. Endlich kam vor einigen Jahren sogar auch ein Franzose, sonst ein gewaltiger Verehrer des corneilleschen Namens, aber gleichwohl erklärte er die Rodogune für (vgl. als) ein sehr ungereimtes Gedicht. Eine andere, majestätischer in ihrer Form, blendender von Kolorit, blühende Suada auf ihren Lippen und in ihrer Stimme das ganze liebliche Spiel bezaubernder Töne (habend), eine wahre Muse, nur verführerischer, wird genossen und vergessen. Endlich erscheint ein weibliches Ding, flüchtig, unbedachtsam, wild, witzig bis zur Unverschämtheit, lustig bis zum Tollen, viel Physiognomie, wenig Schönheit, niedlicher als wohlgestaltet, Taille, aber keine Figur — dieses Ding fällt usw. Bei Laokon gedenkt Herr Winkelmann Herrn Lessings als eines einsichtsvollen Schriftstellers. Zu viel genossen taugt sie (die Frucht) nicht. Diese Auflösung, genau betrachtet, dürfte wohl nicht in allen Stücken befriedigend sein. Die Malerei, als nachahmende Fertigkeit, kann die Häßlichkeit ausdrücken; die Malerei, als schöne Kunst, will sie nicht ausdrücken. Als jener gehören ihr alle sichtbare Gegenstände zu; als diese schließt sie sich nur auf diejenigen sichtbaren Gegenstände ein, welche angenehme

vor ſiebzehntauſend Kammerdukaten verkauft worden. Sch.: Wir stehn vor unſre Weiber, unſre Kinder!

Während erscheint erst im 18. Jhd. als Präpoſ., und dieſe Anwendung läßt ſich aus adverbialen Gen. wie: während des Krieges, währender Mahlzeit udgl. erklären, aus denen dann während des Krieges uſw. erwuchs. L. hat noch: Aber ſo lebten die Herren währendes Krieges, als ob ewig Krieg bleiben würde. Wir hatten ausgemacht, ſeiner währender Mahlzeit nicht zu erwähnen. Hiernach regiert während den Gen., wenn auch bisweilen, ſogar bei Gr., der Dat. vorkommt (der vielleicht aus Fügungen erwuchs, wie: in währendem dem Krieg, unter währendem dieſem Geſang, die im 17. Jhd. vorkommen). — L.: Anmerkungen, die man während dem Studieren macht. Gr.: Während dem 12. Jhd. Während dieſen Stunden. G.: Während dem Laufe des 17. Jhd. (viell. um zwei Gen. zu vermeiden) mag die italienische Sprache ſich verschlimmert haben. Während vier wilder Jahre. Sch.: Während des zehnstündigen Kampfes. (Im. hat noch: daß man in währender Erzählung zu keinem dichterischen Behagen gelangte.)

Wegen, von — wegen. Die letztere Form ist die im Mhd. allein geltende im Sinne von: auf Anlaß, vonſeiten, im Namen, mit Rückſicht auf. 1. Makk. 1, 29: Und das ganze Land ward betrübt von wegen der Wüterei, die darin geschach. 1. Makk. 2, 60: Daniel ward von wegen ſeiner Unschuld errettet von den Löwen. Erst ſeit dem 17. Jhd. wird von auch abgeworfen, der Dat. Plur. bleibt allein als Präpoſ. und erhält immer mehr kauſale Bedeutung. Seiner Natur gemäß hat wegen den Gen. bei ſich, doch neigt die Umgangsspr. immer mehr dem Dat. zu, und auch die Schriftsteller ſetzen dieſen bisweilen. Von — wegen wird fast nur noch formelhaft in der alten Bedeutung gebraucht, z. B. von Rechts wegen, von Amts wegen, Gr.: Es wird dem Menschen von Heimats wegen ein guter Engel beigegeben. Wegen steht vor oder nach; tritt ein Pron. vor, ſo wird ein t eingeschoben, alſo: meinetwegen, euretwegen, dessentwegen uſw. — Sch.: der ihn vorher aus dem Felde schlug und dann erst wegen ſeiner Feindſeligkeiten zur Rechenschaft ſetzte. Eine Nachricht — hatte uns wegen Ihrer in die tödlichste Angst geſetzt. Als man das Schiff in See brachte, fand ſichs, daß es ſeiner unbehilflichen Größe wegen schlechterdings nicht zu lenken ſei. Gebt Rechenschaft dem Könige von wegen des vergoßnen Bluts. Nicht Streitens wegen kam ich hierher. G.: Eine jede Mahlzeit ward ein Fest, das ſowohl wegen der Kosten als wegen der Unbequemlichkeit nicht oft wiederholt werden konnte. Es war ſehr schwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Beſorgnis wegen eines Gewitters, — das ſich — zuſammen zu ziehen schien. Am liebsten gingen wir über die Furka auf den Gotthard, der Kürze wegen. Sie verdient wegen mehr als einem Verbrechen das Feuer. L.: Wegen der dreißig und einem halben Groschen. Am ſeltensten geschah es mit dem Rubin wegen ſeiner Härte und ſeinem großen Wert.

Wider, zuwider (§§ 102 und 103 B). Ersteres regiert jetzt nur den Akk., in der älteren Spr. auch den Dat., der ſich (vgl. gegenüber, entgegen) nur bei zuwider erhalten hat. Beide bezeichnen wie gegen im allgemeinen eine Richtung wohin, aber nur im feindlichen Sinne, stehn daher auch im Gegenſatz von: nach, gemäß. — Ps. 109, 4: Dafür daß ich ſie liebe, ſind ſie wider mich. Sch.: Cäſar führte wider

der fleißigen Hand des Pflügers verlassen, lagen ungebaut und verwildert. Uhl.: Die Seele, jüngst ſo hoch getragen, ſie (§ 117) ſenket ihren stolzen Flug. Der Himmel, nah und fern, er ist ſo klar und feierlich. Du lagst, ein lächelnd Himmelskind, im Arm der Jungfrau ſüß und lind. Dem stillen Hauſe blick ich zu, gelehnt an einen Baum. Wohl blühet jedem Jahre ſein Frühling, mild und licht. Nicht in kalten Marmorsteinen, nicht in Tempeln, dumpf und tot, in den frischen Eichenhainen webt und rauscht der deutsche Gott. Morgenluft, ſo rein und kühl, Labſal, tauend allem Volke, wirst du dich am Abend schwül türmen zur Gewitterwolke. Nein, wie ein Fähnrich, wund und blutig, ſein Banner rettet im Gefecht, ſo blickt ihr tief gekränkt, doch mutig und stolz auf das gewahrte Recht. Dort ſaß ein stolzer König, an Land und Siegen reich. Die Königin, zerflossen in Wemut und in Lust, ſie wirft den Sängern nieder die Roſe von ihrer Brust. Dann ſah ich, wunderſam erhellt, das Bild zum Leben ſich erweitern. Ich kniete nieder am Altar, von Lieb und Andacht ganz durchstrahlet. Grillp.: Auch hier (an der Donaubrücke) ſiegreich, ziehen endlich zwei Ströme, die alte Donau und die geschwollnere Woge des Volks, ſich kreuzend quer unter und über einander, die Donau ihrem alten Flußbette nach, der Strom des Volkes, der Eindämmung der Brücke entnommen, ein weiter, toſender See, ſich ergießend in alles deckender Überschwemmung. Begafft, bedauert, bespottet, ſitzen die geputzten Damen in den scheinbar stille stehenden Kutschen. Das ist ja eben, warum ſie kommen hier nach Kolchis, die fremden Männer; zu rächen wähnen ſie ſeinen Tod und zu stehlen unſer Gut, das strahlende Vlies.

Nach Vorführung dieſer Fälle ist zu bemerken, daß man in Zeitungen und Zeitschriften ziemlich häufig einer inſofern nachlässigen Behandlung der Appoſ. begegnet, als dieſe nicht in dem Falle des Subst. steht, zu dem ſie gehört. Allerdings bietet schon G. dergleichen Fälle dar (Er galt für einen der besten Soldaten, die in der Schule des vortrefflichen Herrn Johannes von Medicis, Vater des Herzogs Cosmus, gebildet wurden. Bei Betrachtung der Geognoſie von Böhmen, eines Königreichs. So habt ihr den Begriff von mir als eines abweſend lebenden), doch verdienen ſolche Nachlässigkeiten eben keine Nachahmung. — Beſonders auffallend ist es, wenn auf Büchertiteln hinter dem Namen des Verfassers oder Herausgebers, der gewöhnlich, durch von regiert, im Dat. steht, der Amtstitel im Nom. folgt, z. B. herausgegeben von N. N., Privatdozent; von N. N., städtischer Lehrer uſw. Ebenſo falsch ſind folgende Titel: Wurst's, ehemaliger Professor und Seminardirektor in Sankt Gallen, ſämtliche Schulschriften; Zeitschrift für uſw., herausgegeben von Dr. N. N., Prof. Dr. N. N., Lehrer (statt Lehrern) am —schen Gymnaſium. — In einem Falle ist indessen der Mangel an Kongruenz wirklich durchgedrungen, nämlich bei der Angabe des Datums; man ſagt z. B.: am Mittwoch den vierten August. (G. hat dagegen: es ſei ihr ſehr angenehm, daß wir Freitags kämen, als dem ruhigsten Tage der Woche.)

Über die Interpunktion bei den App. ergibt ſich das nötige aus den zahlreichen Beisp.

II. Im Gegensatz zu den unter I. angeführten Partizipien, die sich auf ein vorhergegangenes oder nachfolgendes Subst. (oder Pron.) beziehen, steht auch bisweilen ein 2. Partiz. beziehungslos. Diese absolute Anwendung desselben kommt inbetreff der Bedeutung und Geltung im Satze einerseits den in § 101, 2 aufgeführten adverbialen Redensarten sehr nahe, anderseits muß ihm eine innere Verwandtschaft mit dem Nebensatze zugesprochen werden. Meist nimmt daher auch das absolut gesetzte Partizip, das übrigens in den älteren Sprachperioden kaum vorkommt und erst durch romanischen (besonders frz.) Einfluß eingedrungen zu sein scheint, noch ein Objekt oder einen von ihm abhängigen Nebensatz (§ 157) zu sich. — L.: Und dies nun auf Laokoon angewendet (vgl. wenn man nun dieses auf L. anwendet), so ist die Ursache klar, die ich suche. Den Punkt des Alters beiseite gesetzt, was für Grund hat man zu sagen, daß diese Skelette den Tod vorstellen? Von einer andern Seite betrachtet, ist Regel oder Vorschrift hier sogar noch schlechter als Lehre. Gesetzt, man wollte diese Begriffe fürs erste unbestritten in ihrem Werte oder Unwerte lassen, sollten nicht andere von ihnen unabhängige Betrachtungen zu machen sein, warum usw. Und dieses festgesetzt, folgt notwendig, daß alles andere untergeordnet sein müsse. Zugegeben, daß fremde Sitten der Absicht der Komödie nicht so gut entsprechen als einheimische, so bleibt noch immer die Frage usw. Dieses aber eingestanden, muß ich bekennen, daß mir die Voraussetzung weit unbegreiflicher ist. G.: Daß uns jene Abhandlung, ihre historische Richtigkeit unangetastet, zu dem Zwecke geschrieben zu sein scheint usw. Denn überzeugt (da man überzeugt ist), daß Kunstwerke die schönste Unterlage geistreicher Gespräche seien, das Auge ergötzend, den Sinn auffordernd, das Urteil offenbarend, ist es in Weimar herkömmlich, Kupferstiche und Zeichnungen vereinigten Freunden vorzulegen. A. Humb.: Auch ist der Strom klippen- und strudelfrei —, den Höllenschlund abgerechnet, einen Wirbel, der usw. Sch.: Sein Einkünfte wurden jährlich auf drei Millionen geschätzt, die ungeheuern Summen nicht gerechnet, die er — zu erpressen wußte. Gr.: Eine geschaffene, naturwüchsige Menschensprache vorauszusetzen mahnt, von der Oberfläche her angesehn, nicht weniges. Überhaupt betrachtet, erscheint das tragische Talent in Schiller entschiedener. Diese anscheinende Dürftigkeit und Unbedeutendheit zugegeben, sind sie (die Volkssagen) dafür innerlich auch weit eigentümlicher. War also eine andere Einteilung —, unbekümmert um unsere politischen Grenzen, aufzustellen usw. — Hierher gehören auch eigentl. die unter den Präpos. (§ 132) behandelten: ungeachtet, unbeschadet, unangesehen und vielleicht das unter der Präpos. behufs angemerkte 1. Partiz. betreffend.

In allen diesen Partizipialfügungen, gegen deren Anwendbarkeit kaum begründete Einwendungen zu machen sind, steht keines der zu ihnen gehörigen Worte in Beziehung zu einem im herrschenden Satze, und bei ihrer Auflösung in Nebensätze ist das Subjekt stets das unbestimmte man. Solche Fügungen dagegen, bei denen letzteres nicht der Fall ist, in denen vielmehr das Partiz. eine Beziehung auf ein bestimmtes Subjekt verlangt, das aber trotzdem nicht zum Ausdruck kommt, sind entschieden als fehlerhaft zu bezeichnen. Z. B.: In die Stadt zurückgekehrt, beendigte ein Ball das Fest. Mit Fleiß und Beharrlichkeit zu Werke gegangen, lernen die Kinder auf diese Weise sehr leicht lesen. Auf dem Bergrücken daselbst angekommen, lagen die Trümmer eines Wachhauses zunächst an dem Wall.

Der mehrfache Satz.

Zeit- und Modusverhältnisse.

§ 134.

Gebrauch der Zeitformen im Indikativ.

Die Bedeutung der Zeitformen im allgemeinen ist § 54 II, ihre Bildung und Entwickelung in den §§ 78—89 behandelt. Ihr Gebrauch im einzelnen zeigt sich am vollständigsten erst im mehrfachen Satze; er kann daher auch hier erst zur Erörterung kommen.

I. Das **Präsens** steht in folg. Fällen:

1. um Handlungen oder Zustände darzustellen, welche in der Gegenwart unvollendet sind. Es dient also zum Ausdrucke von allgemeinen Gedanken, Erklärungen und Vergleichungen, zur Bezeichnung von Sitten und Gewohnheiten, überhaupt als Ausdruck der Dauer und Wiederholung einer Tätigkeit. — Sch.: (Klage der Ceres: Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde sich verjüngt?) Die besonnten Hügel grünen, und des Eises Rinde springt. Aus der Ströme blauem Spiegel lacht der unbewölkte Zeus, milder wehen Zephyrs Flügel, Augen treibt das junge Reis. Gr.: Dürftigkeit spornt zu Fleiß und Arbeit an, bewahrt vor mancher Zerstreuung und flößt einen nicht unedlen Stolz ein, den das Bewußtsein des Selbverdienstes gegenüber dem, was andern Stand und Reichtum gewähren, aufrecht erhält. . . Nur die Wahrheit währt, und selbst Übelgesinnte oder Schwache, die sie nicht laut bekennen, fühlen sich insgeheim von ihr durchzuckt. Die Welt ist voll von Männern, die das Rechte denken und lehren, sobald sie aber handeln sollen, von Zweifel und Kleinmut angefochten werden und zurückweichen. Ihr Zweifel

gleicht dem Unkraut, das auf den Straßen durch das Pflaster bricht; manche rotten es aus, doch nicht lange, so hat es wieder ganze Stellen überzogen.

2. In der Erzählung tritt das Präsens für andere Zeitformen ein, und zwar:

a. für das Futur (§ 88 II), wenn entweder das Zeitverhältnis nicht soll hervorgehoben werden oder auf eine andere Weise schon ausgedrückt ist, oft entschieden nur, um des schleppenden Hilfsverbs zu entraten. — L.: Wenn ich dann vor Scham sterbe und unbedauert hinab zu den Schatten schleiche, wie finster und stolz werden die Helden bei mir vorüberziehen! G.: Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen, und komme wieder, sobald ich sie finde. Sch.: Gleich morgen verlang ich Audienz bei meinem Vater. Ewig wankt die Kron auf meinem Haupt, so lang sie lebt. — Imperativisch und futurisch zugleich ist das Präs. in: Dies Buch sind Sie wohl so gütig, an meinen Bruder zu geben. (Dagegen bloß imperativisch: Haben Sie die Güte, dies Buch usw. zu geben. G.: Georg, du bleibst um mich. Sch.: Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden. Du übernimmst die span'schen Regimenter.)

b. Für das erzählende (aoristische) Imperfekt steht das erzählende oder historische Präsens, sobald inmitten einer ruhigen Erzählung einzelne Handlungen lebhaft hervorgehoben, in rascher Aufeinanderfolge dargestellt und dem Leser lebendig vor die Augen gerückt werden sollen. — Sch.: Hier zurückgeschlagen, flog dieser tapfere General (Falkenberg) nach einer andern Seite, wo eine zweite feindliche Partei schon im Begriff war, die Werke zu ersteigen. Umsonst ist sein Widerstand; schon zu Anfang des Gefechts streckten die feindlichen Kugeln ihn zu Boden. Das heftige Musketenfeuer, das Lärmen der Sturmglocken, das überhandnehmende Getöse machen endlich den erwachenden Bürgern die drohende Gefahr bekannt. Eilfertig werfen sie sich in ihre Kleider, greifen zum Gewehr, stürzen in blinder Betäubung dem Feinde entgegen. . . Sie sahen ihn, den Führer in der Schlacht, in seinen glücklichen Tagen umgeben von seiner siegenden Armee, im vollen Glanz seiner Herrschergröße. Doch bald erstickt die Vorstellung der dringenden Gefahr diese flüchtige Regung. Man erinnert sich der Drohungen usw. — Gsbr.: Aber ohne ihre Häupter wagten die Deutschen der Römermacht nicht ferner zu widerstreben; ruhig durchzieht Tiberius die deutschen Gauen, kehrt als Sieger heim und triumphiert über die unterworfenen Germanen. Man trug in die römischen Annalen ein usw. . . Sofort ging er (Germanicus) über den Strom und überfiel die Marsen an der Lippe. Verheerend durchzieht er das Land, das hochgefeierte Heiligtum der Göttin Tanfana wird zerstört. Aber schon erheben sich wieder zuhauf die benachbarten Stämme — und suchen Germanicus

den Rückweg abzuschneiden. Nur mit Mühe schlug ſich das römische Heer bis zum Rhein durch.

Es ist zu bemerken, daß in der Proſa einzelne Schriftsteller das historische Präſ. mit Vorliebe anwenden, während andere es höchst ſelten oder gar nicht gebrauchen. Der gemessenen epischen Dichtung bleibt es durchaus fern; in den Nibelungen und in Hermann und Dorothea ist es nicht zu finden, auch Voß ſetzt es in ſeiner Luiſe nur in einer beschreibenden Stelle. In den neuern Volksliedern, Romanzen und Balladen steht das historische Präſ. dagegen ſehr häufig. Eine wirkungsreiche Abwechſelung zwischen Präſ. und Imperf. findet ſich in des Sängers Fluch von Uhland.

II. Des **Futurs** bedienen wir uns, wenn wir von einer Handlung sprechen, die erst künftig geschehen wird; ſehr häufig verbindet es damit den Begriff der Wahrscheinlichkeit, in keinem Falle aber ist die Ausſage durch das Futur ſo bestimmt wie durch das Präſ. — Sch.: Auf ſolche Art behandelt, wird Ihnen das Studium der Weltgeschichte eine ebenſo anziehende als nützliche Beschäftigung gewähren. Licht wird ſie in Ihrem Verstande und eine wohltätige Begeisterung in Ihrem Herzen entzünden. Sie wird Ihren Geist von der gemeinen und kleinlichen Anſicht moralischer Dinge entwöhnen, und indem ſie vor Ihren Augen das große Gemälde der Zeiten und Völker aus einander breitet, wird ſie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urteile der Selbstſucht verbessern. Gr.: Kaum ein Flecken wird ſich in Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe (§ 115 II), manche, an denen die Volksſagen bloß dünn und sparſam geſät zu ſein pflegen. L.: Es wird ſich leicht erraten lassen (§ 112 II 4), daß die neue Verwaltung des hieſigen Theaters die Veranlassung des gegenwärtigen Blattes ist. — Vgl. übrigens § 115 I. — [Der nordd., beſonders der Berliner Volksspr. ist der auch der griech. Spr. nicht fremde Gebrauch des Futurs für das Imperf. eigentümlich; man heftet dadurch einer vergangenen Tätigkeit zum Zwecke größerer Lebendigkeit gewissermaßen die Abſicht des Handelnden an. Z. B.: — und wie er ſo ungebührlich gegen mich ausfällt, da werd ich ihn ins andere Zimmer nehmen und werd ihn fragen, woher er das weiß (statt: da nahm ich ihn ins andere Zimmer und fragte ihn).]

III. Das **Imperfekt** scheidet ſich streng von dem Perfekt dadurch, daß es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde — berichtet einfach eine vergangene Tatſache; aber: Gott hat Himmel und Erde erschaffen — ſagt nicht nur aus, daß die Handlung des Erschaffens vollendet ist, ſondern auch, daß Himmel und Erde jetzt vorhanden ſind. Im übrigen hat das Imperf. eine doppelte Anwendung (wie das Präſ., ſ. oben I 1); es bezeichnet entweder die Dauer in der

Vergangenheit, oder es liegt in ihm die unbestimmte (aoristische) Angabe der Vergangenheit; man unterscheidet alſo ein dauerndes und ein erzählendes Imperf. Beides fällt aber im weſentlichen zuſammen, und dauernd nennen wir das Imperf. nur inbezug auf die durch das Perf. und Plusquamp. ausgedrückte vollendete Handlung; wir können ohne Rückſicht auf die Länge der Zeit nur die Begebenheit dauernd nennen, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. In dem Satze (Sch.): Die Union neigte ſich zu ihrem Falle, eben als die Ligue mit neuen und friſchen Kräften ſich ihr entgegenstellte — ist neigte dauernd und entgegenstellte erzählend. Ebenſo in: Die Franzoſen rühmten ſich ſonst der Geschwindigkeit; diesmal wurden ſie von den Deutschen übertroffen — ist das 1. Imperf. dauernd, das 2. erzählend. Sch.: Vor dieſer Linde ſaß ich jüngst wie heut, das schön vollbrachte freudig überdenkend. da kam daher von Küßnacht, ſeiner Burg, der Vogt mit ſeinen Reiſigen geritten. Vor dieſem Hauſe hielt er wundernd an, doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig, wie ſichs gebührt, trat ich dem Herrn entgegen. Hier ſind alle Imperf. erzählend. Sch.: Wart Ihr doch ſonst ſo froh, Ihr pflegtet mich zu trösten, und eher mußt ich Euern Flatterſinn als Eure Schwermut schelten. Hier ſind dagegen die Imperf. dauernd.

Außer dem oben angegebenen Unterschiede zwischen Imperf. und Perf. ist übrigens noch ein anderer speziellerer hervorzuheben. Was man ſelbst erlebt und geſehen hat, teilt man gern im Imperf. mit, was man von andern gehört hat, im Perf., indem letzteres nur eine jetzt vorliegende Neuigkeit betrifft. Man ſagt alſo: der Arzt verordnete das und das, wenn man ſelbst mit dem Arzte gesprochen hat, dagegen: der Arzt hat das und das verordnet, wenn man erst von einem Beteiligten davon gehört hat.

In den oberd. Mundarten, merkwürdigerweiſe auch in der Berliner Volksspr., die doch zu dem ndd. Gebiet gehört, erzählt man immer im Perf. oder Präſ., nicht im Imperf.; die ndd. Mundarten wechſeln in der Erzählung nur mit dem Imperf. und Plusquamperf., ebenſo die Schriftsprache unter den angegebenen Ausnahmen.

IV. Das **Perfekt** wird, wie schon unter III. angedeutet ist, dann gebraucht, wenn eine in der Gegenwart des Sprechenden vollendete Tätigkeit ausgedrückt werden ſoll; es nimmt daher oft den Nebenbegriff der Wirklichkeit einer vergangenen Tätigkeit an und steht dem Präſ. ſehr nahe, mit dem es oft wechſelt; es ist ja auch mit dem Präſ. habe oder bin zſgſ. — G.: Verlassen hab ich Feld und Auen, die eine tiefe Nacht bedeckt, mit ahnungsvollem heilgem Grauen in uns die beßre Seele weckt. Entschlafen ſind nun wilde Triebe, mit jedem ungestümen Tun; es reget ſich die Menschenliebe, die Liebe Gottes regt ſich nun. Gr.: Die Obergewalt des Staats hat ſeitdem

merklich mehr in die Auffìcht der Schulen und Univerſitäten eingegriffen; ſie will ſich ihrer Angestellten fast allzu ängstlich verſichern und wähnt dies durch eine Menge von zwängenden Prüfungen zu erreichen. Gſbr.: Sein (Armins) Ruhm lebte lange in den Liedern der Deutschen fort, und die Römer ſelbst haben ihm in ihren Jahrbüchern ein unvergängliches Andenken geſichert. — Beachte folgenden schönen und berechtigten Wechſel der Zeitformen: G.: Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin ist! ach, daß ich ſie gekannt habe! .. Ich würde ſagen (§ 136), du bist ein Tor, du ſuchst, was hienieden nicht zu finden ist. Aber ich habe ſie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu ſein, als ich war, weil ich alles war, was ich ſein konnte. Guter Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt ich nicht vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaßt?

Die Berührung des Perf. mit dem Präſ. zeigt ſich auch darin, daß es wie dieſes statt eines Futurs steht, ſobald die noch zukünftige Handlung als eine ſolche bezeichnet werden ſoll, deren ſicheres Eintreten und gänzliche Vollendung auch nicht im mindesten zweifelhaft ist. — G.: Fordre unſre Häupter, ſo ist es auf einmal getan. Sch.: Du kannst ſie auf das Blutgerüste führen, es wird ſie minder peinigen, als ſich von deinen Reizen ausgelöscht zu ſehn. Dadurch ermordest du ſie, wie ſie dich ermorden wollte. Wenn ſie deine Schönheit erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie gestellt durch einen unbeflekten Tugendruf, den ſie, leichtſinnig buhlend, von ſich warf, erhoben durch der Krone Glanz und jetzt durch zarte Bräutlichkeit geschmückt, — dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. (Vgl.: dann wird ihr die St. d. V. schlagen.)

Außerdem und viel häufiger wird aber das Perf. statt des Futurum exactum gebraucht, alſo dann, wenn eine Tätigkeit dargestellt werden ſoll, die zwar in der Gegenwart des Sprechenden zukünftig, aber zugleich einer andern ebenfalls zukünftigen Tätigkeit vorangegangen und in dieſem relativen Zeitverhältnisse vollendet ist. 1. Moſ. 22, 5 steht z. B.: und wenn wir angebetet haben (nicht: werden angebetet haben), wollen wir wieder zu euch kommen. 1. Moſ. 24, 33: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache geworben habe. Off. Joh. 20, 7: Wenn tauſend Jahr vollendet ſind, wird der Satanas los werden aus ſeinem Gefängnis. G.: Ich verspreche, daß ich nicht eher von euch weichen, euch nicht eher verlassen will, als bis ein jeder ſeinen Verlust doppelt und dreifach erſetzt ſieht, bis ihr den Zustand, in dem ihr euch, durch wessen Schuld es wolle, befindet, völlig vergessen und mit einem glücklichern vertauscht habt. Sch.: Nicht eher denk ich dieſes Blatt zu brauchen, bis eine Tat getan ist, die unwidersprechlich den Hochverrat bezeugt.

So wie das einfache Futur schon sehr häufig zum Ausdrucke der Wahrscheinlichkeit dient, so wird das **Futurum exactum** selber, das überhaupt erst seit Luther auftaucht, bei den bessern Schriftstellern fast nur gebraucht, um eine Tatsache als eine wahrscheinlich vollendete darzustellen. — 2. Kön. 3, 23: Es ist Blut, die Könige haben sich mit dem Schwert verderbet, und einer wird den andern geschlagen haben. Sch.: Nein, Tell, die Antwort laß ich dir nicht gelten; es wird was anders wohl bedeutet haben. Vorherbedacht wird alles nun erscheinen, auch diese bittre Wendung des Gesprächs, der Gegnerin Triumph und Hohngelächter, ja, selbst die Mörderhand, die blutig, schrecklich, ein unerwartet (§ 116) ungeheures Schicksal, dazwischen kam, werd ich bewaffnet haben! G.: (Elisabet) Denke nur selbst, welche Figur würde Karl dereinst als Ritter spielen! (Maria) Eine recht edle, erhabne Rolle. (Elis.) Vielleicht in hundert Jahren, wenn das Menschengeschlecht recht tief herunter gekommen sein wird. L.: Wenn der Übersetzer nicht Geschmack, nicht Mut genug hat, hier einen Nebenbegriff wegzulassen, da statt der Metapher den eigentlichen Ausdruck zu setzen, dort eine Ellipsis zu ergänzen oder anzubringen: so wird er uns alle Nachlässigkeiten seines Originals überliefert und ihnen nichts als die Entschuldigung benommen haben, welche die Schwierigkeiten der Symmetrie und des Wohlklanges in der Grundsprache für sie machen. Gr.: Wie wir in noch späteren Zeiten allmählich ein System von Teufeln und Hexen sich entfalten sehen, dem die alten Götter und weisen Frauen der Heiden zum Grunde lagen, nach dem aber wirkliche Zaubereien und Beschwörungen geübt wurden, so werden auch jene heidnischen Lieder mit den verrufnen Götternamen frühe schon als ein nicht gerade unstatthaftes Mittel zu Heilungen und Besprechungen gegolten haben. — Ein passives Fut. exact. ist kaum zu finden.

V. Das **Plusquamperfekt** drückt etwas Vergangenes und inbezug auf eine andere gleichfalls vergangene Tätigkeit Vollendetes aus. Es begleitet meist im Nebensatze das Imperf. des Hauptsatzes und entspricht überhaupt der Bedeutung und Form nach dem Imperf. ebenso wie das Perf. dem Präs. — G.: Den andern Morgen, als sie sich abermals eine Stunde im Fechten geübt hatten, gingen sie nach Philinens Gasthofe, vor welchem sie die bestellte Kutsche schon hatten anfahren sehen. Aber wie verwundert war Wilhelm, als die Kutsche verschwunden, und wie noch mehr, als Philine nicht zu Hause anzutreffen war. Sie hatte sich, so erzählte man, mit ein paar Fremden, die diesen Morgen angekommen waren, in den Wagen gesetzt und war mit ihnen davon gefahren. Sch.: Der Astrolog hatte sich beurlaubt, und Wallenstein war zu Bette, als Hauptmann Deveroux mit sechs Hellebardierern vor seiner Wohnung erschien und von der Wache — eingelassen wurde. Ein Page, der ihm auf der Treppe begegnete und Lärm machen will, wird mit einer

Pike durchstochen usw. Gr.: Nicht der Arm der Gerechtigkeit, die Gewalt nötigte mich, ein Land zu räumen, in das man mich berufen, wo ich acht Jahre in treuem ehrenvollem Dienste zugebracht hatte. — Im Mhd. steht sehr häufig das Imperf. da, wo man nach heutigem Sprachgebrauch das Plusquamp. erwartet; aber auch bei neueren Schriftstellern findet man bisweilen das Imperf. statt des Plusquamp., z. B. Gr.: Die viele und geistlose Arbeit wollte mir wenig schmecken, wenn ich sie mit der verglich, die ich ein Vierteljahr vorher zu Paris verrichtete. — Die südd. Volksspr. gebraucht statt des Plusquamp. das durch gehabt verstärkte Perf., also: ich habe es ganz vergessen gehabt udgl., womit auch die in der Schriftspr. vorkommende Vertretung des passiven Plusquamp. (ich war geliebt — worden) durch das Perf. mit gewesen (ich bin geliebt gewesen) zu vergleichen ist (§ 88 III). Im Infin. steht diese Form Gr.: Irgend ein ähnliches Bedürfnis und Ereignis muß also im Kampf der Römer mit den Quaden eingetreten gewesen sein und ihn zu rechter Zeit für jene günstig gewendet haben.

§ 135.

Subjunktiver Konjunktiv. Direkte und indirekte Rede.

Im Indik. berühren sich nach § 134 Präs., Perf., Futur (und Fut. exact.) einerseits, Imperf. und Plusquamp. anderseits. Für den Konjunktiv nach allen seinen Beziehungen hat indessen die Scheidung in diese zwei Gruppen einen bedeutend größeren Wert, ja eine übersichtliche Betrachtung des Konj. ist ohne Unterscheidung der Präsensformen und Imperfektsformen unmöglich. Die ersteren bilden die Konj. des Präs.: er glaube, des Perf.: er habe geglaubt, des Fut.: er werde glauben (des Fut. exact.: er werde geglaubt haben); die letzteren bilden die Konj. des Imperf.: er glaubte, des Plusquamp.: er hätte geglaubt und die Konditionalformen: 1. der Gegenwart: er würde glauben (Konj. von: er wurde glauben, § 88 II), 2. der Vergangenheit: er würde geglaubt haben. — Diese Bemerkungen gelten also für alle Arten des Konj. —

Der subjunktive Konj. steht nur in Nebensätzen, die von Haupt- oder andern Nebensätzen abhängig sind, deren Prädikat eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrückt. Dem abhängigen Satze gehn also gewöhnlich Verben wie: sehen, glauben, fürchten, sagen, befehlen, erlauben u. ähnl. voran; er wird am häufigsten durch die Konjunktion daß (§ 150) eingeleitet, die aber auch fehlen kann.

Behauptet übrigens der Redende das im Nebensatze gesagte selbst und zwar mit Sicherheit, so kann auch der Indik. stehn, und oft nimmt in solchem Falle der Nebensatz ganz die Form eines Hauptsatzes an. Letzteres gilt besonders von den

Anführungsſätzen, welche die eigene oder fremde Rede wörtlich wiedergeben, von der ſogenannten direkten Rede. — L.: Ich muß bekennen, daß mir die Vorausſetzung, Virgil habe (ſubj. Konj.) die Künstler nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel geworden ist. Ich weiß es, wir feinern Europäer einer klügeren Nachwelt wissen über unſern Mund und über unſere Augen besser (als die Helden Homers) zu herrschen. G.: Ich fürchte nur ſehr, ſo wird die Jugend nicht handeln. Denn die einen, ſie denken auf Lust und perſönlichen Putz nur, andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht ich. ein ſolcher wird Hermann immer mir bleiben. Gr.: Gib dem Herrn eine Hand, er ist ein Flüchtling! ſagte eine Großmutter zu ihrem Enkel, als ich am 16. Dezbr. die Grenze überschritten hatte. —

Wenn dagegen der Redende das im Nebenſatze geſagte nicht mit Sicherheit behaupten oder die Worte jemandes nur ihrem Inhalte nach anführen will, ſo bedient er ſich der indirekten Rede und ſetzt das Verb in den ſubjunktiven Konj. Es ist alſo z. B. zu unterscheiden: Ich habe gehört, daß er gestorben ist (es ist für mich eine Tatſache) und: Ich habe gehört, daß er gestorben ſei (ich teile es als Nachricht, als Gerücht mit). Ferner: Der Graf hat abgeſagt, weil er krank ist (der Sprechende stellt ſeinen eignen Gedanken dar, von dessen Richtigkeit er zugleich überzeugt ist) und: Der Graf hat abgeſagt, weil er krank ſei (der Sprechende meldet einen Grund, der ihm angegeben ist). Lehrreich ſind folgende Beisp. L.: Daß man einen Vogel fangen kann, das weiß ich; aber daß man ihm ſeinen Käfig angenehmer als das freie Feld machen könne, das weiß ich nicht. Sch.: Vor allen Dingen fordert er, daß ihm Du Chatel ausgeliefert werde, den er den Mörder ſeines Vaters nennt. (Der letzte Nebenſatz ist ein Zuſatz des Erzählers.) Er befahl dir zu melden, es ſei dein Sohn Don Cäſar, der ſie ſende. (Der Gedanke des Relativſatzes liegt im Sinne des Hauptſubjekts.) Spanischer Einfluß, behauptete er, leite alle Schritte des Hofes, das Ministerium stehe in spanischem Solde, nur der Herzog von Friedland habe bis jetzt dieſer Tyrannei widerstanden und deswegen den tödlichsten Haß der Spanier auf ſich geladen. Ihn vom Kommando zu entfernen oder ganz und gar wegzuräumen, fuhr er fort, war längst schon das eifrigste Ziel ihrer Bestrebungen, und bis es ihnen mit einem von beiden gelingt, ſucht man ſeine Macht im Felde zu untergraben uſw.

1. Präſensformen. Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. werden in der Regel auch zu einer der Präſensformen des Indik. in dem übergeordneten Satze geſetzt, aber auch zu dem Indik. des erzählenden Imperf., das ja oft mit dem erzählenden Präſ. wechſelt, und drücken ein Zuſammentreffen in einerlei Zeit mit der vorhergehenden Behauptung aus. Übrigens wechſeln in einer Reihe abhängiger Sätze nicht bloß die einzelnen Präſensformen

unter einander, sondern es tritt auch oft eine Imperfektsform ein, letzteres besonders dann, wenn die Präsensform nicht mehr deutlich den Konj. und damit die Abhängigkeit erkennen läßt.

L.: Der Dichter will uns lehren, daß nur der gesittete Grieche zugleich weinen und tapfer sein könne, indem der ungesittete Trojaner, um es zu sein, alle Menschlichkeit vorher ersticken müsse. . . Die Nachahmung der Kunst, sagt man, erstrecke sich auf die ganze sichtbare Natur, von welcher das Schöne nur ein kleiner Teil ist. Wahrheit und Ausdruck sei ihr erstes Gesetz, und wie die Natur selbst die Schönheit höhern Absichten jederzeit aufopfere, so müsse sie auch der Künstler seiner allgemeinen Bestimmung unterordnen und ihr nicht weiter nachgehn, als es Wahrheit und Ausdruck erlauben. Genug, daß durch Wahrheit und Ausdruck das Häßlichste der Natur in ein Schönes der Kunst verwandelt werde. — G.: Man rühmet hoch die Gütige; man glaubet, sie entspringe vom Stamm der Amazonen, sei geflohen, um einem großen Unheil zu entgehn. . . Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hinlebt, denkt man immer, man tue das Möglichste, — und der von weitem zusieht und befiehlt, glaubt, er verlange nur das Mögliche. — G. Forster: Vortrefflich hat Herder einen ähnlichen Gedanken aufgefaßt und ausgeführt, indem er sagt, es sei unleugbar, daß bei aller Verschiedenheit der lebendigen Erdwesen überall eine gewisse Einförmigkeit des Baues und gleichsam eine Hauptform zu herrschen scheine, die in der reichsten Verschiedenheit wechsele. — Gr.: Dies im allgemeinen vorausgesandt (§ 133 II), hoffe ich, daß es mir nicht mißlingen werde, ihm auf seiner raschen Laufbahn behutsam nachzugehn. Gfbr.: Voll Staunen erzählt ein römischer Schriftsteller, der im germanischen Lande gewesen war, von den Wohnsitzen der Chauken, wie die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme, die Hütten der Menschen auf Erdhügeln ständen, wo sie ihr Leben dahinbrächten Seefahrern gleich, wenn die Flut eintritt, und Schiffbrüchigen gleich, wenn sie zurückweicht; wie diese Menschen sich nicht einmal Vieh halten könnten, da weit umher kein Strauch gedeihe, und sie sich deshalb von Fischen nährten, die sie in schlechten Netzen, aus Schilf oder Sumpfgras geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk sei. Und wenn diese Menschen, ruft er aus, von dem römischen Volke unterworfen werden, so klagen sie über Sklaverei. Ja, fürwahr, viele schont das Geschick nur zu ihrer Strafe. — A. Humb.: Es bedarf der Annahme nicht, als habe sich auf dem uralten Erdkörper in der östlichen und westlichen Hemisphäre ungleichzeitig geschlichtet der verderbliche Streit der Elemente, oder als sei aus der chaotischen Wasserbedeckung Amerika später als die übrigen Weltteile hervorgetreten, ein sumpfreiches, von Krokodilen und Schlangen bewohntes Eiland. — L.: Die Bildhauerei, sagen sie, könne keine Stoffe nachahmen, dicke Falten machten eine üble Wirkung, aus zwei Unbequemlichkeiten habe man also die geringste wählen und lieber gegen die Wahrheit selbst verstoßen als in den Gewändern tadelhaft werden müssen. Ich habe nicht geleugnet, daß ein guter Meister noch immer ein schätzbares Stück daraus machen könne. — — G.: Der Vater hatte seinem Freunde das alles zu veranstalten erlaubt, er selbst schien nur durch die Finger zu sehen nach dem Grundsatze, man müsse den Kindern nicht merken lassen, wie lieb man sie habe, sie griffen immer zu weit um sich; er meinte, man müsse bei ihren Freuden ernst scheinen und sie ihnen manchmal verderben, damit ihre Zufriedenheit

ſie nicht übermäßig und übermütig mache... Die Nachricht, daß Monton ſich in der Nähe befinde, hatte Wilhelmen nachdenklich gemacht. — Sch.: Illo entdeckte mit vielem Übermut, daß in drei Tagen eine Armee daſtehn werde, dergleichen Wallenstein niemals angeführt habe. Ja, fiel Neumann ein, und dann hoffe er ſeine Hände in der Österreicher Blut zu waschen. — Gr.: Herodot vernahm zu Heliopolis, dorthin alle fünfhundert Jahre komme aus Arabien der Phœnix geflogen, um in des Helios Heiligtum ſeinen verstorbenen Vater zu begraben. Er bereite aus Myrrhen ein Ei, ſo groß er's tragen könne, höhle es, lege ſeinen Vater hinein und klebe es mit Myrrhen zu; dann ſei das Ei gerade wieder ſo schwer, als da es noch nicht ausgehöhlt war. — Gſbr.: Flavus hatte im Kampf für die Römer ein Auge verloren; Armin fragte ihn, woher dieſe Entstellung ſeines Antlitzes rühre. Als jener ihm den Ort und die Schlacht nannte, fragte Armin weiter, welchen Lohn er dafür empfangen habe. Er beschwor den Bruder mit den dringendsten Bitten; mit ihm ſagte er, flehe die Mutter. Uhl.: So ging die Sage bei den Leuten, er ſeh in tiefer Nacht ſo licht, als mancher wohl am Tage nicht. Man rühmet, Giſela, von dir, du ſeiſt gleich wie an Würden die erhabenste, ſo auch die weiſeste der deutschen Frauen. Die Treue ſei des deutschen Volkes Ruhm, ſo hört ich ſagen. Es heißt, die Saat gedeih im Wetterschein. Die Herrn des Landes aber forderten, daß meinem Sohne, dem verwaisten Ernst, ein zweiter Vater werde, der zum Schutz dem Knaben ſei, und der das Herzogtum bevogte bis zu Ernstes Mündigkeit. Als Kaiſer Heinrich einst zu Regensburg aufs Jagen ausritt, gab er den Befehl, daß keiner von den Herren ſeines Hofs ſich folgen lasse mehr denn einen Knecht. So, hört ich ſagen, ſitz er manches Mal ſeit jenem Unglückstage, da ſein Bruder gefangen ward; dann fahr er plötzlich auf und tobe blutig durch des Gegners Land. Man ſagt wohl, Märzendonner bedeut ein fruchtbar Jahr.

2. Imperfektsformen. Dieſe Formen des ſubjunkt. Konj. ſind vorzüglich vom Indik. des Imperf., aber auch von den Präſensformen des Indik. abhängig. Einerſeits berühren ſie ſich ſehr oft in der Bedeutung mit dem konditionalen Konj. (§ 136), anderſeits wechſeln ſie bisweilen in einer Reihe abhängiger Sätze mit den Präſensformen, wenn dieſe nach einem indik. Präſ. genügend den Konj. bezeichnen, oder je nachdem nach einem Imperf. die Ausſage des Nebenſatzes in die Vergangenheit oder in die Gegenwart der Ausſage des Hauptſatzes gerückt werden ſoll. Der Sprachgebrauch hierbei ist indessen ſo schwankend, daß eine erschöpfende Darstellung desſelben nicht gegeben werden kann. Die folg. Beisp. werden indessen die Hauptfälle hervorheben.

L.: Plinius ſagt ja nicht, daß dieſes Werkzeug das einzige ſei, welches die Kunst brauche; er merkt ja nur an, daß gewisse glückliche Splitter von zerschlagenen Diamanten ſehr geſucht würden, daß ſie ihnen ſehr zu statten kämen, wenn ſie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten. Sch.: Berede dich, ich wär ein Waiſenkind! .. Mir meldet er aus Linz, er wäre krank; doch hab ich ſichre Nachricht, daß er zu Frauenberg versteckt ist... Freilich lebt kein Mann auf Erden, der es würdig ist, daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest...

Während in den obigen Beisp. der bedingte Satz unabhängig und direkt (vgl. G.: Welch ein glücklicher Mensch usw.) auftritt, kann derselbe aber auch abhängig und indirekt stehn, und sein konditionaler Konj. berührt sich dann oft mit dem subjunktiven.

L.: Meinen Sie, Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden. Ich gebe es zu, daß die Künstler besser getan hätten, wenn sie seit Raphaels Zeiten anstatt des Ovids den Homer zu ihrem Handbuche gemacht hätten. G.: Ihr Herr Vater hat soviel Geduld mit mir gehabt, daß ich ein Bösewicht sein müßte, wenn ich nicht eilig und fröhlich bezahlte. Da war es eben, wo dieses Bild einen unauslöschlichen Eindruck auf mich machte, den mir selbst Ihre Kritik — nicht auslöschen könnte, wenn wir auch jetzt vor dem Bilde stünden. Sch.: Reue, Selbstverdammung, selbst in ihrem höchsten Grad, in der Verzweiflung, sind moralisch erhaben, weil sie nimmermehr empfunden werden könnten, wenn nicht tief in der Brust des Verbrechers ein unbestechliches Gefühl für Recht und Unrecht wachte und seine Ansprüche selbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend machte. Gr.: Wer mag neugierigen Blicken die Türe seines Hauses öffnen, wo er, sähe er sich unangetastet, lieber in schirmender Zurückgezogenheit geblieben wäre. —

Es ist hier noch zu bemerken, daß die Bedingung auch in einem Infinitiv und in einem andern Satzgliede liegen kann.

L.: Es würde Mühe kosten, ein ruhiges Gehör zu erlangen (wenn man erlangte). G.: Ihn zu leiten stünde dir besser an. — G.: Der Überwinder der Welt huldigte einem Dichter, weil er fühlte, daß ohne diesen sein ungeheures Dasein nur wie ein Sturmwind vorüberfahren würde (indirekt). Gr.: Mein Leben würde still und ungefährdet in unablässigem Dienste der Wissenschaft verflossen sein. . . Ohne diese sie begleitende Poesie müßten edele Völker vertrauern und vergehn; Sprache, Sitte und Gewohnheit würde ihnen eitel und unbedeckt dünken, ja hinter allem, was sie besäßen, eine gewisse Einfriedigung fehlen. Gfbr.: Nimmermehr hätten diese unvollkommenen und in steter Umgestaltung schwankenden Formen des staatlichen Lebens bei ungehemmter Entwickelung aus sich die deutschen Stämme zu einem großen Volke verbinden können.

§ 137.

Imperfektsform des Konj. statt einer Präsensform des Indik.

Ziemlich häufig, besonders in der heutigen höheren Umgangssprache, wird sowohl in einem Hauptsatze wie in einem Nebensatze statt einer Präsensform des Indik. eine Imperfektsform des Konj., der vorsichtige Konjunktiv[1]), gebraucht, wenn der Sprechende die Wirklichkeit seiner Aussage nicht hervorheben und sein Urteil mit Bescheidenheit und Vorsicht aussprechen will; bisweilen ist allerdings ein bedingender Satz hinzuzudenken.

---

[1]) Diese treffende Bezeichnung rührt von Rudolf Hildebrand her.

Auch wird in **Ausruf-** und **Fragesätzen** mit einer solchen Imperfektsform Zweifel, Ungewißheit, Verwunderung, sogar Freude über einen bisher zweifelhaften, aber mühsam erreichten Erfolg ausgedrückt, und ferner dienen zur Bezeichnung der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit udgl. meistens die Hilfsverben: möchte, dürfte (nach mhd. törste; vgl. § 86), sollte, müßte usw.

L.: Ich **wüßte** (vgl. weiß) nicht, wo ich meinen Verstand müßte (kondit.) gehabt haben, wenn ich dieses jemals geleugnet hätte. Da seine (des öffentl. Fechters) Wunden, sein Tod die Zuschauer ergetzen sollten, so mußte die Kunst alles Gefühl verbergen lehren; die geringste Äußerung desselben hätte Mitleiden erweckt, und öfters erregtes Mitleiden würde diesen frostig grausamen Schauspielen bald ein Ende gemacht haben (nahezu kondit.). Man **sollte** glauben, er (Cicero) **wolle** einen Gladiator abrichten; so sehr eifert er wider den äußerlichen Ausdruck des Schmerzes. Daß sie historische Gründe dazu haben könnten, wüßte ich nicht. Andere Fehler möchten schwerer zu entschuldigen sein. Was für ein Baum! rief er; hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß er so groß gewesen wäre! Ich hätte Sie mit keinem Geständnisse beunruhigen sollen, von dem ich keinen Vorteil zu erwarten habe. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt. G.: Ich dächte[1]), wir führen spazieren und nähmen unser Mittagsmahl auf der Mühle. Sollte es nicht eine angenehme und würdige Arbeit für einen Staatsmann sein, den natürlichen, wechselseitigen Einfluß aller Stände zu überschauen und einen Dichter, der Humor genug hätte, bei seinen Arbeiten zu leiten? Ich bin überzeugt, es könnten auf diesem Wege manche sehr unterhaltende, zugleich nützliche und lustige Stücke ersonnen werden. Ein wohlgebildeter Mann stieg in das Schiff, den man an seiner Kleidung und seiner ehrwürdigen Miene wohl für einen Geistlichen hätte nehmen können. Nun ich dächte doch, versetzte Charlotte, das verstünde sich von selbst. Das gerade wäre der Ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden bin. Wie sollte mir einkommen, daß der mir seine Dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete? Ich wünschte, recht gelehrt zu werden. Dürft ich wohl diesmal mich entfernen? Wir haben angeborene und anerzogene Schwächen, und es möchte noch die Frage sein, welche von beiden uns am meisten zu schaffen geben. (Im Egmont Soest:) Nun nehmt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mirs doch nicht! Drei Ringe schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen. Und so **wär** ich für dies Jahr Meister! [Hier bestätigt der Konj. die Erfüllung des vorher gehegten Wunsches; vgl.: So wären wir endlich am Ziele! L. (Nathan): So wär uns beiden ja geholfen!] Gr.: Man könnte sagen, Schiller schreibe mit dem Griffel in Wachs, Göthe halte in seinen Fingern ein Bleistift zu leichten, kühnschweifenden Zügen. Über den Vorzug beider (Märchen und Sage) zu streiten wäre ungeschickt. Wer hätte in jener großartigen Zeit nicht jeden Anstoß übersehen? Von allen Bestattungsweisen wäre, sinnlich angesehen, das Einbalsamieren den gekleisterten und verklebten Gliedern und Beinen wiederaufzustehn am hinderlichsten. A. Humb.: Wie interessant und lehrreich für die Landschaftsmaler wäre ein Werk, welches dem Auge die aufgezählten Hauptformen darstellte! — —

[1]) Gleich diesem: ich **dächte** hieß es mhd. mich **diuhte** (§ 84), und dieser vorsichtige Konj. wurde dann zum Indik. umgestempelt.

Als ein lächerlicher Mißbrauch muß es betrachtet werden, wenn die Mittel der Sprache, die Unentschiedenheit im Urteil zu bezeichnen, gehäuft werden. Man findet z. B.: Es dürfte doch vielleicht ſo ſein können. Ich weiß nicht, ob ich es hoffen zu dürfen wagen könnte.

§ 138.

Optativer Konjunktiv.

Dieſer dient zum Ausdruck des Wunsches, der Bitte, Warnung und Mahnung, des Rates und der milden Aufforderung und unterscheidet ſich dadurch vom Imperativ (§ 140), daß dieſer strenger auffordert und gebietet als jener; doch ist der Übergang zwischen beiden oft unmerklich.

Beim optat. Konj. liegt in den Präſensformen eine gewisse Zuverſicht und Erwartung, daß der Wunsch erfüllt werde; den Imperfektsformen hängt dagegen immer etwas Konditionales an. Es ſind folg. Fälle zu unterscheiden, und der optat. Konj. steht:

1. im Nebenſatze nach den Verben wünschen, bitten u. ä. im übergeordneten Satze. — G.: Ich danke dir und wünsche, daß du mich und meinen Willen, dir zu dienen, gleich vertraulich prüfen mögest. Sch.: Der Herzog bittet, daß des alten Streits beim ersten Wiederſehn mit keinem Worte Meldung gescheh. Vier der Vornehmsten werden abgeordnet, ihm (Wallenstein) den Wunsch der Verſammlung vorzutragen und ihn flehentlich zu bitten, daß er die Armee nicht verlassen möchte. L.: Die in der Kunst fortdauernde Unentschlossenheit der Medea beleidigt uns ſo wenig, daß wir vielmehr wünschen, es wäre in der Natur ſelbst dabei geblieben, der Streit der Leidenschaften hätte ſich nie entschieden. Ich wünschte (§ 137), daß das Theater allem Anstoße vorbeugen könnte und wollte.

2. in einem Nebenſatze, zu dem der Hauptſatz ausgelassen ist:

a. mit der Konjunktion wenn (§ 156), die den Nebenbegriff der Bedingung und daher immer eine Imperfektsform nach ſich hat. — L.: Wenn uns das Schickſal doch auch dieſen Laokoon gegönnt hätte! Wenn er nur nicht ſo schmal wäre! G.: Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könntest, mich in ſein klein Gärtchen zu lassen auf eine halbe Stunde, daß ich der lieben Sonne genösse!

b. mit daß (§ 150). — 1. Moſ. 14, 2: Ach (§ 131, 4) daß wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch stürben in dieſer Wüsten! G.: Ach daß ich Georgen noch einmal ſähe, mich an ſeinem Blick wärmte! O daß er ſein Gemüt wie ſeine Kunst an deinen Lehren bilde! Sch.: Daß jetzt ein Engel mir vom Himmel niederstiege! Uhl.: Daß es keinen überrasche, mich im grünen Feld zu ſehen! O daß ſich jetzt auf meine Augen schnell das Dunkel würfe, was (§ 149, 2) die deinen hüllt! (In der-

artigen Ausrufen kann auch der Indik. stehn, wenn der Wunsch nur versteckt angedeutet werden ſoll. L.: Ach daß mich doch niemand heiraten will!)

3. mit modalen Hilfsverben. — L.: Ich möchte dir heute nicht gern etwas Unangenehmes ſagen. Wehe euch, die ihr mit Verleumdungen ſein Bett umlagert hieltet! Euch müsse es nie gelingen, einen Freund zu finden; oder wenn ihr ihn ja gefunden hättet, ſo müsse ihn auf einmal ohne euer Verschulden Haß und Rache wider euch erfüllen! Und in dieſem Augenblicke müsse er sterben, um euch in jener Welt mit einem schrecklichen Geſichte zu erwarten! G.: Möge doch Hermann ſie treffen und ſie erquicken und kleiden! Mögen Sie Ihre Talente unſerm Dienste widmen! Sch.: Möchte doch kein Leidender auf dieſer Inſel trauern! Ach, aus dieſes Tales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt ich mich beglückt! Du hättest einen andern Begleiter wählen ſollen. Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst! — Wollte Gott, daß uſw.

4. im Haupt- (oder Relativ-) ſatze:

a. in einer Präſensform. — 1. Sam. 16, 16: Unſer Herr ſage ſeinen Knechten — daß ſie einen Mann ſuchen, der auf der Harfen wohl spielen könne. Joh. 20, 19: Friede ſei mit euch! L.: Man reiße dem Laokoon in Gedanken nur den Mund auf und urteile; man lasse ihn schreien und ſehe. G.: Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend überwinden zu können. Mit königlichen Gütern ſegne dich die Göttin! Es lebe der Kaiſer! Es lebe die Freiheit! Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf! Jeder frage ſich nun ſelbst, ob es ratſam ist, einen ſolchen General zu verlieren. Jeder ſehe nun zu, wer ihm die Summen erſetze, die er im Dienste des Kaiſers aufgewendet, und wo er den verdienten Lohn ſeiner Tapferkeit ernte, wenn der dahin ist, unter dessen Augen er ſie bewieſen hat. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beflecken! Des rühme der blutge Tyrann ſich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachte (konzessiv) der Opfer zweie, und glaube (imperativisch) an Liebe und Treue. Uhl.: Singe, wem Geſang gegeben, in dem deutschen Dichterwald! Säuſelnd wandle deine Liebe, donnernd uns dein Zorn vorbei! Zu Grab getragen werde, was einem Leichnam gleicht! Du drückest nicht die Erde, ſei dir die Erde leicht! Dein Name ſei vergessen, in ewge Nacht getaucht, ſei wie ein letztes Röcheln in leere Luft gehaucht! Grillp.: Laßt uns eilen (§ 140) denn! Geh eine hin und spreche das Gebet! Nun, ſo woll auch keiner scheinen, was keiner Kraft und Willen hat zu ſein! Wer mit mir gleichdenkt, tue ſo wie ich! Klar ſei der Mensch und einig mit ſich ſelbst!

Der Optativ steht bisweilen statt der Bedingung. — L.: Man gebe einem Menschen die schmerzlichste unheilbarste Krankheit, aber man denke ihn zugleich von gefälligen Freunden

Verneinung zum Zwecke der Verstärkung nicht allein in der Volksspr., ſondern auch bei den besten Schriftstellern erhalten. In den folg. Beisp., die dies beweiſen ſollen, und die noch um ein bedeutendes vermehrt werden könnten, treten beſonders kein (§ 99, 7) und nicht, aber auch kein und nie (§ 101, 7), niemand (§ 99, 4) und nicht, nirgends und nicht udgl. gemeinschaftlich auf. Wir ziehen nämlich hier gleich außer dem adverbialen nicht auch die andern verneinenden Wörter in den Kreis der Betrachtung.

4. Moſ. 16, 15: Ich habe nicht einen Eſel von ihnen genommen und habe ihr keinem nie kein Leid getan (alſo ſogar dreifache Verneinung). Richt. 16, 17: Es ist nie kein Schermesser auf mein Haupt kommen. Hiob 6, 13: Hab ich doch nirgend keine Hilfe, und mein Vermögen ist weg. Jeſ. 59, 8: Sie ſind verkehrt auf ihren Straßen; wer drauf gehet, der hat nimmer keinen Friede. Jerem. 8, 22: Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Mark. 16, 8: Es war ſie Zittern und Entſetzen ankommen und ſagten niemand nichts. Joh. 7, 46: Es hat nie kein Mensch alſo geredt wie dieſer Mensch. 8, 33: Wir ſind Abrahams Samen, ſind nie keinmal jemands Knechte geweſen. Röm. 13, 8: Seid niemand nichts schuldig. 10: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böſes. Klopstock: Und trugen die Stimme, die ſonst keine Geschöpfe nicht hörten, hinab zu dem Mittler. L.: Sie hat alles, was zu einer vollkommenen Frau gehört, nur kein Geld hat ſie nicht. Wenn deinem Herzen ſonst nur kein Verlust nicht droht! An keine gewisse Zeit werde ich mich dabei nicht binden. Keinen wirklichen Nebel ſah Achilles nicht. Wir werden eine beleidigte zürnende Liebhaberin in ihr erblicken, nur keine Eliſabet nicht. G.: Keine Luft von keiner Seite! Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben und nichts zu schaffen, als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen. Man ſieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt. Mit unſern Weibern auch ist es ein übel Spiel, ſie haben nie kein Geld und brauchen immer viel. Aus dem vorletzten Hauſe kam ein Soldat ſluchend heraus, daß schon alles aufgezehrt und nirgends nichts mehr zu haben ſei. Nirgends keine Seele war zu ſehen. In dieſen Augenblicken, wo niemand nichts zu essen hatte, reklamierte ich einen Bissen Brot. Sch.: Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Alles ist Partei und nirgend kein Richter! Das disputiert ihm niemand nicht. Nirgends kein Dank für dieſe unendliche Arbeit. Im.: Ein Bedienter, der ſeinen Herrn verrät, der ihn ordentlich bezahlt, ist kein Bedienter nicht, ſondern ein Schuft. Es gab nie keinen Vertrag mit ihnen recht.

Bei: es kann nicht fehlen: L.: Dergleichen Verkleidungen geben einem Stücke zwar ein romanhaftes Anſehen; dafür kann es aber auch nicht fehlen, daß ſie nicht ſehr komische Szenen veranlassen ſollten. G.: Es konnte niemals fehlen, daß der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte. Sch.: Es kann nicht fehlen, daß ſie auf den verschiedenen Wegen nicht zuweilen auf einander stießen. Es hatte wenig gefehlt, daß ſie ſich nicht den Hugenotten auslieferten. Wenig fehlte, daß die Wälle von Ingolstadt nicht das Ziel ſeiner Taten wurden. Wenig fehlte, daß Herzog Bernhard nicht ein ähnliches Schickſal erfahren hätte. Gr.: Es kann nicht fehlen, daß die geheimnisvolle Sprache nicht zugleich Aufschlüsse des Gedankengangs der Begriffe gewährte. (Ähnlich:) Nichts ist dawider, daß nicht auch

schon zu Cäsars Tagen die Benennung Franken, d. i. freie Männer, erschollen sein sollte.

Ferner auch in den Ausdrücken: ohne daß nicht (§ 156), ohne nicht, ohne keine usw. nach vorausgehendem verneinten Satz. L.: Man kann in keiner den geringsten Fehler begehn, ohne daß sie nicht alle zweideutig und falsch werden. Es soll Mühe kosten, nur in einem etwas gesuchteren Stile zu schreiben, ohne daß sich nicht von selbst ganze Verse zusammenfinden, denen nichts wie der Reim mangelt. — Ähnlich G.: Ich konnte nie die Worte aussprechen, daß mir nicht die Tränen in die Augen kamen (ohne daß mir — kamen). — Vgl. auch L.: Gott! Gott! Wenn dein Vater das wüßte! Wie wild er schon war, als er nur hörte, daß der Prinz dich jüngst nicht ohne Mißfallen (d. h. fast so viel als: mit Wohlgefallen; vgl. unten b) gesehen.

Endlich nach: ehe, bevor (§ 152): L.: Der Virtuose glaubt es nicht, daß wir seine Vollkommenheit einsehen, ehe er nicht merkt, daß wir auch Augen und Gefühl für seine Schwächen haben. Sie will von keinen näheren Umständen hören, bevor sie seine Dienste nicht belohnt. Ich steh nicht auf, nicht eher auf, mag eher des Sultans Antlitz nicht erblicken, — — eh er mir nicht verspricht.

b. Indessen ist uns auch die lat. Art, daß zwei Verneinungen sich aufheben, indem sie in Gegensatz zu einander treten und so eine Art Bejahung schaffen, nicht ganz fremd. Z. B. keiner blieb ungerührt, das allerdings bejahend wirkt, aber doch die einfache Position: jeder war gerührt — noch nicht erreicht; ebenso: niemand leugnet (vgl. jeder gesteht), nicht ungelehrt. Letzteres ist nicht = gelehrt, sondern bezeichnet eine Mittelstufe, die wir noch verstärken durch: nichts weniger als ungelehrt, ähnlich wie: nichts weniger als zufrieden (stärker als: nicht zufrieden), nichts weniger als geistreich (stärker als: nicht geistreich). — Auch kann die eine Verneinung im Hauptsatze und die andere im Nebensatze stehn, z. B. Schl.-Shaksp.: Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite (vgl. jeder M. pr. R.). G.: Mein Vater versicherte dagegen, es sei ihm gar nicht bange, daß die neuen Bilder künftig nicht auch schwarz werden sollten.

c. Anderseits wird die Verneinung noch verstärkt durch Zufügung eines positiven Wortes, und hierbei ereignet es sich nicht selten, daß die eigentliche Negationspartikel untergeht und ihre verneinende Kraft ganz von dem positiven Worte angezogen wird. Z. B.: das ist nicht einen Pfennig, einen Pfifferling wert; er hat nicht einen Tropfen getrunken, nicht einen Bissen gegessen; das ist nicht um ein Haar besser; es fehlt nicht ein Tüttelchen (Pünktchen) dran; ich frage (nicht) den Kuckuck, den Teufel darnach; das taugt den Henker nichts (oder was); ich kann das in den Tod nicht leiden.

d. Umgekehrt können aber auch negative Partikeln die Position verstärken. Dieses rhetorische Mittel wird in Frage- und Ausrufungssätzen angewandt. — L.: Sollte das nicht der Kopf eines Schwätzers gewesen sein? Bist du nicht der rüstige Adler, der täglich auf die Erde herabkommt? Was der Mann

nicht alles erraten kann! G.: Nicht wahr, das hast du nicht getan? Wissen Sie nicht uns irgend ein Märchen zu erzählen? Ein Hofmann ſollte keinen Meuchelmörder in Sold haben? Wieviel nützt mir nicht ein bißchen Studium der Natur! Brannten und ſengten die welschen Hunde nicht durch ganz Flandern? Gr.: Wer fühlte nicht in gewissen Punkten zuſammen mit dem Liberalen, mit dem Servilen, mit dem Konstitutionellen und dem Legitimisten, Radikalen und Abſoluten, ſobald ſie nur nicht unredlich oder Heuchler ſind? A. Humb.: Wie ſind nicht in dem schönen und glücklichen Erdstriche zwischen dem Euphrat, dem Halys und dem ägäischen Meere die ſich anſiedelnden Völker früh zu ſittlicher Anmut und zarteren Gefühlen erwacht! Und haben nicht, als Europa in neue Barbarei verſank und religiöſe Begeisterung plötzlich den heiligen Orient öffnete, unſere Voreltern aus jenen milden Tälern von neuem mildere Sitten heimgebracht? — Hierher gehört übrigens auch die ſehr beliebte Fügung: Es ist lange her, daß ich dieſes Buch nicht geleſen habe.

e. Ferner steht oft nach Komparativen (§ 153, 2) eine Verneinung zur Verstärkung der Poſition. — Sirach 29, 14: Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des Allerhöchsten, der wird dir besser ſein denn kein Gold. Hebr. 4, 12: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. L.: Warum schreibe ich dir dies alles und mache dich unruhiger, als du bei einem gänzlichen Stillschweigen nicht geweſen ſein würdest? Und doch behaupte ich, daß er mehr darin geleistet hat, als tauſend andere in ſeinen Umständen nicht würden geleistet haben. G.: Er (Winkelmann) hat, mehr als kein anderer im Geist mit den Alten verwandt, immer das Rechte geahnet. Gar oft bringt uns ſelbst und andern durch uns ein augenblicklicher Anlaß mehr Freude, als der entschiedenste Vorſatz nicht gewähren kann. Wir schweben dieſen Augenblick in einer größeren Gefahr, als ihr alle nicht ſeht. Sch.: Ich habe zu meiner Geſundheit ein weit besseres Vertrauen, als ich ſeit langer Zeit nicht hatte. Der des Übels mehr auf dieſer Welt getan, als Gift und Dolch in Mörderhand nicht konnten. Wir müssen das Werk in dieſen nächsten Tagen weiter fördern, als als es in Jahren nicht gedieh. Gr.: Notker bewegt ſich in der deutschen Proſa gewandter als keiner vor und nicht ſobald wieder einer nach ihm. — Dieſer Gebrauch scheint allerdings in Abnahme zu kommen, wahrscheinlich weil man ihn von vielen Seiten als einen Gallizismus bezeichnet hat; er ist aber eben wie der frz. Spr. auch unſerer eigen und im Mittelalter wie jetzt durchaus volksmäßig. — Übrigens ſind damit Wendungen zu vergl., wie Heſ. 31, 8: Er war ſo schön als kein Baum im Garten Gottes (worin ſich zweierlei zu mischen scheint: schön wie irgend ein Baum — und: schöner als ein (kein) Baum. G.: Und er will ihr eine Schale reichen, ſilbern, künstlich, wie nicht eine war.

f. Schließlich kommen hier gewisse Verben in Betracht. Apostelg. 5, 26 steht: Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern und holeten ſie, nicht mit Gewalt, denn ſie furchten (§ 87) ſich vor dem Volk, daß ſie nicht gesteinigt würden. (Vgl. Sch.: Man fürchtete, daß er nicht zu erſetzen ſein würde.) Sch.: Doch konnte er nicht verhindern, daß ihm die Kaiſerlichen nicht in mehreren kleinen Gefechten Abbruch taten. Dieſe barbarische Behandlungsweiſe hinderte aber nicht, daß ſie ſich nicht immer stärker ausbreiteten. Gr.: Doch wird dieſer Hader kein Hindernis geweſen ſein, daß nicht unter beiden Völkern (Chatten und Hermunduren) früher wie nachher gutes Vernehmen obgewaltet hätte. L.: Ich leugne nicht, daß bei alle den Widersprüchen, die uns dieſen Soliman ſo verächtlich machen, er (der Widerspruch) nicht wirklich ſein könnte. Es ist nicht zu leugnen, daß ſich Herr L. hier nicht ein wenig bestimmter hätte ausdrücken können. Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht die Ehrlichkeit, die Großmut ſelber ſeid? G.: Jetzt wehr ich mir kaum, daß nicht das Für und Wider mir aufs neue durch die Seele schwankt. Sch.: Kaum wehrt ich ſeiner wütenden Verzweiflung, daß er den Dolch nicht auf ſein Leben zuckte. Verhüt es Gott, daß ich nicht Hilfe brauche! Ehemals ließ er verbieten, daß in der ganzen Armee keine andre als rote Feldbinden getragen werden ſollten. Gr.: Niemand ſoll mir verbieten, daß ich nicht meinen Herrn rette. G.: Wir müssen uns hüten, daß wir nicht noch mehr Übles stiften. Varnh.: K. warnte mich, den Lockungen nicht zu ſehr zu folgen. — Wenn auch die neueren Schrifsteller in ſolchen Fällen das überflüssige nicht meist vermeiden, ſo ſind jedoch in der Volksspr. ſolche Fügungen gäng und gäbe und ebenfalls (vgl. e) nicht als Gallizismen (vgl. frz. craindre, nier, douter etc.) anzuſehen. Der übliche Volksgebrauch hat überdies ſeine gute Berechtigung, wenn er: ich warne jedermann, daß er meinem Sohne nichts leihe — ſich durchaus nicht nehmen läßt und ſich darauf steift, die Abſicht der Warnung gehe ja ohne alle Widerrede dahin, daß der Sohn kein Geld geliehen bekomme.

§ 142.

Frage.

An der Modalität der Ausſage haben neben den behandelten Mitteln auch Betonung und Wortstellung ihren Anteil. Auf beides gründet ſich die Frage, die der Behauptung gegenüber steht. Sie ist eine Aufforderung an eine zweite Perſon, in der Vorstellung des Sprechenden einen mangelnden Teil zu ergänzen, und steht alſo dem Imperativ nahe. Gegenstand der Frage kann zweierlei ſein; einerſeits kann die Entscheidung über die Gültigkeit einer Ausſage, die Bejahung oder Verneinung,

die Bestätigung oder Nichtbestätigung der eigenen Meinung verlangt werden, anderseits die Angabe der dem Sprechenden noch unbekannten Person, Sache oder eines Umstandes. Man trennt danach die Entscheidungs- oder subjektiven Fragen von den Ergänzungs- oder objektiven Fragen.

Bei den ersteren steht das Verb meist an der Spitze des Satzes. Sch.: Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? — Doch auch L.: Du hast geweint? — Die Bejahung solcher Fragen geschieht durch Wiederholung des wichtigsten Wortes (kommt er? — er kommt; kommt er heut? — heut) oder durch eine bejahende Partikel (ja, ja wohl, freilich, gewiß udgl.) oder durch Verbindung dieser beiden Mittel, die Verneinung durch die Partikel nein oder durch eine Wiederholung des Satzkernes (§ 107) mit einer negierenden Partikel (nicht, nie usw.). — L.: Hast du von dem Prinzen Heraklius gehört? — Heraklius? Ich wüßte (§ 137) nicht (nämlich: daß ich davon gehört hätte). . . Kennst du den großen Heiden im Morgenlande nicht? — Die Weisen aus dem Morgenlande kenne ich wohl. . . Kennen Sie ihn (den Major)? — Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Er, er hat in diesem Zimmer gewohnt? Er, er hat diesen Ring versetzt? Er ist Ihnen schuldig? Wollen Ihro Gnaden, daß er ihn aufsuchen soll? (Vgl.: soll er ihn aufsuchen?)

In den objektiven Fragen kann der fehlende Begriff, da er dem Fragenden noch unbekannt ist, nicht durch seinen Namen ausgedrückt werden, sondern es stehn anstatt dieses Namens die pronominalen oder adverbialen Fragewörter (wer, was, wo, wann, wie, warum udgl.) und zwar an der Spitze des Satzes. — L.: Was soll er (der Major) damit (mit hundert Dukaten)? — Was er damit soll? Verzehren soll er sie, verspielen, vertrinken, wie er will. . . Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her? Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt? — Ich? auf die ehrlichste Weise von der Welt. Von wem haben Sie ihn? — Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann. Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie? — Darum.

Man wählt indessen nicht immer, wie in den obigen Beisp., den geraden direkten Weg. Gleich dem Befehlenden, der statt des Imperativs zu Umschreibungen, und gleich dem Wünschenden, der zum Konjunktiv seine Zuflucht nimmt, kann der eine Antwort begehrende sein Verlangen in zwei Sätzen niederlegen, von denen der eine Hauptsatz, der andere Nebensatz, indirekter Fragesatz ist. Hierbei sind folg. Fälle zu unterscheiden:

1. Das Verb des Hauptsatzes steht behauptend und drückt mehr oder minder deutlich die Absicht aus, eine Antwort zu erhalten. Bindewort ist gewöhnlich ob (§ 156). — Es fragt sich erst, ob du auch mitgehst. Ich frage, ich zweifle, ich weiß

nicht, ob usw. Grillp.: Drum sollen wir dich fragen, hoher Herr, ob, wenn der Wahltag dir die Krone beut, dem Reiche du dich unterziehen werdest. L.: Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruht? [Vgl. die indirekte Rede (§ 135) in G.: Er fragte das arme Kind, wie ihr Name heiße, und wie alt sie sei. L.: Man dürfte fragen, woher ich wisse, daß dieser Meister eine Bildsäule des Philoktet gemacht habe.]

2. Der Hauptsatz ist fragend. — L.: Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer gewohnt hat? — Das dürfte ich leicht können. G.: Weißt du, obs heitert? ob es regnet? Wer weiß, ob wir sie nicht noch bei einander finden, oder was wir sonst für Händel anrichten?

3. Das Verb des Hauptsatzes steht im Imperativ. — L.: Sagen Sie mir doch, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? (Hier direkte Wortstellung; indirekte Wortstellung wäre: wie der Mohr in v. D. kam.) —

Der Form der Frage bedienen wir uns übrigens auch, um eine Behauptung in ein desto helleres Licht zu stellen.

Man antwortet z. B. selbst oder stellt eine Frage anstatt zu verneinen. — L.: Homer will uns den Bogen des Pandarus malen, einen Bogen von Horn usw. Was tut er? Zählt er uns alle diese Eigenschaften so trocken eine nach der andern vor? Mit nichten. . . Wäre es auch wirklich einem Manne unanständig, in der Heftigkeit des Schmerzes zu schreien; was kann diese kleine überhingehende Unanständigkeit demjenigen bei uns für (§ 77 e) Nachteil bringen, dessen andere Tugenden uns schon für ihn eingenommen haben! Gr.: Wer, vor einem Jahre noch, hätte mir die Möglichkeit eingeredet, daß eine zurückgezogene, unbeleidigende Existenz beeinträchtigt, geleidigt und verletzt werden könnte? — Vgl. § 141 d.

Oder man drückt durch die Frage einen Vorwurf, Tadel udgl. aus. — L.: Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten? Ist das christlich?

Fragen, auf die keine Antwort erwartet wird, und die oft dem Ausrufe nahe stehn, heißen **rhetorische Fragen**. — G.: Wieviel Mißverständnisse können die Welt verwirren, wieviel Umstände können dem größten Fehler Vergebung erflehen? A. Humb.: Was ist malerischer als baumartige Farne, die ihre zartgewebten Blätter über die mexikanischen Lorbeer-Eichen ausbreiten? was reizender als Pisanggebüsche, von hohen Guadua- und Bambusgräsern umschattet? Gr.: Wie vermöchte der an seiner Seele Fortdauer gläubige, neues Leben ahnende Mensch für wahr zu halten, daß die durch Feuer oder Erde, schnell oder langsam, verflüchtigten Teile seines vergänglichen oder vergehenden Leibs ihrem Stoffe nach wieder zusammengeheftet würden; wie könnte ihm die Auferstehung oder das Emporsteigen der Rauchsäule mehr als ein Bild jener geistigen Fortdauer sein?

allein fittlich, weil fie durch fittliche Mittel ergetzt, fondern auch deswegen, weil das Vergnügen felbst, das die Kunst gewährt, ein Mittel zur Sittlichkeit wird. Nicht bloß die Empfindungen und Affekte der tragischen Perfonen, fondern die Begebenheiten, aus denen fie entsprangen, und auf deren Veranlassung fie fich äußern, stellt fie (die Tragödie) nachahmend dar. Nicht allein der Gehorfam gegen das Sittengefetz gibt uns die Vorstellung moralischer Zweckmäßigkeit, auch der Schmerz über Verletzung desfelben tut es. L.: Der Poet will nicht bloß verständlich werden, feine Vorstellungen follen nicht bloß klar und deutlich fein; hiermit begnügt fich der Profaist. Sondern er will die Ideen, die er in uns erweckt, fo lebhaft machen, daß wir in der Geschwindigkeit die wahren finnlichen Eindrücke ihrer Gegenstände zu empfinden glauben. (Hier fängt, was felten vorkommt, fondern wegen der Einschiebung einen neuen Satz an.) A. Humb.: Nicht die Krokodile und der Jaguar allein stellen den füdamerikanischen Pferden nach, auch unter den Fischen haben fie einen gefährlichen Feind. Gfbr.: Nicht nur reicher und lebensvoller gestaltet fich von Tag zu Tag das Bild unferer großen Vorzeit, fondern auch klarer, überfichtlicher, verständlicher. Mächtige Königreiche wurden von deutschen Kriegsfürsten begründet, aber nicht fowohl die letzten Reste altgermanischer Gemeindefreiheit haben diefe Reiche zufammengehalten, wie die deutsche Kriegstüchtigkeit und die deutsche Treue. Der König war nicht allein der Fürst der Gemeinde und der Führer feines Gefolges; er war zugleich der Schutzherr aller Hilfsbedürftigen, der Witwen und Waifen, der Fremdlinge und vor allem jener zahlreichen Klasse von perfönlich freien Männern, die ohne Befitz, von der Gemeinde ausgeschlossen, erst unter der Königsherrschaft zum rechten Genuß der Freiheit kamen und fich fichtlich über den Stand der Knechte und eigenen Leute erhoben. Nicht nur, daß alle wichtigen Entscheidungen innerhalb ihres Bezirkes unter ihrem Vorfitz getroffen wurden, auch befondere Zufammenkünfte fanden unter ihnen statt, um minder wichtige Landesangelegenheiten, die einen Beschluß der Gemeinde nicht zu erfordern schienen, fogleich zu erledigen. L.: Nicht genug, daß Sophokles feinen empfindlichen Philoktet vor der Verachtung gefichert hat; er hat auch allem andern weislich vorgebaut, was (§ 149, 6 c) man fonst — wider ihn erinnern könnte. Nicht genug, daß es das Werk nicht allein nicht befördert; es hat ihm nicht einmal feinen natürlichen Lauf gelassen. (Vgl. hierzu: weder — noch.) Börne: Ein Mann von Geist wird nicht allein nie etwas Dummes fagen, er wird auch nie etwas Dummes hören. A. Humb.: Solche Schilderungen find nicht bloß dazu geeignet, dem Gemüte einen Genuß der edelsten Art zu verschaffen; nein, die Kenntnis von dem Naturcharakter verschiedener Weltgegenden ist mit der Geschichte des Menschengeschlechts und mit der feiner Kultur aufs innigste verknüpft.

teils — teils, einesteils — andernteils, zum Teil — zum Teil, einerfeits — anderfeits stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Gedankens neben einander im Raume dar. Wenn fie einen Teil eines Dinges bezeichnen, fo find fie nicht als Konjt., fondern als Adv. anzufehen; teils kann indessen nicht allein stehn, dafür gilt zum Teil oder teilweis. Korrelativ steht zum Teil mehr in Beziehung auf das gemeinschaftliche Subst. unter Angabe von Teilen des durch dasfelbe ausgedrückten Dinges, während teils — teils allgemein unter einen Gedanken teilend ordnet. Diefes zeigt auch an, daß das Ganze

durch feine Teile, in die es zerfällt, erschöpft wird, was bei jenem weniger der Fall ist. Einesteils — andernteils weist auf eine strenge Teilung in zwei Teile, einerſeits — anderſeits auf eine bestimmte Stelle (Seite) im Raume hin. — Gr.: Die Märchen ſind teils durch ihre äußere Verbreitung, teils ihr inneres Weſen dazu bestimmt, den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen. Gſbr.: Die Kelten unterwarfen ſich teils den Eroberern, teils erkauften ſie den Beſitz ihres Landes durch große Opfer, teils schlossen ſie ſich ſelbst dem verheerenden Zuge der Kriegsscharen an und folgten ihnen auf der weiteren Wanderung. G.: Was Erfreuliches an Waldung, Busch, an Wieſen, Bach und Seen ſich Phantaſie zuſammendrängen mag, genießen wir zum Teil als unſer eignes, zum Teil als allgemeines Gut. Nach meinen eigenen Beſitzungen ſehne ich mich nicht zurück, teils aus politischen Urſachen, vorzüglich (statt teils der Steigerung wegen) aber weil mein Sohn, für den ich alles eingerichtet, an allem keinen Teil nimmt.

halb — halb, eig. zwei aus einander zu haltende, für ſich bestehende gleiche Teile betonend (Gellert: Doch welch Entſetzen! Seine Schöne, ſein Liebling war halb Mensch, halb Fisch), verliert dieſe scharfe Bedeutung und rührt in einzelnen Fällen fast an teils — teils. — Seume: Junge, wirst du ewig nicht ſatt? ſagte einmal meine Mutter halb froh, halb traurig. G.: Felix erzählte ihm ein Märchen über das andere, halb übermütig, halb verwegen. Halb zog ſie ihn, halb ſank er hin.

Auch Raumpartikeln werden zu derartigen Gegenüberstellungen gebraucht; z. B. A. Humb.: Hier schützt die nordische Birke, dort die Dattelpalme den ermüdeten Stier vor dem Strahl der Mittagsſonne.

bald — bald (§ 75), **jetzt — jetzt, nun — nun** stellen die Sätze oder Satzglieder als Teile eines Ganzen nach einander in der Zeit dar. Sie bezeichnen eine in kurzer Zeit folgende Abwechſelung oder Veränderung, am stärksten wirkt jetzt — jetzt, nun — nun ist wenig im Gebrauch. — Gſbr.: Seine (Augustus) Nachfolger kehrten bald zu der deutschen Leibwache zurück, und unausgeſetzt führten für ihre Herrschaft und Roms Größe deutsche Hilfsvölker die Waffen, bald in dem fernsten Osten gegen die Parther, bald im Süden an dem Rande der afrikanischen Wüste; ſelbst (§ 143) die Kriege Roms gegen die Deutschen wurden zum Teil mit Deutschen geführt. Bald haben gefährliche Parteikämpfe im Innern, bald andauernde Verteidigungskriege gegen benachbarte Völker, bald Eroberung und Niederlassung auf fremdem Gebiete zur Aufrichtung der königlichen Gewalt den Anstoß gegeben. 1. Sam. 11, 25: Das Schwert frisset jetzt dieſen, jetzt jenen. G.: Das (Bild) zaudert bald, bald wird es weggerissen, undeutlich jetzt und jetzt im reinsten Strahlen. Der Alte er wandelt nun hier und bald dort. Nun eilt, nun stockt der Fuß.

§ 145.

Trennend (disjunktiv) und ausschließend.

Wenn dem ersten Satze ein anderer im Inhalte widersprechender beigefügt werden ſoll, ſo daß die Annahme des einen die Verneinung oder wenigstens Berichtigung des andern in ſich schließt, ſo dienen dabei folg. Konjt.:

oder, das entweder eine ausschließende (lat. aut) oder wie in den meisten Fällen eine mehr berichtigende (lat. vel) Bedeutung hat. — G.: Auf des Glückes großer Wage steht die Zunge ſelten ein; du mußt steigen oder ſinken, du mußt herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Amboß oder Hammer ſein. Wie oft habe ich dich im stillen getadelt, daß du dieſen oder jenen Menschen anders behandeltest, daß du in dieſem oder jenem Falle dich anders betrugest, als ich würde getan haben. L.: Das Ekelhafte kann das Lächerliche vermehren, oder Vorstellungen der Würde, des Anstandes, mit dem Ekelhaften in Kontrast geſetzt, werden lächerlich. Gr.: In hohen Gebirgen pflegten Gipfel und ragende Felſen zur Länderscheide auserkoren und gern mit beſondern Zeichen verſehen zu werden, ſei es daß (§ 189) man dieſe eingrub oder äußerlich daran befestigte. (Vgl. die folg. Konjt.)

entweder — oder wirkt stärker ausschließend als oder und bedeutet eig. eins von beiden mit nachfolgender Teilung durch oder. Entweder, mhd. eintweder (aus eindeweder) ist nämlich eine Zſſ. von ein und weder (vgl. lat. alteruter) und letzteres eine dem Worte ander (§ 100) analoge Komparativform (vgl. lat. uter) von wer mit der Bedeutung: wer von zweien, das als Fragepronom (§ 99, 10) aber schon mhd. wenig mehr gebräuchlich war, ſondern nur noch als Konjt. (ſ. unten) gilt. — G.: Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an ſich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit. Wir werden entweder stolz und lässig oder niedergeschlagen und kleinmütig. L.: Alle Wissenschaften reichen ſich einander Grundſätze dar und müssen entweder zugleich oder eine jede mehr als einmal getrieben werden. — Vgl. Rück.: Entweder — oder ist die geschickteste der zweischneidigen Waffen, womit Streitredner ſich verteidigen. Entweder — oder, eins von beiden mußt du doch; nun, welches willst du? — Ich ſage: weder — noch. Wenn keins von beiden mir gefällt, ist das mein Brauch, und ist mir beides recht, ſag ich: ſowohl — als auch.

weder — noch steht dem Sinne nach dem: ſowohl — als auch entgegen und verneint die verbundenen Sätze oder Satzteile. Die Konjt. noch (zſgz. aus ni uh und verschieden vom Zeitadv. noch, zſgf. aus nu uh, wie lat. nunc aus numque) bedeutet eig. und nicht (vgl. lat. neque), ist alſo verneinende Konjt. und stand mhd. korrelativ: noch — noch, und daneben galten: nicht — noch, kein — kein, kein — noch, kein — noch kein, kein — und, kein — und kein, kein — oder, kein — oder kein, von denen auch nhd. noch einzelne vorkommen. Übrigens finden wir schon mhd. weder (ſ. entweder) — noch und vielleicht häufiger neweder (eig. keiner von beiden) — noch. — 4. Moſ. 20, 5: Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführet an dieſen böſen Ort, da (§ 149, 7) man nicht ſäen kann, da noch Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel ſind, und ist dazu kein Wasser zu trinken? 1. Kön. 8, 5: und opferten Schafe und Rinder ſoviel, daß mans nicht zählen, noch rechnen konnte. G.: Alles ist Finsternis um ſie her, keine Ausſicht, kein Trost, keine Ahnung! Sch.: Kein Rufen hilft, kein Zügel hält es an. Keine Zeit, keine Reue, kein noch ſo vollwichtiger Erſatz konnte dieſe Verschuldungen aus dem Gemüte ihres Herrn vertilgen. Richt. 11, 34: Er hatte ſonst keinen Sohn noch Tochter. 2. Moſ. 34, 3: Auch kein Schaf noch Rind laß weiden gegen (§ 132) dieſem Berge. G.: Mich

plagen keine Skrupel noch Zweifel. Sch.: daß uns keine Gewalt noch List von dem Friedländer weg ſoll treiben. Amos 7, 14: Ich bin kein Prophet, noch keines Propheten Sohn. G.: Euch ist kein Maß und Ziel geſetzt. Röm. 14, 7: Unſer keiner lebet ihm (§ 77 a) ſelber, und keiner stirbt ihm ſelber. Sch.: Da rann kein Sand, und keine Glocke schlug. Da ist kein Widerstand und keine Wahl. 3. Moſ. 22, 24: Du ſollt auch dem Herrn kein Zerstoßens oder Zerriebens oder Zerrissens, oder das verwundet ist, opfern. 2. Moſ. 30, 9: Ihr ſollt kein fremd Geräuch drauf tun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Trankopfer drauf opfern. G.: Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten, noch jemand etwas abzulisten. Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder verklagen, noch mich ſelbst verteidigen, noch ihm jetzt genug zu tun mich erbieten. Uhl.: Nie töne ſüßer Klang durch eure Räume wieder, nie Saite noch Geſang. Nicht nach gewohnter Sitte erzog man dieſes Kind in dumpfer Kammern Mitte, noch ſonst, wo Spindeln ſind. Wollt ihr den zum König, der nicht unſre Sprache spricht, noch die Gewohnheit unſres Lebens teilt? Gr.: Weder nach Beifall gelüstet hat mir, noch vor Tadel gebangt. Weder die alte Freiheit des Volks blieb mir verborgen, noch daß es schon, bevor des Christentums Segen ihm nahte, ſinnigen, herzlichen Glauben hegte. Für ein Sakrament der Christenwelt kann weder das Begraben gelten, noch das Verbrennen für ein Hindernis der Seligkeit, welche niemand den ſonst in Flammen oder im Wasser umgekommenen abspricht. — Nicht aus, noch ein wissen.

§ 146.

Entgegenstellend (adverſativ).

Bei der Entgegenstellung wird der Inhalt des ersten Satzes oder Satzgliedes durch den des zweiten aufgehoben, der dabei eine bloße Steigerung oder einen völligen Gegenſatz bildet, oder der Inhalt des ersten Satzes wird durch den des andern in verschiedenen Graden beschränkt. Es dienen hierzu folg. Konjt.:

nicht — ſondern, die vor allem gebraucht wird, wenn eine bejahende Ausſage durch den Gegenſatz mehr hervorgehoben werden ſoll. Statt nicht kann auch ein anderes negatives Wort eintreten; ſondern wird bisweilen ausgelassen, oder es tritt statt dessen das den Gegenſatz mildernde und mehr erläuternde vielmehr ein; am schwächsten wird der Gegenſatz hervorgehoben durch: nicht ſowohl — als vielmehr (vgl. nicht ſowohl — als auch). — L.: Homer malet das Schild nicht als ein fertiges vollendetes, ſondern als ein werdendes Schild. Gr.: Nicht das rohe Bedürfnis, ſich der Leiche, die man nicht bei ſich behalten konnte, um jeden Preis zu entledigen, war es, was (§ 149) die Menschen antrieb, ſie tief in die Erde zu graben, durch die reinigende Flamme zu verbrennen oder gar den Raubtieren als Beute hinzuwerfen, ſondern liebreiche Sorge um die Toten ſelbst, deren Gebein gehegt, ehrerbietige Rückſicht auf die Götter, welchen ſie geweiht werden ſollten, walteten ob. Ebenſo wenig als die Geschichte kann die epische Poeſie gemacht werden, ſondern wie dieſe auf wirklichen Ereignissen, beruht ſie auf mythischen Stoffen. Gſbr.: Todesstrafen zu vollstrecken oder einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, ſondern war nur den Priestern erlaubt. Eine gemeinſame Obrigkeit gab es bei der Mehrzahl

der deutschen Stämme in Friedenszeiten nicht; nur für den Krieg wählte ſich das Volk einen gemeinſamen Oberfeldherrn, den Herzog. L.: Keine Arbeit, ſondern allein der Müßiggang ist schimpflich. Beide (Klagen und Handlungen) machen den menschlichen Helden, der weder weichlich noch verhärtet ist, ſondern bald dieſes, bald jenes scheint, ſo wie ihn jetzt Natur, jetzt (§ 144) Grundſätze und Pflicht verlangen. Eine jede Wissenschaft, in ihrem engen Bezirke eingeschränkt, kann weder die Seele bessern, noch den Menschen vollkommner machen. Nur die Fertigkeit, ſich bei einem jedem Vorfalle schnell bis zu allgemeinen Grundwahrheiten zu erheben, nur dieſe bildet den großen Geist, den wahren Helden in der Tugend und den Erfinder in Wissenschaften und Künsten. G.: Ich habe mir vorgenommen, nicht wieder auf das Theater zurückzukehren, vielmehr eine bürgerliche Bedienung, ſie ſei auch welche ſie wolle (§ 139), anzunehmen. Gſbr.: Der Waffendienst, den die Jünglinge und Männer dem Fürsten leisteten, verringerte nicht die perſönliche Freiheit und Ehre, wie jeder andere Herrendienst; er verlieh vielmehr Ruhm und Glanz ihnen ſelbst wie dem Herrn. Gr.: Ein Grundſatz, der mir stets vorschwebte, war, in den Unterſuchungen über unſere ältere Sprache, Dichtkunst und Rechtsverfassung nichts gering zu schätzen, vielmehr das Kleine zur Erläuterung des Großen, die Volkstradition zur Erläuterung der geschriebenen Denkmäler zu brauchen. L.: Homer mußte ſich nicht ſowohl an das, was die Malerei damals leisten konnte, gehalten, als vielmehr das erraten haben, was ſie überhaupt zu leisten im stande ſei. Dem Homer war nicht ſowohl daran gelegen, zwei Stäbe von verschiedener Materie und Figur zu schildern, als uns von der Verschiedenheit der Macht, deren Zeichen dieſe Stäbe waren, ein ſinnliches Bild zu machen. Im.: Das ästhetische Landschaftsgefühl ist schon ein Produkt der Überfeinerung, weshalb es denn auch nie in eigentlich robusten Zeiten auftritt. Dieſe halten vielmehr die Stimmung zur Mutter Erde, als zu der Allernährerin (§ 133, I), fest, wollen und verlangen nichts von ihr als die Gabe des Feldes, der Viehweide, des Fischteiches, des Wildforstes.

aber ist als Konjt. aus dem Adv. (§ 103 B) im Sinne von wieder (1. Moſ. 24, 20: und aber über ein kleines) erwachſen (vgl. den Übergang von wieder in wider § 102). Es bezeichnet den auf eine Behauptung unmittelbar folg. einschränkenden Gegenſatz, indessen nicht mit der Stärke wie doch. Im ganzen ſagt aber mehr dem Fortgang der Rede zu, wodurch es ſich dem kopulativen und anschließt (vgl. G.: Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr), während in doch irgend ein Anstoß und Widerstand auftaucht. Aber verbindet Satzglieder und Sätze und braucht nicht an der Spitze des Satzes zu stehn. Im vorhergehenden Satze ist häufig eine der einräumenden Partikeln: zwar, wohl, allerdings, freilich. — L.: Gott gibt uns die Seele, aber das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Sch.: Die Methode nach der Analogie zu schließen ist, wie überall ſo auch in der Geschichte, ein mächtiges Hilfsmittel; aber ſie muß durch einen erheblichen Zweck gerechtfertigt und mit ebenſo viel Vorſicht als Beurteilung in Ausübung gebracht werden. Wahr ist es, auch in unſer Zeitalter haben ſich noch manche barbarische Überreste aus den vorigen eingedrungen, Geburten des Zufalls und der Gewalt, die das Zeitalter der Vernunft nicht verewigen ſollte. Aber wieviel Zweckmäßigkeit hat der Verstand des Menschen auch dieſem

barbarischen Nachlaß der ältern und mittlern Jahrhunderte gegeben! Gr.: Zwar ist die Göttinger Gegend nicht zu vergleichen mit der Kasseler, aber die nämlichen Sterne stehn am Himmel, und Gott wird uns weiter helfen. Die Kinder glauben an die Wirklichkeit der Märchen, aber auch das Volk hat noch nicht ganz aufgehört, an ſeine Sagen zu glauben, und ſein Verstand ſondert nicht viel darin. A. Humb.: Die krankenden Gewächſe, welche unſere Treibhäuſer einschließen, gewähren nur ein schwaches Bild von der Majestät der Tropen-Vegetation. Aber in der Ausbildung unſerer Sprache, in der glühenden Phantaſie des Dichters, in der darstellenden Kunst der Maler ist eine reiche Quelle des Erſatzes geöffnet. Gſbr.: Der ſuevische Name bezeichnete eine Geſamtheit von Völkerschaften, die ſich weithin über die Mitte des deutschen Landes verbreiteten, aber ohne eine bestimmte staatliche Vereinigung geweſen zu ſein scheinen. Dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber hatten die deutschen Stämme wohl eine kurze Zeit lang enger zuſammengehalten; nach dem Siege brach der alte Zwiespalt wieder hervor, und jeder Stamm verfolgte beſonders ſeine beſonderen Zwecke. (Hier würde aber hinter Siege wirkſamer ſein).

Oft steht aber (beſonders häufig im neuen Test. und bei G. im Reineke Fuchs) ganz ohne Nachdruck, nur zur Fortführung der Rede. — Luk. 4, 1: Jeſus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan. 4: Der Teufel aber sprach zu ihm. G.: Iſegrim aber, der Wolf, begann die Klage. (Sowie gleich darauf: Und der Panther begann.)

Bisweilen (im Mhd. ſehr häufig) findet man aber statt ſondern, z. B. G.: Die Sinne trügen nicht, aber das Urteil trügt.

allein als Konjt. entwickelte ſich aus der adverbialen Anwendung des Worts im Sinne von nur, nur aber und steht als ſolche immer am Anfange des Satzes. (Vgl. Sch.: Der Mensch verwandelt ſich und flieht von der Bühne, ſeine Meinungen fliehen und verwandeln ſich mit ihm; die Geschichte allein bleibt unausgeſetzt auf dem Schauplatz eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.) Gr.: In der Poeſie gibt es nur einige allgemeine Abteilungen, alle andern ſind unrecht und zwängen; allein ſelbst jene großen haben noch ihre Berührung und greifen in einander über. Eine örtliche Anordnung würde allerdings gewisse landschaftliche Sagenreihen gebildet und dadurch hin und wieder auf den Zug, den manche Art Sagen genommen, gewieſen haben. Allein es ist klar, daß man ſich dabei am wenigsten an die heutigen Teilungen Deutschlands hätte halten dürfen. G.: Mit fremden Menschen nimmt man ſich zuſammen, da merkt man auf, da ſucht man ſeinen Zweck in ihrer Gunst, damit ſie nutzen ſollen; allein bei Freunden läßt man frei ſich gehn.

dagegen, hingegen. Das Adv. dagegen bedeutet häufig in Beziehung auf einen Gegenſatz eine Vergeltung, ſo daß auch dafür geſagt werden kann. (1. Petri 3, 9: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dagegen ſegnet. Luk. 16, 25: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böſes empfangen. Luk. 6, 24: Selig ſeid ihr uſw. Aber dagegen wehe euch Reichen.) Aus dieſer Anwendung entwickelte ſich die konjunktionale mit derſelben Bedeutung. Hingegen ist etwas weniger demonstrativ. — A. Humb.: Dem tierischen Organismus fehlt es an Maſse, die Beweglichkeit der Individuen und oft ihre Kleinheit entziehen ſie unſern Blicken; die Pflanzenschöpfung

dagegen wirkt durch stetige Größe auf unſere Einbildungskraft. Gſbr.: Mit dem Ende des Krieges ging die Gewalt des Herzogs zu Ende, dagegen wohnte den Fürsten in ihrer Hundertschaft die ihnen durch die Gaugemeinde übertragene Gewalt auf Lebenszeit bei. L.: Wahrheit ist der Seele notwendig, und es wird Tyrannei, ihr in Befriedigung dieſes weſentlichen Bedürfnisses den geringsten Zwang anzutun. Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen, und das Vergnügen ist entbehrlich. . . Bei den Artisten dünkt uns die Ausführung schwerer als die Erfindung, bei dem Dichter hingegen ist es umgekehrt, und ſeine Ausführung dünkt uns gegen die Erfindung das leichtere. G.: Auf zweierlei Weiſe kann der Geist höchlich erfreut werden, durch Anschauung und Begriff. Aber jenes erfordert einen würdigen Gegenstand, der nicht immer bereit, und eine verhältnismäßige Bildung, zu der man nicht immer gelangt ist. Der Begriff hingegen will nur Empfänglichkeit, er bringt den Inhalt mit und ist ſelbst das Werkzeug der Bildung.

Die Verbindung **dahingegen** wird (wie wogegen) als unterordnende Konjt. gebraucht. — G.: Ein guter Schauspieler macht uns bald eine elende unschickliche Dekoration vergessen, dahingegen (vgl. wogegen) das schönste Theater den Mangel an guten Schauspielern erst recht fühlbar macht. Gr.: Die Mährchen nähren unmittelbar, wie die Milch, mild und lieblich, oder der Honig, ſüß und ſättigend, ohne irdische Schwere, dahingegen die Sagen schon zu einer stärkeren Speiſe dienen, eine einfachere, aber desto entschiedenere Farbe tragen und mehr Ernst und Nachdenken fordern. (Auch bloßes **dagegen**:) Niemals gedenken die ältesten ostthüringischen Geschichten anglischer und wernischer Könige, dagegen Prokop den Hermegisklus und dessen Sohn Radiger als Könige jener niederrheinischen Warnen angibt, die ungefähr gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts fallen. G. Forster: Der Mensch klebt an dem irdischen Atom, auf dem er pflanzenähnlich lebt, und ſieht ihn für eine Welt an, dahingegen er Welten als Atome betrachtet.

doch ist als Adv. von der vielſeitigsten Anwendung; als Konjt. wirkt es etwas stärker entgegenstellend als **aber**, es bestreitet das Entgegenstehende, berichtigt, mäßigt, vermittelt. Meist steht es, doch nicht notwendig, am Anfange des nachfolg. Satzes. — Gr.: Wir nennen **Rain** einen am Ackerfeld ungepflügt bleibenden, erhabnen, grasbewachſenen Landstreif; doch wird das Wort auch für Damm oder überragenden Meeresſand gebraucht. In der Regel scheint zwar nur des Geschenkes Empfänger zu gewinnen, der Geber zu verlieren, doch insgeheim fordert Gabe zur Gegengabe, ja, bei feinerem Gefühl zur höheren, überbietenden auf. Wie hat ſich die oft gefühlloſe Weichherzigkeit der Neueren Luft gemacht gegen den herben Brauch des Mitverbrennens der Frauen im Altertum, und doch billigen wir, daß die Ehe, wenn ſie ihres (Geſetz ausdrückenden) Namens wert ſei, ewig und unauflösbar heiße. L.: Es ist wahr, Plinius bemerkt die Zeit, in welcher die Künstler des Laokoons gelebt haben, ausdrücklich nicht. Doch wenn ich aus dem Zuſammenhang der ganzen Stelle schließen ſollte, ob er ſie mehr unter die alten oder die neueren Artisten (hat) gerechnet wissen wollen, ſo bekenne ich, daß ich für das letztere eine größere Wahrscheinlichkeit darin zu bemerken glaube.

dennoch. Mhd. dannoch heißt: damals noch, noch zu der Zeit; ſeit dem 15. Jhd. steht es, auf den Gegenſatz weiſend, für: doch, nichts

desto weniger, gleichwohl und ward allmählich durch die Form dennoch verdrängt, als ein Unterschied zwischen dann und denn ſich geltend machte. Es wirkt nachdrücklicher als doch. — Sch.: Die Gefahr war dringend, und die Hilfe mußte schnell ſein. Dennoch wollte man nicht mit Vollziehung des Urteils beginnen, ſondern streng nach Gerechtigkeit verfahren. A. Humb.: Gleich dem größten Teile der Wüste Sahara liegen die Llanos, oder die nördlichste Ebene von Südamerika, in dem heißen Erdgürtel. Dennoch erscheinen ſie in jeder Hälfte des Jahres unter einer verschiedenen Gestalt: bald (§ 144) verödet wie das libysche Sandmeer, bald als eine Grasflur wie ſo viele Steppen von Mittelaſien. Der Finnen wohllautige, reiche Sprache steht zwar außerhalb (§ 132) dem Kreiſe der uns urverwandten, dennoch zu ihnen und namentlich den deutschen in unleugbarer Berührung. L.: Ist dem aber ſo, und kann ein Gedicht ſehr ergiebig für den Maler, dennoch aber ſelbst nicht malerisch, hinwiederum ein anderes ſehr malerisch, und dennoch nicht ergiebig für den Maler ſein, ſo ist es auch um den Einfall des Grafen Caylus getan, welcher uſw.

jedoch, ebenfalls urspr. eine Zeitpartikel (§ 101, 7), ist etwas schwächer adverſativ als doch. — G.: Gar viele Dinge ſind in dieſer Welt, die man dem andern gönnt und gerne teilt; jedoch es ist ein Schatz, den man allein dem Hochverdienten gerne gönnen mag, ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten mit gutem Willen niemals teilen wird, — und fragst du mich nach dieſen beiden Schätzen, — der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen. Ich lernte wohl auch etwas in dieſem Kollegium; jedoch über das, woran mir eigentlich gelegen war, wurde ich nicht aufgeklärt. — Die Verbindung jedennoch ist ſehr ſelten; ſ. Sch. Wallensteins Tod 1. Aufz. 5. Auftr.

dessenungeachtet (minder gut demungeachtet, demohngeachtet, demohnerachtet, vgl. ungeachtet § 132) wirkt stärker adverſativ als dennoch, ist indessen mehr einräumende, verstärkende Adverſativpartikel als Konjt. und hat eine freie Stellung im Satze. — L.: Es kann die entdeckte Aufschrift von dem einen der drei Künstler des Laokoons ihre völlige Richtigkeit haben, und es kann demungeachtet wahr ſein, daß uſw. Athenodorus, von dem keines dieſer drei Werke ist, und der ſich demungeachtet auf ſeinen Werken der vollendeten Zeit bedient, kann zu jenen alten Künstlern nicht gehören. Sch.: Viglius wurde der Präſidentenstelle zwar entlassen, mußte ſie aber dessenungeachtet ganzer vier Jahre (§ 131, 2) fort verwalten. G.: Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden; dessenungeachtet erschien ein Buch noch als ein heiliges.

nichtsdestoweniger (ſelten nichtsdestominder) hebt ebenfalls den Adverſativſatz nachdrücklich hervor. — Sch.: Philipp ſelbst ſing an, einen Ratgeber zu meiden, der nur die Taten ſeines Vaters lobenswürdig fand; nichtsdestoweniger vertraute er ihm noch zuletzt ſeine spanischen Länder an, als ihn die Eroberung Portugals nach Lissabon forderte.

gleichwohl drückt die gleichgroße Möglichkeit, das gleichgroße Statthaben der Einräumung gegenüber aus, hebt alſo den Adverſativſatz weniger hervor als dennoch und dessenungeachtet. — L.: Nirgends läßt ſich Homer in die umständlichere Schilderung von Helenas Schönheiten ein; gleichwohl ist das ganze Gedicht auf die Schönheit der Helena gebaut. Die dramatische Form ist die einzige, in welcher ſich Mitleid und Furcht erregen läßt; wenigstens (ſ. unten) können in keiner

andern Form diefe Leidenschaften auf einen fo hohen Grad erregt werden, und gleichwohl will man lieber alle andern darin erregen als diefe, gleichwohl will man lieber fie zu allem andern brauchen als zu dem, wozu fie fo vorzüglich geschickt find.

indes oder **indessen** ist urspr. nur ein demonstr. Adv. der Zeit, wie auch jetzt noch häufig (G.: Die Zeit war indes [unterdessen, während dessen] auf das angenehmste vergangen); als unterordnendes Fügewort (§ 152) behält es ebenfalls feine temporale Bedeutung. (G.: Nach einer Paufe trat ein Bergmann mit einer Hacke hervor und stellte, indes [während] die andern eine ernsthafte Melodie spielten, die Handlung des Schürfens vor.) Als adverf. Konjt. verneint es meistens eine mögliche Ausdehnung des in dem vorhergehenden Satze ausgefagten, doch liegt oft eine fehr nahe Berührung mit der urspr. Bedeutung vor. — Im.: Der Hofschulze stieß einen tiefen Seufzer aus, welches bei ihm ein Zeichen verhaltenen Zornes war, bezwang fich indessen und äußerte gegen den Hauptmann ufw. Gfbr.: Germanen, d. h. tobende Krieger, Rufer im Streite — follen zuerst nur einzelne deutsche Stämme, die fich, aus der Heimat vertrieben, an den Ufern der Maas niedergelassen hatten, von den Galliern genannt fein, bald gaben fie indessen allen Deutschen diefen Namen und überlieferten ihn den Römern. — — Ganz ebenfo verhält es fich mit **inzwischen**. Zeitpartikel ist es G.: Inzwischen hatte die Gefellschaft, die immer heiterer geworden war, noch manche Flasche Wein ausgetrunken. Adverf. Konjt. ist es Gr.: Die Sagen von Hexen und Gespenstern könnte man infofern die neuesten nennen, als fie fich am öftersten (§ 75) erneuern, auch örtlich betrachtet am lockersten stehn; inzwischen find fie im Grund vielmehr nur die unvertilglichsten wegen ihrer stetigen Beziehung auf den Menschen und feine Handlungen, worin aber kein Beweis ihrer Neuheit liegt.

In ähnlicher Weife einschränkend stehn die Adverbial-Konjt. **übrigens** und **wenigstens** (f. oben unter gleichwohl). G.: Wilhelmen verdroß diefer Ausfall ein wenig, doch verbarg er feine Empfindlichkeit; denn (§ 147) er erinnerte fich, daß Werner auch feine Apostrophen mit Gelassenheit anzuhören pflegte. **Übrigens** war er billig genug, um gerne zu fehen, wenn jeder von feinem Handwerk aufs beste dachte; **nur** mußte man ihm das feinige, dem er fich mit Leidenschaft gewidmet hatte, unangefochten lassen.

nur (§ 101, 5), **denn** (urspr. dann, vgl. § 147), **es wäre denn**, **es fei denn** find beschränkend adverfativ und heben die zweite Ausfage als eine Ausnahme von der vorhergehenden hervor. Das **denn** deutet auf eine in dem vorhergehenden Satze versteckte Bedingung (wenn das, dann erst das); die etwas verschiedene Färbung des **nur** ist durch die in ihm enthaltene Verneinung begründet. — 1. Mof. 32, 26: Ich lasse dich nicht, du fegnest mich denn. (Vgl. Nur wenn du mich fegnest, lasse ich dich.) G.: Rom will alles nehmen, geben nichts, und kommt man hin, um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man bringe denn was hin. Gr.: Bis auf heute hat es etwas Widerstrebendes, Geld zu geben oder als Gabe zu empfangen, es werde **dann** gebettelt. Sch.: Ruhig gedenke ich mich zu verhalten, es fei denn, daß er fich an meiner Ehre oder meinen Gütern vergreife. G.: Philo hatte im ganzen eine entfernte Ähnlichkeit mit Narzissen, nur hatte eine fromme Erziehung fein Gefühl mehr zufammengehalten und belebt. (Auf nur als Konjt. folgt gleich das Verb.) So find alle, nur wollen fie es

nicht Wort haben. Gfbr.: Als die Söhne vor dem Vater erschienen, warfen ſie ſich zu ſeinen Füßen nieder und beteuerten, ſie ſeien bereit, jegliche Strafe für ihr Vergehn zu leiden, nur möchte ihren Freunden, die in dem gefährlichen Beginnen ihnen Hilfe geleistet, nichts Übles widerfahren. Börne: Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. Sprw.: Die neuen Beſen wischen wohl, nur gehn ſie nicht in den Winkel. — Gr.: Noch geht die Volksſage an Örter und Stellen, die unſere Geschichte längst nicht mehr erreichen kann, vielmehr aber fließen ſie beide zuſammen und unter einander; nur daß man zuweilen die an ſich untrennbar gewordene Sage, wie in Strömen das aufgenommene grünere Wasser eines andern Flusses, noch lange zu erkennen vermag. (Bei folg. daß steht natürlich das Verb am Ende.)

ſonst (§ 101, 5) berührt ſich mit oder (du tust das, oder uſw. — ſonst uſw.), deutet aber wie das vorige denn eine Bedingung an, nur daß der ihm vorausgehende Satz immer eine ausgedrückte oder verstandene Negation enthält (du tust das, ſonst uſw. — wenn du das nicht tust, ſo uſw.) — Sprw.: Großſein tut es nicht allein, ſonst holte die Kuh den Haſen ein. Sch.: Mach Frieden mit dem Herzog von Burgund! ſonst kenn ich keine Rettung mehr für dich. Uhl.: Man muß ihn tapfer greifen, ſonst hält er nirgends still. — Früher stand in demſelben Sinne auch anders (vgl. wer anders? nichts anders = ſonst nichts). Matth. 9, 17: Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet.

Sinnverwandt mit nur und ſonst sind die konjunktionell gebrauchten: außer (§ 132), ausgenommen, widrigenfalls. — L.: Alle Befehlshaber haben mir Gründe geſagt, ausgenommen die jungen. (Die jungen ist als Nom. oder als Akk. zu fassen, denn ausgenommen kann entweder den Akk. regieren, vor oder nach dem es dann steht, oder der betreffende Fall richtet ſich nach dem Verb des Satzes.) Sch.: Es wurde darauf gedrungen, daß ſie ihre Zeugen vorbringen ſollten, widrigenfalls man in contumaciam gegen ſie verfahren würde. — Dem ausgenommen ähnlich wurde auch bis zum 18. Jhd. ohne (§ 132) verwendet. Ruth 4, 4: Es ist kein Erbe, ohne du, und ich nach dir. Jeſ. 45, 21: Und ist ſonst kein Gott, ohn ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ist, ohn ich. (In der ganz ähnlichen Stelle Hoſ. 13, 4: Du ſollst ja keinen andern Gott kennen denn mich und keinen Heiland ohn allein mich — ist ohne Präpoſ. oder der Akk. durch Attraktion [§ 149, 9] an den vorhergehenden Akk. zu erklären.)

In ganz eigentümlicher Weiſe beschränkend adverſativ ist endlich noch folgende Verbindung: Sch.: Kein Tal war ſo versteckt, ich späht es aus. (Vgl. daß ich es nicht — oder: das ich nicht ausspähte.) Kein Dach ist ſo niedrig, keine Hütte ſo klein, er (der Sänger) führt einen Himmel voll Götter hinein. (Vgl. auch: Das Dach ist niedrig, die Hütte ist klein; gleichwohl führt er einen H. v. G. h.) Eichendorff: Es ist kein Vöglein ſo gemein, es spürt geheime Schauer, wenn draußen streift der Sonnenschein vergoldend ſeinen Bauer. — Dieſe Fügung ist aus einer feinen mhd. verderbt (vgl.: nie geboren wart ein wîp sô küene, ine wolde ir lîp betwingen = daß ich nicht ſie bezwingen würde); im Mhd. erforderte der Beschränkungsſatz den Konj. und, was dem Gedanken nach eig. gar nicht fehlen kann, eine Negation, die beide zuſammen gewissermaßen die fehlende Konjt. erſetzten; es war alſo dort eine unterordnende Satzverbindung. (Vgl. §§ 149, 4 und 156.)

§ 147.

Begründend (kausal).

Die Konjt., welche die Angabe des Grundes für die vorhergehende Ausſage einleiten, ſind beſonders das nebenordnende **denn** und das unterordnende weil (§ 154). Früher stand denn oder dann kauſal auch in Nebenſätzen. Der Unterschied in der Bedeutung von denn und dann hat ſich erst im Laufe des 18. Jhd. festgeſetzt. Jetzt gilt nur denn: 1. als nebenordnende und den kauſalen Satz einleitende Konjt., 2. nach Komparativen (§ 153, 2), 3. nach Bedingungen (es ſei denn, daß, § 146), 4. innerhalb des Satzes zur Bezeichnung einer Folgerung, deren Grund manchmal nur vorausgeſetzt oder nur im allgemeinen angedeutet wird (L.: [Marc.] Und wenn es denn wäre! [Prinz] Wenn es denn wäre? Alſo ist es? G.: Ich laß es gehn und muß denn eben dieſen Vorwurf tragen. Bei G. ſehr häufig, auch in Verbindung mit doch), 5. um die Dringlichkeit einer Frage zu bezeichnen (L.: Nun, worüber lach ich denn gleich, Marinelli? Was kostet Ihnen denn eine Lüge? Wer ſagt denn das?), 6. als Verstärkung zu andern Fügewörtern (§ 153, 11 und 156 ſo denn). In allen andern Fällen gilt dann. Für die Volksspr. ist indessen der Unterschied nicht durchgedrungen; in Nord- und Mitteldeutschl. gilt nur denn (wie wenn), in Süddeutschl. nur dann (wie wann).

Luther hat noch denn vor einem Nebenſatze Luk. 21, 26: Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge (der Gen., § 125, 2 und § 130 Anm. S. 426), die kommen ſollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. — Sonst ist noch das nebenordnende denn mit Beisp. zu belegen. — L.: Unstreitig müssen ſich die Geſetze über die Wissenschaften keine Gewalt anmaßen, denn der Endzweck der Wissenschaft ist Wahrheit. Nicht die Wahrheit, in deren Beſitz irgend ein Mensch ist oder zu ſein vermeint, ſondern (§ 146) die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Beſitz, ſondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern ſich ſeine Kräfte, worin (§ 149, 8) allein ſeine immer wachſende Vollkommenheit besteht. Sch.: Jede Aufopferung des Lebens ist zweckwidrig, denn das Leben ist die Bedingung aller Güter; aber Aufopferung des Lebens in moralischer Abſicht ist in hohem Grade zweckmäßig, denn das Leben ist nie für ſich ſelbst, nie als Zweck, nur als Mittel zur Sittlichkeit wichtig. Tritt alſo (§ 148) ein Fall ein, wo die Hingebung des Lebens ein Mittel zur Sittlichkeit wird, ſo muß das Leben der Sittlichkeit nachstehn. Gſbr.: Einen freien Kriegsmann zu binden oder zu schlagen stand dem Herzoge nicht zu, ſondern war nur den Priestern erlaubt, die gleichwie auf Weiſung der Götter ſolche Strafen verhängten. Denn der Krieg galt den Deutschen als eine heilige Sache, und der Kriegsmann stand in der Macht der Götter.

Oft wird denn ausgelassen. — G.: Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung. (Mit verstärkender Partikel:) Dich nicht haß ich, nicht du bist mein Feind; eine Stadt ja hat uns geboren.

§ 148.

Folgernd (konklusiv).

Wenn der Grund oder die Ursache einer Tatsache oder eines Zustandes vor diesen, der Beweis vor der sich daraus ergebenden Behauptung angegeben wird, so bezeichnet man die letzteren, die Folge oder die Behauptung, durch die nachstehenden Konjt.:

also, durch al (= ganz) verstärktes so; es ward adverbial früher noch häufiger in Fällen gebraucht, wo wir heute bloßes so (§ 153, 5) setzen; als Konjt. ist es folgernd (anschließend) und beweisend. Es hat eine freie Stellung im Satze, nur bei dem logischen Schluß tritt es meist voran. — L.: Der Meister arbeitete auf die höchste Schönheit, unter den angenommenen Umständen des körperlichen Schmerzes. Dieser in aller seiner entstellenden Heftigkeit war mit jener nicht zu verbinden. Er mußte ihn also herabsetzen, er mußte Schreien in Seufzen mildern. Gr.: Man weiß, daß auch viele Heiden die neugebornen Kinder mit Wasser besprengten, also beim Eintritt ins Leben wie beim Austritt durch die beiden Elemente des Wassers und Feuers weihten. Sch.: Wallenstein war kaiserlicher Generalissimus in Deutschland, aber weiter erstrekte sich sein Gebiet nicht, und über eine auswärtige Armee konnte er sich keine Herrschaft anmaßen. Man läßt also in Mailand eine spanische Armee errichten und unter einem spanischen General in Deutschland fechten. Wallenstein ist also der unentbehrliche nicht mehr, weil er aufgehört hat, der einzige zu sein, und im Notfall hat man gegen ihn selbst eine Stütze. — A ist = C, B ist = C, also ist auch A = B.

folglich hebt die Folgerung aus dem vorangehenden Grunde ausdrücklich hervor. — L.: Wie Virgil das Unglück des Laokoons erzählt, so ist es seine eigene Erfindung; folglich, wenn die Künstler in ihrer Vorstellung mit ihm harmonieren, so können sie wohl nicht anders als nach seiner Zeit und nach seinem Vorbilde gearbeitet haben... Wenn (§ 156) es wahr ist, daß die Malerei zu ihren Nachahmungen ganz andere Mittel oder Zeichen gebraucht als die Poesie, jene nämlich Figuren oder Farben in dem Raume, diese aber (§ 146) artikulierte Töne in der Zeit; wenn unstreitig die Zeichen ein bequemes Verhältnis zu dem Bezeichneten haben müssen: so können neben einander geordnete Zeichen auch nur Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, auf einander folgende Zeichen aber auch nur Gegenstände ausdrücken, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen. Gegenstände, die neben einander oder deren Teile neben einander existieren, heißen Körper. Folglich sind Körper mit ihren sichtbaren Eigenschaften die eigentlichen Gegenstände der Malerei. Gegenstände, die auf einander oder deren Teile auf einander folgen, heißen überhaupt Handlungen. Folglich sind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poesie.

demnach und das erst ſeit dem 18. Jhd. gebrauchte **ſonach** leiten den nachfolg. Satz als irgend dem Inhalt des vorhergehenden angemessen ein, deuten alſo das Verhältnis der Folgerung weniger bestimmt an als alſo und folglich. — Gr.: Alle Pflanzen ſind gefesselt an den Boden, in dem ſie Wurzel schlagen, und dürfen nur durch äußere Gewalt, auf die Gefahr ihres Verderbens, von da entfernt werden. Ihr Leben ist demnach gehemmter und eingeschränkter als das der Tiere, mit welchen ihnen ſonst eine bedeutſame, ſie beide von den Elementen unterscheidende Eigenschaft gemein ist. L.: Auch die Häßlichkeit erfordert mehrere unschickliche Teile, die wir ebenfalls auf einmal müssen überſehen können, wenn wir dabei das Gegenteil von dem empfinden ſollen, was uns die Schönheit empfinden läßt. Sonach würde auch die Häßlichkeit ihrem Weſen nach kein Vorwurf der Poeſie ſein können.

ſomit und **mithin** (erst ſeit dem 18. Jhd.) ſind fortſetzend und verbinden meist eine Folgerung, die ſich ganz von ſelbst versteht; letzteres ist übrigens mehr wort- als ſatzverbindend. — Gſbr.: Wie der König die Quelle aller Rechtspflege war, ernannte er auch die Richter und Vorsteher der Bezirke. An die Stelle der Wahlfürsten in den kleinen Gemeinden traten ſomit königliche Beamte, die später allgemein den Namen der Grafen führten. Herder: Der Mensch ist zur zartesten Geſundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organiſiert. —

Die folg. Konjt. stehn, je nachdem ſie demonstr. oder relat. gebraucht werden, in dem nebengeordneten oder in dem abhängigen Satze. Sie weiſen teils auf die Urſache (daher). teils auf den Beweggrund (deshalb) zurück.

daher kommt im Mhd. nur als Adv. in den Beziehungen auf Raum und Zeit vor; ſeit dem 15. Jhd. bezieht es ſich auch uneigentl. auf einen Grund, eine Urſache und steht wie hieraus, daraus (er hat nicht geschrieben, ich schließe daher, es läßt ſich daher vermuten, daß er abgereist ist). Hieraus entwickelte ſich ſeine Anwendung als Konjt. vorzüglich zur Bezeichnung einer Folge, einer natürlichen Wirkung. — Sch.: Die lebendige Tradition oder die mündliche Sage ist eine ſehr unzuverlässige Quelle für die Geschichte; daher ſind alle Begebenheiten vor dem Gebrauche der Schrift für die Weltgeschichte ſo gut als verloren. Gſbr.: Nur da findet ſich meistenteils Königsherrschaft, wo ſich bereits ein größeres Gebiet gebildet hatte, wo die alte Stammes- und Gauverfassung schon einer weiteren Entwickelung der staatlichen Verhältnisse zudrängte; daher herrschte der König meist über ein ausgedehnteres Gebiet, über ein zahlreiches Volk. — (Relativ:) W. Humb.: Dieſe Bestimmtheit ist ein ebenſo charakteristisches Merkmal ſeiner (des Mannes) Bildung, als es Reiz und Anmut bei der weiblichen ist, daher (woher, weshalb) man ihm ebenſo wenig Unbestimmtheit und Leere, als dem Weibe Mangel an Grazie verzeiht. Gr.: Ich war anfangs entschlossen, die geſamte Wortbildungslehre in einen Band zu fassen, daher man auch die beiden ersten Kapitel gedrängter und enthaltſamer abgehandelt finden (vgl. § 114) wird.

deshalb (vgl. § 132 halben) und **deswegen** weiſen meist auf einen Beweggrund zurück. — Gſbr.: Sobald (§ 152) Julius Cäſar die Germanen kennen gelernt hatte, war ihm klar geworden, daß er niemals bessere Krieger finden würde als dieſe unerschrockenen und treuen

Männer, welche die Natur mit so gewaltiger Leibeskraft ausstattete und das ganze Leben zum Waffendienst bildete. Deshalb hatte er sie als Hilfstruppen in sein Heer aufgenommen und immer in Ehren gehalten. — (Relativ:) G.: Es gehört auch dies zu deiner Art zu sein, deshalb ich so gern das Leben mit dir teile. — In der älteren Spr. wurden statt unseres deshalb auch: derhalb, derhalben, derohalben gebraucht. — G.: Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Personen, die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert... Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; deswegen suchen wir alle nur blinzend so daran vorbei zu kommen, in Furcht sogar uns zu verbrennen. — (Relativ:) Lucidor war von tiefem Gemüt und hatte meist etwas anders im Sinn, als was die Gegenwart erheischte, deswegen Unterhaltung und Gespräch ihm nie recht glücken wollte. — Sehr häufig stehn deshalb und deswegen (früher auch derowegen, dessentwegen) adverbial, und dann kann ein Satz mit weil, damit, daß oder ein präpos. Infin. mit um zu folgen; z. B. er ist deswegen unwillig, weil man ihn übergangen hat; ich habe ihn deshalb rufen lassen, damit er selbst sehe. (Statt deshalb weil stand im 16. Jhd. davon daß, z. B. 2. Kor. 2, 9: So freue ich mich doch nun, nicht davon daß ihr seid betrübt worden, sondern daß ihr betrübt seid worden zur Reue.)

darum bezieht sich wie deshalb und deswegen auf einen Beweggrund. — Hesek. 3, 9: Ich habe deine Stirn so hart als einen Demant, der härter ist denn (§ 153, 2) ein Fels, gemacht. Darum fürchte dich nicht. Sch.: Aber auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen. Darum in deinen fröhlichen Tagen fürchte des Unglücks tückische Nähe! .. Nichts nennt er sein als einen Rittermantel, drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen giftger Mißgunst an. — Vor einem Nebensatze außergewöhnlich bei Gr.: Heilungen und Beschwörungen vorzunehmen war ein Frauengeschäft, darum sich auch hier vier hehre Göttinnen des Zaubers unterfangen. Sonst relativ bei Luther nicht selten, z. B. 1. Mos. 30, 26: Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedient habe. — Darum daß für weil ist im 18. Jhd. in Abnahme gekommen. Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum daß es nicht Saft hatte.

Unterordnende Satzverbindung und ihre Konjunktionen.

§ 149.

Relativsatz.

1. Von dem Redenden hängt es ab, ob er einen Gedanken selbständig einem andern beiordnen, oder ob er ihn als Nebensatz abhängig vom Hauptsatze hinstellen will. Der Hauptsatz kann als der regierende, der Nebensatz als der regierte aufgefaßt werden. Letzterer wird mit ersterem durch ein Fügewort (Konjunktion) oder durch das Relativpronomen verbunden.

Die Nebensätze mit dem Relativpronomen nennt man Relativsätze. Sie erweitern den Begriff eines Subst. im Hauptsatze, mag dasselbe ein wirkliches Subst. oder ein anderes

ſubst. gebrauchtes Wort ſein; ſie bilden einen Ausdruck der Beschaffenheit von einem im Hauptſatze durch ein Subst. genannten oder durch ein Pron. angedeuteten Dinge.[1]) Das Wort, welches einen ſolchen Relativſatz an den Hauptſatz anknüpft, muß daher zugleich Pron. und Konjt. ſein, das Subst. durch Stellvertretung darstellen und einen Satz regieren. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert, daß dieſes Konjt.-Pron., das Relativ, in dem Falle stehe, welchen ſein Wert im relativen Satze erfordert, dennoch aber, welches dieſer Fall immer ſein möge, den Satz ſelbst, an dessen Spitze stehend, regiere. Der ein Relativ mit ſich führende Satz kann erst vermittelst des andern vollständig aufgefaßt werden, während alle andern Nebenſätze nach Fortlassung der Konjt. und nach einer etwa vorzunehmenden Veränderung der Wortstellung für ſich vollständig zu verstehn ſind. Allerdings wird auch bisweilen ein durch einen andern Nebenſatz auszudrückender Umstand in der Form eines Relativſatzes dargestellt; ſo liegt z. B. etwas Kauſales (§ 154) in Sch.: Er traf ſeinen Freund Doria nicht mehr an, der (vgl. weil er) mit zwei Galeeren nach Frankreich geschickt worden war, — etwas Finales (§ 155) in Sch.: Das Schönste ſucht er auf den Fluren, womit er ſeine Liebe schmückt (vgl.: um ſeine Liebe zu schmücken), — etwas Konditionales (§ 156) in Sch.: Jede Religion war gleich gut, bei welcher man nur die Tapferkeit nicht verlernte (vgl.: wenn man nur bei ihr die Tapferkeit nicht verlernte). — Über die Wortstellung des Relativſatzes gilt übrigens dasſelbe, was von allen Nebenſätzen gilt, das ausſagende Verb steht in ihnen am Ende oder mindestens hinter dem dazu gehörigen Partiz. oder Infinitiv.

2. Als Relativpronomina dienen: der, die, das (urspr. Demonstr.); wer, was; welcher, welche, welches (urspr. Interrog., § 46); ſo (§ 77 f), wo.

Der, die, das wird schon ahd. ohne weiteren Zuſatz (got. dagegen sa-ei, sô-ei, that-ei) relativ verwendet, aber nur inbezug auf die 3. Perſon (der König, der); im Mhd. kann es indessen schon auf alle Perſ. bezogen werden. Von der ahd. Zeit an bis ins 14. Jhd. stehn die Perſonalpronomina ich, dû, wir, ir auch ohne ein beigefügtes der relativ, und aus dieſem Gebrauche entwickelten ſich allmählich die Verbindungen: der ich, der du, die wir, die ihr. Die Perſonalpron. wurden und werden dann auch mitunter weggelassen, und es trat dabei ein Schwanken für das Verb ein, indem dies bald in die 3. Perſ. (nach der),

---

[1]) Entschieden fehlerhaft ſind folg. Fügungen: L.: Und was er (Logau) mit einem deutschen Worte ausdrücken konnte, das drückte er mit keinem lateinischen und franzöſischen aus, welche letztere Sprache auch ſeine Zeitverwandten bereits für unentbehrlich hielten. . . Die Anfangsbuchstaben einer jeden Fabel ſind rot hineingeschrieben, mit welcher roten Tinte oder Farbe denn auch die ersten großen Buchstaben eines jeden Verſes ziemlich stark durchstrichen ſind.

bald in die 1. (nach ich, wir), bald in die 2. (nach du, ihr) geſetzt ward und wird. — G.: Ich, die ich ſo schreckhaft bin, schließe die Hand. Er ſagte zu mir, der ich an der Spitze stand. Uns, die wir beidlebig ſind, ward erst wohl im Wasser. 1. Moſ. 15, 7: Ich bin der Mann, der dich aus Chaldæa geführet hat. Rück.: Ich bins, der mich für ſie zu Geiſel gebe. 2. Sam. 22, 3: Mein Heiland, der du mir hilfst vom Frevel. Klag. Jerem. 51, 19: Du Herr, der du ewiglich lebest. Matth. 23, 24: Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken ſeiget und Kamel verschlucket. G.: Sagt mir, Vater, Ihr ſeid gewiß der Richter von dieſen flüchtigen Männern, der Ihr ſogleich die Gemüter beruhigt. Schöne Henriette, die Sie ſo gern fragen und raten. Unſelige, die meiner Bahn Geſetz berührend störst! auf ewig hast du mir den heitern Blick getrübt! Arndt: Du, der auf Wolken thront in der Nacht! Sch.: Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen, die mir zur See Begleiter waren.

Am gewöhnlichsten ist der Träger des Relat. ein Subst., und wenn statt dessen ein Pron. der 3. Perſ. steht, ſo ist dessen Wiederholung im Relativſatz unstatthaft. — G.: Der Dichter muß ganz ſich, ganz in ſeinen geliebten Gegenständen leben. Er, der vom Himmel innerlich auf das köstlichste begabt ist, der einen ſich immer ſelbst vermehrenden Schatz im Buſen bewahrt, er muß auch von außen ungestört mit ſeinen Schätzen in der stillen Glückſeligkeit leben, die ein Reicher vergebens mit aufgehäuften Gütern um ſich hervorzubringen ſucht. — — In der volkstüml. Spr. steht oft beim Relat. der (ſeltener bei welcher) das demonstr. da. 1. Kön. 5, 15: Und Salomo hatte 70000, die da Last trugen, und 80000, die da zimmerten auf dem Berge. Matth. 26, 3: in den Palast des Hohenpriesters, der da hieß Kaiphas. Mark. 11, 9: der da kommt in dem Namen des Herrn. Röm. 12, 2: welches da ſei der gute — Wille.

Welcher, welche, welches ist urspr. ein Interrog., das nach der Beschaffenheit fragt, und bezeichnet ahd. meistens die Art, zuweilen auch schon das Individuum. Im Mhd. tritt es zuerst als Relat. auf, scheidet ſich als ſolches aber noch von der dadurch, daß dies ſich auf das Individuum, welcher ſich auf die Art bezieht. Allmählich ſind beide gleichbedeutend geworden, und es entscheidet nur der Wohlklang für die Anwendung des einen oder des andern; ſo ſetzt man welcher z. B. gern vor dem bestimmten Artikel: die Männer, welche die Abſicht hatten — um nicht zu ſagen: die die A. h. Das kürzere der scheint im ganzen übrigens in der neueren Zeit den Sieg über das schwerfälligere welcher davon zu tragen. — Manche Grammatiker fordern für den Gen. von welcher uſw. immer die Formen von der uſw., weil die Gen. welches, welcher mit dem Nom. welcher, welches in der Form (nicht im Geschlecht, welcher auch nicht immer in der Zahl) zuſammenfallen; doch kommen früher wie heute, wenn auch im ganzen ſeltener, die

Gen. welches, welcher vor, besonders wenn der Gen. von einer Präpos. (s. unten 5) abhängt. — 1. Makk. 6, 17: Lysias machte zum Könige den Sohn Antiochi des Edlen, den jungen Antiochum, welches (sonst auch: dessen) Zuchtmeister er gewesen war. Apost. 25, 15: (ein Mann,) um welches willen die Hohenpriester — erschienen. 1. Kor. 8, 11: Und wird also — der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. 2. Mos. 25, 35: Und je einen Knauf unter zwo Röhren, welcher (sonst auch: deren) sechs aus dem Leuchter gehn. G.: Galilei hatte sich schon einer ähnlichen Wendung bedient in den Dialogen, wegen welcher er von den Jesuiten so heftig verfolgt wurde. Ein Jahr, innerhalb welches. Gr.: In solchen Ausdrücken verglimmt unsere edle einfache Negation, statt welcher wir uns mit dem nachschleppenden nicht behelfen müssen. Im.: Das Zeichen, ungeachtet welches Werther ihn küßte.

Wer, was ist ebenfalls ein Interrog. und entwickelte sich im Mhd., dem Demonstr. der folgend, zum Relat. Wer trat indessen höchst selten neben ein Subst, sondern ward und wird nur korrelativ zu der (s. unten 6 a) gebraucht; was findet sich jedoch sehr häufig im 15.—17. Jhd., sowie in der heutigen Volkssprache und nicht gerade selten bei allen unsern Klassikern, sowie einigen neuern Schriftstellern nach einem neutralen Subst., wo viele Grammatiker durchaus welches fordern. — L.: Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höflichkeit nennen. Herder: Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat. G.: Ottilie erinnerte sich jedes Worts, was gesprochen ward. Das ganze Tal, was wir übersehen konnten. Gr.: Wir erkennen neben dem Talent, was der Herausgeber darin bewiesen, doch eine Trübung einfacher Poesie. Im.: Ein Frauenzimmer, was die Mannsleute angreifen, pflegt von Hause aus angreifische Ware zu sein.

Auf ähnliche Art wie das Demonstr. das oder das Wort alles (§§ 117, 3 und 120, 4) weist das Neutrum was oder, aber weniger gut, welches auf mehrere Begriffe, die es zusammenfaßt, oder auf den ganzen Inhalt des Hauptsatzes zurück. Ein solcher Nachsatz erscheint immer als etwas Nachträgliches und wird leicht schleppend. (In der Umgangsspr. bezieht man sogar welches und was ziemlich häufig auf ein bestimmtes Subj., das durch ein Subst. männl. oder weibl. Geschlechts im Sing. oder Plur. ausgedrückt wird. Aber auch bei G. findet man diese Ausdrucksweise; z. B. Bonifacius, welches der Apostel von Deutschland werden sollte. Die Grundsätze, welches dieselben sind. Zwei Kanzeln, welches zwei große Werke seien.) — Jerem. 7, 31: Die Kinder Juda bauen die Altäre —, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen, welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe. G.: Der metallne Ring an einer wohlgeschnitzten Pforte lud sie ein zu klopfen, welches Felix

mutwillig etwas unſanft verrichtete. Wenn man vernünftig und ruhig leben will, welches denn doch zuletzt eines jeden Menschen Wunsch und Arbeit bleibt, was ſoll uns da das aufgeregte Weſen? Sch.: Philipp mußte nunmehr auch die Aufrechthaltung ihrer Gebräuche und Gewohnheiten angeloben, welches vor ihm nie verlangt worden war. Gr.: Bewegliche Sachen, was unſer Recht fahrende Habe nennt, ſind ihrer Natur nach schon durch ihre Gestalt geſondert. Den ersten Christen, was schon mehr als einmal geſagt worden ist, galten die heidnischen Götter für verhaßte, nicht für völlig machtlose Weſen. — —

3. Der Klarheit wegen steht der Relativſatz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Träger des Relativs. Dieſe Stellung ist indessen nicht notwendig, ſobald dadurch der Satz zerrissen wird. — Gr.: Darauf ward ihr ein anderer Becher gereicht, den sie auch nahm. (Wenn hier der Relativſatz gleich hinter Becher und das Wort gereicht am Ende stünde, ſo würde dies ein stilistischer Fehler ſein.) G.: Es ist eine große Fabrik in dem Orte, die viel Leute ernährt. — Jedenfalls muß ein Mißverständnis ausgeschlossen bleiben. (Vgl. Geſucht wird ein Kindermädchen für ein zweijähriges Kind, welches Hausarbeit versteht und nähen kann. Von dort hat man die schönste Ausſicht auf die Umgebung des Städtchens, die jeder Naturfreund gewiß mit Behagen genießt.)

Zuweilen wird, wenn ſich in ſolchem Falle der Relativſatz zu weit von ſeinem Träger entfernt, dieſer wiederholt und das Relat. ihm attributiv vorgeſetzt oder, wie gewöhnlich, nachgestellt. — Sch.: Seine Beglaubigung liegt in der Gleichförmigkeit und unveränderlichen Einheit der Naturgeſetze und des menschlichen Gemüts, welche Einheit (ſonst auch: einer Einheit, welche) Urſache ist, daß die Ereignisse des entferntesten Altertums in den neuesten Zeitläufen wiederkehren. Hier finden wir den Menschen in ſeines Erwerbes friedlichem Beſitz ſicher unter einer Million, ihn, dem ſonst ein einziger Nachbar den Schlummer raubte. (Man vgl. hierzu Im.: Es ging gegen die Ernte, in welcher Zeit es bei den Bauern am wenigsten zu tun gibt.)

4. Auf den Modus hat das Relativ als ſolches keinen Einfluß. Der Konj. steht natürlich, wo die Ausſage im Relativſatze als die Anſicht oder Behauptung eines andern hingestellt wird, oder wo eine Bedingung oder Beschränkung ausgedrückt werden ſoll. — L.: Ohne Zweifel wollte man gern mit einem deutschen Originale anfangen, welches hier noch den Reiz der Neuheit habe. (Als eigene bestimmte Behauptung würde die Ausſage durch hat hingestellt ſein.) Cronegk starb allerdings für unſere Bühne zu früh; aber eigentlich gründet ſich ſein Ruhm mehr auf das, was er nach dem Urteile ſeiner Freunde für dieſelbe noch hätte leisten können, als was er wirklich geleistet hat. Sch.: Terzky erklärte alle für meineidige Schelmen,

die zurücktreten würden. Ps. 14, 1: Da ist keiner, der Guts tue. Sch.: Ist hier kein andres Auge, das Mitleid für mich hätte? Es ist kein Geficht in diefer Verfammlung, das mich zum Rückfall bringen könnte. Keine Stadt war fo klein, worin (f. unten 8) in diefem mörderischen Jahre nicht zwischen funfzig und dreihundert wären zum Tode geführt worden. (Vgl. § 146 Schluß.)

5. Das Relativ richtet fich in der Zahl und unter den § 120 angegebenen Beschränkungen auch im Geschlechte nach feinem Träger; der Fall wird, wie schon unter 1. gezeigt ist, durch die Fassung des Relativfatzes bestimmt. — A. Humb.: Afrikas nördliche Wüste scheidet die beiden Menschenarten, welche (Subj. des Satzes) ursprünglich demfelben Weltteil angehören, und deren (abhäng. von Zw.) unausgeglichener Zwist fo alt als die Mythe von Ofiris und Typhon scheint. L.: Homer weiß durch unzählige Kunstgriffe diefen einzelnen Gegenstand in eine Folge von Augenblicken zu fetzen, in deren letztem ihn der Maler erwarten muß, um uns entstanden zu zeigen, was wir bei dem Dichter entstehn fehen. Sch.: Der Brotgelehrte verzäunet fich gegen alle feine Nachbarn, denen (Dat.-Obj.) er neidisch Licht und Sonne mißgönnt, und bewacht mit Sorge die baufällige Schranke, die (Subj.) ihn nur schwach gegen die fiegende Vernunft verteidigt. G.: Vorwärts gehend, erblickte ich in der Mauer ein Pförtchen, das (vom Infinitiv abhängig) ich mich nicht erinnerte je gefehen zu haben. (Mit Präpof.:) Sch.: Zugleich kündigt fich Gallas allen zerstreuten Armeen Österreichs als den einzigen Chef an, von dem man nunmehr Befehle anzunehmen habe. A. Humb.: Die außerordentliche Höhe, zu welcher fich unter den Wendekreifen nicht bloß einzelne Berge, fondern ganze Länder erheben, und die Kälte, welche Folge diefer Höhe ist, gewähren dem Tropenbewohner einen feltfamen Anblick. Gr.: Barbarisch und graufam follten nicht die heidnischen Völker heißen, deren Ehefrauen mit den Männern verbrannt werden durften, fondern die christlichen, unter denen haufenweis Ketzer und Hexen unmenschlich der Flamme überliefert wurden. Die Sagen gleichen den Mundarten der Sprache, in denen hin und wieder fonderbare Wörter und Bilder aus uralten Zeiten hangen geblieben find, während (§ 152) die Märchen ein ganzes Stück alter Dichtung, fo zu fagen, in einem Zuge zu uns überfetzen. —

6. Der einfachen Relation steht die Korrelation (§ 46) gegenüber, durch welche Sätze wechfelweife auf einander bezogen werden, fo daß fie erst in ihrer Verbindung einen abgeschlossenen Gedanken aussprechen. Der Hauptfatz folgt dabei meistens dem Nebenfatze, woher man diefen Vorderfatz, jenen Nachfatz nennt. — Hier haben wir es nur mit der Korrelation zu tun, welche durch ein determinatives und ein relatives Pron. bewirkt wird. doch werden wir diefelbe Erscheinung bei andern Fügewörtern

kennen lernen (vgl. §§ 151, 152 ufw.). Als Determinativ treten der, das, als Relativ wer, was, der, welcher auf. Es ist übrigens zu bemerken, daß das Determ. auch ausgelassen werden kann, wenn nicht das Korrelativ in einem verschiedenen Falle steht. Wir fagen: Wer krank ist, bedarf der Pflege; aber: Wer krank ist, den ärgert die Fliege an der Wand. G.: Glücklich, wer den Fehlschluß von feinen Wünschen auf feine Kräfte bald gewahr wird! — Aus der früheren Zeit und bei neueren Dichtern fehlt es indessen auch nicht an Beisp., in denen ein nicht in gleicher Form stehendes Determ. ausgelassen ist. Z. B. G.: Wer immer finstre Mienen macht, hat bald die Gunst verloren; wer immer scherzt und immer lacht, (den) hält man für einen Toren. Sch.: Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte, (der) schläft hier. Vgl. unten 9.

a. wer — der. — (Vgl. § 117, 4.) G.: Wer gegen fich felbst und andere wahr ist und bleibt, befitzt die schönste Eigenschaft der größten Talente. Wer mir vorausgefagt hätte, daß die Arme meines Geistes fo bald zerschmettert werden follten, mit denen ich ins Unendliche griff, und mit denen ich doch gewiß ein Großes zu umfassen hoffte, wer mir das vorausgefagt hätte, würde mich zur Verzweiflung gebracht haben. (Vgl.: Wenn mir einer ufw., fo würde er mich ufw. § 156.) Wen jemand lobt, dem stellt er fich gleich. A. Humb.: Wer im ungeschlichteten Zwist der Völker nach geistiger Ruhe strebt, verfenkt gern den Blick in das stille Leben der Pflanzen und in der heiligen Naturkraft inneres Wirken; oder, hingegeben dem angestammten Triebe, der feit Jahrtaufenden der Menschen Brust durchglüht, blickt er (!) ahndungsvoll (§ 126, 4) aufwärts zu den hohen Gestirnen, welche in ungestörtem Einklange die alte, ewige Bahn vollenden. Uhl.: Ja, wer wie Ihr fein Rittertum bewährt, kann fordern, daß man ihn als Ritter ehrt. Gr.: Wer nicht eine von den paar Farben, welche die kurzfichtige Politik in Kurs bringt, aufsteckt, wer nicht die von Gott mit unergründlichen Gaben ausgestatteten Seelen der Menschen wie ein schwarz und weiß geteiltes Schachbrett anfieht, den haßt fie mehr als ihren Gegner, der nur ihre Livree anzuziehen braucht, um ihr zu gefallen. Leicht wird, wer auf einem Felde des Wissens angefessen ist, brachgelegene Strecken kennen und ein Vorgefühl der Arbeit haben, die fie erheischen. [Ich hoffe, wer meine Arbeiten näher kennt, daß er mir keine Art Geringhaltung des großen Rechts, welches der waltenden Gegenwart über unfere Sprache, Poefie, Rechte und Einrichtungen gebührt, nachweifen könne. — Hier ist das korrelative Satzgefüge abhängig von hoffe. Doch gebräuchlich ist in folchem Falle zu konstruieren: Ich hoffe, daß wer ufw. kennt, mir keine ufw.; vgl. unten 10.] Grillp.: Ein Held ist, wer das Leben Großem opfert; wer's für ein Nichts vergeudet, ist ein Tor. Sprw.: Wer eilt nach fremdem Gut, auf den wartet Armut. Luk. 6, 45: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Luk. 12, 48: Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel fuchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. — In folg. Satze bei Gr. steht ein Possessiv determ.: Welchen ausländischen Mann heute fein Weg durch Deutschland an einem oder dem andern Ende geführt hätte, feinem (vgl. dessen) Blick wären in allen oder fast allen Städten

festliche Züge heiterer und geschmückter Menschen begegnet, denen unter vorgetragnen Fahnen auch ein prächtiges Lied von der Glocke erscholl. — Wie das neutr. Relat., so bezieht sich auch das neutr. Determ. bisweilen auf eine Person; z. B. Sch.: Wer uns bezahlt, das ist der Kaiser. — [Nicht eigentl. korrelat. ist die Frage Hiob 38, 37: Wer ist so weise, der (vgl. daß er) die Wolken erzählen könnte?]

Bemerkenswert ist, daß der lebendigen Rede die Verwendung des wer im Sinne von: wenn jemand, wenn man (analog der Verwendung des der und swer im Mhd.) nicht ungeläufig ist, und daß sie auch Gr. für die Schriftspr. versucht hat: Es ist, wer genauer schauen und den Finger der Vorsehung erkennen will, ein in Deutschland vorher gestörtes Gleichgewicht hergestellt worden. Welches Undeutsch, wer sagen wollte: Windsmühle, Windbraut! Sollten nicht Bohne und faba derselben Wurzel sein? Gewiß, wer sie nur zu einigen versteht.

b. was — das. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Subj.:) L.: Was wir das Gräßliche nennen, ist nichts als ein ekelhaftes Schreckliche. Sch.: Was Wallenstein sich als etwas so Leichtes gedacht hatte, stand als der furchtbarste Gegner wider ihn auf. Es war nichts Geringes, was er jetzt auf dem Wege war zu unternehmen. A. Humb.: Was der Maler mit den Ausdrücken: Schweizer Natur, italienischer Himmel bezeichnet, gründet sich auf das dunkle Gefühl dieses lokalen Naturcharakters. Gr.: Die Lüge ist falsch und bös; was aus ihr herkommt, muß es auch sein. (Der Nebensatz gehört zum Prädik.:) G.: Sie war, was ich mit einem Worte eine Anempfinderin nennen möchte. G. Forster: Ein jedes Wesen in der Natur ist, was es sein soll, nur an dem Orte, für den sie es entstehn ließ — eine Wahrheit, die man in Menagerien und botanischen Gärten täglich bestätigt sieht. Gr.: Schlacht und Jagd ist, was sie ergetzt. — Den Arabern sind die Sklaven stets gewesen, was in Europa die Haustiere sind. (Der Nebensatz ist eine Erweiterung des Obj.:) Sprw.: Was einer daheim hat, das braucht er nicht außen zu suchen. Was ich denk und tu, trau ich andern zu. L.: Was bei den Barbaren aus Wildheit und Verhärtung entsprang, das wirkten bei den Griechen Grundsätze. Was Homer nicht nach seinen Bestandteilen beschreiben konnte, läßt er uns in seiner Wirkung erkennen. Sch.: Was die Geschichte dem strafenden Gewissen eines Gregors und Cromwells geheim hält, eilt sie der Menschheit zu offenbaren: daß (§ 150) der selbstsüchtige Mensch niedrige Zwecke zwar verfolgen kann, aber unbewußt vortreffliche befördert.

c. Eine korrelat. Verbindung findet auch statt, wenn im Hauptsatze: das(jenige), dieses, etwas, nichts, alles, eines, einiges, manches, vieles usw. oder ein neutraler Superlativ steht und dann ein Nebensatz mit was oder das folgt. — G.: Wer lange in bedeutenden Verhältnissen lebt, dem begegnet freilich nicht alles, was dem Menschen begegnen kann, aber doch das Analoge, und vielleicht einiges, was ohne Beispiel war. Sein (des alten Meister) Haushalt ging einen gelassenen und einförmigen Schritt, und alles, was sich darin bewegte und erneuerte, war gerade das, was niemandem einigen Genuß gab. Vieles traf zusammen, das ich zu unserm Vorteil nutzen konnte. Es kam wohl manches vor, das ihm durchaus mißfiel. Luk. 18, 12: Ich faste zwier in der Wochen und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. L.: Dasjenige nur allein ist fruchtbar, was der Einbildungskraft freies Spiel läßt. Nur das ist wunderbar, was sich

sehr selten in der Reihe der natürlichen Dinge ereignet. Und nur das Wunderbare behält seinen Eindruck auf uns, dessen Vorstellung in der Reihe unserer Vorstellungen ebenso selten vorkommt. Gr.: Ach könnte (§ 138) doch an hehren Festen alles fortgeläutet werden, was der Einheit unseres Volkes sich entgegen stemmt, deren es bedarf, und die es begehrt! Alles wessen sich die Dichtkunst großartig bemächtigen kann, das muß im Leben der Menschen wahrhafte Wurzel geschlagen haben. Sprw.: Denk nichts, was nicht alle Leute wissen dürfen; rede nichts, was nicht alle Leute hören dürfen; tu nichts, was nicht alle Leute sehen dürfen! — G.: Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, drängt immer fremd und fremder Stoff sich an. Das Schlimmste, das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden. Sch.: Er preiset das Höchste, das Beste, was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt. Gr.: Das erste, was wir bei der Sammlung der Sagen nicht aus den Augen gelassen haben, ist Treue und Wahrheit. — (In folg. Beisp. stehn die Nebensätze mit was voran und werden dann durch alles zusammengefaßt:) A. Humb.: Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner (der elektrischen Aale) ist; was durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Teile erweckt, in allen Organen der Tiere und Pflanzen umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt: alles, wie die Farbe des geteilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle; alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen.

d. der — der, derjenige[1]) — welcher, solcher — welcher usw. — Sch.: Den keine Strafe schreckt und kein Gewissen zügelt, halten jetzt die Gesetze des Anstandes und der Ehre in Schranken. G.: Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt! Das Wasser ist ein freundliches Element für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weiß. Gott segne euch, geb euch glückliche Tage und behalte die, die er euch abzieht, für eure Kinder! Sprw.: Des Lied ich sing, des Brot ich eß. Joh. 11, 3: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Matth. 14, 9: Um des Eides willen und derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl ers ihr zu geben. Uhl.: Im Eddaliede sticht Brunhild nach Sigurds Tode sich selbst das schneidende Schwert ins Herz, um mit der Leiche dessen, der ihr zuerst verlobt war, auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Sein (Siegfrieds) jugendlicher Heldenmut, seine Treue, freudige Dienstfertigkeit gewinnen ihm das Herz derjenigen, die immer ohne Mannes Minne leben wollte. Gr.: Der belastet sich zwiefach, der auch noch andere in den Fall mit sich fortreißt. Für die angemessenste, das Andenken am längsten sichernde Bewahrung unserer Überreste wird die gelten müssen, welche den geringsten Raum kostet und die vergehende Gestalt zu erhalten aufgibt. Sch.: Aus der ganzen Summe der Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generationen einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben. Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang, hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir an, den ich vermag zu gehn!

---

[1]) Diese schwerfällige Form wird in unserm Zeitungsdeutsch leider übermäßig oft angewandt; vgl. frz. celui qui.

Den Unterschied zwischen den relativen wer (oben a) und der zeigen folgende Stellen. G.: Nur wer die Sehnſucht kennt, weiß, was ich leide; ach! der mich liebt und kennt, ist in der Weite. Joh. 10, 1—2: Wer nicht zur Tür hinein gehet in den Schafstall, ſondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Tür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. — Durch wer wird eine unbestimmte, allgemein geltende Perſon bezeichnet, durch der eine bestimmte; nicht ſelten findet und hört man indessen wer statt der angewendet.

e. Vor dem Subst. im Hauptſatze steht das Determ. insgemein nur, wenn die durch den Relativſatz ausgedrückte Bestimmung hervorgehoben werden ſoll. — Sch.: Dich stellte das Geſetz der herben Not an dieſen Platz, den man dir gern verweigert.

7. Wenn nach einer Benennung von Ort, Zeit oder Weiſe in dem Relativſatz ein mit einer Präpoſ. verbundenes Relativpronomen (in welchem, in dem, nach welcher udgl.) folgen ſollte, ſo gebraucht man statt dessen oft die Relativadverbien wo, da (jetzt ſelten und streng genommen ſich nur auf die Vergangenheit, nicht auf die Gegenwart beziehend), wann (wenn), als, wie.

Sch.: Auch den Grafen Piccolomini ließ er in ſeinem eignen Wagen nach Linz bringen, wo dieſer ſogleich dem Beispiel des Gallas folgte. Illo stellte ſich an ein Fenster, von wo er dem Gordon ſeine Verräterei unter den bittersten Schmähungen vorwarf. G.: Der Amtmann ging mit schweren Schritten nach der Amtsstube, wohin ihm der Actuarius, Wilhelm und einige angeſehene Bürger folgten. L.: Es gibt ſogar Fälle, wo es für den Künstler ein größeres Verdienst ist, die Natur durch das Medium der Nachahmung des Dichters nachgeahmt zu haben, als ohne dasſelbe. Gr.: Wir nennen das Grab ein Bett, eine Ruhestätte der Entschlafenen, wo ſie nach irdischer Arbeit ungestört rasten, ein Haus des Friedens und der Stille. Ich habe Liberale augenblicklich (in dem Augenblicke), wo es daran lag, ſervil handeln, Servile, wo ihr Vorteil oder Schaden ins Spiel trat, ohne weiteres die liberalste Schonungsloſigkeit in ihr Verfahren legen ſehen. Uhl.: Kein beßre Lust in dieſer Zeit, als durch den Wald zu dringen, wo Drossel ſingt und Habicht schreit, wo Hirsch und Rehe springen. Ins Wildbad will er reiten, wo heiß ein Quell entspringt. L.: Es entschuldigt den Dichter nicht, daß es Zeiten gegeben, wo ein ſolcher Aberglaube allgemein war; daß es noch Länder gibt, wo er der frommen Einfalt nichts Befremdendes haben würde. Die Medea hatte er nicht in dem Augenblicke genommen, in welchem ſie ihre Kinder wirklich ermordet, ſondern einige Augenblicke zuvor, da die mütterliche Liebe noch mit der Eiferſucht kämpft. Es mußte einen Augenblick geben, da ſie den Vater — schon angefallen hatten. Sch.: Jetzt war die Zeit gekommen, wo er des ſo oft verlangten Beistandes der Schweden und der Sachſen bedurfte, und wo aller Zweifel in die Aufrichtigkeit ſeiner Geſinnungen verschwand. O schöner Tag, wann endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit! Dieſes entscheidenden Vorteils beraubte er ſich ſelbst in dem Augenblicke, da er ſich als einen Verbrecher entlarvte. G.: Ich war in den glücklichen Jahren, wo uns noch alles gefällt, wo wir in der Menge und Abwechslung unſre Befriedigung finden. Gr.: Ich unterscheide drei Perioden, die erste, wo nur geopfert, die zweite, wo geopfert und

gebetet, die dritte, wo nur gebetet wurde. Uhl.: Ich bin ſo hold den ſanften Tagen, wann in der ersten Frühlingszeit der Himmel, blaulich aufgeschlagen, zur Erde Glanz und Wärme streut. In schönen Sommertagen, wann lau die Lüfte wehn. Gſbr.: Gerade zu dieſer Zeit, als ganz Gallien vor den Sueven zitterte, als Ariovist ſeinen langen unstet umherirrenden Kriegerscharen feste Wohnſitze in Gallien erwerben wollte, führte Julius Cäſar ſeine Legionen aus der römischen Provinz in die inneren Länder Galliens. G.: Die Art, wie ſie gekleidet war und ſich überhaupt betrug, zeigte, daß ſie ein Mädchen ſei, die (§ 120, 1) etwas auf ſich halte. Wüchſen die Kinder in der Art fort, wie ſie ſich andeuten, ſo hätten wir lauter Genies. Sch.: Der moralische Sinn liegt zwar in allen Menschen, aber nicht bei allen in derjenigen Stärke und Freiheit, wie er bei Beurteilung dieſer Fälle vorausgeſetzt werden muß. Ihr vormaliger Eifer, ihr Heldenfeuer und ihre Mannszucht ließen in eben dem Grade nach, als ſie ihre Ehre und Pflicht gelöst zu haben glaubten. G. Forster: Es gibt nur zwei Wege, wie man auf die Überzeugung eines Menschen wirken kann: durch den Kopf und durch das Herz.

8. Bezieht ſich auf einen konkreten oder abstrakten Sachbegriff im Hauptſatze, derſelbe mag durch ein Subst., ein unbestimmtes Pron. oder Zahlwort ausgedrückt ſein, oder auch auf den ganzen Inhalt des Hauptſatzes ein mit einer Präpoſ. verbundenes Relativpron., ſo wird statt dessen ſehr oft trotz des (allerdings auch ganz unberechtigten) Widerspruches mancher Grammatiker eine ſogenannte Relativkonjunktion geſetzt, d. h. eine Zſſ. aus der Partikel wo(r) war (§ 19) oder (jetzt ſehr ſelten) da(r) mit der nachfolg. Präpoſ., alſo z. B. statt: für den oder für welchen — wofür oder ſeltner dafür, statt: mit welchem — womit uſw. Früher fand dieſe Verschmelzung des Relat. mit einer Präpoſ. auch dann statt, wenn es ſich auf eine Perſonenbenennung bezog; jetzt darf es aber z. B. nicht heißen: das unglückliche Kind, wovon eben die Rede war; in dem Hotel wohnten auch Gutsbeſitzer, womit ich zu Tische ſaß. Außerdem gebührt dem zugestandenen Gebrauch noch eine Einschränkung. Wenn nämlich das Subst. von einem determinativen Pron. begleitet ist, ſo entspricht dieſem nur das mit einer Präpoſ. verbundene Relativpron.; alſo nicht: Lies nicht ſolche (die) Bücher, woraus (statt: aus denen) du nichts lernen kannst, wovon (statt: von denen) du nichts verstehst!

a. L.: Sophokles hatte Schönheiten erreicht, von welchen dem furchtſamen Kunstrichter ohne dieſes Beispiel nie träumen würde. Ein mehr als natürliches Gift tobte unaufhörlich in der Wunde, und nur ein stärkerer Anfall von Schmerzen hatte ſeine geſetzte Zeit, nach welchem jedesmal der Unglückliche in einen betäubenden Schlaf verfiel, in welchem ſich ſeine erschöpfte Natur erholen mußte. Der Zaum in der Hand der Mäßigung, die Säule, an welche ſich die Standhaftigkeit lehnt, ſind lediglich allegorisch. Gſbr.: Hier feierten ſie noch später in Waldesdunkel gemeinſame Götterfeste, bei denen Menschenopfer bluteten. Gr.: Mitten im Geräusch und in der Arbeit des Lebens werden wir allenthalben an ſeinen Ausgang gemahnt, dessen ernster

Betrachtung unſer Nachdenken nicht ausweichen kann; nur kurze, schnell vorbei rauschende Zeit, und wir ſind ſelbst unter dem großen Heer verſammelt, in das jeder einrücken muß, und von wannen keiner wiederkehrt. —

. b. L.: Der Ausdruck einer ſolchen Seele kann die Urſache nicht ſein, warum der Künstler in ſeinem Marmor dieſes Schreien nicht nachahmen wollen, ſondern es muß einen andern Grund haben, warum er hier von ſeinem Nebenbuhler, dem Dichter, abgeht. A. Humb.: Dieſe Betrachtungen genügen, um zu erklären, warum trotz der äußern Ähnlichkeit der Länderform Afrika und Südamerika doch die abweichendsten klimatischen Verhältnisse darbieten. L.: Ein natürliches Gift, das neun ganzer Jahre wirkt, ohne zu töten, ist weit unwahrscheinlicher als alle das fabelhafte Wunderbare, womit es der Grieche ausgerüstet hat. G.: Unglücklicherweiſe hat der Schwarzkünstler das Wort vergessen, womit er dieſe Geisterflut wieder zur Ebbe bringen könnte. Über (§ 132) den Lärm, womit ſie dieſen alten Freund empfing, vergaß man, auf die übrigen zu achten. Das Schiff, womit ſie die Krümmungen des angenehmen Flusses hinunterfahren wollten, war schon bestellt. Im.: Der Schulze maß dem Knechte Hafer zu, womit dieſer, den Sack über der Schulter (§ 133, 1), langſamen Schrittes nach dem Pferdestalle ging. Gr.: Wir unterscheiden die geſamte Natur in eine tote und lebendige, womit nicht zuſammenfällt, daß ſie stumm oder laut ſei. Sch.: In den übertriebenen Schmeicheleien, womit man ſeiner Allgewalt huldigte, glaubte er die wahren Geſinnungen der Armee zu vernehmen. General Gallas erhielt ein offenes Patent, worin allen Obersten und Offizieren die kaiſerliche Verfügung bekannt gemacht wurde. Lassen Sie mich einen Augenblick bei dem Zeitalter stille stehn, worin wir leben. Im.: Ich stürzte nach dem Hauſe, worin die geheimnisvollen Zuſammenkünfte gefeiert wurden. G.: In einem feinen Bürgerhauſe erzogen (vgl. § 133 II Schluß), war Ordnung und Reinlichkeit das Element, worin er atmete. Der Strom des Genius führte ihn einem unüberſehlichen Meere zu, worin (in welchem) er ſich gar bald völlig vergaß und verlor. Nun gelangte er zum Haupttale, worein (in welches) die Seitenwasser ſich ergossen. Sch.: Man glaubte in dem Reiche, daß man den längern Genuß des Religionsfriedens nur den Verlegenheiten zu danken hätte, worein den Kaiſer die innerlichen Unruhen in ſeinen Ländern verſetzten. Der Graf schlug einen Waffenstillstand vor, worüber Vieilleville ſich ſehr aufhielt. Gr.: Wenn das unſer eigen ist, worüber wir schalten und walten, ſo ſetzt ſolches Schalten und Walten Abſonderung der Gegenstände voraus. G.: Paglias bereitete erst die Verſammlung mit einigen Albernheiten, worüber die Zuschauer immer zu lachen pflegen, zur Aufmerkſamkeit und guten Laune vor. Gr.: Es blies ein heftiger Sturm, wodurch die Flamme verstärkt, die Lohe noch mehr angefacht wurde. Sch.: Ist der Zweck moraliſch, ſo verliert die Kunst das, wodurch ſie allein mächtig ist, ihre Freiheit, und das, wodurch ſie ſo allgemein wirkſam ist, den Reiz des Vergnügens. Das Spiel verwandelt ſich in ein ernsthaftes Geschäft, und doch ist es gerade das Spiel, wodurch ſie das Geschäft am besten vollführen kann. Sch.: Frei nenne ich dasjenige Vergnügen, wobei (besser: bei dem) die geistigen Kräfte, Vernunft und Einbildungskraft, tätig ſind, und wo die Empfindung durch eine Vorstellung erzeugt wird, im Gegenſatz von dem phyſiſchen oder ſinnlichen Vergnügen, wobei die Seele einer blinden Naturnotwendigkeit

unterworfen wird, und die Empfindung unmittelbar auf ihre phyſiſche Urſache erfolgt. G.: Felix ward des Fragens nicht müde und Jarno gefällig genug, ihm jede Frage zu beantworten, wobei jedoch Wilhelm zu bemerken glaubte, daß der Lehrer nicht durchaus wahr und aufrichtig ſei. Sch.: Sorglos ſah man den Wilden das Lager hingeben, worauf er heute einſchlief, weil (§ 154) ihm nicht einfiel, daß (§ 150) er morgen wieder schlafen würde. Das Verhältnis eines historischen Datums zu der heutigen Weltverfassung ist es, worauf geſehen werden muß, um Materialien für die Weltgeschichte zu ſammeln. G.: Noch lagen ſeine Schriften in Bündel gebunden auf dem Boden des Koffers, wohin er ſie gepackt hatte. Man ſagte Wilhelmen auch, daß ſie alle Morgen ganz früh in die Messe gehe, wohin er ihr einmal folgte, und (wo er, unter 11 c) ſie in der Ecke der Kirche mit dem Roſenkranz knien und andächtig beten ſah. Wir geben ihm eine Vorschrift, wornach er ſich richtet. Er kehrt bedutzt nach Frankreich zurück und dankt auf das höflichste, wenn man ja ſeiner Schwester ein jährliches Gehalt ausſetzen will, worums ihm vielleicht einzig und allein zu tun war. Dieſer spielte gewöhnlich die gutmütigen, polternden Alten, wovon das deutsche Theater nicht leer wird, und die man auch im gemeinen Leben nicht ſelten antrifft. Ich gebe einen Beweis, ſagte Wilhelm, daß es mir Ernst ſei, ein Handwerk aufzugeben, wozu ich nicht geboren bin. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu nur Mignon und dem Harfner der Zutritt gerne verstattet wurde, lebte und webte er in der Shakspearischen Welt. Gr.: Gedichtet kann nur werden, was der Dichter mit Wahrheit in ſeiner Seele empfunden und erlebt hat, und wozu ihm die Sprache halb bewußt, halb unbewußt auch die Worte offenbaren wird; woran aber die einſam dichtenden Menschen leicht, ja fast immer verstoßen, nämlich an dem richtigen Maß aller Dinge, das ist der Volksdichtung schon von ſelbst eingegeben.

c. (Vgl. dahingegen § 146, daher deshalb § 148.) Jak. 1, 22: Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit (§ 155) ihr euch ſelbst betrüget. 2. Moſ. 4, 17: Und dieſen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen tun ſollt. (Dieſes relat. damit wird jetzt kaum noch gebraucht.) L.: Ich möchte wissen, was der junge Mensch in der ganzen Geschichte spricht oder tut, dadurch er dieſen Namen verdient. G.: Der Herzog von Alba hat einen Befehl ausgehn lassen, dadurch zwei oder drei, die auf der Straße zuſammen sprachen, des Hochverrats ohne Unterſuchung schuldig erklärt ſind. Ebenſo dachte ſich Wilhelm auch das häusliche Leben eines Schauspielers als eine Reihe von würdigen Handlungen und Beschäftigungen, davon die Erscheinung auf dem Theater die äußerste Spitze ſei. Sprw.: Betteln ist ein Orden, darin viel zu Herren ſind worden. Uhl.: Ein Zeichen, Herr, daran er wisse, wer mich abgeschickt.

Der heutige Gebrauch in der Schriftspr. hat die Freiheit verloren, die beiden Wörter der oben behandelten Zſſ. durch andere Wörter zu trennen. Die Schriftspr. des 15. und 16. Jhd., ſowie die jetzige nordd. Volksspr. bedienen ſich indessen dieſer Freiheit nicht ſelten, mögen die betreffenden Wörter als Relativkonjt. oder als Frageadverbien oder als demonstr. Adv. stehn. Man hört z. B.: Es war ein Loch, wo der Wind durch pfiff. Von den Vorfällen, wo er bei geweſen war, wußte er genau zu erzählen. Wo ſoll er hin gehn? Da ist nichts bei (= das hat nichts zu ſagen). Da kann ich nichts für (= daran bin ich unschuldig). Ferner steht: Joh. 4, 32: Ich habe eine Speiſe zu

essen, da wisset ihr nicht von. 2. Mos. 20, 21: Aber Mose machte sich hinzu ins Dunkel, da Gott innen war. 2. Makk. 8, 30: Da lässet er einen andern für sorgen. Auch G. hat noch: Nein, da behüte mich Gott vor. Da seid unbesorgt vor. Sch.: Es führte mich der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin gekommen.

9. Seit den ältesten Zeiten unserer Spr. (wie im Griech. und Lat.) gilt eine seit dem vorigen Jhd. allerdings durch das viele Regeln und Meistern unserer Spr. selten gewordene Fügung, welche man nicht unpassend Attraktion genannt hat. Durch diese wird a. entweder das Pron. des Hauptsatzes vom Relat. des Nebensatzes angezogen, d. h. es tritt in dessen Fall, oder b. das Relativ wird im Falle von dem Determ., auf welches es zurückweist, angezogen, und letzteres wird ganz ausgelassen.

a. 1. Mos. 28, 22: Und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehenten geben. Spr. Sal. 29, 12: Ein Herr, der zu lügen Lust hat, des Diener sind alle gottlos. 14: Ein König, der die Armen treulich richtet, des Thron wird ewiglich bestehn. 4. Mos. 14, 22—23: Alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen haben, — — derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe. Redwitz (Amaranth): Der Herr, der uns erlöset hat, des Grab erlösen wir. In einem auf den Tod der Königin Luise gedichteten Volksliede: Meinen Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz. Simrock (Walther v. d. Vogelweide, 1853): Die Christenheit, die jetzt so herrlich prangte, der ist ein Gift herabgefallen. In der Volksspr. hört man oft: Den besten Freund, den ich habe, das bist du. Ich ging aus, und den ersten, den ich zu Gesicht bekomme, das war er. Den Grund, den du sagst, das ist nicht der rechte udgl. Uhl. Volksl.: Den liebsten bulen den ich han der ist mit reifen bunden. Den liebsten bulen den ich hab der leit beim wirt im keller.

b. Rück.: Klage nicht um was dir Gott entzieht. Schlegel-Tieck (Shaksp.): Ehe ich, auf was ihr sagt, erwidern kann. Claudius: Brich dir auch um was du nicht ändern kannst, das Herz nicht. Redwitz (Amar.): Sie eilt durch den Hof zum Toresgang, dem Wandrer zu bieten Schutz und Rast, und wens auch sei, zu wärmen und zu laben.

Eine andre Art von Attraktion hat Gr. (nach ebenfalls lat. Weise) versucht, indem er das Subst. aus dem Hauptsatze in den voran gestellten Relativsatz hinein zieht; z. B.: Aus welchem Haus sie hervorgebracht wurde, in dem starb das Jahr über niemand. Sieh auch oben 6 a: Welchen ausländischen Mann usw.

Noch eine andere Art der Attraktion ist G. Forster nicht ungeläufig: Er blieb zehn Tage lang auf der Insel Tahiti, genoß in dieser Zeit von den Einwohnern viel Achtung und Freundschaft, die er treulich erwiderte, und dem liebenswürdigen Charakter dieses Volkes überhaupt Gerechtigkeit widerfahren ließ. Durch den vorangehenden Relativsatz ist hier attrahiert der Satz: und ließ — — Gerechtigkeit widerfahren.

10. Eine besondere Art der Attraktion, Trajektion genannt, besteht darin, daß das Relativpron. oder das Relativadverb nicht in Einklang steht mit der Fügung seines Satzes, sondern in Beziehung gebracht wird zu dem folgenden, diesem untergeordneten Konjunktionalsatze. Also z. B. nicht: Er besitzt das Buch, von

welchem du meinst, daß er daraus viel lernen kann, — sondern: Er besitzt das Buch, aus welchem du meinst, daß er viel lernen kann. Dergl. Fügungen begegnet man hauptsächlich bei Luther und Lessing.

Matth. 7, 12: Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen! Matth. 23, 3: Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet, und tuts! Joh. 1, 27: Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse (des Schuhriemen aufzulösen ich nicht wert bin). L.: Sage alles, was du glaubst, daß ihm ein Sohn — muß sagen. Was ich empfinde, daß in meinem (Herzen) vorgehn würde, das ging alles in seinem vor. Ich verstehe unter diesem vornehmlich eine Sammlung jugendlicher Gedichte, an deren ehemaliger Existenz ich nicht sehe, warum Nic. Antonio (hat) zweifeln wollen. Ich habe dir es schon gesagt, woran ich glaube, daß es dir fehlt. — [Zu vgl. damit ist die Trajektion im Hauptsatze. L.: Was meinen Sie, daß ich mir ausgedacht habe? (Wovon meinen Sie, daß ich es mir ausgedacht habe?) Und was meinst du, daß an dir zu bessern ist? Auf welche (Gemälde) will er denn, daß wir uns berufen sollen? Wie wollt ihr, daß ich das verstehe? Wieviel meinen Sie, daß hiervon wahr ist? Sch.: An was verlangt Ihr, daß ich glauben soll? Matth. 27, 17: Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe? Mark. 10, 51: Was willst du, daß ich dir tun soll? Joh. 9, 29: Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist.]

11. a. Werden mehrere (meist durch und eng verbundene) Relativsätze an einander gereiht, die entweder ein gemeinsames Prädik. haben oder verschiedene Prädik. mit gleichmäßiger Fügung, so daß also das Relativpron. immer in gleicher Form erscheint, dann genügt ein einziges Relativpron. zu Anfang des ersten Satzes. Das Relat. wird aber meist des Nachdrucks und der Klarheit wegen wiederholt, wobei dann meist dasselbe Pron. (entweder der oder welcher) steht.

Sch.: Wohl dem Ganzen, findet sich einmal einer, der ein Mittelpunkt für viele Tausend wird, ein Halt — sich hinstellt wie eine feste Säul. Sag mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis, der peinlichen, die mir die Jugend stahl, das Herz mir öde ließ und unerquickt den Geist, den keine Bildung noch geschmücket? Aber einem romantischen Volke — war eine Religion angemessen, deren prächtiger Pomp die Sinne gefangen nimmt, deren geheimnisvolle Rätsel der Phantasie einen unendlichen Raum eröffnen, deren vornehmste Lehren sich durch malerische Formen in die Seele einschmeicheln. G.: Außer den eigenen Farben der Körper, welche in den Körpern selbst verharren, — gibt es in der Natur einige wechselbare und veränderliche Farben, welche man emphatische und erscheinende nennt, und welche ich die glänzenden zu nennen pflege.

b. Erfordern die Fügungen der beigeordneten Relativsätze verschiedene Fälle des Relat., so wird dies in der Regel wiederholt. Es ist aber dabei oft nicht bloß ein kleiner Mißklang hörbar, sondern die Auffassung des Sinnes ist auch etwas erschwert.

Sch.: Welch ein gefährliches Wagestück, Hand an die Person eines Mannes zu legen, der bis jetzt für unverletzlich geachtet, (oben a) durch lange Ausübung der höchsten Gewalt, durch einen zur Gewohnheit gewordenen Gehorsam zum Gegenstand der tiefsten Ehrfurcht geworden und mit allem, was äußere Majestät und innere Größe verleihen kann, bewaffnet war, — dessen Anblick schon ein knechtisches Zittern einjagte, der mit einem Winke über Leben und Tod entschied! G.: Natalie hatte verschiedene Blumen von seltsamer Art gebrochen, die Wilhelmen völlig unbekannt waren, und nach deren Namen er fragte. Sie freuten sich, die Zimmer wieder zu betreten, wo sie früher so manchen guten Tag verlebt, und die sie eine Zeitlang nicht gesehen hatten. L.: Von dieser Art sind die Attribute, welche die alten Dichter in ihre Beschreibungen etwa noch einflechten, und die (besser: welche) ich deswegen — die poetischen nennen möchte.

c. Zur Vermeidung des bezeichneten Übelstandes wird im zweiten beigeordneten Relativsatze von der ahd. Zeit an bis heute das Relativpron. oft durch ein persönl., demonstr. oder possess. Pron. und die Relativkonjt. durch ein demonstr. Adv. vertreten.

G.: Das Schloß war zum Krankenhause umgebildet und schon mit mehreren Unglücklichen belegt, denen man nicht helfen, sie nicht erquicken konnte. Die Elemente sind als kolossale Gegner zu betrachten, mit denen wir ewig zu kämpfen haben, und sie nur durch die höchste Kraft des Geistes bewältigen. Da droben ist die Taube, nach der Francesco so lange geschossen und sie niemals getroffen hat. Ich teilte ihm die neusten Szenen des Faust mit, die er wohl aufzunehmen schien, sie auch, wie ich nachher vernahm, gegen andere Personen mit entschiedenem Beifall beehrt hatte. Wir stellten eine durch Umstände und guten Willen geschlossene Gesellschaft vor, die wohl mancher andere zufällig berühren, aber sich nicht in dieselbe eindrängen konnte. Ein einzig Mal hatte er eine gewisse leidenschaftliche Kontrovers gegen einen ungerechten Tadler eingeschoben, die ich wegließ und ein heiteres Naturgedicht dafür einlegte. Noch einer bedeutenden Familie muß ich gedenken, von der ich seit meiner frühsten Jugend viel Sonderbares vernahm und von einigen ihrer Glieder selbst noch manches Wunderbare erlebte. Gr.: Dieser alte Spruch läßt empfinden, wie dem zu Mute sei, der ein Haus an offner Straße auferrichtete, vor welchem die Leute stehn bleiben und es begaffen. Ich habe mir von allen diesen Wörtern und Glossen — ein sorgfältiges alphabetisches Verzeichnis verfaßt, das ich gelegentlich — bekannt zu machen denke, mich also hier nicht dabei aufhalten will. Sie — führten zwei Pferde herbei, die — gejagt und dann auch mit Schwertern zerhauen und alle Stücke ihres Fleisches ins Schiff geworfen wurden. — In der Volksspr. ist diese Fügung, die ihren natürlichen Grund in dem Streben nach Kürze und Wohlklang hat, ganz gewöhnlich.

d. Zu vergleichen mit der unter 9 behandelten Attraktion ist die nach altem Sprachgebrauch auch gestattete Auslassung des Relativpron. im zweiten (auch im dritten) Relativsatze, mag dieses mit dem Relativpron. des ersten Relativsatzes in einerlei Fall stehn oder nicht, eine Präpos. bei sich haben oder nicht. Dasselbe gilt übrigens von den Relativkonjt. Unter den Schriftstellern des 18. und 19. Jhd. hat sich keiner dieses Sprachgebrauches

häufiger bedient als G., besonders in: Aus meinem Leben, in Cellini und im Wilhelm Meister.

G.: Ich erinnere mich seiner nur dunkel, desto deutlicher aber seiner Auktion, der ich vom Anfang bis zum Ende beiwohnte und teils auf Befehl meines Vaters, teils aus eigenem Antriebe manches erstand. Ein Flügel stand in der Mitte, an den sich sogleich die einzige Tochter des Hauses niedersetzte und mit bedeutender Fertigkeit und Anmut spielte. S. das Beisp. unter 8 mit wohin. — G.: So muß ich dir gestehn, daß ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muß und möchte und nicht dazu kommen kann. Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, daß der Lord nicht seine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter bescheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bei seiner Meinung beharrte. — In den beiden letzten Satzgefügen ist jedesmal der attrahierte Relativsatz der Nebensatz des ersten, und dergl. Fügungen findet man ebenfalls bei G. in den erwähnten Werken eine große Menge.

e. Wie im Latein. und besonders im Griech. unterbrechen die deutschen Schriftsteller seit der ältesten Zeit, um die Weitschweifigkeit und Verwickelung der Nebensatzbildungen zu vermeiden, bisweilen die Fügung und setzen statt des zweiten beigeordneten Relativsatzes einen Hauptsatz. Man nennt ein solches Gefüge Anakoluthie. Dieser begegnen wir noch einmal bei der Konj. daß.

G.: Die Frau Markgräfin, in Künsten und mancherlei guten Kenntnissen tätig und bewandert, wollte auch mit anmutigen Reden eine gewisse Teilnahme beweisen, wogegen wir uns zwar dankbar verhielten, konnten aber doch zu Hause ihre schlechte Papierfabrikation — nicht ungeneckt lassen. Es war eine von den Personen, die schwer zu befriedigen sind, und wenn sie zufälligerweise sich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, so malen sie sichs nachher so trefflich in ihrem Gehirn aus, daß sie niemals glauben, wieder so etwas Herrliches sehen zu können.

Anderer Art ist die Anakoluthie in folgendem Satze bei Gr.: In wem (und welchem Menschen sollte das versagt sein?) schon von frühe an der Freiheit Keim lag, in wessen langem Leben die edle Pflanze fortgedieh, wie könnte anders geschehen, als daß sie im Herzen des Greises tief gewurzelt erschiene?

12. Ist ein Relativsatz dem andern untergeordnet, so muß dies der Deutlichkeit wegen schon aus der sprachlichen Form hervorleuchten. Unsere bessern Schriftsteller wechseln deshalb in diesem Falle mit den Relativen (während sie bei den beigeordneten Sätzen gern dasselbe Relativ gebrauchen) und lassen außerdem den untergeordneten Satz weniger umfangreich, weniger gewichtvoll auftreten als den übergeordneten. Weitläufige Einschaltungen können hier leicht störend werden, und die Vernachlässigung der Abstufung in der Form veranlaßt meist die größte Unbestimmtheit und bisweilen die unsinnigsten Mißverständnisse.

L.: Die Leier oder Flöte in der Hand einer Muse, die Lanze in der Hand des Mars, Hammer und Zange in den Händen des Vulkans

find ganz und gar keine Sinnbilder, find bloße Instrumente, ohne welche diese Wesen die Wirkungen, die wir ihnen zuschreiben, nicht hervorbringen können. Prosaische Maler find diejenigen, welche die Dinge, die sie nachahmen wollen, nicht dem Wesen ihrer Zeichen anmessen. Das find Betrachtungen, welche ich heute bei der Lesung einer englischen Monatsschrift gehabt habe, wo ich eine Erzählung fand, die mich auf eine zwar traurige, aber angenehme Weise rührte. G.: Wie sollte der Dichter eine solche Aufmunterung nicht empfinden, dessen treufleißiger Arbeit, die (besser: welche) so lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige Aufmerksamkeit zu teil wird? — Vgl.: Ein Bedienter, der lange Zeit treu und redlich einem Herrn gedient hat, der nun aber gestorben ist, sucht ein anderweites Unterkommen.

13. Endlich ist noch einer dem Frz. nachgemachten Gleichstellung von: und welcher, und der usw. mit einer eben gegebenen adjektiven Bestimmung Erwähnung zu tun. Zulässiger als diese Fügung erscheint noch eine Nebenordnung eines Relativsatzes und eines Subst., wenn es auch im allgemeinen für unangemessen gilt, einem bloßen Satzteil einen Nebensatz beizuordnen.

Sch.: — so waren die Kalvinisten, als die Schwächern, und welche ohnehin vom Religionsfrieden ausgeschlossen waren, augenscheinlich in einer nähern Gefahr. Ein lebhafteres, näher liegendes Interesse als der Nationalvorteil oder die Vaterlandsliebe, und welches von bürgerlichen Verhältnissen durchaus unabhängig war, fing an, die einzelnen Bürger und ganze Staaten zu beseelen. Im Jahre 1531 wurde die Börse gebaut, die prächtigste im ganzen damaligen Europa, und die ihre stolze Aufschrift erfüllte. L.: Ich werde eine fromme Frau an Ihnen haben, und die nicht stolz auf ihre Frömmigkeit ist. — G.: Es kommt vieles auf die Beobachter an, und was für eine Seite man abzugewinnen weiß. Er hatte einen guten Grund in den Sprachen, und was man sonst zu einer gelehrten Erziehung rechnet, gelegt.

Konjunktionalsatz.

§ 150.

Darlegend (deklarativ).

Außer den Relativsätzen, welche den Hauptsatz erweitern, haben wir Konjunktionalsätze, welche entweder den Hauptsatz ergänzen, oder welche adverbial bestimmen. Letztere find räumlich, zeitlich, vergleichend, ursachlich, zweckanzeigend, bedingend und einschränkend oder einräumend. —

a. Die ergänzenden, Nebensätze werden vorzüglich durch die Konjt. **daß** eingeleitet. Dies ist urspr. das Neutrum des Pron. der in seiner relat. Bedeutung; es herrscht indessen jetzt in ihm der demonstr. Charakter vor, und seine Bezeichnung als Satzartikel zum Unterschiede von dem Wortartikel das ist dadurch gerechtfertigt. (Die orthogr. Unterscheidung beider beginnt in der Mitte des 16. Jhd.) Daß hat die allgemeinste

Bedeutung (vgl. bei der Beiordnung die Konjt. und); vor allem stellt es den Inhalt des abhängigen Satzes als Objekt dar und ist insofern darlegend, zeigend, deklarativ. Gsbr.: Die Vorsehung wollte nicht, daß der deutsche Speer dem römischen Schwert erläge, daß das freie Germanien dem herrischen Rom sich beuge. Uhl.: Daß ich berufen ward, ich sucht es nicht. — Wie sich aber das Aktiv in das Passiv umwandeln läßt, so kann auch die ein Obj. darstellende Konjt. ein Subj. vertreten. Z. B. Gr.: Das ist dem Menschen eingeimpft, daß er an Wunder, die ihn zu Gott führen, glaube. Uhl.: Das ist das Los der Besten, daß an sie vielfacher Anspruch sich begehrlich drängt. — So wie hier das und daß, so stehn sehr häufig es und daß korrelativ; z. B. Gsbr.: Es war die erste welthistorische Tat der Deutschen, daß sie Roms Weltherrschaft ein Ziel gesetzt hatten. Grillp.: Es ist des Menschen höchstes Unglück dies, daß er bei allem, was ihn trifft im Leben, sich still und ruhig hält, bis es geschehn, und wenns geschehen, nicht; das laß uns meiden! Du weißts ja doch, daß alle Welt uns flieht, daß selbst des falschen Pelias, meines Oheims, Tod, des Frevlers, den ein Gott im Grimm erwürgte, daß mir das Volk ihn schuld gibt, deinem Gatten, dem Heimgekehrten aus dem Zauberlande! — Übrigens vertritt der Nebensatz mit daß nicht bloß den Akk. und Nom., sondern auch den Gen. und den präpos. Fall. — Sch.: Des rühme der blutge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Gr.: Ich glaube an ein Wunder des Samens, der in die Erde gelegt aus seinem inneren Haft hinauf treibt und sich zu zartem, farbigem, duftigem Kraut entfaltet; ich glaube nicht, daß das zerstörte aus einander fallende haftlose Korn in dem Boden treiben würde.

Nach dem Inhalte des Prädik. im Hauptsatze lassen sich folg. Fälle unterscheiden, in denen daß gebraucht wird:

nach Verben, die eine Empfindung, eine Tätigkeit des Geistes oder der Sinne ausdrücken, wie: sehen, hören, bemerken, wissen, denken, glauben, fühlen, hoffen, wünschen, fürchten u. ähnl.; bei: sagen, melden, äußern, mitteilen u. ähnl.; bei: befehlen, bewirken, bitten, erlauben, gestatten u. ä.; wenn ein Zustand, ein bestimmtes Verhältnis, ein eingetretenes Ereignis angezeigt wird. Man vgl. übrigens §§ 135 und 138. — In allen angeführten Fällen kann der abhängige Satz, um ihm größeren Nachdruck zu geben, auch vorangestellt werden. — L.: Daß die Poesie die weitere Kunst ist; daß ihr Schönheiten zu Gebote stehn, welche die Malerei nicht zu erreichen vermag; daß sie Ursachen haben kann, die unmalerischen Schönheiten den malerischen vorzuziehen: daran scheint er (Spence) gar nicht gedacht zu haben.

b. Nach diesem bleibt noch hinzuzufügen, daß der durch daß eingeleitete Nebensatz auch die Stelle eines attributiven Genit. (§ 130) und überhaupt eines Attributs vertreten kann. — Sch.: Wallenstein schmeichelte sich noch immer mit der

Hoffnung, daß viele — zu ihm umkehren würden. Daß ich gerungen habe, gerungen, wie kein Sterblicher noch rang, ist Gott mein Zeuge. Gr.: Die Sage hat noch das Besondere, daß sie an etwas Bekanntem und Bewußtem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen. L.: Der Satz leidet seine Einschränkung, daß eine gute poetische Schilderung auch ein gutes wirkliches Gemälde geben müsse, und daß der Dichter nur insoweit gut geschildert habe, als (§ 153, 5) ihm der Artist in allen Zügen folgen könne. Gsbr.: Von jeher haben nur der Drang der Not und die unabweisbare Überzeugung, daß die Zwecke des Lebens ohne eine starke Autorität und ein festeres Band nicht zu erreichen sind, die Deutschen auf weitere Bahnen staatlicher Entwickelung geführt. Armin verstand die zwiespältigen Stämme zu einem großen Unternehmen zu einigen und zum ersten Mal in ihnen das Gefühl zu wecken, daß es eine große, gemeinsame Sache gebe, die sie alle in gleicher Weise zu verteidigen hätten. Uhl.: Zum Zeichen, daß das Feld gewonnen ist, laßt auf der offnen Walstatt hier das Mahl uns halten!

c. Daß kann übrigens wegfallen, wenn sich die Wortfolge des Nebensatzes in die eines Hauptsatzes umstellen läßt. — 1. Mos. 29, 19: Es ist besser, ich gebe sie dir denn einem andern. (Hier ist der zweite Satz Subj., ebenso:) L.: Das macht, sie ist sehr mannigfaltig. (Der zweite Satz ist Obj.:) Ich besorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvor gekommen sein. Ich muß bekennen, daß mir die Voraussetzung, Virgil habe den Künstlern nachgeahmt, weit unbegreiflicher wird, als mir das Widerspiel derselben geworden ist. Gr.: Bei dem durchdringenden Gefühl, daß unser irdischer Teil verloren gehe, raunt in der innersten Brust eine geheimnisvolle Stimme uns unwiderstehlich zu, der seelische Teil bleibe erhalten. Uhl.: Ich weiß, du lechzest längst nach meinem Blut. — Außerdem kann daß durch Änderung der Fügung völlig ausgeschlossen werden, nämlich bei den Verben sehen und hören (§ 114), die sich mit dem Infin. verbinden (statt: ich höre, daß er spricht — sagt man: ich höre ihn sprechen) und bei: sich freuen, gebieten, bitten, ermahnen, sich fürchten, wünschen u. a. (§ 115), die sich mit dem präpos. Infin. verbinden (statt: er wünschte, daß er ihn sähe — sagt man: er wünschte ihn zu sehen). [Mißlich ist folg. Fügung bei L.: Was tat er (mein Vater) dir, mir (Recha) immer nur mein Glück so weit von ihm als möglich vorzuspiegeln? — statt: daß du mir vorspiegelst? — Vgl. § 155 um zu.]

d. Von den zuletzt angeführten Fügungen mit dem reinen oder mit dem präpos. Infin. ist der sogenannte Akkusativ mit dem Infinitiv zu unterscheiden. Dieser ist da vorhanden, wo ein im Satz ausgedrückter Akk. nicht als Objekt zum aussagenden Verb (§ 114) sondern nur zu dem abhängigen Infin. dergestalt gehört, daß er bei Auflösung des Ganzen in zwei Sätze den Nom. des zweiten, abhängigen Satzes bildet. Er findet sich im Got. nur und im Ahd. fast nur als Nachahmung und Entlehnung aus den übersetzten Quellen; im Mhd. ist er ebenfalls ziemlich selten, wird aber seit dem Ausgange des 15. Jhd. mit Selbständigkeit und Freiheit gehandhabt. Im Laufe des 17. Jhd. erlischt er, erscheint jedoch eigentümlicherweise in größerer Menge bei

Lessing wieder, allerdings nicht wie früher mit dem reinen, sondern wie auch schon im 17. Jhd. mit dem präpos. Infin. — 2. Petr. 1, 13: Ich achte es billig sein (daß es billig sei), so lange ich in dieser Hütte bin, euch zu erwecken und zu erinnern. 3. Joh. 4 (§ 114 hören). Hiob 31, 21: Hab ich meine Hand an den Waisen (Sing., § 56) gelegt, weil ich mich sahe im Tor Macht zu helfen haben, so —. Ephes. 3, 16—18: — daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark (zu) werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet (zu) werden — (d. h. er gebe, erstens, daß ihr stark werdet, zweitens, daß Christus in euch wohne, drittens, daß ihr eingewurzelt und gegründet werdet). Logau: Den Geizhals und ein fettes Schwein schaut man im Tod erst nützlich sein. — L.: Ich habe diese besondere Erlaubnis in der allgemeinen mit eingeschlossen zu sein geglaubt. — ihre gute Sache, die Sie auch von mir angegriffen zu sein vermeinen. Das größte Übel, das er sonach in seiner besten Welt zu sein bekennen mußte. In dieser Musterung — hat der Dichter deutlich genug bemerkt, wie er das Äußerliche seiner stummen Schöne zu sein wünsche. Eine Menge Theaterspiele, die er vollkommen nach dem Geschmacke seines Parterres zu sein urteilte. Ebenso bei: meinen, achten, erachten, finden, erkennen, fühlen, erklären, vorgeben, erlauben, wissen, verlangen. (Vgl. § 115, außerdem noch die Fügung in § 149, 10, welche aus der hier vorgeführten entsprungen zu sein scheint.)

e. Daß verbindet sich auch mit andern Partikeln: so daß, als daß, darum daß, ohne daß, anstatt daß usw., in denen es bei der Verhältnisbezeichnung die Verbindung der Sätze herstellen hilft. Diese Verbindungen werden in den folg. §§ am passenden Orte behandelt.

f. Einige seltenere Bedeutungen des **daß** sind: für **so viel** in der Redensart: **daß ich weiß, daß ich wüßte**, er hat, daß ich nur weiß, schon sechs Häuser gekauft. G.: (A.) Er suchte Kräuter? (Papageno) Nicht daß ich wüßte. (Wahrscheinl. steht hier **daß** für das rel. **das**, vgl. lat. quod sciam.) — In Ellipsen vor einem Ausruf, der oft einen guten oder einen bösen Wunsch, auch einen Vorwurf enthält: Daß Gott erbarm! L.: O (§ 131) daß ich nicht längst einen Freund Ihresgleichen gehabt habe! 5. Mos. 28, 67: Des Morgens wirst du sagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte! L.: Aber daß Gott! was wird mein Vetter dazu sprechen? In der Volksspr. häufig: daß dich der Deiker! (absichtliche Entstellung für Teufel; auch noch weiter verkürzt: der Deiker! der Henker!) G. Forster: Daß der Wahrheitseifer noch immer so verzehrend brennt in einer Zeit, wo (§ 149, 7) die Verschiedenheit der Meinungen nicht größer sein kann, wo der freie Untersuchungsgeist erst anfängt, seine Fackel in die Gruft des Ungeheuers, Autorität, zu tragen, wo Scharfsinn und Tiefsinn, Erfahrung und Selbstgefühl so dringend bitten, die Entscheidung der immer nötiger gewordenen Frage: was ist Wahrheit? zuvor abzuwarten! —

g. Wie bei den Relativsätzen (§ 149, 11 e), so finden sich auch bei den Nebensätzen mit **daß** unterbrochene Fügungen, **Anakoluthien**, die hier darin bestehn, daß der Nebensatz mit **daß** eingeleitet, dann aber statt der vom Hauptsatze geforderten Fügung eine andere gewählt, und so die Konjt. daß ohne Satz allein stehend gelassen wird. Dies

geschieht besonders dann, wenn hinter daß ein neuer, mit einer Konjt. eingeleiteter Satz folgt, auf den dann der eigentl. zu daß gehörige Satz bezogen wird. Solche Anakoluthien beeinträchtigen die Auffassung des Zusammenhanges nicht, und kaum ein öffentlicher Redner wird sie ganz zu vermeiden im stande sein. In der Litteratur begegnet man ihnen am häufigsten bei G. und besonders in dessen Cellini. — G.: Ich gestehe Ihnen, daß, ob ich gleich dieser Kunst ganz entsagt habe, so kann ich mich doch unmöglich bei mir selbst dazu für ganz unfähig halten. Ich ward immer heftiger und heftiger, als wenn mich ein Fieber anfiele, und ich schwur ihr zuletzt, daß, wenn sie nicht die meinige sein, mir diesmal nicht angehören und sich mit mir verbinden wolle, so verlange ich nicht länger zu leben. — Etwas anders L.: Das ist gewiß, daß je mehr sich die Malerei von den natürlichen Zeichen entfernt oder die natürlichen mit willkürlichen vermischt, desto mehr entfernt sie sich von ihrer Vollkommenheit.

h. Statt daß finden wir bisweilen **wie** ohne die dieser Konjt. jetzt (§ 101, 3 f) eigene modale Bedeutung, in der älteren Sprache allerdings häufiger als jetzt, wo das wie meist wenigstens eine modale Färbung bewirkt. (§ 153, 10.) — 2. Makk. 11, 29: Es hat uns Menelaus berichtet, wie ihr begehret, in unser Land zu reisen. G.: Es ward ihm deutlich, wie er jetzt in ein unbestimmtes Schlendern geraten war, in welchem er nur noch schlürfend kostete, was er sonst mit vollen Zügen eingesogen hatte; aber deutlich konnte er nicht sehen, welches unüberwindliche Bedürfnis ihm die Natur zum Gesetz gemacht hatte, und wie sehr (den Grad des Objektsatzes bezeichnend) dieses Bedürfnis durch Umstände nur gereizt, halb befriedigt und irre geführt worden war. A. Humb.: Wer die Natur mit einem Blick zu umfassen und von Lokal-Phänomenen zu abstrahieren weiß, der sieht, wie mit Zunahme der belebenden Wärme von den Polen zum Äquator hin sich auch allmählich organische Kraft und Lebensfülle vermehren. G.: Es leuchtet ein, wie wesentlich der Begriff der Grenze mit dem des Eigentums sich verknüpfe. Gsbr.: Es war Cornelius Tacitus, der tiefen Geistes durchschaute, wie mit der erstorbenen Freiheit allem täuschenden Scheine zum Trotz die Grundfesten des römischen Staates erschüttert seien, wie die römische Herrschaft in dem Freiheitssinn der Germanen eine undurchbrechbare Schranke finde, und die Kraft dieses jugendlichen Kriegervolkes, das in Schlichtheit und Einfalt der Sitten heranwachse, dem alternden Rom nicht nur unüberwindlich, sondern auf die Dauer sogar verderblich werden müsse. — Auch eine Berührung des wenn mit daß ist bisweilen zu bemerken. — L.: Die größte Feinheit des dramatischen Richters zeigt sich darin, wenn er in jedem Falle des Vergnügens und Mißvergnügens unfehlbar zu unterscheiden weiß, was und wieviel davon auf die Rechnung des Dichters oder des Schauspielers zu setzen sei. Gsbr.: Nur der Tapferkeit und der Umsicht des erfahrenen Führers war es zu danken, wenn die Legionen vor einem ähnlichen Verderben bewahrt blieben wie die Scharen des Varus.

§ 151.

Räumlich (lokal).

Die hier und in den folg. §§ zu behandelnden Konjunktionalſätze ſind meiſt ſolche, die dem Hauptſatze oder auch dem übergeordneten Nebenſatze einen erklärenden Umſtand hinzufügen.

Die Konjunktionalſätze, welche eine räumliche Beſtimmung enthalten, werden durch **wo**, **wohin** und **woher** eingeleitet, denen im Hauptſatze korrelativ die geſetzten oder doch hinzugedachten da, dort, dahin, daher gegenüber stehn. — Matth. 24, 28: Wo ein Aas ist, da ſammeln ſich die Adler. Gſbr.: Wo man Könige einſetzte, wurden ſie von der Gemeinde gewählt und zwar aus einem bevorzugten Geschlecht, dem dann die Herrschaft verblieb. A. Humb.: Wo der ſeichte Strom eine Sandbank übrig läßt, da liegen mit offenem Rachen, unbeweglich wie Felsstücke hingestreckt, oft bedeckt mit Vögeln, die ungeschlachten Körper der Krokodile. Wo die Gewächſe ſich als Massen darstellen, fließen Umriſſe und Verteilung der Blätter, Gestalt der Stämme und Zweige in einander. Uhl.: Wo dieſe Banner wallen, da müssen Baier (!) ſiegen oder fallen. G.: Wir überspringen einige Jahre und ſuchen ihn erst da wieder auf, wo wir ihn in einer Art von Tätigkeit und Genuß zu finden hoffen. Wenn wir ſie (die Menschen) behandeln, als wären ſie, was ſie ſein ſollten, ſo bringen wir ſie dahin, wohin ſie zu bringen ſind. Gr.: Wohin das Christentum drang, da erloschen vor ihm alle Leichenbrände.

Über die relative Anwendung von wo uſw. vgl. § 149, 7 und 8. Doch entsprechen die Nebenſätze mit wo nicht bloß der adverbialen Beſtimmung und dem Attribute im einfachen Satze, ſondern auch dem Obj. und Subj. — G.: Wenn du ſiehst, wo manches herkommt, wo es hingeht, ſo wirst du es auch gewiß durch deine Hände gehen ſehn. Sch.: Man wußte nicht, woher ſie kam. S. § 142. — Man vgl. übrigens noch Matth. 8, 20: Des Menschen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege. 1. Moſ. 8, 9: Da (§ 154) aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam ſie wieder zu ihm in den Kasten.

Wo nähert ſich manchmal dem wenn (§§ 152 und 156). — Ps. 27, 1: Wo der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonst, die daran bauen. Im.: Es ging ihm (dem Geistlichen) mit der heiligen Geschichte, wie es uns mit unſern Eltern geht. Wir erkennen ihre Schwächen und ſind doch, wo es auf etwas ankommt, immer ihre Kinder.

§ 152.

Zeitlich (temporal.)

Bei der Beſtimmung der Zeit durch einen Nebenſatz kommt 1. der Zeitpunkt, 2. die Zeitdauer in Betracht, ferner, ob die Ausſage der des Hauptſatzes a. gleichzeitig, b. vorangehend, c. nachfolgend ist. Der Nebenſatz beſtimmt alſo: 1 a. den gleichzeitigen Zeitpunkt (vgl. unten die Konjt.: da, als, wann), 2 a. die gleichzeitige Zeitdauer (vgl. während, weil, ſo

lange, indem, indes, unterdes), 1 b. den vorangehenden Zeitpunkt (vgl. nachdem, ſobald als, ſo wie, wie, kaum, gerade, eben — als), 2 b. die vorangehende Zeitdauer (vgl. ſeit, ſeitdem), 1 c. den nachfolgenden Zeitpunkt (vgl. ehe, bevor) und 2 c. die nachfolgende Zeitdauer (vgl. ſo lange — bis, nicht eher — als bis).

Den in § 149, 7 behandelten Relativſätzen mit wo, da und als schließen ſich zuerst an die Konjunktionalſätze mit

da (in neuerer Zeit ſelten, meist im Vorderſatze, in größeren Perioden dann auch wohl noch einmal im Nachſatze), **als** oder **ſo** im Nachſatze, meist durch die Partikeln kaum, gerade, eben verschieden gefärbt, und dem Korrelativ **als** — (**da**). — G. Forster: Da Wissenschaft und Kunst noch in der Wiege lagen, und der Trieb des Menschen, ſeine phyſiſche Bestimmung zu erfüllen, fast allein ſein Forschen beſeelte: da faßte noch ein einziger Kopf alles menschliche Wissen, da konnte derſelbe Mann zu gleicher Zeit ein Priester Gottes, ein König, ein Hausvater, ein Arzt, ein Ackermann und ein Schäfer ſein. Sch.: Da Vieilleville vor Avignon ankam und es verschlossen fand, verlangte er mit dem Vize-Legaten ſich zu unterreden, der ſich auf der Mauer zeigte. G.: Da ſie vom Tische aufstanden, ſahen ſie Eduards Reiſewagen unter dem Fenster. Gr.: Kaum war ich zu den Geschwistern heimgekehrt, als mich eine Requiſition der preußischen Behörde in das zum zweiten Mal eroberte Paris rief. G.: Eben stand das Ehepaar im Begriff, die neuen Anlagen herunter nach dem Schlosse zu gehn, als ein Bedienter ihnen hastig entgegen stieg. Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, ſo ſind die Kinder dahinterher. (Zuweilen fehlt im Nebenſatze ſo oder als, und dieſer nimmt die Form eines Hauptſatzes an. Sch.: Kaum ſeh ich mich auf ebnem Plan, flugs schlagen meine Doggen an. Chamisso: Kaum hab ich dir gebeichtet meine Reu, Erbarmen übst du schon an dieſem Kinde.) Sch.: Als er ſie bereitwillig fand, ſeinem Vorhaben beizutreten, nahm er ihnen aufs neue einen Eid ab, dem Kaiſer getreu zu ſein. Gr.: Als kühne Nordmänner von Grönland aus lange Jahrhunderte vor Kolumbus die nordamerikanische Küste erreichten, nannten ſie das waldbedeckte spätere Neuschottland ſehr treffend Markland, d. i. Waldland. — In folg. Satze scheint die Wortfolge eine Nachahmung des Lat. zu ſein. G.: Als ſie einige Worte aussprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes, auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung, ſucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehn! (statt: deuteten, rief O.:) — In der Volksspr. wird ſehr häufig, auch bei einigen Schriftstellern bisweilen statt des als wie (§ 153) gebraucht. G.: Wie ich jünger war, ſagte ſie, liebte ich nichts ſo ſehr als Romane. Bei Gſbr. öfters.

Die übrigen Konjt. ſind:

wann. Dies ist urspr. nur zeitliches (wie wo örtliches) Fragewort (§ 142). Aus ſeiner Anwendung in der indirekten Frage (ſage uns, wann wir ausgehn dürfen = wann dürfen wir ausgehn?) ging ſeine Anwendung in Nebenſätzen hervor, welche auch in anderer Weiſe dem Obj. oder umgestellt dem Subj. entsprechen. (Gr.: Wann die [antoninische] Säule [zu Rom] zuerst errichtet wurde, entgeht uns. Vgl. wo.) Seine relative Anwendung (§ 149, 7) ist im Mhd. noch ſelten. Allmählich bekam es auch bedingliche (§ 156) Bedeutung und schwächte ſich in dieſer zu wenn (wie dann zu denn) ab; in neuerer Zeit scheint indessen überhaupt das wann dem wenn weichen zu

wollen. (Schon Luther hat Matth. 25, 37—39: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen? usw.)

In den Satzgefügen, in welchen der Nebensatz mit wann einer adverbialen Bestimmung der Zeit entspricht, steht dieses wann dem dann oder so im Hauptsatze, die natürlich auch wegbleiben können, gegenüber. Wenn — so wird indes jetzt fast nur dann gebraucht, wenn ein Gegensatz hervorgehoben werden soll (vgl. während). Es ist übrigens zu bemerken, daß in vielen Beisp. die zeitl. und die bedingl. Bedeutung nicht zu trennen sind. — Klopst.: Wenn ich einst von jenem Schlummer, welcher Tod heißt, aufersteh — o dann wach ich anders auf! Uhl.: Wann die Abendglocke hallt, da red ich, Herr, mit dir! Und wann die Sturmglock einst erschallt, —, dann steig ich nieder. O morgen, welche Lust, wann sie sich glänzend schauen läßt, die Röslein an der Brust! Gr.: Es wird dem Menschen von Heimats wegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch wiederfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläßt. Ich ziehe die Augen der Macht immer erst dann auf mich, wenn sie mich zwingt, das Feuer meines Herdes fortzutragen und auf einer neuen Stätte anzufachen. Wenn die heutigen Könige, dieses Glanzes (des Mittelalters) sich entäußernd, gleich Untertanen einhergehn, wenn sie bei vielen Anlässen die Bequemlichkeit des Privatlebens der Bürde ihrer öffentlichen Stellung vorziehen: schwebt ihnen dann nicht das allgemeine Ziel aller menschlichen Hinfälligkeit lebendiger vor Augen? fühlen sie dann nicht, daß ihre Zeit auch Privattugenden von ihnen heischt? A. Humb.: Die schwächeren Horden, wenn sie das sandige Ufer betreten, vertilgen sorgsam mit den Händen die Spur ihrer schüchternen Tritte. Wenn in der Steppe Tiger und Krokodile mit Pferden und Rindern kämpfen, so sehen wir an ihrem waldigen Ufer ewig den Menschen gegen den Menschen gerüstet. Wenn die sikulischen Früchte der Ceres, durch die Kultur über die nördliche Erde verbreitet, einförmige, weitgedehnte Grasfluren bildend, wenig den Anblick der Natur verschönern, so vervielfacht dagegen der sich ansiedelnde Tropenbewohner durch Pisang-Pflanzungen eine der herrlichsten und edelsten Gestalten.

weil, gekürzt aus dem adverb. gebrauchten Akk. Weile (vgl. alleweile und die Gen. derweilen, mittlerweile § 101, 2 A. Sprw.: Gut Ding will Weile haben), galt einfach und in der Zss. dieweil (= so lange, während, das Luther noch nicht hat) als Fügewort der Zeit, erhielt aber im 16. oder 17. Jhd. auch kausale Bedeutung und streifte die urspr. Bedeutung am Ende des 18. Jhd. ganz ab. In neuerer Zeit begegnet man fast nur noch dem mehr adverb. derweil. — Jos. 8, 6—7: Und weil wir von ihnen fliehen, sollt ihr euch aufmachen aus dem Hinterhalt und die Stadt einnehmen. Jes. Sirach 18, 22: Spare deine Buße nicht, bis (s. unten) du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst! Joh. 14, 25: Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Matth. 5, 25: Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Sch.: Deswegen kehren Sie um, dieweil es noch Zeit ist! Das Eisen muß geschmiedet werden, weil es glüht. Zwar weil der Vater noch gefürchtet herrschte, hielt er durch gleicher Strenge furchtbare Gerechtigkeit die heftig brausenden im Zügel. Leb wohl

und weil (zugleich temporal und kausal, § 154) ich fern bin, führe du das Regiment des Hauses! Uhl.: Herr Vater, zürnt mir nicht, daß ich erschlug den groben Wicht, dieweil ihr eben schliefet. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Dort liegen herrenlos die Reichskleinode, derweil in deutschen Gauen überall Gewalt und Zwietracht ungebändigt toben. Im.: Tun Sie mir jetzt den Gefallen und schlafen Sie wieder ein, derweile ich für Sie wirke.

während (§ 182) drückt als Konjt. entweder einfach die Gleichzeitigkeit aus, oder es dient dazu, den Gegensatz zweier Tatsachen oder Zustände hervorzuheben. — G.: Ottilie schwieg und hatte, während er sprach, vor sich hingesehen. Gfbr.: Als Tiberius einst seine Flotte und sein Heer in die Elbe geführt hatte und an dem Ufer derselben ein Lager aufschlug, während das jenseitige Gestade von den Waffen der Germanen schimmerte, sah man eine auffällige Erscheinung. Gr.: Die Person des Fürsten bleibt uns geheiligt, während wir seine Maßregeln und Handlungen nach menschlicher Weise betrachten. — In derselben Bedeutung stehn: **während daß**. Bei Sch. sehr oft, z. B.: Alle Mittel zum Unterhalt erschwert man der Armee, während daß sich die Jesuiten und Minister mit dem Schweiß der Provinzen bereichern. Während daß jene drei auf der Burg von Eger sein Schicksal bestimmten, beschäftigte sich Wallenstein in einer Unterredung mit Seni, es in den Sternen zu lesen. A. Humb.: Während daß in den Schweizer Alpen die Rottanne in der mittleren Höhe von 5520 Fuß die letzte Baumgrenze ausmacht —, bleibt die Weißtanne um tausend Fuß zurück. — **inzwischen.** G.: Er muß den Reichsständen die Mäuse fangen, inzwischen die Ratten seine Besitztümer annagen. — inzwischen daß. G.: Inzwischen daß er es zu überwinden suchte, hat er sich mit ihm aufs innigste verbunden. — Sogar mittlerweile bei G.: Mittlerweile nun der römische Adel mich besuchte, ließ sich der Kastellan zum Papste tragen. — Auch ein bloßes daß steht in Zeitsätzen, selbst relativisch; z. B.: Es ist lange her, daß ich ihn gesehen habe. Es sind zwölf Jahre, daß ich hier wohne. Es sind drei Nächte, daß ich nicht geschlafen habe.

so lange — bis. Im Gebrauche dieser Konjt. sind folgende vier Fälle zu unterscheiden. 1. so lange ist gleichbedeutend dem alten weil, dieweil. G.: So lange ich als Knabe oder Jüngling bei ihr lebte, konnte sie der augenblicklichen Besorgnisse nicht los werden. Lehne, so lange es noch Zeit ist, den guten Rat nicht ab! (Im Haupt- und Nebensatze:) So lange er auf der Erde lebt, so lange sei dirs nicht verboten. — 2. Im Hauptsatze steht so lange adverbial, und im Nebensatze folgt als oder bis; nach **nicht eher** im Hauptsatze folgt (§ 153) **als bis.** Man kann meist so lange nicht genügend über eine Tat urteilen, als man die Beweggründe dazu nicht kennt. Sch.: Er kam dem König mit Anerbietungen des Friedens entgegen, welche aber bloß dazu dienen sollten, den Lauf seiner Waffen so lange, bis Hilfe herbei käme, zu verzögern. Nicht eher, als bis er sie von Weindünsten taumeln sah, gab er ihnen die Schrift zur Unterzeichnung. Sprw.: Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis einem die Flügel gewachsen sind. — 3. Bis steht ohne Korrelativ. A. Humb.: Man jagt Maultiere und Pferde in einen Sumpf, welchen die Indianer eng umzingeln, bis der ungewohnte Lärmen die mutigen Fische zum Angriff reizt. Gfbr.: Drei Tage lang wurde das Römerheer verfolgt, bekämpft und besiegt, bis Varus sich endlich voll Verzweiflung in sein Schwert stürzte und

die Reste des Heeres ſich dem Sieger ergaben oder im Kampfe den Tod ſuchten. Grillp.: Der Alte geigte fort, bis ihn die kleine Zuhörerschar schmähend und spottend verließ, ſich um einen Leiermann ſammelnd (§ 133 I), der ſeine Drehorgel in der Nähe aufgestellt hatte. — 4. Selten wird in der neueren Spr. noch daß hinzugefügt. 1. Sam. 14, 36: Lasset uns — ſie berauben, bis daß licht Morgen wird.

ſo oft steht im Zeitſatze allein oder auch im Hauptſatze; bisweilen wird noch als hinzugefügt. — G.: Ihr Bild strafte mich Lügen, ſo oft es mir wieder vorschwebte.

ſobald (als), **ſowie, wie** (§ 101, 3 f). L.: Wer glaubt nicht die schönste vollkommenste Gestalt zu ſehen, ſobald er mit dem Gefühle ſympathiſiert, welches nur eine ſolche Gestalt erregen kann? G.: Jeder, der mit lebhaften Kräften vor unſern Augen eine Abſicht zu erreichen strebt, kann, wir mögen ſeinen Zweck loben oder tadeln, ſich unſre Teilnahme versprechen; ſobald aber die Sache entschieden ist, wenden wir unſer Auge ſogleich von ihm weg. Sobald als die Bestie ihr ungefälliges Gewäsch geendigt hatte, ſagte der Herzog zu mir. Gr.: Meine Gedanken, ſobald ich ſie ſammeln, meine Arbeiten, ſo lange ich ſie richten konnte, kehrten ſich auf die Erforschung unscheinbarer, ja, verschmähter Zustände und Eigentümlichkeiten Deutschlands. Sch.: Nicht ſobald war dieſer Leßlie im Gefolge des Herzogs zu Eger angelangt, als er dem Kommandanten — alle schlimmen Anschläge des Herzogs entdeckte. — G.: Unſre Leidenschaften ſind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue ſogleich wieder aus der Asche hervor. Sch.: Und wie er winkt mit dem Finger, auf tut ſich der weite Zwinger.

indem, eig. Pron.-Adv., ist als Konjt. zeit-, weiſe- und grundbestimmend (§ 154), **indes(sen)** (§ 146), auch **unterdes(sen)**. Als Zeitkonjt. stehn ſie dem während nahe. — G.: Er brach in einen Strom von Tränen aus, indem er ſich mit dem Geſichte auf den Tisch warf und die übergebliebenen Papiere benetzte. Sch.: Indem er mit der gespanntesten Erwartung den Nachrichten von Prag entgegenſieht, erfährt er den Verlust dieſer Stadt, erfährt er den Abfall ſeiner Generale, die Deſertion ſeiner Truppen uſw. Gr.: Indem ich mich nun zu der Unterſuchung wende, ob Leichenbrand oder Bestattung unverbrannter Leichen bei den Deutschen der Vorzeit gegolten habe, ſo überhebt uns ein Zeugnis des römischen Schriftstellers, ohne welchen insgemein unſer frühstes Altertum dunkel und glanzlos geblieben wäre, aller Zweifel. Uhl.: Der Sänger ruhet schlummernd oft im Kühlen, indes die Harfe hänget unter Bäumen, und in den Saiten Lüfte ſäuſelnd wühlen. — (Vgl. hierzu die lat. und frz. Partizipialfügung statt unſerer Nebenſätze mit indem, nachdem, ſobald.)

nachdem, ebenfalls urspr. Pron.-Adv., drückt die Vollendung der Handlung des Nebenſatzes vor dem Beginn der im Hauptſatze genannten aus. (Man beachte daher in den folg. Beisp. die Zeitformen der Verben.) — Sch.: Nachdem er ſeinen Unwillen gegen den Hof in die bittersten Vorwürfe und Schmähungen ausgegossen (hatte; § 88 I am Ende), erinnerte er ſie an ihre gestrige Widerſetzlichkeit. Jetzt, nachdem Oxenstierna und Arnheim ſeinen ernstlichen Vorſatz und ſeine Not erkannten (§ 134 V), bedachten ſie ſich auch nicht länger, die günstige Gelegenheit zu benutzen und ihm ihren Schutz zuzuſagen. Endlich, nachdem auch Piccolomini ſich nicht wieder ſehen läßt, fällt die Decke von Wallensteins Augen, und schrecklich erwacht er

aus seinem Traume. Gr.: Nachdem das kummervolle Jahr 1807 vergangen und das neue mit stets getäuschten Aussichten begonnen war, hatte ich bald den tiefsten Schmerz zu empfinden, der mich in meinem ganzen Leben betroffen hat. Karl Lachmann war am 4. März 1793 geboren, und bald nachdem er dieses Tages für ihn letzte Wiederkehr schon halb betäubt von der Qual der Krankheit erlebt hatte, führten die nahenden martiæ idus auch sein Ende heran. Wir können nicht wieder zu den Gebräuchen ferner Vergangenheit umkehren, nachdem sie einmal seit lange abgelegt worden sind. — (Vgl. Chamisso: Ich wollte, nach weggeworfenen Pantoffeln, auf eine gegenüber liegende Insel treten.)

ehe, bevor. Ehe, wofür ein eh genügte, ist die verlängerte Form des mhd. ê, und dies ist verkürzt aus dem ahd. und auch noch mhd. vorkommenden êr, unserm ehe (vgl. hie und hier, da und dar); zu êr lautete der Komp. ahd. êriro, mhd. erre (welchem mißverständlich, da mehr schon eine Komparativform ist, ein merre folgte, § 75), der Superl. ahd. êristo, mhd. êrste, nhd. erste, selten eheste, nur adverb. ehestens; die Komparativform hat man im Nhd. aufgegeben, es besteht nur der ehere, nicht der ehrere (neben mehrere), wenn auch seinem Sinne nach eher als Komp. von bald gilt. (Vgl. das in der Umgangsspr. des ganzen Norddeutschl. sowohl für die Vergangenheit wie für die Zukunft gebrauchte Fragewort wann ehr oder wenn ehr = wann und das Adv. ehemals oder ehemalen.) Als Adv. steht ehe noch bei Klopst.: Den habe ich auch wohl ehe gehabt, jetzt habe ich ihn nicht. Als Konjt. steht es jetzt allein, früher verband es sich gern mit daß, denn u. a. — Wieland: Ehe ich die Königin verschonen wollte, ehe wollte ich meinen leiblichen Vater verbrennen. L.: Man pflegt in einem wichtigen Werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu lesen anfängt. Sch.: Wallenstein erneuerte seine Einladung und trieb sie dringend an, ihre Ankunft zu beschleunigen. Aber noch ehe sie antrafen, hatte sie der Ruf bereits von dem Vorgange zu Pilsen unterrichtet und ihre Eilfertigkeit plötzlich gehemmt. Von freien Stücken entsagt er dem Kommando, ehe man es ihm mit Gewalt aus den Händen windet. Gr.: Die wenigsten Bücher, was zu verwundern ist, gingen verloren (bei einem Brande); ehe aber neue Schränke bestellt und gemacht wurden, und ein neuer Ort für sie ausgewählt war, lag alles auf einem Haufen. Ps. 39, 14: Laß ab von mir, daß ich mich erquicke, ehe denn ich hinfahre und nicht mehr hie sei. Mark. 14, 30: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. 1. Mos. 13, 10: Ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbete, war sie wasserreich. — Bevor wird jetzt noch selten als Adv. gebraucht, es gilt dafür zuvor. Als Konjt. hat es denselben Sinn wie ehe, wird sogar mit diesem der Verstärkung wegen verbunden. Gr.: Unser einheimisches Heidentum litt Unterbrechung, bevor es sinnliche Kraft und Anmut, die man ihm nach dem nordischen Maßstab nicht absprechen wird, geistig erhöhte. Grillp.: 's wird keiner bös, der nicht, bevor er's ward, erst gut gewesen. Im.: Er fragte den jungen Mann, ehe und bevor er ihm Quartier zusagte, ob er ein Liebhaber von der Jagd sei. Es waren noch oft mehrmalige Wiederholungen nötig, ehe und bevor ein notdürftiges Verständnis zwischen ihnen eintrat. (Vgl. § 141 a.)

seit (§§ 132 und 101, 2 B) hatte als Konjt. in der alten Spr. überwiegend kausale Bedeutung; nhd. ist diese vor der zeitlichen ganz

zurückgetreten (umgekehrt bei weil). — 1. Makk. 9, 27: Und war in Israel ſolch Trübſal und Jammer, desgleichen nicht geweſen ist, ſint daß man keine Propheten gehabt hat. Gr.: Vorzüglich wurde der Geschichtsforscher Aufmerkſamkeit auf altdeutsche Sprachquellen gelenkt, ſeit man endlich zu der verspäteten Einſicht gelangt war, daß älteste Geschichte und Geographie ohne Erlernung unſerer alten Sprache in ihren meisten Fortschritten unſicher und gehemmt ſeien. — Auch das eigentl. adverbiale ſeitdem wird als Konjt. gebraucht. Sch.: Wie viele Schöpfungen der Kunst, wie viele Wunder des Fleißes, welches Licht in allen Feldern des Wissens, ſeitdem der Mensch in der traurigen Selbstverteidigung ſeine Kräfte nicht mehr unnütz verzehrt, ſeitdem es in ſeine Willkür gestellt worden, ſich mit der Not abzufinden, der er nie ganz entfliehen ſoll, ſeitdem er das kostbare Vorrecht errungen hat, über ſeine Fähigkeit frei zu gebieten und dem Ruf ſeines Genius zu folgen! Seitdem die Geſetze zu der Schwäche des Menschen herunterstiegen, kam der Mensch auch den Geſetzen entgegen.

§ 153.

Vergleichend (komparativ und modal).

Bei der Vergleichung und der modalen Bestimmung kommen beſonders die Konjt. als, denn und wie in Betracht. Im einzelnen ſind folg. Fälle zu unterscheiden.

1. Als und wie neben Verb, Subst. und Poſitiv des Adj. und Adv.

a. Neben dem Verb. Hier gilt nach heutigem Sprachgebrauch nur noch wie (§ 101, 3 f), nicht mehr als (§ 101, 3 b), wie noch vielfach bei G. — Mark. 10, 15: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Matth. 22, 39: Du ſollst deinen Nächsten lieben als dich ſelbst. 1. Makk. 2, 65: Euer Bruder Simon ist weiſe, demſelben gehorchet als einem Vater (vgl. demſelben als eurem Vater gehorchet)! 2. Petr. 3, 10: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht. Röm. 12, 13: Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage. L.: Gehn ſie nicht mit mir als mit einem Fremden um. G.: Man unterhält ſich manchmal mit einem gegenwärtigen Menschen als mit einem Bilde. — Röm. 6, 5: Sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten (§ 120, 6) wie eine große Menge Heuschrecken. Ps. 101, 12: Meine Tage ſind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. (Durch gleich verstärkt) Apostelg. 11, 15: Indem er anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf ſie, gleich wie auf uns am ersten Anfang. G.: Jeder hat ſein eigen Glück unter den Händen, wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Gr.: Hochzeit und Leichenfeier gehn heute schnell an uns vorüber wie ein Schauspiel, ercheinen nicht mehr Gipfel aller Lust und Trauer des Lebens. Wie die Wörter unſerer Sprache denen des Sanskrit, (unten 5) begegnen deutsche Bräuche den indischen. (Mit beſonderem Verb:) Um alles (§ 149, 6 c) menschlichen Sinnen Ungewöhnliche, was die Natur eines Landstrichs beſitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, ſammelt ſich ein Duft von Sage und Lied, wie ſich die Ferne des Himmels blau anläßt und zarter, feiner Staub um Obst und Blumen ſetzt. — Im.: Die menschliche

Seele hat, wie der Körper, nur ein bestimmtes Maß von Kräften des Wachstums. Ward dieses erschöpft, so bleibt der Mensch geistig stehn, wie er nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr leiblich wächst. — Zuweilen verbanden sich alte und neue Konjt. zu gehäuftem als wie, das dem Verse mit einer Silbe helfen kann, in der Prosa aber zu meiden ist. G.: Es glänzt als wie durch Silberflor. Sch.: Der See liegt da als wie ein ebner Spiegel. Rück.: Ich kam als wie ein Blitz und ging als wie ein Wind.

b. Neben dem Subst. verhält es sich ebenso, da überall ein Verb hinzu gedacht werden kann. Matth. 17, 20: So (§ 156) ihr Glauben habt als ein Senfkorn. L.: Nun überlegen Sie, was für Schwierigkeiten dieses Genie in einem Lande als Deutschland zu übersteigen habe. — Ps. 90, 5: Tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Redensarten: Kinder wie die Orgelpfeifen, Einfälle wie ein altes Haus. (Mit besonderm Verb) Gr.: Geradlinige Scheiden, wie sie nordamerikanische Landkarten aufweisen, wurden erst der toten Berechnung moderner Zustände möglich. (Vgl. G.: Wilhelm geriet mit dem Geistlichen, wie wir ihn seinem Aussehen und seiner Rolle nach nennen wollen, auf dem Spaziergange bald in ein interessantes Gespräch. Vgl. auch als zur Appos. § 133 I.)

c. Neben dem Posit. des Adj. stand mhd. alsam (wîz alsam snê) oder sam (lûter sam ein îs) oder als (swankel als ein ris, vgl. engl. white as snow), nhd. bei Luther zuweilen noch als. 1. Mos. 13, 10: wasserreich als ein Garten des Herrn. Matth. 28, 3: Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als der Schnee. Sonst auch wie. 1. Mos. 27, 23: Seine Hände waren rauh wie Esaus Hände. Hohel. 5, 11: Seine Locken sind schwarz wie ein Rabe. Off. Joh. 1, 14—15: Sein Haupt und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie groß Wasserrauschen. Heute durchgängig: gelb wie Wachs, weiß wie Schnee, gesund wie ein Fisch im Wasser. Das wie wurde notwendig, seit als hinter dem Kompar. denn verdrängte; gehäuftes als wie ist auch hier für die Schriftspr. fehlerhaft.

2. **Denn und als nach dem Komp. des Adj. oder Adv.**

Der reine Sprachgebrauch begehrt hinter Posit. und Komp. verschiedene Konjt., und doch kam unsere Spr. einigemal in die Lage, eine und dieselbe in beiden Fällen zuzulassen; das frz. rouge comme sang, plus rouge que sang, das engl. red as blood, redder than blood wurden bald rot als Blut und röter als Blut, bald rot wie Blut und röter wie Blut wiedergegeben. Diesem Mißbrauch steuert die heutige Regel: rot wie Blut und röter als Blut, aber mit Zerstörung des älteren Gebrauchs: rot als Blut, röter denn Blut. Mhd. galt nach dem Komp. nur dan: wîzer dan snê, grüener dan gras, nhd. bis zur 1. Hälfte des 16. Jhd. nur dan und denn. 1. Mos. 3, 1: Die Schlange war listiger denn alle Tiere. 2. Mos. 18, 11: Nun weiß ich, daß der Herr größer ist denn alle Götter. 1. Mos. 49, 12: Seine Augen sind rötlicher denn Wein und seine Zähne weißer denn Milch. Matth. 13, 57: Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause. In der 2. Hälfte des 16. Jhd. beginnt aber daneben als einzureißen, und im 17. Jhd. gelangte dieses zu noch vollerer Herrschaft, nachdem es beim Posit. weggedrängt war. Es ist uns also jetzt wie die

herrschende Partikel beim Posit., als die berechtigte Komparativpartikel. Das denn besteht übrigens noch im höheren, feierlichen Stil fort, oder wenn die Nähe eines andern als oder eines alles Übelstand droht; z. B. als Knabe war er schöner denn als Jüngling. Voß: höher denn alles Volk an Haupt und mächtigen Schultern. G.: mehr als Abenteurer denn als Gesandter. Als er nichts weniger denn diese Vorwürfe zu verdienen glaubte. — G.: Wer kann den Wert oder Unwert irdischer Dinge besser kennen, als der (§ 149, 9) sie zu genießen von Jugend auf im Falle war, und wer kann seinen Geist früher auf das Notwendige, das Nützliche, das Wahre leiten, als der sich von so vielen Irrtümern in einem Alter überzeugen muß, wo (§ 149, 7) es ihm noch an Kräften nicht gebricht, ein neues Leben anzufangen! Der Geschäftsträger kam zurück, er war geschäftiger und überdrängter als nie (§ 141 e). Gfbr.: Es bestanden in den Familien, in den Häusern, wie um die Person der Fürsten mannigfache Kreise und Genossenschaften, welche ihrer Natur nach die staatliche Vereinigung eher (§ 152) erschwerten als förderten. Daß diese Germanen so hartnäckig die Freiheit dem glänzenden Lose vorzogen, das ihrer unter Roms Herrschaft wartete, war den Römern nicht minder ein Wunder als den Germanen Roms Größe und Macht. A. Humb.: In den Tropen sind die Gewächse saftstrotzender, von frischerem Grün, mit größeren und glänzenderen Blättern geziert als in den nördlichen Erdstrichen. Vgl. noch § 75. — Auch hier tritt bisweilen ein fehlerhaftes wie und ein gleich tadelhaftes als wie auf.

Im 15. und 16. Jhd. stand nach Kompar. statt als sehr häufig weder (§§ 99, 10 und 145). Hiob 33, 12: Gott ist mehr weder ein Mensch. Sir. 31, 15: Gedenke, daß ein untreues Auge neidisch ist — denn (§ 147) was ist neidischer weder ein solch Auge? Spr. Sal. 27, 10: Ein Nachbar ist besser in der Nähe weder ein Bruder in der Ferne. Spr. Sal. 3, 13—14: Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt; denn es ist besser um sie hantieren weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Klagel. 4, 9: Den Erwürgeten durchs Schwert geschah baß weder denen, so (§ 149, 2) da Hungers sturben. Sir. 14, 39: Sein Sinn ist reicher weder kein (§ 141 e) Meer und sein Wort tiefer denn kein Abgrund.

3. Denn und als nach verneinenden Wörtern.

Während auf einer wie folgt, muß auf ein andrer, nichts (oft durch weiter verstärkt), niemand, überhaupt auf verneinende Wörter als folgen. Anderheit und Verneinung schreiten über die Gleichheit aus, das wie nach ein entspricht dem wie nach Posit., das als nach ander dem als nach Kompar. Man sagt: einer wie du (deinesgleichen), Leute wie du, einer wie der andere, aber: jeder andre als er, ich sage es keinem andern als ihm, offenbaret das Geheimnis niemand als ihm. L.: Sein (des weisen Griechen) Künstler schilderte nichts als das Schöne. Nichts gibt mehr Ausdruck und Leben als die Bewegung der Hände. Homer malt nichts als fortschreitende Handlungen. Tue nichts, als was dich dein Gesetz zu tun berechtiget! Sch.: Es gibt nichts Heiliges als die Wahrheit. Ich trage kein Lehen als des Reichs. G.: Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen. Der Müller denkt, es wachse kein Weizen, als damit (§ 155) seine Mühle gehe. (Die Volksspr. zieht hier ebenfalls wie vor: Ich habe keinen Tag frei wie den Sonntag.

Keiner hats gesehen wie du. Auch G. hat: An unserm Tische wurde nichts wie deutsch gesprochen.) — Es ist zu beachten, daß hier und in dem folg. Falle sich das als dem außer (§ 132) nähert. — Verschieden von dem niemand als ist übrigens, wenn wir sagen: niemand hätte wie du gehandelt, denn hier gehört das wie zu handeln.

4. Als daß, als wenn.

Nach Kompar. oder verneinenden Wörtern verbinden sich denn oder als häufig mit daß, nach Kompar. auch mit wenn. Joh. 11, 50: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. L.: Es ist schicklicher, daß ein zärtlicher Charakter Augenblicke des Stolzes hat, als daß ein stolzer von der Zärtlichkeit sich fortreißen läßt. Gr.: Was kann ich aber von Savignys Vorlesungen anders sagen, als daß sie mich aufs gewaltigste ergriffen und auf mein ganzes Leben und Studieren entschiedensten Einfluß erlangten? Gfbr.: Auch vereinzelt ist er (der freie deutsche Mann) stark und scheint der Gemeinde mehr seinen Arm und seinen Rat zu leihen, als daß er ihrer Hilfe und ihres Friedens bedürfte. G.: Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung tut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läßt! Er wollte von der Herkunft des Kindes weiter nichts bekennen, als daß er solches nach dem Tode seines Bruders zu sich genommen habe. — Man kann einem jungen Menschen keine größere Wohltat erweisen, als wenn man ihn zeitig in die Bestimmung seines Lebens einweiht.

5. Korrelative Vergleichung.

Bei den unter 1. angeführten Fällen findet auch schon Korrelation statt, obgleich die voraus zu denkende erste Partikel unausgedrückt blieb. Steht ein solches so oder also (früher auch als, vgl. engl. as cold as ice) aber ausgedrückt, so verdiente das als, zum Unterschiede von wie den Grad und das Maß hervorhebend, den Vorzug, doch wird jetzt wie bevorzugt. Vgl. Sch.: Eine plötzliche Freude ist so gefährlich als ein plötzlicher Schreck. Das Herz war ruhig wie die Wiesenquelle.[1] Die übrigens ziemlich mannigfaltig gewordenen korrelat. Fügungen werden in den folg. Beisp. gezeigt. Sir. 5, 7: Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist. 1. Makk. 1, 42: Als herrlich und hoch Jerusalem zuvor gewesen war, so jämmerlich und elend mußte es dazumal sein. (Der Nebensatz steht voran.) Hesek. 31, 8: Er war so schön als kein Baum im Garten. L.: Die Beobachtung war so schnell als richtig. Die moralische Größe bestand bei den alten Griechen in einer ebenso veränderlichen Liebe gegen seine Freunde, als unwandelbaren Hasse gegen seine Feinde. Der Geschichtschreiber kann die malbarsten Facta ebenso unmalerisch erzählen, als der Dichter die unmalbarsten malerisch darzustellen vermögend ist. A. Humb.:

[1]) Zu vgl. sind auch noch folg. Fügungen: Da lief er so sehr, als er konnte. Da lief er, so sehr (oder: wie sehr) er konnte. Da lief er, was er konnte. — Dieses was vertritt übrigens sonst noch das wie; z. B.: Was sind Sie glücklich? Was mich friert? G.: Man glaubt nicht, was man deutlich zu sein Ursache hat. Gr.: Da kam ihm so in die Gedanken, was es seine Frau jetzt gut hätte.

Bäume, fast zweimal so hoch[1]) als unsere Eichen, prangen am Äquator mit Blüten, welche groß und prachtvoll wie unsere Lilien sind. (Vgl. hier auch § 152 so oft als.) Sch.: So schenke mir die ewge Gnade Sieg im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg. So wichtige Ursachen Ludwig hatte, diese wichtige Neutralität zu stande gebracht zu sehen, so wichtige Gründe hatte Gustav Adolf, das Gegenteil zu wünschen. So sehr sie ihre Bravour dem Feinde verbargen, so freigebig ließen sie solche an dem Landmanne aus. (Der Nebensatz steht voran.) G.: Es tut mir leid, daß dieser Ort eine solche Zierde verloren hat, als das Kabinett ihres Großvaters war. Sehen Sie, so ein armes Mädchen als ich bin. Wie gefällt er dir? Als mir nicht leicht ein Mann gefallen kann. L.: Daß ich so ein Müßiggänger bin wie er. Gsbr.: In keinem Lande hatte die Simonie so furchtbar um sich gegriffen und so üble Wirkungen hervorgerufen wie in Italien. Luk. 6, 31: Wie ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. (Vgl. § 149, 10.) Ps. 42, 2: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Gsbr.: Wie alle Lebenskräfte nach Rom, wie (§ 133) nach dem Herzen des Staatskörpers, sich zusammendrängten, so trieb dies auch wieder neue Säfte den entlegenen Teilen des Reiches zu. Wohl erkannten die Gallier, daß die deutschen Stämme, ob (§ 157) sie nun über den Ober- oder Niederrhein oder über die Donau in ihre Länder einbrechen mochten, wie in Tapferkeit und Kriegsmut sich glichen, so auch durch Körperbildung, Sprache und Sitte verwandt seien, und bezeichneten sie mit dem gemeinsamen Namen Germanen. Sch.: Wie schon seit Samuels des Propheten Tagen keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Ebenso (früher stand häufiger das verstärkende gleich) wie ein vergnügter Geist das gewisse Los eines sittlich vortrefflichen Menschen ist, so ist die sittliche Vortrefflichkeit gern die Begleiterin eines vergnügten Gemüts. Grillp.: So wie das Brot, das uns die Erde spendet, den Starken stärkt, des Kranken Siechtum mehrt, so sind der Götter hohe Gaben alle dem Guten gut, dem Argen zum Verderben. L.: Es ist unstreitig, daß schädliche Häßlichkeit so wie in der Natur, also auch (§ 144) im Gemälde Schrecken erweckt. G.: Wie wenn von ungefähr unter der Zurüstung ein Feuerwerk in Brand gerät, und die künstlich gebohrten und gefüllten Hülsen, die, nach einem gewissen Plane geordnet und abgebrannt, prächtig abwechselnde Feuerbilder in die Luft zeichnen sollten, nunmehr unordentlich und gefährlich durch einander zischen und sausen: so gingen auch jetzt in seinem (W. Meisters) Busen Glück und Hoffnung, Wollust und Freuden, Wirkliches und Geträumtes auf einmal scheiternd durch einander. Gsbr.: Wie die Deutschen noch vereinzelt auf ihren Höfen wohnten oder diese höchstens zu Dörfern zusammenbauten, durch welche frei der Wind wehte, und die ohne Gräben und Mauern ihnen den unmittelbaren Verkehr mit Feld und Wald erlaubten, wie sie die Städte noch als Zwingburgen der Freiheit scheuten, so fühlten sie auch gegen ein Staatsleben Abscheu, welches die Menschen wie willenlose Werkzeuge zusammenzwängt und den

[1]) Bei solchen Größen- und Mengenbestimmungen findet man oft den fehlerhaften Kompar., also: zweimal höher, zweimal mehr, dreimal größer, wodurch man nur das doppelte und dreifache, nicht etwa das drei- und vierfache bestimmen will.

Willen und die Interessen des einzelnen der Gesamtheit zum Opfer bringt. — Auch hier begegnet man der unnötigen Häufung von als wie: G.: Es liegt die Welt so klar vor seinem Blick als wie der Vorteil seines eignen Staats. Ich bin nicht mehr ich selbst und bins doch noch so gut, als wie ichs war. Du bist so elend nicht, als wie du glaubst. Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.

6. Im Nebensatze **als ob, als wenn, als.**

Wenn auf Grundlage einer Vergleichung sich der Inhalt des Nebensatzes ungefähr so zu dem des Hauptsatzes verhält wie der Schein zur Wirklichkeit, so dienen zur Anknüpfung die Partikeln als ob, als wenn, als, denen gegenüber das ausgedrückte oder hinzu zu denkende so steht. (Vgl. Im.: Nach diesem hatte er verworrene Gesichter [§ 71] und gegen Morgen eins, was ihm kaum noch wie ein Traum vorkam, es schien ihm Wirklichkeit zu sein, die in seine vom Heuduft umwölkten Sinne fiel. Es war ihm, als ob — oder vielmehr, es war in der Tat so. In einer anderen Ecke des Schoppens begann es sich zu rühren usw.) In der Regel steht in einem solchen Nebensatze der Konjunktiv (§ 135). — 1. Sam. 20, 20: So will ich zu seiner Seiten drei Pfeile schießen, als ich zum Sichermal schösse. (Hier also, wie in der älteren Spr. oft, ein bloßes als.) Sch.: Er hielt einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete. L.: Pyreicus, der Barbierstuben, schmutzige Werkstätten, Esel und Küchenkräuter mit allem dem Fleiße eines niederländischen Künstlers malte, als ob dergleichen Dinge in der Natur so viel Reiz hätten und so selten zu erblicken wären, bekam den Zunamen des Kotmalers. G.: Nachdem ich etwas erfahren hatte, kam es mir erst vor, als ob ich gar nichts wisse, und ich hatte recht, denn es fehlte mir der Zusammenhang, und darauf kommt doch eigentlich alles an. Gsbr.: Als ob er (Cäsar) fühlte, daß dem Ruhme Roms hier Gefahr drohe, scheute sich der sonst so unerschrockene Mann, mit den Sigambrern und Sueven in ihren Wäldern und an ihren Bergen zu streiten, und kehrte ohne Sieg über den Rhein zurück. Im.: Es brannten im Oberhofe so viele Feuer, als ob die Bevölkerung sämtlicher Ortschaften in der Runde zum Mittagsmahl erwartet werde. Er sah sie aus seinen dunkelblauen Augen so ernst an, als zögen Gedanken der Ewigkeit durch seine Seele. G.: Es blieb am Eingange stehn, als wenn (vgl. oben 4) es gleich wieder hinausschlüpfen wollte. Gr.: Wer zu Rom war, hat die berühmte antoninische Säule angeschaut, die unter Sixtus V. auf der piazza Colonna neu errichtet und höchst ungeschickt und geschmacklos oben am Gipfel mit einem Bilde des Apostels Paulus versehen wurde, als könne ein durch und durch heidnisches Werk zum Schein in ein christliches umgewandelt werden. Mir scheint es, als ob man von der Strenge solcher Ansicht in Zukunft wieder nachlassen werde. — In der Volksspr. tritt auch hier bisweilen wie statt als ein. Man vgl.: er saß wie auf Nadeln — er saß, als säße er auf Nadeln. — Hier wie bei den folg. steht auch ein präpos. Infin. mit um. Im.: Er berührte das Häubchen, welches sie trug, wie um den Stoff zu prüfen.

7. **So — daß, zu — als daß, zu — um.**

Oft wird die Modalität durch ein Messen von Ursache und Wirkung bezeichnet, und beim Ausdrucke dieser Bezeichnung dient besonders die Korrelation so — daß. So im Sinne von: dergestalt, in solchem Grade steht beim aussagenden Verb des Hauptsatzes, am

häufigsten bei einem Adj. oder Adv. Rückt es in den abhängigen Satz, so verbindet es sich mit daß, verliert seine demonstr. Kraft und dient nur zur Verstärkung der Konjt. Er ist so schwach, daß er nicht reden kann — ist nachdrücklicher als: er ist schwach, so daß er nicht reden kann. So kann übrigens auch ausgelassen werden. — Gr.: Ich bin keiner so weichlichen Gelassenheit, daß ich mein Recht unverteidigt preisgeben und von allen in das Kreuz oder die Quere laufenden Tagesmeinungen verdrehen lassen möchte. So wenig ist das heutige Wort Grenze der echte Ausdruck für den Begriff einer Landscheide, daß er unsrer ältesten, selbst der mittleren Sprache unbekannt, erst in den letzten drei oder vier Jahrhunderten um sich gegriffen hat. Mit der französischen Sprache konnte ich mir besser als die übrigen helfen, und ein großer Teil der lästigsten Geschäfte fiel auf meine Schultern, so daß ich ein halbes Jahr lang weder Tag noch Abend Ruhe hatte. Sch.: Man besetzte alle Tore der Stadt Eger und jeden Zugang zum friedländischen Schlosse mit einer zahlreichen und zuverlässigen Mannschaft, daß der Herzog weder entkommen, noch Hilfe von außen erwarten konnte. (In der Umgangsspr. läßt man bei lebhafter Rede bisweilen auf den Satz mit so einen neuen unabhängigen folgen, z. B.: Er war so wütend, er hätte ihn umbringen können. Ich war so müde, ich konnte nicht weiter gehn.)

In Fragen steht statt eines verneinenden Nebensatzes bisweilen ein präpos. Infin. mit um. G.: Kennt Ihr mich so wenig, und seid Ihr so jung, um nicht zu wissen, in welchem Ton Ihr mit Weislingen von mir zu reden habt? —

Statt so daß kann in negativen Sätzen dieser Art zu mit als daß und dem Konj. gebraucht werden. — L.: Wir leben zu einer Zeit, in welcher die Stimme der gesunden Vernunft zu[1]) laut erschallt, als daß jeder Rasender, der sich mutwillig, ohne alle Not, mit Verachtung aller seiner bürgerlichen Obliegenheiten in den Tod stürzt, den Titel eines Märtyrers sich anmaßen dürfte. — Formell unausgedrückt ist der höhere Grad im Hauptsatze bei Gr.: Noch immer griff das Alte mit seinen Armen in das Neue hinein, als daß es hätte vergessen werden können. Es gebricht uns an genauen Meldungen, als daß eine Berichtigung tunlich wäre.

Auch wird mit als daß nach zu ein bejahender Satz verneinend aufgestellt, z. B.: Er denkt zu edel, als daß er nicht die Wahrheit sagte. Er ist zu verständig, als daß er das Herkommen nicht achten sollte.

In beiden Fällen steht bisweilen statt das Nebensatzes mit als daß ein präpos. Infin. mit um. Im.: Im Grunde war es dem Hofmanne lieb, daß der alte Offizier sich so brüsk von ihm entfernte; denn er erwog, daß der angeregte Gegenstand zu zarter Natur sei, um ihm, in seiner Stellung so nahe dem Throne, ein ferneres Gespräch zu verstatten. Varnh.: Der Rat war zu dringend und einleuchtend, um nicht befolgt zu werden.

8. Je — desto, je nachdem.

a. Je — desto zeigen das Verhältnis, die Proportion an, in dem die gesteigerten Grade zweier (oder mehrerer) Eigenschaften zu einander stehn, sie stellen zwei Kompar. einander gleich (je wärmer, desto besser). Je (§ 101, 7) hat meist die Bedeutung von immer

[1]) Hier ist zu natürlich keine Präposition.

und stand zuerst nur mit ſich ſelber in Korrelation, alſo je — je, wie auch jetzt noch bisweilen. — Sir. 3, 20: Je höher du bist, je mehr dich demütige! Sprw.: Je mehr Geſetz, je mehr Übertretung. Je lieberes Kind, je schärfere Rute. Je länger, je lieber. G.: Je eher du uns zurücke kehrst, je schöner wirst du uns willkommen ſein. (Vgl. Gr.: Der Mensch, je weiter er in der Weltgeschichte vorschreitet, fühlt ſich immer ernsthafter gestimmt und zu dem Weſentlichen von dem Zufälligen, zum Gehalt der Sache von dem bloßen Bild hingezogen.) — Seit dem 18. Jhd. überwiegt je — desto (§ 101, 3 c), in abhängigen Gefügen desto — je. L.: Je mehr wir ſehen (an einem Kunstwerke), desto mehr müssen wir hinzu denken können. Je mehr wir dazu denken, desto mehr müssen wir zu ſehen glauben. Sch.: Je furchtbarer die Gegner, desto glorreicher der Sieg; der Widerstand allein kann die Kraft ſichtbar machen. Gr.: Je älter man wird, desto leichter in Verſuchung gerät man, die Zeit ſeiner Jugend in Vergleich mit dem später Erlebten zu erheben und für musterhafter zu halten. — Alte Leute, die immer desto stärker an dem Leben hangen, je näher ſie ſeinem Ziele rücken. — Ein um vor desto, wie man es bisweilen findet, ist überflüssig.

Eine andere Fügung der Proportionalſätze wird bewirkt durch **um ſo — je** (und umgekehrt). L.: Wird eine Vermutung um ſo viel wahrscheinlicher, je mehrere und größere Unbegreiflichkeiten ſich daraus erklären lassen, ſo ist es die, daß die Meister des Laokoons (§ 73 II 1) unter den ersten Kaiſern geblüht haben, gewiß in einem ſehr hohen Grade. Gſbr.: Der König gewann die Mittel, um ein glänzendes und zahlreiches Gefolge zu erhalten, zu dem man ſich um ſo mehr drängte, je ehrenvoller und lohnender der Königsdienst war. Im.: Je reicher der Bauer ist, um ſo mehrere Jacken zieht er bei außerordentlichen Gelegenheiten an. Der Hofschulze beſaß deren (§ 77 c) neun. —

Die Sätze mit desto — als (G.: Dieſes Übel ist um desto lästiger, als es nur durch eine schmerzliche Operation geheilt werden kann) und um ſo — als (Gr.: Ich glaubte meine Anſicht um ſo mehr gerechtfertigt, als ohne Schaden des Ganzen allenfalls einige spezielle Beweiſe wegfallen konnten) gehn ins Kauſale über, da der zweite Satz begründet (§ 154).

b. Während je — desto proportional ist, ſo drückt jenachdem eine Gemäßheit aus; wir bezeichnen damit das Verhältnis einer Handlung oder Eigenschaft, in dem Verhältnisse wie —, ſo wie, und ſo wird es ſinnverwandt mit den Adj. angemessen, gemäß (§ 129). Früher blieb je weg, auch brauchte man in derſelben Bedeutung danach (Sprw.: Danach es einer treibt, danach wird einem). — Mark. 4, 33: Und durch viel ſolche Gleichnisse ſagte er ihnen das Wort, nachdem ſie es hören konnten. Gr.: Die Grenze ist eine äußere und innere, eine große und kleine, je nachdem ſie ganze Reiche und Völker, Genossenschaften oder einzelne Eigner von einander trennt. Den Griechen hüteten die Horen das olympische Wolkentor, um, je nachdem ſie sperrten oder öffneten, durch Heitre (§ 92 II) oder Regen den Früchten Gedeihen zu schaffen.

9. **Als und wie schwach vergleichend.**

Ohne Korrelation enthält nicht ſelten ein Zwischenſatz die vergleichende Partikel (früher) als oder (jetzt) wie. — Mark. 1, 2: Dies ist der Anfang des Evangelii von Jeſu Christo, dem Sohn Gottes,

als geschrieben stehet in den Propheten: Siehe, ich ſende meinen Engel vor dir her. L.: Wir ſehen, wie geſagt, bei dem Dichter entstehn, was wir bei dem Maler nicht anders als entstanden ſehen können.

10. Wie in objektiven Nebenſätzen.

Aus direkten Fragen: Wie ist das zugegangen? Wie hast du das gemacht? und aus indirekten Fragen: Weißt du nicht, wie das zugegangen ist? Willst du mir nicht ſagen, wie du das gemacht hast? Sage mir doch, wie du das gemacht hast uſw. entwickelten ſich die mit letzteren verwandten, aber in anderer Weiſe objekt. Nebenſätze mit wie. G.: Ich weiß nicht, wie ich zur Tür hinausgekommen bin. L.: Aus den leichten Erwähnungen läßt ſich nicht schließen, wie der Dichter dieſen Stoff behandelt habe. Vgl. § 150 h.

Hierzu ſind auch noch Fälle zu vgl. wie folg. L.: Ajax erschien nicht (auf einem Gemälde), wie (als ein ſolcher, der) er unter den Herden wütet und Rinder und Böcke für Menschen fesselt und mordet. Sondern der Meister zeigte ihn, wie (als einen ſolchen, der) er nach dieſen wahnwitzigen Heldentaten ermattet daſitzt und den Anschlag faßt, ſich ſelbst umzubringen.

11. Wie denn, wie, wie denn z. B. — anreihend, erklärend.

Röm. 9, 12—13: Der Größere ſoll dienstbar werden dem Kleinern, wie denn geschrieben stehet: Jakob hab ich geliebet, aber Eſau hab ich gehasset. Epheſ. 1, 3—4: Gelobet ſei Gott —, der uns geſegnet hat — durch Christum, wie er uns denn erwählet hat durch denſelbigen. G.: Ich freue mich, Sie bald wiederzuſehen, wie ich denn von unſrer Wechſelwirkung noch Folgen hoffe, die wir jetzt gar nicht ahnen. Und ſo ſind wir, wie denn auch Wolf ſich zu zeigen bemüht, unſern gegenwärtigen Homer den Alexandrinern schuldig, das denn freilich dieſen Gedichten ein ganz anderes Anſehen gibt. Gſbr.: Für geheiligt galt die Perſon des Königs, wie ihm auch priesterliche Rechte beiwohnten. (Vgl.: und es wohnten ihm auch p. R. bei. § 143).

§ 154.

Urſächlich (kauſal.)

Die wichtigsten kauſalen Konjt. ſind weil und da. Jenes hat im zeitlichen (§ 152), dieſes im örtlichen (§ 151) ſeinen Urſprung. Weil, eig. den Grund des Seins in der Zeit bezeichnend, wirkt nachdrücklicher als da, das die Lage der Dinge bezeichnet; ersteres wird daher hauptſächlich gebraucht, wenn die wirkliche Urſache (der reale Grund), warum etwas ist oder geschieht, in einem Nebenſatze (oder in einer Antwort) angegeben werden ſoll, während letzteres meist den (logischen) Grund bezeichnet, woraus man erkennt, daß etwas ist. — Im ältern Nhd. stand auch alldieweil und dieweil kauſal. Zur stärkeren Hervorhebung stehn dem weil bisweilen deswegen, deshalb, darum im Hauptſatze gegenüber.

1. Moſ. 3, 17: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes —, verflucht ſei der Acker um deinetwillen. 1. Makk. 7, 37—38: Ach Herr, dieweil du dieſes Haus erwählet hast, daß man dich da anrufen und von dir predigen ſoll, — ſo bitten wir dich, du wollest

an diesem Nikanor und seinem Heer Rache üben und daran gedenken, daß sie dein Heiligtum und dich gelästert haben. L.: Ich glaube bloß deswegen, daß ein Ding geschehen, und daß es so und so geschehen ist, weil es höchst wahrscheinlich ist, und höchst unwahrscheinlich sein würde, wenn es nicht, oder wenn es anders geschehen wäre. Da also einzig und allein die innere Wahrscheinlichkeit mich die ehemalige Wirklichkeit eines Falles glauben macht, und diese innere Wahrscheinlichkeit sich eben sowohl in einem erdichteten Falle finden kann: was kann die Wirklichkeit des erstern für eine größere Kraft auf meine Überzeugung haben als die Wirklichkeit des andern? G.: Die originalsten Autoren der neuesten Zeit sind es nicht deswegen, weil sie etwas Neues hervorbringen, sondern allein, weil sie fähig sind, dergleichen Dinge zu sagen, als wenn sie vorher niemals wären gesagt gewesen. Philine lud beide Begleiter zu sich in ihre Wohnung, weil man, wie sie sagte (§ 153, 9), aus ihren Fenstern das öffentliche Schauspiel besser als im andern Wirtshause sehen könne. Ein jeder, weil er spricht, glaubt auch über die Sprache sprechen zu können. Sch.: Alles zitterte vor ihm, weil er eine rechtmäßige Gewalt ausübte, weil der Gehorsam gegen ihn Pflicht, weil sein Ansehen an die Majestät des Thrones befestigt war. Weil die Weltgeschichte von dem Reichtum und der Armut an Quellen abhängig ist, so müssen ebenso viele Lücken in der Weltgeschichte entstehn, als es leere Strecken in der Überlieferung gibt. A. Humb.: Die Steppenstraße von Urituku mußte einst verändert werden, weil sich die Gymnoten in solcher Menge in einem Flüßchen angehäuft hatten, daß jährlich vor Betäubung viele Pferde in der Furt ertranken. Gr.: Wer — hätte mir die Möglichkeit eingeredet, daß eine zurückgezogene — Existenz — verletzt werden könnte? Der Grund ist, weil ich eine vom Land, in das ich aufgenommen worden war, ohne alles mein Zutun, mir auferlegte Pflicht nicht brechen wollte, und als die drohende Aufforderung an mich trat, das zu tun, was ich ohne Meineid nicht tun konnte, nicht zauderte, der Stimme meines Gewissens zu folgen.

Da beginnt sehr häufig den Vordersatz, und ihm entspricht so im Nachsatze. — Gr.: Ich glaubte um einen Posten bei der öffentlichen Bibliothek in Kassel werben zu können, da ich mich teils in das Lesen von Handschriften eingeübt, teils durch Privatstudien mit der Geschichte der Litteratur vertrauter gemacht hatte. Sch.: Da das lange Außenbleiben Altringers schon anfing, Verdacht, bei dem Herzog zu erregen, so erbot sich Gallas, sich in eigener Person nach Frauenberg zu verfügen und Altringern, als seinen Verwandten (§ 133 I), zur Herreise zu bewegen. Da auch Gallas an keine Rückkehr zu denken schien, so wagte es Piccolomini, die Leichtgläubigkeit des Herzogs noch einmal auf die Probe zu stellen. Dir blüht gewiß das schönste Glück der Erde, da du so fromm bist und geehrt. L.: Körperliche Schönheit entspringt aus der übereinstimmenden Wirkung mannigfaltiger Teile, die sich auf einmal übersehen lassen. Sie erfordert also (§ 148), daß diese Teile neben einander liegen müssen, und da die Dinge, deren Teile neben einander liegen, der eigentliche Gegenstand der Malerei sind, so kann sie, und nur sie allein, körperliche Schönheit nachahmen.

Andere kausale Fügewörter sind noch:

indem (§ 152), das entweder neben der Bezeichnung der Gleichzeitigkeit auch zugleich begründet oder rein kausal steht. — Sch.: Indem die Geschichte das feinste Getriebe aus einander legt, wodurch die stille Hand der Natur schon seit dem Anfange der Welt die Kräfte

des Menschen planvoll entwickelt, und mit Genauigkeit andeutet, was in jedem Zeitraume für diesen großen Naturplan gewonnen worden ist: so stellt sie den wahren Maßstab für Glückseligkeit und Verdienst wieder her, den der herrschende Wahn in jedem Jahrhundert anders verfälschte. Sie heilt uns von der übertriebenen Bewunderung des Altertums und von der kindischen Sehnsucht nach vergangenen Zeiten, und indem sie uns auf unsere eigenen Besitzungen aufmerksam macht, läßt sie uns die gepriesenen goldenen Zeiten Alexanders und Augusts nicht zurückwünschen. G.: Ich behaupte, eine abgesonderte Philosophie sei nicht nötig, indem sie schon in der Religion und Poesie vollkommen enthalten sei. —

Ähnlich wird (in neuerer Zeit jedoch höchst selten) das Zeitadv. **nun** (mhd. nû) als temporal-kausale Konjt. gebraucht, um mit ursächlichem Anstrich den Übergang von einem Gedanken zum andern zu vermitteln. Vgl. Matth. 5, 19: Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. — Sch.: Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertrauen noch im Wege stünde. Was kann dich ängstigen, nun du mich kennst? (Vgl.: da du mich kennst — der du mich kennst.) G.: Nun ich sie dir empfehle, sterb ich ruhig.

dadurch, daher, darin — daß. Sch.: Den Mangel an Reiterei wußte er dadurch zu ersetzen, daß er Fußgänger zwischen die Reiter stellte. G.: Ein großes Übel in den Wissenschaften, ja überall, entsteht daher, daß die Menschen, die kein Ideenvermögen haben, zu theoretisieren sich vermessen, weil sie nicht begreifen, daß noch so vieles Wissen hiezu nicht berechtigt. — Der Wert der Erfindung besteht darin, daß sie überall anwendbar ist. — Die Dichter gebrauchen auch das bloße **daß** kausal. G.: Trefflich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fortschicktest mit alten Linnen und etwas Essen und Trinken, um es den Armen zu spenden. So auch Mark. 16, 14: Und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden.

sintemal (vgl. seit § 152) hat sich im Sinne von da, indem bis ins 18. Jhd. erhalten. Röm. 8, 3: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tät Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Luk. 1, 1: Sintemal sichs viel unterwunden haben — —, hab ichs auch für gut angesehen. Apost. 12, 24: Sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln, mit Händen gemacht.

desto — als, um so — als s. § 153, 8 a. — Um so mehr tritt auch häufig verstärkend zu da. G.: Ihre Schönheit, Jugend, Anmut, Zierlichkeit und feines Betragen machten den angenehmsten Eindruck auf ihn, um so mehr, da ihre Reden und Gebärden mit einer gewissen Schamhaftigkeit, ja man dürfte sagen, Verlegenheit begleitet waren.

In ähnlicher Weise verstärken: vornehmlich, besonders, insonderheit und zumal, das indessen auch für sich konjunktionell gebraucht wird. Gfbr.: Dies alles schien im Anfange kaum wesentliche Nachteile für die allgemeinen Verhältnisse herbeizuführen, zumal die fränkischen Vasallen, die im Lande angesiedelt waren, sich bald genug den Eingebornen eng verbanden.

§ 155.

Zweckanzeigend (final).

Wenn der Zweck durch einen Nebenſatz bezeichnet wird, ſo dienen dabei die Konjt. darum daß (vgl. um § 132) oder bloß daß, auf daß und damit.

Darum daß (in der älteren Spr. auch um daß) ist im 18. Jhd. mit Unrecht in Abnahme gekommen; es stand ſowohl kauſal = weil, wie final = damit. Bei Luther steht es beſonders im ersteren Sinne.

Luk. 8, 6: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, **darum daß** es nicht Saft hatte. Luk. 2, 4: Da machte ſich auch auf Joſeph — zur Stadt David (!) —, darum daß er von dem Hauſe und Geschlechte David war. Apostelg. 8, 11: Sie ſahen aber darum auf ihn, daß er ſie lange Zeit mit ſeiner Zauberei bezaubert hatte. Sch.: Drum daß dem Lechzenden werde ſein Heil, ſo will ich das Wässerlein jetzt in Eil durchwaten mit nackenden Füßen. Uhl.: Darum schuf ich jetzt zu Rittern euch, daß euer neues, frisches Rittertum belebend ströme durch mein ganzes Heer.

Häufiger noch ward in Finalſätzen ein bloßes **daß** gebraucht, das jedoch in den letzten Jhd. immer mehr dem damit weicht. — 2. Makk. 9, 4: Und fuhr Tag und Nacht, daß er ja bald hinkäme. Luk. 9, 12: Laß das Volk von dir, daß ſie hingehn in die Märkte umher und in die Dörfer, daß ſie Herberge und Speiſe finden; denn wir ſind hie in der Wüsten. G.: Alle Blüten müssen vergehen, daß Früchte beglücken. Daß ich aber Ihren Wunsch, etwas von ihm zu wissen, nicht ganz unbefriedigt lasse, will ich Ihnen wenigstens unſere Vermutungen entdecken. — Die Fügung fordert eigentl. den Konjt. (vgl. lat. ut), aber schon im 15. Jhd. erlaubte man ſich auch den Indik.

Auch die Verstärkung **auf daß** ist bei neueren Schriftstellern nicht in Gunst, doch kommt ſie vor. Bei Luther und bis Ende des 17. Jhd. ist ſie ſehr häufig. — 1. Moſ. 8, 8: Darnach ließ er eine Taube von ſich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Epheſ. 6, 2—3: Ehre Vater und Mutter —, auf daß dirs wohl gehe und (§ 148, 2) lange lebest auf Erden. Gr.: Die Leute mußten das Wasser im Teich mit Ruten schlagen, auf daß die Frösche schwiegen.

damit ist die neueste, aber desto geläufigste Konjt. für den finalen Nebenſatz. (Das relat. damit ſ. § 149, 8 c.) Den Übergang vom Adverb zur Konjt. zeigt Judith 7, 18: Gott ſei Richter zwischen euch und uns, daß ihr uns in ſolche Not bringet damit daß ihr uns nicht wolltet lassen mit den Assyrern Friede machen, ſo uns doch (§ 157) Gott in ihre Hände gegeben hat. — Jerem. 51, 6: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher ſeine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Missetat. Heſek. 17, 13—14: Aber die Gewaltigen im Lande nahm er weg, damit das Königreich demütig bleibe und ſich nicht erhübe, auf daß ſein Bund gehalten würde und bestünde. G.: Sie trieb zu einer schnellen Rückfahrt, damit man die Künste der Seiltänzer am Abend zu ſehen nicht verſäumen möchte. Sch.: Man erließ — geheime Befehle, den Herzog von Friedland nebst — Illo und Terzky — zu verhaften und in ſichere Verwahrung zu bringen, damit ſie gehört

werden und sich verantworten könnten. Damit dies mit um so weniger Geräusch geschehen möchte, sollte die Tat bei einem Gastmahle vollzogen werden. Grillp.: Ich will nicht deinen Tod; ja, stirb erst spät, damit noch fernen Enkeln kund es werde, daß sich der Frevel rächt auf dieser Erde!

Mit damit wechselt sehr häufig der **präpos. Infin.** mit **um** (§§ 132 und 115 am Ende). Gfbr.: In hellen Haufen eilte die Jugend des Landes herbei, um unter den römischen Feldzeichen ihren Kriegsmut zu stillen. Nicht einzelne, sondern Scharen, ja ganze Völkerschaften verließen Germanien und lebten im Dienst der Römer auf römischem Boden, sei es um ihre Kriegslust zu befriedigen, sei es (§ 139) um Ehre und Auszeichnung oder Geld und Gut zu gewinnen. Sch.: Gallas fand sich zwar ein, aber bloß um als Augenzeuge den Kaiser von der drohenden Gefahr desto besser unterrichten zu können. Gr.: Mittlerweile war auch mein nachheriger Kollege Völkel zu Paris eingetroffen, um die aus Hessen weggeschleppten Antiken und Gemälde zurückzufordern. — So wie in diesen Beisp. sollte immer der notwendigen Klarheit wegen die bei um bezeichnete Tätigkeit vom Subj. des Satzes ausgehn. Manche Schriftsteller sind aber auch in diesem Punkte zu gleichgültig. Selbst L. hat: Zwar Homer gibt ihr denselben (den Schleier) ausdrücklich, aber um über die Straßen damit zu gehn (statt: damit sie usw.) — Nach genug (§ 128) folgt meist um. Gfbr.: Je williger sich die nördlichen Stämme zu fügen schienen, desto trotziger wurde Marbods Sprache, der sich schon mächtig genug (zu dem Zwecke) dünkte, um der Gunst der Römer zu entbehren, ihnen kühn die Spitze bieten zu können. — Bisweilen wird der Satz, von dem der finale Infin. mit um zu abhängt, ausgelassen und dieser an die Spitze des Satzgefüges gestellt oder eingeschoben (vgl. wie § 153, 9); z. B.: Um es kurz zu sagen, alles, was er unternahm, gelang ihm (um es kurz zu sagen, bemerke ich, daß ihm alles gelang). Um anderes zu übergehn, diese Tat allein zeugt von seiner edlen Gesinnung. L.: Doch was, um mich mit der Schule auszudrücken, nicht actu in dem Gemälde enthalten war, das lag virtute darin. — Luther kennt übrigens das um zu noch nicht und setzt dafür bloßes zu, selbst da, wo Zweideutigkeit eintritt, wie Apostelg. 27, 34: Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, (um) euch zu laben.

§ 156.

Bedingend und einschränkend (konditional und restriktiv).

Die älteste bedingende Konjt. ist ob (ahd. oba mit der älteren Nebenform ibu, dem Instrumentalis des Femin. iba = Zweifel, Bedingung, also eig. = in Zweifel, mit Bedingung), das indessen als solche schon bei Luther selten vorkommt. 1. Joh. 2, 1: Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. — Es erhielt vielmehr in den Zss. obgleich, obschon, ob auch einräumende Bedeutung, und da die Bedingungssätze ebenso wie die Fragesätze das Prädikat als ein nur mögliches darstellen, so ist es erklärlich, daß einerseits die Bedingungssätze sehr häufig die

Form der Frage annehmen und anderseits ob nur bei der indirekten Frage (§ 142) und überhaupt in den Nebensätzen in Gebrauch blieb, in welchen der Zweifel, die Ungewißheit an die Spitze gestellt wird.

Gſbr.: Es war die Frage, ob Cäſar oder Ariovist, Römer oder Germanen in Gallien fortan gebieten würden. Sch.: Die Geſinnungen der Kommandeurs waren ungewiß, und es ließ ſich wenigstens zweifeln, ob ſie ſich bereitwillig würden finden lassen, nach dem einmal getanen Schritt den kaiſerlichen Verſicherungen zu trauen. Bevor man zur Ausführung schritt, wurde von den Verschwornen auf der Burg noch eine lange Beratschlagung gehalten, ob man ihn wirklich ermorden oder ſich nicht lieber begnügen ſollte, ihn gefangen zu nehmen. Für die Würdigung der Kunst ist es vollkommen einerlei, ob ihr Zweck ein moralischer ſei, oder ob ſie ihren Zweck nur durch moralische Mittel erreichen könne, denn in beiden Fällen hat ſie es mit der Sittlichkeit zu tun und muß mit dem ſittlichen Gefühl im engsten Einverständnis handeln; aber für die Vollkommenheit der Kunst ist es nichts weniger als einerlei, welches von beiden ihr Zweck, und welches das Mittel ist. L.: Ob der Schauspieler das Geschrei und die Verzuckungen des Schmerzes bis zur Illuſion bringen könne, will ich weder verneinen noch zu bejahen wagen. Da er ſahe, daß die Erfindung ſeine glänzende Seite nie werden könne, daß ſein größtes Lob von der Ausführung abhange, ſo ward es ihm gleichviel, ob jene alt oder neu, einmal oder unzähligmal gebraucht ſei, ob ſie ihm oder einem andern zugehöre. G.: Nachdem man es aller Orten geſucht hatte, mußte man ſich beruhigen und abwarten, ob es nicht von ſelbst wieder herbeikommen wolle. Uhl.: Ich frage nicht mehr, ob es möglich ist, ob im feindſelgen Treiben dieſer Erde ſo herrlicher Entschluß bestehen kann. Ob eurer Gründe ſiegendes Gewicht, ob der geheime Zauber dieſer Nacht mein widerstrebendes Gemüt bezwang, ich muß mich unterwerfen. Ob ihr es bittet, wünschet oder nicht, die Kirche darf nicht dulden, daß ihr dem verfangen bleibet, dem ſie fluchen muß.

Auch ſo ist als zeitlich bedingende Konjt. fast ganz geschwunden. Luther hat es aber noch ziemlich oft. — Ps. 33, 94: So er spricht, ſo geschichts; ſo er gebeut, ſo stehets da. Matth. 4, 9: Dies alles will ich dir geben, ſo du niederfällest und mich anbetest. 5, 47: So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderlichs? Tun nicht die Zöllner auch alſo? Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als (§ 153, 1 b) ein Senfkorn, ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird er ſich heben (und er wird ſich heben). 1. Petr. 4, 11: So jemand redet, daß ers rede (§ 138, 2 b) als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet. (Durch denn verstärkt, um die Beziehung auf das Vorangegangene auszudrücken:) Matth. 6, 29: Ich ſage euch, daß auch Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen ist als derſelben eins (als eine Lilie). So denn Gott das Gras auf dem Felde alſo kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, ſollte er das nicht vielmehr euch tun?

An die Stelle des ob und des ſo ist allmählich das zeitlich bedingende wenn (§ 152) getreten. Wenn dies im Vorderſatze steht, ſo entspricht ihm im Hauptſatze ein ſo, das aber, beſonders in dichterischer oder rednerischer Spr., auch weggelassen werden kann. Manchmal steht ſogar im Nachſatze dann wie bei den reinen Temporalſätzen; überhaupt muß noch einmal daran erinnert werden, daß das konditionale und das temporale Verhältnis ſehr häufig ganz in einander laufen. Die Auslassung des wenn im Vorderſatze ist häufig; in dieſem Falle nimmt letzterer die Form, beim Aussprechen auch den Klang der Entscheidungsfrage (§ 142) an, weshalb auch ältere Schriftsteller hinter einen ſolchen Vorderſatz ein Fragezeichen ſetzten. Bisweilen nimmt der Nachſatz die Form der Frage oder des Ausrufs an (vgl. die Beisp. bei ſo). Zu vgl. ist noch § 136.

L.: Wenn heldenmütige Geſinnungen Bewunderung erregen ſollen, ſo muß der Dichter nicht zu verschwenderisch damit umgehn; denn was man öfters, was man an mehrern ſieht, hört man auf zu bewundern. Wenn Virgils Laokoon schreit, wem fällt es dabei ein (vgl. ſo fällt es niemand ein), daß ein großes Maul zum Schreien nötig ist, und daß dieſes große Maul häßlich läßt? Mich dünkt, wenn Virgil die Gruppe zu ſeinem Vorbilde gehabt hätte, daß er ſich schwerlich würde haben mäßigen können, die Verstrickung aller drei Körper in einen Knoten gleichſam nur erraten zu lassen. Kann der Künstler von der immer veränderlichen Natur nie mehr als einen einzigen Augenblick, und der Maler insbeſondere dieſen einzigen Augenblick auch nur aus einem einzigen Geſichtspunkte brauchen; ſind aber ihre Werke gemacht, nicht bloß erblickt, ſondern betrachtet zu werden, lange und wiederholtermaßen betrachtet zu werden: ſo ist es gewiß, daß jener einzige Augenblick und einzige Geſichtspunkt dieſes einzigen Augenblicks nicht fruchtbar genug gewählt werden kann. Wenn daher der Dichter einen Märtyrer zu ſeinem Helden wählt: daß (§ 138, 2 b) er ihm ja die lautersten und triftigsten Beweggründe gebe! daß er ihn ja in die unumgängliche Notwendigkeit ſetze, den Schritt zu tun, durch den er ſich der Gefahr bloß stellt! daß er ihn ja den Tod nicht freventlich ſuchen, nicht höhnisch ertrotzen lasse! Sonst (§ 146) wird uns ſein frommer Held zum Abscheu, und die Religion ſelbst, die er ehren wollte, kann darunter leiden. Sch.: O, wenn ein Haus im Feuer ſoll vergehn, dann treibt der Himmel ſein Gewölk zuſammen. Hab ich des Menschen Kern erst unterſucht, ſo weiß ich auch ſein Wollen und ſein Handeln. Wenn es glückt, ſo ist es auch verziehn. G.: Der Mensch ist genugſam ausgestattet zu allen wahren irdischen Bedürfnissen, wenn er ſeinen Sinnen traut und ſie dergestalt ausbildet, daß ſie des Vertrauens wert bleiben. Alles was geendigt, was abgetan daliegt, kann unſere Aufmerkſamkeit keineswegs fesseln, beſonders wenn wir schon frühe der Unternehmung einen übeln Ausgang prophezeit haben. Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachſen; haben ihn ſeine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen mußte, um das übrige leichter zu begreifen; hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; wurden ſeine ersten Handlungen ſo geleitet, daß er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne ſich irgend etwas

weilen, und insoweit sie sich von ihrem Getränke abmüßigen konn- spielten die Musikanten kurze Stücklein, ohne (s. unten) jedoch eigentliche Aufmerksamkeit zu erregen. . . Exzellenz, die Leute zu dumm, um Sie zu fassen. Übrigens bin ich der untertänigs Meinung, daß Sie, wofern Sie länger unter ihnen verweilten, bald Ihrem Glauben zurückkommen würden. (L.: Der Dichter soll imr malen, und nun wollen wir sehen, inwieferne Körper nach ihren Tei neben einander sich zu dieser Malerei schicken.) —

Zugleich bedingend und ausnehmend (exzeptiv) wirk die folg. Konjt.:

wenn nicht, wo nicht. Ersteres ist zu unterscheiden von wenn — nicht, das nur einen negativen Fall anführt, indem nicht zum Verb gehört, während jenes Satzteile und ganze Sätze in Wechselwirkung setzt. Durch wenn nicht (außer wenn) wird die bejahte Bedingung ausgenommen, durch wenn — nicht die verneinte Bedingung angenommen. Mit nachfolg. doch gehn die beiden genannten Konjt. ins Konzessive über. — (Im.: So, zwischen Entsetzen und Appetit, glich er, wenn dieses Gleichnis nicht zu niedrig klingt, dem Hunde, der usw. G.: Ich müßte mich sehr irren, wenn ich ihn nicht schon irgendwo gesprochen hätte.) Im.: Eine unendliche Last von Eßbarem dampfte auf den Tafeln, fast schien es, selbst diesen Appetiten gegenüber, unmöglich, alles zu bewältigen, wenn nicht dennoch die Schnelligkeit, womit die ersten Gänge vom Angesichte der Welt verschwanden, dazu die Aussicht gegeben hätte. G.: Wenn man weiß, wieviel zu einer solchen Anlage erforderlich ist, dann teilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigstens auf Monate. Sie schienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnen, daß die Zeit anfange, ihnen gleichgültig zu werden. (Man vgl. sonst und anders in § 146.)

außer daß, nur daß, außer wenn (vgl. außer § 132) beschränken. — Ich billige alles, außer daß er nicht selbst kommen will. Die beiden Schwestern gleichen sich, nur daß die eine größer ist. Er geht alle Tage spazieren, außer wenn übel Wetter ist.

ohne daß wird für außer daß gebraucht, wenn ein verneinender Satz vorangeht, der durch die Ausnahme zu einem positiven wird (er kam niemals, ohne daß er ein Geschenk mitbrachte, d. h.: so oft er kam, brachte er ein Geschenk mit). Sonst auch fügt ohne daß zu dem positiven Satz einen verneinenden, wo es sich dann durch und nicht auflösen läßt (er sündigt, ohne daß er es weiß, d. h.: und er weiß es nicht). Vgl. ohne §§ 132 und 141 a. — G.: Niemand trat herein, ohne daß er von dem Spiegel zur Natur und von der Natur zum Spiegel sich nicht gern hin und wieder gewendet hätte. (In diesem Falle steht auch daß nicht. G.: Er kehret nie von einer Reise wieder, daß ihm nicht ein Dritteil seiner Sachen fehle.) Gr.: Im Eros war das Lieben, in unserm Wuotan das Schaffen hervorgehoben, doch nicht ohne daß auch bei jenem die Allgewalt der Schöpfung, bei diesem die liebliche Schönheit und Anmut unverhalten ausbrächen. Sch.: Und welcher unter Ihnen, bei dem sich ein heller Geist mit einem empfindenden Herzen gattet, könnte dieser hohen Verpflichtung eingedenk sein, ohne daß sich ein stiller Wunsch in ihm regte, an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann? L.: Die Evangelisten erzählen das Faktum mit aller möglichen Einfalt, ohne daß sie ihrerseits den geringsten Funken von malerischem Genie dabei gezeigt haben. G.: Endlich

trennten ſie ſich, ohne daß ſie einander ſonderlich überzeugt zu haben ſchienen. Gſbr.: Dort starb er (Druſus), ohne daß ſein Fuß wieder römischen Boden betreten hatte, in der ersten Blüte des Mannesalters.

In beiden bezeichneten Fällen steht ſehr häufig auch ohne mit dem präpoſ. Infin. (§ 115), wenn die Tätigkeit bei ohne zu von dem Subj. des Satzes ausgeübt wird. — Er kam niemals, ohne ein Geschenk mitzubringen. Er ſündigt, ohne es zu wissen. Sch.: Unſer menschliches Jahrhundert herbeizuführen haben ſich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt. G.: Der gute Mann wollte den Sohn eines Hauſes, dem er ſo viel schuldig war, nicht unbewirtet und ohne ihn eine Nacht unter ſeinem Dache behalten zu haben, entlassen. (Etwas kühn, aber noch zu rechtfertigen ist folg. Fügung) L.: Ich betrachte jetzt die Geschichte des Zepters bloß als einen Kunstgriff (nämlich Homers), uns bei einem einzelnen Dinge verweilen zu machen, ohne ſich in die frostige Beschreibung ſeiner Teile einzulassen. (Mißlich ist dagegen) L.: Der gänzliche Mangel intenſiver Accente verurſacht Monotonie; aber ohne ihr (Madame Löwen) dieſe vorwerfen zu könnnen, weiß ſie dem sparſamern Gebrauche derſelben durch eine andere Feinheit zu Hilfe zu kommen. A. Humb.: So hat die Natur dem Menschen in der heißen Zone verliehen, ohne ſeine Heimat zu verlassen, alle Pflanzengestalten der Erde zu ſehen: wie (§ 153, 11) das Himmelsgewölbe von Pol zu Pol ihm keine ſeiner leuchtenden Welten verbirgt. (Man vgl. noch Sch.: Tiefes Geheimnis umhüllt dieſes schwarze Komplott, und Wallenstein, ohne Ahnung des ihm ſo nahe schwebenden Verderbens, schmeichelt ſich vielmehr, in der Beſatzung von Eger ſeine tapfersten und treuesten Verfechter zu finden.)

anstatt daß (vgl. statt § 132) bezeichnet einen beschränkten Gegenſatz, dem eine Verneinung versteckt zu Grunde liegt. — G.: Er war froh, auf dem Wege des Lebens ſich beizeiten, obgleich (§ 157) unfreundlich genug, gewarnt zu ſehen, anstatt daß andere später und schwerer die Mißgriffe büßen, wozu ſie ein jugendlicher Dünkel verleitet hat. — Sehr häufig steht anstatt mit dem präpoſ. Infin. — L.: Es ist bekannt, daß es alte Künstler gegeben, die, anstatt ſich nach ihrem Vater zu nennen, ſich lieber nach ihrem Lehrmeister nennen wollen. Sch.: Anstatt durch dieſen warnenden Wink des Schickſals zum Nachdenken gebracht zu werden, ließ er ſeine gereizte Empfindlichkeit in unwürdigen Klagen und Verwünschungen ausströmen.

Im Sinne von außer wenn, außer daß steht bisweilen der konzessive Konjunktiv mit (dann) denn, zu dem ſich noch, wenn der Konj. ſei oder wäre ist, daß fügt. Man vgl. die Beisp. in § 139 und § 146 unter nur. G.: Er entfernte ſich niemals weit, er ſagt es ihr denn. Sch.: Die Nürnberger hängen keinen, ſie hätten ihn denn vor. — Ich werde ihn nicht ſehen, es ſei denn, daß er hierher kommt. L.: Es wäre denn, daß er zum zweiten Mal es retten ſollte.

In abweiſendem Sinne wird endlich noch das zu konjunktionaler Natur herabgeſunkene **geschweige** gebraucht, das ſich meistens mit denn oder mit daß verbindet. L.: Die Leſer kennen das Sinngedicht, als das ſinnreichste von allen kleinen Gedichten, als eine witzige Schnurre wohl nur, und doch ist des Witzes von mir noch kaum gedacht worden, geschweige daß ich die verschiedenen Quellen das Sinnreichen anzugeben geſucht hätte. G.: Vom Vatikan herab ſieht man die Reiche schon klein genug zu ſeinen Füßen liegen, geschweige denn die Fürsten.

§ 157.

Einräumend (konzessiv).

In beigeordneten Sätzen wird die Einräumung durch zwar, freilich, wohl bezeichnet, denen als Gegenſatz aber, allein, doch uſw. (§ 146) gegenübersteht. In den untergeordneten Sätzen diente im Mhd. zur Bezeichnung der Einräumung swie, wol, doch; jetzt dienen dazu ganz beſonders das bedingende Fügewort **ob** (§ 156) und die mit dieſem oder mit wenn zſgſ.: **ob auch, obschon, ohwohl, obgleich, wenn schon, wenn auch, wenn gleich**, deren urspr. mehr oder weniger verschiedene Bedeutung nicht mehr beachtet wird. Im Nachſatze steht ſehr häufig doch als Verstärkung. Übrigens ist hier an den konzess. Konj. (§ 139) zu erinnern, der da, wo er steht, meist ein Fügewort entbehrlich macht oder ſeltener zu dieſem noch hinzutritt, beſonders zu ob, bei dem er die Bedingung in die Einräumung hinüberleitet.

Nahum 1, 12: Sie kommen ſo gerüstet und mächtig, als ſie wollen, ſollen ſie doch umgehauen werden und dahin fahren. — Luk. 16, 31: Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstünde. Sir. 3, 14: Halte ihm zu gut, ob er kindisch würde. 2. Kor. 11, 6: Und ob ich alber (§ 95, 4) bin mit Reden, ſo bin ich doch nicht alber in dem Erkenntnis. Sir. 4, 18—20: Und ob ſie (die Weisheit) zum ersten ſich anders gegen ihm stellet und machet ihm angst und bange und prüfet ihn mit ihrer Rute und verſuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis ſie befindet, daß er ohne Falsch ſei: ſo wird ſie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege und ihn erfreuen. Sch.: Ob der Tugendhafte ſein Leben freiwillig dahingibt, um dem Sittengeſetz gemäß zu handeln — oder ob der Verbrecher unter dem Zwange des Gewissens ſein Leben mit eigner Hand zerstört, um die Übertretung jenes Geſetzes an ſich zu bestrafen, ſo steigt unſere Achtung für das Sittengeſetz zu einem gleich hohen Grade empor, und wenn ja noch ein Unterschied stattfände, ſo würde er vielmehr zum Vorteil des letztern ausfallen, da das beglückende Bewußtſein des Rechthandelns dem Tugendhaften ſeine Entschließung doch einigermaßen konnte erleichtert haben, und das ſittliche Verdienst an einer Handlung gerade um ebenſo viel abnimmt, als Neigung und Lust daran Anteil haben. Gſbr.: Ob die Germanen mit der Schwelgerei und dem Luxus Roms vertrauter wurden, ſie blieben im ganzen ihren einfachen Sitten treu. Der Papst ſinkt, ob die abendländische Kirche ihr Haupt in ihm verehrte, neben dieſem hohenpriesterlichen Kaiſer (Karl d. Gr.) fast nur zum ersten Ratgeber in allen kirchlichen Angelegenheiten, zum Vorsteher der ersten Körperschaft des Reiches herab. — Sir. 29, 7: Und ob ers wohl vermag, gibt ers kaum die Hälfte wieder. 3, 16: Und wird dir Guts geschehen, ob du auch wohl ein Sünder bist. 1. Petr. 3, 14: Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeid ihr doch ſelig. Gſbr.: So erhob ſich aus dem Stande der freien Leute ein erblicher Adel, der obwohl ohne erkennbare Vorrechte in der Gemeinde, doch ſeine eigene Ehre genoß. — Ps. 23, 4: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte

ich kein Unglück. Gr.: Viele Markgenossenschaften haben ſich von frühster Zeit an bis auf unſere Tage hin, obschon in fortschreitender Verminderung, mit ſehr altertümlichen Gebräuchen erhalten. — Sir. 5, 2: Folge deinem Mutwillen nicht, ob du es gleich vermagst. G.: Sie (Mad. Melina) verstand zu sprechen und zu schweigen, und ob ſie gleich kein tückisches Gemüt hatte, mit großer Vorſicht aufzupassen, wo des andern schwache Seite ſein möchte. — 2. Sam. 18, 12: Wenn du mir tauſend Silberlinge in meine Hand gewogen hättest, ſo wollt ich dennoch meine Hand nicht an des Königs Sohn gelegt haben. — Gr.: Wenn vorragende Männer allen Völkern angehören, ſo behauptet doch ihr Vaterland immer den ersten Anspruch auf ſie. — G.: Wenn er (Eduard), empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn ſein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn ſeine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte, ſo waren doch alle ſeine Äußerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergestalt gemildert, daß man ihn immer noch liebenswürdig finden mußte, wenn man ihn auch beschwerlich fand. — Jeſ. 1, 15: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände ſind voll Bluts. (Ohne wenn) L.: Verachten wir schon denjenigen nicht immer, der bei körperlichen Schmerzen schreit, ſo ist doch dieſes unwidersprechlich, daß wir nicht ſo viel Mitleiden für ihn empfinden, als dieſes Geschrei zu erfordern scheint. — L.: Reißende Tiere erregen Schrecken, wenn ſie auch nicht häßlich ſind. Er wählte eine Wunde und nicht eine innerliche Krankheit, weil ſich von jener eine lebhaftere Vorstellung machen läßt als von dieſer, wenn ſie auch noch ſo schmerzlich ist. A. Humb.: Wenn auch der Charakter verschiedener Weltgegenden von allen äußeren Erscheinungen zugleich abhängt; wenn Umriß der Gebirge, Phyſiognomie der Pflanzen und Tiere, wenn Himmelsbläue, Wolkengestalt und Durchſichtigkeit des Luftkreiſes den Totaleindruck bewirken: ſo ist doch nicht zu leugnen, daß das Hauptbestimmende dieſes Eindrucks die Pflanzendecke ist. Ist auch die ſüdamerikanische Steppe mit einer dünnen Rinde fruchtbarer Erde bedeckt, wird ſie auch periodisch durch Regengüsse getränkt und dann mit üppig aufschießendem Graſe geschmückt: ſo hat ſie doch die angrenzenden Völkerstämme nicht reizen können, die schönen Bergtäler von Caracas, das Meeresufer und die Flußwelt des Orinoko zu verlassen. Es ist ein belohnendes, wenn gleich schwieriges Geschäft der allgemeinen Länderkunde, die Naturbeschaffenheit entlegener Erdstriche mit einander zu vergleichen und die Reſultate dieſer Vergleichung in wenigen Zügen darzustellen. Gr.: Zu geschweigen, daß die Obgewalt des Staats der Freiheit des ſich aufschwingenden Menschen die Flügel stutzt und einem gewissen, für die übrige Zeit des Lebens wohltätigen ſich gehn lassen können, das hernach doch nicht wieder kekrt, Schranken ſetzt, ſo ist es ausgemacht, daß, wenn auch das gewöhnliche Talent meßbar ſein mag, das ungewöhnliche nur schwer gemessen werden kann, das Genie vollends gar nicht. Seinen Anforderungen zu genügen haben wir acht Jahre hindurch gestrebt, wenn nicht ohne Sehnſucht nach dem vorausgegangenen Stillleben, auch nicht ohne das frohe Bewußtſein unvorhergeſehener, in der engeren Gemeinschaft mit trefflichen Menschen beruhender Gewinne. — L.: Ich nenne den Einwurf doppelt, weil ein richtiger Schluß auch ohne Exempel gelten muß, und gegenteils das Exempel des Homers bei mir von Wichtigkeit ist, auch wenn ich es noch durch keinen

Schluß zu rechtfertigen weiß. (Durch das vortretende auch wird der Satz bedinglich-konzessiv.) — (Ohne Fügewort) Gr.: War alſo eine andere Einteilung, nicht nach Gebirgen und Flüssen, ſondern nach der eigentlichen Richtung und Lage der deutschen Völkerstämme, unbekümmert um unſere politischen Grenzen, aufzustellen: ſo ist hierzu ſo wenig Sicheres und Gutes vorgearbeitet, daß gerade eine ſorgſamere Prüfung der aus gleichem Grund verschmähten und verſäumten Mundarten und Sagen des Volks erst muß dazu den Weg bahnen helfen. — Vgl. noch Uhl.: Begnadigt nach ſo frevelhafter Tat, empört' er gleichwohl ſich zum zweiten Mal.

Ferner entspricht dem bedingenden **ſo** auch ein einräumendes mit demonstrativer Kraft, entweder allein oder in Verbindung mit **auch**. — G.: So entschlossen er war, ſeinen liebsten Vorstellungen zu entſagen, ſo war doch einige Zeit nötig, um ihn von ſeinem Unglücke völlig zu überzeugen. L.: Es hat ſich gezeigt, daß, ſo vortrefflich das Gemälde des Virgils ist, die Künstler dennoch verschiedene Züge desſelben nicht brauchen können. So überzeugt wir auch immer von den unmittelbaren Wirkungen der Gnade ſein mögen, ſo wenig können ſie uns doch auf dem Theater gefallen, wo alles, was zu dem Charakter der Perſonen gehört, aus den natürlichsten Urſachen entspringen muß. Sch.: Die ganze Epoche vor der Sprache, ſo folgenreich ſie auch für die ganze Welt geweſen, ist für die Weltgeschichte verloren. — Bei Luther steht häufig ſo doch (= obgleich). Sir. 33, 7: Warum muß ein Tag heiliger ſein denn der andere, ſo doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahr macht? Jerem. 4, 10: Es wird Friede bei euch ſein, ſo doch das Schwert bis an die Seele reichet.

Neben dem demonstr. steht endlich das interrog. **wie** einräumend, allein oder mit **auch**, **- wohl**. Wie auch, statt dessen bisweilen das Interrog. welcher mit auch eintritt, gilt im Sinne von ſo auch und streift ans Modale, wiewohl ist schwächer als obgleich. — Gr.: Wie man aber dem, was ich auszuführen ſuchte, zugetan ſei oder abgeneigt, es erweitern oder einschränken möge, das wird kaum Widerspruch befahren, daß von künftigen Forschern ältester deutscher Religion, Sprache, Poeſie oder Geschichte die Merſeburger Denkmale, nachdem ſie nun einmal wieder ans Licht getreten ſind, nicht vorbeigegangen (§ 127) werden dürfen. Sch.: Wie regellos auch die Freiheit des Menschen mit dem Weltlauf zu schalten scheine, ruhig ſieht ſie (die Geschichte) dem verworrenen Spiele zu; denn ihr weitreichender Blick entdeckt schon von ferne, wo dieſe regellos schweifende Freiheit am Bande der Notwendigkeit geleitet wird. Ein einzelnes Ereignis, wie tragisch es auch ſein mag, gibt noch keine Tragödie. Gſbr.: Mit welcher Liebe der Deutsche auch an ſeinem heimischen Boden, an der Freiheit ſeines Hauſes und ſeines Landes hing, eine ungeahnte Größe und Erhabenheit, die ihm das Maß des Irdischen zu übersteigen schien, trat ihm in der römischen Welt entgegen und bezauberte ſeine Einbildungskraft und ſeine Sinne. — Hiob 10, 13: Wiewohl du ſolches in deinem Herzen verbirgest, ſo weiß ich doch, daß du des gedenkest. G.: Sie gingen zuſammen auf Wilhelms Zimmer, wo dieſer, wiewohl mit einigem Zaudern, ſeinem Versprechen Genüge leistete. —

Weniger einräumend als vielmehr vorausſetzend (hypothetisch) stehn die Partiz. angenommen, zugegeben, vorausgeſetzt, geſetzt abſolut (§ 133 II) statt eines Hauptſatzes: ich nehme an, daß; ich ſetze voraus, daß uſw. — L.: Geſetzt nun alſo, der Dichter führe

uns in der schönsten Ordnung von einem Teile des Gegenstandes zu dem andern; gesetzt, er wisse uns die Verbindung dieser Teile auch noch so klar zu machen: wieviel Zeit gebraucht er dazu? Was das Auge mit einmal übersieht, zählt er uns merklich langsam nach und nach zu, und oft geschieht es, daß wir bei dem letzten Zuge den ersten schon wiederum vergessen haben... Gesetzt aber gar, die Verhetzungen des Thersites wären in Meuterei ausgebrochen, das aufrührerische Volk wäre wirklich zu Schiffe gegangen und hätte seine Heerführer verräterisch zurückgelassen, die Heerführer wären hier einem rachsüchtigen Feinde in die Hände gefallen, und dort hätte ein göttliches Strafgericht über Flotte und Volk ein gänzliches Verderben verhangen: wie würde uns alsdann die Häßlichkeit des Thersites erscheinen? (Vgl.: Doch es sei, die Zerstreuung sei unheilbar: wo steht es denn geschrieben, daß wir in der Komödie nur über moralische Fehler, nur über verbesserliche Untugenden lachen sollen?)

Mehr konjunktionale Natur hat das auch als Präpos. gebrauchte **ungeachtet** (§ 132), ohngeachtet (daß). — G.: Die Fremden hatten sich entfernt und, ungeachtet man von ihnen auf eine sonderbare Weise berührt worden war, doch den Wunsch zurückgelassen, daß man sie irgendwo wieder antreffen möchte. L.: Ohngeachtet, daß sie noch plumpern Mutwillen treibet, so hat er sie dennoch zu einem edlern Charakter zu machen gewußt.

Stärker als dieses ist **trotzdem** (daß). — (Demonstr. Gsbr.: Schon wenige Tage darauf lieferten sie nahe derselben Stelle den Römern eine zweite Schlacht, unentschieden in ihrem Erfolge, aber reich an schmerzlichen Verlusten für Germanicus. Trotzdem stellte der Römer eine Waffensäule mit der prunkenden Inschrift auf: usw.) — Trotzdem er schon seit längerer Zeit sehr unwohl war, erfüllte er doch noch immer die Pflichten seines Amtes mit der größten Pünktlichkeit.

§ 158.

Interpunktion.

Die Satzzeichen sind nach und nach (bis zur Mitte des 17. Jhd.) erfunden, um die einzelnen Teile der Rede sichtbar für das Auge zu scheiden und hervorzuheben, wie solches hörbar beim Sprechen durch die Pausen geschieht, oder um den einem Satze seinem Inhalte nach zukommenden Ton anzudeuten. Sie entstanden durch das Streben des über die Sprache reflektierenden Verstandes, jedes innere sprachliche (logische und tonische) Verhältnis möglichst genau äußerlich anzudeuten. Unstreitig gingen indes viele Schriftsteller in dem Gebrauche der Satzzeichen (besonders des Kommas) zu weit und gerieten in kleinlich-ängstliche Pedanterie. Alles zu bezeichnen ist ebenso unmöglich als unnötig. Das Innere der Sprache, namentlich in seinen feineren Schattierungen, läßt sich nun einmal nicht in äußere Zeichen bannen. Der Geist will vom Geiste gefaßt und verstanden sein.

Bei Aufstellung der folg. Regeln über den Gebrauch der Satzzeichen leitet das Bestreben, die Mitte inne zu halten zwischen Übermaß und zu großer Sparsamkeit.

I. Der Punkt (.), früher auch Tüttel, Tüttelchen genannt, bezeichnet die Schlußpause eines selbständigen, sowohl einfachen als mehrfachen Satzes. Das Abgrenzen der Rede in grammatisch abgeschlossene Sätze ist indessen schwer allgemein zu regeln; oft hängt dies von dem Zwecke der Darstellung ab. — Vgl. Sch.: Jetzt bin ich erwacht. Vergessen sei das Vergangene. Hier sind Ihre Briefe zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist vorbei. Ein reines Feuer hat mein Wesen geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern der Toten. Keine sterbliche Begier teilt diesen Busen mehr. — G.: Der Ackerbau gefällt mir nicht, diese erste und notwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen überall ausstreut, und will nun auf diesem besondern Feld diese besondre Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht so; das Unkraut wächst mächtig, Kälte und Nässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört sie. — Im übrigen wird auch der Punkt nach einem einzelnen Worte gesetzt: bei Aufschriften, bei Ziffern (um die Ordnungszahl zu bezeichnen), nach Abkürzungen usw.

II. Das Komma (,) steht:

a. in einf. Sätzen zwischen unverbundenen oder durch korrelative Konjt. verbundenen gleichartigen Satzteilen; vgl. §§ 143—145.

b. zur Abgrenzung der Anrede, des Vokativs; G.: Lieber Wilhelm, ich habe über allerlei nachgedacht. Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde.

c. bei der Apposition und dem absoluten Partizip; vgl. § 133.

d. häufig vor dem präpositionalen Infinitiv; vgl. § 115.

e. zwischen Haupt- und Nebensatz; vgl. §§ 149—157.

f. zwischen Nebensatz und Nebensatz, sei es daß der eine dem andern untergeordnet ist, oder beide nebengeordnet sind; vgl. dieselben §§.

g. zwischen Hauptsätzen, wenn diese nur durch eine geringe Pause geschieden und durch die Stimme als eng zusammengehörig bezeichnet werden; hierher gehören insbesondere:

1. Hauptsätze, welche durch die in den §§ 143—148 behandelten Konjt. verbunden sind,
2. Hauptsätze, von denen der eine durch seinen Modus als vom andern abhängig bezeichnet wird; vgl. § 150 c und § 135.
3. Eingeschaltete und eingeschobene Hauptsätze; G.: Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei! Sch.: Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der dritte.

III. Das Semikolon (;) ist das verstärkte Komma und steht:

a. in der Satzverbindung, wenn die einzelnen Glieder selbständiger und bedeutsamer hervortreten sollen; vgl. §§ 146 und 148, sonst auch Schilderungen.

b. im Satzgefüge zwischen längeren Konjunktionalsätzen, wenn diese als Vordersätze dem Hauptsatze vorausgehn. In diesem Falle steht meist, um das Eintreten des bedeutenderen Hauptsatzes anzudeuten, vor diesem ein Kolon. Vgl. z. B. § 148 unter folglich den 2. Satz von L., auch die Sätze unter wenn in § 156, ferner § 157 u. a.

c. bei manchen Schriftstellern auch in Perioden als Trennung der Vordersätze vom Nachsatze, doch ist dies gerade nicht zu empfehlen.

IV. Das Kolon (:) steht:

a. vor einer direkten Rede, sobald diese vorher angekündigt ist; vgl. § 135. 1. Mos. 1, 3: Gott sprach: Es werde Licht!

b. vor jeder Aufzählung von Beispielen oder Erklärungen, die vorher angekündigt wird, alſo beſonders nach: als, wie, z. B., nämlich udgl. — G.: Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. — Edle Metalle ſind: Gold, Silber uſw. Es ſind hauptſächlich vier Elemente, aus denen die Pflanzen bestehn, nämlich: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff.

c. im Satzgefüge zur Trennung einer längeren Nebenſatzverbindung von dem Hauptſatze; ſ. oben III b.

V. Das Fragezeichen (?) bezeichnet wie das Ausrufungszeichen nicht eine Pauſe, ſondern einen gehobenen Redeton und wird gebraucht bei jeder direkten Frage, dieſe mag aus einem Wort, aus einem Satz oder aus mehreren Sätzen bestehn; vgl. § 142. Sch.: Habt ihr befolgt des Herren Wort? Du auch noch? Wie? Wer? Und ich bin wirklich unter meinem Volk und bin nicht mehr verachtet und verstoßen? Bin ich denn ſo arm, daß ich den Diener nicht erſetzen kann? . . Wie? Deinem Gott verhehlst du das Verbrechen, um dessentwillen dich die Menschen strafen? Du ſagst mir nicht von deinem blutgen Anteil an Babingtons und Parrys Hochverrat?

VI. Das Ausrufungszeichen (!) drückt eine den Affekt bezeichnende Erhöhung des Tons in der Rede aus und steht:

a. nach einzelnen Lauten, Wörtern und Sätzen, welche eine Affektsäußerung enthalten, z. B. O! Ach! Leider! Wie schön! Sch.: Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein! Siehst du, daß es nicht kann! Deine Gifte, — o ſie schmeckten ſüße! Wir unſre Knie beugen einem Hut! Freiheit und Gleichheit! hört man schallen. — Bekommt der Satz zu Ende ein Ausrufungszeichen, ſo läßt man es wohl auch nach einer am Anfang stehenden Interjektion weg und ſetzt dafür ein Komma; z. B. Ach, wie schön! Beſonders nach O fehlt oft jede Interpunktion (§ 138).

b. nach jeder Äußerung eines Begehrens, z. B.: Herbei! Schnell! Sch.: Du hast für andre viel gelebt, leb endlich einmal dir ſelber! Laß mich dich Bruder nennen! Ei, ſo hebt mir den Handschuh auf!

c. nach einer Anrede, z. B. zu Anfange eines Briefes; im Zuſammenhange ſetzt man lieber das Komma.

Bisweilen bezeichnet das Frage- und Ausrufungszeichen, in Klammern einzeln, verdoppelt oder beide verbunden geſetzt, einen Zweifel, eine Vermutung, eine Verwunderung udgl.

VII. Der Gedankenstrich (—) beschließt eine ganze Satzreihe, die ſich auf einen Hauptgedanken bezieht, fordert zum überlegenden oder rückblickenden Verweilen auf, bezeichnet Unter- und Abbrechung, spannt die Erwartung und schließt endlich (wie die Klammer) ein. Sein Gebrauch hat ungemein viel Willkürliches; manche Schriftsteller ſetzen ihn im Übermaß, manche höchst ſelten. — Vgl. Schillers Fiesco 3. Aufz. 2. Auftr.

Als Hilfszeichen ſind noch zu nennen:

das Anführungszeichen („ “ oder ‚ ‘), das häufig geſetzt wird, um die direkt angeführten Worte eines andern mehr hervortreten zu lassen. — L.: „Eine Handlung,“ ſagt Batteux, „ist eine Unternehmung, die mit Wahl und Abſicht geschieht.“ — Lessings „Antiquarische Briefe“.

die Parenthefe oder Klammer ( ) [ ] — —, welche Wörter oder Sätze als in einen Satz eingeschaltet, nicht zu feinen Gliedern gehörend bezeichnet. — L.: Ich felbst — — denn auch ich bin in Anfehung derer, die mir vorangegangen, ein Teil der Nachwelt, und wann es auch nur ein Trillionteilchen wäre — — ich felbst kann mir keine angenehmere Beschäftigung denken, als die Namen berühmter Männer zu mustern, ihr Recht auf die Ewigkeit zu unterfuchen ufw. . . Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu feiner Vollkommenheit gelangt, muß jeder einzelne Mensch (der früher, der später) erst durchlaufen haben. Sch.: Bedenk, auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann fie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. . . Selbst auf der Flucht nach Eger — fo wenig hatte die niederschlagende Erfahrung feinen (Wallensteins) verwegenen Mut gebändigt — beschäftigte ihn noch der ungeheure Entwurf, den Kaifer zu entthronen. . . G.: Die Gute-Schöne (fie verdient überhaupt, befonders aber alsdann fo zu heißen, wenn man fie mit den übrigen vergleicht) holte mich in den Garten ab, wo wir der Abendfonne genießen follten, eh fie fich hinter das Gebirg versteckte. . . Hier fah ich wenigstens auf das deutlichste, daß kein Mensch wußte, was er wollte; daß ein Stück wie Cid, das die herrlichste Wirkung hervorgebracht, auf Befehl eines allmächtigen Kardinals follte für schlecht erklärt werden; daß Racine, der Abgott der zu meiner Zeit lebenden Franzofen, der nun auch mein Abgott geworden war, (denn ich hatte ihn näher kennen lernen, als Schöff von Olenschlager durch uns Kinder den Brittannicus aufführen ließ, worin mir die Rolle des Nero zuteil ward,) daß Racine, fage ich, auch zu feiner Zeit weder mit Liebhabern noch Kunstrichtern fertig werden können (vgl. § 88 I am Ende).

Sach- und Wortregister.

(Die Ziffern bezeichnen die Seiten. — Außer den im Text angewandten Abkürzungen ſind hier noch zur Anwendung gekommen: D. = Deklination, R. = Rektion. — Ein paar nachträglich bemerkte Satzfehler ſind hier berichtigt.)

